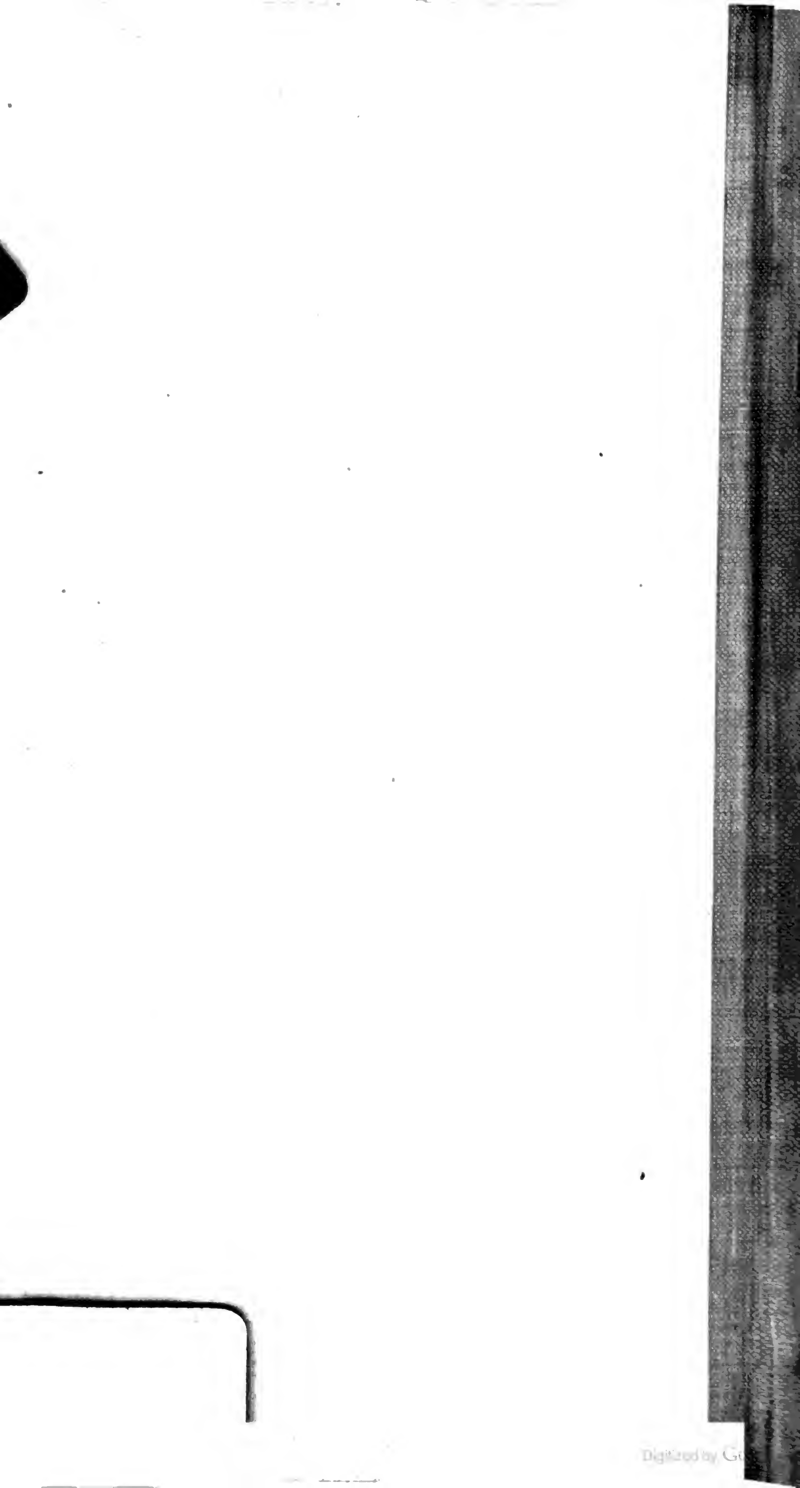
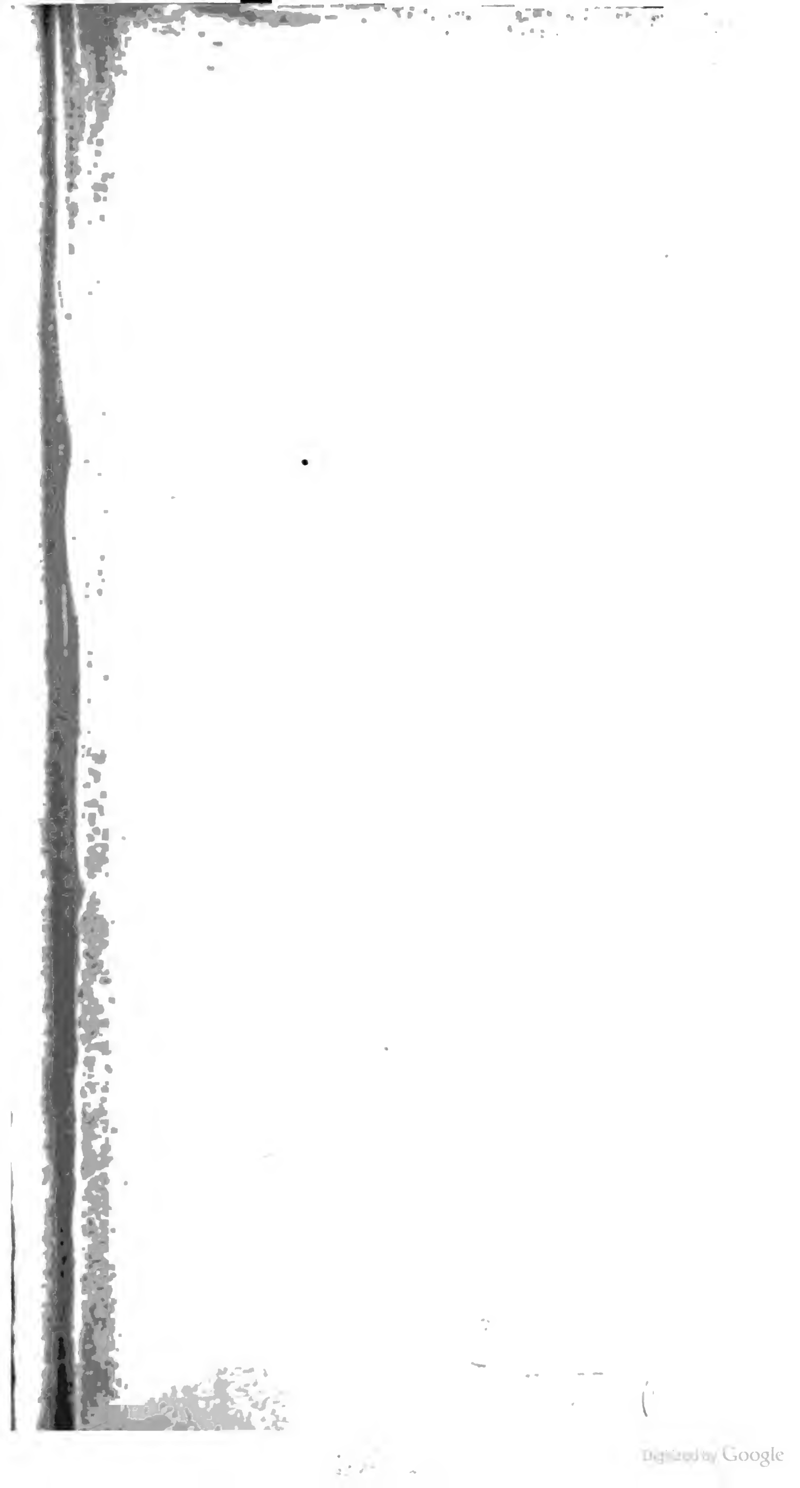
image
not
available





Allgemeines
Repertorium
der
neuesten in- und ausländischen
Literatur für 1826.

Herausgegeben
von
einer Gesellschaft Gelehrter
und besorgt
von
Christian Daniel Beck.

Dritter Band.

Leipzig, 1826.
bei Carl Cnobloch.

Pr. tische Religionswissenschaft.

Das gemeine Gebetbuch, oder die Agende der vereinigten Kirche von England und Irland. Neu übersetzt von J. H. W. Küper, Hofprediger an der königl. deutschen Hofkapelle in St. James. Leipzig, Fr. Fleischer, 1826. IV. 241 S. gr. 8. 1 Rthlr.

Es war in den Tagen der Gegenwart, wo die Einführung einer neuen Agende in den preussisch-protestantischen Ländern so viele Federn in Bewegung gesetzt hat, gewiss ein glücklicher Gedanke, dass Hr. Dr. Küper die berühmte Liturgie der bischöfl. Kirche in England ins Deutsche übersetzte. Doch ist zu bedauern, dass es dem Verf. nicht auch gefallen hat, Einiges zur Erläuterung dieser Liturgie mit beizufügen; ohne welche der fremde Leser sich nur unvollkommene Begriffe davon machen kann. Ref. will es versuchen, so weit es die engen Grenzen des Repert. erlauben, das Nöthige zu ergänzen. Der Common prayer-book, diess ist der englische Name der übersetzten Schrift, hat das Eigenthümliche, das er das allgemeine Gesang-Gebetbuch und Kirchenagende zugleich ist; weshalb sich auch die Gemeinde, so wie der Geistliche desselben beim öffentlichen Gottesdienste bedienen. Voran hat der Vf. die Liturgie des täglichen Morgen- und Abendgebetes durch das ganze Jahr gesetzt, S. 1—25. Um diess zu verstehen, muss man bemerken, dass nach der ursprünglichen Einrichtung in allen Kirchen am Morgen und am Abende Gottesdienst gehalten werden soll. Allein dieser ist nur noch in den Kathedralkirchen gebräuchlich, in den gewöhnlichen Pfarrkirchen aber längst nicht mehr üblich. Wohl aber wird er des Sonntags noch so gehalten, wie er nach dem jedesmaligen Datum in der Agende festgesetzt ist. Zugleich wird aber damit auch der eigentliche Frühgottesdienst verbunden, so, dass beides nun ein Ganzes ausmacht, welches ungefähr 1½ Stunde dauert. Eine solche Morgenliturgie ist nun hier mitgetheilt, und wir wollen zur Erläuterung derselben Folgendes bemerken: 1. der Prediger beginnt damit, dass er einen oder mehrere Bibelsprüche vorliest, die in dem Kirchenbuche verzeichnet sind, und wobei die Gemeinde aufsteht. Hierauf folgt eine allgemeine Vermahnung zur Erkenntniss der Sünden,

und der Prediger liest nun 2. die allgemeine Beichte vor, wobei die Gemeinde kniet, und welche der Clerk (Nachsprecher, Messner, Kirchner), und die Gemeinde, wie bei unsern Eidesleistungen, nachsprechen. Die Absolutionsformel spricht der Prediger stehend und allein, während die Gemeinde noch kniet. Hier, wie am Schlusse aller dieser Gebete, sprechen die Gemeinden, Amen. 3. Wird das Vater Unser eben auf die Art, wie die Absolution gebetet, doch so, dass Prediger und Gemeinde knieen. Hierauf folgen noch einige Collecten, welche wechselnd von dem Geistlichen und von der Gemeinde gesprochen werden. Nun erhebt sich die Gemeinde von ihren Knieen, und es wird 4. der 95ste Psalm ebenfalls wechselnd vorgelesen, so wie auch die Psalmen, die auf jeden Monatstag vorgezeichnet sind, und diess zwar stehend (die engl. Agende enthält zu dem Ende auch einen Kalender, worin nicht nur die Psalmen in 30 Theile auf jeden einzelnen Monatstag verzeichnet sind, sondern worin auch angegeben ist, was und wie viel noch überdiess an jedem Tage aus dem Alten und Neuen Test. verlesen werden soll). Nun setzt sich die Gemeinde erst nieder, und es wird 5. die erste Lection, d. h. das für diesen Tag aus dem A. T. bestimmte Stück, verlesen. 6. Herr Gott dich etc. wird abwechselnd von dem Geistlichen und der Gemeinde gelesen, wobei die Gemeinde aber aufsteht. Bei der unmittelbar darauf folgenden Lection aus dem N. T. setzt sich aber die Gemeinde wieder. 7. Die Gemeinde spricht nun wieder wechselnd den 100. Ps., und zwar stehend, und wendet sich dann zur Communiontafel und betet dem Geistlichen in gebrochenen Sätzen den apostolischen Glauben nach. 8. Knieend werden nun wieder Gebete vor und nach dem Vaterunser wechselnd gesprochen; dann folgen drei Collecten, wovon zwei ein stehendes Formular haben, eine aber für jeden Sonntag besonders ausgearbeitet ist. Das Ganze beschliesst oft die Litanei von der Gemeinde knieend nachgesprochen. In andern Kirchen aber werden fünf besondere Gebete für den König, die Geistlichkeit, die Gemeinde u. s. w. statt der Litanei verlesen. Hiermit ist nun der eigentliche Morgengottesdienst beendigt; sogleich aber wird damit der eigentliche Sonntags-Gottesdienst verbunden. Mit einigen Veränderungen ist hier die Liturgie dieselbe. Ref. hat deshalb etwas ausführlich die Gebräuche bei einer gottesdienstlichen Versammlung in der bischöflichen Kirche Englands beschrieben, um das Urtheil, welches er

weiter unten darüber aussprechen wird, zu rechtfertigen. Jetzt fährt er fort, den Inhalt des Buches noch etwas genauer darzulegen. — Von S. 28 folgen Formulare zu Gebeten und Danksagungen bei besonderer Veranlassung. Von S. 35—175 sind die an jedem Sonn- und Festtage üblichen Collecten und Perikopen mitgetheilt. Aus diesen ergibt sich, dass die bischöfliche Kirche ungefähr dieselben Marientage feiert, die noch im Königreiche Sachsen üblich sind. Auch die Aposteltage, die Danktage der Evangelisten Marcus und Lucas und das Fest aller Heiligen findet man berücksichtigt. Von S. 176 fangen Liturgien zur Abendmahlsfeier, zur öffentlichen Kindertaufe, zur Taufe der Erwachsenen, die fähig sind, für sich selbst zu antworten, an. S. 215 findet man einen Abriss dessen, was jeder lernen soll, ehe er dem Bischofe zur Confirmation vorgestellt wird. Ein Confirmations-Formular ist auch beigefügt, so wie ein Formular beim Krankenbesuche. Diess hat aber Ref. darum äusserst unzweckmässig gefunden, weil in demselben dem Kranken zugemuthet wird, Wechselgebet mit dem Prediger zu verrichten. Wie oft mag diess wohl der Zustand des Kranken erlauben, und wenn diess auch wäre, bedarf denn nicht der Kranke eines *herzlichen* religiösen Zuspruches, der sich genau auf seinen Zustand bezieht? Kann dieser aber durch ein steifes Formular ersetzt werden? Den Beschluss machen Formulare zu Leichenbegängnissen und Dankgebete für Wöchnerinnen, die ihren ersten Kirchengang halten. Wollen wir nun das Lobenswerthe dieser Liturgie hervorheben, so dürfte es auf Folgendes zurückkehren: Die Abwechselung des Ruhens, Sitzens und Knieens, so wie das wechselnde Sprechen der Gemeinde und des Geistlichen scheint die Aufmerksamkeit und Selbstthätigkeit der Gemeinde zu wecken und rege zu erhalten. Aber dabei ist nicht zu leugnen, dass dieser Gottesdienst etwas Einförmiges, Langweiliges und Gehaltloses an sich trage, indem statt der vielen Psalmen, Collecten, Gebete und Litaneien wohl etwas Kräftigeres und Gehaltreicheres aufgenommen werden könnte. Sodann ist auch offenbar eine gewisse Einerleiheit in dem fortwährenden Sprechen der Gemeinde, und selbst einen widerlichen, unangenehmen Eindruck macht unstreitig das Nachsprechen der Gebete in einzelnen abgebrochenen Sätzen. Dagegen fehlt ein hochwichtiger, für den Gottesdienst so ganz geeigneter Gegenstand, nämlich der Gesang, welcher die in Poesie niedergelegten, gesteigerten Gefühle durch den Zauber der

Melodie belebt und stärkt, und so einen doppelten Eindruck auf das Gemüth macht. Muster zur Nachahmung kann daher diese Liturgie wohl nur in einzelnen Beziehungen für die evangelischen Kirchen in Deutschland seyn, indem diese durch ihren Gesang und durch die Kraft der heil. freien Rede liturgisch gewiss höher steht, als die bischöfliche Kirche in England. Will man übrigens zu dieser Agende eine zweckmässige Erläuterung benutzen, so findet man diese in Clausnitzens Gottesdienst, Kirchenverfassung und Geistlichkeit der bischöfl. - englischen Kirche etc. Berlin 1817 in der Maurerschen Buchhandlung.

Predigten zum Andenken an unsere Entschlafenen, gehalten von Valentin Carl Veillodter, Dr. der Theol., Decan und Hauptpr. in Nürnberg. Ebendas., Riegel und Wiessner, 1826. gr. 8. VIII. 168 S. 20 Gr.

Auch in dem Wirkungskreise des Vf. liess sich die Erfahrung machen, dass feierliche Beerdigungen mit eigentlichen Leichenpredigten immer seltener wurden. Er stimmte daher auch als Mitglied der protestantischen Generalsynode in Ansbach nach dem Beispiele Anderer evangel. Kirchen, z. B. in den preussisch - protestantischen Ländern, im Altenburgischen, für eine jährliche Todenfeier; allein sein Vorschlag ging nicht durch. Um nun doch die gute Sache in seinem Kreise nach Kräften wenigstens zu fördern, entschloss er sich, jedesmal am letzten Sonntage im Kirchenjahre über einen selbstgewählten Text einen Vortrag zu halten, der sich auf Hingeschiedene der nächsten Vergangenheit bezog. Diese Vorträge wurden gern gehört, und der Verf. wiederholt zur Herausgabe derselben ermuntert. Wir verdanken daher diesem Umstande vorliegende 9 Predigten, die über verschiedene Texte folgende Themata abhandeln: 1. Segen des Andenkens an unsere Entschlafenen, über 1 Thess. 4, 13. 2. Dasselbe Thema über Psalm 90, 12. 3. Der Schmerz an den Gräbern unserer Geliebten. Buch der Weish. 3, V. 1 — 3. und 4, 7 — 13. Der Fromme an den Gräbern frommer Entschlafenen. Sir. 11, 21. 5. Christliche Vorschriften, wie wir uns fähig machen sollen, an den Gräbern unserer Geliebten christlich zu dulden. 1 Thess. 4, 13. 6. Prüfende Blicke auf uns an den Gräbern unserer Geliebten. Apostelgesch. 20, 32 — 38. — 7. Wozu

soll uns der Gedanke an die Trennung unserer Geliebten von uns ermuntern? Joh. 16, 16. 8. Erinnerungen und Gefühle, welche der Anblick eines Leichenzuges in uns weckt. Luc. 7, 11 — 12. 9. Wie der christl. Glaube vor allem beim Andenken an unsere Entschlafenen so grosses Bedürfniss ist. 1 Thess. 4, 13. Als Anhang sind noch 4 Predigten gegeben, die, ähnliche Gegenstände behandelnd, doch nicht an demselben Tage, sondern bei andern Gelegenheiten gehalten wurden, z. B. der Tod unter dem Bilde des Schlafes. Joh. 11, v. 1 — 15. — Das Benehmen gegen die, welche den Tod geliebter Menschen beweinen. Joh. 11, 17 — 19. — Christus ist die Auferstehung und das Lebeu. Joh. 11, 17 — 27 — Erwägung des Eindrucks, den die Annäherung des Todes frommer Menschen auf uns macht. Luc. 23, 44 — 47. Den Beschluss machen Fragmente aus Begräbnissreden. Die wichtige, klare Darstellungsweise ist bekannt, und wir wundern uns nicht, nachdem wir diese Predigten gelesen haben, dass sie allgemein ansprechen mussten. Nur Eins ist ermüdend bei dem fortgesetzten Lesen dieser Predigten, dass dieselben Ideen zu oft wiederkehren. Etwas mehr Mannichfaltigkeit findet man in den neuen Reden zur Todtenfeier in Altenburg, gehalten von Demme, Gotha 1818. Jedoch wird jeder Prediger, der jährlich bei dieser Feier öffentlich sprechen soll, in den zeither geschilderten Vorträgen brauchbare Materialien finden.

Predigten der häuslichen Erbauung gewidmet von Dr. Philipp Marheineke. Erster Band, die Leidensgeschichte des Herrn in einer Reihe von Fastenpredigten enthaltend. Zweiter Band, Predigten über die Sonntags-Evangelien. 1. B. VIII. gr. 8. 228 S. 2. B. IV. 272 S. Berlin, Duncker u. Humblot. 1826. 2 Rthlr.

Von einem Manne, wie Hr. Dr. Marheineke ist, dem als akademischen Lehrer die Theorie der einzelnen theolog. Disciplinen klar vorschweben muss, lässt sich wohl auch in der Praxis, in wie fern sie sich auf dem Felde der Homiletik zeigt, nichts Gemeines erwarten. Beides bethätigen darum auch diese Vorträge, indem sie nach Form und Materie ihres Verf. nicht unwürdig sind, und indem sie auch die theol. Ansichten desselben dem Publikum darlegen. Nicht unschicklich hat sie Hr. Dr. Marheineke Betrachtungen genannt; denn den Namen der

eigentlichen Predigten, die es sich zur Aufgabe machen, den Willen für die Verstandesbelehrung in lebendige Bewegung zu setzen, verdienen sie streng genommen nicht. Es sind vielmehr ruhige Verstandesbelehrungen, die wenig oratorischen Schmuck besitzen und diesen wohl auch absichtlich verschmähen. Der erste Band enthält 17 Vorträge über die Leidensgeschichte Jesu. In ihnen wird der Prediger nicht wenige anziehende Bemerkungen finden, die als Beweis dienen können, welch ein reiches Feld vielseitiger Betrachtung besonders die Leidensgeschichte Jesu darbietet. Nur wünschte Ref. den Uebelstand gehoben, dass das Leiden Jesu nicht unmittelbar auf einander so oft, obgleich nach veränderten Gesichtspuncten, herausgehoben wäre. Der Leser ermüdet dabei leicht; denn auch eine gute Speise, zu oft dargeboten, verliert ihren Reiz. Mehr Abwechselung würde dieser Predigtsammlung vortheilhafter gewesen seyn. Schon das Verzeichniss der Betrachtungen im 1. B. wird das Urtheil von Ref. bestätigen. Erste Betracht.: Das Furchtbare in der That des Judas. Mt. 26, 14. 25, 47 — 50. — 27, 3 — 5. 2. Des Petrus Missethat. Luc. 22, 54 — 62. 3. Die Ungerechtigkeit, die den Herrn verdammte. Luc. 22, 62. 4. Vom Wiederscheine des Leidens Jesu in den Leiden der Seinigen. Mt. 26, 6 — 13. 5. Die geheimnissvollen Widersprüche im Leiden Jesu Christi. Mt. 27, 15 — 26. 6. Ueber die Leiden des Herrn im Kampfe mit dem Misstrauen der Menschen. Joh. 8, 46 — 59. 7. Das immer wiederkehrende Leiden Christi. Mt. 26, 14 — 25. 8. Wie sich das Leiden Christi nothwendig allen seinen wahren Jüngern mittheilt und sich darin festsetzt. Mt. 26, 30 — 35. 9) Die nothwendige Wachsamkeit der Jünger bei dem immerwährenden Leiden des Herrn. Mt. 26, 36 — 46. 10. Was auch wir zu thun haben, wenn eine gerechte Wehmuth über die Welt sich unserer bemächtigen will. Luc. 19, 41 — 48. 11. Woher der Ernst und die Traurigkeit selbst in die Heiterkeit und Freude des Christen komme. Joh. 16, 16 — 23. 12. Das wahre Wesen des heil. Abendmahls. Mt. 26, 26 — 29. 13. Wie das Verdienst Jesu Christi uns könne zugerechnet werden. Eph. 5, 2. 14. Wie durch die Verklärung des Herrn in seiner Auferstehung die gesammte Menschheit verklärt und verherrlicht worden sey. Marc. 16, 1 — 18. 15. Wie auch wir noch dazu gelangen können, in Christo den Auferstandenen zu erkennen. Luc. 24, 13 — 35. 16. Ursachen, warum es Vielen so schwer wird, in Christo

den Auferstandenen zu erkennen. 17. Wie der Auferstandene in der Sehnsucht nach ihm, die Seinigen alle nach sich zieht. Luc. 24, 13 — 35. — Noch schärfer treten die Ansichten des Verf. im 2ten Bande hervor. Die hier gegebenen Predigten sind insgesammt über die Evangelien gehalten, und um nicht zu weitläufig zu werden, wollen wir von diesen nur einige Themata anführen, welche besonders die eigenthümlichen Ansichten des Vfs. bezeichnen. Dahin möchten gehören: die 4te Betrachtung, der Vorzug des Glaubens vor dem Sehen. Joh. 20, 19 — 31. — 7te Betracht.: Das unbestimmte Verlangen der Seele nach ihrem Erlöser. Luc. 15, 1 — 10. — 14te Betr.: Was uns in aller Liebe das Liebste und Wertheste seyn muss. Luc. 10, 23 — 37. — 18te Betr.: Warum bei so allgemeiner Berufung doch nur wenige auserwählt sind. Mt. 22, 1 — 14. Soll nun Ref. nach dem Totaleindrucke urtheilen, welchen das Lesen dieser Betrachtungen auf ihn machte, so muss er zwar bekennen, dass er Manches Neue und Scharfsinnige gefunden hat, aber auch vieles Uebertriebene, Halbwahre und völlig Dunkle. Wenn der Verf. sagt, dass ohne Jesu Belehrung Gott den Menschen als ein in sich zurückgezogener, liebloser und unzugänglicher Gott erscheine, so muss er an das schöne Bild, wie es hin und wieder Jesaias von Jehoven zeichnet, gar nicht gedacht haben. Wie dunkel sind oft ganze Theile einzelner Predigten! Man liest sie mehrere Male und doch wird es schwer, zu bestimmen, was der Verf. eigentlich gewollt habe. Dieser Fehler verdient aber gewiss doppelt an dem ascetischen Schriftsteller getadelt zu werden. Wir können darum nicht bergen, dass ohne eine gewisse unverständliche Mystik diese Betrachtungen noch mehr Vorzüge besitzen würden, als sie schon an sich besitzen.

Der erhabene Geist und die Beispiele Jesu Christi und seiner allerersten Bekenner, in Parallele gestellt mit dem heutigen Zeitgeiste und den Sitten des gegenwärtigen Christenthumes. Ein Sittengemälde in fünf Fastenpredigten und einer Charfreitagspredigt vorgetragen und auf Verlangen herausgegeben von Quirin Novels, Vikar der Annenkirche zu Düren, und Lehrer der Philosophie. Düren 1824, gedr. bei Franz Knoll. gr. 8. VIII. 160 S. 12 Gr.

Man weiss in der That nicht, zu welcher Gattung von Predigten man diese Vorträge rechnen solle. Es sind weder Homilien, noch auch synthetische Predigten. Der Verf. braucht eine Stelle aus dem Evangel. Johannis gleichsam nur zum Motto und handelt dann ein ziemlich weitschichtiges Thema ab. Ref. will zur Erläuterung nur einige Beispiele anführen. Gleich in der ersten Pr. ist nach Joh. 17, 3. das Thema abgehandelt: Jesus lehrt uns in Worten und durch sein schönes Beispiel Gott, seinen Vater, im Geiste und in der Wahrheit anbeten und durch Beobachtung seiner heiligen Gebote den heiligsten Willen desselben erfüllen. Die 6. Pr. am Charfreitage hat nach Joh. 19, 13. zum Thema: der erhabene Geist Jesu Christi, unsers göttl. Religionslehrers, und sein schönes Beispiel in der wichtigsten Epoche seines Leidens und Todes. — Ref. will nicht läugnen, dass ein gewisser sittl. Ernst und ein frommer Sinn in diesen Vorträgen enthalten ist und dass sie durch eine gewisse Popularität ansprechen. Er glaubt auch, dass es schon höchst wünschenswerth seyn würde, wenn nur öfterer, als es geschieht, so in der römischen Kirche gepredigt würde. Aber dessenungeachtet sind diese Predigten nicht als Muster anzusehen; denn Gedrängtheit, strenge logische Ordnung gehen ihnen ab. Auch verläugnet sich in ihnen nicht der feindselige Geist der römischen Kirche gegen die protestantische. So meint der Verf. im vollen Ernste, dass die in gemischten Ehen erzeugten Kinder nothwendig im Schoosse der allein selig machenden Kirche zu erziehen seyen. Ref. will um der Merkwürdigkeit willen folgende Stelle aus der 4. Pr. S. 85 ff. hersetzen: „Nach dem erhabenen Geiste des Christenthums, sagt der Verf., waren den Katholiken die Ehen mit den anders Glaubenden immer streng untersagt. Papst Benedict XIV. in seiner declaratio super matrimoniis inter protest. et cathol. fordert alle Bischöfe, Vicare, Pfarrer und Missionäre auf: dass sie doch den Katholiken beiderlei Geschlechts von solchen ehelichen Verbindungen, die nur zum Verderben des eigenen Seelenheiles eingegangen würden, abrathen, und solche Ehen auf die möglichst beste Weise stören und kräftig verhindern möchten. Sollte aber ja die Kirche Grund haben, dergleichen Ehen zu gestatten, so kann doch nicht anders dispensirt werden, als wenn die Brautleute sich entschliessen, alle Kinder in der kathol. Religion (Kirche) zu erziehen.

Entwürfe zu Predigten nebst einer Vorrede über das Abfassen und Halten derselben für Candidaten des Predigtamts von C. F. W. Ernst, erstem Prediger an der Brüder-Gemeinde in Cassel und Consistorial-Rath (e). *Cassel und Marburg, in der Kriegerischen Buchhandlung,* 1826. *gr.* 8. *XXIV.* 88 *S.* 10 *Gr.*

Diese kleine Schrift kann Ref. mit voller Ueberzeugung empfehlen. Nach seiner amtlichen Stellung hat der Verf. auch an den Candidaten-Prüfungen Antheil zu nehmen. Hier gesteht er nun, dass ihm selten eine einfache, logische und darum leicht behaltbare Predigt-Disposition eingereicht werde. Diess veranlasste ihn, gegenwärtiges Büchelchen dem Drucke zu übergeben und darin den Candidaten des Predigtamtes zu zeigen, wie sie es anzufangen haben, um klar, erbaulich uud ansprechend zu predigen. Zwar sagt der Verf. nichts Neues, aber das Gesagte wird interessant durch die Selbsterfahrung des Verf. und durch die von ihm beobachtete Methode, wie er es nach und nach dahin gebracht habe, den gewählten Gegenständen fruchtbare Seiten abzugewinnen. Auf diese kurze Theorie folgen nun 50 Entwürfe zu Predigten, die theils einzelne kraftvolle Bibelstellen zum Thema haben, theils auch andere anziehende Gegenstände behandeln. Die Ideen sowohl zum Exordium, als auch die einzelnen Punkte der Haupttheile sind nur kurz angedeutet, um der Selbsthätigkeit dessen, der sie brauchen will, nicht vorzugreifen. Um das Gefällige und Fruchtbare dieser Entwürfe zu bezeichnen, will Ref. nur einige hersetzen, z. B. über die Aufforderung Jesu: Lasset euer Licht leuchten vor den Leuten. I. Wem gilt dieser Zuruf. II. Wie sollen wir ihm nachzukommen suchen. — Ueber das unnöthige und muthwillige Schuldenmachen (Psl. 37, 21.). I. Woraus dasselbe entspringt. II. Wodurch wir uns kräftig davor wahren können. So einfach und doch praktisch sind auch die übrigen Entwürfe.

Schöne Literatur.

Frithiof, Eine Sage nordischer Vorzeit von Esaias Tegnér. Aus dem Schwedischen nach der zweiten Auflage übersetzt von Ludolph Schley. Erste Abtheilung. Upsala 1826, *gedr.*

bei Palmblad. XIV. 169 *S. Zweite Abtheilung.* 105 *S.* 1 *Rthlr.*

Ref. macht alle Liebhaber des wahrhaft Schönen auf dieses nordische Epos aufmerksam, in welchem der Geist naiver und sentimentaler Dichtkunst in reiner Harmonie hervortritt, so dass wir zugleich Homer's und Ossian's Stimme zu vernehmen glauben. Der berühmte schwedische Dichter, Bischof Esaias Tegnér, hat nämlich aus der Frithiof-Sage (einem alten isländischen Heldenliede) ein aus einzelnen, doch mit einander verbundenen Romanzen bestehendes Epos geschaffen, von welchem der Uebersetzer in seinem Vorworte gewiss mit Recht sagt, dass es ein poetisches Juwel sey, dessen Glanz und Werth nie zu verdunkeln seyn werde. Er fügt hinzu, dass Hrn. Tegnér's Meisterwerk nicht allein in seinem Vaterlande den ungetheilten Beifall gewonnen habe, den alles wirklich Schöne bei empfänglichen Sinnen erwerben muss, sondern dass auch das Ausland die fragmentarischen Uebersetzungen, welche deutsche Tagesblätter von diesem Gedichte lieferten, mit enthusiastischem Beifalle aufgenommen, und Goethe selbst den Verfasser rühmend gepriesen. Ref. fügt nur noch hinzu, dass der Uebersetzer selbst sich durch die sehr gelungene Uebertragung dieser herrlichen Poesie, deren Gegenstand des Helden Frithiof's Hass und Versöhnung ist, kein geringes Verdienst erworben habe. Uebrigens hat derselbe theils im Vorwort sehr belehrende Aufschlüsse über Inhalt und Form der nordischen (skandinavischen) Poesie überhaupt gegeben, theils in einem Anhange alphabetisch die nöthigen Erläuterungen über die vorkommenden Gegenstände der nordischen Mythologie hinzugefügt. Auch für diese Bemühungen verdient er der Leser grossen Dank.

Thalia. Almanach dramatischer Spiele für das Jahr 1826, *von S. W. Schiessler. Prag, bei Buchler und Stephan. XIX.* 503 *S.* 12. *Pr.* 1 *Rthlr.* 4 *Gr.*

Eine neue Nachbildung des Kotzebuischen dramatischen Almanachs gibt der Verf. hiermit zum Besten. Es ist ein Cyclus von sieben Lustspielen: die Nachtigall, die Bräutigamsprobe, der Welt Ende, Frauenlist, das Glas Wasser, der böse Onkel, die Maskerade; betitelt. Die meisten sind fade, geschmacklose Possen ohne alle angenehme Intrigue und diese nicht einmal in allen ge-

hörig durchgeführt. Nur das zweite und sechste Stück haben etwas Ansprechenderes. Die Verse sind gezwungen und holprichter Natur, und so manche Zweideutigkeiten mit hinein geflochten, die den reinen Sinn beleidigen. Möge das Jahr 1827 uns Thaliens bessere Eigenschaften kennen lehren!

Vierzehn Wein- und Wonnelieder von Arnold Franz. Berlin 1826, bei Riemann. II. 32 S. 8. 6 Gr.

Diese mit Leichtigkeit und Frohsinn abgefassten, in heiterem Scherze und angenehm dithyrambischem Schwunge ertönenden vierzehn Gesänge möchte Ref. allen fröhlichen, gern in Gesang und Klang sich ergötzenden Gesellschaften empfehlen, und wünscht nur, dass sie durch gefällige Compositionen die volle Weihe von Gesellschaftsliedern baldigst erhalten mögen.

Vermischte Gedichte und Uebersetzungen von P. von Bohlen. Königsberg, bei Gebrüder Bornträger, 1826. X. 152 S. 8. 20 Gr.

Wenn in unserer Zeit so manches schlechte Kind der Musen in der literarischen Welt eingeführt wird, so muss man denjenigen um so mehr loben, welcher mit seinem wohlgebildeten, anmuthigen Geistessprössling in die Welt tritt. Dasselbe gilt von dem Verfasser dieser Dichtungen. Ihr Inhalt ist ein dreifacher: 1) Geistliche Lieder. 2) Vermischte Gedichte. 3) Uebersetzungen. Die ersteren sind einem reinen, kindlich-religiösen Gemüthe entsprungen und Geist und Herz werden sie jedem wohlthätig ergreifen. Die zweiten sind grösstentheils didaktisch, und in leichten, schulgerechten Versen verfasst. Die Uebersetzungen geben uns zuerst den Beppo von Byron, andere Dichtungen dieses anmuthigen Sängers, Gedichte von Burns mit untergedrucktem Originaltexte, von holländischen Liedern und zuletzt selbst persischen, arabischen und orientalischen Dichtern, die Referenten wenigstens in der deutschen Copie zu stillem Beifall gestimmt haben.

Poetische Erheiterungen von L. A. W(arning) herausgegeben und mit einer Vorrede begleitet von J. B. Rousseau. Aachen, bei La Ruelle Sohn 1825. IV. 63 S. 8. 12 Gr.

Der bescheidene Dichter tritt unter der Aegide eines

andern etwas zagend im Felde der lyrischen Dichtkunst zum ersten Male auf. Was die Vorrede Rousseaus über den Inhalt seiner Gesänge ausspricht, hat Ref. zu seinem Vergnügen bei der Durchlesung dieses Liederkranzes ziemlich bestätigt gefunden. Geist, eine zarte, liebliche Phantasie, ein freies Bewegen im Reiche der Reime, sind dem talentvollen Anfänger nicht abzusprechen. Wie diese Gedichte ihm bei der Verfertigung Erheiterung in trüben Stunden gaben, so wird der Leser auch im Durchlesen den Ausspruch des Titelblattes bestätigt finden. Es ist daher wohl zu wünschen, dass dem Verf. noch manche Stunde der Muse im Leben der juristischen Praxis zu Theil werden möge, um uns mit neuen Früchten seiner Dichterlaune angenehm zu überraschen.

Dichtungen von Johann Gabriel Seidl. Wien, bei Sollinger, 1826. Erstes Bändchen. IX. 206 S. 8. Zweites Bändchen. VIII. 173 S. 1 Rthlr. 12 Gr.

Der Verf. durch mehrere dichterische Versuche schon rühmlichst bekannt, gibt uns hier seine sämmtlichen poetischen Früchte zur beliebigen Durchsicht, in ein Ganzes geordnet. Das erste Bändchen, unter dem besondern Titel: Balladen, Romanzen, Sagen und Lieder, enthält manches Angenehme und Unterhaltende. Die Balladen sind den Sagen verschiedener Länder entnommen, sind daher: a) vaterländische (österreichische), b) schweizerische, c) orientalische, d) nordische, e) hellenische, und f) vermischten Ursprunges. Man kann sie grösstentheils gut erzählt und dichterisch gelungen nennen. Der zweite Abschnitt des ersten Bändchens umfasst Lieder ernsthaften, mehr jedoch scherzhaften Inhaltes. Was von den ersteren in Ansehung der Dichtung, Anmuth und Phantasie gilt, ist auch von diesen auszusprechen. Das zweite Bändchen, wiederum unter einem besondern Titel: Lieder der Nacht, Elegien aus Alfons von Lamartine, die Deutung, dürfte dem ersteren nicht nachstehen. Die Lieder der Nacht zeigen, dass der Verf. sich auch im Lyrischen nicht ohne Glück versucht hat; den Elegien sind Erstere als liebliche wohlgebildete Schwestern zugesellt. Die Deutung, ein lyrisches Spiel, hat Ref. weniger angesprochen.

Gedichte von Friedrich Wilhelm Riemer. Erstes und zweites Bändchen. Jena, bei

Fr. Frommann, 1826. 346 *S.* 8. *und* 329 *S.* 8. 3 *Rthlr.*

Mit diesem Werkchen tritt der Verf. zum ersten Mal als öffentlicher Dichter auf, und gibt uns hiermit eine neue, aber in der That recht anmuthige Erscheinung im Felde der Poesie. Die erste Lieferung seiner Versuche ist dreifachen Inhaltes: Festreime, Dichtungen in mannichfaltiger Form zu Ehren des Weimarischen geliebten Regentenhauses, Vermischtes ernsthaften und drittens Vermischtes scherzhaften Inhaltes, nebst einer Zugabe von Uebersetzungen aus fremden, vorzüglich italienischen Dichtern. Das zweite Bändchen beginnt mit Ehrenreimen, vorzüglich dem Heros der jetzigen deutschen Dichtkunst, dem würdigen Jubelgreis Goethe, gewidmet. Diesen folgen Denkreime, diesen Scherzreime, und den Beschluss macht wiederum Vermischtes dritte und vierte Folge scherzhaften Inhaltes. Obwohl dem Vf. Geist, Phantasie, munterer Witz und Dichtergabe nicht abzusprechen sind, so muss Ref. dennoch gestehen, dass noch Manches an seinen Erstlingen zu wünschen übrig bleibt. Vorzüglich was die Bildung der Endreime und den leichten, gefälligen Schwung der Sonette betrifft, dürfte Ref. dem Verfasser mehr Strenge anempfehlen. Im Ganzen sind seine Dichtungen aber gelungen zu nennen, wenn auch im dritten Abschnitte des Scherzhaften Manches invita Minerva geschrieben seyn dürfte. Druck und Papier entsprechen dem rühmlichst bekannten Namen des Verlegers.

Die Prophetin von Caschimir, oder Glaubenskraft und Liebesglut. Nach Lady Morgan von Fanny Tarnow. Erster Theil. Leipzig, Rein'sche Buchhandl. 1826. 234 *S. Zweiter Theil.* 171 *S.* 2 *Rthlr.*

Aus Lady Morgan's Geiste und Fanny Tarnow's Feder kann nur etwas Anziehendes hervorgehen. Und so zieht denn auch diese Geschichte des portugiesischen Abälard und der Indischen Heloise Herz und Phantasie mit Zaubergewalt an sich, und die Bearbeiterin dieses, durch Gefühl und Darstellung in gleichem Masse ausgezeichneten, Stoffes wird ohne Zweifel für die unverkennbare Liebe, mit der sie sich ihm hingab, den Dank vieler jungen Leser und Leserinnen einernten. Auf jeden Fall verdient sie diesen Dank auch für die heilsame Leh-

re, die hier das Leben selbst ausspricht: »spiele nicht mit der Flamme!«

Buntes Leben. Roman, aus dem Englischen übersetzt von Theodor Hell. Zweiter Theil. Berlin, verlegt bei Duncker und Humblot. 1827. 319 *S. Beide Theile* 2 *Rthlr.* 12 *Gr.*

Was Ref. bereits beim ersten Theile dieser, an Charakteren und Begebenheiten so reichen, Poesie bemerkt hat, kann er bei diesem zweiten nur wiederholen: dass nämlich diese Lectüre eben so belehrend als unterhaltend ist, und sich bis zu Ende durch die kräftigste, anschaulichste Darstellung auszeichnet. Der Leser wird von Scene zu Scene durch dieses »bunte Leben« mit reger Theilnahme fortgezogen, und sieht zuletzt an dem Helden des Romans die grosse Lehre bestätigt, dass die Reise durch das Leben ohne sicheren Compass ein missliches Ding sey.

Erzählungen von Friedrich Steinmann. Erster Theil. Aachen, 1826. *Verlag von J. La Ruelle Sohn.* 8. 160 *S.* 16 *Gr.*

Dieses erste Bändchen enthält drei Erzählungen: I. Kapellmeister Perducci. II. Signor Vicentio. III. Die Vampyrbraut. Lebhafte Phantasie und rasche, blendende Darstellung zeichnen diese Erzählungen aus. Doch scheint der Genius Humor dem Erzähler nur gezwungen zu dienen. Deshalb scheint Ref. die letzte, von humoristischer Beimischung freie, Novelle die vorzüglichste zu seyn.

Geschichte der Gräfin von Moorfeld, von J. Sartori. Leipzig, Rein'sche Buchh. 1826. *kl.* 8. 444 *S.* 1 *Rthlr.* 16 *Gr.*

Es soll dieselbe eine Ergänzung des Romans: Valerie, oder die Gemälde, von demselben Verfasser, seyn. Ein Mädchen, auf dem Lande in einsamer Gegend erzogen, wird von unklugen Aeltern beredet, einem reichen, schönen, jungen Manne, fast dem ersten, den sie sieht und welchen sie weder hasst noch liebt, ihre Hand zu geben. — Ihr Gemahl, Graf Moorfeld, reich und stolz und zuweilen etwas — roh, zuerst entzückt von seiner Gattin Reizen und der Bewunderung der grossen Welt, die ihr reichlich gezollt wird, verfolgt sie bald mit grundloser Eifersucht. Valerie erträgt, und erträgt auch zu-

weilen nicht. Man geht nach Rom. Dort findet sie einen Herzog, den sie lieben könnte und auch wirklich liebt. Geständnisse der Liebenden; Verdacht des Grafen; Bestreben des Herzogs, seiner Geliebten Abreise durch die fürchterlichsten Schwüre, die er vor ihren Füssen ablegt, zu verhindern; Dazwischenkunft des Grafen; Duell; Tod des Grafen; Reue Valeriens und späteres Finden ihres Geliebten als Mönch; — dazu als Episode die Geschichte einer Wahnsinnigen, welche mit vielem Behagen in einem Momente — Fleischbrühe trinkt, wo man dieses gerade am wenigsten erwartet; — bilden zusammen einen Roman, welcher, etwas ins Breite gezogen, wenigstens eine ganz unschädliche Lectüre ist und am Schlusse doch nicht ohne Nutzanwendung bleibt. Die Schreibart ist leicht, Druck und Papier recht gut. —

Der Hugonott. Geschichte und Abenteuer Jacob Fauvel's von Droz und Picard. Nach dem Französ. von ***Friedrich Gleich.*** *5 Bde. Leipzig, Glück.* 1826. 4 *Rthlr.*

Wir erfahren hier die Geschichte eines der seltenen Menschen, denen nur desshalb Unfälle zu begegnen scheinen, damit aus denselben ihnen ein schöneres Glück entstehe; es bewährt sich aber auch wieder die alte Erfahrung, dass das Glück selbst gegen seine Lieblinge zuletzt untreu wird. — Fauvel verdient das eine und weiss das andere zu ertragen. Er erregt unsere höchste Theilnahme und wir lieben am Knaben das frohe offne Gemüth, bewundern am Jünglinge und Manne die feurige Thatkraft, und verehren am Greise das feste Gottvertrauen. Früh zur Waise geworden, fällt er in die Hände eines habsüchtigen Oheims. Gequält von diesem und gedrückt von einem Schultyrannen, entflieht er beiden, — kaum 16 Jahre alt. Hinausgestossen in die Welt, die er nicht kennt und auch fast gänzlich ohne Mittel, sich in derselben zu erhalten, ersinnt er die sonderbarsten Wege, um zu einem Oheime, der ihm wohl will, zu gelangen. — Wie diess ihm gelingt, und wie glücklich ihn die Bekanntschaft dieses ehrwürdigen Geistlichen macht; wie er sich vom ihm trennt, um in Paris sein Erbe zu fordern und dort den Rechten sich zu widmen; wie er ankommt, überall betrogen wird; wie er hier strauchelt, fallen will, sich aber durch eigne Kraft wieder anfrichtet; wie ihn später die Liebe zu einem edlen Mädchen veredelt und zum kräftigen Wirken entflammt; wie dasselbe gelohnt

wird durch die Erreichung seiner Wünsche; wie aber auch gegentheils von so mancher Seite der Schmerz ihm naht, der jedoch nicht gänzlich ihn zu beugen vermag; wie er fest hält an seinem Glauben, und desshalb aus Frankreich zu flüchten gezwungen ist; wie er im fremden Lande durch neue Thätigkeit ein neues Glück sich gründet; wie aber nun ein Unfall nach dem andern ihn trifft; wie ihn der Tod alle die Seinen entreisst und er nun allein steht und vom Schmerze fast vernichtet werden will; wie er aber auch jetzt noch Gott vertraut und nicht zweifelt, nicht wankt: diess alles ist der Gegenstand des Gemäldes, so wie die mannichfaltigen Charaktere, die darin geschildert werden, die Farben sind, welche es beleben; und man muss gestehen, dass ihr Schmuck höchst werthvoll ist. — Das Ganze enthält ein höheres Interesse durch den leichten Erzählungston, in dem es uns geboten wird, und man kann versucht werden, zu zweifeln: ob es Uebersetzung sey, und wenn es der Fall wäre, ob das Original anziehender könnte geschrieben seyn.

Die Freundinnen. Ein Roman von Henriette Hanke, geb. Arndt. Liegnitz, bei Kuhlmey. 1. *Thl.* 1826. 503 *S.* 2. *Thl.* 1826. 550 *S.* 3. *Thl.* 531 *S.* à 1 *Rthlr.* 4 *Gr.*

Die Verfasserin hat schon viel geschrieben, ob zu viel, können wir nicht entscheiden, da wir ihre frühern Erzeugnisse nicht vor Augen gehabt haben; was aber die Freundinnen anlangt, so glauben wir, die Verfasserin vertreten zu müssen, wenn sie diese recht viel schreiben lässt. Wir erkennen darin ihr Bestreben, die Charaktere recht wahr zu zeichnen. — Am meisten hat uns Agnes zugesagt, Seraphine scheint uns verzeichnet und zum Theil auch Baron Horstall. Was die ganze Intrigue anlangt, so scheint uns diese nicht so sehr uugewöhnlich, als dass sie verdiente, durch drei Bände fortgesetzt zu werden. Denn das Schicksal der Heldinnen und Helden, sich in der Wahl ihrer künftigen Gatten vergriffen zu haben, trifft sich nicht so gar selten, obschon seltner allerdings die Art, wie sie es ertragen. — Die Briefform, in welcher das Ganze uns geboten wird, führt eine gewisse Weitschweifigkeit durch Wiederholungen, Einleitungen u. s. w. mit sich, welche aber, wie oben gesagt, noch absichtlich vermehrt zu werden scheint durch die schreibenden Personen. Dass man zuweilen auf Gutes

trifft, wenn auch nicht auf Neues, ist bei einem dreibändigen Werke nicht zu verwundern.

W. Gerhardts Gedichte. Erster Band. XVI. 566 S. gr. 8. Zweiter Band. 276 S. Leipzig, Barth. 1826. 3 Rthlr.

Ein Nachruf (nach Anakreon), der diese Sammlung schliesst, kann statt einer Einleitung oder Empfehlung dienen:

Flieget, Kinder süsser Lust,
Flieget fort, geliebte Lieder,
Tönet in des Jünglings Brust,
In des Mädchens Busen wieder!
Ihn, ich hoff' es, der vom Drang
Seines Innern angetrieben,
Euch aus voller Seele sang,
Auch den Dichter soll man lieben.

Denn, was eine Beurtheilung der Gedichte anlangt, so darf sie 1. nur von schönen Mädchen und Frauen erwartet werden, da nach des Hrn. Leg. Raths Versicherung in der Zueignung, schön nur ist, was ihnen gefällt, ob der Tadel einer Welt auch dawider stritte, und diese ja nicht dem Verf. sein verdoppeltes, Bitte! grausam abschlagen werden. Sie würde aber auch 2. überflüssig seyn, da man schon so viele, hier aufgenommene, Gedichte und Gedichtchen mit augenblicklichem Beifalle gelesen und gesungen hat, und die einzelnen Abtheilungen der Sammlung unter dem Schutze der Musen stehen, deren Namen einer jeden vorgesetzt sind. Scheinen nun auch diese Musen nicht sämmtlich immer so keusch zu seyn, wie es der Dichter rühmt, dessen *Hand* diese Rosen, Vergissmeingicht, auch Veilchen, keuscher Musen Hain *entwandt* hat, wer wird darüber Lärm erheben, wenn sie nicht immer unverschleiert erscheinen. Nur die »hunderttausend« Küsse in Einem Abende möchten physische Bedenklichkeit erregen. Ref. findet es nur nöthig, den Inhalt der Sammlung kurz anzugeben, überzeugt dass diese Angabe hinreicht, die, welchen die Musen des Hrn. G. noch nicht bekannt seyn sollten, zu ihnen hinzuziehen. B. I. Erato. (44) Liebeslieder (darunter auch ein Liebes-A B C, und ein Liebes-Katechismus, der aber zu kurz und in einem uns zu fremden Dialekt abgefasst ist, als dass er in die Baumgärtner. ansehnliche Sammlung von Katechismen passte); (15) Liebeslieder, nach Anakreon, (2) nach Sappho. — Euterpe: Lieder und

Romanzen (zum Schluss: Monatslieder des Maskenkalenders) — nach Anakreon (20 kleine Gedichte) — Terpsichore: (26) Gesellschaftslieder (auf verschiedene Feste und gesellschaftl. Zusammenkünfte und Mahlzeiten); nach Anakreon (30). — Urania. Ernste Gedichte: (religiöse, wie eine Umschreibung des Vater Unsers) — eines nach Anakreon — Melpomene; Trauergesänge; Geisterscene aus Lord Byron's Manfred (das längste Gedicht in diesem Bande). — B. II. Kalliope: (17) Balladen; S. 71 — 108. Walter's Kampf am Wasgensteine, Heldenscene in 2 Gesängen (mit erläuternden Anmerkungen). — Thalia: Maskenzüge (von den fünf Jahren 1815—19); Theater- und Festreden (auch eine Baurede; Weisse's Geburtstags-Secularfeier in der Lyra 1826); aus den Kriegsjahren (1814 und 1815); an hohe Personen (unsern König, andere deutsche Fürsten und Fürstinnen, Göthe bei der Jubelfeier seiner 50jähr. Staatsdienste). — Polyhymnia: (54 Gedichte) an Vertrautere — Wanderbüchlein (Dichtungen auf Reisen und an verschiedenen Orten gemacht. macht. Darunter auch Sprüche in Stammbücher, Epigramme, Elegien und Gnomen). Welche Fülle dichterischer Gaben? und wie schön im Aeussern ausgestattet!

Brambletye - House und der schwarze Geist. Romantische Darstellung aus den Zeiten Cromwell's. Nach der zweiten Ausgabe aus dem Englischen übersetzt von Christian August Michaelis. Dritter Band. 272 *S.* 8. *Vierter* 290 *S. Leipzig, Wienbrack.* 1827. 2 *Rthlr.*

Mit diesen beiden Bänden ist der an unterhaltenden Situationen und manchfaltigen Charakteren reiche, und gegen die Moralität nicht verrtossende Roman beendigt, dessen erste beide Theile II. S. 180. angezeigt worden sind (wo aber aus dem schwarzen *Geiste* durch einen Druckfehler ein schwarzer *Gast* geworden ist, der jenem ja nun weichen mag). Der Vf. ist *Horaz Smith*, einer der Lieblinge des englischen lesenden Publikums, auch den Deutschen nicht unbekannt; man wird ihn aus diesem Romane wenigstens liebgewinnen. Der Uebersetzer, der auch diese Bände mit gleichem Fleisse und Einsicht, wie die ersten, bearbeitet hat, würde sein Verdienst um Leserinnen noch erhöht haben, wenn er, ausser den, einige Ausdrücke erklärenden, Anmerkungen noch hier und da einige geschichtliche beigefügt hätte, aber auch

ohne diese wird doch der Gang der Darstellung allgemein verständlich seyn.

Die Rabennester und Wachtelbuben. Erzählung aus dem Anfange des funfzehnten Jahrhunderts, zur Zeit der deutschen Herren in Preussen, von Ewald. Erster Theil. 228 *S.* 8. *Zweiter Theil.* 218 *S. Leipzig, Kollmann.* 1826. 2 *Rthlr.*

Der Vf., als angenehmer Erzähler schon durch andere ähnliche Schriften bekannt, hat auch in diesem Werke an die Geschichte der Hochmeister, Kuchmeister, Heinrich von Plauen und Paul von Russdorf und die Begebeiten ihrer Zeit, die Dichtungen von Georg und Atalie und deren Schicksalen, die zuletzt freudigen Ausgang hatten, auf eine verständige Weise zu knüpfen gewusst. Mag nun immer auch seine Erzählungsart etwas zu breit und die empfindungsvolle Sprache nicht immer dem Geiste jener Zeit und der deutschen Ritter angemessen scheinen, unterhalten wird doch gewiss diese Darstellungsweise, ansprechen werden die Aeusserungen menschlicher Gefühle, interessiren das Ende wunderbarer Ereignisse.

Die Hohenstaufen. Cyklisches Drama in sieben Abtheilungen, von Wilhelm Nienstädt. Erste Abtheilung. Hohenstaufens Aufgang, 192 *S. gr.* 8. *Zweite Abtheilung. Hohenstaufens Glanz,* 219 *S. Dritte Abtheilung. Hohenstaufens Verfinsterung (oder Heinrich VI.),* 229 *S. Vierte Abtheilung. Hohenstaufens Wiederkehr (oder die Befreiung).* 151 *S. Fünfte Abtheilung. Hohenstaufens Niedergang. (Mit dem zweiten Titel: Friedrich der zweite, Tragödie),* 180 *S. Sechste Abtheilung. Hohenstaufens Abendröthe. (Mit dem zweiten Titel: Conrad der Vierte, Romantisches Trauerspiel von W. N.)* 207 *S. Siebente Abtheilung. Hohenstaufens Erlöschen. (Als einzelnes Stück, mit dem Titel: Conradin, Trauerspiel, von W. N.)* 183 *S. Leipzig,* 1826. *Barth.* 6 *Rthlr. (Die Abtheilungen auch einzeln).*

Wenn auch dieser ganze Cyklus zu einer vollständigen Aufführung auf der Bühne sich, aus leicht zu ermessenden Ursachen, nicht ganz eignet (hat doch die Aufführung von Trilogien manche Hindernisse zu bekämpfen gehabt), und selbst die einzelnen Stücke, auf

die Scene gebracht, dem jetzigen Geschmacke nicht so zusagen dürften, wie sie dem Leser gefallen: als dramatische Behandlung eines reichen geschichtlichen Stoffs, der so mannichfaltige Lagen, so verschiedenartige Handlungen, so abwechselnde Schicksale, so grosse, gute, schlechte Charaktere darbietet, verdient sie immer vorzügliche Aufmerksamkeit. Der Vf. hat diesen Stoff weise zu benutzen und gut zu verarbeiten verstanden; seiner Darstellung fehlt es nicht an Kraft, an Würde, an Abwechselung und sie ist anziehend; sein Vortrag ist gewählt, ausgefeilt und hat einzelne Schönheiten. Die erste Abtheilung gibt durch den besondern Titel: Waiblinger und Welfen, historisches Drama von W. N. (in Prosa) ihren Inhalt an, der aus der frühern Geschichte Conrads III., Herzogs von Franken und Königs in Deutschland, genommen ist. Die Zahl der auftretenden Personen (unter denen auch die Weiber von Weinsberg und andere Haufen sind) ist bedeutend gross, und die Scenen und Sitten damaliger Zeit sind recht anschaulich geschildert und nachgebildet. Die folgenden Abtheilungen sind sämmtlich in metrischem Vortrage abgefasst. Die zweite hat den Stoff aus Friedrichs I. italienischer Geschichte, daher auch die lombardischen Städte auftreten. Wir rechnen sie zu den vorzüglich interessanten. Der Verf. nennt es ein romantisches Drama. Die dritte, Heinrich VI. Romantisches Schauspiel, ist durch einen Prolog der Klio, welche die letzten Schicksale Friedrichs I. kund macht mit ihren Folgen, und durch ein Vorspiel (Heinrichs Traum), dessen Schauplatz in der Geisterwelt ist, eingeleitet. Als Schauplatz romant. Schauspiels selbst wird angegeben: Das Gebiet der deutschen Kaisermacht (wohl ein wenig zu weit, doch immer begreiflicher als in der dritten, wo er in die Geisterwelt verlegt war). Die siebente Abth., Conradin (in der Wirklichkeit Gegenstand eines Trauerspiels), ist wieder mit einem Prolog (von Klio gesprochen, Conradins trauriges Schicksal andeutend und den Dichter und sein Werk empfehlend) ausgestattet.

Mag diess Gebäu (sagt die Muse), das mit geduld'gem Fleiss
Durch sieben Stufen wir hinaufgeführt,
Gar bald zerstieben, mag, der Bühne gleich
Die kurze Frist von hellem Kerzenschein
Und lauten Stimmen weit die Stadt erfüllt,
Doch schnell in mitternächt'gem Dunkel lischt,

Auch unser Spiel den Sinnen bald ersterben:
Bescheidner Muse gnügt ein Augenblick:
Des Beifalls und der Lust. — Gehabt euch wohl!

Auch treten in diesem Trauerspiele sehr viele Personen von verschiedenem Charakter auf. — In der ganzen dramatischen Bearbeitung ist der Vf. den Hauptzügen der Geschichte sowohl als der handelnden Personen treu geblieben und hat sich, wie billig, vornehmlich an v. Raumer's Geschichte der Hohnstaufen gehalten, ohne die Freiheiten und Pflichten des dramat. Dichters zu vergessen. In das Einzelne sowohl der Darstellung als der Sprache (insbesondere in den metrischen Abtheilungen) einzugehen, müssen wir grössern ästhetischen Zeitschriften überlassen, auch um den Genuss, den so viele Schönheiten des poetischen Werkes uns gewährt haben, nicht zu stören.

Erinnerungen und Versuche. Gedichte von E. Hübner, geb. Herrmann, und L. Hermann. Leipzig, Sühring, 1824. 219 S. 8. ohne die Vorr. Umschl. 1 Rhlr. 8 Gr.

Durch mehrere Freunde ermuntert hat Hr. L. Hermann die Gedichte seiner verstorb. Schwester, Emilie Hermann (die früher schon unter dem Namen, Emilie Henriette, Einiges bekannt gemacht hat) aus ihren Papieren gesammelt, und mit den poetischen Erzeugnissan seiner Mussestunden vereinigt herausgegeben. Jene gehen nur bis S. 42. und schliessen mit einem ahnungsvollen Gedichte an den Tod, dessen letzte Strophe ist:

Denkt euch den kühnen, seeligen Gedanken:
Ihn soll ich schauen ohne Schranken
Der, wenn der Sturm der Eiche Wipfel bricht,
Der in des Blitzes Flamme zu uns spricht,
Der mächtig herrscht, ohn' Anfang, ohne Ende —
Herr! ich befehle mich in deine Hände! —

Diese fangen S. 45. mit dem Gedichte: den Manen seiner früh verewigten Schwester geweiht von L. H., an, das also anhebt:

Wagst du es, Geist, die Ewigkeit zu ahnen,
Nach der das Herz, nach der mein Glaube strebt,
Der auf der Sterne ungemessnen Bahnen
Mich zu der Dinge Urquell kühn erhebt?
Gewiss der Funke, meiner Brust entglommen
War nicht umsonst in mich herabgesenkt!

Er ist von ihm, von ihm allein gekommen,
Der Erdenwurm und Welten weise lenkt u. s. w.

Dem Andenken der geliebten Schwester sind noch einige Gedichte (S. 125. 159. 198. 199.) gewidmet. Beide Sammlungen enthalten noch mehrere, ansprechende, wenngleich nicht vollendete, Gedichte. In den Versuchen nehmen den letzten Platz ein (S. 204): Scenen aus dem König Oedipus des Sophokles, metrisch übersetzt (V. 774—833. 1297—1517). Ausserdem ist auch Theokrits dritte Idylle, der Liebessänger (176) übersetzt und (S. 69.) eine Parodie auf Horazes 14te Ode des 2ten B. mitgetheilt. Ueberhaupt sind diese *Versuche* auch dadurch ausgezeichnet, dass der Dichter in verschiedenen Dichtungsarten sich *versucht* hat.

Vaterland, ein Liederkranz von M. C. F. Schumann. Leipzig, Wienbrack, 1825. *XVI.* 112 *S.* 8. *geh.* 16 *Gr.*

Ueber die Entstehung dieser Gedichte, die der Vf. den Genien seines Vaterlandes, dem durchl. Fürsten und der regier. Fürstin von Schwarzburg-Rudolstadt, seinen Wohlthätern, geweihet hat, sagt er selbst: »Nicht des Glücks, nicht der Freude glühende Strahlen entzündeten in meiner Brust den Funken, welcher hier, aber vielleicht auch nur matt hervorsprüht; es waren Leiden, trübe, bittere Stunden der Krankheit, welche mich auf mich selbst zurückwarfen und den Trost, welchen das äussere Leben nur karg und kalt mir zuträufelte, im eignen warmen Herzen mich suchen liessen.« Das Lied war sein freundlichster Tröster, seine liebste Stärkung — und dieser Stimmung verdankt man also diese ansprechende Sammlung folgender Lieder: Die Gegend um Rudolstadt an einem Frühlingssonntage; das Thal von Schwarzburg; die Fürstengruft auf Schwarzburg; die Ruinen von Paulinzelle; in den Ruinen von Blankenburg; Vaterland. Man wird nun auch den Titel dieser schönen, beschreibenden Gedichte verstehen und nicht nur in dem Vaterlande des Dichters, sondern auch ausserhalb desselben diesen Kranz gern aufnehmen und sich durch seinen Duft erquicken.

Ver-Vert frei nach Gresset. Nebst angehängtem Versuch in metrischen Erzählungen und andern kleinen Poesien von F. M. Schmidt. Danzig, Gerhard. 1825. *XVII.* 260 *S.* 8. 1 *Rthlr.* 8 *Gr.*

Der Verf. zeigt sich als guter Uebersetzer und würdiger Zögling der Musen. Die Aventuren des Ver-Vert, des berühmtesten aller Papageien, fand Ref. auch im Deutschen recht unterhaltend. Freilich darf man den, oft die Grenzen der guten Sitten ungehorsam überschreitenden, französischen muthwilligen Witz dem Uebersetzer nicht anrechnen; er gab wieder, was das Original ihm zeigte. Der den grössern Theil des Buchs einnehmende Anhang ist als gelungener Dichterversuch des Verfassers anzusehen. Die ersteren Poesien, die Uebersetzungen von einzelnen Gedichten des William Cowper, sind brav gearbeitet und gut wiedergegeben. Vorzüglich aber hat Ref. die im idyllischen Style abgefasste Dichtung: Fernando's Familie überschrieben gefallen. Liebliche Phantasie, Leichtigkeit und Anmuth der Darstellung, überhaupt des Vfs. Talent zur Poesie sind darin nicht zu verkennen. Den Beschluss macht eine fünffache gelöste Aufgabe nach gleichen Reimlauten, ziemlich glücklich gelöset, aber freilich immer Spielerei, wie sie der Vf. selbst mit Recht nennt. Druck und Papier entsprechen dem Ganzen.

Gedichte von Karl Wilhelm Karnstädt. Osterode, 1826, *bei L. A. Hirsch.* 108 *S.* 8. 16 *Gr.*

Eine abermalige neue Erscheinung im lieben Dichterreiche. Es bietet sich in diesem Werkchen bald Ernsthaftes, bald Scherzhaftes zur Lectüre dar. Im Ganzen zeigen die Lieder des jungen Dichters sein aufkeimendes Talent, eine würdige Festigkeit im Metrischen und jugendliche, heitere Phantasie. Im Einzelnen wünschte Ref. manches ausgemerzt. Druck und Papier sind schlecht.

Gedichte von Jacob Vinc. Cirkel. Mit Uebersetzungen von W. Scotts Feld von Waterloo und Byrons Parisina etc. Münster, in Commission der Koppenrathischen Buchh. 1825. *X.* 150 *S.* 8. 12 *Gr.*

Zwar kein Vorwort, aber ein freundlicher Abschied des Vfs. zeigt uns in ihm einen körperlich schwer gedrückten, aber dennoch fröhlichen und gottergebenen Mann. Obgleich durch Brust- und Fussleiden auf die Existenz im heimathlichen Dorf beschränkt, hat sein Geist dieser Fesseln sich kühn entledigt und seine Psyche die Schwingen freudig entfaltet. Seine Gedichte sind

deshalb mit Recht zu loben. Eine zarte, elegische Stimmung, die lieblich anspricht, geht durch alle Poesien des Vfs. hindurch. Seine Scherzgedichte sind heiter und spielend, Ref. möchte sagen, kindlich scherzend, seine Uebersetzungen ungezwungen. Somit wünscht Ref. dem Vf. noch manche heitere Stunde der Muse, als Entschädigung für sein kränkliches Leben und als Gewinn für die literarische Welt.

Gedichte von der Verfasserin der Erna, Felicitas u. s. w. Weimar, bei W. Hofmann. 1826. 21 *Gr.*

Eine rühmlichst bekannte Schriftstellerin tritt hier auch als Dichterin bescheiden auf. Es sind diese ihre poetischen Versuche theils früher schon verfertigte, theils neu hinzugefügte Dichtungen, entstanden, wie sie die Stimmung und das Leben der Verf. mit sich brachte. Ref. möchte sie grösstentheils gelungen nennen. Die meisten sind lyrischen, elegischen Inhalts; einzelne Romanzen recht angenehm mit hineingeflochten, das Metrische ziemlich rein gehalten. Druck und Papier sind dem Inhalte entsprechend.

Psalterion, oder Erhebung und Trost in heiligen Gesängen, von Karl Hengstenberg, evang. Pfarrer zu Wetter. Essen, Bädeker. 1825. *VIII u.* 240 *S.* 8. 20 *Gr.*

82, meist nach kirchlichen Melodien gedichtete, Lieder, welche sich nicht nur auf christl. Feste (Adventszeit, Weihnachten, Passionszeit, Oster-, Himmelfahrts-, Friedensfest, Todtenfeier, Bettage u. a.), auf kirchl. Feierlichkeiten (Abendmahl, Weihe eines Pfarrers u. s. w.), sondern auch auf einzelne religiöse Wahrheiten beziehen, ingl. Grabgesänge u. a. machen den Inhalt dieses Psalterion aus. Nicht alle Lieder sind von gleichem Werthe. Gott in der Natur (S. 152) ist mit dichterischem Geiste gearbeitet; in andern kommen zu prosaische oder solche Ausdrücke vor, welche blos um des Reimes willen genommen sind, wie S. 38 in einem Adventsliede:

Wer wird der Sünde wehren,
der finsteren Gewalt,
ihr Reich in mir zerstören,
in heiliger Gestalt? (?)

S. 30. Füllt dein Rath uns auch mit Graus.
S. 17. In ihm leben, weben, sind hoch und niedrig Alle.

Hier gibt die Weglassung des Pronomens: wir, und die Versetzung der Worte einen andern Sinn, als den, welchen der Verf. ausdrücken wollte. Wir geben ein ganz kurzes Lied zur Probe. S. 232. Nach der Wahl eines Pfarrers:

Mel.: Lobet den Herrn, den mächtigen etc.

Danket dem Herrn, dem allwaltenden Lenker der Wahlen!
Erscheinet vor Ihm, um eure Gelübde zu zahlen!
Froher Gesang
Mit festlichem Glockenklang
erschallt in (?) Bergen und Thalen!

Janchze nun, Heerde, Dein leitender Hirt ist erkoren!
Bald wird er dich führen, heimwärts zu himmlischen Thoren (?)
Freudig hinauf
Lenkt er den heiligen Lauf,
Keiner irrt ferner (?) verloren.

Schul- und Hausbuch zur Beförderung christlichen Sinnes und Frohsinnes, in dichterischem Gewande, herausgegeben von K. H. Krause, Oberpfarrer und königl. preuss. Superintendent. Berlin und Landsberg a. d. W., Enslin, 1827. XII. u. 148 S. 8. 11 Gr.

Nach der Vorrede des Hrn. Herausgebers ist die Verfasserin dieser Gedichte eine adeliche Dame, die in ihrem Wirkungskreise einen religiösen und sittlichen Sinn zu befördern, sich sehr angelegen seyn lässt, und die, um ihm aber diese Zwecke ihres Wirkens klarer zu machen, diese dichterischen Arbeiten ihm mittheilte. Da er sie bat, dieselben bekannt machen zu dürfen, gibt er auch in dem Vorworte dem Publikum über den Grund jener Bitte und über die Vermehrung der Druckschriften durch gegenwärtiges Büchlein Rechenschaft. »Ich fand, sagt er, in diesen Arbeiten einen achtungsvollen Sinn, fromme und gute Zwecke und im Ganzen eine erweckliche Ansprache zur Erzeugung jenes Sinnes und zur Erreichung dieser Zwecke.« Und S. VI: »Jedes einzelne Stück —— nimmt auf irgend eines der (vorher von ihm genannten) Beförderungsmittel eines christlichen Sinnes und Frohsinnes auf eine helle, ansprechende und meist gemüthliche Weise Rücksicht.« Ref. ist vollkommen mit dem Hrn. Herausgeber einverstanden und glaubt mit Recht dieses Buch eins der empfehlungswerthesten, namentlich für Landleute nennen zu können. Es ist in einer so populären

Sprache verfasst, dass es von nicht ganz rohen Landleuten verstanden und gern gelesen werden wird. Und so lässt sich denn auch mancher Ausdruck und manche Wendung etc. an deren Statt man sonst eine andre wünschen würde, entschuldigen. Der Sprachfehler S. 22 »durch des Nachbars Uebermuthe« hätte freilich vermieden werden sollen. — — Die Sammlung zerfällt übrigens A. in Lehrgedichte, grösstentheils auf den Grund biblischer Aussprüche. I. Warnung vor Sünden, S. 1 — 16. II. Ermunterungen zu einem tugendhaften Sinn, S. 18 — 41. III. Ermunterungen zur Weisheit und Klugheit, S. 43 — 57. IV. Ermunterung zur Heiterkeit und Quellen derselben, S. 59 — 70. V. Für häusliche und menschliche Verhältnisse, S. 72 — 93. B. Volkslieder: I. Lieder zur Beförderung der Heiterkeit im Allgemeinen, S. 96 — 103. II. Wechselgesänge, S. 105 — 109. III. Lieder für Landleute, S. 112 — 124, IV. Lieder für Handwerker, S. 126 — 128. V. Lieder für Kinder, S. 131 — 134. C. dichterische Erzählungen und Fabeln, S. 135 — 147. — Druck und Papier sind lobenswerth, und Ref. wünscht der Verfasserin die Erreichung ihrer edlen Zwecke.

Sappho, oder die Regeln der deutschen Dichtkunst in Briefen an eine Dame; von Kastór. Glogau, Heymann, 1826. 165 *S.* 12. 12 *Gr.*

Dieses Schriftchen will keinem der bereits vorhandenen Lehrbücher der Poetik sich an die Seite stellen, es macht nicht auf Originalität Anspruch; — aber in den Herzen edler Frauen die Liebe zur Poesie zu beleben und den Weg in die duftenden Blüthenhaine ihrer Erzeugnisse für zartfühlende weibliche Seelen zu ebnen, das ist der Zweck dieser Briefe, nach den eignen Worten des Vfs. Im 1sten u. 2ten Briefe spricht er sich über Dichtertalent, über den Unterschied der Poesie von der Prosa und dem allmäligen Erblühen der deutschen Dichtkunst aus, S. 1 — 29. Im 3ten Briefe wird die Prosodie abgehandelt, die nach S. 30 »Belehrung über Sylbenmaass und Versbau« seyn soll. (Metrik ist also gleich in der Prosodie mit begriffen!) Der 4te Br. enthält das, was gewöhnlich zur Metrik gerechnet wird. (S. 55 wird als Leoninischer Vers angeführt: post coenam stabis, aut mille passus meabis. Es soll doch wohl heissen: passus mille meabis?, wiewohl das Druckfehlerverzeichniss hierüber schweigt), S. 29 — 60. Der 5te Br. belehrt über

Reim oder Gleichklang. — S. 77. Vom 6ten Briefe an werden die Dichtungsgattungen erläutert und zwar im 6ten selbst die lyrische Poesie. — S. 89. Im 7ten Br. finden die Canzone, das Sonett, Madrigal, Triolett und die Dezimen, Ottaverimen, Sestinen und Terzinen ihre Erklärung. — S. 102. Die 8te Epistel hat die didaktische Poesie zum Hauptgegenstande — S. 110, so wie die neunte die epische (— S. 126) und die zehnte die dramatische (Trauersp., Lustsp., Schausp.) — S. 139. Der eilfte Br. belehrt über das musikalische Drama (Oper, Operette etc.) — S. 148. In dem letzten Briefe wird untervorsucht, wie sich der Dichter seiner Sprache bedienen muss, um die seinem innern Sinne lebhaft vorschwebenden Bilder in den dazu passenden Versarten äusserlich darzustellen. (Tropen, Figuren). — 165. — Für Frauenzimmer, die sich in der Poetik unterrichten wollen, wird dieses Büchlein, dessen äussere Ausstattung sehr zu loben ist, allerdings nicht unbrauchbar seyn, wiewohl auch für diese zuweilen eine genauere Definition und Disposition nicht unnöthig gewesen seyn dürfte.

Ueber den sittlichen Einfluss der Romane. Ein Versuch von J. H. v. Wessenberg (mit d. Motto: Si tibi nulla sitim finiret copia lymphae, narrares medicis. HOR.). Constanz, Wallis. 1826. 188 *S.* 8. 18 *Gr.*

Gewiss ist diese Schrift des ehrwürdigen v. Wessenberg der sorgsamsten Beachtung und Beherzigung werth. Nachdem er bis S. 78 Betrachtungen über das Entstehen und das Wesen der Romantik angestellt hat, führt er die bekanntesten und gelesensten Früchte dieses grossen und weiten Feldes der Literatur auf und gibt sein Urtheil, das meistens wahr und treffend ist, über dieselben ab. Von S. 173 an folgen dann die Ergebnisse aus der Vergleichung dieser Romanen-Galerie mit den vorangeschickten Betrachtungen. Es sind folgende: 1. dass eine strenge Moral die Herrschaft, welche die Romantik jetzt im Publikum ausübt, nicht billigen, sondern ihren Untergang wünschen muss. 2. Dass in den einzelnen Familien es Gesetz werde, Kindern und Dienstboten das Lesen keines Romans zu gestatten; dass man ihnen vielmehr die biblischen Geschichten von Hebel, Krummacher u. a., und die Jugendschriften eines Salzmann, Campe, Houwald etc. in die Hände geben möge. 3. Dass den erwachsenen Söhnen und Töchtern die Romane keines-

wegs dazu dienen, die holde Blüthenzeit ihres Lebens zu verschönern. 4. Dass sich der Roman nur für die, welche durch Alter, Ausbildung der Vernunft etc. über die Versuchung, selbst noch Romane zu spielen, weg sind, eigne; und endlich 5., dass die Staatsregierung hinsichtlich der Romane sich ins Mittel legen, und dass gute Eltern durch Begründung gemeinsamer Büchersammlungen dem Zwecke der Ausschliessung des Unsittlichen näher kommen mögen. »Die Zeit ruft danach mit lauter Stimme: Audite! Audite!« — —

Medicin.

Handbuch zum Erkennen und Heilen der Kinderkrankheiten, nebst der Physiologie, Psychologie und diätetischen Behandlung des Kindes, von Dr. Joh. Chr. Gfr. Jörg, Königl. Sächs. Hofr., ord. Prof. d. Geburtsh. zu Leipz., Direct. d. dasig. Entbindungsschule u. s. w. Leipzig, Cnobloch, 1826. 8. *XVIII.* 976 *S. Auch unter dem Titel; Ueber das physiologische und pathologische Leben des Kindes.*

Das Geständniss des Hrn. Verf., sich mit der Ausarbeitung dieses Werks zwanzig Jahre beschäftigt, und bei keinem seiner zahlreichen literarischen Erzeugnisse so viel Mühe gehabt zu haben, berechtigt uns, in gegenwärtigem Handbuche eine durch lange Erfahrung zu einer vorzüglichen Reife gebrachte geistige Frucht zu erwarten. Und in dieser Erwartung werden wir uns auch nicht getäuscht sehen. Das Verhältniss der Schwangern und Gebärenden zu ihren noch ungeborenen Früchten war, so wie die Beschaffenheit des Lebens des Kindes in der Gebärmutter, noch lange nicht so in Betrachtung gezogen, als es die Wichtigkeit des Gegenstandes erfordert. Der Hr. Vf. ist sogar der Meinung, dass die Gesetze die ungebornen Kinder weit höher achte, als es die Aerzte thun, welche sich zum grössten Theile nicht allein viel zu wenig um die ungebornen Kinder bekümmerten, sondern auch die gebornen sogar häufig vernachlässigten. Diese nämliche Geringschätzung der Kinder vor und nach der Geburt hat Hr. Hofr. J. sogar in mehreren Gebäranstalten, wo doch ein hierauf Bezug habender Unterricht am ersten hingehöre, vermisst. Eine so bedeutende Lücke auszufüllen, und zugleich durch

diese Arbeit, welche mit des Verf. Handbüchern der Geburtshülfe und der Krankheiten des menschlichen Weibes zusammenhängt, den Cyklus von Wissenschaften zu schliessen, deren Verbreitung der Staat von einer gut eingerichteten Entbindungsschule mit Recht fordern kann, diess war die Veranlassung, gegenwärtiges Buch dem Drucke zu übergeben. Der bedeutende Umfang dieses Werks, der beschränkte Raum gegenwärtiger Blätter und das Verhältniss, worin Ref. zu dem Verf. steht, erlaubt ihm nicht, alles Wichtige und Neue auszuheben, was der Verf. hier den Lesern mittheilt, und noch weniger die Verschiedenheit der Ansicht von verschiedenen Punkten der Physiologie und Psychologie des Kindes anzugeben und mit Gründen zu belegen. Eine trockene Andeutung des Inhalts und der Ordnung, in welcher der Hr. Vf. seine Materie behandelt hat, wird das Einzige seyn, worauf sich Ref. einlassen kann. In der Einleitung wird gegen die gemeine Vorstellung, nach welcher man den erwachsenen Menschen zum Maasstabe für das Kind nimmt, und wähnt, dass dieses in allen seinen Organen und Thätigkeiten nur als ein Minus von Erwachsenen anzusehen sey, gekämpft; die Schwierigkeit des Studiums des Kindes sowohl in physischer, als in psychischer Hinsicht gezeigt; die Ausdehnung, welche der Vf. dem Begriffe *Kind* gibt, bemerklich gemacht, die Ordnung, worin der vorhandene Stoff bearbeitet werden soll, bestimmt, und endlich die Literatur von den Kinderkrankheiten beigebracht. In Ansehung der Letztern hat sich der Verf. blos auf die neuesten und wichtigern eingeschränkt. Ref. würde Theod. Hoogeven's tract. de foet. hum. morb. L. B. 1784, 8. noch hinzufügen, weil dieser Arzt und Geburtshelfer Mehreres von dem, was nach dem Vf. von den Aerzten in Ansehung der Frucht unbeachtet gelassen worden ist, in Betracht gezogen hat. Nach dieser Einleitung wird das Leben theils des Fötus sowohl während der Schwangerschaft, als während der Geburt, theils des Kindes in drei verschiedenen Zeiträumen abgehandelt; nämlich zuerst von der Geburt an bis zum Druchbruche der ersten Zähne, wobei das Athemholen und der Blutumlauf, der Darmcanal und dessen Verrichtungen, das Geschlechtssystem, die Muskeln, die Knochen, das Nervensystem und die Haut mit den Verrichtungen beider, jedes für sich besonders, in Betracht gezogen werden. Der zweite Zeitraum reicht vom Hervorbrechen der ersten Zähne an, bis zum Ausfallen derselben, und der dritte

vom Hervorbrechen der zweiten Zähne bis zum Eintritte der Mannbarkeit. Nach Abhandlung dieser Gegenstände wendet sich der Verfasser zur Betrachtung der Entwickelungen der Seele im Kinde. Die Eigenthümlichkeiten, welche die Seele des Kindes hat, müssen dem bekannt seyn, welcher dasselbe richtig beurtheilen und behandeln will. Zu diesen Eigenthümlichkeiten des Kindes gehört, nach dem Verfasser, die Furchtsamkeit, wovon folgender Grund angegeben wird. Das Kind sey in Hinsicht seiner Brusthöhle und seiner Lungen, dem Weibe sehr analog eingerichtet, und leide daher auch mehr Mangel an Luft und an Sauerstoff. Auch wird von diesem Zustande der Brusthöhle und der Lungen die Weinerlichkeit der Kinder abgeleitet. — Die zweite Abtheilung beschäftigt sich mit der diätetischen Behandlung des Kindes, und auch hier wird die bei der vorigen Abtheilung bemerkte Ordnung beibehalten. Denn nachdem die diätetische Behandlung der Frucht während der Schwangerschaft und Geburt gelehrt worden ist, werden die zu befolgenden diätetischen Vorschriften für die im Kindesalter angenommenen drei Zeiträume mitgetheilt und dabei die hauptsächlichen Organe und Verrichtungen des kindlichen Körpers, wie in der ersten Abtheilung, berücksichtigt. — Im dritten Abschnitte kommen die Anomalien und Krankheiten vor, welche die Frucht befallen können. Diese Anomalien und Krankheiten können theils von Seiten der Mutter verursacht werden, indem diese der Frucht nicht die gehörige Nahrung rücksichtlich ihrer Menge sowohl, als ihrer Beschaffenheit zuführt, theils ohne ihr Zuthun entstehen, und im Eie begründet zu seyn scheinen. Von den Bildungsfehlern, denen das Ei im Allgemeinen und die Frucht insbesondere während der Schwangerschaft ausgesetzt ist, wird hernach und endlich im 3ten Cap. von dem unreif zur Welt kommenden Kinde und dessen Behandlung gehandelt. Dieses Cap. scheint Ref. nicht an der richtigen Stelle zu stehen. — Die vierte Abtheilung beschäftigt sich mit den Beschädigungen, welchen die Frucht während der Geburt blos gestellt ist. Hier wird auch von der Ansteckung geredet, welchen die Kinder während der Geburt blos gegeben sind. — In der fünften Abtheilung werden die Krankheiten betrachtet, welche das Kind während der ersten Lebensperiode erleiden kann. Nachdem die Eigenthümlichkeiten des Verlaufs der Krankheiten kleiner Kinder, welche im Darmcanale, dem Gefäss-

und Nervensysteme, den Muskeln und der Haut derselben ihren Grund haben, in Erwägung gezogen worden sind, wird von der blauen Krankheit (sollte sie nicht in das 13te Cap., wo von den Bildungsfehlern geredet wird, gehören?), der dreifachen Art der Harnlosigkeit (Ref. würde einen andern Ausdruck gewählt haben, indem der gebrauchte blos von der dritten Art gilt), der Augenentzündung Neugeborner, der Entzündung der äussern Brustdrüsen bei denselben, dem Bluten und Wundwerden des Nabels und vom Nabelbruche, von der Rose bei Neugebornen, der Zellstoff-Verhärtung, welche der Hr. Vf. bei seiner langen Erfahrung nicht ein einziges Mal zu sehen Gelegenheit gehabt hat, von den Schälblasen, Schwämmen und der Gelbsucht der Neugebornen, und endlich der Milchkruste mit der nöthigen Vollständigkeit gehandelt. Eben so werden in der sechsten und siebenten Abtheilung diejenigen Krankheiten sorgfältig erwogen, welche das Kind in seiner zweiten und dritten Lebensperiode erleidet, und ihre Behandlung gelehrt. Zu den erstern wird die regelwidrige Verdauung, Wärme, häufiger Husten, Verkrümmungen, von freien Stücken entstehendes Hinken, die hitzige Hirnhöhlen-Wassersucht und der innere chronische Wasserkopf, der äussere Wasserkopf, das krankhafte Zahnen, die Mundfäule, die häutige Bräune, das Millarsche Asthma, der Keichhusten, die Scropheln und der Zweiwuchs gezählt. Zu den Letztern zieht der Verf. den Veitstanz, die Menschenpocken, sowohl die eigentlichen, als auch die Varicellen, die Kuhpocken, wo jedoch der Vaccinellen keine Erwähnung gethan ist, die Rötheln, das Scharlachfieber und der Scharlachfriesel. Den Schluss des ganzen gehaltreichen Werks macht eine Beschreibung der über 20 Jahre lang von dem Hrn. Vf. mit sehr vielem Erfolge angewendeten Behandlung der Verkrümmungen, um die Urtheile des Publikums über dieses ärztliche Geschäft zu berichtigen. Es ist zu bedauern, dass dem Vf. der Raum mangelt, um die zahlreichen auswärtigen Verkrümmten unter seine specielle Aufsicht nehmen zu können. Möchte doch die Regierung Sachsens, welche nützliche Anstalten nach Kräften zu unterstützen sich angelegen seyn lässt, auch dieses Bedürfniss zu Herzen nehmen, und die Gründung eines sogenannten orthopädischen Instituts bewerkstelligen!

Anleitung zu dem richtigen Gebrauche der Bade- und Trinkcuren überhaupt, mit besonde-

rer Betrachtung der schweizerischen Mineralwasser und Badeanstalten von *Gabr. Rüsch,* *Med. D. im Speicher. Zweiter Theil. Specielle Balneographia. Ebnat, K. St. Gallen. in d. Abr. Kellerschen Buchh.* 1826. 8. *XXXVIII.* 430 *S.* 1 *Rthlr.* 8 *Gr.*

Das gegenwärtige Werk, dessen erster Band Ref. nicht zu Gesichte bekommen hat, ist auf Subscription gedruckt worden. Der Vf. glaubte des Drucks von diesem zweiten Theile überhoben zu seyn, weil die schweizerische naturforschende Gesellschaft sich die Erforschungen und Beschreibungen der vaterländischen Mineralwässer zur besondern Aufgabe gemacht hat. Allein theils, dass diese Gesellschaft diesen Gegenstand aus einem ganz verschiedenen Gesichtspunkte behandelt, theils, dass sie sobald etwas von ihren Arbeiten hierüber herauszugeben nicht Willens ist, veranlasste den Vf., den Wünschen seiner Subscribenten nachzugeben, und seine gesammelten Materialien durch den Druck bekannt zu machen. Diese Materialien sind aus den im ersten Theile angegebenen Quellen in einem Zeitraume von 8 Jahren zusammengetragen; hiermit hat er noch die Geographien von Normann und Walser, ferner Kaysers und Capellers Beschreibung der vorzüglichern Sauerquellen von Graubündten, desgleichen deutsche Balneographen, z. B. Wezler und Mesch, endlich die verschiedenen Zeitschriften und unzähligen Monographien, auch einen ausgebreiteten Briefwechsel verbunden. Man ersieht hieraus, dass der Verf. Alles gethan, um seinem Buche die möglich grösste Vollständigkeit zu geben. Er rühmt die dabei genossene Unterstützung von dem Staatsrathe Usteri, dem Archiaten Rahn und dem Cantonsapotheker Irminger und mehreren andern, namentlich aufgeführten Männern. Die Bearbeitung der gesammelten Notizen über schweizerische Mineralwasser hat der Verf. so eingerichtet, dass er bei jedem Mineralwasser die Topographie, die geschichtlichen und andere Merkwürdigkeiten, welche sich sowohl am Curorte selbst, als in seiner Umgegend finden, die innere Einrichtung und das Wirthschaftswesen daselbst, die geognostische Beschaffenheit des Bodens, dem die Heilquellen ihren Ursprung verdanken, die ohne chemische Analyse erkennbaren sinnlichen Eigenschaften, die chemische Analyse selbst, und die fast immer aus derselben sich ergebende Wirkung beigebracht hat. Wenn der Vf.

die Zerstreuungen und gehörige körperliche Bewegung als vorzügliche Beförderungsmittel von Brunnen-Curen ansieht, so mag ihm Ref. nicht entgegen seyn; wenn er aber glaubt, dass bei den so gerühmten Struveschen Curen mit künstlichen Mineralwassern das Meiste durch den heilsamen Glauben bewirkt werde, so muss Ref. nach seiner eigenen, und nach vieler anderer einsichtsvoller und ruhig prüfender Aerzte Erfahrung das Gegentheil versichern.

Schul- und Unterrichtsschriften.

Volksspiegel zur Lehr' und Besserung. Herausgegeben von Johannes Falk. Leipzig, Gerh. Fleischer, 1826. IV u. 341 S. 8. 1 Rthlr. 8 Gr.

32 theils gereimte, theils prosaische Aufsätze, meist Erzählungen von ungleichem Werthe machen den Inhalt dieses Volkssp. aus. Manche, besonders eine grosse Anzahl der ersten, wie Nr. 3: Die kleinen Abenteuer im Luthergässchen; 4. der Hauptmann von Capernaum, oder der deutsche Joachim; 5. Rupertus Kük in die Welt; 6. das französische Bauernbillard; 7. die verwechselten Halstücher; 12. Ruschel; sind fast ohne allen Werth. Nr. 22: die Reise des Hrn. M. Jonathan Kind von Greifswalde nach Merseburg, und die letzte Erzählung: der Ablass sind nicht ohne Interesse. Die Rosenlaube oder der Versucher, S. 166 ff.; Agnes, oder der Engel der Finsterniss in Lichtgestalt, S. 174, gehören zu den lehrreichen. Strenge Consequenz darf man hier nicht suchen. In der 18ten Erzählung: der kleine Comödiant, oder der neue Katechismus, erscheint der Held der Erzählung, der nichts vom Katechismus, aber desto mehr Stellen aus Theaterstücken anzuführen weiss, als ein Taugenichts; und in der folgenden Erzählung: der Rothkopf, oder das Füchslein, spielt der Held keine andre Rolle; obgleich von ihnen es heisst: »er sagte den Tod Jesu von Ramler und andre Declamationsstücke mit einer solchen Salbung her, dass viele Leute sich kaum der Thränen dabei erwehren konnten.« (S. 68.)

Die Sprachschule. Ein Hülfsbuch zur zweckmässigen Wiederholung der Anfangsgründe des deutschen Sprach-Unterrichtes in Volksschulen; nebst einer Sammlung von Uebungsaufgaben zur Selbstbeschäftigung für Schüler. Von Fried-

rich Härderer, Volksschullehrer in Bamberg. Bamberg, Dresch, 1826. *VI u.* 158 *S.* 8. 6 *Gr.*

Nach einer kurzen Einleitung über Sprache, als Mittel der Gedankenmittheilung, und über die Verbindung der Wörter zu Sätzen, folgen bis S. 112 204 Aufgaben, welche den Schülern Veranlassung geben sollen, durch Hinzufügung eines oder mehrerer Wörter zu den Aufgaben, in Gemässheit der vorher angegebenen Regeln, kurze Sätze zu bilden. Der Anhang enthält 68 fehlerhaft geschriebene Aufgaben zur Verbesserung nach den vorher mitgetheilten Regeln der Orthographie. Nicht unbrauchbar als Vorübungen zu schriftlichen Aufsätzen.

Die Sonntags-Schule und die Sonntags-Feier von K. Fuchs, der Theol. Dr., königl. Consistorial-Rath und Hauptpred. in Ansbach. Nürnberg, Riegel und Wiessner, 1826. *IV u.* 68 *S.* 8. 8 *Gr.*

In Baiern müssen die aus der Schule Entlassenen bis zum 18 Jahre sonntäglich 2 Stunden die Sonntagsschule besuchen (S. 6). Was sich für und wider die Sonntagsschule sagen lässt, stellt der Vf. hier zusammen, das Resultat der weitern Prüfung einsichtsvollen Männern überlassend. Die Sonntagsschulen zu verbieten, findet er nicht rathsam; aber die bürgerliche Obrigkeit scheint ihm auch kein vollgültiges Recht zu haben, ihre Untergebenen zu nöthigen, dass sie am Sonntage an Unterrichtsgegenständen, die nicht kirchlicher Art sind, Theil nehmen.« S. 56. Wir müssen die Prüfung der Meinung des Vfs. andern kritischen Blättern überlassen.

Die heilige Unschuld, oder Lehren und Gebete für die lieben Kindlein christkatholischer Eltern; von Philipp Fritz, Pfarrer zu Fahr im Untermainkreise. Sulzbach, v. Seidelsche Kunst- und Buchh. 1826. *VIII u.* 200 *S.* 8. 12 *Gr.*

Nach vorausgeschickten kurzen Belehrungen über das Gebet überhaupt und über die Veranlassungen zu Gebeten folgt eine lange Reihe Gebete, als: am Morgen, Abend, beim Lernen und Schulgehen, bei der Arbeit, dem Kirchgehen, Essen, zur Todesangst Jesu am Donnerstage, zur Schiedung Jesu am Freitage; Messgebete; bei dem Empfange der heil. Sacramente; Andachten eines frommen Kindes an Sonntagen — an Festtagen u. s. w. Dass

die Belehrungen und Gebete im Geiste der Glaubenslehre der römisch-katholischen Kirche abgefasst sind, kann dem Büchelchen keinen Tadel zuziehen; nur sollten die Belehrungen durchdachter und in gewähltern Ausdrücken abgefasst und in den Gebeten sollte der Gebetston mehr gehalten seyn; und S. 4 heisst es: »Er (Jes. Christus) ist der freundliche, der immer gute und vergnügte *Morgen* meines kindlichen Lebens.« Was soll das heissen? Und was kann ein Kind dabei denken?

Vollständiges Gesang- und Gebetbuch für die studierende Jugend. Coblenz, Hölscher, 1826. 504 *S. gr.* 8. 18 *Gr.*

Bei Abfassung dieses Buchs, unter dessen Vorberichte sich *J. G. Assmann*, kathol. Geistl. unterschreibt, versichert der Vf. die »bewährtesten Gesang- und Gebetbücher, das Constanzer, die von Püllenberg, Loreye, J. A. Diez u. A. mit Umsicht benutzt zu haben. Man findet hier Morgen-, Abend-, Fest, Mess- und andere Gebete und Gesänge, so wie mehrere Litaneien; auch einen Anhang lateinischer Gebete und Gesänge. Die Gesänge sind von ungleichem Werthe; einige, wie S. 191, am Feste einer Heiligen: Dornicht ist der Pfad und steil etc.; S. 193, am Feste der heil. Schutzengel: Reine Engel ungesehen u. s. w. nicht übel, andern kann Rec. dieses Zeugniss nicht geben. Die Gebete enthalten zu viel Demonstration, wie S. 6. Die Würde des Studenten: Ich bin, als Student, eine der würdigsten Pflanzen des Staates. In mir erwartet er einen Mann, der in seinem einstigen Stande mit Kenntniss, Weisheit, Religion und Tugend sein Amt verwaltet. In mir sieht und ehrt mein Vaterland seinen künftigen Tröster u. s. w. Nachdem diese Betrachtung noch durch 10 enggedruckte Zeilen durchgeführt ist, folgt erst eine Anrede an Gott, die hier ein Gebet vermuthen lässt.

Die Grundzüge der Religionslehre aus den zehn Geboten, entwickelt von Dr. J. A. Francolm. Neustadt an der Orla, Wagner, 1826. *XII u.* 184 S. 8. 12 *Gr.*

Ein philosophisch-klingendes Raisonnement, in welchem, wie Rec. zu bekennen sich nicht schämt, ihm das Meiste unklar geblieben ist. Er ist daher auch nicht im Stande, den wesentlichen Inhalt desselben hier wieder zu geben. Zur Probe nur eine Stelle, S. 61. »Drittes Cap.

Du sollst den Namen deines Gottes nicht missbrauchen. Wer erkannt hat, dass alles Erscheinende die Offenbarung des Seyns, die Aeusserung Gottes ist, der sieht ein, dass Nichts zufällig ist. Was da ist, und wie es ist, muss seyn, und muss eben so seyn, wie es ist; wie auch das Seyn sich offenbarte, so war es nothwendig, es ist im Seyn, in Gott selber begründet, dass es sich eben so offenbarte. Der Mensch ist in einer bestimmten Art und Weise, er nimmt wahr, er denkt unter bestimmten Formen. Es ist nun freilich die höchste Aufgabe, welche die Sittlichkeit stellt, dass sich der Mensch von aller Form löse u. s. w. Es ist daher auch nicht zu errathen, für welche Classe von Lesern diese Schrift bestimmt ist. Philosophen von Profession werden in einer Entwickelung der Religionslehre aus den 10 Geboten schwerlich neue, ihrer Studien werthe Ansichten suchen, und praktische Schulmänner werden für ihren Bedarf hier — nichts finden.

Menschenwerth in Beispielen aus der Geschichte und dem täglichen Leben. Der Jugend zur lehrreichen Unterhaltung dargestellt von A. H. Petiscus, Prof. Berlin, Amelang, 1826. *II u.* 494 *S.* 8. 1 *Rthlr.* 16 *Gr.*

Nur der wohlbekannte, auch mit dem Buchstaben A anfangende Name der Verlagshandlung lässt den Rec. vermuthen, dass der, mit geschmackloser altgothischer Schrift gedruckte, den ersten Taufnamen des Vfs. bezeichnende, Buchstabe ein A sey. — Man findet hier 103, den Belesenen meistentheils bekannte, aus der ältern und neuern Geschichte, so wie aus dem Privatleben genommene Erzählungen von edeln Handlungen. Neben edlen Zügen aus dem Leben einiger, nur mit den Anfangsbuchstaben ihrer Namen bezeichneten, Personen findet man hier auch solche Züge erzählt aus dem Leben des Simonides S. 11, Xenokrates, Camillus, S. 138; Epaminondas, S. 224; Ludwig des Eisernen, S. 64; Napoleon, S. 124; Franklin, S. 127; Gellert, S. 291; Mozart, S. 321, u. m. a. Das Ganze kann der erwachsenen Jugend, welche für eine ernste Lectüre Sinn hat, Belehrung und Unterhaltung gewähren.

Kriegswissenschaften.

Vorschläge zur Verbesserung im Wesen der Artillerie, als Material zu Begründung eines neuen Systems derselben. Von L. v. Breithaupt. Mit einer lithographirten Zeichnung und vier Tabellen. Ludwigsburg, 1827, Nast-sche Buchhdl. IV u. 176 S. 8. 1 Rthlr. 12 Gr.

Der Vf. geht von dem Grundsatze aus, dass die Artillerie alle Bewaffnungsgegenstände, also auch die Munition, für das Heer anfertige, was vorausgeschickt werden muss, um die folgende Inhaltsübersicht zu verstehen, da er für diese Angelegenheit eine eigene Truppe — die sogenannte technische oder administrative Artillerie — schafft. Erste Abtheil. Die taktische Artillerie. 1. Abschn. Bestimmung und Charakter. 2. Abschn. Wissenschaftliche Bildung. 3. Abschn. Das Material. 4. Abschn. Das Personal. 5. Abschn. Taktische Eintheilung und Ausbildung. Zusatz zur taktischen Artillerie (die Deckung der Batterien betreffend). Zweite Abtheilung. 1. 2. 4. Abschn. wie bei der ersten Abtheilung. 3. Abschn. Zu verarbeitendes rohes Material. 5. Abschn. Taktische (?) Eintheilung. Das Wesentliche der Ideen des Vfs. besteht in Folgendem. Alle Geschützröhre sind von Eisen, die Geschütze der leichten Artillerie sind russische Sechspfünder nach dem Systeme des englischen Materials zusammengesetzt und mit viertheilkugelschwerer Ladung; ihre Haubitzen sind $5\frac{1}{2}$ zöllige, acht Caliber lange, mit konischem Lager, übrigens nach dem englischen System zusammengesetzt. Die Geschütze der schweren Artillerie sind 24 Pfünder, dieselben Haubitzen, welche die leichte A. führt, und $5\frac{1}{2}$ zöllige Mörser, ausserdem zwölfpfündige Kanonen, wo man mit ihnen ausreicht, so wie 9 und 11 zöllige Mörser als Ersatz der Stein-Mortiere. Die Zwölfpfünder sind aus der Feldartillerie verbannt, die Sechspfünder sollen nur auf etwa 700 Schritt mit Kugeln, auf 400 mit Kartätschen feuern. Die Haubitzen machen ein Fünftheil der Feldartillerie, die in Regimenter formirt wird, bei einem Corps von 50,000 M. Infanterie und 10,000 M. Cavallerie würden sich befinden 3 Regimenter leichte Artillerie, jedes zu 4 Batterien von 8 Kanonen, 1 Regiment von 3 Batterien zu 8 Haubizzen. Die Geschütze bleiben auch im Frieden sämmtlich bespannt, und 60 Mann p. Batterie beritten. Der Stamm

für die Bespannung der schweren Artillerie ist im Frieden bei der administrativen beschäftigt. Diese ergänzt sich aus der taktischen, und muss natürlich in der wissenschaftlichen Bildung weiter gebracht werden. Das Detail ihrer Organisation zerfällt in 6 Abtheilungen: 1) Gewehr- und Säbel-Fabrik, 2) Geschütz- und Munitions-Giesserei und Verfertigung von Laffetten und Munitionswagen, 4) des Pulvers, 5) der Munition für alle Waffen, 6) mechanische Werkstätte. — Die meisten Ideen des Vfs. sind von der Art, dass man nur wünschen kann, sie möchten Berücksichtigung finden.

Gedanken über die Vervollkommnung der Artillerie, mit Rücksicht auf v. Scharnhorst's Ideen. Von L. von Breithaupt, Oberstlieutenant in der Königl. Würtembergischen Artillerie. Gmünd 1825, Stahlsche Buchhandlung. 144 S. kl. 8. 12 Gr.

Der Vf. bemerkt, dass diese Gedanken gleichsam die Skizze seyen, nach welcher er ein grösseres Werk für die Artillerie bearbeite. Man darf diesem mit nicht geringen Erwartungen entgegen sehen, da die hier ohne systematische Ordnung behandelten Gegenstände nicht allein an sich wichtig sind und das Wesen der Sache betreffen, sondern auch in einer Weise besprochen werden, welche gründliche Kenntnisse, Erfahrung und treffliche Ansichten über den Gebrauch der Artillerie beurkundet. Wie es scheint, geniesst der Vf. das Vertrauen seines Dienstherren in hohem Grade, und wird bei allen Versuchen und Veränderungen gehört, möge seine Stimme auch anderwärts Eingang finden, und die Vorurtheile durchdringen, welche vorzugsweise noch immer bei der Artillerie einheimisch seyn sollen. Möge wenigstens sein Fundamentalgrundsatz: dass man mit dem sechspfündigen Kugelschuss nur höchstens auf 7 — 800 Schritt Entfernung etwas Wesentliches leisten könne, im deutschen Vaterlande allgemein anerkannt und angenommen werden; nicht allein, dass dadurch diese Artillerie eine bedeutende Ueberlegenheit über jede nach andern Grundsätzen verfahrende, gesichert würde, es wäre auch die Bahn zu einer Reihe wichtiger Verbesserungen gebrochen, denen nach Anerkennung jenes Grundsatzes durchaus nichts mehr im Wege stände. Eine Inhalts-Uebersicht ist bei der Art, wie der Vf. sich mittheilt, nicht füglich zu ge-

ben; seine Gedanken beziehen sich hauptsächlich auf die Geschützröhre, die Munition, die Bildung der Artilleristen, die Schiessübungen und die Wahl der Kaliber.

Versuch über die Taktik, von G. F. v. H. Mit sieben Steintafeln. Wien, 1824, Gerold. XVIII und 534 S. gr. 8.

Ref. begnügt sich, von diesem Lehrbuche der Taktik (welchem er keinen rechten Geschmack hat abgewinnen können) eine Uebersicht des Inhalts zu liefern, welche den Leser in den Stand setzen wird, zu beurtheilen, was er ungefähr darin zu erwarten habe. — I. Verfassung der Heere. Bewaffnung und Schlachtordnung 1) der Griechen, 2) der Römer, 3) der Völker von der Abnahme des römischen Reichs bis zur Entstehung der Ritterschaft, 4) bis zur Einführung der Feuerwaffen, 5) bis zu Gustav Adolph, 6) bis zur Einführung des Bajonets, 7) bis zur Schlacht von Aspern, 8) seit dieser Schlacht, und zwar a. Verfassung des Fussvolks nach der gegenwärtigen Art zu kämpfen, b. der Reiterei, c. der Artillerie, d. Zusammensetzung eines Heeres nach der gegenwärtigen Art zu kämpfen. II. Evolutionen. 1) des Fussvolks, a. Aufstellungen, b. Grund-Evolutionen, c. Evolut. entwikkelter Bataillone, und d. mit Massen; 2) der Reiterei, 3) der Artillerie. III. Gefechtskunde. 1) Allgemeine Maassregeln gegen Frontalangriffe, 2) gegen Umgehungen, und zwar a. Verhinderung der Ueberflügelung durch feindliche Reiterei (Beispiele Schlacht bei Swaniez, und bei Pharsalus); b. Versicherung gegen Ueberflügelungen durch feindliche Reiterei, bei unzulänglichen Mitteln, sie zu verhindern (Beispiel: Schlacht bei Heliopolis); c. Verhinderung der Ueberflügelungen durch feindliches Fussvolk (Beispiele: Schlacht bei Stockach, Gefecht bei Feldkirch); d. Manövers gegen Ueberflügelungen durch feindliches Fussvolk, bei unzulänglichen Mitteln, diese zu verhindern (Beispiel: Schlacht bei Salamanka); e. Manöver gegen Flankenangriff mit versagtem Flügel (Beispiele: Schlachten bei Soor und Rossbach); f. Verhalten gegen weit ausholende feindliche Umgehungen. 3) Angriff, und zwar a. über die Entwickelung zum Angriffe (Beispiele: die Schlacht von Austerlitz, das Gefecht bei Lodi und das Treffen bei Arcole); b. Frontangriffe mit entwickelten Marschcolonnen (Schlacht bei Hochstett); c. Ueberflügelungen in Verbindung mit Frontangriffen;

d. Flankenangriffe mit versagtem Flügel (Schlacht bei Leuthen); e. Ueberfälle. IV. Lagerkunde. 1) Anordnung der Lager; 2) Sicherheitsmaassregeln bei Lagern, a. künstliche Hindernisse, b. Vorposten; 3) Anordnung der Kantonnirungen; 4) Winterquartiere; 5) Postencordons (für 4 und 5 ein angenommenes Beispiel in Ungarn für eine Armee von 76,000 Mann). V. Marschkunde. 1. Vorrückungen zum Angriff des Feindes (Beispiel: Vorrücken der Oestreicher zum Treffen bei Stockach); 2) zur Verfolgung des Feindes; 3) Seitenbewegungen; 4) Rückzüge. VI. Patrouillirungen und Recognoscirungen. VII. Convoi's. VIII. Fouragirungen. IX. Streifzüge.

Einige Bruchstücke und Zusätze über den kleinen Krieg, gewidmet seinen jüngern Kriegscammeraden von einem deutschen Offizier. Trier, Gall, 1826. 104 *S. kl.* 8. 12 *Gr.*

Nach des Ref. Ansicht ist der *kleine Krieg* die Sache der Parteigänger, und der Dienst der Vorposten, welcher hier abgehandelt wird, nicht dahin zu rechnen; eine Bemerkung, welche blos den Titel betrifft, aber nicht füglich wegbleiben konnte. Der Inhalt zerfällt in vier Abschnitte: I. Dienst und Benehmen der Vorposten und Feldwachen. II. Vom Patrouilliren. III. Von den Fouragirungen. IV. Anhang. Für Feldwachen, Unterstützungs- oder andern Trupps angewiesene Posten, wie einzelne Häuser, Kirchhöfe, Schlösser etc. in der Geschwindigkeit zu befestigen. Der Vf. zeigt, dass er Erfahrungen sammelte, und dass sie nicht ohne Nutzen für ihn geblieben sind. Bei den Fouragirungen darf man nicht an eine Abhandlung im Geiste des verstorbenen Venturini denken, es ist vielmehr eine ganz zweckmässige Anleitung, Lebensmittel aufzufinden und mit Sicherheit wegzubringen; ein leidiges Geschäft, was aber leider die Art der damaligen Kriegführung fast zum täglichen gemacht hat. Die Anweisung zum Befestigen ist ein gutes Correctiv gegen die derselben gewidmeten Abschnitte fast aller Lehrbücher der Feldfortificationen. Die gelehrten Autoren derselben geben treffliche Rathschläge, welche aber wegen Mangels an Zeit und Mitteln niemals ausgeführt werden können, und *halb* ausgeführt mehr schaden als nutzen. Man sieht, der Verf. hat seine Theorie auf dem Felde der Erfahrung gebildet.

Orientalische Literatur.

De Pentateuchi versionis Syriacae quam Peschito vocant indole Commentatio criticò-exegetica. Scripsit Ludov. Hirzel, Turicensis, Philos. Doctor. Lipsiae, ap. Reclam, 1825. X. 132 S. gr. 8. 1 Rthlr.

Der Hr. Vf. wurde als Mitglied der vom Hrn. Prof. D. Winer vor einigen Jahren auf der Leipz. Universität gegründeten hebräischen Gesellschaft zum weitern Studium der morgenländischen Sprachen aufgemuntert, und setzte es auch nach seiner Rückkehr in Zürich fort. Einen trefflichen Beweis davon gibt gegenwärtige Schrift. Der Vf. bemerkte, dass bisher der Geist und Charakter der syrischen Uebersetzung des A. Test. noch nicht genau genug erforscht worden sey, und entschloss sich, diese Lücke auszufüllen, wählte aber zu diesem Behufe den Pentateuch, weil er über diess Buch gerade die Varianten aus Ephraem dem Syrer gesammlet zur Hand hatte und die Urtheile über diesen ersten Versuch abwarten wollte, ob sie ihn ermuntern würden, eben so auch die übrigen Bücher zu behandeln. Diese Aufmunterung scheint er vollkommen zu verdienen. In der Einleitung wird die doppelte Gattung der syrischen Uebersetzungen des A. T. unterschieden; eine (einzige), welche aus dem hebr. Text selbst gemacht ist, die Peschito, und die zweite Classe, derer die aus der griechischen Uebers. geflossen sind (mehrere, darunter die Figurata und die hexaplarische des B. Paul). Hierauf wird von der Peschito insbesondere einige Nachricht gegeben (der Name ist, S. 16 f., erklärt: sie heisse *simplex* nur in so fern sie den allegorischen und mystischen Erklärungen entgegen stehe), von ihren Ausgaben (nach eigener Ansicht derselben), den Bearbeitern derselben und Schriften über sie. Die genauere Untersuchung geht (S. 7) von der Frage aus, ob sie den gewöhnlichen Text des Pentateuchs ausdrücke oder einer eigenen Form desselben folge, und es wird nach sorgfältiger Unterscheidung interpolirter oder verdorbener Stellen, willkürlicher Aenderungen oder Fehler des Uebersetzers, dahin entschieden, dass derselbe eine eigene Recension des hebr. Textes vor Augen gehabt habe. Die weitern Gegenstände sind: S. 16, die Uebersetzungsart des Syrers überhaupt (er drückt meist den Sinn gut aus, ohne die Worte und ihre Zu-

sammenfügung im hebr. Texte mit ängstlicher Genauigkeit zu befolgen). S. 18. Wie der Syrer die schwierigern Stellen erklärt habe (3 Classen derselben: 1. wo er den Sinn richtig getroffen, 2. wo er die Worte falsch verstanden und also auch falsch übersetzt, 3. wo er die Zweideutigkeit und Unbestimmtheit des Textes beibehalten hat und dann, S. 37, noch andere dunkele, zweideutig, unrichtig übersetzte Stellen im Pent. aufgeführt). S. 47. Wie er die *ἅπαξ λεγόμενα* und andere schwere Worte übersetzt hat (selten folgt er dabei den LXX, meist geht er seinen eigenen Weg und weicht von den LXX ab). S. 51. In wie fern er der Beschaffenheit und dem Colorit der hebr. Sprache gefolgt sey: er erläutert den hebräischen Text bald durch Zusätze, die ihm nöthig schienen (zwei Classen dieser Zusätze, S. 53 ff.), bald durch Vertauschung unbestimmter, dunkler, schwerer Ausdrücke mit deutlichen und leichten, bald durch Umschreibung; er verbessert aber auch den hebr. Text gleich andern jüdischen Uebersetzern, S. 72. Noch werden, S. 75, einige andere Eigenheiten der syrischen Ueb. (dass sie die Frag-Formeln vermeidet, einzelne Wörter und ganze Sätze bisweilen anders stellt, Präpositionen und Adverbien nach Gefallen braucht, Synonyme mit einem einzigen Worte ausdrückt, was eine Folge der Armuth der syr. Sprache seyn soll, die tempora und modos der Zeitwörter vertauscht u. s. f.) durchgegangen. S. 82. Von Stellen, wo der Ueb. ungenauer gewesen ist, S. 86, von Weglassungen in der syr. Ueb. des P. S. 89. Von der Art, wie die Eigennamen syrisch geschrieben sind. S. 100—125 wird das Verhältniss zwischen dieser syrischen und der alexandrinischen Uebersetzung des A. T. genauer angegeben und vornehmlich die Frage behandelt, ob der Vf. der Peschito die LXX vor Augen gehabt und benutzt habe, oder die Stellen, wo die LXX befolgt sind, nicht vom Syrer, sondern von einer Interpolation seines Textes herrühren, die in späterer Zeit gemacht worden sey. Das Resultat ist: Uebereinstimmung dieser syr. Ueb. mit den LXX kann nicht einem Zufalle zugeschrieben werden, aber auch nicht von dem Verfasser selbst herrühren, der weit öfter in der Lesart und der Uebers. von den LXX abweicht, sondern gehört den Interpolationen an, von denen man geschichtliche Zeugnisse in den Schriften Ephraem des Syrers, bei Gregor Abulfaradsch u. A. antrifft. Auch hat vielleicht der Syrer eine Recension des hebr. Textes vor Augen gehabt, welche der

von den LXX und von der samarit. Ueb. befolgten ähnlich war; auch stimmt der Syrer bisweilen nur mit dem Samaritaner zusammen. Die letzte Untersuchung betrifft die Frage: ob der syr. Uebersetzer Jude oder Christ gewesen sey? Aus einigen innern Spuren wird es höchst wahrscheinlich gemacht, dass er der christlichen Religion zugethan war.

*Sagen der Hebräer. Aus den Schriften der alten hebräischen Weisen. Nebst einer Abhandlung über den Ursprung, den Geist und Werth des Talmuds. Aus dem Englischen des Heiman Hurwitz von *r (Dr. W. Becker). Leipzig, 1826. Engelmann. XVI. 244 S. steif brosch. 1 Rthlr.*

Man hat gewöhnlich nur den Talmud von der nachtheiligsten Seite kennen gelernt oder betrachtet, als eine Sammlung jüdischer Fabeln, willkürlicher Bibelerklärungen, ungereimter Vorschriften und als dasjenige Werk, welches der religiösen, sittlichen, bürgerlichen Verbesserung der Israeliten hinderlich sey, und es ist auch wohl kaum zu leugnen, dass er nachtheilig gewirkt habe und wirke; aber man hat dabei das Brauchbare und Gute, was darin vorkommt, fast ganz übersehen. Zwar haben Herder, Engel und einige Andere verschiedene Parabeln und Erzählungen aus demselben übergetragen, aber ohne dadurch Aufmerksamkeit auf die Quelle zu erwecken. Eine Sammlung vorzüglicher Stücke des Talmuds, die von einem Israeliten Meil angekündigt war, scheint nicht zu Stande gekommen zu seyn. Hr. Hurwitz, ein gelehrter Israelit in London, machte die gegenwärtige erste Sammlung ausgewählter Erzählungen, Charakterschilderungen, moralischer Aufsätze aus den Schriften der hebr. Weisen, die in den ersten 5 Jahrhunderten nach Jerusalems Zerstörung lebten, in engl. Sprache bekannt, und da einige daraus deutsch übersetzte und in der Zeitung für die eleg. Welt abgedruckte Erzählungen Beifall erhielten, so wurde Hr. Dr. Becker dadurch veranlasst, ja selbst aufgefordert, die ganze englische Schrift zu verdeutschen, was er mit eben der Treue und Gewandtheit, die man schon aus andern Uebersetzungen desselben kennt, gethan hat. Man erhält hier 1. 60 Sagen oder Erzählungen der Hebräer, moralischen Inhalts, mit ihrer vorausgeschickten oder angehängten Nutzanwendung, die gewiss nicht weniger gefallen werden, als andere Erzählungen

oder Fabeln und Dichtungen der ältern und neuern Welt. S. 147 folgen (20) Sinnsprüche und Lehren der (hebr.) Weisen. Anhangsweise sind S. 162 ff. die Leiden der Juden unter Hadrian erzählt, und S. 167 ff. die (sehr milde Art der) Sclaverei unter den Israeliten beschrieben. Den Schluss macht die, im Originale voranstehende, Abh. über den Geist und Werth des Talmuds, in welcher der Vf. die Vorwürfe, die man den Talmudisten macht, nicht ohne Bitterkeit zu beseitigen bemüht ist, und die Ueberlieferungen, die darin vorkommen, eben sowohl in Schutz nimmt als die Philosophie des T's hervorhebt. Ganz unparteiisch ist diese Abh. nicht. Aber es gehört auch ein tieferes Eindringen in die Entstehung, die Bestandtheile, die Bearbeitung des Talmuds dazu, wenn man ihn richtig würdigen will. Hr. Dr. B. hat einige, nicht schwer anzustellende, Bemerkungen beigefügt, aber nicht immer da, wo, und so, wie man wünschte, und in der Vorrede seine Ansichten über Judenbekehrung ausgesprochen, die man gerade hier nicht vermissen würde. Die ganze Sammlung verdient übrigens zur Belehrung und zur Unterhaltung empfohlen zu werden.

Deutsche Literatur. a. Fortsetzung der Taschenbücher auf 1827.

Taschenbuch für die vaterländische (österreichische insbesondere ungarische) Geschichte. Herausgegeben durch die Freiherren von Hormayr und von Mednyansky. Achter Jahrgang 1827. Wien, Fr. Ludwig. 444 S. 8. mit 6 Kupf. 4 Rthlr.

Der Inhalt dieses Jahrganges ist noch mannichfaltiger und reicher als in den vorigen. Wir müssen daher auch unsere Anzeige sehr beschränken. S. 1. Vom blinden König in Böhmen (Johann), Ballade von Joh. Schön (der Tod des Königs in der Schlacht bei Creçy). S. 7. Ahnentafel, Nr. 26, die Wurmbrande (seit dem 12. Jahrh., mit einer Abbild. des Grafen Joh. Wilhelm von Wurmbrand, der 1750 starb und dessen Enkel der Obersthofm. der Kaiserin Königin, Graf Gundakker Heinr. v. Wurmbrand ist — die bisherigen Ahnentafeln sind wieder erwähnt). S. 25. Die Sternbraut, eine krainische Sage, vom Grafen Auersberg (in Versen). S. 28. Die Burgen. Diessmal 28. Appony (mit Abb., auch Geschichte dieser Burg,

die in den Türkenkriegen merkwürdig geworden ist). S. 55. Die Brüder (Ballade vom Grafen Auersberg). S. 57. Ahnentafel, Nr. 27. Die Sauraue (seit den Zeiten Kaiser Heinrichs II. bekannt). Das Geschlecht ist in 2 Linien getheilt, die aber beide im Mannsstamme bis auf 2 Namensträger zusammengeschmolzen sind. Einer ist der oberste Kanzler, Staats- und Conferenz-Minister, Graf *Franz v. Saurau* (geb. 1760 19. Sept.), dessen Bildniss beigefügt ist. S. 70. Kaiser Heinrich (II.) und Metter (Ahnherr der Metterniche oder Metternichte), Gemälde im Atelier des Hrn. Carl Russ, Custos der k. k. Bildergallerie im Belvedere (besungen) von Mich. Franz v. Canaval. S. 73. Bilder aus der Neustadt, von Joseph Scheiger (die Burgcapelle, das Monument an der Rückwand der Capelle, die Geschichte der Kirche, die 1460 von Friedrich IV. vollendet wurde — werden hier ausführlich dargestellt. S. 97. Der Sieg des heil. Wenceslaus (über das Heidenthum, Gedicht von Franz Haas von Oertinger. S. 101. Schreiben des Magistrats in Wien an Kaiser Ferdinand I. 15. Febr. 1530, worin gebeten wird um Anweisung von Bauplätzen für die Bürger in den Vorstädten, deren Häuser bei der türk. Belagerung abgebrannt waren und gefragt wird, ob man nicht auf den Stephans-Thurm statt des Sterns und halben Monds, heidnischer Zeichen, die Fahne des heil. Georg setzen solle. S. 104. Die Erbauung der Burg Worlik, altböhmische Sage (in Verse gebracht) von Carl Egon Ebert. S. 112. Abstellung der Mummereyen und Schlittenfahrten in Wien bei Gelegenheit der von den protestantischen Landherrn producirten Spottmasken und Spottaufzüge und darüber vorgefallenen Raufereien (durch kaiserl. Befehl, Wien 23. Jan. 1561). S. 113. Die Hunde von Kuenring. Ein Balladenkranz von Carl Gottfr. von Leitner (aus 4 Balladen bestehend). S. 124. Instruction Maxens I. für seinen Geheimschreiber Wolfgang Hammerl, über das, worauf er den Hofcaplan Ladislaus Suntheim, den der Kaiser alle Provinzen durchreisen liess, um Urkunden, Chroniken und Denkmale zur Geschichte des Kaiserhauses zu sammeln, aufmerksam machen soll 1505, und Bericht Hammerl's an den Kaiser über solche Gegenstände 1503. S. 130. Kloster Sedletz (1149 gegründet), ein Balladenkranz von Mich. Franz von Canaval (fünf Gedichte). S. 142. Berichte des Kriegsraths in dem von Suleyman belagerten Wien an Ferdinand I., Wien 26. Sept. 1529. S. 150. Oesterreichische Reisende aus der Vorzeit (1. Georgs von Ehingen Züge in 10

Königreichen, deren Beschreibung von Dominik Custodis aus der Handschrift 1600 edirt worden ist; hier mit manchen erläuternden Noten wieder abgedruckt. 2. S. 166. Johann Schiltbergers Schicksale in türkischer Gefangenschaft (der 1380 geb., in der Schlacht bei Nikopolis 1396 gefangen genommen wurde u. aus Bajazeths Gefangenschaft in die des Timurlenk kam und nach vielen Abenteuern endlich doch glücklich zurückkehrte; Auszüge aus seiner Reisebeschreibung aus der, angeblich zu München 1551 gedruckten Ausgabe in klein 4.; Perzels Ausgabe München 1814, 8. ist durch die Abh. des Hofr. v. Hammer wichtig, worin die verstümmelten orientalischen Namen berichtigt sind. 3. S. 177. Die Reise des Dolmetsch Benedict Kuripeschitz nach Konstantinopel 1528, nach der 1431 in 4. gedruckten Beschreibung). S. 186. Memorienbuch Max I. vom Jahre 1502 (Als Fortsetzung der im IV. und V. Jahrg. dieses Taschenbuchs auf 1823 und 1824 mitgetheilten Gedenkbücher desselben Fürsten, und des 1820 u. 21 gegebenen Turnierbuches Freydals und der von Max veranstalteten Sammlung altdeutscher Gedichte im Cabinet von Ambrass oder des Ambrasser Heldenbuches. — Von Maxens und Karls V. Reisebüchern geben Hormayr's österr. Plutarch und sein Archiv für Geschichte, Statistik, Literatur und Kunst theils Bruchstücke, theils treue Abdrücke. — Es sind in diesem Memorienbuche einige merkwürdige Sentenzen. S. 220. Sigmunds von Dietrichstein Bericht über die Bewerbungen des Bischofs von Agram zu Gunsten des Gegenkönigs Johann von Zapolya und andere Gegenstände, 25. Jul. 1529. S. 225. Wolfgang Schreibers von Fünfkirchen Kundschaftsnachrichten über Suleyman, sein Heer, seinen Anschlag, Wien zu erobern, die Winterquartiere da zu nehmen und im Frühlinge Deutschland zu unterjochen, 12. Sept. 1529. S. 227. Des nachher sehr berühmt gewordenen Ritters Niklas Jurischitz Schreiben an die Regierung zu Wien, dass er Stein am Anger berennt und geplündert, das Schloss aber nicht habe erobern können u. s. f. S. 231. Vorstellung und Bitte an den Kaiser Ferdinand I., dass die bei der Türkengefahr, gegen ihr Versprechen flüchtig gewordenen Wiener Rathsherren ihrer Aemter entsetzt und bestraft würden, 24. Dec. 1529. S. 235. Sagen und Legenden, Zeichen und Wunder, Forts. (Nr. 79. Beneda, ein berühmter Kriegsheld in der 2ten Hälfte des 11ten Jahrh., auf dem Bergschlosse Zwierzeticz im Bunzlauer Kreise. 80. Der böhmische Brutus, Gimram

von Rziczan am Hofe Kais. Karls IV. 81. Die Mausfalle, ein Wirthshaus im Dorfe Zawist. 81. Der Bauernfürst, Herzog Sobieslaw II. im 12. Jahrh, dem der Adel trotzte; 83. der Schatzgräber, zur Zeit des 30jähr. Kriegs. 84, Zito und Macgill, aus den Zeiten des Hussitenkriegs. 85. Der Strohmann zu Neu-Gidschow, ein Jude zu den Zeiten Rudolfs II., der diesen Spottnamen erhielt. 86. Der ewige Jude. 87. Der schöne Ctibor, oder Tiburtius, eines Baumeisters Sohn im 14ten Jahrh. 88. Die Nixe. 89. Der Hinterstein auf der Herrschaft Goldenstein in Mähren. 90. Das blutige Gastmahl des Fürsten Bathory (der 1613 sein beflecktes Leben durch Meuchelmord endete). S. 330. Freiheitsbrief der deutschen Ansiedler in der Zips, von Karl I. 1312 ausgestellt und 1328 bestätigt. S. 338. Gabriel Bethlens Fürsten von Siebenbürgen († 15. Nov. 1629) Verlassenschaft (nach seinem, 31. Aug. 1629, verfassten Testamente. Sie war sehr ansehnlich). S. 366. Die Burgen. Forts. (Nr. 24. Toth Liptse. Die Liptser waren hospites teutonici. Es fiel an die Krone zurück mit den übrigen Gütern der Marie Wessélenyi). S. 374. Ahnentafeln. 28. Die Metterniche (in ältern Zeiten Metternichte genannt, mit der Abb. des jetzigen österr. Staatscanzlers Fürsten Clemens Metternich, eines Sohnes des ersten Fürsten Metternich, Franz Georg, der am 11. Aug. 1819 als österr. Staats- und Conf. Min. starb. Drei aus diesem Hause haben den Churhut getragen, als geistl. Churfürsten). S. 401. Kurzer Abriss der Lebensgeschichte des dermal. Haus-, Hof- und Staats-Kanzlers, Fürsten von Metternich, bis zum J. 1815. S. 417. Die Burg Ghymes, auf dem Wege von Neuhäusel gegen Neutra, grösstentheils noch unversehrt und in bewohnbarem Zustande, dem Hause Forgáts gehörend. S. 431. Ahnentafel. Nr. 29. Die Nyary (das Geschlecht stammte aus Polen und war im 12ten Jahrh. nach Ungarn gekommen. Es hat sich in spätern Zeiten in den Türkenkriegen ausgezeichnet. Ein Zweig desselben ist im vor. Jahrh. ausgestorben. Es ist übrigens hier noch das Bildniss des Grafen Stephan Illesházy beigefügt.

Gothaischer Genealogischer Hof-Kalender auf das Jahr 1827. Vier und sechszigster Jahrgang. Gotha, Perthes. 1 Rthlr.

Der wichtigste Aufsatz dieses Jahrgangs ist die: Geschichtliche Uebersicht der brittischen Unternehmungen in

Indien von ihrem Anfange bis zur Stiftung der englisch-ostindischen Compagnie (und bis 1709) S. 253—325. Dazu gehören 4 Kupfer, aus James Forbes Oriental Memoirs entlehnt, und die grosse Moschee zu Ahmedabad, das östliche Thor von Dhuboy, eine Ansicht von Bombay von der Landseite, die Jagd mit dem Cheeta darstellend. In der Erklärung derselben wird von der Provinz Guzerate, in welcher Ahmedabad und Dhuboy liegt, und von ihrer Geschichte, von den beiden Orten und ihren Gebäuden, von dem Cheeta (felis iubata), der den Leoparden an Schönheit übertrifft und zur Jagd der Gazellen gebraucht wird, von Bombay, S. 325—40, Nachricht gegeben. Die Chronik ist vom März 1825 — Jun. 1826 fortgesetzt (etwas dürftig, andere stehende Artikel sind diesmal nicht wieder abgedruckt). Die erste und zweite Abtheilung der Genealogie (Gen. der europ. Regenten und Gen. anderer fürstlicher Häuser) sind, so wie vorzüglich die dritte (Gen. einiger gräflicher Familien) bereichert. Von dem diplomatischen Jahrbuche hat auch der zweite Theil (Verzeichniss der Consuln und Handelsagenten) wegbleiben müssen und er ist in franz. Sprache besonders unter dem Titel: Liste des Consuls et Agens de Commerce etc., gedruckt worden. Die übrigen Monatskupfer sind: Bildnisse des K. Nikolaus von Russland (merklich verschieden von der Abb. desselben im Berl. Kalender), des Kön. von Frankreich, Karls X., des Kön. von Schweden und Norwegen, Karl XIV. Johann, des Königs von Baiern, Ludwig. — Es gehört noch dazu:

Genealogisches Taschenbuch der deutschen gräflichen Häuser auf das J. 1827. Dritter Jahrgang. Ebendaselbst. 206 *S.* 10 *Gr.*

Es ist wieder ansehnlich vermehrt und berichtigt, sowohl was die Geschlechter selbst, als was die Nachrichten von dem Ursprunge und der Geschichte derselben anbetrifft.

Minerva. Taschenbuch für das J. 1827. Neunzehnter Jahrgang. Mit 9 Kupfern. Leipzig, G. Fleischer. XXX. 384. *S.* 2 *Rthlr.*

Das allegorische Titelkupfer hat, nach Wilh. Blumenhagen's Erklärung den (schwer zu enträthselnden) Sinn: »Minerva führt dem schwächern, verbildeten Geschlechte die kühn erschaffenen, vollendeten Meisterge-

bilde alter Zeit vor die Augen, damit es sich erhebe vom Irrthume und an der Antike studire, was echte Kunst sei, die eine Zwillingsschwester der Natur ist.« Schade, dass nur der winzige Meister, der den Hammer fallen lässt, sich im Kopfe kratzt, im Gefühle seines Unvermögens, die Antike zu erreichen. Die siebente Lieferung der Gallerie zu Göthe's Werken stellt in 8 Kupfern Scenen aus dem 1. 2. 3. und 5ten Aufzuge von Göthe's Iphigenia auf Tauris dar. Die nicht zu verachtenden Gaben dieses Jahrgangs sind: S. 1. Johannes Schoreel (aus Schoreel, unweit Alkmar, der liebste und ausgezeichnetste Schüler des Malers Jakob Cornelis, eine etwas gedehnte und daher matte Erzählung von Carol. Pichler, geb. v. Greiner. Der Stoff ist aus der Hofr. Schopenhauer Schr. Van Eyck und seine Nachfolger, genommen.) S. 121. Der Hexenteich (und das schöne Flachshannchen, das noch in den Spinnstuben besungen wird) von W. Blumenhagen. S. 233. Ueber das Häufigste und Seltenste unter den Menschen. Von Friedr. Köppen. (Die Frage, was beides sey? in einer Gesellschaft aufgeworfen, wurde beantworten: Am häufigsten Eitelkeit und Hochmuth, am seltensten Stolz. Diess wird hier ausgeführt.) S. 261. Erinnerungen von Friedr. Rochlitz. 9 kleine Gedichte: Kaiser Constantinus Sophronymus (der Bilderfeind, damals Kopronymus von den Bilderdienern genannt) und St. Stephan der jüngere (damals hingerichtet). 2. Die Jungfrau und ihre Brüder — (die Seele mit dem freien Willen und die fünf Sinne, welche jene drängen). 3. Bonaventura. 4. Makarius. 5. Der gute Geist. 6. Philipp Neri. 7. Derselbe. 8. Der Wandersmann. 9. Franz von Sales. (Schon diese Namen lassen errathen, dass der Inhalt dieser Gedichte meist religiös ist.) S. 289. Küstenreise am Tyrrhenermeere von (Vict. v.) Bonstetten (dem ehrwürdigen Greise, der hier die Ruinen von Präneste, Antium, das heutige Anzo, Nettuno, Astura, Ardea, beschreibt.) S. 318. Besuch bei Salis (im Dec. 1825) von Matthisson. (Auch der Weg und die Ortschaften bis Chur sind geschildert, so wie die Villa des Hrn. von Salis und einige Nebenreisen.) S. 358. Agrionien für 1827. Gesammelt von Theod. Hell (mit der Auflösung).

Urania. Taschenbuch auf das J. 1827. Mit acht Kupfern. Leipzig, Brockhaus, 1827. 524 S. 2 Rthlr. 6 Gr., Velinp. 3 Rthlr. 12 Gr.

Walter Scott's Bildniss (nach Chantrey's Büste) mit dem Facsimile seiner Handschr., von Schwerdgeburth gest., ziert diesen Jahrg. als Titelkupfer. Zu dem vor. Jahrg. gehört: der Paria, von Mich. Beer, gez. von Kolbe, gest. von Rosmäsler. Die 6 Monatskupfer sind Charakterbilder, gez. von G. Opiz: Die Rohheit, die Bildung (ironisch), die glatten Zungen, die scharfen Zungen, der (Liebes-) Roman, die Wirklichkeit (das Gegengift der Roman-Liebe). Unter den acht Aufsätzen sind 3 poetische. 1. S. 1. Der Dreizehente, Novelle von W. Müller (in 6 Capitel getheilt, reich an unterhaltenden Ereignissen und anziehenden Schilderungen und Unterredungen). S. 83. Jahn, der Büssende, von W. Blumenhagen (der den Leser nicht so schnell entlässt. Jahn ist der Herz. Johann von Oesterreich, Mörder K. Albrechts I. Eine Romanze auf diesen ist S. 126 eingerückt). S. 183. Sechs Sonetten an Friedrich Graf von Kalkreuth, von Ludw. Sigism. Ruhl (der mit jenem Freunde in Italien zusammen getroffen war). S. 191. Nordische Freundschaft, Novelle von *L. Kruse* (Geschichte zweier Zöglinge der See-Cadetten-Academie in Kopenhagen). S. 285. Muscheln (nicht Austern) von der Insel Rügen 1825, von Wilh. Müller. (14 kleine Gedichte, auf Gegenstände, Producte, Orte, Sitten der Insel, mit beigefügten erläuternden Anmerkungen.) S. 313. Der Collaborator Liborius (eine erheiternde) Novelle von Willibald Alexis (in deren 6tem Capitel feierlich dagegen protestirt wird, dass es die Absicht sey, den Collab. Liborius lächerlich zu machen; inzwischen sind wenigstens seine Abenteuer lustig zu lesen.) S. 466. Hans Hemling (der altdeutsche Maler), drei Romanzen von Gustav Schwabe. S. 481. Die arme Margarethe. Erzählung von Johanna Schopenhauer (die gewiss mancher Leserin Thränen entlocken wird).

Taschenbuch zum geselligen Vergnügen auf das Jahr 1827. Mit Kön. Sächs. allergn. Privil. Leipzig, Leop. Voss. (Neue Folge. Siebenter Jahrgang.) 414 S. mit 12 Kupfern und Musik-Beilagen auf 10 S. 1 Rthlr. 16 Gr.

Es ist das erste Mal, dass diess, ehemals sogenannte Beckersche Taschenbuch, das im Gleditschischen Verlage herauskam, in einer andern Verlagshandlung erscheint, die für dessen mannichfaltige Austattung nicht weniger gesorgt hat. Es enthält a. vier Erzählungen: 1. S. 1—

III. Das schwarze Kästchen (eine wunderbare und lange, aber unterhaltende romantische Erzählung aus dem 16ten Jahrh.), von Ludw. Robert (dazu gehören zwei Kupfer nach Zeichnungen von W. Tischbein). 2. S. 113—76. Das Asyl am Kynast. Erzählung von A. v. Tromlitz (nach einer Sage aus den Zeiten des 30jähr. Kriegs, dazu ein Kupfer.) S. 177—291. Der schlafende Räuber, Novelle von v. Sartorius (etwas steif vorgetragen, durch ein Kupfer veranschaulicht). S. 292—383. Theodora Kantakuzenos (Tochter des Kaisers Johann Kantakuzen, mit dem Sultan Orchan verbunden, aber durch den geliebten Ritter Aymard gerettet). Historisch-romantische Skizze aus der ersten Hälfte des 14ten Jahrh., von Adolf vom Berge (mit einer gelehrten Note über eine Stelle eines Byzantiners, die insbesondere die Leserinnen sehr ansprechen wird, und 2 Kupfern). b. S. 384—400. mehrere Gedichte (unter denen sich: des Trinkers Jahreszeiten, ein lyrischer Akkord, von W. Müller; das Todtengericht von Leop. Schefer; hervorheben. c. S. 400 ff. Worträthsel, Logogryphen, Ergänzungsräthsel, Palindrome, Homonyme, Sylbenräthsel etc. Die Musikbeilage enthält zwei Gesänge und einen Walzer. Ausser den erwähnten Kupfern stellen vier andere eben so viele, aus des Grafen Forbin Prachtwerke: Un Mois à Venise, entlehnte Ansichten von Venedig (die untere Gallerie im Palaste des Doge, den Ausgang aus dem Palaste des Doge, die St. Marcuskirche, eine Carnevals-Scene) dar; die Titelvignette: Bakchus, dem Amor Nektar reichend, nach einem Basrelief von Thorwaldson; das Titelkupfer: die heil. Katharina von Alexandrien, nach Raphael (das Original auf Holz, früher im Pal. Aldobrandini in Rom, besitzt jetzt Wm. Beckford zu Bath in England.

Vergissmeinnicht. Ein Taschenbuch für 1827. von H. Clauren. Leipzig, Leo. 534 *S.* 8 *Kupf.* 2 *Rthlr.* 6 *Gr.*

Die poetische Widmung rührt wieder, wie gewöhnlich, von Th. Hell her. Die zwei Spenden dieses Jahrg. sind: Der Friedhof zu Wüstenbrück S. 1—242. (von dem Eingange so benannt, der nicht alles vermuthen lässt, was man hier erhält. Darauf folgt ein kleines Sonett, Adolar unterzeichnet. S. 243—534. Jungfer Lieschen, weisst du was, Komm mit mir ins grüne Gras; von dem Schlusse so benannt; aber höchst frivol ist die Entweihung eines ernsten Verses aus einem geistlichen

Liede Gellert's, S. 266. — Der Verleger entschuldigt es mit den »Wolken des politischen Himmels,« dass er die Fortsetzung der im J. 1825 begonnenen Erzählung: Vielliebchen, noch nicht liefere: der Verleger ist gewiss schuldlos; möchte nur der Vf. nicht Nacht machen. Inzwischen hat ein Pseudo-Cl. die Forts. zu Tage gebracht. Zwei Kupfer, von jeder Erzählung eins, geben Abbildungen lebender Damen (der Herzogin von Cambridge, Auguste, und der (viel besungenen) Mme. Amalie Neumann, Hofschauspielerin zu Karlsruhe). Die übrigen gehören zu dem ersten Aufsatze. Das Reizendste möchte wohl das Portrait der Adeline bei S. 128 seyn.

Rosen. Ein Taschenbuch für 1827. Ebendas. u. in demselben Verlage. 521 S. mit 8 Kupf. 2 Rthlr.

Ein Mädchen, das sich mit einer Rose schmückt, und auf den Schmetterling, der auf der blossen Schulter hinwandelt, ladet ein, und ausser ihm werden uns noch andere Mädchen mit Rosen vorgestellt, unter denen Rava Nuska halb in puris naturalibus erscheint, Julie mit einer recht andächtig-dummen Miene. Nur ein einziges Portrait ist aufgenommen, das der kön. Sächs. Hofsängerin, Friederike Funk. Hr. Th. Hell hat auch diess neue Taschenbuch mit einem Gedichte auf die Rosen eingeführt, zugleich das Titelkupfer deutend; und der erste Jahrgang enthält 4 Aufsätze: S. 3. Das Ende der Ynka's, oder die Eroberung Peru's. Ein historisch-romantisches Gemälde von Eduard Plenken. (Es ist also, wie schon diese Ueberschrift zeigt, keine rein geschichtliche Darstellung, doch ist viel aus der Geschichte und den Sitten der Peruaner eingewebt, auch S. 99. eine Probe ihrer Gedichte gegeben.) S. 149. Emmerich, Mährchen von Willibald Alexis (recht gefällig vorgetragen). S. 235. Ital's Brunnenfahrt. Altdeutsche Novelle von Georg Döring. (Wie die Alten, Es gehalten; Wie im Lieben Sie's getrieben: Davon spricht diess Gedicht. — So wird der Inhalt angezeigt. Die Ueberschriften der 20 Cap. ahmen ganz den antiken Styl nach.) S. 468. Sonett auf die Demois. Funk, ohne Unterschr. S. 469. Die Goldfischchen, Erzählung von Theod. Hell (sehr anmuthig).

Hortensia, Ein Taschenbuch für Damen auf 1827. Herausgegeben von Dr. August Kuhn. Mit dem Bildnisse des Herausgebers (geb. den 30. Dec. 1784) und drei Scenenkupfern nach Wolf

gestochen, von F. W. Meyer sen. und L. Meyer jun. und Compositionen von C. Blum, C. F. Ebers, C. Klage, J. Moscheles, A. Neithardt, F. A. Schneider und dem Ritter Spontini. Berlin, Paulische Buchh. XXVIII. 367 S. Auf Pränum. 1 Rthlr. 8 Gr.

Eine Elegie des Herausg. weihet die Hortensia ein, indem sie von der Beschreibung des Vaterlandes der Hortensia ausgeht:

> Wo sich das Andengebirg' aufthürmt mit schneeigen Gipfeln,
> Wo Catapaxo, Du, weite Gefilde verheerst u. s. f.,
> Dort wardst Hortensia, Du, ein liebliches Lenzkind geboren,
> Pfirschblüthener Schmuck von der Natur dir verliehn;
> Einst zu herrschen in Flora's Reich als Fürstin der Blumen
> Haucht ihre Lippen dich an mit dem ätherischem Kuss.

Lange blieb sie unbekannt, bis China sie uns zuerst zeigte; nun fing sie an zu herrschen (doch ist diese Herrschaft nicht von langer Dauer gewesen); sie wurde bald eine Lieblingsblume der verst. Königin von Preussen. S. 9. Die Damascener, historisch-romantisches Trauerspiel in 5 Aufzügen, mit Chören (metrisch), vom Herausg. Die Geschichte ist: 637 musste sich Damascus, nach langem Widerstande, den Arabern unter Caled ergeben; Jonas und Eudoxia, die sich liebten, beschlossen zu entfliehen, aber Jonas wurde gefangen, ward, um zur Geliebten zu gelangen, Renegat, eroberte das Kloster, wohin sie geflüchtet war; sie verabscheute ihn aber, gab sich den Dolchstoss und auch er tödtete sich mit demselben Dolche. Im Wesentlichen ist der Vf. der Geschichte treu geblieben und hat nur den Namen Jonas in Raphael verwandelt (mancher Erinnerungen wegen) und den fünften Act vornämlich hinzu gedichtet; es gehören dazu drei Kupfer und viele Compositionen der Chöre. S. 143. François de Civile, Erzählung von *Daniel Lessmann* (der Held zeichnete sich als Hugenott in den französischen Religionskriegen durch seine Thaten und Schicksale aus. Er unterzeichnete sich gewöhnlich: Hauptmann François de Civile, der dreimal Gestorbene. Die Erzählung schreitet nicht rasch genug fort). S. 235. Gedichte von Ernst Arnold (nicht vorzüglich ausgezeichnet). S. 245. Paoli oder die Befreiung von Korsika. Drama in drei Aufzügen. Vom Herausgeber einem französ. Melodrama von Fréderic: Korsen und Genueser, das in Paris ungemeines Glück machte, frei

nachgebildet. Denn das Original ist in Prosa, diese Bearbeitung in Versen geschrieben und die Katastrophe in dieser ganz das Werk des Herausg, welcher hofft, dass es, mit gehörigem Pompe ausgestattet, auch auf der deutschen Bühne gefallen werde. Warum nicht? Donner rollt ja in der Ferne; ein Weib wird auf der Bühne erdolcht (doch kann sie noch, nach dem empfangenen Stosse, zehn lange Verse sprechen); man hört Trauer- und Sieges-Musik.

Fortuna. Ein Taschenbuch für das J. 1827. Herausgegeben von Franz Xav. Told. Vierter Jahrgang. Wien, Tendler und v. Manstein. 406 S. 6 Kupf. 1 Rthlr. 12 Gr.

Auf dem Titelkupfer streuet Fortuna ihre Gaben reichlich aus und unten sind Hände genug empor gehoben, um aufzufangen, sie scheinen aber nicht die rechte Stellung dazu genommen zu haben; andere Selbstzufriedene scheinen nichts zu begehren. Auch die Fortuna des Buchs hat reichliche Gaben (10 in Prosa, 41 in Versen, unter letztern fünf Lieder an Fortuna von J. G. Seidl, so wie im vor. Jahrg. vier von ihm standen) gebracht, wären nur alle recht geniessbar. Doch an Auffassenden wird es nicht fehlen und es kommt nur darauf an, wer so glücklich ist, etwas Gutes zu erhaschen. Leer geht man nicht aus. Wir nennen nur die prosaischen Aufsätze: Das jüngste Gericht, Novelle aus dem Leben niederländischer Maler (Hemlings, Joh. v. Eyck's), von F. X. Told, S, 1—47. die Schule der Erfahruug, von C. W. Koch (mit der Lehre, dass die Urtheile und Ansichten eines Jünglings erst reifen an der Sonne der Zeit und dass Reisen die beste Schule der Erfahrung recht eigentlich nach der Lankasterschen Lehrmethode sey), S. 60—104; das Bild, Erzählung von Gfr. Friedr. Roose (aus der neuesten deutschen Kriegsgeschichte), S. 115—158; die Wallensteiner vor Pfützbach. Humoreske von F. X. Told, S. 172—235 (mit ein wenig derben Spässen und Ausdrücken verbrämt); das öde Haus, Zeitgemälde aus der zweiten Hälfte des 30jähr. Krieges (1636), von J. F. A. Hoffmann, S. 245—81 (noch spät hiess die leer stehen gebliebene Behausung der erloschenen Familie Bög von Liebenitz das öde Haus); Charlotte Corday, Erzählung aus der Epoche der franz. Revolution, von F. X. Told, S. 291—319; das Glück im Unglücke und das Unglück im Glücke, Erzählung von Chr. Kuffner, S.

330—43; Friedrich von Tyrol (im 15. Jahrh., den der K. Sigismund in die Acht gethan hatte, der aber wieder hergestellt wurde und anfangs Friedrich mit der leeren Tasche genannt, doch als einer der reichsten Fürsten starb) vaterländische Erzählung von F. X. Told, S. 351 —81; Jobsens Glück und Ende, nach einer alten Sage von Joh. Langer, S. 385—406. Zu den Gedichten haben auch Halirsch, v. Deinhardstein, Helm. v. Chezy, Leop. Schefer, Castelli beigetragen.

Lustspiele, oder dramatischer Almanach für d. J. 1827, von F. A. v. Kurländer. Siebzehnter Jahrgang. Mit sechs (color.) Kupfern. Leipzig, Baumgärtners'sche Buchh. 500 *S. gr.* 12. 1 *Rthlr.* 12 *Gr.*

Die vier Lustspiele dieses Jahrg. sind: Der Todte in Verlegenheit, Lustspiel in 3 Aufzügen; freie Uebertragung des: mort dans l'embarras. — Narciss der zweite, Posse in Einem Aufzuge (und kurz) — der Roman in Briefen, Lustspiel in Einem Aufz., nach Courcy frei bearbeitet — Schüchtern und Dreist, Lustsp. in Einem Aufzuge, nach Scribe — sämmtlich in Prosa, ohne ängstliche Wahl der Ausdrücke.

Taschenbuch dramatischer Blüthen für das J. 1827, von Georg Harrys. Dritter Jahrgang. Hannover, Helwingsche Hofbuchh. 284 *S.* 1 *Rthlr.* 8 *Gr.*

Zuerst ein Schauspiel und 2 Lustpiele: Die Audienz, allegorisches Original-Festspiel für den Neujahrstag, von G. Harrys, bereits aufgeführt in Leipzig, Hannover, Prag, Mainz, Nürnberg, Manheim, Münster etc. (und versteht sich mit Beifall; es war ursprünglich für die Hannöv. Hofbühne abgefasst und muss daher nach den Oertlichkeiten anderer Bühnen zum Theil verändert werden. Auch das Costüme ist angegeben.) S. 71. Wer nimmt ein Loos? Lustspiel in Einem Acte nach Duval, von Theodor Hell (in Frankreich hat das Original ungemeinen Beifall erhalten). S. 163. Der blinde Passagier, Schwank in Einem Acte, von G. Harrys (über die Besetzung Einer Rolle in demselben gibt der Vf. in der Vorr. selbst Anweisung). Dann folgt, S. 255, Nachtrag: Kön. Hannöversches Hof-Theater, Bestand und Organisation desselben und Anzeige aller bei demselben vom

1. Jul. 1825 bis dahin 1826 vorgefallenen Veränderungen und sonstiger Ereignisse, ingleichen das Repertoir der dramatischen Neuigkeiten, welche dort im Laufe des Jahres aufgeführt worden sind. S. 281. Schlusswort das von den Directoren wohl beherzigt zu werden verdient.

Turandot, Almanach des Räthselhaften, von Georg Lotz und D. Carl Töpfer. 1827. *Hamburg, bei den Herausg. und in Comm. b. Herold.* 225 *S.* 1 *Rthlr.* 16 *Gr.*

Schon die Art der Eröffnung dieses Almanachs ist etwas räthselhaft; doch erhält man einige Anweisung, das künstlich verschlossene Büchlein aufzuschliessen; aber die Lösung sämmtlicher (45) Aufsätze (theils poetischer kleiner Stücke, theils längerer Erzählungen) soll erst mit dem nächsten Jahrgange erfolgen; wie lange muss man da warten! und wie? wenn nun gar kein nächster Jahrgang erschiene? Denn die Bedingung ist auch fast räthselhaft.

> Indem wir dir (so sagen die Herausgeber), der überall regiert,
> Wo Niemand herrscht, das Scepter Niemand führt,
> Diess kleine Buch in aller Demuth weihn,
> Flehn wir dich an, ihm abgeneigt zu seyn.
> Denn zeigst du ihm ein freundliches Gesicht,
> Gedeiht das Unternehmen wahrlich nicht,
> Und kaufst du gar davon ein Exemplar
> Beut sich ihm eine trübe Aussicht dar.
> Doch legst du es gleichgültig aus der Hand,
> Bleibt es aus deinem Bücherschrank verbannt,
> Und wirst du kalt zu seinem Lobe schweigen,
> Wird es im nächsten Jahr sich wieder zeigen.

Nein! da loben wir uns die Taschenbücher, wo gleich die Pränumeration auf den nächsten Jahrgang angezeigt wird, wie bei der Hortensia à 1 Rthlr. 8 Gr., oder wo den Räthseln gleich die Auflösung nachsteht. Doch hoffen wir auf jeden Fall, das über diess Büchlein, das wir fast nicht aufmachen konnten, kein tausendjähriger Interpretationsstreit entstehen werde, wie über ein anderes verschlossenes Buch. Ueber die Aechtheit des Büchleins kann ohnehin kein Streit entstehen; es muss nebst dem Goldschnitte und dem Räthselbande mit 1 Rthl. 16 Gr. bezahlt werden. Will aber Jemand unser Exemplar kaufen, so erhält er es geöffnet und mit 4 Gr. Rabatt.

Literarischer Almanach für 1827, so nützlich und angenehm als unterhaltend und lustig zu lesen. Von Lic. Simon Ratzeberger dem Jüngern. Ohne Kupfer, Karten, Musik und Tanz-Touren, jedoch mit einem Vorbericht, der nicht das Schlechteste in dem Büchlein seyn sollte. Erster Jahrgang. Leipzig, Glück. XLVIII. 262 *S. kl.* 8. 20 *Gr.*

Nützlich, angenehm, unterhaltend und lustig zu lesen — Wer sollte nicht zugreifen! Freilich keine Kupfer — doch diese sind ohnehin neuerlich bei unsern Almanachs in üblen Ruf gekommen — aber auch roh ausgegeben — nun man kann ihn ja in schwarzen Corduan binden lassen. Doch wir müssen nur anzeigen, was man dann ergreift, wenn man zugreift. Erstlich einen Vorbericht, 48 Seiten lang, weniger 4, die auf Titel und Inhalts-Anzeige gerechnet sind (er enthält Allerlei), dann ferner: S. 1. alphab. Verzeichniss einiger Gelehrten und Schriftsteller, die ihr eignes Leben beschrieben, wenigstens Beiträge dazu hinterlassen haben, mit liter. und andern Bemerkungen (nur neuere Schriftsteller; sonst dürfte Augustinus nicht fehlen). S. 18. alphab. Verzeichniss von 209 Gelehrten und Schriftstellern, die ein Alter von mehr als 80 Jahren erreicht haben (Tröstlich). S. 21. Literarisches Allerlei, mit etlichen (überflüssigen) meiner Randglossen. 1. Literarisches Allerlei in 25 Numern; 2. S. 40. Anzeigen von 6 neuen Schriften, zuerst von Windischmann: Ueber etwas, das der Heilkunst noth thut, 1824; 3. S. 104. Bestimmte Antwort auf sehr zudringliche Ausforderungen (in der kathol. liter. Zeit. 1825, Jul. S. 13. nebst Gegenfrage). S. 113. Von sonderbaren Einfällen mancher Gelehrten, mit einigen ganz natürlichen Bemerkungen. S. 128. Von wundersamen Büchertiteln und wundersamen Materien, über welche geschrieben wurde. S. 151. Literatur der Almanache und Taschenbücher im ersten Viertel des 19ten Jahrhunderts. S. 199. Funfzig Cabinetsstücke (Sonderbarkeiten, Verirrungen u. s. f.) aus der gelehrten Welt. S. 221. Von einigen wohlbelohnten Schriftstellern und Gelehrten. S. 227. Von einigen schlecht belohnten Schriftstellern und Gelehrten (die Zahl der letztern möchte überhaupt wohl grösser seyn, als die der erstern). S. 231. Von besondern Schicksalen einiger deutscher Gelehrten. S. 242. Die Einigkeit der (in der) Religion, ein Traum (ein scherzhaftes Gedicht vor mehr als 80 Jahren, zuerst gedruckt). S. 249. Die gute und

die schlimme Zeit (Verse aus einer neuern Periode, 1820). S. 251. Eine demüthige Bitte und Anfrage an die vorzüglichsten Kenner der neuesten deutschen schönen Literatur. (Bleibt, wie manche Preisfrage, unbeantwortet). S. 257. (Ernstes) Schlusswort des Herausgebers.

Genealogisch-statistischer Almanach. Vierter Jahrgang für das Jahr 1827. Herausgegeben von Dr. G. Hassel. Weimar, Landes-Ind.-Compt. 1827. VIII. 434, 146 u. 42 S. nebst mehrern Tabellen. 1 Rthlr. 16 Gr.

Die innere Einrichtung ist, wie sie in den vorigen Jahrgängen angezeigt worden, geblieben. Der geneal. statist. Theil ist von Hrn. Dr. Hassel bis in die Mitte des Jahres 1826 fortgesetzt, sehr bereichert und nicht selten berichtigt. Der Vf. rühmt dankbar die Unterstützung, die er von mehrern Kanzleien und zwei erlauchten österreichischen Gönnern erhalten hat. Inzwischen gibt es hier immer nachzubessern und schon sind einige Unrichtigkeiten, Schwarzburg-Sondershausen betreffend, im Allgem. Anz. der Deutsch. Nr. 321. S. 3665, angegeben. Der histor. chronologische Theil ist wieder vom Hrn. Hauptm. Benicken zu Erfurt bearbeitet, und ihm die Chronik des Tages (der ersten 6 Monate des J. 1826) und ein Nekrolog der im Jahre 1825 verstorb. Schriftsteller und Künstler aus allen Nationen beigefügt. Ein Anhang oder dritter Theil (mit eignen Seitenzahlen) enthält (acht interessante) statist. Miscellaneen (von denen die Theilung der Gothaischen Erbschaft die letzte ist).

Aglaia. Taschenbuch für das Jahr 1827. Dreizehnter Jahrgang. Wien, Wallishausser. 272 S. 6 Kupf. 3 Rthlr.

Sechs vorzügliche Kupfer eröffnen diesen Jahrgang: 1. Madonna, Gemälde von Raphael in der Sammlung des Hrn. C. v. Rossetti; 2. St. Franciscus Seraph, das Crucifix umklammernd, Gem. von Hann Caracci, das Orig. in der Sammlung des Hrn. Stabsarztes, Franz Tschöppern; 3. St. Catharina, Gem. von Carlo Dolce, das Orig. in der Gem. Sammlung des Hrn. Grafen v. Schönborn; 4. David, Gem. von Domenichino, das Orig. in der Gemälde-Gallerie des Fürsten Nic. Esterhazy; 5. Eine Circassierin, Gem. von Domenichino, das Orig. in der Sammlung des Grafen Rudolf Czernin; 6. Venus und Amor, Gem. von Franceschini, das Orig. in derselben Sammlung

(contrastirt sehr mit 1 u. 2), sämmtlich von F. John gestochen. Die Aufsätze sind nicht minder ausgewählt: S. 3—86. Der Wahlspruch, Erzählung (aus der poln. Geschichte nach August I. Tode) von Carol. Pichler geb. v. Greiner. S. 87. Thetis (Romanze) von Leop. Schefer. S. 94. Sinngedichte von Bernard (aus Owen). S. 96. Trinklied von Baron Schlechta (der das Wasser, das Bier, den Punsch, den Wein, den Geist dreimal hoch leben lässt). S. 99. Stimmungen (Morgens, am Tage, Abends, Nachts, mit Schluss, gereimt von J. G. Seidel). S. 112. die Blasen etc. von J. v. Hammer (nach dem Persischen, dem Koran, der Sunna, drei verschiedene Gedichte). S. 114. Sonette aus Werners Nachlass. S. 117. Die metrische Grillenjagd, von Theod. Hell. S. 122. In te, Domine, speravi, eine Wanderungsgeschichte von Helmine v. Chezy (recht anziehend erzählt). S. 155. Der Traunsee in Oesterreich ob der Enns, die Pforte in die sogenannte österr. Schweiz, besungen) von Fr. Kuhn. S. 161. Dezemberlied, Entzauberung, Bitte (drei kleine Gedichte) von Grillparzer. S. 165. (Acht) Lieder von Fr. Rückert. S. 176—272. Wie es geschah, dass ich ein Hagestolz ward. Aus den Lebenserfahrungen eines Ungenannten von *C. A. West.* Auch der Umschlag hat seine ansprechenden Verzierungen.

Aurora. Ein Taschenbuch für deutsche Töchter und Frauen edlern Sinnes, von Jakob Glatz. Zweiter Jahrgang für das Jahr 1827. Leipzig, G. Fleischer. VIII. 476 S. mit 1 Titelk. 1 *Rthlr.* 8 *Gr.*

Auch dieser Jahrgang zweckt nicht auf leere Unterhaltung, sondern auf Veredlung des Geistes und Herzens ab. Wie lehrreich und anziehend ist gleich der erste Aufsatz, Nanette (in Briefen) S. 1—129. Ihm folgt eine kleine Biographie der Hofr. Johanna Schopenhauer und Auszüge aus ihrer Reise durch das südliche Frankreich. S. 210. Das Glück des Lebens (Gedicht), bei der Vermählung einer Tochter des Direct. Salzmann in Schnepfenthal. Eben so wechseln auch nachher Bruchstücke aus weniger bekannten Zeit- und andern Schriften und eigne Aufsätze, in Prosa und Versen, mit einander ab, berechnet auf das weibliche Geschlecht. Der Mutter Trost und Stärke, S. 286 ff., kann mehrern Müttern Stärke geben. Die Bruchstücke aus Briefen geschrieben auf einer Reise von Wien nach Triest und einem Theile von Oberitalien, vom Herausg. der Aurora sind sehr belehrend.

Die Stimmen des Verstandes und Herzens, S. 459 ff., sind aus verschiedenen Verfassern zusammengetragen.

Berliner Kalender auf das Gemein-Jahr 1827. Mit Kupfern. Herausgegeben von der Kön. Preuss. Kalender-Deputation. 498 *S.* 12. 1 *Rthlr.* 20 *Gr.*

Als Zierde sind diesem ursprünglich genealogischen und Post-Kalender abermals nicht blos sehr schön gearbeitete Kupfer, nebst den Erklärungen, sondern auch zwei bedeutende Aufsätze mitgegeben. Der eine: *Zur Geschichte von Berlin und Potsdam* unter der Regierung Friedrichs II. (Fortsetzung) von *Friedrich Buchholz*, entspricht ganz dem Namen seines Verfassers, der zweite nicht minder dem des seinigen, *L. Tieck's*. Von dem letzteren allein lässt sich hier eine bestimmtere Anzeige geben. Abermals eine Novelle: *Glück gibt Verstand.* Wenn so eben des Erzählers Gewandtheit in der Darstellung nicht mehr als billig gepriesen wurde, so ist vorliegende Novelle nur ein Beleg mehr zu diesem Lobe. Wie der Gegenstand ein von dem vorigen ganz verschiedener ist, so ist es auch dessen Darstellung. Dieselbe Sonne, welche vorhin ihre Strahlen auf grausenvolle Abgründe und das Werk der Zerstörung warf, blickt jetzt freundlich auf eine heitere Landschaft und fröhliches Leben. Ein beschränkter Kreis weniger, wunderlich im engen Leben befangener, Menschen legt uns hier die Wünsche, Thorheiten, Freuden und Leiden seines ephemeren Daseyns zur Schau, und wir nehmen lächelnd Theil an den grossen Kindern, als ob wir selbst keine wären: denn der Dichter zaubert uns in den Kreis seiner heiter-freien Betrachtung. Aber auch das stille, in sich selbst beglückte, Gemüth tritt uns entgegen, rein, anspruchlos und schön, wie die Natur, in der es lebt und das Element seines Daseyns findet. In diesen heiligen Kreis allein wagt sich der schalkhafte Satyr nicht, der sonst Keinen von denen, die hier ihr Wesen treiben, ungeneckt lässt, auch wenn sie Bänder, Orden und Sterne trügen. Der Styl in dieser Novelle ist, wie man von dem Colorit mancher Gemälde sagt, nur wie hingehaucht.

b. Predigten.

Dass die Ursachen, welche die Stiftung der evangelischen Kirche herbeiführten, noch heute vor-

handen sind, in der Predigt am Reformations-Feste 1826 zur Befestigung und Ermuthigung seiner Glaubensbrüder dargestellt von Moritz Ferdinand Schmalz, Pastor in Neustadt-Dresden. Dresden u. Leipzig, Arnoldsche Buchh. 1826. 32 S. gr. 8. 3 Gr.

In dem ersten Theile wird der auf dem Titel schon ausgesprochene Hauptsatz so erwiesen, dass dargethan wird: die beiden Ursachen, welche, mit Uebergehung äusserer Veranlassungen und Hülfsmittel der Reformation, als die vorzüglichsten, welche den »Gottesbau der gereinigten evang. Kirche« bewirkten, betrachtet werden (dass man 1. in der entstellten christlichen Lehre keine genugthuende Ueberzeugung; 2. bei dem Bedürfnisse eines wohlthuenden und erhebenden Glaubens in den herrschenden religiösen Gebräuchen keine Beruhigung finden konnte) noch heute ausserhalb der evang. Kirche vorhanden sind. Im zweiten Theile wird kürzlich dargestellt, wie diese Wahrheit uns 1. mit frommen Danke erfüllt, 2. grosse Hoffnungen anregt, und 3. heilige Aufforderungen nahe legt. Wie kräftig, ermunternd und belehrend der Verf. spricht, ist bekannt, möchte es nur immer schonender geschehen und Mitchristen einer andern Kirche nicht als solche benannt seyn, die noch heute sitzen in Finsterniss und Schatten des Todes. In der Vorrede hat der Hr. Verf. eine Schmähschrift erwähnt, die anfangs in der kathol. Kirche in Dresden verkauft, dann wieder gedruckt worden sey unter dem Titel: Die apostolische Warnung des Pastors Schmalz am Reformationsfeste 1825, nebst Bemerkungen eines kathol. Geistlichen aus Böhmen; und ein darin erzähltes Mährchen widerlegt. Mit vollem Rechte beruft er sich auf die Pflicht, zu warnen, zu ermahnen, zu befestigen im evang. Glauben, die er als evangel. Lehrer hat.

Die Erfordernisse eines wahrhaft edlen und rühmlichen Eifers für die Sache der evangelischen Kirche. Predigt am Reformations-Feste 1826, gehalten von F. C. Paldamus, Pastor an der evang. reformirten Kirche zu Dresden. Mit Genehmigung des Vfs. in Druck gegeben zum Besten der reform. Armen. Dresden, Arnoldsche Buchh. 30 S. gr. 8. 3 Gr.

Der Text ist aus Gal. 4, 18. genommen, und die Beschaffenheit eines wahrhaft edlen und rühmlichen Ei-

fers für die Sache unsrer evang. Kirche wird also entwickelt: es muss 1. ein aufrichtiger, in seinen Quellen lauterer und reiner, 2. ein weiser und verständiger, in seinen Aeusserungen zeitiger und gelegener, und zweckgemässer, 3. ein möglichst friedsamer und freundlicher, in allen seinen Erweisungen vom Geiste der Gerechtigkeit und der Liebe geleiteter, Eifer seyn. Die Ausführung dieser Sätze ist überaus lehrreich und beachtungswerth. Ref. hebt nur eine Stelle aus: »Im Innern unsrer Kirche, unter ihren eignen Mitgliedern die Herrschaft des Lichts und der Wahrheit befördern und vervollständigen, heisst recht eigentlich den Gefahren, die ihr von aussen her drohen, begegnen und vorbeugen, ihre Sicherheit auch nach aussen hin befestigen. — Lasst uns (heisst es gegen den Schluss) die Vorzüge, deren wir uns als protestantische Christen zu erfreuen haben, also gebrauchen und benutzen, dass unser ganzes Leben die Güte und Vortrefflichkeit des Kirchenvereins, dem wir angehören, bezeuge.«

Das Andenken an theuere Entschlafene ist die Quelle einer seligen Trauer. Eine Predigt am allgemeinen Todtenfeste von Carl Heinr. Bresler, Licent. d. Theol., Prof. und Pred. an der Königl. Landesshhule zu Pforta. Naumburg, gedruckt bei Klaffenbach. 16 S. in 8. 4 Gr.

Wir haben schon oben I. S. 37. eine, an einem andern wichtigen Feste, von dem Hrn. Vf. gehaltene zweckmässige Rede angezeigt. Der Text der gegenwärtigen Predigt, 1. Thess. 4, 13 f., leitete auf das Andenken an theuere Entschlafene, als die Quelle einer seligen (d. i. mit frommen und freudigen Empfindungen verbundenen) Trauer, hin, und nachdem dieser zuletzt erwähnte Ausdrnck zergliedert ist, wird gezeigt: 1. dass dieses Andenken die Innigkeit des Gefühls weckt und läutert, 2. dass diese Trauer eine Reue wirkt, die Niemand gereut, eine Reue, die zur wahren Demuth und zugleich zur freudigsten Hoffnung führt. Der weitere Vortrag dieser Wahrheiten spricht nicht nur den Verstand, sondern auch das religiöse Gemüth des Christen wirksam an.

Correspondenz - Nachrichten.

Zur Chronik der Universität Bonn in dem Jahre 1825 — 26.

Die Zahl der Studirenden belief sich im Wintersemester 1825 — 26 auf 981; im Sommersemester 1826 auf 945, und unter 448 im Verlaufe dieses Universitäts-Jahres neu Aufgenommenen waren 59 evangelische, 104 katholische Theologen, 164 Juristen, 58 Mediciner und 63 Philosophen. Es fielen 10 öffentliche Promotionen vor, nämlich 7 bei der medic., 1 bei der jurist. und 2 bei der philosoph. Facultät, und von der letztern wurden noch ausserdem honoris causa promovirt die Herren Leonhard v. Schlechtendal, Adjunkt der botanischen Anstalten zu Berlin, J. C. v. Rafn zu Copenhagen und der königl. ausserordentliche Regierungsbevollmächtigte, geheime Regierungsrath von Rehfues zu Bonn. Die Doctoren Grauert und v. Riese habilitirten sich bei der philosophischen, Dr. Hain bei der medicinischen Facultät. Professor Achterfeld trat an die Stelle des von Bonn abgegangenen Professors Seber als Professor ordinarius in die kathol. theologische Facultät. Befördert wurden der bisherige Prof. philos. extraord. van Calker zum ordinarius, die Privatdocenten Dr. iuris Puggé, Dr. med. Müller und Dr. philos. Breidenstein zu ausserordentlichen Professoren. Die Universität betrauert das Hinscheiden des Professors der Landwirtschaft, Dr. Sturm, eines, durch Geist und vorzügliches Lehrtalent, wie durch schriftstellerischen Ruhm gleich sehr ausgezeichneten Mannes, der als Director des landwirthschaftlichen Instituts in Bonn, wie einst ähnlicher Institute in Jena und Weimar, manchen wackern Oekonomen gebildet, und sich gewiss bei allen seinen Zöglingen ein liebevoll-dankbares Andenken gegründet hat. Aus der Zahl der Studirenden starben nur 2, und unter diesen nur einer natürlichen Todes, der andere fand seinen Tod durch einen unglücklichen Sturz, indem er aus einem schnell fahrenden Wagen unvorsichtig hinaussprang. — An Stipendien mit Einschluss der, nun in Geld vergüteten, Freitische wurden 5450 Thaler verliehen, und ausser diesen gewährte das hohe Ministerium des Cultus noch manche ausserordentliche Unterstützung. Die zahlreichen, mit der Universität verbundenen, Institute dürfen sich eines erfreulichen Aufblühens, und die noch in der Einrichtung begriffenen,

ihrer nahen gänzlichen Vollendung erfreuen. Dahin gehört vorzüglich das anatomische Theater mit den dazu gehörigen reichen Sammlungen für menschliche, vergleichende und pathologische Anatomie, welches nun in das, sehr geschmackvoll und zweckmässig eingerichtete, neue Anatomie-Gebäude in dem Schlossgarten hinter dem Universitätsgebäude verlegt werden konnte. Die Zahl der in den beiden klinischen Anstalten, nämlich in dem medicinischen Klinikum und Poliklinikum und in dem chirurgischen Klinikum, unter den berühmten Vorstehern dieser Anstalt behandelten Kranken war sehr beträchtlich, und das Verhältniss der Gestorbenen zu den Behandelten belegt selbst dem Unkundigen den Geist dieser Lehrinstitute. Die verschiedenen Seminarien, das evangelisch-theologische, das evangelisch-homiletische und das philologische, haben nicht nur insgesammt die gesetzlich bestimmte Zahl der Theilnehmer, sondern verbreiten ihre Wirksamkeit noch auf eine grosse Menge von ausserordentlichen Mitgliedern und Auscultanten. Man sieht mit Vergnügen, wie namentlich die Zahl der Theilnehmer des philologischen Seminars 82 beträgt, worunter für jedes Semester 10 ordentliche und 27 ausserordentliche Mitglieder auftreten. Das, zur Beförderung des Gymnasial- und Schulunterrichts in den physikalischen Wissenschaften neu begründete, Seminarium für die gesammten Naturwissenschaften hat in diesem Jahre seine Uebungen mit 10 Theilnehmern begonnen, deren Zahl aber (gesetzlich auf 15 festgesetzt) mit dem Wintersemester 1826 bis 27 schon auf 13 gestiegen ist. Der botanische Garten, welcher 19 Morgen Landes einnimmt, und mit den erforderlichen Gewächshäusern hinlänglich versehen ist, cultivirt bei einem Etat von 2500 Rthlr., mit Einschluss der Besoldungen, gegen 9000 Gewächse. Der Katalog des zoologischen und mineralogischen Cabinets ist in dem Verlaufe dieses Jahres von 51041 Nummern auf 53258 Numern angewachsen, und man bemerkt unter diesem neuen Zuwachse ansehnliche Geschenke. Besonders bemerkenswerth ist die Sammlung der Versteinerungen, die jetzt aus 9301 Stücke besteht, und mit dem grössten Fleisse und tiefster Einsicht aufgestellt und geordnet ist. Das neueste Werk des Directors des zoologischen Museums, Professors Goldfuss: Petrefacta musei regiae universitatis Borussicae Rhenanae Bonnensis nec non Hoeninghusiani Grefeldensis, wovon eben die erste Lieferung mit 20 Bogen Text und 25 lithographischen Tafeln bei Arnz und

Comp. in Düsseldorf ausgegeben worden ist, gibt hiervon auf eine Weise Rechenschaft, welche eben so sehr der Gelehrsamkeit und dem Fleisse des Autors, als den fast unübertrefflichen Kunstvorschritten des gedachten lithographischen Instituts zum Ruhme gereicht, und eine thätige Fortsetzung des Werks, das in 4 gleich starken Lieferungen vollendet werden soll, höchst wünschenswerth macht. Alle Tafeln sind von den beiden geschickten Zeichnern Hohe und Henry ausgeführt. — Von nicht geringerem Interesse ist in der mineralogischen Abtheilung des Naturalienkabinets, die, durch vieljähriges thätiges Sammeln von dem Professor und Oberbergrath, Nöggerath gegründete, reiche und vortrefflich geordnete, Reihe rheinischer meist vulkanischer Gebirgsarten und anderer Fossilien, die grösstentheils auf die zahlreichen Schriften dieses berühmten Mineralogen Bezug haben, und dadurch den Werth ihres Besitzes verdoppeln. Die Universitäts-Bibliothek zählt über 66000 Bände, und darunter eine ansehnliche Zahl kostbarer Kupferwerke, auch über 200 Manuscripte aus verschiedenen Fächern; ein diplomatischer Apparat von Urkunden, Siegeln etc. schliesst sich an. Die schöne Sammlung von Gypsabgüssen nach Antiken ist durch einen neuen bedeutenden Ankauf pariser Abgüsse vermehrt worden, und wird unter der höchst einsichtsvollen Leitung und Benutzung des gelehrten Vorstehers eine Zierde der Universität und eine Quelle vielseitigster Geschmacksbildung. Wir wollen der Sammlung rheinischer Alterthümer, des technologischen allmälig anwachsenden Apparates und des längst hinlänglich gepriesenen chemischen Laboratoriums mit seinen Apparaten und Sammlungen nur noch im Vorbeigehen gedenken, um eine Bemerkung anzuknüpfen, die sich hier aufdrängt. Wenn bei einer Frequenz, die nach authentischen Angaben in dem laufenden Wintersemester 1826 — 27 die Summe von beinahe 1000 akademischen Bürgern erreicht und folglich seit dem Jahre 1821 — 22 mit seiner Frequenz von 571 Studirenden fast auf das Doppelte gestiegen ist, bei dem durch den Staat grossmüthig geförderten Flore aller Universitätsinstitute, bei einer grossen Anzahl berühmter Lehrer, die, wie die Lectionskataloge beweisen, nicht feiern, bei einer guten, schonend strengen Universitätspolizei und Universitätsdisciplin, in einem von der Natur gesegneten und geschmückten, wegen Wohlfeilheit und Güte der Lebensbedürfnisse berühmten, durch seine milde und der Gesundheit zuträg-

liche Luft und Witterungsconstitution ausgezeichneten Theile der preussischen Monarchie eine jugendliche Universität vor den Augen der Welt wirklich und sichtlich aufblüht, — wie ist es möglich an diesem so erfreulichen als naturgemässen Lebensgange eines weislich gegründeten wissenschaftlichen Instituts einen Anstoss zu finden, oder von Allem dem, was so offen am Tage liegt, in sichtbarer Unwahrheit das Gegentheil zu behaupten, wie doch in Nr. 89 und 90 des Hesperus vom Jahre 1826 von einem Ungenannten geschehen und in einem gleichsam zuversichtlichen Auszuge von dem allgemeinen Repertorium für die neueste in- und ausländische Literatur Leipz. 1826 N. 8, p. 125 nachgeschrieben worden ist? Man findet in einer, der achtbaren Redaktion des Hesperus mitgetheilten Erwiederung und Zurechtweisung jenes vom Anfange bis zum Ende unwahren und absichtlich verunstalteten Berichts diese Frage ausführlich beantwortet, und vorläufig schon in Nr. 151 und 152 desselben Blattes einen Theil der übertriebenen Zahlenangaben jenes Inserats mit Hinweisung auf ihre wahre Tendenz durch dieselbe Feder eines Wohlunterrichteten, aus welcher auch die zuerst genannte Zurechtweisung geflossen ist, vernichtet, und wir wollen hiermit auf diese Stelle verweisen, mit dem Wunsche schliessend, dass die Universität Bonn noch lange als ein Gegenstand der Missgunst verunglückter Docenten, als eine treue Schwester im Kreise der deutschen Bildungsanstalten und als eine liebevolle aber strenge Mutter der wahren Cultur wachsen und blühen möge.

Berichtigung.

Da der in der Recension von *Funk* de Salamandrae vita etc. tractatus (Nr. 11 dieses Repertoriums) als zu hoch getadelte Preis unrichtig angegeben ist, so finden wir uns um so mehr veranlasst, zu bemerken, dass er nicht 4 Rthlr. 12 Gr., sondern 4 Rthlr. ist. Auch bemerken wir, dass der Hr. Ref. die Ausgabe mit *colorirten Kupfern* (Preis 5¼ Rthlr.) wahrscheinlich nicht kannte, weil er bei seiner umsichtigen Beurtheilung des Werks sonst wohl diese in Deutschland gewiss nicht gewöhnliche Ausführung als bemerkenswerth bezeichnet haben würde.

Die Verleger *Duncker und Humblot* in Berlin.

Todesfälle.

Nachts 12—13. Nov. starb zu Gräfenthal der Justizrath und Hofadvocat *Ernst August Jacobs*, im kaum vollendeten 39. J. d. Alt.

Am 13. Nov. zu Wittenberg der prakt. Arzt und Geburtshelfer, Dr. *Poccar*.

Am 15. Nov. zu Weimar der Grossherz. Ober-Consist. Rath u. Hofprediger, Dr. *Wilh. Chr. Günther*, 71 J. alt.

An demselben Tage zu Teplitz *Caroline Friederike von Berg*, geb. *von Häseler*, Oberhofmeisterin der Herzogin von Cumberland, im angefangenen 67. J. d. Alt., als geistreiche Dame und Freundin wissensch. Cultur bekannt. Nekrolog derselben in der Preuss. St. Z. 286. S. 1144.

Am 22. Nov. zu Amsterdam der Reichshistoriograph und Secretär des kön. niederländ. Instituts, *Stuart*.

Am 23. Nov. zu Berlin der Veteran deutscher Astronomen und emer. Professor, Dr. *Joh. Elert Bode*, geb. in Hamburg 19. Jan. 1747. Nekrolog desselben in der Berlin. Voss. Zeitung N. 279, Haude und Spen. Berl. Nachrichten N. 279.

Am 24. Nov. zu Speyer der kön. Kreis-Medizinal-Rath, Dr. *Ehrmann*, genannt *Stellwag*.

An demselben Tage zu Hamburg der Licent. Jur. Utr. und Senator *Thomas Brunnemann*, im 78. Jahre des Alters.

Am 25. Nov. zu Berlin der Doctorand der Medicin und Gehülfe am Kön. zoolog. Museum, *Ferdin. Schultze*, im angetretenen 27. Lebensjahre.

Am 27. Nov. in Breslau der Prof. der Rechte, Dr. *Aug. Wilh. Förster*, 36 J. alt.

An demselben Tage zu Waldheim der dasige Rector, *Friedr. Samuel Möbius*, im 56. J. d. Alt.

Am 1. Decbr. zu Berlin der geh. Medic. Rath und Professor etc., Dr. *Karl August Wilh. Berends*, im 73. J. d. Alt., einer der berühmtesten Aerzte und medicin. Schriftsteller, geb. zu Anclam 19. Apr. 1754. Nekrolog desselben in der Vossischen Berl. Zeit. St. 285, Haude- und Spenerschen Nachr. 285.

Beförderungen und Ehrenbezeigungen.

Dr. *Carl Sederholm*, Pastor der evangelischen Gemeinde in der Umgegend von Moskau und Lehrer der

latein. etc. Sprachen bei der dasigen Kaiserl. medico-chirurgischen Academie, der vor beinahe 2 Jahren von der damals regierenden Kaiserin Elisabeth Alexiewna für eine Uebersetzung des Liedes vom Heereszuge Igors (in Commission bei Ferd. Oelzner in Moskau und Hartmann in Riga) eine kostbare goldene Dose erhielt, hat wieder von der jetzigen regierenden Kaiserin, Alexandra Feodorowna, für ein zur Feier der Krönung des Kaiserpaars verfasstes Gedichte eine dergleichen erhalten.

Literarische Nachrichten.

Der (1816) verstorb. Prof. *Georg Wilhelm Lorsbach* in Jena hat sehr ansehnliche und wichtige Sammlungen zu einem grössern syrischen Wörterbuche, woran es uns fehlt, gemacht, und das Mscpt. davon hat der verst. Reichsgraf Nic. von Romanzoff von der Familie für 300 Rthlr. gekauft und es befindet sich nun in St. Petersburg. Es ist das durchschossene und überall beschriebene Castelli Lexicon Syr. ed. Michaelis. M. s. Frähn über des sel. Lorsbach Vorarbeiten zu einem vollständigen kritischen Wörterbuche der syrischen Sprache.

In der Zeit für die eleg. Welt 68, S. 545, 69, 70, 71, 72, steht ein: Versuch die Frage zu beantworten: welches war die erste Menschenrace, die sich zur Weltcultur erhob? Von *G. Merkel*. Da unser Planet wahrscheinlich aus der Krystallisation (expansiver) Flüssigkeiten entstanden ist, so müssen, heisst es, nach den Gesetzen der Rotation seine ersten höchsten Spitzen sich unter dem Aequator gebildet haben, hier zuerst bewohnbare Länder entstanden seyn und Menschen zuerst gewohnt haben, und zwar in Afrika um den Aequator. Die Bewohner aller tropischen Länder aber sind Schwarze. Der schwarze Stamm (Aethiopier in Indien) soll auch der erste gebildete gewesen seyn (S. 564). Auch die tropische (äthiopische) Religion habe sich nach und nach verbreitet (Seelenwanderungslehre S. 572, 577 ff.).

Hr. Dr. und Prof. *Witte* hat ein Schreiben über die Sonettenform, den hundert Sonetten von Eugen Baron von Vaerst und zwei Freunden (Breslau 1825, 8.) vorausgeschickt, das viele historische Notizen über diese Dichtungsart enthält, und der Hr. Baron von Vaerst selbst eine Vorr., in welcher die bisher. Ansichten über die Sonetten und seine eigenen vorgetragen werden.

In des Hrn. Crim. Rathes *Hitzig* Gelehrtem Berlin im

J. 1825 (zu einem milden Zwecke herausgegeben, Berlin, Dümmler 1826) sind zwar 420 Schriftsteller in Berlin aufgeführt, aber mehrere und bedeutende Männer haben gegen die Aufnahme ihrer Artikel protestirt und auch andere fehlen. s. Lit. Conv. Bl. 90, S. 359, wo auch mehrere Curiosa aus dem Werke angeführt sind.

In Paris hat der Lehrer der Taubstummen-Anstalt einen Lehrcursus angefangen, worin die Grundsätze des Systems, nach welchem die Taubstummen zu erziehen sind, dargestellt werden, um Lehrer ähnlicher Anstalten zu bilden und Familien in den Stand zu setzen, mit Taubstummen zu verkehren. Ueber dieses Taubstummen-Institut zu Paris hat Hr. O. Cons. Präsident D. *Peucer* im Dresden. Wegw. im Geb. d. Künste N. 26 (S. 101) aus dem neuesten Programm darüber Nachricht gegeben.

Die Improvisatorischen Abendunterhaltungen des Hrn. D. *Wolff* in Dresden sind im Dresdn. Einheimischen N. 6, die in Leipzig am 3. Apr. in der Zeit. f. die eleg. Welt, 71, S. 575, beschrieben.

In des Hrn. Direct. des Friedr. Wilh. Gymn. u. d. Realsch. zu Berlin, *August Spillecke*, Gesammelten Schulschriften (Berlin 1825, 8.) befinden sich 3 Programme (über das Wesen der Gelehrtenschule 1821, über das Wesen der Bürgerschule 1822, über die innere Einrichtung des Friedr. W. Gymn. und der Realschule, nebst der damit verbundenen Mädchenschule 1823) und fünf Reden. s. Jenaische allg. L. Zeit. 1826, 40, 313.

Ein Auszug aus des Hrn. Hofr. *Tychsen* Vorlesung in der Gött. Soc. d. Wiss.: de origine ac fide antiquae Persarum historiae etc. ist in den Gött. gel. Anz. St. 53, S. 521 ff. mitgetheilt.

In dem Aufsatz: Schriftstellerische Thätigkeit des gelehrten Neugriechen A. Korais in Paris (Lit. Conv. Bl. 99, S. 395 f.) sind einige neuere Werke desselben aus den J. 1824 und 25 (Aristotelis Politica, Xenophontis Memorabilia, Platonis Gorgias) angeführt.

Hr. Prof. D. *Büsching* hat in der Leipz. Lit. Zeit. 98, S. 707 f. das Bruchstück einer schönen alten pergam. Handschrift des Tristan mitgetheilt.

Eine neue Sammlung neuer und vorzüglicher Uebersetzungen ausländischer Romane, die bei Brockhaus in 12. erscheint, verdient sehr empfohlen zu werden: Bibliothek classischer Romane und Novellen des Auslandes. Der erste bis vierte Band ist: Der sinnreiche Junker Don Quixote von La Mancha, von Miguel de Cervantes Saa-

vedra. Neu übers. durch Dietr. Wilh. Soltau, mit einer Lebensbeschr. des Cerv. (2 Rthlr. 12 Gr.). Der fünfte Band: Der Landprediger von Wakefield, eine Erzählung von Oliver Goldsmith. Neu übers. durch Karl Eduard von der Oelsnitz. Mit einer Einleitung (15 Gr.). Der 6 — 9. B. wird enthalten: Gil Blas von Santillana. Neu übers. Mit einer Einl. Der zehnte: Geschichte und Leben des Erzschelms, genannt Don Paul N. Francisco de Quevedo Villegas. Neu übers. durch Joh. Georg Keil. Mit einer Einl. Der 10 — 14.: Tom Jones von Fielding. Neu üb. von Wilh. von Lüdemann. Der 15—17: Dekameron von Boccaccio, neu übersetzt durch D. Carl Witte.

Aller literarische Verkehr zwischen Neapel und dem übrigen Italien ist durch den Eingangszoll, der für die Bücher in Neapel bezahlt werden muss, gehemmt (für jeden Band in 8. 3 Carlini oder 12 Kr., in 4. 6 C., in Fol. 9 C. für Journale das Porto der Brieftaxe).

Kirchengeschichtliche Nachrichten.

Am 13. März hat der Papst als Cardinäle proclamirt: den Minoritengeneral *Lodovico Micara* (geb. 1775), den Generalvicar der Camaldulenser, *Mauro Cappellari* (geb. 1765); den Erzbischof von Rheims, *de Latil* (geb. 1761) u. den Erzb. von Sevilla *Cienfuegos y Jovellanos* (geb. 1766). Der Suffragan des Bischofs von Breslau, Hr. D. *Carl Aulock*, ist zum Bischof von Marocco (in partibus) ernannt. (Ob wohl je Marocco ein christl. Bisthum gehabt hat?)

Von 2 Schriften, die zu Genf gegen die Véritable histoire des Momiers erschienen (des Past. und Prof. J. J. Chenevière Précis des debats théologiques, qui depuis quelques années ont agité la ville de Génève und Defense de la vénérable Compagnie des pasteurs de Génève ist im Tüb. Lit. Bl. N. 26. ein Auszug gegeben.

In Paris sind gegenwärtig vier protestantische religiöse Gesellschaften: die für religiöse Schriften; die Bibelgesellschaft unter dem Vorsitz des Marquis *Jaucourt*; die Gesellschaft evangel. Missionen unter die ungläubigen Völker; die der christlichen Moral. Sie haben im April ihre Versammlungen gehalten.

16 französische Bischöfe und Erzbischöfe (unter ihnen 2 Cardinäle) haben durch eine am 3. Apr. 1826 aufgesetzte und 10. Apr. dem Könige übergebene Acte (der

auch der Erzbischof von Paris, de Quelen, in einem Schreiben am 6. Apr., so wie der Erzb. von Toulouse, Cardinal Clermont-Tonnere, beigetreten ist) dem Ultramontanismus widersprochen und sich zu den Grundsätzen der Gallican. Kirche bekannt.

Das Mémoire des Grafen von Montlosier (gegen die Jesuiten) hat eine Versammlung der berühmtesten Advocaten von Paris und von den vornehmsten Gerichtshöfen des Reichs veranlasst, von der erklärt worden ist: 1) das Daseyn nicht genehmigter Gesellschaften und Congregationen ist strafbar, 2) die Existenz der Jesuiten in Frankreich ist den Gesetzen zuwider, 3) die vier Artikel des Clerus von 1682 sind französ. Staatsgesetze, entgegengesetzte Lehren vorzutragen, ist ein Vergehen, 4) Hr. von Montlosier hat das Recht, die in s. Mém. angeführten Thatsachen bei den Gerichten anzugeben und ihre Bestrafung zu fordern.

Hr. *Theodor Monnier*, Officier und Ritter der Ehrenlegion, ist zur protestant. Kirche übergegangen.

18 junge Männer aus Baiern werden nach Rom gehen, um dort im Collegium germanicum zu studiren, wo man auch noch andere Deutsche erwartet, um sie römisch zu *bilden*.

In Paris ist eine Verbrüderung zur Verbreitung des Glaubens (eine jesuitische), die den h. Xaver zum Schutzheiligen angenommen hat. Ihr Reglement hat der Erzbisch. von Besançon, Paul Ambrosius Frère von Villafranca seinem Hirtenbriefe im Auszuge angehängt.

Ueber die Herabwürdigung der Menschheit durch die römische Hierarchie, das Mönchthum und die Orden, von einem Protestanten, ist ein nur zu kurzer Aufsatz im Allg. Anz. d. Deutch. Nr. 120.

Nach öffentlichen Angaben hat die Gesellschaft Jesu sich eigenmächtig am 3. Mai 1822 in Frankreich wieder hergestellt. Sie hat neuerlich in verschiedenen Colléges in Paris an einige Jünglinge ovale, kupferne und vergoldete Denkmünzen mit dem Bildnisse des Xaver's etc. austheilen lassen.

Am 11. Jun. wurde die neu ausgebauete Stadt-Pfarrkirche zu Charlottenburg (welche nun die Luisen-Kirche heisst) feierlich eingeweiht. s. Vossische Berlin. Z. Nr. 137.

Im Canton Bern ist seit einigen Jahren eine mildere Formel des Religionseides für theol. Candidaten eingeführt. s. Allg. Kirchenz. 80, S. 649 ff.

Der ehemal. Antistes und Decan zu Ilanz in Graubünden, *Balthasar von Kastelberg*, ist in einem Alter von 76 Jahren im Jun. 1825 zur kathol. Kirche übergegangen. s. allg. Kirchenz. 81, S. 757 f.

Zu Stonyhurst in Irland haben die aus Lüttich während der franz. Revolution vertriebenen Jesuiten ein Ordenshaus und viele Schulen angelegt und seit 25 Jahren grosse Fortschritte in Ausbreitung der kathol. Lehre und Kirche gemacht. s. Blätter für Liter. Unterhalt. Nr. 11, S. 44.

Der König von Preussen hat gestattet, dass das Jubiläum in den kathol. Kirchen der preuss. Monarchie gefeiert und an der päpstl. Bulle Exultabat vom 25. Dec. 1825 Gebrauch gemacht werde, jedoch mit Vorbehalt der kön. Rechte und der Rechte und Freiheiten der evang. Kirche, so dass die Ausdrücke der Bulle, welche damit streiten, als ungeschrieben betrachtet werden.

Ein Verzeichniss von 5 ausgezeichneten Protestanten, die neuerlich zur katholischen Kirche übergegangen, und 6 katholischen Gelehrten, die zur evang. Kirche übergetreten sind, ist im Hesperus Nr. 109, S. 435 mitgetheilt.

Die Kön. Preuss. Minist. Verordnung gegen den Mysticismus hat einen Commentar eigner Art veranlasst: Die kön. preuss. Ministerialverfügung über Mysticismus, Pietismus und Separatismus mit einigen erläuternden Bemerkungen und einer authentischen Erklärung versehen (Berlin, 1826). Der angebliche Zweck ist, Missverständnisse jener Verfügung zu entfernen, in der That aber, den Rationalismus zu verdammen und eine gewisse Art des Pietismus zu unterstützen.

Der bekannte Kaschiur, Zögling der Propaganda, der, seiner Jugend ungeachtet, zum Patriarch von Memphis ernannt war, aber von dem Vicekönige von Aegypten nicht angenommen, sondern zurückgeschickt worden war und in der Engelsburg gefangen sass, ist vom Inquisitionsgerichte in Rom zum Tode verurtheilt, diese Strafe aber vom Papste in lebenslängliches Gefängniss verwandelt worden. Sein eigentliches Verbrechen ist unbekannt. Ausführlichere Nachrichten sind in der Allg. Kirch. Z. 57, S. 471. geliefert.

Das Capuziner-Kloster in Bamberg wird aufgehoben und das Gebäude ist zu einem Seminar für Studirende bestimmt.

In der Allg. Kirchenzeit. Nr. 22. (S. 185) 23 und

24. ist eine treffende Erwiederung eines protest. Geistlichen auf das Sendschreiben des ehemal. protest. Pfarrers zu Condé-sur-Noireau an seine vorigen Glaubensgenossen abgedruckt. Von einem kathol. Geistlichen ist in ders. Zeit. Nr. 25. eine gegen den (kathol.) Religionsfreund gerichtete Abh. über die Ehe des kathol. Geistlichen aufgenommen.

Aus dem Archive du Christianisme sind in der Allgem. L. Z. Nr. 27. einige Nachrichten über die zur evangel. Kirche übergetretene, vormals katholische Gemeinde zu Gallneukirchen (und ihren Pfarrer, Martin Loos) mitgetheilt, mit denen die aus Wien (Nr. 17, S. 152, welche die Uebergetretenen für Schwärmer ausgibt) contrastiren.

Auf die gegenwärtige Wirksamkeit der *Jesuiten* und ihrer Freunde, auch in Deutschland, besonders in Journalen, ist im Literar. Conv. Bl. 125, S. 498. aufmerksam gemacht.

Am 16ten April ist die vom Könige von Preussen dotirte neue evangelische Kirche zu Warburg im Regierungsbezirke Minden feierlich eingeweiht worden.

Im Allg. Anz. der Deutschen Nr. 129, S. 1414 ff. (Noch etwas über die Abstammung des Papstes Clemens XIV., zu Nr. 250, 1825) ist ein früher bekannt gemachter Brief vom J. 1774 wieder abgedruckt, nach welchem jener Papst d. 22. Oct. 1702 zu Lauban geboren, Sohn eines Sattlers gewesen sey und Johann Gottfried Lange geheissen habe.

Am 14ten Mai (erstem Pfingstfeiertage) wurde in Dänemark das Fest der vor 1000 Jahren (826) angefangenen Einführung des Christenthums gefeiert und die Schlosskirche in Christiansborg eingeweiht.

Der regierende Fürst, *Constantin Alexander* von Salm-Salm, in Strassburg wohnend, ist durch eifrige Forschung in der heiligen Schrift bewogen worden, zu Ostern d. J. in den Schoss der evangel. Kirche zurückzukehren. Er hat am 17. Mai in der Stiftskirche zu Stuttgart sein evangeliches Glaubensbekenntniss feierlich abgelegt. s. Nat. Zeit. der Deutsch. 23, S. 390. Späterhin hat der Füsrt von der Ortsbehörde zu Strassburg die Weisung erhalten, Frankreich zu verlassen. Es ist zu Paris eine historische Nachricht der auf seinen Uebertritt Bezug habenden Vorgänge, mit seiner Genehmigung, erschienen.

Die Frau Fürstin von Liegnitz (Gemalin des Kön.

von Preussen in morganatischer Ehe) ist zu Ende des Mai's in Berlin zur evangel. Kirche übergegangen.

Das Schreiben von vier Schuhmachermeistern in Leipzig, *M. Kalista*, *G. Stangel*, *L. Mally*, *J. Rothenberger*, an ihre Verwandten in Böhmen, worin sie ihren Uebergang zur evang. Kirche rechtfertigen, ist in der Allg. Kirchenz. Nr. 51, S. 424. abgedruckt.

Der Anschlag des apostol. Vicars im Königr. Sachsen, Bisch. von Pellen, Ignaz Bernhard Mauermann, in der kathol. Hofkirche zu Dresden wegen des Nachjubiläums für die kathol. Christen in Sachsen, 1. Mai — 1. Nov., ist im Hesperus 115, S. 460. 116, S. 464 abgedruckt.

Dass die Jesuiten sich mit Unrecht auf ihnen günstigen Zeugnisse von Franz Baco von Verulam und Hugo Grotius berufen, wird durch Stellen aus beider Schriften im Lit. Conv. Bl. 140, S. 558 f. bewiesen.

In Frankreich sind vor Kurzem die Statuten von eilf neuen Frauenklöstern vom Könige bestätigt worden.

Am 13. März und 3. Jul. sind Lodovica Micara und Mauro-Capellari zu Cardinal-Priestern ernannt worden und haben Titel von Kirchen erhalten.

Kunstnachrichten.

Von einem Originalgemälde von Rubens in der Dresdner Gallerie, das des Künstlers beide Söhne und den jüngern mit einem Stieglitz spielend vorstellt, hat Hr. Hofr. Kind in der Zeit. f. die eleg. Welt Nr. 97, 98 (in dem Aufsatze: Die Söhne Rubens) eine andere Ansicht und genealogische Nachrichten von dieser Familie gegeben.

Am $\frac{23.\ \text{Oct.}}{4.\ \text{Nov.}}$ vor. J. ist in St. Petersburg die bronzene Statüe des Herzogs von Richelieu, ehemal. Gouverneurs von Neurussland (Taurien, von 1803 — 14) nebst den 3 bronz. Basreliefs, die auf das Fussgestell aus rothem Granit kommen sollen, vom Hrn. Yekinoff unter Leitung des Hrn. Martos (der das ganze Denkmal, das mit einer russischen Inschrift versehen wird, für 50000 Rub. übernommen hat) gegossen und der Guss glücklich vollbracht. Es wird im April d. J. nach Odessa kommen, wo die Kosten durch Subscr. seit 1823 aufgebracht worden sind und wo die Statüe als Denkmal der Dankbarkeit gegen den verst. Herzog, der sich um die

Stadt, ehemals Dorf, höchst verdient gemacht hat, aufgestellt werden soll.

In des Hrn. Kanon. *Speth* Auszug aus der Beschreibung der Feier des 25sten Regierungs-Jubiläums des Königs von Baiern, Maximilian Joseph I, München, Text 48 S. mit 6 Beilagen. Querf., im Tübing. Kunstblatte Nr. 37. 38. ist auch von den dabei erschienenen Kunstwerken Nachricht gegeben und ein Kupfer von dem Octoberfeste 1810 beigefügt (erf. und gez. von P. Hess).

Im Tüb. Kunstbl. Nr. 39, S. 153 sind 2 Sammlungen von Zeichnungen *Girodets* angezeigt: 1. Anacreon, mit der Uebers. des Dichters von Girodet, gestochen von seinem Schüler Chatillon, herausg. von Buquarel und Coupin, 9 Lieff. in gr. 4., jede 6 Bl. mit Text (die Lief. 12 Fr.); 2. Les Amours de dieux, 4 Lieff. in Fol. (jede 4 Bl. 2 S. Text à 20 Fr.) lithographirt von mehreren Schülern Girodets.

Die Architekten *Gutensohn* und *Thürmer* geben eine Sammlung von architekt. und malerischen Gegenständen aus der Zeit Raphaels in Rom heraus. Das erste Heft enthlält sehr verschiedene. Von Gutensohn's und Knapp's Werk üher die Denkmale der christl. Religion wird ebendaselbst in Kurzem das 4. und 5. Heft erscheinen. s. ebendas. S. 156.

Ueber den Werth der neuern Medaillen für die Geschichte und die auf ihnen darzustellenden Sinnbilder sind einsichtsvolle Bemerkungen im Lit. Conv. Bl. St. 6. vorgetragen und dabei vorzüglich die Medaillen von Loos gerühmt.

Ueber die von Derschauische Kunstversteigerung in Nürnberg steht ein eben nicht günstiger Bericht im Dresdn. artist. Notizenbl. Nr. 23, S. 96.

Ein vorzügliches Product der Lithographik sind die ersten so eben erschienenen Blätter der Charte von Süddeutschland (in 85 Blättern) von dem franz. Oberstlieut. J. W. Weiss, bei welchen auch der Doppeldruck (rothe Eindruck der Strassenzüge etc.) angewandt worden ist.

Hr. Primisser hat im Tüb. Kunstbl. Nr. 5. Führich's Bilder zu Tieck's Genovefa beschriehen.

Der Artikel: Neuere ausgezeichnete Kupferstecher, in der neuen Folge des Conv. Lexikon, ist im Tübing. Kunstbl. Nr. 6, S. 23. berichtigt und ergänzt.

Gelehrte Gesellschaften.

Am 10. März wurde die vierte (seit der Stiftung) öffentl. Sitzung des Nationalmuseums zu Prag gehalten, die der Präsident, Graf Casp. Sternberg mit einer Rede eröffnete, worin er die Mineralien Böhmens aufzählte und mit denen in andern Ländern verglich. Ausserdem wurde der Zuwachs, den das Museum erhalten hat, ausgegrabene Reste des fossilen Rhinoceros und Geräthschaften von Bronze erwähnt. s. Tüb. Morgenbl. 106, S. 423.

Von der naturforschenden Gesellschaft in Danzig, die am 2. Jan. ihren Stiftungstag zum 84sten Male feierte, sind in der Hall. Lit. Z. Nr. 112. (II, S. 57 f.) Nachricht gegeben.

Von den gelehrten Akademieen Roms ist im Tüb. Lit. Bl. 43. S. 171. der Anfang gemacht, Nachricht zu ertheilen und namentlich von der Tiberinischen Akademie in Rom.

In der öff. Sitzung der Kön. Akademie der Wissenschaften zu Berlin am 3. Jul., Leibnitzens Geburtstage, las der Sekretär, Hr. Prof. Enke, die Gedächtnissrede auf den verstorbenen Secr. der mathem. Classe, D. Tralles, und machte die im Laufe dieses J. gewählten Correspondenten der Akademie bekannt. Hr. St. Min. *Wilhelm von Humbold* las die zweite Abhandlung über die Bagavad-Gita. Der Preis über die Preisaufgabe der histor. phil. Classe: Das Wesen und die Bildung des etrurischen Volks aus den Quellen kritisch zu erörtern, ist der Abh. des Hrn. Prof. *Otfr. Müller* zu Göttingen, und der auf die Aufgabe des Ellertschen Legats: Gibt es eine Bastarderzeugung im Pflanzenreiche? der Abh. des Hrn. *A. F. Wiegmann*, privatis. Apothekers in Braunschweig, ertheilt worden.

Aus Zeitschriften.

Hr. St. Schütze hat im Weimar. Journal für Literatur etc. Nr. 45, S. 353. eine Abh. über den Hiatus (den der verstorbene Kroneisler in deutschen Versen gar nicht dulden wollte) zur Vertheidigung seiner Beibehaltung geliefert und zugleich erinnert, dass die Regel vom latein. Hiatus sich auf den Deutschen nicht anwenden lasse.

In der Allgem. Schulzeitung hat, Nr. 38—40, Hr. Oberlehrer Dr. Lindau in Oels über einige Hauptgegen-

stände des Unterrichts in gelehrten Schulen sich verbreitet.

In den Blättern zur liter. Unterh. Nr. 4. 5. ist auf Veranlassung von zwei Romanen Ewald's ein Aufsatz über deutsche geschichtliche Romane (d. i. Romane, deren Stoff aus der deutschen Geschichte genommen ist, wie die Walter Scott'schen aus der schottischen) befindlich, der Beachtung verdient.

In denselben Blättern ist Nr. 6. (S. 21 ff. Ein Wort über monita secreta und Jesuiten) die Unechtheit der monita secreta erwiesen aus innern Gründen, aber auch der Grundsatz: der Zweck heiligt die Mittel, in gewisser Beziehung vertheidigt.

In der Hallischen Allgem. Lit. Zeit. Nr. 152 u. 53. (anderthalb Bogen in 4.), B. II. S. 377 — 399, hat Hr. Prof. *Meyer* zu Halle unter dem Titel: Replik gegen Hrn. Prof. Hermann, des letztern im Repert. angezeigte Schrift: Ueber Hrn. Prof. Böckhs Behandlung der griech. Inschriften und insbesondere das gegen die Analyse Vorgetragene, in einem Tone beantwortet, der gewiss keine humanistischen Leser erfreuen wird. Es kommen übrigens hier wieder 10 oder 30? Logisten, die Partikeln *καί τε* u. s. f. zur Sprache.

In den Blättern für liter. Unterh. Nr. 13. hat Hr. Graf *Friedr. v. Kalkreuth* das Verhältniss zwischen seinem Vater, dem Feldmarschall Grafen Kalkreuth und dem bekannten Major v. Schill (auch dessen Vater) zur Berichtigung der Lebensbeschreibung Ferdinands v. Schill vom Superint. Haken genauer dargestellt; auch eine Biographie des Feldmarschalls versprochen.

Von der Ecole spéciale du Commerce, in Paris, steht der Bericht eines Reisenden in der Vossischen Berliner Zeit. Nr. 175.

In der Wiener Zeitschrift für Kunst, Literatur etc. ist Nr. 86, (S. 685) 87, 88, 89, 90, Benevent (Herzogthum und Stadt, und beider Geschichte) und der Triumphbögen des Trajan daselbst beschrieben.

In dem: Eremit in Deutschland, Nr. 6. S. 124 — 130, sind Nachrichten von Winkelmann und seinem Mörder (W's Ermordung) gegeben, die von den ehemals bekannten etwas abweichen, aber ohne die Quelle zu nennen.

Hr. Dr. *Mombert* in Wannfried hat einen ausführlichen Aufsatz: über die Verbrennung des menschlichen Körpers, die durch ein aus seinem Innern entstandenes

Feuer entsteht; in dem Allg. Anz. der Deutschen Nr. 212 (S. 2333), 213, 214, abdrucken lassen.

Im Tüb. Morgenbl. 182, S. 725 bis mit 186, S. 743, steht des Freihrn. *v. Zach* wichtige Abh. von Entsalzung des Meerwassers, von Reinigung und Erhaltung des Süsswassers auf Seereisen.

Deutsche Zeitschriften.

Die Spener'sche Berliner Zeitung (die 11000 Abonnenten hat) ist nebst dem Hause und der Dampfpresse an Hrn. Dr. *Spiker* für 110000 Rthlr. verkauft worden.

In Frankfurt am Main kömmt seit dem 1. Jul. in der Jägerschen Buchh. eine: Allgemeine Elternzeitung zur Beförderung einer bessern häuslichen und öffentlichen Erziehung, von *J. B. Spiess*, evang. Pfarr. und Vorsteher einer Erziehungsanstalt in Offenbach heraus.

Bai Klinkicht in Meissen wird nächstens erscheinen: *Jugendzeitung* für Schule, Haus und Welt, herausgegeben von *Ziehnert* (wöchentl. 3 Bogen in 4. mit lithogr. Blättern).

In Baumgärtner's Buchh. gibt Hr. Dr. *Ernst Moritz Schilling* in Verbindung mit mehrern Gelehrten heraus: *Archiv* für Cameralrecht und Staatsverwaltung, Zeitschrift für ganz Deutschland und angränzende Länder. Jährl. sollen 4 Hefte (jedes 15 Bog. Pr. 18 Gr.) erscheinen.

Vermischte Nachrichten.

Das Chinesische Reich ist nach öffentl. Nachrichten jetzt in 20 Provinzen getheilt, hat 185 Hauptstädte und eben so viele grosse Städte vom ersten Range; die Staatseinkünfte betragen an Geld und Naturalien ungefähr 30 Mill. Pf. Sterl., die Armee besteht aus 822000 Mann Inf., 410000 Mann Cav., 31000 Seesoldaten.

Der Freundschafts-, Schiffahrts- und Handelstraktat zwischen Frankreich und Brasilien, 8. Jan. 1826, (26 Art. ratificirt zu Paris 19. März) nebst den Zusatz-Artikeln (4), 7. Jun. — unterz. vom Grafen de Gestas (franz. Chargé d'Affaires), dem Vicomte de St. Amara und Vicomte de Paranagua, steht im Journal du Commerce Nr. 2434, (24. Aug.).

In Genf ist ein prächtiges Gebäude zur Aufnahme dasiger Kunstsammlungen auf Kosten der Demoiselle Rath

von dem Architekt Vaucher aufgeführt worden. s) Blätt. zur lit. Unterh. 65, S. 258.

Von einem, wenig bekannten, Hofnarren des Markgrafen Nikolaus von Ferrara, *Gonella*, im 15ten Jahrh., hat Hr. Lindau im Dresdn. Wegweiser im Gebiete der Künste Nr. 68, S. 269. unterhaltende Nachrichten mitgetheilt.

Der Friede der engl. Ostind. Compagnie mit den Birmanen ist, nach einigen heftigen Gefechten, erneuert und 24. Febr. ratificirt worden. Ausser Geldzahlungen muss das Birman. Reich auf Assam, Cachar und Iyutra alle Ansprüche aufgeben, den Rajah von Munnipore, Gumbir Singh anerkennen. Die Britten behalten Arracan, Ramrich, Cheduba und Sandowy. Ein Handelstractat soll geschlossen werden.

Im stillen Ocean 177° 33′ 16″ O. L. von Greenwich, 7° 10′ S. Br. ist im Jul. 1825 vom Capit. Eeg eine von Indianern bewohnte Coralleninsel entdeckt und Nederlandish-Island genannt worden.

Am $\frac{2}{14}$. Mai ist ein aus 12. Art. bestehender Gränztractat zwischen Norwegen und Russland abgeschlossen (Freiherr v. Palmstjerna norweg. Seits, Graf Nesselrode, russ. S.)

Nach den neuesten Nachrichten betrug die Volksmenge in dem ganzen Umfange des preuss. Staats am Ende des Jahres 1825 12,255000, die Anzahl der Einw. Berlins 220000.

Die Residenz des Johanniterordens ist von Catania in Sicilien durch eine päpstliche Bulle nach Ferrara verlegt worden.

Der russ. Kaiser *Nikolaus* hat am Tage seiner Krönung zu Moskau $\frac{\text{22. Aug.}}{\text{3. Sept.}}$ ein Manifest über die Thronfolge zur Ergänzung des von Paul I. 5ten April 1797 erlassenen Grundgesetzes publicirt ($\frac{\text{28. Jul.}}{\text{19. Aug.}}$ ausgefertigt).

Einige Bemerkungen über das Krokodil im Allgemeinen und insbesondere über das in Aegypten einheimische, stehen in den Unterhaltungsblättern über Welt- und Menschenkunde Nr. 44, S. 728 ff., wodurch des Herodot Angaben bestätigt werden.

Ein Aufsatz im Lit. Conv. Bl. Nr. 33, S. 130. Ueber die Wirksamkeit der Gesellschaft zur Verbesserung der Gefängnisse in England, gibt auch Beispiele von dem schrecklichen ehemal. Zustande der Gefängnisse in England

und Frankreich, und rühmliche Beweise von den neuern Verbesserungen in England aus dem fünften Berichte der Gesellschaft und zugleich von der thätigen Theilnahme des Frauenvereins.

In Demerary ist im Octob. eine wichtige englische Verordnung für den Religionsunterricht und die Verbesserung des Zustandes der Sclaven erschienen, wodurch sie vornehmlich gegen willkürliche Misshandlung und Grausamkeit der Herren gesichert werden.

Im Hesperus Nr. 17, S. 67. sind aus dem Nuovo Giorn. de letterati, Brocchi's Nachrichten von dem Zachun-Baume in Jericho (den er für Balanites aegyptiaca Delille's, nicht aber für die Persea des Theophrast hält) und dem Sodoms-Apfel, den er für einen durch Insectenstiche auf Pistacia terebinthus entstandenen Gallapfel angibt, übersetzt.

Im vor. Jahre ist von einem englischen Schiffer eine neue Insel im stillen Meere entdeckt worden, Hunter's Insel genannt; sie liegt unter 15° 31′ S. Br. 176° 11′ OL. vom Meridian von Greenwich.

Am 8. Mai ist Capt. Parry von Deptford mit den Schiffen Fury und Hecla unter Segel gegangen, um die dritte Reise nach dem Polarmeere anzutreten. Am 10. Jun. ist das zur Nordpolexpetion gehörende Schiff Grister, Capt. Lyon, abgesegelt, dessen Mannschaft von der Baffingsbay aus zu Gande nach den Polargegenden vordringen soll.

In der Wiener Zeitschr. für Kunst, Literatur, Theater u. Mode, St. 54 und 55, S. 461 ff. hat Hr. *E. v. Adelburg*, Beyträge zur Geschichte des Kaffees (in Arabien und dem Morgenlande, wo der Baum cat oder cata heisst) mitgetheilt.

Baron *Wrangel* hat durch seine Nordpol-Expedition 1820 ff. die Existenz einer Durchfahrt zwischen Asien und Amerika ausser Zweifel gesetzt und die Nord-Ost-Kuste von Sibirien astronomisch aufgenomen, s. Morgenbl. 1824, 107, S. 225, Dresdn. Abendz. Nr. 137, S. 548 und 138, 552.

Im Districte Washington in dem nordamer. Staate Missouri hat man Eisengebirge entdeckt, das fast ganz gediegenem Eisen besteht.

Gesellschaftsschriften.

Abhandlungen der Königl. Akademie der Wissenschaften zu Berlin. Aus den Jahren 1822 u. 1823. Nebst der Geschichte der Akademie in diesem Zeitraume. Berlin, gedr. in der Drukkerei der Königl. Akademie d. Wissensch. 1825. In Comm. b. Fr. Dümmler. (1826) *in* 4. 6 *Rthlr.*

Den Anfang macht, wie gewöhnlich, die Geschichte der Akademie in den beiden Jahren (XVIII S. in 4.). Durch den Bau der Akademie-Gebäude waren die Gesammtsitzungen lange Zeit unterbrochen worden. Der schon früher erwähnte Entwurf zur Anlegung einer eignen Druckerei ist zur Ausführung gekommen. Die Menge von Zeichen und Schriftzügen aus alten und fremden Sprachen, die in keiner andern Officin zu finden waren, hat deutsche Gelehrte in den Stand gesetzt, Werke hier herauszugeben, die bisher nur im Auslande gedruckt wurden. Auch die Abhandlungen der Akad. selbst erscheinen nun in einer würdigern Gestalt und schneller. Die Akademie hatte damals in der physikalis. Classe 13, in der mathematischen 4, in der philosophischen 3 und in der historisch-philolog. Classe 12 ordentliche Mitglieder, auswärtige ord. Mitglieder überhaupt 18, Ehrenmitglieder 23, und sehr viele Correspondenten (mehrere haben nun schon die Welt verlassen). — Die Abhandlungen der einzelnen Classen sind besonders unter folgg. Titeln erschienen:

Abhandlungen der physikal. Klasse der Königl. Akad. d. Wissensch. zu Berlin. Aus den Jahren 1822 und 1823. Berlin 1825. In Commission bei Dümmler. 573 *u.* 20 *S. in* 4., *nebst* 1 *Tab. und* 4 *Kupfert.*

Die Abhandlungen dieser Classe sind: S. 1. Ueber die weissen Robben von Hrn. D. *Lichtenstein*, vorgelesen am 28. März 1822. Die Robben, obgleich sehr verbreitet, gehören doch zu den noch am wenigsten richtig erkannten und unterschiedenen Säugethieren. In den deutsch übersetzten Schriften der naturforsch. Ges. zu Kopenhagen 1793 B. 1. steht eine Abh. über die nordischen Seehunde, die noch zu wenig benutzt worden ist. Auch sie hat manche Frage unbeantwortet gelassen, auf welche

Hr. Geh. Med.-R. Lichtenstein aufmerksam macht. Mit den heftigen Nordweststürmen im März 1821 wurden mehrere Robben auf Eisschollen an die Pommersche Küste getrieben, die von Fischern gefangen und eines dieser Thiere nach Berlin gebracht, wo Hr. L. es genauer untersuchte und fand, dass es des Fabric. Phoca Gryphus sey, die, nach L's Vermuthung oft mit Ph. hispida verwechselt worden ist (abgeb. T. 1.). Noch ist S. 9. Einiges über die erst neuerlich von den wahren Robben getrennte Gattung Otaria (Ohren-Robbe) beigefügt, wovon man noch keine Abbildung hat. — S. 13. Ueber äussere Backentaschen an Nagethieren, von demselben; vorgel. am 28. März 1822 (insbesondere der Ascomys Canadensis N. (Saccophorus bursarius Kuhl., Diplostoma fisca Rafin.) mit einer Abb. Die abenteuerliche Vorstellung, welche Shaw von diesem Nagethiere gegeben hat, welches 1798 aus Canada nach England gebracht wurde, hat Hr. L. nach eigner Ansicht des Exemplars in London berichtigt. S. 21. Ueber die ägyptische Stachelmaus (Echimus d'Egypte in der Descr. de l'Egypte. T. 5. Fig. 4., mus Cahirinus). Nachträgliche Bemerkungen zu den Abh. über die Stachelratte (in der Abh. der Berliner Akademie von 1818 und 19. S. 196.) von Demselben. Die Hrn. Doctt. Ehrenberg und Hemprich haben mehrere Exemplare der Cahir. Stachelmaus nach Berlin geschickt, aus welchen sich ergibt, dass es eine wahre Maus ist und nicht der Gattung Loncheres zugesellt werden darf. — S. 25. Ueber das Verhältniss der Krystallform zu den chemischen Proportionen. Von Hrn. Mitscherlich. Dr. Abhandlung: über die künstliche Darstellung der Mineralien aus ihren Bestandtheilen. Mit 2 Kupfert. (Durch des Professors Berzelius Entdeckung, dass die chemischen Verbindungen, welche sich in der Natur finden, nach denselben Gesetzen zusammengesetzt sind, die bei den künstlichen chemischen Verbindungen beobachtet werden, ist ein neues System der Mineralogie nothwendig geworden, wodurch die Mineralogie ganz in die Reihe unserer übrigen chemischen Verbindungen tritt. Diess beweisen auch die Gesetze der Krystallographie, welche bei den natürlichen und künstlichen chemischen Verbindungen dieselben sind. Durch Versuche wird diess in dieser Abh. dargethan. Die vierte Abh. des Hrn. Dr. und Professor *Mitscherlich*, vorgel. am 26. Jun. 1823, verbreitet sich über die Körper, welche in zwei verschiedenen Formen krystallisiren (zur Bestätigung und Erläuterung einer in

der 2ten Abh. bekannt gemachten Thatsache). S. 49. Ueber die Verbindung des Eisens mit Kohle (und die Untersuchungen des kohlehaltigen Eisens), von Herrn *C. J. B. Karsten* (gel. 17. Apr. 1823). Die Erscheinungen des kohlehalt. Eisens in seinen verschiedenen Zuständen beim Glühen, beim Schmelzen oder Erkalten, beim Auflösen in Säuren oder bei Zersetzungen anderer Art, werden zusammengestellt und daraus Resultate für das Daseyn und den grössern oder geringern Gehalt der Kohle im Roheisen gezogen. — S. 83. Ueber Dolomit, als Gebirgsart von Hrn. *von Buch.* (Dolomieu erwähnte 1791 zuerst Kalksteine, die mit Säuren wenig oder fast gar nicht aufbrausen, und dass aus dieser Steinart, bei den röm. Bildhauern marmo greco duro genannt, viele griechische colossale Statüen gemacht worden sind. Saussure nannte diese Kalksteine Dolomiten. Smithson Tennant hat ihre wahre Natur zuerst entdeckt. Hierüber und über ihre fernere Untersuchung theilt Hr. v. B. zu Anfange das Erforderliche mit. Dann beschreibt er 1. den Dolomit in der Gegend von Coburg, 2. den im Zuge des Juragebirgs durch Franken, am Staffelberge, in den Muggendorfer *Höhlen,* 3. in Aichstädt, 4. am Brenner, 5. im *Fassathale*, und zeigt, dass der Dolomit in secundären Gebirgsarten überall, wo er vorkömmt, als Etwas zu dieser Reihe nicht Gehöriges, Fremdartiges hervortritt und durch seine kühnen Formen sich auszeichnet. Die *2te* Abh. des Hrn. *von Buch,* S. 113., handelt von der Entstehung des Dolomit, von den Höhlen im Dolomit, von dem Vorkommen des Dolomit in den obern Schichten des Rothen-Todten. Die Resultate aller dieser Betrachtungen müssen zu manchen neuen Untersuchungen und Entdeckungen führen. — S. 137. Ueber den Bau und die Wirkungsart der Vulcane in verschiedenen Erdstrichen, von Hrn. *Alexander von Humboldt.* Gelesen 24. Jan. 1823. (Vorzüglich sind darin die Untersuchungen über den Vesuv angeführt, der Unterschied zwischen dem Auswurfe trockner Asche und schlammartiger, Holz, Kohle und Muscheln umwickelnder Anschwemmungen von Tuff und Trass bemerkt, mehrere vulkanische Erscheinungen erklärt. — S. 157. Bemerkungen über die natürlichen Ordnungen der Gewächse. Zweite Abhandlung. Verhältniss der Wurzeln und des Stammes zu den natürl. Ordnungen der Gewächse. Von Hrn. *Link.* (Zuerst wird der Begriff der Wurzel so bestimmt, dass in derselben das Mark in der Regel gar nicht vorhanden ist, oder sich sehr bald

auskeilt, oder nur selten sich weit hinein, doch nie bis ans Ende erstreckt. Dem zufolge werden 3 Hauptabtheilungen der Gewächse gemacht: a. Pflanzen mit ächten Wurzeln (Phanerophyta), b. Pflanzen, welchen die ächten Wurzeln fehlen, und die statt derselben mit haarförmigen Theilen versehen sind, c. Pflanzen, denen ebenfalls die ächten Wurzeln fehlen, an deren Statt sich aber oft Verlängerungen des Pflanzenkörpers finden, welche sich in ihrem innern Baue von diesen nicht unterscheiden (Cryptophyta). Die weitere Ausführung dringt tiefer in den Bau verschiedener Classen von Gewächsen ein. S. 187. Versuche über die Schwingungen gespannter Saiten, besonders zur Bestimmung eines sichern Maasstabes für die Stimmung, von Hrn. *Fischer*, geles. am 15. Jun. 1822. Mit einer Kupfert. (Eine geschichtliche Einleitung führt an, was seit Newton für die Theorie der Schwingungen gespannter Saiten ist beigebracht worden, von Taylor (dem ersten, welcher die Schwingungen der Saiten besonders untersuchte), Joh. Bernoulli, Leonh. Euler, Dan. Bernoulli und Andern. Dann wird die Veranlassung (durch eigne Versuche) und der Zweck dieser Abh. angegeben, S. 196. ein für diese Versuche zweckmässig eingerichtetes Monochord beschrieben (das abgebildet ist) u. endlich die Versuche zur Bestimmung der Anzahl von einfachen Schwingungen, welche der Ton einer Stimmgabel in einer Secunde macht, das Ergebniss der Versuche über vier Stimmgabeln, das Verhältniss der vier untersuchten Stimmungen angegeben. Noch sind einige Bemerkungen über die Taylor'sche Formel beigefügt. Das, was der Vf. durch einen Versuch erhielt, waren 294, das kleinste 264 Schwingungen für das ungestrichene *c* in der Secunde; als er aber den Ton dieser Gabel durch Vergleichung mit einer gespannten Saite sorgfältig bestimmte, fand er für das ungestrichene *c* nach Taylor's Formel nur 246 Schwingungen. — S. 217. Grundzüge der Theorie der Sechsundsechskantner und Dreiunddreikantner (im Krystallsystem) entwickelt aus den Dimensionszeichen für ihre Flächen. Von Hrn. *Weiss*. Mit einer Kupfert. und zwei gedruckten Uebersichtstafeln. — S. 265. Magnetische Polarisation der Metalle und Erze durch Temperatur-Differenz von Hrn. *Seebeck*; Auszug aus vier Vorlesungen, welche in der Akad. d. Wiss. am 16. August, 18. u. 25. Octob. 1821 und am 11. Febr. 1822 gehalten worden. Da zufällige Umstände machten, dass diese Abhandl. im vorhergehenden Bande der Denkschriften nicht

mehr erscheinen konnte, so hat der Vf. den im Texte enthaltenen Beobachtungen, welche sämmtlich vom Ende Jul. 1821 bis Anfang Febr. 1822 gemacht worden, noch neuere Beobachtungen theils in untergesetzten Noten, theils am Ende der Abh. beigefügt. Es gehören dazu 2 Kupfertafeln. Die vollständige magnetische Reihe aller in den Hütten oder Laboratorien hergestellten Metalle, die der Verf. untersuchen konnte, sind, S. 284 ff., aufgeführt, und die Ordnung verschiedener gediegener Metalle in dem magnetischen Reiche durch eine Tabelle, S. 298 ff. angegeben, die Ordnung der Erze in der magnetischen Reihe der künstlich hergestellten Metalle, S. 305 f., die Ordnung der Alliagen in der magnet. Metallreihe, S. 313 f., 317. und 324., die Declination der Magnetnadel innerhalb einfacher Metallbogen, S. 333. Noch sind ein paar andere Uebersichtstabellen beigefügt. — Darstellung der Resultate, welche sich aus den am Vesuv von Alex. v. Humboldt und andern Beobachtern angestellten Höhen-Messungen herleiten lassen, von *Jabbo Oltmanns.* Ergänzung der Abh. von Alex. v. Humboldt über den Bau und die Wirkungsart der Vulkane (insbesondere zu oben S. 117 u. 151.), auf 20 besonders paginirten Seiten. (Alles ist hier zusammengestellt, was bisher über den Vesuv beobachtet worden ist, und zwar so, dass erst die Beobachtungen selbst angeführt, dann eine Kritik derselben beigefügt, endlich 3. ein Schluss daraus gezogen ist. 1. Geograph. Lage des Vesuvs, nach dem Schluss: N. Br. 40° 47′ 33, O. L. 12° 6′ 35″. 2. über die Höhe der Einsiedelei del Salvatore, im Mittel 308, 8 Toises, aber Hr. O. setzt sie 408 T. = 600, 3 Mètres. 3. Höhe der Rocca del Palo am nördlichen u. höchsten Rande des V., 625 Toises über dem Meeresspiegel. 4. Zustand des V. im Novbr. 1822. Unterschied des höchsten und niedrigsten Krater-Randes. 5. Höhe des eingestürzten Kegels, im Mittel 645½ Toises. Barometrische Beobachtungen des Hrn. A. v. Humboldt.)

Abhandlungen der historisch-philologischen Classe der Königl. Akad. d. Wissensch. zu Berlin. Aus den Jahren 1822 *und* 1823. *Ebendas.* 1825 *in Comm. bei Dümmler.* 430 *S. in* 4.

Den Anfang macht: Ueber den römischen Colonat. Von Hrn. *v. Savigny.* Geles. am 21. März 1822. Wie bei andern Völkern, so haben sich auch im röm. Reiche

unter den christl. Kaisern durch die Cultur des Bodens verschiedene Standesverhältnisse, neben dem Stande der Sclaven, welcher durch sie beschränkt und verdrängt worden ist, gebildet. Diese neuröm. Bauernverhältnisse, für welche der Cod. und Novellae Theodos. und noch mehr Cod. und Nov. Justiniani Quellen sind, hat man bisher wenig berücksichtigt. Die Namen für diese verschiedenen Verhältnisse sind: Coloni, Originarii, Adscriptitii, Inquilini, Tributarii, Censiti. Zuerst wird das Rechtsverhältniss selbst, und zwar 1. nach seiner Entstehung, 2. den damit verbundenen Rechten und Pflichten, 3. der Auflösung dieses Zustandes erörtert. Auf die Entstehung durch die Geburt gründet sich der Name Originarius; durch Verjährung entstand der Colonat sowohl an freien als an fremden Colonen. Er entstand auch durch Vertrag. Die Colonen waren Freie, aber ihr persönlicher Zustand hatte grosse Aehnlichkeit mit dem der Sclaven. Der Colone war an den Boden gebunden, und auch der Herr konnte ihn nicht ohne das Grundstück veräussern. Er gab dem Gutsherrn einen jährlichen Canon für den Genuss des Bauerhofes, in der Regel in Früchten, aber auch bisweilen in Gelde. Die Auflösung konnte durch eine doppelte Verjährung bewirkt werden, wenn der Colone eine gewisse Zeit hindurch entweder als Freier gelebt, oder in fremdem Besitze gestanden hatte. Die erste Art hob Justinian an. Die meisten Colonen sind, nach Hrn. v. S., im Besitze der röm. Civität gewesen. Die Benennungen dieser erbunterthänigen Bauern waren theils von der Erblichkeit des Dienstes hergenommen (Originarii), theils von der Kopfsteuer (Adscriptitii, Tributarii, Censiti), theils von dem Verhältnisse zum Boden, den sie bauten und bewohnten (Coloni, Inquilini). S. 20 sind noch einige Bemerkungen über dieses Rechtsverhältniss vorgetragen. Seit Constantin findet man es durch alle Theile des Reichs, vorher nur zweifelhafte Spuren in den Pandecten. Godefroy's unbegründete Vorstellung vom Ursprunge der Colonen wird widerlegt. Zum Schlusse ist noch das Verhältniss des röm. Colonats zur deutschen Hörigkeit erläutert. — S. 27. *von Savigny* über die römische Steuerverfassung unter den Kaisern (gel. am 27. Febr. 1823). Die Untersuchung ist auf die beiden directen Steuern gerichtet, die Grundsteuer (capitatio, terrena iugatio), die stets in baarem Gelde entrichtet wurde und dadurch von der Naturallieferung (annona) verschieden war, und die Kopfsteuer (capitatio, humana capitatio, capitalis illatio).

Der erste Abschn. beschreibt die Steuerverfassung (Einrichtung beider Steuern unter den christlichen Kaisern [insbesondere die Personen, welche die Kopfsteuer zu bezahlen hatten], die Befreiung davon); der zweite, S. 43, die Entstehung und Dauer dieser Steuerverfassung (auch unter den Ostgothen in Italien und den Franken dauerte sie, wenigstens zum Theil, fort); der dritte, den Geschäftsgang bei Bestimmung der Grundsteuer und der Kopfsteuer (namentlich auch in der Zeitrechnung, S. 60 f.), der vierte, S. 64., den wahrscheinlichen Betrag der Grundsteuer (die ohne Zweifel den grössten Theil der Staatseinnahme ausmachte). Am Schlusse ist bemerkt, dass die Steuerverfassung selbst so beschaffen gewesen sey, dass ein blühender Zustand des Reichs bestehen konnte, dass sie aber durch die Ausführung unter den Händen unweiser und gewissenloser Fürsten höchst verderblich geworden sey. — S. 73. Ueber den Kunstcharacter des Tacitus, von Hrn. *Süvern* (gel. am 6. u. 13. März 1823). Bisher ist in Schriften mehr die kritische, pragmatische und rhetorische, als die künstlerische Seite der Geschichtswerke des T. behandelt worden. Tacitus beabsichtigt nicht weniger durch eröffnete Einsicht in die psychologischen und politischen Quellen und den Zusammenhang der Begebenheiten zu belehren und zu warnen, als es ihm an vielen Stellen um den Eindruck auf Gemüth und Phantasie augenscheinlich zu thun ist. Man darf ihn nur mit dem schlicht erzählenden Dio Cassius vergleichen, um den Unterschied zwischen dem historischen Künstler und dem Geschichtschreiber deutlich zu erkennen. Dieser künstler. Character wird nun aus der Grundidee, aus dem Gange und der Form der Handlungen, der dramatischen und pragmatischen Darstellung in den Geschichtswerken des T., der in der Geschichte nicht eine Reihe bloss natürlicher Ursachen und Wirkungen, sondern auch das Walten einer höhern Macht erblickte, scharfsinnig entwickelt und zugleich das angegeben, worin die Annales u. Historiae übereinkommen und sich unterscheiden. — S. 137. Ueber den astronomischen Theil der *Fasti* des *Ovid*. Von Hrn. *Ideler* (gel. am 18. Apr. 1822). Der Hr. Vf. hatte schon sechs Jahre vorher eine auf astronom. Rechnungen gegründete Untersuchung über die zahlreichen, in dem Kalendergedichte des Ovid erwähnten, Auf- und Untergänge der Gestirne vorgelesen. Er hat diese Untersuchungen und Berechnungen fortgesetzt, und das Resultat enthält diese neue Arbeit, ein unentbehrliches Hülfs-

mittel für den Leser und Erklärer des Gedichts zum Verständniss und zur richtigern Beurtheilung des astronom. Theils. Zuvörderst sind vom Hrn. Prof. I. die 22 Gestirne, von deren Auf- und Untergängen O. im Gedichte spricht, dann die Elemente der Rechnung, wobei das Jahr 44 v. Chr. angenommen ist, angegeben, dann werden die einzelnen Gestirne durchgegangen, und dabei auch die Angaben des Columella und Plinius verglichen und erläutert, und zuletzt bemerkt, dass Ovid und Columella, die so häufig übereinstimmen, aus einer gemeinschaftl. Quelle geschöpft haben müssen, und die groben Missgriffe angezeigt, welche beweisen, dass O. die Erscheinungen, die er besingt, nicht aus eigner Anschauung kannte. — S. 171. Von den Aleuaden, von Hrn. *Buttmann* (gel. am 17. u. 24. July 1823). Unter den thessalischen alten, einflussreichen Geschlechtern, war das vornehmste das der Aleuaden, über dessen Geschichte Euphorion und Ephorus eigne Werke geschrieben haben, und dessen Geschichte auch von neuern Philologen (Schneider, Böckh, Meinecke) gelegentlich behandelt worden ist. In gegenwärtiger Abh. ist nicht nur, was von ihm erzählt wird, sorgfältig gesammelt und verglichen, sondern auch erläutert und beurtheilt, überhaupt aber ein bedeutender Beitrag zur alten Geschichte Thessaliens geliefert, und die Eroberung Thessaliens und die Unterjochung der Thessalier durch die Thesproter, die aus Epirus einwanderten, ins Licht gesetzt. Hr. B. macht es wahrscheinlich, dass nicht bloss die Aleuaden, sondern die edelsten Geschlechter in Thess. überhaupt Herakliden gewesen sind. Der Stammvater Aleuas wird hoch über die Zeiten des Pisistratus hinaufgerückt, sein Sohn Skopas dicht vor dieser Epoche. Die Skopaden in Krannon waren ein mächtiger Nebenzweig des Hauptstammes der Aleuaden in Larissa. Unter Aleuas und wahrscheinlich auf seine Veranlassung wurden statt eines grossen vier kleine Staaten-Vereine gebildet: Thessaliotis, Phthiotis, Pelasgiotis, Hestiäotis. Die nachherigen Bruchstücke der Geschichte der Aleuaden werden so gut als möglich verbunden. In den spätern Zeiten schlossen sie sich ganz an die macedon. Oberherrschaft an, und Philipp bediente sich ihrer vorzüglich in seinen Absichten auf ganz Griechenland. In Thessalien stiftete er die Tetrarchien. — S. 213. Ueber die Kotyttia und die Baptä. Von Hrn. *Buttmann*. Die Kotyttia gehören zu den mysteriösen Feiern des alten Griechenlands und die unzüchtigen Männer, die an den athenischen

Kotyttien Theil hatten, wurden Baptä genannt. Eupolis hatte eine Komödie gegen diese ärgerlichen Feste unter dem Namen Beptä geschrieben, die wahrscheinlich gegen Alcibiades gerichtet war. Von der Kotys (ursprünglich in Phrygien und Thracien, dann auch in Korinth verehrt) oder Kotytto, sind ebenfalls die wenigen Nachrichten, die man hat, gesammelt. — S. 221. Ueber die alten Namen von Osroëne u. Edessa. Von Hrn. *Buttmann.* Zu diesen Namen rechnet Hr. Prof. B. den Namen Serug, Srug, in der Genesis (Personification des Stammes), woraus der griech. Osroëne (Osrug, Osruh) entstanden zu seyn scheint; Erech (oder Orech), den Namen von Edessa, das auch Kallirrhoe und Antiochia genannt wurde. Die Existenz eines Orrhoi oder Osroes, als Stifters des Edessen. Reichs bestreitet Hr. B. — S. 231. Zwei classische lateinische Schriftsteller des dritten Jahrh. v. Chr. von Hrn. *B. G. Niebuhr* (gel. 3. Aug. 1823). Die beiden Schriftsteller sind Q. Curtius Rufus und T. Petronius, Verfasser des Satyrikon, welche Hrn. G. St.-R. Niebuhr in die erste Hälfte des 3ten Jahrh. setzt, den ersten durch mehrere geschichtliche, Sach- und Sprach-Gründe veranlasst (mit Widerlegung Anderer, die ihn unter August oder etwas später ansetzen), den zweiten zufolge einer latein. und griech. Inschrift, die auf einer Platte von bläulichem, sehr schlechtem Marmor in den im Jahre 1819 in der Villa Pamfili entdeckten röm. Gräbern gefunden wurde, die aber doch schon früher bekannt gewesen seyn muss, da Muratori schon einen Theil aufgenommen hat; Hr. N. aber hat sie hier, S. 253, zum ersten Male vollständig, nach einer genauen Abschrift, bekannt gemacht. Die Gräber gehören ins 2te und 3te Jahrhundert. Uebrigens sind in der Abh. noch Stellen im Curtius nach einer alten Vatic. Handschrift und im Agric. des Tacitus kritisch, und eine Stelle Quintilians ausführlich behandelt. — 261. Ueber die kritische Behandlung der Pindarischen Gedichte. Von Hrn. *Böckh.* (Gelesen 3. Febr. 1820, 13. Jul. 1821, u. 7. März 1822.) Nachdem der Hr. Verf. im Eingange sehr über die spielende und ungeregelte Betreibung der Kritik und Erklärung und die Mangelhaftigkeit der dabei gefassten Gesichtspuncte geklagt und bemerkt hat, dass nach den mannichfaltigen philol. Bestrebungen es nicht mehr an Stoff für den philol. Theoretiker fehle, um, mit philosoph. Sinne ausgestattet, darzustellen, was nach allen Seiten hin die Aufgabe der Kritik und Erklärung sey, und wie sie um-

fassend und so sicher als möglich gelöst werden könne: gibt er seine Absicht an, die Methode anzuzeigen, welche ihn bei der Kritik der Pindar. Gedichte geleitet hat, wobei er alles Allgemeine oder bei jedem Schriftsteller Anzuwendende absondert und nur das berücksichtigt, was aus der eigenthümlichen Beschaffenheit dieser Aufgabe hervorgeht. Der Verf. unterscheidet die *niedere* (grammatische, Wort-) Kritik, welcher die *historische* zur Seite geht, und die *höhere* (oder Individual-Kritik), welcher die *Gattungs*-Kritik an die Seite gesetzt wird. Diese vier Arten der Kritik entsprechen eben so vielen gleichlaufenden Arten der Erklärung und des Verständnisses und kommen sämmtlich beim Pindar in Betracht, aber mit eigenthümlichen Schwierigkeiten verbunden. Der Vf. beschränkt sich jetzt auf die niedere Kritik und denjenigen Theil der individuellen und ästhetischen, welcher die äussere oder das Versmaass betrifft. Die metrische Form der griech. Lyriker ist unsicher und ihre Festsetzung schwierig; eine allgemeine Theorie reicht hier nicht zu. Es werden nun die metrischen Gesetze, die Hr. B. aus den Pindar. Gedichten für sie entwickelt, angegeben: aus keinem Verse geht ein Wort in den andern über; die Vers-Enden können in der Regel durch sichere Kennzeichen bestimmt werden; längere und kürzere Verse wechseln mit einander ab, ja manche sind sehr lang, manche sehr kurz (Ref. gesteht, dass er sich mit den sehr langen Versen nie hat befreunden können, zum Singen waren sie zu schwer); der rhythmische Bau war nach den, beiden Gedichten zum Grunde gelegten verschiedenen Tonarten auch verschieden (es bilden sich rhythmische Analogien); die rhythmische Analogie der Pindar. Gedichte findet sich auch in allen übrigen Resten der Lyrik, und in den dramat. Chören; was in diesen von der dorischen Tonart ist, kann leicht, dem Pindar analog, hergestellt werden, wofür Beispiele aus der Medea des Eurip. und dem Prometheus des Aesch. gegeben werden; Aenderungen, welche im Pindar der Epitriten-Theorie zu Liebe gemacht worden sind, werden verworfen. Die Abweichungen des neuesten Herausg. des P. (Ahlwardt) von seinem Texte beurtheilt Hr. B. S. 286 ff. Von S. 298 ff. wird ein zweites Haupt-Hülfsmittel der Kritik behandelt, die sichere Ueberlieferung in Bezug auf die Lesearten, worunter alles dasjenige begriffen wird, was durch geschichtliche Betrachtungen mit möglichster Zuverlässigkeit ausgemittelt worden ist über die ursprüng-

liche Beschaffenheit des Textes und die Veränderungen, die er erlitten hat. (Hier wird nun von der alten Schreibart der Verse, der Abtheilung in Glieder, von der Schriftart, von den Epimerismen, von der Umschreibung des Pindar. Textes, wodurch er die heutige Gestalt erhielt, (S. 317) von den alten und spätern Grammatikern, welche den Text des P. bearbeiteten, den Classen der Handschriften, den verschiedenen kritischen Scholien, der Verschiedenheit der ältern und spätern Recensionen des Textes (S. 327 ff.) gehandelt. Sodann geht Hr. B., S. 334, zu dem Prosodischen über, wo er sich, S. 341 ff., ausführlich über das Maass des πᾶν und ἅπαν verbreitet, S. 347 über die Zusammenziehung zweier Sylben, die oft durch die Abschreiber verdrängt worden ist, über die Mischungen der Vocale, S. 353, über Interpolationen, die aus verschiedenen Veranlassungen herrührten, S. 357 ff. Durch Beispiele wird dargethan, dass die Kritik die alte Recension ausmitteln und herstellen müsse (S. 370 ff.), und (S. 374) die Schriftzüge bedenken müsse, aus welchen die Verderbungen erklärbar sind. S. 377 ff. kömmt H. B. auch auf die Conjecturen, mit denen Pindar nicht weniger, als mancher andere Schriftsteller geplagt worden ist und erklärt sich stark gegen den Missbrauch dieser Art der Kritik. »Missverstand (sagt er), Mangel an Eindringung, an Sprach- und Sachkenntniss, Vernachlässigung tiefgehender Erklärung und der bekannte kritische Kitzel sind die Quellen der meisten Conjecturen.« Zum Schluss ist, S. 385, noch das zusammengefasst, was Hr. B. selbst in seinem Texte des P. nun ändert oder zurücknimmt. Ein Verzeichniss der in dieser Abh. behandelten oder berichtigten Stellen des P. ist S. 396 — 400 beigefügt, in welches auch die behandelten Stellen anderer Autoren und Gegenstände hätten aufgenommen werden können. Diese Abh., auch einzeln abgedruckt, muss nun mit dem Gebrauche der B. Ausg. des P. verbunden werden. — Die letzte Abh. dieses B. ist die des Hrn. Staatsm. *Wilh. von Humboldt* über das Entstehen der grammatischen Formen und ihren Einfluss auf die Ideenentwickelung (gel. in der Ak. d. W. 17. Jan. 1822). Nicht die einzelnen Gattungen der grammat. Formen wollte der Hr. Vf. durchgehen, sondern er beschränkt sich auf ihren Begriff und beantwortet die doppelte Frage: wie in einer Sprache diejenige Bezeichnungsart grammatischer Verhältnisse entsteht, welche eine Form zu heissen verdient? und: in wiefern es für das Denken und die Ideenent-

wickelung wichtig ist, ob diese Verhältnisse durch wirkliche Formen oder durch andere Mittel bezeichnet werden. Das Entstehen der gramm. Formen wird S. 422 f. stufenweise dargestellt; der Einfluss der gramm. Formen S. 424 ff. gezeigt; dass nur die grammatisch gebildeten Sprachen vollkommene Angemessenheit zu Ideenentwickelung besitzen, ist unläugbar; die übrigen können nie in demselben Grade und der Art, wie jene auf den Geist wirken. Diess wird durch das Beispiel der schinesischen Sprache, die fast von aller Grammatik im gewöhnlichen Sinne des Worts entblösst ist, dargethan.

Philosophical Transactions of the Royal Society of London. For the year 1825. *Part I. London* 1825. *(W. Nicol. etc.) Part II. zusammen* 585, 9 *und* 26 *S. in* 4., *ohne das Reg.* 29 *Kupfert. — For the year* 1826. *Part. I.* 391 *und XVIII S. Part II.* 187 *S. in* 4.; *ohne Kupf.* 13 *Rthlr.*

Ehemals überliess die königl. Gesellschaft die Bekanntmachung der Abhandlungen bis zum 45sten Bande ihren Secretären, ohne sich weiter darum zu bekümmern, aber die Erweiterung der Gesellschaft und ihrer Verbindungen machte es nothwendig, dass am 26sten März 1752 eine Commission ihrer Mitglieder niedergesetzt wurde, welche die vorgelesenen Aufsätze wieder untersuchen und diejenigen auswählen soll, welche sich in Rücksicht auf die Wichtigkeit der Gegenstände oder die vortheilhafte Art ihrer Behandlung zur Bekanntmachung am meisten eignen. Die Gesellschaft gibt auch, als eine Corporation, ihre Meinung über irgend einen Gegenstand der Natur oder Kunst, der ihr vorgelegt wird, ab. Diese Erklärung fand sie nöthig, vor dem Jahrg. 1825 zu wiederholen. Nur kurz ist uns verstattet, die Abhandlungen dieser Bände anzuführen. S. 1—65. On the effects of temperature on the intensity of magnetic forces; and on the diurnal variation of the terrestrial magnetic intensity. By *Samuel Hunter Christie*, Esq. M. A. of Trinity College Cambridge, Fellow of the Cambridge philosophical Society, of the Royal Military Acad. Communicated by the President (Genaue Beobachtungen der täglichen Abweichungen der Magnetnadel als Wirkungen der Temperatur der Magnete mit daraus gezogenen Resultaten und Tabellen. Theils andere Umstände, theils

seine Gesundheit hinderten den Vf., seine Beobachtungen weiter fortzusetzen). S. 66. The Croonian Lecture. On the Existence of Nerves in the Placenta. By Sir *Everard Home.* Wie der Verf. im vor. Jahre bei seiner Vorlesung über die Structur des menschlichen Gehirns die Unterstützung des Hrn. Bauer rühmte, so auch jetzt bei der Untersuchung über die Nerven der Placenta und er äussert, dass kein Anatom vor ihm den Beistand eines solchen Gehülfen gehabt habe, auch nie wieder haben werde. Von ihm rühren auch die Kupfertafeln her, deren eine auch die entdeckten Nerven im Mutterkuchen darstellt. S. 81. Observations on the changes of the Ovum of the Frog undergoes during the formation of the Tadpole. By Sir *Ewerard Home.* Auch an diesen Beobachtungen über die Veränderungen der Eyer des Frosches, so wie an den dazu gehörenden Zeichnungen hat Hr. Franz Bauer Antheil. Die Beobachtungen sind stundenweise nach dem Laichen angestellt. S. 87. A general Method of Calculating the Angles made by any Planes of Crystals and the Laws according to which they are formed. By the Rev. *W. Whewell*, F. R. S. Fellow of Trinity-College, Cambridge. Der Vf. schlägt eine andere und bessere Methode, als die gewöhnliche, die Winkel der verschieden gebildeten Krystalle zu berechnen, vor. S. 131. Explanation of an optical deception in the appearance of the spokes of a wheel seen through vertical aperture. By *P. M. Roget,* M. D. Die optische Täuschung, welche Statt findet, wenn ein Wagenrad im Laufe durch die Zwischenräume einer Reihe von verticalen Stäben, wie die einer Palisadirung oder einer Venet. Windblende, gesehen wird, wo dann die Speichen des Rads, statt gerade zu erscheinen, wie sie natürlich sind, beträchtlich und auf verschiedene Art gekrümmt erscheinen, wird gut erklärt. Es dient diese Untersuchung zugleich dazu, die Dauer der Eindrücke des Lichts auf die Netzhaut des Auges zu messen. S. 141. On a new photometer, with its application to determine the relative intensities of artificial light etc. By *William Ritchie*. A. M. Rector of the Academy of Tain. Dieser neue Lichtmesser, der Aehnlichkeit mit dem des Prof. Leslie hat, aber auf wesentlich verschiedene Principien sich gründet, ist Taf. 12. abgebildet. S. 147. The description of a floating Collimator. By Captain *Henry Kater* (auf eigne vielfache Versuche gestützt). S. 179. Notice on the Iguanodon, a new discovered fossile reptile, from the sandstone of Filgate fo-

rest in Sussex. By *Gideon Mandell*, F. L. S. Fellow of the College of Surgeons etc. In a Letter to Davies Gilbert, Esq. Der Sandstein in der Gegend um Tilgate's und St. Leonard's Waldungen herum in Sussex enthält Reste von Amphibien, Fischen, Vögeln, Pflanzen. In den Sandschichten sind neuerlich auch Zähne von Krokodilen und auch die Zähne und Knochen eines grasfressenden Reptils entdeckt worden, die Taf. 14 abgebildet sind. S. 187. An experimental Inquiry into the nature of the radiant heating effects from terrestrial sources. By *Baden Powell*, M. A. F. R. S. of Oriel College, Oxford. (Kurz vorgetragene Versuche über die Ausstrahlungen erhitzter Körper). Diese 9 Abhh. füllen die erste Abtheilung des Jahrgangs. In der zweiten stehen folgende: 10. S. 203. On the Anatomy of the Mole-Cricket (oder gryllotalpa und die Structur dieser Heuschreckenart). By *J. Kidd*, M. D. Prof. of Medic. in the Univ. of Oxford. (abgeb. Taf. XV. und hier nach allen äussern und innern Theilen genau beschrieben). S. 247. Further Observations on Planariae. By *J. R. Johnson*, M. D. F. R. S. Diese fernerweiten Bemerkungen beziehen sich auf die vom Vf. vor drei Jahren der Gesellschaft übergebenen Beobachtungen über das Pflanzengeschlecht Planaria (jetzt vornehmlich über Planaria cornuta, P. torva, P. nigra). 12. S. 257. On the influence of nerves and ganglions in producing animal heat, by Sir Everard Home, Bart., presented by the Society for the Improvement of Animal Chemistry. Nach vielen angestellten Versuchen wird hier der Einfluss der Nerven und Ganglien bei Hervorbringung der thierischen Hitze erwiesen. 13. S. 269 — 316. An Essay on Egyptian Mummies; with observations on the art of embalming among the ancient Egyptians. By *A. B. Granville*, M. D. F. R. S. etc. Dieser Versuch über die ägypt. Mumien und die Kunst des Einbalsamirens unter den alten Aegyptern ist auch einzeln abgedruckt worden und verdiente, vor manchen andern, übersetzt zu werden. Im Jahre 1821 übergab Hr. Archibald Edmonstone, dessen Werk über die beiden Oasen in Ober-Aegypten mit grossem Beifall aufgenommen worden ist, dem Hrn. Dr. Granville eine sehr schöne und wohl erhaltene, obgleich nur in einem einzigen Gehäuse aufbewahrte, Mumie, die er am 24. März 1819 für ungefähr 4 Dollars von einem der Bewohner der Begräbnisshöhlen auf der Seite des Gebirges, auf dessen Rücken sich die berühmten thebäischen Königsgräber befinden,

erkauft hatte. Sonst haben die Mumien gewöhnlich noch ein zweites oder äusseres Gehäuse, das auch verziert ist. Das einzige Gehäuse der erwähnten M. ist aus Sykomorus-Holz, zwei Zoll dick, inwendig und auswendig dick mit Gyps bekleidet, der auswendig mit Hieroglyphen und Symbolen bemalt ist, die auf einem gelben Grunde horizontal und perpendiculär herabgehen; inwendig ist die Oberfläche in horizontale Streifen getheilt, mit Ausnahme der beiden Seiten, wo die Streifen der Länge nach herabgehen. Die Streifen sind abwechselnd weiss und gelb und auf beiden sind hieroglyph. Figuren, einen Zoll lang, gezeichnet, wahrscheinlich ein Gebet für den Todten. Taf. 18. ist dieser Mumienkasten abgebildet. Die grösste Länge ist 6 Fuss 15 Zoll, der Umfang des obern Theils oder der Schultern 5 F. 2 Z., des mittlern 4 F. 11$\frac{1}{10}$ Z., das untere unmittelbar über dem Fusse, 3 F. 8$\frac{6}{10}$ Z. Die Mumie ist mit Steifleinwand und sehr geschickt angelegten Bandagen bedeckt. Diese Bekleidung wird genau beschrieben. Ausser der äussern Binde war noch eine andere über den Kopf geworfen, über dem Gesichte lag ausser den Binden noch eine dicke Masse von Leinwand bedeckt mit einer beträchtlichen Lage einer bituminösen, schwarzen Substanz, welche die Gesichtszüge so verbarg, dass die Verwandten wohl nicht darauf bedacht gewesen zu seyn scheinen, die Gesichtsbildung der Verstorbenen zu erhalten, wie es bei andern Mumien der Fall ist. Dass bei der Zubereitung dieser Mumie sowohl Cattun (byssus) als Leinwand gebraucht worden ist, davon hat sich Hr. Gr. überzeugt, eben so, dass es eine weibliche Person gewesen, und keine Aufschneidung des Bauches Statt gefunden habe, um die Eingeweide herauszuziehen. Alle Theile des Körpers sind sorgfältig untersucht worden. Die Arme lagen kreuzweise über der Brust. Keine Papyrus, Idole oder andere solche Dinge, die man bei andern Mumien angetroffen hat, wurden hier gefunden, nur einige wenige Glasperlen von blauer und grüner Farbe und Glaskorallen, wie sie unsere neuern Damen zum Schmucke tragen. Auf der 19. Taf. ist der ganze Körper in seiner völligen Lage abgebildet. Die ganze Oberfläche des Körpers hat eine dunkelbraune Farbe, die sich der schwarzen nähert. Die Maasse der Mumien sind mit grösster Genauigkeit genommen und angegeben. Die Höhe derselben vom Wirbel des Kopfs bis zur Ferse ist 5 F. $\frac{7}{10}$ Z. Der Verf. unterwarf nun die Mumie dem anatom. Messer, um auf diese Art mehr Licht über die

ägypt. Art des Einbalsamirens zu erhalten, und er vergleicht seine Entdeckungen mit denen, die Blumenbach 1794 gemacht hat, S. 283, und mit neuern französ. Untersuchungen der Mumien; auch führt er die vom Baronet Everard Home bei einer andern vom Capt. Kennet 1806 aus Aegypten gebrachten Mumie an (S. 289 f.), und andere von seinen Freunden in Aegypten gekaufte Mumien (S. 291). Ganz im Einzelnen beschreibt er alle bei der anatom. Untersuchung seiner M. beobachtete Theile (vgl. Taf. 20—23), ja er glaubte sogar, die Wirkungen der Krankheit zu entdecken, welche der Person den Tod zuzogen. Von S. 301 an werden erstlich alle die vorzüglichen Thatsachen, welche aus der besondern Untersuchung der Mumie sich ergeben haben, in Betreff der Art der Behandlung der einzubalsamirenden Körper, der Einbalsamirung selbst, und der Einwickelung der einbalsamirten Körper angegeben, Thatsachen, von denen einige weder Herodot noch Diodor noch die Neuern erwähnt haben; dann gefragt, wie diese Thatsachen erklärt werden können, und endlich, nach ihrer Erklärung; untersucht, ob diese Thatsachen durch Befolgung der Methode der Alten erneuert werden können. Wir können die sechs zuvörderst angegebenen Facta und die fünf Stufen der Procedur beim Einbalsamiren nicht einzeln anführen, ohne alle Gränzen dieses Auszugs zu überschreiten. — 14. S. 317. On the temporary magnetic effect induced in iron bodies by a rotation, in einem Briefe des Hrn. *Peter Barlow*, F. R. S. an den verstorb. Esq. Herschel, zufolge einer vorhergegangenen mündlichen Verhandlung über magnetische Wirkung der schnellen Umdrehung einer eisernen Kugel. — 15. S. 328. Further researches on the preservation of metals by electro-chemical means, by Sir *Humphry Davy*, Bart. Es schliesst sich dieser Aufsatz an zwei frühere, die der Verf. der Gesellschaft vorgelesen hat, an und ist vorzüglich in Rücksicht auf die Beschlagung der Schiffe mit Kupfer und Verwahrung gegen Rost wichtig. 16. S. 347. On the Magnetism of Iron arising from its rotation. By *Samuel Hunter Christie*, Esq. M. A. of Trinity-College etc. vom sel. Herschel mitgetheilt. Diese Abh. (wozu die 25. Kupfert. gehört) behandelt den Gegenstand vollständiger, als das Schreiben Nr. 14. Es werden S. 354 die Erscheinungen bei Umdrehung einer eisernen Scheibe überhaupt beschrieben, dann S. 358 die besondern Versuche, mit Beifügung von 10 Tabellen, S. 391 fernere Beobachtungen mit der

horizontalen Magnetnadel, S. 393, theoretische Untersuchungen, endlich ist, S. 412, eine Vergleichung der magnetischen Wirkungen einer langsamen und einer schnellen Umdrehung eiserner Platten angestellt. — 17. S. 418. Some account of the transit instrument made by Mr. Dollond and lately put up at the Cambridge observatory. By *Robert Woodhouse*, A. M. F. R. S. Zugleich wird der Gebrauch dieses neuen astronom. Instruments und dessen Erfolg gelehrt. 18. S. 429. On the fossil Elk of Ireland. By *Thomas Weaver*, Esq. Member of the Royal Irish Academy etc. Die neuern Entdeckungen der fossilen Ueberreste des gigantischen Elennthiers in Irrland beweisen, dass diess Thier ehemals auf der Insel gelebt hat, und die Vernichtung desselben mehr der fortdauernden Verfolgung desselben, vielleicht unter Mitwirkung localer Ursachen als einer allgemeinen Katastrophe der Erdoberfläche zuzuschreiben und jene Ueberreste nicht diluvianischen, sondern post-diluvian. Ursprungs sind. 19. S. 436. Microscopical Observations on the Materials of the Brain and of the Ova of Animals, to show the analogy that exists between them. By Sir *Ever. Home*, Bart. etc. Diese mikroskopischen Beobachtungen über das Gehirn und die Eier der Thiere, zu welchen die 29ste (*nicht*, wie im Texte steht, 27ste) Kupfert. gehört, beweisen die Analogiez wischen dem Gehirne und den Eiern der Thiere. 20. S. 440. On new compounds of carbon and hydrogen, and on certain other products obtained during the decomposition of oil by heat. By M. *Faraday*, F. R. S. Zwei neue Verbindungen von Kohle und Hydrogen (bi-carburet und new carburet of hydrogen vom Verf. genannt) und einige andere Producte, die der Vf. bei der Decomposition des Oels durch Hitze erhielt, werden beschrieben. 21. S. 476. Account of the repetition of Mr. *Arago's* experiments on the magnetism manifested by various substances during the act of rotation. By *C. Babbage*, Esq. F. R. S. and *J. F. W. Herschel*, Esq. Sec. R. S. In des Hrn. Babbage Hause in Devonshire-Strasse wurde zur Wiederholung der von Gay-Lussac beschriebenen Versuche des Hrn. Arago ein Apparat, um eine Kupferplatte in Rotation zu setzen, errichtet und die Wirkung derselben auf eine über ihr aufgehängte Magnetnadel wird, nebst andern Erfolgen, beschrieben, was zum Theil zur Bestätigung der Angaben in Barlow's Schreiben Nr. 14 dient. 22. S. 497. On the magnetism developed in copper and other substances dur-

ing rotation. Ein Schreiben des Hrn. *Samuel Hunter Christie* an Hrn. J. F. W. Herschel. Der Vf. hatte den Versuchen in Babbage's Hause beigewohnt und hat dann selbst andere und mehrere Versuche angestellt, deren Resultate hier angegeben sind. 23. S. 510. On the annual variations of some of the principal fixed Stars. By *J. Pond*, F. R. S. Astron. Roy. In einer Tabelle sind Dr. Brinkley's Angaben der Variationen von 37 vorzüglichen Fixsternen aus den Jahren 1813 und 1819 angegeben. 24. S. 513. On the nature of the function expressive of the law of mortality and on a new mode of determining the value of Life Contingencies, ein Schreiben des Esq. *Benjamin Gomperz* (das freilich zu einer, bis S. 585 gehenden und mit vielen Tabellen versehenen Abhandlung geworden ist) an Hrn. Francis Baily. Den Beschluss machen, wie gewöhnlich, das Verzeichniss der, der Kön. Soc. der Wiss. vom 18. Nov. 1824 bis 16. Jun. 1825 gemachten Geschenke sowohl von Societätsschriften als von Werken einzelner Gelehrten; das Inhaltsverzeichniss über die Abhh. dieses Jahrgangs und das meteorologische Tagebuch für das ganze Jahr 1824 nebst den Resultaten desselben.

Der ganze erste Theil des Jahrgangs 1826, auf Kosten des Längen-Bureaus gedruckt, enthält nur (auf 391 und XVIII S. Tabellen): Observations of the apparent distances and positions of 458 double and triple Stars, made in the years 1823, 1824 and 1825; together with a re-examination of 36 Stars of the same description, the distances and positions of which were communicated in a former Memoir. By *James South*, Esq. F. R. S. Der verstorb. Herschel und der Verf. haben ihre gemeinschaftlichen Beobachtungen von 380 Doppel- und dreifachen Sternen in den Philosoph. Transact. bekannt gemacht. An diese schliessen sich die gegenwärtigen an, die von 381—838 gehen. Die Aequatorial-Instrumente und Mikrometer, mit welchen diese Beobachtungen angestellt worden, sind dieselben, welche bei den vorigen Beobachtungen gebraucht wurden, und die damals in der Einleitung vorgetragenen Bemerkungen passen auch auf die gegenwärtigen Beobachtungen. Weil aber auch in Frankreich ähnliche Beobachtungen, bisweilen mit andern Resultaten, sind gemacht worden, so ist auch jetzt der Ort für jede Reihe der Messungen, das Datum und das Instrument der Beobachtungen angegeben; auch sind an gehörigen Orten Struve, Bode und andere Beobachter an-

geführt. Die allermeisten Beobachtungen sind auf dem Observatorium zu Passy, einige im Jahre 1824 in Blackman-street angestellt; der Verf. rühmt dabei die Liberalität der französ. Regierung, die ihn seine astron. Instrumente zollfrei habe in Frankreich ein- und ausführen lassen. Ungefähr 160 Doppel- und dreifache Sterne, die bisher unentdeckt waren, sind unter den von ihm beobachteten. S. 313, folgt die Re-Examination of thirty-six double and triple Stars, the distances and positions of which, as observed by Mr. Herschel and Mr. South, were published in the Philos. Transact. for 1824, mit vielen neuen Bemerkungen. Die Tabellen geben eine synoptische Uebersicht der Resultate der gegenwärtigen und der vorhergehenden Beobachtungen aller 838 Sterne.

Der zweite Theil enthält 13 Aufsätze: 1. S. 1. An Account of the construction and adjustment of the new standards of Weights and Measures of the United Kingdom of Great Britain and Ireland. By Capt. *Henry Kater.* Die Gewichte und Maasse des vereinigten Königreichs Grossbritannien und Irland gründen sich auf einen Maasstab, dessen Länge durch das Verhältniss zu der Länge des Secunden-Pendels der mittlern Zeit in London bestimmt ist. Die Länge dieses Pendels hat der Vf, nach darüber angestellten und in den Philos. Trans. für 1824 angegebenen Versuchen auf 39,13929 Zolle nach Evelins Scale gesetzt. Er hat in gegenwärtiger Abh. den Gegenstand noch genauer und umständlicher untersucht und über die einzelnen Gewichte und Maasse sich verbreitet. 2. S. 53. A Description of an improved Hygrometer. By Mr. *Thomas Jones,* vom Hrn. Hauptm. Kater mitgetheilt, mit einer Abbildung. Es soll durch diesen neuen Hygrometer der Beobachter in den Stand gesetzt werden, leicht und genau, durch einfache Mittel den Grad der Temperatur zu bestimmen, bei welchem die Feuchtigkeit der Atmosphäre sich verdichtet; er ist zusammengesetzt aus einen Quecksilber-Thermometer, das so gebaut ist, dass es sowohl die Temperatur der Luft als die des Feuchtigkeits-Punctes angibt. 3. S. 55. Observations on the changes, which have taken place in some ancient alloys of copper. By *John Davy,* M. D. etc. In einem Schreiben an den Baronet Humphry Davy sind die Versuche und Beobachtungen über die Incrustationen gewisser alter Mischungen des Kupfers und Zusätze zu demselben mitgetheilt. (Der Anfang wird gemacht mit dem bronzenen Helm von antiker griech. Form,

der neulich in einem seichten Theile der See zwischen der Citadelle von Corfu und dem Flecken Castrades gefunden worden ist. Dann werden angeführt: ein alter Nagel aus einem Grabe in Ithaka, ein alter Spiegel aus einem Grabe zu Samos in Cefalogna, alte Münzen aus der schönen Sammlung des D. Demetrio Petrizzopulo zu Santa Maura. 4. S. 60. Additional proofs of animal heat being influenced by the nerves. By Sir *Ever. Home* etc. Neue Versuche bestätigen das, was der Verf. in einer Abh. im vor. Jahrg. über den Einfluss der Nerven auf die thierische Hitze gesagt hat. V. The Croonian Lecture. On the structure of a muscular fibre from which is derived its elongation and contraction. By Sir *Ever. Home.* Auch durch diese Abh. wird eine frühere des Verfs. ergänzt. Die Kupfert. zeigt einen Büschel Fibern aus dem Halse eines Ochsen, sowohl verlängert als zusammengezogen. 6. S. 69. An account of the heat of July 1825, together with some remarks upon sensible cold. By *W. Heberden*, M. D. F. R. S. Die Hitze in der zweiten Hälfte und am Ende des Jul. 1825 war in England der im Jahre 1808 gleich. Erfahrungen über die Kälte im Januar 1821 sind S. 73 angeführt. 7. S. 76. On the transit instrument of the Cambridge Observatory, being a Supplement to a former Paper (im vor. Jahrg.). By *Robert Woodhouse*, Esq. Plumian Prof. of Astronomy in the Univ. of Cambridge. Die Grösse der Abweichung des Instruments vom Meridian und die Ursache dieser Abweichung sind angegeben. 8. S. 77. Account of a series of observations made in the Summer of the year 1825, for the purpose of determining the difference of meridians of the Royal Observatories of Greenwich and Paris drawn up by *J. F. W. Herschel*, Esq. etc. Die Geschichte der, durch die königl. französ. Sternwarte zu Paris eingeleiteten und durch das brittische Längen-Bureau unterstützten, Beobachtungen, [die von H. im Jul. 1825 angestellt wurden, ist zuvörderst erzählt und dann sind tabellarisch die auf der königl. Sternwarte zu Paris, die vom Capt. Sabine zu Lignieres, die vom Obersten Bonne, die von Herschel selbst 11 — 21 Jul. angestellten und andere Beobachtungen aufgeführt, die Methode der Combinirung und Berechnung der Beobachtungen, S. 105, angegeben und darnach die Berechnungen gemacht, und endlich das Resultat der ganzen Operation beigefügt. 9. S. 127. Observations on the poison of the common toad. By *John Davy*, M. D. F. R. S. Ueberall wird die Kröte vom

gemeinen Volke für giftig gehalten und dieser Wahn schreibt sich aus ältern Zeiten her. Der Vf. hat genaue Untersuchungen über die Flüssigkeit, welche dies verabscheuete, aber unschädliche Thier ausschwitzt oder ausspritzt, angestellt, die zu seiner Vertheidigung gegen den Angriff fleischfressender Thiere dient. 8. S. 132. On the magnetizing power of the more refrangible solar rays, by Mrs. *M. Somerville*, von dem Doct. med. W. Somerville. Im Jahre 1813 machte Prof. Morichini zu Rom die Entdeckung, dass Stahl, den violetten Strahlen des Brennglases ausgesetzt, magnetisch wurde. Prof. Configliachi zu Pavia, Bernard zu Montpellier, haben seine Versuche ohne Erfolg wiederholt. Glücklicher ist die Vfin. gewesen. Die im Jul. und Aug. 1825 angestellten Versuche haben das Resultat gegeben, dass auch in England die mehr refrangiblen Strahlen des Brennglases magnetischen Einfluss haben. 11. S. 140. On the natural action of sulphuric acid and naphthaline and on a new acid produced. By M. *Faraday* F. R. S. Die Abh. hängt mit einer desselben Verfs. im vor. Jahrg. zusammen. Im 1. Abschn. der gegenwärtigen sind die Erzeugung und die Eigenschaften der neuen, durch Schwefelsäure und Naphthalin gebildeten Säure beschrieben, im 2. sind die durch diese besondere Säure gebildeten Salze angegeben, der 3te enthält die Analyse der Säure und der Salze. 12. S. 163. On the nervous circle, which connects the voluntary muscles with the brain. By *Charles Bell*, Esq. Auch diese Abh. ist Fortsetzung einer frühern und enthält noch einige allgemeinere Bemerkungen über die Nerven. 13. S. 174—187. On the constitution of the atmosphere. By *John Dalton*, Esq. F. R. S. Die Gründe der Beschaffenheit der Atmosphäre, vornehmlich im Zustande des vollkommenen Gleichgewichts, hat der Verf. aufgesucht und entwickelt.

Acta Secularia Solemnium Academiae Lugduno-Batavae, natali eius ducentesimo et quinquagesimo, diebus VIII et IX Febr. a. MDCCCXXV. Lugdun. Bat. apud Luchtmans, 1825, (Leipz. bei Weigel) in 4. 2 Rthlr. (Die einzelnen Abthh. und Reden haben ihre besondern Seitenzahlen).

Die Vorrede erzählt auf 4 Seiten ganz kurz die Feierlichkeiten (nachdem bemerkt worden ist, dass auch 1725 und 1775 ähnliche Säcularfeiern Statt gefunden haben). Am 8. Febr. hielt der abgehende Rector, Hr. Prof. Dr. *Sandifort*, die Rede, worin die günstigen und un-

günstgen Schicksale der Universität erzählt sind, und Hr. Prof. *Peerlkamp* las ein latein. Gedicht ab; am 9. Febr. hielt der neue Rector, Hr. Prof. Dr. *Tydemann*, die Antrittsrede, und creirte die Hrn. *Martini* und *Rau* zu Doctoren der Rechte. Dann creirte Hr. Dr. und Prof. van Voorst die Hrn. *Dermout* und *Burgerhoudt* zu Doctoren der Theol., und Hr. Prof. Dr. Suringar den Hrn. *Hoog* gleichfalls zum Dr. der Theol. Hr. Prof. Bake ernannte den Hrn. *Nauta* zum Doct. der Philos. und Humanioren, und Hr. Prof. Dr. Du Pui den Hrn. *Hölscher* zum Doct. der Medicin, der dann im Namen aller 7 Promovirten eine Dankrede hielt; in der Facultät der mathem. und physischen Wissenschaften hatte Niemand die Doctorwürde gesucht, aber (sagt der Vorredner mit einer feinen Wendung) »adeo nulli defuere, qui eos (honores) iure sibi vindicarent, ut, nisi petendi facultati praevaluisset recusandi modestia, egregiorum iuvenum, quod aiunt, copia inopiam factura fuisse videretur.« — Die erste ist *Gerardi Sandifort* (Med. Dr. et Prof.) Oratio habita d. 8. Febr. 1825 in aede D. Petri, cum magistratu academico abiret, Academia Lugd. Bat. saeculare festum celebrante, 51 S. in 4. Es werden darin, wie schon vorhin bemerkt worden ist, die wechselnden Schicksale der Univ. Leiden in dem letzt abgewichenen halben Jahrhunderte kurz erzählt, nach einer Uebersicht der frühern wichtigsten Ereignisse in derselben. Es konnten die neuern Veränderungen bis zum Anfange dieses Jahrhunderts um so mehr nur berührt werden, da schon des Dr. J. G. te Water Narratio de rebus Acad. Lugd. Bat. seculo XVIII. prosperis et adversis, zu Leiden 1802 gedruckt worden ist. Die Vorfälle in den ersten Jahren dieses Jahrh. gehörten freilich nicht zu den angenehmsten, doch wurde die Akad. als Theil der grossen franz. Universität, erhalten, nur mit gänzlicher Umänderung ihrer Statuten, Gesetze und Lehrnorm. Einem grössern Verderben wehrte der damal. Rector der Univ. Brugmans. Doch wurden sehr viele Studirende der Akademie entrissen und zu dem Kriegsdienste gezogen. Mit der polit. Lage des Landes änderte sich auch das Schicksal der Akademie und alles verbesserte und vervollkommnete sich. In dieser Hinsicht wird eine Vergleichung der Institute der Univ. zu Anfange des Jahrhunderts und ihres jetzigen Zustandes angestellt. So hat die Univers. Bibliothek beträchtlich gewonnen und auch das Gebäude ist vergrössert worden; der botanische Garten ist erweitert, die

Gewächshäuser vermehrt und zweckmässiger eingerichtet, ein zweiter Garten ist zum ökonomischen Studium bestimmt worden; der Apparat der physikal. Instrumente hat bedeutenden Zuwachs erhalten, eine ganz neue Sternwarte ist erbaut, ein chemisches Theater ist nun auch vollendet, ein archäologisches Museum gegründet, so wie eine neue Naturaliensammlung; das anatomische Theater, die chirurg. Instrumentensammlung u. s. f. sind bereichert. Das meiste verdankt die Universität der Wohlthätigkeit des jetzigen Königs der Niederlande. Nur die neuern Verluste von Lehrern, welche die Univ. erlitten, werden erwähnt (S. 27): *Johann Melchior Kemper*, geb. zu Amsterdam 26. April 1776, den 28. Jul. 1798 schon Prof. des Natur- und bürgerl. Rechts zu Harderwyk, 1806 am Athenäum zu Amsterdam, seit 1. Mai 1809 ordentl. Prof. des Natur- und Völkerrechts und der neuern Geschichte Europa's, in Leiden, wo er an der neuen Organisation der Universität unter dem jetzigen Könige Antheil hatte, † 20. Jul. 1824; *Meinard Tydeman*, Prof. der Rechtswissenschaft, erst zu Harderwyk, dann zu Utrecht, zuletzt in Leiden, schon seit einigen Jahren emeritirt, † 1. Febr. 1825; *Andr. Gotthard Friedr. Pflug*, erster Arzt im Militärhospital und als solcher auch Professor in der medicin. Facultät. Genannt sind hierauf die, welche vor Kurzem in das Collegium der ordentl. Professoren sind aufgenommen worden. S. 451, ist vom Hrn. Prof. Siegenbeck die Einrichtung und Anordnung des anatom. Apparats in einem Nachtrage gerühmt, und S. 45 ff. der Zuwachs des antiquarischen Museums unter Sandiforts Rectorate verzeichnet. S. 47 ff. sind des verstorbenen Kemper lateinisch gedruckte Disputation, Reden und kleine Schriften (10 an der Zahl), und (17) holländische Schriften erwähnt.

P. Hofmanni Peerlkamp Camen recitatum in aede S. Petri d. 8. Febr. anno a condita Leidensi Academia quinquagesimo et ducentesimo (Ibid. 1825 15 S. in 4.) Eine gedankenreiche Elegie, welche an die rühmliche Stiftung der Universität, an die Ahnen, an die Verdienste derselben, an das Oranische Haus dankbar erinnert.

Carmina festiva auctoribus *Simone Speyert van der Eyk* et *Matthia Siegenbeck*. (Ebendas. 1825 14 S.) Von dem erstern rührt sowohl eine längere Ode auf die Universität, die keinen hohen Dichtergeist, keine hinreissende Begeisterung verräth, als eine wohlgemeinte Elegie ad

studiosam iuventutem her, von letzterm eine feurige Ode an die Akademie.

Doctrinas politicas in academiis maxime Belgicis esse docendas. Oratio *Henrici Guilielmi Tydeman*, Icti et Antecessoris, Rectoris Univ. L. B. habita d. 9. Febr. 1825 in honore Doctoratus iuris Rom. et hodierni — duobus egregiis iuvenibus conferendo, 23 S. in 4. Diese gehaltvolle, schön geschriebene und mit gewählten Anmerkungen ausgestattete Rede ist bereits im Rep. 1825 III. S. 358. einzeln angezeigt worden.

Dicta a *Joanne van Voorst* d. 9. Febr. 1825 quum Iacobum Dermout et Iac. Ioann. Burgerhoudt — doctores Theol. renunticaret. 13 S. in 4. Der würdige Verf. war bei der vorigen Säcularfeier der Univ. in derselben Kirche schon gegenwärtig gewesen, damals als Mitbürger der Univ., und jetzt konnte er als Lehrer, senili quidem aetate, sed satis vegeta tamen adhuc valetudine (möge diese ihn und seine Univ. noch lange erfreuen!) an der neuen Feyer thätigen Antheil nehmen. So wie diess schon als etwas Seltenes angeführt werden konnte, so war es auch merkwürdig, dass diess die erste öffentliche, more maiorum, auf der Univ. zu Leiden angestellte theolog. Doctorpromotion war, wie 1699 d. 3. Jul. die erste feierliche philos. Doctorpromotion, more maiorum, von dem damaligen Prof. der Philos. und Mathematik., Burcher van Volder, gehalten worden war, dessen dabei gesprochene Rede *De novis et antiquis* von Boerhaave 1709 herausgeben worden ist. Hr. D. van Voorst geht hier auf die ehemals, besonders im Auslande, seit dem 13. Jahrhund. häufigern theolog. Doctorpromotionen über, würdigt sie und erläutert das »more maiorum.« Der übrige Theil der Rede ist den beiden Candidaten und den Gebräuchen der Promotion gewidmet; hier spricht der ehrwürdige Redner, wo er gegen die warnt, welche die Schriftlehre nach ihren eignen Ansichten und Meinungen modeln: »At sanioris tamen philosophiae subsidiis nobis uti licet et vero nos oportet. His utique mentis oculis si vel careremus vel uti nollemus, quomodo quaeso et videre verum et id a falso secernere possemus, et quem nobis universus ille Codex divinus usum praestare posset?« Wir ersuchen die, welche immer *Glauben*, nur keinen *vernünftigen*, fordern, diess zu beherzigen.

Lucae Suringar, Theol. Dr. et Prof. ord. Oratiuncula habita — d. 9. Febr. 1825 cum Ioannes Hoog summos in Theol. honores, more maiorum, consequeretur.

8 S. in 4. Sie enthält nur die kurze Lebensgesch. des Candidaten, Hrn. Past. J. Hoog, der eine Inaug.-Dissertation: de coetus Christianorum Philippensis conditione primaeva, ex Epistola iis ab Apost. Paulo scripta diiudicanda verfasst und vertheidigt hat.

Bavius Antonius Nauta summis in philos. theor. et human. literis honoribus ornatus, et, more maiorum, philos. theor. magister, literarum humaniorum Doctor renuntiatus promotore *Iano Bake*, philos. theor. et litt. hum. Prof. ord. 8 S. in 4. Auch in dieser Rede wird nur das Leben des Candidaten erzählt und jede Ceremonie der Promotion gedeutet.

Allocutio *Meinardi Simonis de Pui* in festi acad. solemnitate qua — Ioann. Christi. Hölscher summos in medic. honores, more maiorum, consecutus est. 9 S. in 4. Der Vf., seit 34 Jahren verdienstvoller Lehrer der medicin. Wissenschaften, hatte sich selbst von dem Gesetze, welches Lehrer, die 70 Jahre durchlebt haben, in den Ruhestand versetzt, frei sprechen lassen und die Erlaubniss erhalten, seine noch ungeschwächten Geistes- und Körperkräfte ferner dem akadem. Lehramte zu widmen, gewiss zum Vortheile der Universität. So konnte er auch diese Rede halten, in welcher auch der Eid aufgenommen ist, welchen der Candidat vor Erhaltung der medicin. Doctorwürde leisten musste. Das Leben des Candidaten ist hier nicht erzählt; die Cerimonien sind noch etwas umständlicher behandelt.

Gesammelte Schriften.

Vermischte Schriften von Müllner. 2ter *Band Stuttgart und Tübingen, in der Cotta'schen Buchhandl.* 1826. 29 *Bog.* 2 *Rthlr.* 12 *Gr.*

Unsere Anzeige des ersten Bandes dieser vermischten Schriften ist erst kürzlich in der nachgelieferten 19ten Nr. des Jahrgangs 1825 dieses Repertor. gedruckt erschienen, wir dürfen daher um so sicherer annehmen, sie sey noch im Andenken der Leser. Und da, was dort über das Ganze der Sammlung, so weit es durch den ersten Band sich beurtheilen liess, gesagt worden, durch diesen zweiten bestätigt wird: so beschränken wir uns hier bloss auf die Angabe dessen, was in diesem 2ten Bande sich findet. 1. *Dramatisches.* Madame Merope. So nennt der Verf. das Stück auf einem besondern Titel; auf ei-

nem 2ten: Merope, Trauerspiel in fünf Acten, nach Voltaire. Man könnte nach jenem eine Travestie erwarten; man würde sich irren: der Vf. gibt eine ziemlich treue, schon vor 15 Jahren abgefasste Uebersetzung in reimlosen Jamben, und erklärt sich über jenen Titel, wie über Anderes, in einem Vorworte. (Das »Sie« kömmt uns unter Messeniern doch gar zu wunderlich, durch Beziehung auf Schillers »Sie« am Hofe Philipps II. nicht gerechtfertigt, und selbst nicht ganz dem »Vous« entsprechend, vor.) — Die Lieb' im Kriege. Anfang eines Lustspiels. Nur Anfang. — 2. *Dramaturgisch.* Schuld und Werth. Ein dramaturgischer Briefwechsel mit Methus. Müller, auf Veranlassung der Rec. der Müllnerschen *Schuld* in der Halleschen Lit. Z., als deren Verf. Herr Müller sich dem Dichter genannt hatte: 5 Briefe von Letzterm, 2 von Ersterm. Ihr Hauptgegenstand: Bestimmung des Unterschiedes zwischen moralischer und ästhetischer Schätzung der Handlungen und Charactere in der Tragödie. Man kennt sie aus der Zeitung f. d. elegante Welt. Die Wiederholung des ersten dieser Briefe, um des Scharfsinns, der Treue und Ruhe; des zweiten, um des Witzes und der guten Laune willen, womit darin die Sache geführt ist — wird den Lesern am willkommensten seyn. — Ueber das Spiel auf der Privatbühne. Grossentheils auch für öffentliche Schauspieler brauchbar, und mit nicht weniger treffenden, feinen Bemerkungen, welche meistens munter und immer leicht fasslich ausgesprochen werden. (Vom Talent für die Bühne. Von der Selbstprüfung in Bezug auf dieses Talent. Vom Kunstsinn und Künstlertalent. Vom Verhältnisse der Rolle zu dem Umfange des Talents. Vom Einstudiren der Rolle. Von den Proben. Von der Aufführung.) Auf ein Eingehen in die Tiefe der Gegenstände war es nicht abgesehen: es wäre diess wohl auch nicht am Platze gewesen. Theater u. Kritik. Was d. Vf. hier sagt, betrifft meistens Bedeutendes und ist selbst bedeutend, obgleich er in den ersten zwei Abschn. fast immer nur kurz ist, u. öfters bei Einzelnheiten verweilt. Diese zwei Abschn. betreffen das Gastspiel von Hrn. und Mad. Wolf aus Berlin, in Leipzig, 1818 (und zwar in Schillers Braut von Messina, in Göthe's Tasso, in Kotzebue's Menschenhass und Reue, Lessings Minna von Barnhelm, Shakspeare's Hamlet, Kotzebue's Epigramm, Lessing's Emilia Galotti, Schillers Maria Stuart und Carlos), und das, der Mad. Schröder aus Wien, daselbst, 1819 (als Merope, Phädra, Sappho,

Johanna von Montfaucon, Elisabeth und Lady Macbeth). Der dritte Abschnitt enthält eine ausführlichere, scharfsinnige Kritik der *Ahnfrau* von Grillparzer, von 1817, wo diess Schauspiel kürzlich erst erschienen war, besonders ihrer Grundlage. — *Symmikten.* Unter dieser gemeinsamen Ueberschrift gibt der Verf. 1. seine Gedanken über das bürgerliche Eigenthum an Geisteswerken, mit Bezug auf die diessfallsigen Bundestags-Verhandlungen von 1819 etc. 2. Der hochnothpeinliche Traum; eine psychologisch-criminalistische Anekdote. 3. Hugo und Elvire; eine Erzählung, und zwar die *Schuld* des Verfs., als Erzählung bearbeitet. 4. Erinnerungen aus den Kriegstagen von 1813; kurz, aber interessant, und sehr lebendig dargestellt. Der Verf. verspricht am Schlusse, diese Erinnerungen fortzusetzen: möge es ihm gefallen, diess Wort bald zu erfüllen! —

Medicin.

Die Physiologie als Erfahrungswissenschaft. Erster Band. Bearbeitet von Ca. Fr. Burdach. Mit Beiträgen v. Ca. Ernst v. Baer u. H. Rathke. Leipzig bei Leop. Voss. 1826. 8. *S. XXIV u.* 606. *nebst* 6 *Kupf. in Querfol.* 3 *Rthlr.*

Der Herr Vf. gab im Jahre 1810 ein Handbuch der Physiologie heraus, welches, obgleich von dem Vf. selbst jetzt für eine jugendliche Arbeit erklärt, dennoch solchen Beifall fand, dass vor 5 Jahren eine neue Auflage desselben gewünscht wurde. Seit jener Zeit hatte die Physiologie oder das Studium der Natur überhaupt so grosse Fortschritte durch die vereinten Bemühungen der Naturforscher aller cultivirten Nationen gemacht, dass Hr. Hofr. B. es für unthunlich hielt, durch Veränderungen, Zusätze und Berichtigungen jenes frühere Werk dem jetzigen, so weit vorgerückten, Zustande der Physiologie nur einigermassen anzupassen. Er entschloss sich, ein umfassenderes Werk über die Physiologie auszuarbeiten, worin die Summe der bis jetzt bekannt gewordenen Thatsachen mit möglich grösster Vollständigkeit und in einer systematischen, die Uebersicht des Ganzen erleichternden, Ordnung dargelegt, und keine Sphäre der Erscheinungen des Lebens von der Betrachtung ausgeschlossen, die ähnlichen, verwandten oder übereinstimmenden Kräfte in der ganzen Natur aufgefasst, und endlich diese Thatsachen nicht blos

historisch dargelegt, sondern kritisch geprüft und gehörig verarbeitet werden sollten. Der Verf. fühlte selbst sehr wohl, dass der entworfene Plan zu riesenmässig sey, als dass ihn ein einziger Gelehrter, bei dem angestrengtesten Fleisse und der umfassendsten Belesenheit, auszuführen vermöge. Er sah sich daher nach Männern um, welche ihn bei seinem Unternehmen mit Beiträgen zu unterstützen im Stande wären. Ausser den beiden auf dem Titel benannten Gelehrten, deren Beiträge dem Vortrage des Vf. mit Angabe ihrer Namen eingeklammert worden sind, hat auch der Hr. Direct. Hausmann in Hannover durch handschriftliche Mittheilung seiner vortrefflichen Preisschrift über die Entstehung des wahren weiblichen Eies bei den Säugethieren, seine Bereitwilligkeit, die Wünsche des Hrn. Hofr. B. zu erfüllen, an den Tag gelegt. Es ist zu wünschen, dass mehrere Männer vom Fache sich vereinigen mögen, dazu bereitwillig beizutragee, dass ein Werk über die gesammte Physiologie von der Art, wie der Plan dazu im Vorstehenden mit wenigen Worten angedeutet worden ist, und wie auch dieser erste Theil schon bewiesen hat, zu Stande kommen möge. Ref. ist der festen Ueberzeugung, dass dieses Werk, dergleichen bis jetzt keine Nation aufzuweisen hat, von dem grössten Nutzen für das Studium der Natur und auch selbst für die ausübende Heilkunst seyn werde. — Wie sehr der Hr. Verf. bemüht gewesen ist, die Materialien, welche er im gegenwärtigen ersten Bande verarbeitet hat, überall zusammen zu lesen, erkennt man aus der grossen Anzahl von Schriften, welche benutzt worden sind: es sind deren 234. Wie systematisch aber Hr. B. seinen Stoff abgehandelt habe, wird am augenscheinlichsten dadurch bewiesen werden können, wenn Ref. einen Theil der Skiagraphie mittheilt, welche der Vf. bei seiner Arbeit zu Grunde gelegt hat. Nach vorausgeschickter Einleitung, worin der Standpunkt, die Aufgabe, die Methode und die Ordnung der abzuhandelnden Materien bestimmt worden sind, wird mit der Abhandlung der Lehre vom Leben an sich der Anfang gemacht. Die im ersten Hauptstücke gelieferte Geschichte des Lebens zerfällt in mehrere Abschnitte, wovon in diesem Bande der erste der Lehre von der Zeugung gewidmet ist. Er zerfällt in 2 Unterabtheilungen, wovon die erste die Lehre vom Zeugenden, die zweite die Lehre vom Zeugen abhandelt. Ref. begnügt sich mit Anführen der mannigfaltigen Eintheilungen, in welche die erste dieser Unterabtheilungen

zerspalten ist, und deren Vielfachheit, die noch bei weitem die übertrifft, welche der Vf. in seiner frühern Physiologie gemacht hat. I. Ungleichartige Zeugung 1. bestimmt, A. herrschend, B. beschränkt, 2. problematisch. II. Gleichartige Zeugung. 1. Geschlechtslose. A. Spaltzeugung. 𝔄. richtungslose, 𝔅. gerichtete, a. longitudinale, b. transversale. B. Keimzeugung. 𝔄. Gleichförmige Keime. a. Sprossen, 𝔞. äussere, 𝔟. innere.. b. Keimkörner, 𝔞. zerstreute, 𝔟. gesammelte. α. Nahrungskeimorgan, β. besonderes Keimorgan, AA. Keimsack, BB. Keimstock. 𝔅. Ungleichförmige Keime. a. Knoten. 𝔞. Knollen, 𝔟. Blätterknoten, α. Zwiebel, β. Knospe. b. Ei, 𝔞. vollständiges, 𝔟. unvollständiges. 2. Geschlechtliche Zeugung. A. Geschlechtsorgane. 𝔄. Innere Sphäre. a. weibliche, 𝔞. Eierstock, α. hohler. AA. leitender. 𝔄𝔄. offener, aa. freie Röhren, 𝔞𝔞. glatte, die wieder αα. gefässartig oder ββ. schlauchartig sind; 𝔟𝔟. gestülpte, αα. nach aussen, ββ. nach innen. bb. eingehüllte. 𝔅𝔅. geschlossene. BB. nicht leitender, welcher wieder einfach hohl oder zellig ist. Der Eierstock kann β. auch dicht seyn, und bald mit, bald ohne Eileiter, und ist im letztern Falle 𝔄𝔄. traubig. 𝔅𝔅. eben. 𝔟 Erzeugniss des Eierstocks. α. Fruchtorgan, β. Fruchtstoff, AA. eingehüllter, BB. nackter. So wie bisher die weiblichen Geschlechtsorgane betrachtet wurden, eben so werden b. die männlichen abgehandelt, nämlich: 𝔞. der Hode. α. Rudimente, AA. Same ohne Hoden, BB. Hoden ohne Samen. β. entwickelter, AA. gefässartiger, 𝔄𝔄. freie Canäle, aa. unbegränzte, bb. begränzte, in Form von 𝔞𝔞. Schläuchen, 𝔟𝔟. Gefässen. 𝔅𝔅. Gebundene Canäle, aa. angelagerte, 𝔞𝔞. einfache, 𝔟𝔟. mehrfache, bb. verwebte. BB. drüsenartige, 𝔄𝔄. Kügelchen, 𝔅𝔅. Röhren, ℭℭ. Zellen, 𝔇𝔇. Röhren und Zellen. 𝔟. Erzeugniss des Hoden. c. durch eine Parallele von Eierstock und Hoden soll die Uebereinstimmung und der eigentliche Charakter dieser Organe erkannt werden. Dabei richtet der Verf. seine Aufmerksamkeit 𝔞. auf die Organe, wobei er theils ihre Elementar- und ihre Gesammtform, theils ihre Erzeugnisse betrachtet. Bei einem Rückblicke auf das Abgehandelte findet der Hr. Vf., dass der Eierstock als das Ursprüngliche, welches ein umfassendes Innerliches sey, mit vorherrschender und Einheit Innerlichkeit anzuerkennen sey, der Hode hingegen als ein später Hinzugetretenes, Differentes, worin die Vielheit vorherrsche. 𝔅. Mittlere Sphäre. a. weibliche, 𝔞. gleichartige. α. Keimleiter,

welcher entweder ein zusammenhängender, und zwar unpaariger, oder mehrfacher, oder ein abgelöster ist, und auch hier wiederum bald als ein unpaariger, bald als einpaariger vorkommt; in welchem letztern Falle der Keimleiter entweder getrennt bleibt, oder sich wieder vereint. *β*. Nebenorgane. b. ungleichartige. *α*. Fruchtleiter. *β*. Fruchthälter. b. männliche, a. Nebenhode, b. Samenleiter, welche sich entweder an einzelnen Stellen zu Schläuchen oder Blasen erweitern, oder an ihren Seiten beigeordnete Organe, Nebenorgane haben, nämlich die Samenbläschen und Nebendrüsen, wohin die Prostata u. die Cowperschen Drüsen gehören. Die unter c. aufgestellte Parallele zwischen den männlichen und weiblichen Geschlechtsorganen der mittleren Sphäre zeigt ihre offenbare Uebereinstimmung darin, dass sie aus Schleimhaut ihrem wesentlichen Theile nach bestehen, dass sie leiten und ausbilden, dass sie endlich als Mittler zwischen der innern und äussern Sphäre des Zeugungssystems wirken. Sie liegen zwischen diesen beiden Sphären mitten inne, wie der Indifferenzpunkt zwischen den beiden Polen, u. tragen die Thätigkeit von dem einen auf den andern über. — C. Aeussere Sphäre. Auch hier gelten die bei den vorhergehenden Sphären gemachten Eintheilungen. Denn a. werden die weiblichen Geschlechtsorgane, und zwar a. die Enden der Eileiter, sowohl wenn sie einfach, als wenn sie verbunden sind; b. der Fruchtgang, *α*. innerer Fruchtgang, *β*. Vorhof, mit seinem innern und äussern Halbringe; b. die männlichen. a. Oeffnung der Samenleiter, *α*. an der Oberfläche, *β*. in einer Höhle; b. Zeugungsglied, welches *α*. ohne Samenkanal, und dieser wieder ohne oder mit Samenrinnen, *β*. mit Samenkanal sowohl in innerer als in äusserer Höhle versehen ist. Aus der zwischen den weiblichen und männlichen Zeugungsorganen, dieser äussern Sphäre, angestellten Parallele ergibt sich, dass ihr Geschlechtscharacter vorwaltende Innerlichkeit auf der weiblichen, und herrschende Aeusserlichkeit auf der männlichen sey. — Bei der geschlechtlichen Zeugung kommen ausser den betrachteten Geschlechtsorganen auch B. die Geschlechtsverhältnisse in Betrachtung, wobei eben so viele Eintheilungen als bei A. angebracht sind, die Ref. jedoch nebst der ganzen zweiten Unterabtheilung, welche sich, wie erwähnt worden ist, mit der Lehre vom Zeugen beschäftigt, stillschweigend übergeht, da das Beigebrachte vollkommen

ausreicht, um die systematische Behandlung des vorliegenden Gegenstandes zu beweisen.

In Ansehung der diesem Werke beigegebenen, von Schröter brav gestochenen, Kupfertafeln muss Ref. noch bemerken, dass der Hr. Vf. denselben den Character des Systems, als den für die Physiologie geeignetesten, zu geben gesucht hat. Er hat organische Wesen aufgesucht, welche in Beziehung auf die abgehandelten Zeugungsorgane als Typus einer bestimmten Bildungsstufe angesehen werden können, und wo dergleichen Typen fehlen, da zieht er es vor, um nur der systematischen Anordnung getreu zu bleiben, die Lücke durch rein abstrahirte Darstellungen auszufüllen. Taf. I. stellt die Hauptformen des thier. Eierstocks, Taf. II. die des Hoden, Taf. III. die der Eierleiter, Taf. IV. die des Fruchthalters, Taf. V. die der männlichen Zeugungsorgane, und endlich Taf. VI. die der hermaphroditischen Verhältnisse vor.

Dass die Verlagshandlung auch das Ihrige zur Empfehlung dieses, der Wissenschaft gewiss sehr nützlichen, Werkes durch schönes Papier und saubern Druck beigetragen habe, versteht sich beinahe von selbst, indem sie schon dafür bekannt ist, dass sie ihren Verlagswerken das empfehlendste Aeussere zu geben gewohnt sey.

Scriptores ophthalmologici minores. Volum. prim. Edidit Iust. Radius, phil. med. et chir. in ac. Lips. med. prof. p. e., soc. nat. scrutat. Lips. biblioth. acad. Caes. Carol. Leop. soc. Linnean. Paris etc. membr. C. tab. aen. Lips. sumtib. Hartmanni 1826. 8. *Pagg. X u.* 210. 1 *Rthlr.*

Es ist ein sehr erwünschtes Unternehmen des Verlegers, eine solche Sammlung kleiner akademischer Schriften, welche durch den Buchhandel so schwer, oft gar nicht zu haben sind, für die Augenheilkunde anzulegen. Der Beifall, womit das Publicum diese Sammlung gewiss aufnehmen wird, wird Herrn Hartmann sicher antreiben, bald einen zweiten, dritten etc. Theil erscheinen zu lassen. Der verdiente Herausgeber dieser kleinen ophthalmologischen Schriften, durch seine vortrefflichen Einsichten, und durch seine operative Geschicklichkeit in diesem Theile der Chirurgie sehr bekannt und allgemein geschätzt, hatte auf seinen Reisen oft Gelegenheit, das von Gelehrten nicht blos Deutschlands, sondern auch des Auslands gefühlte Bedürfniss einer solchen Sammlung

kennen zu lernen, und entschloss sich, diesem Bedürfnisse abzuhelfen. Die Beispiele eines Hallers, Peter Franck's, D. C. F. Reuss, Chr. Fr. Ludwigs u. A., welche solche Sammlungen anlegten, munterten ihn noch mehr auf. Sein Hauptgesetz, welches er bei der Auswahl der aufzunehmenden Abhandlungen sich vorgeschrieben hat, ist, keinem Aufsatze einen Platz in dieser Sammlung zu verstatten, welcher nichts Neues enthält, oder wenigstens das schon Bekannte nicht mit eigenthümlicher Sorgfalt wieder überarbeitet und mit neuen Erfahrungen bereichert darstellte. War der Aufsatz nicht in lateinischer Sprache abgefasst, so übersetzte Hr. Pr. R. denselben; Anmerkungen hat er nur wenige, z. B. P. 116, 127, 169, 184 u. s. w. beigefügt; die, verschiedenen Abhandlungen vorgesetzten, Dedicationen hat er mit Recht bis auf die blossen Namen der Männer, welchen die Zueignung gegolten hat, weggeschnitten, und endlich hat er ein vollständiges Register über die in diesen 6 Abhandlungen enthaltenen Sachen beigefügt. Die Abhandlungen sind folgende: *B. Fr. Baerens*, pr. Fr. Gl. Gmelin, d. i. sist. systematis lent. crystall. monographiam physiol. path. Tüb. 1819. 4. *A. Ca. Hesselbach* praecepta de tunica retina et zonula ciliari, aus dem Berichte von d. kön. anatom. Anstalt zu Würzb. 1820 übersetzt. 3. *Val. Leiblein* observatt. de syst. lent. crystall. mammal. atque avium, gleichfalls übersetzt aus dessen Bemerkk. über das System der Krystalllinse bei Säugethieren und Vögeln. Würzb. 1821. 8. 4. *Aloys. Clemens* monogr. tunicae corneae et humoris aquae physiol. path. Gotha 1816. 4. (Dazu gehört das Kupf.) 5. *Fr. Jaeger* d. de keratonyxidis usu. Vienn. 1812. 8. 6. *Ch. Hosp* diss. med. chir. sist. diagnosin et curam radic. trichiasis, distichiasis nec non entropii. Vienn. s. a. 8.

Hüttenkunde.

Geschichte und Feier des ersten Jahrhunderts des Eisenwerks Lauchhammer. Dresden bei C. C. Meinhold und Söhnen. 4. Seit. 83. nebst einem farbigen Titelkupfer, die Ansicht des Jubel-Fest-Platzes zu Lauchhammer vorstellend, und 2 saubern Situations-Plänen, wovon der erstere die erste Anlage des Eisenwerks im J. 1725, der letztere die jetzige Beschaffenheit desselben versinnlichet.

Es gewährt jedem Menschenfreunde das lebhafteste Vergnügen, das allmälige Gedeihen einer Anlage zu beobachten, welche einer ganzen gewerblosen, und folglich sehr armen Gegend Nahrung verschafft. Diess Vergnügen hat Ref. im hohen Grade bei Durchlesung dieser von dem Oberfactor, Hrn. Trautscholdt, verfassten Schrift genossen. Wer wollte nicht die Personen segnen, welche durch Weckung von Thätigkeit und durch Bahnen von Wegen, diese geweckte Thätigkeit nutzbar anzuwenden, so vielen Menschen ihre vorher kümmerliche Existenz in Wohlstand verwandelten?

Die Geschichte des Lauchhammers beginnt mit der Uebernahme der Herrschaft Mückenberg von der zweiten Gemahlin des in mehrfacher Rücksicht berühmten und um Sachsen hochverdienten Oberhofmarschalls, wirklichen Geh. Raths, und seit 1717 Cabinets-Ministers, Grafen von Löwendahl. Beim Graben des Grundes zu einer Bretmühle, welche, um die stärksten Bäume der weitläufigen Mückenberger Waldungen nutzbar zu machen, für nothwendig erachtet wurde, fand man Spuren von Raseneisenstein, welche sich bei weiterer Verfolgung ziemlich mächtig zeigten. Der von dem Grafen seiner Gemahlin gegebene Rath, einen Eisenhammer anzulegen, wurde von derselben sogleich in Ueberlegung gezogen, und mit Zuziehung sachkundiger Männer ausgeführt. Am 25sten Aug. 1725 wurde der neue Hohofen, zu dessen Anlegung die landesherrliche Erlaubniss den Monat zuvor ertheilt worden war, angeblasen. Die nöthig gewordenen Baue, das Herbeischaffen des hierzu erforderlichen Holzes, die Anlegung von Gräben, um die bei dem neuen Werke nothwendigen Wasser herbeizuführen, und die versumpfte Gegend trocken zu legen, die zu-Tage-Förderung des Eisensteins, und die zu den mancherlei beim Schmelzen des rohen Materials und seiner Verarbeitung nöthigen Arbeiten setzten eine so grosse Menge Hände in Bewegung, dass allmälig wirklicher Wohlstand den Bewohnern dieser früher armen Gegend zu Theil wurde. Bis zum 26. Jul. 1776, wo die Gründerin des Lauchhammers starb, betrug die bei diesem Werke gemachte Ausgabe wenigstens 700000 Thaler, welche grosse Summe der dasigen Umgegend zu Gute kam. —

Noch wichtiger für die Erweiterung der Anlagen beim Lauchhammer und segensreicher für die ganze Gegend ist die zweite Periode unter dem verewigten Conferenz-Minister, Detlev Carl Grafen von Einsiedel. Wie

gross seine Verdienste um Sachsen sind, darüber kann Niemand in Zweifel stehen, welcher sich erinnert, dass er durch Verpflanzung spanischer Stähre und Mutterschafe nach Sachsen die Wolle der sächsischen Schäfereien zu einem sehr gesuchten Handelsartikel gemacht; dass er die ersten Maschinen zum Krempeln, Locken u. Spinnen von Schafwolle in Sachsen erbaute; dass er sich sehr angelegen seyn liess, die Feuerung mit Stein- u. Erdkohlen und Torf im allgemeinen in Anwendung zu bringen, und dadurch für diese so nothwendige Schonung der Waldungen zu sorgen; dass er die erste Dampfmaschine in Sachsen erbaute; dass er eine Menge kostspieliger Versuche anstellte, um die Erzeugnisse von Salpeter, Salmiak und Schwefelsäure mit Hülfe der neuern Entdeckungen in der Chemie zu vervollkommnen; dass er durch sein Beispiel in landwirthschaftlicher Hinsicht ungemein viel Gutes wirkte. Nicht minder verdient machte er sich um seine Besitzungen; er führte durch das sumpfige Elsterthal einen festen Fahrdamm aus eignen Mitteln; er sorgte durch Trockenlegen der dortigen Moorgegenden sehr für die Gesundheit ihrer Bewohner; und vorzüglich war er auf einen guten Schulunterricht bedacht. Der Lauchhammer musste unter einem Besitzer von so ausgebreiteten Kenntnissen und von einem so regen Bestreben, alle neue und nützliche, die Eisengiesserei betreffende Erfindungen zu benutzen, sehr gewinnen. Die Eisengiesserei wurde erweitert, die gelieferten Artikel wurden vervielfältigt, für geschmackvolle Formen gesorgt, und, um Antiken in Eisen darzustellen, von Ant. Leoni aus Rom Gypsabgüsse verschrieben. Man erstaunt, wenn man das von S. 24—28. gehende Verzeichniss der vom J. 1777 bis 1804 auf dem Lauchhammer zu Stande gebrachten Veränderungen und Erweiterungen der schon früher bestandenen Anlagen, und der so bedeutenden neuen Schöpfungen überblickt.

In dem nämlichen Geiste, womit in der zweiten Periode dieses Werk gepflegt und zu einem immer fröhlichern Emporblühen fortgeleitet wurde, wird dasselbe auch seit 1805, wo die Administration dem jetzigen Hrn. Cabinets-Minister, Detlev Grafen von Einsiedel, zu Theil wurde, fortgesetzt, und die schlichte Erzählung des Ausgeführten (S. 33—43.) bedarf gar keines Commentars, um die weisen Maassregeln gehörig zu würdigen, welche bei der Administration dieses, auch für den Staat äusserst wichtigen, Eisenhammers gegenwärtig befolgt

werden. Die S. 46. kurz berührten Summen, welche durch Anlegung dieses Werkes in dem verflossenen Jahrhunderte in Umlauf gekommen sind, betragen nicht weniger als 3 Millionen 268074 Thaler. — Die von S. 49 an sich findenden Beilagen, z. B. die Verzeichnisse von den bei dem Eisenwerke Lauchhammer v. Jahre 1776 — 1825 angestellt gewesenen und noch angestellten Officianten, und von den Kunstguss- und andern merkwürdigen daselbst gefertigten Waaren, desgl. die auf die Beschreibung der Jubelfeier Bezug habenden Mittheilungen übergeht Ref., und schliesst seine Anzeige mit dem von dem Besitzer der beiden Eisenwerke Morgenröthe und Rautenkranz im sächs. Erzgebirge, Hrn. Lattermann, zur Feier des 100jährigen Bestehens des Lauchhammers übersendeten Wunsche:

Fester als Eisenstein, den Flammen verzehren und schmelzen,
Wachse du, nimmer gestört, unter dem göttlichen Schutz!

Die bei dieser Gelegenheit ausgegebene Gedächtniss-Medaille ist auf dem Titel als Vignette abgebildet.

Schul- und Unterrichtsschriften.

Vollständige theoretisch-praktische Anweisung zur Anfertigung kleiner schriftlicher Aufsätze, zunächst für Land- und Bürgerschulen. Ein Handbuch für Volksschullehrer, um Kinder im Denken und Schreiben zu üben. Von H. F. F. Sickel, Oberprediger an der Lieben Frauen Kirche in Acken a. d. E. Magdeburg, Rubach 1826. *Auch unter dem Titel: Allgemeines Handbuch der Realkenntnisse für Lehrer an Land- und Bürgerschulen und zum Selbstunterrichte. Von H. F. F. S. etc. Dritter Theil. Anweisung zur Anfertigung kleiner schriftlicher Aufsätze etc. XII. 414 S.* 8. 1826. 1 *Rthlr.* 6 *Gr.*

Der nächste Zweck des Verf. war: jüngern Lehrern eine praktische Anleitung zu geben, wie sie die Stylübungen für die ihnen anvertrauten Knaben und Mädchen wahrhaft bildend machen können. Der Entwurf zu diesem Buche weicht von ähnlichen Werken dadurch ab, dass hier nur auf die Volksschulen Rücksicht genommen wird. Die Anweisung fängt mit Vorübungen an, weil man gewöhnlich mit den schriftlichen Aufsätzen zu früh anfängt, ehe noch die Denkkräfte hinlänglich geübt wor-

den sind. Die Lehre von der Rechtschreibung ist nach des Verf. eigenen Erfahrungen behandelt worden, und die Hauptaufgaben sind so mannichfaltig, dass sie auch geübte, aber mit Arbeiten überhäufte, ältere Lehrer werden benutzen können. Bei der Lehre vom Briefschreiben sind die besten Muster, in zweckmässige Ordnung gestellt, benutzt worden, und zum Beschlusse erst folgen die Aufsätze, welche im gemeinen Leben vorkommen.

Grundlinien der Rechtschreibekunst für Schulen von W. G. E. Richter. Zwickau, Höfersche Buchdr. 1826. 64 *S.* 8. 5 *Gr.*

Dass der Vf. (wahrscheinlich als Lehrer) in Oberwinkel bei Waldenburg im Schönburgschen lebt, erfährt man beiläufig im Vorworte, in welchem er denen, welche auf sein Hülfsbuch subscribiren wollen, die angegebene Ortsadresse nachweist. Dass er schon früher «Die Interpunction aus allgemeinen Grundsätzen hergeleitet (Lpz. b. Franz) herausgab, konnte ihn, ohne eine kleine Eitelkeit zu verrathen, nicht berechtigen, seinen Amtsnamen und Wohnort auf dem Titel wegzulassen. Die hier gegebene Rechtschreibelehre ist unter 4 Hauptgrundsätze gebracht: 1. sieh (höre) auf die Aussprache; 2. berücksichtige die Abstammung; 3. beachte den Schreibegebrauch; 4. Scheide richtig Sätze und ihre Theile. — Die Fremdwörter, von welchen Engel, Teufel, Ottomannen, Janitscharen, Muselmänner u. m. a. S. 48. herkommen, konnten hier füglich wegbleiben. Ueberdiess ist es nicht einmal entschieden, ob Muselmann nicht von dem Persischen Musulman herkommt. Im Ganzen stellt der Vf. richtige Regeln auf. Nur S. 19. sollte Hader unter den Worten, welche mit 2 d geschrieben werden, wegbleiben. Wenn der Vf. S. 50. Aernde für die richtige Schreibweise ausgibt, mit tadelndem Blicke auf diejenigen, welche dieses Wort, so wie das Brod anders schreiben, und welche noch im Zeitworte sein das y beibehalten: so ist diess zu absprechend geurtheilt, wenn auch die Schreibweise Aernde nicht offenbar gegen die Aussprache, welche sehr deutlich ein t hören lässt, stritte.

1. *Unterhaltende Belehrungen aus der Naturgeschichte, Naturlehre und Vaterlandskunde, verbunden mit leichten Uebungen im Kopfrechnen. Neustadt a. d. O., Wagner* 1825. *VIII.* 176 *S. kl.*8. 9 *Gr.*

2. *Materialien zu Vorschriften und Rechnungsaufgaben, aus den gemeinnützigen Kenntnissen, zur gelegentlichen Verbreitung derselb. beim Schreib- und Rechenunterrichte; in einer dreifachen Abstufung vom Leichtern zum Schwerern; für Deutschlands Volksschullehrer. Gesammelt und herausgegeben von Heinrich Gräfe. Weimar, Hoffmann.* 1815. *X.* 245 *S.* 8. 16 *Gr.*

Nr. 1. enthält von genannten Wissenschaften alles in zweckmässiger Ordnung. Das Ganze besteht aus kurzen Sätzen, aus welchen ein leichtes Exempel, freilich oft gewaltsam genug, gezogen worden ist. 14 Sätze enthalten das Wichtigste vom Menschen; 77 von den Thieren; 30 von den Pflanzen und Bäumen; 25 von den Mineralien; 28 von der Naturlehre; 24 von der Geschichte der Deutschen; 106 von der sächsischen Vaterlandskunde und 94 vermischten Inhaltes. Die Resultate der Exempel sind abgesondert von den Sätzen gedruckt.

Für Schulen, in welchen zu wenig Zeit zu gemeinnützlichen Kenntnissen angesetzt ist, sind die Materialien von Nr. 2., aus der Geschichte, Völkerkunde, Naturlehre, Naturgeschichte, Technologie, Landwirthschaft, nebst einigen Quittungen, Arbeitsrechnungen, Zeugnissen u. s. w. bestimmt worden. Sie können in der Schule geschrieben, aber auch, um den häuslichen Fleiss zu beleben, benutzt werden. Alles steht bunt durch einander, und die Abstufungen vom Leichtern zum Schwerern vergrössern sich zu schnell; so dass sich die Schüler (auf die Schülerinnen ist wenig Rücksicht genommen worden) zu sehr mit dem Inhalte beschäftigen und die Kalligraphie vernachlässigen werden. Denkende Lehrer müssen ohnehin doch nur nach Bedürfniss aus diesem Buche schöpfen. Ref. kann hierbei den Wunsch nicht unterdrücken, dass mehrere praktische Schulmänner den stufenweisen Gang in der Kalligraphie, welchen man in Hinsicht der Materie, in zahlreichen Schulen, von der untern bis zur ersten Classe, wirklich befolgt, bekannt machen möchten, um eine fühlbare Lücke auszufüllen.

Praktisches Rechenbuch für Banquiers, Kaufleute, Fabrikanten u. s. w. Zum Selbstunterrichte der sich der Handlung widmenden Jugend, von Johann Ludwig Elze, Lehrer der Rechenkunst und Handlungs-Wissenschaften. Erster Theil. VIII. 322 *S.* . *Zweiter Theil. Zweite,*

sorgfältig verbesserte und vermehrte Auflage. IV. 288 S. gr. 8. Leipzig, in Ernst Klein's literarischem Comptoir. 1826. 2 *Rthlr.*

Wenn schon die erste Auflage von 1817 durch den schnellen Absatz, neben andern Büchern dieser Art, für die Nützlichkeit dieses Werkes spr cht; so erscheint nun die 2. Auflage überall, wo es dem Verf. möglich war, in noch grösserer Klarheit und vermehrt durch eine leichte Additionsprobe. Der erste Theil schliesst wieder mit der Gesellschaftsrechnung, und der zweite, welchen geübte Rechner auch unabhängig vom ersten brauchbar finden werden, umfasst die höhern kaufmännischen Rechnungsarten, und zwar nicht bloss für Sachsen und Preussen, sondern für ganz Deutschland und Oestreich passend. Denn er enthält Wechselreductionen, Arbitragen, Waarenberechnungen nach allen europäischen Valuten. Zu den besondern Verbesserungen des zweiten Theiles gehört noch, dass die Waarenpreise zeitgemäss gestellt und die Wechselreductionen der vorzüglichsten Courszettel, jeder allein, berechnet worden sind. Möchte dieses Werk auch dazu etwas beitragen, durch das vervollkommnete Rechnen zu gewinnen, was schwer lastende Zeitumstände immer mehr zu verkümmern scheinen.

1. *Praktisches Rechenbuch der Numeration, vier Species unbenannter und mehrfachbenannter Zahlen, einfachen Zeitrechnung, Brüche, einfachen Regel-de-tri und Regel-de-tri mit Brüchen; mit Regeln, Erklärungen und an* 3000 *Aufgaben versehen. Mit Berücksichtigung auf die in den Königl. Preuss. Staaten eingeführten Silbergroschen. Zum Schul- und Selbstunterricht bearbeitet und herausgegeben von J. F. Kohlheim, Lehrer am Königl. Franz. Gymnasium und Vorsteher einer Pensions- und Erziehungsanstalt für Knaben. Erster Theil. (Die Auflösungen der Aufgaben können die Lehrer gedruckt erhalten). Berlin* 1826, *Ludwig Oehmigke, Königsstrasse Nr.* 62. *und bei dem Verf., Münzstrasse Nr.* 28. *IV* 192 *S.* 8. 8 *Gr.*

2. *Arithmetisches Exempelbuch für Volksschulen von Rüttger Sprütten, zweitem Lehrer an dem Schullehrer-Seminar zu Detmold. Lemgo, Meyer'sche Hof-Buchh.* 1824. 148 *S.* 8. 6 *Gr.*

In zahlreichen Classen sind Exempelaufgaben allerdings ein Bedürfniss, wie schon das Daseyn ähnlicher Tafeln sattsam beweist. Der Verf. von Nr. 1. verband diese Aufgaben noch mit kurzen und deutlichen Regeln und ausgeführten Beispielen, die 108 Seiten einnehmen, und nahm auf die in den Königl. Preuss. Staaten eingeführten Silbergroschen Rücksicht, wodurch das Buch ausser dem innern Werthe noch einen Vorzug vor alten Rechenbüchern erhalten hat. Die Exempel sind, wahrscheinlich wegen der Menge, ohne alle Einkleidung.

Auf vieles Verlangen erscheint Nr. 2. von einem bereits verstorbenen Verf., durch Herrn Weerth besorgt. Die Aufgaben sind aus den Lebensverhältnissen genommen und den Besitzern des Rechenbuches von demselben Verf. gewiss sehr willkommen.

Neuere Sprachen.

Der kleine Italiener; oder Sammlungen der zum Sprechen nöthigsten Wörter und Redensarten. Italienisch und Deutsch. Begleitet von den nothwendigsten, die Regeln der Grammatik betreffenden Bemerkungen. Ein Hülfsbuch für diejenigen, welche sich der Erlernung der italienischen Sprache widmen, und besonders zur Uebung des Gedächtnisses herausgegeben von August Ise, Privatlehrer der italienischen und französ. Sprache. Berlin 1826. Verl. von Carl Fried. Amelang. 186 *S. gr.* 12. 10 *Gr.*

Nach einer kleinen Grammatik mit Wörterbuche gibt dieses Büchlein die im gemeinen Leben üblichsten Redensarten, eine Auswahl von Idiotismen und Sprichwörtern, als Anhang die Declinationen (die der Vf. aus guten Gründen annimmt) und Conjugation der verbi ausiliari, regolari und irregolari. Im Wörterbuche fand Ref. manches für Anfänger überflüssige Wort, z. B. lo Strabismo, manche Bedeutung nicht genau angegeben, z. B. die der Blumen. Bei der Declination fiel es ihm auf, dass der Verf. nicht, gleich andern Sprachlehrern, einen (mit dal, dalla gebildeten) Ablativ aufführt.

Anfangsgründe zur (sic) französ. Sprachlehre, enthaltend das Nöthigste zum Auswendiglernen, für einen Jeden, der diese Sprache lernen will, und vorzüglich für Schulen bearbeitet von F.

Schlick, K(C)onrektor (sic) der französischen höhern Bürgerschule und Lehrer der französischen Sprache bei der Ersten (ersten) Divisionsschule. Königsberg 1826, bei A. W. Unzer. VI. und 153 S. 8. 10 Gr.

Nicht eine Grammatik, sondern eine Vorübung, besonders für das Gedächtniss, wollte der Verf. in diesem kleinen Buche geben, welches manches Brauchbare enthält. Die Aussprache dem mündlichen Unterrichte vorbehaltend, erklärt er nur die Accente und ihre Bedeutung, gibt sodann gute Belehrung über Artikel — Declination, Bildung des Feminins, mit Uebergehung der seltneren Ausnahmen. S. 32. sollte doch über den Gebrauch von celui, celle, ceux etwas gesagt seyn. Seinem Plane gemäss lässt der Vf. dem Verbum das Pronomen und die Partikeln vorangehen, führt nach gewohnter Weise à cause und excepté unter den Präpositionen und supposé als Conjunction an, rechnet das Particip zum Infinitiv, nimmt nur 4 Modos des V. an. Dem Indicativ theilt er 10 tempora zu, dem Conjunctiv 4. Die Benennungen relatif und défini kann Ref. nicht billigen, da die erste auch auf das Futur antérieur u. s. w. passt, nicht immer auf das Imparfait, die 2te aber keine Zeitbestimmung der Vergangenheit ausdrückt. In der 2ten Conjugation nimmt Hr. Sch. 4 Formen an: Finir, sentir, ouvrir, tenir; in der 3ten 2: devoir und recevoir; in der 4ten 7: vendre, plaire, connaitre, conduire, plaindre, prendre, mettre; daher er auch 16 vollständige Paradigmen gibt, mit Einschluss der Hülfsverba. Ref. hält es für kürzer und fasslicher, jeder Conjugation nur eine regelm. Form zu geben, alle übrigen den irregulären beizuzählen. Von der langen Ableitung der tems (S. 46 — 51.) verspricht Ref. nach seiner Erfahrung wenig Erleichterung. S. 80. fehlen provenir, parvenir, S. 111. atteindre und noch 12 andere VV. Die echten réfléchis konnten, S. 119, alle angeführt werden, da ihre Zahl nicht gross ist. S. 120 ist falloir vollständig conjugirt. Das kann nicht schaden. S. 127 bei pouvoir fehlt die gewöhnlichere Form je puis. Für die Flexion des Participii fait vor einem Infinitiv wünschte Ref. Beispiele aus classischen Schriftstellern zu sehen. Sonst enthält das Buch das dem Anfänger Nothwendigste (auch viele Wörter, Idiotismen und Homonyme) und ist daher sehr zu empfehlen.

Französisches Lesebuch für die mittlern Klas-

sen (sic) in Gymnasien und die obersten Klassen in Bürgerschulen. Von Louis Roquette, Collaborator der Catharinenschule in Lübeck. Lübeck, 1826. J. J. von Rohden. II u. 512 S. 8. 15 Gr.

Der Stoff ist mannichfaltig und die Auswahl verständig. Man findet hier durchaus nichts, was Sitten und Geschmack verderben könnte, sondern nützliche Erzählungen von Marmontel u. A., Bruchstücke aus der Naturgeschichte und Völkerkunde, von Buffon, Bonnett, Bernardin de St. Pierre, Bomare, Chateaubriand, Lacépède, Volney, Choiseul-Gouffier, Briefe von Mad. de Sevigné, Mad. de Maintenon, Rousseau, Babet u. Boursault, Du Paty, Voltaire, Friedrich II., Florian u. A. Auszüge aus den Mémoires der Frau von Genlis, kleine Schauspiele von derselben, und Florian, Fabeln von Lafontaine und Florian, (Romanzen) zuletzt ein Stück aus den Luftschlössern von Collin d' Harleville, sehr komisch. — Zu wünschen wäre, dass das nützliche Buch weniger Druckfehler entstellten. In der Vorrede räth Hr. R., kürzere Stücke auswendig zu lernen, Fabeln frei erzählen zu lassen, weil nichts die Aussprache besser bilde, als eine zusammenhängende Rede.

Uebungstücke zum Uebersetzen vom (aus dem) Deutschen in's Französische, für Gymnasien und ähnliche Schulen; nebst einem Anhange, welcher Regeln über die Orthographie und die Veränderlichkeit des Particip (s), über den Gebrauch der Casus, des Infinitiv (s), und der Partizipial-Construction (sic) enthält. Von L. Roquette, Collaborator an der Catharinenschule in Lübeck. Ebend. bei J. J. von Rohden, 1826. 334 S. 8. 18 Gr.

Das Buch ist ohne Vorrede. Bis S. 222 sind die schweren Wörter und Redensarten durch entsprechende Numern bezeichnet jedem Abschnitte des Textes angehängt. Von da an aber, gerade wo die schwerern Stücke angehen, fehlt diese Hülfe, die jedoch derjenige wohl entbehren kann, der die ersten Stücke gut eingeübt und die Wörter gelernt hat. Der Inhalt ist: S. 1. Scenen aus dem Fähndrich, von Schröder. S. 4. Scenen aus Minna von Barnhelm. S. 12. Der Geburtstag der Mutter, von E. v. Houwald. S. 52. Gespräch aus Sturz. S. 57.

Aufgaben über die Zeiten des Indicatif (interessante, gut erzählte Geschichten). S. 91. Vermischte Beispiele, Muhamed, die Schmetterlinge, die Polypen. S. 108. Erfindungen u. dgl.. Bruchstücke aus Don Quixote, aus den Mémoires der Mme. de Genlis. S. 155. Briefe. S. 222. Briefe über die Insel Rügen. S. 242 — noch Briefe, Anekdoten. S. 244. Ueber die romanische Dichtung. S. 249. Die Spanier. S. 253. Geschäftsbriefe. Der Stoff ist, wie man sieht, interessant, abwechselnd, aus guten Quellen geschöpft. Der Anhang, S. 273 — 334, enthält manche feine Bemerkung, die man in grössern Grammatiken vermisst, und dient dem nützlichen Buche zur besondern Empfehlung.

Bluet de L'enfance. Ouvrage contenant huit petites pièces propres à exercer les enfants dans la langue française. Par Madame de Moll. Dresde, chez Walther, 1816. 10 *Gr*.

Die Stelle der Vorrede vertritt eine Dedication an eine Dame. Das Product gehört zu den mittelmässigsten dieser Art. Da ist keine Spur von echt kindlichem Sinne, die Erfindung ist gemein, die Verse sind zum Theil ohne Cäsur, durch den Hiatus und selbst grammatische Fehler entstellt, wie: qu'elle s'y recon*nue*, tarder *de* venir, portefeuil, Sentiments pures accoure st. accourt — ayant remplis (les) devoirs u. s. w. Doch das werden wohl Druckfehler seyn. Hier und da fand Ref. gar keinen Sinn, wie S. 42 in dem Worte espérance. Und was heisst das: Le plaisir des jeux et des festins avec elle (la soeur) se marie? Unter den 8 Stücken (meistens für die Feier von Geburtstagen gefertigt) sind verhältnissmässig, das 3te, Le tribut de l'amour fraternel, und das 8te, L'arrivée de l'Oncle — die besten. Einen genügsamen Familienkreis konnte der sichtbar gute Wille befriedigen. Aber das lesende Publicum ist nicht so nachsichtig, und es greift, statt solcher Novitäten, lieber nach dem bessern Alten, z. B. von Berquin u. A.

Rechtswissenschaft.

De Collatione bonorum ad heredes ab intestato restricta, juxta leges romanas et danicas tam antiquas, quam recentiores. Scripsit Christianus P. N. Petersen. Havniae, MDCCCXXV.

Typis excudebat Hartv. Frid. Popp. VIII und 287 S. in 8. 1 *Rthlr.* 6 *Gr.*

Die Lehre der Collation historisch zu behandeln, zu zeigen, wie sich die neue, Justinianeische Collation gebildet, wie sie sich unterscheide von der ältern, wie die einzelnen Stellen gehörig zu interpretiren und die sich widersprechenden zu vereinigen seyen; das alles genau untersucht zu haben, ist gewiss ein Verdienst, zumal bei einer Lehre, die, wie vorliegende, gewöhnlich in Compendien und Vorlesungen höchst dürftig behandelt zu werden pflegt. Das Verdienst sich zu erwerben, hat sich der Hr. Verf. bemüht; und wenn er auch, wie schon der Titel zeigt, die Collation beschränkt genommen hat; so ist doch keine der wichtigern Fragen unerörtert, keines der schwierigern Gesetze unerklärt geblieben; und auch die Sprache ist, wenn gleich nicht echtrömisch, doch leicht verständlich und jedenfalls besser als die, in einer neuerlich bekannt gemachten Abhandlung de jure adcrescendi, vom Dr. Rossberger. Die Schrift zerfällt in zwei Haupttheile: 1. de collatione bonorum jure Romano, 2. de collatione bonorum jure Danico. Allem voran geht eine, nicht gerade vorzüglich zu nennende Definition; dann folgt in der Sect. I. die: historia collationis bonorum; wobei denn namentlich die bekannte L. 20 Cod. de collat. und das 6te Cap. der 97. Novelle Justinians von S. 63 — 71 recht gut behandelt ist. In der Sectio II. wird nun der Uebergang gemacht auf die collatio bonorum jure Justinianeo; und hierbei hätten wir gewünscht, der Hr. Verf. hätte insbesondere darauf, was Wening im Lehrbuch d. P. über deren Entstehung und allmälige Entwickelung sagt, Rücksicht genommen. Von S. 125 — 158 werden nun die verschiedenen Fragen über die der Collation unterworfenen Gegenstände erörtert, z. B. über die Studirkosten, Alimente, die fructus percepti solcher Dinge, die zu conferiren sind u. dgl. m. Dann folgen Fälle, in denen die Collationspflicht wegfällt; und endlich wird die forma collationis, die probatio und die Rechtsmittel beschrieben, die dabei in Betracht kommen können. Ueber den zweiten, das dänische Recht enthaltenden, Theil kann Ref. nicht urtheilen; es lässt sich aber erwarten, dass auch dieser eben so gut und im Ganzen genommen, klar und erschöpfend behandelt ist, als diess bei dem ersten Theile gerühmt werden muss. Druck und Papier sind vorzüglich gut.

Handbuch des Preussischen Militairrechts, oder Darstellung der im Preussischen Heere bestehenden Grundsätze über militairische Rechts- und Polizei-Verhältnisse, Disciplin und Justizverwaltung. Mit Genehmigung Sr. Majestät des Königs herausgegeben von Karl Gustav von Rudloff, Major im königl. Kriegsministerium. Berlin, Rücker in Commission, 1826. Erster Theil, XXII u. 327 S. Zweiter Theil, 648 *S. gr.* 8. *4 Rthlr. 3 Gr.*

Diese gewiss mit unendlicher Mühe ausgearbeitete Schrift beseitigt einen Mangel in der Literatur, welcher nicht allein von allen Militair-Gerichts-Beamten und Offizieren, sondern auch gewiss von andern Justiz- und Verwaltungs-Beamten im preuss. Staate, drückend genug empfunden worden ist. Die Uebersicht des Inhalts, welche wir folgen lassen, bezeichnet am besten die Vollständigkeit; die Frage, wegen der Zuverlässigkeit wird durch die — bei einem solchen Werke allerdings unentbehrliche — Angabe der Verfügungen beantwortet, die unter jedem Paragraphen ausweist, worauf er beruht. *Erster Theil.* Rechte und Pflichten der Militairpersonen. 1ster Abschnitt. Rechte. I. persönl. Rechtsverhältnisse. II. milit. Parochialverhältnisse. III. Verlöbnisse und Verheirathungen. IV. Ehescheidungen. V. Taufe und Einsegnung der Kinder. VI. Alimentationen. VII. Abfindung der Mutter unehelicher Kinder. VIII. Legitimation. IX. Volljährigkeit. X. Uebernahme von Vormundschaften. XI. Rechte, in Bezug auf Bestrafung der den Militair- von Civil-Personen zugefügten Beleidigungen, und zwar A. ausser, B. im Dienste. XII. Rechte in Bezug auf bürgerliche und Gewerbs-Verhältnisse; A. stehendes Heer (a. Domicil, b. Aufenthaltsveränderungen der Beurlaubten, c. Treiben bürgerlicher Nahrung und Gewerbe). B. Landwehr (a. allgemeine, b. Reisen, c. Wohnortsveränderungen und Auswanderungen). XIII. Rechte in Bezug durch Erwerbung und Besitz von Grundstücken. XIV. Erwerbung durch Beute im Kriege. XV. Eigenthümliches Militair-Vermögen. XVI. Disposition über das Vermögen. XVII. Willenserklärungen unter Lebendigen. XVIII. Miethscontracte bei entstehendem Kriege oder erfolgender Versetzung. XIX. Schulden. A. aktiver, B. inaktiver Offiziere, C. Execution gegen sie, D. beurlaubter Landoffiziere und Execution gegen sie, E. Ge-

halts- und Pensions-Abzüge. F. Schulden der Ehefrauen der Offiziere, G. der Unteroffiziere und gemeinen Soldaten, H. der nicht zum Soldatenstande gehörenden Milit.-Personen. XX. Milit. Testamente während des Krieges. XXI. Erbfolge. XXII. Beendigung. XXIII. Todeserklärungen der nach einem Kriege Vermissten. 2ter Abschnitt. Gerichtsstand. A. in bürgerlichen Rechtsangelegenheiten, B. in Criminal- und Injurien-Sachen, C. in Hinsicht auf Contraventionen gegen Polizei-, Finanz- oder andere administrative Verordnungen. 3ter Abschn. Gerichtliches Verfahren in den bürgerlichen Rechtsangelegenheiten der Militairpersonen. 4ter Abschn. Pflichten der Militairpersonen. I. gemeine Pflichten, A. als Staatsbürger überhaupt, B. als Grundbesitzer, C. als Gewerbtreibende, D. in Bezug auf polizeiliche Anordnungen und Verhältnisse. II. dem Militairstande eigenthümliche Pflichten. A. Militairstandes- und Berufspflichten, B. Dienstpflichten.

Zweiter Theil. Pflichtverletzungen der Militairpersonen und deren rechtliche Folgen, oder das Militair-Strafrecht. 5ter Abschn. Pflichtverletzungen. I. Gemeine Vergehen oder Verbrechen. II. Militairische, A. gegen die Treue, B. den Gehorsam, C. die Disciplin. 6ter Abschn. Strafen der Militairpersonen. I. Criminalstrafen, A. der Mitglieder des Soldatenstandes, B. für die nicht zum Soldatenstande gehörenden Milit.-Personen. II. Disciplinarstrafen, A. beim stehenden Heere, B. bei der Landwehr, C. für die nicht zum Soldatenstande gehörenden Militair-Personen. 7ter Abschn. Anwendung der gesetzlichen Strafen auf die Vergehen etc. Da sich die Unterabtheilungen nach dem Vorhergehenden ziemlich von selbst ergeben, so lassen wir sie aus Rücksicht auf den Raum weg. 8ter Abschn. Militairische Disciplinargewalt, ihre Ausübung, und disciplinarische Behandlung der Untergebenen. 9ter Abschn. Militair-Gerichtsbarkeit und Mil.-Gerichte. I. Mil. Gerichtsbarkeit. II. Mil. Justizverfassung. A. Mil. Justiz-Departement, B. Kriegsministerium, C. Generalauditeur, D. Generalauditoriat, E. Auditeure, F. Untersuchungführende Offiziere, G. Requisition der Civilgerichte, H. Besorgung der gerichtlichen Geschäfte bei der Land- und Gränz-Gensd'armerie, I. Mil.-Gerichte und Mil.-Gerichts-Personen, K. Aufsicht auf die Milit.-Gerichte. 10ter Abschn. Verfahren der Milit.-Gerichte in den zu ihrer Competenz gehörenden Untersuchungs-Angelegenheiten. 11ter Abschn. Verfah-

ren der Civilgerichte in Untersuchungs-Sachen wider beurlaubte Landwehr-Individuen, Soldaten der Kriegsreserve, des Trains, und die beurlaubten Recruten des stehenden Heeres. 12ter Abschn. Verfahren bei Contraventionen der Mil.-Personen gegen Polizei-, Finanz- und andere auf die Staatsverwaltung Bezug habende Verordnungen. Anhang: in Betreff des activen Landsturms. Nachträge. Beilagen. Register.

Biographie.

Leben und Lehrmeinungen berühmter Physiker zu Ende des XVI. und am Anfange des XVII. Jahrhunderts, als Beiträge zur Geschichte der Physiologie in engerer und weiterer Bedeutung; herausgegeben von Thaddä Anselm Rixner, Prof. der Philos. am königl. baier. Lyceum zu Amberg, und Thaddä Siber, Prof. der Physik am königl. baier. Lyceum zu München. VI. Heft. Thomas Campanella, mit dessen Porträt. Sulzbach, v. Seidel, 1826. X. 237 S. 8. 18 Gr.

Bei dieser Lebensbeschreibung, die mit der des Jordano Bruno im vor. B. zusammenhängt, ist Ern. Sal. Cypriani Vita Campanellae, ed. 2. Amst. 1722, zum Grunde gelegt, sie aber aus Campanella's Werken selbst ansehnlich vermehrt. Auf den ersten 34 Seiten ist das Leben des C. erzählt (der, zu Stilo in Calabrien 5. Sept. 1568, mit den glücklichsten Anlagen geb., 1584 in den Dominicaner-Orden trat, seit 1590 grössere Schriften herausgab, sich viele Feinde zuzog, wegen nachtheiliger Aeusserungen über die spanische Regierung in Neapel 1599 gefangen genommen, wegen Hochverraths angeklagt und zu ewigem Gefängniss verdammt wurde, siebenmal gefoltert, das letztemal 40 Stunden lang, erst 15. Mai 1626 seine Befreiung und Lossprechung erlangte und in Paris seit 1635 Ruhe, Achtung und Unterstützung fand, wo er 21. Mai 1639 starb, von sonderbaren Meinungen nicht frei) und seine im Druck erschienenen (17) Schriften (S. 29 ff.), mit ihren Ausgaben verzeichnet. Dann sind 1. S. 35, seine Lehren von Gott, dessen Eigenschaften und den göttlichen Ideen (insbesondere wie das Seyn aller Welten in Gott anzuschauen? wie Gott in Allen ist?) aufgeführt, 2. S. 49, von den metaphysischen (We-

sen und Nicht-Wesen) und den physiologischen (Wärme und Kälte) Principien der Dinge und der Weltschöpfung und deren Endzweck, 3. S. 60, von dem Raume, dem Lichte, dessen Wirkungen, Unkörperlichkeit, Fortpflanzung u. s. f., der Materie, ihren beiden Urkräften (Wärme und Kälte), der Erzeugung der Sterne, der Sonne und des Mondes, der Planeten. 4. S. 82, von der Natur der Dinge (den Elementen), ihrem Leben, Empfinden und Wirken, von der Weltseele und dem Schicksale, 5. S. 106, von dem Sternenhimmel (feuriger Natur und mit Empfindung begabt) und dem Einflusse der Himmelskörper auf die irdischen Dinge, 6. S. 113, von dem Meere, dem Luftkreise und den Lufterscheinungen, 7. S. 128. von den Steinen, Metallen und Pflanzen, denen ebenfalls Empfindungsfähigkeit zugeschrieben wird, 8. S. 139. von den Thieren und dem thierischen Leben, 9. S. 154. von dem Menschen, dessen Kräften, Sinnen, angebornem Weissagungsvermögen, organischen Trieben u. s. f. 10. S. 194. von den geheimen (magischen) Künsten, Beschwörungen, Besprechungen u s. w. 11. ist S. 209 eine Auswahl einiger Sonnette des C., nicht aus dem Originale, sondern aus Herder's Adrastea 3ten B. mit einigen Abänderungen, mitgetheilt und ein Anhang (12) gibt S. 224 eine erklärende und alphab. geordnete Uebersicht des dem C. eigenthümlichen latein. Sprachgebrauchs, und S. 236 (sechs) Stimmen (Urtheile) über ihn. Sein Brustbild ist dem in Laur. Crassi Elogiis T. II. nachgebildet.

Ferdinand Franz Wallraf. Ein biographisch-panegyristischer Versuch von Dr. Wilhelm Smets, Domkaplan und Religions-Lehrer am Gymn. zu Köln am Rhein. Nebst drei Abbildungen in Steindruck. Köln am Rhein, Du-Mont-Schauberg, 1825. IV. 92 S. gr. 8. cart. 12 Gr.

Der verewigte Dr. und Prof. Wallraf, durch seine Kenntnisse, seine Sammlungen, seine Legate und Stiftungen allgemein bekannt, war zu Köln am Rhein 20. Jul. 1748 geb., wurde 1788 Doct. der Medicin und Philos. bei dasiger Universität, und wirkte mit grosser Thätigkeit und Klugheit zu ihrem Besten bis zu ihrer gänzlichen Aufhebung. Als Aesthetiker, Numismatiker, Alterthumskenner, Geschichtforscher wird er vom Verf. gerühmt; er rettete viele alte Kunstwerke und entzog

sie der französ. Raubsucht, und besorgte zugleich das politische Interesse seiner Vaterstadt; als Beweis seiner Kunstkritik ist eine Abh. desselben über einige Gemälde von Rubens und van Dyk, S. 31 ff., von seiner didaktischen Diction eine andere Probe S. 40 ff., ein anderes Beispiel, wie W. Kunst und Religion vereinigt darzustellen wusste, S. 45, angeführt und mehrere seiner Schriften und seiner Verbindungen mit Gelehrten werden genannt. Seine letzte Anstrengung als öffentl. Lehrer war sein propädeutischer Cursus der schönen Künste und Wissenschaften. Auch als er einige Jahre darauf emeritirt war, wirkte er noch immer vielseitig; er gab der Frohnleichnams-Procession eine bessere Einrichtung, er nahm sich der Baugewerk- und Professionisten-Schule an; er starb am 18. März 1824. Sein Bildniss ist dem Titelblatte beigegeben; die beiden andern Abbildungen stellen die Trauerverzierung im Sterbehause W's dar, die in dem Versuche selbst ausführlich beschrieben ist. Dass diese Lebensbeschreibung panegyristisch ist, spricht schon der Titel aus.

Schulen-Geschichte.

Beiträge zur Geschichte der Nikolaischule in Leipzig. Erste Lieferung. Kurze Biographien der Lehrer vor Gründung der Schule bis auf gegenwärtige Zeiten, nebst möglichst vollständiger Angabe ihrer Schriften. Von M. Albert Forbiger, Dr. der Philos., sechstem ordentl. Lehrer an der Nikolaischule, Privatdoc. an der Univ. etc. Erste Abtheilung. Leipzig, 1826. Reclam. XII. 78 S. gr. 8. Zweite Abtheilung, 76 S. 16 Gr.

Es ist schon im Rep. II. S. 469, erwähnt worden, dass dieser erste, wichtige Beitrag des Vfs. zur Geschichte einer hiesigen Lehranstalt, als Glückwünschungsschrift zu dem Lehramts-Jubiläum seines Hrn. Vaters erschienen ist. Mit rühmlicher Sorgfalt hat Hr M. F. die theils gedruckten allgemeinern, und speciellern Schriften, theils handschriftliche Collectaneen und Notizen, die sich in dem Schularchive befinden, theils eigne schon seit mehrern Jahren gemachte Sammlungen, theils fremde, benutzt und sie nicht nur in der Vorrede angegeben und beurtheilt, sondern auch überall, wo aus ihnen Nachrichten

entnommen sind, angeführt, und der umsichtsvolle Gebrauch dieser Quellen hat den Vf. in den Stand gesetzt, die Reihe der Lehrer (vornehmlich in den frühern Zeiten), die Biographie derselben und die Literatur ihrer Schriften weit vollständiger, als es von Vorgängern geschehen ist, zu überliefern und manche andere Angaben zu berichtigen. Eben so sehr verdient die zweckmässige Anordnung und Ausführung gerühmt zu werden. Den Anfang machen die Rectoren der Schulen, ihnen folgen, S. 55., die Conrectoren, in der 2ten Abth. aber S. 1. die dritten, S. 34. die vierten, S. 45. die fünften, S. 57. die sechsten, S. 66. die siebenten, S. 71. die achten Collegen und in einem Anhange sind noch 6 Lehrer genannt, von denen sich nicht ausmitteln liess, welche Stelle sie bekleidet haben. Die neuern ausserord. Lehrer der Mathematik, neuern Sprachen u. s. w. sind aber nicht erwähnt. Was die Schriftenverzeichnisse anlangt, so sind sie bei den ältern und den lebenden Lehrern, wenn man sie nicht in den literarischen Werken findet, mitgetheilt, sonst ist auf diese Werke verwiesen. Uebrigens sind auch gelegentlich andere Nachrichten, welche die Schule selbst und ihre Einrichtungen betreffen, eingestreut (wie I. S. 19. 36. 45.). Gleich Anfangs wird bemerkt, dass die Nikolaischule zwar als Gelehrtenschule wahrscheinlich erst seit 1511 oder 1515 bestehe, aber doch schon früher eine solche Unterrichtsanstalt vorhanden gewesen sey, denn es werden zwei Rectoren aus jener frühern Periode, M. Heinr. Höfler und M. Gregor Breitkopf erwähnt, aber der erste Rector der Gelehrtenschule war M. Conrad Birkhammer um 1523. — Der Hr. Verf. will in einer zweiten Lieferung auf ähnliche Weise abgefasste Biographien der bekanntesten Zöglinge dieser Schule liefern, die gewiss nicht weniger angenehm seyn werden.

Geschichte der Klosterschule Rosleben in Programmen-Folge. Erste Abtheilung vom Jahre der Stiftung 1554 bis zu ihrer ersten Verwaisung 1597. Mit dem Jahresbericht auf das Jahr 1826. Von Benedict Wilhelm, Königl. Professor. Rector und erstem Lehrer, auch dirig. Mitgliede des Thüring. Sächs. Vereins zur Erforschung der vaterl. Alterth. etc. Querfurt, gedr. b. Schmid. 1826. 69 S. in 4., mit einem Umschlage, auf welchem die Klosterschule en medaillon lithogr. dargestellt ist, mit der Umschrift: Witzlebii

Humanitati et Literis sacrarunt MDLIV. Incendio devastatum instaurarunt MDCCXLII.

Aus einem über 400 Jahre alten, reich dotirten Augustiner-Nonnen-Kloster, in einem der schönsten Thäler Thüringens, am linken Ufer der Unstrut, schuf vor 300 Jahren *Heinrich von Witzleben*, Junker und Erbsasse zum Stein, der von seinen Vorfahren die Verwaltung der weltlichen Angelegenheiten des Klosters und seiner Gerichte geerbt hatte und sich zur Augsburg. Confession bekannte, die Klosterschule Rosleben (diess ist die richtige Schreibart). Von dem ehemaligen Kloster ist nichts mehr vorhanden, als das Brevierbuch, welches die Tagesordnung für den Gottesdienst der Nonnen vorschrieb und noch einige Stücke der ältesten Mauern, welche ihre Grabstätte umschloss. Auch steht das Schlossgebäude nicht mehr ganz auf der Stelle, wo gegen die Mitte des 12ten Jahrh. der Graf Ludwig von Wippera und seine Gemahlin zur Ehre der Apostel Peter und Paul das mit vielen Privilegien versehene Jungfrauen-Kloster erbauten. Die Original-Urkunde der Stiftung desselben ist noch nicht aufgefunden, aber aus den Bestätigungs-Diplomen erhellt, dass es eine der ältesten und reichsten geistlichen Stiftungen in Thüringen gewesen ist. Es erhielt in der Folge noch ansehnliche Geschenke, namentlich von der Familie v. Witzleben (schon 1282). Diess (bis ins 10te Jahrh. aufsteigende) Geschlecht hatte auch schon in den ersten Zeiten des 15ten Jahrh. das Schutz- und Schirmrecht des Klosters. Heinrich von W. verwandelte es 1554 in eine Schule für 18 Knaben, die anfangs nur der Prediger M. Salomo Rhode allein unterrichtete. Georg Fabricius aus Chemnitz war Inspector der Schule und gab ihr die erste Einrichtung, die, so weit es möglich war, genau beschrieben wird. Die Anstalt war nicht ausschliessend für Sachsen, am wenigsten bloss für Adeliche, bestimmt. Die Zahl der Zöglinge stieg bald auf 40, die höchste ist auf 60 festgesetzt, wovon 2 Drittheile Freistellen, die Uebrigen Koststellen, die aber auch ein Beneficium heissen können, geniessen. Um 1560 hatte die Anstalt schon 3 Lehrer, einen Rector, Cantor und Baccalaureus. Die Unterrichtsweise, die Tages- und Lebensordnung der Zöglinge, die Andachts-Uebungen, wovon man hier benachrichtigt wird, enthalten viel Merkwürdiges, das durch die vom Herrn Verf. beigefügten Bemerkungen noch wichtiger wird. Die ökonomische Einrich-

tung der Schule und des dazu gehörenden Personals ist, S. 19 f., angegeben. Die Klosterökonomie hatte einen bedeutenden Umfang, und ausser dem Oekonomus gehörten noch (ausser dem weiblichen Gesinde) 17 männliche Personen dazu, unter denen auch ein Schweinemeister sich befindet, der in dem Kirchenbuche den komischen Titel eines Schweine- oder Säue-Abts führt. Zum Kloster gehörte noch ein Spital, eine kleinere deutsche Schule u. dreierlei Begräbnissplätze. Der Umgestaltung aller dieser Plätze, den Verheerungen im 30jährig. Kriege und dem Brande, wird der Verlust mancher histor. Notizen zugeschrieben. Von Alterthümern haben sich acht Brustbilder (Dietrichs von Witzleben und seiner Gemahlin nebst mehreren verwandten Damen) erhalten, und sind 1802 dem Klostergebäude einverleibt worden (S. 23.). Der Stifter Heinrich v. W. starb den 4. Aug. 1561. Aus der Trauerrede auf ihn ist die Schilderung seines Charakters, S. 25 ff., mitgetheilt; Epitaphien auf ihn in Versen S. 29 ff. Von seinem 26 Tage nach dem Tode des Vaters gebornen Sohne, Wolfgang Dietrich v. W. und seinem dem Vater errichteten Monumente ist noch Nachricht gegeben, und die lange latein. Inschrift im elegischen Versmaase, mit der Uebersetzung mitgetheilt. Die Geschichte der Schule und ihrer Lehrer, über welche manche neue literar. Nachricht gegeben ist, wird bis zu Ende des 16ten Jahrh., S. 34 — 49, fortgesetzt. Gelegentlich findet man noch andere literar. Belehrungen eingestreut, wie die Berichtigung der Angaben von des Seth Calvisius (Calwitz) Geburtsort (Gorsleben am 21. Febr. 1556) und Todestag (d. 24. Novbr. 1615) S. 15. — S. 51. fangen die neuesten Schulnachrichten an. Sechs Lehrer und vier ausserordentlich angestellte Mitglieder werden genannt, der ausführliche Schul- und Lectionsplan für das Winterhalbjahr 1826—27, die Disciplin, die Studien-Prüfungen, die Lehrapparate sind angegeben. Zu Michael 1826 waren, in 3 Classen vertheilt, 82 Zöglinge in der Anstalt, von denen 30 Alumnen, 25 Extranei, welche 45 Rthlr., 6 welche 60 Rthlr. jährlich für den Tisch bezahlen, die übrigen Extranei extraordinarii, welche Wohnung und Kost bei einem Lehrer haben.

Deutsche Literatur. a. Kleine Schriften.

Amulete für edle Menschen gegen Anfälle der Kleinmüthigkeit. Aus der Zeit der Nathanael ge-

sammelt von **Raphael Hanno**. *Heidelberg und Leipzig, Groos* 1826. 72 *S. in* 16. *brosch.*

Zehn belehrende und ermunternde Erzählungen, aus dem Talmud gezogen und meist wörtlich übersetzt, aber mit nützlichen Einleitungen und zuweilen mit Schlussversen versehen. Die Ueberschriften sind: Man speisst nicht an zwei Tischen; Heiligt euch und ihr werdet heilig; der Herr sah das Licht, wie gut es ist, und er machte einen Unterschied; der eine deckt den Tisch und der andere isst vom Tisch; deine Tugend wird nie der Fall deiner Kinder; Geben ist Leben; Viel gelebt in weniger Zeit; zu jeder Zeit sey weiss dein Kleid; übereilt den Baum nicht; Verlassen aber nicht versunken, gedrückt aber aufrecht. Die Quellen und Parallelstellen aus andern jüdischen Schriftstellern und aus dem A. u. N. Testamente sind am Schlusse angegeben.

Briefe über Friedrich's Serena. Als Anleitung für Mütter und Erzieherinnen zum richtigen Gebrauch dieses Werkes. Von einem praktischen Erzieher. Frankfurt a. M., Sauerländer, 1826. 42 *S.* 8. 6 *Gr.*

Das auf dem Titel kurz erwähnte, mit Recht geschätzte Werk: Serena; die Jungfrau bei und nach ihrem Eintritte in die Welt; ein Erbauungsbuch für religiös gebildete Töchter, von Dr. G. Friedrich, evangel. Sont.-Pred. an der Weissfrauenk. zu Frankfurt a. M., ist 1826 in einer dritten, umgearb. und (mit einem ganz neuen Theile) vermehrten Auflage erschienen. Mit ihr beschäftigen sich die vier Briefe der gegenwärtigen Schrift, deren Vf. sich nennt: *Eduard Bernstein*, Lehrer an mehreren Bildungsanstalten zu Hanau. Sie geben den Inhalt einzelner Abschnitte an, erläutern manche Angabe und führen Einiges weiter aus, schärfen manche Lehre und Warnungen aufs Neue ein. Dem ersten Briefe ist eine Rede über die jetzige Bedeutung des weiblichen Lebens beigefügt, und dem letzten ein Verzeichniss mehrerer für die weibliche Jugend nützlichen Bücher angehängt.

Kurzer Abriss der Religionsgeschichte. Ein Leitfaden für Prediger und Schullehrer von D. **Alemann**, *erstem evangel. Pred. an der Altstädter Kirche zu Bielefeld. Bielefeld* 1826. *Helmich.* 32 *S.* 8. *brosch.* 4 *Gr.*

Dieser fruchtbare Abriss der Religionsgeschichte (von

der Mosaischen Schöpfungs-Geschichte an bis auf die neueste Zeit) deutet das Wichtigste und Wissenswürdigste an, was der Kirchen- und Schullehrer beim Unterrichte weiter auszuführen hat, in einem sehr fasslichen Vortrage, und gibt zugleich in den ältern Zeiten Gelegenheit, den geschichtlichen Inhalt der heil. Schrift zu erläutern, in den spätern mit den verschiedenen Confessionen, in welche die christliche Kirche getheilt ist, bekannt zu machen.

Sinnbilder aus der Pflanzenwelt. Von J. F. Radda. Wien, 1824. Beck'sche Buchh. VIII. 112 S. in 16. brosch. 9 Gr.

In die Distichen oder kleinen Gedichtchen, welche verschiedene Pflanzen aufführen, sind gelegt oder an sie geknüpft, auch wohl nur an ihren Namen (wie bei der Glockenblume), nützliche moralische Lehren und Grundsätze, die vorzüglich der Jugend einzuprägen sind. Es sind Deutungen der Pflanzenwelt (71 Pflanzen), 3 Allegorien und 3 Parabeln und von S. 80. an erklärende Anmerkungen aufgenommen.

Die falschen Demetrier und der Aufstand der Strelizen. Zwei Revolutions-Scenen aus der russischen Geschichte. Dazu eine Uebersicht der russischen Geschichte bis 1700 als Einleitung, und eine Darstellung der Lehren und Gebräuche der griech.-russ. Kirche, als Anhang. Torgau, Wilh. Wideburg, 1826. 125 S. 8. brosch. 12 Gr.

Manche neuere Revolutionsscene, vielleicht auch überhaupt die grössere Aufmerksamkeit, welche Russland in der neuesten Zeit auf sich gezogen hat, veranlasste den ungen. Verf. zur Abfassung dieses kleinen Werks. Er versichert, «ein treuer Darsteller des Wahren» seyn zu wollen; doch hat er nur selten die Quelle, der er folgt, genannt, und, S. 58—73., ist doch Schillers Entwurf des Drama, Demetrius, eingerückt. Für Leser, welche noch keine Kenntniss von Russlands Geschichte haben, ist sowohl die Uebersicht der russ. Geschichte bis 1584, als die Darstellung der Haupt- und Differenzpunkte der griech.-russ. Kirche und ihrer Secten (S. 105 ff.) hinreichend, wenn gleich sich manches genauer bestimmen oder hinzusetzen lässt.

Sammlung erprobter Mittel, Recepte und Ver-

besserungen für die Haus-Oekonomie. Erstes Heft. *Basel*, 1826. *Fel. Schneider.* 57 *S.* 8. *broschirt* 4 *Gr.*

Locales Bedürfniss scheint diese Schrift veranlasst zu haben; denn übrigens fehlt es uns nicht an ähnlichen Anweisungen. Den Anfang macht in gegenwärtiger Schrift eine Anweisung, mehrere Arten Dinte zu machen, und eine andere, mehrere Arten Schuhwichse zu machen, dann folgen sehr viele und verschiedene andere, die aber sämmtlich für den mannichfaltigen ökonomischen Gebrauch im Hause nützlich sind, und man hat unter ihnen die Auswahl.

Gründliche Anweisung zum Lotto-Spiel; oder theoretisch-praktische Lotto-Technik. Ein Versuch zur rationellen Kenntniss und Ausübung des Zahlen-Lotto. Mit acht Tabellen und einem Verzeichnisse der Zahlen, welche in den drei Baierschen Lotto von ihrem Anfange an bis zu dem Ende des Jahr. 1824 *gezogen worden sind. Ulm*, 1826. *Ebner'sche Buchh.* 93 *S.* 8. 15 *Gr.*

Der Vf. behauptet, dass keine der bisher. Schriften über das Lottospiel das Ganze desselben behandelt, sondern sie es immer nur von einer Seite dargestellt haben; dass sich darüber wohl etwas Rationelles sagen lasse; dass, man möge den Gegenstand in politischer, moralischer, ökonomischer oder technischer Hinsicht betrachten, er, wenigstens so lange und wo er existirt, wichtig und würdig sey, dass über ihn nachgedacht, geschrieben und gelesen werde. Er bestimmt übrigens seine Schrift nur für die gebildete, denkende Classe des Publicums, da der grosse Haufe sie nicht einmal verstehen wird; er wolle auch den Gegenstand nicht erschöpfen. Im 1. Abschn. werden die nöthigen Vorkenntnisse des Zahlen-Lotto, die schädlichen Folgen des Lotto und die guten Seiten desselben, die Gesetze und Rechte desselben, die Literatur der Lotterie behandelt; der 2te handelt von der theoretischen Lottotechnik bestimmter und unbestimmter Auszüge, Amben, Ternen, Quaternen und zusammengesetzten Spielarten; der 3te von der praktischen Lottotechnik überhaupt (dem Werth der Spielart, dem Spielplan, den Spielverhältnissen des Einsatzes) und der vierte von der prakt. Lotterietechnik insbesondere, oder er beantwortet einige sich darauf beziehende Hauptfragen. Ref. stimmt

dem Wunsche des Vfs. bei: «Möchten diese Blätter durch allgemeines Aufhören der Zahlenlotto bald überflüssig erscheinen!» Sie können wenigstens dazu dienen, manchen denkenden Leser vom Lotto abzuschrecken.

Die Wurst. Eine Parodie der mit beigedruckten Schiller'schen Glocke, von Karl Drut. Leipzig, 1826. Glück. 44 S. 8. 4 Gr.

Dass ein so schönes Schiller'sches Gedicht auf diese Weise parodirt wird, kann uns nicht gefallen. Inzwischen haben sich noch andere Gedichte muthwilligere Travestirung müssen gefallen lassen. In der gegenwärtigen spielt zwar die Wurst von ihrer ersten Bereitung bis zum Aufhängen in die Esse die Hauptrolle, aber es sind auch Ehestands- und Spieler-Scenen eingeflochten, die ganz ergötzlich sind. Feinen Witz wird man nicht antreffen.

Morgengebete zum Gebrauch in obern Klassen evangelischer Gymnasien, von Dr. S. Gh. Schirlitz, Oberlehrer am Königl. Gymnasium zu Wetzlar. Giessen, 1826. Hoyer. VIII. 68 S. gr. 8. 5 Gr.

Der erste Theil enthält 10 Morgengebete an gewöhnlichen Tagen, der zweite 14 Morgengebete an besondern Tagen, und der Anhang eine Rede an die Schüler des Gymnasiums zu W. zur Vorbereitung auf den Genuss des h. Abendmahls, am 30. März 1825 gehalten, und eine zweite an dieselben bei Eröffnung des letzten Willens eines ihrer Mitschüler, am 4. März 1824 gehalten. Was der Verf. selbst von Gebeten zum Gebrauche studirender Jünglinge fordert, das hat er in diesen Gebeten geleistet und auf das Bedürfniss derer, für welche sie bestimmt sind, Rücksicht genommen. Hier und da scheint er doch über diess Bedürfniss hinausgegangen zu seyn, z. B. wenn er die Schüler beten lässt, dass Gott sie soll als treue und ausdauernde Arbeiter in seinem Weinberge befunden werden lassen. Nicht genug erheben sich die Gebete über die gewöhnliche, trockne, didaktische Sprache, um das jugendliche Gemüth zu begeistern. Sehr zweckmässig sind die Reden. In dem Vorw. erinnert der Verf., dass, wie überhaupt die Gebete in Schulen, so auch insbesondere diese, nicht von einem Schüler, sondern vom Lehrer sollen gesprochen werden.

b. Neue Auflagen.

A. A. Cadet de Vaux neue Heilmethode der Gicht und des Rheumatismus, durch praktische Erfahrungen bewährt. Nebst einer allgemein fasslichen Anweisung von J. H. Cloquet und C. Giraudy zur rationellen Behandlung dieser Krankheiten, um den Schmerz zu lindern und das Uebel zu heilen. A. dem Französ. bearbeitet von Dr. C. G. Köchy. Zweite, mit Cox Bemerkungen über den akuten Rheumatismus vermehrte, Auflage, Ilmenau, 1826. Voigt. XXX 210 S. 8. 16 Gr.

Man hat doch keinen Stein auf den Bearbeiter der drei franz. Werke geworfen, wie er in der Vorr. zur ersten Ausgabe befürchtete, da sie vielmehr gut aufgenommen und ein zweiter Druck bald nothwendig geworden ist. In diesem ist nun nichts wesentlich geändert, wohl aber in der neuen Vorr. die Brauchbarkeit der bekannten, heroischen, von Cadet de Vaux angegebenen Cur der Gicht durch das Trinken von 48 Gläsern heissen Wassers, jedes zu 8 Unzen, in 12 Stunden, bestätigt durch ein Beispiel und durch die Erfahrungen zweier Aerzte, die sie angewandt haben, der Hrn. DD. Siemerling zu Stralsund (der auch durch die Bekanntmachung eines gleichfalls bewährten Mittels gegen die Luftröhrenschwindsucht, der frischen Heringsmilch, sich verdient gemacht hat) und Fiedler zu Ilmenau. Letzterer hat die angegebene Wassercur an sich selbst mit Erfolg erprobt und einige Erscheinungen und zu beobachtende Regeln bei ihrem Gebrauche angeführt. Herr Dr. K. hat diese zweite Ausg. vermehrt mit der Ueb. von des Dr. Thom. Cox Observations on acute Rheumatism and its metastasis to the heart etc. (Lond. 1824), welche den Gegenstand gründlich und auf neue Art behandeln. Ungeachtet dieser Vermehrungen, die einige Bogen betragen, ist der Preis dieser Ausg. nicht erhöht.

Neue praktische französische Sprachlehre, in welcher die Regeln kurz und leicht fasslich dargestellt sind, jede derselben durch viele Beispiele erläutert und mit franz. und deutschen Uebungsstücken begleitet, besonders auch die Conjugation nach einer neuen Methode sehr vereinfacht ist; nebst einer kurzen Anweisung für Lehrer. Zum Schulgebrauche und Selbstunterrichte bearbeitet von C.

D. Roquette, franz. evang. Prediger zu Bergholz etc. Zweite, vermehrte und sorgfältig verbesserte Ausgabe. Berlin, 1825, gedr. auf Kosten des Vfs. und in Comm. bei Oehmigke. Pr. ¾ Rthlr. XX 603 S. gr. 8.

Die 1. Ausgabe ist im Rep. 1822 I. S. 166. angezeigt Der Vf. will «einiges Unrichtige» in jener Anzeige gefunden haben, ohne es zu beweisen. Die neue Ausg. hat unleugbar gewonnen. Die Hauptanordnung und die Einrichtung des Ganzen ist unverändert geblieben. Im Einzelnen ist theils manches abgekürzt und Wiederholungen sind vermieden, theils vieles hinzugesetzt worden, wie im 1. Cap. Leseübungen und am Schlusse Uebersetzungsstücke zu allgemeiner Wiederholung und Einübung der Regeln und Bemerkungen, theils sind mehrere Lehren ausführlicher behandelt, z. B. die vom Gebrauche des Artikels, vom Infinitiv, vom Régime der Zeitwörter. Ausserdem trifft man fast auf jeder Seite Verbesserungen an. Der Druck ist fehlerfreier, als in der ersten Ausgabe. Nicht nur geben die Columnentitel jeder Seite den Inhalt an, es ist auch ein vollständiges Register beigefügt. Ungeachtet diese Ausgabe sehr vermehrt ist, so ist doch der an sich schon beispiellos geringe Preis nicht erhöht, und so vereinigt sich Wohlfeilheit und innerer Werth dieses Buchs, um es allgemein zu empfehlen. Kaum bedurfte es der in der Vorr. angestellten Vertheidigung gegen die unbilligen Angriffe von dem verst. Hirzel. Sehr schätzbar ist noch die Anweisung zur zweckmässigen Benutzung dieser Sprachlehre.

Ueber Verbrennungen und das einzige sichere Mittel, sie in jedem Grade schnell und schmerzlos zu heilen. Von Dr. Karl Heinr. Dzondi, ord. Prof. der Med. und Chirur. und Director der Klinik der Chir. und Augenheilkunde zu Halle. (Für Aerzte und Nichtärzte.) Zweite, mit Zusätzen und neuen Erfahrungen vermehrte Ausgabe. Halle, Hemmerde und Schwetschke, 1825. XXX. 74 S. gr. 8. 8 Gr.

1816 erschien die erste Ausgabe. Die vom Vf. empfohlene Behandlung der Verbrennungen durch augenblickliches Eintauchen der verbrennten Glieder in ganz kaltes Wasser, welches immer erneuert werden muss, bis kein Schmerz mehr empfunden wird, ist seitdem durch mehrere eigene und fremde Erfahrungen bestätigt

worden. Der Inhalt der ersten Ausgabe ist, im Ganzen genommen, unverändert geblieben, und nur ist in dieser zweiten Ausgabe manches bestimmter ausgedrückt, deutlicher dargestellt, besser erläutert, kräftiger bewiesen, theils mehreres über die allgemeine und örtliche Behandlung hinzugesetzt, einige bei Anwendung der Kälte zu beobachtende Vorsichts-Maasregeln angegeben, theils noch einige Beispiele am Ende hinzugefügt und die Verhandlungen des Verfs. über die Methode, das kalte Wasser gegen Verbrennungen anzuwenden, mit Hrn. Hofr. Hahnemann, dem heftigen Gegner dieser Methode (die freilich nicht homöopathisch ist) aus dem Allgem. Anz. der Deutschen 1816 abgedruckt (S. V — XXX) und auch jetzt versichert Hr. Dz. aufs Neue, dass er durch wiederholte Versuche überzeugt worden sey, dass die von Dr. H. empfohlene Anwendung des warmen Weingeistes, Terpentinöls oder Aethers nicht das Geringste dazu beiträgt, den gefährlichen Wirkungen und Folgen der Verbrennungen zuvorzukommen.

Die Unterrichts-Kunst. Ein Wegweiser für Unkundige, zunächst für angehende Lehrer in Elementarschulen; von F. P. Wilmsen, zweitem Prediger an der evangel. Parochialkirche in Berlin. Dritte, verbesserte und stark vermehrte Ausgabe. Berlin, 1826. Amelang. X. 266 S. gr. 8. 1 Rthlr.

Schon die zweite Ausgabe dieser praktischen Unterrichtskunst, für welche der Vf. theils seine eigne längere Erfahrung, theils mehrere Schriften, vornämlich Denzel's Elementarschulkunde und dessen Volksschule benutzt hat, im Jahre 1818, war sowohl in der Anordnung verbessert, als auch mit vielen eingeschalteten Bemerkungen und Beispielen, vorzüglich mit drei Abhandlungen über die Kunst, abzufragen, über pädagogische Kunstgriffe und über die Elementargeographie bereichert worden. Die gegenwärtige dritte hat am Anfange und Schlusse der Einleitung beträchtliche Zusätze und Berichtigungen erhalten. Und eben so sind auch die meisten der folgenden Abschnitte beträchtlich erweitert, am Ende ausführliche Darstellungen der Wichtigkeit des Unterrichts in der Naturkunde und Geschichte und der Schluss, welcher die Resultate einer Vergleichung der heutigen Gestaltung der Unterrichtskunst, ihrer Forderungen und Grundsätze, mit den in dieser Anweisung aufgestellten enthält, eingeschaltet. Die

Schrift verdient denen, welche sich der Pädagogik gewidmet haben, als Handbuch empfohlen zu werden.

Abgekürzte Umarbeitung des Hannöverschen Katechismus in seinem Haupttheile: Ausführliche Erklärung der christl. Lehre; besonders zum Gebrauch bei den Confirmanden-Unterricht, von Dr. Alemann, erstem evang. Prediger an der Altstädter Kirche in Bielefeld. Zweite, mit einer Religionsgeschichte vermehrte Auflage. Bielefeld, Helmich, 1826. 128 u. 32 S. in 8. 5 Gr.

Die zweite Auflage dieser Abkürzung, veränderten Anordnung und fasslichern Darstellung der Lehre des Hannöv. Katechismus unterscheidet sich von der ersten nur durch Verbesserung der Druckfehler, einige unbedeutende Veränderungen des Ausdrucks, und die beigefügte Religionsgeschichte, die schon besonders unter den kleinen Schriften, S. 132, angezeigt worden ist.

Kleine deutsche Sprachlehre, zunächst für Töchter- und Bürgerschulen. Mit einem Anhange fehlerhafter Aufsätze zur richtigen Anwendung der gegebenen Regeln und zur Vermeidung der gewöhnlichsten Schreib- und Sprachfehler; von Bernhard Heinrich von der Hude, Pastor an der Marienkirche in Lübeck. Fünfte, aufs Neue durchgesehene Ausgabe. Lübeck, 1826, von Rohden. X. 260 S. 8. 16 Gr.

In der (wieder abgedruckten) Vorrede zur 4ten Ausgabe (1822), die schon in manchen Abschnitten umgearbeitet und durchaus berichtigt und vermehrt war, hat der Verf. die, mit Einsicht gemachte, Einrichtung seines Lehrbuchs genau beschrieben. Im Wesentlichen ist bei dieser fünften Ausgabe nichts geändert, es sind nur manche Regeln näher und schärfer bestimmt, Beispiele hie und da mehr ausgewählt, eine Tabelle der Declinationen nebst Beispielen beigefügt. Der Wunsch des Vfs., der in der Vorr. zur 3ten und 4ten Auflage ausgesprochen war, dass seine Arbeit theils ausführlich beurtheilt, theils durch sachkundige Lehrer, durch mitzutheilende Bemerkungen noch vollkommener gemacht werden möchte, ist nicht erfüllt worden. Ref. muss, nach der Bestimmung dieser Anzeige, es auch bei der Versicherung bewenden lassen, dass diess Lehrbuch recht zweckmässig eingerichtet und brauchbar sey.

Kurze Anleitung zur Erlernung der Rechenkunst. Ein Versuch, die Erlernung des Rechnens zu vereinfachen und zu verkürzen. Herausgegeben von Dr. J. Fr. Hartleb. Zweite, verbesserte Auflage. Ilmenau, 1826. *Voigt. XVIII.* 308 *S.* 8. 12 *Gr.*

In der Vorrede zur ersten Ausgabe hat der Vf. selbst angezeigt, wodurch seine vereinfachende Methode sich von der gewöhnlichen unterscheidet. Die zweite Ausg. enthält mehrere Verbesserungen der Definitionen u. s. f., Abänderungen der Stellung u. s. w., vornämlich viele Zusätze von Anweisungen, Beweisen, Beispielen, und hat dadurch an Brauchbarkeit gewonnen. Der Verf. vertheidigt seine Methode im Einzelnen gegen eine Rec. in der Leipz. Lit. Zeit., insbesondere den Vorzug, den er durchaus der Kettenrechnung gibt, in der Vorrede zu dieser neuen Ausgabe, nicht ganz überzeugend.

Das Preussische Passgesetz, nebst den dazu gehörigen Erläuterungen und spätern Verordnungen. Ein für Polizei-Beamte und Gensdarmen unentbehrliches Handbuch. Zusammengetragen und auf eigne Kosten herausg. von C. T. E. Heinze. Zweite, vermehrte Ausgabe. Liegnitz in Comm. bei Kuhlmey. VIII. 215 *S.* 8. 16 *Gr.*

Diese Ausgabe eines, auch durch mehrere preuss. Regierungen empfohlnen, verdienstlichen Werkes ist durch Anführung der neuern Bestimmungen sehr verändert und vervollkommnet, auch gut geordnet.

c. Journalistik.

Im *Politischen Journal Mai,* 1826 (Hamburg), ist S. 387 der politische Zustand der westlichen Halbkugel geschildert; dann werden, S. 397, Jak. Weddel's neue Entdeckungen im südlichen Polar-Ocean (1822 — 24) angezeigt (er ist 1823 bis 74° 15′ S. Br. am 20. Febr. und also dem Südpole näher als irgend ein Seefahrer vor ihm gekommen); S. 399. die Militärakademie der Vereinigten Staaten zu Westpoint im Staate Neuyork beschrieben. Die Beiträge zur Schilderung des gegenwärtigen Zustandes von Amerika (aus öffentl. Blättern) sind ein stehender Artikel geworden (auch S. 522, S. 698) und die Botschaft des Präsidenten John Quincy Adams bei Eröffnung

des 19ten Congresses der Verein. St. von Nordamerika 9. Dec. 1825 ist S. 471 fortgesetzt, auch ferner S. 538 ff. S. 665 ff. 747 ff. Noch ist in dem Mai-Hefte (ausser Auszügen aus des Grafen Montlosier Mémoire a consulter etc. S. 451 und kleinern Aufsätzen) die umständlichere Nachricht von der letzten Conspiration in Russland merkwürdig (S. 437—445). Im *Juni*-Hefte ist S. 483—491 Grossbritanniens Staatsverwaltung und Politik aus Lord Russel's Versuch einer Geschichte der engl. Staatsverwaltung und Staatsverfassung seit Heinrich VII. ausgehoben; S. 492, Schilderungen aus dem Menschenleben aus der Vest-Siällandske Avis (mit Beziehung auf Bory de St. Vincent Aufsatz: L'homme im 8. B. des französ. naturhist. Lexikons) übersetzt; S. 500, Lissabon aus: Lisboa in the years 1821, 22 and 1823, by Marianne Baillie, 2 Vols 1824. — Das *Juli*-Heft eröffnet S. 575 ff. ein Aufsatz über die Gründe der Ausbreitung und des Wohlstandes der brittischen Manufacturen. Unter dem Titel: Die Russische periodische Literatur, ist S. 620 f. ein Verzeichniss der (fast 70) in Russland erscheinenden periodischen Blätter und Zeitschriften geliefert, unter welche doch die Memoiren der Petersburger Akademie nicht hätten gezählt werden sollen. Der Bericht der Untersuchungs-Commission über die Verschwörung in Russland ist S. 659 f. angefangen; fortgesetzt S. 750, 833, 945. Die Republik der christlichen Chaldäer (von Dr. Walsh, britt. Gesandtsch. Pred. in Constantinopel), S. 595 ff., die sich unabhängig von der Pforte erhalten hat, verdient Aufmerksamkeit. Aus dem Quarterly Review sind Nachrichten von dem Birmanen-Kriege, ingleichen von Umerapoora, der Hauptstadt des Birmanen-Reichs, von der (britt. Niederlassung auf der) Insel Singapoore mitgetheilt. Im *August*-Hefte sind S. 669 ff. Betrachtungen über Brasilien angestellt; S. 682, die Fortschritte des Christenthums und der Cultur in Otahaiti angegeben. S. 683, Island, geschildert von Magnus Stephenson. S. 704, Notizen über Schweden und Norwegen, aus Nordischen Blättern. Andere Aufsätze betreffen Grossbritanniens jetzigen Zustand und Parlament, Cochrane's Expedition; S. 732, die Flaggen der 10 neuen Staaten in Amerika (der Republiken Bolivar oder Oberperu, Peru, Columbia, Guatimala, Chili, Mexico, Haiti, Buenos Ayres, Paraguay und das Kais. Brasilien). S. 759, neue Verfassungs-Urkunde des Königr. Portugal, fortges. S. 826, 951. Aus dem *September*-Hefte zeichnen wir aus: Die Vereinigten Staa-

ten von Nordamerika, S. 765—72 (Uebersicht ihrer Fortschritte); der Archipel von Chiloë, S. 772—778; Schilderung der gegenwärtigen Lage der Republik Columbia und Bericht des Kriegsministers, S. 772—86, und S. 786 ff. 887. Beiträge zur Schilderung des gegenwärtigen Zustandes von Mittel- und Süd-Amerika und Westindien. S. 804—818, Bericht über Kopenhagens Aufblühen und Anwuchs. S. 858, das jetzt aufgelöste Corps der Janitscharen.

Minerva. Ein Journal historischen und politischen Inhalts von Fr. Alex. Bran. 1826. *Viertes Vierteljahr,* 140ster *Band. October bis December.* 476 *S.* 8.

Im *October*-Hefte ist S. 1—59 der Anfang der Ueb. der Mémoires des Hrn. (Seneca Otto) von Falckenskiold (geb. 15. Apr. 1758 zu Slagelse, gest. zu Lausanne 1820), Generals in dänischen Diensten zur Zeit des Ministeriums und der Katastrophe des Grafen von Struensee, aus dem Franz. (herausg. von Philipp Secretan, Vicepräs. des Ob. Appell.-Ger. im Canton Vaux). Es ist der 3te Abschn., der über Struensee, dessen Schicksal und die damal. Intriguen am dänischen Hofe, 1771 f., Nachrichten des Augenzeugen enthält; zuvörderst von dem Tractate mit Russland über Holstein 1768. Struensee war mit Rantzau, einem Feinde des russ. Hofes, verbunden. Seine Reformen, Titelsucht in Dän. Auch Guldberg vereinigte sich mit der Rantzau'schen Faction. Nachts 16. — 17. Jan. bemächtigte man sich des Königs unter dem Vorwande, sein Leben zu retten. Rantzau arretirt die Königin. Sie wird auf die Festung Kronenburg geführt; Struensee und Brandt in Fesseln gelegt). — S. 59—84 ist die Darstellung der Flucht Ludwigs XVI. nach Varennes vom Herz. v. Choiseul beendigt. S. 85—164, Politische Betrachtungen, nach den Lettres de St. James. V. Partie, Genf 1826 (über Russlands Herrschaft; S. 99, die politische Passlichkeit der heiligen Allianz; und S. 104, ihr Wesen und System; S. 114, ihre Intervention in Spanien; S. 122, die Consequenzen des spanischen Kriegs; S. 135, die Emancipation der Katholiken; S. 154, die Anerkennung der amerikan. Republiken). Sie sind im *November*-Hefte, S. 165 — 226, beendigt (S. 165 über Frankreichs Politik gegen Amerika; S. 170, Uebersicht der Lage Europas bei Kaiser Alexanders Tode; S. 174, Alexanders Nachfolger; S. 182, über die heil. Allianz im

Jahre 1826, und S. 199, die politische Garantie derselben, S. 216, über die westliche Association Europa's und deren Folgen — manche neue An- und Aussichten; kühne Aeusserungen!) S. 227—250, Englands jetziger (bedenklicher und vielfach mangelhafter) Zustand. S. 250—305, Fortsetzung der Bruchstücke aus den Memoiren des Hrn. von Falckenskiold (das ungerechte Verfahren gegen ihn, seine Verurtheilung und Transportirung auf die Festung Munkholm und sein sehr verbitterter Aufenthalt daselbst, bis zu seiner Entlassung 21. Aug. 1776). S. 305 ff. Erinnerungen aus Griechenland. Aus dem Englischen im New Monthly Magazine: (des Odysseus, eines bekannten griech. Klephten), Höhle am Parnassus, der Mordanschlag gegen Trelawney, Byrons Gefährten, und S. 319, von Missolunghi). — Das *December*-Heft eröffnet, S. 325 — 403, die geschichtliche Darstellung der auf die Bekehrung Sr. Durchl. des Fürsten von Salm-Salm von der römisch-katholischen Religion zum christlich-evangel. Cultus von der Augsburg. Confession Bezug habenden Thatsachen (auf Befehl und Kosten des Fürsten gedruckt; aus dem Französ.), die, da sie auch einzeln abgedruckt worden ist, noch besonders angezeigt wird. S. 403 — 22, Beiträge zur Geschichte Georgiens (das zwischen 40° 30′ und 42° N. Br. und zwischen 41° — 43° O. L. von Paris, aus 3 Provinzen besteht, Kartalinien, Kaketien und Somketien), vom Ritter Gamba, franz. Consul zu Tiflis (Voyage dans la Russie méridionale, Par. 1826). S. 423 ff. Ansichten von dem Schauplatze des Kriegs zwischen Russland und Persien (ebendaher; von Tiflis, welches der Cyrus oder Kur, in 2 Hälften theilt, S. 425, von den verschiedenen Einwohnern und Religionsparteieen; vom Handel in Tiflis S. 455). S. 473—76, Erwiederung des Verfassers der im Julihefte der Minerva erschienenen Rückblicke auf die Zeit des westphäl. Königreichs etc. auf die in dem Septemberhefte obgedachter Zeitschrift eingerückte Berichtigung des Hrn. Wilmerding.

Miscellen aus der neuesten ausländischen Literatur, politischen, historischen etc. Inhalts. Von Dr. Fr. Alex. Bran. Jena, Bransche Buchh. 1826. Viertes Vierteljahr. 49ster Band. 492 S. 8.

Das *October*-Heft gibt S. 1 — 93 eine Skizze von Corsica (nach den Sketches of Corsica, or a Journal written during a visit to that Island in 1823, by Rob. Ben-

son, Lond. 1825), worin auch, S. 62 ff., die Geschichte der Insel kurz behandelt ist. S. 93 — 109, des Grafen von Montlosier (eines übrigens eifrigen Royalisten) Beruf zu seiner Denunciation gegen die französ. Geistlichkeit (aus s. Denonciation aux cours royales relativement au système religieux et politique etc. 1826). S. 110 — 117, Bericht über den Ausbruch eines Vulcans im Innern von Sumatra. S. 118 — 166, Ueber die Araber und Perser (ihre Religion, Regierung, Charakter). Nach dem Englischen (bekannte Dinge aufgewärmt). Das *November*-Heft enthält, S. 167 — 210, Skizzen von Griechenland aus den Reiseberichten mehrerer Engländer; aus der Picture of Greece in 1825, as exhibited in the personal narratives of James Emerson, Count Pecchio and W. H. Humphreys, comprising a detailed account of the Counts of the late campaign, Lond. 1826 (auch von einzelnen Stämmen, wie der Rumelioten und Sulioten, einzelnen Orten und Personen, wird Nachricht gegeben). S. 210 — 264, die Sandwichinseln (von welchen Polynesien anfängt, das in der nördlichen Hemisphäre bis nach Neuseeland geht, in der entgegengesetzten von den Küsten Amerika's bis zu den Freundschaftsinseln) aus dem North American Review, einer in den verein. Staaten erscheinenden Zeitschrift). S. 264 — 336, Darstellung des engl. Capitain Maitland, Excommandanten des Linienschiffs Bellerophon, über die Einschiffung und den Aufenthalt des Kaisers Napoleon am Bord dieses Schiffs. Nach dem Englischen (wovon wir schon zwei Uebersetzungen haben). Beschlossen im *December*-Hefte S. 402 — 460. Eben so sind im Dec. S. 339 — 402, die Skizzen von Griechenland u. s. w. beendigt (die diesmal von den Streitigkeiten unter den Griechen, den neuern Ereignissen, dem Charakter der Moreoten und der übrigen Griechen handeln. Der letzte Aufsatz dieses B. ist S. 461 — 492, Erinnerungen eines Deportirten von Neu-Süd-Wales (sie ist unter dem Titel: Mellish's Book of Botany-Bay in London Magazine gedruckt — die Uebersetzung noch nicht beendigt — von der Behandlung der zu Deportirenden, der Aufnahme und Vertheilung der Deportirten etc. wird genaue Nachricht ertheilt.

Heidelberger Jahrbücher der Literatur. (19ter Jahrgang 1826). *Siebentes* Heft. *Juli.* Dreizehn Schriften sind darin theils angezeigt, theils genauer beurtheilt. Zu letztern gehören: An Account of Experiments to determine the figure of the Earth by means of the pendulum

vibrating seconds in different latitudes etc., by *Edw. Sabine*, Capt. Lond. 1825 (von Munke S. 625 — 39). Göden über des Delirium tremens, Berl. 1825 (S. 639 — 655). Welcker's Aeschylische Trilogie (S. 691 — 720, von Baur). — Im *achten* Hefte, *August*, sind unter der Ueberschrift: Deutsche Literatur in Frankreich, fünf dieselbe angehende Schriften beurtheilt (S. 757 ff.). Gegen Joh. Carl Weyand's Reisen durch Europa, Asien u. Afrika von 1818 — 1821, von ihm selbst beschrieben, Amberg 1822 — 25, III. BB. in kl. 8. hat Hr. G. K. R. Paulus S. 829 ff. gewarnt. Die Nachrichten sind aus andern Büchern abgeschrieben und der Verf. wird mit Dannberger und Taurinius zusammengesellt. Des Jose Anton. Conde Historia de la dominacion de los Arabes en España, sacada de varios manuscritos y memorias Arabigas, Madr. 1821, 22. III. Tom. in 8. ist S. 721 — 38 ausführlich angezeigt. — Das *September*-Heft liefert 22 (meist kurze) Anzeigen und Beurtheilungen neuer Schriften, von denen wir besonders, als weniger noch bekannt erwähnen: Nieuwe Werken van de Maatschappy der Nederlandsche Letterkunde te Leyden, I. Deel 2. Stuk, Dordrecht 1825 (S. 867 — 894, wo daraus umständlich angezeigt ist: S. de Wind Beantwortung der Frage über den fördernden und schädlichen Einfluss der Dichtkunst auf die Geschichte, auch für die Geschichte der Dichtkunst und Geschichtschreibung in den Niederlanden sehr wichtig); C. Cornelii Taciti Synonyma et per figuram ἓν διὰ δυοῖν dicta, collegit etc. Car. Ludov. Roth, Gymn. reg. Norib. Rector, Nürnberg 1826, mit Bemerkungen darüber S. 899 f.; de Phoenicis fabula apud Graecos, Romanos et populos Orientales, Commentationis Partic. I. auct. J. F. Henrichsen, Havniae 1825, 30 S. 8. (Die Fabel wird für eine astronomische, in Aegypten entstandene, gehalten). Hr. Hofr. Munke hat sich die Mühe genommen, S. 843 — 46, den jungen Verfasser der Schrift: Versuch einer Widerlegung der Lehre vom Drucke der Luft — von Julius Flügel, Leipzig 1826, zu belehren und andere junge Schriftsteller zu warnen. — Im *October*-Heft ist S. 987 — 91 ein Nachtrag zu den Bemerkungen über Zumpts latein. Grammatik geliefert. Unter den Recc. zeichnen sich aus: Dr. Paulus S. 929 — 43 von: Die Theologie des Magiers Manes, aus den Quellen bearbeitet von K. A. Freihrn. von Reichlin-Meldegg, Dr. der Theol. und Prof. am Gymn. zu Freiburg im Breisgau. Frankf. a. M. 1825, 8. (mit neuen Bemerkungen über Zoroasters Lehre

und Erklärung der Worte. Mani oder vollständig: Manichai bedeutet den Austheiler des Lebens). S. 973, die Bemerkungen über Ciceronis Laelius ed. Gernhard, und S. 980, über Billerbecks Ausgabe des Laelius und Cato maior. S. 1031, Du Culte des Cabires chez les anciens Irlandais. Par Adolphe Pictet, Genf u. Paris 1824, von Rink angezeigt; S. 1034, Prof. E. Kärcher's Schulwörterbuch der latein. Sprache etc., 2te Ausg. 1826, und dessen latein. Uebers. (Lexicon Manuale latinum, etymologico ordine dispositum ab E. Kaerchero ad usum Belgicae iuventutis curavit et auxit J. Bosscha. Amst. 1826, 8.

Aus Zeitschriften.

Im Liter. Conv. Blatt Nr. 124, 125, ist ein Aufsatz über die französ. Finanzen, vom Falle des Law'schen Systems bis zum Regierungsantritte Ludwig XVI. (als Fortsetzung des Aufsatzes Nr. 85. 86.) abgedruckt. Es werden die verschiedenen Finanzminister seit jener Zeit (vornehmlich Terray S. 494, 497 f. und dessen Maasregeln), aber auch die üble Lage der französ. Finanzminister geschildert. Ebendas. 132, S. 525. Ueber die französ. Finanzen seit der Thronbesteigung Ludwigs XVI. Erster Abschnitt, Ministerium Türgot's (24. Aug. 1774, Anne Robert Jakob Türgot, geb. 10. Mai 1727, zum Finanzminister ernannt). Zweiter Abschn. Necker, Calonne und Lomenie de Brienne (sämmtlich getadelt), ebendas. 145, S. 578. 146, S. 581.

Ebendaselbst ist Nr. 129, S. 513 (auf Veranlassung von Thiersch's Schrift über gelehrte Schulen) eine kurze Schulen- und Literargeschichte Baierns, besonders der Verdienste der Klöster und Orden um die baier. Schulen gegeben.

Im (Tübinger) Morgenblatt Nr. 109, S. 433. 110, 111, ist Cuvier's Aufsatz über die Revolutionen der Oberfläche des Erdballs übersetzt.

Da in der Münchner Flora Nr. 27, der Vorschlag gethan und mit verschiedenen scheinbaren Gründen unterstützt worden ist, die protestant. Prediger möchten ihre Predigten auf der Kanzel ablesen, so ist im Literarischen Convers. Bl. 135, S. 538, dagegen das Nachtheilige des Vorschlags dargethan worden. (Sollen die evangelischen Kanzelredner ihre Vorträge frei halten oder ablesen? ist die Ueberschrift der Abhandlung). Dagegen wird ein

freier Vortrag nach vorheriger sorgfältiger Meditation (nur zu sehr) empfohlen.

In dem (Berliner) Gesellschafter Nr. 83 (S. 417) 84 und 85 (S. 427), ist nach dem Französischen die Académie française im Jahre 1826 geschildert und viele Anekdoten von den einzelnen Mitgliedern mitgetheilt. Diese (40) sind: Graf d'Aguesseau (nichts geschrieben), Andrieux, Auger, Baour Lormian, Vicomte de Bonald, Campenon, Vicomte de Chateaubriand, Baron Cuvier, Dacier (seit 1772), Comte Daru, Delavigne, Deseze, Comte Destutt de Tracy, Droz, Duval (Schauspieler und Schauspieldichter), Comte François de Neufchateau, Denys Frayssinous (Bisch. v. Hermopolis, Jesuitenfreund), Jouy, La Cretelle le Jeune, La Cuée Graf von Cessac (Pair de Fr.), Lainé, Marquis Lally-Tolendal, Marquis de la Place (Astronom), Laya, Le Mercier, Le Montey, Duc de Levis, Michaud, Abbé de Montesquiou, Duc de Montmorency-Laval, Parceval, Grandmaison, Marquis de Pastoret, Picard (Schauspieler und Dramatiker), Comte de Quelen (Erzbisch. von Paris, Jesuitenfeind), Raynouard, Royer, Comte Ségur (Pair von Fr.), Soumet (Bibliothekar Ludwigs XVIII.), Villars, Villemain.

Die I, 391 angeführte Uebersetzung der Makámen des *Hariri* ist im Tübing. Morgenbl. 131, 132, S. 526, fortgesetzt.

Von des Generalmajors *David Stewart* Sketches of the character, manners and present state of the Highlanders of Scotland; with details of the military service of the Highland Regiments, ist 1825 die dritte Ausgabe in 2 Bänden 8. in Edinburg bei Constable u. Comp. herausgekommen. s. Gött. gel. Anz. 1826, 88, S. 865 ff.

Ueber die nirgends so häufig als im nördlichen Sibirien gefundenen Mammuthsknochen und Gerippe, besonders ein 1807 gefundenes Skelett, das einem indischen Elephanten völlig gleicht und im Museum der Naturgeschichte zu St. Petersburg ist ein kurzer Bericht im Lit. Conv. Bl. 144, S. 575 f. befindlich.

In demselben Liter. Conv. Bl. ist 147, S. 587 f. ein Auszug aus den Reisen eines Siebenbürgers (Alexander Csoma de Körös) in Tibet, aus dem Quarterly oriental Magazine, Calcutta März 1825 übersetzt. Man hat von diesem unterrichteten Manne noch viele Belehrungen über tibetan. Sprache, Literatur, Religion zu erwarten. Er hat schon jetzt Nachricht von den 320 tibetan. Bänden, welche die Grundlage des Systems der tibet. Literatur

und Religion ausmachen, und aus dem Sanskrit übersetzt seyn sollen, gegeben.

In demselben Stücke ist S. 585 f. ein sehr beachtungswerther Aufsatz: Recensentensünden, der in Nr. 148 beschlossen ist. Man vergl. auch noch über denselben Gegenstand S. 583 und 584 (wo die Uebertreibung der Deutschen in der Kunstkritik getadelt wird) und S. 588.

In dem Dresdn. Wegweiser im Gebiete der Künste und Wissensch. hat Hr. Hofr. *Nürnberger* (Nr. 43, S. 169 ff. 44, S. 174) genau dargestellt: Durch welche Umstände verlor Friedrich der Grosse die Hauptschlacht bei Kolin 18. Jun. 1757 (durch eine unglückliche Aenderung des Plans, die der König selbst machte; Gen. Manstein wird gerechtfertigt).

In der Zeit. für die eleg. Welt St. 119 u. 120, hat Hr. Prof. *A. Herrmann* (zu Dresden) die »Catharina von Medicis« geschildert als die Regentin, welche in 30 Jahren alle Grundfesten der bürgerl. Wohlfahrt in Frankreich untergrub, die abscheulichste Unsittlichkeit einführte und unterstützte und eine Zeit der Verruchtheit herbeizog.

Ausländische Literatur. a. Englische.

Des *Thomas Moore* Lebensbeschreibung Sheridan's ist in 4. am 5ten Oct. vor. Jahrs erschienen, aber auch in einem Tage die ganze Auflage abgesetzt worden. Sie hat National-Interesse, da Sheridan Redner für die Sache des Volks und dramatischer Dichter war.

Der Esq. *William Roscoe*, der schon früher als Monograph der Scitamineen sich bekannt gemacht, hat ein neues Werk: Monandrian Plants of the order Scitamineae (gezeichn. u. color. nach Exemplaren im botan. Garten zu Liverpool und andern) in 4 Heften, 32 lithogr. Blätt. gr. Fol. herausgegeben. Es ist in den Gött. gel. Anz. St. 21, S. 201 ff. genau angezeigt.

Die im Hesperus 1825 Nr. 299. gegebene Uebersicht der Londoner u. Edinburgher Zeitschriften ist 1826, Nr. 66, S. 261, fortgesetzt (diessmal: physikal., mathemat., naturhistor., medicin., technisch.) St. 107, 108, 109, mit Ergänzungen des Berliner Verzeichnisses, 110; 131 beschlossen.

Von des Hrn. H. W. Williams Select Views in Greece ist Nr. IV. gr. 8. erschienen.

A descriptive Catalogue of all the Prints and Engravings, which have been executed from Original Paint-

ings and Portraits of Sir Joshua Reynolds, in 12. 5 Sh. ist sehr lehrreich.

Die Geschichten, Alterthümer und Abbildungen berühmter Kirchen werden immer noch fortgesetzt. *John Britton* hat die von Bath Abbey Church und die von Well's Cathedral, *J. G. Jackson* die von Bishopwest's Chapel in Putney Church, Surrey, herausgegeben.

Schon 1823 hat Miss *Maria Holderness* in ihrer Reise von Riga über Kiew nach der Krimm manche Nachrichten ertheilt, durch welche Murawiev's Apostol's Reise durch Taurien 1823 ergänzt wird, nur ist sie etwas parteiisch gegen Russland.

Die Berichte über die englische Literatur (und zwar Erd- und Völkerkunde) sind im Tüb. Lit. Bl. 41, S. 163, und Nr. 42, 59, 60, S. 239, 61) fortgesetzt.

James Christie (schon durch andere antiquarische Werke bekannt) hat Lond. 1825 (146 S. in 4. mit viel. Kupf.) herausgegeben: Disquisitions upon the painted Greek vases and their probable connexion with the shows of the Eleusinian and other mysteries (das aber nicht in den Buchhandel kömmt). Der Inhalt der 16 Capp. und 2 Abschnitte des Anhangs (worunter eine Classification der griech. Fictilia, ist in den Blätt. für liter. Unterh. Nr. 85, S. 340, angegeben.

Aus der zweiten Ausgabe von des Major *Richard A. Cruise*, Esq. Journal of a ten months residence in New Zeeland, Lond. 1824, 327 S. 8., ist ein Auszug in den Gött. gel. Anz. 93, S. 925 ff. gegeben.

Considerations on Volcanos, the probable causes of their phenomena, the laws which determine their march, the disposition of their products, and their connexion with the present state and past history of the globe; leading to the establishment of a new theory of the earth. By *G. Poulett Scrope*, Esq. Lond. 1825, 8. XXXI. 370 S. mit 3 Kpf. Ein höchst merkwürdiger Beitrag zur physischen Geographie (der, wie wir hoffen, übersetzt werden wird von Hrn. Prof. Nöggerath. Die Hauptsätze sind: Unter den vulcanischen Schlünden ist ein Vorrath immerwährend flüssiger Lava vorhanden, der bis in eine unbekannte Tiefe geht, und elastische, aus dem Innern der Erde emporsteigende Flüssigkeiten sind das Hauptorgan in den vulkanischen Erscheinungen. s. Gött. gel. Anz. 123, 124, S. 1217—1234.)

Im Lithograph. Institut zu London ist das erste Heft von Cooper's (eines jungen reichen Mannes) Reisen nach

Aegypten, mit lithogr. Zeichnungen von Rossi, seinem Begleiter, erschienen.

Aus Fraser's Narrative of a journey into Khorasan (1821, 22) Lond. 1825, 4. sind einige Auszüge die Turkomannen betreffend. im Morgenbl. 191, 192, 193, 194, 195, andere über Persien im Hesperus Nr. 191, 192, mitgetheilt.

John Ranking hat in einer eignen neuern Schrift (516 S. in 4.) zu erweisen gesucht, dass die vielen fossilen Thierknochen, die man entdeckt hat, nicht von Erd-Revolutionen, sondern von den Kampfspielen der Römer, den Kriegen der Karthager, Römer, Mongolen etc. herrühren! s. Zeit. für die eleg. Welt 170, S. 1366.

In Buchanan's Sketches of the history, Manners and Customs of the North American Indians, werden 49 indian. nordamerik. Stämme aufgeführt.

In London ist des Capt. *Parry* Beschreibung seiner dritten Reise erschienen, die zwar mislang, doch glaubt P., dass eine nordwestliche Durchfahrt möglich sey. s. Blätt. für liter. Unterh. 86, S. 344, wo eine Uebersicht der Resultate der 4 letzten Nordpolexpeditionen gegeben ist.

Essay on Youngs and Champollion's Phonetic system of Hieroglyphics with some additional discoveries, by which it may be applied to decipher the names of the ancient kings of Egypt and Ethiopia. By Henry Salt, Esq. etc. Lond. Longman VIII. 72 S. nebst 7 Kupf. Auch er erklärt sich für die phonetischen Hierogl., wie Champollion, von dem er doch in einzelnen Erklärungen abweicht. Ausführlicher hierüber Hr. Prof. Müller in den Gött. gel. Anz. 151, S. 1501 ff.

Sir *William Ouseley* wird Anekdoten der orientalischen Bibliographie herausgeben und darin Nachrichten von sehr vielen arabischen, persischen und türkischen Schriften und deren Verfassern, die sonst nicht bekannt sind, liefern.

Von *Josias Conybeare*, ehemal. Prof. der angelsächs. Literatur zu Oxford, sind Illustrations of Anglo-Saxon Poetry (aus Handschriften gezogen) von seinem Bruder herausgegeben worden, Lond. 1826. Es befindet sich darin die lange Geschichte Berwulf's, von dem schon eine latein. Uebersetzung vorhanden ist. s. Blätt. für liter. Unterh. 100, S. 399 f.

Wanderings in South-America, the North-West of the United States and the Antilles in the Years 1812,

1816, 1820 and 1824, with original Instructions for the perfect preservation of birds etc. for Cabinets of natural history, by *Charles Waterton*, Esq. Lond. Mawman 1825. VII. 326 S. in 4. Der Verf. ist ein wohlhabender Britte, der diese Reisen zur Erweiterung der Naturgeschichte unternommen hat. Hall. Allg. Lit. Zeit. 248, S. 321, B. III. (1826).

b. Oesterreichische.

Der Hr. Director des k. k. Münz - und Antiken-Cabinets, *Anton von Steinbühel*, hat bei Heubner herausgegeben: Beschreibung der k. k. Sammlung ägyptischer Alterthümer. Mit 2 Kupfern, 16. In farb. Umschlag. 40 Kr.

Von dem k. k. Provincial - Staats - Buchhaltungs-Ingrossisten, Hrn. *Benedict Pillwein*, erscheint (auf Pränumeration von 1 fl. 30 Kr. C. M.) in Linz: Geschichte, Geographie und Statistik des Erzherz. Oesterreich ob der Enns und des Herzogthums Salzburg. Erster Theil, der Mühlkreis.

Ein Priester der Congreg. des heil. Erlösers hat bei Wallishausser herausgegeben 1826: Beherzigungen des Wissenswürdigsten über Ablass und Jubiläum (8. 30 Kr.), worin der 1ste Abschn. das Aerarium der Kirche (die geistigen Reichthümer), der 2te der Schlüssel Davids (die Verwaltung dieses Aerars), der 3te der Brunnquell Sions (das Jubiläum und Widerlegung der Einwürfe dagegen), der 4te Gesicht des heil. Arsenius (fruchtlose Bemühungen derer, welche den Ablass nicht gewinnen), der 5te Trostwort des heil. Apollonius, der 6te Mahnungen der Apostel, überschrieben ist.

In Linz wird erscheinen: Ursprung und Gründung des Linzer Lyceum's durch die Errichtung der philosoph. Facultät, mehrerer Seminarien, Fundationen und Stipendien. Ein Beitrag zur Geschichte der höhern Bildungs-Anstalten in Oesterreich ob der Enns und zur Lebensbeschreibung Keppler's. Von *Adam Matth. Chmel*, k. k. ordentl. Prof. der Physik und angew. Math. (auf Pränu. 1 fl. C. M.).

Der durch mehrere Schriften bekannte Hr. Dr. *Franz Rittler* hat herausgegeben: Der Lerchenfelder Robinson, oder wunderbare Schicksale und Abenteuer des Sebastian Ganthöfer, eines gebornen Wieners, auf seinen Reisen zu

Wasser und zu Lande etc., bei Kaulfuss 1826, 2 Bände. gr. 12. 2 fl. 10 Kr. C. M.

Vom Premier-Rittmeister, *Max. Thiele*, ist herausgegeben (bei Tendler und v. Manstein): Alphabetisch-topograph. Postreise-Handbuch für den Oesterreichischen Kaiserstaat, nebst einer tabellarischen Uebersicht der politischen und kirchlichen Eintheilung der Monarchie, samt Flächeninhalt und Bevölkerung, in gr. 8. Preis 2 fl. 30 Kr. C. M. Es sind darin alle 1070 Poststationen des österreich. Kaiserstaats genau beschrieben.

Der Professor am Wiener Thierarznei-Institute, Hr. *J. E. Veith*, hat bei Volke herausgegeben: Handbuch der gesammten gerichtlichen Thierarzneikunde, 360 S. gr. 8. 3 fl. C. M.; ein sehr lehrreiches Werk.

Bei Mausberger sind erschienen: Hunds-Anekdoten, eine Lectüre für Hunde-Liebhaber, zur Würze freier Erholungstunden. 20 Kr.

Hr. *Adolph Bäuerle* gibt eine Gallerie drolliger und interessanter Scenen der Wiener Bühne, in gr. 4. in color. Kupfern mit Erklärung heraus. Es sind bereits 6 Lieferungen, drollige Scenen darstellend, erschienen. Der Pränum.-Preis für den Jahrgang von 24 Lieferungen ist bei dem Vf. (Redacteur und Herausg. der allgem. Theaterzeitung) 10 fl. C. M.

Jacob Klein hat eine kleine, sehr belehrende, Schrift: Cultur der Pelargonien, bei Tendler und v. Manstein herausgegeben. (8 Gr.)

Bei Anton Strauss ist erschienen: Unterricht von der Errichtung und den wichtigen Vortheilen der Fischerschen Hagel-, Reif- und Blitzableiter, von Karl Kriedelstein, 1826. gr. 8.

Von des Herrn Prof. *A. Baumgartner* Naturlehre, nach ihrem gegenwärtigen Zustande mit Rücksicht auf mathematische Begründung dargestellt, ist die zweite, umgearbeitete und verbesserte Auflage, bei Heubner, mit 7 lithogr. Tafeln (4 fl. C. M.) erschienen.

Der K. K. Rath und Prof. *Joseph Winiwarter* hat in Wien bei Ritter von Mösle's Witwe herausgegeben: Handbuch der politischen und Justiz-Gesetzkunde für die Königreiche Galizien und Lodomerien. Mit einem alphab. Register. Erste Abtheilung. Enthält: Darstellung der Organisation des Landes und der Verwaltung. 2 fl.

Bei Franz Ludwig ist erschienen: Der unregelmässige Schlaf und die Schlaflosigkeit. Wie kann man diesem Uebel vorbeugen und abhelfen? Nebst Betrachtungen

über den Schlaf überhaupt. Von Dr. *Fr. Richter*. Pr. 30 Kr. C. M.

Heubner hat verlegt: Neue Classification der Reptilien nach ihren natürlichen Verwandtschaften, nebst einer Verwandtschafts-Tafel und einem Verzeichnisse der Reptilien-Sammlung des k. k. zoologischen Museums zu Wien, von *L. J. Fitzinger*, Wien 1826. gr. 4. 1 Thlr. C. M.

Von *Jos. Kropatschek's* Sammlung der sämmtlichen politischen und Justizgesetze, welche unter der Regierung Kais. Franz I. in den sämmtlichen k. k. Erblanden erlassen worden sind, fortgesetzt und herausgegeben von *W. G. Goutta*, k. k. Hofsecr., ist der 49ste Band (Gesetze vom 1. Jan. bis letzten Decbr. 1824) bei Mösle's Witwe 1826 (6 fl. C. M.) erschienen. Die ganze Kropatschek-Goutta'sche Gesetzsammlung, von 1748—1824, besteht aus 82 BB.

Der Hr. Director des k. k. Taubstummen-Instituts zu Wien, Hr. *Michael Venus*, hat in der Gerold'schen Buchh. herausgegeben: Methodenbuch oder Anleitung zum Unterrichte der Taubstummen. Mit 14 von einem ehemaligen Taubstummen-Zöglinge, Phil. Krippel, lithogr. Tafeln. 1826. 3 fl. C. M.

In der Sollinger'schen Buchdruckerei ist erschienen: Die Kunst, gut zu verdauen und von Unterleibsbeschwerden frei zu bleiben. Ein gemeinfassliches praktisches Noth- und Hülfsbuch. Aus dem Französ. von Dr. *F. G. Vaillant*. 1827. in 12. (48 Kr.)

Von den Jahrbüchern des k. k. polytechnischen Instituts in Wien, herausg. vom Director und wirkl. Reg.-Rathe *J. J. Prechtl*, ist der achte Band bei Gerold erschienen.

Nachrichten von Universitäten.

a. Leipziger.

Zur gräflich-Bestucheff'schen Gedächtnissrede, welche der Stipendiat Hr. Heinr. Bruno v. Carlowitz am 1. Jul. hielt, lud der Dechant der medicinischen Facultät, Hr. Dr. *V. A. Haase*, im Namen der 4 Facultäten ein mit dem Programme: *De recto rubefacientium usu* Prolus. I. (10 S. in 4.) ein, dessen Anzeige oben II, S. 465. ausgefallen ist, wo S. 467. die 2te Prolusion erwähnt ist. In dieser ersten Abh. wird untersucht, wo die rubefaci-

entia und epispastica (denn beide werden hier zusammengenommen, wenn sie gleich an sich verschieden sind) auf die Haut wirken, und ihr medicinischer Gebrauch überhaupt angegeben.

Am 22. Jul. hielt Hr. Dr. und Prof. *Fried. Wilh. Lindner*, Lehrer an hiesiger Bürgerschule, seine Rede (de Socratica, quam dicunt, methodo, si non e reliquis disciplinis, tamen ex institutione catechetica eliminanda) zum Antritte der ausserord. Professur der Katechetik und Pädagogik in der theol. Fac., wozu er mit dem Programme eingeladen hatte: *De finibus et praesidiis artis paedagogicae* secundum principia doctrinae christianae. 35 S. 8. b. Glück gedr. Es hat 2 Abschnitte und der erste 2 Theile. Der erste Theil ist historisch, wo erstlich 4 Arten der Erziehung und Ansichten ihrer Zwecke aufgeführt, dann ein Abriss der Geschichte der Pädagogik in verschiedenen Zeitaltern, vornehmlich der neuesten Zeit, und, davon getrennt, die Literargeschichte der Pädagogik mitgetheilt. Der 2. Theil: doctrinalis genannt, stellt die vornehmsten Fehler der Lehren und Systeme der Erziehungskunst, nach des Hrn. Vfs. Ansicht auf, und spricht insbesondere über die als Hülfsmittel empfohlenen Humanioren und Philosophie ab. Der 2te Abschnitt enthält die Lehre des Vfs., die er allen andern Ansichten vorzieht. Er findet die «Summa educandi» in dem bekannten Ausspruche Jesu (Marc. 12, 30 f., Luc. 10, 27., Matth. 22, 37 ff.) scharfsinniger und glücklicher als die bisherigen Exegeten, und entwickelt daraus 1. die Zwecke der Erziehung, und führt sodann 2. sowohl die Hülfsmittel einer guten Erziehung als die genetische und historische Lehrmethode an; alles mit derjenigen Kürze, welche die Gränzen des Programms forderten oder verstatteten.

b. Auswärtige.

Das Lyceum zu *Innsbruck* ist vom Kaiser von Oesterr. am 27. Jan. zur *Universität* erhoben worden, mit dem Befugnisse, Doctoren der Philosophie und der Rechte zu creiren, welches eine Verordnung der Hofstudien-Commission bekannt gemacht hat, 4. März.

Auf der Univ. zu Breslau hat am 2. Jan. Herr Dr. philos. *Adrian Köcher*, zur Erlangung der Rechte eines Privatdocenten seine math. Diss. sistens soliditatem ungularum circularium ellipticarum, parabolicarum et hyperbolicarum taliumque cuneorum etc. ope geometriae ele-

mentaris in calculum vocatam et calculo integrali denuo comprobata, mit angehängten Thesen aus der Mathem., Physik und Geschichte. —

Ehrenbezeigung.

Sr. Majest. der König von Preussen haben geruht, dem Hrn. Dr. Schmalz, prakt. Arzte und Physico in Königsbrück, für Ueberreichung der 4ten Auflage seiner medic.-chirurg. Diagnostik die grosse goldne Medaille zu übersenden.

Todesfälle.

Am 17. Jul. starb zu Paris der gelehrte Arzt, *Michael Antumonelli*, geb. 1750 zu Andria in der Neapol. Provinz Bari, s. Tübing. Lit.-Bl. 97, S. 388.

Am 17. August der französ. Rechtsgelehrte *Jourdan*, während seines Aufenthalts in England.

Am 30. August zu Paris *Noël Gabriel Luc. Villars*, Mitglied der franz. Akad. 78 Jahre alt.

Im Aug. zu Dorpat der Kais. Russ. Staatsrath und Professor *Rambach*, geb. am 14. Jul. 1767.

Am 6 Septbr. zu Pisa der berühmte Prof. der Medicin *Vacca Berlinghieri*.

Am 7. October zu Braunschweig der Oberbergrath *Konrad Heinr. Stünkel*, geb. am 6. Jan. 1763 zu Stöcken. Nekrolog desselben Hall. Lit. Zeit. 298, S. 721. B. III.

Am 22. Novbr. zu Amsterdam der Historiograph des Kön. der Niederlande, *Martin Stuart*, Verf. einer röm. Geschichte und einer Ethnographie.

Am 29. Novbr. (u. St.) zu St. Petersburg der berühmte russische Mineralog, Russ. Kais. wirkl. Staatsrath und Ritter *Wasilij Michailowitsch Sewergin*, Mitglied der Kais. Akad. d. Wissensch., im 62 J. d. Alt.

Literarische Nachrichten.

Hr. Reg.-Rath Dr. Müller in Weimar hat sein Werk: Das Institut der Staatsanwaltschaft etc. gegen eine Recension in der Jenaischen Lit. Zeit. 1825 Ergänz. Bl. N. 95. vertheidigt in der Leipz. Lit. Zeit. 48, S. 377 f.

Aus des Don Francesco de Fuentes Geschichte von Guatimala (vor und nach der spanischen Eroberung) sind

einige Auszüge in der Preuss. Allg. St. Z. Nr. 40. S. 159. mitgetheilt.

Die Neujahrsblätter der Zürcher Gesellschaften für 1826 sind im Morgenbl. Nr. 20. 21. (S. 82.) 22. 23. (S. 90.) angezeigt.

Von dem bekannten Frankfurter Reisenden, Eduard Rüppel (geb. 20. Novbr. 1794) sind biograph. Nachrichten im Morgenbl. St. 19. S. 76. mitgetheilt.

Hr. Michel Angelo Lanci hat in dem Fragmente eines aus Aegypten gebrachten Papyrus mit phönic. Inschrift ein neues phönic. Alphabet, das dem hebräischen mehr, als dem samaritan. ähnlich ist, entdeckt, s. Tüb. Kunstbl. 24, S. 96.

Virgils erste Idylle hat Hr. Hofr. *Nürnberger* in den Originalien aus dem Gebiete der Wahrheit, Kunst, Laune und Phantasie, redig. von G. Lotz Nr. 36. übersetzt, als Probe einer neuen, gereimten, Uebersetzung der sämmtlichen Idyllen.

Aus den Mémoires de Mme. du Hausset und den Mém. de Mme. la Contesse de Genlis hat derselbe Herr Hofr. Dr. *Nürnberger* Aufklärungen über den berühmten Alchymisten des vorig. Jahrhunderts, Graf von *St. Germain*, zusammengestellt im Dresden. Wegweiser im Gebiete der Künste etc. 24. S. 93. 25, S. 98.

Vermischte Nachrichten.

So wie der Irländer Hatton seit Juny 1822 zwei Mäuse in ein Trittrad eingesperrt hat, durch dessen Umdrehung sie haben Baumwollengarn spinnen und jährlich 2 Rthlr. verdienen müssen: so lässt in München der Oberlieut. Hebenstreit die Elsenraupen Watten weben. 500 solche Raupen haben vom 5.—16. Juny ein Stück Watte von mehr als 7 □Fuss und wasserdichte Schleier fabricirt!! Aus dem Eos in der Berlin. Haude- und Spenerschen Zeit. 152 St. u. 153.

Herr Hofr. Nürnberger hat im (Dresdner) Wegweiser im Gebiete der Künste etc. (beim Abendblatt) St. 50. S. 197. die Nachricht, dass nicht Desaix, sondern Kellermann durch einen Cavallerie-Angrif den Sieg Napoleons bei Marengo am 14. Juny 1800 befördert habe, durch die Aussage eines Franzosen, welcher der Schlacht beigewohnt, bestätigt. Dagegen hat Hr. Insp. M. *Wigand* zu Waldheim eine treuere Darstellung ebend. Nr. 60. S. 237. mitgetheilt.

Unweit Boston in Nordamerika ist eine neue Stadt, New Bolingbroke, durch Anlegung einer Manufactur von Crapes und Bombassins, entstanden, auch werden Anstalten zum Linnenweben getroffen.

Der Oberstatthalter vom engl. Ostindien hat unterm 5. März den Birmanen, wegen der von ihnen auf der Insel Shapura verübten Feindseligkeiten den Krieg erklärt.

Bei Moret im Departem. der Seine und Marne ist ein menschliches Fossil ausgegraben worden, das man nun öffentlich zeigt. s. Journal de Commerce Nr. 1674.

Eine Uebersicht der im J. 1823 in Schweden ausgeführten Staatsbauten ist im Hamburg. Unparth. Corresp. Nr. 122. u. folgg. gegeben. Es gehört dahin der Canal von Gothland zur Verbindung der Ost- und Nordsee, der 1826 vollendet seyn soll, der Canal von Hjelmare zur Vereinigung des dasigen See's mit dem Mälarn-See (vollendet).

In der Beilage zur Allgem. Zeit. Nr. 141 und 142. 1824 sind aus Blackwood's Magazine interessante Skizzen über die bisherigen fünf Präsidenten der Reg. der vereinten Nordamerikan. Staaten (Washington, Adams, Jefferson, Maddison, Monroe) so wie über die 5 neuen Candidaten zur Präsidentschaft, mitgetheilt.

Sir *Stamford Räffles* (ehedem britt. Statthalter in Java, dann in Sumatra) hat auf der Rückkehr, da sein Schiff in Brand gerieth, am 2. Febr., alle seine Papiere, Charten, naturhistor. Sammlungen (30000 Pfd. am Werth, oder vielmehr unschätzbar) eingebüsst, und kaum sein u. der Seinigen Leben gerettet; er ist nach Bencoolen zurückgekommen, um im July von da wieder abzusegeln.

Aus einem in London erschienenen Buche: Sechs Monate in London, sind in den Haude- und Spenerschen Nachrichten von Staats- und gelehrten Sachen Nr. 114. 115. interessante Skizzen aus Westindien (von Barbados, Trinidad etc.) mitgetheilt.

Aus dem Straferkenntnisse des Oberlandesgerichts zu Breslau in der wegen hochverrätherischer Verbindungen und Umtriebe zu Köpenick anhängigen Untersuchung ist hervorgegangen, dass es einen *Männerbund* gegeben hat, der mit Factionen anderer Länder in Verbindung war und über welchen die Untersuchung noch nicht beendigt ist. Unter ihm stand der *Bund der Jugend* (diesen betrifft das Straferkenntniss), unter diesem die *geheimen Vereine* auf Universitäten, unter diesen die *Burschenschaft*, und unter dieser die *Lese-* und andern *Clubs*. Ueber ihre

verderbliche Tendenz vergl. Hamburger Corresp. Nr. 78. Nat. Z. d. Deutschen Nr. 30. S. 497.

Ueber Perkin's Dampf-Schiessgewehr und dessen Wirkungen steht ein Auszug aus einem Aufsatze im Polytechn. Journal, der aus dem Engl. übersetzt ist, in der Beilage zur Allgem. Zeit. Nr. 139.

Zwischen der engl. ostind. Compagnie und den Birmanen ist der am 31. December 1825 geschlossene Friede am 3. Januar 1826 zu Palanagh bestätigt. Die Birmanen treten vier Provinzen (Arracan, Merguy, Tavoy, Yea) an die Comp. ab, zahlen 100 Crore Ticale (über 7 Mill. Rthlr.); die Compagnie setzt Rajahs in den nördl. Provinzen Munnipore, Assam, Bachar und Yeahung ein. Rangoon wird ein Freihafen. Die ganze westliche Küste des Birmanen-Reichs ist der ostind. Ges. abgetreteten, u. der mächtigste Staat im östlichen Asien geschwächt. Die Ursachen des Kriegs sind erst jetzt durch die vom Parlamente herausgegebenen Papiere bekannt geworden (der brittische Besitz der Insel Schapuri etc.) Da dieser Tractat am 18ten Januar nicht von dem Birmanen-Kaiser ratificirt war, so sind am 19ten die Feindseligkeiten erneuert, und die Feste Munnoon ist von Campbell eingenommen worden.

Am $\frac{22}{23}$. April ist das lang und tapfer von den Griechen vertheidigte Missolunghi, als die Griechen des Hungers wegen es verlassen mussten, von den Osmanen unter Reschid Pascha und den Aegyptern unter Ibrahim (Sohn des Mahomed Ali) eingenommen worden, aber meist verbrannt, und die Griechen, die sich durchschlagen wollten, sind umgekommen. Man hat sein Schicksal mit dem von Abydos, das Philipp K. von Macedonien einnahm, und Saguntum, das Hannibal eroberte, verglichen.

Am 29. Mai sind von Plymouth die beiden Schiffe, Adventure und Beagle (Spürhund) unter Commando des Capt. King, der schon vor einigen Jahren an der Küste von Neuholland Untersuchungen angestellt hat, zu neuen Untersuchungen in der südlichen Hemisphäre abgesegelt, die wichtige Aufschlüsse geben werden.

Eine merkwürdige chinesische Proclamation zur Verbesserung des Volkszustandes, erlassen am 28. December 1822 vom Foo-Yuen oder Unter-Vicekönig vom Kanton (auf Ermunterung der Thätigkeit, Beförderung der Erziehung, Erhöhung der Tugend und Unterdrückung

des Lasters gerichtet) ist in dem Morgenbl. 135. S. 537., 136. S. 540. mitgetheilt.

Ein nicht vortheilhafter Beitrag zu Potemkins Biographie ist in: Ein paar noch unbekannte Züge aus des Fürsten Potemkin Leben, im Hesperus 168. S. 671. mitgetheilt.

Zu den nützlichsten Anstalten der neuesten Zeit gehören die *Schnellposten* (seit 1822). Wer sie zuerst vorgeschlagen habe, darüber ist Streit entstanden. s. Allg. Anz. d. D. 203, S. 2499.

Anzeige neuer Werke in andern Blättern.

Der zweite und dritte Theil von des Hrn. Professor Müller Geschichten Hellenischer Stämme und Städte ist in zwölf Stücken der Jenaischen Allgem. Lit. Zeit. 1824 (III. B. Nr. 151. bis mit 162.) ausführlich beurtheilt und vornehmlich dargethan worden, dass mehrere Stellen nicht enthalten, was aus ihnen ist gefolgert worden. Ein hartes Urtheil ist S. 316., und mit einer kurzen Abh. über die Apollofabel, S. 316 — 331, beschlossen. Man vergl. auch Weimar. Journal für Literatur u. Model 103. S. 904., wo Prof. Göttlings Opposition gegen Müllers Orchomenos erwähnt ist. Eine andere strenge Beurtheilung des 2. u. 3. Theils Müllers von *Schlosser* steht in dem Heidelb. 9. Heft S. 898 — 927.

Mehrere französische (von Joubert u. A.), italienische und deutsche Werke (von Bartsch), welche seit drei Jahren über die Kupferstichkunde herausgekommen, sind kritisch angezeigt in der Allg. Lit. Zeit. 1824, (3. Band) Nr. 211. und 212.!

Bei der Anzeige von: Anton Scarpa's neue Abhandlungen über die Schenkel- und Mittelfleischbrüche — mit einer Anleitung zu der Zergliederung der Leistengegend und einer Erläuterung der Entwickelungsgeschichte der Hoden vermehrt von Dr. B. W. Seiler, — Leipzig, 1822. 8., in der Leipz. Lit. Zeit. Nr. 246. ist eine Vergleichung der jetzigen Belehrungen des Hrn. Hofrath Dr. Seiler über das Herabsteigen der Hoden mit seiner frühern Schrift Observationes de descensu testiculorum 1817, und mit des Hrn. Hofr. Langenbeck Commentatio de structura peritonaei etc. 1817 angestellt.

Einige nicht unbedeutende Uebersetzungsfehler (Weg-

lassungen, Zusätze, Missverständnisse) in: Johannes Calvin, des grossen Theologen, Institutionen der chr. Religion. Verteutscht durch Fr. Adolph Krummacher, d. h. Schr. Dr. Erstes und zweites Buch, Elberfeld 1823 sind in der Leipz. Lit. Zeit. 250, S. 1993. gerügt.

Von einem ältern deutschen Werke: Historiske Efterratminger om de norske Biergvaerker fra Aaret 1516 til Udgangen af Aaret 1613. (Geschichtliche Nachrichten von den Norweg. Bergwerken vom Jahre 1516 bis Ende 1613) Kopenhagen 1819, bei Schulz, 302 und 56 S. 8. geben die Ergänzungsblätter der Hall. Lit. Zeit. Nr. 102. (1824 S. 814.), so wie von dem Lexicon manuale latino-suecanum et sueco-latinum, autore Haqu. Sjögren, Th. Dr. etc. Ex altera edit. auctoris emendatiori et auctiori denuo editum, Holm 1814. 793. 253 S. dieselben St. 103., S. 822. Nachricht.

In der Hallischen Allg. Lit. Zeit. ist St. 230. 231. (III. 169 f.) über des Hrn. Prof. Dr. Friedr. Aug. Gotttreu Tholuck in Berlin Auslegung des Briefes Pauli an die Römer etc. (Berlin 1824 8. 2 Rthlr.) im Allgemeinen geurtheilt, dass auch hier die histor. grammat. Exegese der Dogmatik untergeordnet sey, und viele Excerpte aus den Schriften der Kirchenväter und Reformatoren gemacht, weil sie in die Verborgenheit der Pauliner Tiefen einführen.

Hr. Bibl. *J. Grimm* hat in dem Gött. gel. Anz. 74. S. 729, ausführlich die: Gothische Sprachformen und Sprachproben zu Vorlesungen, entworfen von Aug. Jeune (16 S. in 4. Berlin b. Maurer 1825) recensirt, und dieser Beurtheilung noch Erläuterungen des von Carl Octav. Castiglioni herausgegebenen Gothischen Calenders beigefügt.

Die beiden, schon viel besprochenen, Uebertragungen von Hebel's Allemannischen Gedichten ins Hochdeutsche vom Hrn. Past. *Girardet* 1821, und Hrn. Prof. *Adrian* 1824, sind im Mitternachtblatt Nr. 58 u. 59 ausführlich beurtheilt, und das Resultat ist, das Girardet zwar für keinen Homer, Adrians Arbeit für eine verunglückte Ilias post Homerum, gehalten wird.

Berichtigungen.

Bd. I. S. 421. Z. 8. l. *Fritzsche.*
– I. – 435. –14. l. *Galletti.*

Praktische Theologie.

Des Lebens Weihe. Ein christliches Erbauungsbuch für solche Leser, welche Licht und Wärme zugleich suchen. Von **Ludwig Hüffell**, *Dr. der Theol. herz. Nassauischem Profess., Decan und erstem Pfarrer zu Herborn. Giessen* 1826. *Heyer. X.* 461 *S.* 8. 1 *Rthlr.* 12 *Gr.*

Diess Andachtsbuch ist und kann nicht für Leser aus allen Ständen berechnet seyn, sondern vielmehr für Leser, die im Denken geübt sind und selbst für solche, die eigentliche theologische Kenntnisse besitzen. Es werden nämlich viele Dinge zur Sprache gebracht, die seit längerer Zeit, und besonders auch in unsern Tagen, die Religionsphilosophen und Theologen beschäftigt haben, und es ist nicht zu läugnen, dass bei aller Kürze oft ein recht befriedigendes Ergebniss ist gewonnen worden. Doch bricht auch da zuweilen der Verf. ab, wo man ihn noch so gern weiter würde gehört haben, und wie sehr man auch dürstet, es wird doch kein Labetrunk weiter gereicht. Der aufmerksame Leser fühlt diess gewiss bei mehrern einzelnen Abschnitten. Uebrigens ist alles auf eine würdige Art dargestellt, und Ref. empfiehlt besonders jungen Predigern als sehr anregend die Lectüre dieses Buches. Wenigstens gesteht er, dass er manches Bekannte aus einem neuen und fruchtbaren Gesichtspunkte hat betrachten lernen, und dass viele seiner Ansichten durch das Lesen dieses Andachtsbuches sind fester begründet worden. Um die Wahrheit des Ausgesprochenen zu bethätigen, wird es zweckdienlich seyn, den Inhalt des Abgehandelten mitzutheilen. Es sind in allem 47 grössere und kleinere Abschnitte, welche die Aufschrift führen: Mein Kàmpf und mein Sieg. — Die Wahrheit in der Dichtung. — Die Waldkapelle. — Das Ziel. — Geist und Welt. — Die Nichtigkeit des blos Irdischen. — Die Lebensloóse. — Ob Sittlichkeit und Sittenlehre allein ausreiche? — Religion. — Vom christl. Sinne in seiner Entwickelung, Leitung und Kraft. — Von der Demuth. — Vom Unglauben. — Ueber Schwärmerei, besonders über religiöse Schwärmerei. — Von der wahren und falschen Religion und religiösen Meinungen und Formen. — Ueber die Ursachen der Verschiedenheit der religiösen Ansichten und Formen. — Die Of-

fenbarung Gottes. — Die Allmacht, Weisheit und Vaterliebe Gottes in der Natur. — Gott in der Geschichte der Menschheit. — Jesus Christus. — Zum Weihnachtsfeste. — Etwas über Christi äussere Gestalt und Verhältnisse. — Christus als Lehrer der Welt. — Christus als Versöhner und Erlöser. — Betrachtungen einer frommen Seele am Charfreitage.. — Am Grabe geliebter Todten. — Von der Todesfurcht. — Die Auferstehung des Herrn. — Zur Osterfeier. — Wiedersehen. — Warum wissen wir nicht mehr von unserm eigentl. Zustande nach dem Tode? — Bedurfte denn die Welt einer besondern Offenbarung durch Christum, und bedarf sie derselben noch? — Von der heil. Schrift. — Wie erfreulich es sey, zu wissen, das Christenthum finde wieder seine Freunde und Verehrer. — Das christliche Leben. — Die christl. Kirche. — Die christl. Gemeinschaft oder der heil. Geist. — Die Taufe. — Das Abendmahl. — Die Abendmahlsfeier. — Vorbereitung zum würdigen Genusse des heil. Abendmahls. — Ueber wahre und vermeintliche Besserung. — Der Sonntag. — Die christliche Andacht. — Mein Morgengebet. — Mein Abendgebet. —

Jesus Christus oder das Evangelium in frommen Gaben ausgezeichneter deutscher Dichter. Ein Erbauungsbuch für denkende Verehrer Jesu. Von Dr. J. Ch. G. Schincke, Prediger. Halle. Gebauersche Buchh. 1826. 8. *XXII.* 608 *S.* 1 *Rthlr.* 12 *Gr.*

Das Leben Jesu, wie es einfach, aber dabei doch so unübertrefflich schön in den Evangelisten erzählt ist, hat wohl für jeden einsichtsvollen und fühlenden Menschen etwas ungemein Anziehendes. Den Eindruck davon zu ersehen, haben denn auch geistreiche deutsche Dichter einzelne Thatsachen aus diesem Musterleben besungen, und die evangel. Geschichte öfters als Stoff gebraucht, um an derselben ihr Talent zu üben. Diese einzelnen Versuche hat nun der Verf. gesammelt, und so dichterische Erzeugnisse geliefert, die beinahe alles in den Evangelien Erzählte berücksichtigen. Die Arbeiten unsrer ausgezeichneten deutschen Dichter, sowohl der frühern, wie Klopstocks, Herders, Niemeyers, als auch der spätern, wie Witzschels, Gittermanns, Trautscholds, Stracks u. m. sind hier benutzt. Wer die evangel. Einfachheit auch in

ein dichterisches Gewand eingekleidet sehen will, dem wird diese Zusammenstellung als Wechsel in seiner religiösen Lectüre freundlich zusagen. Um die Form des Buches denjenigen anschaulich zu machen, die es noch nicht kennen, will Ref. nur Wenige aus der Reihefolge der evangel. Gemälde hierher setzen: — Wir haben den Messias gefunden. Von Lavatet. — Die Erscheinung des Zacharias. Von Cölln. — Der Lobgesang Mariä v. Witzschel. — Die Mutter Jesu von Gittermann u. s. w. Zu bemerken ist noch, dass jede dieser Dichtungen eine historische Einleitung in Prosa enthält, die theils das Factum der evangel. Geschichte erläutert, theils auch andere Bemerkungen mittheilt.

Jesus Reden, Gleichnisse und Lebenslauf, in Versen erklärend vorgetragen von Justus Gottfried Reinhardt, Oberlehrer der Töchterschule in Mühlhausen. Leipzig, Kummer. 1826. 8. *XII.* 179. *S.* 12 *Gr.*

Wenn die vorige Schrift von Schincke fremde dichterische Arbeiten Jesum und die heilige Geschichte des N. T. betreffend zusammen stellte; so ist die gegenwärtige das eigene Geisteserzeugniss des Verf. Vom Geschmacke ist nicht zu disputiren, sagt das gewöhnliche Sprichwort; diess gilt auch von dem Eindrucke, den gewisse literarische Produkte auf unsern Verstand und auf unser Gefühl machen. Der Eine findet solche Arbeiten lobenswerth und anziehend, der Andre nicht. Gerade so ist es auch Ref. mit dieser poetischen Bearbeitung der Geschichte und Gleichnisse Jesu gegangen. Er gesteht, dass die einfache Erzählung der Evangelisten für ihn schon so viel Anziehendes habe, dass er dazu eines dichterischen Gewandes gar nicht bedarf, ja, dass diess gerade ihn in seinem Genusse stört. Andere hingegen können diese Darstellung anziehender finden, als die schlichte einfache Erzählung des N. T. Und für diese ist gegenwärtiges Büchelchen gewiss ein angenehmes Geschenk. In 65 Abschnitten sind die wichtigsten Ereignisse aus dem Leben Jesu, so wie besonders die Parabeln auf diese Art bearbeitet. Wir wollen von beiden hier nur Einiges zur Probe hersetzen:

Die Weisen aus dem Morgenlande. Mt. 2.

Dem Land Judaea ostwärts lag ein Land,
Und wurde deshalb Morgenland genannt,
Ein Volk, das es bewohnte, waren Persier,
Und unter diesen gab es viele Magier.
Mit Heilkraft und mit Sternendeuterei bekannt,
Verehrte abergläubisch sie das ganze Land.
Einst sahen diese einen ganz besondern Stern,
Der deutet, hiess es die Erscheinung eines grossen Herrn,
Ihm müssen tiefe Ehrfurcht wir erweisen,
Und durch Geschenke ihn als künft'gen Herrscher preisen.

Etwas aus der Parabel vom barmherzigen Samariter.
Luc. 10. 25. 37. u. s. w.

Du lehrst, ich soll den Nächsten lieben, gleich wie mich.
Ich stimme dir auch bei; denn Gott und seinen Nächsten lieben,
Bleibt doch die erst' und grösste Pflicht. Doch wünschte ich,
Von dir zu hören, ob die Pflicht an allen auszuüben
Ich schuldig bin. Bestimme mir, wer wohl mein Nächster sei:
So fragt ein Schriftgelehrter Jesum einst, und that dabei,
Als wüsst' er das viel besser noch, als Jesus zu entscheiden.
Geschicklich wusste Jesus schön die Antwort einzukleiden.
Ein Mensch, sprach er, ging von Jerusalem nach Jericho herab
Wo es viel dichte Waldungen und schauerliche Plätze gab. u. s. w.

Christliche Religionsvorträge und kirchliche Amtsreden v. Dr. Ernst Zimmermann, Hofprediger in Darmstadt. 1. Thl. Leipzig, 1826. Baumgärtners Buchh. gr. 8. X. 360 S. 1 Thl. 12 gr.

Mit Vergnügen hat Ref. diese neuesten homilet. Arbeiten des Verf. gelesen. Er bewundert wirklich in ihm einen Mann, der im Gedränge vieler andern, oft fremdartigen Geschäfte dennoch Musse behält, auf seine Amtspredigten einen besondern Fleiss zu wenden. Ref. wüsste nichts Erhebliches an diesen Vorträgen auszusetzen, da die behandelten Gegenstände praktisch, erbaulich und darum anziehend sind. Zuweilen nur würde er das vom Verf. gewählte Thema nach einer andern Disposition gearbeitet haben. Z. B. in der Pr. am 2ten Pfingstf. über Joh. 3, 16 — 21. beantwortet der Verf. die Frage: Wo ist die wahre Kirche? also: 1) Wo man am redlichsten die Wahrheit suchet, 2) wo man am freudigsten und innigsten glaubt; 3) wo man am meisten Gott im Geiste und in der Wahrheit anbetet, 4) wo man am meisten die Sünde hasset, 5) wo man am thä-

tigsten und innigsten liebt. Hier fühlt man sogleich, dass diese 5 Punkte, anders ausgedrückt, wenigstens auf 3 hätten zurückgeführt werden können. Solcher Dispositionen giebt es noch mehrere. Doch fehlt es auch nicht an sehr gelungenen logischen Anordnungen. Dahin rechnet Ref. gleich die erste Predigt, wo der Verf. die Herrlichkeit der christlichen Kirche 1) in der Erhabenheit ihres Zweckes, 2) in dem Reichthume ihrer Güter, 3) in dem Segen ihrer Wirkungen 4) in der Grösse ihres Umfanges, 5) in der Länge ihrer Dauer findet. Dieser erste Band enthält über vermischte Texte 21 Pr., von welchen uns die am 2. Osterf. über Luc. 14, 13—35. Die Auferstehung Jesu als ein glorreicher Triumph, am 23. p. Trinit. Mt. 22, 15—21. Von den Verdiensten des Christenthums um das Glück der Staaten, am Sonnt. Jubilate über Joh. 16, 16—23. Des Christen Trauer und sein Trost — am meisten angezogen haben. Die beiden Reden bei der Confirmation des jungen Prinzen Ludwig von Hessen und des Lieutenants Herrmann v. Trotha, eines Jugendgenossen des genannten Prinzen, sind als gelungen zu betrachten. Eben so zweckmässig sind auch die folgenden Traureden.

Predigten vermischten Inhalts von **Carl Gottlieb Rehsener**, *Prediger an der deutsch-lutherischen Kirche zu Memel. Königsberg* 1826. *Auf Kosten des Verf. u. in Commis. b. Unzer. gr.* 8. *IX.* 312 *S.* 1 *Rthlr.* 4 *Gr.*

Was man auch gegen die vielen gedruckten Predigten in der protestantischen Kirche erinnert hat, zu leugnen ist doch nicht, dass sie auch Zeugniss von mancher freundlichen Erscheinung der Zeit geben. Dahin gehören unter andern die Bestätigung der Wahrheit, dass allenthalben in der protestantischen Kirche Männer vorhanden sind, welche mit Eifer, Geschicklichkeit und Würde die christl. Religionswahrheiten verkündigen. Eine solche Stimme lässt sich auch aus der fernen Grenzstadt Memel im Norden vernehmen. Der Verf. hat 20 Vorträge geliefert, die im Inhaltsverzeichnisse kurz so angedeutet sind: das Kind, die Erziehung, das Gewitter, Religion, Weisheit Gottes, Ein Hirt und eine Heerde, das Gedächtnissmahl Jesu, Verhalten gegen das Unbegreifliche, das Temperament, Liebe die Tugend mehr als ihren Lohn, Verhalten

gegen die Freuden des Lebens, Mittel zum Wohlstande. Ungleiche Vertheilung der Glücksgüter, Trost bei einer geringen Bestimmung. Würdiger Dank gegen Gott. Verdienste der Zeit um uns. — Ich bin ein Gast auf Erden. — Der Winter und das Alter. — Der Tod kein Uebel. — Die Symbole der hiesigen Kirchthurmspitze. Jedoch ist in den Predigten die Proposition anders ausgedrückt. Z. B. Nro. 2 lautet der Hauptsatz: Wenn dürfen sich wohl rechtschaffene Eltern vor Gott das Zeugniss geben, dass sie bei der religiösen und sittl. Erziehung ihrer Kinder alles gethan haben, was sie thun konnten. Nro. 3. Religiöse Betrachtungen über das Gewitter etc. — Sind auch die hier mitgetheilten Vorträge nicht vollendete homilet. Arbeiten, so zeugen sie doch von Fleiss, Beobachtungsgabe und praktischem Sinne; Eigenschaften, bei deren weitern Ausbildung der Verf. gewiss künftig noch Vorzügliches leisten wird.

Christliche Vorträge, nach Anleitung verschiedener Texte, gehalten von Dr. Christian Heinrich Henkel, Archidiac. an der Hauptkirche zu St. Moriz und erstem Pred. bei Sct. Salvator zu Coburg. Ebendas. Meuselsche Buchh. 1826. gr. 8. XII. 267 S. 1 Rthlr.

Will man bei homilet. Leistungen nur das als vorzüglich und ausgezeichnet gelten lassen, was die christl. Wahrheit unter völlig neuen Gesichtspuncten zeigt, und womit eine ächt rednerische Darstellung verbunden ist: so können freilich die Vorträge des Verf. auf diese Vorzüge keinen Anspruch machen. Ist aber hier auch das Bekannte, wenn es nur praktisch und erbaulich vorgetragen wird, nicht zu verachten, ja dem Haschen nach dem Neuen und Auffallenden selbst vorzuziehen; dann kann man auch dem Verf. eine ehrenvolle Stelle unter den Homileten anweisen. Er versichert in der Vorrede, dass er seit mehreren Jahren an seinem Wohnorte sich eines unveränderten Beifalls zu erfreuen habe, u. über Unkirchlichkeit keine Klage führen dürfe. Diess darf auch nicht befremden, wenn man seine Predigtweise berücksichtigt, wie sie sich in diesen gedruckten Vorträgen erkennen lässt. Er wählt grösstentheils praktische Gegenstände, handelt diese darin mit möglichster Kürze ab, und zwar in einer lebendigen, oft bilderreichen Sprache. Dass diese Kürze der nöthi-

gen Vollständigkeit zuweilen nachtheilig wird, ist unleugbar. Doch will auch Ref. diesen Fehler vor einem gemischten Publicum nicht zu hoch anschlagen, wenn nur von einem bearbeiteten Gegenstande die Seiten herausgehoben sind, die auf allgemeine Erbauung am glücklichsten einwirken. Und diess Bestreben muss man dem Verf. zugestehen. Uebrigens sind diese Predigten über vermischte Texte, bald über Perikopen, bald auch über frei gewählte bibl. Abschnitte gehalten. Nur einige Themen will Ref. anführen, von denen er sich besonders angezogen fühlte. — Ueber Gelübde, am 2 Epiph. — Das grösste Gegengewicht aller Lebensleiden liegt in der Seele selbst, am 3 Epiph. — Warum die Menschen sterben, ehe sie ihr Ziel erreicht haben, am 5 p. Epiph. — Auch Vornehmen und Gebildeten muss die Religion theuer seyn, am 21. p. Trinit. — Dass es für den Menschen noch Freuden gebe, wo die äussere Lage ihm nur Trauriges deutet, am 4 Adv.

Die Göttlichkeit des Christenthums, in fünf Predigten, vom ersten Adventsonntage bis ersten Weihnachtstage 1825; *abgehandelt von* Carl Friedrich Dietzsch, *Stadtpfarrer zu Oehringen. Sulzbach in des Commerzienraths I. E. v.* Seidel *Kunst-und Buchhandlung,* 1826. *gr.* 8. *VIII.* 72 *S.* 9 *Gr.*

Der Herr Verf. äussert sich in der Vorrede dahin, dass der Streit über Rationalismus und Supranaturalismus, welcher die theolog. Welt seit dem Erscheinen der Reinhardschen Geständnisse beschäftigt, unter andern auch die traurige Folge gehabt habe, dass unbefestigte Gemüther unter den Laien in ihrem Glauben erschüttert und sogar zur Geringschätzung des Christenthums wären verleitet worden. Um diesem Uebelstande entgegen zu wirken, sey es gewiss zweckmässig, besonders die einzelnen Punkte auszuheben, worauf sich die Göttlichkeit des Christenthums gründe, Hierzu habe er denn in den Predigten vom 1 Adv. bis zum 1sten Weihnachtsfeiertage sein Schärflein beitragen wollen. Diese 5 Predigten, an die evang. Perikopen sich anschliessend, handeln folgende Themata ab: 1) Wie sehr wir verbunden sind, das Christenthum auf die Versicherung seines Stifters als eine göttliche Anstalt zu verehren. 2) Die Gefahren, welche

das Christenthum besiegt hat, als Beweis seiner Göttlichkeit. 3) Die Wunderthaten unsers Herrn, als Beweis von der Göttlichkeit des Christenthums. 4) Die Einführung des Christenthums in die Welt, als Beweis seiner Göttlichkeit. 5) Die Segnungen, die aus der Sendung unsers Herrn hervorgegangen sind, als Beweis von der Göttlichkeit derselben.

Homilien und Predigten auf alle Sonn- und Festtage des Kirchenjahres von I. H. Brockmann, Domkapitular, Dr. und Prof. der Theol. zu Münster. Erster Theil vom Advent bis Fastnacht. Münster 1826. Coppenrathsche Buch- u. Kunsth. gr. 8. XVI. 472 S. 1 Rthlr. 12 Gr.

Dass auch jetzt in der römischen Kirche in Deutschland, wenn geprediget wird, besser geprediget wird, als sonst, davon geben mehrere gedruckte Predigten von kathol. Homileten und auch die unsers Verfassers ein rühmliches Zeugniss. Man sieht es diesen Vorträgen an, dass sie von ihrem Verf. mit Lust und Liebe ausgearbeitet wurden, und Ref. muss mehrere Grundsätze billigen, die der Verf. befolgt zu haben versichert. Dahin gehört eine jedesmalige genaue Erklärung des Textes, ein Umstand, der in der röm. Kirche, wo der Laie weniger die Bibel liest, allerdings lobenswerth ist. Desto weniger aber kann sich Ref. mit einer andern Ansicht des Verf. befreunden, nämlich, dass die Predigt keines festgebauten logischen Gerüstes bedürfe. Der freie Erguss der Rede müsse dadurch nicht gehindert werden, und der grosse französische homilet. Fenelon sey ganz dieser Meinung gewesen. Allein einmal hat der Verf. nicht bedacht, dass ein herzlicher Redeerguss bei einem logisch geordneten Vortrage eben so möglich und weil er am rechten Orte wirkt, desto eindringlicher ist; und dann ist es denn so gewiss, dass Fenelon ein vollendetes Urbild für alle Homileten sey?

Uebrigens gesteht auch der Verf., dass Tauler ihm ein Muster in der Art zu predigen sey, und dass er besonders seine Weihnachtspredigt von der dreifachen Geburt Jesu und unserer Wiedergeburt diesem nachgebildet habe. Daher lässt es sich auch erklären, dass wir in dieser Sammlung allein 4 Predigten von dem Gnadenstande finden. Uebrigens umfasst dieser erste Theil und zwar stets nach den evangel. Perikopen die

Predigten vom Adv. bis zu Fastnacht. Wäre der Verf. weniger wortreich und streng logischer; so würden gewiss einzelne seiner Vorträge wegen des darin herrschenden sittl. Ernstes und der damit verbundenen Herzlichkeit zu den bessern homilet. Arbeiten der röm. Kirche gehören.

Kräftigung in dem christl. Glauben und Wandel in Predigten, in der Hof- und Stadtkirche zu Weimar grösstentheils im Jahre 1824 gehalten von Fr. Traugott Krause, Doct. der Phil. und Mag. der fr. Künste, Collaborator an der Hofkirche. Der Ertrag ist zum Besten der neuen evangelischen Gemeinde zu Mühlhausen im Badischen bestimmt. Mit einer Vorrede von dem Hrn. Generalsup. Dr. Johann Fr. Röhr. Weimar, b. Hofmann. 1825. 18 Gr.

Man würde, wie es scheint, dem noch jungen Verf. dieser Predigten sehr Unrecht thun, wenn man ihm nicht einen herrlichen Eifer, ein unverkennbares Talent zu homiletischen Arbeiten zugestehen wollte. Diese und vielleicht die äussere Beredtsamkeit des Verf. kann daher auch ganz das Gute rechtfertigen, was der geschätzte Dr. Röhr in der Vorrede von Herrn Krause rühmt. Aber vollendet kann man die homilet. Bildung des Verf. noch nicht nennen. Das Auffallende, Paradoxe und gleichsam Bestürmende tritt zu oft in seinen Vorträgen hervor, und darum ermangeln sie auch zuweilen der nöthigen Klarheit. Wird er selbst sich von der Nothwendigkeit einer möglichst einfachen und doch dabei nicht geistesarmen Predigtweise überzeugen, wie sie ohngefähr seinem Herrn Vorredner eigen ist; so wird er gewiss einst Gediegenes liefern. Das hier ausgesprochene Urtheil wird sich zum Theil schon durch die abgehandelten Themata bewahrheiten, die wir hiermit namhaft machen wollen. Sie sind grösstentheils von evangelischen Perikopen abgeleitet. 1) Am 11 p. Trinit. 1823. Der sittl. Eigendünkel und die reuige Demuth in ihren 3 Hauptgegensätzen. 2) Am 17 p. Trinit. 23. Die edle Freimüthigkeit vor übelwollenden Gegnern (sehr lebendig und anziehend.) Am 2 Adv. 1823. Das Reich Gottes auf den Trümmern zu Jerusalem. — Am 3 Adv. 1823. Das Heil der Brüder nur reicht unsrer Wirksamkeit die Krone (sagt nicht deutlich genug, was der Verf. eigentlich ausführt.) — Am

5 Epiph. Tugend und Laster in ihrer Trennung nach langer Gemeinschaft. (Liesse sich viel einfacher und verständlicher ausdrücken.) — Am Palmsonntage 1824. Von dem weisen Verhalten des Christen bei dem Triumphe seiner Verdienste. Am grünen Donnerstage. Das Abendmahl des Herrn, ein Mahl der Liebe (recht gut) Am Sonnt. Misericord. Domini 1824. Der treue Hirt und der Miethling. — Am sogenannten kleinen Wilhelmstage 1824. Die heutige evangel. Kirche in ihrer Klage und in ihrem Troste. — Am Trinitatisfeste 1824. Der Adel des Lebens im Christenth., als geschichtliche Lehre (zu pretiös und darum unverständlich ausgedrückt). — Am 21 p. Trinit. Kommt, denn es ist alles bereit! — Am 5 Trinit. 1824. Wie erfüllt der Mensch den sichern Beruf im niederen Gewerbe? (sehr gelungen.) — Am 2 Adv. 1824. Schon der würdige Nachfolger des Herrn fordert würdige Nachfolger Jesu. — Am 3 Adv. 1824. Die Vollendung des Christen besteht darin, dass er mit dem heil. Geiste und mit Feuer getauft werde. (unklar ausgedrückt) — Am Sonnt. Sexagesimae 1825. — Ein untrüglicher Probirstein unserer sittl. Güte ist die Bosheit. (zu parodox ausgesprochen.) Am 2 Adv. 1822. Die Verherrlichung des Herrn in Schreckenstagen.

Predigten von J. J. Fäsch, Pfarrer an der St. Theodorskirche in Basel. Ebendas. Schweighausersche Buchh. 1826. 8. *VI.* 297 *S.* 1 *Rthl.* 5 *Gr.*

Der Verf. dieser Predigten bemerkt in der Vorrede ausdrücklich, dass in seinen Umgebungen Mysticismus, Schwärmerei und damit in Verbindung stehende sittl. Verirrungen im hohen Grade herrschend seyen. Als ein hochbejahrter Prediger habe er sich heilig verpflichtet gefühlt, diesem Unwesen nach Kräften zu steuern, weil er die traurigen Erfahrungen davon schon aus längerer Erfahrung kenne. Auf den letzten Endzweck des Christenthums habe er darum hingearbeitet, nämlich religiöse Sittlichkeit nach Kräften zu fördern. Daher handelt auch die ganze erste Abtheilung dieser Predigten von der Tugend. In 12 Vorträgen über frei gewählte Texte ist dieses allgemeine Thema nach verschiedenen Beziehungen abgehandelt, z. B. Natur und Kennzeichen der Tugend. — Die Aftertugend. — Allgemeine Hochachtung der Tugend. — Urtheile derselben. — Zeugnisse des A. wie des N. T.

zur Empfehlung der Tugend. — Wozu die Tugend, wenn wir aus Gnaden selig werden. — Möglichkeit ein guter Mensch zu werden. — Beförderungsmittel der Tugend. — Die andere Abtheilung enthält 8 Festpredigten, zum Neujahrstage, gr. Donnerstag, Charfreitag, Ostern, Himmelfahrt, Pfingsten, zum allgem. Buss- und Bettage, zu Weihnachten. Zwei Homilien, der Knabe Jesus in dem Tempel und der Taubstumme, machen den Beschluss. Im Allgemeinen arbeitet der Verf. mehr für den Verstand, daher auch eine gewisse Trockenheit nicht fehlt. Jedoch ist nicht zu läugnen, dass gerade das, was besonders die Schwärmer für werthlos im Christenth. halten, scharf begründet und kräftig empfohlen worden ist.

Ideen und Materialien zu Kanzelvorträgen und Reden über bibl. Texte an Geburts- und Namensfesten des Königl. Regentenhauses. Von Carl Friedrich Michahelles, Pfarrer in der Vorstadt St. Johannis bei Nürnberg, und Districts-Schulen-Inspector. Nürnberg Riegel und Wiessner. 1826. kl. 8. VIII. 128 S. 12 Gr.

Dieses Büchelchen behandelt einen sehr speciellen und seltenen homilet. Gegenstand. Es wird gewiss vielen Predigern, besonders im Königreiche Baiern, wo die Geburts- und Namensfeste der Regentenfamilie durch öffentl. Gottesverehrungen gefeiert werden, und wo darum solche Vorträge oft wiederkehren, eine willkommene Erscheinung seyn. Der Verf. verfuhr bei dieser Bearbeitung auf folgende Art: Er setzt einen Text an die Spitze, welcher, erläutert und angewendet, den Weg zu mehrern Themen bahnt. Als Erläuterung wollen wir den Text 1 Reg. 8, 29 wählen, wo der Umstand besonders hervorgehoben ist, dass sich Salomo im Gebete vor Gott demüthigt. Daraus entwickelt nun der Verf. folgende 3 Themen: 1) Der betende König. 2) Dass ein frommer König durch Demüthigung vor Gott sich selbst erhöhe. 3) Auch die Hohen und Gewaltigen dieser Erde fühlen bei einem frommen Sinne das hohe Bedürfniss des Gebetes zu Gott. Auf gleiche Weise verfährt der Verf. mit einigen 30 andern Texten, die aber, was Ref. befremdet, alle aus dem A. T. entlehnt sind. Es ist nicht zu verkennen, dass diese Art zu verfahren sehr anregend für den Prediger

ist, der oft über diesen Gegenstand sprechen soll, und dass unter den vielen Themen manche auf diese Weise sehr glücklich erzeugt worden sind.

Praktisches Hülfsbuch für Grabredner. Enthaltend Reden, Betrachtungen und Grabgesänge in Hinsicht auf mancherlei Stände, Lebensalter und Todesarten. Von Samuel Baur, Decan der Diöcese Alpeck, und Pred. in Alpeck und Göttingen bei Ulm. Ebendas. 1825. Ebnersche Buchh. 8. VI. 394 S. 1 Rthlr. 12 Gr.

Wenn auch der Verf., als Vielschreiber bekannt, ohne alle Vorrede diess Buch in die Welt geschickt hat, und wenn auch nach einer bekannten Erfahrung viel und gut nicht beisammen ist: so kann sich doch Ref. nicht ganz ungünstig gerade über diese Schrift erklären. Prediger auf dem Lande, die oft Leichenpredigten und sogenannte Abdankungen zu halten haben, bedürfen allerdings einer Lectüre, wodurch sie auf fruchtbare Ansichten in dieser Beziehung immer wieder aufs Neue können geführt werden. Und für diesen Zweck hat der Verf. sein Buch glücklich angelegt, indem er in 10 Abschnitten die mannigfaltigsten Fälle, bald mehr bald weniger gelungen, berücksichtigte. 1) Allgemeine Grabreden, auf verschiedene Fälle, Umstände und Lebensalter anwendbar. 2) Grabreden bei besond. Fällen. *a*) Am Grabe der Kinder. *b*) am Grabe junger erwachsener Personen, *c*) am Grabe alter Personen. *d*) am Grabe geistl. oder weltl. Beamten, *e*) am Grabe von Menschen verschiedener Stände und Berufsarten. *f*) Am Grabe solcher Personen, die in ihren besten Jahren in der Ehe starben, und unversorgte Waisen hinterliessen. *g*) Am Grabe solcher Personen, die lange krank waren, und überhaupt viel zu leiden hatten. *h*) Am Grabe plötzlich gestorbener Menschen. *i*) Am Grabe solcher Personen, die unter ausserordentlichen Umständen starben. *k*) Grabreden, mit Beziehung auf die verschiedenen Fest- und Jahreszeiten. Anhang 12 Lieder bei Beerdigungen zu sprechen oder zu singen.

Die neuen Texte, welche im Jahre 1826 im Königreiche Sachsen öffentlich erklärt werden sollen, exegetisch und homiletisch bearbeitet, von Lebrecht Siegmund Jaspis, Dr. der Theol. und Archidiac. an der Kreuzkirche in Dresden.

Zusammen 6 *Hefte. Leipzig, Cnobloch* 1826. — *Auch unter dem Titel:*

Predigten nebst angefügten Betrachtungen über die im Königreiche Sachsen auf das Jahr 1826 *vorgeschriebenen Texte, auch am Hausaltare religiös-gebildeter Familien zu gebrauchen, verfasst etc.* 2 *Rthlr.* 12 *Gr.*

In der nächsten Vergangenheit ist es im Königreiche Sachsen gewöhnlich geworden, dass bei dem Frühgottesdienste innerhalb 3 Jahren das erste Jahr über die evangelischen, das 2te über die epistol. Perikopen und das 3te über besondere vorgeschriebene Texte gepredigt wird. Das Letztere ereignete sich nun für das Jahr 1826 und die für dasselbe ausgeschriebenen Texte bearbeitete Hr. Dr. Jaspis exegetisch und homiletisch auf die Art, dass mit dem 1sten Adv. schon ein Heft erschien und die nächsten Sonntage berücksichtigte. Diess geschah auch bei den übrigen 5 Heften, wovon jedes gegen 130—40 Seiten stark ist. Wenden wir zunächst einen Blick auf die vorgeschriebenen Texte, so waren sie wohl von der Art, dass einzelne Prediger einen Helfer in der Noth bedurften. Und als solcher hat sich denn auch Hr. Dr. Jaspis bewiesen: Er schickt jeder der vorgeschriebenen Bibelstellen eine Erklärung voraus, liefert dann eine ausführliche Predigt, deren Thema sich gewöhnlich genau an den Text anschliesst und einen fruchtbaren Satz abhandelt, und zuletzt folgt als Anhang Stoff zu Betrachtungen, und das hier Gesagte hat oft Ref. recht vorzüglich gefunden. Nur an einigen Beispielen möge sich das Verfahren des Verf. anschaulich machen. Am Palmsonntage ist vorgeschrieben die schöne Stelle Joh. 12, 27—28. Voran geht eine klare Erläuterung der Stelle, und dann wird daraus das anziehende Thema abgeleitet: „Von der Macht des Geistes über schmerzliche Empfindungen, wo gezeigt wird, dass der Geist 1) solche Empfindungen zwar nie unterdrücken 2) sie aber doch mässigen, 3) dem Gebote der Pflicht unterordnen, und 4) zur Entwickelung höherer Vollkommenheit leiten könne. Diess alles, zunächst durch das Beispiel Jesu erläutert, wird gut ausgeführt. Am 1sten Sonntage nach Trinit. ist über den Text 1 Reg. 3, 11—13 zu predigen und der Verf. leitet von demselben das Thema ab: „Von den Vor-

zügen, die Geistesreichthum vor irdischem Reichthume hat.“ Die erste Gattung des Reichthums hat Vorzüge; denn 1) ist sie die Frucht unserer Mühe, 2) sie heiligt die Freude, und 3) sie geht nie unter. Nicht minder gibt auch der Anhang als Stoff zu Betrachtungen über ächte Weisheit, wahre Fürstengrösse, rechten Lebensgebrauch, würdige Gegenstände des Gebetes u. s. w. treffliche Winke. Auf ähnliche Art sind auch 8 Sonntage bearbeitet, denen die Buchstaben v. Z. beigesetzt sind. Hr. Diac. M. Ziller in Dresden hat sich dieser Arbeit unterzogen. Ist nun gleich mit dem abgelaufenen Kirchenjahre 1826 der nächste Zweck dieser bearbeiteten Texte beseitigt, so werden sie doch zweierlei Lesern auch fernerhin noch nützen können. Angehende Prediger lernen daraus, wie ein gegebener Text benutzt und ihm mehr als eine fruchtbare Ansicht abgewonnen werden müsse. Auch Freunde der Lectüre religiöser Schriften werden zur Abwechselung nicht ohne Befriedigung diese Predigten lesen.

Rechtswissenschaft.

System der Criminal-Rechts-Wissenschaft, als Grundlage zu historisch dogmatischen Vorlesungen über das gemeine und Preussische Criminalrecht. Mit einer Vorrede über die wissenschaftliche Behandlung des Criminalrechts und einem Anhange, eine Chrestomathie von Beweisstellen enthaltend. Von Julius Friedrich Heinrich Abegg, der Rechte Doctor und ordentl. Prof. an der Königl. Universität zu Königsberg (jetzt zu Breslau). Königsberg 1826. *Unzer.* 8. *XLVIII und* 455 *S.* 2 *Rthlr.*

Der schon sonst, namentlich auch durch seinen Grundriss zum Criminalprozess, rühmlichst bekannte Herr Verf. hat bald das in dem nur genannten Buche gethane Versprechen gelöst durch die Herausgabe des vorliegenden Werks, welches in der That ein Beweis von geistreicher Gelehrsamkeit ist. Denn so wenig auch Ref. ein Freund von Grundrissen ist, die wenigstens im sogenannten civilistischen Fache jetzt wieder seltener werden; so kann er diese doch, zumal im Criminalrechte, weniger verdammen, da sie jedenfalls ein Mittel sind, zu zeigen: welchen Weg man einschlage in der

Behandlung der Wissenschaft und sogar wenn sie, wie der vorliegende, mit einer Chrestomathie verbunden sind, von grossem Nutzen seyn dürften. Das vorliegende Buch rechtfertigt aber sich noch mehr dadurch, dass es das Preussische Recht damit vereint; und wie zweckmässig es sey, gerade einen Theil eines Particularrechts zugleich mit dem gemeinen abzuhandeln, liegt am Tage. Ein grosser Vorzug, den das vorliegende Buch nur mit einigen neuern gemein hat, ist die besondere Rücksicht aufs römische Criminalrecht, welches bis auf die neuste Zeit leider beinahe ganz unbearbeitet dagelegen hat. Freilich geht es hier wie überall in unserer Wissenschaft zu unserer Zeit; überall nur Einzelnes; herrliche Bruchstücke; treffliche Gedanken — aber nichts Ganzes; immer nur Vorarbeiten zu einem Ganzen; daher die sich täglich mehrenden Zeitschriften und Journale; daher die vielen Monographien, die es wenigstens der Nachwelt gar sehr erleichtern werden, noch tiefer, und mehr das Ganze überblickend, in die Wissenschaft einzugehen. Sehr lesenswerth sind die, S. XVII, hier ausgesprochenen Worte über die Geschichte und Philosophie im Rechte; wiewohl daraus, dass sich noch immer Stimmen erheben gegen die historisch - philosophische Behandlung, keineswegs geschlossen werden kann: die Philosophie und Geschichte sey noch nicht befreundet mit dem Rechte. Ueberhaupt ist es Schade, dass diese Vorrede nicht weiter ausgeführt als eine besondere Abhandlung erschienen ist, weil sie so, wie sie ist, d. h. fragmentarisch, und da, wo sie steht, d. h. an einem Grundrisse, nur von denen wird gelesen werden, die sie gerade am wenigsten nöthig haben; weil jüngere Leute, insbesondere Studirende, die schon im letzten Semester sich befinden oder solche, die die Akademie verlassen haben, nur selten aus sehr natürlichen Gründen sich solche Grundrisse anschaffen; und doch gerade sie den meisten Nutzen für die richtige Wahl ihres Studiums ziehen könnten. Das Ganze ist eingetheilt in eine Darstellung des allgemeinen und besonderen Criminalrechts. In jenem handelt die 1ste Abtheilung vom Strafgesetze; die 2te vom Verbrechen — der Uebertretung des Strafgesetzes — die 3te von der Anwendung des Strafgesetzes — der Strafe und der Bestrafung. Hier ist zugleich Strafänderung, Wegfall derselben, Begnadigung, Verjährung etc. behandelt. Im speciellen Theile aber ist folgende Anordnung ge-

troffen: Einer Einleitung folgt die 1ste Abth., welche von den Verbrechen gegen einzelne Individuen und deren Rechte handelt, deren erste Classe: materielle, die zweite: formelle Verbrechen ausmachen. *Diese* Eintheilung scheint jedoch Ref. weder durch die Nothwendigkeit gegeben, noch durch die Vorrede gerechtfertigt. Dagegen ist die Anlage zur Behandlung einzelner, sonst oft sehr obenhin angesehener, Verbrechen vortrefflich, z. B. die zum Falsum; hier gab freilich das Preuss. Recht dem Verf. auch Vieles an die Hand. 2te Abtheilung: von den öffentlichen Verbrechen — den Verbrechen gegen den Staat und dessen Gewalten (ein sehr sonderbarer Ausdruck). 3te Abtheilung, von den Verbrechen gegen die Religion und Kirche. Ob hier der Klarheit wegen das Sacrilegium an seiner Stelle ist; oder nicht vielmehr bei Gelegenheit des Raubes und Diebstahls abzuhandeln sey, müssen wir der Beurtheilung eigentlicher Recensenten überlassen. Von Seite 289 nun beginnt die Chrestomathie, die denn allerdings für das allgemeine Beste die schönste Zugabe zu dem Werke ist, dem wir übrigens recht viel Abnehmer wünschen. Druck und Papier sind ziemlich gut.

Criminalistische Beiträge. Eine Zeitschrift in zwanglosen Heften, herausgegeben von M. G. Hudtwalker, Dr. d. R. und Senator in Hamburg und Carl Trummer, Dr. d. R. und Advokaten daselbst. Zweiter Band. Zweites Heft. Hamburg, Perthes 1826. 576 *S. in* 8.

Der vorzügliche Werth dieser Zeitschrift, die mit jedem Hefte interessenter wird, ist längst in allen gelehrten Blättern anerkannt, und auch das Publikum scheint sich derselben anzunehmen; diess bezeugt ihr glücklicher Fortgang. Dieses Heft beginnt mit dem Beschlusse der Abhandlung über den Diebstahl nach dem ältern Rechte der freien Städte Hamburg, Lübeck und Bremen vom Oberappellat. Rathe Dr. Cropp in Lübeck; er enthält eine Menge sehr merkwürdiger, selbst für die neuere Gesetzgebung wichtiger Notizen, die theils ins Criminalrecht, theils ins Privatrecht einschlagen; Ref. erwähnt nun ferner das, was über das „Hand auf Hand wehren" S. 285 etc. gesagt ist. Eichhorn hat nehmlich die Ansicht aufgestellt, dass auch da, wo die verliehene oder versetzte Sache abhanden gebracht ist, dem Eigenthümer die Vindication derselben zustehe,

und dass die Singularität bloss darin bestehe, dass er den dritten Besitzer keines Diebstahls an der Sache beschuldigen und überhaupt denselben nicht belangen durfte, sondern die Klage gegen denjenigen richten musste, welchem er die Sache anvertraut hatte, dass aber, wenn er gegen diesen obsiegte, der Dritte verpflichtet gewesen sey, das Urtheil auch gegen sich gelten zu lassen und die Sache, aber freilich ohne Busse und Wette, an den Kläger herauszugeben. Diese Ansicht wird nun hier, zwar keineswegs widerlegt; weil die Sache selbst nicht streng hierher gehörte; aber doch wird in Bezug auf die Abhandlung selbst Einiges, insonderheit aus den Gesetzen zu Wales mitgetheilt, was in der That gegen Eichhorns Meinung zu seyn scheint; zumal die Worte: bona autem his modis ablata (nämlich furto, negligentia, und in casu rei domino inscio ablatae) sub juramento repetere potest, quoniam nemo illa a sua manu accepit etc. Also darauf sollte es hauptsächlich ankommen: dass mit Willen und Wissen des Dominus die Sache an den gekommen sey, von welchem er sie vindiciren wollte. Doch es genüge, auf diesen interessanten Aufsatz aufmerksam gemacht zu haben, zu einer Zeit, wo man sich bemüht, die römische Vindicationslehre zu erläutern, und bald dem Kläger, bald dem Beklagten, mehr als Recht ist, aufbürden will; während man nicht daran denkt genau und gründlich das deutsche Recht über diese Lehre zu bearbeiten und den so sehr vernünftigen deutschen Grundsatz, mit den der Zeit angemessenen Veränderungen herzustellen; möchte doch der Hr. Verf. sich zu einer solchen Arbeit bewogen finden; er würde sich dadurch verdienter machen, als manche neue Juristen, die durch geniale Ideen der römischen Vindication aufzuhelfen bemüht sind. Aber auch die übrigen Aufsätze sind lesens- und — was die Hauptsache ist — beherzigungswerth. Wir sind in der That selbst in unserm Vaterlande, wo doch sonst Alles Grosse und Gute gedeiht, noch nicht so weit, dass wir Berichte über Gefängnisse nicht mehr als Warnungstafeln brauchen könnten; es gibt noch unendlich Viel zu thun, um endlich dahin zu kommen, dass der Staat nicht die Verbrecher strafe, um sie dereinst als noch grössere Bösewichter und elende Menschen zu entlassen. Nicht ganz hat Ref. der Aufsatz S. 527 ff. genügt; namentlich nicht, was der Hr. Vf. von dem Unterschiede hinsichtlich der Wirkung sagt: zwischen natürlicher und widernatürli-

cher Befriedigung der Wollust, welche an weiblichen Personen erzwungen ist; die Verletzung weiblicher Ehre scheint uns in beiden Fällen gleich; denn sie liegt darin, dass das Weib contra voluntatem et naturam als Werkzeug zu einer moralisch schlechten Handlung gebraucht worden ist; *wie* diess geschehe, ist gleich; denn auf »angenommene Begriffe« darf man dabei wohl nicht sehen. Ausser den angegebenen Druckfehlern finden sich immer noch ziemlich viele sinnstörende; so ist z. B. selbst der bekannte Criminalrath Hitzig, daselbst: *Hintzig* genannt. Sonst aber macht Druck und Papier dem Verleger alle Ehre.

Der bürgerliche Process nach den Gesetzen und der Uebung des eidgenössischen Cantons St. Gallen. Ein Taschenbuch für Fraunde des Rechts von Johann Jacob Zollikofer, Cantonrath(e) und Stadtammann(e), Mitglied(e) des evangel. Ehegerichts. St. Gallen, Huber und Comp. 1826. *VIII u.* 211 *S. in kl.* 8. 16 *Gr.*

Wäre das Buch von einem Theologen verfasst, so würde ihm schon der Name: Zollikofer zur Empfehlung gereichen; unter den Juristen hat sich dieser Name noch nicht so bekannt gemacht; und da muss also das Buch selbst Alles thun. Beneidenswerth in der That, wäre der Verf. aus St Gallen, wenn man dort — und wahrlich dort allein — den Stein der Weisen gefunden hätte und, auch die »schwersten Civilrechtsfälle in *wenigen Wochen*, ohne grosse Kosten, definitiv« entscheiden könnte; und wäre diess, wie der patriotische Verf. halb und halb verspricht, aus vorliegenden 211 Seiten zu lernen; fürwahr, man müsste sich ärgern, bisher so viel Zeit am Studiren dicker Bücher und Aktenstücke verschwendet zu haben! Indess scheint doch auch dieser Processgang noch nicht omni exceptione major zu seyn; denn indem der Hr. Verf. nur das *Bestehende* zu geben verspricht, fügt er wohlbedächtig hinzu: »nicht das was allfällig (soll heissen: allenfalls, oder etwa) noch zu wünschen wäre oder in der Theorie gut da stünde;« (steht denn das, was nicht anwendbar ist, *gut* in der Theorie da?) und beschwichtigt so einigermassen unsern Aerger darüber, dass dieser Prozess nicht längst auch in Sachsen im Gange sey; weil man doch nicht weiss, was Alles sich der Hr. Verf. unter jenen »allfälligen« Veränderungen, die er wünscht, gedacht habe. Er hat zwei

Hauptabtheilungen des Buches gemacht, deren *erste* vom »streitigen,« die andere vom »nicht streitigen Prozesse« handeln soll. Das Ganze ist in Titel und Paragraphen getheilt; und niemals oder nur selten (für ein Beispiel halten wir nehmlich den S. 17 befindlichen Satz: »im Grunde kann jede Klage, auch wenn sie aus einem Rechte auf die Sache selbst entsteht, persönlich genannt werden«) sind eigne Bemerkungen hinzugefügt. Es kann hier nicht unsere Absicht seyn, über den Prozess selbst ein Urtheil zu fällen; und wir geben sogar sehr gern zu, dass Einiges gar sehr Nachahmung verdienen mag; obschon wir in das gar zu starke Lob des Hrn. Vfs. nicht einstimmen können; hier handelt es sich nur um den Zweck des Buches; ob er nützlich — und ob die Ausführung so sey, dass er durch sie erreicht werden könne. Gegen den Zweck selbst ist gewiss nichts zu sagen; zumal wenn man, so wie der Verf., für die Gesetzgebung begeistert ist. Wenn aber der Zweck, nämlich, allgemeinere Verbreitung und Nachahmung dieser Prozessordnung in streitigen und nicht streitigen Sachen, erreicht werden sollte; so hätte theils, unsers Bedünkens, ein blosser Abdruck der Paragraphen nicht genügen können; sondern es hätten erläuternde Anmerkungen hinzugefügt werden müssen, theils hätte der Vf. nicht auf die Ges. S., wie z. B. S. 185 ff., verweisen sollen; sondern das Nöthige aus ihr geben müssen; gerade in der Concurslehre ist es so wichtig, die verschiedenen Gesetzgebungen, sie mögen mehr oder weniger mangelhaft seyn, kennen zu lernen; und doch ist es Niemand zuzumuthen, sich, wenn er einmal ein Buch, wie das vorliegende, sich angeschafft hat, um daraus belehrt zu werden, nun auch noch die Gesetzsammlung zu kaufen, um in ihr die betreffenden Stellen nachzulesen. Dennoch kann das Buch, insonderheit was dessen ersten Theil betrifft, allerdings für eine nähere Kenntniss des eigentlichen Prozesses wirken, vorausgesetzt, dass man mit den vorzüglichsten öffentlichen Einrichtungen der Schweiz überhaupt und des Cantons St. Gallen insbesondere etwas vertraut ist. Druck und Papier laden zum lesen ein.

Ueber die richterlichen Urtheilsgründe, nach ihrer Nützlichkeit und Nothwendigkeit, so wie über ihre Auffindung, Entwickelung und Anordnung: nebst Bemerkungen über den richterlichen

Stil u. Ton. Von **Rudolf Brinkmann**, *ordentl. Prf. der Rechte u. Beisitzer des Spruchcollegiums in Kiel. Kiel, bei Mark,* 1826. 9 *Bog.* 18 *Gr.*

Das vorliegende Buch verdient seinem Zwecke, wie seinem Inhalte nach Aufmerksamkeit. Man lernt daraus den Verfasser als einen, für sein Amt begeisterten Mann kennen, der es eben darum innig wünscht: jeder Richter möchte sich dessen, was er für Recht erkennt und als solches ausgesprochen hat, auch wirklich bewusst werden, und dass diess geschehe, den Parteien durch hinzugefügte Gründe kund thun. Dass die Sache an sich, wichtig sey, wird Niemand läugnen, und man sieht ja wohl oft, auf wie schwachen Füssen ein brillant hingestellter Rechtssatz ruhe; wenn, wie es in so vielen Collegien schon der Fall ist, die Gründe ausführlicher entwickelt werden. Aber freilich kommt es wohl nicht allein darauf an, *dass* die Entscheidungsgründe hinzugefügt werden (denn dass ist in den meisten Ländern, vielleicht noch nicht in denen des Hrn. Vfs., im Allgemeinen wenigstens hergebracht), sondern auch darauf, dass bestimmt werde, wenn d. h. *in welchen Fällen* (in manchen wäre es denn doch wohl überflüssig) es geschehen müsse; damit nicht das lediglich in des einzelnen Richters, oder des Collegii Willen stehe, wobei der ganze Staat interessirt ist. Das: Wie? könnte ohne Schaden und müsste sogar dem Ermessen der Rechtsprechenden anheimgegeben bleiben. Der Hr. Verf. hat diess Alles wohl erwogen, und daher zuvörderst über die Nothwendigkeit der Erkenntniss richterlicher Urtheilsgründe, über das ältere und neuere gerichtliche Verfahren der Römer, über das canonische Recht, und endlich das gerichtliche Verfahren Deutschlands und einiger anderer europäischer Staaten sich von §. 1 — 22 verbreitet; hat dann die Nachtheile der Verheimlichung und die Vortheile der Mittheilung der Entscheidungsgründe (beides hätte wohl richtiger im Anfange abgehandelt werden sollen) dazuthun versucht, hiernächst die Frage: ob bei den verschiedenen Gerichten, Sachen, und Verfahren ein Unterschied hinsichtlich der Kundbarkeit der Urtheilsgründe zu machen sey? im Allgemeinen bejahend beantwortet; die Gegner seiner Ansichten zu widerlegen sich bemüht, und endlich über Auffindung, Entwickelung und Anlage solcher Urtheilsgründe, so wie über Stil und Ton richterlicher Urtheile beachtungswer-

the Winke gegeben. Auf nähere Erörterung des Einzelnen können wir uns hier nicht einlassen wegen Beschränktheit des Raumes; nur das sey zu bemerken vergönnt, dass die S. 83 ff. aufgestellten Grundsätze schwerlich überall Stich halten möchten; sie betreffen die so verschieden beantwortete Frage: ob Entscheidungsgründe rechtskräftig werden? diess ist nicht auf 2 — 3 Seiten, wenigstens nicht so, wie es vom Verfasser geschehen, zu entscheiden. Denn, wenn auch im Allgemeinen der Richter nicht Gesetzgeber ist, so supplirt er doch durch Interpretation und Analogie das, was der Gesetzgeber entweder nicht deutlich oder gar nicht ausgedrückt hat, oder nicht ausdrücken konnte, weil der Fall damals noch nicht existirte; und dann hat allerdings eine in den Gründen enthaltene Erklärung des Gesetzes mehr Kraft wenigstens, als die irgend eines andern, nicht Urtheilsprechenden Juristen.

Schauspiele.

Neueste Schauspiele von Johanna Franul v. Weissenthurn. *11ter Band, oder, neuer Folge 5ter Band. Wien, bei Wallishausser*, 1826. 18 *Bog.* 8. 1 *Rthlr.* 12 *Gr.*

Die Schauspiele der neuern Schauspieler machen sich meistens bemerklich durch aufregende Situationen, effectuirende Auflösungen derselben, Charaktere, wie man sie eben im Moment gern gefeiert oder preisgegeben sieht, muntern, gewandten Dialog, und beliebte Einzelnheiten an Witz- und Schlag-Worten, den Acteuren günstigen Abgängen u. dgl. So die Schauspiele Schröders sämmtlich, die aber noch viele; so die bessern der Schauspiele Ifflands, die noch manche; so endlich auch die geringern, der Fr. v. W., die nicht andere Vorzüge mit hinzubringen, und auch jene, theils in kleinerm, auch wohl kleinlichem Maasse, theils, und nicht selten, in schwacher oder fehlerhafter Anwendung zeigen. So ist z. B. im *letzten Mittel*, dem ersten, bekanntesten, und auch bei weitem besten Stücke dieses Bandes, manche jener aufregenden Situationen mit den Haaren herbeigezogen (wie z. B. der urplötzlich ausgeführte Entschluss des Helden zu einer neuen Vermählung, das »letzte Mittel,« oder wenigstens dessen etwas abgeschmackte Ausführung, der Heldin); die Auflösungen sind zum Theil keine, sondern (wie in denselben und andern Scenen)

die Sache schlägt nur um oder schnappt ab; die Charaktere (wie des Helden und der Heldin) sind zu Karikaturen hinausgetrieben, um nur recht zu effectuiren, ohngeachtet diese Herrschaften nicht nur hohen Standes sind. sondern auch, nach der Meinung der Dichterin, die feinste Weltbildung besitzen und darlegen; der Dialog wird oftmals plauderhaft und dann zuweilen wieder predigend oder strotzend von weisen Bemerkungen (wie bei der überaus edlen Frau von Düthelm, ja mitunter selbst beim Zöfchen Betty) u. s. w. Dass dass Lustspiel dennoch gefallen hat und noch jetzt gefällt: das liegt weniger an der Frau v. W., nämlich an dem, was das Stück von dem oben Gelobten wirklich hat, als an gewissen Umständen; dass z. B. es an wirklich guten, neuen Lustspielen jetzt so sehr fehlt; dass mehrere der talentvollsten, geschicktesten und beliebtesten Schauspielerinnen die kokette Heldin, die über das ganze Stück entscheidet, zu einer Lieblings- und Bravour-Rolle sich auserwählt haben und darauf reisen; dass die überaus vornehmen, überaus reichen Personen durch verkehrtes und oft albernes Bezeigen vor dem Parterre, das beides nicht zu seyn pflegt, sich sehr lächerlich machen; dass ihnen gegenüber ein zum Erstaunen kindlich-naives Unschuldskind und ein, wenn auch meistens auf etwas ungeschickte Weise, derber, geradeaus gut- und freimüthiger Jüngling sich hervorthut u. dgl. m. (die Plaudertasche, Frau v. Silben, wäre recht gut, wenn sie, für eine Frau ganz aus der grossen, vornehmen Welt, besonders in der zweiten Hälfte ihrer Rolle, nicht gar zu albern, oder wenigstens nicht gar zu blind wäre). So kömmt's nun auch, dass selbst wahrhaft gebildete Theaterfreunde das Stück, wird es vorzüglich gut gespielt, in Bausch und Bogen gelten lassen und gern einmal sehen: aber schwarz auf weiss nimmt es sich ganz anders aus; und darum hätte Fr. v. W. sich mit dem Beifalle begnügen sollen, den ihr Manuscript auf den Bühnen gefunden hat; und da sie das nicht gethan, so darf sie es nicht übel deuten, wenn man von ihrem Werke sagt, was wir gesagt haben. — Der Band enthält übrigens noch folgende kleine Stücke: Der Traum, Lustspiel in einem Aufzuge; die Reise nach Amerika, Schauspiel in einem Aufzuge; die Engländerin, Lustspiel in einem Aufzuge. Sie theilen einigermassen, was an jenem ersten Stücke zu loben ist, sind aber übrigens zu unbedeutend, als dass wir bei ihnen verweilen könnten. Die Reise etc. ist in Versen,

Der Wollmarkt, oder das Hotel de Wibourg. Lustspiel in 4 Aufzügen, von H. Clauren. Dresden und Leipzig, in der Arnoldschen Buchhandl. 1826. 11 *Bog,* 8. 1 *Rthlr.*

Wie Hr. Clauren früher aus seinen »Kartoffeln« selbst ein Lustspiel destillirte, das unter dem Namen: der Bräutigam aus Mexico, das deutsche Theaterparadies entzückte, so hat er auch hier gethan, und den schon einmal als Erzählung zu Markte gebrachten Wollmarkt, ebenfalls für den »lauten Markt«, dramatisirt. Wer wird ein solches Beginnen nicht loben! es erinnert auf eine erfreuliche Weise an das jener klugen Oekonomen, die auch das Schlechteste in ihrer guten Wirthschaft zu benutzen und nicht selten, nach anderweitigem Gebrauche, noch ein die Menge berauschendes Getränke daraus zu brauen verstehen. — Die zum mexicanischen Bräutigam potenzirten »Kartoffeln in der Schale«, haben nicht allein manchem schönen Coulissenkinde Gelegenheit gegeben, ihre geschminkte Naivität recht con amore zu produciren, sondern auch, wie eben bereits bemerkt, das profanum Vulgus der heutigen Theaterbesucher electrisirt . . . .: es ist nicht abzusehen, warum dies mit diesem gleich werthvollen Wollmarkte nicht derselbe Fall hätte seyn sollen. Das Publikum, dass alljährlich Hrn. Cl. Vergissmeinnicht mit Sehnsucht erwartet (wie diess dessen Verleger wenigstens versichert), kann nicht verfehlen, auch dessen zartgewürzte Lustspiele zu beklatschen, und so darf man mit Recht hoffen, dieser Lieblingsschriftsteller der heutigen Deutschen wird fortfahren, seine eigenen Geisteskinder, zum besten der Hungersnoth auf Deutschlands dramatischem Parnass, gleichsam wiederkäuend, zu dialogisiren. Freuen wir uns demnach im Voraus bald »auf dem heiligen Gebiet der Scene«, eine gemüthliche Mimili oder ein naives Tornister-Lieschen (diese Wonnen des Lesepublikums) ihre theatralischen Hopsasa's machen zu sehen. Die Furcht, die zürnende Kritik könnte den Vf. endlich bewegen, in sich zu gehen und seiner gedoppelten literarischen Thätigkeit ein Ziel zu setzen, darf uns nicht ängstigen; ein zweiter Achilles oder gehörnte Siegfried, trotzt Herr Cl. der ächte, allen Pfeilen, die der Unwille über beleidigte Sittlichkeit oder Geschmack, auf ihn abschiessen kann, eben so kühn, wie den neuerlich in Controverspredigten und Mystificationen gegen

ihn angewendeten Waffen einer ernstlichen Rüge und eines beissenden Spottes.

Maja und Alpino, oder die bezauberte Rose. Oper in 3 Akten, von E. Gehe. In Musik gesetzt von Jos. Wolfram. Dresden u. Leipzig, bei Arnold, 1827. 4½ *Bog.* 9 *Gr.*

Recht sehr haben wir bedauert, bei Lesung dieser neuern Operndichtung des Hrn. Gehe nicht zugleich die Musik mit zu hören. Sie, diese Musik, von Hrn. Wolfram, Burgemeister in Teplitz, soll, dem Vernehmen nach, sehr schön seyn, und wir zweifeln, dem Beifalle nach, den die Oper in Dresden gefunden hat, um so weniger daran, da sie im Stande war, Verse zu decken, die sich, in Hinsicht ihres Sinnes wie ihres Rhythmus, würdig denen unserer meisten früheren Operndichtungen anschliessen, von denen zwar bei ihrem Auftauchen, in befreundeten Blättern, nicht jedesmal ein so lautes Lobreden Statt fand, wie dies jetzt mitunter der Fall ist, die aber deswegen doch auch, durch die Zaubermasse der verschönernden Töne, ihrer Zeiten Beifall erhielten. — Von den Ideen der Dichtung selbst zu reden, kann überflüssig erscheinen bei einer Sache, wo nach den gegebenen Bedingungen, Componist, Decorateur und Maschinist weit eher eine Stimme haben, als die Forderungen der Dramatik. Die bezauberte Rose des Hrn. Gehe ist gegeben worden; sie hat, wie es heisst, musicalisch und scenisch gefallen; was bedarf es mehr? Das Dichterverdienst bleibt selbst in dem seltenen Falle, wenn einmal einer da ist, bei diesem Genre theatralischer Vorstellungen, stets ein sehr untergeordnetes, nicht wesentlich gebotenes, wie Erfahrung lehrt: und eine Oper ohne Worte, oder sogenannten Text, ist nicht allein sehr gut denkbar, sondern sogar zuweilen bei manchem gereimten Klinkklange, der als Poesie aufgetischt und ausgeschrieen wird, *höchst wünschenswerth.*

Dramatisches Vergissmeinnicht aus den Gärten des Auslandes nach Deutschland verpflanzt, von Theodor Hell. 4tes Bändchen. (Dresden u. Leipzig, bei Arnold, 1826). 13 *Bog.* 8. 1 *Rthlr.*

Den Ruhm Herrn Hell streitig machen zu wollen, als wäre er kein fleissiger Verpflanzer des ausländischen in den deutschen Bühnengarten, hiesse eine Ungerechtigkeit erster Art begehen. Dank ihm, dem Hrn. An-

gely in Berlin und noch Einigen, die niedern Seineufer vermögen kaum so viel hervorzutreiben, um der Thätigkeit dieser Herren zu genügen. — Wie die Sachen jetzt bei uns stehen, müssen ihnen Deutschlands Bühnen dafür verpflichtet seyn, denn nachdem es mit diesen so weit gekommen ist, dass man bei Darstellungen der Originalprodukte schmerzlich ausrufen möchte: «Ist kein Kotzebue da!» so verdient die Mühe allerdings Anerkennung, uns, statt der Claurenschen Stroh-Stallfütterung der Brauttänze etc. mit dem getrockneten Kleefutter Scribescher und anderer Ephemeren zu versorgen, eiligst und schleunigst, wie der Visitator in den «Indianern» in England sagt.

Vorliegendes 4. Bändchen dieses dramatischen Vergissmeinnichts — dessen Dramen, wie nebenbei bemerkt, wir sehr zweckmässig gewählt finden, da es allerdings häufig Ursache hat, zu bitten: Vergiss meiner nicht — enthält zwei Gaben, «die Benefizvorstellung» und «Marie», und ist, mittels eines etwas geschraubten Sonetts, dem Intendanten der königl. Schauspiele in Berlin, Hrn. Grafen v. Brühl, dedicirt. Die Benefizvorstsellung, ein Lustspiel, wurde bereits auf mehreren Theatern gegeben u. soll gefallen haben. Rec. zweifelt hieran nicht, besonders wenn diese nicht ohne Witz dargestellte Erbärmlichkeit des Coulissentreibens gut gegeben wurde; doch will er auch nicht verhehlen, dass ihm die Sache bei Lesung noch besser gefallen hätte, wenn die Namen der vorkommenden Personen nicht als gar zu albern gesucht erschienen; denn der Witz, der einen Souffleur: Flüsterlein, einen tragischen Heldenspieler, Schreidichaus etc. tauft, ist mindestens gesagt: höchst wohlfeil, u. erinnert in seiner Abgedroschenheit, an jene alten nürnberger Bilder, denen Sprüche, die ihren Charakter bezeichnen, aus dem Munde gehen.

In Betreff des Schauspieles: «Marie» vermögen wir nicht zu sagen, ob es in Deutschland bereits die jetzt freilich ziemlich leichte Feuerprobe der Darstellung siegreich aushielt; so viel jedoch, dass dieses zur comédie larmoyante gehörige Product schwerlich in seinem etwas schleppenden deutschen Gewande, viel Glück machen wird. Möglich, dass ihm das gewiss leichtere französische Kleid besser stand.

Erzählungen.

Der Aufruhr in den Cevennen. Eine Novelle in vier Abschnitten von Ludwig Tieck. — Erster u. zweiter Abschnitt. Berlin, 1826, gedr. u. verlegt bei G. Reimer. 440 *S.* 8. 1 *Rthlr.* 20 *Gr.*

Der Verf. gibt in dem Vorworte die Quellen an, aus denen er das Historische dieser in mehr als einer Hinsicht höchst interessanten Darstellung schöpfte. Dem Dichter scheint sie hauptsächlich als Stoff zu demselben Zwecke gedient zu haben, den *Heinrich Wilhelmi* bei seinem Roman *Wahl und Führung* hatte, nämlich den Contrast zwischen Religion und Fanatismus aufzustellen. Ein verdienstliches Bestreben beider. Nur ist *L. Tieck* seines Stoffes bei weitem mehr Meister als sein Vorgänger. Ueberhaupt ist es die Freiheit, mit welcher dieser Dichter über seinen Gegenständen schwebt, was seine Dichtungen so anziehend macht und ihnen eine Art von Magie verleiht. In dieser Novelle nun, über deren Schöpfung Tieck's Genius mit besonderer Liebe gewaltet zu haben scheint, offenbart sich die anerkannte Meisterschaft dieses Schriftstellers fast mehr noch als in den gelungensten Productionen früherer Zeit. Die Welt, in die er uns einführt, die Begebenheiten, die sich vor unsern Augen entwickeln, die Charaktere, Gesinnungen, Ansichten, Motive der handelnden Personen in diesem blutigen, pseudo-religiösen Drama unter Ludwig XIV., die Wuth der Parteien und ihrer Stimmführer unter den Katholiken und ihren Gegnern, den sogenannten Camisards, dies alles liegt mit einer Klarheit, Bestimmtheit, Umgränzung vor unserm Blicke, dass wir zugleich das Gewirr, das Getümmel, das Toben, die Zerstörung und ihre Quellen: Verblendung und blinde Leidenschaft, sclavischen Zwang und zügellose Willkür, vom Standpunkte des frei betrachtenden, Maass u. Ziel erkennenden, Geistes überschauen, und für uns selbst die heiter belehrende, ewig-wahre Ansicht gewinnen, dass nur in der Vermeidung der Extreme die wahre Weisheit und das Heil des Lebens zu finden ist. Es ist zugleich eine Freude, zu sehen, wie dieser Meister den Styl in seiner Gewalt hat, mit welcher Kraft u. Leichtigkeit er seinen Griffel handhabt, und für jede Situation, für jeden Charakter, für jede Stimmung, für jede Ansicht und Mittheilung derselben die angemessene Darstellung im Gange der Rede, in Wortfügung und Aus-

druck findet. Er ist ein Muster für Alle, die sich an die scheinbar leichte Gattung der Novelle wagen, und die vorliegende hat in ihrer Vollendetheit nur den einzigen Fehler, dass sie nicht beendigt ist.

Historisch-romantische Erzählungen von A. v. Tromlitz. Zweiter Band. Die Häuptlinge von Esens. Die Belagerung von Antwerpen. Die Flammengruft. (Dresden und Leipzig in der Arnoldschen Buchhandl. 1826.) 13 Bog. 1 Rthlr.

Unter diesen drei Erzählungen verdient die letzte Auszeichnung. Gehaltener im Tone als die andern, schildert sie mit Lebendigkeit in einer Bergmanns-Sage vom Harz erst das Stillleben einer solchen Familie, dann die Liebe einer Tochter derselben zu einem Erdgeiste und die entwickelnde Katastrophe, in der das Leben der Oberwelt vor der Berührung des Hauches der geheimnissvollen Mächte im Schoos der Erde, entflieht. In der Belagerung von Antwerpen dürfte manchem das Geschichtliche mit dem Romanhaften etwas stark gemischt erscheinen, und *diesen* die Häuptlinge von Esens, ihrer Kürze wegen vorzüglich, den Vorzug zu verdienen scheinen.

Blätter aus Frankenfels Tagebuch von Albert Grafen von Pappenheim, Kön. Baier. Obersten und Adjutanten Sr. Königl. Hoheit des Kronprinzen von Baiern. Erster Band. Mit einem Titelkupfer. Würzburg, Etlinger. Buchh. 1826. 240 S. 8. 1 Rthlr.

Es sind fragmentarische Erzählungen ernsten und lustigen Inhalts, die keine grossen Ansprüche machen, aber viel Unterhaltung gewähren. Der Herr Verf. hat schon Erzählungen am Kamine herausgegeben, in denen man Anspielungen auf Familien-Begebenheiten finden wollte, daher sie im österr. Kaiserstaate verboten wurden. Er versichert, dass weder jenes noch das gegenwärtige Werk irgend eine Anspielung auf eine Familiengeschichte enthalte, dass alle Erzählungen reine Schöpfungen der Phantasie sind, und nur einzelne Begebenheiten, die jedoch Niemanden treffen oder bezeichnen können, aus dem Leben gegriffen sind. In den 18 Blättern, welche dieser Band enthält, wechseln Reisegeschichten, Auftritte in der grossen Welt, Darstellungen aus der englischen Geschichte, Liebesabenteuer,

politische und moralische Bemerkungen mit einander ab. In Ansehung der letztern verweist Ref. nur auf S. 129., wo über die gegenwärtige Erziehung und ihre Folgen Betrachtungen angestellt sind, die aber doch etwas zu sehr local und einseitig zu seyn scheinen. Der Vf. hat schon einen zweiten Band fertig und zu einem dritten die Materialien vorbereitet.

Lieder.

Lieder zur Beförderung des gesellschaftlichen Vergnügens und zur Erweckung tugendhafter Gesinnungen, herausgegeben von Carl Salzmann, Direct. der Erziehungsanstalt zu Schnepfenthal. Buchh. dieser Anstalt, 1826. *XII.* 188 *S. in* 16. *Geb.* 12 *Gr.*

Bei Herausgabe des neuen Gesangbuchs für die genannte Erziehungsanstalt im J. 1821, hatte Hr. S. diese Sammlung schon versprochen. Sie ist zur Beförderung des Frohsinns und der Veredelung des Herzens zunächst für die Jugend der gedachten Anstalt bestimmt, wird auch überhaupt der Jugend gebildeter Stände nützlich seyn. Sie enthält, ausser dem Anhange, 90 Lieder, getheilt in 3 Abschnitte: 1. Natur; 2. Lebensglück und Beförderungsmittel desselben; 3. Lieder bei verschiedenen Veranlassungen und auf verschiedene Zeiten. Mehrere dieser Lieder rühren von genannten Verfassern her, unter andern stehen keine Namen. Der Herausgeb. hat sich erlaubt, in mehreren der aufgenommenen Lieder ganze Strophen wegzulassen oder Abänderungen in Hinsicht auf Gedanken, Darstellung und Ausdruck zu machen (nicht immer mit dem besten Erfolge), was er mit dem Bestreben, sie dem jugendlichen Alter und dem Kreise, dem sie zunächst bestimmt sind, entschuldigt. Der Anhang enthält nur 3 Lieder, welche blos für die Schnepfenthalsche Erziehungsanstalt bestimmt sind, und vier Strophen, welche dort nach der Mahlzeit gesungen werden. Die Melodien zu allen diesen Liedern fürs Clavier sind besonders auf Subscription zu dem Preise von 18 Gr. erschienen.

Allemannische Lieder. Erste Auflage. Fallersleben, 1826. 64 *S. in* 16. *geb.*

Durch Mannigfaltigkeit des Inhalts, Versmaasses u.

Ausdrucks, durch Naivität und reine Darstellung der Empfindungen, durch Wohlklang der Verse, empfiehlt sich diese Sammlung. Ein alphabetisches erklärendes Wörterverzeichniss ist beigefügt.

Tonkunst.

1. *Kurzer und gründlicher Unterricht im Generalbasse für die Selbstbelehrung, als Anleitung zum Präludiren, besonders für Landschullehrer, Anfänger und Geübtere, mit vielen erläuternden Notenbeispielen. Nebst einem Anhange, Winke zum Setzen eines mehrstimmigen Gesanges enthaltend. Von Joh. Andr. Christ. Burkhard, zweitem Pfarrer und Lokal-Schul-Inspector in Leipheim. Ulm, Ebnersche Buchhandlung (ohne Jahrzahl). VIII.* 156 *S.* 4.
2. *Sammlung zwei-, drei- und vierstimmiger Gesänge, Lieder, Motetten und Choräle für Männer-Stimmen von verschiedenen Componisten, zunächst für Gymnasien und Seminarien, dann auch für akademische, Schullehrer- und andere Singe-Vereine zu ernstern Zwecken, herausgegeben von I. G. Hientzsch, erstem Lehrer am Königl. Seminar für evangelische Schullehrer zu Breslau. Drittes Heft. Gedruckt auf Kosten des Herausgebers bei Grass, Barth und Comp. in Breslau.* 1826. *Zu haben beim Herausgeber in Breslau; im Buchhandel zu beziehen durch die Buchh. Gosohorski, und im Musikhandel durch die Musikhdl. Förster in Breslau. VI.* 62 *S. Ladenpreis:* 18 *Gr. oder* $22\frac{1}{2}$ *Sgr.*
3. *Zweihundert einstimmige Choral-Melodien nach Kühnau; zum Gebrauche in Volksschulen, um den Kindern das Notenschreiben entbehrlich zu machen. Herausgegeben von dem Kantor Friedrich Wilhelm Krause, zweitem Oberlehrer an der Elementarschule in Köslin. Köslin,* 1825. *Hendess. VII.* 128 *S. quer* 8. 6 *Gr.*

Bei so vielen Mitteln, welche jetzt Anfängern im Orgelspielen zur Bildung dienen können, muss man doch oft in Dorfkirchen, ja sogar in Städten Orgelvorträge und Begleitungen hören, die durchaus nicht geeignet sind, die Andacht zu erhöhen, sondern sie vielmehr zu

stören. Nr. 1. enthält daher eine möglichst kurze, doch deutliche und vollständige Anweisung zum Generalbasse, mit besonderer Rücksicht auf das Phantasiren. Am Ende des Buches befinden sich noch Berichtigungen und Erläuterungen, die fast bei jeder Seite nachgelesen werden müssen.

Von Nr. 2. erscheint das dritte Heft zwar reichhaltiger (es hat 40 Nummern), als das vorige, aber die Tenorstimme ist nur in einem Schlüssel gedruckt. Findet dieses Heft viele Abnehmer, wie bei der Nützlichkeit desselben zu erwarten steht, so folgt noch ein viertes mit Rundgesängen und Solostellen.

Die Choral Melodien in Nr. 3. sind allen Volksschulen, wo die Gemeinde nach dem Kühnau'schen Choralbuche singt, zu empfehlen. Der Druck ist schön und correct.

Populäre Medicin.

Der Arzt als Rathgeber in den Krankheiten der Haut. Eine vollständige Anleitung, wie bei Flechten, Kopfgrind, Ansprung und Krätze eine sichere Heilung der hartnäckigsten Uebel bewirkt und die Reinheit, Gesundheit und Schönheit der Haut im Allgemeinen befördert werden kann. Für Aerzte und Nichtärzte. Vom D. Karl Friedr. Lutheritz. Ilmenau, 1826. *Voigt.* 102 *S.* 8. 12 *Gr.*

So wie schon der Titel lehrt, zerfällt diess Werkchen in 2 Capitel (oder Theile), deren erstes (nach einer Einleitung, in welcher gezeigt ist, dass die Schönheit der Haut von allgemeiner Gesundheit abhängt) in 2 Abschnitten die Mittel angibt, die Haut gesund und in guter Verfassung zu erhalten, Mittel, die auch den Laien verständlich, nützlich und nicht leicht einem Missbrauche unterworfen sind; das zweite aber, gleichfalls in 2 Abschnitten die verschiedenen Arten von Hautübeln, besonders aber die flechtenartigen Hautausschläge, nebst den von Aerzten empfohlenen, verschiedenen, innerlichen und äusserlichen Mitteln aufführt, von denen Laien wohl einen unzeitigen und unrichtigen Gebrauch machen könnten, daher ihnen sehr zu rathen ist, einen Arzt dabei zu befragen. Anhangsweise sind noch einige Mittel gegen Sommer- und Leberflecke, Ueberbeine u. s. w. angezeigt.

Grundsätze der allgemeinen Diätetik. Zu akademischen Vorlesungen entworfen von **Carl Ludwig Klose**, *ausserord. Prof. der Arzneiwiss. bei der Königl. Univ. zu Breslau etc. Leipz., Kummer* 1825. *XXIV.* 325 *S. gr.* 8. 1 *Rthlr.* 20 *Gr.*

Wenn gleich diese Schrift, dem Titel nach, zu akadem. Vorlesungen bestimmt ist (wozu sie aber, als ein im Vortrage zu ausführliches und im Preise zu theures Lehrbuch, nicht ganz geeignet scheint), so ist sie doch auch, und nach Ref. Meinung, vorzüglich zur Belehrung aller, welche das, was zur Erhaltung ihrer Gesundheit in ihrer Lebensweise zu vermeiden und zu thun ist, genauer kennen lernen wollen, um so brauchbarer, je mehr diese Anweisung in das Einzelne eingeht und darnach auch ihre Vorschriften einrichtet. (Man s. z. B., was über die Arten der Weine, S. 258 f., gesagt ist.) Dass die Diätetik wissenschaftlich behandelt ist, dass sie Kenntniss der Aetiologie, welche der Vfr. von diesem Lehrbuche ausgeschlossen und worüber er ein eignes Lehrbuch geschrieben hat, voraussetzt, dass Stellen alter Aerzte angeführt und die Literatur jeden Abschnittes reichlich mitgetheilt ist, überhaupt die ganze gelehrte Behandlung mit dem populären Vortrag verbunden, wird den gelehrten u. den gebildeten, nicht medicinischen, Leser nicht abhalten können, die gegebenen Lehren zu benutzen, so wie dies Lehrbuch nicht nur den Studirenden, sondern auch den praktischen Aerzten nützen wird, an denen der Verfr. selbst es tadelt, dass sie am Krankenbette oft auf ihre arzneiliche Verordnungen ein grösseres Gewicht legen, als auf die diätetischen, und letztere mit einer Oberflächlichkeit ertheilen, die nicht selten diätetische, den Erfolg der ärztlichen Bemühungen vereitelnde, Fehler des Kranken veranlassen. Die Einleitung gibt den Begriff, die Quellen, die Unentbehrlichkeit der Diätetik, die wichtigsten Momente ihrer Geschichte, ihre Literatur und Regeln für die praktische Anwendung der diät. Lehrsätze an. Darauf folgen: Allgemeine Bemerkungen über die Bedingungen, unter welchen dem Organismus die Einwirkungen, die er erleidet, heilsam werden; Darstellung der heilsamen, geistigen und körperlichen Einflüsse; erstere werden in dem Verstand, Gemüth und Willen angezeigt, letztere sind in 2 Capitel gebracht, jedes aus 2 Abschnitten bestehend; Cap. I. die Atmosphäre, Abschn. I. die Luft, die Win-

de; Abschn. 2. die Atmosphärilien: Wärmestoff, Licht, Electricität, Galvanismus; Cap. 2. der Erdkörper, A. 1. der Erdkörper an und für sich betrachtet, dessen Bewegung, Jahres-, Tages-Zeiten, Klima; A. 2. Erzeugnisse der Erde: Erzeugnisse der drei Naturreiche, feste und flüssige Nahrungsmittel, ihre Menge, Beschaffenheit, Art und Weise ihres Genusses, Kleidung, Wohnung, Erzeugnisse, welche dem gesunden Menschen an und für sich nachtheilig sind: Arzeneien, Gifte, Ansteckungsstoffe. 2. Die körperlichen Verrichtungen des menschlichen Organismus, A. Erhaltung, a. Erhaltung des Individuums: Aufnahme fremder Stoffe; Ausleerungen; Schlaf und Wachen; b. Erhaltung der Gattung: Geschlechtsverrichtung des Mannes und der Frau. B. Bewegung. — In der Literatur hat Ref. manche neuere Schrift vermisst.

J. F. A. Troussel's, Arztes zu Paris, erste Hülfsleistungen in plötzlich lebensgefährlichen Krankheiten ued Zufällen, namentlich bei Vergiftungen, Scheintod, Schlagfluss, Wunden, Blutungen, Verbrennungen, in die Luftröhre, den Schlund etc. gerathenen fremden Körpern, gefahrvollen Zufällen der Schwangern und Neugebornen. Nebst einer Anleitung für gerichtliche Aerzte zu den bei Leichnamen nöthigen gerichtlich-medicinischen Untersuchungen. Ein praktisches Handbuch für Aerzte, Wundärzte, Sanitäts- und Polizeibeamte und Gebildete aus allen Ständen. Aus dem Französischen, mit Zusätzen vom Dr. Julius Heinr. Gottlieb Schlegel, Geheimen Hofrathe, Ritter des Grossh. S. Weimar. weissen Falkenordens, Sanitätspolizeidir. des Herz. Sachsen-Meiningen etc. Ilmenau, 1826. *Voigt. XIV.* 562 *S. gr.* 8. 1 *Rthlr.* 12 *Gr.*

Das Werk des franz. Verf. ist zum grössten Theile für junge Aerzte, die, auch nach einem gründlichen Studium der medicin. Wissenschaften, doch ihre erlangten Kenntnisse nicht immer in wichtigen Fallen augenblicklich und gehörig anzuwenden wissen, aber auch für Gebildete aus allen Ständen bestimmt, welche bei gefährlichen Zufällen, wo nicht gleich ein unterrichteter Arzt zu haben ist (— und wie oft ist dies, vornehmlich auf dem Lande, der Fall —) einige Hülfe leisten wollen. So wie der Vf. meist nach eignen Beobachtungen

und Erfahrungen geschrieben und seinem Werke eine allgemeine, rein praktische Tendenz gegeben, so hat auch der deutsche, verdienstvolle Herausg. seine zahlreichen erläuternden und ergänzenden Zusätze aus eigner und fremder Erfahrung geschöpft, und das Werk noch nutzbarer gemacht. Die 11 Capitel, in welche es getheilt ist, sind: 1. von den Vergiftungen, den reizenden und ätzenden Giften und drastischen Mitteln, der Behandlung der Gifte u. s. f., den narkotischen u. spasmodischen Giften, zuletzt noch von den Vergiftungen durch verdorbene Würste, Schinken etc., und den dabei anzuwendenden Mitteln, vom Herausgeber. 2., S. 39., von dem Scheintode, durch Asphyxie, Blitz, Erhängen, Erfrieren, Ertrinken, Kohlendampf und andere schädliche Ausdünstungen, Ohnmacht. 3., S. 62., Von hysterischen und epileptischen Anfällen, Convulsionen, Nervenzufällen. 4., S. 65., vom Schlagflusse, Symptome und Behandlung desselben. 5., S. 72., von den Wunden, insbesondere den Kopfwunden, Halswunden, Wunden oberhalb des Zungenbeins und zwischen diesem und dem Schildknorpel, Brustwunden, Verletzung der Speiseröhre, Lungenbruch, Bauchwunden verschiedener Art. 6. Cap. S. 162. Vergiftete Wunden (durch den Biss wüthender Thiere, Vipern, Insecten u. s. f.) 7. S. 185. Von den Blutungen (den Arterienwunden, im Allgemeinen u. insbesondere den Wunden der Kopfarterien, Halsarterien, der Carotis externa, der obern Extremitäten und ihrer Behandlung.) 8. von Verbrennungen S. 252. 9. S. 261. Vom Eindringen fremder Körper in die natürl. Oeffnungen des Körpers (das Ohr, die Augenlieder, die Nasenhöhlen, den Kehlkopf, die Luftröhre, den Schlund, die Speiseröhre, den Magen, den Mastdarm, die Harnröhre und Blase, die Mutterscheide). 10. S. 297. Von den bei einigen gefährlichen Zufällen, welche bei schwangern Frauen und neugebornen Kindern vorkommen, anzuwendenden Hülfsleistungen (wo auch selbst die fehlerhafte Bildung erwähnt ist). 11. S. 323. Wie hat sich der Arzt zu benehmen, wenn er in Fällen, welche in die gerichtliche Arzneikunde einschlagen (z. B. Kindermord, Vergiften, Ertrinken, Strangulation etc.) zugezogen wird. S. 352 ff. machen noch mehrere einzelne Zusätze des Herausgeb. den Beschluss.

Gemeinnütziges Handbuch der Krankenpflege, oder der theilnehmende, freundliche und sachver-

ständige Krankenwärter, bei Krankheiten überhaupt und bei Verwundeten, Wöchnerinnen, Neugebornen, Genesenden etc. insbesondere. Nebst den nöthigen Vorkehrungen bei ansteckenden Krankheiten, Winken über die Behandlung junger Leute, welche heimliche Sünden üben u. s. w.; auch einer Anleitung zu den bei der Krankenpflege erforderlichen Kenntnissen der niederen Chirurgie, Pharmacie und Diätetik. Für Aerzte, Landgeistliche, Krankenwärter, besorgte Mütter und alle edeln Menschenfreunde. Von M. Lebeaud, vormal. Militärarzte b. dem franz. Heere. Uebersetzt und bearbeitet vom Dr. Fr. Reinhard, prakt. Arzte zu Eisenach. Ilmenau, 1826. Voigt. XIV. 250 S. 8. 18 Gr.

Der lange Titel macht eine ausführliche Anzeige der 12 Capitel, aus welchen diess empfehlenswerthe Werk besteht, unnöthig; nur ihre Ueberschriften mögen hier Platz finden: 1. von den Krankenwärtern überhaupt, ihrer Wahl, ihrem Dienste, Tagebuche u. s. f. 2. Von den Dingen, die uns umgeben (Luft, Licht). 3. Von den Dingen, die mit dem Körper in unmittelbare Berührung kommen (Kleidung, Reibungen, Räucherungen, Bäder, Einspritzungen etc.). 4. Von den Dingen, die in den Körper gebracht werden (Arzneimittel, Klystiere, Nahrungsmittel). 5. Verrichtungen (Bewegungen, Ruhe, Schlafen, Wachen). 6. Ausscheidungen und Gemüthsbewegungen (seltsame Zusammenstellung). 7. Pflege, die bestimmte Krankheiten erfordern. 8 Von den kleinern chirurgischen Operationen, welche der Wärterin anvertraut werden können. 9. Ueber Arzneien, deren Bereitung der Wärterin anvertraut werden kann (Kochen, Aufgiessen derselben). 10. Nahrungsmittel für den Kranken. 11. Zubereitung einiger leichter für Kranke und Genesende besonders sich eignender Speisen. Der Uebersetzer, dessen erste literar. Arbeit gegenwärtige Bearbeitung des französ. Werks ist, konnte in der ganzen Anlage und Ausführung nichts ändern, aber er hat, bei einer nicht wörtlichen Uebertragung manche Abänderungen nöthig gefunden, wie sie Verschiedenheit des Klima's, der Sitten und selbst des Charakters der Deutschen zu fordern schienen. Die Schrift enthält sehr viele brauchbare Anweisungen und Warnungen.

Anleitung zu dem richtigen Gebrauche der Bade- und Trinkcuren überhaupt, mit besonderer Betrachtung der schweizerischen Mineralwasser

und Badeanstalten, von **Gabriel Rüsch**, *Med. Dr. in Speicher. Erster Theil. Ueber die Natur und den Gebrauch derselben überhaupt. Ebnat, Kanton St. Gallen, Abr. Kellersche Buchh.,* 1825. *VIII.* 426 *S.* 8. *brosch.* 1 *Rthlr.* 8 *Gr.*

Der Verfr. hat die löbliche Absicht, durch seine Schrift Aerzten sowohl als Nichtärzten nützlich zu werden, und das, was in mehreren, vornehmlich schweizerischen Schriften über den von ihm behandelten Gegenstand gesagt worden ist, zu sammlen, zu prüfen, zu sichten, systematisch zusammen zu stellen und mit den eignen Erfahrungen zu verbinden, und auf diese Weise theils richtigere Ansichten über das Wesen verschiedenartiger Gesundheits-Curen im Allgemeinen zu verbreiten, theils eine Lücke in seiner vaterländ. Literatur auszufüllen. Das Ganze ist in Vorlesungen getheilt, die folgende Gegenstände abhandeln: 1. vom Wasser (dessen Bestandtheile, Verschiedenheit, Wirkungen); 2. von der Wärme und Kälte im Allgemeinen (ihre Modificationen und verschiedenen Wirkungen); 3. von den speciellern Wirkungen der Wärme u. Kälte auf den menschlichen Körper); 4 vom Bade im Allgemeinen (dessen Gebrauch in verschiedenen Zeiträumen, den Eintheilungen der Bäder); 5. vom kalten Bade (dessen Wirkungen und Gebrauch in verschiedenen Krankheiten); 6. von dem kühlen Bade und einigen Varietäten desselben; 7. von den lauen oder warmen Bädern (auch den Umständen, welche ihren Gebrauch verbieten; den Regeln bei Benutzung derselben); 8. von den heissen Bädern (welche die Wärme des Blutes übersteigen) und den Dampfbädern; 9. von dem Douchebad (ehemals als schmerzhaftetes Foltermittel gebraucht, nun zum Heile d. Menschheit benutzt, von den verschiedenen Arten der Douche und ihrer Anwendung); 10. vom Luftbade, a. von athembaren Luftbädern (von der atmosphärischen Luft und dem atmosphärischen Luftbade; das Sauerstoff- oder Lebensluftbad; das oxydirt-stickstoffige oder salpetrige Luftbad). 11. b. Von den Luftbädern aus unathembaren Gasarten und den Räucherungen (dazu gehören: das stickstoffhaltige oder azotische Luftbad, das kohlsaure Luftbad, das wasserstoffige oder hydrogene Luftb., das gekohlte wasserstoffhaltige Luftbad; S. 213. von den Rauchbädern oder Räucherungen). 12. Von Bädern aus verschiedenen andern Materien (Agentien).

I. Wasserbäder mit besondern Ingredienzen, a. Kräuterbäder, b. Fleischbrühbäder, c. Mineralbäder (Schwefelbäder); alkalische B.; Salzbäder; Eisen- und Stahlbäd.; Schlackenb.; Eisengranulirb.; Mercurialbäder), d. saure Bäder. II. Bäder aus besondern tropfartigen Flüssigkeiten (Oelbäder, Milch- und Molkenbäder, Wein- und Branntweinbäder). III. (S. 236) Bäder aus nicht flüssigen weichen Substanzen (Erdbäder, Mistb., Schlammb.). IV. Bäder aus festen Substanzen (Sandb., Aschenbäder, trockne Pflanzenbäder). V. Bäder von imponderablen Materien (das elektrische und galvanische, das magnetische, das Licht- und Wärmebad). 13. S. 246. Von den Trinkcuren, 1. von den Wassercuren (des Brunnenwassers; hier hätte wohl des empfohlenen warmen Wassers bei gichtischen Anfällen gedacht werden sollen); 2. Milch- und Molkencuren (auch Buttermilch); 3. Kräuter-, Wurzel- und Holztränke. 14. Von den Mineralwassern im Allgemeinen (ihrer Entstehung, ihren Bestandtheilen, der Eintheilung der Mineralwasser oder Heilquellen, Wirkungsart und Anwendung der Mineralwasser). 15. Vorschriften zu dem richtigen Gebrauche der Brunnen- und Badecuren. (Vorbereitung zur Cur; Trinken der Heilwasser und Art des Trinkens). 16. Von der Lebensordnung, einigen Zufällen während der Cur, den Heilmitteln dagegen und von der Nachcur. 17. Von den Krankheiten, gegen welche Mineralwasser nützen (Nervenkrankheiten, Krankheiten der Gefässysteme, Krankheiten des Drüsen- und Lymph-Systems, Knochenkrankheiten, Krankheiten der Muskeln, Krankheit der Haut und ihrer Fortsetzungen.) 18. Krankheit. einiger besondern Organe des Körpers (des Kopfes, der Brust, des Unterleibes und insbesondere der Verdauungsorgane; des Magens, des Darmcanals u. s. f., der Harnwege, der Genitalien beider Geschlechter). 19. Von der chemischen Analyse der Mineralwasser (ihre Bestandtheile zu erforschen und zu prüfen). Diese Inhaltsübersicht zeigt den Reichthum der Behandlung. Der Vortrag ist allgemein verständlich. Der zweite Theil wird die bekannten Mineralquellen und Curanstalten der Schweiz beschreiben.

J. L. Doussin-Dubreuil, prakt. Arzt zu Paris, über die Lungensucht, ihre gewöhnlichsten Veranlassungen, und was man zu thun habe, um ihr im Entstehen vorzubeugen, ihren gefährdr

hendsten Ausbruch zu verhüten und sie richtig zu behandeln; für Aerzte und Nichtärzte deutsch herausgegeben vom Dr. Carl Fitzler, Physikus und prakt. Arzte zu Ilmenau. Ilmenau, 1826. Voigt. XIV. 166 S. gr. 8. 18 Gr.

Der Vf. gehört zu den Aerzten in Frankreich, deren Schriften grossen Beifall gefunden haben, und daher auch oft wieder aufgelegt worden sind, was auch bei einigen Ueberss. derselben schon der Fall gewesen ist. Der Hr. Ueb. der gegenwärtigen, welcher in der Vorr. von dem Unterschiede wissenschaftlicher und populärer medicin. Schriften umständlich handelt, und den wahren Charakter und die Nothwendigkeit der letztern darthut, urtheilt, dass der Vfr. ein populär-medicinischer Schriftsteller der bessern Gattung sey, dessen Arbeiten aus einem Leben voll Erfahrung und Berufstreue hervorgegangen sind, und nimmt ihn, als Humoralpathologen, in Schutz; dass die gegenwärtige Schrift den Erfordernissen einer ächten Popularität entspreche und wenig Speculatives, aber desto mehr Thatsächliches enthalte, aus welchem das Belehrende und Warnende sich ungesucht ergebe; die Schrift wolle verhüten, was durch Heilung nicht zu heben ist; sie sey gleich brauchbar für den Arzt und Nichtarzt. Zwar kömmt manches Locale darin vor, aber des allgemein Anwendbaren ist ungleich mehr. Der Ueb. hat auch hin und wieder Anmerkungen beigefügt. Die 32 Capitel behandeln folgende Materien: 1. Die Lungen und die Lungensucht, 2. gewöhnliche Ursachen derselben, 3. Gemüthsaffecte als Ursachen derselben, 4. Selbstbefleckung als Ursache der Lungensucht. Dann folgen die Ursachen oder Veranlassungen derselben; 5. zu häufiger ehelicher Beischlaf, 6. 7. Zurücktreten des Krätz- und Flechten-Ausschlags, 8. Vertreibung der Pusteln und Finnen an verschiedenen Theilen des Körpers. 9. Unterdrückung der Hautausdünstung. 10. Unterdrückung der monatl. Reinigung, 11. Hämorrhoidalfluss, 12. Unterdrückung des weissen Flusses, 13. des gutartigen Trippers, 14. der Lochien, 15. der Diarrhöe. 16. Uebermässiges Trinken des Essigs. 17. Scrophelgift, 18. Brustkatarrh, mit einem andern Uebel verbunden. 19. Knotige Lungensucht. 20. Kinderkrätze. 21. Erblichkeit der Lungensucht. 22. Schilderung der Personen, welche vorzugsweise zur Lungensucht incliniren. 23. Wie man ihr entgegen wirken soll. 24. Von Un-

terdrückung der Hautausdünstung in Verbindung mit Seelenleiden. 25. 26. Wie der Entstehung der Lungensucht, als Folge von Selbstbefleckung oder unterdrückter Flechtenschärfe zu begegnen. 27. Behandlung der mehligen, krustenartigen und venerischen Flechte. 28. Vom Krätzstoffe. 29. Von einer vorzugsweise im Sommer sich entwickelnden Lungensucht. 30. Von einigen andern Schwindsuchtsgattungen. 31. Verschiedenheit der Temperamente in Beziehung auf die Lungensucht. 32. Diätetische Regeln.

Künste.

Praktischer Unterricht in Kunstdarstellungen mit Pferden, oder Anleitung, den Pferden alle die Kunstfertigkeiten zu lehren, die man sie bei den sogenannten englischen oder Kunstbereitern ausführen sieht. Von Baptist-Loiset (genannt Baptist), Kunstreiter und Director einer Kunstreiter-Akad. Nebst des Verf. wohlgetroffenem Portrait. Ilmenau, 1826. Voigt. 1 Rthlr.

Der Vfr., dessen Lebensbeschreibung sich im 1sten Jahrgange des von Tennecker'schen Jahrbuchs für Pferdezucht u. s. w. befindet, ist bekannt als einer der vorzüglichsten, gewandtesten und erfahrensten Kunstreiter, der mehrere ansehnliche Stellen, die ihm von Fürsten angetragen worden waren, ausgeschlagen hat, um nur seiner Kunst zu leben. Während der vielen Jahre, die er sich mit Abrichtung der Pferde beschäftigt, hat er Erfahrungen darüber gemacht, und daraus Regeln abstrahirt, die er in dieser Schrift in 22 Capitel deutlich und anwendbar vorträgt. Sie sind theils allgemeinen Inhalts (wie Cap. 1. von der Vorbereitung zur Abrichtung der Kunstpferde, von der Zäumung, Fütterung, Stallpflege, den Eigenschaften der Kunstpferde und derer, welche sie abrichten wollen C. 17—21., allgemeine Bemerkungen über die Abrichtung derselben C. 22.), theils lehren sie die stufenweise fortschreitende Abrichtung zu den einzelnen Kunststücken, und diese Hippagogik, bei der freilich keine Lancaster'sche Methode gebraucht werden kann, wird nicht nur denen, welche zunächst mit der Kunstreiterei sich beschäftigen, nützen, sondern auch allen, welche ihre Pferde folgsam, unerschrocken, thätig, zutraulich, u. zu allem, was man von ihnen verlangt,

willig machen wollen; von diesem Nutzen eines solchen Unterrichts wird in der Einleitung mehr gesagt, und unter anderm bemerkt, wie belehrend er auch für den Ppyschologen werden kann. Ein Anhang verbreitet sich noch über Schauspiele und mimisch-plastische Vorstellungen mit Kunstpferden, mit beigefügten Skizzen dazu. In der That, wenn Schauspiele gefallen, in welchen ein Hund oder ein Affe oder ein Wolf Held der Geschichte ist, so können wohl auch Dichtungen, deren Hauptinhalt ein Pferd ist, gefertigt werden. Die Bühne haben ja schon Pferde betreten.

Die Kunst, Bücher zu binden, für Buchbinder und Freunde dieser Kunst, welche Bücher aller Art selbst binden, solche färben, marmoriren, sprengen, vergolden und lackiren wollen, nebst einem Anhange, Zeichnungen, Tabellen, Kupfer, Landkarten u. s. f. auf Papier oder Leinwand zu ziehen; ferner allerhand runde, ovale und eckige Gegenstände, sowohl mit Untersatz und Deckel, als auch mit Schrauben; imgleichen Futterale, vorzüglich über Bücher, geschmackvoll aus Pappe zu verfertigen, zu vergolden u. zu lackiren, von Christian Friedrich Gottlieb Thon, Verfasser der Lackirkunst etc. Erster Theil, welcher die Buchbinderkunst enthält. Zweite, stark vermehrte und völlig umgearbeitete Auflage. (Auch unter dem Titel: Neuer Schauplatz der Künste und Handwerke. Mit Berücksichtigung der neuesten Erfindungen. Herausgegeben von einer Gesellschaft von Künstlern, Technologen und Professionisten. Mit vielen Abbild. Zweiter Band. Die Kunst, Bücher zu binden, von C. F. G. Thon. — Zweite, vermehrte Ausg.) Ilmenau, 1826. Voigt. X. 355 S. 8. 1 Rthlr. Zweiter Theil, welcher die Papierfärberei enthält. (Als eignes Werk unter dem Titel: Der Fabrikant bunter Papiere, oder: vollständige Anweisung, alle bekannten Arten farbiger und bunter Papiere, namentlich: einfarbige ordinäre; einfarbige extraordinäre; einfarbige Postpapiere; Satinet- oder Atlas-Papiere; Maroquin- und Saffianpapiere; einfarbige und mehrfarbige Marmorpapiere; gesprenkelte oder porphyrartige Papiere; Gold- und Silberpapiere; sogenannte Kattunpapiere; Tapetenpapiere etc. fabrikmässig zu verfertigen, vereinigt mit der Kunst, die fabrizirten Papiertapeten geschmackvoll aufzuziehen, zu vergolden und zu lackiren. Ein nützliches und nothwendiges Hand-Handbuch für Papierfabrikanten, Buchdruckerherren, Buchbin-

der, Papparbeiter, Tapezierer und viele andere Künstler, welche mit wenigen Kosten und in sehr kurzer Zeit diese einträgliche Kunst gründlich und ausführlich erlernen wollen. Nach den neuesten, besten und bewährtesten Quellen und Grundsätzen verfasst und herausgegeben von C. F. G. Thon, *ordentl. Mitgl. d. Herz. Sachs Goth. u. Meining. Soc. der Forst- u. Jagdkunde zu Dreyssigacker etc. Ebendas.* 1826. *XXVI.* 290 *S.* 1 *Rthlr.*

Der lange und vollständige Titel erspart dem Ref. eine genauere Inhaltsanzeige. Er darf nur Folgendes bemerken: der Vf. hatte in früherer Zeit die Kunst, Bücher aller Art einzubinden, von einem erfahrnen Buchbinder erlernt, und nicht nur davon für sich und Andere einen vortheilhaften Gebrauch gemacht, sondern auch für sich eine Abhandlung über diese Kunst aufgesetzt, die er mehreren Freunden mittheilte, so dass endlich ihr Abdruck verlangt und nöthig wurde; denn die ältern Schriften, die freilich wohl auch auf dauerhaftere Bände berechnet waren, sind für jetzige Bedürfnisse nicht mehr zureichend. So erschien 1820 die erste Ausgabe. Seit dieser Zeit hat der Vf. Gelegenheit gehabt, sich noch mehrere und ausgebreitetere Kenntnisse dieser Kunst zu verschaffen u. häufiger sich in ihr zu üben u. zu vervollkommnen, daher denn die neue Ausgabe ungleich reichhaltiger in allen 17 Capiteln, welche diese Kunst, von den Werkzeugen an, die der Buchbinder braucht, den Materialien, die er nöthig hat, bis zur Fertigung von Pergament-, Franz- und Englischen Bänden lehren, wesentlich verbessert und praktischer eingerichtet ist. Kupfer würden den Preis zu sehr vergrössert haben. Ein Anhang lehrt noch, Zeichnungen, Tabellen, Kupfer, Landkarten u. s. w. auf Pappe, Karten zum Aufrollen und Zusammenschlagen auf Leinwand zu ziehen; runde und ovale Gefässe mit Deckel und Untersatz, so wie mit Schrauben und Futterale, vorzüglich über Bücher, zu verfertigen. Wer Zeit und Lust hat, sich seine Bücher selbst einzubinden, oder überhaupt diese Kunst, sey es auch nur zur Unterhaltung, ausüben will, wird sich dieser Anweisung mit Nutzen bedienen; der Lehrling, der sie einst als Gewerbe treiben will, kann viel aus ihr lernen. Der Verf. hatte anfangs die Absicht, dieser Anweisung noch die Kunst, alle Arten bunter Papiere, die ein Buchbinder und Papparbeiter braucht, mit wenigen Kosten zu verfertigen, anzuhän-

gen, allein die Materialien wuchsen so an, dass diese Kunst von jener getrennt werden musste, und nun, noch erweitert, als zweiter Theil erschienen ist, in welchem nichts übergangen ist, was die Papierfärberei angeht. Denn nicht immer können Buchbinder die gewünschten Sorten bunter Papiere haben, und Buchdruckerherren sollen auf gefärbtes Papier drucken, das sie sich leichter selbst verfertigen als kaufen können. Für sie und für Andere, die dergleichen Papiere brauchen, ist nun die gegenwärtige Anweisung sehr nützlich. Sie ist vollständiger und belehrender als andere gedruckte Anweisungen über diesen Gegenstand; ihr Vf. hat sich auch mit diesem Zweige der Technologie vertraut gemacht und chemische Kenntnisse dabei benutzt. Das erste Cap. handelt umständlich von der Werkstätte und dem Werktische, den Geräthschaften und Instrumenten, die man zur Fabrication gefärbter, bunter und anderer Papiere nöthig hat, das 2te, alphabetisch, von den Materialien, färbenden Stoffen und Flüssigkeiten, welche dazu erforderlich sind (es sind nicht weniger als 115 angegeben); das 3te von der Zubereitung oder Bearbeitung und Behandlung der Farben und Färbestoffe, welche bei der Papierfärberei in Anwendung kommen; das 4te lehrt die Fabrication einfarbiger Papiere, das 5te die der gefärbten Postpapiere, das 6te die der Saffian- oder Maroquinpapiere, der lackirten oder sogenannten Titelpapiere, das 7te die der gesprengten, granit-, syenit- und porphyrartigen Papiere, das 8te die Fabrication der einfachen oder glatten und der gemusterten Gold- und Silberpapiere u. des versilberten Chineserpapieres, das 9te die der einfachen und der mehrfarbigen oder bunten (türkischen) Marmorpapiere, das 10te die der Kattunpapiere. Das 11te betrifft die Fabrication der glatten oder kattunartig gedruckten und der erhabenen oder velutirten, vergoldeten und versilberten Papiertapeten; zugleich wird über die Farben, welche dabei angewendet werden und über die Kunst, die Papiertapeten auf die Wände der Zimmer gehörig aufzuziehen u. dauerhaft zu befestigen, Belehrung ertheilt. Im 12. ist eine kurze Anleitung gegeben, die einfarbigen u. bunten Papiere, auch Kattun- u. Tapetenpapiere zu grösserer Dauer und Schönheit mit einem Lackfirnisse zu überziehen oder auf andere Weise zu verschönern. Dem ersten Bande ist ein Register beigegeben, dem 2ten nicht. Uebrigens ist dieser 2te Band

der 25ste des Neuen Schauplatzes der Künste und Handwerke.

Neues vollständiges Handbuch der Färberei auf Wolle, Seide, Baumwolle und andere Stoffe. Nebst einem Anhange, alle Flecken aus Zeugen jeder Art auszubringen und die veränderten oder zerstörten Farben vollkommen wiederherzustellen. Nach den besten neuern Werken bearbeitet und leicht fasslich dargestellt für Alle, die sich mit diesen Künsten nützlich beschäftigen wollen, von Riffault. Aus dem Französ. mit Zusätzen übersetzt von Heinrich Leng. Ilmenau, 1826. Voigt. (Auch: Neuer Schauplatz der Künste und Handwerke, 21ster Band.) VI. 186 S. 8. 16 Gr.

Es sind in der Kürze Belehrungen gegeben, die in grössern Werken weiter ausgeführt sind, aber hier für den ersten Unterricht hinreichen. Es wird gehandelt: von den Farben und Farbematerialien überhaupt; von den Beizen; von der Wolle, Seide, Baumwolle und dem Leime und der Vorbereituug dieser Stoffe zum Färben; von der Werkstatt und den verschiedenen Operationen des Färbers; von den Mitteln, die Aechtheit einer Farbe zu prüfen; von den verschiedenen chemischen Agentien, deren man in der Färberei bedarf; vom Schwarz-, Blau-, Roth-, Gelb-, Grün-Färben und dem Färben mit zusammengesetzten oder gemischten Farben; vom Drucke der wollenen, baumwollenen und linnenen Zeuge. Den Schluss macht das Handbuch des Fleckenreinigers.

Handbuch zur Berechnung der Baukosten für sämmtliche Gegenstände der Stadt- und Landbaukunst. Zum Gebrauche der einzelnen Gewerke und der technischen Beamten geordnet, in 18 Abtheilungen. Von F. Triest, kön. preuss. Reg.-Rathe und Bau-Director zu Berlin. Daselbst, bei Duncker und Humblot verlegt. In 4.

Wenn gleich diess Werk die Baukunst nicht zunächst bereichert, für die Anwendung derselben durch Bauherren und Baukünstler ist es immer wichtig. Die 18 Abtheilungen, aus welchen es bestehen wird, sind also angegeben: 1. Arbeiten des Maurers (mit einem Kupf.); 2. des Zimmermanns; 3. des Steinmetzen, wozu

auch die Granit - und Marmorarbeiten gehören (mit einem Kupf.); 4. des Tischers; 5. des Schlossers, Gelbgiessers und des Drahtflechters; 6. des Klempners, Kupferschmids, des Schiefer - und des Bleideckers; 7. des Glasers und des Töpfers; 8. des Dammsetzers, Brunnenmachers, Drechslers, Seilers; 9. des Lehmers und Stakers, des Rohr - und Strohdeckers, des Schindel-, Spliess- und Spohndeckers; 10. des Bildhauers, Stuccateurs, Staffirers und Lackirers, des Vergolders und des Tapezirers; 11. die Arbeiten des Spritzenmachers, die Feuergeräthschaften - und die Böttcherarbeiten; 12. die Arbeiten des Glockengiessers und die Eisengusswaaren; 13. die Einrichtungen in verschiedenen Anstalten, als Casernen, Lazarethen, Büreaux etc., nebst den dazu gehörigen Utensilien u. s. w.; 14. Grundsätze a. über die Ausmittelung des Raumes zu den Gebäuden, b. Taxen von Grundstücken, Bauverordnungen etc.; 15. Angabe der gesammten Kosten des Arbeitslohns und der Materialien zu einzelnen Baugegenständen; 16. a. Form der Anschläge, der Entreprise - und Bau - Contracte, der Berichte und Gutachten, b. Abnahme vollendeter Bauten; 17. die Führung und Leitung der Bauten. Ausführlicher Anschlag nebst speciellen Berechnungen, Tabellen etc. zum Bau eines Schauspielhauses; zugleich als Norm für alle übrige Anschläge bestimmt. (Mit 10 Kupfert.) — Man sieht, dass nicht nur auf alle Arten der Einrichtungen und Bedürfnisse von Privatgebäuden (denn von öffentlichen sind nur einige berücksichtigt) und die dabei erforderlichen Arbeiten, sondern auch auf die Kosten der Verzierungen und eines Theils des Hausgeräthes Rücksicht genommen ist. Dass diese auf gegenwärtige Preise und auf Berlin zunächst berechnet sind, ist natürlich; man wird aber aus der Darstellung ersehen, was für Arbeiten und Erfordernisse überhaupt in Anschlag zu bringen und dann die Kosten der Materialien und des Arbeitslohns nach jeder Zeit und jedem Orte berechnen können. Jede Abtheilung macht einen Heft aus, von denen die 5 erstern die stärksten sind. Wir haben die *fünfte* (1826, VIII. 110 S. in 4. 1 Rthlr., 4 Gr.), und die *siebente* (1827, IV. 76 S. in 4. 20 Gr.) vor uns liegen, und aus der folgenden Anzeige ihres Bestands kann man auf die Einrichtung der übrigen Hefte schliessen. In der *fünften* geht eine Einleitung voraus, welche die mannichfaltigen Schlosser - und Schmiedearbeiten, die zu den wesentlichen Theilen eines Gebäudes gehö-

ren und den Baufonds oft bedeutend in Anspruch nehmen, genau durchgegangen, dann die weniger häufigen, und bei der Abnahme leichter zu übersehenden Arbeiten des Gelbgiessers und Drahtflechters kurz erwähnt werden. Der erste Abschn. vom Arbeitslohne mit den Materialien, gibt bei den Schlosserarbeiten alle einzelne Theile und Gegenstände derselben bei den verschiedenen Arten der Gebäude und ihrer Theile mit ihren Preisen, auch die Kosten der Reparaturen und zuletzt die Preise einzelner Schlosserarbeiten bei den Militärbauten in Berlin, wie diese jetzt in Entreprise gegeben sind, an. Eben so werden die einzelnen Schmiedearbeiten, die neuen sowohl als die Reparaturen mit den Preisen, selbst die Kosten des Eisenwerks zu Oefen, die Einrichtung und Kosten der Blitzableiter (S. 77 ff. die Kosten sind zu 364 Rthlr. berechnet), der Werkzeuge zum Behauen der Granite, der Werkzeuge zur Einrichtung einer Schmiede, angezeigt. Kürzer sind die Gelbgiesser-Arbeiten behandelt und die des Drahtflechters nur auf Darrborden und Gitter zu Fenstern, Gartenthüren und ähnlichen Gegenständen beschränkt. Im 2ten Abschn., von den Materialien insbesondere, sind, nach vorausgeschickten allgemeinen Erläuterungen, die verschiedenen Arten und Preise des Eisens, Stahls, Eisenblechs, Messings und Eisendrahts durchgegangen. Die *siebente* Abtheilung ist wieder durch eine allgemeine Einleitung über die Glaser- und Töpferarbeiten eröffnet, die in einem noch ausgedehntern Umfange abgehandelt sind. Die Darstellung der Glaserarbeiten fängt, nach allgemeinen Erläuterungen, mit dem 1sten Abschn. von den Materialien der Glaserarbeiten an und beschreibt die Anfertigung des Glases, die verschiedenen Sorten des Tafelglases, das grüne, weisse, gefärbte, Spiegelglas, dann das Karnies-Blei, Zinn und Kitt, dessen sich der Glaser bedient, nebst den Preisen. Der 2te Abschn. gibt das Arbeitslohn sammt den Materialien an und zwar sowohl die Preise neuer Arbeiten verschiedener Arten der Fenster von verschiedenem Glase, als der Reparaturen und des Polirens der Fenster. Was die Töpferarbeiten anlangt, so sind diese vornehmlich auf die Oefen bezogen. Es sind daher, nach einer Einleitung und allgemeiner Erläuterung die Grundsätze angegeben, nach welchen Oefen angelegt werden müssen, dann werden die Oefen mit eisernem Feuerkasten, die russischen Oefen, die Heizung mit erwärmter Luft beschrieben und die Oefen

classificirt; dann sind die Materialien zur Fabrication der Oefen, die Aufstellung der Oefen, die Berechnung der nöthigen Kacheln, die Preise für neue Oefen, deren verzierte Friese und Gesimse, Vasen und Figuren, für schwarze Oefen mit weissen Leisten, für Reparaturen, die Kosten eines Ofens zur Heizung mit erwärmter Luft, und nur zuletzt noch die aus Thon gebrannten Gesimse und Verzierungen zu Gebäuden angegeben. Die Vorschriften in Ansehung der Feuer-Sicherheit bei Aufstellung der Oefen, Anlegung der Schornsteinrohre u. s. w. wird man erst in der 14ten Abth. erhalten. In einem Zusatze zu den Glaserarbeiten ist noch von dem englischen oder sogenannten Lohrerglase und dem Glase der Löwenstein-Werthheimer Fabrik, das so gut ist wie das englische und noch stärker, Nachricht gegeben.

Neuer Schauplatz der Künste und Handwerker. Mit Berücksichtigung der neuesten Erfindungen. Herausgegeben von einer Gesellschaft von Künstlern, Technologen u. Professionisten. Mit vielen Abbildungen. Achtzehnter Band. Als eignes Werk mit dem Titel: Der Gebäudemaler und Decorateur, oder die Kunst, Gebäude sowohl von Aussen als von Innen mit Geschmack zu verzieren. Eine Anweisung zur Kenntniss der erforderlichen Materialien aller Art, namentlich der Marmor- und sonstigen Stein- und Holzarten etc., so wie zur künstlichen Nachahmung derselben in allen Arten Stuck und sonstigen Massen und zur Verfertigung der Stuckaturarbeiten, zur Farbenbereitung und zur Anwendung derselben, auch zum Vergolden und Lackiren, zur Kunst des Tapezierers oder zur Kenntniss der Tapeten und ihrer Anwendung, endlich mit einem Anhange über Verzierungen aus dem Gebiete der Phantasie und über die leichteste Methode der Flächenberechnung. Ein unentbehrliches Handbuch für Baukünstler aller Art. Nach dem Französischen frei bearbeitet und mit vielen Zusätzen versehen von Dr. Theodor Thon, Mitgliede der Societät für die gesammte Mineralogie zu Jena etc. Mit 3 Kupfert. Ilmenau, 1826, Voigt. XXIV. 271 S. 8. 1 Rthlr.

Zwei französische Werke, des A. Teyssèdre Art de decorer les appartements, Par. 1824, 8. und M. J. Riffault Manuel théorique et pratique du peintre, Par. 1825, sind zum Grunde gelegt, dabei aber auch (wie es schon

von Riffault geschehen ist, auf Watin's Kunst des Staffirmalers, die den 10ten Band des Schauplatzes ausmachte, Rücksicht genommen, auch andere neuere Werke, Erfindungen und praktische Anweisungen benutzt worden; diese Quellen sind theils in der Vorrede, theils bei einzelnen Abschnitten genannt. Die Schrift ist, nach des Vfs. eignen Aeusserung, nur als ein Elementarbuch zu betrachten und kann in dieser Hinsicht wohl vollständig genannt werden; denn es gibt wenigstens Winke, wenn auch der Raum eine Ausführung nicht gestattete. Es soll ein Leitfaden für diejenigen seyn, welche sich mit diesem Gegenstande beschäftigen; es muss Vorkenntnisse voraussetzen. Nach einer Einleitung, welche den Zweck und Inhalt der Abhandlung überhaupt angibt und die verschiedenen Arten der Verzierungen überblickt, handelt der erste Theil von den materiellen Verzierungen (den Stoffen der Verz.) und zwar der erste Abschn. A. von denen, welche die Natur liefert, 1. Materien, welche die Natur liefert (Marmorarten, Gyps und Alabaster, Diamant, Chrysopras, Achat-Arten, Jaspis-Arten, Obsidian, Lava, Flussspath, Granit, Porphyr, Sandstein, Breccie, Grünstein u. s. w.); 2. Materien aus dem Pflanzenreiche (überhaupt, in- und ausländische Holzarten); Materien aus dem Thierreiche (Elfenbein, Schildkröt, Perlmutter, Schnecken- und Muschelschaalen); B. von denen, welche Erzeugnisse der Kunst sind: Cap. 1. von künstlicher Nachahmung des Marmors und andrer Steinarten oder von den Stucks und ihrer Anwendung; 1. Abschn. Bestandtheile der Mörtel und Stucks (hier auch von der Puzzolane); 2. Abschn. verschiedene Mörtel und ihre Anwendung (hier auch von den antiken und neuern Bekleidungen, besonders der Gemächer, welche Feuchtigkeiten ausgesetzt sind; 3. Abschn. von den massiven Fussböden, Estrich, Anwendung der Mosaik zu denselben; 4. Abschn. von künstlich gefärbten Holzarten und ihrer Anwendung zu gedielten Fussböden; 5. Abschn. von Spiegeln und polirten Metallen. Zweiter Theil: von den formellen Verzierungen, 1. Abschn. von den Stuck- und künstlichen Holzmassen und andern Teigen, woraus sie verfertigt werden; 2. Abschn. von den Decken, Karniesen, Saulen. Dritter Theil: von den farbigen Verzierungen oder der Staffirmalerei: 1. Abschn. farbige Verzierungen an sich oder Staffirmalerei im engern Sinne. 1. Cap. Werkstätte des Staffirmalers; 2. Cap. Werkzeuge desselben;

3. Cap. Grundfarben desselben. Anhangsweise ist S. 182 — 202, von den Farben der Alten, nach Chaptal und Davy kurze Nachricht gegeben. 4. Cap. von der Verbindung der Grundfarben, um einen bestimmten Farbenton hervorzubringen; 5. Cap. Flüssigkeiten, deren man sich zum Anmachen der Farben bedient (Leimsorten, Blutwasser, Nussöl); 6. Cap. Anwendung der Farben zum Anstreichen (Anstreichen mit Blutwasser; Anstreichen der Leinwand für Oelgemälde). Ein Anhang handelt vom Stoffe, worauf gemalt wird, von den Materien, womit gemalt wird (Oelen, Firnissen, Farben), von Firnissen frischer Gemälde, von dem Reinigen und Auffrischen alter Gemälde. (Die Wachsmalerei ist übergangen). 2. Abschn. Kunst des Vergolders (der Metalle — auch von dem Verfahren, das Gold vom Leimgrunde auf Holz wieder abzunehmen). 3. Abschn. Kunst des Lackirers: Cap. 1. Materialien zu den Firnissen und Lacken; 2. Cap. Zubereitung der Firnisse (zur Anwendung auf verschiedene Stoffe und Gegenstände). 4. Abschn. Kunst des Tapezirers (auch von Befestigung der Tapeten und dem Tapeziren falscher Decken). Der erste Anhang behandelt S. 259 die Verzierungen aus dem Gebiete der Phantasie; der 2te, S. 266, trägt die Anfangsgründe der Geometrie zum Behufe der Ausmessung der Flächen vor. (Auch diese konnten wohl hier vorausgesetzt werden.) Die Abbildungen sind aus Teyssèdre genommen, aus dessen Vorrede auch ein Auszug gemacht ist.

Neuer Schauplatz der Künste u. s. f. Zwei und zwanzigster Band. Praktisches Handbuch für Maurer und Steinmetzen in allen ihren Verrichtungen, von Carl Matthaey. Ebendaselbst, 1826. 2 Rthlr. 18 Gr. (Innerer Titel des abgesonderten Werks: Praktisches Handbuch — Verrichtungen. Enthaltend die nothwendigsten Lehren zur Kenntniss der Maurermaterialien, der Maurerarbeit und allgemein fassliche Regeln zur Construction bürgerlicher Wohn-, Gewerbe- und Wirthschafts-Gebäude von Carl Matthaey, Baumeister zu Dresden. Erster Theil. Lehre von den Maurer-Materialien. Mit 8 Steintafeln. XXVIII. 275 S. 8.

Der Verf. hatte in einer langen Reihe von Jahren die Erfahrung gemacht, dass selbst manche Maurermeister ihres Faches wenig kundig sind (leider! nicht nur in

kleinen, sondern auch wohl in grössern Städten). Für diejenigen nun, welche nach Belehrung streben und aus den grössern architekton. Werken das Nothwendige und Wissenswerthe für sich auszuheben nicht verstehen oder auch sich viele und theure Bücher anzuschaffen nicht vermögen, hat er diese Anweisung aus den besten Werken, verbunden mit eigner Beobachtung und Erfahrung systematisch zusammengestellt; sie ist etwas ausführlicher, als die in andern Theilen des Schauplatzes gegebene Anleitung und daher auch in drei Theile getheilt, wovon der erste die Lehre von den Mauermaterialien in 2 Bänden behandelt. Uebrigens hat der Vf. sich der grössten Deutlichkeit seiner Belehrungen befleissigt. In der Vorrede gibt er den »angehenden« Maurermeistern (doch wohl denen, die Meister werden wollen) und Maurern an, was ihnen zu ihrer Bildung und Vervollkommnung nöthig ist (was aber wohl Wenige in dem angegebenen Umfange besitzen oder erlangen werden), dann erwähnt er die Schriften (S. XIV ff.), aus denen sie sich über verschiedene Theile und Gegenstände ihres Faches unterrichten wollen (deren Gebrauch aber nicht gemeine Vorkenntnisse fordert; aber der Vf. setzt auch bei dem Gebrauche seines Werks gewisse Vorkenntnisse voraus, denn er schreibt »für solche, welche schon eingeweiht in die Anfangsgründe ihres Berufs sich einen freien und leichten Ueberblick auf das Feld (des Feldes) verschaffen wollen, welches sie bebauen sollen und daher über Manches sich zu belehren wünschen, was sie hier kurz zusammengestellt finden«). Die Einleitung gibt eine Uebersicht der Materialien des Maurers, die Erkennungslehre aber (S. 2—32) zeigt die (4.) Classen, die Geschlechter, Gattungen und Arten der Fossilien mit ihren Abänderungen, die äussern und innern, physischen und empirischen Kennzeichen der festen, zerreiblichen und flüssigen Fossilien, vornemlich die äussern systematisch an (wobei doch Manches, dem Maurer Entbehrliche, und ohne Selbstanschauung nicht einmal immer Verständliche vorkömmt). Der erste Abschn. handelt von den Gebirgs- und Felsarten und zwar in 5 Capp. von den uranfänglichen Gebirgen, den Flötzgeb., den vulcanischen, den aufgeschwemmten Gebirgen überhaupt, dann im 6. Cap. und dessen einzelnen Abschnitten von den Gebirgsarten insbesondere und zwar den Steinarten der Urgebirge, der Flötzgeb., der vulcanischen und der aufgeschwemmten Gebirgsart. (Wie

viel von allem diesem ist dem Maurermeister zu wissen unumgänglich nöthig?) Zweiter Abschn., von den verschiedenen Erd - und Steinarten in systemat. Ordnung, in so fern sie theils als Maurermaterial dienen, theils Gemengtheile natürlicher Baustoffe sind. Cap. 1. das Kieselgeschlecht mit allen seinen Arten und deren Eigenschaften; Cap. 2. das Thongeschlecht; Cap. 3. das Talkgeschlecht; Cap. 4. das Kalkgeschlecht; Cap. 5. das Eisengeschlecht (Morasterz, Sumpferz, Wiesenerz). Dritter Abschn. (in 2 Capp.) Von der Gewinnung, den Maassen, Verkauf, Berechnung, Transport und Anwendung der natürlichen Bausteine. Vierter Abschn. von den künstlichen Mauersteinen, ihren Stoffen, Form, Bereitung u. s. f. Cap. 1. die aus Lehm geformten und getrockneten Ziegel; Cap. 2. die aus Thon oder Lehm geformten, getrockneten und gebrannten Mauerziegel; Cap. 3. die Ziegel zur Bedeckung der Dächer. Fünfter Abschn. von den Verbindungsmaterialien der natürlichen Steine, vom Kalke und dessen Zubereitung, als künstlichem Mörtel, dem Gypsmörtel, dem Lehm und Thon als Verbindungsstoffen, den Nebenmaterialien (in 4. Capiteln). Sechster Abschn. vom Bedarfe der künstlichen Materialien zu den verschiedenen Maurerarbeiten, ihrer Berechnung und Transport u. s. f. Cap. 1. von dem Bedarfe der Mauerziegel; Cap. 2. der Dachziegel; Cap. 3. Berechnung des Kalkbedarfs, Maass und Verkauf, Verhältniss desselben zum Sande etc. Bestimmung der Quantität des zu den verschiedenen Maurerarbeiten erforderlichen Mörtels; Cap. 4. Berechnung der Nebenmaterialien zu den verschiedenen Arbeiten (in Tabellen dargestellt).

Neuer Schauplatz u. s. f. Zwanzigster Band; als besondere Schrift mit dem längern Titel: Das Ganze der Bierbrauerei und Bierkellerei-Wirthschaft. Nebst einem Anhange über Branntweinbrennerei und Essigfabrication, in so weit sich beide bei einer grossen Landwirthschaft an die Bierbrauerei anschliessen. Nach chemischen Grundsätzen und praktischen Erfahrungen bearbeitet und praktischen Bierbrauern und Landwirthen gewidmet von Joseph Servière, Verwalter der vormal. gräfl. Solms'schen engl. Bierbrauerei in Rödelsheim bei Frankf. a. M. Nebst einem Steindrucke. Ilmenau, 1826, *Voigt. VI.* 151 *S.* 8. 12 *Gr.*

Vorausgeschickt ist eine Schilderung des jetzigen traurigen Zustands der Brauerei in Deutschland im Allgemeinen und Angabe der Mittel, demselben abzuhelfen. Dann folgt eine Anweisung zur Bierbrauerei und allen dabei vorkommenden Geschäften und zu beobachtenden Verfahren von der Einweichung der Gerste an bis zur Behandlung des Bieres im Keller, freilich etwas kurz, aber doch für den Anfänger ausreichend, S. 13 — 118. Nicht weniger kurz ist die Weissbierbrauerei, S. 119, behandelt. Dann ist der jetzige Zustand der Bierbrauerei in England beschrieben, S. 126 sind Recepte zu engl. Ale und zu engl. Schmalbier mitgetheilt, auch S. 128 die Bereitungsart der Essentia bina gelehrt. S. 134 folgt die Darstellung einer grossen herrschaftl. Brauerei, nach des Verfs. Ansicht, und S. 137 die Beschreibung der englischen Pumpe, womit man das Bier aus dem Keller in die Gaststube der Schenke pumpt. Die Beschränkung des Anhangs über die Branntweinbrennerei und Essigfabrik ist schon auf dem Titel ausgedrückt. Der Steindruck stellt 3 Geräthschaften, zum Theil nach der Erfindung des Vfs., dar, der überhaupt mehrere Anweisungen auf eigne Beobachtung und bewährte Erfahrung gründet. Der Red. hat übrigens der Anzeige dieser Schrift hier ihren Platz angewiesen, weil sie einen Theil des Schauplatzes der Künste und Handwerke ausmacht.

Das grosse Maskenfest in Köln am Rhein 1825. *Beigefügt ist die Carnevals-Zeitung Nr.* 1 — 9, *nebst ihrem Beiwagen. Köln,* 1825. *Dümont-Schauberg.* 10 *S. in* 4., *ohne die nicht pag. Zeitungs-Numern.* 9 *Gr.*

Auch an solchen Festen muss die Kunst mannichfaltigen Antheil nehmen. Zur Hauptidee des hier beschriebenen Festes, das ein etwas polemisches Ansehen hatte, gab der Fehdehandschuh, den ein Ungenannter in Nr. 101 des Westphäl. Anzeigers hingeworfen hatte, die Veranlassung. Das sinnige Maskenfest war in drei Acte getheilt, von denen der dritte der wichtigste ist. Die Beschreibung wird denen, die an dem Feste Theil genommen, noch lange eine angenehme Erinnerung, auswärtigen Lesern Unterhaltung gewähren.

Biographie.

Fenelon's Leben, aus dem Französischen des Ritters von Ramsay übersetzt und mit einigen Anmerkungen und Beilagen begleitet. Coblenz, 1826. *Hölscher. XVI.* 279 *S.* 8. *Im Umschlag* 18 *Gr.*

Der Verf. dieser Schrift, Andreas Mich. v. Ramsay, schottischer Baronet und Ritter des franz. Lazarus-Ordens, Dr. bei der Univ. zu Oxford, war 1686 zu Daire in Schottland geboren, lernte 1710 bei seinem Aufenthalte zu Cambrai den dasigen Erzbischof Fenelon kennen, der ihn in sein Haus aufnahm und ihn vom Unglauben zum Glauben an das Christenthum und dann zur katholischen Kirche überführte, und als Zögling von Fenelon wurde ihm, obgleich Katholiken, die Doctorwürde zu Oxford ertheilt. Er ging nachher nach Frankreich, wurde Erzieher in ein paar hohen Familien, starb zu St. Germain en Laye 6. Mai 1743, und hat, ausser andern Schriften, auch die Lebensbeschreibung des (Franz von Salignac de la Motte) Fenelon, Erzb. und Herz. von Cambrai (geb. 6. Aug. 1651, gest. 1715 8. Jan.), der ihn einer besondern Freundschaft würdigte, geschrieben und 1723 in Druck erscheinen lassen. Diese, jetzt schon seltne, Biographie hat der ungen. Uebers. verdeutscht, obgleich wir neuerlich Bausset's weitläufige Lebensbeschr. des Fenelon übersetzt von Dr. Feder (s. Rep. 1821, I, S. 451) erhalten haben, weil eben diese Bausset'sche zu weitschweifig ist, weil die Ramsay'sche manche Notizen enthält, die der neuen Biographie fehlen, weil Ramsay ein vertrauter und geistesverwandter Freund F's war, und ihn ganz so schildert, wie er war, lebte, dachte, fühlte, liebte, wirkte, litt, und wenn er ja parteiisch in der Darstellung des Streits F's mit Bossuet scheinen sollte, Bausset weit parteiischer für seinen grossen Bossuet ist. Der Streit zwischen beiden, wozu die Mad. Guyon mit ihrer Lehre von der uneigennützigen Liebe, die F. in Schutz nahm, B. als molinistisch bekämpfte, Gelegenheit gab, wird vom Uebers. in der Vorrede, wohl mit einiger Vorliebe für die G. dargestellt. Uebrigens hat der Uebers. hin und wieder die Rams. Lebensbeschreibung F's aus der Bausset'schen ergänzt, auch manches andere erläutert, z. B. was Fenelon in dem Streite über die Gnade unter dem Gleichgewichte verstanden hat, näm-

lich die Gleichheit der Kraft zwischen den Reizen der Versuchung und dem durch die Gnade gestärkten Willen. Anhangsweise sind beigefügt: S. 173. Ramsay's philosophische Abh. über die Liebe Gottes; S. 193. Fenelon's Ansichten von der Kanzelberedtsamkeit (Auszug aus seinen Gesprächen darüber, wie ihn Bausset im 2ten Bd. 4ten Buche gegeben hat); S. 203. Beilage biographischer Notizen (zum Verständniss des häufig erwähnten Quietismus, nämlich von Molinos, geb. 1627, und nachdem 68 Sätze seiner Lehre als ketzerisch verdammt worden waren, im Gefängnisse 1696 gest.; Franz Malaval, zu Marseille 1627 geb. und 1719 gest., Johann Maria Bouvieres de la Mothe-Guyon, geb. 1648, gest. 1717, Jac. Benignus Bossuet, Bischof von Meaux, geb. 1627, gest. 1704, — die Notizen sind aus Feller's Dictionnaire biogr. gezogen —); S. 236. Einiges über Fenelon und seine Schriften; S. 243. Von der Metropolitankirche in Cambray, ihrer Zerstörung in der Revolution und dem 1825 errichteten Monumente Fenelons; S. 250. Gedächtnissfeier F's und Einweihung seines Denkmals in der Domkirche zu Cambrai 7. Jan. 1826; S. 252. Einige Aeusserungen über Bossuet und Fenelon von dem (nach des Uebers. Urtheile »so frommen als geistreichen) Grafen Joseph de Maistre (in s. Werke von der gallikan. Kirche); S. 275. Fenelons Saat und Erndte wird im natürlichen und geistlichen Verstande von den Feinden Frankreichs und den Gegnern seines Glaubens (1711) geehrt; S. 276. Herders Urtheil (in der Adrastea 1. Bande 1. St. Nr. 4) über Fenelon.

Schwedischer Plutarch von J. F. von Lundblad. Uebersetzt von Friedrich von Schubert. Erster Theil, enthaltend: Gustav Horn, Johann Baner, Lennart Torstenson. Stralsund, 1826. Löffler'sche Buchh. X. 286 S. gr. 8. geh. 1 Rthlr.

Schweden hat allerdings viele grosse Männer gehabt, deren Thaten und Verdienste im Andenken der Nachwelt fortzuleben verdienen. Um so mehr wundern wir uns, dass der Vf. nur mit dem Leben dreier Feldherren aus den Zeiten des 30jährigen Kriegs seinen Plutarch eröffnet hat. Es ist nicht immer gleichgültig, in welcher Ordnung die Gemälde in einer Gallerie aufgestellt sind, und eben so verhält es sich auch mit der Reihe schwed. Männer. Wir hätten, wenn einmal dieser Band auf eine

gewisse Zeitperiode beschränkt seyn sollte, in derselben noch, statt eines Feldherrn, das Leben des Reichscanzlers Oxenstierna zu finden gewünscht. »Plutarchs Helden, sagt der Verf., erblickte man in einer gewissen Ordnung, aber hierin haben wir ihn nicht zum Vorbilde gewählt. In Hinsicht der ihm eigenthümlichen Kraft, das Bild seiner Helden richtig aufzufassen und sie von derjenigen Höhe zu zeigen, wovon sie der Nachwelt klar und deutlich in die Augen fallen, verdient er allerdings Nachahmung; denn sie erscheinen in einer richtigen Vertheilung von Licht und Schatten, in allen ihren hohen Vollkommenheiten, so wie in allen ihren menschlichen Schwachheiten.« Dadurch wird der Verf. veranlasst, die Forderungen, die an einen Biographen, — der nicht nur Lobredner seyn will und soll, gemacht werden müssen, genauer durchzugehen. Und dass er überhaupt diesen Forderungen entsprochen habe, ist nicht zu bezweifeln, nur scheint Patriotismus ihn bisweilen zur Verschönerung des Gemäldes oder Verwischung der Flecken verleitet zu haben, und wir vermissen beim Anfange jeder Biogr. die Angabe der gebrauchten Quellen mit Beurtheilung derselben verbunden; denn nur gelegentlich werden einige genannt. Den Anfang macht die Biographie des (am 23. Octbr. 1592 zu Oerbyhus in Upland, dem Gefängnissorte seines Vaters, geb., zu Skara, wo eben eine Reichsversammlung gehalten werden sollte, gest. 10. Mai 1657) *Gustav Horn*, Reichsmarschalls und Grafen von Björneborg, vierten Sohns von Carl Henricsson Horn, der auch als Feldherr durch Siege und Eroberungen in Lief- und Estland berühmt gewesen, aber später durch ungerechtes Urtheil zum Tode verdammt, und erst auf dem Richtplatze begnadigt und ins Gefängniss gebracht worden ist. Seine frühere Bildung, seine kriegerischen Thaten und die von ihm ausgeführten wichtigen Geschäfte sind ausführlich beschrieben, der Charakter des Helden von Leipzig, Wieseloch und Nördlingen mit Offenheit geschildert. «Horn war streng in Ausübung der Pflichten, sowohl gegen sich selbst, als gegen seine Untergebenen. Deswegen wurde er vielleicht weniger als seine Mitfeldherren von den Officieren geliebt. Er überliess sich mit diesen nicht den Ausschweifungen des Kriegslebens, wie Baner; er übersah nicht ihre Grausamkeiten, wie der kriegerische Wrangel oder der Parteigänger Königsmark.» — S. 102. *Johann Baner*, Feldmarschall, Herr zu Molhammer, Norrby und

Werder (geb. zu Djursholm in Roslage 23. Jun. 1596, gest. zu Halberstadt 10. Mai 1641). Sein Geschlecht stammte aus Dänemark, und wird bis in das erste Viertel des 11ten Jahrh. zurückgeführt, kam schon im 13ten Jahrh. nach Schweden, war mit den Sturen und den Wasa verwandt und zeichnete sich sehr aus. Der Herzog (nachh. König) Karl war ein Feind des Banerschen Geschlechts und anderer Senatoren, die es in den damaligen Unruhen mit seinem Neffen, dem Kön. von Polen, Sigismund hielten; es wurde 1600 ein Gericht über sie niedergesetzt, und am 20. März 1600 wurde der Reichsrath Gustav Baner, Johanns Vater, nebst drei andern, die, wie er, ihre Unschuld behauptet hatten, zu Linköping enthauptet, «Opfer des rachgierigen Ehrgeizes Karls» wie der Vfr. urtheilt. Johann Baner war damals kaum 4 Jahre alt. Schon als Kind zeigte er einen feurigen und kühnen Geist, eine unüberwindliche Neigung zum Kriegswesen u. einen Widerwillen gegen das Hofleben, den selbst seine Bildung in der Folge nicht zu vermindern vermochte. Seine offene und freimüthige Seele passte auch mehr für das erstere, als für das letztere. Als ihn der König Karl IX. einst als Knaben auf seinen Schoss nahm und fragte: ob er in seinen Dienst treten wolle? antwortete er: der Teufel diene Dir, der Du meinen Vater todtgeschlagen hast. Gustav Adolph, Karls Sohn, hegte in der Folge innige Freundschaft für ihn. In der ausführlichen Erzählung seiner Kriegsthaten sind die schrecklichen Verwüstungen und unerhörten Grausamkeiten der Schweden in Feindesländern (Böhmen, Sachsen etc.) «ein dem Zeitalter der Hunnen angemessenes Verfahren» nicht ungerügt geblieben. Baner hinderte wenigstens dies Verfahren nicht, wenn er es auch verabscheute. Es war ja Kriegsraison! Die ruhigen Beschäftigungen des Friedens waren Banern fremd. Sein Gemüth zeigte sich in den friedlichen Zwischenstunden seines Lebens eben so heftig als in dem eifrigsten Treiben des Krieges. Es glich dem merkwürdigen Landsee im Norden, der auch während der Windstille braust. In der Freundschaft, so wie im Hasse, in der Betrübniss so wie in der Freude, bei der Tafel so wie in allen andern Genüssen kannte er keine Grenzen. In seinem Umgange, wie an der Spitze seiner Armee war er gebieterisch. Deshalb hatte er auch unter den Schweden viele Feinde, und unter diesen vor allen den unversöhnlichen Adler Salvius, einen Mann von mehr lebhaf-

tem, als liebenswürdigem Charakter, der dem Schimmer des Goldes nicht widerstehen konnte. So urtheilt der Vfr. S. 201—3. und bringt noch manche merkwürdige und sehr wahre Aeusserungen von B., S. 205., bei. — Etwas kürzer ist die dritte Biographie (S. 207 ff.) von *Lennart* (Leonhard) *Torstenson*, schwed. Reichsrathe, Graf zu Ortala (geb. zu Torstena, unweit Wennersborg 17. Aug. 1603, gest. zu Stockholm 7. Apr. 1651). Die Familie, welche erst im 15. Jahrhunderte auftritt, wurde auch in die Unruhen des Nordens zu Ende des 16ten und Anfang des 17. Jahrh. verwickelt, die selbst Brüder trennte, und Torsten Lennartson, Vater Leonhards, der damals kaum 3 Monate alt war, ging nach Polen zu Sigismund, und erhielt erst 1621 von Gustav Adolph Erlaubniss, nach Schweden zurückzukommen. Von 1618 an wurde Leonhard T. unter Gustav Adolphs Leitung, und immer um seine Person sich befindend, gebildet. Bei dem Sturme auf Wallensteins festes Lager bei Nürnberg, 24. August 1632, wurde Torstenson gefangen genommen, und der Churfürst von Baiern, Maximilian, dem er übergeben worden war, behandelte ihn wie den ärgsten Verbrecher. Wallenstein musste ihn (um die Freilassung seines eignen Schwagers, des Grafen Harrach, zu erlangen) 1633 mit schwerem Gelde aus der baier. Gefangenschaft loskaufen. Nach Baners Tode war er der vorzüglichste schwed. Feldherr, auf welchen die Soldaten ihre ganze Hoffnung setzten. In der sehr anziehenden Erzählung von seinen Heldenthaten (die nur durch die Nachrichten von Plünderungen und Greuelthaten der schwed. Soldaten getrübt ist) wird auch (S. 242.) das Gerücht, dass der Herzog Franz Albrecht von Sachsen-Lauenburg den König Gustav Adolph getödtet habe, »mehr als wahrscheinlich« genannt, und erinnert, dass, wenn sich der Edelstein, der in der goldnen Kette gefasst war, welche der König an seinem Todestage trug, noch in Wien vorfände und als der Gustav'sche anerkannt werden könnte, der Verdacht aufgeklärt werden würde. In der Schlacht bei Schweidnitz, 1642 2. Mai, nahm T. blutige Rache an dem Herzoge, der schwer verwundet in das schwed. Lager gebracht wurde, wo er den 10. Jun. starb. Einige Nachrichten von diesem wankelmüthigen Herzoge sind aus einer in der grossherzoglichen Bibl. zu Ludwigslust: Leben und Wirken des Herzogs Franz Albrecht von Sachsen-Lauenburg, ein histor. Versuch von S. Fr. Heyne 1821, beigebracht.

Auch noch von andern Kriegern damaliger Zeit (z. B. dem Grafen Joh. von Götze, S. 273.) sind Nachrichten gegeben. Torstenson war (nach S. 284.) von einem festen, ruhigen, leutseligen Charakter. Der Krieg nahm unter seinen Händen eine mildere Gestalt an. Er liess sich durch das Glück nicht verführen und vom Unglücke nicht niederbeugen. Man bewunderte vornehmlich die Schnelligkeit, mit welcher er seine (vorher wohl überlegten) Unternehmungen ausführte. «Gleich einem Argus sah er sich erst mit hundert Augen um, und gleich einem Briareus handelte er dann mit hundert Armen.» So kräftig schildert der Vfr.

Der dänische Geheime Cabinetsminister Graf Johann Friedrich Struensee und sein Ministerium. Nebst Darstellung der nächst vorhergehenden und folgenden Begebenheiten in Dänemark. Von Jens Kragh Höst, Doctor Juris. Erster Theil. Mit Struensee's Bildniss. Kopenhagen, 1826. *Schubothe. XVI.* 414 *S.* 8. 2 *Rthlr.*

Der Hr. Vf. hat seit langer Zeit einen Theil seiner Musse auf Sammlung von Materialien zur Geschichte der 42jährigen Regierung Christians VII., deren einen Theil er selbst durchlebt hat, verwandt, und seit 1810 einige Schriften darüber in dänischer und deutscher Sprache herausgegeben, vornehmlich den: Entwurf einer Geschichte der Dänischen Monarchie unter der Regierung Christians VII. in deutscher Sprache (1813—16. IV BB. in 8.), auch die Zeitschriften: Clio, erster Band (in 3 Heften), und: Politik og Historie (5 Bände 1820—22). 1824 gab er das gegenwärtige Werk dänisch heraus, das er jetzt deutsch bearbeitet hat, und in dessen zweitem Theile er auch auf die Bemerkungen eines götting. Recensenten antworten wird. Seine Absicht war, Alles, was er Glaubwürdiges und Merkwürdiges, Struensee'n betreffend, auffinden konnte, zusammenzustellen. Die Gewährsmänner hat er grösstentheils genannt; »mehrere Nachrichten (sagt er) habe ich aus Quellen, die ich nicht befugt bin namhaft zu machen,» und man hat durchaus keinen Grund, in seine Prüfung dieser Quellen und Zuverlässigkeit ihrer Angaben Mistrauen zu setzen. Er hat auch bei der deutschen Bearbeitung mehrere Berichtigungen, die ihm (nicht in Recensionen) zugekommen sind, benutzt. Es schien ihm zweckmässig, die dem Ministerium Struensee's nächst vorhergehenden Ereignisse

in Dänemark vorauszuschicken und die nächstfolgenden beizufügen. In Ansehung der erstern hatte er schon im 3ten Hefte der Klio eine Uebersicht der 4½ ersten Regierungsjahre Christians VII. geliefert, und fing daher das dänische Werk nur mit einer Darstellung des dänischen Staates, Volkes und Hofes bei Struensee's Auftreten 1770 an; da aber jene Uebersicht dänisch geschrieben ist, so hat er sie in die gegenwärtige deutsche Schrift aufgenommen, aber nicht bloss übersetzt; denn Suhm's Tagebuch für die Jahre 1766 — 75, in dessen Besitz er gekommen ist, setzte ihn in den Stand, viele und wichtige Zusätze, jedoch mit nöthiger Vorsicht, zu machen. In Ansehung der nachfolgenden Zeit hat er vor kurzem Zutritt zu den unter dem folgenden Ministerium geführten Protokollen, und auch dadurch manche neue Aufschlüsse erhalten. Ueberhaupt ist bei der deutschen Bearbeitung auch manches in der Ordnung verändert worden, und sie nicht als blosse Uebersetzung zu betrachten. Es wird also 1. der Zustand des Landes und Volkes bei Christians VII. Thronbesteigung nach allen äussern und innern Verhältnissen geschildert und zugleich die *Staatsmänner*, welche in den letzten Jahren Friedrichs V. den Staat verwalteten, insbesondere der franz. Ambassadeur Jean François d'Ogier, der Handel trieb, selbst mit verbotenen Waaren, und lutherische Pfarrstellen verkaufte. Die Finanzen des Reichs befanden sich damals in schlechtem Zustande bei einer Staatsschuld von ungefähr 20 Mill. Rthlr. Auch der wissenschaftliche Zustand und die Unterrichts-Anstalten werden eben nicht vortheilhaft dargestellt. Dann wird die Geburt (29. Jan. 1749) und Erziehung Christians VII., dessen Hofmeister, Geh. Rath v. Reventlau, »ein unwissender, hochmüthiger, herrschsüchtiger, rauher« Mann, der den Kronprinzen bisweilen prügelte und eine ganz verderbliche körperliche und geistige Erziehungsweise befolgte; nicht weniger Fehler machten seine Lehrer, Nielson und Reverdil), sein Regierungsantritt (14. Jan. 1766), erste Regierungsjahre (S. 57), die Männer, die damals grossen Einfluss hatten oder erhielten, der Hof selbst (S. 74) und die königl. Familie, die verschiedenen Collegien, welche errichtet wurden, geschildert. Eingeschaltet ist, S. 119 — 22, der Vertausch des gottorp. Theils von Holstein gegen Oldenburg und Delmenhorst, 22. Apr. 1767 zwischen Dänemark und Russland abgeschlossen zu Kopenhagen, der der Krone Dänemark grosse Opfer ko-

state. Den 20. Mai 1767 fand die Salbungsfeierlichkeit des Königs und seiner Gemalin, Caroline Mathilde, Statt. Andere Verträge mit Russland sind S. 139, die Reise des Königs ins Ausland (6. Mai 1768 S. 161), die Regierung während seiner Abwesenheit (S. 177) angeführt; vorzüglich aber sind die vielen Hofintriguen dargestellt, wobei auch (S. 154 ff.) der (1738 geb., nachher mit Struensee verbundene) Kammerjunker Enewold Brandt zuerst vorkömmt, der vom Könige, dessen Liebling er war, entfernt wurde, weil er den Grafen Holck zu stürzen suchte. Der unablässige Wechsel von betäubenden Lustbarkeiten hatte nachtheilige Folgen auf die schon vorher geschwächte Gesundheit des Königs. Er verlor sichtbar an Feuer und Kraft (S. 179). S. 185 ff. tritt nun Johann Friedr. Struensee (geb. 5. Aug. 1737 in Halle, wo sein Vater damals Prediger war, enthauptet in Kopenh. 28. Apr. 1772), der den verschwenderischen Holck stürzte, zuerst auf. Seine (schlechte religiöse) Bildung in Halle (S. 188), sein Eintritt in dänische Dienste als Arzt, seine Studien, Schriften und Grundsätze (religiöse und moralische, ziemlich laxe) sind genau gezeichnet. Er wurde 1768 königl. Leibarzt (und nutzte das Zutrauen des Königs, bei diesem Lust zu Beschäftigungen zu erwecken und seiner Lebensweise eine gewisse regelmässige Ordnung zu geben S. 204), 1769 wirklicher Etaatsrath. Wie er dadurch, dass er die Ursachen der Entfernung des Königs von der Königin aus dem Wege zu räumen bemüht was, das Zutrauen beider gewann, wird S. 208 f. gezeigt. Er impfte dem Kronprinzen (2. Mai 1770) die Blattern mit glücklichem Erfolge ein, wurde Vorleser beim Könige, Cabinetssecretär der Königin und Conferenzrath. Enewold Brandt, 1769 zum Kammerherrn ernannt, kam nun auch nach Dänemark zurück. Mit ihm und Warnstedt verband sich Struensee und diese drei bewirkten 1770 die Entlassung des Grafen Conr. Holck (er wurde nachher Amtmann in Kiel etc. und starb 1800). Struensee's Ansichten von der damal. Verwaltung des dänischen Staats sind S. 230 f. ausgehoben. Drei königl. Befehle (wahrscheinlich durch Str. veranlasst) 4. Sept. 1770. (S. 235 ff. a. wodurch die Censur aufgehoben wurde, vergl. S. 248. b. wegen sparsamerer Ertheilung von Ehrentiteln, c. wegen des misslungenen Bombardements von Algier im Jul.) Die neuen Regierungsgrundsätze nach den Veränderungen in verschiedenen Collegien sind S. 257, die neue Erziehungs-

art des Kronprinzen Friedrich's (jetzt Königs) S. 275 ff. angegeben. 27. Dec. 1770 wurde das geheime Conseil aufgehoben und Struensee 28. Dec. Maître des requêtes, auch eine geheime Conferenz-Commission errichtet. Die Wirkungen der Pressfreiheit in freimüthigen Schriften ist S. 311 ff. erwähnt. Nach Erwähnung mehrerer Hof- und Staats-Ereignisse, Veränderungen in Collegien, neuen Stiftungen und neuen Einrichtungen in den alten, Aufführung verschiedener ausgezeichneter Männer, unter welchen sich auch Falkenskjold, dessen Memoiren neuerlich gedruckt worden sind, erwähnt der Verf. zuletzt noch (S. 409) die Ernennung Struensee's, der bisher schon den Staat und Hof regierte, zum geheimen Cabinetsminister mit einer in Dänemark bisher beispiellosen Gewalt (14. Jul.) und die Erhebung Struensee's und Brandts (30. Sept.) in den dänischen Grafenstand. Diese Veränderungen misbilligt der Vf., so wie er auch sonst sein, immer begründetes aber mit Mässigung ausgesprochenes, Urtheil beigefügt hat.

Historisch - biographisches Unterhaltungsbuch für Leser aus allen Ständen. Von Sam. Baur, Kön. Würtemb. Dekan und Pfarrer zu Alpeck u. Göttingen. Dritter Theil. Mit einem Kupf. Ulm 1826. *Ebner'sche Buchh. VI.* 376 *S.* 8. 1 *Rthlr.* 12 *Gr.*

Dieser Band enthält folgende Aufsätze (ohne Anzeige der Quellen und in der schon bekannten Vortragsart des Vfs.). I. Gemälde merkwürdiger Ereignisse alter und neuer Zeit: S. 1. Schicksale der Stadt Ptolemais in alter (1187 — 1291) und neuer (1799) Zeit. S. 24. Conradin von Schwaben, seine Schicksale und seine Hinrichtung 1269. S. 40. Kaiserkrönung Karls V. im Jahre 1530. S. 59. Die Belagerung von Corfu durch die Türken, im J. 1716. S. 89. Das entweihte Fronleichnamsfest (das die Nonnen des Klosters zu Heiningen im Halberstädt. feierlich begingen, und das von preuss. Reitern unter Friedrichs II. Regierung gewaltsam aus Rachsucht gestört wurde; sie wurden dafür durch Spiessruthen bestraft, aber auch das Kloster erhielt einen scharfen Verweis). S. 101. Schicksale eines deutschen Soldaten in russischer Kriegsgefangenschaft (1813 ff.). II. Lebensbeschreibungen ausgezeichneter Personen: S. 115. Joachim I., König von Neapel (nicht nach den neuesten Quellen). S. 135. Der Cardinal Consalvi (der den grös-

sten Antheil an allem hatte, was unter Pius VII. vorfiel). S. 168. Aus dem Leben des Capellmeisters Georg Benda, Anekdoten und Charakterzüge. Die 3te Abth. Allerlei aus dem Menschenleben, der Literatur und Kunst, hat 22 Numern (darunter S. 219. Witzworte, Einfälle und Sonderbarkeiten gelehrter Männer; S. 238. Verrichtungen im Schlafe; S. 270. merkwürdige Automate alter und neuer Zeit; S. 281. merkwürdige Träume); und die 4te, 68 kleine Erzählungen und Anekdoten (sehr verschiedener Art, aber die Lesewelt unterhaltend, wie S. 324. Volkswuth an einem Arzte ausgeübt; S. 354. Leberreime). Das Titelkupfer gehört zu S. 197, und stellt die Scene dar, wo Würtemberger den Kaiser Karl V. bitten, er möge nur nicht den Herzog Ulrich wieder einsetzen.

Johann Kessler, genannt Ahenarius, Bürger und Reformator zu St. Gallen. Von Johann Jakob Bernet. Mit Kesslers Bildnisse (nach dem Originale). 113 S. in 8. St. Gallen 1826. Huber und Comp. 8 Gr.

Männer, die sich um die Aufklärung und die Verbesserung des bürgerlichen und kirchlichen, moralischen und religiösen Zustandes, wenn auch nur einzelner Orte und Gegenden verdient gemacht haben, müssen in dankbarem Andenken ewig fortleben und deswegen sind auch Lebensbeschreibungen derselben nützlich. Diess ist auch in Ansehung der gegenwärtigen von ihrem Vf. im Eingange dargethan worden. Leider sind nur wenige Materialien dazu in allgemeinern Schriften über die Schweizergeschichte und in besondern (von Huber, und Hartmann, s. S. 8) zu finden gewesen. Selbst Kessler's Sabbatha, das bedeutendste von seinen in der Handschrift hinterlassenen Werken, enthält nur wenige Nachrichten von ihm selbst. Mehr, bisher unbenutzte Beiträge fand der Verf. in *Joh. Rütiner's* (der nur einige Jahre älter war, als Kessler) handschriftl. in der St. Galler Stadtbibl. aufbewahrten Commentationibus (Diarien), und daraus hat der Vf., so wie aus den übrigen Quellen, geschöpft. Johann Kessler (nach der damal. Gewohnheit die Namen zu latinisiren, Chassellius oder Ahenarius genannt) war zu St. Gallen 1502 geboren von dürftigen Aeltern, zum Priester bestimmt, in der Lateinschule und in der Klosterschule (von der nicht viel Erfreuliches gesagt wird, nach einer Verordnung des Abts Franz für die Kloster-

schule zu Anfange des 15ten Jahrh.) unterrichtet; dann zu Basel auf der Universität. 1522 ging er nach Wittenberg. Ein Stück aus Kesslers Beschreibung seiner Reise ist hier genauer als im Schweizermuseum und im helvet. Almanach abgedruckt und interessant. Dass er in Wittenberg nicht nur sehr gründliche Kenntnisse einsammlete, sondern auch für die kirchliche Reformation gewonnen wurde, darf kaum erinnert werden. Er musste sich kümmerlich durchbringen. Seinem Sohne schrieb K. einmal 1548: memineris, quam detritus et lacer egerim Basileae et Wittenbergae — habebam interim hac submissione humilitatis exercendae et fovendae pietatis officinam domique permanendi occasionem nequaquam poenitendam (p. 44). Er fand in W. einen Landsmann, den Dr. und Prof. jur. Hieronymus Schürpf, geb. zu St. Gallen 1480, dessen jüngerer Bruder, Augustin, Professor der Arzneikunde ebendaselbst war. 1523 kam K. in seine Vaterstadt zurück (im Dec.). Diese Stadt konnte, wegen der feindlichen Stellung des Klosters gegen sie leicht für die Reform. gewonnen werden und Vadian, 1520 in den Magistrat aufgenommen, wirkte auf das Volk mit überlegener Geisteskraft. Da K. nicht Messpriester werden wollte, so entschloss er sich, ein Handwerk zu erlernen, begab sich zu einem Sattler in die Lehre, wurde in der Folge Meister und kaufte von seinem Lehrherrn die ganze Werkstätte, ohne auf das Handwerk gereiset zu seyn. Doch zu gleicher Zeit hielt er auch mehreren Bürgern Vorträge über die reinere Lehre. Diese Vorlesungen musste er zwar aufgeben, aber Andere setzten sie fort; sie wurden dadurch verdächtiger, dass jetzt die Wiedertäufer ihr Unwesen zu treiben anfingen. K. heirathete 1525 die Anna Fässler und genoss die Achtung seiner Mitbürger. Noch als Sattler (nicht erst 1539) fing er an, seine Sabbatha oder Reformationschronik zu schreiben. Als 1535 die Gemeinde St. Margarethen im Rheinthale sich in St. Gallen einen Prediger erbat, wurde ihr Kessler zugeschickt; 1537 aber wurde er Lehrer der latein. Sprache an der Schule zu St. Gallen und hielt den 21. Febr. zum ersten Mal Schule, 1542 aber ordentlicher Prediger an der St. Lorenzkirche, ohne den Schuldienst aufgeben zu dürfen; das Handwerk hatte er aufgegeben. Sein grosser Gönner und Freund, Vadian, starb den 6. April 1551, K. schrieb eine, noch handschriftlich vorhandene, Vita Joach. Vadiani; 1554 wurde K. Mitglied des Schulraths,

1560 seiner Schwächlichkeit wegen des Predigens überhoben, aber nachher doch wieder aufgefordert, bisweilen zu predigen, 17. März 1574 starb er. Er war in der latein., griechischen und hebr. Sprache wohl bewandert, hatte auch mathematische und mechanische Kenntnisse. Reformator, in dem Sinne wie Vadian, war er nicht, aber er hat die Reformation theils vorbereitet, theils unterstützt und fortgesetzt.

Leben und Lehrmeinungen berühmter Physiker am Ende des XVI. und am Anfange des XVII. Jahrhunderts, als Beiträge zur Geschichte der Physiologie in engerer und weiterer Bedeutung, herausgegeben von Thaddä Anselm Rixner, Prof. d. Philos. am königl. baier. Lyceum zu Amberg, und Thaddä Siber, Prof. der Phys. am königl. Lyceum zu München. VII. Heft. Joh. Bapt. v. Helmont, mit dessen Portrait. Sulzbach, v. Seidel 1826. VIII. 245 S. gr. 8. 18 Gr.

Unter dem schön gestochenen Bildnisse v. Helmont's auf halben Leib, steht der Vers: Vir medicus multis aliis praestantior unus, der wohl zu viel ankündigt. Es ist das Porträt aus der deutschen Ausgabe seiner Werke 1683 entlehnt und nachgebildet. Mit von Helmont schliesst sich die mit Paracelsus, dem Schwärmer, angefangenen Reihe der Wiederhersteller einer lebendigen Naturlehre, welche in der 2ten Hälfte des 16ten und ersten des 17ten in Deutschland und Italien von Neuem erwachte und zugleich diese Sammlung urkundlicher Auszüge aus den Schriften «dieser an religiöser Begeisterung, wissenschaftlichem Tiefsinne und ehrenfester Biederkeit einander gleichen, übrigens aber an Bildung, Lebensweise, Lehrvortrag und andern persönlichen Eigenthümlichkeiten gar sehr ungleichen Naturphilosophen.» Die Auszüge aus ihren Schriften und die Zusammenstellung ihrer Lehren mit ihren eignen Worten in den sieben Heften müssen auch denen, welche die Urheber nicht so hoch schätzen, wie es die Verff. thun, angenehm seyn. Auch diesmal ist die Lebensbeschreibung des Joh. Baptist von Helmont, Herrn v. Merode, Royenborch, Orschot, Pellines u. s. w. (aus einem alten adeligen niederländischen Geschlechte entsprossen, 1577 zu Brüssel geb., 30. Decbr. 1644 gest.) aus seinen eignen Werken ausgezogen. Er hatte auf der Univ. zu Löwen studirt, hielt auch da Vorlesungen über Chirurgie. Er

beschäftigte sich auch mit der Mathematik, der Astronomie und Astrologie, dann mit der stoischen Philosophie und mit der Mystik, darauf mit der Pflanzenkunde, die ihn zur Arzneikunst und deren Ausübung zurückführte, und fand nirgends Befriedigung, veränderte daher seine ganze Studienmethode, verschenkte seine Bücher, entsagte allen Forschungen, doch nahm er 1599 den medicin. Doctorgrad an. Eine ausländische Reise leitete ihn zum Studium der Chemie, mit welcher, so wie mit Naturforschung und Anatomie, er sich 1609—17 in dem Städtchen Vilvorden bei Brüssel eifrig beschäftigte, verrichtete aber auch mehrere glückliche Curen, indem er von der damals gewöhnlichen Heilart sich entfernte. In der Folge hatte er auch viele Anfeindungen auszustehen. In den Nachrichten von seinen Schicksalen, Handlungen und Erfahrungen kömmt Manches Excentrische und Unwahrscheinliche vor, was Zweifel gegen die Zuverlässigkeit seiner Berichte veranlasst. Als Charakter des v. H. wird S. 28. angegeben: «Religiosität, Mysticismus und Enthusiasmus, gepaart mit dem Bestreben, die Medicin von Grund aus umzuschaffen, und ihr anstatt der pathologisch-humoristischen, eine mehr geistige Richtung unmittelbar auf den Sitz des Lebens selbst zu geben; wobei er jedoch oft sehr bitter wird, und leider dadurch der Aufnahme der bessern Einsicht beim gleichzeitigen ärztlichen Publikum selbst schadete, da Niemand sich gern zum Bessern hinschelten lässt.» Günstige Urtheile über ihn sind S. 29 ff. und S. 243 f., seine Schriften, deren Sammlungen und Uebersetzungen S. 25 — 27. angeführt. Die Auszüge aus denselben und die Darstellung seiner Lehren sind unter folgende Abschnitte gebracht: Allgemeine Wissenschaftslehre (Trüglichkeit der folgernden Schlüsse, Unnützlichkeit der gewöhnlichen Schul-Logik, Unterschied des gemeinen Wissens von dem philosophischen). II. S. 41. Theologie (alle Wissenschaft und Weisheit und alle belebende und beseelende Lichter kommen nur von Gott; wie die unsterbliche Seele des Menschen Gott schauen und ihre Aehnlichkeit mit ihm erkennen kann.) III. Metaphysik und Kosmologie (v. H. nimmt nur 3 Elemente, 2 himmlische, Luft und Wasser, und ein irdisches, die Erde, an, und leugnet, dass das Feuer ein Element sey, ja selbst der Erde wird ihre Stelle unter den Elementen abgesprochen, S. 59.; seine Darstellung der allgemeinen Beschaffenheit der Erdkugel, S. 64., und Urtheile über

Copernik's Lehre von der Ordnung der Himmelskörper. VI. S. 76. Meteorologie und Astrologie (über die Luft, Entstehung des Regens, Blitzes und Donners und anderer Lufterscheinungen, des Erdbebens; der Einfluss der Gestirne in Hinsicht auf den Menschen als freies Wesen wird beschränkt.) V. S. 112. Chemie und Pyrotechnik. (Es ist unmöglich, ausser durch Feuer, die rechten Anfänge der Dinge zu finden.) VI. Physik oder Naturkunde, S. 119. von den wirkenden Ursachen und ersten Anfängen der Naturdinge als Samen-Produkte; das Wasser soll der Ursprung aller Dinge seyn; v. H. nimmt (S. 132.) einen allen Wesen ohne Ausnahme von Gott verliehenen belebenden Geist, Archäus, an, der aus der Verbindung des Lebenshauches mit dem sämlichen Bilde (der Bildungskraft) besteht; alle Archäen der Dinge haben etwas Gemeinschaftliche, und etwas Verschiedenes; — von der Erzeugung und dem Tode, S. 141. — Die Erzeugung der Mineralien, der Gesundbrunnen, die animalische Zeugung erklärt v. H. auf seine Weise und behauptet, dass die Wärme nicht belebe, bilde, umwandle, sondern nur dazu vorbereite. In einem Zusatze, S. 162., wird der Ursprung der Faunen, Satyrn, Sylphen, Gnomen, Dryaden, Undinen (Wassernixe) etc., hergeleitet von einer unnatürlichen Vermischung der Menschen mit Menschen-ähnlichen Geschöpfen, woraus halbschlächtige Thiermenschen hervorgegangen wären. In einer Note, S. 163 f., werden Verschiedene angeführt, welche mehrere Urstämme der Menschen angenommen haben; wogegen die Vff. die Einheit der Gattung mit mehreren ursprünglich von einander klimatisch verschiedenen Arten behaupten. VII. (Natürliche) Magie, S. 164. (Von der allgemeinen Sympathie der Dinge; vom allgemeinen Magnetismus; von Hexerei oder Zauberei und den Verwahrungs- und Heilmitteln dagegen.) VIII. Anthropologie, S. 181. (Von dem von Gott unmittelbar erschaffenen, nicht ursprünglich in der Natur erzeugten, Lebensgeiste und dessen Vereinigung mit der empfindenden und unsterblichen Seele. Den Sitz der empfindenden Seele sowohl als des unsterblichen Gemüths findet v. H. im Magen, aus welchem Vorstellungen, Gedanken, Leidenschaften aufsteigen (ihm selbst mögen seine Träume wohl meist aus dem Magen zugekommen seyn); das Gehirn fördert nur die Gedanken der Seele zur Vollziehung; fünf Stufen des Lebens unterscheidet v. H. in allen Dingen, die unterste Stufe in

den Mineralien; es sind noch von H. Vorstellungen von der Ansteckung mit der Hundswuth, von der Verdauung, von dem eignen und besondern Leben der Adern und Muskeln, von den Mitteln zur Verlängerung des Lebens, von den innern und äussern Ursachen des Todes zusammengestellt. IX. Medicin, S. 214 (Nachtheile der Trennung der Chirurgie von der Medicin; über Entstehung und Heilung der Krankheiten; Eintheilung derselben; S. 224 ff. Specifische Heilmittel gegen 12 verschiedene Krankheiten (die wohl schwerlich jetzt angewendet werden möchten). X. Botanik (ihre Vorzüge, ihre bisherige Vernachlässigung und irrige Behandlung) und Apothekerkunst (worin die Apotheker gewöhnlich fehlen?). XI. Anhang, S. 235. Hier wird eine Uebersicht des dem v. H. eigenthümlichen Sprachgebrauchs, durch alph. Aufführung und Erklärung der ihm vorzüglich eignen Wörter gegeben.

Alte Literatur.

Euripides Hekuba. Mit einem Commentar von August Lafontaine. Halle, Hemmerde und Schwetschke, 1826. 148 *S. gr.* 8. 16 *Gr.*

Der Text ist bis S. 59 abgedruckt, in Acte und Scenen abgetheilt, mit eingeschalteten scenischen Bemerkungen, so wie der Commentator sich das Hervortreten, Stillstehen, Zurückgehen und Abtreten, den Ausdruck der Gemüthsbewegungen und die Gesticulationen der Personen denkt. Untergesetzt sind nur Andeutungen der Aussprache, wenn nämlich zwei Sylben mit kurzen Vocalen zusammengezogen werden. In seiner Bearbeitung der Choëphoren hat der Verf. S. 1 ff. sich über die Jamben der griech. Dramatiker und die Art, wie sie gelesen werden, schon umständlich erklärt. Er setzt jetzt hinzu, dass die lange Sylbe, welche aus zwei kurzen entstanden ist, gedehnt gesprochen werden muss, um den elidirten Vocal bemerklich zu machen (z. B. *Πολύδωρος* Pohl'doros, *ἀνῦθεις* ahn'theis) und erklärt sich gegen die neuern Metriker, welche untersucht haben, in welchen Stellen des jamb. Trimeter ein Anapäst oder Daktylus stehen könne, und wohl gar solche Stellen, welche ihren Gesetzen widersprachen, geändert haben. »Wie viel natürlicher, sagt er, wäre es gewesen zu denken: was wir hier sehen, ist die Schrift; die Aussprache hat wohl ohne

Zweifel Jamben gehabt, aber die Aussprache der Griechen ist uns verloren gegangen,« und dies wird durch die Analogie anderer Sprachen bewiesen. »Der Grieche las solche Worte leicht, ohne Anstoss, weil man sie im gemeinen Leben so sprach.« Aber ist nicht zwischen der gemeinen und der dramatisehen Aussprache ein Unterschied gewesen und ist folgender Vers Iph. Aul. 1589 leicht und angenehm zu lesen? ἧς αἷμ' τι βωμ'ς ἐῤῥαιν. Hr. L. corrigirt nach diesen Grundsätzen einen siebenfüssigen jamb. Vers zwischen Trimetern in Aristoph. Pac. 135 also:

τί σοι πότ' ἐστ' | τοὔν' μ' οὐκ ἐρεῖς | μι᾽ ρωτάτος,

das soll seyn: τί σ. π. ἐστι τοὔνομα; οὐκ ἐ. μιαρ. »Es ist die gemeine Volkssprache in Athen« (auch die der Dramatiker?) Auf gleiche Art wird in demselben Lustspiele 916 ein überflüssiger Jambe weggebracht: τί δ'ῆ τ' 'πειδ'ν εκπιῃς — Wir führen nur diese Proben an, denn häufig kömmt Hr. L. auf diese Grundsätze und ihre Anwendung zurück. Aber überhaupt hat er in dem Texte der Hekuba häufig und gegen die Handschriften geändert, in dem S. 60 anfangenden Commentare noch manche andere Emendationen vorgeschlagen. In V. 30. hat Hr. L. in den Text gesetzt: νῦν δ' ὕπαρ (st. ὑπὲρ — als Traumerscheinung) μ. φ. Ἐκ. ἀπάσσω, aber im Comm. wird vorgeschlagen: ν. δ' ὕπαρ μ. φ. 'Εκβὰς ἀπ. (st. ἀΐσσω: jetzt komme ich, eine Wahrheit verkündende Traumerscheinung meiner Mutter von ihr (mein Leichnam liegt am Meeresufer) schon drei Morgen, seit meine Mutter hier ist) in die Luft emporschwebend — Bei einer genauern Prüfung der meisten Aenderungen, die hier nicht angestellt werden kann, werden sich wohl gegründete Einwendungen bald gegen ihre Nothwendigkeit, bald gegen ihre Wahrscheinlichkeit, bald gegen ihre grammatische Richtigkeit, machen lassen, wie 842, wo Hr. L. vorschlägt: εἴ πως ἂν εἴη γ' ὥς τέ σοι καλῶς ἔχοι, στρατῷ — Hin und wieder entdeckt auch der Herausgeber, was man bisher nicht gefunden hatte, z. B. 37 einen Trimeter in 2 gleiche Hälften getheilt, mit Endreimen: ὁ Πηλέως γὰρ παῖς | ὑπὲρ τύμβου φανείς. »Sowohl die Cäsur in der Mitte (sagt Hr. L.), als auch die Reime am Ende scheinen ein Kunststück, um das Merkwürdige hervorzuheben; denn Achill's Erscheinung auf seinem Grabe ist die Grundlage des ganzen Trauerspiels.« Der vorzüglichere Theil des Commentars ist

der, wo der Gang der Handlung, die scenischen Veränderungen und die Charaktere erläutert werden.

Des Sophokles Oedip auf Kolonos, erklärt von Dr. Franz von Paula Hocheder, Studien-Rector und Professor in München. Passau, Pustet, 1826. *XII.* 280 *S. gr.* 8. 1 *Rthlr.* 8 *Gr.*

Ueber den Zweck und die Einrichtung dieser Ausgabe, nach so vielen und bedeutenden Bearbeitungen dieser Tragödie, die der Hr. Pr. H. sorgfältig und dankbar benutzt hat, erklärt er selbst sich also: »Ich hatte einen Zweck vor Augen, den keine der frühern Ausgaben gehabt zu haben scheint. (Die Weimarsche des Hrn. Prof. Schneider ist zu gleicher Zeit bearbeitet worden, aber etwas später erschienen.) Ich wollte eine Schulausgabe liefern. — Bei schwierigen Fällen habe ich häufig die abweichenden Meinungen neben einander gestellt, um den Lesern Stoff zum Selbstdenken und zu strenger Prüfung zu bieten. Ich wollte absichtlich die Erklärung nicht erleichtern, sondern nur den Geist zu einem gründlichern Forschen lenken, weil ich bei dem jugendlichen Streben die angewandte Mühe für höher achte, als den unmittelbaren Erfolg, der sich auf ein schnelles Verständniss beschränkt. Wegen Mangels an Kraft-Uebung ist unsere Zeit schwach. Schwierigkeiten sind die Turn-Stangen, an denen die Jugend erstarken lernt. Jedoch müssen die Schwierigkeiten das gründliche Verstehen des Autors bezielen und nur gegen die Oberflächlichkeit und Bequemlichkeit gerichtet seyn, die sich leichten Kaufes mit dem Schwersten und Edelsten abfindet und mit gemeinem Laube, wie mit Lorbeeren prahlt. Auf strenges Construiren, auf Erforschen der eigentlichen Bedeutung, auf Hervorhebung des Charakteristischen der antiken Sprache, der modernen gegenüber u. s. f. drang ich überall so gut ich konnte.« Hieraus lässt sich der eigentliche Charakter des Commentars, der vorzüglich aus dem Reisig'schen Vieles aufgenommen und, wie die Vorrede das ganze Stück und dessen Werth, so auch einzelne Stellen und Charaktere ästhetisch behandelt hat, ohne das Kritische und Grammtische zu vernachlässigen, leicht abnehmen. »Der literärische Apparat (sagt der Verf.), den ich bei dem, der meine Arbeit benützen will, voraussetzte, ist grösstentheils auf die Bedingungen unserer Oberclassen, zum Theil auch der Lehrer, berechnet, wiewohl ich weiss, dass der grösste Theil der er-

stern sich einen solchen zu verschaffen, schwerlich bestrebt sey.« Versteht Ref. den Verf. recht, so soll also nicht nur der Lehrer, sondern auch der Schüler noch Elmsley's, Reisig's, Hermanns, Döderlein's Ausgaben und Anmerkungen, nebst den Scholien (die von Hrn. H. zu wenig benutzt sind) zur Hand haben; aber, abgerechnet, dass nicht Alle im Stande seyn werden, alle Ausgaben einer einzigen Tragödie zu kaufen, warum hat der gegenwärtige, aus jenen Vorarbeiten doch so viel enthaltende Commentar, sie nicht, zum wenigsten dem Schüler für sein Bedürfniss entbehrlich gemacht? und, wo sollen Schüler die Zeit hernehmen, diesen ganzen Apparat durchzustudiren? und sollten sie nicht oft dadurch verwirrt werden? Der Text (bis S. 59) ist nach der Elmsley'schen Ausgabe, meistens abgedruckt, weil er auf die Autorität der Handschriften sich gründet; doch hat der Vf. sich Aenderungen erlaubt, vornemlich nach den überzeugenden Gründen deutscher Bearbeiter.

Euripidis Andromache. Recognovit, adnotationi Barnesii, Musgravii, Brunckii fere integrae et Matthiaei suam adiecit, Scholia emendatiora et Indices addidit Joannes David Körner, in Paedagogio Züllichav. Professor. Züllichaviae, sumt. Darnmanni, 1826. *XVIII.* 266 S. gr. 8. 1 *Rthlr.* 8 *Gr.*

Der Hr. Verf., der schon eine Schulausgabe des Platon. Phädon, mit Varianten, den Scholien Ruhnken's und kurzen Anmerkungen besorgt hat, fand sich, nach 10jähriger Beschäftigung mit den griech. Tragikern, ungeachtet es ihm an manchen Hülfsmitteln mangelte und er, bei 21 öffentlichen Schul-Lectionen und der Nothwendigkeit, noch viele Privatstunden zu geben und Schulexercitien zu corrigiren, nur wenige Mussestunden auf gegenwärtige Arbeit zu wenden hatte, doch bewogen, diese Ausgabe zu bearbeiten, »sperans fore, ut si non rerum novitate placerem, ob studium tamen meum et colligendi assiduitatem ab aequis harum rerum iudicibus non plane improbarer,« wie er sich ausdrückt. Er hat die Andromache gewählt, weil zur genauern Erklärung der einzelnen Worte und Sachen bisher noch weniger gethan war. Den Text hat der Herausg., nach den bisherigen kritischen Hülfsmitteln, besonders in der Matth. Ausgabe, und den Angaben der Kritiker, ohne Einem durch-

aus zu folgen, mit eigner Einsicht, berichtigt, und nur in den Chorgesängen hat er sich theils an Matthiä, theils an Hermann gehalten. »Praestat enim (sagt er) in re tam incerta atque lubrica nihil novare et coryphaeos sequi, quam novandi quodam pruritu bene disposita disiicere.« In den untergesetzten Anmerkungen sind 1. die vorzüglichsten abweichenden Lesarten angegeben (aus der Matth. Ausg. — die Aldinische Ausgabe hat er selbst verglichen und aus ihr den sehr vollständigen Conspectus lectionis Aldinae in Eur. Andr. S. 256 ff., so wie in der Vorrede Varianten aus 3 andern Tragödien, die Matth. übergangen hat, S. XV. f. mitgetheilt); 2. die Scholien, nach Matth. Ausgabe, jedoch mit einigen nothwendigen Verbesserungen (s. S. VII f.), die wohl meistens zu billigen, auch die Erklärungen anderer alten Grammatiker und Lexikographen einzelner, seltner Wörter, aufgestellt, 3. das, was die bisherigen Herausgeber zur Erklärung einzelner Stellen beigetragen haben, meist mit ihren Worten, angeführt und mit eignen Bemerkungen bereichert, in denen auch bisweilen auf Anfänger zu sehr Rücksicht genommen ist. Dabei können wir nicht billigen, a. dass manchmal auf neuere Philologen verwiesen ist, ohne aus ihnen das herauszuziehen, was sie über ein Wort sagen, b. dass auch Behauptungen ohne Beweis aufgenommen sind, wie S. 193, »εἰμὶ et γίγνομαι saepe pro εἶμι apud bonos scriptores dicitur, semper apud Novi Test. scriptores, qui ἰέναι omnino non noverunt.« Auch sollte der latein. Ausdruck in den Noten correcter seyn und nicht zu oft an das Deutsche erinnern (wie V. 1211, totidem contrarii exempla proferri possunt).« Nicht weniger als 5 Register sind von S. 226 an beigefügt: der griechischen Worte, der lateinischen, der citirten Schriftsteller, der in den Scholien erklärten Wörter, der in den Scholien citirten Schriftsteller. Auch ist ein Conspectus codd. edd. etc. vorausgeschickt. Endlich fehlen Addenda nicht, zu welchen die Ausgaben von Bothe und Dindorf und andere philolog. Werke Stoff darboten. Die metrische Uebersetzung ist mit Recht weggelassen. Proben daraus sind in der Vorrede ausgehoben, in welcher auch noch das Trauerspiel selbst beurtheilt, von einer Ausgabe desselben, Löwen 1537 mit handschriftlichen Anmerkungen, die Prof. Buttmann dem Verf. mittheilte, und von des Ennius Andromache Nachricht gegeben wird.

Ξενοφῶντος Κύρου Ἀνάβασις. Recognovit et illustravit C. G. Krüger. Halis Sax. in bibliop. Hemmerde et Schwetschke, 1826. *XXIV*. 560 S. *gr*. 8. 2 *Rthlr*. 6 *Gr*.

Vorausgeht in griech. Sprache ein Glückwunsch des Schriftstellers an die Nachahmer der Zehntausend und an die Bestreiter der Grausamkeit, Treulosigkeit und Gottlosigkeit der Barbaren (Osmanen) und Kryptobarbaren, und ein kurzes Schreiben des Hermes an den Herausgeber, der schon durch seine Abh. de authentia et integritate Anab. Xenoph. seine vertraute Bekanntschaft mit dem Schriftsteller bewährt hat. Da er seit einigen Jahren sich mit einer neuen Ausgabe dieses Xenophont. Werkes, dessen vorzügliche Eigenschaften in der Vorr. kurz geschildert sind, beschäftigt hat, so wurde ihm von der Verlagshandl. der Antrag zur Besorgung einer Schulausgabe des Buchs gemacht, die er um so lieber übernahm, da die bisherigen Ausgaben ihm weder Schülern noch andern Lesern Gnüge zu leisten schienen. Zur Grundlage des Textes ist die Stephanische Recension, mit Schneiders Berichtigungen gemacht, und nur da von derselben abgegangen, wo entweder die Autorität und Uebereinstimmung guter Handschriften oder ein, die Handschriften überwiegender, Grund eine Aenderung nothwendig machte; die Ursachen der Aenderungen sind in den Noten, wo sie nicht von selbst erkennbar waren, mit der erforderlichen Kürze angegeben; muthmassliche Aenderungen, die schon von andern Herausg. waren in den Text gesetzt worden, hat er beibehalten, wenn an ihrer Richtigkeit kaum gezweifelt werden konnte, doch aber die Lesarten der Handschriften angezeigt; wahrscheinliche Muthmassungen erwähnt, scheinbare widerlegt, längst widerlegte oder nicht einmal die Widerlegung verdienende mit Stillschweigen übergangen. »Aequus hoc nomine erga alios (setzt er hinzu) vereor ne erga me ipsum iniquus fuisse videar, qui cum omnium saepissime Anabasin ex ingenio emendare instituerim, plerumque ne eas quidem coniecturas receperim, quas viris doctis vel iam probatas vidissem vel accuratiore disputatione facile me probaturum esse arbitrarer, quamquam in hoc genere tanto magis mihi aliquid licere putare potuissem, cum quae plures abhinc annos conieceram, eorum multa, quae non semper memoravi, postmodum a Parisinis et Vaticanis codicibus confirmata reperissem. Caeterum cum con

iecturarum mearum nulla non gravibus rationibus nitatur, etiam si quae falsae sint, difficultates ab aliis non observatas commoventes utilitate non carebunt.« Die Verbesserung mancher noch nicht kritisch berichtigten Stellen behält der Herausg. der grössern Ausgabe vor, die er erst nach längerer Zeit ans Licht wird treten lassen. Noch viel grössere Sorgfalt hat er auf die Erklärung des Schriftstellers gewandt, denn er urtheilt: priores Anabaseos interpretes pleraque tantum summis labris degustasse, saepe ne vidisse quidem difficultates, nec raro loquaces fuisse, quia non subtiles fuerant, ut non exiguus labor esset, quae illi disputassent, ex iis optima quaeque seligere et in quibus falsi essent, his vera substituere, id quod plerumque tacitus feci. Accedit quod insignis quaedam rerum explicandarum varietas et copia in his potissimum libris interpretem exercet, haud exiguam illa eruditionem magnamque litterariam suppellectilem requirens, cui parum in oppido nostro prospectum est.« Diese ausgehobenen Stellen können zugleich als Proben des Vortrags des Vfs. und insbesondere des »stilus paulo acutior nec hebetior factus iis, quas passim expertus sum, iniquitatibus,« wie der Vf. sich ausdrückt, dienen. Das Bedauern solcher bitterer Aeusserungen kömmt freilich zu spät. Da die Ausgabe für junge Leser bestimmt war, so hätten sie um so mehr vermieden werden sollen, da manche von diesen ohnehin geneigt sind, im jugendl. Uebermuthe auch ihre Lehrer nicht mit Schmähungen zu verschonen. Auf Anfänger ist auch in den Anmerkungen in so weit Rücksicht genommen, dass nichts, was in Sachen oder Worten einer Erklärung bedurfte, ganz übergangen ist. Doch ist das Leichtere nicht erklärt, auch sind nicht überall die Gründe der Erklärung angeführt, um auch junge Leser zur Selbstthätigkeit zu veranlassen. Denique, setzt er hinzu, omnia facere studui, ut sapiens praeceptor iis quas suppeditassem copiis usus in enarrandis his libris utili dulce miscere posset. Zu dem, was das Lesen des Buchs erleichtern konnte, gehören auch kurze Uebersichten des Inhalts der einzelnen Bücher, die wir ungern vermisst haben. Erläutert sind in den Noten auch vorzüglich die militärischen Ausdrücke und Darstellungen und die geograph. Beschreibungen. Ein Verzeichniss der dabei benutzten Werke ist S. XIII. gegeben, dann S. XIV. ein Verzeichniss der bisher verglichenen und in 2 Hauptclassen getheilten Handschriften. Da der Herausg. die

Ausgaben, in welchen die Varianten aus ihnen sind aufgeführt worden, erst spät vergleichen konnte, nachdem schon der grössere Theil dieser Ausgabe vollendet war, so hat er diese, zum Theil gebilligte und andere abweichende Lesarten S. XV ff. in Add. et Emendd. nachgetragen. Es ist freilich vortheilhafter, den ganzen nothwendigsten Apparat vorbereitet zu haben, ehe mit dem Drucke angefangen wird. Wenn übrigens an vielen Stellen nicht die bessern in den Noten gebilligten Lesarten im Texte stehen, sondern die alten, so wünscht Hr. Kr., man möge diess verzeihen »ludimagistro muneris officiis omnium occupatissimo.« Das sehr vollständige und nützlich eingerichtete Wortregister, das wegen der Mangelhaftigkeit des Zeunischen ganz neu ausgearbeitet ist, S. 454 — 540, dient zur Ergänzung der Noten. Es sind darin auch die Wörter und die Bedeutungen von Wörtern, die nur in dieser Xen. Schrift vorkommen, mit besondern Zeichen bemerkt. Ihm folgt ein ebenfalls neuer Index nominum et rerum, dann ein Index grammaticus, und den Schluss machen eine Tabula itineraria (in welcher die einzelnen Märsche, Parasangen und Aufenthaltstage angegeben sind) und eine Temporum descriptio mit untergesetzten Noten, zur Erläuterung oder Bestätigung der chronologischen Angaben. So ist also durch diese Ausgabe für den Schulgebrauch sehr verständig gesorgt.

Plutarchi Philopoemen. Flamininus. Pyrrhus. Textum e codd. recognovit, perpetua annotatione instruxit, dissertationes de fontibus harum vitarum praemisit Io. Christianus Felix Baehr, Ph. Dr., Professor Heidelberg. Lipsiae, in bibliop. Hahn. 1826. XIV. 70. 261 S. gr. 8. (mit dem Texte 1 Rthlr., die Annot. allein 18 Gr.)

In seiner Ausgabe der Lebensbeschreibung des Alcibiades von Plutarch (1822) hatte Herr Prof. Bähr eine ähnliche Bearbeitung der Lebensb. des Pyrrhus versprochen, der er nun auch die beiden andern Biographieen beigefügt hat. Zur Berichtigung des Textes hat er die Handschrift der Heidelberger Bibl. (Nr. 283. s. Creuzer's Melett. III. p. 3. 4.) verglichen, die Varianten einer Münchner (Nr. 85.) von Herrn Prof. Göller in Cöln erhalten und die Lesarten der beiden Pariser Handschriften (Nr. 1671. u. 1672.) benutzt, von denen er in der Vorr. zum Alcibiades Nachricht gegeben hat, so wie die

von andern Herausgebern gebrauchten Hülfsmittel. Den Handschriften ist er sorgfältig gefolgt und hat daher muthmassliche Aenderungen des Textes, die sich Andere erlaubt hatten, entfernt; aber um so weniger selbst den Text geändert, eine einzige Stelle in Pyrrh. c. 33. ausgenommen, wo in dem Texte aufgenommen ist: πρὸς δὲ τὴν ὄψιν ἅμα καὶ τῷ μηδὲν προχωρεῖν, ὧν ἤλπιζεν, ἀθυμῶν κ. τ. λ. d. i. Wegen dieses Gesichts und zugleich, weil ihm nichts von dem, was er erwartete, glückte, bestürzt, dachte Pyrrhus auf die Rückkehr; wie schon Andere lesen wollten. Die Pariser und die Heidelberg. Handschr. haben wenigstens diese Stellung der Worte, nur lesen sie τὸ μ. πρ. Die Stellung der Worte ist überhaupt an mehreren Orten aus den Handschriften verbessert, auch haben sie manche früher muthmasslich gemachte oder vorgeschlagene Aenderungen bestätigt. In den besonders abgedruckten Noten sind nun nicht nur diese Aenderungen und die Varianten der Handschr. sowohl, als die Conjecturen der Herausg. angezeigt und beurtheilt, sondern auch die Stellen selbst, die schwieriger sind, erklärt, der Sprachgebrauch, so wie die geschichtlichen Angaben durch Vergleichung anderer Schriftsteller erläutert. Was die Quellen der Lebensb. des Philopömen anlangt, so stimmt Hr. Prof. B. dem Herrn Hofr. Heeren bei, dass Pl. sowohl das grosse Geschichtswerk des Polybius als dessen Biographie des Philopömen in 3 Büchern vorzüglich gebraucht habe. Aus der letztern hat auch Pausanias geschöpft, daher seine Uebereinstimmung mit Plutarch. Dieser führt auch einmal (c. 2.) τὰς σχολὰς, d. i. Declamationen der Redner an. In dem Leben des Flamininus hat Pl. vornehmlich den Juba und Polybius zu Führern gehabt, weniger den Livius, und noch seltener den Sempronius Tuditanus und den Valerius Antias, wenn gleich beide von ihm auch citirt worden. Im Leben des Pyrrhus sind die Nachrichten aus des Hieronymus von Kardia Geschichte der Nachfolger Alexanders, der die Commentarios regios, welche Pyrrhus von seinen Thaten abfassen liess, vor Augen hatte, und aus Dionysius von Halicarnass, wie aus des Letztern neuerlich bekannt gewordenen Fragmenten erhellt, genommen. So wird das ergänzt und zum Theil berichtigt, was Herr Hofr. Heeren über die Quellen der Lebensbeschr. des Plut. vorgetragen hat. Ein Wort- und Sachregister ist beigefügt, und diesem sind noch einige Zusätze einverleibt.

Nachtrag zu der Schrift über die Aeschylische Trilogie, nebst einer Abhandlung über das Satyrspiel, von *Friedrich Gottlieb Welcker*. *Frankfurt a. Main*, *Brönner*, 1826. 350 *S.* gr. 8. 2 *Rthlr.* 12 *Gr.*

Ref. schränkt sich, wie b. d. Anz. der Hauptschrift, (Rep. 1824, III, 96.) auf Angabe des Inhalts ein, theils wegen der Mannichfaltigkeit u. Reichhaltigkeit desselben, theils weil ihm das Polemische in derselben ein tieferes Eingehen in dieser Zeitschr. nicht verstattet. Das vorgesetzte Motto aus Aristoteles: *δικαιοσύνης ἐςὶ — τὸ ἀληθεύειν ἐν τῷ διαφέροντι* ist für die Anwendung so verschieden, wie die Ansichten von dem *ἀληθεύειν*. Die Schrift hat drei Abtheilungen, von denen die letzte den Ref. am meisten befriedigt hat: I. Widerlegung der Hermannischen Kritik (in den ersten Stücken der Leipz. Lit. Zeit. 1826) der Schrift: Ueber den Prometheus u. die Trilogie des Aeschylus überhaupt. Herr Prof. Welcker erinnert im Eingange, dass er in seinem Werke nicht nur gegen des Herrn Professor Hermann Abh. de compositione tetralogiarum tragicarum 1819, sondern auch gegen dessen Ansichten in seinen Programmen über einzelne Stücke des Aeschylus sich erklärt habe und bestreitet die historische Deutung der Mythen aus Worterklärungen, wogegen er die symbolischen aus dem religiösen Glauben der alten Welt in Schutz nimmt. Er bemerkt ferner, dass, da seine Arbeit ein freies und ernstes Bemühen, die Geschichte der Literatur aufzuhellen und zu erweitern, zum Grunde gehabt habe, es nothwendig sey, die gemachten Einwürfe abzuwenden und die gewonnene Ausbeute zu vertheidigen, und, da man seine ganze Methode habe verwerflich machen wollen, die Methode und Beschaffenheit der Recension zu beleuchten, und er versichert, dass er nur aus Liebe zur Wahrheit und zur Sache die Feder gegen den Rec. ergreife. Wir können nur noch beifügen, dass er sie zwar gespitzt, aber mit Anstand geführt habe, was jetzt in solchen Controversen nicht immer der Fall ist. Gegen die Recension wird nun angeführt, dass theils Hauptpuncte der Schrift, wie die ganze von W. behauptete und entwickelte dramat. Form gar nicht berücksichtigt worden wären, auf welche doch so viel ankomme, theils die Einwendungen gegen die Trilogien überhaupt und die angenommenen und aufgestellten Aeschylischen ins-

besondere bestritten, theils einzelne Behauptungen des Herrn W. vertheidigt, z. B. die Trilogie Niobe; dass der *Προμηθεὺς πυρφόρος* eine Tragödie und von dem *Προμ. πυρκαεύς*, einem Satyrspiel, verschieden sey. (S. 30 ff. — wobei Hr. W. nunmehr S. 49. annimmt, dass die Kabiren in *Πυρφόρος*, wie in der Hypsipyle, den Chor ausgemacht haben); eine Emendation einer Stelle des Suidas (S. 62); der Zusammenhang des Chiron mit dem Lemnischen Heiligthume (S. 71) und noch manche andere Emendationen (S. 74 ff.) von Bruchstücken des Aesch., theils (S. 90) der mythologische Theil seiner Arbeit in Schutz genommen. Nur zu Ende äussert sich Herr W. bitter über einen nicht hieher gehörigen Gegenstand, die Herm. Beurtheilung von Böckh's Corpus Inscr. Gr. — II. Fortsetzung der Bemerkungen über einzelne Trilogien des Aesch. S. 100. Es sind folgende eilf: Iasonea: (Argo, wo die Zurüstung zur Fahrt, so wie im Mittelstücke die Scenen nach der Ankunft in Lemnos dargestellt wurden; *Κωπευστῆς* verwandelt Herr W. in *Κωπευσταὶ*, Ruderer, nehmlich die Argonauten, welche den Chor ausmachten); Lykurgea, S. 103. (dazu gehören: die Edonen, *Ἠδωνοὶ*, welche den Chor ausmachten; die Bassariden od. thracischen Bakchinnen; *Νεανίσκοι*, Satyrn, welche den Chor bilden, eine Ausnahme von der Regel in der Bildung des tragischen Chors; Lykurgos, Satyrspiel); Pentheus, S. 122.; Athamas, S. 124. (die drei dazu gehörenden Tragödien machten, bei zusammenhängendem Inhalte doch durch auffallende Eigenthümlichkeit und ganz verschiedenen Charakter eines jeden von einander abgesonderten, sehr verschiedene Eindrücke auf das Gemüth. Der Titel einer Tragödie: *Θεωροὶ ἢ Ἰσθμιασταὶ* wird erklärt: die Isthmischen Theoren, denn auch zu den Isthmischen Festen schickten die Athenäer Theoren ab, die keinesweges blos Zuschauer, *θεαταὶ*, waren, sondern entweder die Orakel fragten, oder Gebete und Opfer ihrer Vaterstadt an auswärtige Götter bei ihren heiligsten Festen brachten, *Gottwarte*, und bei dieser Gelegenheit auch die Spiele mit ansahen; die isthmischen Theoren ging die Verehrung des Melikertes an, welchem die Opfer und das Fest gewidmet waren; später erst wurden die Spiele auf Poseidon übergetragen); Niobea, S. 143. (Verbesserung einer in der Tril. S. 347. unrichtig angeführten Stelle und Ersetzung derselben durch andere, über den unterirdischen Donner); Thebais (S. 144. über den zwiefachen Fluch des Oedi-

pus und andere Gegenstände); Iphigenia, S. 158. (Die ganze Handlung sey nach den Kyprien angelegt gewesen, die im Alterthume als ein Homerisches Gedicht galten, woraus die Stelle Plin. H. N. 35, 36, 17. erklärt wird); Ilions Zerstörung, S. 160. (die Tragödie Ἴλιαι, Ἰλιάδες wird im Lex. Sangerm. bei Bekker angeführt); Orestea (ebendas., sie hängt mit der Trilogie, Iphigenia, nicht dramatisch, sondern nur mythisch zusammen); Odyssee, S. 161. (Zu den Beweisen, dass die Ὀστολόγοι eine Tragödie gewesen, werden noch einige Bemerkungen hinzugefügt, welche besonders die Misshandlung des Odysseus betreffen, das Spielen des Kottabos auf sein Haupt; dabei auch von dem Stücke des Sophokles, *Σύνδειπνοι* oder *Ἀχαιῶν σύνδειπνον*, wie Andere es genannt haben, S. 169 ff.); des Odysseus Tod, S. 175. (dem Odysseus, als Todtenbeschwörer war ein Chor von Psychagogen oder Nekromanten, wahrscheinlich in schwarzer Tracht zugegeben, wie d. Seher Polyidos des Soph. zum Chor Seher, *μάντεις*, hatte); die Perser, S. 176. — über einige andere Trilogien nur wenige Worte, und dann, S. 179 ff., noch einige etymologische und mythologische Zusätze zu dem frühern Werke. Wir haben noch viele andere Bemerkungen über die Handlung in manchen der angeführten Aesch. Tragödien, Emendationen von Stellen, Erklärungen von Vasengemälden und andern Kunstdenkmälern, Erläuterungen von Alterthümern (z. B. über *σκωπὸς* eine Art Tanz, S. 140 f., vergl. S. 305. 345.) übergehen müssen, so wie es auch bei dem folg. Abschnitte der Fall ist. Es ist am Schlusse ein ziemlich vollständiges Sach- und Namenregister und ein Verzeichniss der verbesserten oder erläuterten Stellen, und ein anderes über die behandelten Kunstwerke beigefügt. III. S. 183. Ueber das Satyrspiel. Es war nicht die Absicht des Vfs., alles, was das Satyrspiel angeht, zu umfassen, od. alle Stoffe desselben, von denen sich Nachrichten oder Merkmale erhalten haben, anzugeben, sondern, weil man so manche Tragödien zu den Satyrspielen gerechnet hat, und überhaupt so schwankend im Urtheile über manche Dramen gewesen ist, einen bestimmtern und deutlichern Begriff vom satyrischen Drama überhaupt u. dessen Verhältnisse zur Tragödie zu geben und die zu diesem Drama gehörigen Stoffe genau zu unterscheiden. Dazu schien es nöthig, selbst die Religion des Dionysos von einigen Seiten zu beleuchten und ihre frühere Geschichte in Attika darzulegen, daher geht diese Abh.

a. vom Dionysos (S. 186.), in der ältesten Zeit dem Gott der Hirten und der Weinbauer, nirgends aber in Bezug auf Ackerbau verehrt, aus. Im Frühlinge wird er neu geboren, daher *Εἰραφιώτης*, *Εὐάνθης* genannt; er war den beiden genannten Classen oder Stämmen, an Orten, wo Hermes und Pan ursprünglich nicht verehrt wurden, zugleich phallisch, da die Fruchtbarkeit der Heerden von ihm abhing. In Beziehung auf den Herbst verbindet er sich mit der Sonnenhitze des Sirius. Die Wärme der Hundstage wird in der rohen Sinnbildnerei jener Zeit zum Hund Hitze, *Μαῖρα*, der neben dem Dionysos herläuft und dem Orestheus die Wurzel der Rebe gebiert. Daraus wird der Beiname des D. *μηρογενής*, *μηροτραφής*, *μηροῤῥαφής* erklärt, auch der Name *Διθύραμβος* für *διθύραμος*, aus 2 Thüren hervorgehend, wie *διμήτωρ*. Seine Beziehung auf Tod und Unterwelt und die Orakel des D. übergeht Herr W. Die feierlichen Gebräuche roher Stämme waren eben so die Grundlage der mystischen Ceremonien, wie mit den ersten ländlichen Mummereien die athenischen Theaterkünste zusammenhängen. b. S. 194. Aufnahme des Dionysosdienstes in die Staatsreligion, insbesondere zu Athen. Als Gott der Ziegenhirten trug er nicht nur das Ziegenfell (daher verschiedene Beinamen), sondern war auch dem ganzen Stamme der *Αἰγικορεῖς* heilig, seine Aufnahme fand aber hier und da Widerstand der Könige und Edlen, wenn etwa der unterthänige Stand der Ziegenhirten sich erheben wollte; er war für diesen Stand und die Landleute überhaupt ein *Ἐλευθέριος*, ein *Λύσιος* etc. Den Triumph derselben sprechen die Sagen von der Rache des Dionysos an Königen aus. In der epischen Poesie (der Fürsten und Herren) steht Dion. zurück; er hat keinen Theil an den Göttermalen und Göttertänzen; sein Name selbst wurde den Pelasgern erst am spätesten bekannt (denn seine Religion blieb lange im niedern Kreise verborgen). In der Folge wurde er erst mit andern grossen Göttern in Verbindung gesetzt. Die Apaturien in Athen zeigen die Verbindung des Hephästos-Dienstes der Handwerker (*Ἀργάδεις*) mit dem Dionysos-Dienst der Hirten. Dem Melanthos verschaffte den Sieg über den Böoter Xanthos, Dionysos, der hinter dem X. als Jüngling hirtenmässig bekleidet erschien. Verschiedene Sagen über die Aufnahme der Verehrung des Dion. werden erklärt. Aegeus war vermuthlich der mythische Stammvater der Aigikoreis (sein Bruder hiess Oeneus

von οἶνος), der Name seines (adoptirten) Vaters Pandion bezeichnet (S. 205.) die Pandia oder den Verein aller Stämme unter dem Einen Zeus. Noch andere attische Sagen werden auf diesem etymolog. Wege erklärt. Das delphische Orakel, als geistliche Oberbehörde, verband den Dionysos eng mit seinem Apollon, weil ein so allgemeines Heiligthum dem Glauben aller Classen durch Vereinigung verschiedener Götter, Orakel und Ceremonien entgegen kommen musste, und empfahl daher den Städten, wie Athen, die Verehrung des Dion. c. S. 211. Die Satyrn. Sie sind nichts anderes, als ein wirkliches Abbild der ländlichen Festtänzer des Dionysos, ein aus dem Irdischen unter die Dämonen erhobenen Chor, so wie die Kureten, aus dem Herrenstande, andern Göttern tanzten. d. S. 214. Silenos. Er ist ursprünglich von den Satyrn durchaus verschieden und getrennt, ein Dämon des fliessenden Wassers, welcher, mit den Dryaden vermählt, die Fruchtbarkeit des Waldes schafft, mit der Najade vermählt, den Dion. auferzieht. Der Name wird von εἰλέω, ἴλλω hergeleitet. Bei den Römern hiess das in Röhren der Brunnenstatuen aufsteigende Wasser *Silanus.* Erst nachdem Silen, der Flussgott, mit den Satyrn in Verbindung gebracht worden, wurde Silen Vater der Satyrn genannt, und nur alte Satyrn wurden Silene genannt. e. S. 220. Mummereien der Dionys. Feste. Männer legten weibliche Kleidung an, daher Dion. selbst θηλύμορφος genannt wird. Von jeher scheinen die Lustbarkeiten an den Festen des D. mit einer Art Schauspiel verbunden gewesen zu seyn. f. S. 227. Die Tragödie des Thespis. Der Verf. geht von Erläuterung der Stelle des Aristot. Poet. 4. aus. Ueber den attischen alten Dithyramb und den Dith. des Arion. Sicyon (u. Epigenes daselbst) und Phlius haben sich den Ursprung der Tragödie zugeschrieben. Der Dithyramb selbst, aus welchem die Tragödie entsprang, war dem Worte nach selbst schon Tragödie. Die gewöhnliche Erklärung des Worts τραγῳδία (vom Bocke als Preiss) verwirft Hr. W. S. 241 und versteht es mit einem alten Grammatiker vom Gesang der Böcke oder Satyrn, so wie ἀρνῳδοί nicht Sänger waren, welche ein Lamm als Preiss erhielten, sondern ἀρν. ist gesagt statt ἐρνῳδός, so viel als ῥαψῳδός. Der Name τρυγῳδία wird von den Hefen hergeleitet, womit die Sänger das Gesicht statt der Masken bedeckten. Die Angabe, dass der tragische Chor in ältern Zeiten aus 50 Personen bestanden habe, versteht Hr.

W. nur von den Dithyramben. Von der *dithyrambischen* Tragödie geht der Vf. zur *lyrischen* über (S. 244.), welche dem Dithyramb darin glich, dass sie dionysische u. andere Mythen chormässig darstellte, aber dadurch von ihm unterschied, dass das Gedicht nicht zur Flöte oder Pfeife, sondern zur Laute in dorischer Harmonie, nicht wie der Dithyramb in phrygischer, gesetzt und aufgeführt wurde. Stesichoros und Xenokritos werden mit Wahrscheinlichkeit als Dichter der lyrischen Tragödie genannt. Eben so verhielt es sich mit der lyrischen Komödie. Beide, die lyr. Trag. und Kom. mögen vor Versammlungen und an Festen verschiedener Art, wie den Charitesien zu Orchomenos aufgeführt worden seyn. Thespis schuf und übte in Ikaria, einem Flecken, der nur durch seine Bakchischen Feste und die Erfindung des Thespis merkwürdig geworden ist, die neue Festlust, wenn in seiner Phratrie der Bakchische Chor aufgeführt wurde, denn Phratrienweise wurde von alten Zeiten her das Fest begangen. Herr W. emendirt ein Epigramm des Dioskorides (Nr. 16. Anth. Pal. VII, 410.) und bestreitet die Angabe, dass Thespis den Chor der Ikarischen Trag. auf einem Wagen herum geführt oder den Zwischenredner von ihm herab habe sprechen lassen; sie beruhe auf einer Verwechselung mit dem Wagen des Susarion, denn zum Komos oder Zuge gehörte der Wagen, nicht zum Tanze um den Altar herum (S. 247). Auch das Beschmieren der Gesichter mit Hefe war nur bei den Komos üblich. Thespis spielte unter der Herrschaft des Pisistratus, und wahrscheinlich ist noch vor dessen Ende die Tragödie aus Ikaria nach Athen übergegangen. Die Geschichte der Tragödie wird mit der politischen damaligen Lage in Verbindung gesetzt, auf eine interessante Art und mit manchen Aufklärungen der Unternehmung des Pisistratus als Verehrers des Dionysos, eines demokratischen Gottes. Die Geschichte der Tragödie des Thespis in Athen (nun *dramatische* Trag.) wird S. 257 ff. von manchen Anekdoten und unerwiesenen Behauptungen gereinigt. Insbesondere wird S. 265. der Irrthum bestritten, dass Thespis den dithyramb. Chor der Satyrn und den ursprünglich heitern Charakter des Spiels beibehalten und Phrynichus erst den Inhalt der Trag. verändert habe. Durch die Einführung des Schauspielers wurde Thespis eigentlicher Erfinder der dramatischen Kunst; er hat den Namen (*ὑποκριτής*) von der Unterredung mit dem Chor, in welcher eben das Neue der

fruchtbaren Aenderung liegt; nun musste aber auch Th. den dithyramb. Rundchor aufheben u. seinem Chor eine Gestalt u. Bewegung geben, ähnlich der in der nachherigen Trag., und keinesweges nach der lyrischen Trag. gebildet; sein Chor war von dem dithyrambischen verschieden, und bestand also auch nicht aus einer grossen Anzahl von Personen, die in der spätern Trag. erst vermindert worden sey; der neue Schauspieler des Thesp. sprach nicht in Tetrametern, dem alten Versmaasse des Tanzes, sondern in dem der Rede; ernsthaft waren seine Stücke, in deren Aufführung er wahrscheinlich während einer langen Laufbahn manche Veränderungen gemacht hat, aber Epochen derselben lassen sich nicht bestimmen; er schrieb seine Tragödien nieder, und schriftlich wurden sie aufbewahrt; sie waren durch Erfindung oder Aufführung werthvoll; das Improvisiren war nur den dithyramb. Tragödien eigen. — g. S. 276. Entstehung des Satyrspiels. Es entstand erst, nachdem die Tragödie, worauf es eine bestimmte Beziehung hat, in die Hauptstadt versetzt, ihren eigenthümlichen Charakter angenommen hatte; Pratinas, der Phliasier, hat zuerst Satyrn gemacht (um die 65. Olymp. wahrscheinlich); das Sprichwort *οὐδὲν πρὸς τὸν Διόνυσον* leitet Herr W. von der Unzufriedenheit des Volks mit dem ernsten Charakter der neuen Trag. ab, und folgert daraus, dass das Satyrspiel bald nach der Tragöd. aufgekommen sey, der es als Gegenstück diente; es soll auch ursprünglich vor der Tragödie gegeben worden seyn; dass aber Satyrspiele allein aufgeführt worden wären, ist weder erweislich noch wahrscheinlich, und eben so bezweifelt auch Hr. W. die Behauptung, dass in Phlius sich das satyr. Drama, als eine besondere Gattung aus der alten Trag. herausgeschieden habe; dass aber gleichzeitig mit Pratinas, wo nicht früher, der Athener Chörilos, Satyrspiele gefertigt habe, wird S. 282. wahrscheinlich gemacht, so wie auch Phrynichus, der doch erst nach Chörilus aufgetreten zu seyn scheint. h. S. 284. Die Satyrspiele. Zuvörderst sind die sämmtlichen Titel, welche sich vorfinden, nach den Dichtern zusammengestellt, dann S. 288 von Vorstellungen der bildenden Kunst, die auf Satyrspiele bezogen werden, Einiges angeführt, S. 290. von den Stücken des Sophokles, die man fälschlich für satyr. Dramen gehalten hat, gehandelt, und sie unter die Tragödien gesetzt, dabei auch der Irrthum bestritten, welcher weibliche Chöre als Titel der Stücke

für Satyrn ausgibt; hierauf werden S. 295. solche Stücke noch von den Satyrspielen gesondert, über deren Inhalt sich nicht die entfernteste Vermuthung dargeboten hat, wie die Keryken des Aesch., die Tympanisten des Sophokles und dann die wirkl. satyr. Dramen, die erwähnt, oder von denen Bruchstücke vorhanden sind, in folgenden Abtheilungen aufgeführt: 1. die wenigen, welche aus Mythen des Dionysos selbst zusammengesetzt sind (8, mit manchen Erläuterungen ihres Inhalts, auch durch Vasengemälde); 2. die, welche Ungeheuer, Unholde, Barbaren, theils des eignen höhern, rohen Alterthums, theils des Auslandes darstellten (8, darunter auch der Kyklope des Euripides); 3. solche, in denen Schönheit und Jugendblüthe dem lüsternen Auge und der Bewunderung der verliebten Satyrn vorgehalten wird (grösstentheils Sophokleische Stücke, überhaupt auch acht, von denen einige umständlicher erläutert sind); 4. solche, welche Götter oder allegorische Personen in Verhältnissen verschiedener Art, Liebe ausgenommen, zum Gegenstande hatten (9); 5. die, welche verschiedenerlei Personen der heroischen Classe, fürstliche und priesterliche, zusammen aufstellen (wie der Sisyphus des Aeschylus, überhaupt 7); 6. die, worin Hercules handelt, der im attischen Satyrspiele, weit häufiger, als irgend eine andere Person, den Chor und Silen ausgenommen, vorgekommen ist, u. zwar als untergeordnete oder als Hauptperson (5). — i. S. 322. Gesetz des Satyrspiels bei Horatius (in der Ep. ad Pis., richtiger erklärt). k. S. 325. Charakter des Satyrspiels. Der Kern und die Hauptschönheit wird gefunden in dem Gegensatze des alten ländlichen Satyrchors mit der neuen städtischen Tragödie, in der Vereinigung zweier Arten zu einem neuen Ganzen durch Verschmelzung des Geistes, Tons, der Form und Darstellung. Die Handlung hatte im Allgemeinen die Farbe der Trag., aber die Personen erschienen, prachtvoll gekleidet (immer?), unter freiem Himmel, in waldiger Landschaft, von den bocksartigen Springern des ländlichen Dionysos umgeben. Ein guter Theil der Geschichten war an sich heiterer Natur, dergleichen die ernsthafte Tragödie nie berührt hatte; gewaltsame und blutige Thaten wurden nur an Ungeheuern und Frevlern verübt, die keine Rührung erzeugen konnten. Wie dem Landvolke die epische und ganze adelige Poesie fremd geblieben war, so hielt sich auch das Satyrspiel vorzugsweise an die Volkssagen. Daher

können die Bettler des Aeschylus und die zechenden Achäer des Sophokles keine Satyrspiele gewesen seyn. Die grosse Verschiedenheit des Satyrspiels von der Komödie wird S. 334., der Satyrcharakter S. 335., die Sikinis, der Tanz des satyr. Drama S. 338. erläutert. Ein wichtiger Zusatz betrifft ein Fragment des Nävius S. 340. Andere müssen wir übergehen, wie manches andere, bei der grossen, nicht immer klar sich ergebenden, Fülle des gelehrten Inhalts.

Deutsche Literatur. a. Journalistik.

Isis von Oken. Fünftes Heft. 1826.

Die eignen Aufsätze dieses Hefts sind: S. 434—64 Ueber die Ursachen der Verschiedenheit der Classificationsgrundsätze unter den Naturforschern und Würdigung der Systeme nach diesen Grundsätzen im Allgemeinen, vom Prof. *B. H. Blasche*, mit Gegenbemerkungen des Hrn. Prof. *Oken* (der seine Grundsätze wissenschaftlich erörtert). S. 465. Ueber eine auffallende Ungeschicklichkeit eines (baier. Kloster-) Archivars (zu Regesta Bavar. II. S. 7.) — S. 466. *Fr. P. Neumann* de tactionibus atque intersectionibus circulorum, sphaerarum et conorum, Tab. II. et III. (fasc. IV.) Sectio II—IV. S. 490—95. *Voll:* 1. genauere Bestimmung einer in einigen Lehrbüchern der Math. enthaltenen Formel, zur näherungsweisen Berechnung irrationaler Wurzeln. 2. (S. 493.) über die Berechnung der Winkel eines gleichschenkligen und rechtwinkligen Dreiecks, ohne Anwendung trigonometr. Tafeln. S. 497—515. Crystallonomische Aufsätze von *M. L. Frankenheim* (fünf Aufsätze). S. 515 ff., fortges. H. 6. S. 542—565. Ueber eine neue Fledermaus, entdeckt in Jütland, von *Faber*. S. 525. Ueber eine Süsswasser-Miessmuschel, vom Prof. *Baer*. S. 527. Untersuchungen über die Harnwerkzeuge einiger Amphibien, vom Dr. *A. G. W. Nicolai*. — Angezeigt sind: Prof. Dr. C. M. Marx Geschichte der Crystallkunde, Carlsr. 1825; Prof. Sveno Nilsson Historia molluscorum Sueciae terrestrium et fluviatilium, Lundae 1822; J. N. Isfordink militärische Gesundheitspolizei.

Sechstes Heft. Herr Prof. *Salat* eröffnet diess Heft mit der Abh. (S. 537—42.) Wahlverwandtschaft zwischen dem eigentlichen Naturalisten und dem sogenannten Supernaturalisten. S. 565—576. hat Hr. Dr. *Carl Wilh.*

Feuerbach, k. baier. Prof. der Math. die Einleitung zu dem Werke: Analysis der dreieckigen Pyramide durch die Methode der Coordinaten und Projectionen; ein Beitrag zu der analyt. Geometrie; welches Werk zum Druck fertig ist, aber einen Verleger sucht, mitgetheilt. S. 576 f. Dr. *Schottin* über eine Art Pulsschlag der Erde. S. 580—593. Agardh Classes plantarum 1825 (33). S. 593 ff. Dr. *J. A. Reum* einige Beobachtungen über unsere Holzpflanzen. S. 601. Berichtigung der Bemerkungen des Herrn Dr. D. Boie in Leiden über die von Hrn. Dr. v. Spix abgebildeten Saurier (Isis 1826, I, S. 117.) von *Spix*. S. 604. Ein Beitrag zur Naturgeschichte des Fischotters (Lutra vulgaris L.) von Diezel (gelesen in der Versammlung der Naturf. zu Frankf. a. M. 1825). S. 608. *C. von Heyden* Versuch einer systemat. Eintheilung der Ascariden (ebendaselbst vorgelesen). S. 613. *E. Huschke* über Umbildung des Darmcanals und der Kiemen der Froschquappen (Vortrag ebendaselbst gehalten). Mehrere Schriften sind angezeigt.

Siebentes Heft (Band XIX.). Zweiter Band des Jahrg. 1826. Die merkwürdigen Aufsätze dieses H. sind: Literatur und Kunst in Böhmen. Erste Lieferung: Biographie des Grafen Georg Longueval von Buquoy (des bekannten Schriftst.; geb. zu Brüssel 7. September 1781, — nebst Verzeichniss seiner Werke). — S. 662. Des Grafen Buquoy rationaler Ausdruck der Hypotenuse. II. — S. 673. vier Aufsätze über Gegenstände der reinen Mathematik von W. Voll (hiezu T. IV.). S. 681. Haidinger in Edinburg über die Crystallgestalten und die Eigenschaften der Manganerze (aus dem Edinburgh. Journal of Science). S. 689. Dr. C. Naumann über einige Combinationen des Bleivitriols. S. 696. A. L. de Jussieu onzième Mémoire sur les caractères généraux des familles tirées des graines. Hypéricées. Guttifères. S. 702. F. Faber Beiträge zur arktischen Zoologie. Vierte Lieferung, über die isländ. Schwimmvögel. S. 714. Dr. Reisseissen über die Felis chalybeata et guttata. S. 712 ff. Dr. Fr. Sigism. Leuckart Bemerkungen zu einer Stelle aus Aristot. Hist. Anim. VI, 80, Nr. 3. (die Mäuse in Aeg. sind mus cahirinus s. rat de Caire, die folgenden, Springhasen). S. 719 f. Dr. C. A. Weinhold über den chirurg. Unterricht auf Universitäten, namentl. der Un. zu Halle-Wittenberg. S. 728. Baer Beiträge zur Geschichte der Syphilis (dass sie nicht von den Juden herrühre, oder durch sie verbreitet sey).

Achtes Heft (Band XIX.). S. 737—55. wird der berühmte Graf Buquoy als staatswirthschaftl. Schriftsteller geschildert, und die Hauptsätze aus s. nationalwirthschaftl. Principe und s. Eintheilung der zum Nationalvermögen gehörigen Gegenstände aufgeführt. S. 763—67. Der pythagorische Lehrsatz, bloss als ein besonderer Fall eines andern allgemeinen Lehrsatzes, ohne alle nöthigen Hülfslinien oder Rechnung zum Erweise von *H. K. Fr.* Freiherrn *von Müller* (mit einer Kupfert.). S. 767—74. Desselben Nacherinnerung zu des Herrn Dr. J. Fr. Chr. Werneburg Abh. (Isis 1822, H. 2, S. 170.) zur genauern Erörterung der Lehren vom Falle und vom Wurfe schwerer Körper. S. 782—91. A. L. de Jussieu Mém. sur les Lobeliacées et les Stylidiées, nouvelles familles de plantes, aus den Annales du Mus. S. 791—801. *F. Faber* Beiträge zur arktischen Zoologie. Fünfte Lieferung über die isländ. Schwimmvögel mit Ruderfüssen (Steganopodes). S. 809. Prof. *Baer* über den Braunfisch (Delphinus phocaena), als Vorläufer einer vollständigen anat. Monographie dieses Thiers. Von demselben S. 813—847. Die Nase der Cetaceen, erläutert durch Untersuchung der Nase des Braunfisches (nebst T. 5. 6., vergl. S. 944. über die Riechnerven). S. 847. Derselbe über den Bau von Medusa aurita, in Bezug auf Rosenthals Darstellung (T. VI.) S. 849. *Oken* über den Bau des Bisambeutels (T. 6.) Uebrigens Recensionen mehrerer Schriften.

Neuntes Heft. S. 857—68. Bibl. *Jäck* Einige Nachrichten über (45) Handschriften der königlichen Bibliothek zu Bamberg (von Schriften aus dem Mittelalter, darunter die deutsche Predigt, angeblich von einem Benedictiner bei der Eroberung Jerusalems 1099 gehalten). S. 868. Derselbe über die *datirten* latein. Handschriften der Pariser Nationalbibl. S. 879. Dr. und P. *E. Naumann* über die Frage: kann das reguläre Ikosaëder der Geometrie in der Natur erscheinen? S. 881—908. L. J. Fitzinger's kritische Bemerkungen über J. Wapler's Schlangenwerk, München, 1824. S. 908. *Fabers* Beiträge zur arktischen Zoologie, 8te Lieferung (Colymbus). S. 927. *Brehm* Vergleichung verwandter Vögelarten und Erwiederung auf Faber's Bemerkungen.

Zehntes Heft, in 4. Hr. Prof. *Zenneck* in Hohenheim eröffnet es mit einer: Erklärung der systematischen Eintheilung der Naturkunde, als reiner theoretischer Erfahrungswissenschaft S. 245—59. Vorzüglich schätzba

sind S. 960—75. des Prof. *Berthelot* zu Orotava auf Teneriffa allgemeine Bemerkungen über die Canarischen Inseln, aus Privatbriefen mitgetheilt und übers. von Iken in Bremen. S. 975 ff. gibt Hr. *F. Boie* eine Uebersicht der ornithologischen Ordnungen, Familien und Gattungen und S. 981. eine Generalübersicht der Familien und Gattungen der Ophidien. Herr *Brehm* hat S. 983—96. die zweite Abtheilung seiner Vergleichung verwandter Vögelarten und zugleich Erwiederung auf Faber's Bemerkungen über seine neuen Arten hochnordlicher Schwimmvögel geliefert, besonders vom grönländ. Jagdfalken und der grossschnäbligen Eydertauchente gehandelt. Der literar. Anzeiger enthält auf 24 Seiten die vollständige Uebers. von *F. Hamilton's* Commentar über den 2ten Band des Hortus malabar. von Rheede (in den Linn. Transact. Vol. XIV. (beschlossen im folg. Hefte S. 25—59.)

Eilftes Heft: Herr Medicinal-Rath Dr. *Günther* zu Cöln gibt S. 1009—1017. einen Umriss der Organisation einer zu errichtenden Universal-Akademie. Herr Prof. *Zenneck* untersucht S. 1022—37. die Frage: Gehört die Lehre von objectiven Zwecken in der Natur zu der rein theoretischen Naturkunde oder zu einer andern Wissenschaft, etwa zu der Theologie oder Philosophie? und entscheidet gegen den erstern Theil der Frage mit 12 Gründen. S. 1038 ff. des Herrn Prof. *Marx* in Braunschweig (zwei) Wahrnehmungen aus dem Gebiete der Chemie und Physik. S. 1042. Dr. *Carl Naumann's* leichte Methode, die Gestalten des Tesseral-Systems zu zeichnen, mit T. VII. — S. 1048 ff. Beiträge zur arktischen Zoologie, von *F. Faber*. 7te Lieferung. Beschreibung isländischer Landvögel. S. 1067 ff. Herrn Dr. und Prof. Bischof zu Bonn Antikritik, seine Arzneimittellehre betreffend.

Das *vierte*, Aprilheft von Hrn. Prof. *Fr. Pohl Archiv der teutschen Landwirthschaft* (in Comm. bei Kollmann) 1826, enthält den Anfang der reichhaltigen chronologischen Uebersicht des Wirthschaftsjahres 1825, die mit den bedeutenden Ereignissen, welche sich gegen Ende des Jahres im Handel und Gewerbe zutrugen, anhebt, weil sie auch auf die Landwirth chaft Einfluss haben mussten (S. 297—377.). Dann folgt des prakt. Thierarztes *J. L. Seyffert* Abhandlung über die Spatkrankheit des Pferdes, deren Erkenntniss, Vorbauungs-, Linderungs- und Heil-Methode, S. 377—84. u. S. 385.

ein paar kürzere Aufsätze über die Aussichten des Wollverkaufs und Maassregel, den Wollpreis aufrecht zu erhalten. Im *fünften* und *sechsten* H. (S. 393 ff. u. 489 ff.) ist die chronolog. Uebersicht des Wirthschaftsjahrs fortgesetzt, und vorzüglich S. 522. Agronomie und Agricultur jenes Jahres lehrreich dargestellt. Ausserdem verdient aus dem 5ten H. (S. 457—75.) der Versuch einer Beurtheilung der Hagelableiter, gegründet auf die Theorie der Hagelentstehung, von Hrn. *Gust. Adolph Bischoff*, ausgezeichnet zu werden. Im *Juni*-Hefte, mit welchem der 30ste Band des Archivs (583 S. ohne die Inhaltsanz. und das Register) beendigt ist, sind 2 Abhh. enthalten: S. 569. über die Entstehung des Mutterkorns vom Gen. *Martin Field*, nach Dingler's polytechn. Journ. aus dem Americ. Journ. of sc., und S. 576. über Spargelbau und Spargeltreiberei im Winter vom kön. Gärtner zu Kopenhagen, Peter Lindegaard, in dem 1. Thl. des 5. B. der Transactions of the London Horticultural Soc. — Uebrigens wird S. 581. für den Gebrauch des Worts Stähr von dem männlichen Thiere bei Schafen entschieden.

Im *Julius*-Hefte befinden sich ausser der chronolog. Uebersicht des Wirthschaftsjahres 1825 (S. 3—89., wo die letzte, 13te Nummer, die landwirthschaftlichen Bauten und ländlichen Verschönerungen aufstellt) nur noch einige kleine Aufsätze und Recensionen, von denen wir die der Resultate der Albert'schen Wirthschafts-Methode auszeichnen.

Im *August*-Hefte stehen folgende lehrreiche Abhh.: Ueber die Düngung und Verjüngung der Wiesen, von Dr. *Schweizer*, S. 105—144. (zugleich Bestimmung des Werths der Wiesen im Verhältnisse zu dem Ackerfelde). S. 144. Der Spargelsamen als ein ganz vorzügliches Kaffeesurrogat. Nebst praktischer Anweisung, wie man den Spargel am vortheilhaftesten erziehen und benutzen kann. Vom Postmeist. *Becker*, nebst (S. 152.) einer Beilage des Herausg. (Schon vor 30 Jahren ist der Spargelsaamen als Kaffeesurrogat empfohlen, und auch Herr Prof. P. hat ihn vortrefflich befunden.) S. 155. Ueber künstliche Erzeugung der Forellenbrut, vom Forstcand. *C. von Kaas*. (Aus d. Allgemeinen Forst- und Jagdzeit.) S. 165. Befördert es den Wohlstand eines Landes und das wahre Glück seiner Bewohner, wenn jeder, ohne Unterschied der Person, zum Besitze von mit Patronatrecht und Patrimonialgerichtsbarkeit beliehenen Rittergütern gelangen kann? (Es wird dazu eine Prüfung für

nöthig erachtet.) S. 175. Noch ein Beitrag über die Lähme der Lämmer, vom Wirthschaftsrathe Grohmann. S. 180. Was ist Polder? vom Oekonomier. Steltzner (Polder, Groben, Korg heissen die Eindämmungen (Eindeichungen), beschl. S. 233. —

Septemberheft: Die von dem Oberforstrathe, Frhrn. v. *Wedekind* bekannt gemachte Preisaufgabe, betreffend die Benutzung der Waldstreu, ist S. 209—233. abgedruckt. Herr *Friedr. Teichmann* hat einen Beitrag zur Geschichte (eine Uebersicht) des Wirthschaftsjahres 1826 gegeben). S. 242—59. Frankreichs Industrie in Wollwaaren (die sehr zugenommen hat) ist S. 261 ff. dargestellt. S. 268. sind Bemerkungen u. Erinnerungen über die vernachlässigte Fabrication der Ziegel mitgetheilt. Wir übergehen kleinere Aufsätze. — Das *November-Heft*, reich an kleinern Aufsätzen (von Nr. 54—70.), liefert unter anderm einen wichtigern Aufsatz des Herausgebers, S. 405—37. (erst im folg. Hefte S. 506—17. beendigt): Versuch einer Ausmittelung des Werthes einer Schafweide auf fremden Grundstücken, behufs einer Ablösung, und S. 441—44. eines Ungen. Widerlegung der Vorurtheile, welche man in Deutschland gegen die Fabrication des Runkelrübenzuckers noch hegt. Vergl. Dec. S. 570. Im *December-Hefte* hat Herr Dr. *Buhle*, Inspector des zoolog. Cabinets der Univ. Halle, die Wasserratte (Hypudaeus amphibius), ihre Lebensweise, den Schaden, den sie stiften und eine von ihm erfundene Falle, durch welche sie leicht weggefangen werden können, beschrieben. Die mannigfaltige Nützlichkeit des abgefallenen Laubes hat der Herausgeber, S. 533, dargestellt. Verschiedene, in manchen Ländern als Thee gebrauchte, Pflanzen werden S. 537. angegeben.

Zu des Herrn Hofr. Dr. *Joh. Friedr. Pierer* Allgemeinen Medicinischen Annalen des 19ten Jahrhunderts ist ein *Supplementband* 1821—25. angefangen, dessen erstes Quartalheft (Januar—März 1826) Recensionen von sechs deutschen, fünf ausländischen Werken, dann kürzere Anzeigen der innern und ausländ. Literatur und Journalistik enthält.

In dem *zweiten* Quartalhefte dieses Supplements der *Allgem. medicin. Annalen* des 19ten Jahrh. (April—Juny 1826, S. 146—288. in 4.) sind 12 deutsche Schriften recensirt (oder vielmehr angezeigt), darunter Dr. J. M. Leupoldt's allgemeine Geschichte der Heilkunde, 1825, eben nicht mit Beifall. Auch der Herren Krug u. Rich-

ter Schriften über das Gefühlsvermögen (letzterm tritt der Ref. bei) und Fischhaber's Lehrbuch der Psychologie für Gymnasien, haben hier ihren Platz gefunden. Nur die 2te Ausgabe von Augustin's vollständ. Uebersicht der Geschichte der Medicin ist von Hrn. Dr. Choulant mit literar. Zusätzen zur Gesch. der alten Medicin und Aerzte und zur Gesch. der Lustseuche bereichert. Des Staatsr. *Just. Christi. von Loder* Index praeparatorum aliarumque rerum ad anatomen spectantium in Museo Caes. Univ. Mosqu. 1823 8., ist nachgeholt; manche andere Schrift (wie des Grafen Georg v. Buquoy Anregungen für philos. wissenschaftliche Forschung und dichterische Begeisterung, Leipz. 1825) mit wenigen Worten erwähnt. Endlich sind auch 25 medic. (lateinisch und deutsch geschriebene) Inauguraldissertationen der Univ. Würzburg 1824 und 25 zum Theil nur dem Titel nach erwähnt. — Im dritten Quartalh. July — September, sind vier grössere Werke, darunter vorzüglich Heinroth's System der psychisch gerichtl. Medicin S. 335—56. recensirt, einige ausländische Werke und Journale angezeigt. Im vierten und letzten Quartalhefte (Oct. — Dec.) sind mehrere in- und ausländische Schriften, vornehmlich S. 518. mehrere von *Ant. Scarpa*, auch S. 529. des C. Botta Storia naturale e medica dell' isola di Corfu, Mailand 1824 angezeigt.

Allgemeine medicinische Annalen des 19ten Jahrh. — Jahrgang 1826, herausgegeben vom Hofr. Dr. *Joh. Friedr. Pierer*, *Siebentes* Heft. Julius. Hr. Dr. *Carl Gustav Hesse* (zu Gösnitz) eröffnet diess Heft mit einer Abh., S. 833—910., über den Vagitus uterinus bei noch nicht gerissenen Eihäuten. Es sind diessmal weniger Schriften als sonst recensirt oder angezeigt, unter ihnen auch Ferd. Guil. Becker Specimen pathol. de glandulis thoracis lymphaticis atque thymo, Berl. 1826., gr. 4. — Unter den Notizen ist S. 973 f. das orthopädische Institut des Hofr. Dr. Leithoff zu Lübeck (1811 gestiftet, eins der ältesten) und der Fortgang der (durch Dr. Geo. Necher eingeführten) Homöopathie in Neapel, beschrieben. Im *achten* Hefte, August, steht S. 977—84. die Abh.: über die Erleichterung schwieriger Geburten durch Anwendung innerlicher Mittel, vom Dr. *Eduard Oehler*, prakt. Arzte u. Geburtshelfer in Crimmitzschau. Unter den 12 «Kritischen Recensionen» ist nur eine von des Hofr. Jörg Schrift: Ueber das physiologische und pathologische Leben des Kindes, L. 1826 ausführlicher

(S. 1049 — 1063.), ohne kritisch zu seyn. Im *neunten* Hefte hat der praktische Arzt zu Crimmitzschau, Hr. Dr. *Eduard Oehler* einen Aufsatz, S. 1021 — 27., Ueber Vereinfachung des Geburtslagers bei häuslichen Entbindungen, besonders bei Wendungen, mitgetheilt. Am ausführlichsten würde (S. 1183 — 1218.) recensirt scheinen: J. B. Wilbrand's Erläuterung der Lehre vom Kreislaufe in den mit Blut versehenen Thieren (Frf. a. M. 1826), die sich durch neue Ansichten auszeichnen, wenn nicht durch ein Versehen die Seitenzahlen sogleich von 1184 auf 1217 übersprängen. Im 10ten Hefte hat Herr Dr. *Carl Gustav Hesse* in Gösnitz, S. 1297 — 1322. Bemerkungen und Versuche über das Gift der Buchnüsse mitgetheilt. Unter den Corresp. Nachr. befinden sich vom Hrn. Prof. Dr. *Thilow* zu Erfurt Einige Bemerkungen über die Vaccination, S. 1433 ff. (besondere Ereignisse angehend).

Der 33ste Band der Wiener Jahrbücher der Literatur (Jan., Febr., März 1826) ist erschienen und enthält vorzüglich: Nr. 5. eine Gesammtrecension von 13 engl. und französ. Werken über Griechenland von Hobhouse, Vaudoncourt, Walpole, Dodwell etc. auch n. 14 Kruse's Hellas. Im 34sten Bd. (April — Jun.) sind unter Nr. 8. fünf Schriften über Nordamerica, unter andern: Adam Hodgson Letters from North America — John Halnett Historical Notes respecting the Indians of NA., ausserdem die bekannten neuern Werke von Mai und Lanci, auch folgende Werke: Miscat-ul Masabih or a collection of the most authentic traditions regarding the actions and sayings of Muhammed, etc. Translated from the original arabic by Capt. *A. N. Mathews* — und: A collection of proverbs and proverbial phrases in the persian and hindostanee languages. Compiled and translated chiefly by the late Thom. Roebuch — angezeigt. Im 35sten Bande (Jul. — Sept.) sind vorzüglich: 1. Immermanns Trauerspiele, 2. Carl Pfabler's Jus georgicum Hungariae, 4. das persische Wörterbuch des Nabob von Aude, die 7 Seen, 7, 3 Immermann's ästhet. Abh. über des Sophokles rasenden Ajax beurtheilt. Im Anzeige-Blatt Nr. 35 stehen: ein Aufsatz von P. A. Budik über Angelo Poliziano, Dr. Joh. Mart. Aug. Scholz Abh. über die Lage des Golgatha und des heil. Grabes, zwei Schreiben des Hrn. Petrettini an Hrn. Letronne in Paris und an Hrn. Prof. Böckh in Berlin.

Kritische Prediger-Bibliothek. Herausgegeben von Dr. *Joh. Friedr. Röhr*, Grossh. S. W. Oberhofprediger etc. *Siebenter Band, viertes* Heft (Neustadt an der Orla, Wagner, 1826) S. 563—723. In diesem Hefte sind ausser einigen grössern Werken, vornämlich mehrere, neue kleine Schriften zur kirchlichen Zeitgeschichte gehörend (17) S. 661 — 708 (auch S. 708 ff. die Schr. Ueber die katholische Richtung der Kirchenagende für die Hof- und Domkirche zu Berlin, vom J. 1822, L. 1826) angezeigt, und in dem beigefügten theologischen Notizenblatte, unter der Aufschrift: Dinter's Schullehrerbibel in ihrer Verwerflichkeit S. 725—745, die neuesten über dieselbe entstandenen Bewegungen, Dinters eigne Erklärung und Bemerkungen über die Warnung der Dresdner Bibelgesellschaft gegen dieselbe mitgetheilt. Im *fünften* Hefte (S. 775—938) sind 23 Schriften (darunter aber 10 einzelne Predigten) beurtheilt, in dem Theol. Notizenblatte aber S. 939 die neuern Anordnungen und Gegenvorstellungen in der preussischen Agendensache angeführt, S. 954 ein neuentdecktes Hülfsmittel zur richtigen Erklärung und gründlichen Einsicht in die Geschichte des Christenthums (aus C. H. Weisse Ueber das Studium des Homer etc., S. 367) beleuchtet. S. 964 ff. treffende Bemerkungen zu dem Gespräche eines Predigers mit seinem Schulmeister über (gegen) die Dinter'sche Schullehrerbibel, in Harnisch Volksschullehrerbibel, 3ten Bds. 1stes Heft, gemacht.

Das *October*-Heft des *Politischen Journals* fängt mit einer Beschreibung der englischen Kolonien in Australien (von der Entdeckung und Kolonisation derselben) S. 861 an. S. 875, von dem Freistaate Bolivia (Oberperu). S. 881, Beiträge zur Schilderung des gegenwärtigen Zustandes von (Süd- und) Nordamerika aus amerik. Blättern. S. 896, fortges. S. 979, Biographie des (19. Oct. 1785 geb., 1826 gest.) John Adams, vormal. Präsid. der Verein. Staaten von NA. S. 911, Biograph. Skizze des (20. Sept. 1761 geb., 1826 gest.) Generalprocureurs Nicol. François Bellart zu Paris. S. 907. Von der bekannten Lady Esther Stanhope in Syrien. S. 918. Chronol. Darstellung der wichtigsten neuern Begebenheiten in Spanien aus der Tabla chronológica por Dr. Franc. Martinez de Aguilas, fortges. S. 997. S. 939. Ueber den Russisch-Persischen Krieg. Ausserdem Auszüge aus Timkowsky's Reise nach China, Emerson's nach Griechenland und kleinere Aufsätze. Das *November*-Heft

eröffnen S. 957 Schilderungen der beiden an einem Tage verstorb. ehemal. Präsidenten der Verein. St. von Nordamerika, Jefferson und Adams. Nachrichten aus Mexiko und über die gegenwärtige Lage der Rep. Columbia folgen. Ausser diesen Aufsätzen mehrere Fortsetzungen. Im *December*-Hefte ist S. 1053—1069 der fernere Anwuchs von Nordamerika aus authentischen Quellen dargestellt; aus dem Stockholm. Journal: Argus der dritte, ein Aufsatz über die Beschuldigungen gegen Nord-Am. S. 1069—1079. — Das Chinesische Edict vom 20. Oct. 1825, den fremden Handel betreffend, ist S. 1079—1083 angezeigt; die zu Havre angekommene prachtvolle Sammlung der für das Museum im Louvre bestimmten ägypt. Denkmäler ist S. 1083—86 beschrieben. — S. 1095 ff. Ueber Ministerial- und Oppositionsblätter in Schweden, aus Argus dem Dritten. Die Schilderung der gegenwärtigen Lage der Republ. Columbia ist S. 1110 ff. beschlossen. Eben so die neue Verfassungs-Urkunde des Kön. Portugal, S. 1128 (vom 19. Apr. 1826). Die Convention von Ackjermann (zwischen Russland und der Pforte, 25. Sept. 1826, ratif. 18. Oct. 1826 (8. Art.), nebst den beiden Separat-Acten die Fürst. der Moldau und Wallachey betr. ist S. 1133 ff. abgedruckt.

b. Neue vermehrte Auflagen.

Chemische Grundsätze der Kunst, Bier zu brauen; oder Anleitung zur theoretisch-praktischen Kenntniss und rationellen Beurtheilung der neuesten und wichtigsten Entdeckungen und Verbesserungen in der Bierbrauerei, nebst Anweisung zur praktischen Darstellung der wichtigsten in Deutschland und in England gebräuchlichen Biere und einiger ganz neuer Arten derselben. Von Sigism. Friedr. Hermbstädt, Königl. Preuss. Geh. Mediz.-Rathe, Ritter des R. A. O. und des Niederländ. Löwenordens, der Phil. und Arzneiw. Dr., ord. Prof. an der Königl. Univ. zu Berlin etc. Dritte, neu bearbeitete und vermehrte Auflage. Erste vorbereitende Abtheilung, welche die wissenschaftl. Grundsätze der Bierbrauerei vorträgt. Mit 3 Kupfert. Berlin, 1826. Amelang. XXII. 328 S. gr. 8. Zweite praktische Abtheilung, welche die empirischen Grundsätze der Bierbrauerei vorträgt. Mit vier (color.) Kupfert. XIV. 285 S. Ebendas. 3 Rthlr.

Die erste, viel kleinere, Bearbeitung des wichtigen Gegenstandes, welche im Jahre 1813 erschien, war schon keine Compilation aus andern Schriften, sondern eigne Arbeit, die Resultate sechsjähriger Versuche und Beobachtungen enthaltend; sie wurde mit Beifall aufgenommen und daher bald eine neue Ausgabe (1819) erforderlich, in welcher neuere Erfahrungen, Entdeckungen und Geräthschaften, auch berichtigende und erläuternde Anmerkungen hinzugefügt waren. Die gegenwärtige dritte unterscheidet sich bedeutend von den vorhergehenden beiden; sie ist sehr in Sachen und Darstellungen verbessert, beträchtlich erweitert und eben deswegen in zwei Hauptabtheilungen gebracht, jede im vollständigsten Umfange bearbeitet, auch mit mehrern Kupfern bereichert. Die erste Abth. geht freilich zum Theil weit über die Vorkenntnisse und Fassungskraft gewöhnlicher Bierbrauer hinaus, wird aber den gebildetern und nachdenkenden desto angenehmer seyn. Sie handelt von den in der Bierbrauerei wirkenden chemischen Elementen und deren Eigenschaften, von den Salzen, dem Wasser, den in der Bierbr. gebräuchlichen Getreidearten, dem Malzen des Getreides und der Beschaffenheit des Malzes, dem Einmeischen des Malzschrotes und der Erzeugung der Bierwürze, vom Hopfen, dessen Stellvertretern und andern Substanzen, die dem Biere zugesetzt werden; von der Würze, ihrer Abklärung und Versetzung mit dem Hopfen; vom Abkühlen der Würze u. s. w., zuletzt auch noch von der Auswahl der Brennmaterialien in 16 Abschnitten, und der Anhang beschreibt die sonstige und die verbesserte Real'sche Presse, zum Auspressen des extrahirten Hopfens und der extrahirten Trebern. Der 2te Theil belehrt über alle einzelne Geschäfte des Bierbrauens umständlich in noch 9 Abschnitten (17—25), von denen der 19te das Brauhaus nebst den Kellern und die unentbehrlichen Geräthschaften die zum Bierbrauen erforderlich sind, angibt, der 23ste sowohl die Fabrication der in England gebräuchlichen (14) Biere, als der in Deutschland gebräuchlichen (23) und die Fabrication von (16) künstlichen Bieren, lehrt, der letzte aber die Verhältnisse der Materialien angibt, um die verschiedenen Biere in kleinern Quantitäten von einem Anker zu produciren.

Allgemeines deutsches Kochbuch; oder gründliche Anweisung, wie man ohne Vorkenntnisse

alle Arten Speise und Backwerk auf die wohlfeilste und schmackhafteste Art zubereiten kann. Ein unentbehrliches Handbuch für angehende Hausmütter, Haushälterinnen und Köchinnen. Herausgegeben von Sophie Wilhelmine Scheibler. Sechste, vermehrte und verbesserte Auflage. Mit einem Titelkupfer. Berlin, 1826, Amelang. XXVIII. 402 S. 8. 1 Rthlr.

Der Titel ist vorzüglich und auf schönerm Papier gedruckt als das Buch selbst, in dessen Anhang auch eine Vorschrift, gute Seife zu kochen, und Chaptal's neue Methode zu waschen, aufgenommen ist. Uebrigens hat man jetzt der Kochbücher so viele und so gute, dass das gegenwärtige wohl nicht durchaus unentbehrlich seyn möchte. Der Preis ist sehr mässig.

Anleitung zu der natürlichsten und leichtesten Art, Pferde abzurichten, von Ludwig Hünersdorf, weiland Stallmeister bei dem Churf. von Hessen. Nebst einem Anhange, wie diese Anleitung auf die Abrichtung des Cavalleriepferdes und den gemeinen Reiter anzuwenden ist. Fünfte Auflage. Marburg und Cassel, Kriegerische Buchh. 1826. XVI. 452 S. 8. 1 Rthlr. 12 Gr.

Die zweite, im J. 1800 erschienene, Auflage hatte einige Berichtigungen und Zusätze zur ersten erhalten; seitdem ist nichts geändert worden, zumal seit der Vf. gestorben ist. Dass man aber diese, sehr fasslich geschriebene, Anleitung vorzüglich brauchbar befunden hat, beweisen die wiederholten Auflagen. Der gegenwärtigen sind zwei schöne Steindrucke beigefügt.

Gemeinnütziges Rechenbuch zum Unterricht in Stadt- und Landschulen und zum Privatgebrauch. Fünfte, verbesserte und vermehrte Auflage. Nürnberg, Riegel und Wiessner, 1826. VI. 492 S. 8.

Es ist wenig in dieser neuen Ausgabe geändert und insbesondere nur die jetzt in Nürnberg befolgte Brod-, Mehl- und Haber-Tax-Rechnung, die noch nicht gedruckt war, eingerückt. Ein zweiter Theil dieses Rechenbuchs, der theils manche Erläuterungen des gegenwärtigen und neue Aufgaben für Lehrer und Schüler, theils einen weiter fortgesetzten Unterricht, auch im Kopfrechnen, enthält, ist 1818 herausgekommen.

Handbuch für Landschullehrer, zur Beförderung eines zweckmässigen Gebrauchs des Herder-

schen Katechismus, vom Dr. Karl Friedr. Horn, Grossherz. Sächs.-Weimar. Oberconsist.-Rathe und Stiftspredig., Ritter des Falkenordens. Erster Theil. Zweite, umgearbeitete und vermehrte Ausgabe. Weimar, Hoffmann, 1826. VIII. 630 S. 8. 1 Rthlr. 12 Gr.

Die erste Ausg. ist vom Jahre 1810. Diese zweite ist nicht nur bedeutend vermehrt, sondern auch fast ganz umgearbeitet, da es dem würdigen Vf. darum zu thun war, alles, was ihn in dieser Zwischenzeit Nachdenken und Erfahrung gelehrt hatte, um den Religionsunterricht in Volksschulen recht deutlich, anschaulich, einfach, herzlich, kräftig und wirksam zu machen, Schullehrern mitzutheilen und überall auf den rechten Gebrauch der heil. Schrift hinzuweisen. Auch denjenigen Schullehrern, welche nicht nach dem Herderschen Katech. unterrichten, bietet dieser Commentar über einen Theil der Glaubens- und Pflichten-Lehre mannigfaltige Belehrungen und Anweisungen und einen reichhaltigen Stoff zum weitern Nachdenken dar und das Studium desselben ist in dieser Rücksicht ihnen sehr zu empfehlen. Selbst die Ausführlichkeit des Vortrags kann ihnen nützen.

Bracebridge-Hall oder die Charaktere. Aus dem Englischen des Washington Irwing, übersetzt von S. H. Spiker. Erster Band. XVI. 283 S. Zweiter Band 292 S. kl. 8. Zweite, verbesserte Auflage. Berlin, Duncker und Humblot. 1826. 1 Rthlr. 8 Gr.

Diese Ausgabe hat ausser der innern Correctheit und Vervollkommnung durch Zusätze und dem schönen Aeussern auch den Vorzug der Wohlfeilheit des Preises und empfiehlt sich also dem gebildeten Publicum ganz vorzüglich.

Dr. Lud. Gottfr. Kleinii, Consil. med. ac Phys. Erbac. Interpres clinicus, sive de morborum indole, exitu in sanitatem, metaschematismo, eventu funesto, diiudicationes; praesagitiones medicae, pagellae in memoriae subsidium medicis iunioribus ad infirmos ingressuris fideliter communicatae. Comitatur opusculum praefatio perill. L. B. Alberti de Haller, M. Brit. Reg. Elect. Brunsw. Consil. aul. et archiater (archiatri) relig. Editio nova. Lipsiae, sumt. Fried. Fleischeri, 1826. XVI. 302 S. in 12. 18 Gr.

Das Werkchen erschien im Jahre 1753, und ist, wenn gleich sich manches verbessern und vornämlich mehr hinzusetzen lässt, doch noch immer brauchbar, da es die Beobachtungen, Erfahrungen und Belehrungen der vorzüglichsten frühern Aerzte über die Krankheiten, nach alphabetischer Ordnung derselben, in fruchtbarer Kürze zusammengestellt, enthält. Das Aeussere, der niedliche und correcte Druck gewährt ihm gewiss noch mehrern Eingang.

Vorlesungen über die Algebra, von Gottfr. Wilh. Leonhardi, Artillerie-Major u. Oberlehrer der Mathem. u. Physik b. d. Kön. Sächs. Milit.-Akad. Dritte, aufs Neue durchgesehene Auflage. Dresden, Walthersche Buchh. 287 S. 8. Ohne die Einl. und Inh.-Verz. 1 Rthlr.

Die zweite Auflage war schon, zwar nicht im Wesentlichen des Plans und Inhalts, aber doch im Vortrage hin und wieder geändert, und enthält auch manche Zusätze und Verbesserungen. Es gehört übrigens dieser Theil (der aus 6 Vorlesungen, jede in mehrere Abschnitte getheilt) zu dem ersten Bande der Vorlesungen des Hrn. Majors über die Anfangsgründe der Mathematik, der ausserdem noch die erste Abtheilung, Zahlenrechnung, vierte Auflage enthält, und dem auch die Einleitung in die Mathematik überhaupt angehört.

Vorlesungen über die Geometrie von Gottfried Wilh. Leonhardi etc. Nebst 4 Kupfern. Dritte, aufs Neue durchgesehene Aufl. Ebendaselbst. 1826. X. 196 S. 8. 20 Gr.

Es ist die dritte Abtheilung der Vorlesungen zum ...ten Bande gehörend, zu welchem noch die zweite Aufl. ...r Trigonometrie gerechnet wird, und besteht aus drei ...rlesungen (jede aus mehrern Abschnitten), wovon die ...e die Stereometrie umfasst und einem Anhange, der ...n Verzeichniss der nothwendigsten Aufgaben, welche ...im Abstecken und Messen im freien Felde vorkommen, als Leitfaden des ersten praktischen Unterrichts ...i Arbeiten dieser Art liefert. Die Zusätze und Veränderungen in der neuen Auflage erleichtern theils das ...rstehen einzelner Sätze, theils geben sie noch mehr ...leitung zum praktischen Gebrauche und sind meist aus ...n mündlichen Vorträgen entnommen.

Homilien der höhern Gattung über die sonntägigen Evangelien des ganzen Jahres von Cassiodor Franz Joseph Zenger, Beneficiaten zu Paulsdorf bei Amberg. Erste Hälfte, vom ersten Sonntage des Advents bis Pfingsten. XII. 452 S. 8. Zweite Hälfte, von Pfingsten bis zum Advent. — Zweite, verbesserte Auflage. VIII. 376 S. Sulzbach, v. Seidel's Kunst- und Buchh. 1826. 2 Rthlr.

Die erste Auflage ist in kurzer Zeit vergriffen gewesen, ein Beweis, dass man diese Homilien (oder Predigten — denn beide Formen suchte der Verf. zu vereinigen und alle Texte des evangel. Abschnitts auf Einen Gegenstand zu beziehen, nach Art förmlicher Kanzelreden) gern gelesen und gekauft hat, was sie auch allerdings verdienten, da sie wichtige Lehren, Grundsätze und Vorschriften der allgemeinen Christuslehre sehr fasslich und lebendig vortragen und dem Ueberhandnehmen des Unglaubens und der Sittenlosigkeit entgegenarbeiten. In der neuen Auflage sind nur Druck- und Schreibfehler verbessert.

Neu eingerichtete französische Sprachlehre, oder Anleitung im Lesen, Uebersetzen und Französisch-Sprechen, nebst einer Sammlung der Haupt-, Bei-, Neben- und Zeitwörter, welche zum täglichen Sprachgebrauche am zweckdienlichsten sind, und einem Taschen-Lexikon, alphabetisch aufgestellt. II. Theil drittes und viertes Semester. Herausgegeben zum Gebrauche der studirenden Jugend von Carl Demmelmair, öff. Lehrer der franz. und italien. Sprache zu Landshut in Baiern. Zweite, ganz umgearbeitete Ausgabe. Ebendaselbst, 1826. VIII. 182 S. gr. 8. 18 Gr.

Der erste Abschnitt handelt in vier Hauptstücken von der Syntax im Allgemeinen und gibt Regeln über die Construction überhaupt; im 2ten Abschnitte sind in 11 Hauptstücken die verschiedenen Redetheile insbesondere durchgegangen und ihnen moralische Aufgaben, und S. 73, Hauptregeln, wodurch die vier tems du mode conjonctif erleichtert werden sollen, nebst einer Tabelle beigefügt (es ist sonderbar, dass die Ueberschriften, der Abschnitte, Capitel, Regeln französisch gegeben sind, während der übrige Vortrag deutsch, bisweilen aber auch halb französisch halb deutsch ist); der dritte Abschnitt stellt die gebräuchlichsten Zeitwörter, welche verschi

dene Redensarten und verschiedene Régimes veranlassen, alphabetisch auf, um das Uebersetzen und Sprechen zu erleichtern; der vierte Abschn. hat es mit den Adverbien, Präpositionen, Conjunctionen und Interjectionen zu thun. Dann folgen S. 121 ein kleines Gespräch über die Briefschreibekunst und verschiedene Arten von Briefen; im fünften Abschn., S. 123, eine Sammlung der schönsten Briefe und Antworten aus den besten französ. Schriften gezogen. Der 6te handelt von Gallicismen und Germanismen; der 7te liefert eine kleine moralische Sammlung auserwählter Verse von Rousseau und andern berühmten Schrifstellern; der 8te eine kleine Sammlung von Fabeln in Versen, moralischen Inhalts (mit einigen untergesetzten Bedeutungen der französischen Wörter).

c. Kleine Schriften.

Der Oldenburg'sche Planimeter, verbessert und beschrieben vom Landes-Oekonomie-Commissair-Assistent Hermann Pieper. Lüneburg, Herold u. Wahlstab, 1825. X. 48 S. 8. mit einer Steindruckt. brosch. 12 Gr.

Der im Jahre 1819 zu Lingen an der Ems verstorbene Geometer Oldenburg hat schon 1815 diess Instrument erfunden, welches zur leichtern und zeitsparenden Berechnung des Quadrat-Inhalts planimetrischer, nach dem verjüngten Maasstabe verzeichneter, Figuren bestimmt ist, und gewährt vor andern Berechnungsarten, dass man ohne Anwendung des Zirkels und der beschwerlichen Multiplication dadurch jede Fläche, sie mag mit geraden oder krummen Gränzen umgeben seyn, ohne grosse Anstrengung genau und sicher ausmitteln kann. Er machte aus Bescheidenheit seine Erfindung nicht öffentlich bekannt, sondern theilte sie nur Freunden und Schülern mit, unter welchen letztern auch der Herausgeber der Schrift sich befand, der, bei öfterer Anwendung des Instruments, es noch verbessert u. vervollkommnet zu haben, versichert. Hr. P. hat die Erlaubniss zum Abdrucke dieser Beschreibung vom Bruder des Erfinders erhalten und ist dazu vom königl. grossbr. Landes-Oekonomie-Collegium zu Celle, welches die Zweckmässigkeit und Nützlichkeit des Planimeters anerkannt hat, bevollmächtigt worden. In der Einleitung wird die gewöhnliche Art,

den Flächeninhalt einer auf dem Papier verzeichneten Figur durch Zerlegung derselben in Trapezien, mit ihren Mängeln, angegeben. Dann folgt die Beschreibung der beiden Haupttheile des Planimeters, wovon der eine die zu berechnende Figur in die parallelen Streifen zerlegt (Parallel-Lineal), der andere die Längen dieser Streifen aufnimmt und summirt (Längenmesser). S. 31 wird der Gebrauch des sehr empfehlungswerthen Instruments gelehrt, u. S. 37, sind allgemeine Bemerkungen über dasselbe vorgetragen. Am Schlusse wird angezeigt, dass der Uhrmacher und Graveur Wicke in Lüneburg das Instrument nach jedem verlangten Maassstabe verfertigt, von Ebenholz für 37 Rthlr., von anderm brauchbaren Holze für 31 Rthlr.

Beschreibung meiner Wirthschaft zu Reindorf in Preussisch-Schlesien von J. G. Elsner, Ehrenmitgliede der ökonom. patriot. Gesellsch. der Fürstenth. Schweidnitz und Jauer etc. Prag, Calvesche Buchh. 1826. 87 S. 8. cart. 12 Gr.

Diese Beschreibung seiner fast vierjährigen Pacht-Wirthschaft auf den Gütern Reindorf und Viehhöfe, welche zur Stadt Münsterberg gehören, durch den Druck bekannt zu machen, bewogen den Verf. theils der eigne Wunsch, seine Einrichtungen der Prüfung zu unterwerfen und das Erprobte zum Nutzen Anderer zu verbreiten; theils der Wunsch mehrerer Freunde. Es lässt sich zwar von dem Erfolge in 4 Jahren nicht viel sagen, inzwischen verspricht der Verf., den fernern Erfolg seiner landwirthschaftlichen Praxis in spätern Jahren darzustellen. Er beschreibt erstlich die Beschaffenheit des Bodens in einem, wegen Nähe der Gebirge, nicht sehr milden Klima, die Lage und Grösse der Felder, dann die frühere Bewirthschaftung der Felder und die jetzige (nach der getroffenen Eintheilung der Felder, Bestellung der Aecker, der Düngung, Erndte und dem Futterbau), die Wiesen, die Viehzucht (vornämlich Begründung und Behandlung der Schäferei); gibt hierauf die bisherigen Resultate seiner eingeführten Wirthschaftsart an, berechnet den Kostenpreis seiner landwirthschaftlichen Erzeugnisse, und schildert die ganze Verwaltungs-Art und landwirthschaftliche Disciplin. Man wird darin vieles Allgemeine oder mit Modification Anwendbare finden.

Die Erhöhung des allgemeinen Wohlstandes durch verbesserte Magazinanstalten von Bernhardt

Gottfried Werner. *Dresden u. Leipzig, Arnoldische Buchh.* 1826. 40 *S.* 8. 6 *Gr.*

Dem als Proviantverwalter angestellten Verf. gelang es durch viele Versuche, Mittel aufzufinden, wodurch Getreide und Mehl, auf die beste Art, selbst mit geringern Kosten als bisher, auf lange Jahre hinaus in vollkommen gutem Zustande erhalten werden können. Es ist dabei der richtige Grundsatz befolgt, die Naturalien und das Mehl von aller Feuchtigkeit zu entbinden, was entweder durch die natürliche freie Luft oder durch künstliche Wärme mittels der Darrmaschinen, geschehen kann. Die Aufbewahrungsmethoden für das Getreide sind von denen für das Mehl verschieden. Für das zu langer Aufbewahrung bestimmte Getreide werden umrammte oder ausgemauerte und mit Zink- oder Bleiplatten bekleidete Erdgruben empfohlen. Die übrigen Vorschläge und Widerlegungen gewisser Einwendungen überlassen wir dem eignen Nachlesen und Prüfen.

Uebersicht der Justiz-Organisationen und Dienst-Laufbahn der Justizstaatsdiener Baierns unter der Regierung des Königs Maximilian Joseph I. als Erinnerungsschrift und Dienst-Beförderungs-Spiegel bearbeitet von Dr. Michael Jäck, Appell.-Ger.-Ass. zu Bamberg. Bamberg, Dederich, 1826. 124 *S.* 8. 11 *Gr.*

Diese Schrift, welche den doppelten Zweck hat, theils durch einen Beitrag zur Verwaltungsgeschichte unter Maximilian Joseph I. den »verunglimpfenden Misslauten über seine Regierung« zu begegnen, theils höhere und niedere Justiz-Beamte über die Art und Ordnung der Beförderungen zu belehren, aber auch zugleich ein erheblicher Beitrag zur neuern Geschichte und Statistik des Königr. Baiern ist, zerfällt in 3 Abtheilungen: 1. Uebersicht der baier. Justiz-Organisationen unter der Regierung des gedachten Königs in der Periode bis zur Säcularisation; von da bis zum Pressburger, bis zum Wiener, Frieden; bis zur Leipziger Schlacht; bis zur Charta magna (der Verfassungs-Urkunde 26. Mai 1818) und von da bis zur dritten Stände-Versammlung. 2. S. 27. Dienst-Verhältnisse der baier. Justiz-Staatsdiener (nach den Verordnungen von 1805 an). 3. S. 31. Stand und Dienst-Laufbahn der bei dem Tode des Königs Max. Joseph hinterlassenen Justiz-Staats-Diener (mit genauer Angabe

der Jahre und Tage ihrer verschiedenen Anstellungen und Beförderungen in dem Staatsrath, Staats-Minist. der Justiz, dem Oberappellations-Gerichte, und den Appellations-, Kreis-, Stadt- und Bezirksgerichten der einzelnen 8 Kreise, nebst 2 Beilagen von Beförderungs-Ordonnanzen und einem alphab. Namen-Verzeichnisse der aufgeführten Justizstaatsdiener.

Chronologische Reihenfolge der römischen Päpste von Petrus bis auf Leo XII. Aus dem römischen Staatskalender für das Jahr 1824, in's Deutsche übertragen und mit Zusätzen versehen von einem katholischen Geistlichen. Würzburg, Etlingersche Buch- u. Kunsth. 1826. 96 S. gr. 8. brosch. 8 Gr.

Man erhält in dieser Schrift eine kurze Uebersicht der Päpste, nach römischer Vorstellung, also von Petrus an, die ganz brauchbar ist, wenn man nicht mehr als eine Uebersicht verlangt. Der Uebersetzer hat für gut gefunden, manche Anmerkungen beizusetzen (die wohl durch irgend ein Zeichen hätten von dem, was aus dem Röm. St. Kal. übersetzt ist, unterschieden werden sollen). »Unter den Päpsten, sagt der Uebersetzer, finden wir sehr viele Heilige, aber auch verschiedene, welche ihr Andenken befleckt haben. Die erstern sind nachahmungswürdig; die andern dienen uns zur Warnung: dass auch der heiligste Stand nicht vor der Sünde sichert, wenn nicht christliche Wachsamkeit damit verbunden ist.« Damit aber ja nicht durch diese Bemerkung etwa die päpstl. Würde herabgesetzt oder die kathol. Kirche gelästert werde, so ist bei dem (nicht verrufenen, sondern verruchten) P. Alexander VI., S. 69 ff. eine entschuldigende Stelle aus der Rechtfertigung der kathol. Kirche gegen Alex. von Stourdza, Mainz 1824, eingerückt. Bei manchen andern wird nichts erinnert. Aber merkwürdig ist bei Gregor XIII. S. 76, die feine Distinction, er habe nicht die Pariser Bluthochzeit gut geheissen, sondern nur über ihre Folgen sich gefreut. »So freut sich die katholische Kirche auch über die Erlösung des menschlichen Geschlechts durch Jesum Christum und nennt in dieser Beziehung die Sünde Adam's sogar eine *glückliche* Sünde.«

Bibliotheca philologica, oder Verzeichniss derjenigen Grammatiken, Wörterbücher, Chrestomathien, Lesebücher und anderer Werke, welche zum

Studium der griech., latein., hebr. und anderer todten Sprachen gehören und vom Jahre 1750 an (zum Theil auch früher) bis zur Mitte des Jahres 1825 in Deutschland erschienen sind. Herausgegeben von Theodor Christian Friedrich Enslin, Buchh. in Berlin. Nebst einem Materialienregister. Berlin u. Landsberg a. d. W. 1826. 64 S. 8. 6 Gr.

Hr. Buchh. Enslin hat schon ähnliche Verzeichnisse herausgegeben, nämlich; Bibliotheca anctorum graec. et latt. (von 1700 — Mitte 1825, 4te Ausg. 1826. 10 Gr.); Bibl. paedagogica, oder Verzeichniss aller brauchbaren, in älterer und neuerer Zeit, bis zur Mitte des J. 1823 in Deutschland erschienenen Bücher über die Erziehungskunst und den Unterricht in Bürger - und Volksschulen etc. 12 Gr.); Bibl. theologica (älterer und neuerer Zeit bis zum Schlusse des J. 1822, 16 Gr.); Bibl. juridica (1700 — Ende 1823, 16 Gr.); Bibl. medico-chirurgica et pharmaceutico-chemica (1750 — 1825, 4te Ausg. 20 Gr.); Bibl. philosophica (1750 — Ende 1823, 10 Gr.); Bibl. historico-geographica (älterer und neuerer Zeit, insbesondere 1750 — Mitte 1824, 1 Rthlr. 4 Gr.); Bibl. oeconomica (älterer und neuerer Zeit, bis Mitte 1824 8 Gr.); Bibl. architectonica (für dieselbe Zeit, 4 Gr); Bibl. veterinaria (älterer und neuerer Werke bis Mitte 1824, über alle Theile der Thierheilkunde, 3 Gr.); Bibliotheken der Forst - und Jagdwissenschaft (vornemlich von 1750 bis Mitte 1823, 4 Gr.), der Handlungswissenschaft (1750 — Mitte 1824, 6 Gr.), der Kriegswissenschaften (älterer und neuerer Zeit, in Deutschland u. Frankreich erschienenen Bücher — Mitte 1824, 8 Gr.), der schönen Wissenschaften (bis Mitte 1823, 10 Gr.). Sie sind alphabetisch abgefasst, beschränken sich grösstentheils auf die in Deutschland gedruckten Original-Werke oder Uebersetzungen; geben die Preise der Bücher an; haben auch meistens Materienregister und sind in mehr als einer Rücksicht brauchbar, wenn auch Werke fehlen oder in den Titeln Druckfehler vorkommen. Das gegenwärtige war ehemals mit der Bibl. auct. classicorum verbunden, ist aber des Umfangs wegen davon getrennt worden. Es enthält auch die Titel der allgemeinen Grammatiken, der Handbücher über die alte Literatur, philolog. Zeitschriften u. s. f. Von manchen Werken hätten wohl neuere Ausgaben genannt werden sollen, wie von Morelli Thesaurus graecae poeseos, wo man hier nur die erste, sehr mangelhafte Ausgabe findet.

R. Rask, über das Alter und die Echtheit der Zend-Sprache und des Zend-Avesta und Herstellung des Zend-Alphabets; nebst einer Uebersicht des gesammten Sprachstammes; übersetzt von Friedr. Heinr. von der Hagen. Mit einer Schrifttafel. Berlin, Duncker u. Humblot 1826. *VIII.* 80 *S.* 8. 10 *Gr.*

Die Abhandlung ist aus den Abhh. der Skandinav. Literaturgesellschaft in Kopenhagen übersetzt. »Es ist darin aus sprachlichen und geschichtlichen Gründen entschieden, dass die Zendsprache mit ihren Religionsschriften weder ein später untergeschobenes oder aus dunkler Erinnerung nachgeholtes Machwerk, noch absichtlich, zur Religionsstiftung aus dem Sanskrit entlehnt und verdreht worden, sondern eine nicht minder alte, eigenthümliche Zunge, der Schlüssel zur Keilschrift und ein höchst wichtiges Mittelglied zu unserer Nordisch-deutschen Sprache ist.« So urtheilt der Hr. Uebersetzer, der in der Vorrede von des Hrn. Prof. Rask Reise über den Kaukasus durch Persien nach Indien um d. Stammbaum d. Skandinavischen u. Germanischen Sprachen zu erforschen, von seinen Schriften, seiner Untersuchung der Finnisch-skythischen Sprachfamilien und seiner weitern Begründung der längst erkannten Verwandtschaft der Persischen und Indischen (Sanskrit) Sprache mit den Germanischen Nachricht gibt und hin und wieder auch Anmerkungen beigefügt hat. Der Vf. nennt den Menschenstamm, zu welchem wir selbst gehören, wie das alte persische Volk, den Japetischen Stamm, nicht den Kaukasischen, weil die meisten Völker des Kauk. zu ganz andern Stämmen gehören. Neuerlich hat Wm. Erskine nicht nur die Aechtheit des Desatir, einer Religionsschrift die dem Zoroaster gar nicht zugeschrieben und auch von seinen Anhängern nicht anerkannt wird, sondern auch die Zendbücher angegriffen und auf ihn nimmt Hr. R. vorzüglich Rücksicht. Denn Erskine behauptet, das Zend sey eine Mundart des Sanskrit, nie in irgend einem Theile Persiens vom Volke gesprochen; die Zendbücher erst unter Ardeshir Babegân, ungefähr 230 n. Chr. verfasst oder aus dem Gedächtnisse wieder aufgeschrieben, vermehrt und in die heutige Gestalt gebracht. Hr. R. vermuthet, dass in den frühsten Zeiten sich ein skythischer Volksstamm vom Eismeere bis zum Indischen Weltmeere verbreitet, später aber ein kriegerisches Volk des Japet. Stammes von Ostpersien aus das eigentliche Hindustan

und einen Theil von Dekan eingenommen habe; durch dieses Volk sey vielleicht auch das Sanskrit erst verbreitet worden; daher seine Aehnlichkeit mit dem Zend, die doch nicht so gross ist, dass man dieses zu einer Mundart von jenem machen könnte; vielmehr wird S. 17 die Verschiedenheit beider dargethan. Das Zend hat 12 einzelne Selbstlauter, 14 Doppellaute, 3 Dreilaute, ausser denen, welche aus den Mitlauten y und w hervorgehen und 30 Mitlaute, überhaupt 42 einzelne Buchstaben. In Hinsicht der einzelnen Laute sind das Zend und Sanskrit sehr verschieden von einander. Dasselbe gilt von der Formlehre beider Sprachen, dagegen ist das Armenische, das Farsi, das Phrygische oder Thrakische dem Zend näher verwandt und das Zend scheint eine eigne Sprache, die zwischen dem Sanskrit und Griechischen in der Mitte steht. Auch finden sich im Neupersischen viele Wörter ans dem Zend. Es werden S. 27 noch ein paar Umstände zum Beweise angeführt, dass das Zend die Ursprache Mediens gewesen ist. Die Sprache der Osseten am Kaukasus, eines Sprösslings der alten Meder, hat viel Medisches. So wie das Alterthum der Zendsprache erwiesen ist, wird auch S. 32 ff. den Zend-Avesta's u. seiner Sprache Echtheit bewiesen. Denn das Pehlevi und Parsi (oder die persische Mundart der Gebern) setzen das höhere Alter des Zend voraus und Zoroasters Religion musste längst im Zend vorgetragen seyn, ehe sie im Pehlevi und Parsi gelehrt wurde. Die Unwahrscheinlichkeit der Entstehung der Zendschriften erst zu Anfange der Sassaniden-Dynastie wird dargethan. Damals sind, nach des Verfs. Vermuthung, jene Schriften ins Pehlevi übersetzt worden, das schon unter den Parthischen Königen blühte, später unter den Sassaniden aus dem Gebrauche kam und endlich gar verboten wurde. Der Vf. ist übrigens weit entfernt, alle Zendische Bruchstücke, die wir besitzen, für echte Werke Zoroasters zu halten, er glaubt nur, dass sie vor Alexanders Eroberung, oder doch bald darnach verfasst sind. Auch wagt er es nicht, Zoroasters Zeitalter zu bestimmen. S. 46 ist (die richtigere, als bei Anquetil und Andern) Herstellung des Zend-Alphabets mitgetheilt, das auch zur Erläuterung der Tafel dient, welche das (fehlerhafte) Anquetil'sche Zend-Alphabet und das verbesserte neben einander aufstellt. Der Vf. verdankt seine genauere Kenntniss dieses Alphabets dem gelehrten und freisinnigen Oberpriester der Parsen zu Bombai und einigen andern Priestern

und seiner eignen Forschung. Er theilt die 42 Buchstaben dieses Alph. in 3 Reihen, jede von 14 Buchstaben, wovon die ersten 12 Selbstlaute, nebst *ye* und *ew*, die zweite die eigentlich sogenannten stummen Buchstaben, die dritte die flüssigen, sammt den Zisch- und Nasenlauten enthält. In einer Beilage (S. 61) hat der Herausg. des Hrn. Prof. Rask Eintheilung und Benennung der Sprache aus seinem Briefe an Nyerup (den er nebst andern Briefen desselben aus dem Dänischen übersetzt in d. Wiener Jahrb. d. Liter. B. 15. 1822 geliefert hat) wiederholt. Er theilt das ganze Menschengeschlecht in Rassen oder Geschlechter, jede Rasse (oder Sprachgeschlecht) in Volks- (oder Sprach-) Classen, jede Classe in Stämme, jeden Stamm in Zweige, jeden Zweig in einzelne Völker oder Sprachen, jede Sprache in Mundarten, und gibt von der Anwendung ein Beispiel in der Sarmatischen Rasse (sonst Kaukasische genannt), zu welcher die Indische, Medische, Thrakische, Lettische, Slavische, Gothische, Keltische Classe, so wie zur Gothischen Cl. der Germanische und Scandinavische Stamm gerechnet werden. Die übrigen Bemerkungen, besonders über die skythische Rasse, übergehen wir. Sie haben auch auf die Geschichte der Wanderungen der Stämme bedeutenden Einfluss.

d. Akademische Schrift.

Commentatio de C. Annio Cimbro, Lysidici filio, ad Philipp. Eduardum Huschkium, quum Professionem Iur. Ord. in Acad. Rostoch. auspicaretur. Scripsit Immanuel G. Huschkius. Rostochii, ap. Stillerum. 1824. 76 *S. in* 4. 12 *Gr.*

Diese gelehrte Schrift des Hrn. Prof. Huschke, an seinen Neffen und nunmehrigen Collegen gerichtet, geht von der rühmlichen Erinnerung an dessen Vorgänger, *Eschenbach*, der vorzüglich praktische Rechtsgelehrte bildete, zu dem C. Annius Cimber über, der so wenig bekannt zu seyn scheint, dass Herr Prof. Osann in den Analect. Crit. diesen Namen aus 2 Stellen des Varro u. Festus ausgemerzt hat. Dagegen wird derselbe hier in einer verdorbenen Stelle Cic. Philipp. I, 6. hergestellt, die im gewöhnl. Text *Caninium* Cimbr., im Barberin. Cod. *Ninium* C. lieset; Orsini aber fand in seiner Handschr. *C. Annium* C., und diese, auch von Andern schon ange-

sommene, Verbesserung billigt und bestätigt Herr H. Eben so wird bei Priscian. T. I. p. 251. Krehl. *Gannius* in G. Annius verwandelt. (Es werden dort einige Faceti versus desselben angeführt.) Dass sein Vorname nicht Titus sondern Caius gewesen sey, wird daher behauptet. Den Beinamen Cimber hat er wahrscheinlich von seinem Vaterlande, so wie ein Tillius Cimber, ein Atillius C. vorkömmt, aber der Cn. Matilius, den Krehl uns im Priscian statt des Manlius gegeben hat (T. I. p. 329.), ist längst schon von Scaliger und richtig in *Mattius* verwandelt. «Sed Krehlius, sagt Hr. H., innumera menda in nominibus praesertim propriis vel propagavit vel suo Marte intulit in Priscianum suum.» Bisweilen wird der Beiname Cimber vor den Geschlechtsnamen gesetzt, und dass diess auch bei andern häufig geschehe, wird S. 16. gezeigt. Ironisch gibt Cicero diesem Annius auch den Beinamen Philadelphus. In Cic. ad Att. XV, 13. wird Gallo Caninio, da diese Stelle durchaus nicht von dem Caninius verstanden werden kann, den Cicero vertheidigt hatte (s. epp. ad Fam. VIII, 1.) verwandelt in G. Annio. Doch könne man auch Antonio lesen (vgl. Phil. 2, 31). Die Inschrift Ep. ad Fam. 2, 17. Caninio Sallustio ist offenbar fehlerhaft. Quid? si legamus C. Annio Sallustiano? sagt Herr H. mit Rücksicht auf Suet. Octav. 86. Annius C. war nicht nur rhetor, sondern auch Dichter (wie die von einigen Grammatikern angeführten Verse desselben beweisen) und Historiker, wie aus dem Epigramm des Virgil bei Quintil 8, 3, 27. gefolgert wird, das S. 24 ff. behandelt ist: Corinthia verba sind oratio referta soloecismis, dergleichen die Korinthischen oder Syrakusanischen Weiber sprachen. Der Vers: Iste, iste rhetor etc. ist sehr zweifelhaft, wenn er auch erklärt werden kann. Die Lesart: Thucydides Britannus wird vertheidigt und aus Cic. ep. ad Fam. 7, 11. und andern Schriftstellern erläutert, in welchen ältere Namen auf scherzhafte Art spätern Personen beigelegt werden. Die folgenden Worte liest Hr. H.: Attice febris (d. i. Frigidus homo, wie bei Lucil. XV, 4. welche Stelle noch besonders erklärt wird, und πυρετὸς bei Aristoph. Vesp. 1074.; gelegentlich ist auch eine ähnliche Schmährede des Phrynichus bei Athenäus erklärt, S. 31 f.): Attice ist ἀττικῇ, wie Persice porticus Cic. ad Att. XV, 9. Die folgenden Sylben Tau, min, al werden mit Auson. Id. XII, 5. verglichen und erklärt. «Annius fratrem veneno, lectores verbis enecavit.» Die-

se ganze Abh. über diess Epigramm des Virgils ist höchst schätzbar und behandelt auch andere Stellen, z. B. Lucil. in Cic. I. de Fin. c. 3. (S. 41), Enn. in Cic. Tusc. 3, 19.) die Form des Genitivs î st. ii, die Zusammenziehungen wie *min* st. mihine, die Abkürzungen, z. B. facul st. faculter, facile (S. 45. wo S. 46. ἀτμῆν st. ἄτμενος, in Theocr. Id. 16, 31. vorgeschlagen wird), noch andere Sprachverderbungen bei Griechen und Römern in den Dialekten einzelner Gegenden (nebst einer Stelle in Aesch. Suppl. 908. und Serv. ad Virg. Aen. I, 642, S. 51., im Festus S. 53., Cic. de Rep. I, 10. S. 54, Terent. Maur. S. 55.) und verschiedene alte Schreibarten, kehrt dann, S. 58., zu den Corinthiis verbis und zu dem Sicilian. Dialekte zurück, mit Bemerkung der eigenthümlichen Ausdrücke des Sophocles. Auch Wörter griech. Ursprungs mit latein. Endungen und andern Formen sind hier aufgeführt (S. 61 f.). Dass Sophron in dem Mimus, wo er Syrakusanerinnen sich unterredend einführte (in des Theokr. Adoniazusen nachgeahmt), viele solche neue Wörterformen hatte, wird gezeigt, und eine Stelle desselben im Etym. M., S. 65 f. verbessert, ein anderes Fragment desselben in Athen. S. 67. u. s. f. — Dem Sophron und andern Dichtern dieser Art scheint *Annius* in Abkürzung einiger Wörter und in der Prosodie (z. B. des Worts ador), in welcher auch Ausonius viele Neuerungen hat, nachgeahmt zu haben. Dass auch andere, ältere und spätere, Dichter sich solche Abweichungen von dem Sylbenmaasse erlaubt haben, ist S. 72. erwiesen. Mit Bemerkungen über den Gebrauch des Worts *rhythmus*, auch bei neuern Schriftstellern, schliesst die inhaltsreiche Abhandlung.

Nachrichten von der Leipziger Universität.

Am 25sten Jul. wurde Herr *Carl Gustav Ulbricht*, (der zu Colditz 25. Januar 1801 geb., nach erhaltenem häuslichen Unterrichte durch Herrn Superintendent Dr. Fiedler, seit 1814 in Schulpforta gebildet worden ist, in Leipz. seit 1809 die Rechte studirt hat u. später sich in dem Praktischen übte) zum Doctor jur. utr. promovirt, nachdem er die gewöhnlichen Prüfungen rühmlich bestanden, eine Vorlesung gehalten und seine Inauguraldiss. *de cessione bonorum* secundum ius Romanum et Saxonicum spectata (b. Staritz gedr. 31 S. in 4.) vertheidigt hatte, deren erstes Cap. von dem Ursprunge und

dem Begriffe der Cessio bonorum, das 2te von den Bedingungen, das 3te von den Wirkungen derselben, nach römischem und sächsischem Rechte handelt.

Die Einladungsschrift des Herrn Ober-Hof-Gerichts-Raths, Dr. und Prof. *C. Fr. Christ. Wenck*, als Procancell. zu dieser Promotion enthält: Ad Constitutiones Saxonicas XVI. et XXXII. P. III. Observationes, 20 S. in 4. Die beiden Constitutionen scheinen beim ersten Anblicke einander zu widersprechen; sie betreffen die Frage: ob Erbzinsen und andere Einkünfte aus erledigten Leibgedingen den Land- oder Lehnserben folgen sollen? Der Hr. Verf. trägt darüber seine, sich der Carpzovischen nähernde Meinung vor, dass beide Verordnungen auf verschiedene Fälle gehen und aus ganz verschiedenen Gründen abgefasst sind, nicht aber die XVIte die Regel, die XXXIIste eine Ausnahme enthalte, und beweist diese seine Erklärung aus dem Ursprunge, Zwecke und Zusammenhange beider Constitutionen.

Am 28 Jul. vertheidigte Hr. *Alfred Wilhelm Volkmann* (Sohn des Herrn Rathsherrn und Aedilen Dr. J. W. V. allhier, der 1801 geb., nach erhaltenem häuslichen Unterrichte, auf hiesiger Nicolaischule, dann auf der Meissner Landschule und seit 1821 auf hiesiger Universität studirt hat) seine medic. Inauguraldiss. *Observationes biologicae* de Magnetismo animali et de ovorum animaliumque caloris quadam constantia eiusque explicatione (b. Breitkopf und Härtel, 67 S. gr. 8.) Der erste Theil enthält des Verfs. angestellte Beobachtungen über den thierischen Magnetismus mit einigen Resultaten über die Gesetze desselben; der 2te handelt (S. 29) de ovorum contra calorem externum repugnantia, auch nach mehreren Versuchen und Beobachtungen, der 3te S. 53. de caloris animalis constantia (nach eignen Untersuchungen) eiusque explicatione.

Des Herrn Dr. u. P. O. *C. G. Kühn* als Procanc. Einladungsschrift ist: *De medicinae militaris apud vett. Graecos Romanosque conditione.* VI. Comm. 12 S. in 4. Es wird bemerkt, dass die erste Erwähnung von Militärärzten bei den Römern in Inschriften zu Ende des 1sten Jahrh. n. Christ. geschieht, die letzte gegen Ausgang des 2ten Jahrh., und dass jede Legion Einen Arzt gehabt habe, bei den Prätorianern aber jede Cohorte einen. Dann werden noch aus den röm. Rechtsbüchern und andern spätern Schriften, vornemlich denen der Kaiser Leo des Philosophen und seines Sohnes, Konstan-

tins VII. Schriften, die hieher gehörigen Nachrichten beigebracht und erläutert.

Schulnachrichten.

Am 23. Mai wurde zu Nürnberg der Stiftungstag des vor 300 Jahren in *Nürnberg* durch Philipp Melanchthon gegründeten und mit einer Rede von ihm eröffneten *Gymnasium*, das 1575 nach Altdorf verlegt, 1633 aber in Nürnberg wieder hergestellt wurde, feierlich begangen. Der Professor des Gymnasii, Herr Dr. *Fabri*, hat dazu ein latein. Programm geschrieben, Herr Prof. Dr. Fikenscher eine Geschichte des Gymn. herausgegeben, Herr Prof. Daumer eine Abh. über den Gang und die Fortschritte unserer Entwickelung seit der Reformation und über ihren Standpunct in der gegenwärtigen Zeit; auch sind mehrere Gedichte erschienen und in Kurzem ist auch eine Geschichte des Jubelfestes gedruckt worden. Man vergl. unterdessen Lit. Conv.-Bl. 138, S. 552., und von den musikalischen Productionen dabei Leipz. Allg. Musik. Zeit. 24, S. 394 f.

Am 28. Jun. wurde im Maria-Magdalenen-Gymnasium zu Breslau eine Gedächtnissfeier des verst. Rect. u. Prof. *Manso* veranstaltet. Die Gedächtnissrede hielt der Prorector, Herr Dr. *Glocker*.

Zur Schülerprüfung am *Elisabethan.* Gymnasium in *Breslau* (das am Ende des Schuljahrs 1825 — 26 Ostern, 409 Schüler enthielt) hat der Prorector, Herr Dr. *S. G. Reiche*, mit einem Programme eingeladen: De ratione tradendorum mathematum in Gymnasio Commentatio (bei Grass und Barth, 28 S. in 4.)

Der Einladungsschr. des Herrn Direct. und Prof. Kannegiesser zur Prüfung im Friedrichs-Gymnasium daselbst, in welchem sich im Februar d. J. 201 Schüler befanden, ist beigefügt: De Petro Eschenloero, antiquissimo rerum Vratislav. scriptore eiusque commentariis scripsit Dr. Joa. Theoph. Kunisch. Ebendas. 24 S. Hr. Dr. Kunisch wird diess Geschichtswerk, das für die Zeiten des Georg Podiebrad wichtig ist, in 2 Bänden herausgeben, worauf die Subscr. bei Max und Comp. 2 Rthlr. beträgt.

Am 10. Jul. trat Herr Professor *Meinecke* das Amt eines Directors des Joachimsthalischen Gymnasii zu Berlin mit einer Rede de praecipuis quibusdam scholasticae

disciplinae praesidiis et adiumentis, an. Sein Programm enthält: Quaestionum scenicarum specimen primum.

Gelehrte Gesellschaften und Vereine.

Der Berliner Verein zur Beförderung des Gartenbaues hat den Verlag seiner Schriften selbst übernommen. Es ist die *fünfte* Lieferung seiner Verhandlungen in 4. mit 8 Kupfert. erschienen, und durch die Nicolai'sche Buchh. für 3 Rthlr. zu erhalten. Die Abh. der Herren Garten-Director *Otto* und Bau-Inspector *Schramm*: Kurze Anleitung zum Bau der Gewächshäuser nebst Angabe der innern Einrichtung derselben u. der Construction ihrer einzelnen Theile in 4. mit 6 Kupf., ist besonders daraus abgedruckt.

Bei der öffentl. Sitzung zur Feier des königl. Geburtstages (3. Aug.) in d. kön. Akad. d. Wissensch. zu Berlin lasen die Mitglieder, Herr Prof. *Encke* über die Bahn der Vesta und Herr Geh. Med.-Rath D. *Rudolphi* über das Fehlen einzelner Theile in sonst ausgebildeten Organismen.

Die königl. böhm. Gesellschaft der Wiss. zu Prag und deren historische Classe hat folgende (vor dem Ende des Decbr. 1827 in Abhh., die an den Secr. der Ges., Prof. *David*, auf gewöhnliche Art einzusenden sind, zu beantwortende) Preisfrage bekannt gemacht: Ausführliche Würdigung der böhmischen Geschichtschreiber vom ersten derselben bis zur Hagekischen Chronik herab (auch der Ausgabe ihrer Werke, mit Benutzung von Balbini Bohemia docta, Knoll's Mittelpuncten der Geschichtsforschung und Geschichtsschreibung in Böhmen und Mähren, Meinert's Aufsätze über die böhm. Geschichtschreiber des ersten Zeitr. in den Wiener Jahrb. d. Lit. B. XV. XVI.); der Preis ist 50 kais. Ducaten in Gold nebst 250 Exempl. der gedr. Abh.

Kunstnachrichten.

Von der Kunstaustellung in der Brera zu *Mailand*, im Septbr. 1825, ist ein kurzer Bericht in dem Hesperus Nro. 39. S. 154 f. gegeben.

Herr Kanon. *B. Speth* hat im Tüb. Kunstbl. Nr. 14. sich über die Kunstleistungen des (Kupferstechers) *Ludwig Emil Grimm* in Cassel ausführlich verbreitet.

Von des Direct. der Fürstl. Esterhazyschen Gemäl-

degallerie, *Anton Rothmüller*; Erfindung des neuen Verfahrens, Lithographien in Oelfarben zu coloriren, das er (mit sonderbarer Zusammensetzung) Oleochalkographie nennt; ist eine kurze Nachricht in dems. St. des Tüb. Kunstbl. S. 55. gegeben.

Eine altdeutsche kupferne Monstranz aus dem 15. Jahrh. (zu Tegernsee); die von dem frühen Flor der Metallbildnerei in Baiern zeugt, ist im Tüb. Kunstblatt St. 15. S. 60. beschrieben.

Von neuen Werken der Baukunst, Bildhauerkunst und Malerei in Stuttgart ist im Tübing. Kunstbl. Nr. 17. Nachricht gegeben.

Frau Amalie v. Helvig, geb. Freyin von Imhoff hat im Tüb. Kunstbl. 18. S. 69.; 20. S. 79.; 24. S. 93., 25. S. 98. einige indische Gemälde aus der Sammlung ihres Vaters beschrieben (40 Numern).

Am 26. Febr. 1826 feierte der Kunstverein zu München den zweiten Jahrstag seiner Stiftung. Die dabei vom Herrn Hofr. *Thiersch* gehaltene Rede, in welcher auch die aufgestellten (und nachher verloosten Werke) charakterisirt werden, ist im Tüb. Kunstbl. Nr. 19. abgedruckt.

Ueber die ältere Glasmalerei sind einige Nachrichten im Tüb. Kunstbl. 20, S. 77 f. 21, S. 81. 22, S. 84. gegeben, und über die neu entstandene Glasmalerei in Bern (vgl. über die Gebrüder Müller, Glasmal. daselbst Morgenblatt 61; S. 244.)

Von dem unübertrefflichen Landschaftsmaler Claude Lorrain (Gelée ist sein eigentl. Name, geb. 1600) sind nicht nur im Tüb. Kunstbl. 1826, Nr. 7., sondern auch im Hesperus Nr. 61. (S. 241.) und 62. Nachrichten gegeben, und hier wird besonders der: Liber Veritatis; Or a Collation of 200 Prints of the original designs of Claude le Lorrain in the Collection of the Duke of Devonshire executed by Rich. Earlom in the manner and taste of the Drawings; Lond. 1774—77. II. Voll. fol. angeführt.

Die neue Galerie d' Angoulême, welche die Werke der franz. Sculptur aus dem 16. 17. und 18ten Jahrh. enthält, ist vollendet. Graf Clarac hat eine Beschreibung des Musée d' Angoulême herausgegeben; s. Tüb. Kunstbl. 22, S. 88.

Ueber die Ausstellung der Société des Amis des Arts (zu Paris 4. Febr.), die aus 91 Gemälden, 10 Bildhauerarbeiten und einem Kupferstiche bestehen soll, ist ein

vorläufiger Bericht im Tüb. Kunstbl. Nr. 26. gegeben.

In der neuen Maximilians-Vorstadt zu München wird unter der Leitung des Geheimen Oberbauraths *von Klenze* auf Befehl des Königs ein neues grosses und schönes Gebäude zu einer Gemälde-Gallerie (die alle an einzelnen Orten aufbewahrte Kunstschätze umfassen soll) errichtet. Der Grundstein ist am 7ten Apr. gelegt worden, s. Tüb. Kunstbl. Nr. 35. S. 137 ff. 36. S. 142. Die dabei vom Hrn. Prof. D. Schorn gehaltene Rede ist auch im Nürnberg. Corresp. von und für Deutschland Nr. 103. S. 564 f. abgedruckt.

Ueber das Gemälde der Gebrüder Riepenhausen, Friedrich Barbarossa im Handgemenge mit dem römischen Volke auf dem Petersplatze zu Rom, von *G. L. P. Sievers*, steht im Tüb. Kunstbl. Nr. 27. In allen Hinsichten wird diess Gemälde (22 Fuss breit, 14 F. hoch, für den Saal des Guelphenordens zu Hannover bestimmt) gerühmt.

Literarische Nachrichten.

Aus zwei ungedruckten Schreiben (Berlin, 7. u. 10. Febr. 1705) sind Nachrichten, den Tod des frommen D. Phil. Jac. Spener (5. Febr. 1705) und seine letzten Aeusserungen betreffend, im Liter. Conv. Bl. 142, S. 567. mitgetheilt.

Von «Lavater's Ende» (von einem französ. Grenadier 26sten Septbr. 1799 geschossen, an den Folgen der Verwundung gest. 2. Jan. 1801 im 60sten J. des Alt.) ist im Weimar. Journ. für Liter., Kunst etc. 39. S. 308 ff. Nachricht gegeben.

Hr. D. *K. F. A. Scheller* hat in Braunschweig 1826 ein seit 27 Jahren, auf des Biblioth. Langer zu Wolfenbüttel Veranlassung bearbeitetes Werk: Bücherkunde der Sassisch-niederdeutschen Sprache, hauptsächlich nach den Schriftdenkmälern der Herz. Bibl. zu Wolfenbüttel entworfen, herausgegeben (2 Rthlr. 16 Gr.), worin sehr viele Werke zuerst bekannt gemacht sind.

Missolunghi's Schicksal ist Gegenstand dreier Improvisationen geworden, Sgricci's in Paris, Leclerc's im Haag und Wolf's in Hamburg.

Dass das Werk: Napoleon und das französ. Volk unter seinem Consulate, nicht vom Grafen Schlaberndorf, sondern vom Kapellm. J. F. Reichardt herrühre, der aber mit Schl. den Plan dazu verabredet hatte, wird im

Berliner Bemerker (einer Beilage zu des Prof. Gubitz Gesellschafter) 20, S. 513 f. dargethan.

Hr. Dr. *Rosenkrantz* zu München hat eine Gedächtnissfeier des am 19. Apr. d. J. verstorbenen Grafen Joseph August von Törring-Guttenzell, erbl. Reichsraths, Staatsmin. etc., nach Familienpapieren etc. herausgegeben, die aber nur dem Hofe, dem höhern Adel, den höhern Hof- und Staatsbeamten ist mitgetheilt worden.

Der Prof. der franz. Sprache an der Studienanstalt zu München, Herr Dr. *Claude*, ein franz. Geistlicher, hat bei Lindauer herausgegeben: Bemerkungen über die vom Herrn Prof. Thiersch vorgeschlagene Organisation der Gelehrten-Schulen, mit besonderer Rücksicht auf Baiern, die mit vielem Anstande und Freimüthigkeit geschrieben sind.

Hr. *Stetefeld* hat im Anz. d. Deutsch. 194, S. 2128 eine Urkunde Kaiser Conrad's II., worin er dem Grafen Ludwig dem Bärtigen das Dorf Altenbergen in Thüringen schenkt, erläutert.

Von: *Johann Winckelmann's* sämmtlichen Werken, einzige vollständige Ausgabe, mit vielen Noten etc. von *Joseph Eiselein* (12 Bände in gr. 12. à 18 fl. C. M. und einen Band Abbild. in fol.) sind schon 10 Bände und die erste Liefer. der Kupfer (6 fl. C. M.) erschienen. Die 2 fehlenden Bände und die 2te Lief. werden noch im Sommer erscheinen. Der Text soll neu recensirt u. die Abbildungen berichtigt seyn!

Der Repetent am Königl. Cadettencorps zu Berlin, Herr *Friedr. Adolf Beck*, hat eine Geschichte der (nicht mehr vorhandenen) Burg Landsberg bei Halle in ihren Trümmern und Ueberresten (aus den Quellen genommen) herausgegeben 1824. (Halle, Waisenhaus) und eine Geschichte der Markgr. Landsberg angekündigt.

Die Bemerkungen im Hesperus St. 39. über Ebert's bibliographisches Lexikon haben eine Fehde mit dem Jenaer Recens. dieses Lexikon's veranlasst (s. Intell.-Blatt der Jen. L. Z. Nr. 30.), über welche im Hesperus 169, S. 676. eine Erläuterung gegeben ist.

Vermischte Nachrichten.

Von den gegen Ende des Jahr. 1815 im Russischen Reiche errichteten und nachher vermehrten und erweiterten geheimen Gesellschaften, der Ges. von Freunden des öffentl. Wohls oder Ges. des grünen Buchs, und den

nachher entstandenen, Verbindung des Nordens, Verbindung des Südens und Vereinigte Slaven, die unter dem äussern Scheine der Wohlthätigkeit eine Umänderung der russ. Staatsverfassung und Ermordung des Kais. Alexander (1817, 1823 und für den Mai 1826) und nach dem Tode des Kaisers, der ganzen kaiserl. Familie bezweckte hat das Journal de St. Petersbourg vom 11. Februar und daraus die Allg. Preuss. St. Z. 43, S. 170 ff. ausführliche Nachricht gegeben.

Die Republik Ober-Peru hat den Namen Republik Bolivia angenommen, und die künftig zu gründende Hauptstadt soll den Namen Sucre, zu Ehren des Siegers von Ayacucho, Gen. Sucre, führen. Zur Rep. Bolivia gehören 6 Provinzen: La Paz, Potosi, Cochabamba, Oruro, Chiquisaca, Santa Cruz. Sie hat über 1 Million Einwohner.

Ueber die Buräten (Bratski) an den Ufern des Bonikalsee's ist eine gedrängte aber belehrende Nachricht aus dem Sibirski Vesnick (Courier von Siberien) im Liter. Conv. Bl. 67, S. 267. übersetzt.

Ueber die Unmenschlichkeit, mit welcher im 16ten Jahrh. die Kriege geführt wurden, gibt ein Aufsatz (frühere Kriegsverheerungen) im Weimar. Journal der Literatur etc. Nr. 18, S. 141. Nachricht.

Ueber die Reise des russ. Kaisers Alexander in die Krimm vom 13. Septbr. an, seine Krankheit und seinen Tod am 1. Decbr. n. St. 1825, steht ein belehrender Aufsatz in der Allgem. Zeit. Beil. Nr. 39. 83. und 84. Man vergl. den Aufsatz von Wylie darüber ebendas. Nr. 198. 199. und die Bemerkungen über diesen Aufsatz in der Beil. z. Allg. Zeit. Nr. 316. vom D. Boner.

Miscellen über *Serbien* stehen in der Leipz. Allgem. Mode-Zeitung (wo man sie am wenigsten vermuthete) aus Milutinowitsch, Nr. 23 ff., und darin vornemlich richtigere Nachrichten von dem bekannten kühnen Anführer der Serbier, Georg Czerny (Czernoporsky, d. i. der Schwarzberger) und seinem Tode (nicht durch Türken, sondern auf Anordnung des Fürsten Milosch von seinen Landsleuten ermordet, weil er sich nach Serbien geschlichen hatte u. neue Unruhen stiften wollte, 1817, vgl. Nr. 31. S. 241.) auch von mehreren Thaten desselben Nr. 29. 30., serbische Volkslieder Nr. 35. 36.

Eine der merkwürdigsten Kettenbrücken, die über die Menaipassage in Wales 1826 von Telford erbauet, das ausserordentlichste Werk neuerer Kunst, die zwei

Fahrwege, jeder 12 Fuss breit, und zwischen ihnen einen 4 Fuss breiten Weg für Fussgänger hat, 100 Fuss über der Oberfläche des Wassers auf ungeheuren steinernen Tragpfeilern von 152 F. Höhe schwebt, ist aus dem New Monthly Magaz. März beschrieben in dem Elbe-Blatt polytechn. Inhalts 1826, Nr. 25. S. 196 f.

Die Beschreibung von Göttingen und dasige Univ. im Hesperus vor. Jahres ist 1826 Nr. 64. 65. vollendet (Sorge für Gesundheit und Lebenserhaltung; medicin. Pfuscherei).

Die Cultur-Fortschritte Aegyptens sind (aus der Revue britann.) im Hesperus 1826 65, S. 258 f. angegeben. Vergl. 1825 Nr. 308.

Historische Notizen über die Insel Ischia (Pithekusa, eine Kolonie der Euböer) sind in der Wiener Zeitschr. für Kunst etc. Nr. 46. 47. 48. (S. 362 ff.) mitgetheilt.

Kritische Anzeigen neuer Werke in andern Blättern.

Das classische Werk des Herrn *A. M. Héron de Villefosse:* De la Richesse minérale etc. in 3 Bänden in 4., nebst einem Atlas von 63 Kupferplatten in fol. Paris 1810 — 19, und dessen deutsche Bearbeitung (Heron de Villefosse, königl. franz. Maitre des Requêtes im Staatsrathe, über den Mineralreichthum — deutsch bearbeitet von *Carl Hartmann*, Sondershausen b. Voigt 1822, 23, 3 Bände mit einem Atlas von 40 lithogr. Tafeln und 7 Doppelt.) worin manches verändert, abgekürzt, hinzugesetzt worden, ist in der Leipz. L. Z. Nr. 74. S. 585. u. 75. nach beiden Drucken beurtheilt.

Aus dem zweiten Theile der Denkwürdigkeiten von *Joseph Fouché* sind einige interessante Aufsätze im Lit. Conv. Bl. Nr. 83. 84. mitgetheilt, und es wird dabei bemerkt, dass, wenn sie nicht von Fouché selbst abgefasst sind, doch die Materialien nur von ihm herrühren können, alle innern Merkmale der Aechtheit haben und ihn ganz darstellen wie er war (S. 329). Vom ersten Theile s. Lit. Conv. Bl. 1825 St. 38.

Herr Geh. J. Rath Hugo hat in den Gött. gel. Anz. 48, S. 465. des Hrn. O. A. R. Dr. Schweppe zweite um das Doppelte vermehrte Aufl. seiner Römischen Rechts-Geschichte und Rechts-Alterthümer mit erster vollständiger Rücksicht auf Gajus und die Vatican. Fragmente

(Göttingen, Vandenhoeck u. Rupr. 1826) beurtheilt, und seine frühere Recension der ersten Ausg. (1822) gegen Herrn Schweppe's Tadel vertheidigt.

Von den Transactions of the Royal Asiatic Society of Great Britain and Ireland (deren Präsident Hr. Wyne, Director Hr. Colebrooke ist und die 15. März 1823 ihre erste Versamml. gehalten) Vol. I. Part I. (XXIII. 154 S. in 4. 1824 in London) ist in den Gött. gel. Anz. 47, S. 467. eine Inhaltsanzeige angegeben. Dieser Theil enthält vorzüglich 1. Francis Davis über die Chinesen (gegen übertriebene Vorstellungen von ihrem Alter, ihrer Cultur etc., 2. u. 7. Th. Colebrooke, über die Philosophie der Hindus, den orthodoxen und heterodoxen Philosophen. 5. Ueber Sirmor, ein südlich an die Länder des Sikhs gränzendes Land und dessen Hauptstadt Nahon, 6. Gen. Major Malcolm Versuch über die Bhills, ein in viele Stämme getheiltes Gebirgsvolk. 8. Dr. Nöhden über den Banianen Baum Ficus Indica, nach Theophrast und Andern. 9. Uebersetzung einer Sanscrit-Inschrift auf den letzten Hindukönig von Delhi, v. Capt. Jam. Tod.

Des verst. L. Reynier: De l'Économie publique et rurale des Egyptiens et de Carthaginois, précédé des considérations sur les antiquités Ethiopiennes, Paris u. Genf 1823 8., das vornemlich für die ägypt. Alterthumskunde wichtig ist, hat Hr. Hofr. Heeren in den Göttinger gel. Anz. 46, S. 454 ff. angezeigt.

Das Werk des Hrn. Hofr. Dr. *J. W. Döbereiner*: zur pneumatischen Chemie, 4 Bände, Jena 1821—1824, ist ausführlich beurtheilt in den Ergänz. Bl. der Hall. Lit. Zeit. 31, S. 241 ff. 32, 33.

Ueber die vom Herrn Dr. und Prof. Gesenius in einem latein. Programme (1825 Rep. 1825, I, 206.) und von Herrn Prof. Hamaker (s. Repert. 1826 I, 349.) bekannt gemachte und erläuterte Phönicisch-griechische Inschrift, ist eine andere Lesart und Uebersetzung in der Leipz. Lit. Z. 84, S. 669. mitgetheilt.

Von dem *ersten* Bande der überaus wichtigen Entomographia Imperii Russici. Auctoritate Societ. Caes. Mosqu. Naturae Scrut. collecta et in lucem edita auctore Gotthelf Fischer, Acad. Caes. med. chir. Vice-Praeside etc. Moskau 1820—22. VIII. 210 S. in 4. XXVI. Kupf., ist in den Gött. gel. Anz. 77, S. 761. ein Auszug gegeben und das Neue vorzüglich bemerkt.

In demselben St. ist S. 767 ff. der erste, zweite u.

dritte Jahrgang der Tydschrift ter bevordering der mathematische Wetenschappen', Purmerade bei Bronstring 1823—25. in gr. 8. nur angezeigt. Die 3 Jahrgänge enthalten 447 Aufgaben mit ihren Auflösungen. Eine ähnliche ältere (1755—76 in 17 Octavbänden ebend. erschienene Zeitschrift: Mathematische Liefhabbery von Jacob Oostwoud redigirt, ist zugleich erwähnt.

So wie Herr Prof. Otfr. Müller in den Gött. gel. Anz. 1825, St. 123. gegen des sel. Spohn Entzifferung der demotischen Schrift bedeutende Einwendungen über die meisten Zeichen gemacht hatte, so hat er auch in den G. gel. Anz. 1826, S. 825. nicht unerhebliche Zweifel gegen des Herrn Prof. Seyffarth's System über die Entzifferung der Hieroglyphen und ihre Entstehung (in den Rudimentis) vorgetragen, namentlich mit Rücksicht auf Clemens v. Alexandrien. Auch über Seyffarths Erklärung der demot. Schr. auf den ägypt. Papyrus in Berlin (in den Beiträgen) sind S. 833 ff. Bemerkungen gemacht. Andere Zweifel gegen Hrn. Seyffarths Erklärungen sind vom Hrn. Prof. Dr. Kosegarten in der Hall. Liter. Zeit. 172. 173. 174. (II. S. 545 ff.) vorgetragen, wo auch Champollions und Sfths Systeme verglichen sind.

Ueber H. Döring's Leben Klopstocks (Weimar 1823 auch erster Suppl. B. zu Klopstocks Werken) ist in der Leipz. Lit. Zeit. 139, S. 1105. erinnert, dass auch hier manche falsche Nachrichten aufgenommen sind.

Aus den Mémoires de *G. J. Ouvrard:* Sur sa vie et ses diverses opérations financières. Prémiere Partie, Par. 1826 sind Auszüge (welche auch die Lächerlichkeiten des Vfs. darstellen) mitgetheilt in den Beilagen zur Allg. Zeit. Nr. 152. 153.

Ueber des Hrn. *Carl Christian v. Leutsch* Geschichte des preussischen Reichs von dessen Entstehung bis auf die neuesten Zeiten (Berlin, 1825 III. 8.) ist ein strenges Urtheil im Lit. Conv. Bl. 140. u. 141. gefällt. Ebendas. auch S. 561. über das Werk: Die Preussische Monarchie unter Friedrich Wilhelm III. u. s. f., Berlin, 1825. auch nicht vortheilhaft.

Ebendaselbst sind 139, S. 556. einige Fehler in Kunstartikeln des 14. B. der Ersch-Gruber'schen Encyklopädie verbessert.

Der Plan und mehrere Fehler in des Herrn Baron *Friedr. Wilh. von Ulmenstein* Bibliotheca selecta iuris civilis Iustinianei nec non Ante- et Post-Justinianei (4 Theile, Berlin 1823 Flittner, in 8., wovon der 4te den

Titel hat: Bibliotheca selecta Novissima iuris civ. Justinianei aeque ac germanici) werden getadelt in der Hall. Lit. Z. 121, II. S. 134.

Die drei Ausgaben von Xenophont. Anabasis (bei Teubner, die grössere Ausg. b. Weidmann und die kleinere Schulausgabe von Herrn Ludw. Dindorf), sind ausführlich beurtheilt und sowohl die Conjectural- als die übrige Kritik getadelt in der Hall. Lit. Zeit. 125, (II, S. 161 ff.) 126, 127, 128. Auf des Hrn. Krüger's Rec. seiner Ausg. hat Hr. L. Dindorf in der Leipz. Lit. Z. 152, S. 1211 f. geantwortet und versichert, dass er auch künftig die Krüger'schen Schriften nicht lesen werde.

Von dem *sechsten* Jahrgange von des Pfarrer am Münster *E. Stierlin* Histor. Kalender für die schweizerische Jugend für 1826 (Bern, bei Jenni) ist in den Ergänz. Bl. d. Hall. Lit. Zeitung 58, S. 463. Nachricht gegeben.

Unter der Aufschrift: Homerica, sind im Lit. Conv. Bl. 142. S. 566. Zauper's prosaische (höchst wörtliche) Uebersetzung der Ilias, Kelle's Homers Ilias und Odyssee (S. 566. und 143, 569) u. Weisse über das Studium des Homer, streng getadelt.

Fünf Bände (jeder zu 3 Heft.) von dem: Kritischen Journal für das kathol. Deutschland mit steter Berücksichtigung der Felder-Mastiauxschen Literatur-Zeitung. Herausgeben von Joh. Evangelista Brander, Prof. am königl. Gymnasium zu Rotweil. Rotweil, Herdersche Buchh. 1820—24, sind in den Ergänz. Bl. der Jenaisch. Lit. Zeit. 1826, St. 38. (S. 297), 39, 40. angezeigt. Es hat eine polemische Tendenz gegen die erwähnte Liter. Zeitung.

Von des Gaval. *Arditi*, schon 1817 zu Neapel gedr. Schrift (67 S. in 4.): La legge Petronia (fr. 10. 8. 2 D. 48. 8. ad Leg. Corn. de sic.) illustrata col mezzo di un' antica iscrizione rinvenuta nell' anfiteatro di Pompei ist in den Gött. gel. Anz. 1826, 86. S. 849 ff. Nachricht gegeben.

In den Blättern für Literar. Unterhaltung St. 7. 8. sind (unter der Ueberschrift: Blicke auf Griechenland(mehrere neue Werke über den griech. Freiheitskampf angezeigt, namentlich St. 7. S. 25. Raybaud Mémoires sur la Grèce etc. mit einer histor. Einl. von Rabbe und einem Précis de l'insurrection de Valachie et de Moldavie — und Blaquiere's übersetzte Schrift, Nr. 8. Stanhope und Lauvergne.

Herr M. *Philipp Wagner* in Dresden hat in der Hall. Lit. Zeit. 150. (II, S. 361.) des Privatdoc. Herrn M. Lion übereilte Ausgabe von Commentarii in Virgilium Serviani etc. Vol. I. Gött. 1826 nach Verdienst gewürdigt. Er selbst wird die Commentarien der ältern Erklärer Virgils mit der 4ten Auflage des grössern Heyneschen Virgils herausgeben.

Dem Rec. der Streckfussischen Uebersetzung von Dante's Fegefeuer in der Leipz. Lit. Zeitung 126. 127. sind in dem Bemerker (einer Beilage zu dem Berliner Gesellschafter) Nr. 20. S. 516. mehrere Sprachfehler nachgewiesen worden.

Die im J. 1825 erschienenen Ausgaben des Tacitus: recognovit Imman. Bekker, in usum scholarum, Berlin, Reimer (die wichtigste) — ad opt. edd. fidem curavit G. H. Lünemann, Hannover; ed. Stereotypa, cur C. H. Weise (Leipz., Tauchnitz) sind in der Jenaischen Liter. Zeit. 109, 110, 111. ausführlich beurtheilt und mit eignen Bemerkungen begleitet.

Ueber das Werk: Dainos oder Litthauische Volkslieder, gesammelt, übersetzt und mit gegenüber stehendem Urtexte herausgegeben von *L. J. Rhesa*, nebst einer Abh. über die Litthauischen Volksgedichte. Königsberg, Hartung, 1825, 362 S. 8., hat Hr. Bibl. Grimm in den Gött. gel. Anz. 104, S. 1025 ff. schätzbare Bemerkungen vorgetragen.

Von den Memorie della Reale Academia delle Scienze di Torino, Tomo XXVI. 1821 (grösstentheils mathem. und naturgeschichtliche Abhh. enthaltend) ist in den Gött. gel. Anz. 101, S. 1002 ff. Nachricht gegeben. Es befindet sich darin auch eine Abh. von Peyron del Territorio Piraico zu Thuc. 3, 91. und eine Biographie des Jos. Vernazza von Boucheroni.

Des Churf. Hessischen Ober-Appell.-Raths D. *L. W. Pfeifer* historisch-publicistische Abhandl. über die Ordnung der Regierungs-Nachfolge in den monarchischen Staaten des deutschen Bundes, Cassel und Hannover 1826, ist in der Jenaischen Lit. Zeit. 77, S. 129 ff. umständlich angezeigt, wo es für unmöglich gehalten wird, dass der Verf. von der Richtigkeit, Haltbarkeit und praktischen Brauchbarkeit seiner hier aufgestellten Successionstheorie innig überzeugt sey.

Die Geschichte der Tempelherren in Böhmen und ihres Ordens überhaupt. Nach den neuesten Quellen etc. von *Joseph Wilh. Graf*, Prag 1825, 137 S. 8., ist als

ein unreifes und mangelhaftes Werk in den Gött. gel. Anz. 105, S. 1041 ff. dargestellt.

Die Notices historiques statistiques et littéraires sur la ville de Strasbourg, par *Jean Fréd. Hermann*, T. I. 1817. II. 1819 gr. 8. (bei Levrault 4 Rthlr. 8 Gr.) sind in den Ergänz. Bl. der Jenaischen L. Z. 1826. I. Band St. 47. (S. 370.) und 48. ausführlich angezeigt.

Die Anzeige des dritten Bandes von Th. Friedr. v. Schubert's Vermischten Schriften (in 3 Abthh. Astronomie, 4 Aufsätze; Physik; Miscellen: von der Erfindung des Papiers; Geschichte des Schachspiels) in den Blätt. f. liter. Unterh. Nr. 23. 24. begleiten manche eigne Bemerkungen und Vermuthungen astron. u. physikalischen Inhalts.

Des Herrn Musiklehrers zu Hannover *J. F. Lahmeyer* Handbuch der Harmonielehre, oder Anweisung zur Theorie der Musik. Zunächst zum Selbstunterricht für Seminaristen und angehende Orgelspieler bestimmt (1823, Selbstverlag 2 Rthlr. 16 Gr.) wird in der Leipz. Allg. Musik. Zeit. 1826, 28, S. 449 ff. wegen der Anordnung der Materien getadelt.

Aus der die Fortschritte der Geistescultur in den Vereinigt. Nordam. Staaten genau darstellenden Schrift: A Discourse concerning the influence of America on the Mind; by *Ingersoll*, Philadelphia, 1823, ist ein lehrreicher Auszug in der Leipz. Liter. Zeit. 187, S. 1489. geliefert.

Die mystischen, dunkeln, irrigen Ansichten und Aeusserungen, die neben manchen wahren und richtigen Bemerkungen in der Schrift: Die christliche Volksschule im Bunde mit der Kirche, vom Dr. *F. A. Krummacher*, Essen 1823 vorkommen, sind in derselben Liter. Zeit. 188, S. 1508 gerügt.

Des Hrn. Prof. *Seyffarth* Schrift: de sonis literarum graecarum etc. ist sehr ausführlich in den Göttinger gel. Anz. 118—120. S. 1169—1199. beurtheilt. Das Resultat ist, dass die Untersuchung noch nicht vollendet und der Streit entschieden, aber doch um Vieles weiter geführt ist, manche nicht gebrauchte Schriften sind nachgewiesen.

Herr Landdrost und Beisitzer des Brem. und Verd. Hofgerichts *Aug. von Wersebe* hat in s. Werke: Ueber die Völker und Völkerbündnisse Deutschlands, nochmals versuchte, grösstentheils auf ganz neue Ansichten gegründete Erläuterungen (Hannover, 1826, 4.) behauptet,

dass die Sueven von den übrigen Deutschen ganz verschieden gewesen und dieselbe Nation sind, welche man nachher Slaven genannt hat. Dagegen sind in der Anzeige der Schrift (in den Bl. für liter. Unterh. 41, 42 St.) S. 165. gegründete Erinnerungen gemacht, auch ist Strabo und Ptolemäus gegen ihn vertheidigt worden.

Von dem ersten Theile der Histoire politique et statistique de l'Aquitaine ou des pays compris entre la Loire et les Pyrenées, l'Ocean et les Cevennes, par M. Verneilh-Puirasseau (Paris, 512 S. 8.), worin die statist. Beschreibung vollendet ist, hat Herr Hofr. Heeren in den Gött. gel. Anz. 124, S. 1238. Nachricht ertheilt.

Die drei neuern Lebensbeschreibungen Napoleon's (Napoleon's Leben nach dem Franz. des Herrn Arnault, 3 Bände, 1826, die vom Dr. Bergk, und: Napoleon, eine biogr. Schilderung und zugleich Auszug aus dessen Memoiren etc., Dresd.), sind in den Bl. für literar. Unterh. Nr. 47. 48. verglichen und beurtheilt, Arnault wird gerühmt, die mittlere getadelt, die letzte als ganz unbefriedigend dargestellt. Dagegen s. Dresdn. Merk. 113, S. 541., wo die Irrthümer dieser Rec. angezeigt sind.

Die beiden, den *Minucius Felix* angehenden, Schriften (*Henr. Meyer*, Theol. Stud., Commentatio de Minucio Felice, Preisschr., Zürich 1825, b. Schulthess, 46 S. 8. 6 Gr. — uud: Octavius, oder des M. Minucius Felix Apologie des Christ. üb. mit Einl. u. Anmerk. von Joh. Geo. Russwurm, jetzt Pfarrer zu Selmsdorf im Fürst. Ratzeburg, Hamburg, Nestler, 1824 8.) sind in der Hall. Lit. Zeit. 183. 184. (11, S. 633.) angezeigt, und erstere des Hanges zum Pietismus beschuldigt.

In den Ergänz. Blättern der Hall. Lit. Zeit. 1826, Nro. 86. (S. 81 ff.), 87, 88., ist ausführlich beurtheilt: Religionsphilosophie von C. A. Eschenmayer, Ister Th. Rationalismus, Tübing. 1818, IIter Theil Mysticismus, 1822 IIIter Theil Supernaturalismus oder die Lehre von der Offenbarung des A. u. N. Test.

Herr Prof. *Franz Bopp* hat das zweite Heft seines ausführlichen Lehrgebäudes der Sanskrita-Sprache (Berlin, Dümmler, 156 S. in 4. mit 5 Tab., 3 Rthlr. 8 Gr.) selbst in den Gött. gel. Anz. 128. S. 1265. angezeigt und dabei vorzüglich auf die Eigenthümlichkeiten d. Sanscrit-Sprache aufmerksam gemacht.

Des verst. Pfarrers zu Trier, *Peter Conrad* (dürftige) Trierische Geschichte bis zum Jahre 1784 (Hadamar

1821, 8.) ist in den Ergänz. Bl. der Jenaischen Allgem. L. Z. 1826, Nr. 59. S. 82. angezeigt.

Des Hrn. Droncke (1824) und Becker (1826) Ausgaben von des Tacitus Agricola sind von Herrn Prof. Müller in den Gött. gel. Anz. 131, S. 1297. beurtheilt u. hin und wieder berichtigt.

Unter der Aufschrift: Neue Schriften über den Menschen, sind in den Blättern für literar. Unterh. 59, (S. 233.) und 60. drei der bisherigen Principien anthropologischer Forschungen, das ethische oder idealistische, das realistische oder naturalistische und das materialistische aufgestellt, u. dem erstern Standpuncte die Schrift: Ueber die Fortschritte der Gesellschaft, von James Douglas. Aus dem Engl. üb., Stuttgart, Cotta, 1825; dem zweiten die Schrift Abaldemus. Ueber die Natur des Menschengeschlechts u. s. f., Dresden 1825; dem dritten die Schrift des Canzler Dr. J. H. F. von Autenrieth: über den Menschen und seine Hoffnung einer Fortdauer vom Standpuncte des Naturforschers aus, Tübing. 1825. zugetheilt, aber weder in den Gegenstand noch in die Prüfung der Schriften ist tief eingedrungen.

Ueber die fünf ersten Bände (1822 — 26) Aus den Memoiren des Venetianers Jacob Casanova de Seingalt, bearbeitet von W. v. Schütz; die Casanoviana oder Auswahl aus C's Memoiren und die Edition originale der Mémoires de J. Casanova de S. écrits par lui-même (bei Brockhaus) ist ein gerechtes Urtheil in der Leipz. Lit. Zeit. Nr. 212, gefällt.

Ueber das Werk: Ueber Natur, Bestimmung, Tugend und Bildung der Frauen. Von Karoline v. Woltmann. Wien 1826, 8., hat eine Dame in den Blättern für lit. Unterhalt. Nr. 62, geurtheilt.

Zu des Hrn. Hofr. Heeren neuester Ausgabe seiner Ideen über die Politik der vornehmsten Völker der alten Welt (s. dessen histor. Werke 10 — 14. Th.) sind Bemerkungen, vornemlich die Phönicier und Babylonier angehend, in den Ergänz. Bl. der Hall. Lit. Zeit. 1826, St. 93, 94, 95, mitgetheilt.

Des Hrn. Insp. *Böhme* Epist. ad Hebr. ist in fünf Numern der Jenaischen Lit. Zeit. (141 — 45) ausführlich beurtheilt.

In derselben Lit. Zeit. hat Nr. 146 u. 147 (S. 209, III. B.) die zweite Ausgabe von Passow's Bearbeitung von Schneider's Handwörterbuch der griech. Sprache,

und Nr. 149 (S. 225) die neue Ausg. von Krafts deutsch-lat. Wörterb., 2 BB. mit Zusätzen bereichert.

Zur Literatur des Tibullus sind Beiträge enthalten in den Beurtheilungen der Uebersetzungen von D. J. Koreff, J. J. Voss (1810), von (Bauer's) Ausg. des Textes mit Ueb. u. Anm. (Regensb. 1816, Leipz. in Comm. bei Köhler) in den Ergänz. Bl. der Jenaischen Allgem. Lit. Zeit. 1826, Nr. 63, 64, 65, 66, 67, S. 113 ff. von G. Fr. (auch von franz. St. 67.)

Dass Hr. Dr. *Christian Kapp* in seinem Werke: das concrete Allgemeine der Weltgeschichte, sehr Vieles aus Prof. Hegel's Vorträgen über die Philosophie der Weltgeschichte abgeschrieben habe, ist in den Blättern für lit. Unterh. 66, S. 262 ff. dargethan.

Die Fortsetzung der in Nr. 160 der Hall. Lit. Zeit. abgebrochenen Recension dreier, die praktische Rechtsgelehrs. angehenden Schriften, von F. F. Weichsel (1824 u. 25), ist in derselben Lit. Zeit. Nr. 205, 206 u. 207, beendigt.

Aus Zeitschriften.

Ein in dem Dresdner Mercur Nr. 92 begangenes Plagiat, indem Hrn. *Belmont's* Scenen aus der Bastille etc. nur ein Auszug aus Constantin de Renneville's Entlarvter und Jedermann zur Schau dargestellter französ. Inquisition etc. 1715, 4 Bde. genommen sind, ist von Hrn. Pappenheim in der Berlin. Schnellpost Nr. 107 entdeckt und zugleich S. 426 aus jenem Werke angeführt, dass die eiserne Maske ein junger Zögling des Collegium Claromont. Soc. Jesu (nachher Collegium Ludovici magni genannt) gewesen sey, der ein Distichon gemacht, welches die Jesuiten und den König beleidigte. Ein anderes Plagiat im Dresdn. Merkur 102 ff. Autobiographie von Kurt Wahrmann aus Geo. Waller's Leben u. Sitten, ist von Saphir in der Berlin. Schnellpost Nr. 110 (vergl. S. 444) gerügt. Vergl. Mitternachtsblatt, 35, S. 539. Ein drittes Plagiat in der Berl. Schnellpost 137, S. 546.

Aus den Mémoires de Mr. de Falckenskiold etc. Paris 1826, (der selbst in Struensee's Fall verwickelt war und 1820 auf einem Landgute bei Lausanne gestorben ist) von seinem Freunde Secretan herausgegeben, sind sehr wichtige Nachrichten über den Grafen Struensee (Opfer einer Hofcabale), die unglückliche Königin und

den damal. dänischen Hof, im Tüb. Lit. Bl. 71, S. 281, ausgehoben.

Im Hesperus 214, S. 853 u. 215, sind: Historische Bemerkungen über die Entstehung, Entwickelung und Verbesserung der *fahrenden* Posten in Deutschland (die seit der Mitte des 17ten Jahrh. in Deutschland existirten) aus verschiedenen Schriften zusammengestellt.

Aus dem Edinburgh Review ist das Urtheil über (französ. Romane und vornemlich) die Romane des Vicomte von Arlington übersetzt und mit Anmerkungen des Einsenders begleitet in den Blätt. für liter. Unterh. Nr. 82 u. 83.

In denselben Blättern ist Nr. 84, S. 336, die Höhenbestimmung verschiedener Denkmale der Baukunst nach dem Ritter von Wiebeking angegeben (die Pyramide des Cheops bei Memphis 425 fr. F., die der Chephren 398 fr. F. u. s. f.).

Die verschiedenen Deutungen der Insel *Thule*, unter ihnen auch die neueste des dänischen Gelehrten, Bredsdorffs, nach welcher Thule der südliche Theil Norwegens oder die nicht weit davon entfernte Insel Tiloe gewesen, sind in den Blätt. für liter. Unterh. 88, S. 352, angeführt.

In der Zeit. für die eleg. Welt Nr. 190, sind *Henderson's* Nachrichten von den jüdischen Sopher's (Schreibern, welche nach besondern Regeln hebräisch-biblische Handschriften mit ängstlicher Genauigkeit copiren müssen) mitgetheilt.

Des Hrn. Rüppel, des bekannten Reisenden in Aegypten, Nachrichten über die Bedeutung der Sternbildernamen des Thierkreises, worin behauptet wird, dass ihre Namen von den Feldarbeiten, Sitten und Gebräuchen der Aegypter hergeleitet, ihnen aber gegeben worden sind zu einer Zeit, wo das Herbstäquinoctium in den Eintritt der Sonne in den Widder fiel, also vor etwa 6½000 Jahren, sind in Müllner's Mitternachtsblatt 119, S. 474, mitgetheilt.

Im Hesperus 224, S. 893, sind Beiträge zur neuesten Statistik von *Mexico* aus verschiedenen dort gedruckten officiellen Berichten mitgetheilt.

Der Friedenstractat zwischen Persien und Russland am 12ten Oct. 1813 im russ. Lager am Flusse Siewa in Gulistan abgeschlossen (durch den russ. Gen.-Lieutenant Ritschew und den pers. Minister Mirza Abdul Hassan

Chan) in 11 Art., zu Tiflis 15. Sept. 1814 die Ratificationen ausgewechselt, ist vollständig mitgetheilt im Hamburg. Corresp. Nr. 156.

Im Journal Asiatique Nr. 48, ist aus des Saad-uddin-effendi Annalen des ottoman. Reichs die Beschreibung der Einnahme von Konstantinopel durch Mohamed II. mitgetheilt und daraus übersetzt im Berlin. Gesellsch. Nr. 157 u. 158.

In den Blätt. für liter. Unterh. Nr. 97 u. 98, ist aus dem Edinburgh Review des vor. J. ein schöner Aufsatz: über die Gefahren, die man (die Reichen und die Fabrikherren) von der Bildung des Volkes befürchtet, übersetzt, aber ihm S. 390 f. noch lehrreichere Bemerkungen des Uebers. über diesen Gegenstand für Deutsche beigefügt.

In der Allgem. Musikal. (Leipz.) Zeitung Nr. 40, 41, 42, steht ein (gegen v. Drieberg's Aufschlüsse über die Musik der Griechen, worin behauptet ist, dass alles in der neuern Musik, was nicht mit der griech. Musik übereinkommt, fehlerhaft sey), gerichteter Aufsatz: Ueber das Fehlerhafte und Willkürliche in der alten griech. Musik und über die Vorzüge der neuern, vom Hrn. Dr. *E. F. F. Chladni*, worin, nach Darstellung der irrigen Nachricht von einem musikal. Experimente, das Pythagoras gemacht haben soll, gezeigt wird, 1. S. 648, dass die altgriech. Tonlehre auf ungegründeten und willkürlich angenommenen Voraussetzungen beruht, 2. S. 661, dass die aus diesen hergeleiteten Tonverhältnisse unrichtig sind, 3. S. 677, dass deren Anordnung nicht der Natur gemäss ist, und auf lauter willkürlich angenommenen Begriffen beruht, 4. S. 680, dass die Harmonie bei ihnen unmöglich gut gewesen seyn kann. Ein Nachtrag zu dieser Abh. von Dr. Chladni in ders. Zeit. Nr. 47, S. 76 f., wo das Werk des Hrn. v. Drieberg als das irrigste in dieser Art dargestellt ist.

Im Hesperus Nr. 231 (S. 921), 232, und fgg. sind *Wilson's*, des Ornithologen, Reisebemerkungen durch die nordamerik. Freistaaten mitgetheilt.

Im Dresdner Mercur Sept. u. Oct. (beschl. Nr. 118, S. 471) steht ein ausführlicher Aufsatz über das Leben und die Thaten des Castruccio Castracani (aus den Quellen gezogen).

In der Vossischen Berlin. Zeit. Nr. 238, wird die Nachricht von den bei Connewitz gefundenen Urnen da-

hin berichtigt, dass, da die Serben (gewöhnlich Sorben-Wenden genannt) ihre Todten nicht verbrannten, sondern beerdigten, sie nicht von Serben herrühren können, sondern von früher hier hausenden Germanen.

Der Streit, ob ein, seit 1811 in München befindliches, von Morghen in Kupf. gestochenes Gemälde, das Originalbild des *Rafael* oder des (reichen und vornehmen) *Bindo Altoviti* (der 8 Jahre jünger als Rafael war) sey, ist ausführlich behandelt in den Blätt. für liter. Unterh. (über die Bildnisse des Rafael Sanzio und Bindo Altoviti) Nr. 103, S. 409 u. 104, und für Rafael entschieden; dabei sind andere Abbildungen beider und verschiedene neuere Werke (wie Rehberg's Werk über Rafael, München 1824, Fol., Missirini Descrizione delle imagini dipinte da Raffaello (Rom. 1821, 12.), Moreni Illustrazione di una medaglia di Bindo Altoviti 1824, und Quatremère de Quincy Histoire de Rafael (Paris 1824) angeführt.

In der *Hebe*, Zeitung für heitere und ernste Unterh. Nr. 126 (S. 1001), 27 u. 28, hat Hr. M. *C. A. Pescheck* eine biographische Skizze von Wilibald Pirkheimer nach seltnen Quellen bearbeitet, geliefert.

Aus dem Journal asiatique ist in den Blätt. für lit. Unterh. 114, S. 455, übersetzt des Hrn. Prof. *F. E. Schulz* (zu Giessen, jetzt in Paris), Abh. sur le grand ouvrage historique et critique d'Ibn Khaldoun (wovon man bisher nur Bruchstücke kennt) und seine Einleitung über den jetzigen Zustand der Cultur der orient. Literatur mit Anmerkungen begleitet.

Alterthümer.

Bei den Ausgrabungen unweit des Monte Sabino hat man eine Statuenreihe von Musen gefunden, Melpomene, Polyhymnia, Erato, Kalliope, den Vaticanischen ziemlich gleich, und Fragmente zweier andern, die man für Euterpe und Urania hält. Tüb. Kunstbl. 24, S. 96.

Zu Acqui im Piemontesischen hat man unlängst eine gemauerte Todtenkammer mit Spuren ehemaliger Vergoldung und darin eine Urne, silberne Schwert- und Helm-Verzierung, silb. Ringe (einen mit der Inschrift: Aug. Caesar. Imp.) entdeckt.

Der Ritter Drovetti hat dem Könige von Frankr. einen in Saïs aufgefundenen und der Neith geweihten

ägypt. Altar, aus einem Stücke rosenfarbenen Granits gemacht, übersandt.

Eine kurze Darstellung von des Hrn. Prof. Seyffarth Entzifferung der ägypt. Hieroglyphen, nach dessen System die demotische Schrift in Aegypten die älteste ist und aus der phönic. entsprungen, die hieratische eine verzierte demotische, die Hieroglyphen nur die verzierten hierat. Buchstaben sind, hat Hr. Hofr. Böttiger im artist. Notizenbl. (Dresd.) Nr. 6, gegeben.

Ebenderselbe hat ebend. Nr. 6, S. 23 f. Nachrichten von neuen antiquarischen Werken der Hrn. Baron v. Stackelberg, Prof. Gerhard, Dr. Panofka, Riepenhausen, die erscheinen werden oder erschienen sind, mitgetheilt.

Der Director der Museen in Odessa und Kertsch, Hr. *v. Blaremberg*, hat das Antiken-Cabinet von Odessa mit mehrern aus Konstantinopel angekommenen marm. Basreliefs von hohem Alterthume bereichert. Es ist darunter ein kleiner Tempel aus weissem Marmor und darin eine Cybele.

Der König von Frankreich hat die herrliche, zu Livorno befindliche, Sammlung ägypt. Denkmäler (ungefähr 3000 Stück in 117 Kisten, ausser den grossen Sculpturarbeiten und 80 Papyrus-Rollen für 250,000 Fr. gekauft.

Ein Engländer, *Sykes*, hat die schöne Villa des Fürsten Poniatowski an der Via Flaminia mit mehrern darin befindlichen Werken der alten Bildhauerkunst für 11000 Scudi gekauft.

Römische Alterthümer unweit Saint-Remy in Provence sind im Hesperus Nr. 81, S. 321, kürzlich angezeigt.

In derselben Wohnung im alten *Pompeji*, wo die beiden Wandgemälde: Darstellung der Entstehung des Lustspiels. und, Erkennungs-Scene zwischen Ulysses und Penelope gesehen werden, sind noch 2 andere neuerlich entdeckt worden: eine sitzende Zitherspielerin mit fast nacktem Oberleibe; und Aegeus im Begriffe das Felsenstück aufzuheben und das Schwert darunter zu verbergen, woran Theseus dereinst erkannt werden soll, nebst der Aethra, die den Theseus nachher gebar. s. Wiener Zeitschrift für Kunst etc. Nr. 45, S. 358. Am 19. Febr. hat man ein Skelett und dabei einen verkohlten Beutel mit 27 Goldmünzen, 1 von Nero, 18 von Vespasian, 8 von

Domitian (der doch erst seit 81 regierte) gefunden. s. ebend. Nr. 52, S. 415.

Vermischte Anzeigen.

Am 10. Dec. vor. J. hat der Kaiser von Brasilien der Republik Buenos Ayres den Krieg angekündigt und in einem Manifeste die Veranlassung dazu ausführlich angegeben.

Seit 11 Jahren haben sich in England vier Kinder durch ihre grosse Fertigkeit im Kopfrechnen ausgezeichnet: Georg Bidder, 9 Jahre alt 1815, Zerah Colborne zehnjähr. Knabe aus America 1815, das 12jähr. Mädchen William 1820 (die aber ihre Geschicklichkeit allmälig verlor), und vorzüglich jetzt ein 7jähriger Knabe, Georg Noackes. s. Haude- und Spenersche Berlin. Nachrichten Nr. 86.

Nach *Heinr. Schoolcraft's* Reise in die mittlern Thäler des Missisippi etc., die 1825 zu Neuyork erschienen ist und viele Nachrichten von wenig bekannten Nationen in America enthält, sterben die freien Urbewohner im nördl. America nach und nach immer mehr aus.

Von J. Weddel's Reise nach dem Südpole 1822 f. sind in Kuhns Freimüthigem Nr. 68, S. 271. 69, 70, 71. Nachrichten gegeben.

Dass der am 28. Febr. vom Hrn. Hauptm. Biela zu Josephsstadt in Böhmen entdeckte Komet identisch mit dem zweiten von 1805 und dem von 1807 sey, ist vom Hrn. Hofr. Gauss in den Gött. gelehrt. Anz. 57, S. 561, dargethan.

Ein jüdisches Mädchen zu Kopenhagen, *Rachel Herz*, hat seit 1807 vorgegeben, Nadeln verschluckt zu haben, die man auch an verschiedenen Theilen des Körpers ausschnitt, oft sich gelähmt oder scheintodt gestellt und ohne Nahrung gelebt, so dass eine latein. Abh. über sie geschrieben worden ist. Ihr Betrug aber ist nunmehr entdeckt; es bleibt aber immer in psycholog. Hinsicht merkwürdig, dass sie bei diesem Betruge sich viele Jahre lang der heftigsten Schmerzen ausgesetzt hat.

Ueber die Stadt *Damascus* verbreitet sich ein Aufsatz im Tüb. Morgenblatte Nr. 93, S. 369. 95, 96, 97. Vgl. Hesperus 99, S. 395.

Am 14. Jun. 1825 ist von holländ. Schiffscapitäns unter 7° 10′ S. Br. 177° 33′ 6″ O. L. eine grosse Insel,

Nederlandsch Eiland, entdeckt worden. s. Lit. Conv. Bl. 117, S. 468.

In Odessa sind nun schon drei Strassen nach Mac-Adam's Methode gepflastert worden (die Richelieu-, die Cherson-, die griechische Strasse).

Seit dem ersten Jan. 1826 darf in England nur einerlei Maass und Gewicht gebraucht werden; für Längen- und Flächenmaass the imperial standard yard, dessen 3ter Theil ein Fuss ist; für Hohlmaass bei Flüssigkeiten und Getreide the imper. standard gallon; für Gewicht das Pfund, the imp. stand. troy-pound. s. Preuss. St. Zeit. 110, S. 439.

Des Hrn. W. Jacob Bericht an die Englische Regierung (zufolge der auch mit abgedruckten Instructionen vom 25. Jun. 1825), über den Anbau und Absatz des Getreides im nördlichen Europa vom 21. Febr. 1826, ist als Beilage zur Hamburger Börsenliste im Mai d. J. übersetzt und abgedruckt.

Am 22sten Januar ist die letzte spanische Festung, *Callao*, lange vom General *Rodil* gegen die Republikaner vertheidigt, an diese unter General Barthol. Solom durch ehrenvolle Capitulation in 31 Artikeln übergeben worden. Auch die Insel Chiloe war am 18. Jan. durch Capitulation eingenommen, welche der Republik Chili einverleibt wird.

Aus den Schachten von Miazk in Russland ist ein Stück gediegenes Gold 24 Pf. 69 Zolotnik schwer (8 Pf. mehr als das grösste bisher bekannte) nach St. Petersburg gebracht worden.

Eine kurze Beschreibung der (zehn) Sandwich-Inseln (Hawaii, Maúi, Taburâwa, Ranai, Movokai, Oahu, Taúai, Niibaw, Taúra, Morokini) im stillen Meere zwischen 18° 50′ und 22° 20′ Nr. Br., 154° 55′ und 160° 15′ W. L., aus einer Denkschrift nordamerican. Missionare gezogen, steht in der Berlin. Haude- und Spener'schen Zeit. St. 135.

In Napoli di Romania sind nach Beschluss der National-Versammlung zu Piada am 29. Apr. zwei provisorische neue Behörden bis Ende Sept. eingesetzt worden, die Executiv-Deputation (11 Mitglieder) und der Ausschuss für die Finanzangelegenheiten (13 Mitgl.).

Buenos Ayres ist durch den Congress der Plata-Staaten zur Hauptstadt der Republik erklärt.

Botanik.

Flora Brasiliae meridionalis, auctore Augusto de Saint-Hilaire, Reg. scient. Acad. etc. Accedunt Tabulae delineatae a Turpinio aerique incisae. Regiae Majestati consecratum (ta). Tomus primus. Fasciculus I — IV. Parisiis apud A. Belin, via dicta des Mathurins S. — J., Nr. 14. 1825. (*Leipzig bei Voss*). *Roy.-Folio. IV u.* 124 *S. Tab.* 1 — 32. *Ausgabe auf Schweizerpapier und illum. Tafeln. Preis des Hefts* 26 *Rthlr. ord.*

Der Verf., welcher unter allen botanischen Reisenden neuerer Zeit Brasilien am längsten durchforscht und die Pflanzenwelt jener Gegenden nächst *von Martius* am gründlichsten erkannt hat, ist durch mehrere Schriften über brasilianische Gewächse bereits vortheilhaft bekannt, und scheint durch das vorliegende Werk gleichsam den Schlussstein seiner Arbeiten geben zu wollen. In Hinsicht der äussern Ausstattung und des hohen Preises vermochten wir dieser Flora Brasiliae nur die Prachtausgabe der Humboldtschen nova genera an die Seite zu stellen. Nach der Dedication folgt eine kurze Vorrede in französischer Sprache, in welcher der Vf. über seine Reise, seine Beobachtungen und Sammlungen, den Plan des Werks, in dem alle von ihm aus Brasilien mitgebrachte Pflanzen beschrieben werden sollen, und über die Unterstützung, die er von Seiten der berühmtesten französischen Botaniker erhalten, kurze Nachrichten mittheilt. Die Anordnung des Werks geschah nach dem natürlichen Systeme von De Candolle. Diagnosen und Beschreibungen, welche erschöpfend genannt werden können, sind lateinisch, Beobachtungen und Anmerkungen französisch. Die Tafeln, von Turpin in seiner bekannten vorzüglichen Manier gezeichnet, wurden von Plée Vater und Sohn gestochen und äusserst sorgfältig colorirt. Häufige Analysen sind beigefügt, und von neuen Gattungen die interessantesten Arten dargestellt. Charaktere der Familien und Gattungen mussten häufig durchaus umgearbeitet werden, meist in Folge der an Ort und Stelle gemachten Beobachtungen. Wir begnügen uns, eine Uebersicht der neuen, hier zuerst beschriebenen, Gewächse zu geben und fügen die vom Verf. in andern Werken bekannt gemachten nur dann hinzu,

wenn eine Abbildung derselben geliefert worden ist. (Erste Lieferung.) I. Ranunculaceae: Clematis affinis, triloba et β guaranitica, campestris. nov. gen. Casalea, durch die Dreizahl der Blüthentheile von Ranunculus verschieden. C. sessiliflora, phyteumaefolia, ficariaefolia, adscendens tab. 1. nov. gen. Aphanostemma begreift den Ranunculus apiifolius, welcher statt der Blumenblätter, kleine, kaum sichtbare Drüsen besitzt. II. Dilleniaceae: Davilla flexuosa tab. 2, castaneaefolia, macrophylla, angustifolia. Nov. gen.: Empedoclea alnifolia tab. 3. III. Magnoliaceae: Falauma ovata, tab. 4. A. F. Sellowiana, tab. 4. B. — Anonaceae: nov. gen.: Rollinia longifolia, tab. 5, fagifolia, parviflora; Anana australis, cornifolia, dioica, furfuracea tab. 6; nov. gen.: Duguetia lanceolata, tab. 7, guattaria gomeziana, lutea, australis, ferruginea und villosissima; Xylopia grandiflora, tab. 8, und sericea. (2te Lieferung.) nov. gen.: Bocagea alba, viridis, tab. 9. — Berberideae: Berberis spinulosa, coriacea, glaucescens, tab. 10. Menispermeae: Cissampelos subtriangularis, ovalifolia, communis, tab. 11, velutina, suborbicularis, littoralis, australis, monoica, tamoides, gracilis, glaberrima; Cocculus? cinerescens, ? platyphylla. — Ochnaceae; gomphia persistens, nervosa, suaveolens, parviflora, nana, tab. 12, humilis, olivaeformis, cuspidata, curvata, glaucescens, tab. 13. — Simarubeae (Rutacearum tribus): Simaba ferruginea St. Hil. pl. nem. Bras. Par., tab. 14. — Rutaceae: Zanthoxylon sorbifolium, tab. 15, praecox, nitidum, ? Tingoassuiba. (Dritte und vierte Lieferung.) nov. gen.: Metrodorea nigra, tab. 16; Pilocarpus pauciflora St. Hil. hist. pl. nem. Bras., tab. 17. nov. gen.: Almeida rubra St. Hil. l. l., tab. 18, longifolia; Galipea nov. gen., gaudichaudiana, Martiana, ? elegans. — Geraniaceae. Erodium geoides, tab. 19, geranium arachnoideum, tab. 20, albicans; Oxalis mimosoides, tab. 21, rhombeo-ovata, roselata, tab. 22, insipida, cajanifolia, sepium, umbraticola, melilotoides, euphorbioides, nigrescens, saxatilis, distans, cordata, fulva, campestris, bupleurifolia, tab. 23, refracta, amara, serpens, paludosa, myriophylla, confertissima, tab. 24, cespitosa, cineracea, rubra, bipartita, tab. 25, rupestris, urbica (violacea savi), palustris, triangularis, autumnalis; Linum carneum, erigeroides, littorale, junceum, tab. 26. — Malvaceae: Büttneria celtoides, tab. 28 (im Texte tab. 26), sagittifolia, tab. 27, melastomaefolia, tab. 29 (im Texte tab. 28), australis,

gayana, sidaefolia; Waltheria viscosissima; ferruginea, tab. 30, cinerescens, maritima, lanata, gracilis, glabriuscula, communis; Melochia graminifolia, tab. 31, hermannioides, tab. 32. Möge dem Verf. seine Gesundheit, die, wie wir hören, sehr geschwächt ist, erlauben, diess verdienstvolle Werk baldigst fortzusetzen und zu vollenden.

L. C. Richard, bot. Prof. in fac. med. Paris. etc. Commentatio botanica de Conifereis (Coniferis) et Cycadeis, characteres genericos utriusque familiae, et figuris analyticis eximie ab auctore ipso ad naturam delineatis ornatos complectens. Opus posthumum ab Achille Richard, filio, M. D. in acad. Paris. Prof., perfectum et in lucem editum. (Auch unter dem französischen Titel: Mémoires sur les Conifères et les Cycadées. Stuttgardiae sumptibus J. G. Cottae. Ex typogr. P. Renouard Parisini, 1826. XV u. 212 S. kl. Fol. und 29 Kupfert. Preis 20 Rthlr. 6 Gr.

Die Gründlichkeit und Genauigkeit der Untersuchungen des verstorbenen Claude Richard, so wie seine ungewöhnliche Fertigkeit im Zeichnen, sind, ohne dass je grössere Proben dieser Talente in das Publicum gekommen wären, so allgemein bekannt, dass jeder eifrige Botaniker das vorliegende Werk mit Begierde und mit den grössten Erwartungen in die Hand nehmen wird. Und nach Ref. Meinung wird Niemand sich getäuscht finden, der hier eine vollständige und gründliche Belehrung über den Bau der verschiedenen Organe in den Gewächsen der Coniferen u. Cycadeen erwartet; auch wenn er erfährt, dass eigentlich nur ein Viertel des Werks allein von Richard dem Vater ausgearbeitet ist, indem das Uebrige von dem Sohne, der in den letztern Lebensjahren des Vaters mit diesem gemeinschaftliche Untersuchungen anstellte, verfasst wurde. In der Einleitung wird erwähnt, von welchem Einflusse besonders die Arten der Gartengewächse für den Haubsalt, die Schifffahrt und die Künste, selbst für die Heilkunst, sind. Beide Familien sind aber hinsichtlich ihrer Organisation von besonderer Wichtigkeit. Jeder Familie ist ein besonderes Memoire gewidmet, und jedes derselben besteht aus einer Einleitung und vier Abtheilungen. Jene enthält allgemeine Bemerkungen über das Charakteristische und die Begrenzung der Familie. Die erste Ab-

theilung erläutert die Arbeiten der Schriftsteller in Betreff der Familie, die Begründung und die Gränzen der Gattungen und gibt einen Ueberblick der gewählten Anordnung. In der zweiten Abtheilung, wie gedacht, von Richard dem Vater verfasst, finden wir eine ausführliche Beschreibung einer oder mehrerer Arten einer Gattung, wozu die analytischen Abbildungen die Erläuterung abgeben. Die dritte Abtheilung zeigt im Allgemeinen die Eigenthümlichkeit jedes Organs und die Abweichungen, welche sie annehmen, wobei zugleich die Meinungen der Schriftsteller über diesen Gegenstand berücksichtigt sind. Endlich werden in der vierten Abtheilung die Kennzeichen der Familien und Gattungen, zuerst ausführlicher und in Form von Beschreibungen und sodann in Hinsicht auf die unterscheidenden Merkmale angegeben. Ref. ist genöthigt, sich hier auf eine kurze Angabe des Inhalts zu beschränken. I. Coniferae sectio I. (Taxineae) A. flores inversi. gen. Podocarpus l'Herit. spec. P. chilinus Richard, tab. I. f. I. P. elongatus l'Her. f. 2. P. coriaceus Rich. f. 3. P. taxifolius Knth. t. 29. f. I. gen. Dacrydium Sol. spec. D. cupressinum t. 2. f. 2. B. flor. erecti Phyllocladus Rich. spec. rhomboidalis Rich. t. 3. f. 2. gen. Taxus L. spec. baccata L. t. 2. f. I. T. nucifera L. t. 3. f. 3. gen. Salisburia Sm. spec. ginkgo Rich. t. 3. f. I. gen. Ephedra L. spec. E. vulgaris Rich. t. 4. f. I. altissima Desf. f. 2. americana W. t. 29. f. 2. Sectio 2. (Cupressineae) gen. Iuniperus spec. communis L. t. 5. I. virginiana L. t. 6. f. 2. I. oxycedrus L. t. 6. f. I. gen. Thuja L. spec. orientalis L. t. 7. f. 2. T. occidentalis L. t. 7. f. I. T. sphaeroidalis Rich. t. 8. f. 2. gen. Callitris Vent. spec. rhomboidea Br. t. 18. f. I. C. oblonga Rich. f. 2. gen. Cupressus L. spec. sempervirens L. t. 9. gen. Taxodium Rich. spec. distichum ejusd. t. 10. sectio 3. (Abietineae) gen. Pinus L. spec. sylvestris L. t. 11. P. pinea L. t. 12. f. I. P. Strobus L. f. 2. gen. Abies L. spec. Cedrus Rich. t. 14. f. I. et 17. I. A. Larix Lam. t. 13. A. excelsa DC. t. 14. f. 2. et t. 15. A. pectinata DC. t. 16. f. 2. A. balsamea Mill. t. 16. A. canadensis Mich. t. 17. f. 2. gen. Cunninghamia Br. msc. spec. sinensis Rich. t. 18. f. 3. gen. Agathis salisb. spec. Dammara Rich. t. 19. gen. Araucaria Iuss. spec. Dombeyi Rich. t. 20 et 21. Auf Tafel 22 und 23 ist die Blatt-Knospenlage von Abies alba, Larix, Pinus sylvestris und Taxus baccata, so wie der jüngste Zustand von Thuja orientalis oder Pinus

sylvestris dargestellt worden. II. Cycadeae. Sie bestehen nur aus den zwei Linneischen Gattungen: Cycas und Zamia. Repräsentanten sind: C. circinalis L. t. 24, 25, 26. Z. integrifolia Ait. t. 27, 28. Am Schlusse jeder Familie befindet sich eine Erläuterung der von Plée unübertrefflich gestochenen Tafeln, und am Ende des Werks, kurz vor der Inhaltsanzeige, sind unter der Ueberschrift »notes« zwei Bemerkungen angefügt. Die erstere enthält eine Würdigung der R. Brown'schen Ansichten über die Structur der weiblichen Blüthen in beiden Familien; die andere Bemerkungen über den Embryo der Koniferen vor seiner völligen Reife. — Druck und Papier sind vortrefflich und der Preis, in Berücksichtigung des Aeussern, nicht zu hoch.

Medicin.

Beschreibung u. Abbildung knolliger Auswüchse der Hände und Füsse des Lorenz Ruff von Dr. Joh. Bernh. Jac. Behrends. Nach dessen Tode herausgegeben von Dr. Wilh. Sömmerring. Mit 5 Abbildungen in Steindruck. Frankf. a. M., 1825. fol. S. 14.

Der Verf. beschäftigte sich noch während seiner letzten Krankheit mit der Bearbeitung der hier mitgetheilten höchst merkwürdigen knolligen Auswüchse an Händen und Füssen, welche sein Vater, der jenen Ruff behandelt hatte, in Oel hatte malen lassen. Der Tod übereilte ihn aber vor der zu Stande gebrachten Ausführung seines Vorhabens. Dem Hrn. Dr. Sömmerring wurde die Herausgabe der Beschreibung von den Angehörigen übertragen. — Der Kranke, 53 Jahre alt, hatte, so lange er zurück denken konnte, viele harte, breite, niedrige, ballenförmige Erhabenheiten an beiden Händen und an den Füssen neben den Fusssohlen gehabt, welche ihn bei einiger schweren Arbeit schmerzten. Mit zunehmenden Jahren waren sie grösser geworden, aber seit 3 Jahren hatten sie die ausserordentliche Grösse erreicht, welche in dem Gemälde dargestellt worden ist. Die Farbe war graulich weiss; die Oberfläche trocken, glatt, für jede Berührung empfindlich, blutete leicht, und blieb, wenn sich kleine Schuppen von selbst ablösten, einige Tage empfindlich. Die Witterung war von auffallendem Einflusse auf diese Geschwülste. Ohne alle schmerzhafte Empfindung waren sie bei trocknem,

windstillen Wetter, aber wenn es regnete oder windig war, konnte er es vor Brennen darin nicht aushalten. — Dieser kurzen Erzählung hat der Verf. noch einen ähnlichen, von Dr. Abrah. Haskel beobachteten Fall bei einem Mädchen von 6½ Jahre beigefügt, so wie er denselben früher in der Salzburger medic. chirur. Zeitung beschrieben hatte. Ausser den Auswüchsen befand sich das Mädchen, wie Ruff, vollkommen wohl. — Einen dritten Fall hat der Hr. Herausgeber aus Willan's Hautkrankh. Th. II, noch hinzugefügt, so wie auch die von S. 9 bis 12 befindlichen Bemerkungen eine dankbar anzuerkennende Zugabe desselben sind. Sie bestehen in einer Charakteristik dieser örtlichen Krankheit, welche sich im kindlichen Alter entwickelt, und langsam, ohne eine bedeutende Störung des allgemeinen Wohlwollens (? Wohlbefindens) fortschreitet; in der Aufzählung ihrer individuellen Besonderheiten (wo gegen Haskel erinnert wird, dass eine tiefere Veränderung des Felles zur Entstehung dieser Auswüchse Veranlassung gegeben haben müsse, und ihre Empfindlichkeit, ihr leichtes Bluten auf einen eignen organischen Bau (so ist für *Band* zu lesen) hinwiesen. Da sie auf der innern Fläche der Finger und Zehen am grössten waren, und die Gränze der auf Fuss und Handfläche eigens gebildeten gefurchten Haut nicht überschritten, so scheinen dem Herausgeber die zum Tastsinn bestimmten Hautpapillen Antheil an dieser krankhaften Veränderung genommen zu haben. Von den beiden zuerst namhaft gemachten Fällen scheint der von Asch erzählte darin wesentlich verschieden zu seyn, dass sich die Auswüchse hier an solchen Stellen zeigten, wo an sich schon eine grössere Neigung zur Hornbildung zugegen ist, und dass sie von Zeit zu Zeit abfielen, wodurch sie sich wie Hauthörner verhielten. Ein Beispiel eines solchen Horns hat Hr. Dr. S. bei einer 69 Jahre alten und kachektisch aussehenden Frau beobachtet, das alle Jahre abfiel. Auch Ref. hat ein solches Horn gesehen, das hier einer alten Frau bei einer Zänkerei ausgerissen wurde, und das ganz wie ein gewundenes Widderhorn aussah. Der ehrwürdige Blumenbach vergleicht diese Hauthörner mit den gleichfalls aus der Haut hervorwachsenden Rhinoceros-Hörnern. Dr. Haskel hat diese Krankheit Ichthyosis cornea genannt. Der Hr. Herausgeber hat die Unschicklichkeit dieses Namens für den Behrendsschen Fall zwar zugestanden, aber doch beibehalten, und diesen Fall blos

durch den Zusatz: tuberosa näher bezeichnet. Sollte nicht der Krankheitsname besser Rhinodysmorphia heissen, und die beiden unter diesem Genus begriffenen Arten tuberosa und corniculata? Die von Tilesius vortrefflich beschriebene und abgebildete Hautkrankheit des Reinhard, so wie die mancherlei Arten der Lepra und Elephantiasis übergeht Hr. S., weil sie ihm nur in einer entfernteren Beziehung mit den hier beschriebenen und dargestellten zu stehen scheinen. — Uebrigens ist das Aeussere dieser Schrift schön ausgestattet; denn Papier und Druck nimmt sich vortrefflich aus, und es ist nichts mehr zu bedauern, als dass eine so bedeutende Anzahl von Druckfehlern das Ganze verunstaltet.

Geburtshülfe.

Lesebuch für Hebammen; enthaltend Geschichten von schweren Geburten und belehrende Gespräche darüber, nebst einem Schwangerschafts-Kalender, von Dr. Ch. R. W. Wiedemann. Zweite, vermehrte Auflage. Kiel, 1826, bei J. C. F. v. Maack. XII u. 318 S. in 8. 1 Rthlr. 12 Gr.

Für diejenigen, welchen die erste Ausgabe dieses Lesebuchs von 1814 unbekannt geblieben ist, sey hier wenigstens gesagt, dass in ihm so ziemlich alles enthalten sey, was Hebammen zu wissen nöthig haben. Die Erfahrung hat es oft genug bewiesen, dass Hebammen, welche die Lehranstalt mit den besten Kenntnissen und Erfahrungen verliessen, nicht nur nichts thaten, um selbige zu vermehren, sondern sogar um den Besitz ihres Eigenthums sehr sorglos, und in kurzer Zeit wiederum so unwissend waren, dass sie die Lehranstalt hätten aufs Neue besuchen sollen. Diess konnte unserm geschätzten Vf. in einer 20jährigen Praxis nicht entgehen, und sein lobenswerthes Bestreben war, diesem Uebel durch einen zweckmässigen Katechism abzuhelfen. So erzählt er nun hier in einer allgemein verständlichen, einfachen, populären Sprache 21 Geburts- und Wochengeschichten, wovon auch nicht eine einzige ohne Interesse ist, ob sie gleich alle aus dem gewöhnlichen Leben genommen wurden. Jeder Geschichte ist ein Gespräch zwischen einer alten und jungen, oder besser gesagt: zwischen einer erfahrnen und einer sich unterrichten wollenden, wissbegierigen Hebamme angehängt, wodurch ohne Zweifel

auf eine unterhaltende Weise Belehrung verbreitet wird. — Ein angehängter Schwangerschaftskalender ist ebenfalls einfach, und für diejenigen, welchen das Rechnen schwer fällt, zweckmässig und angenehm. Hat man, was mit leichter Mühe geschieht, den Tag der wahrscheinlichen Empfängniss aufgefunden, so findet man gleich gegenüber den Tag der wahrscheinlichen Niederkunft angegeben. Ein Sachregister, nach welchem die einzelnen Materien, über welche man sich belehren will, sehr speciell angibt, überhebt des langen Suchens.

Referent bezweifelt keinen Augenblick, dass dieses Buch die segenreichsten Folgen haben werde, wenn Medicinalbehörden dafür sorgen, dass es von Hebammen gelesen werde.

Bemerkungen und Erfahrungen über einige Gegenstände der praktischen Geburtshülfe, als wesentlicher Anhang zu seinem theoretisch-praktischen Lehrbuche der Geburtshülfe für angehende Geburtshelfer, von Dr. Joh. Philipp Horn, ordentlichem, öffentl. Prof. der theoretischen Geburtshülfe an der k. k. Universität zu Wien. Mit 2 Kupfertafeln. Wien, 1826, im Verlage von J. B. Wallishausser. S. V. u. 76. 8. 18 Gr.

Vorliegende Bemerkungen zu dem 1825 erschienenen und in dems. Jahrg. des Repertoriums (II. 178.) gewürdigten «Lehrbuche der Geburtshülfe» scheinen vorzüglich darum ins Leben getreten zu seyn, um eine Zange und einen Hebel, deren der Vf. sich mit vielem Glücke bedient, durch eine Kupfertafel bekannter zu machen. Die Zange hat im Kreuze ein Schloss, ist, wie auch der Hebel, flach und schmal gefenstert; beide wurden schon im erwähnten Lehrbuche beschrieben. Was mit demselben geleistet werden kann, wird die Erfahrung lehren. Meistentheils liegt es in der Hand des Geburtshelfers, dass er mit einer Zange besser, denn mit der andern operiren kann, und so möchten wir auch die in Rede stehende, deren Brauchbarkeit nicht zu bezweifeln ist, nicht als eine allgemeine empfehlen. — Die Bemerkungen selbst, welche aus des Verf. Erfahrung entlehnt, und mit Recht der Mittheilung werth befunden wurden, erstrecken sich über folgende fünf Abhandlungen. 1. Ueber das Athmen der Kinder während der Geburt. Vorzüglich für gerichtliche Medicin von Werth. Der sogenannte vagitus uterinus wird hier vor

3 Seiten betrachtet: wenn blos der Kopf, — wenn blos der Rumpf geboren, und der Kopf noch in den mütterlichen Theilen verborgen — und wenn die Frucht noch gänzlich im Mutterleibe eingeschlossen ist. Deshalb sollte auch in den Ueberschriften stehen: vor und während der Geburt. 2. Ueber das zweckmässigste Verfahren, bei gewöhnlichen und künstlichen, vorzüglich bei Instrumental-Geburten das Mittelfleisch der Gebärenden gegen Einrisse zu schützen. 3. Beobachtung einer sechsmaligen Frühgeburt. Sie war jedesmal im 8ten Monate der Schwangerschaft erfolgt, und wurde in der siebenten Schwangerschaft verhütet. 4. Beobachtung über die Zurückbeugung einer schwangern Gebärmutter. 5. Ein Fall eines enormen innerlichen Wasserkropfes eines ungebornen Kindes. Selbiger ist auf einer zweiten Kupfertafel dargestellt.

Pharmakologie und Chemie.

Die Lehre von den chemischen Heilmitteln, oder Handbuch der Arzneimittellehre, als Grundlage für Vorlesungen und zum Gebrauche praktischer Aerzte und Wundärzte bearbeitet vom Dr. Chr. Heinr. Ernst Bischof, ord. öffentl. Lehrer der Heilmittellehre und Staats- auch Kriegsarzneiwissenschaft an der K. Pr. Rhein-Universität zu Bonn u. s. w. Zweiter Band, enthaltend die 2te Klasse der Arzneimittel oder die neutralen Arzneikörper. Bonn bei C. Weber. 1826. S. XXX u. 780. 8. 2 Rthlr. 12 Gr.

Das rasche Fortschreiten der Naturwissenschaften, und namentlich der Chemie, welche die Grundstoffe der Heilmittel immer mehr darthut, auf der einen Seite, wie auf der andern Seite unsere bessern Kenntnisse der physiologischen und pathologischen Anatomie, welche das gesunde und kranke Leben so schön ins Licht stellen, mussten nothwendig eine Reform in der Heilmittellehre herbeiführen, und ihr altes Gewand, welches sie überall drückt, und aus dem sie herausgewachsen ist, gegen ein neues und passendes vertauschen. Der Arzt will und soll aus einem Handbuche der Heilmittellehre erfahren, woraus die einzelnen Mittel bestehen und wie sie wirken. Diese Wirkung ist und bleibt im Bezuge auf den Organismus dreifach, d. h. chemisch, mechanisch

und dynamisch, und nur der einseitige Iatrochemiker oder Iatromathematiker würde die dynamische Wirkung ableugnen. Diese Ansichten sind von unserm Hrn. Vf. auf das Genügendste berücksichtigt, und die chemische Bildung, wie auch die Wirkung der Arzneimittel auf den menschlichen Körper auf das Vollständigste gewürdigt worden; denn die einzelnen Mittel werden in ihrer pharmakognostischen oder pharmakographischen, chemischen, pharmaceutischen, pharmakodynamischen, therapeutischen und formellen Beziehung abgehandelt, und alles, was bis auf die jetzigen Zeiten darüber bekannt geworden ist, zusammengestellt. Die Ordnung, welche er dabei befolgt, oder die Eintheilung der Arzneimittel ist leicht, natürlich und der Chemie entlehnt. Die erste Classe enthält unter der Benennung «Negativ-elektrische von basischer Qualität» die Mittel, welche als wesentliche Reize für das sensible Leben gelten, und ist mit ihren 12 Ordnungen im ersten Bande nachzusehen. Die zweite Classe enthält «die neutralen Arzneikörper», als wesentliche Reize für das vegetative Leben, ist der Gegenstand des vorliegenden Bandes und umfasst folgende Ordnungen: 1. acidum hydrocyanicum; 2. narcotica fixa (3 Gattungen); 3. acria (3 Gattungen); 4. sulphur; 5. metalla cyanata, sulphurata, oxygenata et salita (3 Familien); 6. Jod und dessen Verbindung mit Wasserstoff u. Blaustoff (2 Gattungen); 7. Fett (2 Gattungen); 8. Harz; 9. Gallerte; 10. Eiweisstoff (2 Gattungen); 11. Schleim (2 Gattungen); 12. Mehl und Satzmehl; 13. Zucker (2 Gattungen). Die dritte Classe von Arzneimitteln, «die positiv-elektrischen von saurer Qualität» bleiben, als wesentliche Reize für das irritable Leben, für den folgenden und letzten Band. — Die Zusätze und Berichtigungen, welche dieser Theil erhalten hat, sind erst während dem Drucke des Werkes bekannt gewordene Thatsachen der neuesten Zeit. — Die grosse Mühe, welche der Herr Vf. auf dieses Unternehmen verwendet hat, muss dankbar anerkannt, wie auch öffentlich bemerkt werden, dass nichts Vollständigeres und Ausführlicheres in diesem Fache bis jetzt erschienen ist.

Arznei-Manual für die ärztliche, wundärztliche und pharmazeutische Praxis. Eine vergleichende Darstellung der Arzneien, ihrer Bereitungen und Gebrauchsformen in vereinter Hinsicht ihrer Wirksamkeit, Haltbarkeit und der Erspar-

niss, von ***Friedrich Kretschmar****, der Heilk. Doctor. Zerbst, bei Kummer,* 1826. *S. XVI und* 239 *kl.* 8. 1 *Rthlr.*

Unser Herr Vf., der sich schon 1800 durch eine «theoretisch-praktische, Arzneilehre» bekannt gemacht hat, beabsichtigt mit gegenwärtigem Manuale dem Praktiker beim Nachschlagen eine schnelle Uebersicht der Heilmittel, ihrer Eigenschaften und Wirksamkeit zu verschaffen, und hat es diesem Zwecke gemäss bequem u. brauchbar eingerichtet. Eben darum, weil seine Tendenz eine rein praktische ist, werden hier 600 solcher Mittel aufgezählt, welche von Aerzten zur Heilung von Menschenkrankheiten angewendet zu werden pflegen, u. alle andere, von der medicinischen Praxis ausgeschlossen, weggelassen worden. Von jedem einzelnen Mittel werden jedesmal seine in die Sinne fallende u. die chemische Beschaffenheit, Wirkung, die Krankheiten, in welchen es mit Nutzen angewendet wurde, die bessern Gebrauchsformen und gewöhnlichen Gaben bemerkt. Es ist uns hierbei nicht entgangen, dass des Hrn. Verfs. 30jährige Praxis manche schöne Ausbeute gegeben hat, weshalb denn dieses Werkchen, wie unbedeutend es auch scheinen mag, dem angehenden Arzte einen Wanderstab in die Hand gibt, auf welchen er nicht selten mit Zuverlässigkeit sich wird stützen können. Das ganze Werk ist streng alphabetisch gehalten, ohne deshalb unsystematisch genannt werden zu dürfen.

Archiv des Apotheker-Vereins im nördlichen Teutschland für die Pharmacie und ihre Hülfswissenschaften u. s. w., vom D. ***Rudolph Brandes****. Bd. XVII. Heft* 3. *S. X u. von* 187—290. *mit* ***Wurzer's*** *Bildnisse. Bd. XVIII. Heft* 1—3. *S. XX u.* 368. *Lemgo,* 1826. 8.

Ausserordentlich reich ist die Ausbeute, welche der so thätige pharmaceutische Verein von seinen segensvollen Bemühungen der Jahre 1825 und 1826 gibt. (Vgl. 1825, IV, 344.) Mehrere geschätzte Chemiker unterwarfen 20 verschiedene Mineralwässer einer neuen Analyse; untersuchten Wasser-, Stick-, Kohlen- und Sauerstoff in verschiedenen Verbindungen, wie auch Chlor, Jod, Schwefel, Selen, Boran, Phosphor u. dgl., woraus sich mitunter höchst interessante und neue Resultate ergeben. Auch die Metalle, organisch-zusammengesetzte

Säuren, viele Pflanzen und neuere Arzneimittel wurden aufs Neue erprobt und zersetzt. Bei der lehrreichen Analyse, welcher Hr. Dr. *Geiger* die Lieberschen Kräuter unterwarf, wird aufs Neue, und zwar zur grössten Gewissheit, bestätigt, dass sie nichts anderes sind, als die Galleopsis grandiflora. Diese Pflanze enthält ein bitteres Harz, einen bittern, in Aether auflöslichen Extractivstoff u. eine Menge extractive Bestandtheile, welche sie zu einem kräftigen Heilmittel erheben. — Wir halten es für überflüssig, zum Lobe dieses allgemein anerkannten nützlichen Werkes noch mehr hinzuzufügen, und bemerken bloss noch, dass die frühere Ordnung u. Einrichtung beibehalten wurde.

Denkschrift über die geistigen Flüssigkeiten von Dr. Hensmans. Aus dem Französischen übersetzt und mit Anmerkungen über denselben Gegenstand, die Branntweine, die Brennerei, Gährung u. s. w, betreffend, vermehrt, herausgegeben von Dr. Rudolph Brandes. Lemgo, 1826. 8. *S. VI u.* 121. 12 *Gr.*

Das 1824 herausgekommene Original ist eine Preisschrift, welche die von der königl. Akademie der Wissenschaften zu Brüssel gestellte Frage glücklich löste u. mit dem Preise gekrönt wurde. Wenn dieses Ereigniss schon unsere Aufmerksamkeit auf jene Schrift lenkt, so kommt auch noch der Umstand in Betracht, dass sie an *Brandes* einen Uebersetzer fand. Abgesehen davon, dass sie auf deutschen Boden verpflanzt zu werden verdient, konnte sie auch in keine bessern Hände kommen, und die Zusätze, welche sie durch ihn erhält, wie auch die reine, fliessende Sprache stempeln sie als eine gelungene Arbeit, die ihren Nutzen gewiss nicht verfehlen wird. Sie ist mehr für Fabrikanten und Brenner als für Gelehrte geschrieben, und für einen so bedeutenden Zweig der Industrie, wie die Fabrikation geistiger Flüssigkeiten ist, höchst willkommen. Die geistigen Flüssigkeiten nemlich, welche aus Früchten, Getreide, Wurzeln und Zucker gezogen werden, zeigen, ob sie schon auf gleiche Weise concentrirt worden sind, am Areometer niemals einen gleichen Stärkegrad, und besitzen bei einem gleichen Areometergrade wiederum verschiedene Lösungs- und Sättigungsfähigkeit. Obige Denkschrift sucht nun diese Differenzen und deren Ursachen auf, lehrt, wie sie zu heben sind, und zeigt, in welchem

Verhältnisse die Lösungs- und Sättigungsfähigkeit einer jeden geistigen Flüssigkeit zu dem Widerstande sich befinde, welchen sie der Concentration entgegen setzen.

Praktische Anleitung zur chemischen Analytik und Probirkunst der Erze, Metallgemische, Erden, Alkalien, brennbaren Substanzen, Mineralwasser und Salzsoolen, oder Grundzüge der mineralogischen Chemie für Berg- und Hüttenmänner, Mineralogen, Fabrikanten chemischer Produkte, Oekonomen, Aerzte, Apotheker und Freunde der Chemie. Aus dem Engl. des Fr. Joyce, frei übersetzt und mit Anmerkk. und Zusätzen (versehen) von J. Waldauf v. Waldenstein. Mit einer Tabelle und 4 lithogr. Abbildungen. Wien, 1827. S. VIII u. 531. 8. 1½ Rthlr.

Wenn Hr. Joyce in der Vorrede missbilligend sich äussert, dass die Metalle bis jetzt nicht so fleissig einer chemischen Analyse unterworfen worden, wie sie es verdienen, und wie sich doch andere Substanzen solcher Bearbeitungen erfreuen, so kann dieses nur England, wenigstens nicht Deutschland treffen, welches sich in Bearbeitung der Metallurgie grosse Verdienste erworben hat, und welches in dieser Hinsicht über England und Frankreich steht. Ohne Zweifel hat auch der Hr. Uebers. solches eingesehen, und deshalb für nöthig erachtet, dem Werke noch viele Zusätze und Anmerkungen einzuschalten, ohne welche seine Arbeit auch weniger Werth haben würde. Abgesehen davon, dass wir schon vortreffliche Werke über metallische Analysen besitzen, wird vor uns liegende Uebersetzung Manchem nicht unwillkommen seyn. Es ist nicht zu leugnen, dass die Reagentien, die einfachen chemischen Operationen und die Analysen von 41 verschiedenen Metallen und Metalloiden, wie auch vom Kohlenstoffe, Schwefel und von den Mineralwässern gründlich und in guter Ordnung wiedergegeben sind, und dass man dadurch über diesen Theil der praktischen Chemie eine schnelle Uebersicht gewinne. Ohne Zweifel trägt hierzu auch die beigegebene Tabelle bei, auf welcher das specifike Gewicht der Metalle, deren Niederschlagsmittel und die Farbe ihrer durch verschiedene Mittel bewirkten Präcipitate neben einander gestellt sind. — Die Uebersetzung ist rein und fliessend, und bei den Zusätzen sind

vorzüglich *Gmelin*, *Scholz*, *Vauquelin* und *Accum* benutzt. Die Abbildungen sind unbedeutend.

Schul- und Unterrichtsschriften.

Das Leben und die Lehre Jesu Christi in der einfachen Sprache der Evangelisten dargestellt, zum Gebrauche für die liebe Jugend, von Joh. Georg Pfister, Pfarrer zu Ober-Leichtersbach. Mit bischöfl. Approbation. Nebst einem Holzschnitte vom Prof. Gubitz. Würzburg, Etlinger'sche Buchh. 1826. 168 *S.* 8. 9 *Gr.*

Aufgefordert selbst von bedeutenden Männern zur Abfassung «einer Geschichte des Lebens Jesu mit den eigenen Worten der Evangelisten, ohne willkürliche Zusätze und Veränderungen und ohne alle Künsteleien des menschlichen Witzes» unternahm der Vf. «diese geringe Arbeit.» Die Schrift beginnt mit Erzählung der Empfängniss des Vorläufers Jesu, und schliesst, nach Erzählung der Himmelfahrt Jesu, im 115. Abschnitte mit dem Schlusse des Evangel. Christi Joh. 20, 30, 21, 25. Zuweilen erlaubt sich der Vf. doch, eine kleine Erläuterung einzuschalten, z. B. S. 9.: «Der heil. Geist wird über dich kommen und die Kraft des Höchsten wird dich überschatten (d. h., du wirst durch ein Wunder Mutter werden und doch eine Jungfrau bleiben);» S. 33. «Da geriethen sie in Zorn — führten ihn auf die Spitze des Berges — um ihn hinabzustürzen. Er aber entwich (wunderbarer Weise) aus ihrer Mitte.»

Hugo's und Lina's Erholungsstunden, oder kleine Erzählungen zur Bildung des Herzens und der Sitten, für Kinder von 4—9 Jahren. Von Dr. Jul. Freudenreich. (Mit 5 illum. Kpfr.) Berlin, Amelang (ohne Jahrsz. aber 1826). IV und 128 *S.* 8. 1 *Rthlr.*

Mütter und Kinderfreunde, hofft der Vf. dieser 46 Erzählungen, werden die Mühe übernehmen, «Geschichten, die schon für das zarteste Kindesalter eingerichtet sind, den Kleinen auf eine verständliche Art beizubringen»; denn es bleibe doch immer ein grosser Unterschied zwischen der Schrift- und Umgangssprache, so sehr sich auch der Schriftsteller bestrebe, seine Darstellungsweise kleinen Kindern verständlich zu machen. Obgleich «den Stoff zu diesen Erzählungen zum Theil des

Vf. Enkel gegeben haben sollen», so ist doch der Inhalt und zum Theil auch die Form nicht in allen dem kindlichen Alter, welches der Titel angibt, angemessen. S. 30. erscheint ein kleiner Knabe, welcher den Frauen und Mädchen nicht nur den Arbeitsbeutel trägt, sondern auch den besten Weg für sie aussucht, und ihnen die Hand bietet, wenn über einen schmalen Steg zu gehen war, als ein wahrer Galant-homme. Ob es rathsam sey, in Mustererzählungen für kleine Kinder eine dem Bruder zugefügte Beleidigung durch den Bruder rächen, den Beleidiger bei den Haaren fassen und ihm mehrere derbe Hiebe zutheilen zu lassen (S. 27.), mag Ref. nicht bejahen.

Redende Künste.

Isabelle de Luvues oder die Halbgeschwister. Nachtstück von C. Lessing. Lübeck, 1825, bei J. von Rohden. 7 Bog. 21 Gr.

Ein Nachtstück ist diese Erzählung allerdings, denn nächtlich, i. e. grausig, geht es gleich auf der ersten Seite hinreichend zu. Da wird alsbald zur Introduction von einem wilden Patron, einem Räuber, ein zarter Busen mittels eines «dreischneidig geschliffenen Stahles», den er «bis an das Heft» in die besagte zarte Brust — nebenbei bemerkt, die der jungen Witwe des Spaniers Luvues — stösst, dermassen durchbohrt, dass «das Blut in hohen Bogen der Wunde entstürzt;» item ein Kind und allerlei Kostbarkeiten geraubt u. s. w. Auch weiterhin fehlt es an Schauerscenen nicht; Wahnsinn, blutig zerhauene arme Negerkinder u. dergleichen, werden vorgeführt und daneben gleichsam zur Compensation, «Engelgute» weibliche Wesen, fromme Klöster u. s. f. geschildert, so dass aus diesem Allen das Mixtum compositum einer Darstellung entsteht, die einer gewissen Classe von Lesern leichtlich gefallen mag, um so mehr, da diese Classe sich nicht an Ungewandtheiten, wie folgt, zu stossen pflegt: «Doch als er sich nun aber selbst entfernen *wollte*, und nur der entseelt geglaubten, am Boden liegenden Mutter eine fremdartige Hülle, um das zarte Kind vor Erkältung zu schützen, noch entwenden *wollte*, sah er etc.

Halidon-Höhe. Drama in 2 Akten, aus dem

Englischen des W. Scott. (Auch unter dem Titel: Walter Scotts Werke; Supplement-Bändchen zu sämmtlichen Ausgaben.) Frankfurt a. M. 1826, bei J. D. Sauerländer. 7 Bog. in 16. 6 Gr.

Dieses metrisch geschriebene, zur Bühnendarstellung jedoch durchaus nicht geeignete, kleine Drama, behandelt die Ereignisse der für die Schottländer wie gewöhnlich unglücklich ausfallenden Schlacht von Homildon, die der «grosse Unbekannte», wie Scott einmal genannt wird, jedoch hier nach Halidon-Höhe hin verlegt, oder vielmehr geflissentlich verwechselt, aus (poetischen) Gründen, die im Vorworte nachzulesen sind. Den Verehrern des schottischen Dichters wird es übrigens ohne Zweifel angenehm seyn, durch diese wohlgelungene Uebersetzung ihre Ausgabe von Scotts Werken mit geringen Kosten complettiren zu können, falls nicht etwa die Verleger jener fast zahllosen Ausgaben in den verschiedensten Formaten, hierin dem Verleger dieses Supplementbändchens entgegenarbeiteten, und die kleine, gerade nicht ausserordentlich werthvolle Dichtung, selbst nachlieferten.

Numa Pompilius, zweiter König von Rom. Von Florian. Neu übersetzt von Friedrich Gleich. Leipzig, Hinrichs'sche Buchh. 1826. VI. 378 S. 8. 1 Rthlr. 8 Gr.

Dieser Roman des franz. Verf. ist bekannt genug und oft im Original, auch mit Anmerkungen und Erläuterungen für Anfänger in der franz. Sprache, abgedruckt worden. Er verdient sowohl wegen der in die Darstellung eingewebten Lehren als der Darstellungsart selbst gelesen zu werden. Alle Schönheiten des Originals vermag kaum eine Uebersetzung wieder zugeben. Die gegenwärtige, welche durchaus nicht wörtlich ist, hat bedeutende Vorzüge vor einer frühern und lässt sich recht angenehm lesen. Der Kenner des römischen Alterthums und des mythischen Zeitalters von Rom wird freilich den Charakter dieses Zeitalters und der in dasselbe gehörenden Personen sehr vermissen, aber diess ist die Schuld des Vfs. oder auch seiner Zeit, in welcher man so leicht glaubte, den Geist und die Denkart alter Zeiten aufgefasst und ausgedrückt zu haben, wenn man einige gangbare alte Namen und Facta mit moderner Ansicht, Empfindungs- und Sprech-Weise dem Geschmack der Lesewelt angemessen behandelt hatte.

Hippolyt Boratinski von A. Bronikowski. Dritter Theil. XX. 300 S. in 8. Vierter Theil, 350 S. (Auch unter dem Titel: Schriften von Alexander Bronikowski, 3ter, 4ter Th.). Dresden, Arnold. Buchh. 1826. 3 Rthlr. 12 Gr.

Der Verf. hat aus der polnischen Geschichte, mit welcher er genau bekannt ist, wie Walter Scott aus der schottischen, den Stoff zu einigen Romanen genommen. Man hat daher beide mit einander verglichen und den Verf., vornemlich wegen seiner Novelle (in 2 Bänden): Kazimiersk der Grosse, Piast; getadelt einmal, dass er einen solchen Stoff gewählt habe, da doch »die polnische Geschichte weder an Alterthümlichkeit noch an Reichthum der Begebenheiten, die der Dichtung die Hand bieten, der Geschichte Schottlands zu vergleichen sey; auf dem platten Lande schleiche die Romantik mühselig einher, während sie im Gebirge kühn mit ausgespanntem Fittig von einem Gipfel zu dem andern schwebe und es ermangele den Sarmaten an der (es sollte wohl heissen: es fehle den S. an der — oder: die Sarmaten ermangelten der) allmächtigen Bagpipe (Sackpfeife, Dudelsack), ohne deren Töne keine freie Volksthümlichkeit und erhabene Erinnerung an vergangene Zeiten bestehen könnten;« sodann: dass er ein sclavischer Nachahmer Walter Scotts sey. Darauf antwortet der Verf. in dem Vorberichte zum 3ten Theile (unter der Einkleidung in ein Gespräch mit einem polnischen Reisenden) und zeigt, dass die Geschichte Polens, welche, die mythische Zeit, die doch auch so guten Stoff darbietet als die Zeiten Fingals u. Ossians, diese abgerechnet, ein paar Jahrhund. älter sey als die schottische, die erst mit dem 11ten Jahrh. und der Regierung Malcolms hervortrete; dass sie in allen Jahrhunderten grosse Helden, Thaten, Ereignisse aufstelle, die romantisch eingekleidet werden können; dass dazu vorzüglich der in dieser Geschichte vorkommende unaufhörliche Kampf widerstrebender Gewalten, das Treiben des Eigennutzes und Ehrgeizes, geeignet sey; dass der hier mehr, als in mancher andern Volksgeschichte, bedeutende Einfluss des schönen Geschlechts, von den Königinnen Dombrowa und Richenza bis auf Bona Sforza und Elisabeth Kazanowska, ja bis auf die neuesten Zeiten herab, zwar für die Geschichte nicht erspriesslich, aber für die Romantik desto brauchbarer sey; dass auch Polen seine Berge (die Karpathen)

habe und der schottische Dichter auch bisweilen den Schauplatz seiner Darstellungen in den Ebenen der südlichen Halbinsel aufgeschlagen habe; endlich, dass Sarmatien, wenn auch nicht die Sackpfeife, doch die Pfeife, nach welcher die Bären und ihre zweibeinigen Landsleute tanzen, besitze. Nicht weniger kräftig vertheidigt er sich gegen den Vorwurf einer sclavischen Nachahmung des W. Scott, insbesondere seines Ivanhoe in der vorher erwähnten Novelle, hinsichtlich sowohl auf die Zusammenstellung der Begebenheiten als die Ausbildung der Charaktere, indem er in der ersten den Spuren der Geschichte, in der andern der guten oder schlimmen Leitung eignen Sinnes folge, der bei so verschiedenen, so abweichenden örtlichen und volksthümlichen Ereignissen nothwendig eine besondere Richtung nehmen müsse. In der That ist auch die Darstellung der Ereignisse, welche in das 16te Jahrhundert, die Regierungszeit Siegmund August's des zweiten fallen, und die Schilderung der handelnden Personen ganz jenen Zeiten, den Localverhältnissen und den Angaben der Zeitgenossen in der Hauptsache angemessen, und man wird, auch wenn man mit der Geschichte jener Zeit weniger bekannt ist, viele Unterhaltung hier finden. Nur ist der Gang der Handlung zu wenig rasch und die Erzählung zu weitschweifig und dadurch bisweilen ermüdend. Ueber den Ausgang der Begebenheiten erklärt sich der Verf. also (S. 348): »Es wird manchem Leser dieser Darstellung dünken, es mangele ihr die Genugthuung poetischer Gerechtigkeit, denn während wir Mitschuldige, Werkzeuge und Opfer dem Grabe anheim fallen sehen durch vergeltende Gewaltthat oder die Schmerzen eines zerstörenden Daseyns, zeigt sich uns die grosse Verbrecherin (die Königin Bona, Witwe Siegmunds des Alten), die alle jene verwirrende Kreise um sich gezogen, straflos, umringt mit der Glorie ihres Ranges und den üppigen Freuden des Reichthums in den hesperischen Gefilden. Jene heftige zwar, doch vorübergehende Erschütterung eines längst der Bestechung gewohnten Bewusstseyns kann nur unvollkommen das Ungeheuer sühnen, dessen diese Blätter Bona Sforza anklagen, doch bescheiden schweigt die Dichtung, wo der ernste Mund der Geschichte den Richterspruch der Nemesis verkündet.« Es wird nachher ihr plötzlicher und wahrscheinlich gewaltsamer Tod, 26. Nov. 1557, erwähnt.

Gesammelte Schriften.

Annales Academiae Lovaniensis anni sexti, a Nonis Octobr. a. 1822. ad diem V. ante Idus Octobr. a. 1823. Carolo Francisco Jacmart Rectore Acad. Magn. atque Joh. Mich. Franc. Birnbaum, Senatui acad. a Secretis. Lovanii, ap. Vanlinthout et Vandenzende. MDCCCXXVI. (vielleicht MDCCCXXIV in 4.). Annales Acad. Lovan. anni septimi a. d. V. Octobr. a. 1823, ad d. IV. Oct. a. 1824. Rectore Magn. Francisco Jacobo Goebel atque Acad. Actuario Joanne Maria Band. Ebendaselbst 1825, in 4.

Wir führen nur vorzüglich aus diesen beiden Sammlungen die aufgenommenen Reden und Abhandlungen kürzlich an. In dem Jahrgange 1822 — 23 stehen, wie gewöhnlich in den Jahrbüchern der niederländischen Univertitäten, auf 44 Seiten die Namen der Professoren und Docenten; Verzeichnisse der Winter- und Sommer-Vorlesungen in den 4 Facultäten, der Dissertationen und Promotionen. Es sind folgende: In der medic. Facult. 13. Nov. 1822, *Carl Jacob Vanmons* d. de infanticidio; 25. Nov. *Ant. Jos. Nihoul* d. de suspendio; 17. Dec. *Joh. Bapt. Motto* de macrobiosi; 18. Dec. *Ludw. Coulon* de submersione. 1823, d. 17. Apr. *Joh. Franz Walravens* de epilepsia; 7. Mai *Ludw. Joseph Varlenz* d. sistens generalia quaedam de temperamentis; 30. Jul. *Pet. Hub. Vandertälen* de pleuritide. — In der jurist. Fac.: d. 19. Nov, 1822, *Theod. Vanmons* d. de possessione ex iure Rom.; — 1823, d. 13. Jan. *Anton Andr. de Cuyper* de legitima liberis naturalibus ex Codice hodierno non concedenda; d. 30. Apr. *Joseph Vandertaelen* de successione ab intestato regulari; d. 22. Jul. *Frid. Lud. Defacqz* de emphyteusi ex Jure Rom. novissimo; d. 23. Jul. *Heinr. Bemelmans* de pactis ex Jure Rom.; 31. Jul. *Joh. Debruyn* de Publiciana in rem actione; 4. Aug. *Joh. Sylvan. Vandeweyer* de naturali officiorum essentia et observatione; 5. Aug. *Joh. Franz Henot* de interdictione; 7. Aug. *Silvan Pirmez* d. de effectu soluti dominii in pignus; 7. Aug. *Carl Lagasse* de iis, quibus oppignerare licet vel non; 9. Aug. *Pet. Franz Wafelaer* de Concursu delictorum ex Jure Rom. et hodierno. — In der Fac. der Philos. und Literatur: 1823, 19. Jun. *Franz Nicol. Gislen Baguet* Specimen liter. exhibens Dionis Chrysostomi Orat. VIII. animad-

versionibus illustratam; 4. Aug. *Hippolyt Kayeman* de origine Ephetarum et eorum judiciis apud Athenn. — Ausserdem sind, ohne Disp., *Friedr. Joh. Lutens* zum Doct. der Chirurgie und Hebammenkunst, und Dr. med. *Nicol. Sprangers* zum Doct. der Entbindungskunst promovirt worden. Es folgen, S. 29, die Acta in Senatu acad. im sechsten Univ.-Jahre (woraus wir nur den Tod des emerit. ord Prof. der Philos. Joh. Bapt. Liebaert, 4. Jan. 1823 erwähnen); die Urtheile über die Preisschriften von 1823, und die Programme, wodurch die Preisfragen auf 1824 nicht bloss den Studirenden in Löwen, sondern denen auf allen Universitäten und Athenäen des Königreichs der Niederlande aufgegeben wurden. Die Reden und Aufsätze dieses Jahrgangs sind: *Car. Franc. Jacmart* Oratio publ. dicta a. d. V. Oct. 1823, quum academiae regundae munus deponeret. Sie handelt: De aemulatione et de fructibus ex certamine literario ab adolescentibus percipiendis (12 S. in 4.). — Oratio qua philosophiae fata in acad. Lovaniensi exposuit *F. A. F. T.* Baron *ab Reiffenberg*, quum philosophiae theor. professionem extraord. auspicaretur, Lovan. d. 4. Nov. 1822. Lovanii ex typogr. Demat 1822. 29 S. in 4. Der Zustand und die Behandlung der philosoph. Wissenschaftnn zu Anfange des 15ten Jahrh., als der Herzog von Brabant, Johann IV. die Univ. zu Löwen stiftete, die Verdienste einiger Gelehrten in Löwen, auch des Erasmus und des Lipsius, werden erwähnt, und zuletzt beschreibt der Verf. noch die Methode, die er selbst beim Vortrage der Philosophie befolgen will. — Oratio de Juris Romani studio etiam post renovatum ius nostrum legibus pernecessario, quam habuit *Adr. Cath. Holtius* (bis dahin Prof, der Rechte auf der Univers. zu Gröningen) d. 29. Jul. 1823, quum in acad. Lovan. iuris professionem auspicaretur, 31 S. Die Geschichte der Einführung des röm. Rechts in andere Staaten, die damit verbundenen Vortheile, die Ursachen, warum es noch zu studiren und zu lehren ist, sind angeführt. — *Josephi Henr. Reypens* Commentatio ad quaestionem ab Ordine medicorum propositam: *Quaeritur ut exponantur variae doctorum virorum sententiae de origine et natura Calli ossium; deinde observatis in homine, nec minus experimentis in animalibus institutis, probabilior inferatur theoria ossium fractorum coalitus;* quae praemio ornata est a. 1823, 56 S. in 4. Die Frage selbst gab die 3 Abschnitte an die Hand: 1. Variae

doctorum virorum sententiae de natura calli. 2. Observata quaedam circa ossium coalitum in homine. 3. Experimenta in animalibus instituta (20 Versuche). Darauf folgt des Verf. Darstellung der Erzeugung des callum in vier Perioden getheilt, die Organisation und chemische Analyse desselben. — *Lamberti Wezel* Responsio ad quaestionem ab ordine disciplinarum mathem. et phys. propositam: Datis Exoctaëdro et Jcosidodecaëdro (quae sunt Polyëdra regularia, quorum prius sex quadratis aequalibus et octo triangulis aequalibus et aequilateris; posterius duodecim Pentagonis regularibus aequalibus et viginti triangulis aequalibus et aequilateris comprehenditur, quorumque omnes acies sibi sunt aequales) postulatur: 1. ut hisce Polyëdris duobus regularia inscribantur eaque circumscribantur; 2. ut rationes inter aciem cuiuslibet Polyëdri propositi ad aciem Polyëdri regularis tam inscripti quam circumscripti exhibeantur; praemio ornata. 60 S. mit 4 Steindr. Taf. Die Abh. ist in folgende Theile und Capp. getheilt: I. 1. Exoctaëdri Constructio et Proprietates praecipuae. 2. Cubus inscriptus et circumscriptus. 3. Octaëdrum inscriptum et circumscr. 4. Tetraëdrum inscr. et circumscr. 5. Dodecaëdrum i. et c. 6. Icosaëdrum i. et c. Pars II. de Icosidodecaëdro. Cap. 1. Constructio et praecipuae proprietates. 2. Dodecaëdrum inscr. et circumscriptum. 3. Icosaëdrum i. et c. 4. Octaëdrum i. et c. 5. Cubus inscriptus et circumscr. 6. Tetraëdrum i. et c. — *Ludov. Joseph. Delwarde*, Ninovensis, in acad. Lovan. Juris Cand. Responsio (praemio ornata) ad quaestionem ab ord. ICt. propositam: Quid sit exceptio rei venditae et traditae, quae eius fundamenta, qui effectus, cui et contra quam detur, quisnam sit eius usus in actione Publiciana? Singula responsa confirmentur tum ex textibus Juris Rom., tum a Ratione; denique elucidentur Decisiones circa hanc exceptionem notatu digniores, quae in eodem Jure sparsim inveniuntur. 58 S. in 4. Sie ist in 9 Capp. getheilt und erklärt auch mehrere Gesetze der Röm. Rechtsbücher, vornämlich der Pandekten. — *Augusti Mariae Justini Molitor* Jur. in Acad. Lovan. Cand. Responsio (praemio orn.) ad quaestionem ab Ord. philos. et liter. human. propositam: Conscribatur Historia Senatus Rom., ita quidem, ut, accurate fontibus undique excitatis doceatur quae fuerit origo potestatis senatoriae; quae eius in rem Romm. publicam omni tempore, sub qualibet Reip. forma et vis et auctoritas, quae

huius auctoritatis incrementa, vicissitudines, imminutio, interitus. 268 S. in 4. Nach einer Einleitung über einige dem Romulus zugeschriebene Einrichtungen und namentlich über die Vertheilung der Gewalt zwischen König, Senat und Volk, ist im 1. B. die Geschichte des röm. Senats unter den Königen (erste Periode), im 2. die Geschichte desselben unter der Republik (2. Per. von der Vertreibung des Tarquins bis auf die Ernennung der Volkstribunen) 3te Per. von da bis auf Lex Hortensia a. U. 467, 4te bis auf Tib. Gracchus 620, 5te bis auf den Bürgerkrieg zwischen Marius und Sylla 666; 6te Per. bis auf das Ende des Freistaats 727, im 3ten B. die Geschichte desselben unter den Kaisern, 7te Per. von Augusts siebentem Consulate bis auf Diocletian, 8te bis auf den Untergang des Senats, ungefähr 556 n. Chr., erzählt. Kritik der Quellen und Nachrichten wird man nicht selten vermissen.

Der *siebente* Band hat wieder zuerst das, was die Geschichte des siebenten akad. Jahrs von Löwen angeht, vorausgeschickt. Wir erwähnen jetzt die Lehrer der Univ. Die ordd. in der mathem. physik. Facultät (zu welcher in den gedachten Jahren der Rector Magn. gehörte: Franz Jakob Göbel, R. M., Prof. d. Mathematik; J. F. Sentelet, Prof. d. Physik; J. P. Vanmons, Prof. d. Chemie; F. J. Adelmann, Prof. der Naturgeschichte. — Fac. der Rechtswissenschaft: Pr. des bürgerl. und Staatsr. H. F. Decoster, Prof. des Natur. u. Völkerrechts, J. B. Debruyn; Prof. des Criminalr. F. M. Birnbaum; Prof. des röm. Rechts A. C. Holtius. — Philosophische Fac.: Prof. der Niederländ. Literatur und vaterländ. Geschichte G. J. Meyer; Prof. der Geschichte F. J. Dumbeck; Prof. der alten class. Literatur G. J. Bekker; ausserord. Prof. der Philos. F. A. von Reiffenberg; Lector der französ. Sprache J. Jacotot. — Medicin. Fac.: Prof. der Anat. u. Chir. J. M. Baud; Pr. F. J. Harbaur (hat in jenem Jahre keine Vorlesungen gehalten, weil er zur Regulirung des Medicinalwesens im ganzen Königreiche abberufen war; Pr. der Physiol. und Pathol. G. J. Vangobbelschroy; Pr. d. Klinik und Therapie C. F. Jacmart; Pr. der Entbindungslehre A. van Solingen. Man sieht, die Universität ist nicht mit zu vielen Lehrern versehen. Die Rangordnung der Facultäten wechselt, wie auf den übrigen niederl. Universitäten, jährlich. Die Univ. hat am 26. März 1824 dem Prof. d. Physik und Chemie auf der Univ. zu Gent, D. Joh. Carl Friedr. Hauff, das Di-

plom eines Doct. der Med. und Chir., und am 21. July dem Curator der Univ. Lüttich, Fr. Rouveroy, das Diplom eines Doct. der Philos. und Mag. der freien Künste ertheilt. — Die Reden und Abhh. dieses Bandes sind: Adriani van Solingen, A. L. M. Phil. et Med. Doct. Oratio inaug. de facultate sentiendi et cognoscendi celeri et extemporali in factitanda medicina, habita IX. Kal. Sextil. 1824, quum ord. medic. professionem in acad. Lovan. auspicaretur, 55 S. in 4. Die Rede bleibt nicht bei allgemeiner Behandlung des einem praktischen Arzte so nothwendigen schnellen Tacts u. dessen Quellen stehen, sondern führt auch eine grosse Menge verschiedener patholog. Thatsachen, die jenen schnellen Tact erwecken, an. Gross ist die Zahl der Promotionen und Dissertationen, die in der jener Rede nachgesetzten Series Dissertationum etc. aufgeführt sind. In der jurist. Fac 1823 d. 24. Novbr. *Ludw. Vanderplas* D. de legitimatione ex iure Gallico; 27. Novbr. *Andr. van Wilder* de quibusdam absentiae effectibus. 1824. 7. Febr: *Ludw. Jos. Delwarde* de proprietate rerum corporalium actu inter vivos transferenda; 12. März *Marc. Julian. Deby* de negotiis gestis ex iure Romano; 14. Jun. *Thom. Jos. van Reysingen* de transactionibus ex iure Roman.; 5. Jul. *Ambros. Maréchal* de locatione conductione ex iure civili hodierno; 20. Jul. *Joh. Bapt. de Fienne* de eo, quod metus causa gestum erit; 28. Jul. *Jac. Car. Franc. van Ertryck* de exceptione rei venditae et traditae; 2. Aug. *Lamb. Jos. Henr. Heuskin* de quibusdam ad art. 2134—2140. Cod. civilis spectantibus; 3. Aug. *Johann. Fransmon* de eo, quod desideratur ut possimus disponere iuxta ius hodiernum cap. 2. tit. 2. lib. 3. Cod. civ.; 5. Aug. *Car. Crousse* de contrahenda emptione venditione; 9. Aug. *Adph. Bosquet* de iure venandi; 10. Aug. *Ludw. Jos. Dept* de absentiae effectibus ratione habita Iurium adventitiorum, quae absenti competere possunt, art. 135—138 incl.; 10. Aug. *Jul. d' Anethan* de meditato delicto; 11. Aug. *Ferd. Jo. Batkin* de obligationibus, quae ex matrimonio oriuntur; an dems. Tage *Geo. Gouverneur* de conditionibus, 12. Aug. *Florentin. Jos. Charlier* de domicilio; an dems. T. *Xav. Decock* quaestiones iurid. varii argumenti, ex Jure Rom.; 13. Aug. *Augustin. Car. Jos. Versluysen* de natura atque forma contractus mandati; an dems. T. *Car. De Smet* de legitima sui defensione; 14. Aug. *Pet. Ant. Cloquette* de conditionibus, quae in testamento scribuntur; an dems. Tage

Aug. Maria Just. Molitor de minuta existimatione ex iure Rom. — In der philos. Fac. 3. Apr. 1824 *Phil. Aug. Wuillot* de Antipatro Tarsensi, philosopho stoico. — In der medic. Fac. 1823 3. Oct. *Jos. Henr. Reypens* de Cystide; 18. Nov. *Camill. Alex. Defrise* de dysenteria; an dems. T. *Car. Benedict. d' Hollander* de pleuritide; 9. Dec. *Adph. Jos. van Haesendonck* de febribus intermittentibus; 19. Dec. *Franc. Defoux* de Stethoscopo et huius usu in morborum diagnosi. 1824 2. Jan. *Livin. Goris* de commotione Conbri (Cerebri); 5. Jan. *Eugen. Duboi* de peritonitide puerperali; 29. Januar *Joa. Bapt. Janssens* de peritonitide acuta; 4. Febr. *Franç. de Meulenaere* de regimine gravidarum; 26. Feb. *Guil. Henr. Medaets* de febre sic dicta scarlatina; 4. März. *Bern. de Saint Moulin* de Rheumatismo; 16. März *Bern. Cousin* de Bronchitide sive de Catarrho pulmonali; 19. März *Nic. Ferd. Jouret* de Pneumonia acuta; 27. März *Marcellini Jos. Jouret* de Variolis; 4. Aug. *Ant. Arn. Cornelius* de Viabilitate (vermuthl. vitalitate). Umständlich sind diessmal die Urtheile über die Beantwortungen der Preisfragen abgefasst. — *Franc. Jac. Goebel* Oratio dicta IV. Non. Oct. 1824 quum acad. regundae munus deponeret. Ihr wichtiger Inhalt ist: quae sint incitamenta efficacissima, quibus adolescentum studiosorum animi atque studia ad discendam et colendam Geometriam, quam descriptivam dicunt (und deren Begriff, Umfang, Regeln und Anwendung erläutert wird), potissimum vocari et concitari possint. 41 S. In dieser Rede wird auch der Tod des Prof. d. Med. Dr. *F. J. Harbaur* (geb. 24. März 1776, gest. zu Cambray 26. März 1824) beklagt. — *Pet. Jos. Schmitz* Comment. praemio orn. ad quaestionem ab Ord. discipl. math. et phys. propositam etc. de natura et usu curvae (in 2 Capp.) 44 S. in 4. m. 2 Steindruckt. *Joann. Devyver*, Medic. Cand. Responsum praem. orn. ad quaestionem physicam de anomaliis quae in phaenomenis hydrostaticis occurrunt, earumque causa (mit einer Einleitung über die Hydrostatik überhaupt) 54 S. m. einer Steindr.-T. — *Eugenii Wauthier* Commentarius, praemio ornatus, ad quaestionem botan. chem. de pigmento Indico, 92 S. in 4., zufolge der Preisfrage selbst aus folgenden Theilen bestehend: 1. de plantis quae pigmentum Indicum suppeditant et de methodis, illud [ex] iis eliciendi, 2. de agentibus chemicis in Indicum, de Indici combinationibus cum aliis corporibus de illius compositione, comparatione etc. 3. De usu

pigmenti Indici ad artem tinctoriam. Eine sehr vollständige Abh. vom Indigo und dessen Gewinnung und Anwendung. — *Car. Chr. Sigism. Bernhardi*, Ottravia Hassi, Theol. Licent., philol. in Ac. Lovan. studiosi, Commentatio praemio orn. (unter 6 eingegangenen) de caussis, quibus effectum sit, ut regnum Iudae diutius persisteret, quam regnum Israël, 124 S. in 4. m. einer Charte. Sie ist schon im Repertorium 1825, III, S. 354. angezeigt. — *Theod. Guil. Joann. Juijnboll*, Hagae Comitani, Theol. stud. in Acad. Lugd. Bat. Commentatio (quae secundos tulit honores) ad eandem quaestionem de causis etc., 303 S. in 4. und 12 S. (später eingesandte Addenda et Corrigenda). Sie ist weitläufiger als die vorhergehende und handelt im 2ten Theile ff. S. 185 ff. selbst von den benachbarten Völkern, die auf die Staaten der Hebräer einwirkten, steht aber der vorigen doch in der Ausführung u. dem latein. Style nach. — *Philippi Bernard*, Arlunensis, Commentatio, historico-critica, praem. orn., de Archontibus Reipublicae Atheniensis, 99 S. in 4. Sie ist mit vielem Fleisse geschrieben, mit Kenntniss u. Gebrauch der neuern Hülfsmittel u. einiger Kritik. Der erste Theil, Geschichte der Archonten, nimmt folgg. Epochen an: 1. Constitution des Theseus, 2. Epoche der lebenslängl. Archonten, 3. Epoche der zehnjährigen, 4. der jährigen, 5. Constitution des Solon. 2. Th. von der Wahl der 9 Archonten, 3. Th. von den Geschäften der 9 Archenten überhaupt; 4. Theil S. 67. von denen eines jeden Archon insbesondere. C. 1. Archon eponymus, C. 2. Archon *βασιλεύς*, 3. C. Polemarchus, C. 4. Thesmotheten und deren Geschäfte. Die spätere Geschichte der Archonten ist zu kurz abgefertigt. — *Jos. Ant. Leroy*, Antuerp. Med. Cand. Responsum praem. ornatum, ad quaest. med. de dispositionibus cranii infantis quibus tempore puerperii ad usum forcipis obstetriciae est confugiendum et quibus a forcipe prorsus est abstinendum, et de dispositionibus cranii infantis, quibus tempore puerperii ad usum vectis obstetricii est confugiendum et quibus ab eo est abstinendum et de differentia, quae inter usum forcipis et vectis intercedit, ac peculiari illorum adminiculorum utriusque officio, 42 S. in 4. in fünf Capp. behandelt.

Oekonomie.

Handbuch zu einem natur- und zeitgemässen Betriebe der Landwirthschaft in ihrem ganzen Umfange. Nach den bewährtesten physikalischen und ökonomischen Grundsätzen und eignen mehr als zwanzigjährigen Erfahrungen, mit besonderer Rücksicht auf das rauhere Klima des nördlichen Deutschlands und der Ostseeküstenländer, bearbeitet von W. A. Kreyssig, einem ostpreuss. Landwirthe. Dritter Band. Die technischen Nebengewerbe. Königsberg, 1826. Bornträger. XVI. 464 S. gr. 8. 2 Rthlr. 6 Gr. Vierter und letzter Band. Die landwirthschaftliche Buchführung etc. Ebendaselbst. X 462 S. und 6 Bogen Tabellen. 2 Rthlr. 18 Gr.

Mit gleicher Ausführlichkeit, wie im ersten und zweiten Bande (s. Rep. 1825, III, S. 287 f.) die eigentlichen Gegenstände der Landwirthschaft, sind in den gegenwärtigen beiden die mit der ganzen Landwirthschaftskunst und deren Ausübung verbundenen behandelt. Der 3te Band, der auch als besonderes Werk den Titel führt: Handbuch zum zweckmässigen Betriebe der technischen Nebengewerbe der Landwirthschaft, enthält erstlich eine Einleitung, in welcher die Gründe, welche die Veredlung der rohen Bodenproducte vorzugsweise der Landwirthschaft zuweisen, entwickelt werden, mit Widerlegung der Gründe, die man aufgeführt hat, um den Städten hierin den Vorzug zu geben. Es sind aber namentlich acht technische Gewerbe, die, weil sie ihren wahren Stoff in einheimischen Bodenerzeugnissen finden, auch bei ihrem Betriebe auf dem Lande den grössern Ertrag oder Vortheil für die Nation gewähren und nur in kleinen Städten fast eben so vortheilhaft betrieben werden können, in grössern aber nicht, während dagegen diejenigen Gewerbe, die ihren Stoff zum Theil aus der Fremde, zum Theil aus entlegenen vaterländischen Gegenden beziehen, mehr den Städten anzugehören scheinen. Jene acht Gewerbe geben nun eben so viele Abtheilungen für diesen Band und sind folgende: 1. Branntweinbrennerei (und zwar aus verschiedenen Stoffen, welche Zuckerstoff oder mehlartiges Wesen enthalten, insbesondere Getreidefrüchten, Kartoffeln, Runkelrüben, verschiedenen Obstarten, Eicheln u. Kastanien).

2. Bierbrauerei und Bereitung des Meths (nebst Anleitung zur Erzeugung mehrerer im Handel vorkommenden englischen und deutschen Biere). 3. Essigbrauerei aus verschiedenen Stoffen, nebst Anleitung zur Fabrication des Essigs im Kleinen für den Hausbedarf). 4. Fabrication des Zuckers und Syrups aus Runkelrüben. 5. Stärke-Fabrication (sowohl aus Weizen als aus Kartoffeln). 6. Oelfabrication (aus folgenden Stoffen: Raps- und Rübsen - Samen, Leinsamen, Hanfsamen, Mohnsamen, Samen von Sonnenblumen, schwarzem u. weissem Senf, Nusskernen, Bucheckern, Erdmandeln — auch von dem Reinigen des Oels durch verschiedene Mittel und der Verbesserung ranzig gewordener Oele). 7. Mastung des Rindviehes, der Schaafe und Schweine (Weiden- und Wald-Mastung, Hordenmastung, Stallmastung). 8. Fabrication der Ziegel und Dachpfannen. Alle diese Gegenstände sind vollständig, ohne Weitschweifigkeit, und fasslich behandelt; zum Theil mit Verbesserungsvorschlägen, die auf eigne Versuche und Erfahrungen sich gründen. Denn überhaupt hat der Vf. seine Erfahrungen und Kenntnisse mit den gründlichen Belehrungen Anderer, vornämlich des Herrn G. R. Hermbstädt, nützlich zu vereinigen gewusst.

Der vierte Band ist, als einzelnes Werk, betitelt: Grundsätze für die zweckmässige Organisation grösserer Wirthschaften, die landwirthschaftliche Buchführung, Güter-Veranschlagung und die eigne Bewirthschaftung und Verpachtung der Landgüter im nördlichen Deutschland und in den Ostseeküsten-Ländern etc., denn eigentlich hätte dieser Band blos die Buchführung enthalten sollen, aber es war noch manches, was zur Landwirthschaft gehört, zurück, was nicht übergangen werden durfte. Es enthält also dieser Band im 1sten Abschnitte die Grundsätze für Organisation einer grössern Wirthschaft (worin, nach allgemeinen Bemerkungen, die zweckmässige Benutzung des Bodens eines Gutes gelehrt, untersucht wird, wo Stallfütterung, und wo Weidegang des Viehes vorzuziehen ist, zur Wahl der Productions-Gegenstände einer Wirthschaft und zur Kenntniss und Anwendung der für die Benutzung eines Gutes erforderlichen Mittel (des Arbeitsviehes, Nutzviehes, der Arbeiter, Gebäude und Einfriedigungen) Anweisung gegeben, der Werth und Nutzen des landwirthschaftlichen Maschinenwesens dargestellt ist). Der 2te Abschn. behandelt das zum Betriebe einer Wirthschaft nöthige

Capital (Grund- und Betriebs-Capital) und die vollständige Buch- und Rechnungs-Führung (wobei zu den verschiedenen zu haltenden Büchern Schemata aufgestellt sind). Im 3ten Abschn. wird Belehrung ertheilt über die Veranschlagung eines Gutes sowohl auf Zeitpacht als auf Erbpacht, über die Ermittelung des Werthes eines Gutes zum Behufe hypothekarischer Anleihen und Erb-Auseinandersetzungen, über das Werthverhältniss einzelner Acker- und Wiesenstücke zum Behufe der Gemeinheitstheilungen, über die Ermittelung des Werths wegen der zu zahlenden Grundsteuer, und im 4ten Abschn. vorzüglich über eigene Bewirthschaftung eines Gutes (nach den verschiedenen Wirthschaftssystemen, der Dreifelder-Wirthschaft, der Vierfelder-Wirthschaft, der Koppelwirthschaft, der Wechselwirthschaft u. s. f.) und über die Verpachtung eines Gutes auf Zeit- oder Erb-Pacht. Zuletzt sind noch die Bestimmungen des preuss. allgemeinen Landrechts über die Pachts-Verträge aufgeführt. Auch in diesem Bande wird man nichts Nothwendiges vermissen.

Jacob William, (William's) Esq. Bericht an den Brittischen Geheimenrath über Kornhandel und Kornbau im Norden von Europa; übersetzt von C. Richard, Kön. Grossbr. Hannöv. Major a. D. Aachen und Leipzig, Mayer, 1826. *176 S. gr. 8. brosch. 18 Gr.*

Der Ausschuss für den Handel im grossbr. Geh. Rathe wünschte die allergenauesten Nachweisungen über jeden Gegenstand zu erhalten, der mit der Einfuhr fremden Kornes (einen Gegenstand, der sowohl bei dem Ministerium als im Parlamente zur Sprache gebracht worden war) in Verbindung steht und der Inspector der Kornlisten (der sich William Jacob unterzeichnet, so wie er auch in der Aufschrift der Instruction *Jacob* genannt ist, daher die Stellung der Namen auf dem Titel falsch ist, welches daher rührt, dass man das Comma nach, Jacob, übersehen hat), der Auftrag gegeben, in einem Theile Polens, Galizien, Preussen und den russischen Provinzen darüber Untersuchungen anzustellen. Der Bericht vom 21. Febr. 1826 ist nicht nur für England, sondern auch für das Ausland und insbesondere die Länder, über welche er sich zunächst verbreitet, und nicht bloss in Beziehung auf die Getreideeinfuhr in England, sondern auch in Beziehung auf den Getreidebau und die Land-

wirthschaft im Auslande überhaupt wichtig. Denn er gibt aus den besten Quellen und eignen Beobachtungen geschöpfte, gründliche und belehrende Nachrichten. Die Anlagen, enthaltend die in verschiedenen Städten gesammelten Ausfuhr-, Preis- und andern Listen, deren Gesammtangabe der Bericht aufführt, und Uebersetzungen aus deutschen Büchern und Zeitschriften, sind mit Recht vom Uebersetzer weggelassen worden, der in einer Nachschrift das, was, nachdem der Minister Huskisson diesen Bericht dem Parlamente vorgelegt hatte, erfolgt ist bis in den Mai 1826, nachgetragen hat. Bekanntlich sind die neuern Beschlüsse gar nicht so ausgefallen, wie man hoffte.

Gründliche und treue Anweisung zur Obstbaumzucht für Gärten und das freie Feld. Zur Beförderung eines allgemeineren Obstbaues insonderheit für den Bürger und Landmann, verabfasst von Carl Heinr. Gottlieb Meyer, Pfarrer an der Hospitalkirche zu Hof. Erstes Heft. Von der natürlichen Erziehung der Obstbäume. Mit 14 Abbildungen auf einer Tafel. Hof, 1826, Grau. XXXII. 86 S. 8. Zweites Heft. Ebendas. VII. 140 S. Mit 27 Abbildungen auf einer Taf. 1 Rthlr. 12 Gr.

Der Verf. hat schon früher einen Aufsatz drucken lassen: Könnte der Obstbau in der Stadt Hof und in ihrer Umgegend nicht in grössere Aufnahme gebracht werden? der auch wieder in der Vorrede zum 1. H. S. VI ff. abgedruckt ist, da er darin manche Irrthümer und Vorurtheile, die der Beförderung des Obstbaues entgegen stehen, bestritten, manches zur Empfehlung desselben vorgetragen hat. Auch jetzt ist sein Hauptzweck die Verbreitung eines regelmässigen Obstbaues in solchen Gegenden, wo er noch sehr zurück ist. Denen, welche mit der Pomologie noch wenig bekannt sind, und die andere, sehr brauchbare Schriften darüber nicht kennen oder besitzen, ist die gegenwärtige, die eine zuverlässige und deutliche Anweisung zur nützlichen Obstbaumzucht enthält, ohne dass sie eine vollständige Pomologie seyn könnte oder wollte, sehr zu empfehlen. Der 1ste Abschnitt Heft 1. handelt von den Obstbäumen überhaupt, und zwar werden Cap. 1. die einzelnen Theile eines Obstbaumes und seine innere Be-

schaffenheit kurz beschrieben, im 2. die Hauptgeschlechter oder Arten der Obstbäume und ihrer Früchte, nebst den Eintheilungen derselben angegeben (insbesondere die Kernobstbäume, Steinobstbäume, Schalenobstbäume, Beerenobstbäume, durchgegangen). Der 2te Abschn. Natürliche Erziehung der Obstbäume, zeigt, Cap. 1., was darunter zu verstehen sey? und erwähnt die Obstsorten, die ohne Veredlung taugliche Früchte tragen. Cap. 2. belehrt über die Sammlung und Behandlung der Kerne, der Kastanien, Mandeln und Nüsse, die Kernsaat, das Baumpflanzenbeet; im 3ten wird die Anlage der Baumschule und das Beschneiden der zu verpflanzenden jungen Bäumchen, im 4ten die Bepflanzung der Baumschule, im 5ten die fernere Behandlung der jungen Bäumchen, im 6ten die Erziehung der Obstbäume aus Wurzelausläufern, Stecklingen und Absenkern, im 7ten die Verpflanzung der Bäume aus der Baumschule, im 8ten die Sicherung der Bäume gegen Diebstahl und Beschädigung gelehrt. Das 9te trägt Bemerkungen über die Pflanzungen unveredelter Obstbäume vor. Das 10te zeigt, wie der Boden, in welchem Obstbäume stehen, oder in welchen sie gepflanzt werden, zu verbessern sey, und das 11te gibt einige Regeln an, die bei der Pflege der Obstbäume zu beobachten sind. Der 3te Abschn. (2. H.) geht nun die künstliche Erziehung und Behandlung der Obstbäume selbst an, und ist der vollständigste. Cap. 1. Erziehung und Veredlung der Obstbäume ohne Augen von edlen Obstbäumen auf Wildlinge zu bringen. Cap. 2. Einrichtung der Edelschule; in welchem Verhältnisse zu einander die zu erziehenden Obstbaumarten der Zahl nach stehen sollten. Cap. 3. Welche Obstarten soll man durch Veredlung, sowohl in einem gedeckten Garten, als im Freien, fortpflanzen? Cap. 4. Veredlung, welche Art Augen werden mit ihren Zweigen zur Veredlung benutzt; Pfropfen in den Spalt, in die Rinde; das Copuliren; das Oculiren; das Anpflastern. Cap. 5. Bemerkungen zu den Veredlungsarten; Wurzelveredlung; Art der Unterlagen zu Bäumen für das freie Feld. Cap. 6. Von der Pflege der veredelten Bäume im ersten Sommer. Cap. 7. Behandlung der in der Baumschule stehenden verschiedenen Arten veredelter Bäume in den folgenden Jahren (auch im Winter). Manchen Vorschriften werden nun freilich wohl noch hier und da Local-Umstände und Verhältnisse entgegen stehen, inzwischen wird Jeder auch einige Anweisung, diese zu

besiegen, hier an ihrer Stelle finden und manche Mittel auch wohl selbst entdecken.

1. *Vollständige Anweisung, die so geschätzte Hortensie, desgleichen auch gefüllte Levkojen und Astern auf die leichteste Art zu erziehen, sie lange zu erhalten und daraus vorzüglich guten Samen zu sammeln. Ulm,* 1826. *Ebner'sche Buchhandl.* 125 *S.* 8. 12 *Gr.*

2. *Vollständige Anweisung, Aurikeln, Nelken und Balsaminen, von seltener Schönheit und Grösse im freien Lande, wie in Töpfen, zu erziehen. Ebendaselbst,* 1826. 158 *S.* 8. 12 *Gr.*

Man hat schon aus derselben Buchh. eine Anweisung, schöne Rosen baumartig zu erziehen und den Goldlack zu prachtvoller Flor zu bringen. Daran schliessen sich diese beiden neuen Schriften, auch ihrer Form nach. In ihnen ist das Vorzüglichste über diese Blumenarten, sowohl geschichtlich, als theoretisch und praktisch, aus andern Schriften, zusammengestellt, durch Erfahrungen bestätigt und fasslich vorgetragen.

Der Rheinländische Weinbau nach theoretisch praktischen Grundsätzen für denkende Oekonomen, Von J. Hörter, praktischen Weinpflanzer am Rhein. Vierter Theil. Mit 44 *Abbildungen in Steindruck auf VI Tafeln. Coblenz, Hölscher,* 1827. 242 *S.* 8.

In diesem B. handelt die erste Abth. von der Fassung und Aufbewahrung des Weins, die 2te vom Zweck des allgemeinen Weinbaues, der Behandlung und den verschiedenen Aufbewahrungsmethoden des Weinbaues, die 3te von den Bestandtheilen des Weins und deren Eigenschaften, die 4te von den Geräthschaften, deren Anwendung auf die Qualität des Weines Einfluss hat, die 5te von dem Herbstwirthschaftsgebäude und dessen innerer Einrichtung, die 6te von den zur Kellerwirthschaft erforderlichen Personal, die 7te von den zur Kellerwirthschaft erforderlichen Geräthschaften, die 8te von dem über die Weinbau-, Kelter- und Keller-Geräthe zu errichtenden alljährlichen Inventarium (ganz unbedeutend), die 9te, S. 116, von Fassung und Pflege der Weine der (bei den) Alten (den Römern), und neueste Verfahrungsweise u. s. f., nebst allgemeinen Betrachtungen über diess

Capitel. Die 10te, S. 177, von Verfälschung des Weines, die 11te vom Genuss und Misbrauch des Weines im bürgerlichen Leben, die 12te vom Weinhandel, die 13te von Besteuerung des Weinstocks und seiner Producte. Welche Unordnung in dieser Stellung der Materien herrscht, und wie viel Unnützes eingemischt ist, darf wohl nicht erst bemerkt werden.

Theologische Literatur.

Altes und Neues über den zweiten Brief an die Korinthier. Dem Nachdenken und der Beherzigung aller gebildeten Christen, besonders aber dem geistlichen Stande gewidmet von Mich. Wirth, kön. baier. Studien-Rector und Lyceal-Professor zu Würzburg. Ulm, 1825. In der Stettin'schen Buchh. XVI. 320 S. 8. 1 Rthlr. 8 Gr.

Die Wichtigkeit des Briefs, in welchem sich, wie Hr. W. sich darüber äussert, die hohe Lehrweisheit, der über alle Rücksichten erhabene Charakter, das edle Herz, der unerschütterliche Glaubensmuth, die alles aufopfernde Liebe des Apostels in so vielen einzelnen Zügen und in solcher persönlicher Eigenthümlichkeit ausdrückt, wie in keinem andern, veranlasste ihn vornemlich diesen, das unübertreffliche Vorbild eines getreuen Hirten ganz nach dem Original Jesu darstellenden Brief zu bearbeiten und zwar den reichhaltigen und vielseitigen Inhalt desselben nicht Versweise, sondern in grössern oder kleinern Abschnitten zusammenhängend und praktisch zu erläutern. Die Hauptabschnitte gegenwärtiger Schrift sind: Einleitung: (a. über das Leben und die Schicksale Pauli; Gegner desselben unter den damaligen Judenchristen; b. Gründung der Gemeinde zu Korinth und Verhältnisse des Apostels zu derselben; c. verschiedene Parteien in dieser Gemeinde) — Uebersicht des Inhalts und der Gedankenfolge (mit dem 8ten Cap. beginnt eine ganz neue mit der vorhergehenden nur in entfernter Verbindung stehende Gedankenreihe) — Uebersetzung des Briefs. Sie ist sehr wörtlich (manche beibehaltene Hebraismen sind in den untergesetzten Noten erklärt), hin und wieder zu wortreich, doch mit sichtbaren Fleisse abgefasst und mit Benutzung guter Vorgänger, wenn auch nicht durchgängig. — Erläuterung des Inhalts, wie schon bemerkt worden ist, in

mehrern Abschnitten, die das Ganze mehrerer Verse und den Gedanken ganz zusammenfassen und auch die Unterbrechungen desselben andeuten. Vornemlich werden darin die Empfindungen und Gesinnungen des Apostels, die Art seiner Belehrungen, Warnungen, Bestreitung der Irrlehrer u. s. f., der Reichthum seiner Gedanken, die Kraft seines Vortrags entwickelt und auf die mannichfaltigste und fruchtbarste Art angewendet. Man wird daher nicht geringen Nutzen daraus schöpfen können. Warum aber der Verf. diesen seinen exegetisch-praktischen Commentar *Altes* und *Neues* genannt habe, ergibt sich aus dieser Uebersicht sehr leicht.

Beleuchtung des evangelischen Glaubens von Josef Blanco White, ehemal. katholischen Priester und Hofprediger zu Sevilla und jetzt Geistlichen der protestant. bischöflichen Kirche in England. Nach der zweiten Ausgabe des engl. Originals übersetzt. Dresden u. Leipzig, Arnold. Buchh. 1826. *X.* 186 *S. gr.* 8.

Da Lingard und Butler die dem Protestantismus und der Constitution Englands geradezu entgegengesetzten Lehren und Anstalten der katholischen Kirche möglichst zu mildern und zu verschleiern gesucht haben und wohl gar die englische Freiheit mit dem Katholicismus der Vorzeit geschichtwidrig in Verbindung bringen, so verdient vorzüglich diese durch Butler's Book of the roman catholic church, Lond. 1825, veranlassete Schrift, die 1825 zum erstenmal erschien, gelesen und beachtet zu werden, da in ihr der Schleier, in den Butler manches gehüllt, weggezogen und die Milderungen und Deuteleien mancher Lehrsätze richtig gewürdigt worden sind. Sechs Briefe an unparteiische Katholiken in England und Irland sind ohne wesentliche Abkürzungen übersetzt, aber aus den Anmerkungen und Anhängen der 2ten Ausg. ist nur mitgetheilt, was theils die Behauptungen des Verfs. erläutern kann, theils minder bekannt ist. In dem 1sten Abschn. hat der Vf. etwas über seine persönlichen Verhältnisse vorausgeschickt, den unseligen Einfluss des kathol. Kirchenthums auf sein Gemüth und die Wirkungen seines Aufenthalts in England geschildert. Im 2ten Abschn. ist der wahre Umfang der päpstl. Gewalt, nach dem röm. kath. Glauben, nicht wie manche kathol. Schriftsteller die Protestanten gern täuschen

möchten, ein idealisirtes Bild von ihm entworfen, sondern wie ihn die röm. Curie behauptet, und die Unduldsamkeit als dessen natürliche und nothwendige Folge dargestellt. Der 3te Abschn. prüft den Anspruch der römischen Kirche auf Unfehlbarkeit, geistliche Obergewalt und allein seligmachende Kraft (S. 36), und führt den Beweis gegen Rom aus dem Gebrauche, den es von seiner Gewalt gemacht hat. Der 4te Abschn. zeigt im Eingange, S. 48, durch ein Beispiel, dass es keine Einigkeit in der röm Kirche gibt. (Hier ist es ein histor. Fehler, wenn ein Streit zwischen der Kirchenversammlung zu *Costnitz* und dem Papste Eugen IV. angeführt wird, S. 49). Dann wird der Unterschied zwischen der Unfehlbarkeit in der Lehre und den Verirrungen in dem Leben des Oberhaupts bestritten und die römisch-kathol. Einheit und Unveränderlichkeit des Glaubens als eine Täuschung, dagegen die schriftmässige Einheit des Glaubens geschildert, im 5ten Abschn. S. 61, der moralische Charakter der röm. Kirche beschrieben; die Ehelosigkeit der Priester und die Nonnenklöster getadelt. Der 6te Abschn. behandelt folgende, nur kurz anzugebende, Gegenstände, S. 77. Rom, Feindin geistiger Veredlung; verderbliche Richtung des röm. Breviers. Dann sind S. 115 f. Anmerkungen zu einzelnen Stellen der Abschnitte oder Briefe (unter andern S. 121 über die Transsubstantiation; S. 130. die Verfolgung des Don Miguel Juan Antonio Solano, Pfarrers zu Esco im J. 1802; S. 133. über die Grausamkeit der röm. Kirche gegen die, durch Gelübde gebundenen, Mönche und Nonnen; S. 148. Auszüge aus dem röm. Brevier). Der erste Anhang, S. 157, verbreitet sich über die Tridentinische Kirchenversammlung und theilt vornemlich aus den Berichten der spanischen Gesandten manches Interessante mit; der zweite, S. 180, enthält Auszüge aus der zu London 1821 in der 12ten Auflage gedruckten Schrift: Devotion and Office of the sacred Heart of Jesus Christ, with its nature, origin and progress. Der Uebers. hat hin und wieder Noten beigefügt; er hätte noch manche Angabe berichtigen oder näher bestimmen sollen.

Josef Blanco White's Rechtfertigung seiner Beleuchtung des römisch-katholischen Glaubens. Aus dem Englischen übersetzt, nebst des Verfassers Geschichte der spanischen Reformato-

ren im sechszehnten Jahrhunderte. Dresden und Leipzig, Arnold. Buchh. 1827. *XII.* 96 *S. gr.* 8. *brosch.* 16 *Gr.*

Der Rechtsgelehrte, *Karl Butler*, ein eifriger Polemiker für seine Kirche, griff in s. Vindication of the Book of the Roman Catholic Church against the Rev. Geo. Townsend's Accusations of History against the Church of Rome Lond. 1826, 8. unter anderm auch White's Uebertritt und Charakter an, und dieser antwortete mit vieler Ruhe und Kraft in: A Letter to Charles Butler, Esq. on his notice of the practical and internal evidence against Catholicism etc. 1826. Beide Aufsätze sind hier übersetzt, zuerst S. V — XII. Butler's (sieben) Bemerkungen gegen White's Beleuchtung; dann S. 1 — 64. White's Sendschreiben an Butler, dem der Uebers. einige Anmerkungen beigefügt hat. Es enthält diess Sendschreiben manche einzelne Züge nicht nur aus der Geschichte der röm. Kirche überhaupt, sondern insbesondere auch von dem Bestreben der Katholiken in England und Irland, welche Aufmerksamkeit verdienen. Der Anhang (S. 65) schildert die Schicksale der spanischen Freunde der Reformation im 16ten Jahrh. mit einleitenden Bemerkungen über die spanische Bekehrungsweise der Mauren und Behandlung der neuen Christen. Die aufgeführten Freunde der Reform. sind: Don Juan Gil Egidio, Prediger an der Domkirche zu Sevilla, Rodrigo de Valer, mehrere andere Protestanten, die zu Sevilla 1559 und 1560 verbrannt wurden. Zugleich werden die Mittel angeführt, die man anwandte, um Geistesaufklärung zu unterdrücken.

Katholicismus und Romanismus im Gegensatze zu einander; dargestellt von einem evangelischen Geistlichen. Dresden und Leipzig, Arnoldische Buchh. 1827. 58 *S. gr.* 8. *brosch.* 9 *Gr.*

Die Absicht dieser Schrift ist, den Unterschied des Katholicismus und des Papismus darzustellen und das reine Interesse jenes zu sondern und zu sichern. In der Einleitung wird dargethan, dass eine Scheidung beider nothwendig und möglich ist. Der erste Abschn., S. 17, hat die Ueberschrift: Achtung dem Katholicismus! keine Achtung dem Romanismus. Allgemeinheit, Einheit, Reinheit und Unwandelbarkeit (sagt der Verf.)

sind die vier Charaktere der wahren Kirche Christi und diese liegen im ursprünglichen Katholicismus; aber der Romanismus hat, die Begriffe davon verfälscht und verwirrt; sie werden einzeln durchgegangen. Der 2te Abschn. S. 31, gibt die Resultate an: dem Katholicism gebührt Achtung, Gerechtigkeit, Friede; durch gründl. Reinigung unsrer Kirche von allem, was in derselben noch Papistisches übrig geblieben ist und durch kräftigen Widerstand gegen das Eindringen des Romanismus in unsre Kirche möge sich die Nichtachtung des Romanismus aussprechen. Es werden noch manche Bemerkungen gegen Römlinge beigefügt.

Rudoph's und Ida's Briefe über die Unterscheidungslehren der protestantischen und katholischen Kirche. Für gebildete Leser. Herausgegeben von Dr. Friedrich Wilh. Philipp v. Ammon, Prof. und Dekan zu Erlangen. Dresden und Leipzig, Arnold. Buchh. 1827. *IV.* 144 *S.* gr. 8. *brosch.* 20 *Gr.*

Es sind zwar neuerlich Schriften ähnlichen Inhalts von berühmten Theologen erschienen und mit Beifall aufgenommen worden, aber auch diese gründlich abgefassten und die Unterscheidungslehren vollständig darstellenden 30 Briefe werden mit Nutzen gelesen werden und verdienen Empfehlung an alle die, welche ihre religiösen Kenntnisse erweitern, begründen und befestigen wollen. Ihre Veranlassung wird im ersten Briefe angegeben und hier sind die Bekenntnissschriften und Quellen der kathol. Lehre angezeigt, so wie im 2ten Br. die der protestantischen Kirche. Die Gegenstände der folgenden Briefe sind: 3. Einwürfe wider die Reformation und Luther. 4—6. (S. 19—35) Ehrenrettung Luthers. 7. Katholische Lehre von der Bibel und Tradition. 8. Evangelische von den Erkenntnissquellen der Religion, besonders der heiligen Schrift. Auf gleiche Weise werden in den nächsten Briefen die katholische und die evangelischen Lehren gegen einander gestellt, nämlich; 10. 11. (S. 48) von dem göttlichen Ebenbilde, dem Sündenfalle und der Erbsünde; 12. 13. von dem freien Willen und der Gnade, 14. 15. (S. 65) von dem Glauben, der Rechtfertigung und den guten Werken. 16. Katholische Lehre von der Kirche und dem Papst. 17. 18. evangel. Lehre von der Kirche. 19. 20. (S. 8[illegible] von den Sacramenten. 21. Kathol. Lehre von der Tau[illegible]

und Firmelung. 22. Evangel. Lehre von der Taufe und Confirmation. 23. 24. von der Busse und Beichte. 25. 26. von dem heiligen Abendmahle. 27. S. 132. Kathol. Lehre von der Priesterweihe und dem Cölibate. 28. Evangel. Lehre von der Ordination und dem geistl. Stande. 29. S. 137. Kathol. Lehre von den Sacramenten der Ehe und der letzten Oelung; von der Anrufung der Heiligen, dem Ablasse und dem Fegfeuer. 30. S. 141. Gründe, aus welchen die evang. Kirche die Anrufung der Heiligen, den Ablass, das Fegfeuer und die letzte Oelung verwirft, und ihre Lehre von der Ehe. In die Darstellung der evang. Lehre sind häufig die kräftigsten und bestimmtesten Stellen aus Luthers Schriften aufgenommen. Die Einkleidung in Briefe (in denen Rudolph die katholische, Ida die evang. Lehre vorträgt) scheint uns für die Darstellungsart, die der Verf. übrigens gewählt hat, nicht die angemessenste, zumal da jedem Briefe noch viele und lange Anmerkungen beigefügt werden mussten.

Joh. Val. Andreä's Entlarvter Apap (Papa) und Hahnenruf. Eine Stimme der Warnung an das deutsche Volk. Nebst Beiträgen zur Kirchengeschichte des XVI. und XVII. Jahrhunderts aus den Schriften des J. v. Andreä, von Carl Theodor Pabst, ordentl. Mitgliede der histor. theol. Gesellschaft zu Leipzig. Leipzig, 1827, Kayser. XII. 148 S. 8. brosch. 12 Gr.

Vier zusammenhängende Aufsätze und Beiträge zur Kirchen- und Literaraturgeschichte der zweiten Hälfte des 16ten und ersten des 17ten Jahrh. enthält diese Schrift eines jungen Gelehrten, des zwei Jahre hindurch in Nebenstunden die Schriften dieses Andreä, auf den Herder und Sonntag das deutsche Publicum wieder aufmerksam gemacht haben, studirt, und vor einiger Zeit auch die Schrift des A., Theophilus, worin er seine Ansichten über Erziehung und Kirchenzucht ausspricht, übersetzt und herausgegeben hat. Diese neue Schrift verdient nicht weniger empfohlen zu werden. I. Das Leben des Joh. Valentin Andreä (1586 geb., Enkel des berühmten Tübing. Kanzlers, Jak. Andreä, gest. 27. Jun. 1654, als evangel. Abt zu Adelberg) in 3 Abschnitten, nebst einem Verzeichniss seiner Schriften. II. S. 53. Der entlarvte Apap (Apap proditus im latein. Original) eine 1633 erschienene allegor. Darstellung der Gräuel

des Papstthums, die auch in unserm Zeitalter weder für unnütz noch für feindselig gehalten werden kann. III. S. 79. Der Hahnenruf, eine Stimme an das deutsche Volk (abgefasst, um dem Sittenverderben zu steuern und zur Wachsamkeit für die Freiheit der evangel. Kirche zu ermuntern); auch diess Gallicinium verdient zu jeder Zeit gehört zu werden. Als Anhang sind S. 93 beigefügt, ein Epigramm auf J. V. Andreä's Bildniss, ein Bruchstück aus dem Menippus (4tes Gespräch) und aus Schuppius Briefe (über Machiavell) enthaltend. IV. S. 99. Aus dem Leben Jakob Andreä's, Kanzlers zu Tübingen. Sechs Aufsätze, von denen drei aus der Fama Andreana reflorescens, drei aus der Selbstbiographie Valent. Andreä's übersetzt sind. Sie öffnen Blicke in das damalige häusliche Leben und das Leben eines Mannes, der als Vermittler zweier streitender Parteien unsrer Kirche angefeindet und verläumdet worden ist, und enthalten anziehende Anekdoten.

Entstehung, Verbreitung und Ausartung der christlichen Kirche, bis zur Kirchenverbesserung, nebst deren wohlthätigen Folgen. Ein Anhang zu jeder Weltgeschichte, von Ernst Riedel. Dresden u. Leipzig, Arnold'sche Buchh. 1826. VIII. 152 S. gr. 8. 18 Gr.

Die Schrift ist nicht für eigentliche Gelehrte, sondern für diejenigen, übrigens gebildeten, Protestanten bestimmt, welche die Geschichte und den ehemaligen Zustand der christlichen Kirche und die Kirchenverbesserung nicht oder nicht genau genug kennen und sich mit diesen Gegenständen recht bekannt machen wollen, deren Kenntniss vornemlich, wie der Verf. erinnert, in unsern Zeiten sehr nöthig ist, um Täuschungen und Parteilichkeit zu vermeiden. Die Zahl der Schriften aller christl. Kirchen ist sehr gross, welche der Verf. S. VI und VII versichert zu Rathe gezogen zu haben. Seine, Empfehlung verdienende, Schrift ist in 14 Abschnitte getheilt: 1. Das Evangelium oder Christenthum, mit Christi und seiner Jünger Worten. 2. Apostel und Bischöfe, nach Jesu und seiner Schüler Aussprüchen (mit Resultaten gegen die geistl. Herrschaft und den Papst). 3. Gründung und Verfassung der ersten Christengemeinden. 4. Stiftung der Sonn- und Festtage. 5. Anfängliche Entstellung des Christenthums durch Juden- und

Heidenthum. 6. Die Christenverfolgungen nebst ihren Uebeln. 7. Der Bilderdienst. 8. Ausartung des Christenthums, als römische (r) Hof- und Staats-Religion. 9. Entstehung des Mönchsthums (S. 32), nebst den Folgen und dem Verderben desselben. 10. (S. 37) Gründung des Papstthums und frühere Päpste. 11. S. 42. Ausbreitung des Christenthums im Abendlande und Verdrängung desselben im Morgenlande durch die Araber (Muhammedaner). 12. (S. 59) Steigende Macht des Papstthums und zunehmender Verfall des Christenthums, bis gegen das Ende des 13ten Jahrh. 13. S. 88. Gänzliche Ausartung der christl. Kirche und Religion durch das Papstthum (seit 1268). 14. Entstehung der Kirchenverbesserung nebst ihren wohlthätigen Folgen. Den Beschluss machen (S. 127 ff.) einige Anmerkungen als Nachträge und Berichtigungen. Die Inhalts-Uebersicht lehrt, welche Gegenstände vorzüglich aus der Kirchengeschichte, mit Rüsksicht auf die Bedürfnisse unsrer Zeit, ausgehoben, und theils kürzer theils ausführlicher behandelt sind.

Evangelischer Glaubensschild, oder vergleichende Darstellung der Unterscheidungslehren der beiden christlichen Hauptkirchen, zur Selbstbelehrung und Befestigung in evangelischer Glaubenstreue. Von Ludw. Sackreuter, *Frühpred. und Lehrer an der 2ten Stadtmädchenschule zu Darmstadt. Mit einem Vorworte von Dr.* Ernst Zimmermann. *Leipzig, Baumgärtner,* 1827. *XXIV.* 264 *S.* 8. *geh.* 1 *Rthlr.*

Auch diese, in der Form eines Katechismus (die immer eine unnöthige Weitläufigkeit veranlasst) abgefasste Schrift ist für Nichtgelehrte bestimmt und trägt die Unterscheidungslehren vollständig, unparteiisch und fasslich vor, bisweilen mit Anführung aus der Bibel und den symbolischen Büchern, und, was die kathol. Lehre anlangt, mit den Worten ächt katholischer Theologen und ohne Rücksicht auf die, in Rom nicht genehmigten, Milderungen mancher kathol. Dogmen, die man in den Schriften einiger Theologen der deutschen oder französ. kathol. Kirche findet. In der Einleitung wird von der christl. Kirche überhaupt und den Bekenntnissschriften der kathol. und evangel. Kirchen gehandelt. Dann folgen die 5 Abschnitte: 1. über die Merkmale der Kirche, ihr Oberhaupt und Klerus der kathol. Kirche, pro-

testant. Lehrer und Prediger und öffentl. Gottesdienst. 2. Erkenntnissquelle des Glaubens, Bibel, Tradition. 3. Gegenstände der Anbetung, Verehrung der Heiligen, der Maria, der Bilder und Reliquien. 4. Der Mensch; Ursprung und Fortpflanzung der Sünde, Einfluss derselben auf den Willen, Rechtfertigung, Verdienstlichkeit der guten Werke. 5. Die Sacramente. Beigefügt sind: das von Pius IV. verordnete (tridentinische) Glaubensbekenntniss der evangel. Kirche, bei Gelegenheit der Gründung der neuen evangel. Gemeine zu Mühlhausen und Lehmingen abgefasst.

Der verkannte und der wahre Katholik. Auszug aus dem Originalwerke des ehrwürdigen Johann Gother vom Jahre 1685 und durch ihn selbst veranstaltet: wieder herausgegeben durch den Dr. Theol. Richard Challoner. Aus dem Englischen nach der sechs und zwanzigsten Auflage übersetzt und mit einer Vorrede über die bürgerlichen und kirchlichen Verhältnisse Irlands, seit der Reformation bis auf unsere Zeit, eingeleitet von Dr. Jos. Ign. Ritter, Prof. der Theol. in Bonn. Bonn, Habicht, 1827. *XXII.* 132 *S.* 8. 10 *Gr.*

Die 26ste Ausgabe des Originals war zu London 1825 gedruckt worden. Ihr Titel weicht etwas von dem deutschen ab. Der Verf. Gother war von der protestant. zur kathol. Kirche, die er vorher bestritten hat, übergegangen, und wollte durch diese Schrift die irrigen Vorstellungen, die man von den Katholiken hatte und Verläumdungen widerlegen oder beseitigen, indem er in dem verkannten Katholiken die Idee darstellt, die er selbst sich ehemals von einem Katholischen machte, in dem wahren (aber nicht, wie er in der Ueberschrift beifügt, römischen) K. sich selbst und die Lehre, wie sie ihm mitgetheilt war, schildert. Der Gegensatz betrifft nun in 34 Capp. die Anbetung der Bilder, Verehrung der Heiligen, Gebet zur Jungfrau Maria, Reliquien, Abendmahl, gute Werke, Beichte, Ablässe, Genugthuung oder Rechtfertigung, Lesen der heil. Schrift (die Schrift allein, ohne die Erklärung der Kirche damit zu verbinden, soll nicht für jeden einzelnen Menschen eine vollkommene Regel der Wahrheit seyn!), die Schrift als Regel des Glaubens, die Auslegung der heil. Schrift, die Tradition, die Concilien, die Unfehlbarkeit der Kir-

che, den Papst, die Entbindungen oder Dispensationen, die Gewalt des Papstes, die Fürsten abzusetzen (es sey diess kein Glaubensartikel, wenn gleich von einigen kathol. Theologen vertheidigt), die Communion in einer Gestalt, die Messe, das Fegefeuer, das Beten in einer fremden Sprache (der lateinischen), das zweite Gebot, den geheimen Vorbehalt, die Reue auf dem Todbette, das Fasten, die Trennungen und Spaltungen in der Kirche, die Mönche und Nonnen, die schlechten Grundsätze und ihre Ausübung, die Wunder (die noch in der kathol. Kirche sollen Statt finden), das Weihwasser, den Vorwurf, dass man das Volk in der Unwissenheit aufwachsen lasse, die Lieblosigkeit der Katholiken, die Neuerungen in Sachen des Glaubens. So wird nun der Charakter des verkannten oder falsch dargestellten Katholiken als abscheulich dargestellt, in dem Bilde des wahren aber nichts Vernunftwidriges, vielmehr jeder Punct mit der Lehre Christi übereinstimmend, und jener noch mit 20 Anathemen belegt. Dem Schlusse ist noch die Erklärung der 27 Erzbischöfe und Bischöfe der kathol. Kirche von Irland (vom 25. Jan. 1826) angehängt, eine treue Darstellung jener Lehrsätze ihrer Confession enthaltend, welche am häufigsten aus einem falschen Gesichtspuncte betrachtet werden. Wenn nur nicht so manches darin verschleiert, so Vieles den Decreten der Päpste und der angesehensten kathol. Theologen widerstreitend, wenn nur alles wirklich Lehre der *kathol. Kirche* wäre! Die Einleitung geht die Geschichte der Katholiken in Irland, die Beschuldigungen derselben, ihre Ansprüche und die Versuche, ihnen grössere Rechte zu verschaffen, an.

Der Pater Clemens, oder der Jesuit als Beichtvater. Eine englische Novelle. Deutsch nach der vierten Ausgabe des Originals, von Friedrich Gleich. Frankfurt a. M., Schäfer, 1826. VIII. 552 S. 8. brosch. 1 Rthlr. 12 Gr.

In der Einleitung dieser anziehenden Novelle zeigt sich auch der Gegensatz des Protestantismus und Katholicismus auf die mannichfaltigste Weise und zum Vortheil des erstern, aber mit vieler Mässigung, die leicht Misverständnisse veranlassen könnte.

Topographie.

Die Wartburg. Altes und Neues aus der Geschichte und aus dem Leben. Leipzig, Hartmann, 1826. 148 S. 8. brosch. Mit einer die Wartburg darstellenden Vignette. 16 Gr.

Eine kleine Reisegesellschaft hatte die Wartburg, begleitet von Thon's Beschreibung derselben, besucht, und wurde dadurch veranlasst, sich über die Geschichte der Wartburg und der dasigen Landgrafen (eine genealogische Tabelle über sie vom 10ten bis 16ten Jahrh. ist hier S. 34 beigefügt) zu unterhalten und dabei manche eintretende Frage zu erörtern, z. B. über fürstliche Familienverhältnisse und über menschliche Lebensverhältnisse überhaupt, über die altdeutsche Sängerwelt und den Wartburger Wettkampf von sechs berühmten Sängern, über Dichtung überhaupt und historische Romane insbesondere; dann wird, S. 93, Luthers Aufenthalt auf der Wartburg geschildert und die verschiedenen Erklärungen mancher Ereignisse daselbst angeführt, und dazu Luther's Leben und Wirken, herausgegeben von C. F. Steffani (Gotha 1826, dessen Inhalt aus des Joh. Matthesius Historien von — Luthers Anfang, Lehre, Leben und Sterben entnommen ist) benutzt; S. 110. eine Anekdote aus dem Leben Ludwigs des Springers und die Veranlassung zur Erbauung des Klosters Reinhardsbrunn und anderer Stiftungen; S. 118. eine Anekdote vom Landgraf Friedrich mit der gebissenen Wange; S. 130. eine dritte aus dem Leben der heil. Elisabeth, erzählt und letztere mit Betrachtungen, die sich auf eine ihren Geist bezeichnende Art also endigen: »möchte das Beispiel unserer Wartburger Heiligen« in uns einen wohlthätigen Einfluss zurück lassen! Zwar mag eins oder das andere an Elisabeth denen, die in der Wissenschaft des Heils noch fremd sind — und es lernt Niemand darin aus — übertrieben und sonderlich vorkommen; diese Sprache hat die Welt allezeit über die Heiligen geführt.« Gott bewahre jeden Christen vor einer solchen äussern Werkheiligkeit!

Madrid, wie es ist, oder Bemerkungen über die Sitten und Gebräuche der Spanier im Anfange des neunzehnten Jahrhunderts. Aus dem Französischen übersetzt von Gustav Sellen. Leip-

zig, 1826. *Magazin für Ind. und Liter. VIII.* 270 *S.* 8. *brosch.* 1 *Rthlr.* 8 *Gr.*

Seitdem unter dem Namen Santo Domingo's eine treffliche Schilderung Roms, wie es ist, erschienen und hier und da mit Beifall aufgenommen, anderwärts verboten worden ist, haben wir mehrere ähnliche Schilderungen grosser Städte erhalten, zum Theil aus dem Franz. übersetzt, z. B. aus demselben Verlage: London, wie es ist, Fortsetzung der Sittengemälde »Paris und Rom wie es ist,« von Santo Domingo, aus dem Franz. übersetzt von M—r, zum Theil ursprünglich deutsch geschrieben, von denen manche von Verfassern herrühren, die nie an den beschriebenen Orten gewesen sind, sondern ihre Nachrichten aus andern Büchern zusammengetragen haben. Der Verf. scheint als Soldat in und bei Madrid gewesen zu seyn und dazu hat es nicht an Gelegenheit gefehlt. Denn nachdem er den alten Dragoner geschildert hat, fängt er mit dem Bivouac vor Madrid, dem Einzuge der Franzosen in Madrid und den Strassen der Stadt, in denen er sicht umsieht, an. Es sind überhaupt 38 kleine Abschnitte, in welche diese Darstellung getheilt ist. Als vorzüglich zeichnen wir aus: S. 45. Die Stiergefechte (lebendig und anschaulich geschildert); S. 71. Die Zigeuner (und ihre Geschäfte) in Madrid; S. 87. Der Buchhändler (zugleich Anzeige einiger der vorzüglichsten Werke aus der span. Literatur); S. 105. Die Werkstatt des Malers (kurze Uebersicht der vorzüglichern spanischen Maler); S. 128. Aranjuez, La Mancha, der König und die königl. Familie; S. 159. das königl. Schloss zu Madrid; S. 185. das Escurial; S. 217. die Theater; S. 224. der Platz de la Cebada (wo die Hinrichtungen vollzogen werden und an einem Mittage ein junges Mädchen und ihr Geliebter (die man die Nacht vorher nach ihrem Wunsche getraut hatte, gehenkt wurden wegen eines Diebstahls); S. 246. Ein Tag des gemeinen Mannes; S. 252. der Maulthiertreiber.

Der Eremit in St. Petersburg, oder Leben und Treiben in der Hauptstadt des nordischen Kaiserstaates. Ein humoristisches Gemälde im Geschmacke des Jouy von J. C. von Thiele, russ. kaiserl. Rathe. Kaschau, 1826, *Werfer.* 176 *S.* 8. *brosch.* 1 *Rthlr.*

Der Vfr. hat sich Jouy's Eremite de la Chaussée antier zum Muster genommen und die Sitten und Unsitten, Gebräuche und Missbräuche, Leiden und Freuden, anschaulich geschildert, wie er sie 20 Jahre hindurch in Petersburg zu beobachten Gelegenheit hatte. Im ersten Cap. beschreibt er zuvörderst die Stadt und ihre Lage an der majestätischen Newa, die langen Gassen, die zehn Stadttheile, die Granitufer des Flusses und die Anbaue, die Canäle, Brücken u. s. f., dann geht er zur Lebensart der Engländer und dem Tone der Engländerinnen in Petersburg über. Die Gegenstände der folgenden Capp. sind: 2. der Palast der kais. Akad. der Künste und die Kunstausstellungen; der Isaaksplatz; die Bildsäule Peters des Gr. und der ungeheure Granitblock, welcher sie trägt. 3. Die Abfahrt eines Kriegsschiffs vom Stapel nach Cronstadt; Fahrten der kaiserl. Jagdschiffe; Unerschrockenheit der Russen auf dem Wasser, wie auf dem festen Lande; Musik und Volksgesang der Russen. Einige russische Liederproben sind mitgetheilt. 4. Der kaiserl. Winterpalast; die Eremitage und ihre Salons und Gemäldegallerie; auf dem Dache des Palasts blüht im Sommer und Winter ein Garten. Citadelle. Börsenhalle. Oeffentliche Volksfeste und die dabei zu erlangenden Speisen und Getränke. 5. Boulevard und Sitten und Gebräuche auf demselben; Kasanische Kirche; grosser Kaufhof und die verschiedenen Buden daselbst. Die Kaufleute dürfen in ihren Gewölben nicht Licht brennen. 6. Die grosse Oper la Caravane du Caire und deren Aufführung ausführlich beschrieben. 7. Das deutsche Theater; der Vfr. verbreitet sich über das Theaterwesen überhaupt und die Theaterdichter. 8. Petersburger Klima und Jahreszeiten; Abhärtung der Russen; Vorsichtsmaassregeln der Ausländer. Art und Weise, in Russland zu reisen. Die Petersburger Nymphen jagen im Winter auf Schlitten durch die Strassen. 9. Die Rennbahn und das Wettrennen; die Eisberge während des Carnevals; Volkstheater an der Newa. 10. Sommerfreuden der Petersburger auf den nahen Landsitzen; einige vorzügliche Gärten werden beschrieben; das Lustschloss Peterhof mit seinen Gärten; Hoffeste; die grosse Hornmusik, nur in Russland gekannt, und ihre Wirkungen. 11. Die reizenden Inseln bei St. Petersburg, Christophs-Insel und dasige Rutschberge; Jelagia-Insel, Stein-Insel; der grosse und kleine Sommergarten; der Palast St. Michael; der Marmorpalast. 12.

Gastfreiheit; Tafelfreuden; verschiedene Clubbs; Lebensart des Mittelstandes; Sitten und Gebräuche des Kaufmanns; Religiosität, Kleidung, Speisen und Getränke, tägliches Leben. 13. Lebensart der untern Stände; Kleidung des gemeinen Mannes; Speisen; Luxus am Sonntage; Trinkhäuser; grössere Wirthshäuser. 14. Russischer Trödelmarkt, insbesondere während des Carnevals, 15. Häuser und Kreise russischer Grossen und Zutritt der Gelehrten und Künstler zu denselben; Parallele des deutschen und französichen Schauspiels; die russ. Oper und das russische Schauspiel; die ital. Opera seria und buffa. Sehr unterhaltend sind die gegebenen Nachrichten und einges reueten Anekdoten.

Versuch einer medizinischen Topographie von Prag. Von Franz Alois Stelzig, der Arznei und Wundarznei Dr., Magister der Geburtshülfe, dermal. Physikus der Altst. Prag u. s. w. Erster Band. Prag, Calve'sche Buchh. in Comm. 1824. XVI. 264 S. gr. 8. Zweiter Band. Ebendas. XVI. 359 S. mit 4 Tabellen. 4 Rthlr.

Der Vfr., der schon seine Beobachtungen über eine in Prag 1820—21 geherrscht habende Blattern-Epidemie in den medizin. Annalen des österr. Kaiserstaats mitgetheilt, liefert seine, mit Aufmerksamkeit und Einsicht gesammelten Erfahrungen in einem grössern Umfange, den er noch weiter in der Ausführung ausgedehnt hat. Die erste Abtheilung (B. 1.) enthält die phyiskal. Geographie und beschreibt 1. die Lage der Stadt Prag (deren Entstehungsgeschichte auch erzählt wird), der vier Stadtviertel, der Judenstadt und des Wyssebrads, dann die Bauart (der Wohnungen, Gärten, Gassen, Schlachthäuser, Märkte, Brücken u. s. f., auch die Strassenbeleuchtung und Feuerlöschanstalten haben hier ihren Platz gefunden), 2. die Wässer (sowohl der Brunnen als des Moldauflusses), die Badeplätze, die öffentlichen Anstalten für kalte und für warme Bäder; 3. die Umgebungen (Festungswerke, Vorstädte, das Karolinenthal, verschiedene Gärten); 4. das Klima (Luft, Winde u. s. w.). In der zweiten Abtheilung, die den moralischen und physischen Zustand der Bewohner angeht (S. 66.), wird gehandelt 1. von der Bevölkerung, dem Verhältnisse zwischen beiden Geschlechtern und dem Verhältnisse der Sterblichkeit, der Ehen (wo besonders die Fruchtbarkeit der Juden bemerkt ist — dann sind auch

Verordnungen verschiedener Art, auch solche, welche die Bevölkerung nicht zunächst angehen, wie über die Anzahl der Pferde und Hunde angeführt); 2. von dem Charakter (und den Classen der Einwohner); 3. von dem physischen Zustande (von der Kindererziehung der vornehmen und der niedern Volksclasse, und den Mängeln der physischen Erziehung); 4. von der Bildung (S. 131.) und den verschiedenen Bildungsanstalten, Schulen, Waisenhäusern, Instituten für Taubstumme, Blinde u. s. f., den Anstalten für Gelehrte und Künstler, den Bibliotheken u. s. f.); 5. den Nahrungsmitteln (Speisen, Getränken, auch der Feuerung); 6. der Kleidung (und Schminke); 7. der ehemaligen und gegenwärtigen Lebensweise, dem Hauswesen und dessen Abänderungen seit einigen Jahrhunderten; 8. von der Moral (dem sittlichen Zustande, dem Verhältnisse der jährlich gebornen unehelichen Kinder, der Unmässigkeit, Selbstentleibung); 9. von den Vergnügungen (dem Tanze, den Bällen, dem Nationaltheater, den Billard-, Kegel-, Lottospielen, den Spazierplätzen in und ausser der Stadt, den Volksfesten, dem Schleifen [Schlittschubfahren] auf der Moldau). Ueber alle diese Gegenstände verbreitet sich der Vfr. mit vieler Freimüthigkeit im Aufdecken und Rügen grober Fehler, aber auch mit zu überströmendem Wortreichthume. — Der zweite Band, welcher mehr den Hauptgegenstand umfasst, stellt in der ersten Abtheilung den pathologischen Zustand der Bewohner Prags und das Sanitätswesen dar, und zwar 1. die Krankheiten (Jahreskrankheiten, stehende, ehemals herrschende, epidemische, endemische, sporadische, Ausschlags-, Entzündungs-, chronische Krankheiten, Blutflüsse, Nervenkrankheiten). 2. Sanitätswesen, S. 88. medizinische Lehranstalt und Facultät, mit den neuern Veränderungen in derselben, das medizinisch-chirurgische Studium und die erforderlichen Eigenschaften für die Candidaten für einzelne Theile der Heilkunde — sehr ausführlich — S. 155. Krankenpflege: Eigenschaften, Handlungsweise und Verhältnisse der Prager Aerzte in wissenschaftlicher und collegial. Hinsicht und des Publikums in Ansehung der Aerzte und zwar der verschiedenen Classen derselben, auch der Hebammen; Sanitätsindividuen; — S. 220. Physikatsanstalt; Armenkrankenpflege (der Christen und der Juden); Medicinalpolizei; Impfanstalt; Rettungsanstalt der Scheintodten; — S. 255. Krankenanstalten: allgemeines Krankenhaus; praktische

mediz.-chirurg. Schule; mediz.-chirurg. Lesebibliothek (die doch wohl nicht zunächst zu den Anstalten für Kranke gehört); prakt. Schule für Augenkranke; Venerisches Curhaus; Irrenanstalten; Gebärhaus; praktische Schule der Geburtshülfe; Spitale der Elisabethanerinnen, der barmherzigen Brüder, Israelitenspital, Criminalspital, Garnisonsspitale und mehrere andere. — Zweite Abth. Versorgungs- und Corrections-Anstalten: 1. Versorgungshäuser, S. 316. (öffentliche- und Privat-Anstalten, für Arme überhaupt, Hausarme insbesondere, Christen, Juden, mit der Findel-Anstalt an der Zahl zwölf); 2. S. 335. Pensionsinstitute (für Adelige, Studirende, Witwen, Waisen, Tonkünstler, Schauspieler u. s. f.); 3. S. 348. Untersuchungs-, Straf- und Besserungshäuser (auch Spinnhaus und Arbeitshaus). Man sieht also auch aus diesem Werke, wie viele und mannichfaltige nützliche Anstalten Prag hat, und sie sind, seit Erscheinung dieses Werks, noch vervollkommnet und vermehrt worden.

Merkwürdigkeiten des Königreichs Ungarn, oder historisch-statistisch-topographische Beschreibung aller in diesem Reiche befindlichen zwei und vierzig königl. Freistädte, sechszehn Zipser Kronstädte, Jazygiens, Gross- und Klein-Kumaniens, der privilegirten Hayducken-Städte, der Berge, Höhlen, Seen, Flüsse, vorzüglichen Gesundbrunnen und des ungrischen Bergbaues; nebst einer Uebersicht des ganzen Königreiches. Nach officiellen, von den Behörden eingesendeten Daten und andern authentischen Quellen, in alphabetischer Ordnung bearbeitet von Carl v. Szepesházy, kön. Vice-Provincial-Commissär und J. C. v. Thiele, Kais. Russ. Rathe. Erster Band, mit einer Abb. der Karpathen nach der Natur (gesehen am Eingange des Dorfes Lomnitz in der Zipser Gespanschaft). XXXX. 194 S. gr. 8. Zweiter Band 213 S. Kaschau 1825., gedruckt auf Kosten der Herausgeber bei C. Werfer. 2 Rthlr. 16 Gr.

Unter Mitwirkung der Behörden, die aus Archiven und Urkunden die zuverlässigen Data mittheilten, ist die Beschreibung gefertigt worden, die nicht nur dem Inländer, sondern auch dem Ausländer angenehm seyn muss, zumal da sie nicht zu weitläufig und doch sehr

reichhaltig und auch mit den wichtigern Notizen aus der Landesgeschichte ausgestattet ist. Wo die eingesendeten officiellen Angaben die Verfasser verliessen, da brauchten sie andere, ihnen von den Behörden selbst als zuverlässig bezeichnete Quellen. Eine allgemeine Uebersicht des Kön. Ungarn und seiner Geschichte ist S. IX. ff. vorausgeschickt (man muss sich wundern, dass hier noch die königliche Krone — eine offenbar griechische Arbeit — für Stephan I. aus Rom geholt wird —); darauf folgt S. XXVII ff. die Darstellung der Verfassung, der Cultur-Anstalten, der Producte. Der erste Theil fängt mit der Abaligether Felsenhöhle im Baranyer Comitate an; dann folgen: das Prädium Agó, die Agteleker Felsenhöhle, Altsohl (Veterosolium, Ó Zolyum), kön. freie Stadt im Zoler Comitate; die ihre Haupt- und Fundamental-Freiheiten den Königen Bela IV. 1244 und 1254, und Ladislaus 1274 verdankt — auch von dem benachbarten Ribárer Bad S. 14.); Apátbi (Marktflecken im Jazyger Gebiete); Arok Szállás (Marktflecken in demselben Gebiete); Babony (praedium im Klein-Cumanier Districte); Bartfeld (Bártfa) (kön. Freistadt im Sároser Comit., wo Melanchthon 1539 zuerst die evangelische Lehre vortrug und 1590 die erste allgemeine Synode der Bekenner derselben gehalten wurde; und wo sich Trink- und Bade-Quellen befinden, von denen S. 26 ff. Nachricht gegeben ist); Bela (eine der 16 Kronstädte im Zipser Com.); Bene (praedium im Klein-Cuman. Distr.); Blasensteiner Höhle (Detrekö, in der Pressburger Gespansch.); Boldogháza (praedium im Jazyg. Distr.); Böszörmény (Haupt- und privil. Hayduckenstadt im Szaboleser Com., unweit Debreczin); Brisen (Brezno, kön. Freist im Zoler Comitate); Czólyos (praedium im Klein-Cuman. Distr., mit 18 Einwohnern); Debreczin (grosse und volkreiche Stadt im Biharer Com., mit 42000 Einw., von denen 38500 der reform., die übrigen der kathol. Kirche angehören); Demanóvaer Felsenhöhlen; Deutschendorf (Poprad, eine der 16 Zipser Kronstädte); Dilln (Bela-Bánya, kön. freie Bergst. im Honther Comit.); die Donau (Hauptfluss Ungarns, S. 42.); Dorogh (privileg. Hayduckenstadt im Szaboleser Com.); Jász-Dósa (Dorf im Jazyg. Distr.); Drau (einer der vier Hauptflüsse Ungarns, diess Königreich von Kroatien und Slavonien scheidend); Durand (Durlsdorf, eine der 16 Zipser Kronst.); Eisenstadt (Kis-Marton, Zelezne Mesto, kön. Freist. im Oedenburger Comitate,

6 Meilen von Wien, mit vielen Merkwürdigkeiten, S. 45—55.); Eperies (Fragopolis, Preschov, kön. Freistadt im Saroser Com., die den Namen von Eper, Erdbeere, haben soll, in der Geschichte ausgezeichnet, unweit davon ein Schwefelbad, und der Calvarienberg; S. 55—62); Fatra (einer der 3 Hauptberge U's im Liptauer Com.); Felegyháza (privil. Marktflecken im Klein-Cuman. Distr.); Felka (Fölk, eine der 16 Zipser Kronstädte); Jász-Fénszaru (Dorf im Jazyg. Distr.); Ferentz-Szállás (praedium im Klein-Cum. Distr.); Fülöp-Szállás (Dorf im Kl.-Cum. Distr.); Fünfkirchen (Quinque Ecclesiae, Pécs, Pet-Kostely, kön. Freist. im Baranyer Comitate, eine der ältesten ungar. Städte, vom K. Peter I. befestigt; eine 1364 hier gestiftete Universität erlosch 1526. S. 65.); Füreder Bad im Dorfe Füred, im Szalader Comit.); Füzes (praedium im Kl.-Cuman. Distr.); Funaczaer Felsenhöhle (beim Dorfe Funacza im Biharer Comit.); St. Georgen (Fanum S. Georgii, Szent-György, Svati-Gyur, kön. Freist. im Pressburg. Com.; die Grafen von St. Györgyi und Pözing haben in Ung. zuerst den Grafentitel geführt, S. 70); Georgenberg (Mons St. Georgii, Szombathely, Spiska Sobota, eine der 16 Kronst. im Zipser Comit.; sie hat das Eigenthümliche, dass kein Bauer zum Besitze eines Grundes hier zugelassen wird); Gran (Esztergom, Ostrilom, Strigonium, Istropolis, kön. Freist. im Graner Comit., schon im 10. Jahrh. ansehnliche Stadt, deren Erzbischof jedesmal Fürst und Primas des Reichs ist, S. 73—78.); Günsz (Kőszeg, kön. Freist. im Eisenburger Com., mit dem fürstl. Esterhazy'schen Schlosse); Alsó-Szent-György (Dorf im Jazyg. Distr.); Fölsö-Szent-György (Dorf ebendaselbst); Hayducken-Städte (Oppida Hajdouicalia, Hajdu-Városok, ein privil. Distr. jenseits der Theiss, eine Ebene von $17\frac{8}{10}$ □Meilen, 6 Städte, 1605 aus Landtruppen entstanden); Hadház (Hayduckenstadt im Saboleser Com.); Halas (freier Marktfl. im Kl. Cum. Distr.); Jakab-Szállas (praedium ebendaselbst); Jákobalma (Dorf im Jazyg. Distr.); Jász-Bereny (privileg. Marktfl. und Hauptort der Jazygier und beider Cumanier Districte, mit 2 Inseln mitten im Orte, S. 85.); Jazygier (ein kriegerisches Volk, wie die Cumanier und mit den Ungern gleichen asiatischen Ursprungs, S. 86.); Iglo oder Neudorf (Novaves, die Haupt- und grösste Stadt der 16 Zipser Kronst., regelmässig gebaut); Kardszag-Uj-Szállás (Marktfl. im Gross-Cuman. Distr.); Karpathen (Car-

patus, Tatra, Tatri, eines der grössten europ. Gebirge mit mehreren hervorragenden Spitzen; S. 90., und 13 Seen, S. 92—96.); Kerpfen (Korpona, Krustina, eine der ältesten Freistädte U's im Sohler Com., wohin schon zu Anfangs des 9ten Jahrh. von Karl dem Gr. sächsische Colonien sollen geschickt worden seyn); Kaschau (Cassovia, Kássa, Kositze, kön. freie Stadt im Abaujvárer Com., mit ihren Instituten, Umgebungen, Bädern, S. 103—133); Käsmark (Kesmark, Forum Cascorum, kön. freie Stadt im Zipser Com., die grösste Handelsstadt daselbst, S. 134—38); Kirchdorf (Kirchdrauf, Szepes-Várallya, eine der 16 Zipser Kronst.); Kisser (Dorf im Jazyg. Distr.); Kis-Szállás (Prädium im Klein-Cuman. Distr.); Kis-Uj-Szállás (freie Ortschaft im Gross-Cuman. Distr.); Kniesen (Gnezda, eine der 16 Zipser Kronst.); Königsberg (Uj Bánya, Nova Banya, k. freie Bergst. im Barser Com.); Komorn (Comaromium, Komarom, kön. Freist. im Komorner Com., mit einer Festung auf der Insel Schütt, die noch nie hat erobert werden können, S. 143.); Kotser (Prädium im Kl. Cuman. Distr.); Kremnitz (Körmötz Banya, kön. freie und Hauptbergst. im Barscher Com., nach der Tradition von Sachsen im 8ten Jahrh. erbaut, S. 147.); Kunhegyes (Dorf im Gr.-Cuman. Distr.); Kun-Szent-Marton (Dorf in demselben Distr.); Kun-Szent-Miklos (Marktfl. im Kl. Cuman. Distr.); Ladány (Dorf im Jazyg. Distr.); Lajos (Praedium im Kl. Cuman. Distr.); Laibitz (Lubicza, eine der ältesten 16 Zipser Städte, deren Richter in den Versammlungen den Vorsitz vor den Richtern der übrigen Städte und die erste Stimme hat); Szent-Lászlo (Prädium im Kl. Cuman. Distr.); Lasthaza (Dorf ebendaselbst); Leutschau (Leutsovia, Lötse, Levocza, kön. Freist. im Zipser Com., gegründet 1245, S. 157.); Libethen (Libeth-Bánya, Libetova, königl. freie Bergst. im Sohler Com.); Lublo (Lublyo, eine der 16 Zipser Kronst., mit einem Bade und Sauerbrunnen); Majsa (Dorf im Kl. Cuman. Distr.); Maria-Theresienstadt (Szent-Maria-Szabatka, kön. Freist. im Bacser Com., nach Debreczin die grösste Stadt in U., S. 168.); Matra (im Heveser Com., einer von den drei Hauptbergen U's); Matzdorf (Mattheocz, Matthaei villa; eine der 16 Zipser Kronst.); Mehadia- oder Hercules-Bäder an der östlichen Gränze des Banats, an der Zahl acht, S. 172.); Menersdorf (Menhardsdorf, Varbow, eine der 16 Zipser Kronst.); Michelsdorf (Sztrassa, auch eine der

16 Zipser Kronst.); Mizse (Prädium im Klein-Cuman. Distr.); Modern (Modor, eine der kleinsten kön. Freistädte im Pressburger Com.); Vagy-Bánya, kön. freie Bergst. im Szathmarer Com., 1142 durch Sachsen bevölkert, S. 178 — 84.); Nábás, privileg. Hayduckenst. im Szabolcser Com.); Neusatz (Uj-Videk, Neoplanta, kön. Freist. im Bacser Com., durch die Donau von der Festung Peterwardein getrennt); Neusiedler See (Fertö, auch Piso genannt, zwischen dem Oedenburger und Wieselburger Com., an dessen Stelle ehemals 14 versunkene Orte gestanden haben sollen); Neusohl (Neosolium, Besztercze-Bánya, kön. Frei- und Bergst. im Neusohler Com., wo der Bergbau schon 1806 anfing.

Der zweite Band führt folgende Orte auf: Oedenburg (Sopronium, Soprony, Freist. und Hauptort der Oedenb. Gespansch., noch aus der Römerzeit; bei dem der Stadt gehörenden Dorfe Wolfs ist ein Sauerbrunnen); Ofen (Buda, Budin, kön. Freist. und Hauptstadt des Kön. U.; Altofen war röm. Kolonie, Acineum oder Aquineum genannt; fünf Bäder daselbst, S. 8 — 43.); Parader Mineralbäder (im Hevescher Comit., S. 43 — 46.); Pest (Pestinum, kön. Freist. am linken Ufer der Donau, S. 46 — 83 ausführlich beschrieben); der Platten-See (Balaton, der grösste See in U., zwischen der Szalader, Schimeger und Weszprimer Gespansch.); Pösing (Bazinium, kön. Freist. im Pressburger Com. S. 86 — 90); Popper (Popradus, Poprad, Fluss, der einzige in U., in welchem man Lachse antrifft); Pressburg (Posonium, Posony, Presporeck, kön. Freist., Krönungsst., S. 92 — 133., mit allen umgebenden kleinern Ortschaften beschrieben); Pudlein (Podolinum, Podolinecz, eine der 16 Zipser Kronstädte); Pukancz (Bakabanya, kön. freie Bergstadt im Honther Comitate); Raab (Györ, Nagy-Györ, Jaurinum, kön. Freist. im Raaber Com., in der man wenige Brunnen hat, S. 137 — 42); Räuberhöhle bei Mehadia in Banat, wegen seiner Gesundbrunnen merkwürdig; Risdorf (Ruskinocz, eine der 16 Zipser Kronst.); Rust, die kleinste unter allen kön. Freist., im Oedenb. Com.); Sau (Szava, Savus, einer von den 4 Hauptflüssen in U.); Schemnitz (Selmeczbanya, uralte kön. freie Bergst. im Honther Com., hat seit 1760 eine Bergakademie; Bergbau daselbst; zu dieser Stadt gehört das Eisenbacher oder Vichnyer Bad, S. 146 — 159.); Skalitz (Skakolcza, die einzige kön. Freist. im Neutraer Com.); Stuhlweissenburg (Alba Regia, Székes-Fejérvár,

kön. Freist. in einer mit Morästen umgebenen Ebene, ehemals Residenz der ungr. Könige, bis Bela IV. diese nach Ofen verlegte, S. 162); Szabad-Szálás (Dorf im Kl. Cuman. Distr., bewohnt von 3920 ungr. Protestanten); Szalatnyarer Gesundbrunnen (eines der wirksamsten Mineralwasser in Europa, im Honter Com., S. 166); Szathmar (Szathmar-Nemethy, kön. Freist., aus 2 Marktflecken bestehend, auf einer Insel); Szegedin (königl. Freist. und starke Festung im Csongrader Com., S. 169—72); Szklenoer Bad, auch Glashütten genannt, im Barser Com., zwischen Altsohl und Schemnitz, eigentl. fünf Bäder, deren Bestandtheile angegeben sind, S. 172—75); Sziliczer Eishöhle (im Torner Com., in ihr bildet die Natur, statt der Stalaktiten in andern Höhlen, nur Eis); Szoboszdó (privil. Hayduckenst. im Szabolcser Com.); Szobrántzer (Schwefel-) Bad (im Unghwarer Com., sehr berühmt, nebst den Eisenwerken in der Umgebung, S. 177 ff.); Temesvár (bedeutende kön. Freist. und Festung ersten Ranges, S. 180 ff.); Teplitzer Bad, auch Pöstyener Bad genannt, im Neutraer Com.); Theiss (Tibiscus, Tisza, der zweite Hauptfluss U's, der das Königreich in 2 Hauptkreise theilt); Trentsin (kön. Freistadt am linken Ufer des Waagflusses, schon zu Stephans I. Zeit vorhanden; das dasige Bad gehört zu den ältesten); Túr-keve (Dorf im Gr.-Cuman. Distr.); Tyrnau (Nagy-Szombath, kön. Freist. im Pressb. Com., an der Tyrnava, S. 192—96); Vámos-Perts (privil. Hayduckenst. im Szaboleser Com.); Velentzer See (im Weissenburg. Com.); Veteranische Felsenhöhle (im Banat, schon im röm. Zeitalter bekannt; sie kann 200 Mann fassen, ist aber durch den Mangel des Abzugs des Rauchs und schlechtes Cisternenwasser unbequem, S. 197 f.); Waag (Vagus, aus 2 Quellen entspringender Fluss); Wallendorf (Olaszi, Villa Italorum, eine der 16 Zipser Kronst.); Zeben (Cibinium; Szebeny, kön. Freist. im Sárosser Com., S. 201.); Zipser 16 Kronstädte im Allgemeinen (zerstreut im Popprader Thale und Zipser Com., und haben eine eigne Gerichtsbarkeit für sich, S. 203 ff. Sigismunds Verpfändungsurkunde von 13 Städten an Polen ist S. 204 mitgetheilt im lat. Orig. Bekanntlich fielen sie durch den Warschauer Tractat 1772 an U. zurück; die 41000 Einw. sind sächs. Abkunft); Zombor (kön. Freistadt im Bács-Bodrogher Com., nebst dem Bácser Canal, S. 209—13). Ueberall sind die geschichtl. Merkwürdigkeiten und Ereignisse der einzelnen Orte angezeigt.

Das Römische Norikum, oder Oesterreich, Steyermark, Salzburg, Kärnthen und Krain unter den Römern. Unmittelbar aus den Quellen bearbeitet von Dr. A. Albert Muchar, Kapitular und Professor des Benedictinerstifts zu Admont. Erster Theil, Darstellung der inneren politischen Einrichtungen und Verhältnisse Norikums. Mit 2 Karten. Gräz, 1825, Millersche Buchh. XIV. 418 S. gr. 8. Zweyter Theil, Einführung, Ausbreitung und Zustand des Christenthums in Norikum in den fünf ersten Jahrhunderten, oder: Aelteste Kirchengeschichte Oesterreichs. Ebendaselbst 1826. VIII. 350 S. (Beide auch unter dem Titel: Beiträge zur Geschichte des österreich. Kaiserstaats. 1. 2. Band). 4 Rthlr. 12 Gr.

Es ist diess eine Fortsetzung des „altceltischen Norikums," welches Hr. Dr. Alb. Muchar von Bied und Rangfeld in der steyermärk. Zeitschrift hat abdrucken lassen (und was hoffentlich auch einzeln zu haben ist). Sein Zweck war auch jetzt, durch zusammengestellte Aussagen der alten Quellen, darzulegen, was sowohl von dem innern Zustande als auch von den fortlaufenden Schicksalen der auf dem Titel angegebenen Provinzen des österr. Kaiserstaats, während sie unter röm. Herrschaft standen, mit histor. Gewissheit oder nach wahrscheinlicher Vermuthung vorgetragen werden könne. Seine Arbeit wird mehrere Bände füllen. Das röm. Norikum ist ganz zum Drucke fertig, wovon jetzt die Darstellung der innern Verhältnisse vorliegt. Zur Fortsetzung von 492 bis zu Ende des 11. Jahrh. sind auch schon alle Data der Quellen gesammelt. Unläugbar hat der Hr. Vf. grossen Fleiss und rühmliche Anstrengung auf diese Arbeit gewandt, mit Einsicht die vorbandenen Hülfsmittel benutzt und manche Dunkelheiten dieses Theils der ältern Geschichte aufgeklärt, ohne sich durch die vielen Schwierigkeiten von genauern Untersuchungen abschrecken zu lassen. Eben so ist die grosse Charte, welche dem zweiten Theile beigefügt ist: Tabula Norici Romani, cum adiacentibus Germaniae, Pannoniae, Italiae ac Rhaetiarum partibus, exhibens limitem Romani imperii ad Danubium, proprias incolarum civitates, vias per totam provinciam certas, Romanorum colonias et municipia, cum omnibus illis locis, quae Romano aevo extitisse, monumenta eruta demonstrant,

aus den classischen Quellen, mit grosser Mühe und sichtbarem Zeitaufwande, zur bequemen Uebersicht jener röm. Provinz, ihrer Strassen, Denkmale, entworfen, so weit es, ohne Bereisung aller norischen Gegenden und persönlicher Untersuchung ihrer Monumente möglich war. Auch die Vermuthungen, denen er bisweilen folgen musste, sind nicht zu kühn oder unwahrscheinlich. Es sind freilich noch manche locale Forschungen in den einzelnen Theilen des Landes anzustellen, wie sie Ambros Eichhorn in Kärnthen gemacht hat. Die Stellen der Quellen sind, wo es nöthig war, immer ganz und vollständig angeführt, nur, was wir nicht billigen, die griechischen in latein. Uebersetzung. Bei dem ersten Bande befindet sich der hieher gehörende Theil der Tabula Peutingeriana aus dem 3ten und 4ten Abschn. der Scheyb'schen Ausgabe, auch mit Beibehaltung der alten Schriftform. In diesem ersten B. sind zuerst die geograph. Verhältnisse Norikum's während der ganzen Römerzeit erörtert, dann 2. S. 12. der grosse römische Reichslimes an der Donau, so weit es möglich war, bestimmt, 3. S. 42. die Militärvertheilung, Recrutirung und militär. Obercommando genau, mit Benutzung mehrerer Inschriften, beschrieben. Darauf folgen: 4. S. 100. die römische Provinzenverwaltung (unter den Kaisern) im Allgemeinen. (Hier konnte wohl manche Angabe, als sehr bekannt, vorausgesetzt werden); 5. S. 139. die röm. Provinzenverwaltung im Besondern; die norischen Provincialen, Kolonien, Municipien und die innere Verfassung derselben (so weit sie uns bekannt worden ist); 6. S. 176. römische Ansiedelungen in Norikum und Pannonien ausser den Kolonien; ausgezeichnete norische Provincialen; das röm. Besteuerungssystem; 7. S. 202. die altnorisch-pannonischen Celtenstrassen; 8. S. 211. röm. Strassenanlagen in Norikum; 9. S. 223. die römischen Itinerarien; 10. S. 236. Angabe von vierzehn römischen Heerstrassen durch Norikum und die angränzenden Provinzen; 11. S. 286. Hauptresultat aus diesem Strassenverzeichnisse (das norische Land ist zur Zeit der Römerherrschaft von vielen belebten Heerstrassen durchschnitten gewesen; die wichtigsten, welche Norikum von Süden nach Norden durchschnitten, trafen in der alten Celtenstadt Virunum, als dem Mittelpuncte, zusammen und theilten sich von da nach verschiedenen Richtungen; die Lage von Virunum setzt daher der Vfr. in die Gegend Klagenfurt's und des

sogenannten Zollfeldes in Mittelkärnthen und bestätigt eine schon öfters wiederholte Bemerkung: schon vor der römischen Unterjochung standen die wichtigern rhätischen, norischen und pannonischen Celtenstädte in belebter Strassenverbindung); 12. S. 288. Andere uralte Verbindungsstrassen, welche in den Itinerarien und auf der peuting. Tafel nicht angezeigt sind; 13. S. 316. das allgemeine römische Postwesen auf allen Reichsheerstrassen; 14. S. 324. Der Landbau in Norikum während der Römerzeit; 15. S. 348. Handwerke und Künste, die dort getrieben wurden; 16. S. 375. Der Handel im röm. Nor. und in Pannonien; 17. S. 403. Einführung der röm. Sprache und Schrift in Norikum, in Rhätien und Pannonien; wobei aber die alten Volksdialekte, vorzüglich der celtische, fortdauerten; 18. S. 408. Ueber den Einfluss der Römerherrschaft, ihrer Institutionen, ihrer Religion und über den Einfluss des Christenthums auf den Charakter der altceltischen Bewohner Pannoniens, Norikums und Rhätiens. — Die Gränze der Darstellungen in diesem B. macht die Vernichtung des abendländischen röm. Kaiserthums und die Gründung des Gothenreichs (492).

Der zweite Theil behandelt die Einführung, Ausbreitung und den Zustand des Christenthums in Nor. während der ersten 5 Jahrhunderte und folglich die älteste Kirchengeschichte der Stammprovinzen des österr. Kaiserstaats, mit gleicher Ausführlichkeit und kritischer Prufung der Nachrichten, nach dem Muster des Chorherrn von St. Florian in Oberösterr. Franz Kurz und des baier. Akad. D. Vitus Winzer. Der erste Abschn., der römische Götterdienst in Nor. und in Pannonien, muss als Vorbericht angesehen werden, und Einleitung zu den folgenden: 2. S. 38. Ueber die Einführung, Festsetzung und Ausbreitung des Christenthums in Norikum und in den benachbarten Landtheilen (das Christenthum hatte einen schweren Kampf sowohl gegen das noch fortdauernde altceltische Religionswesen, als gegen den röm. Polytheismus). 3. S. 41. Erste Gründung des Christenthums im untern Pannonien, in Dalmatien, in Liburnien und zu Aquileja, durch Apostel und apostolische Männer (Petrus und seinen Gefährten Clemens, Paulus, Titus, Lukas, Markus). 4. S. 52. Ob das Christenthum eigentlich und einzig von Aquileja aus nach Norikum und nach Rhätien sey verpflanzt worden? (Nur im Allgemeinen wird behauptet, dass die ersten christl. Glaubenslehrer von Aquileja aus

in die Landtheile über den norisch-julischen Alpen, in das Mittelnorikum und die rhätischen Landstriche gekommen seyen und Aquileja die Mutterkirche von Mittelnorikum sey). 5. S. 61. Vorgeblich apostolischer Ursprung der Kirche zu Laureacum (Lorch) und der christl. Religion im Ufer-Norikum. (Es werden a. die Stellen päpstlicher Bullen und Briefe, welche den apostol. Ursprung der Lorcher Kirche, b. S. 85. die alte Steinschrift zu Ems, welche ihn erweisen soll, untersucht). 6. S. 86. Andere ältere Meinungen über die ersten Glaubensprediger in Nor. Dass die HH. Syrus und Juventinus zuerst das Evangelium daselbst gepredigt haben, wird geläugnet). 7. S. 93. Sagen über die Ausbreitung der christl. Religion und Kirche durch Rhätien und Vindelicien im ersten Jahrhunderte. 8. S. 94. Ausbreitung derselben durch Norikum, Vindelicien und Rhätien im 2ten Jahrh. (Hier werden zuvörderst die Aussagen über die sogenannte donnernde Legion von Xyphilinus (so schreibt der Verf.) angeführt, erst der heidnischen, dann der christl. Schriftsteller, hiesauf das Resultat, S. 99, gezogen: »es mangelt der Vorgabe (dem Vorgeben), das Gebet der christl. Soldaten allein hätte jedes ausserordentliche, den Römern heilsame, den Quaden aber völlig verderbliche Ungewitter von Gott erfleht, an allem kritisch-erprobten geschichtlichen Grunde;« und durch Beweise unterstützt. S. 103. Lucius, König der Britten, angeblicher Apostel von Rhätien, Vindelicien und Nor. (Widerlegung der Sage, dass er durch den Ruf von dem Wunder der donn. Legion zur Annahme des Christenthums sey bewogen worden). 9. Ausbreitung der chr. Religion im 3ten Jahrh. S. 105. Was vom heil. Maximilian erzählt wird, S. 111. vom heil. Florian, S. 114. vom heil. Victorin, Bisch. von Petovium, S. 118. vom Bisch. zu Siscia und Märtyrer, Quirinus, S. 132 von der heil. Afra zu Augusta Vindelicorum in Rhätien. 10. S. 135, Nachrichten, das pannonische, norische und rhätische Christenthum im 4ten Jahrh. betreffend. 11. Ausbreitung des Christenthums im 5ten Jahrh. durch Pannonien, Norikum und Rhätien. S. 142. von dem heil. Valentin; S. 147 u. 149. vom heil. Severin im Allgemeinen und von seinem Biographen, Eugippius. 12. S. 152. Leben und Thaten des heil. Severinus in Nor. und in Rhätien, von seinem Schüler Eugippius beschrieben. (Abdruck dieser Biographie im lat. Originale nach der Ausgabe von Petz, mit, jedem Abschnitte beigefüg-

ten und meist aus Velser, Falkenstein und Resch gezogenen, erläuternden Anmerkungen in deutscher Sprache. 14. S. 243. Was sich aus gewissen historischen Abzeichen (Anzeigen) für das höhere Alter des norischen Christenthums schliessen lasse (zu Ende des 3ten Jahrh. gab es schon an vielen Orten im westlichen Illyricum organisirte Christengemeinden und Bisthümer; der apostolische Ursprung der Lorcher Kirche und des norischen Christenthums ist unerweislich; doch kann die Gründung desselben in N. auf den Anfang des dritten oder die zweite Hälfte des 2. Jahrh. gesetzt werden; es gab aber noch keine bestimmten Sprengel und hierarchische Form der Kirchen daselbst und in Pannonien, bis auf Constantin dem Grossen). 15. S. 246. Was die frühe und schnelle Ausbreitung des Christenthums in Pannonien begünstigte. 16. Folgerungen, welche sich aus allen treu erprobten Geschichtsquellen sowohl für die äussere als innere Geschichte des pannon., norisch- und rhätischen Christenthums ergeben, während der ganzen Römerzeit: S. 252. über die äussern widrigen Schicksale oder Verfolgungen; S. 262. innere Geschichte der chr. Religion in Nor., in Pannonien und Rhätien; Geschichte der Religion, der Lehre und Lehrer; S. 266. Fortwuchern des Heidenthums an der Seite des Christenth. Ursachen davon; S. 273. Geschichte der Sittenlehre; S. 274. Theologie in der Römerzeit; St. Severins Schriften; S. 277. Die christl. Lehrer in Pannonien, in Norikum und in Rhätien, während der Römerzeit (ihre Zahl ist nicht unbeträchtlich); S. 279. Geschichte der Irrlehrer (Victorin lehrte den Chiliasmus, Ursacius, B. von Singidunum und Valens B. zu Mursa waren Arianer u. s. f.); S. 288. Geschichte der christkathol. Kirche in Nor. und Pann. und der Hierarchie; S. 308 Geschichte der Synoden, S. 311. der Kirchenzucht, S. 312. der Kirchengebräuche, S. 315. des Mönchthums. 17. S. 325 —330. Ein Rückblick gibt noch eine Uebersicht des in beiden Theilen über die innere politische und religiöse Geschichte Nor. Vorgetragenen (nach ihr sollen die norischen alten Christen auch schon die Lehren von der Transsubstantiation, vom Messopfer, von der Wirksamkeit des Gebets für Verstorbene gekannt haben). — Die Fortsetzung des Werks: Darstellung der Schicksale N's von dem Tage der Unterjochung durch die Römer bis zum J. 493 n. Chr. war, nach der Versicherung des Vfs., schon zum Drucke fertig; sie ist bis jetzt nicht erschienen.

Classische Literatur.

Orpheus, poetarum graecorum antiquissimus. Auctore Georgio Henrico Bode. Commentatio praemio Regio ornata. Gottingae, typis Dieterich. 1824. 185 *S. in* 4.

Es zeigt diese Preisschrifst von grosser Belesenheit, von fleissiger Benutzung neuer Untersuchungen des frühern griech. Alterthums, insbesondere der von Hrn. Prof. Müller angestellten, von löblichem Streben, sie weiter fortzusetzen und Bemühen neue Ideen und Vermuthungen aufzustellen, weniger von einem ächt lateinischen Style; sie ist mit Digressionen, welche den Gang der Behandlung des eigentlichen Gegenstandes hemmen, den Leser stören und eine gute Ordnung hindern, überfüllt, und mit einer Anmassung und schonungslosen Wegwerfung fremder Meinungen geschrieben, an die man freilich jetzt in den Schriften und Recensionen junger Philologen gewöhnt wird; sie umfasst nicht alle den O. beigelegte Schriften, insbesondere verbreitet sie sich nicht über die Argonautika. Da kein Register der behandelten Gegenstände und Stellen der alten Schriftst. beigefügt ist, was wohl nicht hätte fehlen sollen, so gibt Ref. den Inhalt etwas ausführlicher an. Prolegomena: Schwierigkeit der Untersuchung über den Anfang der griech. Poesie, vor dem Homer, noch vergrössert durch die alexandrinischen Grammatiker und Erklärer der alten Mythen. »Juvat tamen et hos tenebricosos antiquitatis lucos intrare et peragrare, non tantum circa apricos historiae campos versari, amoenissimos illos quidem, sed communes et tritos. — In hoc antiquitatis labyrintho fido duce vix carere te posse quum per se in oculos incurrit, tum multa et varia virorum doctorum exempla docent, qui aut nullum comitem aut infidum et fallacem, Ingenium puta, sibi adiungentes, illic et olim et hodie in alienas vias et tramites deerrarunt, quae ad Errorum Domicilium inscios ducunt. Si vero incorrupti Iudicii et Rationis scrutatricis fidei te credideris, quae et per fabularum simulacra ac ludibria vario dissonoque sono te undique circumvolitantia et per alta historiae silentia te comitetur et traducat, tum nihil est, quod dubites, te aliquando, quamvis difficili et ardua via, ad sedem Veritatis perventurum.« Der Verf. verspricht eine Geschichte der griech. Poesie in deutscher

Sprache, wo er noch Manches genauer angeben wird. Die religiöse Poesie war die älteste unter den Griechen, älter als die epische. S. 9 ff. handelt der Vf. von den Quellen der Kenntniss der orphischen Poesie. In einer langen Note werden verschiedene irrige Meinungen über Orpheus, zum Theil längst verschollene, aufgeführt. Aelteste Erwähnungen des Orpheus (nicht erst bei Pindar oder Herodot); der Verf. weiss gewiss, dass ältere Dichter den Argonautenzug besungen haben, aber ihre Gesänge zeitig verloren gegangen sind; Thessalien sey das Vaterland dieser Gesänge, wie der griech. Poesie überhaupt gewesen. Cyklische Dichter, Epimenides und Andere haben argonautische Gedichte gefertigt, worin Orpheus wohl erwähnt seyn konnte. Terpander soll dem O. nachgeeifert haben; er vermehrte die Saiten der Lyra. Von Terpander und seinem Ruhme wird noch mehr angeführt, so wie von der Wirkung der alten Musik (S. 15 ff.). Der Verf. rechnet den Terpander zur 26. Olym., nicht zur 34sten. S. 20. von den Logographen; sie werden gegen unbillige Urtheile über ihre Unzuverlässigkeit vertheidigt; aber auch verschiedene ungegründete Angaben über Homer und andere alte Dichter gerügt. Doch haben selbst Logographen (wie Hekatäus) die Leichtgläubigkeit ihrer Landsleute getadelt. Pherecydes und Hellanikus aus Lesbos scheinen mehr vom O. gesagt zu haben. Auch Herodorus wird (S. 26) zu den Logographen gerechnet, die vor dem Herodotus lebten. Er hatte über den Orpheus und Musäus ein eignes Buch geschrieben. Gelegentlich werden, S. 28, auch alte Schriftsteller über Pythagoras und Pythag. Philosophie angeführt. Es folgen (S. 29) die Schriftsteller von Attika's Geschichte, die wohl auch den O. erwähnt haben können. Zwei von ihnen, Androtion (90—96. Olymp., dessen Ausspruch der Existenz des O. nicht günstig ist und daher S. 31 und S. 52 f. bestritten wird, dagegen auch die Thrakier in Schutz genommen werden), und Philochorus (der in die 118. Olymp. gesetzt wird — von ihm sagt der Verf. res Orphicas in spisso *Ἀτϑίδος* opere tractare poterat et procul dubio etiam tractavit) hervorgehoben. — Schriftsteller über die Geschichte der Poesie, wie Aristoteles, aus dem Cicero (de Nat. D. 1, 28) das bekannte Urtheil über Orpheus anführt, und andere, z. B. Glaukus aus Rhegium. Schriftsteller des Alexandrin. Zeitalters über O. (S. 37), Kirchenväter, Neuplatoniker, Juden, die den

O. erwähnten. Meinungen von mehrern Orpheus (S. 40). Neuere Schriftsteller über O. (S 41 f. beurtheilt). — *Erstes Capitel:* Zeitalter der Orphischen Poesie. Zwei Meinungen darüber werden erwähnt (S. 47): eine setzt diese Poesie in die nachhomerische Zeit, indem Onomakritus im Zeitalter der Pisistratiden die Gedichte unter des O. Namen geschmiedet habe, die andere »proximis ante Homerum seculis Orpheum fuisse evincit« und ihr tritt der Verf. bei, der bald vom Orpheus, als einem wirklichen Dichter, bald von Orphischer Poesie spricht. Drei Gründe für die erste Behauptung werden S. 48 f. widerlegt und dabei die Stelle Herod. 2, 43. behandelt, und auch die Frage über das Alter des Homer und Hesiodus berührt (S. 50 f.) und mehrere Stellen über das Alter der Schreibkunst aus den Grammatikern, die Bekker edirt hat, beigebracht. Die beiden Namen, Homer und Orpheus, werden nicht auf Eine Person, sondern auf zwei verschiedene Dichtungsarten bezogen. Gegen das Etymologisiren der Eigennamen streitet der Verf. in einer Note S. 54 f. Die Orphische Poesie blühte in Griechenland vor der Homerischen Zeit; diess ist das Resultat, das der Verf. aufstellt, und den Urheber derselben setzt er in das 13te Jahrh. v. Chr. (S. 57. 63.), es möge nun der Name Orpheus einen einzigen Dichter oder mehrere bezeichnen. Die verschiedenen Angaben der Zeit des Trojan. Kriegs sind S. 58 f. erwähnt, und der Verf. behauptet, der Argonautenzug sey um 50 Jahre älter, als der Trojan. Krieg und prüft (S. 60) die Meinung des Herodotus, nach welcher von Troja's Zerstörung bis auf Homer fast 4 Jahrhunderte verflossen sind, und die verschiedenen Versuche, diese Meinung zu rechtfertigen oder zu erklären. Die ganze Zeitrechnung der Griechen bis in die Zeit der Pisistratiden beruhte auf Muthmassungen. Die Homer. Gedichte setzt der Verf. ins 10te Jahrh. und lässt die epische Poesie nicht in Jonien, sondern in Griechenland entstehen, da gewiss schon im heroischen Zeitalter selbst eine Menge epischer Gesänge verfertigt worden sind (aber deswegen doch nicht Epopöen). S 65. ist der Satz ausgesprochen und (als erwiesen und wichtig) mit Cursiv-Lettern gedruckt: »Quae carmina iam diu ante Homericam aetatem, priusquam Dorienses in Peloponnesum irrupissent, heroica aetate adhuc florente, in ipsa Graecia decantata erant, ea cum Achaeorum colonis ad Asiae littora transmigrarunt«. Als diese Kolonien auf-

blühten, blühte auch die epische Poesie in Asien wieder auf, welche dann unter Homers Namen die höchste Vollendung erreichte. Gegen Thiersch, der den Ursprung der epischen Poesie schon bei den Pelasgern findet, zu Dodona und Delphi, streitet der Verf. S. 66 f. und gibt Nachrichten von den Orakeln beider Orte. Die epische Poesie sey keinesweges die älteste. Zwei Gründe, theils aus der Natur der Sache, theils aus der Geschichte hergenommen, werden für die Behauptung, S. 60 f., angeführt, dass die Orph. (lyrische) Dichtungsart älter sey, als die Homerische. Nur der Name Thamyris (Zeitgenosse des Orpheus) führt auf die epische Poesie, da er wahrscheinlich keine Hymnen, wohl aber zuerst eine Titanomachie und eine Kosmogonie gedichtet hat. Ueber die Dunkelheit des heroischen Zeitalters der Griechen klagt der Vf., S. 73, und erinnert, dass vieles in einer langen Reihe von Jahren von Vielen Vollbrachte oft in das Leben eines Einzigen zusammengedrängt sey. So sey Hercules Repräsentant des ganzen innern und äussern Lebens des Dorischen Stammes, so lange dieser um den Olymp und Oeta herum wohnte; so hätten die Griechen die ganze, durch Religion und Poesie erzogene, Kindheit ihres Volkes auf den einzigen Orpheus bezogen. Der Vf. setzt vier Zeitalter der Orph. Poesie fest: vom Ursprunge derselben im 13ten Jahrh. v. Chr. bis auf die Wanderungen der Herakliden (1100 v. Chr.); von da bis auf die Alleinherrschaft der Pisistratiden, 530 v. Chr.; von hier bis auf die Herrschaft der spätern Ptolemäer, ungefähr 180 v. Chr.; bis auf die Zeit der Neuplatoniker (250 — 310 n. Chr.), geht sie S. 74 — 104 durch, behauptet, dass die Orph. Poesie zwar nicht bloss den Eingeweiheten aber doch nur den Gelehrten bekannt geworden sey (S. 92 f.) und schreibt (S. 130) den Untergang der ächten Or. Poesie den Aeolischen Kolonien zu. Die Namen Musäus, Eumolpus und Pamphus (von denen überhaupt verschiedene Sagen angeführt sind, S. 75 ff.) werden auf die Fortpflanzung der heiligen oder Orph. Poesie bezogen; die ihnen beigelegten Gedichte sollen zum Gebrauche der Mysterien oder der geheimen Verehrung der Götter, insbesondere der Ceres und des Dionysos, die unter dem Namen, Linus, Olen, Philammon (S. 79 f.) zur öffentlichen Verehrung des Apollo bestimmt gewesen seyn (die Noten enthalten hier und da den Gegenbeweis, wenn man die angeführten Stellen genauer betrachtet oder nachschlägt). Ueber die Interpo-

lationen der Orph. Gesänge S. 81. Von den Folgen der Rückkehr der Herakliden und Dorer in den Peloponnes S. 83. In den griech. Kolonien scheine die Orph. Poesie bis auf den Anfang der Olympiaden ganz unbekannt gewesen zu seyn; sie blühte nur im alten Griechenlande, von Priestern erhalten; nur auf der Insel Lesbos wurde Orpheus sehr verehrt (S. 85 f.), aber die Orph. Poesie gewiss sehr verändert (S. 88). Ihr wird die grosse Zahl epischer Gedichte entgegengestellt (S. 90). Die Orphischen Gesänge waren anfangs nicht aufgeschrieben, sondern mündlich fortgepflanzt, kamen so zum Zeitalter der Pisistratiden, wurden jetzt von Pherekydes gesammlet, geordnet und zugleich mit den Gesängen des Musäus von Onomakritus interpolirt, aber keinesweges von diesem erst *alle* Orph. Gedichte verfertigt (S. 91 f.); Onomakritus wurde durch Lasus seiner Betrügerei überwiesen, von Hipparchus exilirt. Von den Gelehrten und Dichtern, deren sich Pisistratus zur Ordnung der ältern Dichterwerke bediente, und von der Bibliothek des Pisistr. wird S. 94 ff. Nachricht gegeben. Ueber Pythagoras und seine philos. Schule und die Ionischen Philosophen und andere, von denen man glaubt, sie hätten Manches aus den Orphischen Lehren entlehnt (S. 96 f.). Bei Parmenides und Empedokles (die auch περὶ φύσεως schrieben) findet der Verf. noch mehrere Orphische Lehrsätze. Pythagoras soll gar Schriften unter des O. Namen verfertigt haben; mehr haben die Pythagoreer sich den Orphikern genähert (S. 99 f.), so wie dagegen diese von Jenen manches angenommen haben, aus der Vermischung beider sind die Ὀρφεοτελεσταὶ hervor gegangen. Auch die Stoiker benutzten Orph. Verse und Lehren und änderten Manches darin. Im Alexandr. Zeitalter wurde noch mehr Fremdartiges in die Orph. Poesie und Lehre eingetragen und noch häufiger ist es von den Neuplatonikern und christlichen Schriftstellern geschehen, so wie schon früher Aristobulus sich einen solchen frommen Betrug erlaubt hatte. — *2tes Cap. Vaterland der orph. Poesie.* Die griech. Poesie und insbesondere die epische, habe nicht in Asien ihren Ursprung genommen (S. 110 f.). Gegen den, aus der Etymologie gewisser Namen (z. B. Thamyris, Syagros) gezogenen Schluss, es hätten nie Personen unter diesem Namen existirt, S. 111 f. (Man könnte allerdings auf diese Art beweisen, dass es keinen Philipp, keinen Alexander gegeben habe). Ueber Thracien

(als Vaterland des O.) und die weite Bedeutung dieses Namens, S. 113 ff. Thessalien war der Ursitz vieler Mythen, Religionen und Gedichte; das alte Pierien war der Wohnsitz der Musen; hier muss das Vaterland des thrazischen O. gewesen seyn. Während die nördlichen Thraker noch ganz wild waren, hatten die pierischen schon mehrere Cultur (S. 119). Die Sagen von ausländischen Pflanzvölkern, denen die Griechen ihre erste Cultur zu verdanken hätten, werden geradezu verworfen. Es sey wahrscheinlicher, dass die Briger, ein thracischer Stamm, als sie nach Asien übergingen, ihre Cultur in Asien verbreitet haben, wo auch ihr Name in den, der Phryger, überging. Dass der Dorische Dialekt der älteste in Griech. gewesen sey, wird nach Metrodors Zeugniss, S. 121, behauptet. Er und der verwandte Aeolische hätten dem Ionischen und Attischen zur Grundlage gedient; die homerische Sprache war erst in Ionien gebildet worden; wo Pelasger wohnten, wurde nur äolisch oder dorisch gesprochen. Das Digamma war der Spiritus der Pelasger oder Aeoler, bald schärfer bald gelinder ausgesprochen; der dorische Dialekt wurde zuerst da gebildet, wo die Poesie blühte. Irrige Herleitungen der griech. Sprache werden, S. 126, gerügt. Ueber den Namen Pelasger, S. 127, ihren Sitz und ihre Herrschaft, der das heroische Zeitalter ein Ende machte, nach des Verfs. Vermuthung, S. 130 ff. Von den Aeolischen Kolonieen und ihren Geschichtschreibern. Die älteste, unter Pisander und Orestes, die Tenedos eingenommen haben soll, nach Pindar, ist ganz mythisch. Die zweite, unter Penthilus, 60 J. nach Troja's Eroberung, 20 J. vor der Rückkehr der Herakliden, nach Strabo, ausgegangen und durch Böoter verstärkt, nahm Lesbos ein. Der Verf. nimmt zwei Züge der Aeolier an, einen gleich nach Ankunft der Dorer im Pelop., unter des Orestes Söhnen, vor der ionischen Wanderung, den andern 20 bis 30 Jahre später, unter des Orestes Enkeln, der nach Asien kam und den Untergang der Orph. Poesie bewirkt haben soll. Kurz vorher waren die Thraker, die alten Verehrer der Musen, aus Böotien und Thessalien verdrängt worden. — *Drittes Cap.* S. 135. *Beschaffenheit* der Orphischen Poesie, die vor dem Homer. Zeitalter schon in Griechenland blühte. Schwer zu unterscheiden ist, was in den vorhandenen Hymnen alt und ächt ist. In der Sammlung finden sich lyrische, didaktische, epische Gesänge. Die

letztern müssen, nach des Vfs. Vorstellung, nothwendig aus spätern Zeiten herrühren. Ibykus, Pindar, Aeschylus etc. führen den O. als lyrischen Dichter auf; man unterschied auch im Alterthume schon ächte und unächte Hymnen, S. 136 ff. Orpheus hatte also Hymnen verfertigt. Ueber die gegenwärtig vorhandenen Hymnen, S. 140. Der Verf. will nicht behaupten, dass sie sämmtlich Hymnen der Lykomeder sind. Aber, sagt er (und wir mit ihm), accuratior huius rei tractatio et propriae curae hic locum non habent. Verschiedenheit der lyrischen (dergleichen die orphischen waren) und der epischen Hymnen, S. 141. Jene lyrische Poesie war eine Tochter der Religion und zwar der esoterischen, der Mysterien. Das höchste Alterthum der Mysterien vertheidigt der Verf. S. 142 ff. Die mystische Verehrung der Götter soll von den um den Olymp und den Helikon wohnenden Thrakern und den Pelasgern herrühren und bei ihnen schon geblüht haben; es sey möglich, dass Orpheus und die andern ältesten Dichter zugleich Priester und Könige gewesen, und dass ihrer Geheimlehre das alte Griechenland bessere Begriffe von den Göttern zu verdanken hatte; die epischen Dichter aber haben sich um den esoterischen Theil der Religion nicht bekümmert; die epischen Götter sind von den orphischen sehr verschieden (S. 146). In der Geheimlehre waren die Götter nichts anderes, als personificirte Naturkräfte und Welttheile, wozu sie nicht erst Parmenides und Empedokles (nach dem Rhetor Menander, S. 148) gemacht haben. Die Orphische Kosmogonie wird, S. 150 ff., behandelt, mit Bestreitung der Tiedemann'schen Vorstellung; sie war ursprünglich sehr einfach, wurde nach und nach erweitert und verändert. Hercules z. B. war in der ältern Poesie nichts anderes, als die personificirte Tugend, die unsterblich und nach dem Tode des Körpers zu den Göttern zurückkehrt. Das Alterthum hat eine grosse Menge Orph. Kosmogonien zum Vorschein gebracht, von denen, S. 157, 160, gehandelt wird. Sie sind aus verschiedenen Zeiten. Insbesondere von den kosmogon. Eros, S. 158 f. Alle orph. Kosmogonien, welche das spätere Griechenland kannte, sind nach dem Beispiele der Hesiod. Theogonie und den ältern Philosophen abgefasst, eben so die ἱεροὶ λόγοι (S. 161), von denen ein doppelter unter dem Namen des Pythagoras vorhanden war. Der Verf. kömmt, S. 163, wieder auf die Mysterien und ihre bessere Geheimlehre zurück und

behauptet (S. 165), dass der mystische Dionysus in den ältesten Zeiten von dem Volksgotte Dionysus ganz verschieden gewesen sey, und handelt von den besondern mystischen Namen jenes, Zagreus und Jakchus. Orph. und Dionysische Mysterien (denn O. soll nach Einigen Priester des Dionysus gewesen seyn und selbst die Bakchischen Mysterien, ja die ganze mystische Religion (nach einigen alten Schriftstellern), erfunden haben S. 167 ff.). Der Verf. setzt die Vereinigung der Verehrung der Ceres und des Dionysus zu Eleusis ins 11te Jahrh. v. Chr. Der Mythus von dem zerfleischten Bakchus soll nicht erst in den letzten Zeiten der Pisistratiden von Onomakritus erdichtet worden, sondern uralt seyn (S. 171). Ueber die Sage von der Zerreissung des Orpheus durch die Mänaden. Gegen die (von Hrn. G. R. Creuzer angenommene dreifache Schule des Orpheus, S. 172. Von der Verbindung der Apollinischen Religion mit der Bakchischen in verschiedenen Orten Griechenlands, S. 173 ff. Dass Orpheus, obgleich Priester des Bakchus, bei dessen Verehrung die Flöten gebraucht wurden, doch nur als Citherspieler aufgeführt wird, erklärt der Verf. daher, weil die Flöte erst später in Gebrauch gekommen sey (S. 175). Die Vorstellungen von der Lyra des O. werden S. 176 f. angeführt. Sie hatte nur 4 Saiten, Terpander machte sieben, die achte fügte Pythagoras, die neunte Theophrast aus Pierien, die zehnte Histiäus aus Kolophon, die eilfte Timotheus aus Miletus hinzu. Auch die Zahl der Musen wurde allmälig vermehrt (S. 178) und sie bezogen sich nicht auf Astronomie, die, so wie die Astrologie, viel spätern Ursprungs unter den Griechen ist (S. 179 f.). Der Verf. kehrt, S. 181, zu dem Orph. Zagreus zurück, der in den Mysterien eine Hauptrolle hatte, und handelt noch von dem Orakel des Dionysos und von den Orphischen Tafeln (σανίδες Ὀρφέως), die Euripides erwähnt und die noch vor dem häufigern Gebrauche der Schreibkunst, also vor des Pisistratus Herrschaft, sollen verfertigt worden seyn.

Homerische Vorschule. Eine Einleitung in das Studium der Ilias und Odyssee. Von Wilhelm Müller. Leipzig, Brockhaus, 1824. XX. 192 S. gr. 8.

Hr. Hofr. Müller kam von der Lesung der Wolf'schen Prolegomena zum Homer her, als er des Geh. R.

Wolfs Vorlesungen über den Homer in Berlin zu besuchen anfing. Hier wurde ihm durch den mündlichen deutschen Vortrag des Lehrers das erst recht anschaulich, was er in den Prolegg gelesen hatte, und er fasste den Entschluss, die in sich aufgenommenen Ansichten desselben, frei und eigen, jedoch auf dem vorgezeichneten Wege der Forschung, weiter zu bilden, den allgemeinen Ueberblick der alten Gesangwelt zu erweitern, die Andeutungen der innern Beweise für die Urgestalt der homer. Gedichte tiefer zu verfolgen und durch Absonderung der Geschichte der Gesänge von der des Textes dem Ganzen mehr Rundung zu geben. Diess ist nun in gegenwärtiger Schrift geschehen, zu deren Ausarbeitung ihn sein öffentliches Lehramt am Gymnasium und einige literarische Erscheinungen der neuesten Zeit veranlassten, »welche einen traurigen Beweis liefern für den übermüthigen Rückgang aus Licht in Nebel, und aus strenger Forschung in läppische Wähnerei, selbst auf demjenigen Felde der Wissenschaft, von welchem aus man zumeist Widerstand und Hülfe gegen die Modethorheiten der Kunst und Gelahrtheit unsrer Zeit erwarten sollte.« Die Schrift zerfällt in zwei Abtheilungen; die erste beschäftigt sich mit der jonischen Poesie überhaupt — denn von dieser geht der Vf. aus, ohne um eine frühere, etwa in Theilen des europäischen Griechenlands entstandene, sich zu bekümmern, was man ihm sehr übel genommen hat — und handelt von dem alten jonischen Epos, seiner Sprache und seinen Versen, dem Vortrag der alten epischen Gesänge in ihrer Zeit und ihrem Volke, der Erhaltung und Fortpflanzung der alten epischen Gesänge (mündlich, ohne Aufzeichnung) in 5 Abschnitten, und entwickelt im 5ten besonders noch näher den Gang des erst improvisirten, dann ausgebildetern und kunstvoller gewordenen Gesangs und seiner Fortpflanzung durch andere Sänger. Die zweite Abth. (S. 53) ist ganz dem Homer und den homer. grössern Gedichten gewidmet. Die Gegenstände der 12 Abschnitte sind: 1. Homer und die Homeriden. Eine doppelte Art der Nachrichten von Homers Leben wird unterschieden: alte Sagen und spätere Erweiterungen und Erläuterungen derselben. Die Persönlichkeit eines Homeros wird behauptet, aber auf die Person und den Namen *eines* Homers fliessen die Sänger und Gesänge einer und mehrerer jonischen Schulen zusammen, und bilden so einen fabelhaften Heros, welcher das Leben

und die Werke von 5 Jahrhunderten umfasst. Wie die Herakliden den mythischen Herakles mit der geschichtlichen Welt verbinden, so sind die Homeriden ein Mitler zwischen der Sage und Geschichte in Hinsicht auf Homer und die homer. Gedichte, eine alte Ehrenclasse unter den Rhapsoden, die früher verschwand, ehe noch die Rhapsoden gemeine Gassensänger wurden. 2. Lykurgos (der wahrscheinlich nur einen Theil der homer. Gesänge den Spartanern vorsingen liess). 3. Solon, Pisistratus und Hipparchus (die den Vortrag dieser Gesänge durch die Rhapsoden, die wahrscheinlich früher nach Athen gekommen waren, ordneten und die Folge bestimmten, in welcher sie abgesungen werden sollten; aus dem Munde der Rhapsoden vereinigte Pisistratus die einzelnen Gesänge in zwei grössere Gedichte und liess diese niederschreiben. 4. Die Diaskeuasten (welche der alexandrin. Kritik lange Zeit vorausgingen). Die Pisistratiden bedienten sich zum Sammlen und Ordnen der homer. Gesänge einiger Dichter und Gelehrten; nun traten Ueberarbeiter (Diaskevasten) auf, die Manches sichteten, verbesserten, ergänzten, aber auch verfälschten, anders zusammenfügten. 5. Einige Beispiele von den Verfälschungen der Gesänge (aus den alten Scholien und andern Nachrichten), die theils auf Rechnung der Rhapsoden theils der Diaskeuasten des pisistrat. Zeitalters gesetzt werden (der Verf. nimmt vorzüglich viele attische Interpolationen an). 6. Aristoteles und die Epopöe. Nachdem der Rhapsoden Vortrag aufgehört hatte, fingen die Erklärungen und Kritiken dieser Gedichte an, wobei der homer. Geist öfters misverstanden wurde; die Idee der Einheit und Ganzheit beider Gedichte (und mit ihr auch die Vorstellung von Einem Dichter derselben) entstand und wurde von Aristoteles zuerst begründet; er machte die Gesänge (ἔπη) zu einem epischen Gedichte (ἐποποιΐα, ein Wort das schon früher gebraucht worden war, das aber Arist. zum Kunstworte machte) und wurde dadurch Urheber alter und neuer Misverständnisse und schiefer Ansicht des homer. Gesangs. 7. Die homerischen Gesänge in ihrer Vereinigung (wie gestalteten sich die einzelnen homer. Gesänge zu einer Ilias und Odyssee?); in ihrer Natur ist schon ein gewisser Zusammenhang im Grossen gegründet, der S. 111 ff. genauer dargethan ist, ein poetischer Zusammenhang, kein streng chronologischer oder genealogischer; es sind folglich auch die Ilias und Odyssee

nicht zufällige oder ganz willkürliche Zusammensetzungen einzelner Gesänge; wahrscheinlich hatte man auch manche schon vor ihrer Niederschreibung vereinigt, was man Rhapsodiengruppen nennen kann, und deren Verschiedenheit in Ton und Sprache auch auf die Unterscheidung mehrerer Sänger führt. 8. Spuren der spätern Zusammenfügung der homer. Gesänge (in manchen Einzelheiten und Widersprüchen gefunden, aber mit umsichtsvoller Mässigung, die mit B. Thiersch's »leichtsinnigem Herauswerfen des scheinbar Unächten« (S. 130) contrastirt; die Handlung der Ilias hängt nur locker zusammen; manches Stück ist schon im Alterthume als selbstständiges Epos betrachtet und commentirt worden; die 3te bis 7te Rhapsodie gehören ursprünglich zu keinem Epos, welches den Achilleus zu verherrlichen bestimmt ist (S. 140). 9. Eintheilung und Zeitrechnung der Handlung in der Ilias (nach Heyne 52 bis 53 Tage, nach M. nur 51; letzter unterscheidet vier Rhapsodiengruppen; die vier grossen Hauptmassen haben jede nur einen Tag). 10. Die Proömien der beiden homer. Gedichte. (Sie können nicht älter seyn, als die Vereinigung beider Gedichte zu Einem Körper). 11. Letzte Schicksale der homer. Gesänge. Schon bei dem diaskeuast. Verfahren fand eine kritische Sonderung Statt. Die voralexandrinischen und die alexandrinischen Recensionen werden in der Kürze betrachtet. Sie zweckten überhaupt dahin ab, durchgängige Einheit der Poesie und Sprache in beiden Gedichten herzustellen; die aristarchische trug über alle andere den Preis davon). 12. Ilias und Odyssee. (Verschiedenheit ihres Charakters, und die aus ihr gezogenen verschiedenen, zum Theil irrigen Folgerungen und Erklärungen dieser Erscheinung, und die demungeachtet zwischen beiden Gedichten zu bemerkende Aehnlichkeit und Uebereinstimmung). Der übrigen, dem Homer zugeschriebenen aber selbst im Alterthume weniger berücksichtigten und daher frühzeitig untergegangenen Gedichte wird nur gelegentlich, S. 168 ff., gedacht.

Hymne an Demeter. Uebersetzt und erläutert von Johann Heinrich Voss. Heidelberg, Winter, 1826. X. 53, 160 S. gr. 8. mit Voss'ens Bildn. 2 Rthlr.

Ein theurer Verkaufspreiss für 14 Bogen! Man muss schon etwas mehr für den Namen und das Brust-

bild des verstorbenen Voss zahlen. Dieser, dem Homer zugeschriebene, Hymnus ist bekanntlich, seitdem er zuerst (1780) durch Ruhnken aus der Moskauer Handschrift bekannt gemacht worden war, von Mehrern bearbeitet und erläutert worden. Der sel. Voss hat sie benutzt, so weit diese Behandlungen damals, als er seine Erläuterungen niederschrieb, gedruckt waren; denn die Vorrede ist am 27. Mai 1816 unterschrieben, und aus dem Morgenbl. 1816, Nr. 144, abgedruckt. »Diese Hymne, behauptet er, ward für die Eleusinien gedichtet, nachdem die Eumolpiden, vom thrakischen Geschlechte, dem alten Feste der Saatgöttin tiefern Sinn in räthselhaften Gebräuchen untergelegt hatten. Ihr Zweck ist, zugleich mit den würdigsten der allmälig entstandenen Sagen und Wahrzeichen die neuen Geheimnisse, wie göttliche Ueberlieferungen zu beglaubigen. Der namenlose Verfasser lebte bald nach Hesiodus gegen die 30ste Olympiade, wahrscheinlich im Dienste der eleusin. Demeter. Als Attiker wird er an vielen, zur gangbaren Sängersprache Homers gemischten landschaftlichen Sprecharten erkannt«. Die Sprache, erinnert V. in der Vorrede, ist altattisch, aber geformt nach der jonischen, »wie damals alle priesterlichen Gedichte die Mundart des Bezirks in Homers herrschende Gesangweise stimmten. Jede Seite enthält Ausdrücke, die Homer theils in älterer Geltung kennt, die, so gebraucht, so gebildet und gefügt, einzeln bei Hesiodus, meistens erst in der altfeierlichen Sprache der Tragiker und deren Nachahmer vorkommen.« Die Deutung dieser eleusin. Urkunde fand Hr. V. schwierig wegen des tiefen Inhalts, welcher die äusserst verdorbene Schrift und die Eigenheit der Sprache verdeckt. Er hat daher sich bemüht, den Text so nach fremden Vermuthungen und eignen Ansichten zu verbessern, dass er verständlicher ist. Er hatte schon ehemals zur Berichtigung desselben in der 2ten Ruhnk. Ausgabe beigetragen und auch eine latein. Uebersetzung gemacht. Die gegenwärtige deutsche, die dem Texte zur Seite steht, von Seite 25 an (denn bis S. 17 ist der Text ohne die Uebers., wie er aus der Handschr. kam, abgedruckt) ist zwar, wie man erwarten kann, sehr treu, aber doch nicht ohne kleine Einschaltungen oder Weglassungen, der Versbau trefflich, den dunklern Stellen ist nachgeholfen. In den ausführlichen Erläuterungen, die allein 152 Seiten füllen, ist zwar auch die Lesart behandelt und manche unnöthige Aenderung abge-

wiesen, manche Verbesserung vorgeschlagen oder gerechtfertigt, die Sprache grammatisch, metrisch und poetisch erläutert; vorzüglich aber sind die Gedanken, die Gegenstände, die Bilder. die Mythen, das, was sich auf die Mysterien bezieht, und der Gang des Gedichtes (von dessen Inhalt eine Uebersicht vorausgeschickt ist) erklärt und durch Vergleichung von Stellen anderer Dichter deutlicher gemacht. Auf diese Art ist dieser Commentar der umfassendste und lehrreichste geworden, den man über diesen H. hat. Er dient auch dazu, manchen Träumen zu begegnen, die mit prunkender Gelehrsamkeit sind dem Publicum aufgedrungen worden. Ein vollständiges Register macht den Schluss dieser Erläuterungen von S. 150—160.

Xenophons Buch über die Reitkunst, übersetzt und mit Anmerkungen versehen von Friedr. Jacobs, D (oct.) M (edic.). Mit einer Kupfertafel. Gotha, Perthes, 1825. VIII. 216 S. 8. 1 Rthlr. 6 Gr.

Die Ueberschrift dieser Xenoph., in mehreren Betrachte merkwürdigen, Schrift entspricht dem Inhalte nicht genau; denn sie lehrt nicht die ganze Reitkunst, sondern gibt nur die Regeln an, welche beim Einkaufe der Reitpferde, bei der Erziehung und Beurtheilung der Fohlen, bei den Uebungen des Pferdes und des Reiters und den Geschäften des Wärters zu befolgen sind; aber eben dieser Inhalt hat auch jetzt noch Werth und Gültigkeit. Den Herausgebern fehlte es, nach der Bemerkung des Hrn. Jacobs, oft an Kenntniss der Sache, den Uebersetzern an Kenntniss der Sprache und selbst Courier, der beides mehr vereinigte, hat doch mit seinen Erklärungen nicht den Lesern der Schrift Gnüge geleistet und manche schwierige Stellen übergangen. Dadurch wurde Hr. Dr. J., der die Reitkunst unter der Anweisung des Herz. Sachs. Goth. Oberbereiters, Hrn. Salzmann, studirt hat, bewogen, diese Schrift neu zu bearbeiten und hat, mit Benutzung aller, ihm zu Gebote stehenden Hülfsmittel, die ausreichendste Erklärung der Worte und Sachen zu geben sich bemüht und diess mit glücklichem Erfolge, wenn auch nicht alle seine Erklärungen und Urtheile gebilligt werden können; seine Arbeit enthält einen reichen Stoff zu weitern Forschungen. Benutzt hat er, was die neuern Herausgeber (unter denen Gail nicht genannt ist) und insbesondere Cou-

rier, der in Italien fünf Handschriften dieses Buchs verglichen hat, und Andere gelegentlich in besondern Schriften für Kritik und Erklärung des Buchs gethan haben, aber nicht ohne eigne Prüfung. Dem gerinigten Texte ist die Uebersetzung an die Seite gestellt, die eben so klar und einfach ist, wie der griech. Ausdruck selbst; darüber sind die abweichenden Lesarten der Handschriften und Ausgaben und die Muthmassungen der Gelehrten, mit Urtheil darüber, angeführt. Von S. 87 an folgen die ausführlichern Anmerkungen, in welchen nicht nur die Kunstausdrücke und Anweisungen des Schriftstellers erläutert sind, sondern auch Alles zusammengestellt ist, was sich bei den Alten über die von X. behandelten Gegenstände vorfindet, mit Ausschluss der Hippiatrica, die dem Herausg. nicht zur Hand waren. Ihnen ist von S. 206 an ein Verzeichniss der in den Anmerkungen erklärten Worte und Redensarten beigefügt, das zugleich als Sachregister über das Buch selbst dienen kann. Die Kupfert. stellt vier Figuren von alten Mundstücken oder Gebissen dar, welche theils aus Invernizzi's Schr. de fraenis theils aus Onuphrius de ludis circens. entlehnt sind.

Neues deutsch-lateinisches Handwörterbuch nach F. K. Kraft's grösserm Werke, besonders für Gymnasien bearbeitet von Friedrich Karl Kraft, *Direct. des Gymn. zu Nordhausen etc. und M.* Albert Forbiger, *ordentl. Lehrer an der Nicolaischule, Privatdoc. an der Univers. und Ehrenmitglied der kön. sächs. philol. Gesellschaft zu Leipzig. Leipzig, 1826. In E. Kleins Compt. XII. 1412 S. in gr. 8. gesp. Col. 2 Rthlr. 18 Gr.*

Beide Herausgeber haben die verdienstliche Arbeit so getheilt, dass Hr. M. F. die Buchstaben A, G, K, N, T, U, W und den geogr. Anhang, der Verfasser des grössern Werks die übrigen Buchstaben bearbeitet hat. Es ist dabei Rücksicht nicht sowohl auf schon geübte Lateiner, als vielmehr auf Anfänger, Schüler und Gymnasiasten genommen, denen ein solches Hülfsbuch nöthig zu seyn schien; botanische, zoologische, technologische, medicinische, juristische, und andere aus speciellen Wissenschaften entlehnte, sind nicht gänzlich ausgeschlossen; es ist nicht bloss das grössere Werk durch Ausstreichen abgekürzt, es sind vielmehr viele Artikel umgestaltet und dadurch brauchbarer gemacht worden;

dagegen sind aber auch andere, in einem solchen Wörterbuche überflüssige (wie die aus fremden Sprachen entlehnten), und unnöthige (z. B. viele Composita) Ausdrücke weggelassen; bei den Redensarten ist die verschiedene Bedeutung mit den jeder angehörenden latein. verbunden; den Wörtern und Redensarten sind nur die Namen der Schriftsteller, nicht die genauern Citate, beigefügt. Der ganze Plan ist sehr verständig angelegt, mit Fleiss und Sorgfalt ausgeführt und es verdient, unter den bisherigen deutsch - latein. Handwörterbüchern das gegenwärtige, als das verhältnissmässig vollkommenste, vorzüglich gebraucht zu werden, wenn auch nicht von denen, die so eben erst anfangen, ins Latein. zu übersetzen. Möchte nur der Druck von bedeutenden Fehlern freier seyn. Der geograph. Anhang wird auch geübtern Lateinschreibern sehr nützlich seyn.

Aesthetik.

Möron, philosophisch - ästhetische Phantasien in sechs Gesprächen, von Andreas Erhard, Prof. Passau, Pustet, 1826. *XIV*. 400 *S.* 8. 1 *Rthlr*. 8 *Gr.*

Baierns edlen Jünglingen hat der forschende Verf. diese Schrift geweiht. »An euch, redet er sie an, ihr theuren Blüthen unsers edlen Vaterlandes, ist es, durch freie, begeisterte und unbedingte Selbstergebung an die heilige Idee des Urschönen Euch zu dem hohen Berufe zu weihen, das Ideal der Menschheit in Leben, Kunst und Wissenschaft vorerst an Euch selbst und dann rund im Kreise des Vaterlandes zur vollen und klaren Gestaltung zu erheben, damit die gerechten Erwartungen des Vaterlandes — Bildung zum höhern Daseyn der Humanität, wie sie die Foderungen eines edlern und lebendigern Strebens der Gegenwart laut aussprechen, an Euch nicht getäuscht werden.« Diesen Geist in ihnen zu erwecken, zu diesem Streben anzuregen, vor dem Gifte der Frivolität und gemeiner Nachbeterei durch Philosophie und Poesie die jugendlichen Gemüther zu bewahren, ist der Zweck gegenwärtiger Schrift, die nicht lehren, nicht unfruchtbare Systeme aufführen, sondern lebendig erregen und im Gebiete der Philosophie und des Schönen zum freien Selbstdenken und zu reiner Liebe des wahrhaft Grossen und Idealen begeistern soll. Und diess wird sie bei empfänglichen jungen Le-

sern gewiss bewirken, in dieser Rücksicht ist sie auch Andern, welches auch ihr Vaterland sey, zu empfehlen. Es muss aber diess Buch mit ausharrender Aufmerksamkeit studirt werden. In der Form der Gespräche hat sich der Verf. den Plato zum Muster genommen; auch die Namen der Unterredenden sind griechisch. Das erste Gespräch geht das Wesen der Schönheit an. Das Schöne wird ursprünglich nur in Gott gefunden, da aber dessen Wesen nicht erkannt werden kann, so muss es in den Offenbarungen des göttlichen Wesens gesucht werden; Gott offenbart sich in der Naturwelt als Nothwendigkeit, in der Geisterwelt als Freiheit. Sein Wesen ist also Einheit der Freiheit und Nothwendigkeit in ewiger Ruhe. Bei dem Menschen ist immer Widerstreit dieser beiden Offenbarungsweisen und daher fortdauernder Kampf in diesem Leben; der Mensch soll die Einheit freier Nothwendigkeit und nothwendiger Freiheit in harmonischer Bewegung darstellen. Im 2ten Gespräche wird durch fortgesetzte Untersuchung, welche die Form der Nothwendigkeit als das Wahre, die Form der Freiheit als das Gute zeigt, das Schöne als Einheit des Wahren und Guten in der Form bestimmt, aber auch die Ideale derselben angegeben. Im dritten Gespräche wird das Wesen der fünf Künste, welche der Verf. annimmt, und welche den fünf Sinnen entsprechen: Baukunst, Bildhauerkunst, Malerkunst, Tonkunst, Dichtkunst, in dieser vom Niedern zum Höhern aufsteigenden Ordnung aufgeführt. Das 4te Gespräch handelt vornemlich von dem innern Charakter der griech. Bildung und dem öffentlichen und Privatleben der Griechen, den zwei Dichtungsarten, die aus der Betrachtung des Widerstreits zwischen Schicksal und Freiheit entstehen. Diese beiden Dichtungsarten, die epische u. dramatische, machen den Hauptinhalt des 5ten Gesprächs aus, so wie im 6ten noch mehrere Bemerkungen über die griech. Dichtkunst, die dramatische insbesondere, über unser Epos und andere Dichtungsarten vorgetragen sind, die gelesen zu werden verdienen.

Katechismus der Rhetorik nach Quintilian, von Dr. Ferdinand Philippi, Grossherz. Sächs. Hofrathe. Leipzig, Baumgärtn. Buchh. 1826. VIII. 232 S. gr. 8. 18 Gr.

Es gehört diese nicht durchaus in der Katechismusform abgefasste, aber sehr populäre Anleit. zur Redekunst

mit zu der ansehnlichen Reihe von ähnlichen Elementarbüchern, welche die Verlagshandlung hat ausarbeiten lassen, zugleich für diejenigen Schüler bestimmt, welche den Cicero oder den Quintilian zu lesen anfangen. Auf letztern hat der Verf. vornemlich Rücksicht genommen, auch in der Anordnung und Behandlung der Rhetorik, und die Belege sind meist aus den Alten genommen. Die Schrift hat zwei Haupttheile: I. die Rhetorik selbst. Sie ist, nach vorher gegangener Definition derselben und Bestimmung ihres Unterschieds von Poesie und Prosa, getheilt in 3 Bücher, die Bücher in mehrere Capitel, die Capitel in einige Artikel, diese in Abschnitte. Das erste Buch handelt von der Invention, den drei Gattungen der Rede, den Theilen derselben; das zweite von der Disposition; das dritte von der Elocution und hier Cap. 1. von den wahren, neuen, erhabenen, anmuthigen, epigrammatischen, natürlichen, geistreichen Gedanken; 2. von der Schönheit des Ausdrucks; 3. von den Perioden, ihren Theilen, Gliedern, Regeln; 4. von den drei Arten des Styls, der niedern, mittlern und höhern Schreibart; 5. von der Amplification; 6. von den Tropen; 7. von den Rede- und den Wort-Figuren. Warum in einem deutsch geschriebenen und auch für Unstudirte bestimmten Buche die lateinischen Kunstausdrücke beibehalten worden sind, ist dem Ref. nicht klar geworden. II. Beispielsammlung. A. Beispiele in unmittelbarer Beziehung auf die im Vorhergehenden erläuterten Fragen (fünf Aufsätze, mit vorgesetzten Fragen). B. Rhetorische Musterstücke über die wichtigsten Abschnitte des Menschenlebens, als Gegenstand der Nachahmung (2 Taufreden, 1 Abendmahls-, 1 Schul-, 1 Grab-Rede, 1. maurerische Dankrede am Johannisfeste). C. (Sechs) rhetorische Fragmente. Schon S. 148—54. war eine Rede aus dem Livius, deren Original auch beigefügt ist, zergliedert und das Rednerische in derselben nachgewiesen worden.

Kleine Schriften.

Kurze Andeutungen bei der bevorstehenden Umgestaltung der preussischen Justizverfassung. Von einem praktischen Juristen. Zerbst, Kummer, 1826. 16 S. gr. 8. 6 Gr.

Es sind zehn Wünsche, die der einsichtsvolle Verf. in Ansehung der preuss. Revision vorträgt: 1. man gebe

der gesammten preuss. Monarchie durch ein durchgreifendes, übereinstimmendes Gesetzbuch ein und dasselbe Recht und dadurch ein neues Band brüderlicher Verkettung (wenn diess nur bei der Verschiedenheit der einzelnen Provinzen, ihrer Einrichtung und Verfassung und der Denkart der Einwohner so leicht geschehen kann); 2. die allgemeinen Principien des Landrechts sind für Preussen immer noch die beste gesetzliche Richtschnur; man gebe nicht allzuviel, gehe nicht zu sehr in die Details; 3. man gebe überall die bestimmtesten Definitionen. 4. Die bisherige Justizverfassung muss (ohne Einführung der öffentlichen, von deren Ueberschätzung man zurückgekommen ist) beibehalten aber sehr verbessert werden; es ist daher 5. zu wünschen, dass für die Beschleunigung der Processe kräftige Vorkehrungen getroffen werden, zu denen hier Vorschläge gethan sind; 6. in allen Sachen, wo Justizcommissarien vorkommen, ist es zweckmässig, bis zum status causae et controversiae ein schriftliches Verfahren einzuführen; 7. vorzüglicher Fleiss muss auf den Versuch der Sühne gewandt werden; 8. auch in Absicht der *Referenda* ist das Beschleinigungs-Princip einzuführen; 9. die etwas weitschweifige Gerichtsordnung räth der Verf. zusammenzudrängen; 10. in Bezug auf die Ausbildung der jüngern Juristen, so viel als möglich die alte Ordnung aufrecht zu erhalten.

Der Messias ist erschienen. Ein Lehrbuch für Christen und Israeliten von einem christlichen Gottesgelehrten. Bamberg, Dederich, 1826. IV. 108 S. 8. brosch. 8 Gr.

Die unrichtigen Vorstellungen der Juden vom Messias bewogen den ungen. Verf., der gleich weit von Intoleranz und Proselytenmacherei entfernt zu seyn versichert, zur Ausarbeitung dieser Schrift, deren 1stes Cap. von dem versprochenen Messias, dem zweifachen M., seiner schon geschehenen ersten Ankunft und seinem Vorläufer handelt, das 2te aber von der Geburt (Jesu) des M. zu Bethlehem, seinem Lehramte, Wundern, Leiden und Sterben, und das 3te von seiner Auferstehung, Himmelfahrt, Sendung des heil. Geistes, der Gottheit des M., seiner Kirche, seinem neuen Gesetze, Priesterthum, Opfern, Gerichte, ewigen Reiche; mit Voraussetzungen und Beweisart, die wohl nicht viele Israe-

liten bekehren wird, gläubigen Christen aber nützlich seyn kann.

Stimmen der Wanderer nach Zion, oder Gesänge für kleinere oder grössere religiöse Vereine. Mit einer Musikbeilage. Basel, 1826, Schneider. 54 S. 8. und 8 S. Noten. brosch.

Ausser einem Gedicht: Der Wanderer nach Zion, in Fragen und Antworten, 34 Gesänge, zum Theil nach eignem Sylbenmaasse mit beigefügten Melodien. Nur einige dieser Gesänge sind poetisch, mehrere einfach und gefühlvoll, wenige mystisch, z. B. Urquell der Liebe! Blutender, sterbender Tilger der Sünde, o mein Immanuel, lass mich dich finden! mich versenken in dein versöhnend Blut, in Dich, du Liebe!

Ostergeschenk für Neu-Communicanten, auch für Erwachsene brauchbar. Von Joseph Wildt, Vicarius zu Berghorst. Mit obrigkeitl. Bewilligung. Münster, Coppenrathsche Buch- und Kunsth. 54 S. 8. brosch. 3 Gr.

Diese Schrift, gerichtet an die, welche zum ersten Male das Abendmahl geniessen oder genossen haben, trägt ihnen die Lehre von Jesu, dem Sohne Gottes, dem durch die Propheten verheissenen, durch Lehre und Thaten bewährten Messias, nochmals vor und ermahnt sie zu einem festen, lebendigen und fruchtbringenden Glauben an denselben bei den vielfachen Versuchungen dieses Lebens, bei Leiden und Trübsalen, bei dem Gedanken an neue Versündigungen, auf dem Kranken- und Sterbebette. Nur hier, wo die letzte Oelung empfohlen wird, merkt man erst, dass der Verf. der kathol. Kirche angehört.

Worte bei der Einweihung des neuen Gottesackers in der Stadt Tessin am 15. Jul. 1825, gesprochen von C. J. C. Grimm, Prediger zu Cammin. Rostock, Adlers Erben, 1825. 24 S. gr. 8.

Der Ertrag dieser Rede war für die Abgebrannten zu Gnoyen und für eine auch durch Brand des Ihrigen beraubte Familie bestimmt, und der Hr. Vf. war vielfach aufgefordert worden, sie dem Drucke zu übergeben. In ihr sind zuerst die Betrachtungen und Gefühle ausgesprochen, welche der Abschied von der bisherigen Begräbnissstätte und den Todten, die da ruheten, er-

weckte, dann folgt; S. 13, die Einweihungsrede des neuen Gottesackers, auf welchem so eben der erste Leichnam begraben werden sollte, der Leichnam eines Kindes, und es wird darin die Frage beantwortet, was diese feierliche Handlung so wichtig machte? es ist nämlich die Befriedigung eines dringenden Bedürfnisses (da der bisher. Todtenacker überfüllt war), der ehrwürdige und wohlthätige Zweck, worauf sie sich bezieht, die ernste Erinnerung, die dringende Ermunterung, der erquickende Trost und die erhebende Hoffnung, welche mit ihr verknüpft sind. Ueber alle diese Gegenstände wird mit Würde, mit inniger Religiosität, mit tiefem Gefühl gesprochen.

Zeitenklänge und Herzenstöne beim Jahreswechsel zur Unterhaltung für Einsame, so wie auch für gesellige Zirkel. Leipzig, 1826, Reclam. X. 134 S. 8. brosch. 12 Gr.

Sie sind für den Sylvester-Abend und den Neujahrs-Morgen bestimmt, diese 54 Gebete, Gesänge, Lieder, Gedichte, Sonette, Betrachtungen, von vorzüglichen und bekannten Dichtern, deren Namen unterzeichnet sind, nicht bloss für die Unterhaltung und das gesellige Vergnügen, sondern auch für die Erbauung und ernstes Nachdenken brauchbar. Mögen sie nur dazu in jedem Jahre — denn sie veraltern nicht — benutzt werden. Sie verdienen Empfehlung dazu.

Geographisch-Statistisches Tableau der Europäischen Staaten, entworfen vom Dr. und k. k. Professor, G. N. Schnabel. Prag, Calve'sche Buchh. 1826. 11 Blätt. Quer 12. In Futteral. 8 Gr.

Zur Uebersicht sehr bequem eingerichtet und aus den besten Quellen entlehnt. In 11 Columnen sind Namen jedes Staats, politische Eintheilung, Gränzen, Areal in □Meilen, Einwohnerzahl überhaupt und auf eine □M, Religion, Rangstufe nach dem Areal, der Bewohnerzahl, der Dichtheit der Bevölkerung, und die Regenten angegeben.

Schiller's Manen! Bilder aus dem Dichterleben, von Johann Gabriel Seidl. Wien, 1826. Wallishauser. 30 S. in 16. brosch. 9 Gr.

Poetische Bilder des Kindes, des Knaben, des Jünglings, des Mannes, des Greises, sinnig und ansprechend,

mit einer Anrede und Schluss an Schillern in Hexametern, die dem Verf. am wenigsten gelingen.

Fabel- und Lesebuch für Kinder von 6 bis 10 Jahren. Von Christian August Lebrecht Kästner, Pastor zu Gollme bei Landsberg. Mit (12 color.) Kupf. Leipzig, Magazin für Industr. und Liter. VI. 125 S. 8. geb. 1 Rthlr. 12 Gr.

Die Bilder und die ihnen entsprechenden 24 Lesestücke sind nach dem Alphabet geordnet und geeignet, den Kindern nützliche Wahrheiten in Gesprächen und Erzählungen auf eine angenehme Weise beizubringen. Sie verdienen zu diesem Gebrauche sehr empfohlen zu werden.

Das kleine schwarze Taschenbuch. Gracians Ideen über Lebensweisheit. Leipzig, 1826. Rein'sche Buchh. X. 80 S. in 16. brosch. 6 Gr.

Das Werk Gratians: Oraculo manual y Arte de Prudencia, enthält die originellsten Gedanken über Lebensweisheit, aber nicht in der besten Ordnung und mit manchen Wiederholungen. Der Verf. hat die 300 Maximen, die sich darin befinden, unter 50 Rubriken gebracht, und den gedrängten, sententiösen, eigenthümlichen Styl des Spaniers auch im Deutschen durchblicken lassen. Oft ist mehr angedeutet, als ausgedrückt und diess reizt zu weiterm Nachdenken. Für Leser, die dazu geneigt sind, enthält die kleine Schrift vielen Stoff.

Johann Martin Gehrig's, weil. Stadtpfarr. zu Aub. im Untermainkreise, kurzgefasste Geschichte des Königreichs Baiern, zum Gebrauche beim Unterrichte in den vaterländischen Volksschulen. Würzburg, Etlinger. Buch- und Kunsthandl. 1826. 104 S. 8. (ohne das Vorwort und Register), brosch. 6 Gr.

Diese Schrift ist aus den Beiträgen zur Erziehungskunde besonders abgedruckt. Sie enthält als Leitfaden zum Unterrichte in Volksschulen das Wesentliche aus der politischen und Cultur-Geschichte Baierns, treu, genau und gedrängt, nach den besten Vorgängern dargestellt. Der durch seine Predigten vorzüglich bekannte Verf. wurde vom Tode übereilt, als er diesen Grundriss kaum bis zum 15ten Jahrh. vollendet hatte. Ein Freund desselben hat die Fortsetzung bis auf die neue-

ste Zeit, in seinem Geiste und seiner Manier, aber nicht immer ganz unparteiisch, was vornemlich die erste Hälfte des 17ten Jahrh. anbetrifft, ausgearbeitet. Die neueste Zeit ist verhältnissmässig ausführlicher behandelt; der Vortrag ist fasslich und unterhaltend, auf Erweckung und Nahrung patriotischer Gesinnungen abzweckend.

Denkschrift von dem Jubelfeste, welches am ersten Pfingsttage 1826 in Dänemark, Schleswig, Holstein und Lauenburg wegen der daselbst vor tausend Jahren geschehenen Einführung des Christenthums gefeiert worden ist. Herausgegeben vom Archidiak. Harms in Kiel. Hamburg, Perthes und Besser, 1826. VI. 76 S. gr. 8. cartonn. 12 Gr.

Der Verf. entschuldigt sich in der Vorrede deswegen, dass 1. seine Beschreibung des Festes unvollständig sey, und zwar sowohl der äusserlichen als innerlichen Feier desselben (die letztere beurtheilen zu wollen, wäre allerdings ziemlich anmaassend gewesen), 2. die eigentliche Jubelpredigt (des Verfs. nämlich) fehle, weil er keine halten konnte, da er nach der Einrichtung seines Amtes an diesem Tage nicht zu predigen hatte (was ihm wahrscheinlich unangenehm gewesen ist). Er theilt also Folgendes mit: 1. Verzeichniss dessen, was in Beziehung auf das Jubelfest geschrieben (12 Schriften von Privaten), angeordnet (von der Regierung 7 Anordnungen) und gethan worden ist (so weit Letzteres dem Vf. bekannt wurde). 2. Anordnung der Jubelfeier. 3. Altar- und Kirchengebet für das Jubelfest am 14. Mai 1826. 4. S. 12. Eine historische Vorlesung des Vfs., statt der Kinderlehre, Mittwochs vor dem Feste gehalten, über den Namen, die Veranlassung des Festes, das frühere Heidenthum, die Einführung des Christenthums mit manchen, originell ausgedrückten Ideen). 5. S. 31. Anschar's Rede vor dem schwedischen König Olav. Im Auszuge als Probe. Nebst des Königs Antwort. (Uebersetzt aus Örnhjälms Historia Sueon. Goth. eccles.). 6. S. 37. Predigt des Verfs. zur Vorfeier, gehalten am Sonnt. Exaudi. Ihr Thema mit den einzelnen Theilen ist: Was zu übersehen, und was in Anschlag zu bringen ist, in Betreff des bevorstehenden Jubiläums: zu übersehen ist 1. die damalige Beschaffenheit des Christenthums; es war doch eins! 2. warum man es annahm; es wurde doch angenommen! 3. dass so Viele jetziger Zeit das ächte Christenthum (wie es

dem Verf. erscheint) verlassen haben; es ist doch noch vorhanden! 4. wie es so wenig leistet; wahrlich am Christenthume selber liegt das nicht. So immer das Letztere in Anschlag gebracht, werden wir durch das Erstere nicht beim Jubiläo gehemmt und gestört werden. 7. S. 56. Predigt desselben am 2ten Pfingstfeiertage. Zur Nachfeier des Jubiläums. Sie stellt Gründe der Zuversicht, es werde seinen Bestand das Christenthum bei uns behalten, auf und hebt sie hervor 1. aus dem Christenthume selbst, 2. aus der Geschichte desselben, 3. aus der menschlichen Natur, 4. aus dem bürgerlichen Leben, 5. aus der christlichen Gesinnung. Am Schlusse wird die Strophe eines alten Liedes: Dazu woll' uns Gott gnädig seyn und seinen Segen geben u. s. f. paraphrasirt und erläutert, so wie die Vorrede mit den, gleichfalls erläuterten und angewandten Worten Arnkiels bei seiner Schrift von der cimbrischen Heidenbekehrung sich endigt »mit herzlichem Wunsch, Seufzer und Verlangen, dass unter uns eine allgemeine Christen-Bekehrung möchte eingerichtet werden; es sey vom wahren Christenthume nichts mehr übrig, als ein äusserlicher pharisäischer Gottesdienst, oder vielmehr Götzendienst, da bei den Meisten weder Glaube noch Liebe, noch Furcht des Herrn vorhanden.« Also schon damals solche Klagen!

Neue Auflagen.

Eidgenössische Lieder. Zweite, vermehrte Auflage. Basel, Schweighausersche Buchh. 1825. 162 *und* 80 *S.* 8. *brosch.* 15 *Gr.*

Diese Sammlung vaterländischer Lieder wurde, der von mehrern Seiten zu ihrer Verunglimpfung und Verdrängung angewandten Bemühungen ungeachtet, doch so beifällig aufgenommen, dass eine neue Auflage nöthig wurde, die mit einer ganz neuen Abtheilung vermehrt ist. Die erste Abtheilung, vom Hrn. Prof. E. Münch besorgt, enthält a. Lieder der Weihe (darunter 2 französische), b. Erinnerungs- und Festgesänge, c. Kriegslieder, d. Rundgesänge, e. Turn- und vermischte Lieder (einige im schweizerischen Dialekt), grösstentheils von schweizer. bekannten Dichtern (Kuhn, Wyss, Münch u. A.), zum Theil von deutschen (Arndt, Körner, Seume, Schiller u. A.); die zweite Abtheil. (mit neuen

Seitenzahlen): a. das schweizer. Heldenbuch, von J. C. Lavater (oder acht der vorzüglichsten historischen und vermischten Lieder desselben, correcter abgedruckt), b. ältere und neuere Kriegs-, Trink- und Weibelieder für Eidgenossen, und zwar 1. Lieder von Lavater, 2. Lagergesänge, die vorzüglich für eidgenöss. Krieger gedichtet wurden; c. eidgenöss. Lieder in franz. Sprache von Monnard; d. Lieder von J. A. Münnich, im schweiz. Dialekte. Die Sammlung bleibt auch für künftige Zeiten brauchbar.

Elementarbuch zum Erlernen des Lesens alles deutsch und lateinisch Gedruckten und Geschriebenen, des Schön- und Richtigschreibens, Zeichnens und Rechnens, verbunden mit angenehmen und nutzreichen Denk- und Gedächtnissübungen; für Schulen und für den Privatgebrauch. In zwei Heften. Zweite, veränderte Auflage. Erstes Heft. 48 S. mit 3 Kupfert. in 8. roh 3 Gr. Zweites. 112 S. 8. mit 3 Kupfert. 4 Gr. Leipzig, 1826. In Comm. bei Sühring und beim Verfasser, Christian Friedr. Pippig, Schullehrer in Kirchberg bei Zwickau.

Die erste Auflage war in der Literaturzeitung für Deutschlands Volksschullehrer 1824 mit Recht empfohlen worden. Denn die Einrichtung dieses Elementarbuchs ist sehr zweckmässig, die Ausführung reichhaltig, das Buch ohne Beispiel wohlfeil. In der neuen Ausgabe ist im 1. H. noch mehr Rücksicht auf den Stufengang vom Leichtern zum Schwerern genommen, im 2ten sind mehrere Uebungen und belehrende Stücke aufgenommen; auch der Ausdruck hin und wieder verbessert.

Die Sprachschule, oder geordneter Stoff zu deutschen Sprachübungen für Schule und Haus. Nach einem dreifachen Lehrgange in einzelnen Uebungsstücken und Aufgaben für Schulen bearbeitet von Theodor Heinsius. Dritte, verbesserte und vermehrte Ausgabe. Berlin und Stettin, Nicolaische Buchh. 1826. XX. 192 S. 8. 10 Gr.

Die erste Ausgabe war 1815 erschienen, die zweite, 1818, schon in allen Abschnitten berichtigt, verbessert, durch Einschaltungen, Anmerkungen und Zusätze erweitert. Dasselbe gilt von dieser dritten Auflage, der am Schlusse noch eine Uebersicht sämmtlicher Redetheile beigefügt und mit Beispielen begleitet ist. Das

Ganze zerfällt in 3 Lehrgänge: 1. Kenntniss der Wörter und Wortformen (35 Uebungen), 2. Kenntniss der Rechtschreibung oder Orthographie (19 Uebungen), 3. Kenntniss der Wort- und Satzverbindung (39 Uebungen). Es gehört auch diese zu den vielen Schriften, durch welche der Verf. sich um den niedern und höhern Unterricht in der Muttersprache verdient gemacht hat.

Die Weltgeschichte für Real- und Bürgerschulen und zum Selbstunterrichte dargestellt von Karl Heinrich Ludw. Pölitz, ordentl. Lehrer der Staatswissenschaft an der Univ. Leipzig. Vierte, verbesserte und bis zum Herbste 1825 fortgefürte Ausgabe. Leipzig, 1826. Hinrichs'sche Buchh. XII, 202 S. gr. 8. 12 Gr.

Ausser der Fortsetzung von 1817 — 25 ist diese Ausgabe in Stoff und Form, vornemlich in dem Vortrage, so weit verbessert und vermehrt, als es die Bestimmung des Werks und die Einführung desselben in mehrern Schulen verstattete und so vervollkommnet, wie alle Schriften des unermüdeten Vfs. immer grössern und bleibendern Nutzen stiften.

Alemannia, oder Sammlung der schönsten und erhabensten Stellen aus den Werken der vorzüglichsten Schriftsteller Deutschlands, zur Bildung und Erhaltung edler Gefühle. Ein Handbuch auf alle Tage des Jahres für Gebildete. Herausgegeben von J. D. Preuss. Erster Theil. Vierte, stark vermehrte und verbesserte Auflage, Berlin, 1826, Amelang. 244 S. gr. 12. mit einem Titelkupf. Zweiter Theil. Ebendas. 1826. Dritter Theil, 1827. 298 S. 12. (jeder mit einem Titelkupf., jeder 1 Rthlr. brosch.).

Die beiden ersten Theile sind in neuen Auflagen erschienen, und es ist in der angeführten neuesten, nach dem Wunsche des Verlegers, so wenig als möglich im Texte selbst verändert worden, das Werk hat in der gegenwärtigen Gestalt den allgemeinsten Beifall gefunden (die erste Ausg. erschien 1816, die 2te 1818, die 3te 1821), es ist daher nur hin und wieder Einiges verbessert und nur die literarische Zugabe bedeutend vermehrt, welche kurze Nachrichten von den Schriftstellern und Schsiftstellerinnen, aus deren Werken die kleinen, prosaischen und poetischen, Stücke für jeden Tag des Jahres bestimmt, entlehnt worden sind,

von ihrem Leben, Schriften und deren Ausgaben. Die Sammlung selbst erschien, als Fortsetzung der Blüten aus guten deutschen Dichtern (3 Sammlungen, Berlin 1812 — 14 bei Dieterici), nur wegen Veränderung des Verlags mit anderm Titel. Neu hinzugekommen ist der *dritte Band*, der mehr prosaische als poetische Bruchstücke für jeden Tag des Jahres aus vorzüglichen ältesten (Salomo, Pythagoras, Jesus Sirachs S. etc.), neuern und neuesten Schriftstellern, kleinere und grössere, enthält. Der längste Aufsatz ist auf den letzten Tag des Jahres: J. J. Spalding's die Bestimmung des Menschen. Mit steter Rücksicht auf den Zweck, den der Vf bei allen diesen Chrestomathieen hatte: Geist und Herz ansprechende Stellen aus unsern vorzüglichsten Schriften zur Erweckung eigner Betrachtungen und Erbauungen für jeden Tag zu geben; ist auch diesmal die Auswahl gemacht; der Vf. hat noch mehr aus wenig bekannten und eigenthümlichen Schriften (den Priameln zur Zeit der Meistersänger, dem Bogatzkyschen und dem Neuen christl. Schatzkästlein, dem Losungsbüchlein der Brüdergemeinde) entlehnt und also für Befriedigung verschiedenartiger Leser gesorgt. Angehängt sind 1. einige erklärende Anmerkungen, 2. kurze Nachrichten über die zu diesem Bande benutzten Schriftsteller (und von ihren Schriften). Diese hätten nun wohl sollen und können vollständiger seyn. Wusste denn der Verf. z. B. von Hrn. Heinr. Zschokke nichts weiter anzuführen, als dass er Theaterdichter bei einer umherziehenden Gesellschaft gewesen und 1795 in die Schweiz gegangen sey? nichts von seinen nachherigen Aemtern und Verdiensten?

Gustav's und Malwina's Bilderschule. Ein belehrendes Buch für Kinder, welche anfangen zu lesen. Von F. P. Wilmsen. Dritte, durchgesehene, verbesserte und vermehrte Ausgabe. Mit 13 neu gestochenen (und colorirten) Kupfertafeln. Berlin, Amelang (ohne Jahrzahl). 171 S. in 12. geb. 1 Rthlr. 6 Gr.

Die Kupfertafeln zu diesem, für Kinder sehr empfehlungswerthen, Bilderbuche, das durch grosse Zahl und Mannichfaltigkeit der abgebildeten, die Kinderwelt vorzüglich ansprechenden, Gegenstände sich auszeichnet, waren früher vorhanden, als der durch mehrere Kinderschriften bekannte Verf. die Erklärung und Bearbeitung übernahm, und er musste daher der alphabetischen An-

ordnung der Bilder auch in der Erklärung folgen. Diese ist sehr verständig und nützlich eingerichtet, in dieselbe sind Fabeln und Lieder (in gegenwärtiger Ausgabe 16) eingeschaltet und in der neuen Ausg. sind, ausser einigen Verbesserungen des Vortrags, neue Lieder hinzugekommen, in welcher die Arbeit und Nützlichkeit verschiedener Handwerker dargestellt wird. Der Vf., der die Vorrede am 22. Aug. 1825 unterschrieben hat, erinnert übrigens selbst, dass seine Schrift mehr Hülfsbuch für Väter und Mütter, die sich mit ihren kleinen, noch nicht lesenden, Kindern unterhalten wollen, als ein Lesebuch seyn soll.

Das Wunderbüchlein, oder Nachrichten von blauen Feuern, Irrwischen, Blut-, Schwefel- und Froschregen, Todespropheten, Kometen, Wünschelruthen und andern merkwürdigen Dingen. Zur Belehrung gegen den Aberglauben. Zweite Auflage. Kempten, Dannheimer, 1827. 112 S. 8. brosch. 6 Gr.

Es sind in dieser, dem gemeinen Stande und auch wohl Manchen aus den sogenannten gebildetern Ständen zu empfehlenden Schrift 70 Aufsätze befindlich, deren grösster Theil gewisse Naturerscheinungen erklärt, die irrig gedeutet werden; ein anderer Theil bestreitet verschiedene sehr gewöhnliche abergläubige Vorstellungen und Fabeln; zuletzt sind von einigen merkwürdigen Thieren Nachrichten gegeben.

Lehrbuch des gemeinen in Deutschland gültigen peinlichen Rechts, von Anselm Ritter von Feuerbach, Kön. Baier. wirkl. Staatsrathe, Präsident des Appell.-Gerichts für den Rezat-Kreis etc. Neunte, verbesserte, vermehrte, zum Theil umgearbeitete Ausg. Giessen 1826. Heyer. XXIV. 542 S. gr. 8. 2 Rthlr.

Die erste Auflage erschien 1801. Einige der folgenden war der Hr. Verf. wegen anderer vielfacher Geschäfte nicht im Stande selbst zu besorgen, und insbesondere überliess er die achte (1823) seinem Freunde, Hrn. Geh. Hofr. Mittermaier, der besonders die neuere Literatur nachgetragen hat. Desto mehr hat Hr. v. F. für die gegenwärtige neueste gethan. Es traten mehrere Umstände ein, welche ihn veranlassten, jede freie Stunde dazu zu benutzen, um, wie er sich ausdrückt »diesem so lange vernachlässigten Werke seiner Jugend

die Früchte des reifern Alters zuzuwenden.« Er hat, so weit es ihm möglich war (und er musste sich freilich, seiner Amtsgeschäfte wegen, auf das Nothwendigste beschränken), die Erinnerungen, Ansichten und Forschungen anderer Gelehrten berücksichtigt und zu neuen Untersuchungen benützt; er hat einige allzuschroffe oder anstössige Behauptungen entweder nach besserer Ueberzeugung aufgegeben oder doch gehörig beschränkt; manche Lehren in verbesserter Form dargestellt; viele Capitel, nach genauer Durchsicht der Quellen, neu bearbeitet, z. B. im allgemeinen Theile die Lehren von der Culpa, von den subjectiven Gründen der absoluten Strafbarkeit oder der Zurechnung, im besondern Theile die Capitel vom Majestätsverbrechen, von der Körperverletzung, dem Menschenraube, dem Pasquill, der Gotteslästerung und noch viele andere; und im Process ist der Untersuchungsprocess umgearbeitet, die übrigen Capitel wenigstens verbessert, da es dem Verf. an Musse fehlte, die Lehre vom Process ganz umzuändern; und endlich ist auch jetzt die Literatur ansehnlich erweitert und bereichert, so dass also diese Ausgabe wie ein neues Werk zu betrachten ist. Ausser der vollständigen Inhalts-Anzeige ist ein ausreichendes Register beigefügt.

Demosthenis Oratio pro Corona. In usum praelectionum recensuit Ern. Car. Frid. Wunderlich, Prof. philos. in Acad. Gotting. Gottingae, typis Dieterich. 1825. LII. 152 S. gr. 8. 16 Gr.

Hr. Prof. *Dissen* hatte schon, nach dem Tode des ersten Herausg., die zweite Ausgabe besorgt und darin nicht nur, was W. in den Addendis et Corrigendis selbst angezeigt hatte, verbessert, sondern auch mit Benutzung der Bekkerschen Ausgabe der beiden Reden des Aeschines und Demosthenes (1815) berichtigt. Diese dritte Ausgabe ist noch mehr verbessert und erscheint auch anständiger gedruckt. Inzwischen hätte für den Text und dessen krittische Behandlung wohl jetzt noch mehr geschehen sollen. Es ist am Schlusse, S. 141 ff., der Wunderlich'sche Anhang, in welchem die Abweichungen der Reisk. Ausgabe von allen übrigen, insbesondere die bis zum Ekel überall bemerkten Elisionen der Vocale, die R. willkürlich zu machen sich erlaubt hat, und der Dissen'sche Anhang, die Bekker'schen Verbesserungen in den Oratt. gr. T. IV. anzeigend, endlich auch die lange Vorrede W's, theils Rügen Reiskischer Aenderun-

gen des Textes, theils begründende Anzeigen eigner Verbesserungen, theils grammatische Bemerkungen enthaltend, mit D's Einschaltungen wiederholt.

Elementarbuch der Harmonie und Tonsetzkunst. Ein Leitfaden beim Unterrichte und Hülfsbuch zum Selbststudium der musical. Composition von Friedrich Schneider, Herz. Anhalt-Dessauischem Kapellmeister. Zweite, verbesserte und vermehrte Auflage. Eigenthum des Verlegers. Leipzig, 1827, im Bureau de Musique von C. F. Peters. Preis 3 Rthlr. 16 Gr. VI. 172 S. kl. Qu.-Fol. nebst einer Tab. in Steindr.

Die erste Auflage war 1820 erschienen und half dem Mangel eines, die Anfangsgründe der Tonsetzkunst nach dem heutigen Standpunkte der Musik kurz, fasslich und vollständig vortragenden, Lehrbuchs, das als Vorschule der musik. Composition beim Unterrichte und Selbststudium mit Nutzen gebraucht werden könne, ab. Bei der neuen Ausgabe hat der Verf. einige Artikel, z. B. von der Modulation, umgearbeitet und erweitert, die Noten-Beispiele vermehrt, die Stellung einiger Abschnitte verändert, ein alphab. Sachregister und eine Tabelle zur Uebersicht sämmtlicher Hauptaccorde beigefügt. Es ist also diese Ausgabe für die Unterweisung noch brauchbarer geworden. Hr. S. macht angenehme Hoffnung zu einem ausführlichern Werke über einige Gegenstände des Elementarbuchs.

Neue Drucke.

Das Neue Testament unsers Herrn und Heilandes Jesu Christi. Nach der Londoner Ausgabe mit Stereotypen gedruckt. Leipzig, K. Tauchnitz, 1825. 588 S. in 16. brosch. 12 Gr.

Ein sehr lesbarer, reiner, schöner, die Augen nicht angreifender Abdruck, der auch durch den sehr wohlfeilen Preis sich empfiehlt.

Luthers grosser Katechismus. Als christliches Lehr-, Erbauungs- und Communionbuch, nach den Original-Ausgaben aufs Neue herausgegeben. Frankfurt a. M., Druck und Verlag von H. L. Brönner, 1827. 261 S. gr. 12. brosch. 12 Gr.

Die Seltenheit der ächten und unveränderten Ausgaben dieses grössern Katechismus, der Vielen mehr dem

Namen als seinem Inhalte nach bekannt ist, die Trefflichkeit und Nützlichkeit desselben auch für unsre Zeit und die Nothwendigkeit für gebildete Protestanten und Theologen insbesondere, diese symbolische Schrift unserer Kirche genauer kennen zu lernen, bewogen den ungenannten Herausgeber, diesen Abdruck nach der von Luther selbst aufs Neue corrigirten Wittenberger Ausgabe 1537, 8. verglichen mit dem Abdruck in den Folioausgaben von L's Werken und der Rechenberg'schen Uebersetzung zu veranstalten und mit grösster Genauigkeit, ohne etwas zu ändern oder harte Stellen zu streichen, zu besorgen. Es sind also hier abgedruckt: 1. erste und zweite Vorrede Martin Luthers, 2. der grosse Katechismus selbst, 3. eine kurze Vormahnung zu der Beicht (die in mehrern Ausgaben fehlt, und nicht von L., sondern von Bugenhagen herrühren soll, hier aber, S. 162, mit zwei Gründen Luthern vindicirt wird). Darauf folgen, S. 251—62, Anmerkungen des Herausg., deren Zweck ist, zum Verständnisse des Katech. beizutragen und die Beweise der Sorgfalt bei der Herausgabe zu liefern. Denn es sind darin die abweichenden Lesarten angegeben, die Stellen der Bibel, der Kirchenväter, der Profanscribenten, welche L. anführt, nachgewiesen und manche andere Erläuterung gegeben. Druck und Papier empfehlen noch diese Ausgabe. Dieselbe Verlagshandlung und Druckerei hat auch verschiedene schöne und äusserst wohlfeile Stereotypen-Ausgaben der ganzen Bibel und einzelner Theile derselben dem christlichen Publicum geliefert.

Institutionum medicinae practicae, quas auditoribus suis praelegebat Jo. Bapt. Burserius de Kanilfeld. Volumen primum. De Febribus. Praemittitur Commentariolum de inflammatione. Recudi curavit Just. Frid. Car. Hecker, Medic. utr. Doct. et Prof. P. E. in univ. Litt. Berol. etc. Lipsiae, sumt. Frid. Fleischeri, 1825. XVIII. 526 S. gr. 8. Volumen secundum de morbis exanthematicis fabrilibus. Ibid. 1826. XXIV. 501 S. Volumen tertium, de praecipuis singularum corporis partium morbis ac primum de iis, quae ad caput pertinent. Ibid. 1826. XII. 572 S. Volumen quartum, de morbis pectoris et imi ventris. Opus posthumum. Rec. cur. J. F. C. Hecker etc. Ibid. 1826. XX. 435 S. 6 Rthlr. 16 Gr.

Im Jahre 1781 erschienen diese Institutiones zum erstenmal zu Mailand, die zweite, viel vermehr. Ausg. 1785 —1789, und diese ist hier mit der grössten Genauigkeit wieder gedruckt, und auf eine des Buches und seines Verfassers würdigere Art, als es in andern aus- und inländischen Abdrücken geschehen ist. Der hohe Werth des Werks hat diesen neuen Druck »in perpetuum artis salutaris emolumentum« veranlasst. Der Herausg. selbst sagt vom Vf.: »Sollertiam in observanda natura an eloquentiam in explicanda maiorem adhibuerit incertum est, liberali autem doctrina ac studii ardore plerisque aetatis suae medicis superior fuit tantaque docendi scribendique facultate usus est ut discentibus se optimum magistrum, doctis ducem commodissimum praestaret.« Er hat eine kurze Biographie dieses berühmten (im Febr. 1725 zu Trient geb., seit 1770 an dem Archigymnasium zu Pavia angestellten, damals als Leibarzt nach Mailand berufenen, am 20 Jan. 1785 gestorb.) Verfassers vorausgeschickt und seine Schriften, insbesondere auch die verschiedenen Ausgaben und Uebersetzungen dieser Institutt. angeführt. Dem zweiten Bande ist des Verfs. Antrittsrede, die er am 1. Jun. als Professor zu Pavia hielt: de retardata medicinae practicae perfectione, vorausgeschickt. Die Ausgabe des 4ten B. erlebte er nicht. Sein Sohn, Ubaldus Vigilius Burserius, hat sie besorgt und mit einer Vorrede begleitet, in welcher die letzten Tage seines verewigten Vaters und die Schicksale dieses Theils, der freilich von ihm nicht vollendet, sondern nur aus den einzelnen Heften ist zusammengestellt worden, dargestellt sind. Die Alcaische Ode des Cardinal Angelo Durini auf den verstorbenen B. v. K. ist beigefügt.

Akademische Schriften.

Disputatio de libro Josuae, sive de diversis ex quibus constat Josuae liber monumentis, deque aetate qua eorum vixerunt auctores, qua publica defensa gradum doctoris summosque in Theol. honores rite consecutus est Claudius Henr. van Herwerden, Zutpheniensis, V. D. M. designatus Hontenissae in vico agri Zelandici. Groningae, ap. van Boekeren, 1826. 154 S. gr. 8. ausser der Vorrede, den Add. et Corrig. und den Thesibus, die angehängt sind.

In der Vorrede oder Einleitung werden die verschiedenen Ansichten über die Zeit der Abfassung einzelner Bücher des A. T., die in neuern Zeiten sind bekannt gemacht worden, im Allgemeinen, mit den Namen ihrer Urheber aufgeführt und die Wichtigkeit dieser historischen Untersuchungen bemerkt. Ein wiederholtes Lesen des B. Josua und dadurch erlangte vertrautere Bekanntschaft mit ihm überzeugte den Verf., dass diese Schrift nicht von einer einzigen Hand herrühren könne. Seine Meinung geht nun dahin: das Buch besteht aus verschiedenen, die Geschichte Josua's und der nächstfolgenden Zeit angehenden Aufsätzen verschiedener Verfasser; kein einziger Aufsatz rührt von Josua selbst her; die Verfasser sämmtlicher Aufsätze waren Zeitgenossen des Josua und Augenzeugen der erzählten Begebenheiten; wer diese Aufsätze gesammlet und geordnet hat, ist ungewiss; wahrscheinlich lebte er bald nach Josua; in der Folge ist das Buch interpolirt worden. Der Verf. glaubt Spuren von 10 verschiedenen Schriftstellern entdeckt zu haben. Der erste Theil der Streitschrift, die der Verf. drucken liess, während er und sein Haus von der Epidemie angegriffen war, die bekanntlich Gröningen erlitt, handelt: de diversis diversorum scriptorum monumentis, quae in libro Josuae inveniuntur; und zwar Cap. 1. von den zwölf ersten Capiteln, welche, mit Ausschluss von VIII, 30—35. und X, 12—14. den *ersten Aufsatz* ausmachen; der erste Abschn. enthält die aus der mit sich übereinstimmenden und von den andern abweichenden Sprache und der Einheit des Inhalts, dem Zusammenhang und Zweck der Erzählung hergenommenen Beweise, dass dieser Aufsatz von Einem Verfasser herrühre; im 2ten Abschn. wird die varietas stili et dictionis in diesen Capp. bemerkt, aber auch erinnert, dass diese nicht der vorher behaupteten Einheit des Vfs. entgegen sey. Das zweite Cap. S. 53. gibt Cap. XIII, 1—14. XXI, 43—45. XXII, 1—9. und XXIII. als den *zweiten* geschichtlichen Aufsatz an; im ersten Abschn. S. 55. wird die Uebereinstimmung der Diction dieses Aufsatzes mit dem ersten, im 2ten Abschn. S. 60. die diesem Aufsatze eigenthümliche und dem Vortrage im ersten und den übrigen Monumenten ganz entgegengesetzte Diction erwiesen. Im 3ten Cap. S. 66. sind Cap. XIII, 15. — XIV, 5. XV, 1—12. XX—XXI, 40. als der *dritte* Aufsatz angegeben, und zwar Abschn. 1. S. 68. die Form und Be-

schaffenheit der topographischen Tafel betrachtet, im 2ten Abschn. aber S. 73. die gemeinschaftliche Entstehung dieses Aufsatzes aus der eigenthümlichen Diction und aus dem Inhalte erwiesen. Im 4ten Cap. S. 90. ist Cap. XXII, 9 u. fgg. als der *vierte* Aufsatz, nach der ihm eignen und von den übrigen verschiedenen Diction und der Einheit des Inhalts betrachtet. Im 5ten Cap. S. 99. Cap. XXIV, 1 — 28. als der *fünfte* Aufsatz; Cap. 6. S. 105. Cap. VIII, 30 fgg. als der *sechste*; Cap. 7. S. 108. Cap. X, 12 — 14. als der *siebente*; Cap. 8. S. 112. Cap. XIV, 6 fgg. als der *achte*; Cap. 9. S. 115. Cap. XV, 13 — 19. als der *neunte*; Cap. 10. S. 118. Cap. XXIV, 29 fgg. als der *zehnte* Aufsatz, auf gleiche Weise erwiesen. Der zweite Theil (S. 120) handelt: de tempore, quo diversi diversorum huius libri monumentorum vixerint auctores. Aus verschiedenen Stellen wird geschlossen, dass der Verfasser des ersten Aufsatzes zu den Zeiten des Josua gelebt haben müsse (vornemlich aus V, 1., wo die Lesart עָבְרָם vorgezogen wird); die Stellen, welche einen nicht gleichzeitigen Verfasser verrathen, werden für Interpolationen (S. 125) gehalten und andere Einwendungen gegen die Gleichzeitigkeit des Vfs. beseitigt. In dem zweiten Aufsatze befindet sich nichts, was hindern könnte, anzunehmen, dass der Verfasser zur Zeit der erzählten Begebenheiten oder kurz nachher lebte; er hat aber später, als der Schreiber des ersten geschrieben und ihn vor Augen gehabt und nachgeahmt; über das Zeitalter des *dritten* Aufsatzes verbreitet sich Hr. v. H. ausführlicher, S. 131 — 142, um gegen de Wette und Andere darzuthun, dass der Verfasser Augenzeuge gewesen sey. Kürzer wird vom 4ten, 5ten und 6ten Aufsatze, S. 142 ff. erinnert, dass nichts hindere, sie für gleichzeitig den Begebenheiten zu halten, der sechste könne vielleicht von dem Verfasser des zweiten herrühren; das siebente monumentum scheint ihm »ex interpolatoris annotatione ortum et vero maximam partem ex alicuius poetae carmine desumtum. Hr. v. H. unterscheidet also das Bruchstück des Dichters, der vielleicht zur Zeit des Josua gelebt habe und das interpolirte Stück aus den Zeiten Davids, wo auch (2. Sam. I, 18) das Buch der Redlichen, wie Josua 10, 13, angeführt wird. Auch dem achten Aufsatze schreibt er, S. 145 f., ein hohes Alter zu, obgleich eine chaldäische Wortform darin vorkömmt, die vielleicht von spätern Abschreibern herrühre. Da

der 9te und 10te Aufsatz Erzählungen enthält, die auch in den ersten Capiteln des Buchs der Richter vorkommen, diess Buch aber überhaupt noch manche andere Wiederholungen aus dem B. Josuä enthält, so urtheilt der Verf., S. 147 ff., das B. Josuä sey eher entstanden, als das B. der Richter, und diese Aufsätze im B. Josuä viel früher geschrieben, und erklärt sich, S. 150 f., gegen de Wette und Bertholdts Urtheil über die ersten Bestandtheile des B. der Richter, findet auch in dem 10ten Aufsatze keine Anzeige eines spätern Zeitalters, als dessen, das auf den Tod des Josua folgt, und glaubt, dass der Abfasser dieses 10ten Aufsatzes auch der Sammler und Ordner des ganzen Buchs gewesen (S. 158), folglich das Buch Josuä nicht erst unter den Königen entstanden sey. Denn auch in sehr unruhigen Zeiten, wie die der Richter waren, können Bücher (wenigstens in Zeiten schon vorhandener Cultur) geschrieben werden. Beruht nun gleich manche Behauptung des Vfs. auf Muthmassungen, so hat er ihnen doch viele Wahrscheinlichkeit zu geben gewusst und dazu alle in den Umständen, Erzählungen, Vortrage und Sprache aufzufindenden Data mit grosser Aufmerksamkeit und vielem Scharfsinne zu benutzen gewusst. Der Werth solcher Disputationen in Vergleichung mit manchen andern polemischen ist unverkennbar.

Dissertatio de Zoroastris quibusdam placitis cum doctrina christiana comparatis. Auctore Th. P. Bergsma, Theol. Doct. Lugduni Bat., ap. Luchtmans, 1825. VIII. 118 S. gr. 8.

Diese Abh. ist von dem Vf., Theod. Paul Bergsma, zur Erlangung der theol. Doctorwürde zu Utrecht am 9. Jun. 1825 vertheidigt worden und bei van Paddenburg daselbst gedruckt. Es war nicht seine Absicht, die ganze Zoroastrische Lehre mit der christlichen zu vergleichen, er beschränkt sich auf die Lehren von Gott, von dem Menschen und von dem zukünftigen Leben, und der Zweck der Vergleichung derselben mit der christlichen ist, zu erwägen, ob die Lehre Christi aus den Zoroastr. Lehren entsprungen sey. Denn, so wie Manche die christl. Lehre aus Indien, aus Aegypten, aus der Cabbalist. Theologie hergeleitet haben (wovon der Verf. in der Einleitung Nachricht gibt), so haben Einige ihren Ursprung in Persien zu finden geglaubt. Zuvörderst handelt Hr. Dr. B. von dem Zeitalter des

Zoroaster und nimmt mit Heeren an, dass er noch vor der Herrschaft der Meder, vor dem 8ten Jahrh., gelebt habe, aber nicht, wie Rhode behauptet, dass er älter sey, als Moses. Sein Vaterland war eine Provinz des Reiches Iran (Eeri). Die Aechtheit der, dem Z. zugeschriebenen, Bücher sieht er als erwiesen an, und als die vorzüglichsten, welche den Z. gewiss zum Verf. haben, die Izeschne, Vispered und Vendidad (ihrer bedient er sich auch vornemlich); andere sind, zum Theil wenigstens, von Anhängern des Z. geschrieben, der Bundehasch aber erst im 7ten Jahrh. nach Chr. Geb. Von diesen Schriften und den vom Hrn. Prof. Rask mitgebrachten wird eine kurze Nachricht gegeben. Zoroasters Zweck ging auch auf eine Reform des bürgerlichen Zustandes, Christi Zweck hatte nichts mit den bürgerlichen Angelegenheiten zu thun. Eben so ist (S. 16) das Fundament der Z. und der Chr. Lehre verschieden. Im 1sten Abschn. (S. 18) werden die Lehren des Z. vom höchsten Gott (Zervane Akerene, d. i. tempus non creatum), vom Ormuzd und Ahriman aus den Zor. Schriften vorgetragen und ihre grossen Mängel aufgedeckt; ihnen aber, S. 33, die reine Lehre Christi von Gott im N. Test. entgegen gestellt. Findet sich also auch einige Aehnlichkeit zwischen den Zor. und chr. Lehren von Gott, in mehrern Puncten sind sie doch sehr verschieden, wie S. 36 ff. dargethan wird. 2ter Abschn. S. 39. Zor. Lehre vom Menschen, der ersten Schöpfung desselben, dem Verderben desselben durch Ahriman, der Bestimmung und den Pflichten des Menschen, seinem Verhältnisse zum Ormuzd, den Vorschriften der Reinheit und Heiligkeit, der Enthaltung vom Bösen und der Ausübung des Guten in Gedanken, Worten und Handlungen, die Gesetze des bürgerlichen Lebens und Verhaltens, die Gebete und gottesdienstl. vorgeschriebenen Gebete, die Verehrung nicht nur des Ormuzd, sondern auch der von ihm hervorgebrachten Geister, die Strafen der Vergehungen in dieser und der künftigen Welt, die Z. angibt, die Mittel die Sünden zu versöhnen und Vergebung zu erhalten, die er aufstellt, sind angeführt und beurtheilt und ihnen von S. 76 an, die christl. Lehre vom Menschen und von der Liebe Gottes als Grundlage aller Moral, der Pflicht Gott ähnlich zu werden, den Mitteln, Vergebung der Sünden zu erlangen, entgegengestellt und, S. 81, das Resultat gezogen, dass auch hier einiges Aehnliche in

beiden Lehren, aber auch viel mehr Verschiedenes, zum Vortheile des Christ. gefunden werde. Rhode hat die grosse Aehnlichkeit der Erzählung vom Sündenfalle bei Z. und in dem 1. B. Mos. bemerkt und die Zor. Erzählung sogar vorzüglicher gefunden. Dagegen erklärt sich der Verf. S. 84 f. Quantum, schliesst der Verf., placita Zoroastris et Christi de homine differunt! Vix, nisi in verbis, conveniunt. Quantum unum altero est praestantius, dignius ac sublimius! Auf gleiche Weise wird im 3ten Abschn. Zor. Lehre vom künftigen Leben, den beiden Perioden desselben, von denen die erste mit dem Tode, die zweite nach der allgemeinen Auferstehung der Todten, den Orten der Seligen und der Verdammten und ihren Schicksalen nach vorhergegangenem Gerichte, der allgemeinen Auferstehung nach 12000 Jahren, der Verbrennung der Erde und der Reinigung der Menschen durch diess Feuer und der Rückkehr aller Wesen, auch des Ahriman, zum Guten, durchgegangen, die Lehren des Christenthums, S. 101, angegeben, und sowohl das Aehnliche als das Abweichende von der Z. Lehre und das der Lehre Chr. Eigenthümliche angegeben. Aus allen diesen Darstellungen folgert der Verf., S. 110, scriptores illos, qui tantam esse Zoroastricae doctrinae cum christiana similitudinem perhibent, non veri, sed falsi quid perhibuisse. Manifestum igitur est, quam perverse agant tum alii tum Richterus et Ballenstädtius, qui e nonnullis, quae sibi invicem sunt similia ceterisque in primis, quae similia tantum videntur, divinam ac sublimem Christi doctrinam e Persarum aliorumque veterum sapientia oriundam esse, affirmari (sic) ausi sunt. Auf Untersuchung der Gründe oder Muthmassungen über einige Aehnlichkeit lässt sich der Vf. nicht ein, verbreitet sich dagegen über die grossen Vorzüge des Christenthums überhaupt, was unnöthig war. Einen unlatein. Styl haben wir erwartet, aber doch keine solchen Schnitzer, wie reperiit, elexit.

Zur Ankündigung des Rectoratwechsels auf der Univ. zu Breslau hat Hr. Prof. Dr. Heinr. Middeldorpf Commentationis de Prudentio et theologia Prudentiana P. II. (Breslau 1826, 52 S. in 4.) herausgegeben.

In dieser Fortsetzung einer lehrreichen Abh. (deren erster Theil im Rep. angezeigt worden ist) wird zuerst die Lehre des Pr. von dem Menschen, der Schöpfung

desselben, seinen beiden Haupttheilen, dem freien Willen, den Pr. den Menschen zuschreibt, mit dem Vermögen, das Gute zu erkennen, zu wählen und zu thun, vom Ursprunge des Bösen (durch den Teufel) mit Abfertigung derer, welche Gott zum Urheber des Bösen machen, von der Sünde der Stammeltern, wodurch die menschliche Natur verdorben und Neigung zum Sündigen entstanden ist, die man aber doch bekämpfen und besiegen könne und müsse (wobei bemerkt ist, dass Pr. sich nicht in eine subtilere Untersuchung der Erbsünde einlasse, ob er gleich den Körper für den Sitz der Sünde hält, S. 12), von Christus, dem mit verschiedenen Namen bezeichneten Erlöser, seiner wahren Gottheit und vollkommenen Menschheit, seiner Anamartesie, seinem Erlösungs- und Versöhnungswerke, seiner Höllenfahrt und Auferstehung, von der Taufe, von den letzten Dingen, der Unsterblichkeit der Seelen, der Wiedervereinigung derselben mit ihren Körpern zur Zeit der Auferstehung, der Freiheit der künftigen Körper vom Alter, Krankheiten u. s. f., dem Paradies der Frommen, dem höllischen Feuer der Verdammten, dem Mittelzustande vor der Auferstehung in den untersten Theilen der Erde, vom Untergange der Welt durch Feuer, vom Märtyrertode und den Märtyrern, dem Fasten, der Keuschheit, der Enthaltsamkeit, aus den Gedichten des Pr. dargestellt, und nicht nur manche Stellen erläutert, sondern auch irrige Vorstellungen widerlegt, wie S. 13 f. des Arevalo Meinung, dass sich beim Pr. Spuren der Lehre von der unbefleckten Empfängniss der Maria fänden; ob Pr. aber dem Kreuzeszeichen eine besondere Kraft zugeschrieben (S. 21), und ein Fegefeuer wirklich angenommen und deutlich gelehrt habe (S. 26 f.), bleibt unentschieden, dagegen wird gezeigt (S. 30 f.), dass er wirklich den Genuss dess Fleisches verworfen habe.

Mich. Weberi, Philos. et S. S. Doct. Theolog. Prof. (in Acad. Halensi) Interpretatio nova novi praecepti, a Christo dati Joh. 13, 34. 35. Halis, ap. Frid. Ruff, 1826. 40 S. in 4.

In der ersten Abtheilung dieser ausführlichen Abh. (als Programm zu dem Pfingstfeste 1826 geschrieben) behandelt der Hr. Verf. die Stellen in den Reden Christi, vornemlich bei Joh., wo die Liebe Anderer und insbesondere der Brüder nachdrücklich empfohlen ist, und geht 6 Puncte durch, in Rücksicht deren die christliche

Philadelphie von der christl. Philanthropie nicht verschieden ist, aber auch, noch umständlicher, sechs andere, durch welche sich die christl. Bruderliebe von der christl. Menschenliebe unterscheidet. Die zweite Abth. trägt zuvörderst die Meinung des Vfs. vor: die neue Vorschrift (ἐντολὴ) sey nicht in den nächsten Worten ἵνα ἀγαπ. — ἀλλήλους zu suchen, »sed aliud esse praeceptum *novum*, de quo Jesus loquitur, praeceptum de *memoria Christi recolenda usu epuli sacri*, sacrae coenae, quae dicitur, verbisque sequentibus nil exprimi, nisi consilium, quo praeceptum illud novum datum, quo sacra coena instituta sit.« Der Beweis wird so geführt: 1. ἵνα wird im N. T. auf viererlei Weise gebraucht: es ist ἵνα explicativum, finale, eventuale, causale (ut, eo consilio ut, ita ut, quoniam; die letztere Bedeutung Luk. 8, 10. vergl. Matth. 13, 13.); 2. in dieser Stelle zeigt es nicht den Inhalt, sondern die Absicht des Gebotes an. Dafür werden zwei grammatische Gründe, Sprachgebrauch des Johannes, Bedeutung des Adject. καινὸς, angeführt. Verschiedene Erklärungen von καινὸς werden widerlegt. Es wird mit 1. Kor. 11, 25 f. Matth. 26, 29. in Verbindung gesetzt, und diese Stellen mit der im Joh. so vereinigt, dass der Sinn der Worte Christi sey: zu euerm Besten, ihr meine Schüler, empfehle ich euch, dass ihr euch unter einander nach meinem Beispiele liebet und diese brüderliche Liebe, das sicherste Zeichen eines wahren Christen, durch das gemeinschaftliche heilige Mahl geweckt, gestärkt, vermehrt werde und täglich wachse. 3. Diese Erklärung räth a. der entferntere und nähere Zusammenhang (nach dieser Erklärung hat Johannes auf die Einsetzung des Abendmahls, die er übrigens, wie manches andere Bekannte, aus der Geschichte Jesu weggelassen hat, Rücksicht genommen); b. der Text selbst fordert sie auf doppelte Weise; es kann hier kein anderes Gebot *neu* genannt werden, als das, welches sich auf die Feier des Abendmahls beziehtɔ; c. die Parallelstellen bestätigen sie (Math. 26, 28 f. 1. Kor. 11, 17—24. welche letzte Stelle, S. 29 ff., ebenfalls auf eine von der gewöhnlichen abweichende Art erklärt wird, den Wörtern δοκιμάζειν und διακρίνειν die Bedeutung *aestimare* beigelegt). Zwei Bedenken gegen diese Erklärung, aus 1. Joh. 2, 8. und aus dem Mangel der Erwähnung des Abendmahls in der Stelle des Ev. werden S. 33 ff. beseitigt und theils die Stelle im Briefe Joh. ausführlich erläutert, theils vier Beispiele

aus dem Ev. Joh. angeführt, wo das weggelassen ist, worauf sich doch bezogen wird. Zuletzt werden noch (S. 39 f.) die grossen Vorzüge der christlichen Liebe, die Paulus selbst über Glaube und Hoffnung setzt, entwickelt.

Historia Semipelagianismi antiquissima. Commentatio inauguralis quam — pro summis in philosophia honoribus in se collatis scripsit Joannes Geffcken, Ph. Dr. Seminario catechetico, Societatt. homileticae et theolog. adscriptus. Accedunt fragmenta e cod. msto versionis Collationum Cassiani germanicae. Gottingae, ap. Vandenhoeck et Ruprecht, 1826. 60 S. in 4. 12 Gr.

Der Gegenstand dieser gelehrten Abh. ist die Geschichte des Semipelagianismus, von seinem Ursprunge an bis zum J. 434, und sie fängt mit dem Cassianus an, da es zwar wahrscheinlich ist, dass zu einer und derselben Zeit an mehrern Orten verschiedene Kirchenlehrer sich von mehrern Behauptungen Augustins in der christl. Anthropologie entfernt haben, es aber doch hierüber an bestimmten und zuverlässigen Zeugnissen fehlt. Bekanntlich hat Hr. C.-R. *Wiggers* drei sehr schätzbare Abhh. über den Cassianus geschrieben, der Verf. dieser Probeschrift hat sie gekannt, weicht aber in manchen kleinen Umständen von Hrn. W. ab. Im 1. Cap. handelt er vom Leben und den Schriften des Cassianus, im 2ten S. 4. ausführlicher von der Zeit, in welcher Cassian jede der einzelnen Schriften verfertigt hat, insbesondere die Collat. XI — XVII, worin C. seine Lehre von der Gnade Gottes und dem freien Willen vorträgt. Gegen Wiggers wird es wahrscheinlich gemacht, dass sie vor dem J. 426 geschrieben sind, aber doch nicht lange vorher. Das ganze Werk, der 18 Unterhaltungen sey vollendet worden drei Jahre vorher, ehe Hilarius und Prosper dem Augustin Bericht über die semipelag. Lehre erstatteten, also 426. Im 3. Cap. wird die Lehre Cass. aus seinen Schriften und mit seinen Worten vorgetragen und erläutert, und zwar 1. S. 11. De statu hominis primitivo (der vom jetzigen in physischer und moralischer Hinsicht verschieden gewesen sey) et corrupto (aber auf andere Weise, als Augustin ihn dachte). 2. S. 12. De libero arbitrio (das C. mit der Gnade Gottes verband). 3. S. 15. De gratia dei (von der man in den Schriften C's einen bestimmten

Begriff sucht). 4. S. 17. De decreto. div. universali (auf Augustins Prädestinationslehre konnte C. noch keine Rücksicht nehmen, da A. sie erst 427 vollkommen vortrug). 5. S. 18. Ueber die Beschaffenheit der Lehre C's, ihre Gründe, Ursprung). Cap. 4. S. 20. Epistolae Prosperi et Hilarii de Semipelagianis gallicis, a. 429, ad Augustinum datae; Prosperi epistola ad Rufinum et carmen de ingratis. (Im Allgemeinen über diese Aufsätze). Cap. 5. S. 23. Semipelagianorum doctrina secundum Prosperum et Hilarium exposita (mit Unterscheidung dessen, was allen Semipel. gemeinschaftlich und Einzelnen eigenthümlich war). Cap. 6. S. 26. De quorumdam Semipelagg. doctrina, inprimis de decreto dei secundum futurum conditionatum (nach Prosper, mit Beurtheilung dieser Lehre). Cap. 7. S. 31. Von den 2 Büchern, die Augustin gegen Ende seines Lebens wider die Semipelagianer schrieb. Cap. 8. Von den polemischen Werkchen der Semipel. und Prosper's Beantwortungen derselben. Cap. 9. S. 36. Reise des Prosper und Hilarius nach Rom; Schreiben des röm. Bischofs Cölestinus an einige Bischöfe in Gallien 431 (für Augustin. Die dem Schreiben beigefügten: Praeteritorum sedis apostolicae episcoporum auctoritates de gratia dei et libero hominis arbitrio, hält Hr. G. nicht für eine Schrift des Prosper, aber doch für zweifelhaft, wer Verfasser sey). Cap. 10. S. 38. Prosperi Liber contra collatorem (438). Epigrammata duo contra obtrectatorem Augustini. — Der zweite Theil enthält: Disquisitiones historiam Semipelagianismi antiquissimam illustrantes. Cap. 1. Von Vitalis aus Karthago (den Einige übergehen, während Andere mit ihm die Geschichte des Semipelag. anfangen, beides mit Unrecht; man kennt ihn nur aus einem Briefe Augustins). Cap. 2. S. 43. In wiefern Cassian für Urheber des Semipel. gehalten werden kann? (insofern er Abt der Mönche zu Marseille war, zuerst die semipel. Lehren niederschrieb und Andere zum Beitritte bewog). Cap. 3. S. 44. Ueber das Kloster Lerins (das einige für den Sitz des Semipel. angesehen haben) und dessen Abtei. Cap. 4. S. 46. Vom Hilarius von Arles (welchen Prosper unter denen, die von Augustins Lehre sich entfernten, allein namentlich anführt) und dem Verfasser des Gedichts de providentia (vielleicht doch diesem Hilarius). Cap. 6. S. 51. Von Eucherius (seit 434 Bischof von Lyon, der den Cassian zur Abfassung seiner Collationes ermuntert hat; in einigen Schriften von ihm fand

der Verf. doch Spuren des Semipel.). Cap. 7. S. 53. Von Vincentius aus Lerins (den Einige ohne Grund vom Verdachte des Semipel. haben freisprechen wollen). Der Anhang handelt, S. 55, von der im 15. Jahrh. geschriebenen Handschrift der in niederdeutscher Sprache abgefassten und im J. 1400 vollendeten Uebersetzung der Collatt. Cassiani, und theilt zwei Bruchstücke daraus mit, nebst beigefügtem latein. Texte, wodurch zugleich der Geist und die Manier dieser Uebersetzung belegt wird.

Joannis Hermanni Kroon, Daventriensis, Litt. Hum. et Philos. theor. in Athenaeo Daventr. studiosi, Commentatio de fabulis Gabrielis Faërni, in qua primum fontes indicantur ipsarum fabularum, dein poëtae elegantia ostenditur et iudicium, quo veterum poëtarum loca imitatus est, praemio ornata d. VIII. mens. Febr. 1825, a Facult. philos. in Acad. Leidensi. (Auch unter dem Titel: Gabr. Faërni, Itali, fabulae centum, cum annotatione Joa. Hermanni Kroon, Daventr. etc. Commentatio in certamine literario civium Acadd. Belgicarum d. VIII. Febr. A. 1825, ex sententia Ord. philos. theor. et lit. human. in Acad. Lugd. Batava praemio ornata. Lugduni Bat. ap. S. et J. Luchtmans 1826. 115 S. in 4. 2 Rthlr. b. Weigel.

Diese Abhandlung hat 2 Theile. Der erste (S. 4) gibt überhaupt die Quellen an, aus welchen F. seine Fabeln geschöpft hat. Man hat den aus Cremona gebürtigen und 1561 gest. Faërno beschuldigt, er habe seine Fabeln aus dem Phädrus genommen, selbst de Thou hat in der Historia sui temporis B. 28. letzt. Cap. diess angenommen, da doch unter 100 Fabeln desselben nur acht gleichen Inhalt mit denen des Ph. haben und alle, mit Ausnahme der zweiten, im Vortrage und Metrum, so von denen des Ph. verschieden sind, dass an keine Nachahmung, viel weniger an ein Plagium zu denken ist. Die zweite ist allerdings nach Phaedr. 3, 17. gebildet. Aber diese hat Nicol. Perottus selbst als die seinige der gelehrten Welt aufgedrungen und behauptet, er habe sie aus dem Avienus in seine Fabeln aufgenommen; daher vermuthet Hr. Kr., diese Fabel des Ph. sey in irgend einer Handschrift gefunden, daraus von Per. genommen und auch dem F. bekannt geworden, der übrigens das ganze Werk des Phädr. nicht gekannt habe. Auch andere Dichter hätten früher oft

wörtlich nachgeahmt. Faërnus hat auch keinen ältern latein. Fabeldichter vor Augen gehabt, wenn gleich es vor ihm in Italien Männer gab, die in latein. und ital. Sprache Fabeln dichteten und einige auch gerade, wie F., 100 Fabeln schrieben. Wahrscheinlich eiferte F. zwar ihnen nach, nahm aber dabei seinen eignen Gang, mit Benutzung fremden oder von Andern gebrauchten Stoffes, aber eigner Bearbeitung desselben. Vornemlich waren die Aesopischen Fabeln, und zwar nach den frühern latein. Uebersetzungen derselben (z. B. von Hadr. Barlandus), seine Quellen, er behandelte sie aber weit feiner und lehrreicher; den Stoff weniger andern nahm er anders woher, und einige hat er selbst erfunden und er gehört zu den besten neuern latein. Dichtern. Die erste Ausgabe seiner Fabeln erschien zu Rom 1564. Sie sind nachher öfters, auch mit Uebersetzungen in neuere Sprachen, gedruckt worden und diese Ausgaben sind S. 9 verzeichnet. Die neueste, aber seltenste, Ausgabe ist die von Bodoni, Parma 1793, 4. Der Verf. hat sich der Ausgabe bedient in der Sammlung italien. Dichter, welche zu Florenz 1719 (12 BB. in 8.) erschienen ist. Im 2ten Theile, S. 10 ff. sind nun die einzelnen 100 Fabeln abgedruckt mit untergesetzten Anmerkungen, in welchen theils die Quellen angezeigt oder auch abgedruckt, theils die Stellen anderer latein. Classiker, aus denen F. einzelne Ausdrücke entlehnt, nachgewiesen, die falschen Uebersetzungen griech. Worte bemerkt, manche Lesarten berichtigt, der Sprachgebrauch selbst durch Beispiele der besten Schriftsteller erläutert, der Inhalt und ästhetische Werth der meisten Fabeln angegeben ist, so dass diese Bearbeitung derselben in mehr als einer Hinsicht lehrreich und nützlich ist. Zu wünschen wäre es gewesen, dass der Verf. noch neuere, vielleicht hin und wieder berichtigte, Ausgaben verglichen hätte.

Specimen iuridicum inaug. Selecta sistens de Decemviris eorumque legibus quod — pro gradu Doctoratus in Jure Rom. et hodierno rite capessendo, publico Facultatis examini submittet Adrianus Walraven Engelen, Arnhemia Gelrus. Ad diem 26. April. a. 1826, hora 12. Groningae, ap. v. Boekeren. 167 S. gr. 8. ohne die Vorrede, 22 Thesen und angehängte Gedichte an den Verfasser. (Leipzig, Barth. 22 Gr.)

Der Nutzen, den man noch jetzt aus einer genauern Betrachtung und Kenntniss der Gesetze der XII Tafeln ziehen kann, bewog den Verf., diese seine ausgewählten Bemerkungen über dieselben, unabhängig von dem Urtheile Anderer und selbst mit einiger Abweichung von ihnen vorzutragen, die in folgende 9 Capitel getheilt sind: 1. Brevis rerum delineatio, quae nos ducit ad XII tabulas. Beschaffenheit und Schicksale der königl. Gewalt in dem ältesten Rom. Die bekannte Stelle des Pomponius aus L. 2. D. de origine iuris ist S. 11 ff. abgedruckt und erläutert. 2. S. 16. De necessaria duorum decemviratuum distinctione (sie waren in Ansehung ihrer Beschaffenheit, Arbeit, Wirkung von einander verschieden. Wenn die Alten die Gesetze der 12 Tafeln rühmen, so verstehen sie darunter die 10 erstern, S. 24 f.). 3. S. 29. De tribus Appiis (vom Vater, Atta Clausus, der nach Rom kam und hier das Geschlecht der Appier gründete, die Sabinische Denkart mit nach Rom brachte und geschildert wird, als »plebis Romanae osor perpetuus, iniuriarum et contumeliarum in eam liberrimus auctor et audacissimus propugnator,« ein Charakter, der auf seine Familie forterbte; von dem Sohne, der 282 Consul wurde und harte Kämpfe veranlasste und bestand, und von dem Enkel, der 302 Consul wurde, aber dem Consulate entsagte, um einer der Decemvirn zu werden). 4. S. 46. De iurisprudentia Romanorum, nominatim Appii, quo tempore leges XII Tabularum factae sunt et deinde post eas per duo saecula. Vor den Gesetzen der 12 Tafeln gab es gar keine wahre Rechtskunde bei den noch rohen und ungelehrten Römern, selbst nicht bei den Patriziern. Auch Appius war kein Rechtsgelehrter, so wenig als Papirius, der die Gesetze der Könige gesammlet haben soll, und die Mitgenossen des Appius. 5. S. 54. Quota pars XII Tabularum perierit? quota pars ad nos pervenerit? Der Verf. behauptet, dass, wenn man auf den Inbegriff der Sachen sehe, die XII Tafeln grösstentheils auf uns gekommen sind, der grösste Theil der Worte aber, in denen sie abgefasst waren, verloren gegangen sey. Die Sammlung kann nicht eben viel mehrere Gesetze umfasst haben, als wir jetzt kennen; daher nennt sie Cicero *libellus;* aus dem Gajus müssen neue Fragmente in die Gesetze der 12 Tafeln aufgenommen werden; sechs werden S. 58—62 aufgestellt und dabei der Unterschied, den die XII Taf. zwischen furtum manifestum

und nec manifestum machten, behandelt und behauptet S. 64, dass, was beim Gajus vom furto concepto gefunden werde, nicht jene Gesetze, sondern andere Quellen habe. 6. S. 69. De vitiis legum Decemviralium, earum, quas primi Decemviri tulerunt. Es sind folgende angeführt: a. S. 70. Eintheilung derselben in 10 Tafeln, die wahrscheinlich auf die Zahl der Decemvirn sich gründete, aber nicht für das Werk passte. (Die fasst gleiche Zahl der Gesetze in den einzelnen Tafeln zu behaupten, widerspricht der Verf., S. 74 ff., in Ansehung der Stelle, wo in den XII Taf. über die Diebstähle verordnet war, dem Hrn. Dirksen und vertheidigt Godefroy's Meinung); b. S. 79. Die Dunkelheit der Worte und abgeschmackten Gebräuche. Die Dunkelheit rührt jedoch nur von jenen Zeiten her; man konnte sich nicht anders ausdrücken, als es damals gewöhnlich war, und eben so wenig kann man die absurden Gewohnheiten und Gebräuche auf Rechnung der Decemvirs setzen; sie waren weder Urheber derselben, noch hatten sie Gelegenheit oder Veranlassung, die Meinungen und Sitten ihrer Zeit zu verbessern; dahin gehört die berüchtigte quaestio furti per lancem et licium. c. Erdichtete Verbrechen, S. 85, wie das der Magie und der Ausübung magischer Künste. Diess veranlasst den Verf. überhaupt, S. 87—99, zu einer doppelten Betrachtung der Magie, der Gesetzgebung in Beziehung auf dieselbe und der Gesetze der XII Tafeln insbesondere. d. S. 100. Die Menge und Härte der Todesstrafen. e. S. 106. Die äusserst heftigen Verordnungen gegen Schuldner, die nicht bezahlen konnten. Es ist manches, das früheste röm. Alterthum Angehende, in spätern Zeiten von den Römern missverstanden worden, was man jetzt richtiger versteht. Dahin gehört die sectio debitorum (Jani Jacobson d. de debitorum sectione ex legibus XII Tabb., LB. 1780). Das ganze, die Schuldner betreffende, Gesetz wird S. 110 ff. angeführt und erklärt. Cap. 7. S. 119. De praestantia legum decem Tabularum, quas primi Decemviri composuerunt (denn die letzten beiden Tafeln und insbesondere das Gesetz, welches die Connubia patrum et plebis verbot, rühmt der Verf. nicht. Gerühmt wird a. S. 123, dass für alle Bürger gleiches Recht vorgeschrieben ist; b. S. 124. die Sorge für die Person oder die persönliche Freiheit und deren Erhaltung, und für die bürgerliche Freiheit; c. S. 132. die Kunst der Gesetzgebung in verschiedenen andern Fällen, z. B. den

Testamenten, der Erbfolge, dem Processe u. s. f., daher die Lobsprüche derselben bei den Alten, S. 146 ff.) Cap. 8. S. 152. De vitiis duarum tabularum, quas decem prioribus Appius eiusque socii adiecerunt (nur bei einigen, wie bei dem Verbote der Ehen zwischen Patriciern und Plebejern, verweilt der Verf. etwas länger). Cap. 9. S. 162. An de tutela virginum Vestalium Decemviri edixerint? Es kömmt dabei Alles auf die Stelle des Gajus I, 144 f. an. Der Vf. bemerkt, dass die Worte: Itaque etiam lege XII tabb. cautum est, nicht auf die Vestalinnen gehen, und dass überhaupt in jenen Gesetzen nichts von der Befreiung der Vestalinnen von der Tutel habe vorkommen können; und auch, was Gellius N. A. I, 12. aus Labeo anführt, ist nicht aus dessen Comment. ad XII Tabb. genommen. Noch geben einige angehängte Theses die Gesetze der XII Tafeln an.

Disputatio de oraculo Dodonaeo, qua defensa gradum doctoris summosque in litteris human. et philosophia honores rite consecutus est Fridericus Cordes, Amstelodam. Gröningen, bei van Bökeren, 1826. 93 S. gr. 8. ohne die Theses. (Ebend. 12 Gr.)

Im Eingange handelt der Verf. vom Anfange der Orakel bei den Griechen überhaupt, ein wenig zu weit ausholend und Gegenstände berührend, die nicht nothwendig hierher gehörten, denn erst S. 16 kömmt der Verf. auf die Meinung der Griechen, dass die Götter sich des Dienstes anderer höherer Wesen zur Verwaltung einzelner Theile der Welt bedienten, und dass diese Untergötter auch den Willen der obern Götter und die Zukunft den Menschen bekannt machten, und erst S. 22 handelt das 1. Cap. vom Ursprunge des Dodonäischen Orakels. Zuvörderst von der Stadt Dodona in der Landschaft Molossis in Epirus, S. 24. Sie wird zu verschiedenen Völkern gerechnet, die in ihrer Nachbarschaft lebten, und gehörte, wenigstens in etwas spätern Zeiten, den Molossern an. Mit Unrecht haben Einige ein doppeltes Dodona angenommen, eines in Thessalien, das andere in Thesprotien (S. 30 — 35). Die Erzählung der ägypt. Priester und der weissagenden Weiber zu Dodona vom Ursprung des dasigen Orakels bei Herodot. 2, 54. wird S. 38 ff. umständlich mitgetheilt; S. 42, die Wahrscheinlichkeit der Erklärung, die Herod. von jener Erzählung gegeben hat, zwar zugestanden, aber S. 46 doch eine eigne, vorzuziehende,

Erklärung aufgestellt: πελειάς bedeutete sowohl die Taube, als eine Wahrsagerin, bei den alten Thessaliern und Molossern; daher bildete sich die Sage, Tauben hätten zu Dodona geweissagt. Die fernere Angabe der ägypt. Priester, bei Herodot. wird S. 51 angeführt und die Zeit untersucht, zu welcher die zweite thebäisch-ägypt. Frau nach Griechenland kam, auch noch eine andere Tradition, diesen Gegenstand betreffend, erwähnt. — Cap. 2. S. 59. De oraculi Dodonaei ministris et ritu divinandi. Es wird eine obere Classe dieser Diener des Orakels, vates, προφῆται, und eine niedere, interpretes vatum, ὑποφῆται, angenommen, die grosse Verschiedenheit der Aussagen des Herodot und des Strabo über die Propheten angezeigt und die des Herod. vorgezogen. Die Selli (S. 66), ein roher Gebirgsstamm, machten die niedere Classe aus, die frühzeitig ausgegangen zu seyn scheint. Es gab verschiedene Arten der künstlichen Divination zu Dodona, die älteste und berühmteste war mittels einer Eiche; eine andere mittels der Quelle am Fusse der Eiche und ihres Gemurmels; eine dritte mittels des Tönens eines Kessels aus Erz (S. 74), eine vierte durch Loose. — Cap. 3. S. 81. De vi et efficacia oraculi Dodonaei. Pelasger und Trojaner sollen, auf Anrathen dieses Orakels, Kolonien ausgeführt haben; Kalydon erhielt Friede und Ruhe nach Befragung desselben (S. 85); Krieg wurde auf seinen Rath unternommen; ein atheniensisches, den Götterdienst angehendes Gesetz durch dasselbe Orakel bestätigt. Den Untergang brachten diesem Orakel zuerst die Aetolier (220 v. Chr.), dann die Römer (166 v. Chr.).

Gerardi Ruitenschild, Leovardia-Frisii, Commentatio de adhibenda doctrinae, quam vocant analogia, in librorum sacrorum interpretatione — praemio ornata. Lugduni Bat., ap. Luchtmans. 1823. 56 S. in 4.

Es ist oben, Bd. II. S. 23, eine spätere exegetische Arbeit des Vfs. angezeigt worden und wir müssen noch eine frühere nachholen. Die Preisfrage war: an in sacrorum librorum interpretatione divinae iis traditae doctrinae analogiam, quam vocant, adhibere liceat et quibus prudentiae legibus horum praecipue scriptorum adstrictus sit interpres, ne dogmaticis magis quam grammaticis rationibus se duci patiatur. Nach einigen Vorerinnerungen, die den Gang der Untersuchung überhaupt

andeuten, ist im 1sten Cap. von der Erklärung der heil. Bücher im Allgemeinen gehandelt und der Grundsatz aufgestellt, man müsse bei Erklärung der heil. Schrift eben so verfahren, wie bei Erklärung der Profanscribenten, die histor. Interpretation dürfe nicht vernachlässigt werden; dann wird die analogia doctrinae div. definirt oder vielmehr beschrieben, ihre Verschiedenheit von der Glaubensregel angegeben, gezeigt, worin sie nicht zu suchen sey. Das 2te Cap., S. 17, enthält die weitere Untersuchung, ob ein solcher summarischer Inbegriff der in der ganzen heil. Schrift deutlich vorgetragenen Religionslehre zur Erklärung einzelner Stellen angewandt werden dürfe und sowohl durch Beispiele aus dem A. u. N. T. dargethan, dass man der Anwendung dieser Analogie nicht entbehren könne und sie sehr nützlich sey, als auch erwiesen, dass der Ausleger der heil. Schrift nichts thue, was seinem Geschäft oder seiner Person unangemessen sey; dabei wird auch im Voraus die ganze Materie von der Vortragsform in der heil. Schrift und von dem Sprachgebrauche derselben erläutert. Das 3te Cap. (S. 33) zeigt, nach vorausgeschickten Bemerkungen über die Interpreten, die mehr dogmat. als grammatische Erklärungen gegeben haben, die Vorsichtsmaasregeln an, die dabei zu beobachten sind, indem 1. S. 35 gelehrt wird, wie man die Analogie der Lehre aufsuchen und bestimmen müsse, 2. S. 39, einige allgemeine Regeln ihres Gebrauchs vorgetragen, 3. einige mehr specielle Vorschriften über denselben in der Erklärung und Kritik gegeben werden, 4. S. 53, noch Einiges, was der Ausleger theils des alten, theils des neuen Test. bei der Anwendung der Analogie zu beobachten habe, aufgeführt wird. Die Reichhaltigkeit und der gedrängte Vortrag der darüber gegebenen Anweisungen erlauben uns nicht, bei der Beschränkung unsers Raumes mehr mitzutheilen, und wir müssen den Lesern die Schrift genauer zu studiren überlassen.

Von andern akadem. und Schulschriften im nächsten Stücke.

Ausländische Literatur. a. Französische.

Histoire de l'expédition des Français à Ste. Domingue sous le Consulat de Napoléon Bonaparte par *Antoine Métral*, suivie des Mémoires et Notes d'Isaac l'Ouverture sur la même expédition et sur la vie de son

père etc. Paris 1825, 8. Renouard. Ein sehr interessantes Werk. s. Hall. Lit. Zeit. 147, (II, 342 f.).

Die Mémoires, Souvenirs, Opinions et Écrits de *M. C. Gaudin* (geb. 1756), Duc de Gaëte, enthalten vorzüglich den vollständigsten Bericht über die französ. Finanzen von 1800 — 1820. Einige Auszüge aus diesen Mém. stehen im Morgenbl. 1826, 149. 150.

Bei Brissot - Thivars ist erschienen: Manuel du Publiciste et de l'homme d'état, par M. *Isambert*, Avocat aux conseils du roi etc. 4 Bde. 25 Fr. Eine brauchbare Sammlung der wichtigsten Fundamentalgesetze, Constitutionen, Verträge und anderer Staatsurkunden.

Von den Mémoires ou Souvenirs et Anecdotes par M. le *Comte de Ségur* ist der zweite Theil erschienen, der seine Rückkehr aus dem französ. Freiheitskriege, die Hof - und Ministerial - Verhältnisse in Frankreich, Reise durch Deutschland, Polen, nach Russland, und Aufenthalt am Hofe Katharina der II. angeht. Mehrere Anekdoten daraus sind in den Blättern für liter. Unterh. Nr. 10 u. 11. mitgetheilt.

Von den Mémoires de la Société d'histoire naturelle de Paris ist 1825 bei den Brüdern Baudouin, Tome second, première partie (268 S. 4. 14 Kupf.) erschienen (geologische, zoologische, botanische interessante Aufsätze enthaltend). s. Gött. gel. Anz. 1826, 104 S. 1039.

Von *Villemain's* Lascaris ou les Grecs en XV. siècle ist die 3te Ausgabe erschienen, worin die histor. Uebersicht des Zustandes von Gr. seit der osman. Eroberung fortgesetzt, eine Abh. über die griech. Romane und Landcharte beigefügt ist.

In der französ. Uebersetzung von des *John Bristed* trefflichem Gemälde des Zustandes der Verein. Staaten von Nordamerica (Les États - unis de l'Amérique) 2 BB. in 8. sind vom Uebers. einige Zusätze der verschiedenen Constitutionen beigefügt.

Mémoires relatifs à la Famille royale de France, pendant la Revolution, publiés pour la première fois d'après le journal etc. de la princesse de Lamballe, 2 BB. in 8. enthalten bis jetzt unbekannte Anekdoten von den Ausschweifungen des Hofes und der Höflinge vor der Revolution, und stimmen der Gräfin Genlis und Mme. Campan nicht bei. (Vergl. Eleg. Zeit. 134, S. 1077.

Der ehemal. franz. Consul auf der Insel Sardinien, hat ein treffliches Werk geschrieben: Histoire de la

Sardaigne ancienne et moderne, das von Blaise herausgegeben worden ist, in 2 starken Octavb. mit Kufp. und Charten (15 Fr.).

Guide du voyageur et de l'amateur à Lyon — par *Cochard*, Lyon 1826, 12. enthält ausser einer vollständigen Ortsbeschreibung auch schätzbare geschichtliche und staatliche Nachrichten.

Von den Mémoires de l'institut royal de France, Académie des Inscr. et belles lettres ist Tome VI. (678 S. in 4.) Paris erschienen. Darin stehen Abhh. von *Coussin* über die Optik des Ptolemäus; *Gosselin* über das Princip, die Basis und Ausgleichung der verschiedenen Systeme der Längenmaasse im Alterthume; *Letronne* über die Bevölkerung Athens; derselbe über die Functionen der gr. Magistrate, genannt Mnemonen, Hierömnenonen, und Promemnonen und die Zusammensetzung der Amphiktion. Versammlung; desselben: Kritik der Nachrichten, welche die Alten von den Messungen der Erde durch alexandrin. Mathematiker geben; *Petit-Radel* über die Ursprünge der ältesten Städte Spaniens — *Walckenaer* über die Lage der Campi Raudii, wo Marius die Cimbern schlug (im Districte von Biandrate, wo noch Prati di Ro oder Rau) und den Weg, den diese Völker nach Italien nahmen — *Töchon d'Annecy* über die Münzen des Marinus, geschlagen zu Philippopolis — D. *Abel Remüsat* Mémoires (2) sur les relations politiques des princes Chrétiens et particulièrement des Rois de France avec les empereurs Mongols — *Silv. de Sacy* Mém. sur une correspondance inédite de Tamerlan avec Charles VI. (S. 470 — 522), drei Briefe Timurs, einer persisch, zwei in latein. Uebers., unbedeutend) — S. 373. *Walckenaer* Mém. sur les changemens qui se sont opérés dans le cours de la Loire entre Tours et Angers et sur la position du lieu nommé Murus dans les actes de la vie de St. Florent. — S. 560. *Brial* Examen crit. des Historiens qui ont parlé du différent survenu l'an 1141, entre le Roi Louis le Jeune et le Pape Innocent II. (über die Ernennung Peters de la Chatre zum Erzb. von Bourges und die Excommunication des Grafen Raul von Vermandois. — S. 603. Graf *Boissy d'Anglas* über den Process Guichard's, Bisch. von Troyes, 1304 ff. — *Mentelle* über den allmäligen Zuwachs und die Verluste des österr. Hauses von Rudolph von Habsburg an bis auf die Friedensschlüsse zu Presburg und Austerlitz.

Voyage historique et littéraire en Angleterre et en Écosse, par *Amadée Pichot*, D. M. Paris 1825. 3 Vols. Es wird noch ein vierter folgen. In den drei BB. 94 Briefe, in denen manche Unrichtigkeiten, viele Compilation und Declamation zu finden ist. s. Blätt. für Liter. Unterh. n. 29 u. 30.

Von *Champollion's* Briefen an den Herzog von Blacas über die ägyptischen Hieroglyphen ist bei Didot der zweite, nebst Fortsetzung der histor. Denkmäler erschienen. Die Forschungen über die alte ägypt. Geschichte gehen bis ins 23ste Jahrh. v. Chr. Geb. zurück. Der 3te Br. wird die chronol. Geschichte Aegyptens bis in die Zeit des Einfalls der Römer vollenden.

Le Congrès de Chatillon, ist der Titel einer kleinen Schrift, worin erwiesen werden soll, dass Napoleon wirklich den Frieden gewollt habe, Auszug und Vorläufer einer grössern Schrift, welche *Pons de l'Herault* unter dem Titel: Essai historique sur le règne de l'empereur Napoleon, herausgeben will.

Eine nachgelassene (Jugend-) Schrift von J. J. Rousseau ist (von Villeneuve) in Paris herausgegeben worden: Pensées d'un esprit droit et sentimens d'un coeur vertueux.

Der Précis de l'histoire des tribunaux secrets dans le Nord d'Allemagne par A. Loève-Veimars (Paris 1824) ist nur ein dürftiger Auszug aus Berk's Geschichte der Westphäl. Femgerichte (1815).

Du perfectionnement moral, ou de l'éducation de soi-même, par Mr. *Degerando*, membre de l'Institut de France, Paris 1826. 2 Tomes in 8., ein sehr lehrreiches und elegant geschriebenes Werk. s. Gött. Anz. 137, S. 1361.

Eine Uebersicht der neuesten französischen Literatur von D. Hermes ist im Tübing. Lit. Bl. 1826, n. 67. S. 265. angefangen (diesmal religiöse Literatur — Poesie n. 68. 69. 78. 79.).

Bei Pancoucke ist die vierte Lieferung der Bibliothèque latine-française oder Sammlung der latein. Classiker mit franz. Uebers. erschienen, enthaltend den letzten Band des Juvenals mit Dussaulx Uebers. durchgesehen, und berichtigt.

Les institutions judiciaires de l'Angleterre, comparées avec celles de la France et de quelques autres états anciens et modernes, par M. *Joseph Ray*, de Grenoble, Avocat, Paris, Sautelet, 2 Bände, 15 Fr., ist ein lehr-

reiches Werk. In 3 Classen werden die englischen gerichtl. Anstalten getheilt.

Notice sur l'île d'Oualan ou Strong, par L. P. Lesson. Paris 1825. Diese Insel Ualan (unter 5° 21″ 32″ N. Br., 160° 48′ 22″ O. L., gegen 8 Meilen lang, 9 Meilen breit, mit reicher Vegetation geschmückt) wurde von einem amerikan. Capitain 1804 entdeckt, von einer französ. Corvette wieder gefunden und man landete auf ihr. Die Einwohner, etwa 1200, die nur von vegetabil. Nahrung leben, sind schwächlich, friedlich und gastfreundschaftlich, stammen aus Japan. s. Blätt. f. lit. Unterh. 79, S. 316.

Aus: Napoléon devant ses contemporains, Par. 1826, einer Schrift, die sehr gerühmt wird, stehen interessante Auszüge in den Blätt. f. lit. Unterh. n. 78. u. 79.

Fr. Villot hat in einer kleinen Schrift: Origine astronomique du jeu des echecs, expliquée par le Calendrier égyptien (87 S.) die Entstehung des Schachspiels aus den astronom. Berechnungen und Tafeln der Aegypter hergeleitet.

Von den kleinen Ausgaben der Classiker ist in Paris: Euripides curante Fr. Boissonade, 4 BB. in 32., b. Lefèbre erschienen.

Iliade d'Homère. Édition collationnée sur les textes les plus purs, avec des sommaires nouveaux, par Jos. Planche, b. Lanneau in 12.

Der Graf de St. Leu (Ludwig Buonaparte) hat einen Essai sur la versification herausgegeben, der nicht vielen Beifall findet.

Fables russes, tirées du recueil de Mr. Kriloff (Staatsr. und Bibliothek. zu St. Petersburg) et imitées en vers français et italiens par divers auteurs — publiées par Mr. le Comte d'Orloff, 2 Tomes. Paris 1825. Bossange. s. Gött. gel. Anz. 150, S. 1493. (1826).

Règne de Louis XVIII. ou hist. politique et générale de l'Europe depuis la restauration, avec le développement des principes qui sont devenus la base de la politique de la sainte alliance, par M. Barbet du Bertrand. Paris 1825. 2 Tomes, 8. Gegen diese oberflächl. Compilation wird in den Gött. gel. Anz. 1826, 150. S. 1496. gewarnt.

Von des Hrn. *Gireau de St. Fargean* Dictionnaire de la Géographie physique et politique de la France etc. (ein Band gr. 8. in 2 Lieff.) ist die erste Lieferung bei Renard erschienen.

b. Englische.

Practical and internal evidence against Catholicism, with occasional strictures on Mr. Buttler's (kathol. Bischofs in Irland) book of the roman catholics church, in six Letters — Lond. Murray. 1825. 296 S. 8., eine sehr interessante Schrift, deren deutsche Uebers. im Hesperus 1826, 254, S. 1016 gewünscht wird.

The contest of the twelve nations; or a view of the different bases of human character and talent, Edinburgh, 1826. Diess Werk enthält sonderbare Ideen, wovon Proben in den Blätt. f. literar. Unterh. 127, S. 507. gegeben sind. Verschiedene Arten des Thierreichs sollen natürliche Vorbilder der menschlichen Charaktere seyn (z. B. der Hirsch Symbol des german. Charakters. Die 12 Charaktere sind: der karthagische oder irische, der celtische oder schottische und skythische, der ägyptische oder chinesische und schweizerische, der englische oder korinthische, der griechisohe oder venetianische, der deutsche oder hindustanische, der römische oder italische, der arkadische oder persische oder der des schott. Niederlandes, der etruskische, der spanische oder arabische, der französische oder athenische, der spartanische oder russische und schwedische.

Der verst. *Carl Mills*, Esq. hat noch 1825 herausgegeben: The History of Chivalry or Knighthood and its times, 2 BB. 8. (2te Aufl. 1826.)

An Inquiry into the Origin of the Laws and political Institutions of modern Europe, particularly those of England, by *Geo. Spence*, Esq. Lond. 1826. 8. ist ein sehr fasslich geschriebenes lehrreiches Werk.

Von der neuesten engl. Geschichtsliteratur s. Tüb. Lit. Bl. 1826, n. 91. S. 361. (wo unter andern von Lord Russel's Memoirs of the affairs of Europe from the peace of Utrecht (neue Aufl. Lond. 1826. II. 8. nur bis 1723.) n. 92. (wo S. 366. von Turner's History of England during the middle ages, 2te Ausg. Lond. 1825. V. 8.) n. 93. S. 371. (Geo. Brodie History of the British Empire from Charles I. to the Restoration 1822. Edinb.) n. 93. (von Memoiren).

Von Rob. Tytler sind erschienen: Illustrations of ancient geography and history referring to the sites of Ophir etc.

Der Oberste *Fraser*, durch seine Reise in die Himalaya-Gebirge und seine Beschreibung von Khorasan

bekannt, hat Travels and adventures on the shore of the Caspian sea with some account of its trade and commerce, in 4. herausgegeben.

An Essay on Egyptian mummies, with observations of the art of embalming among the ancient Egyptians. By A. B. Granville, M. D. (From the philosophical transactions). London, Nicol 1825. 4. Eine genaue Zergliederung einer sehr gut erhaltenen alten weiblichen Mumie, wobei zugleich die Art des Einbalsamirens genauer erklärt wird. s. Götting. gel. Anz. 1826. 196, S. 1955.

Aus *J. B. Buckingham's* Travels among the Arab Tribes inhabiting the Countries East of Syria and Palestine etc. Lond. 1825. 679 S. in 4. ist in den Götting. gel. Anz. 193, S. 1921, ein Auszug gemacht.

Der engl. Geistliche *Henry Cole* hat: A Translation of select Works of Martin Luther in 4 BB. in 8. herausgegeben, auch eine Uebers. der Luther. Schrift: De servo arbitrio, und will den Commentar Luthers über die Genesis übersetzen. s. Blätt. f. liter. Unterh. 1827, 2, S. 8. Von einigen unbedeutenden neuen englischen Schriften ist ebendas. St. 1, S. 4. Nachricht gegeben.

Zur neuesten Geschichte Griechenlands sind zwei Schriften erschienen: Greece vindicated, vom Grafen Alerino Palma (der vornemlich des Obersten Stanhope Benehmen in Griechenland tadelt) und des Oberstlieut. Leake (der erst zu Ende 1825 aus Griechenland zurückgekommen ist) Historical outline of the greek revolution, Lond. 1826. Murray, mit einer Charte (Pouqueville wird häufig berichtigt).

Annals of the house of Hannover collected and arranged by Sir Andrew Halliday, M. D. etc. In two Volumes (448 u. 555 S. gr. 8.). London 1826. Sams. Der Vfr. hat schon 1821 a General History of the Houses of Guelph or Royal Family of Great Britain herausgegeben. s. Gött. Anz. 1822, St. 101. 2. Jetzt ist diese Geschichte der Guelfen ergänzt und fortgeführt. s. Gött. Anz. 1826, 200, S. 1905.

Guide to the Companies forming for working foreign mines etc. by *H. English* führt nicht weniger als 26 englische Bergwerkscompagnien auf (darunter eine für das Fürstenth. Waldeck, die übrigen sämmtlich für Südamerika, Brasilien, Mexiko). Ein Auszug daraus in den Blätt. f. liter. Unterh. 31, S. 123. mit ernsten Betrachtungen.

John Anderson hat eine Geschichte der Mission auf der östlichen Küste von Sumatra im J. 1823 zu London 1826 herausgegeben, worin er auch von dem wilden Stamme der Battas, Menschenfresser in der Landschaft Battubara, Nachricht gibt.

Ein Hr. *Hamilton* hat eine kleine Schrift über die Schädellehre herausgegeben, worin er zeigt, dass sie nicht neu ist, sondern schon 1500 ein Johann de Retham einen Tractat geschrieben, in welchem er cellulam imaginativam, sensitivam etc. unterscheidet; dann macht Ham. die ganze Schädellehre und die Uneinigkeit ihrer Urheber, Gall und Spurzheim, lächerlich.

Narrative of the surrender of Buonaparte and of his Residence on board H. M. S. Bellerophon. By Capt. *Maitland*. London 1826. Es ist nun schon von diesem interessanten Werke eine deutsche Uebers. erscheinen. Einiges ist daraus in den Blätt. für literar. Unterhalt. n. 43. mitgetheilt.

c. Italienische.

Ueber eine falsche Erklärung eines Verses von Dante sind zwei Schriften des Prof. *Joh. Carmignani* (zu Pisa 1825 b. Mistri) und des Prof. *Joh. Rosini* (Antwortschreiben auf des vorhergehenden Zuschrift (Pisa, 1826, b. Capurro) erschienen. s. Blätt. f. Lit. Conv. 1826, 116, S. 464.

Für die Geschichte des berühmten ital. Dichters Guarini und seines Pastor fido sind wichtig die: Tre lettere dell' Accademia degl' Intrepidi di Ferrara (1600 gestiftet) al Cav. Batt. Guarini e due di questo á quella, zu Padua 1826 zum erstenmal edirt. s. Tüb. Lit. Blatt 95, S. 380.

Der *Pater Lanci* in Rom hat in einer Lettera sopra uno Scarabeo Fenico egizio, an den General Baron v. Koller aufs Neue Champollion's hierogl. System heftig angegriffen und sich gegen Mai vertheidigt.

Von dem Catalogo de' papiri Egiziani della biblioteca Vaticana etc. Rom 1825. VIII. u. 78 S. 4. (nebst 3 Steindruckt.) von A. M. und dessen Streit mit Lanci hat Hr. Prof. O. Müller in den Gött. gel. Anz. 151, S. 1497. Nachricht gegeben.

Dell' urna con bassorilievo ed epigrafe di Arunte, figlio di Lare, trionfatore etrusco, dissertazione di Vincenzo Campanari, Rom, b. de Romanis 1825. 91 S. 8.

Die etrusk. Urne, aus Peperino, 9 Palmen lang, ist 1818 entdeckt worden. Das Relief: Ein Mann auf einer biga, vor ihm 2 lictores mit fascibus und ein Krieger mit Lanze, hinter ihm ein Mann mit länglichem Kasten oder Tafel unter dem rechten Arme. Die etrusk. Inschrift ist sehr mangelhaft, der Name des Aruns Laris fil. fehlt. s. Gött. gel. Anz. 151, S. 1500.

Ein mit vielem Beifalle (des Erzh. Carl und anderer Fürsten) aufgenommenes Werk ist: Storia delle Campagne e degli Assedj degli Italiani in Ispagna, vom Ingenieur-Major *von Vacani* 1825.

d. Spanische.

In Madrid kömmt jetzt eine Sammlung der lithogr. Gemälde-Gallerie des Königs von Spanien (Colleccion litografica de cuadros del Rey de España Fernando VII. unter Leitung des D. Jose de Madrago heraus, in Heften von 3 Steindr. gr. fol., und zu jedem Bilde einen Bog. Text von D. Cean Bermudez (das Heft 1½ Friedrichsd'or). s. Böttiger Artist. Not. Bl. n. 16. S. 63.

Eine kurze Nachricht von der neuesten spanischen Literatur gibt Hr. Dr. Hermes im Tüb. Lit. Blatt n. 88.

e. Südamerikanische.

Noticia sobre la geografia politica de Columbia, Bogota, 1825, ist eines der ersten Columbischen Schulbücher.

f. Polnische.

Der Prof. der oriental. Literatur zu St. Petersburg, *J. J. S. Senkowsky*, hat in polnischer Sprache (Collectanea etc.) Sammlungen aus türkischen Schriftstellern zur Erläuterung der polnischen Geschichte, zu Warschau in 2 Theilen in 8. herausgegeben. s. Ergänz. Bl. der Hall. Lit. Zeit. 1826, 104, S. 831,

Ein Ungen. hat einen Roman, eine humorist. Reisebeschreibung (Podroz bez celu): Reise ohne Ziel (Warschau, b. Glücksberg) drucken lassen, aus welchem Auszüge in den Blätt. f. Liter. Unterhalt. 122, S. 487. gegeben sind.

g. Orientalische.

Hr. Dr. *Friedr. Rosen* hat zu Berlin b. Dümmler herausgegeben: Corporis radicum Sanscritarum prolusio. 1826. 54 S. 8., für die indische Sprachlehre sehr wichtig. s. Hall. Lit. Zeit. 203, S. 793. B. II.

China ist reich an abenteuerlichen Romanen. *J. F. Davis* hat Chinese Novels, translated from the originals, Lond. 1822, herausgegeben, Abel Remusat hat in s. Mélanges asiatiques T. II. mehr darüber mitgetheilt. Vergl. Blätt. f. Lit. Unterh. 1826, 142, S. 568. Vgl. die Nachricht aus Morrison's Chinese Miscellany, ebendas. 146, S. 584.

Die wechselseitigen Schriften von Dr. Henderson und Prof. Lee über die schlechte türkische Uebersetz. des Neuen Test. von Bovosky (Ali Bey), die Hend. getadelt, Lee vertheidigt hat, s. Blätt. f. Liter. Unterh. 150, S. 599.

h. Holländische.

Hr. v. Gruithuizen hat zu Utrecht eine holländische Uebersetzung der zu Brüssel franz. von Hrn. *De Cloet* herausgegeb. Statistischen Schilderung des Gewerbfleisses in den Niederlanden, mit vielen Anmerkungen bereichert, herausgegeben.

In den Verhandlingen van de Maatschappij der Nederlandsche Letterkunde te Leyden, Derde Deels tweede Stuck (1824) steht ein Aufsatz: Over het runisch Letterschrift en ontdeckte Sporen van hetzelve in ons Land, door N. Westendorp, Predikant te Losdorf. Hr. Prof. Büsching hat im Tüb. Kunstbl. n. 58 u. 60. einen Auszug daraus mitgetheilt.

Hr. *J. G. S. van Breda* hat eine kurze Nachricht von den Lebensumständen des *Adrian Gilles Camper* (Vfs. einer Abhandlung über die Cetaceen u. a. Schr., Sohns des berühmten Peter Camper) zu Gent in holländ. Sprache herausgegeben.

Zu Leuwarden kömmt ein Archief voor vaterlandsche en inzonderheid Vriesche Geschiedniss, Oudheid (Alterthum) en Taalkunde (Sprachkunde) heraus, in dessen erstem H. des Peter Taborita bis 1497 gehende kurze Chronik in holländ. Sprache, und ein altes Gedicht die Unruhen in Friesland 1497 schildernd, enthalten sind.

Die zweite Lieferung der zu Batavia gedruckten:

Bydragen tot de Flora van Nederlandsch Indie beschreibt 122 neue Pflanzen von Java nebst ihrer medic. u. ökonom. Brauchbarkeit.

i. Schwedische.

Die verwitw. Obristin, *Mariane von Ehrenström*, hat zu Stockholm Notizen über den Zustand der Literatur und der schönen Künste in Schweden herausgegeben.

Von Benj. C. H. Hoijer's gesammelten Schriften ist 1825 der 2te Theil, drei philosoph. Abhh. enthaltend, erschienen. s. Dresdn. Abendzeit. 1826, 185, S. 740, wo auch St. 186. S. 744. neueste schwed. Werke der schönen Literatur. In dem der Abendz. beigegebenen Wegweiser sind n. 66. S. 261. 77, S. 306. 78, S. 310. die neuesten schwed. Werke zur Geschichte, Geographie, Statistik, Oekonomie, Theologie, Medicin, Naturgeschichte, Mathematik, Philologie, Theologie, verzeichnet.

In Stockholm ist 1826 erschienen: Karta öfver Sverige och Norrige Mer Scandinavien — under Ledning — af *Carl af Forsell* (Chefs des Corps der Ingenieur-Geographen). Diese treffliche Charte von Scandinavien kostet 11½ Rthlr. Hamb. Banco. Der Vfr. will eine Beschreibung Scandinaviens in 3 Bänden liefern.

Zu Lund hat 1826 *H. Reuterdahl* eine Schrift: De fontibus historiae ecclesiast. Eusebianae, herausgegeben.

Hr. Prof. *Geyer* zu Upsala hat den ersten Theil seiner Geschichte von Schweden herausgegeben. Bis zur Vollendung des Werks erhält er von der Regierung einen ausserord. Gehalt von 600 Thlrn. Bco. Es ist in des Commerz. R. v. Seidel Buchh. zu Sulzbach eine deutsche Uebers. des ersten Theils erschienen.

Es ist nun die neue schwedische, auf Kön. Befehl gefertigte Uebersetzung des Neuen Test. erschienen.

k. Dänische.

Hr. Etatsrath *Thaarup* hat eine Geschichte der dänischen asiatischen Compagnie von ihrer Entstehung an bis jetzt und Hr. Prof. *Rasmussen* eine Geschichte der dänischen afrikanischen Landsgesellschaft (die nur 1750 —68 bestand) herausgegeben.

Hr. *J. L. Heiberg* (Sohn des in Paris lebenden

Hrn. H.) hat das erste nationale Vaudeville im vor. J. verfasst, das auch aufgeführt worden ist.

Frisisk Sproglaere udarbejdet efter samme Plan som den islandske og angelsaksiske, af R. Rask, Prof. etc. Kiöbenhavn, Hofbuchh. 1825. 34 S. 8. Diese altfriesische Sprachlehre des Hrn. Prof. Rask ist umständlich angezeigt in den Gött. gel. Anz. 9—12. St. S. 81—107 vom Hrn. Biblioth. Grimm.

l. Schweizerische.

Fortunati a Juvaltis, Rhaeti (geb. 1567, gest. 1654) Commentarii vitae et selecta poemata. Chur, b. Otto 1823 in 4. XI. 160 S. Diese Selbstbiographie schildert ein Leben in sehr stürmischer Zeit, lehrreich. s. Jenaische Lit. Zeit. 1825, 215, IV, 273.

m. Russische und Asiatische.

Als eines der wichtigsten Werke der neuern russ. Literatur werden Bronevsky's (der einige Jahre in Georgien Kanzleidirector des Fürsten Tschitschagow war) neue geograph. und histor. Aufschlüsse über den Kaukasus (Moskau 1823) in der Revue encyclopéd. October 1825. empfohlen.

Letopice Nestorwa (Nestorische Chronik) Moskau in 4. 105 S. Es ist diess die Copie der Chronik des Nestor, welche der Mönch Lavrenti 1377 gemacht hat, die bis 1019 geht und schon 1811 von Timkowsky herausgegeben werden sollte. Kalaidowitsch hat sie neu edirt, Timkowsky durchgesehen. s. Blätt. f. Literar. Unterh. 8, S. 32.

Eine kurze Uebersicht der neuesten russischen Literatur gibt das Tübing. Lit. Bl. 54, S. 215. 52, S. 220.

De Musei Sprewitziani Mosquae Numis Kuficis nonnullis antehac ineditis, qui Chersonesi humo eruti esse dicuntur, Commentationes duae, plura eaedem ut Numismaticae ita Geographiae et Historiae Asiaticae capita obscuriora illustrantes, scripsit C. M. Fraehn. Petropoli 1825. 110 S. in 4. mit 1 Titelvign. Diess Museum hat unlängst Hr. Dr. Sprewitz in Moskwa angelegt. Aus ihm sind hier 22 unedirte Kufische Münzen (der Umajjaden, Abassiden, Aglabiten, Tahiriden, Sadschiden) bekannt gemacht und erläutert in Anmerkk. (z. B. über Bagdad (d. i. des Götzen Gabe) und ihren

Beinamen Medinet es Salem (Stadt des Heils) über die 10 Städte, welche den Namen Muhammedia führen, unter ihnen auch Rey; über das Pehlwysche Mah, d. i. Land, daher Magog Land des Gog, d. i. Sibirien. s. Leipz. Lit. Zeit. 195, S. 1554 ff.

In Moskau sind erschienen: Denkwürdigkeiten aus dem Leben des Fürsten Poscharski, aus dem Russischen übers., mit der Abbildung dieses Fürsten und des Bürgers Minin.

Ueber den Fabeldichter Lokmann, den Weisen, der für einen Zeitgenossen Salomons gehalten wird, eine seltene Ausgabe seiner Fabeln (von Marcel), Paris 1799. 4., arab. und franz. und den Ursprung der Fabel im Orient, steht ein Aufsatz von Hrn. Schalter im Dresdn. Wegweiser im Gebiete d. Wissensch. etc. n. 80. (S. 317.) 81. nebst Uebers. einiger Fabeln.

n. Oesterreichische.

Von *Joh. Pezzl's* Beschreibung von Wien ist bei Armbruster die siebente Ausgabe, verbessert und vermehrt von *Franz Ziska* (3 fl. 15 kr.), erschienen. Derselbe Hr. *Ziska* hat auch Pezzl's Chronik von Wien, bis auf die neueste Zeit fortgesetzt, 1824 herausgegeben.

Hr. *K. J. Wietz* gibt auf Pränumeration (bis Ende Sept.; für die Lieferung mit schwarz. Kupf. in kl. fol. 1 fl. C. M.) heraus: Palästina oder das heilige Land mit 36 maler. Ansichten, nebst ausführlichem deutschen Texte, nach den getreuesten Berichten bewährter Augenzeugen, in 12 Lieff., wovon die erste bereits erschienen ist.

Des Grafen *Friedr. Leop.* zu Stolberg Geschichte der Religion Jesu Christi setzt Hr. *Friedr. v. Kerz* fort. Es ist bei Wallishauser des Werks 17ter, der Fortsetzung 15ter Bd. erschienen.

Von des Oberbereiters *Max* Ritter *von Weyrother* Anleitung, wie man nach bestimmten Verhältnissen die passendste Stangen-Zäumung finden kann, nebst einer einfachen Ansicht der Grundsätze der Zäumung, ist die 2te, verbess. Auflage bei Heubner herausgekommen, mit 2 Kupf. (1 fl. C. M.).

Der k. k. Rath und Archivdirector der Hofkammer, *Joh. Geo. Megerle v. Mühlfeld* hat bei Wallishauser herausgegeben: Erinnerungs-Tafeln an die unter der Regierung des Kaisers Franz I., sowohl auf Kosten des

Staats als auch durch den Biedersinn einzelner Staatsbürger und ganzer Vereine neu in das Leben getretenen, nicht allein die religiöse und intellectuelle Bildung, sondern auch die Erhaltung des Lebens und der Gesundheit, die Beförderung und Begründung der Wohlfahrt sämmtlicher Unterthanen bezweckenden Institute. Ein Bogen Imp. Fol. 36 Kr. C. M. (202 Institute anführend), durch eine Preisaufgabe veranlasst.

Der Prof. der prakt. Chirurgie an der Univers. zu Wien, Hr. *Joseph Wattmann*, hat bei Volke ein sehr nützliches Werkchen herausgegeben: Ueber Verrenkung am Hüftgelenke und ihre Einrichtung. 40 Kr. C. M.

In der Mayer'schen Buchh. ist 1824—26 eine neue Sammlung von Sonn- und Festtags-Predigten etc. nach den österreich. Schul-Evangelien und Katechismen, von Ackermann, Dietl, Feder, Gehrig, Jais, Krauss, Sailer, Schmidt, Vogt und Winkelhofer, in 60 Bänden, die jetzt für 15 fl. zu haben sind, erschienen.

Bei Heubner ist herausgekommen: Bericht über das Detonations-Phänomen auf der Insel Meleda bei Ragusa, nebst geogr.-statistischen und historischen Notizen über diese Insel und einer geognost. Skizze von Dalmatien. Von *Paul Partsch*, Inspect. des k. k. Natur.-Cabinets zu Wien. Mit einer Karte. 2 fl. 40 kr. C. M.

Ebendaselbst ist die 2te, vermehrte Aufl. von Hrn. Prof. *S. Stampfer* (am polytechn. Institut) logarithmisch-trigonometrischen Tafeln etc., zunächst zum Gebrauche für höhere Schulen, erschienen. (1 fl.)

Von des ord. Prof. der Landwirthschaftskunde in Prag, Hrn. *Emanuel* Grafen *von Michna*, Werke: Böhmens Haus- und Landwirthschaftsgeräthe in Verbindung mit den merkwürdigern ökonom. Werkzeugen des Auslandes, ist der erste Band b. Enders in Prag herausgekommen (24 Taf. in fol. u. mehr als 200 S. Text in 4.) Die ganze interessante Sammlung wird aus 6 Bänden bestehen (jeder zu 6 Heften, das Heft à 1 thlr. C. M. auf Pränum.).

Von des Patriarchen *Joh. Ladislaus v. Pyrker* Perlen der heiligen Vorzeit ist die zweite vollständige Ausgabe bei Heubner erschienen, gr. 8. (2 fl. 45 Kr. C. M.).

In Teschen hat der dasige Prof. und Bibl. *Albin Heinrich* (1826) *Imm. Joh. Gerh. Scheller's* (kleineres) lateinisches Wörterbuch in etymolog. Ordnung mit mehr als 6000 Zusätzen an Bedeutungen, Wörtern und Re-

densarten vermehrt, herausgegeben. (48 Bog. Lexic. Form. 2 fl. 10 Kr.).

Nachrichten von Universitäten. a. Leipziger.

Am 4ten Aug. erhielt Hr. *Carl Gottlob Prinz*, Prof. der praktischen Thierarzneikunde an der Thierarzneischule in Dresden (der zu Dresden 1795 geb., auf dasigen Schulen und seit 1811 in der medicin. chirurg. Akademie daselbst gebildet, als Feldchirurgus Dienste geleistet, seine gelehrten Studien in Dresden 1816 fortgesetzt, 1821 in der Alforter Veterinärschule bei Paris studirt und zum Veterinärarzt promovirt, dann noch mehrere auswärtige medicin. und Veterinär-Anstalten besucht hat, 1824 aber als Lehrer der Veterinärwiss. bei der ihr gewidmeten Schule zu Dresden angestellt worden ist) die medicin. chirurg. Doctorwürde, nach Vertheidigung seiner Diss. inaug. *de paralysi* in animalibus domesticis observata (b. Naumann gedr. 37 S. in 4.) In derselben ist erstlich überhaupt von der Paralysis gewisser Hausthiere, besonders der Hunde, ihren Symptomen, Erscheinungen, Ursachen, Ursprunge, verschiedenen Arten, Heilung, gehandelt; dann sind neun, vom Verf. seit 1824 angestellte, Beobachtungen darüber mitgetheilt.

Das Programm des Hrn. Proc. Dr. *C. G. Kühn* zu dieser Promotion ist überschrieben: Additamenta ad elenchum medicorum vett. a Fabricio in Bibl. gr. vol. XIII. exhibitum. V. (12 S. in 4.). Die Claudier unter den Aerzten, Damegoron, Damion von Damon nicht unterschieden, werden aufgeführt, Cytisonus aber aus dem Verzeichnisse ausgestrichen.

Am 9. Aug. hielt Hr. Prof. *Drobisch* seine Antrittsrede de fructu philosophiae e studio mathematum percipiendo, und lud dazu durch den ersten, historischen, Theil einer Abh. ein, die nachher mit dem 2ten zusammengedruckt worden ist, unter dem Titel:

De vera Lunae figura observationibus determinanda disquisitio, annexa appendice de interiori Terrae natura, auctore Maur. Guil. Drobisch, Phil. Dr. AA. LL. M., Prof. extr. in acad. Lips. cet. Cum tabula aenea. Lips., ap. C. Cnoblochium 1826. gr. 8. 52 *S.*

Die Gestalt des Mondes machte bis jetzt (einige Versuche, eine Verschiedenheit zwischen dem Polar-

und Aequatorialdurchmesser dieses Körpers zu finden, abgerechnet) hauptsächlich nur den Gegenstand theoretischer Untersuchungen aus, indem *Newton*, *Mayer*, *Euler*, *d'Alembert*, *Lagrange*, *Laplace*, unter der Voraussetzung ursprünglich flüssigen Zustandes und gleichförmiger Dichtigkeit dieses Weltkörpers, sowohl seine Abplattung unter den Polen als seine Verlängerung in der Richtung nach der Erde — welche die Theorie der physischen Libration als nothwendig nachweist — zu bestimmen suchten. Nur die beiden letzten Geometer knüpften ihre Untersuchungen theilweise mit an die Erfahrung, indem *Lagrange* zuerst aus *Mayer's* Beobachtungen die Grösse der physischen Libration zu schätzen suchte und daraus auf das Axenverhältniss des Mondes schloss, was später *Nicollet* (s. connaiss. des tems 1823) durch eine grosse Reihe neuer Beobachtungen in höherer Vollkommenheit erreichte. Es ergab sich hierbei mit einem bedeutenden Grade von Wahrscheinlichkeit das Resultat, dass die grosse Axe des elliptischen Mondsphäroids, die verlängert die Erde trifft, auffallend grösser sey, als sie nach der hydrostatischen Theorie seyn sollte. Von diesen Bemühungen, welche in den ersten Paragraphen der obigen Schrift kurz erzählt werden, sind die Untersuchungen des Verf. verschieden, der es sich zur Aufgabe machte, ohne alle mechanische Voraussetzungen blos analytisch-geometrische Methoden anzugeben, die, mit Beobachtungen verknüpft, zur Kenntniss der wirklichen Gestalt des Mondkörpers führen könnten. Eine allgemeine Uebersicht hiervon, verbunden mit einigen historischen Notizen, den Gegenstand betreffend, machen den ersten Theil der Abhandlung aus, der zuerst einzeln als akademische Gelegenheitsschrift erschien. Der zweite enthält die mathematische Ausführung des im ersten nur angedeuteten. Wenn man von der Kleinheit der zu beobachtenden Grössen abstrahirt, können, nach dem Verf., zu obigem Zwecke vier Methoden angegeben werden. Ist nämlich der Mond ein elliptischer Körper, so kann er, da vermöge der Libration, nicht immer seine grosse Axe genau nach dem Mittelpuncte der Erde gerichtet ist, abgesehen von allen übrigen Ursachen, die seinen Durchmesser veränderlich machen, nicht immer den scheinbaren Durchmesser haben, den er haben sollte, indem er bei grösstmöglicher Libration in Länge und Breite grösser seyn muss, als im mittleren Zustande. 2) Ist der

Mond ein elliptisches Sphäroid, so ist auch die von *T. Mayer* eingeführte Methode, die selenographischen Arten der Mondflecken zu berechnen, nicht in aller Schärfe richtig, was Beobachtungen, bei grösster östlicher und westlicher Libration angestellt, zeigen müssen. 3) Beobachtet man die Zeit des Aus- oder Eintritts eines Mondberges aus oder in die Schattenseite, so kann erstens, wenn die selenographische Lage desselben bekannt ist, aus dieser die kleine Halbaxe der elliptischen Erleuchtungsgrenze, in der dann der Berg liegt, berechnet werden. Dieselbe wird sich aber auch im Voraus aus der Zeit der Beobachtung ableiten lassen, und wenn der Mond keine Kugel ist, so müssen beide Bestimmungen von einander abweichen. Zur Vorausberechnung der Grösse der Mondphasen entwickelt der Vfr. eine genauere Formel, als die üblichen sind. 4) Endlich, wenn der Mond ein elliptisches Sphaeroid ist, so wird die Erleuchtungsgrenze zwar auch eine Ellipse seyn, wie bei vollkommener Kugelgestalt, jedoch immer von anderen Dimensionen, als bei jener. — Die unter diesen 4 Gesichtspunkten vorkommenden zu beobachtenden Differenzen werden nun benutzt, um darauf Formeln zu gründen, die die Auffindung des Axenverhältnisses des Mondes zum Zwecke haben. Die 3 ersten Vorschläge werden theils als praktisch unausführbar, theils als zu zusammengesetzt in dem dazu erforderlichen Gegebenen bezeichnet, auf den 4ten aber, wo die Beobachtungsmethode noch näher angegeben wird, der meiste Werth gelegt und der rühmlich bekannte Selenograph, Herr *Lohrmann* in Dresden, aufgefordert, Beobachtungen anzustellen — Im Anhange wird der Wunsch geäussert, dass in tiefen Bergwerken Pendelversuche angestellt werden möchten, da sie geeignet scheinen, die Kenntniss von der mittlern Dichtigkeit des Erdkörpers und der obersten Schichten der Erde zu controliren. Jene = 5,48, diese = 1,52 gesetzt, ergibt die Rechnung das, auf den ersten Anblick auffallende, Resultat, dass in einer Tiefe von 1400 Fuss der Gang einer astronomischen Uhr mit unveränderlichem Pandel, täglich um 4,2″ *beschleunigt* werden müsse. Es findet sich aber der allgemeine Satz, dass der Gang der Uhr jederzeit beschleunigt wird, so lange sie sich nahe in einer solchen Tiefe befindet, dass die mittlere Dichtigkeit der über ihr liegenden Schichten der Erdrinde kleiner, als $\frac{2}{3}$ der mittleren Dichtigkeit des ganzen Erdkörpers ist. Das Detail

allen dieser Untersuchungen müssen wir den Lesern in dem Schriftchen selbst nachzulesen überlassen. Druck und Papier sind einladend.

b. Auswärtige.

In *Modena* wird eine Sternwarte errichtet, über welche der dasige Prof. der Astronomie, *Bianchi*, die Aufsicht erhält.

Am 3. October ist das königl. baier. Rescript, die Versetzung der Ludwig-Maximilians-Universität zu Landshut nach München betr., wo die Vorlesungen am 15. Nov. anfangen, erschienen, welche in dem Regier.-Blatt Nr. 37. und im Corresp. von und für Deutschland Nr. 281. abgedruckt ist.

Die Frequenz deutscher Universitäten ist durch Zusammenstellung der Nachrichten von 9 Universitäten im Intell. Bl. der Jenaischen Lit. Zeit. Nr. 49. bekannt gemacht, auch eben daselbst eine kurze Chronik der Univ. Marburg von diesem Jahre mitgetheilt.

Hr. Prof. der Rechte, Dr. *Kolderup-Rosenvinge*, zu Kopenhagen hat das Programm zum Reform.-Feste auf dasiger Universität geschrieben, und darin ein altenglisches Gesetz von Knud dem Grossen im angelsächs. Texte mit latein. Uebers. und Noten bekannt gemacht. Seine Festrede handelte de rerum novarum studio atque eo inprimis, quod in legibus ferendis et in rebus politicis se exserit.

Auf der Pariser Univers. werden auch im nächsten Jahre die Vorlesungen der Proff. v. *Royer-Collard* und *Cousin* über die Geschichte der neuern Philosophie und *Guizot* über die neue Geschichte ausgesetzt bleiben.

Zu dem Rectoratswechsel auf der Univ. zu Giessen, 29. Sept., hat Hr. Prof. *Osann* das Programm geschrieben: Specimen glossarii latino-graeci e Cod. Bibl. Paris. Nr. 7681 (aus dem 10ten Jahrh.). Vergl. Allg. Schulbibl. Octobr. 2te Abth. Nr. 79, S. 625.

Von der 1821 zu Buenos-Ayres gestifteten Universität mit fünf Abtheilungen (Theologie, Jurisprudenz, Medicin, exacte Wissenschaften, Vorbereitungswissenschaften) den Professoren, der 13. Sept. 1810 gegründeten Bibliothek. s. Hesperus 278, S. 1111

In *Breslau* sind von Mich. 1825 bis dahin 26 folgende Promotionen vorgefallen und Disputationen vertheidigt worden. 1825, in der *medicinischen* Facultät:

28. Oct. *Emil Valentin Weigel*, D. de cauteriis; 9. Nov. *Eduard Ferdinand Sauermann*, D. de medicina populari; 23. Nov. *Carl Wilh. Eduard Ludwig*, D. de naturae in vulneribus sanandis actione; 2. Dec. *Benjamin Ginsberg*, D. de consensu animi et corporis; 9. Dec. *Maximil. Joseph Andreas Anton Adamski*, D. de Prodromo historiae rei herbariae in Polonia a suis initiis usque ad nostra tempora; 12. Dec. *Wilh. Berkan Cohnstein*, D. de emeticorum parva in dosi virtutibus; 14. Dec. *Fabian Ludw. Neulander*, D. Analecta ad Semioticen labiorum, ginginarum et dentium spectantia; 28. Dec. *Anton Sobeczko*, D. de morbis salutiferis. — In der *philosophischen*: 22. Nov. *Franz Heinisch*, D. Prolegomena ad Euripidis Helenam. — 1826, in der *kathol. theol.* Facultät: 2. Jun. *Johann Gottlieb Buslav*, D. de lingua originali Evangelii secundum Matthaeum. — In der *medicinischen*: 4. März, *Ernst August Schulzki*, D. de febri morborum remedio; 23. März, *Gottlieb Peter Trusen*, D. de struma. — In der *philosophischen*: 20. Jun. *Carl Schönborn*, D. de authentia declamationum, quae Gorgiae Leontini nomine extant; 21. Jun. *Ernst Julius Scholz*, D. de figura guttae cadentis in aëre resistente; 11. Aug. *Eduard Müller*, D. Euripides deorum popularium contemtor; 17. Aug. *Julius Held*, D. Prolegomena ad vitam Attici, quae vulgo Cornelio Nepoti adscribitur. — Pr. St. Z. 237.

Am 14. Novbr. erfolgte die formelle Eröffnung der Vorlesungen an der Ludwig-Maximilians-Universität zu München durch den Staatsrath und Regierungs-Präsidenten von Widder. Am 15. fand die feierliche Eröffnung der Universität, wozu durch ein Programm eingeladen war, in Gegenwart des Königs, mittels einer deutschen Rede des Rectors, Hrn. Hofr. v. Dresch, über das Wesen der Wissenschaften und ihren Einfluss auf das Leben, Statt. An den folgenden Tagen haben die neuen Professoren ihre Antrittsreden gehalten. s. Allg. Zeit. Beil. Nr. 322, S. 1286.

Am 3 Nov. wurde die königl. Universität zu *Turin* für diess Schuljahr feierlich eröffnet. Der Prof. der griech. und latein. Sprache, Hr. *Carl Boucheron*, hielt eine latein. Rede über die Liebe zum Ruhme.

Beförderungen und Ehrenbezeigungen.

Se. Majestät der König von Dänemark haben ge- et, dem Verfasser der Tafeln zur Verwandlung des ıgen - und Hohlmaasses, so wie des Gewichts und Rechnungsmünzen aller Hauptländer Europens und sen vorzüglichsten Handelsplätze etc. gr. 4., Herrn *Löhmann*, Conducteur und Lehrer der Mathematik der Militärakademie in Dresden, als Beweis aller- hst Seiner Zufriedenheit mit der eben erwähnten Ar- t, die grosse goldne Medaille mit dem Brustbilde Sr. jestät und der Aufschrift: »merito« überreichen, und nselben die allergnädigste Versicherung geben zu las- ı, dass ihm alle erbetene Auskünfte in Bezug auf die ıische Münz-, Maass - und Gewichtskunde, auf das iciellste von Seiten der Behörden mitgetheilt werden len. Früher schon wurde demselben auf die nämli- : Veranlassung gleiche Auszeichnung durch Sr. Maj. ı höchstseligen König Maximilian Joseph von Baiern Theil, der ihm die grosse goldene Medaille mit dem ıstbilde Sr. Maj. und der Inschrift: »ingenio et in- striae« zustellen liess.

Hr. *Karl Schmütz*, Verfasser des historisch-topo- ıphischen Lexicons von Steyermark, ist am 20. Nov.]. zum correspondirenden Mitgliede der k. k. Land- ıthschafts-Gesellschaft in Krain, und am 23. Nov. n Director des Lesevereins am Joanneo zu Grätz er- ihlt worden.

Hr. Rector *Hoffmann* in Ballenstedt, Verfasser der hrift über Protestantismus und mehrere Schulbücher, Pastor in Opperode bei Ballenstedt und 2ter Predi- r an der Schlosskirche zu Ballenstedt neworden.

Bücherverbote und Censursachen.

Das von der baier. Regierung des Isarkreises in ıschlag genommene Werk: Spinoza's theologisch-po- ische Abhandlungen, übersetzt, mit Anmerkungen be- itet von Dr. *J. A. Kalb*, München, bei Finsterlin in , ist am 22. Dec. 1825 wegen des darin herrschenden aterialismus und der Beleidigungen der kathol. Kirche nfiscirt und die ganze Auflage weggenommen worden.

In Spanien sind alle Europäische Zeitungen, mit usnahme des Journal de Francfort, des Moniteur, Dra- eau blanc, Journal de Paris, der Quotidienne, Etoile,

Gazette de France, des Courrier de la Meuse und all in Frankreich erscheinende Werke, mit Ausnahme de Schriften des Abbé de la Mennais, verboten. Die mei sten französ. Buchhändler verlassen daher Spanien. E sind aber auch Werke von Voltaire etc. mit erdichtete Titeln, als Leben von Heiligen, eingeführt worden.

Der Staatsrath des Cantons Genf hat die Schrift Défense de ceux des fidèles de Genève, qui se so constitués en Eglise indépendante contre les sectair de cette ville, als verleumderisches Libell den Gericht überwiesen, welche die Untersuchung eingeleitet habe

In *Hanover* ist das erste Censur-Edict vom 6te Mai 1705, erneuert 1731. s. Hesperus 13, S. 50 f., w auch von den folgenden Hanöverschen Censurveror nungen Nachricht gegeben ist.

In Paris ist eine Broschüre unter dem Titel: Klei Biographie der Hofdamen, confiscirt worden.

Das Zuchtpolizei-Gericht zu Paris hat die We nahme des Werkchens in 32.: Evangile, partie morale historique, als eine Verstümmelung der heil. Schrift dur Weglassung der Wundergeschichten, gebilligt und d Herausgeber *Touquet* zu 9 Monat Gefängniss und r Fr. Strafe verurtheilt.

Zufolge einer Verfügung der russ. dirigirenden he Synode ist der Verkauf und Gebrauch der unirten gei Bücher, gedruckt in unirten Druckereien und in slav Sprache, enthaltend Lehren, welche mit denen der rec gläubigen Kirche nicht übereinstimmen, verboten u nur da, wo unirte Kirchen und Klöster existiren und diese gestattet.

Auch die *Biographie der Buchhändler* (in 32.) i in Paris, gleich andern ähnlichen Biographien, confisci worden; ingleichen die Satyre: Projet d'assurance m tuelle entre les auteurs.

Der Debit der angezeigten Schrift: Allergnädigs Zuschrift der Herzogin von Anhalt-Köthen, vom Ho *v. Schütz*, ist in den Herz. Anhalt-Köthenschen Lande bei Strafe der Confiscation und 3 Rthlr. für jedes Exem plar verboten, weil darin ein eigenhändiges Schreiben d Herzogin ohne Erlaubniss bekannt gemacht worden ist.

In Stockholm ist eine Schrift unter dem Titel Vergleichung zwischen dem symbolischen System de Religionslehre und dem biblischen, als Anleitung fü diejenigen Christen, die da Alles prüfen wollen und kön nen, um das Beste zu behalten, confiscirt worden.

Nachrucke.

Zu Villingen im Badischen sind und werden im (sonannten) Verlage deutscher Classiker nachgedruckt: Winckelmanns sämmtliche Werke, 12 Bände gr. 12., bst einem Bändchen Abbildungen in Fol. Der Band f Subscr. 1 fl. 30 Kr., das Blatt der Abbild. 12 Kr. soll die einzige vollständige Ausgabe cum notis varum seyn; 2. Lessings Werke mit Porträt, Facsimile, ographie und Anmerkungen. 8 Bände.

Der Abdruck von: Bentleii notae atque emendanes in Horatium Flaccum etc. curante F. F. Sachse, edlinburg bei Basse, 1825, 815 S. in 8., ist äusserst chlässig und fehlerhaft. Gött. gel. Anz. 73, S. 728.

H. Döring's Leben Schiller's hat ein Hr. Viana Dünkelsbühl wieder abdrucken lassen, mit ein paar verbürgten Zusätzen, auch aus Göthe's Schriften eine mpilation über dessen Leben gemacht.

itische Anzeigen neuer Werke in andern Blättern.

Die ersten 50 Bände des, für die neuere ital. Liter wichtigen, Giornale dell' Italiana letteratura, comato da una Società di Letterati Italiani sotto la direne ed a spese delle Signori *Niccolò* e *Girolano* frali *Conti da Rio* (Padua — reichhaltig an Recensio- und Original-Abhh.) sind in den Ergänz. Blätt. der ll. Lit. Zeit. 1823, Nr. 74. angezeigt. Die Bände —LXI oder XX—XXX der neuen Reihefolge (wel mit dem 30sten B. geschlossen ist), in den Ergänz. ders. Lit. Zeit. 1826, 54, S. 430, wo die Originalsätze angegeben sind. Darunter ist: Nachricht von nem unweit Padua ausgegrabenen Cippus mit folgen Inschrift:

DIS
MANIBUS
CLAUDIA (e
TI (berii) AUGUSTI L(ibertae)
TOREVMAE
ANNOR(um) XVIIII.

Hac ego bis denos nondum matura per annos
Condor humo multIs nota ToreVma iocIs.
ExIguo VItae spatIo fellcIter acto,
EffugI crImen, longa senecta, tuum.

(Th. 24, S. 309). — *Giambatt. Vermiglioni* über d
Veneter ader Heneter, von denen einige Gräber neu
lich in der Gegend von Perugia entdeckt worden (T
29, S. 145). Andere Abhh. gehen die Geologie, Mi
ralogie und ital. Sprache an.

Hr. Prof. *Blume* hat in einer Rec. von Hrn. Bi
Ebert's Schrift zur Handschriftenkunde, in der Hall. L
Zeit. 116, 117, viele Bemerkungen zur Handschrift
kunde geliefert, und insbesondere S. 97 ff. (Th. II.) d
besten Reagentien, die bei Handschriften anzuwend
sind, angegeben.

Des Hrn. Dr. *Leopold Joseph Neustetel* Schri
Der Büchernachdruck nach Römischem Rechte betrach
(Heidelberg, Groos, 1824, 84 S. 8. 12 Gr.), wird
der Leipz. Lit. Zeit. 129 S. S. 1030, für einen missl
genen Versuch erklärt.

Aus der spanischen Zeitschrift: El Europeo, peri
dico de ciencias, artes y litteratura per los Sres. Coo
Aribau, L. Monteggia, Lopez Soler y Galli, Barcelo
1823, 24 (schon im März 1824 geendigt) in 8., si
Auszüge, vorzüglich auch Anzeigen der seit Oct. 17
in Barcelona erschienenen Zeitschriften gemacht im L
Conv. Bl. 131, S. 523 ff.

Ueber die: Dramatische Dichtungen von Fried
Graf Kalkreuth, Leipzig, Brockhaus 1824, II. 8., wi
kein vortheilhaftes Urtheil gefällt in d. Leipz. Lit. Ze
135, S. 1073 ff.

Den groben Mysticismus und Vernunfthass in d
Pfarrn in Gemarke, Dr. Fr. Wilh. Krummacher Predi
ten aus dem Liede der Lieder (Elberfeld 1826), rü
die Allg. Kirch. Zeit. 63, S. 515.

In der Jenaischen Allgem. Lit. Zeit. 48, S. 382 f
ist die seltene Sammlung der Nordamerikanischen G
setze 1789—1821 angezeigt: Laws of the United State
of America from the 4th of March 1789 to the 4th o
March 1815, arranged and published under the author
ity of an act of Congress. 1815. V. Bände in 8. Phi
ladelphia, und: Laws etc. from the 4th of March 181
to the 4th of March 1821, by John Colvin. Vol. V
1822. Washington-City, b. Davis and Force, in 8
(zusammen 36 Dollars).

In den Götting. gel. Anz. ist St. 47, S. 465 ff. ein
ausführlicher Auszug aus: Lebensbeschreibung des eh
renwerthen Ernst Georg Sonnin, herausg. von seinem
Zöglinge, Joh. Friedr. Reinke, Hamburg. Strom- und

Canalbau-Director etc. Auf Kosten des Verfs. und in Comm. bei Herold, Hamb. 1824, 8., gegeben.

In dems. Gött. Anz. 48, S. 473 f., wird des Dr. u. Prof. *Andr. Baumgärtner* Naturlehre nach ihrem gegenwärtigen Zustande, mit Rücksicht auf mathemat. Begründung, Wien 1824, Heubner. III Theile 8., als eines der besten Werke zum Unterrichte und Selbststudium empfohlen.

Aus dem ersten Bande von: The Dublin Hospital reports and communications in medicine and surgery (Dublin 1817, in 8., bei Hodges und Arthur), der 2 Hospitalberichte und 15 ärztliche und wundärztliche Berichte enthält, sind in den Gött. gel. Anz. St. 50 u. 51, umständliche Auszüge mitgetheilt.

Des *Alex. Dumesnil* Histoire de Philippe II. roi d'Espagne (Paris, Delaunay 1822, 8.), die eine Fortsetzung von Robertsons Geschichte Karls V. seyn soll, ist excerpirend in den Gött. gel. Anz. St. 54, S. 529, angezeigt.

In dem Dresdner Wegweiser im Gebiete der Künste etc. hat Hr. Hofr. Böttiger des Hrn. Insp. Lohrmann Topographie der sichtbaren Mondoberfläche ausführlich angezeigt und das Neue, was darin gefunden wird, hervorgehoben.

Von des Hrn. Dr. *Gustav Pinzger* Commentatio de iis, quae Aristoteles in Platonis Politia reprehendit, (Leipz. 1822, 8.) steht eine ausführliche Anzeige in der Jenaischen Allgem. Lit. Zeit. 52, S. 409.

Des Hrn. Dr. und Prof. *Kaiser* Ideen zu einem Systeme der allgemeinen theol. Aesthetik (Erlangen 1822. s. Rep. 1823, I, S. 187.) sind überhaupt und in einzelnen Stellen getadelt in der Leipz. Lit. Zeit. 1826, Nr. 86, S. 681 u. 87.

Der Anzeige von fünf Schriften, welche den Rationalismus und Supranaturalismus angehen (G. B. Gerlach's Ammon und Schleiermacher 1821, C. F. Witting über Rationalismus und Ratiolatrie 1822. Fr. Ed. Schulz Selbstständigkeit und Anhänglichkeit oder Philos. und Theol. in ihrem gegenseitigen Verhältnisse 1825, G. F. Höpfner de discrimine mediatae et immediatae dei efficaciae 1823, F. T. Friedemann Christenthum und Vernunft 1824, in der Leipz. Liter. Zeit. 89, 90, ist eine Einleitung vorgesetzt, in welcher, S. 709, behauptet ist, der Streit zwischen Rationalisten und Supernaturalisten sey nicht ein Streit der Erkenntniss und des Verstan-

des, sondern der Gesinnungen und des Herzens, das einen sichern Weg zur Seligkeit suche.

Die: Poetische Erzeugnisse der Russen, ein Versuch von Karl Friedr. von der Borg, I. u. II. B. nebst einem Anhange biograph. und literaturhist. Notizen (Riga 1823) sind in der Hall. allgem. Lit. Zeit. 75, S. 609. und 76, umständlich angezeigt.

Die beiden Ausgaben der Ueberreste des Ktesias von Lion (1823) und von Bähr (1824) sind in der Hall. Allg. Lit. Zeit. 77 (S. 625) verglichen und letzterer der Vorzug zuerkannt.

In der Jenaischen Lit. Zeit. Ergänz. Blätt. Nr. 10, 1826, S. 73, sind angezeigt: Fragmens historiques sur Génève avant la reformation, tirés textuellement d'un ancien extrait des Régistres latins du Conseil de cette ville. Genf, bei Lador, 1823. XVI. 251 S. gr. 8. Die von 1409—1535 gehenden Auszüge hat der Pfarrer Jakob Flournois zu Ende des 17ten Jahrh. gemacht. Der Herausg. *Grenus* (der schon 1815 Fragmens biographiques et historiques herausg.) hat die Lücken darin aus andern Handschriften oder Büchern ergänzt.

Die beiden Ausgaben und Bearbeitungen der sechs ersten Bücher der Elemente des Euklides von *Neide* (1825) und *Camerer* (Th. I. 1824) sind ausführlich angezeigt und beurtheilt in der Jen. Lit. Zeit. 35, 36 u. 37 (S. 274—293). Beide Ausgaben haben viele Druckfehler.

Des Lectors der deutschen Literatur an der kön. Akad. zu Soröe, Dr. *Peder Hjort* Johann Scotus Erigena oder von dem Ursprunge einer christl. Philosophie und ihrem heiligen Berufe. Kopenhagen, Gyldendal, 1823. 8., ist ausführlich in den Ergänz. Blätt. der Hall. Lit. Zeit. 1826, Nr. 40 (S. 313), 41, 42, angezeigt.

Die ersten Bände der beiden neuen Verdeutschungen des Tacitus von dem Grossh. Badischen Staatsmin. *Karl* Freiherrn *von Hacke* und dem Dr. *Fr. Reinhard Ricklefs* (1825) sind mit der v. Strombeckschen (vor welcher jenen beiden Vorzüge zugestanden werden) vergleichend beurtheilt in der Hall. Allgem. Lit. Zeit. 89 (S. 729) und 90.

Die Lettres sur les vallées de Lanzo, par Louis Francesetti, Comte de Mazzerile, Turin 1823, sind in der Hall. Allgem. Lit. Zeit. 1826, Nr. 86, S. 697, angezeigt.

Allgemeines
Repertorium
der
neuesten in- und ausländischen
Literatur für 1826.

Herausgegeben
von
einer Gesellschaft Gelehrter
und besorgt
von
Christian Daniel Beck.

Vierter Band.

Leipzig, 1826.
bei Carl Cnobloch.

Medicin.

Ueber die Bedeutung und das Studium der Arzneimittellehre. Zur allgemeinen Vervollständigung und als Einladung zu seinen Vorlesungen über dieses Lehrfach, von Dr. Cph. H. Ernst Bischoff, ordentl. öffentl. Lehrer der Heilmittellehre und Staats- auch Kriegsarzneiwissenschaft u. s. w. Bonn, bei Ed. Weber, 1825. 8. 48 *S.*

Der Hr. Vf. glaubt, dass, seitdem die Aerzte, durch die Brownsche Theorie veranlasst, das Kraft- und Thätigkeits-Verhältniss des Organismus und der Einwirkungen auf denselben zu einem vorzüglichen Gegenstande ihrer Forschungen gemacht hätten, das Studium der Arzneimittellehre so vernachlässigt worden sey, dass eine Belehrung über die Bedeutung und Wichtigkeit dieses Theils der Heilkunde nicht überflüssig erscheinen könne. Schuld an dieser Vernachlässigung, glaubt er, hätten sowohl die Schüler, als ihre Lehrer, letztere vorzüglich. — Die Aufgabe der Arzneimittellehre und ihres Studiums ist nach dem Verf. folgende: Sie befasst als Zweig medicinischer Wissenschaft die Arzneikörper als Mittel der Heilung, folglich nach der Beziehung ihrer Einwirkung auf den belebten, und zwar unmittelbar auf den kranken Organismus. Um diese Aufgabe gehörig fassen zu können, ist es dem Schüler nothwendig, nicht blos »die vorbereitenden naturwissenschaftlichen Lehrzweige der Naturgeschichte, insbesondere der Botanik und Mineralogie, der Physik und Chemie gewissenhaft und gründlich bearbeitet zu haben, sondern auch auf dem Boden der Anatomie, Physiologie und Pathologie hinlänglich angesiedelt zu seyn, um den Organismus wenigstens in den Grundverhältnissen seines gesunden und kranken Lebens erkennen, und zu der schon verwickeltern Beziehung der Arzneistoffe zu dem gesunden und kranken Leben des Organismus übergehen zu können.« Der Verf. ist gegen die an die Medicin-Studirenden gemachte Anmuthung, sich zweimal einem Vortrage der Arzneimittellehre anzuschliessen, wovon der eine blos die allgemeinste und äusserliche Kenntniss der Arzneikörper, der zweite, bei mehr vorgerückter Reife abzuwartende, eine wahrhaft wissenschaftliche und voll-

gnügende Erkenntniss der Arzneimittel gewähre. Die Heilmittellehre hat auch »den Einklang der chemischen Bildung, der Mischung der Arzneikörper mit ihrer erfahrungsmässig erkannten Wirkung zu ermitteln, oder die Einheit ihres chemischen und pharmakodynamischen Charakters zeitgemäss nachzuweisen.« Mit dem Vortrage der wissenschaftlichen Arzneimittellehre muss daher die chemische Analyse der Arzneikörper, so wie die Arzneibereitungslehre oder Pharmazie verbunden seyn. Die Bestandtheile einer gründlichen Arzneimittellehre sind daher, nach dem Verf., 1. die pharmakographische Bezeichnung der Arzneimittel; 2. die Pharmakognosie, oder Bezeichnung ihrer Mischung und chemischen Bildung; 3. ein pharmazeutischer, oder die Darstellung der Arzeneien auf dem Wege einer chemischen Zusammensetzung oder mittels einer eine besondere Kunstfertigkeit erfordernden Behandlung lehrender Theil; 4. die pharmakodynamische Bezeichnung der Arzneikörper, als Darstellung ihres allgemeinen Verhaltens zum gesunden und kranken Organismus; 5. die therapeutische Bezeichnung oder die Angabe der therapeutischen Benutzung; und endlich 6. der pharmakokatagraphologische Theil, welcher wenigstens die Hauptmomente der Form nachweiset, in welcher jeder Arzneistoff nach seiner besondern Eigenthümlichkeit zur therapeutischen Benutzung zu ziehen ist. Am Schlusse dieser Schrift legt der Vf. noch sein Glaubensbekenntniss ab, welches einige Sätze enthält, die einer Missdeutung leicht unterworfen seyn können, z. B. »dass der Sohn der Musen für das Bedürfniss seiner Weihung nicht zur Universität zu kommen brauche, um auf Bücher verwiesen zu werden; und dass der Gewinn seiner besten und unverkürzten Begründung für einen wissenschaftlichen Zweck aus Büchern und durch Selbststudium in allen Wegen bedenklich, unsicher und zweideutig sey; dass die Literatur mit ihrem Bücherschatze ihm nur die stehend gewordenen Typen der Wissenschaft, mit den todten Niederschlägen derselben nur leider überall zu sehr untermischt, darbiete, deren Wahl und Sonderung dem angehenden Gelehrten, und in der Bereitung für die Pflicht eines Berufs nimmer zu vertrauen, und auch nicht zuzumuthen ist.« — Die etwas gezierte Schreibart des Verfs. wird aus den wenigen beigebrachtten Stellen, welche noch nicht die auffallendsten sind, abgenommen werden können.

Medicin.

Berichte von der königl. anthropotomischen Anstalt zu Würzburg, von Dr. **Carl Fr. Heusinger.** *Erster Bericht für das Schuljahr 28$\frac{4}{5}$. Mit 3 Kupfertaf. und einer Steindrucktaf. Würzburg, Etlingersche Buch- und Kunsthandl 1826. VI. 54 S. 4. Mit 3 Kupf. und 1 Steindrucktaf.* 20 Gr.

Das auf der Rückseite des Umschlages befindliche Motto:

> Der starke Mann hat sich Ein Ziel gesetzt,
> Ein einzig Ziel — nur diesem jagt er nach!
> Sein Leben — Alles setzt er muthig dran!

bezeichnet den muthvollen Sinn des in der gelehrten Welt rühmlich bekannten Hrn. Verf., welcher demselben um so mehr zu Statten kommen wird, da er die ihm anvertraute königl. anthropotomische Anstalt nicht in einem solchen Zustande überkam, mit welchem er nur einigermassen hätte zufrieden seyn können, indem das Local in dem erbärmlichsten Zustande angetroffen wurde, und die reiche anatomisch-pathologische Sammlung fast unbenutzbar dastand. Es ist traurig, lesen zu müssen, dass eine Anstalt, die mit grossen Hospitälern in Verbindung steht, die jährlich über 300 Leichen erhält, und die mit geringen Kosten zu einer der blühendsten Deutschlands hätte erhoben werden können, durch Egoismus und Kleinigkeits-Geist hinter ihren Schwestern zurückzubleiben genöthigt worden ist. Der Vf. erkennt aber auch dankbar an, was man schon von Seiten des königl. Ministeriums, der medicinischen Facultät, des akademischen Senats und der königl. Universitäts-Curatel seit seiner Anstellung für die anatom. Anstalt gethan hat. — Die 1500 Präparate zählende pathologisch-anatomische Sammlung hat im Laufe des auf dem Titel der Schrift angezeigten Jahres einen schönen Zuwachs erhalten. Unter den hinzugekommenen zeichnet Ref. ein Gehirn aus, an welchem die vordern Lappen der Hirnhalbkugeln geschwunden und die rechte Seitenhöhle sehr ausgedehnt gefunden wurde. Möchte der Hr. Vf. im Folgenden, wo er auf mehrere dieser Präparate zurückkommen zu wollen verspricht, die Krankengeschichte jenes Falls eben so mittheilen, wie es Cerutti in der Beschreibung der Leipziger Präparaten-Sammlung gethan hat. — Die in der Schrift selbst vorkommenden Aufsätze betreffen 1. einige Bemerkungen über krankhafte Gewebsbildungen im Allgemeinen und über neue

Bildungen im Besondern. Bei Gelegenheit der Eintheilung des Blutes in weisses, rothes und schwarzes wird bemerkt, dass das Verhältniss dieser 3 Blutadern nach der Verschiedenheit der äussern und innern Lebens-Bedingungen einem grossen Wechsel unterworfen sey, und dass man deshalb eine dreifache Constitution, je nachdem die eine oder die andre Blutart vorherrsche, annehmen könne, die indifferente, die arterielle und die venöse. Unterschiede des venösen und arteriellen Blutes. Als Unterschiede werden ausser der bekannten dunklern, braunen Farbe, eine um 1 bis 2° R. niedrigere Temperatur, ein geringeres specifisches Gewicht, eine geringere Menge aus ihm abscheidbaren Faserstoffs und ein langsamerer Lauf angegeben. Die in dieser Abhandlung noch vorkommenden Gegenstände sind Hemmungs-, ferner Rückbildungen, Verdichtung und Verirdungen (sic!) der Gewebe, abnormes Uebergewicht der Indifferenz oder des weissen Blutes im Körper, Erhöhung der Venosität und Arterialität (sic); Entstehung der abnormen neuen Bildungen im Allgemeinen. Der Hr. Verf. handelt hier von folgenden Gattungen derselben: I. Chondroiden, wovon 5 Arten angegeben sind; a. eigentliche Tuberkel; b. Knochenauswüchse; c. festsitzende Chondroiden der serösen und Synovialhäute; d. freie Chondroiden der serösen und Synovial- (wahrscheinlich auch der Schleim-) Häute; e. Faserknorpel. II. Einfache Blasenbildungen, welche folgende Arten in sich begreifen: 1. Acephalocysten; 2. Hydatiden; 3. Synovial-Bälge; 4. Fettbälge; 5. Fett- und Eyweiss-Bälge; 6. Haarbälge; 8. Hornbälge; 9. Haar- und Zahn-Bälge; 10. Zeugungsähnliche Bälge. III. Zusammengesetzte Blasenbildungen. Sie begreifen 1. die zelligten Hydatiden, 2. die Hymenochondroiden; 3. die Hymenosteatiden; und 4. die Encephaloiden in sich. Endlich IV. Aftergebilde mit vorherrschender Neigung zur Blut- und Gefässbildung. Unter dieser Gattung sind, wie auch der Vf. selbst gefühlt hat, sehr heterogene Bildungen vereinigt worden, als die Exantheme, die Pseudomembranen, Polypen, Schwämme, Splenoiden (nach Andern Blutschwämme). In dem zweiten Aufsatze sind enthalten: Bemerkungen über Verhärtungen, Skirrhus, harten und weichen Krebs, Medullen-Sarkom, Blutschwamm und Telangiektasie. Mit besonderer Beziehung auf v. Walthers Abhandlung über die genannten Gegenstände. — Im dritten wird die Beobachtung einer

eigenthümlichen Metamorphose des Hautorgans beim Blutschwamme u. s. w. beschrieben. Bei dieser Abhandlung findet sich ein sehr schönes Kupfer. So oft die Schleimhaut-Schwämme auch untersucht worden sind, so zeigt doch der Verf., dass dieser Gegenstand noch nicht erschöpft sey. — Im vierten sind die Augen eines Amaurotischen Gegenstand der Untersuchung. Für Ref. hat dieser Aufsatz vorzügliches Interesse, weil er gerade einen jungen Mann vor sich hat, welcher nach einer Erhitzung den Kopf in einem kühlen Zimmer entblösste, und davon noch an dem nämlichen Tage Abnahme des vorher sehr scharfen Sehvermögens mit erweiterten und unbeweglichen Pupillen bekam. Das Uebel nimmt, wiewohl langsam, zu, obschon die geschickteste medicinische Hülfe in Anspruch genommen worden ist. — Eine kurze Beschreibung einer angeborene Missbildung des sternocleidomastoides bei einem neugebornen Kinde. Dieser Muskel war auf der linken Seite um 2½ Centimeter kürzer, als auf der rechten, und bestand aus einer weichen, weissen Substanz. — Beschreibung einer merkwürdigen angeborenen Missbildung des Darmcanals. Der Zwölffingerdarm war ungeheuer ausgedehnt, nahm die Stelle des Quergrimmdarms ein, war mit einer braunen Flüssigkeit ganz angefüllt, und endigte sich da, wo er durch das Mesocolon hindurch ging, blind. Einen Zoll weiter nach der linken Seite fing der Darm wieder blind an und war bis an den After von ganz gleichem Durchmesser. Diese Beobachtung gibt dem Verf. Gelegenheit, die Fälle von Darmtrennung vollständig zusammen zu stellen. Er macht folgende Classen: Die Continuität des Darmcanals kann nämlich durch Verengerung desselben an einzelnen Stellen, die bisweilen bis zur völligen Verschliessung gehen hann; durch widernatürlich gebildete, den Canal im Lichten verschliessende Häute; endlich durch wirkliche Trennung in 2, 3 und 4 Stücke bewirkt werden. Die 2 ersten Classen möchten aber genau genommen den Namen einer Darm*trennung* nicht verdienen. — Ein Fall von Rückgrats-Spalte, der gar nichts Merkwürdiges enthält. — Ein Fall von Harnblasen-Spalte. — Beschreibung eines seltenen Falles von Monopodia. Derselbe gehört zwar nicht zu den Missbildungen, die Meckel mit diesem Namen bezeichnet hat, aber sie könnte höchstens den Uebergang zu ihnen bilden. Ref. findet die Benennung dieser Missbildung nicht passend; denn es sind zwei

untere Extremitäten vorhanden, jedoch geht von dem linken Oberschenkel, dessen Gelenkhügel nicht gehörig ausgebildet sind, ein in eine Spitze sich endigender Stumpf anstatt des Unterschenkels aus, und hinten am Gesäss befindet sich ein beweglicher, mit Haut überzogener, 3 Centimet. und 8 Millimet. langer Anhang.

Von dem nämlichen Verf. sind erschienen:

Berichte von der königl. zootomischen Anstalt zu Würzburg. Erster Bericht für das Schuljahr 18$\frac{24}{25}$. *Mit 5 Steindrucktafeln*, 1 *Kupfert. und* 2 *Vignetten. Würzburg, in der Etlinger. Kunst- und Buchh.* 1826. 58 *S.* 4. 20 *Gr.*

Die königl. baier. Regierung hat durch die Begründung dieser ganz neuerlich erst ins Daseyn gerufenen Anstalt einen neuen Beweis von ihrer lebhaften Theilnahme an dem Fortschreiten der Wissenschaften an den Tag gelegt. In der Beschreibung dieser Anstalt, womit dieser Bericht beginnt, sagt der Vf., dass man von einem so neuen Institute, auf dessen Unterhaltung nur eine kleine Summe jährlich verwendet werden könne, nicht das Nämliche zu fordern berechtigt sey, welches man von andern Lehranstalten, auf die so viel Tausende, wie auf die gegenwärtige Hunderte, verwendet würden, fordern könne. Aber der rege Eifer des Hrn. Vfs., welcher Director dieser Anstalt ist, lässt das Beste sicher erwarten. Ausser dem Director ist bei derselben ein Prosector, welcher ein promovirter Arzt seyn muss, und ein Diener angestellt. Zum Local ist das Gebäude der ehemaligen Veterinär-Schule eingeräumt worden. Auf Taf. I. u. II. ist sowohl der Auf- als der Grundriss geliefert. Die zootomisch-physiologische Sammlung zählt jetzt schon 313 aufgestellte Präparate, welche theils aus der Privatsammlung des Directors, theils aus neuern Arbeiten sowohl der beiden Angestellten, als mehrerer Studirenden, theils aus den Skeleten der Hausthiere, welche die ehemalige Veterinärschule besessen hat, theils endlich aus einem Ankaufe mehrerer Skelete von dem Forstinspector Schmidt herrühren. Ausserdem hat der Director der Anstalt noch eine bedeutende Anzahl ausländischer Thiere geschenkt, mit deren Zubereitung und Aufstellung man beschäftigt ist, und einen seiner ehemaligen Zuhörer eine Menge von Seethieren im adriatischen Meere auf seine Kosten sammeln lassen.

Unter obigen 313 Präparaten befinden sich 63 vollständige Skelete. Die noch nicht geordnete anatomisch-pathologische Sammlung zählt über 200 Nummern. — II. Einige Bemerkungen über die Entwickelung der Extremitäten in den Wirbelthieren, nach des Vfs. Programm de evolutione extremitatum in animalibus vertebratis. Würzb. 1824, 4. Hierzu zwei Vignetten, eine zu Anfange, die andere zu Ende. — III. Bemerkungen über die Entstehung niederer vegetabilischer Organismen auf lebenden thierischen Körpern. Bei der Frage über die Entstehungsart jener vegetativen Organismen muss man sich an die Entstehungsart niederer vegetativer Organismen im Allgemeinen erinnern. Die Entstehung vieler Flechten und Schwämme ist in dem austretenden und sich in diese Afterorganismen umwandelnden Bildungssafte der Pflanzen gesucht worden: warum sollte sich denn nicht ein formloser indifferenter Thierstoff in Schimmel umwandeln? »Wäre er in mehr Flüssigkeit gelöst gewesen, so würden wahrscheinlich Infusorien und Entozoen entstanden seyn. — IV. Einige Bemerkungen über das Skelet des Trichiurus lepturus, eines amerikanischen Fisches. Mit 1 Kupfertafel. — V. Einige Bemerkungen über den Bau des Heterobranchus anguillaris, wozu die vierte Kupfert. gehört. Der Bau dieses in Egypten sehr häufigen Fisches hat so viel Eigenes, dass der Vf. das in einem einzigen Exemplare, das ihm zu Gebote stand, und das er nicht einmal ganz zerstören durfte, Aufgefundene einer baldigen Bekanntmachung für würdig hielt. Ob Geoffroy in der Description de l'Egypte; Poissons du Nil., worauf Taf. 17 eine Abbildung dieses Fisches gegeben worden ist, die innern Theile eben so, wie der Verf., gefunden habe, konnte Hr. Prof. H. wegen Mangels des Textes in dem auf der dortigen Bibliothek befindlichen Exemplare nicht bestimmen. — VI. Beschreibung des Hautsystems von Mus cahirinus, nebst einigen Bemerkungen über das Horngewebe im Allgemeinen. — VII. Kritische Bemerkungen über das von den französischen Physiologen aufgestellte Gesetz der peripherischen Entwickelung. Besonders gegen Serres gerichtet. Es wird dieses Gesetz durch viele Thatsachen widerlegt. Den Beschluss dieser Schrift macht eine auf 3 nicht paginirten Seiten befindliche Erklärung der auf Taf. 3, 4 u. 5 dargestellten Gegenstände. Eine baldige Fortsetzung beider ange-

zeigten Schriften ist zu wünschen, und lässt sich von der rühmlichen Thätigkeit des Vfs. erwarten.

Dr. Aug. Carl Bock's, Prosectors am anat. Theater der Universität zu Leipzig, Katechismus der praktischen Anatomie für angehende Aerzte und Wundärzte, als Anleitung zum Selbststudium der anat. Wissenschaft. Erstes Bändchen. Allgemeine Anatomie und Anatomie des Kopfes. Leipzig, Baumgärtnersche Buchh. 1826. *XVI.* 500 *S.* 8. 1 *Rthlr.* 6 *Gr.*

Es war zu erwarten, dass, da in den neuern Zeiten einmal ein Katechismus Glück gemacht hat, sogleich eine Unzahl von Katechismen über alle nur mögliche Gegenstände nachfolgen würden, um an dem Glücke des ersten Theil zu nehmen. Die namhaft gemachte Buchhandlung, welche einen Katechismus der Physiologie verlegt hatte, veranlasste daher den Hrn. Vf., über denjenigen Theil der Medicin, dessen Bearbeitung er den bessern Theil seines Lebens mit Erfolg gewidmet hat, gleichfalls einen Katechismus zu schreiben. Der von dem Dr. Weiz verfasste anat. chirurg. Katechismus konnte diese Unternehmung nicht widerrathen, weil die Anatomie seit dem Erscheinen der dritten Auflage dieses Buchs bedeutende Fortschritte gemacht hatte, und die dort beobachtete Ordnung für das Selbststudium der Anatomie, und für die Vorbereitung zum Examen minder brauchbar erachtet wurde. — In Rücksicht der Ordnung, Eintheilung und Benennung der Theile ist zwar im Allgemeinen des Vfs. Handbuch der prakt. Anatomie zum Grunde gelegt, jedoch in mehrern Stücken, z. B. bei der Beschreibung des Gehirns und so weiter abgegangen worden. — Auf den ersten 83 Seiten ist die allgemeine Anatomie, und von S. 84 bis zu Ende die Anatomie des Kopfs und der an ihm anatomisch bemerkbaren Theile abgehandelt. Etwas Weiteres über diese Schrift zu sagen, findet Ref. unnöthig, indem mit Recht voraus zu setzen ist, dass dieselbe schon in den Händen aller derer sey, für welche dieselbe bestimmt ist. Das Einzige fügen wir nur noch hinzu, dass die Verlagshandlung die Fortsetzung und Beendigung dieses Katechismus nicht zu lange aussen bleiben lassen möge.

Von dem nämlichen Verf. zeigen wir zugleich sein neuestes, den durch seine classische Beschreibung der Nerven des fünften Hirnpaares begründeten Ruhm eines sehr fleissigen und genauen Zergliederers, wo nicht vermehrendes, doch gewiss befestigendes Werk an:

Die Rückenmarksnerven nach ihren (ihrem) ganzen Verlaufe, Vertheilungen und Verbindungen, nebst Abbildungen derselben auf 7 Kupfertafeln, gezeichn. von Dr. Martini und gestoch. von Schröter. Von Dr. Aug. Carl Bock, Pros. am anat. Theat. der Univers. zu Leipzig. Leipz., Baumgärtners Buchh. 1827. 8. XVI u. 156 S. 1¼ Rthlr.

Ref. überlässt praktischen Anatomen, das viele Eigene und Neue, welches in diesem Werke vorkommt, vollständiger heraus zu heben, als es dem Hrn. Verf. seine Bescheidenheit in der Vorrede zu thun erlaubte, und beschränkt sich blos auf eine kurze und trockene Inhalts-Anzeige, die den Gang bezeichnet, welchen der Verf. bei Behandlung seines Gegenstandes genommen hat. — Nach einer vorausgeschickten Bestimmung des Begriffs von Rückenmarks-Nerven, der Art ihrer Entstehung und ihrer symmetrischen Vertheilung im Allgemeinen geht der Vfr. I. auf die specielle Beschreibung der Halswirbelnerven über, wo dann A. die vier obern Halswirbelnerven, die sich von den vier untern schon dadurch unterscheiden, dass Verbindungen zwischen ihren Wurzeln weit häufiger und regelmässiger, als bei jenen, vorkommen, abgehandelt werden. Sodann folgt eine Beschreibung des Halsgeflechtes und der aus ihm entspringenden Nerven. B. Die 4 untern Halswirbelnerven. S. 54. Das Armgeflecht mit den aus ihm hervorkommenden Nerven, unter welchen vorzüglich die Armnerven genau beschrieben sind. Es ist, S. 78., bei dieser Gelegenheit gerügt worden, dass in allen anatomischen Handbüchern Verbindungen zwischen den verschiedenen Hautnerven, als der Haut- und Endzweige der Muskelnerven des Armes als regelmässig angegeben und von Loder sogar abgebildet worden sind. Ref., welcher die Entstehung der mehresten Loderschen Kupfertafeln genau kennt, wundert sich darüber nicht im geringsten. Denn Loder schickte an den Kupferstecher Capieux nur wenige Original-Zeichnungen, sondern schrieb an seinen Freund, den hiesigen Dr. Kapp, welche Gegenstände er dargestellt haben wollte. Kapp

suchte dieselben in seiner sehr reichhaltigen Bibliothek auf, übergab sie dem Kupferstecher zum Nachzeichnen, konnte sich aber bei seiner grossen Praxis und liter. Thätigkeit auf die Revision dieser Nachstiche nicht einlassen. II. Brustwirbelnerven. Hier sind A. die Unterrippennerven, B. die Rückennerven so beschrieben, dass daraus hervorgeht, dass die vordern Aeste derselben, oder die Unterrippennerven von denen der Halswirbelnerven sowohl, als denen der folgenden Rückenmarksnerven sich vorzüglich dadurch unterscheiden, dass sie in der Nähe der Wirbelsäule nicht, wie diese, beständige Verbindungen oder Schlingen bilden. Noch andere Unterschiede gibt der Verf. S. 96 f. an. III. Bauchwirbelnerven. Hier sind wieder die vordern und hintern Aeste in der Beschreibung von einander getrennt; die erstern oder stärkern sind die Unterleibs-, die hintern und weit kleinern, die Rücken - oder Lendenäste. Die Verschiedenheiten in der Verbreitung der einzelnen Bauchwirbelnerven betreffen vorzüglich die vordern. Nachdem die aus dem Lendengeflechte entspringenden Nerven mit grosser Genauigkeit beschrieben worden sind, geht der Hr. Vf. IV. auf die Backennerven und endlich V. auf die Schwanzwirbelnerven und die von ihnen gebildeten Geflechte und aus ihnen entspringenden Nerven über. — Das angehängte kleine Druckfehler-Verzeichniss könnte, besonders in den Eigennamen, vermehrt werden, z. B. Sömmering st. Sömmerring, Wriesberg st. Wrisberg, Berrettino oder Berretini oder Beretini st. Berettini. Bei diesem letztern bemerkt Rec., dass derselbe eben so wenig als eine Auctorität in der Anatomie angeführt werden kann, als Titian. Beides waren Maler, welche die ihnen vorgelegten Theile des menschlichen Körpers zeichneten; Titian die von Vesal, Berettini, auch sonst Piedro di Cortona genannt, die wahrscheinlich von Joh. Mar. Castellanus verfertigten Präparate. — Dieses wichtige Werk ist Sr. Majestät dem Könige von Preussen gewidmet, welcher den Vfr. dafür mit einer goldenen Dose zu beschenken geruht hat. — Endlich müssen wir auch noch der Verlagshandlung rühmlich Erwähnung thun, welche dieses Werk mit einem, seinem innern Werthe entsprechenden, Glanze ausgestattet hat.

Der Organismus des Mundes, besonders der Zähne, deren Krankheiten und Ersetzungen, für Jedermann, insbesondere für Aeltern, Erzieher

und Lehrer von K. J. Ringelmann, Doctor und Professor, frei ausübendem Wundarzte der ersten Classe, so wie Mund- und Zahnarzte zu Würzburg, an mehreren Höfen und an der Bildungsanstalt des Erziehervereins zu Nürnberg. Nürnberg, bei Riegel und Wiessner. 1824. 8. *XIV.* 614. 2 *Rthlr.*

Unter den zahlreichen Schriften, welche seit einiger Zeit von deutschen Aerzten über diesen wichtigen, aber von Seiten des Publicums immer noch nicht genug beachteten Gegenstand herausgegeben worden sind, müssen wir der vorliegenden eine der ersten Stellen anweisen. Sie verdient diesen Vorzug nicht blos wegen ihrer Vollständigkeit, sondern auch und insbesondere deshalb, weil ihr Vfr. mit gründlichen Kenntnissen eine reiche Erfahrung verbindet. Wir müssen es in der That als eine sehr erfreuliche Erscheinung unsrer Zeit ansehen, dass das Fach der Zahnarzneikunde, lange Zeit fast einzig und zum Theil noch in den Händen ganz ungebildeter, ja unwürdiger Menschen, sogar in den Händen von Frauen, gegenwärtig von Männern bearbeitet und ausgeübt wird, welche dem ärztlichen Stande angehören und ihm Ehre machen. Ref. zweifelt keinen Augenblick, dass es denselben gelingen wird und muss, diesem so wichtigen Zweige der Heilkunde den nämlichen Ruf zu erringen, den bereits seit längerer Zeit die Augenheilkunde geniesst. Man schaudert jetzt, wenn man zurückdenkt, in welchen Händen sich sonst auch diese befand. Der Verlust der Zähne lässt sich freilich leichter ertragen, als der des Gesichts, und hierin liegt auch die Ursache, dass man ersterm mit einer gewissen Gleichgültigkeit entgegen sieht, während man letztern auf das Aengstlichste abzuwenden sucht. Es ist nicht zu läugnen, dass die rationelle Augenheilkunde derselben Ursache ihre schnellere Erhebung verdankt. Allein ist denn der Verlust der Zähne wirklich so gleichgültig? Abgesehen davon, dass bei jungen Leuten beiderlei Geschlechts schlechte Zähne oder Zahnlücken eben keinen schönen Anblick gewähren, bedürfen wir denn der Zähne nicht hauptsächlich zur kräftigen Unterstützung der Verdauung der Nahrungsmittel und demnach der Ernährung unsers Körpers? Ist es denn gleich, ob die Speisen in dem Munde gehörig zerlegt, oder ganz verschlungen, in den Magen gelangen? Sicher

entstehen viele Verdauungs- und Unterleibsbeschwerden, die später zu langwierigen und unheilbaren Uebeln sich gestalten, ursprünglich aus dieser Quelle. Denn nur dann, wenn die Nahrungstoffe durch die Zähne vollständig zerlegt und zermalmt und dadurch wieder mit dem Speichel gehörig vermischt in den Magen kommen, werden sie gut verdaut; wo dieses nicht geschieht, da leidet die Verdauung unausbleiblich. Arzneimittel, welche unter solchen Umständen den Magen zu grösserer Thätigkeit aufregen müssen, vermögen nicht immer alle nachtheiligen Folgen zu verhüten. Oft sind sie sogar mehr schädlich. Ref. erachtete diese Bemerkungen für um so nothwendiger, da dieser so wichtige Gegenstand, selbst von verständigen Leuten, noch so wenig beachtet, bei Kindern fast ganz übersehen wird, und da er wünscht, durch die Empfehlung eines so nützlichen Werkes, wie des vorliegenden, zur Förderung des allgemeinen Wohles beizutragen. Eine kurze Uebersicht des Inhalts mag hinreichen, um wenigstens die Art und Weise kennen zu lernen, wie der verdiente Vfr. sein Werk bearbeitet hat. — Vom Kopfe und der Mundhöhle. Von der Schleimhaut des Mundes. Vom Zahnfleische. Vom Geschmacke. Von der Sprache, vom Singen. Von den übrigen, von der Stimme und dem Athemholen abhängenden, Erscheinungen. Vom Hunger und Durste. Vom Schlingen. Von den Zähnen überhaupt. Vom Schmalze der Zähne, dem Knochentheile und der hornartigen Substanz derselben. Von den Classen und der Abtheilung der Zähne. Von ihrem Wachsthume. Von den Kinderzähnen. Von den Veränderungen der Zähne durchs Alter und durch manche Nahrungsmittel. Von den Abweichungen der Zähne. Von den Verrichtungen und dem ästhetischen Werthe der Zähne. Von dem Zahnen der Kinder. (Der Vfr. tritt der Meinung derjenigen bei, welche das Zahnen für keine eigene Krankheit halten, und entwickelt darüber seine Ansichten mit Klarheit.) Von der Pflege der Kinder bei und nach der Geburt und in den ersten Lebensjahren. — Von Erhaltung der Organe des Mundes. Vom Zahnsteine (unrichtig Weinstein genannt). Von den Zahnstochern (sind mit vieler Vorsicht zu brauchen) und Zahnbürsten. Von gewissen Wurzeln, als Reinigungsmitteln für die Zähne. Von dem Reinigen der Zähne mit Fliesspapier. Von den Zahnmitteln (Zahnpulvern, Zahnlatwergen, Zahntinkturen etc.). Von dem

Wackeln der Zähne, dem Zahnwehe, von den Entzündungen im Munde und dem daraus entstehenden Zahnwehe. Von dem Versetzen oder Verpflanzen eines oder mehrerer Zähne aus einem Munde in den andern. Von den künstlichen Zähnen. Formeln (103 an der Zahl, theils Behufs der Reinigung, theils der Behandlung der verschiedenen Krankheiten der Zähne und des Mundes). — Der Vortrag des Vfs. lässt zwar eine gewisse logische Ordnung vermissen, ist aber deutlich und rein. Die Zahl der Druckfehler ist dagegen gross.

Medicinische Geschichte des gelben Fiebers(,) welches in Spanien und besonders in Catalonien im Jahre 1821 von den Herren Bally, François und Pariset beobachtet wurde. Aus dem Französischen übersetzt von Dr. A Liman. Berlin, in der Vossischen Buchhandlung. 1824. 8. XVIII. 587 S. 2 Rthlr. 12 Gr.

Im J. 1821 wurden die Herren Bally, François, Mazet und Pariset, ausgezeichnete Pariser Aerzte; von der französischen Regierung beauftragt, das gelbe Fieber, welches das südliche Spanien, besonders Catalonien, verheerte, zu beobachten. Am 9. Oct. kam diese Commission in Barcellona an, und begann sogleich mit einem eben so bewundernswerthen Muthe als regem Eifer ihre Untersuchungen. Die Behörden der Stadt, an deren Spitze der berühmte Cabanes stand, ein Muster eines Beamten in einer so furchtbaren Lage, vertrauten den französ. Aerzten mehrere Krankensäle des Hospitals; die, mit Männern und Weibern erfüllt, bloss dazu bestimmt waren, Fieberkranke zu enthalten. Ausserdem wurde ihre Hülfe von zahlreichen Kranken in der Stadt selbst in Anspruch genommen. Leider verloren sie schon in den ersten Tagen nach ihrer Ankunft den Dr. Mazet, der den 12. Oct. von der Krankheit ergriffen, am 22. als ein Opfer derselben fiel. Wir erhalten hier die Resultate ihrer Beobachtungen und Untersuchungen, ein wichtiger Beitrag zur Kenntniss dieser schrecklichen Seuche, und zollen ihnen dafür den Dank und die Bewunderung, welche Männer, die aus Liebe zur Wissenschaft und aus uneigennützigem Eifer für das Wohl ihrer Mitmenschen dem Schoosse ihrer Familien sich entreissen und dem Tode entgegen gehen, in jeder Hinsicht verdienen. — Die Arbeit der Vfr., der sie nach

ihrer Rückkehr aus Spanien, der Wichtigkeit des Gegenstandes halber, noch eine geraume Zeit widmeten, theilt sich in eilf Theile. Ref. bedauert, nicht mehr als eine Skizze ihres Inhalts geben zu können, da einige Bogen kaum hinreichen würden, wenn er auch nur das Vorzüglichste herausheben wollte. I. Theil. Geschichtlicher Bericht und allgemeine Uebersicht. 1. Cap. Geschichte der Krankheit. 2. Cap. (in 4 Abschnitten) Der Keim des gelben Fiebers liegt in den Kranken, in der Luft, welche sie umgibt, in den gebräuchlichen Sachen und in den Kaufmannswaaren. (Durch eine Menge von Thatsachen bewiesen.) S. 135. — II. Theil. Topographie der Stadt Barcellona (in 6 Capiteln und sehr vollständig). S. 187. — III. Th. Besondere Geschichten. 1. Cap. Geheilte Kranke. 2. Cap. Besondere Geschichten der Kranken, die gestorben sind, ohne geöffnet zu werden. 3. Cap. Die geöffnet wurden (zusammen 48 Fälle, von ihnen sind die Vfr. ausgegangen, um aus ihnen Folgerungen zu ziehen. Ausserdem sind aber noch zahlreiche andere Beobachtungen im ganzen Werke zerstreut, um ihren Behauptungen Kraft zu geben). S. 328. — IV. Theil. Leichenöffnungen. (In 7 Capit.) Zwei Reihen patholog. Erscheinungen fielen den Vfn. besonders auf: die Ergiessungen im Rückenmarks-Canal, und jener Zustand des Blutes, welches des Faserstoffs beraubt zu seyn scheint, nicht mehr roth ist, sich nicht mehr in Stücken vereinigt, und dessen Trennung in gelbliche Flüssigkeit und feste Masse nicht mehr vor sich geht, welches immer schwarz, gekohlt und flüssig bleibt etc. (Ueberhaupt wichtige Resultate.) S. 354. — V. Theil (in 3 Cap.). Verschiedenheit des gelben Fiebers, und Zeichen, welche es erkennen lassen. (Es werden drei Arten desselben aufgestellt.) S. 424. — VI. Theil. Prognose. (In 5 Cap.) Vom 13. Septbr. bis 25. Nov. wurden 883 Männer und 886 Weiber in das Hospital gebracht; von erstern starben 603 und von letztern 682, was mehr als zwei Drittheile oder etwas weniger als drei Viertel ausmacht. S. 447. — VII. Theil. (In 2 Cap.) Ursachen, äussere und individuelle. — Das gelbe Fieber war von auswärts nach Barcellona gekommen und pflanzte sich durch Ansteckung, wie klar dargethan ist, weiter fort. Die Aerzte, Beichtväter und Krankenwärter unterlagen vorzüglich der Ansteckung; von erstern starben 19 Doctoren, ausserdem viele Zöglinge der Chirurgie und des Militärspitals, desgl. viele

Apotheker; von den Geistlichen 124, von den Krankenwärtern ausserordentlich viele. Merkwürdig ist, dass diese letztern fast immer gleich nach dem Tode der Kranken ergriffen wurden, welche sie besorgt hatten, woraus hervorgeht, dass die Ansteckung in den letzten Tagen des gelben Fiebers beträchtlicher war, als in seinen beiden ersten Perioden. Unter den Gewerken wurden besonders diejenigen hingerafft, bei welchen man sich des Feuers bedient, die Schlösser, Schmiede und die Bäcker. S. 490. — VIII. Theil. Vergleichung des gelben Fiebers Cataloniens mit dem anderer Theile Spaniens und dem Amerika's, namentlich aber dem zu Domingo (in 6 Capiteln). Sehr interessant. S. 531. — IX. Theil. Auszug aus der Schrift des Dr. Almodovar über die Epidemie zu Palma (Insel Majorka). S. 542. — X. Theil. Behandlung (in 4 Capit.). Behandlung nach den Arten; nach den Perioden; Betrachtungen über die Anwendung einiger besondern Mittel (die Verf. empfehlen sehr das Chinin. sulphuric., womit sie zahlreiche Heilungen bewirkt haben, und die Moxa längs des Verlaufs der Rückenwirbelsäule, wodurch eine Kranke schnell geheilt wurde; leider hatten die meisten Kranken eine Abneigung dagegen und gestatteten ihren Gebrauch nicht. Die Ergiessungen im Rückenmarkscanale leiteten die Vfr. auf dieses Mittel). Regimen und Genesung. S. 575. — XI. Th. Versuche über das schwarze Erbrechen. (Analysen der erbrochenen Materie.) S. 584. — Anhang. S. 587. — Ref. hofft, dass diese kurze Uebersicht hinreichen wird, um die allgemeine Aufmerksamkeit auf dieses eben so wichtige als interessante Werk zu leiten, welches ohnstreitig als eines der vorzüglichsten über das gelbe Fieber angesehen werden muss. Der Uebers. hat sich auch durch dessen Verpflanzung auf deutschen Boden ein namhaftes Verdienst erworben; die Uebersetzung selbst lässt nichts zu wünschen übrig.

Handbuch der ärztlichen Klinik. Zweiter Band. Enthaltend das praktische System der speciellen Nosologie. Erste Hälfte. Die allgemeine Grundlage des Systems; sodann die Classen der Nerven- und Krampfkrankheiten, und der gesammten Fieber und Entzündungen. Von Dr. Christian Friedrich Harless, Königl. Preuss. Geheimen Hofrathe und Prof. der Med. an der K.

Pr. Rhein-Universität zu Bonn, Ritter des Kais. Russ. St. Wladimir-Ordens IV. Classe. etc. etc. Auch unter dem besondern Titel: Neues praktisches System der speciellen Nosologie von Dr. Christian Friedr. Harless. Erste Hälfte. Coblenz, bei H. J. Hölscher. 1824. gr. 8. XX. 634 S. 3 Rthlr. 21 Gr.

Vorliegendes Werk des berühmten Verf., das eine sehr ehrenvolle Stelle in der medicinischen Literatur einnimmt, hat den doppelten Zweck, eben sowohl ein für sich bestehendes Werk zu bilden, als systematische Aufstellung und Eintheilung des gesammten Krankheitsheeres nach einem neuen Classificationsprincip, das sich der Vfr. seit Jahren als Resultat reiflicher Prüfung am Krankenbette eigen gemacht hat, als es zugleich zur Fortsetzung seines vor sieben Jahren begonnenen Handbuchs der ärztlichen Klinik dienen soll. Daher auch der doppelte Titel. Es soll die vergleichende Uebersicht und die diagnostische Sonderung der Krankheiten in einer möglichst naturgemässen, von jeder Fessel eines einseitigen Hypothesen-Systems und der Sektirerei und Autoritätensucht sich frei erhaltenden Anordnung, gewähren. Inwiefern nun der hochverdiente Vf. diesem seinem eignen Wunsche entsprochen hat, diess müssen wir zwar den medicin. kritischen Zeitschriften zur nähern Beurtheilung überlassen; Ref., welcher selbst praktischer Arzt ist, erlaubt sich jedoch, die Bemerkung aus voller Ueberzeugung auszusprechen, dass gewiss jeder Praktiker mit den Ansichten des Vfs. sich schnell befreunden und mit aller der Achtung, welche einem solchen Führer gebührt, ihnen folgen wird. Insbesondere wird das Werk jungen Aerzten ein trefflicher Leitfaden seyn. Es zerfällt in mehrere Abschnitte und diese hinwieder in §. — I. Abschn. Entwickelung der Grundsätze, von welchen bei der gegenwärtigen systematischen Anordnung und Classification der Krankheiten im Allgemeinen und Wesentlichen ausgegangen werden soll. (Ueber die Unterscheidung zwischen hitzigen und langwierigen Krankheiten; und nähere Bestimmung derselben. §. 1 — 13. — II. Abschn. Nähere Entwickelung der Grundlagen für das aufzustellende System der speciellen Nosologie, oder wesentliche Bestimmungen für die Unterscheidung und Eintheilung der Krankheiten nach ihren Classen, Ordnungen, Gattungen und

Hauptarten. — Bestimmungen für die Bildung der einzelnen Classen und Ordnungen, §. 15. — Erste Classe. Krankheiten mit hervorstechendem dynamischen Charakter. 1. Ordnung. Krankheiten mit dem Charakter eines hervorstechenden Leidens des Nervensystems, innerhalb seines körperlichen Gebiets (die somatischen Nervenkrankheiten, Neuroses). 2. Ordn. Krankheiten mit einem hervorstechenden Leiden des irritabeln Systems (die Krampfkrankheiten, Spasmi), §. 16. 3. Ordnung. Die Lähmungen (Anaesthesiae et Adynamiae). — II. Classe. Gemischte Erregungskrankheiten, in welchen sich mit hervorstechenden Phänomenen krankhafter Aufregungen und Reactionen der organ. Kräfte auch mehr oder minder auffallende Aeusserungen eines krankhaft veränderten Chemismus der allgem. Säfte sowohl als insbesondere der Ab- und Aussonderungen einfinden. 1. Ordn. Die wesentlichen Fieber, hitzige und chronische. 2te Ordnung. Die Entzündungen, §. 17. — III. Classe. Krankheiten mit dem Charakter einer vorwaltenden chemisch-materiellen Ausartung. 1. Ordnung. Kachexien mit hervorstechender Affection des Sensibilitäts-Systems (Unterordnungen sind: Atrophien, Schwindsuchten, *Gicht*). 2. Ordnung. Kachexien mit hervorstechenden Leiden und Ausarten des Muskel- und Blutgefässsystems (es gehören hierher die scorbut. und chlorotischen Krankheiten, Melanosen, Gelbsuchten). 3. Ordn. Kachexien mit vorherrschendem Leiden und Ausarten des Lymph-, Drüsen- und Zellsystems (Cachexiae lymphatico-glandulares et scrofo-pituitosae propriae); Syphilis gehört hierher, §. 20. — IV. Classe. Die Ausschlagskrankheiten von eigenthümlicher Art, fieberhafte und chronische, §. 22. — V. Classe. Krankheiten mit dem vorwaltenden Charakter abnormer Aussonderungen und Ausleerungen (Aussonderungskrankheiten). 1. Ordnung. Uebermässige Ausleerungen (profluvia). Gattungen: Blutflüsse, Darmflüsse, Schweissflüsse, Harnflüsse, Schleimflüsse, Speichel-, Samenflüsse, Milchfluss. 2. Ordn. Gehemmte Ausleerungen (Verhaltungen, Retentiones). Gattungen: Retentio alvi, mensium, lactis, urinae, lacrymarum etc., §. 23. — VI. Classe. Die Organisationsausartungen, Form- und Substanz-Verletzungen und Entstaltungen, oder die organisch-örtlichen Krankheiten (Dysmorphiae). In 5 Ordnungen. Organ. örtliche Krankheiten: 1) der Blutgefässe, 2) einzelner Eingeweide, 3) der Sinnenwerkzeuge, 4) der Hautbedeckun-

gen und Hautdrüsen, 5) der Knochen, Knorpel und Ligamente. — Als eine Art von Anhang zu dieser Classe werden noch die Wurmkrankheiten, besonders die von Intestinal-Würmern und Hydatiden zunächst herrührenden, aufgeführt, §. 25. — VII. Classe. Krankheiten, welche dem Sensorium commune, als Centralorgan des menschl. Geistes und Gemüthes betrachtet, eigenthümlich sind (die sogenannten Seelenstörungen, morbi psychici). 1. Ordn. Krankheiten des Vorstellungs- und Urtheils-Vermögens. 2. Ordn. Krankh. des Gemüths, und 3. Ordn. Krankh. der Willenskraft, §. 26. — Besondere Bestimmungen für die Unterscheidung der Gattungen, §. 28. Bestimmungen für die Unterscheidung der Hauptarten, §. 30. — III. Abschn. Das nosologische System selbst, in seiner praktischen Ausführung durch alle wirklich in Eigenformen vorkommenden Krankheiten, nach ihren Classen, Ordnungen, Gattungen, Arten, sammt deren bedeutenderen Abarten. — Es würde zu weit führen, wenn wir eine Uebersicht dieses ganzen Abschnittes geben wollten; um indessen den Leser im Voraus auch damit bekannt zu machen, wie der Hr. Vfr. seinen Gegenstand specieller ausgeführt hat, heben wir die Krankheiten der zweiten Ordnung I. Classe aus: Krampfkrankheiten der Bewegungs-Organe. I. Gattung. Starrkrämpfe. 1. Art. Wahrer Starrkrampf, Tetanus. — Abarten: allgem. Starrkrampf, Kinnbackenkrampf, Rückgratskrampf (mit Beugung nach vorn oder nach hinten), hysterischer Starrkrampf. — 2. Art. Die Wasserscheue mit Schlundkrampf. Abarten. Vom Biss wüthender Thiere, von Gemüthsaffecten und Einbildungskraft, die blos symptomatische. — 3. Art. Der Schmerzkrampf (Crampus). Abarten: der Muskelkrampf an den Gliedmassen, der Hundskrampf und das sardonische Lachen, der Schliessmuskelkrampf (Stuhl-, Blasen-, Scheidenkrampf), der Schlundkrampf, Zungenkrampf, das krampfhafte Stottern, Augenliederkrampf, das krampfhafte Schielen, der Ruthenkrampf. — II. Gattung. Wechselkrämpfe (Convulsionen). 1. Art. Fallsucht. Abarten: aus Hirnleiden (eigentl. Hirnkrampf), die aus dem Rückenmark und Gangliensysteme abstammende, die aus den Affectionen einzelner Nerven entspringende. — 2. Art. Eclampsie (der Kinder und Gebärenden). 3. Art. Kriebelkrankheit. Abarten: das Beriberi der Indier und (der problematische) Taranteltanz oder die convulsivische Tanzsucht. 4. Art. Das Krampfzittern. 5. Art.

Das convulsivische Schluchzen. 6. Art. Das anhaltende krampfhafte Niesen. 7. Art. Das anhaltende Herzklopfen (das Herzzittern). 8. Art. Magenkrampf (krampfhaftes Erbrechen). 9. Art. Das krampfhafte Wiederkäuen. 10. Art. Der convulsivische Brechdurchfall. 11. Art. Gebärmutterkrampf etc. etc. — Endlich machen wir noch den Leser auf die Abschnitte: Gehirnentzündung (die Arachnitis), die Rückenmarksentzündung, Herzentzündung, Pneumonie, die peritonitis nebst dem Puerperalfieber, die Magen- und Darmentzündungen insbesondere, aufmerksam. — (Dass hier, wie überall, die neuen Entdeckungen im Felde der pathol. Anatomie benutzt oder beurtheilt sind, bedarf kaum einer Erwähnung.) Möge der Hr. Vfr. dieser ersten Hälfte seines trefflichen Werkes, welche Cl. I. und II. enthält, recht bald, wie er versprochen hat, die andere nachfolgen lassen.

System der practischen Arzneimittellehre von Leopold Franz Herrmann, der Heilkunde Doctor, öffentl. ordentl. Prof. der theoret. Heilkunde für Wundärzte an der Hochschule zu Wien. Erster Band. Allgemeine Arzneimittellehre. Wien, 1824. Gedruckt bei den Edlen von Ghelen'schen Erben. gr. 8. XV. 536 S. 3 Rthlr. 4 Gr.

Zweierlei bewog den Vfr. zur Herausgabe dieser Schrift, erstlich, der Mangel eines zum Unterrichte und eben dadurch zur Ausübung tauglichen Handbuches überhaupt, und alsdann das Bedürfniss eines solchen, das mit seinen eigenen Ansichten mehr übereinstimmte. Sein Grundsatz bei der Bearbeitung desselben war, den erhabenen Mustern der Heilkunde möglichst nachzustreben, welche die Abwege sowohl der unfruchtbaren Speculation als der so genügsamen Empirie vermeiden und den wahren Wendepunct des medicinischen Wissens in besonnener Verbindung der Erfahrung und der auf ihr ruhenden Speculation feststellen. — Schon dieses Geständniss lehrt uns den Vfr. von einer sehr vortheilhaften Seite kennen. Die aufgeklärten Aerzte jeder Zeit haben nie an der Wahrheit dieses Satzes gezweifelt. Nur die Darstellung der Arzneimittellehre nach therapeutischen Principien ist die zur Ausübung allein gültige. Dass aber in unserer Zeit vielfältig von diesem Wege abgewichen worden ist, müssen wir leider beken-

nen und dem Vfr. um so mehr dafür verpflichtet seyn, dass er in jenem Geiste ein Werk begonnen hat, welches sich an die bessern anreiht und selbst vor manchem derselben Vorzüge verspricht. Als einen besondern und nicht geringen Vorzug müssen wir anerkennen, dass es sich mehr als viele andere, eben seiner Bearbeitung halber, zum Studium für den Anfänger eignet. Wenn doch die Verf. von Handbüchern bedächten, welchen unendlichen Schaden sie oft in dieser Hinsicht anrichten und wie so mancher durch die Binde, die sie ihm um sein geistiges Sehorgan legen, für immer erblindet! — Uebersicht des Inhalts. I. Abtheil. Einleitung und allgem. Arzneikräftelehre (Pharmakodynamik). 1. Cap. Theilung der Heilmittellehre. 2. Erkenntnissarten der Natur der Arzneistoffe. 3. Bedeutung und Beziehung aller dieser Erkenntnissarten zur prakt. Arzneimittellehre oder Quellenverhältniss derselben. 4. Methodik der Arzneimittellehre. 5. Inhalt, Begränzung und Systematik derselben. 6. Allgem. Pharmakodynamik. Organe zur Aufnahme der Arzneistoffe. 7. Allgemeine Wirkungsarten und Wirkungen der Arzneistoffe. 8. Abweichungen der Wirkungen derselben durch die besondern Verhältnisse des Arzneistoffes und des kranken Organismus. 9. Classificationsprincip und Classification der Arzneistoffe. 10. Geschichte und Literatur der Arzneimittellehre. S. 298. — II. Abtheil. Enthaltend die allgem. Receptirkunst. 1. Cap. Inhalt, Begränzung und Theilung dieser Lehre. 2. Cap. 1. Abschnitt. Die Lehre von der Abfassung der Arzneiformeln. 3. Cap. 2. Abschn. Die Lehre von dem Aeussern der Arzneiformel oder Formenlehre. 4. Cap. Allgemeine Regeln bei der Abfassung der Recepte. 5. Allgemein angewandte Receptirkunst. Von den besondern Formen der Arzneistoffe überhaupt. 6. Trockene, feste Arzneiformen. 7. Festweiche Arzneiformen. 8. Flüssige Arzneiformen. 9. Dunst- und gasförmige Arzneiformen. — Die Formeln sind entweder eigene oder aus den Werken der vorzüglichsten Praktiker entlehnt.

Gründliche Darstellung des Heilverfahrens in entzündlichen Fiebern überhaupt, und insbesondere im Scharlache, nebst der Anwendung des lauwarmen, kühlen oder kalten Wassers, durch Waschungen, Bäder und Uebergiessungen. Nach unzähligen, reinen Erfahrungen bestätigt, und

nach der dahin abzielenden Theorie von vorzüglichen Aerzten anerkannt. Von Dr. Anton Frölich, k. k. wirklichem Hofmedicus, Mitglied der medicinischen Facultät und Societät, auch Senior und emeritirtem Decan derselben. Wien, 1824. *Druck und Verlag von J. B. Wallishausser.* 8. *XXIV.* 152 *S.* 1 *Rthlr.*

Der Vfr. theilt in dieser Schrift seine Erfahrungen mit, welche das Resultat einer 38jährigen Praxis sind, und namentlich die Behandlung des Scharlachfiebers betreffen. Was bereits ein Sydenham, P. Frank, Reil, Currie, Stieglitz, Marcus, Reus, Wendt etc. gelehrt und anerkannt haben, nämlich die grosse Heilkraft der entzündungswidrigen Methode und vorzüglich die Wichtigkeit des kalten und lauwarmen Wassers durch Uebergiessungen, Bäder und Waschungen sowohl in den hitzigen Fiebern überhaupt, als insbesondere im Scharlachfieber, erhält durch die Beobachtungen des Vfs., die, wie man wohl denken kann, zahlreich sind, seine volle Bestätigung. Gern wird man also hören, was ein alter Praktiker aus seinem reichen Schatze über diesen hochwichtigen Gegenstand mittheilt. Unzählige Nerven- und Scharlachfieberkranke verdanken der entzündungswidrigen Methode ihr Leben, aber doch ist nicht zu läugnen, dass noch mancher zu Grunde geht, den vielleicht die Anwendung des kalten Wassers erhalten haben würde. So viele glückliche Fälle berechtigen zu dieser Annahme. Ist es Furcht oder Vorurtheil, hauptsächlich in Deutschland ist der Gebrauch dieses herrlichen Mittels bei weitem noch nicht so allgemein, als es seyn sollte und zu seyn verdient. Ref. selbst hat zwar die kalten Uebergiessungen ebenfalls noch nicht angewendet, aber wohl hat ihm seine Erfahrung vielfältig gezeigt, welche schnelle und überraschende Wirkungen die lauwarmen Bäder im Nervenfieber, und die mittels eines Schwammes angestellten mässig kalten Waschungen im Scharlachfieber haben. Die brennende Hitze, der Durst, die entsetzliche Unruhe, das Delirium wurden sehr schnell gemindert, der ganze Gang der Krankheit gewann eine andere und bessere Richtung, und die Kranken erhielten dadurch eine Erleichterung und Labung, wie sie kein anderes Mittel unter diesen Umständen bewirken kann. Freilich hängt auch hier, wie in jeder Krankheit, der Erfolg von dem richtigen Gebrauche des Mit-

tels ab; Ref. hält es daher nicht für überflüssig, schliesslich noch zu bemerken, dass sich der verehrte Vf. vorzüglich bemüht hat, die richtigen Indicationen dafür festzustellen.

Beschreibung der pathologischen Präparate, welche in der Königl. anatomischen Anstalt zu Würzburg aufbewahrt werden. Von Dr. A. K. Hesselbach, Prosector an der genannten Anstalt. Giessen 1824, bei Georg Friedrich Heyer. 8. VI. 428 S. 1 Rthlr. 8 Gr.

Die Sammlung patholog. Präparate in der anatom. Anstalt zu Würzburg besteht (wofern Ref. recht gezählt hat, da die Nummern nicht nach — sondern durch einander laufen, indem sie noch mit den physiologischen zusammengestellt sind und also keine eigenen Nummern besitzen, was besser wäre) aus 681 trocknen und 302 Spiritus-Präparaten, unter denen sich, wie man wohl erwarten kann, sehr Seltenes und Merkwürdiges findet. Die Beschreibung der Präparate ist musterhaft und wird durch die beigefügten Krankengeschichten eben so belehrend. Die Präparate sind folgendermaassen geordnet: I. Abth. Knochen. 1. Fehlerhafte Bildung. (Mehrere beträchtliche Wasserköpfe, Schädel eines alten wahnsinnigen Mannes, eines epileptischen Wolfsrachen, mehrere weibliche Becken, missgestaltete obere Gliedmaassen, Klumpfüsse; Skelete von neugebornen weibl. Zwillingen, welche an der Mitte der Brust mit einander verwachsen sind, desgl. mit Brust und Becken zusammengewachsen, Skelet von einem 22 Jahre alten Jünglinge, der einen Wasserkopf hatte; Skelet einer 38 J. alten Weibsperson, welche ohne Untergliedmaassen und nur mit einem Arme geboren wurde; (merkwürdig, dass diese Person einen sehr heitern Sinn hatte und das männl. Geschlecht leidenschaftlich liebte). 2. Widernatürliche Krümmung (des Rückgrates insbesondere und einzelner Knochen). 3. Verrenkung und neu erzeugte Gelenkfläche (in 4 Fällen hatte sich ein neues acetabulum gebildet). 4. Gelenkverwachsung. 5. Knochenbruch (diese Abtheilung ist reich und enthält seltene Fracturen). — 6. Knochenfrass. (Von dieser Abth. gilt dasselbe. Ref. bemerkt folgende: linke grössere Hälfte von der Hirnschale eines Erwachsenen, der einen Hirnschwamm hatte; Schädel eines Mannes, der den Ge-

sichtskrebs auf der linken Seite hatte; Hirnschale eines Erwachsenen, der eine grosse scrophulöse Speckgeschwulst auf dem Scheitel hatte, nebst der sehr merkwürdigen Krankheitsgeschichte und Leichenöffnung; Schädel von einem syphilitischen Manne, mit bedeutender Zerstörung; die Zahl der amputirten cariösen Gliedmassen ist gross). 7. Knochenbrand. (Zwei Schädel von Erwachsenen, wiedererzeugter Unterkiefer eines Erwachsenen, der als Knabe diesen Knochen durch Nekrose beinahe ganz verloren hatte; linkes Hüftbein eines Mädchens; oberer Theil eines linken Schenkelbeins, von welchem der untere abgenommen ist, nebst Kranken- und Operationsgeschichte). 8. Winddorn, Spina ventosa. 9. Knochenanschwellung, Tophus. (Unter diesen Präparaten verdient besondere Aufmerksamkeit der Schädel eines Weibes mit vollständiger Krankheitsgeschichte und Leichenöffnung.) 10. Knochenauswuchs, Exostosis. 11. Knochenspeckgeschwulst, Osteosteatoma. 12. Knochenfleischgeschwulst, Osteosarcoma (5 Präparate). 13. Knochenerweichung, Rhachitis. (Hierunter das Skelet eines 25jährigen Mädchens, dessen ganze Länge 41 Zoll beträgt, woran alle Knochen auf eine merkwürdige Weise verunstaltet sind. 14. Arthritische Knochen. 15. Schwinden der Knochen ohne Vereiterung. 16. Widernatürlich vermehrte oder verminderte substantia compacta an breiten Knochen. 17. Neuerzeugte Knochensubstanz. (Sehr interessant ist hier die Krankheitsgeschichte eines Wahnsinnigen, welcher zweimal trepanirt worden ist.) — II. Abth. Knorpel. (Enthält bloss Brustbeine, grösstentheils ohne Manubrium, mit verknöchertem schwertförmigen Fortsatz.) III. Abth. Eingeweide. 1. Fehlerhafte Bildung. 2. Widernatürliche Erweiterung (Gallenblase und Nierenbecken). 3. Balggeschwulst (in der Bauchhöhle). 4. Eingeweidebruch. 5. Verknöcherung (der dura mater, pleura, Leber). IV. Abth. Steinigte und andere Concremente. (Gallensteine. Nierensteine. Blasensteine. Verschiedene Steine (aus der rechten Tonsille einer Frau; ausgehusteter Stein, welcher 9 Gran wiegt, von einem Manne, dessen Krankheitsgeschichte kurz mitgetheilt wird). Darmsteine von Thieren. Fettartige Concremente (aus dem linken Eierstocke eines 32jähr. Weibes). V. Abth. Herz und Gefässe. 1. Abnorme Lage des Herzens. 2. Abnorme Gefässverzweigung. 3. Verknöcherung. — Spiritus-Präparate. I. Abth. Ursprüngliche Missbildung. 1. Classe.

Mangelhafte Bildung. 1. Schädelmangel, Acrania. (Bei zwei Präparaten sind interessante Notizen beigefügt.) 2. Wasserkopf. 3. Hirnbruch. 4. Wolfsrachen. 5. Rückenspalt (spina bifida) und Wassersucht der Wirbelsäule (Hydrorhachis. 6. Unvollkommene Entwickelung der Gliedmaassen. 7. Sinnorgane. 8. Gefässsystem (das Herz eines 40jähr. Mannes, desgl. einer Wöchnerin, mit Krankengeschichte und Leichenöffnung). 9. Verdauungssystem. 2. Classe. Missbildung aus zu grosser Energie der bildenden Kraft. 1. Mehrfachheit (der Gliedmaassen, Eingeweide. 2. Doppeltbildung. (Zwei Körper mit einem Kopfe. Zusammengewachsene weibliche Zwillinge. Männliche Doppeltmissgeburt von einem Mopshunde. 3. Classe. Abweichende Lage und Gestalt. 1. Gefässsystem. (Merkwürdige Krankengeschichte und Leichenöffnung eines 8jähr. Mädchens. 2. Eingeweide. 3. Extrauterinalschwangerschaft (3 Präparate, der Fötus war im Eierstocke enthalten). 4. Classe. Zwitterbildung (1 weibl. 4 männl.). 5. Classe. Besondere Missbildung. 1. Ganze Körper (8 Präparate mit der genauesten Beschreibung und Notizen). 2. Gliedmaassen. 3. Respirations- und Verdauungssystem. 4. Generationssystem. II. Abtheil. Erworbene Formfehler. 1. Cl. Fehler der Masse und des Umfanges. Regelwidrige Vergrösserung. 1. Gefässsystem (darunter mittlerer Theil der rechten Obergliedmaasse eines Mannes, woran ein Aneurysma spurium varicosum art. brachialis nebst Krankengeschichte). 2. Nervensystem. (Einen sehr interessanten Fall bietet das Hirn eines 39jähr. Mannes, mit Krankheitsbericht und Leichenöffnung). 3. Verdauungssystem. (Zunge eines 12jähr. Mädchens, von welcher der grössere Theil abgebunden ist; das abgebundene Stück ist 2 Zoll lang, 2 Zoll breit und 1 Zoll dick; ihre Mutter will während der Schwangerschaft mit ihr über die hervorgesteckte Zunge einer todten Kuh heftig erschrocken seyn. Die Operirte starb am 35. Tage nach der Operation. Nebst Krankheitsgeschichte und Sectionsbericht.) 4. Harnsystem. 5. Knochensystem. (Hier zeichnet sich eine Knochengeschwulst aus, welche durch die Operation von dem linken Oberkiefer eines Weibes weggenommen ist. Mit vollständiger Krankheitsgeschichte und Operation.) 6. Seröses System. 7. Hautsystem. — Schwinden. 1. Nervensystem. 2. Knochensystem. 2. Cl. Configurationssystem. 1. Darmcanal (Einschiebung der Därme). 3. Cl. Continuitätstrennung (Knochen-, Ge-

fäss., Generationssystem. 4. Cl. Ortsveränderung. 1. Nabelbruch. 2. Leistenbruch (äusserer u. innerer). 3. Schenkelbruch. 4. Gebärmuttervorfall. Richtungsveränderung. 1. Verrenkung. — Abweichungen der Textur und Mischung. 1. Cl. Abweichungen der physischen Eigenschaften vom Normal. Regelwidrige Färbung. 1. Sinnorgane. Regelwidrig verminderte Cohäsion. 1. Knochensystem. 2. Cl. Neue Bildungen. Aftergebilde. 1. Vereiterung (der Knochen, Respirationsorgane, Verdauungsorgane, Gefässe, z. B. aorta pectoralis eines Mannes; auf der innern Fläche zwischen tun. intima und musc. sieht man bedeutende atheromatöse Ablagerungen, welche an verschiedenen Stellen exulcerirt sind; mit Krankheits- und Obductionsbericht). 2. Regelwidrige Oeffnung. (Verdauungsorgane. Genitalien. 3. Regelwidrige Fetterzeugung. 4. Regelw. Zellgewebsbildung. 5. Regelwidrige Entstehung des serösen Systems. 1. Seröse Bälge. (Wasserbruch. Sackwasserbruch. Innere Genitalien eines Mädchens, deren linker Eierstock einen grossen Sack bildet, mit sehr belehrender Krankheitsgeschichte und Leichenöffnung. Genitalien eines genothzüchtigten 9jähr. Mädchens; mit Notizen.) 2. Synovialbälge (Knieschwamm). 6. Speckgeschwulst. 7. Fleischgeschwulst. (Bemerkenswerth die Gebärmutter einer 43jähr. Frau, mit Krankheitsgeschichte und Leichenöffnung.) 8. Regelwidr. Knorpel- u. Knochenbildung. (Unter diesen das Herz eines Mannes mit Krankheits- und Sectionsbericht, desgl. das Herz eines Mädchens; ferner die vordere Hälfte von beiden Augen eines 70jähr. Weibes, deren Linsen mit Knochenkernen zusammenhängen, mit Notizen.) 9. Knochengeschwulst. 10. Regelwidr. Hautbildung (hornartiger Auswuchs). 11. Schwämme. (Darunter die Schwämme der harten Hirnhaut von einer alten Frau, die am Brustkrebs operirt wurde.) 12. Polypen (Nasen-, Herz-, Gebärmutterpolypen). 13. Skirrhus (Drüsen, Lunge, Magen, Leber, Samenstrang, Hoden, Penis, Gebärmutter etc. 14. Krebs. (Gesicht. Brust. Verdauungssystem. Genitalien. Hier bemerken wir das vordere Ende eines männl. Gliedes, das amputirt wurde, mit vollständ. Krankheitsgeschichte. 15. Skropheln. 3. Cl. Neue Bildungen, welche mit dem Organismus in keiner Continuitätsbeziehung stehen. — Entozoen. 1. Hydatiden. 2. Bandwürmer. 3. Steinigte Concretionen (Nieren- und Blasensteine). Acht Abbildungen. Nachtrag. (Knochenfrass am Kopfe, mit Kran-

kengeschichte; desgl. betreffend eine Knochenspeckgeschwulst unterm linken Knie.) — Um die Durchsicht der Präparate zu erleichtern, ist ein Nummernregister beigefügt. —

De gastromalacia et gastropathia infantum. Auctore Franc. Xav. Ramisch. Pragae, typis Sommerianis. 1824. 120 *S.* 8. 20 *Gr.*

Die sehr ausgezeichnete Inaugural-Schrift des Vfs. prolegomena. Gastromalacie ist die Umwandlung der Magenhäute in eine weiche, gallertartige Masse; Gastropathie, das Leiden, welches in unmittelbarer Verbindung damit steht, hitziger oder langsamer verläuft, mit Symptomen gestörter Verdauung, namentlich Brechen oder Durchfall, mit Fieber und Erschöpfung der Kräfte. — Es werden hierauf die Synonyme angeführt (am meisten ist die Krankheit gegenwärtig bekannt unter dem Namen: gallertartige Erweichung des Magengrundes, oder Magenerweichung); dann folgt die vollständige Geschichte dieser nicht seltenen Kinderkrankheit (der Vf. fand sie im Prager Findelhause unter 43 Kindern, welche er öffnete, bei 9, 4 Knaben und 5 Mädchen, und bemerkt sehr wahr, dass man unter der Zahl derjenigen, welche angeblich am schweren Zahnen, Krämpfen etc. sterben, bei der Leichenöffnung sicher beim 5ten oder 6ten Kinde Magenerweichung finden würde). S. 28. Sect. I. Pathologica. Cap. I. A. Symptome und Verlauf der Gastropathie. Einfache Krankheit; acute und chronische Form. Complicirte Krankheit. B. Gastromalacie ohne Gastropathie. C. Ausgänge von Gastropathie. (Am häufigsten endigt die Krankheit mit dem Tode). D. Leichenöffnungen. S. 64. Cap. 2. Diagnostik. A. Wesentliche Symptome der Gastropathie. (Das Sicherste ist freilich die Erweichung des Magens, die wir nach dem Tode finden). B. Unterscheidung der Krankheit von ähnlichen. (Besonders Wasserkopf, Febr. mesaraica). S. 76. Cap. 3. Aetiologia. A. Causa disponens. (Am häufigsten kommt die Krankheit zur Zeit des Entwöhnens und erstens Zahnens vor). B. Causa excitans. (Ist noch dunkel). C. Causa proxima. (Die verschiedenen Meinungen werden auch hier vollständig angeführt. Der Verf. glaubt mit Fleischmann und Gödecke, dass die Milz grossen Antheil habe, und mit Zeller, dass ein entzündlicher Zustand, oder wie er lieber mit Harless will, ein Zustand von Reizung den er-

sten Anfang der Gastromalacie abgeben könne; eigentlich ist sie noch unbekannt. S. 95. Cap. IV. Prognosis. Sie ist nach den bisherigen Erfahrungen schlimm. S. 97. Sect. II. Therapeutica. Der Verf. spricht hier (wie natürlich) bloss von der Behandlung der Gastropathie, da sich die Gastromalacie durch keine Zeichen kund thut. Cap. 1. Therapie. (Mit genauer Angabe des Verfahrens der vorzüglichsten Schriftsteller über diese Krankheit). Cap. 2. Prophylaxis. Nach Crüveilhier, als dem einzigen, welcher hiervon spricht: Sorgfältige Auswahl der Ammen, nicht zu schnelles Entwöhnen, passende Nahrung nach demselben, wogegen häufig von Müttern gefehlt wird, und vorsichtiger Gebrauch der Arzeimittel bei Kindern, wogegen so viele junge Aerzte fehlen, sind hier und zwar mit allem Rechte als die vorzüglichsten Verhütungsmittel genannt. S. 106. Sect. III. Observationes. (Enthält die 9 Fälle aus dem Prager Findelhause, mit den Krankheitsgeschichten und genauesten Sectionsberichten. Der Verf. beobachtete unter den Augen des Arztes dieser schönen Anstalt, des verdienten Dr. Dworzak). Wir empfehlen diese mit unverkennbarem Fleisse ausgearbeitete Schrift als das Vollständigste, was wir über diese Krankheit besitzen.

Grundriss der Epizooniologie, oder Thier-Seuchen-Lehre. Ein Programm zur Preise-Vertheilung in der königl. Baierischen Central-Veterinär-Schule am Schlusse des Unterrichts-Jahres 18$\frac{2}{2}\frac{3}{4}$. *Vom Prof. Dr.* P l a n k. *München*, 1824. *Gedruckt mit Lentner'schen Schriften.* X. 92 *S.* 8. 12 *Gr.*

Der Zweck dieser kurzen, aber gediegenen Abhandlung ist, diejenigen Krankheiten, welche nach der Erfahrung ausschliesslich nur als Seuchen unter den wichtigsten Hausthieren, nämlich den Pferden, Wiederkäuern und Schweinen, vorkommen, sowohl in ihrer Eigenheit und Verschiedenheit von den sporadischen, als auch in ihrer analogischen Bedeutung mit den Menschen-Epidemien, darzustellen. Einleitung. Der Vf. weicht in der Eintheilung der Seuchen von den gewöhnlichen Ansichten, die er für einseitig, oft irrig hält, ab. Allgemeine oder gemeinschaftliche Seuchen der vorhingenannten Thiere sind die Lungenseuche, Pockenseuche und die Karbunkeln, Milzbrand oder Pestseuche. Zu den besondern Seuchen derselben gehören folgende: die miasmat.

Kehlseuche der Pferde und Schweine; die contagiöse Rindviehseuche oder Gallenruhrseuche der Rinder; und die miasmatisch-contagiöse Maul- und Klauenseuche der wiederkäuenden Klauen-Thiere. (Alle Synonyme und Benennungen dieser Krankheiten in den verschiedenen europ. Sprachen sind angeführt; so wie auch kurz die Namen der vorzüglichsten Schriftsteller angegeben, welche über genannte Seuchen geschrieben haben. Die gründliche Bearbeitung der Seuchenlehre fängt theilweise erst mit dem 18ten Jahrh. an; im 19ten steigt die Zahl der Schriften mit jedem Jahre). I. Abth. Epizooniographie oder Beschreibung der Thierseuchen. 1. Anamnestische Beschreibung; 2. Diagnostische, und 3. Prognostische Beschreibung. II. Abth. Epizooniatrik oder Behandlung der Thierseuchen. 1. Präservativ-, 2. Curativ- und 3. Polizei-Behandlung. — Möchte es dem Hrn. Verf. gefallen, diesen Gegenstand, der bei weitem noch nicht erschöpft ist, in einer grössern Ausdehnung zu bearbeiten! Er würde dadurch nicht bloss die Literatur der Thierheilkunde bereichern, sondern auch zur Förderung der Menschen-Heilkunde viel beitragen. Was wir der vergleichenden Anatomie verdanken, ist zu bekannt, als dass es noch einer weitern Erwähnung bedürfte; wohl aber müssen wir bemerken, dass auch unsere Nosologie und Therapie aus der comparativen grosse Vortheile ziehen kann und wird.

Klinische Denkwürdigkeiten. Auch unter dem Titel: Darstellung der Heilungsmethode in der medicinischen Klinik für Wundärzte, in dem k. k. allgemeinen Krankenhause zu Prag. Im J. 1823. Von Dr. Ignaz Rudolph Bischoff, k. k. öffentl. klinischem Prof., Primararzte im allgem. Krankenhause und Arzte des Gebärhauses. Prag, J. G. Calve'sche Buchhandl. 1825. XII. 332 S. 8. 1 Rthlr. 20 Gr.

Der verdiente Verf., dem wir bereits das treffliche Lehrbuch der prakt. Heilkunde verdanken, dessen Fortsetzung gewiss ein jeder mit Vergnügen entgegensieht, gibt uns hier eine Frucht der Beobachtungen und Erfahrungen, welche im Jahre 1823 in der medic. Schule für Wundärzte zu Prag gesammelt wurden, und macht dadurch nicht bloss seinen Schülern, sondern allen Praktikern ein sehr angenehmes Geschenk. Treue und einfache Darstellung der Thatsachen, so wie sie die Natur

in ihren krankhaften Aeusserungen darbietet, ohne Rücksicht auf irgend ein theoretisches System, diess ist der Weg, den der Vf. geht. (Wohl der Schule, die sich solcher Lehrer erfreut! Ihr Wirken muss segenvoll für die Menschheit seyn). Denn dieser Weg führt zur einzig ächten Quelle der Heilkunde, — zur Erfahrung, und nur diese allein ist und bleibt der Grundpfeiler des gesammten ärztlichen Wissens: Sie wird aber auch durch unbefangene und vorurtheilsfreie Beobachtung der Natur erlangt; und aus je zahlreichern und aus je häufiger vorkommenden Fällen sie entnommen wird, desto fester begründet und desto sicherer ist sie. Wie sehr sich Krankenhäuser insbesondere eignen, diesen wichtigen Zweck zu erfüllen, ist bekannt. Dankbar erkennen wir daher die Bemühungen des Vfs. an, und stellen ihn angehenden Praktikern um so mehr als ein Muster auf, je mehr man in unserer Zeit geneigt ist, sich von jenem Wege zu entfernen. Aber auch die ältern Praktiker werden die Resultate dieser Beobachtungen mit Interesse und Belehrung lesen, und mit wahrer Hochachtung für einen Mann erfüllt werden, der seine Wissenschaft so lehrt und fördert. Es thut in der That wohl, zu sehen, dass es zu keiner Zeit an Männern fehlt, welche den vielfältigen Verirrungen des menschlichen Geistes (können wir die gegenwärtig herrschenden Systeme Hahnemann's, Broussais's und des Contrastimulus anders deuten?) mit Wort und That entgegentreten und durch ihre bessere Einsicht die Würde der Wissenschaft erhalten. Ref. begnügt sich, von dem Inhalte des Buches bloss eine kurze Uebersicht zu geben; theils gestattet dasselbe keinen, selbst gedrängten Auszug, theils ist er auch überzeugt, dass kein Praktiker dasselbe ungelesen lassen wird. Die Einleitung (S. 1 — 32) gibt zuvörderst eine chronologische Uebersicht der behandelten Krankheitsformen, alsdann einen wissenschaftlichen Ueberblick; worauf die Witterungsbeschaffenheit im Allgemeinen, so wie die der einzelnen Monate, der herrschende Charakter der Krankheiten, und die Volkskrankheiten in den einzelnen Monaten angegeben werden. In II Abtheilungen folgt nun die Darstellung der Behandlung einzelner Krankheitsformen. I. Fieber und II. Chronische Krankheiten. — Allen Krankheitsfällen sind prakt. Bemerkungen vorausgeschickt, in welchen der Verf. seine Ansichten über das Wesen und die Behandlung der Krankheitsgattung überhaupt mittheilt.

Die Eintheilung, welcher er folgt, ist die seines Lehrbuches; die Behandlung einfach, wie es sich von einem solchem Arzte erwarten lässt.

Klinisches Jahrbuch über das Heilverfahren in der medicinisch-praktischen Schule für Wundärzte in dem k. k. allgemeinen Krankenhause zu Prag. Im Jahre 1824. Von Dr. Ignaz Rudolph Bischoff, k. k. Prof., Primararzte u. s. w. Prag, J. G. Calve'sche Buchhandl. 1825. *XIV.* 144 *S.* 8. 20 *Gr.*

Vorliegendes Jahrbuch ist die unmittelbare Fortsetzung der vorigen Schrift, deren gleichzeitiges Erscheinen sehr erwünscht ist. In der Einleitung gibt der Verf. die Art und Weise an, wie er seinen klinischen Unterricht hält, eine Methode, welche ganz dem wichtigen Zwecke entspricht, und wie sie schon längst in dem königl. Klinikum zu Leipzig der als klinischer Lehrer so höchst ausgezeichnete *Clarus* befolgt. — Uebrigens gilt von diesem Jahrbuche dasselbe, was von dem vorigen gesagt worden ist. Die Seitenzahl ist geringer, da hier Vieles nicht wiederholt zu werden brauchte (namentlich die Ansichten des Vfs. betreffend), was bereits im vorjährigen Berichte von ihm berührt worden war. Statt der wissenschaftlichen Ordnung, welche er in diesem wählte, hat er sich in dem gegenwärtigen, um Einförmigkeit zu vermeiden, der chronologischen bedient. Nachdem, S. 1—15, eine allgemeine und wissenschaftliche Uebersicht der behandelten Krankheitsformen vorausgeschickt und die allgemeine Witterungs-Beschaffenheit nebst dem herrschenden Krankheits-Charakter angegeben worden ist, folgen die einzelnen Monate, und zwar bei jedem zuvörderst die besondere Witterungsbeschaffenheit nebst herrschendem Charakter der Krankheiten, und alsdann die Darstellung der Behandlung einzelner Krankheitsfälle. Möchte doch der verdiente Verf. dieses so rühmlich begonnene Werk nicht unterbrechen; *solche* klin. Beriche haben einen dreifachen Nutzen: sie sind ein fortgesetzter klin. Unterricht für den jungen Arzt, eine wahre Belehrung für den ältern, und ein grosses Beförderungsmittel der Vervollkommnung der Heilkunde überhaupt.

Thierheilkunde.

Kunst (,) *die Ausschlags- und Abzehrungs-Krankheiten der grössern Hausthiere zu erkennen, ihnen vorzubeugen und sie zu heilen, nebst Angabe* (,) *was in polizeilicher und gerichtlicher Hinsicht dabei zu thun wäre. Von Georg Friedrich Tscheulin, Hofthierarzt und Lehrer an der Grossherzoglich Badischen Veterinär-Schule in Karlsruhe. Mit 3 Abbildungen. Karlsruhe, Verlag von Gottlob Braun,* 1824. *XV.* 340 *S.* 8. 1 *Rthlr.* 12 *Gr.*

Der durch mehrere thierärztliche Schriften bereits rühmlichst bekannte Verf. hat sich durch diese Arbeit ein neues Verdienst erworben; namentlich waren die chronischen Krankheiten der Thiere bisher entweder noch sehr unvollständig oder zum Theil gar nicht dargestellt, und diess bewog Hrn. Tsch. insbesondere zur Herausgabe dieser Schrift, welche nach folgendem Plane bearbeitet ist. — Von den Krankheiten des reproductiven Systems mit vorwaltenden Leiden des Hautorgans. Von den Ausschlagskrankheiten im Allgemeinen. Diagnose. Wesen (besteht in einem Entzündungszustande der Haut, der sich aber nach seinem Charakter verschieden zeigt, bei acuten Hautkrankheiten, besonders im Anfange, rein entzündlich, bei chronischen dagegen in den meisten Fällen das Gepräge des Synochus an sich trägt. Denn die Abänderungen in der Haut, als die Flecken, Schuppen, Pusteln, Geschwüre, Schrunden etc. sind nicht die Krankheit, sondern nur Ausgänge der Hautentzündung). Ausgänge überhaupt. Ursachen. (Innere und äussere; Ansteckung miasmatischer oder epidemischer Art). Eintheilung. Dauer. Prognose. Verhütung. Behandlung. I. Classe. Von den hitzigen Krankheiten der Haut. 1. Cap. Aufwallen des Blutes (Hitzblattern, Beulenfieber etc.). 2. Cap. Von der Mauke. 3. Von den Schutz (Kuh) pocken. 4. Von den Schafpocken. 5. Pocken der Schweine und Hunde. 6. Schwämmchen, Maulweh. 7. Von der Fussseuche (Klauenseuche). 8. Von dem Euterausschlag. 9. Von der Schafspest. 10. Von den Schafmassern. 11. Von der Rose. — §. 20 — 168. — II. Classe. Von den chronischen Hautausschlägen. 1. Cap. Von der Krätze (Raude). 2. Von den Flechten. 3. Von der Maulraude

der Schafe und Ziegen. 4. Von der Mähnenfäule (Halsgrind, Halsschrunden, Haarwurm, beissende Mähne, juckende, schabende Mähne, Mähnengrind). 5. Von dem Russ der Schweine. 6. Von dem Rattenschweife. 7. Von der Raspe. 8. Vom Weichselzopf. §. 169—268. — III. Cl. Von den Krankheiten des reproductiven Systems mit Fieber und Abmagerung des Körpers. Eintheilung in hektische Krankheiten oder reine Ab- und Auszehrungen (Tabes) und in die Schwindsuchten (phthisis). 1. Cap. Von den hektischen Krankheiten im Allgemeinen. 2. Von der Hektik. 3. Von der Darrsucht. 4. Von den phthisischen Krankheiten im Allgemeinen. 5. Von der Lugenschwindsucht. 6. Schleimschwindsucht. 7. Kehlkopf- und Luftröhrenschwindsucht. 8. Von der Leberschwindsucht. 9. Milzschwindsucht. 10. Von der Schwindsucht des Magens, der Gedärme, des Gekröses etc. 11. Von der Nierenschwindsucht. 12. Gebärmutterschwindsucht. §. 269 — 396. (Bei jeder einzelnen Krankheit hat der Verfasser zuerst den Begriff festgestellt, die verschiedenen Benennungen angeführt, hierauf ein Gemälde der Krankheit nach den Zeiträumen und mit Heraushebung der diagnost. Kennzeichen gegeben, die Eintheilung, Resultate der Leichenöffnung, Ausgänge und Ursachen genau bemerkt, alsdann die Prognose, Verhütung, Behandlung, so wie die Diät angegeben, und endlich die polizeilichen und gerichtlichen Maasregeln beigefügt.) — S. 333 —340. folgen die nöthigen Arzneivorschriften, 36 an der Zahl und deutsch. Die beigefügten Abbildungen sind sauber lithographirt, Taf. I. u. II. gut illuminirt. Taf. I. zeigt das Euter einer Kuh mit Pocken. Taf. II. den Kopf eines Schafes mit Schafpocken, und Taf. III. ein Pferd mit Weichselzöpfen in den Schopf-, Mähnen- und Schweifhaaren.

Lehrbuch über die Erkenntniss und Heilung der besondern Verletzungen und Verwundungen bei den Pferden, oder Lehrbuch der speciellen Veterinair-Chirurgie. Dritter Band, für Officiere, Stallmeister, Bereiter, Postmeister, Oekonomen, Pferdeärzte, Cur- und Fahnenschmiede und jeden Pferdebesitzer, von S. von Tennecker, Königl. Sächs. Major der Cavallerie, Commandant des Trainbataillons, Herzogl. Sachsen-Coburg. Stallmeister, Oberpferdearzt und Lehrer an der

Königl. Thierarzneischule in Dresden, des Kön. Sächs. Civil-Verdienst-Ordens Ritter, Mitgliede mehrerer gelehrten Gesellschaften. — Auch unter dem Titel: Pferdeärztliche Praxis von S. von Tennecker. Zweiter Band. Altenburg, 1823. *Literatur-Compt. VI.* 512 *S.* 8. 2 *Rthl.* 12 *Gr.*

Mit Vergnügen zeigen wir die Fortsetzung dieses wichtigen Werkes an, die gewiss alle, welche aus des so erfahrnen Vfs. Schriften Belehrung schöpfen, längst sehnlich erwartet haben. Im vorliegenden Bande theilt er die reichen Erfahrungen mit, die er besonders in den vielen Campagnen, welche er als Oberpferdearzt mitmachte, hinsichtlich der speciellen Verletzungen und Verwundungen der Pferde einsammelte. Hr. v. T. bittet, diese seine Schrift als ein Vermächtniss an angehende Pferdeärzte zu betrachten; wir wollen sie aber nur als eine donatio inter vivos ansehen, und wünschen herzlich, dass der berühmte Hr. Verf. noch lange die Früchte seines so nützlichen Wirkens geniessen möge. Uebersicht des Inhalts: Von den Kopfverwundungen und Kopfverletzungen im Allgemeinen. Von den Verwundungen und Quetschungen der äusseren Bedeckungen. Von den Verletzungen der Kopf- und Schädelknochen. Von den Contusionen des Schädels. Von den Eindrücken der Kopfknochen. Von der Verletzung der Häute des Gehirns. Von ihrer Entzündung. Von der Erschütterung des Gehirns und den damit sehr häufig verbundenen Blutergiessungen unter der Hirnschale. Von den Wunden des Gehirns. (Wir heben hier Folgendes heraus: Je unvollkommener das Gehirn eines Thieres ist, je weniger es Empfindlichkeit, Reizbarkeit und ausgebildetes Leben besitzt; je weniger nachtheilige Folgen sehen wir von den Verletzungen der äussern Kopfbedeckungen, und selbst des Gehirns entstehen. So z. B. kommen nach diesen Verletzungen bei dem Pferde schon weit geringere Folgen, als bei dem Menschen, und bei dem Rinde noch weit weniger Krankheitsfälle vor, als bei dem Pferde, und so werden die Folgen davon immer geringer, je tiefer das verwundete Thier auf der Stufenleiter der organischen Gebilde steht. — Bei Verwundung des Gehirns bei Thieren stellen sich selten die Zeichen des rasenden Kollers und der Gehirnentzündung ein, sondern häufiger die des chron. Dummkollers, der Bewusstlosigkeit und völligen Ab-

stumpfung des Gefühls. Hr. v. T. sucht die Ursache davon vorzüglich in der mit der Verwundung vereinbarten Erschütterung, die die Verletznng eigentlich am gefährlichsten macht; denn Wunden des Gehirns ohne solche sind bei unsern Hausthieren nicht gefährlich, (eben weil ihr Gehirn auf der niedrigsten Stufe der Ausbildung steht). — Mit derselben Vollständigkeit handelt der Hr. Verf. von der Verletzung und Verwundung der Ohren, der Hörner, des Auges, der Nase, der obern und untern Kinnlade, der Zunge (bei Pferden häufig), der Lippen und Lefzen, der Laden, des Nackens, des Halses, der Brust, der Bauchhöhle, (der Gefässe, des Magens, Pankreas, Därme, Leber, Nieren, Harngänge, Harnblase, Gebärmutter, Milz, des Milchbehälters), des Rückgrathes, Schulterblattes, der Flechsen, der Gelenkbänder, der äusserlichen Zeugungstheile bei weiblichen und männlichen Thieren, des Schweifes, des Hufes. Von den durch den tollen Hundsbiss erzeugten Wunden. — Allen diesen Verletzungen hat der verdiente Verf. aus seiner Praxis eben so belehrende als interessante Krankengeschichten beigefügt, besonders, was die Verwundungen bei den Pferden betrifft, aus dem Schatze seiner reichen Erfahrungen, die er sich in den vielen Feldzügen von 1793 bis 1815 gesammlet hat. Wie viel hat das Werk dadurch gewonnen! Die Formeln sind deutsch, und an Ort und Stelle eingeschaltet. Ref. hat diese Schrift mit dem grössten Interesse gelesen, und dankt dem Verf. herzlich für die Belehrung, welche sie ihm gewährt hat.

Physik.

Der Elektro-Magnetismus, eine historisch-kritische Darstellung der bisherigen Entdeckungen auf dem Gebiete desselben, nebst eigenthümlichen Versuchen; von Dr. C. H. Pfaff, Prof. der Medicin und Chemie an der Universität zu Kiel, Ritter vom Danebrog und Mitgliede mehrerer gelehrten Gesellschaften. Mit acht Abbildungen. Hamburg, bei Perthes und Besser, 1824. XIV. 288 S. 8.

Vorliegende Schrift, deren Zweck der Titel anzeigt, wird nicht bloss den wirklichen Physikern, sondern auch und insbesondere den zahlreichen Freunden und Liebhabern der Naturwissenschaften, denen ihre vielfachen

Geschäfte nicht erlauben, aus den Quellen selbst mühsam zu schöpfen, sehr willkommen seyn. Eine solche Darstellung dieser so wichtigen Lehre und von einem solchen Manne ist ein wahrer Gewinn für die Wissenschaft. Die Schrift zerfällt in XVI Abschnitte. I. Frühere Ansichten und Erfahrungen über das Verhältniss der Elektricität zum Magnetismus (Ansichten bis zu van Swinden. Einfluss der Entdeckung des Galvanismus. Yelin. Oerstedts glänzende Entdeckung etc. Literatur). II. Der sog. elektrische Strom der galvan. Kette und Voltaischen Säule. III. Magnet. Verhältniss im Allgemeinen. IV. Wirkungen des durch einen horizontalen Schliessungsdraht hindurchgehenden elektrischen Stromes auf die Declinationsnadel. Bequeme Vorrichtung zur Anstellung dieser Versuche. V. Inclinations-Veränderungen der Declinationsnadel durch die Einwirkung des elektr. Stromes in einem horizontalen Leitungsdrahte. Versuche mit der Inclinationsnadel. VI. Wirkung des lothrechten Leitungsdrahtes auf die Abweichungsnadel (Oerstedts, Ampere's, der Genfer Physiker, Gilbert's, des Verfs., Poggendorfs, Faradays Versuche). VII. Allgemeines Schema für die Bestimmung dieser verschiedenen Arten der Bewegung der Magnetnadel. VIII. Nähere Würdigung der Umstände, welche auf die Grösse der bisher betrachteten elektro-magnetischen Bewegungen Einfluss haben. IX. Erregung des Magnetismus im unmagnetischen Eisen und Stahl durch den galvan. Strom etc. X. Wirkung von Magneten auf Leitungsdrähte etc. XI. Wirkung der beweglichen Leitungsdrähte auf einander (Schweigger's und Ermanns vergebliche, Ampere's interessante Versuche). XII. Kreisförmige Bewegung eines Leitungsdrahtes um den Pol eines Magnets und der Pole eines Magnets um einen fest stehenden Leitungsdraht (Faradays merkwürdige Versuche). XIII. Vergleichung der Wirksamkeit der auf mechanische Weise erregten gewöhnlichen Maschinen-Elektricität in Erregung magnetischer Erscheinungen mit der galvan. Elektricität. XIV — XVI. Theorien des Elektro-Magnetismus (Oerstedt, Ampere, Prechtl, Seebeck, Pohl, Althauss, Berzelius, Munke, Ermann, Schmidt). Anhang. — So finden wir hier Alles vereinigt, was sich über diesen interessanten Gegenstand in den vielen Journalen und kleinern Schriften zerstreut findet, mit Scharfsinn und Sachkenntniss geprüft, und durch eigene Versuche bereichert.

Psychologie.

Naturgesetze zur Bildung des Menschengeistes, von Dr. A. Holzwart, Decan und Pfarrer in Laberweinting. I. Theil. Naturgesetzliche Bildungsform. (Mit einer lithographirten Zeichnung). Sulzbach, im Regenkreise Baierns, v. Seidel'sche Kunst- und Buchh. 1826. 294 *S.* 8.

Das unbestimmte und unbestimmende Auseinanderlaufen der Philosophie der ältesten, wie der neuesten Zeiten; ihr Abspringen zum unendlich Kleinen in der Mathematik, in den Entelechien des Aristoteles etc.; ihr Vorsprung zum unendlich Grossen in der Mathematik, in den Ideen des Plato, zum All-Eins des Spinoza etc. erinnerte Hrn. Dr. Holzwart, dass die Mathematik so wenig als die Philosophie aus ihrem unendlich Kleinen oder Grossen zu machen wisse, wenn sie nicht durch eine stetige Reihe sehr begreiflicher Dinge a^m, a^{2m}, a^{3m}, a^{4m} zum $\frac{1}{\infty}$ rückwärts oder zum ∞ vorwärts geht. Er suchte also eine Reihe bestimmter Begriffe über die Natur und Entwickelung des Menschengeistes, betrachtete ihn als organisirendes Princip und versuchte ihn nach dem Typus und den Functionen der körperlichen Organismen zu entwickeln. So entstand gegenwärtige Schrift, deren Einrichtung folgende ist: Vorausgeschickt ist eine vorläufige Orientirung des Geistes. Einleitung durch Grundbegriffe. Natur überhaupt; anorganische; organische; Organisation des menschlichen Leibes, und der Thierseele, §. 1—94. Dann kommt der I. Abschnitt, dessen Hauptgegenstand die Organisation des menschlichen Geistes als wesentlicher Erkenntnisskraft ist. Zuerst wird dessen Unterschied von der Thierseele und sein Zusammenhang mit dieser und dem vegetativen Principe gezeigt; dann geistige Nutrition; geistige Assimilation zu leicht erinnerlichen, wahren und objectiv gültigen, deutlichen und ausführlichen Begriffen; geistige Reproduction zum Gedächtniss und zur Wissenschaft, §. 104; beide sind ein Organismus des Geistes: Constitution und Temperament desselben Nachhülfe derselben aus besserer Nutrition; der Geist das a priori in seinem Organismus, ausgehend von Begriffen zu Ideen, die für den Geist, der über sich selbst orientirt (sic) als Erkennendes, theoretisch nothwendig sind, §. 112. Im II. Abschnitte wird der menschliche Geist als wesent-

liche Gefühlskraft behandelt. Die Gefühle werden eingetheilt in körperliche, innere sinnliche, ästhetische und rein geistige, §. 123. Der III. Abschnitt stellt den Geist dar als wesentliche Willens- und Wirkungskraft. Die einzelnen Theile dieses Abschnittes noch anzugeben, hält Ref. für überflüssig, da man schon aus dem bisher Angeführten sehen kann, dass diese Schrift nur den von dem Hrn. Dr. selbst in seine Symbolik und Philosophie Eingeweiheten völlig verständlich seyn mag. Im Vorbeigehen vergisst der Hr. Verf. auch nicht, gegen Luther und seine Reformation, so wie gegen Kant zu eifern, S. 146.

Schul- u. Unterrichtsschriften und Polemik.

Der erste Kindesunterricht in Religion und die Principien des Unterrichts für's Leben vom Hrn. Dr. J. B. Graser, in Kampf und Opposition mit dem positiven Christenthume. Mit besonderer Rücksicht auf dessen Prüfung des katholisch-practischen Religionsunterrichtes. Frage nicht, wer es sagt; sondern beachte, was gesagt wird. Thom. Kemp, von der Nachfolge Christi. Cap. 5. Sulzbach, v. Seidel, 1826. *VIII.* 287 *S.* 8.

Von den vielen Schriften, gerichtet gegen die des Hrn. Dr. Graser, unterscheidet sich vorliegende dadurch, dass sie, oft anziehend, in einem fliessenden, guten Style, unter dem Scheine, das Beste zu bezwecken, mit gemässigter Leidenschaft (von der aber der Vf. gänzlich frei seyn will), nur desto gefährlicher gegen den verdienstvollen G., als Freund des Lichtes, zu Felde zieht. Der ungenannte Verf. sucht zu beweisen: I. dass der erste Kindesunterricht und die neue religiöse Unterrichtsmethode, auf unrichtigen, mit dem positiven Christenthume nicht zu vereinigenden Hypothesen — II. auf eben solchen Principien beruhe. Daher auch III. deren Resultate, wie sie in der Prüfung des katholisch-praktischen Religionsunterrichtes vorgetragen sind, in Opposition mit dem positiven Christenthume stehen. Ein IV. Abschnitt enthält eine harte Prüfung der Kritik (von Graser) über die Ansichten der Hauptgesichtspunkte (von Graser). Aus Folgendem mag der Leser vorliegende Schrift näher kennen lernen. S. 11. »da der christlichen Religionspartei die Rüge gemacht wurde: dass sie nicht

für möglich halte, dass ein Mensch zum wahren Christen gebildet werden könne, wenn er nicht für ihre Confession erzogen ist, so machten wir den folgerechten Schluss: dass in Folge dieses Grundsatzes der Mensch in jeder Confession zum wahren Christen gebildet werden könne! was aber der Lehre des Christenthums schnurgerade entgegen ist.« S. 29. »Jesus hat den Weltgeist — den Zeitgeist, diesen Fürsten der Welt durch seine Lehre besiegt. Der neue Unterricht sucht diesen besiegten Feind Jesus und seiner Lehre wieder auf seinen Thron zu heben.« Die unschuldigsten Worte Grasers, die aber der Verf. künstlich zu verdrehen weiss, gaben ihm zu dieser Beschuldigung Veranlassung. S. 59. schweift der Vf. folgender Maassen aus: »Wir erinnern uns unwillkürlich an Tzschirner, der auf dieselbe Weise die katholische Religion als Ursache der in katholischen Ländern erfolgten Revolutionen angab, um sie anzufeinden. Er war jedoch, wie bekannt (?), bis zum Schweigen (?) zurechtgewiesen (?). Als Protestanten kann diess ihm noch verzeiblich seyn: aber ob solche Behauptungen auch einem Katholiken (Grasern) zur Anfeindung seiner eignen Religion verzeihlich sind?« Auf Grasers Worte: »man dachte sich einen Teufel,« wird S. 161 geantwortet: »Wer die christl. Lehre vom Teufel und seinen feindlichen Einflüssen auf Tugend und Heil des Menschen verkennt, oder leugnet, kennt den göttlichen Sinn und Geist des Christenthums nicht.« S. 200. »Endlich ist dem Verf. die Messe ein (welche Lästerung ich mit empörtem Herzen und nur aus der Absicht nachschreibe, um die versteckte Tendenz des Kindesunterrichtes ganz zu entlarven) wahres Ceremonienspiel. Doch genug!!« Doch genug, wiederholt Ref.

Nothwendiger Nachtrag gegen den ersten Kindesunterricht in der Religion. Sulzbach, v. Seidel, 1826. 64 *S.* 8.

Eine zweite und vermehrte Auflage des »ersten Kindesunterrichtes in der Religion, von Dr. Gr. Bayreuth 1825,« brachte den ungenannten Verf., der (S. 1) nicht erwartet hatte, dass diese Schrift wieder erscheinen dürfe, von Neuem in Harnisch. Er hält es für nothwendig, derselben, welche ihre Absicht unter einer noch glänzendern Maske zu verbergen sucht, einige öffentliche Bemerkungen nachfolgen zu lassen, welche sich aber blos auf die Vermehrung dieser Schrift be-

schränken sollen. Er bietet in diesen vier Bogen seine ganze Beredsamkeit, die hier und da wirklich ausgezeichnet erscheint, nochmals auf, den »ersten Kindesunterricht in der Religion« als ein unchristliches, verderbliches Werk darzustellen. Aber er gibt auch, unkluger Weise, dem Hrn. Dr. Graser und seiner Schrift ein herrliches Lob, das nicht nur Protestanten, sondern auch unzählige Katholiken für ein solches ansehen werden, wenn er unter Anderem sagt S. 10: »Der Hr. Vf. scheint in Erregung und Beförderung des relig. Lebens und der religiösen Gefühle offenbar den verderblichen Weg der gefährlichen *Stunden der Andacht* zu gehen und sie aus der nämlichen Quelle zu schöpfen. Der nämliche Weg führt zum nämlichen Ziele!«

Allgemein fassliche Anleitung zur Verfertigung schriftlicher Aufsätze im gewöhnlichen Leben. Mit sehr vielen Beispielen und Aufgaben. Für Schulen und zur Selbstbelehrung. Von Johann Heinrich Waldeck. Münster, 1824, Theissing. XVI. 536 S. 8.

Der Verf. lässt sein weitschweifiges Werk in vier Theile zerfallen und gibt mit folgenden Worten eine Uebersicht: »Die Lehre fängt natürlich mit allgemeinen Grundsätzen an. Das ist der erste Theil. Dem folgen die eigentlichen Uebungen in mannichfaltiger Anwendung der allgemeinen Grundsätze. Die ersten Uebungen gehen natürlich von fremden Aufsätzen aus. Es werden Auszüge, Umschreibungen, Verbesserungen u. s. w. gemacht. Das ist der zweite Theil. Nun geht es an eigene Aufsätze. Von diesen werden die zuerst genommen, die noch an Niemand gerichtet sind. Erklärungen, Erzählungen, Briefe etc. Sie machen den dritten Theil aus. Dann, die an Andere gerichtet sind. Briefe, Vorstellungen, Berichte etc. Diese machen den vierten und letzten Theil aus. Also, um das Ganze mit Einem Blicke zu übersehen, vier Theile: a. allgemeine Grundsätze; b. fremde Aufsätze; c. eigene Aufsätze, an Niemand gerichtet; d. eigene Aufsätze, an Andere gerichtet. Im zweiten werden nicht nur Gedanken, sondern sogar auch die Worte gegeben. Im dritten werden grösstentheils die Gedanken, aber nicht die Worte gegeben. Im vierten muss der Verfasser grösstentheils sowohl Gedanken, als Worte selbst finden. Dies ist der Stufengang der Natur, der besten Lehrerin.« Diess sind die Worte

des H. W., durch die er dem Leser eine deutliche Uebersicht über sein Werk geben will. Unter andern enthält diese Schrift viele Erzählungen und Gedichte von berühmten Schriftstellern. Mehreres hat der Verf. mit einer Unzahl von Schreibfehlern abdrucken lassen, welche das Kind corrigiren soll.

Rechtschreibeschule, oder geordneter Stoff zu orthographischen Uebungen, welche mit dem ersten Schreibe- und Leseunterrichte beginnen, mit dem Sprachunterrichte fortschreiten und den schriftlichen Gedankenausdruck zweckmässig vorbereiten. Von den Volksschullehrern F. Härderer und F. K. Offinger. Mit einer Beilage in Steindruck. Bamberg, Dresch, 1826. *XII.* 242 *S.* 8.

Man lehre das Kind gehörig lesen, und dann erst, wenn es sich gewöhnt hat, ohne Anstoss die Wörter deutlich und richtig auszusprechen, fange man den Unterricht in der Orthographie an. Der Grund ist gelegt. Das ist die Meinung des Referenten. Wer aber, nach der Graserschen Methode, diesen Unterricht schon mit dem ersten Lese- und Schreibeunterrichte beginnen will, dem weiss Ref. nichts Besseres, als vorliegendes Büchelchen zu empfehlen. Es gibt dem Lehrer einen geordneten Stoff, von den leichtesten orthographischen Uebungen zu weniger leichten zweckmässig fortzuschreiten. Mit besonderem Vergnügen las Ref. die, zur Selbstbeschäftigung der Schüler bestimmten, Aufgaben, welche leicht, gewiss für die Kinder angenehm und, indem sie den Verstand beschäftigen, sehr nützlich sind. Die Verfasser schöpften aus Schriften von Krause, Pöhlmann, Schulze und andern; doch haben sie sich bemüht, für ihren Zweck das Beste zu sammeln.

Rechtswissenschaft.

Ern. Frid. Pfotenhaueri, Curiae provincialis, quae Vitebergae fuit, Consiliarii, nunc Halae Professoris juris ordinarii, doctrina processus cum Germanici tum Saxonici Regii in usum praelectionum ordine systematico exposita. Editio secunda, curante Jo. Frid. Aug. Diedemanno, juris utriusque Doctore. Pars prima. Lipsiae, sumtibus F. Suehringii. MDCCCXXVI.

XVIII u. 243 S. 8. Pars secunda. Lipsiae, sumt. F. Suehring. MDCCCXXVII. XVI u. 296 S. (mit dem Index rerum). Pr. 2 Rthlr. 12 Gr.

Gewiss war es ein guter Gedanke, das berühmte Pfotenhauer'sche Processwerk, welches fast jedem älteren und zum Theil auch jüngeren Praktiker ein treuer Führer und Begleiter durch die Labyrinthe des vielbewegten Geschäftslebens geworden war, auf's Neue in's Leben zu rufen, da sich dasselbe gänzlich vergriffen hatte. Es konnte jedoch nicht fehlen, dass ein solcher Plan eine genaue Durch- und Umarbeitung des Ganzen, eine dem fortgeschrittenen Geiste der Wissenschaft angemessenere Anordnung der einzelnen Lehren, eine bedeutende Vermehrung des Stoffes überhaupt mit sich führen musste, da die Gesetzgebung Sachsens insbesondere für die Anordnung des Gerichtsverfahrens in den letzten Jahrzehnten mit ausgezeichnetem Eifer thätig gewesen war. Die schwierige Ausführung dieses Plans übernahm Hr. Dr. Diedemann, der durch Praxis und Lehre sich zur Bearbeitung dieses nicht nur in die Wissenschaft, sondern auch in's Leben tief eingreifenden Werkes vollkommen fähig gemacht hatte. Er fühlte aber auch nicht allein die Schwierigkeit seines Unternehmens, wie die eben so bescheidene als gut geschriebene Editoris praefatio zum ersten Theile (p. IV sq.) zeigt, sondern er wurde sich auch alles desjenigen klar bewusst, was wohl bei seinem Unternehmen vorzüglich zu erstreben und zu vollführen sey. Nachdem er nämlich mit dem berühmten Verf., dessen Amtsveränderung und vielseitige Geschäfte eine erneuerte Herausgabe seines Jugendwerkes durch ihn selbst unausführbar machten, sich vielfach über Plan und Einrichtung der neuen Ausgabe besprochen hatte (s. praef. ad P. I. p. V.), war es vorzüglich Viererlei, worauf sich sein Augenmerk richtete: 1. zeitgemässere, d. h. den grossen Fortschritten der Wissenschaft mehr angemessene Darstellung des gemeinen deutschen Processes, welcher allerdings in dem Pfotenhauer'schen Werke, nach Biener's, Mittermaier's, Martin's und Anderer rühmlichen Leistungen, beinahe als ein Veraltetes erscheinen musste; 2. wissenschaftlichere und mehr logische Anordnung des Ganzen, für welche wir sicher dem Herausgeber recht dankbar seyn müssen; 3 Nachtragung der zahlreichen Sächsischen Processgesetze, welche erst nach Erscheinung des Pfoten-

bauer'schen Werkes publicirt worden sind; 4. Vervollständigung der Literatur und Berücksichtigung der verschiedenen Ansichten der Literatoren in dieser Wissenschaft. Mit Freuden müssen wir nun bekennen, dass der Herausgeber seine so vielseitige und reichhaltige Arbeit wacker betrieben hat, und dass dieselbe im Ganzen als wohlgelungen erscheint. Was insbesondere die Anordnung des Stoffes betrifft, so ist die Eintheilung des Ganzen in eine pars generalis und specialis lobenswerth; nur wurde dadurch das Unvermeidliche herbeigeführt, dass über denselben Gegenstand wiederholt gesprochen werden musste. So ist z. B. §. 105—107 im ersten Theile ziemlich gleichen Stoffes mit §. 299—301 im zweiten Theile, obschon dort de exceptionibus, hier de exceptionibus speciatim gehandelt wird. Was ferner die Wahl des Stoffes betrifft, so ist diesem Werke eigenthümlich, dass es manche Lehren, die streng genommen in das Pandektenrecht gehören, mit Vollständigkeit darstellt, welches Verfahren zur Darstellung des Vereinigungspunktes der dogmatischen und der processualischen Rechtswissenschaft nicht ohne Vortheil für die Studirenden bleiben kann. So ist z. B. §. 102. de actionum transmissione aut cessione, §. 103. de actionum praescriptione, §. 104. de concursu actionum, §. 107. de usu et praescriptione exceptionum gesprochen, welche Lehren, da sie das Klagerecht, nicht die Klagform betreffen, eigentlich dem Pandekten-Vortrage anheim fallen würden. Noch bemerken wir, dass uns die Anordnung der Gegenstände von §. 119—126. nicht vollkommen logisch scheint. Ueber die Protokolle, welche nach Gerstäcker (in dessen Entwurfe zu einem praktischen Cursus) sogar die Grundlage und den Anfang aller Processwissenschaft ausmachen, möchte wohl an einer früheren Stelle gehandelt werden, so wie auch de decretis collegiorum wohl oben, wo über die decreta überhaupt gesprochen wurde, die Rede seyn möchte. Dass §. 60. de foro delicti handelt, obwohl nur der Civilprocess Gegenstand unsres Werkes ist, kann nicht getadelt werden, da dieses forum theils bei causis mixtis in Frage kommen kann, theils auch zur Vervollständigung der Lehre über das verschiedenartige forum überhaupt die Erwähnung desselben nöthig war. Die Sprache vorliegenden Werkes anlangend, können wir im Ganzen dem Verf. unser Lob nicht versagen. Einzelne kleine Unebenheiten sind bei der Natur des Gegenstandes leicht

zu verzeihen. Selten nur ist der Styl schwierig oder unverständlich. Doch um dem Verf. unsere Aufmerksamkeit zu bezeugen, erwähnen wir §. 197. die Worte: »plures praesumtiones unum in finem directas atque ejusdem generis gradum probabilitatis mirum in modum efferre, per se patet.« Hier möchte es wohl besser seyn, zu sagen: plures praesumtiones unum in finem directas, quae ejusdem generis sunt, gradum probab. etc. oder wenigstens: plures praesumtiones unum in fin. dir. atque ejusd. generis probabilitatis gradum etc., da man die Worte: ejusdem generis mit dem Worte: gradum zu verbinden so leicht versucht wird und dann den Satz nicht verstehen kann. Das: »quod« auf S. 108. §. 131. in der Ueberschrift muss nothwendig mit: quid vertauscht werden. Doch es sind dies nur Kleinigkeiten, von welchen wir zur wiederholten Anerkennung des Verdienstes zurückeilen, das sich der Herausgeber um dieses Werk und somit um die gelehrte Welt erworben hat. Möge recht bald der versprochene dritte Band erscheinen, damit das Werk in seiner Vollständigkeit den Nutzen stiften könne, welchen es vermöge seiner praktischen Tendenz stiften wird und muss!

Vom Justizmorde, ein Votum der Kirche. Untersuchung über Zulässigkeit der Todesstrafe aus dem christlichen Standpunkte. *Leipzig, bei J. Sühring,* 1826. 110 *S.* 8. *Preis* 16 *Gr.*

Wohl möchte es überflüssig scheinen, in diesen Blättern ein Werk anzuzeigen, welches schon durch alle Zeitschriften hindurch die Bahn des Ruhmes und der Anerkennung gegangen ist, wenn nicht eben diese allgemein anerkannte Würdigkeit des Schriftchens theils eine Uebergehung desselben als unzulässig darstellte, theils erhöhete Strenge der Prüfung von jedem kritischen Institute forderte. Nachdem wir nun dieser letzteren uns mit allem Ernste bedient haben, müssen wir auch unsrerseits das erfreuliche Urtheil fällen, dass des Hrn. Dr. der Philosophie, *Karl Hase,* vorliegende Schrift, welche derselbe sogar auf besondere Veranlassung einer hohen Prinzlichen Person aus dem Sächsischen Königshause bekannt machte, eine vorzüglich wichtige Stelle unter den Werken, die wider die Todesstrafe geschrieben sind, behauptet. Wir kennen, um kurz unsere Meinung zu sagen, noch kein Werk, welches mit

so umfassendem Blicke, mit so durchdringender Schärfe, mit so frischer Genialität, mit so hinreissender und triumphirenden Sprache die Sache der christlichen Humanität in Bestrafung der Verbrecher geführt hätte, wie dieses. Uebrigens kann zugleich vorliegendes Werk als ein kleines literarisches Repertorium der sämmtlichen, bisher ausgesprochenen Ansichten über die Zulässigkeit der Todesstrafe angesehen werden; wobei denn freilich nicht alle gelegentliche Aeusserungen über diesen Gegenstand aufgenommen werden konnten, welche sich in Werken über das philosophische Recht, z. B. von Droste-Hülshoff, Abegg, Stöckhardt u. A. finden. Dennoch gestehen wir unsere Verwunderung darüber, dass der hochgebildete Verf. des berühmten Hegel Ansicht über seinen Gegenstand (s. dessen Naturrecht und Staatswissenschaft, Berlin 1821, §. 100 ff. S. 98—104) nicht berücksichtigt hat, zumal da einzelne, von dem Verf. ausgesprochene, Sätze auf Vertrautheit mit jener neuesten philosophischen Ansicht schliessen lassen. Wir enthalten uns einer genauen Anzeige des Inhalts unseres Werkchens, da derselbe schon aus einer Menge anderer Zeitschriften zur Gnüge bekannt geworden ist. Blos im Allgemeinen bemerken wir, dass der Vf. nach kurzer Hinwegräumung der aus biblischen Stellen hergeleiteten Gründe für die Anwendung der Todesstrafe (S. 1—10) und nach gründlicher Würdigung der bisherigen Strafrechts-Theorien (S. 11—41), auch Abweisung der unhaltbaren Gründe gegen das Herkommen der Todesstrafe (S. 41—43), vor Allem auf das negative Resultat kommt, dass die Rechtmässigkeit der Todesstrafe sich keinesweges darthun lasse (S. 57). Er kommt hierauf zur praktischen Ansicht von der Nothwendigkeit dieser Strafart, und hier (S. 58—62) wird die Tödtung nur 1. bei Hochverrath, welcher die Vernichtung des Staats droht, 2. bei Verrätherei durch Spione und bei gänzlicher Feigheit im Kriege als absolut nothwendig und hierdurch als allein zulässig erfunden. Das Endresultat ist nun (S. 69): »in der christlichen Kirche heisst jede ohne die Rechtfertigung der Nothwendigkeit feierlich vollzogene Todesstrafe ein Justizmord.« Es folgen sodann noch Ideen zur Ausgleichung der aufgestellten Ansicht mit der Wirklichkeit; und von S. 76—110 erstrecken sich die trefflichen literarischen Zugaben oder Noten, wie sie der Vf. nennt. — Um nun unsere individuelle Meinung auszusprechen, werfen wir fol-

gende Fragen an den geistvollen Vf. auf: Gibt es wirklich allgemein anerkannte Grundsätze des Christenthums, die die Bestimmtheit hätten, als allgemeines Princip des Strafrechts auftreten zu können? (Vergl. S. 10.) Und gäbe es einen solchen von dem Worte frei gewordenen Geist des Christenthums, müsste er dann nicht eben Eines seyn mit dem Worte der heil. Schrift? — Gesetzt aber, ein allgemeiner heiliger Geist des Christenthums sei herrschend, darf sich unser Vf. als das Organ dieses allgemeinen Geistes betrachten, darf er insbesondere sein Votum ein Votum der Kirche überhaupt nennen? — Endlich aber fragen wir, ob das Strafrecht ein blosses Noth- oder Polizei-Recht des Staates sey, wie es der Vf. nimmt, ob nicht vielmehr das natürliche Gefühl des Volkes, das in der Regel niemals irrt, den Handlungen der Straf-Justiz schon an sich eine ganz andere Würde und Achtung beilegt, als den Handlungen der Polizei? — Ja, fordert nicht das allgemeine Rechtsgefühl im Innern des Menschen oder die concret gewordene Rechtsidee selbst, dass der Mörder, soll er noch die Menschenwürde behalten, sich selbst als vernichtet durch seine Handlung anerkennen muss, und nur in dieser Anerkennung seine höhere Existenz retten kann? —

[1] *Handbuch des Preussischen Militairrechts, oder Darstellung der im Preussischen Heere bestehenden Grundsätze über militairische Rechts- und Polizei-Verhältnisse, Disciplin und Justizverwaltung. Mit Genehmigung Sr. Maj. des Königs herausgegeben von Carl Gustav von Rudloff, Major im Kön. Kriegsministerium. Erster Theil.* XXII. 527 *S. gr.* 8. *Zweiter Theil.* 645 *S. Berlin, in Comm. bei Rücker,* 1826. 3 *Rthlr.* 20 *Gr.* (3 *Rthlr.* 25 *Sbgr.*).

Diess, nicht nur dem ganzen preuss. Heere, als gründliche Darstellung des bestehenden preuss. Militärrechts unentbehrliche, sondern auch auswärtigen Militär-Verfassungen zum Muster dienende Handbuch war ursprünglich für ein grösseres, den ganzen Organismus des preuss. Heeres und dessen Haushalt umfassendes Werk bestimmt, an welchem Hr. Major v. R. schon längst arbeitet. Es ist gewiss sehr nützlich, dass er diesen Theil einzeln und abgesondert von dem grössern Unternehmen bekannt gemacht hat, da sein Inhalt vorzüglich wichtig ist. Den Umfang und die Gränzen desselben gibt schon

der Titel an, und da es ganz praktisch ist, so hat der Verf. sich aller Abschweifung in die Theorie enthalten und davon nur so viel beigebracht, als für die wissenschaftliche Form des Werks nothwendig und zur Ausfüllung einiger Lücken in den positiven Quellen erforlich war, was in den ersten 3 Abschnitten weniger der Fall als in den folgenden war. Er hat dabei eben sowohl die verschiedenen Quellen, Gesetze, Cabinetsordres, Verfügungen, Rescripte und Circularschreiben des Kriegsministeriums und seiner verschiedenen Departements sorgfältig benutzt, sondern auch die Schriften der Vorgänger über das preuss. Militärrecht, die Vorr. S. VI f. genannt sind, prüfend gebraucht. In der Einleitung ist die Bestimmung des Militär-Instituts und seiner Bestandtheile, der Organismus eines Kriegsheers, sowohl des stehenden Heeres als der Landwehr und des Landsturmes, sind insbesondere die moralischen Personen des Militärstandes, der Anfang und das Ende des militär. Standesverhältnisses, die Rechte und Pflichten der Militärpersonen im Allgemeinen, Begriff, Quellen und Theile des Militärrechts untersucht. Nach derselben zerfällt die Behandlung desselben in 2 Haupttheile, und mehrere Abschnitte. Der erste Haupttheil handelt von den Rechten und Pflichten der Militärpersonen, und zwar im 1sten Abschn., S. 29, von den persönlichen Rechten derselben, den Rechten in Hinsicht auf kirchliche, bürgerliche, Gewerbs-Verhältnisse, auf Besitz und Erwerbung von Grundstücken (in 23 Unterabthh.); im 2ten Abschn., S. 138, vom Gerichtsstande der Militär-Personen, und zwar in bürgerl. Rechtsangelegenheiten, in Criminal- und Justizsachen, in Hinsicht auf Contraventionen gegen Polizei-, Finanz- und andere Verordnungen; im 3ten Abschn., S. 167, vom gerichtlichen Verfahren in den bürgerl. Rechtsangelegenheiten der Militärpersonen, sowohl im Allgemeinen als in Ansehung einzelner Festungen; im 4ten Abschn., S. 198, von den Pflichten der Militär-Personen, theils den gemeinen, überhaupt und in Hinsicht einzelner Verhältnisse (z. B. der Tragung von Staatslasten etc.), theils den eigenthümlichen, sowohl Standes- als Berufspflichten, die genau durchgegangen werden. Der zweite Haupttheil belehrt über die Pflichtverletzungen der Militärpersonen und deren rechtliche Folgen, oder enthält das militär. Strafrecht: 5ter Abschn. (Th. II. S. 3.) von den Pflichtverletzungen der Militärpersonen (den gemeinen Vergehen und den Verbrechen gegen

militär. Treue, Gehorsam und Disciplin). 6ter Abschn. S. 36. Von den Strafen derselben: a. Criminalstrafen, bei dem stehenden Heere, nebst den besondern Bestimmungen über die Anwendung der milit. Strafen bei den einzelnen Truppengattungen desselben, bei der Landwehr, der Kriegsreserve, den Land- und Grenz-Gensdarmen und für die nicht zum Soldatenstande gehörenden Militärpersonen; b. Disciplinarstrafen. (Körperliche Züchtigungen finden nur noch bei einer besondern Classe der Soldaten, die durch schlechte Aufführung bewiesen hat, dass sie nicht anders in Ordnung gehalten werden kann, und auch hier nur mit gewisser Beschränkung, Statt). 7ter Abschn., S. 187. Von Anwendung der gesetzlichen Strafen auf die Vergehen und Verbrechen der Militärpersonen (nach ihren verschiedenen Classen und Verhältnissen). 8ter Abschn. S. 321. Von der milit. Disciplinargewalt, deren Ausübung und der disciplinar. Behandlung der Untergebenen (die gegen alle Willkür durch die gesetzmässige Beschränkung des Umfangs und der Ausübung der Disciplinargewalt gesichert sind). 9ter Abschn., S. 370. Von der Militär-Gerichtsbarkeit, Justizverfassung, Justizbeamten und den Militärgerichten, den ordentlichen und ausserordentlichen und der Aufsicht über sie. 10ter Abschn., S. 490. Von dem Verfahren der Militairgerichte in den zu ihrer Competenz gehörenden Untersuchungsangelegenheiten oder dem Militär-Strafprocesse (und dessen Gange in den verschiedenen Sachen, auch der Vollstreckung der Erkenntnisse). 11ter Abschn., S. 589. Vom Verfahren der Civilgerichte in Untersuchungssachen wider beurlaubte Landwehr-Individuen, Soldaten der Kriegsreserve, des Trains und die beurlauten Recruten des stehenden Heeres. 12ter Abschn., S. 598. Verfahren bei Contraventionen der Militärpersonen gegen Polizei-, Finanz- und andere auf die Staatsverwaltung Bezug habende Verordnungen. Ein Anhang, S. 604, betrifft den activen Landsturm in besondern Verhältnissen. Die Nachträge, S. 611, geben die, während des Drucks erfolgten abändernden oder ergänzenden Bestimmungen an; die Beilagen aber enthalten a., S. 615, einen Auszug aus der Instruction vom 6. März 1826, wegen Behandlung der Festungs-Stuben-Gefangenen; b., S. 622, einen Auszug aus der Gebührentaxe für die Auditeure vom 11. Dec. 1802. Ein sehr vollständiges alphab. Register macht den Beschluss und erleichtert den Gebrauch des Werks.

Kleines Haus- und Taschengesetzbuch für Freunde des Rechts, der Gesetze und einer dadurch begründeten friedlichen Ruhe. Eine vielseitig sorgfältige Sammlung der wichtigsten vaterländ. Gesetze, zunächst für Stadt- und Land-Behörden, dann aber auch für jeden Bürger und Landmann. Von E. A. W. Schmalz. Dritter und letzter Theil, enthaltend das Preuss. Kirchengesetz mit allen dazu gehörigen Ergänzungen und Erläuterungen. (Als besondere Schrift mit dem Titel: Das Preussische Kirchen- und Schulen-Gesetz mit allen dazu gehörigen Erläuterungen und Ergänzungen. Ein nützliches Handbuch für Prediger, Kantoren, Organisten, Schullehrer, Kirchen- und Schulen-Vorstände. Von E. A. W. Schmalz). Liegnitz, Kuhlmey, 1826. *XII.* 288 *S. gr.* 8. 1 *Rthlr.* 6 *Gr.*

Die Abschnitte, in welche diess, recht zweckmässig bearbeitete, Handbuch eingetheilt ist, sind: 1. Von Religion (öffentl. Gottesdienste) und Religionsgesellschaften (erlaubten und unerlaubten, und ihren Verhältnissen gegen den Staat, gegen andere Kirchengesellschaften und gegen ihre Mitglieder). 2. Von Parochieen (auch von den bei Kirchengesellschaften vorkommenden geistlichen und weltlichen Mitgliedern). 3. Von den geistlichen (Pfarrern und deren Rechten und Obliegenheiten, Pfarrgehülfen etc.) und weltlichen (Kirchenvorstehern, Kirchenpatronen, geistl. Obern und Vorgesetzten, Bischöfen, Superintendenten etc.) Kirchendienern. 4. S. 92. Von dem Vermögen der Kirchengesellschaften überhaupt (den Vorrechten und den Verhältnissen desselben, der Erwerbung und Verwaltung des Kirchenvermögens. Von den Pfarrgütern und Einkünften, S. 130, den Pfarreinkünften, den Zehnten, der Auseinandersetzung zwischen dem an- und abziehenden Pfarrer, von Sterbequartal und Gnadenjahre; Verpfändung und Verjährung des Kirchenvermögens). 5. S. 167. Von geistlichen Gesellschaften (überhaupt, dann von den kathol. Domstiftern und Capiteln, den Collegiatstiftern, den Klostergesellschaften, Mönchen, Nonnen, geistlichen Ritterorden, weltlichen Canonicis, weltgeistl. Frauenstiftern, protestantischen Stiftern, Klöstern und Ritterorden). 6. Von kirchlichen Verbrechen (überhaupt, der Diener des Staats und der Kirchendiener insbesondere). 7. Von der Ehe

den Ehegelöbnissen, den Erfordernissen einer gültigen Ehe und den Ehehindernissen, den Rechten und Pflichten der Eheleute, der Trennung der Ehe durch den Tod oder durch richterlichen Ausspruch, der Ehe zur linken Hand etc.). 8. Von höhern und niedern Schulen (auch Privaterziehungs-Anstalten, und von gemeinen Schulen, ingleichen von den Universitäten). Ein Anhang, S. 286, behandelt noch acht besondere Gegenstände, z. B. Vormundschaften und Curatelen, Testamente, worin Kirchen bedacht sind, Leichendiebstahl, doppelte Taufe). Die, aus den Gesetzen gezogenen Angaben sind sehr kurz gefasst, aber bestimmt.

Rathgeber und Wegweiser für den Preussischen Bürger und Landmann in seinen Rechtsangelegenheiten. Nach den Vorschriften des Allgemeinen Landrechts, der Gerichtsordnung, der Gesetzsammlung und den Amtsblättern bearbeitet von E. A. W. Schmalz. Zweite, durchgesehene und viel verbesserte Ausgabe. Liegnitz, Kuhlmey, 1826. 107 *S.* 8. 9 *Gr.*

Ref. hat diese Schrift, die in 27 Abschnitte und 235 Paragraphen (nebst einem Anhange, worin auch vom Eide gehandelt wird) getheilt ist, recht fasslich und zweckgemäss ausgearbeitet gefunden. Die sorgfältig gebrauchten Quellen sind auf dem Titel angegeben. Der Verf. hat übrigens noch viele andere Schriften für Volksschulen, Dorfgerichte, Volksbelehrung herausgegeben, die nicht weniger brauchbar sind.

Die Auflösung des Dienstverhältnisses der Frohnenden oder der sogenannten Hofegärtner, von J. J. Kroll, Guths-Pächter. Breslau, Korn, 1826. *VI.* 74 *S.* 8. 8 *Gr.*

Der Verf. hat die Absicht, durch diese ausführlichere Erörterung eines viel besprochenen Gegenstandes manchen Landwirth, welcher durch die Dienst-Ablösung der Gärtner Verluste erlitten zu haben glaubt, zu überzeugen, dass die gegenwärtigen Verhältnisse für ihn weit vortheilhafter, als die früher bestandenen, sind, und er nun sein Gut mehr verbessern könne und Aergernissen weniger ausgesetzt sey. Zur Erreichung dieser Absicht betrachtet er in 8 Abschnitten, 1. den Arbeiter im Allgemeinen (wie er gewöhnlich ist), 2. das Dienstverhältniss der Hofgärtner, als Arbeiter, 3. die

Aufhebung der gegenseitigen Servitute im Allgemeinen, gibt 4. die allgemein zu beobachtenden Vorschriften bei Aufhebung der gegenseitigen Servituten, und 5. den Stand des Pachters bei erfolgter Auflösung der Servitute an, handelt 6. vom Nutzen der Aufhebung der gegenseitigen Servitute im Allgemeinen, und 7. im Besondern, und ertheilt 8. Anleitung zur zweckmässigen Verdingung der verschiedenen landwirthschaftlichen Verrichtungen an Löhner. Ref. ist der Meinung, dass jeder denkende und nicht blind am Alten hängende Landwirth, wenn nicht schon durch eigne Beobachtung und Erfahrung, vornemlich durch diese Schrift vom Nutzen der Ablösung der Frohnden überzeugt werden wird. Sie ist überaus praktisch abgefasst.

Kritisches Handbuch des in den österreichischen deutschen Staaten geltenden Wechselrechts; von *Dr. Vincenz August Wagner, k. k.* ordentl. *öffentl. Prof. des Lehen-, Handels- und Wechselrechts etc. an der Univ. zu Wien etc. Zweiter Band. (Die Wechselrechte). Wien*, 1824. *Geistinger'sche Buchh. XII.* 470 *S. gr.* 8.

Die frühere, genauere Anzeige des ersten Bandes dieses überaus gründlichen und nicht nur für die österr. Staaten, sondern auch für die gesammte Literatur, Theorie und Ausübung des Wechselrechts wichtigen Werks, macht es nur nöthig, den Inhalt des 2ten Bandes kurz anzugeben. Es handelt also das vierte Hauptstück zuerst von den aus dem Wechselgeschäfte entspringenden Rechten und Pflichten (von dem privilegio fori cambialis et paratae executionis, den Forderungen, welche sich des Wechselrechts zu erfreuen haben, den Vorzügen förmlicher Wechsel, dem Pfandrechte, Retentionsrechte, Compensationsrechte u. s. f.), dann in dem ersten Abschn. von den Rechten und Pflichten des Wechselgläubigers gegen seine Vormänner und den Acceptanten (S. 67); im 2ten Abschn., S. 203, von den Rechten und Pflichten der Trassanten (gegen den Wechselgläubiger, Trassaten, Nothaddressaten und Acceptanten); im 3ten Abschn., S. 231, von den Rechten und Pflichten des Trassaten, der an dessen Stelle tretenden Personen und des Acceptanten (diese 3 Abschnitte geben die Hauptpersonen, die folgenden die Nebenpersonen in Wechselgeschäften an —); im 4ten (S. 330), von den Rechten und Pflich-

ten der Indossanten und Indossatare, wo die beiden Unterabschnitte sind: a. S. 333, Rechte und Pflichten des Indossatars und Indossanten aus dem eigentlichen Indossamente, b. S. 394, Rechte und Pflichten des Indossatars und Indossanten aus dem Indossamente per Procura; im 5ten, S. 416, von den Rechten und Pflichten der Wechselbürgen; im 6ten, S. 434, von den Rechten und Pflichten der Wechselsensale; im 7ten, S. 443, von den Rechten und Pflichten der gemeinen, bei dem Wechselgeschäfte einschreitenden Bevollmächtigten; im 8ten und letzten von den Rechten und Pflichten der Notare. Es verdient noch der sehr bestimmte, umständliche und fassliche, von Nachweisung der Gesetze und Schriften und reicher Literatur begleitete Vortrag, nebst dem schönen Aeussern des Buchs gerühmt zu werden.

Staatsrecht der konstitutionellen Monarchie. Ein Handbuch für Geschäftsmänner, studirende Jünglinge und gebildete Bürger. Begonnen von Joh. Christ. Freiherrn von Aretin, königl. baier. Appellat. - Gerichtspräsidenten. Nach des Verfassers Tode fortgesetzt durch Karl v. Rotteck, Hofr. und Prof. der Staatswissenschaft in Freiburg. Zweiten Bandes erste Abtheilung. Altenburg, Literatur - Compt. 1827. *IV.* 380 *S. gr.* 8. *brosch.* 2 *Rthlr.*

Der erste Band ist im Rep. 1824, I. S. 85, angezeigt. Der frühe Tod des Vfs. (am 24. Dec. 1824) hinderte die Vollendung. Die Fortsetzung wurde einem Manne übertragen, den seine ungemeine Kenntniss der Staatswissenschaft, sein rechtlicher und liberaler Sinn, seine Freimüthigkeit, zur Uebernahme derselben vorzüglich auszeichneten. Die Erwartung, die man von diesem Fortsetzer (dem nur Bruchstücke des Verfs. zu Theil wurden) hatte, ist trefflich erfüllt. Eine Fülle des Stoffs und der Bearbeitung, Reinheit, Deutlichkeit und Schönheit des Vortrags, weise Benutzung fremder Ansichten und eigner Einsicht, reiche Anzeige der selbst geprüften Literatur und freie Aeusserung seiner Meinung empfehlen diesen Band. Der zweite Theil umfasst die Lehre von der bürgerlichen Freiheit in der constitutionellen Monarchie in folgenden 9 Abschnitten: 1. von der Freiheit und Sicherheit der Person und des Eigenthums. 2. S. 35. Denk- und Entwickelungsfreiheit,

Erziehung und Unterricht, Wissenschaft und Kunst. 3. S. 72. Religion; Kirche; Gewissensfreiheit; Cultus. 4. S. 119. Leitung der auswärtigen Verhältnisse (auch Kriegs- und Friedensrecht, und S. 144, von der Einmischung in die innern Angelegenheiten anderer Staaten). 5. S. 157. Militärverfassung in der constitutionellen Monarchie. 6. S. 177. Von der Polizei. Bis hierher geht die Arbeit des sel. v. Aretin, die vollständig und unverändert abgedruckt ist. Es fängt nun die eigne Arbeit des Fortsetzers an. 7. S. 197. Von der Gerichtsverfassung in der constitutionellen Monarchie (wo vorzüglich die Lehre von der Oeffentlichkeit und Mündlichkeit des Gerichtsverfahrens behandelt und alles darüber zusammengestellt ist). 8. S. 251. Vom Staatshaushalte. 9. S. 298. Vom Staatshaushalte im engern Sinne oder von der Finanz. Den Paragraphen folgen in dem ganzen Theile meist sehr lange, erläuternde Noten, in denen auch die früheste und neueste Literatur angeführt ist. Man findet daher auch in dieser Hinsicht sehr Vieles vereinigt, wie z. B. S. 55 ff., über die Hochschulen, S. 57, über die Akademieen der Wissenschaften und deren Bestimmung in einer constit. Monarchie.

Schöne Literatur.

Der schwarze Christoph. Romantische Erzählung aus Schlesiens Vorzeit, von **Karl Wilhelm Peschel.** *Glogau,* 1826, *bei Karl Heymann.*

Der sogenannte Schmutztitel macht noch zu obigem Titel den Zusatz: »ein Charaktergemälde.« — Auf 11 Bogen eines sehr unschönen, grauen Papiers erhält der Leser hier, nebst einer in achtzeiligen Stanzen abgefassten poetischen Einleitung, ein Gemälde von Raub und Mord aus den schönen Rittertagen, jetzt gewöhnlich »die gute alte Zeit« genannt. In so fern, als dieses »romantische Charakter-Gemälde« aus Schlesiens Vorzeit nun auf einer geschichtlichen Basis ruht, indem der Held des Ganzen ein wirklich, einst existirendes, durch allerlei grobe Vergehen sich auszeichnendes, Individuum aus dem adligen Ritterstande war, welcher nach vielfachen Freveln an ruhigen und nützlichen Burgen, nach langem Rauben und Plündern endlich zu Liegnitz im Jahre 1512, nebst einem Spiessgesellen, verdien-

termassen gebenkt wurde — durch dies alles aber, das schöne adlige Treiben in der guten alten Zeit gezeigt und somit den delirirenden Verehrern dieser Zeit gleich, sam ad oculos demonstrirt wird, wie lieblich dieselbe war: in so fern, sagen wir, dies durch diese Erzählung geschieht, muss man die Herausgabe derselben loben, und da sich von den Ingredienzien, die den Romanlesern gewöhnlichen Schlages bass zu munden pflegen, Ueberfluss hier findet, so dürfte es auch keinen Zweifel leiden, dass das Buch vor ihren Augen Gnade finden wird.

Der Vorabend des Reichstages zu Augsburg; in einer Folgereihe dramatischer Scenen; von J. Gründler. Ein Nachklang aus dem Jahre 1817. Glogau, 1826. Druck und Verlag der neuen Günterschen Buchh.

Mit Recht nennt der Vf. diesen »Nachklang« aus dem Reformations-Jubeljahre eine Folgereihe dramatischer Scenen, denn den Anforderungen, die man an ein dramatisches Gedicht macht, entspricht das kleine Werkchen nicht, das übrigens recht gut und in meist wohl fliessenden Versen geschrieben ist, sicher aber manchem Ultra-Gemüthe in römisch-hierarchischer Hinsicht ein Dorn im Auge seyn wird, wie Alles, was an das Geistes-Freiheit bringende Werk der Reformation und deren dreihundertjährige Jubelfeier erinnert. Entblöden sich doch die Römlinge in unsern Tagen nicht, ganz öffentlich die Reformation eine Revolution zu nennen; warum? lässt sich leicht aus dem Gange der Tagespolitik erklären, und dass bekannte Ueberläufer diese Ansicht am öftersten aufstellen, ist nur in der Ordnung. Den Freunden des Lichtes und einer kräftigen, männlichen Gesinnung in Religionssachen, folglich, den wahren Verehrern des grossen Kirchenreformators, können wir die kleine Schrift empfehlen; sie ist der Erguss einer edlen männlichen Ansicht, und daher eben so weit von mystischer Faselei entfernt, als sie Roms Anmassung entgegentritt.

Reisebeschreibungen.

Reise nach China durch die Mongoley in den Jahren 1820 und 1821, von Georg Timkowski. Aus dem Russischen übersetzt von M. J. A. E.

Schmidt, öffentl. Lehrer der russ. u. neugriech. Sprache an der Univ. zu Leipzig. In drei Theilen. Dritter und letzter Theil. Rückreise nach Russland und Blick auf die Mongoley. Mit fünf Kupfern. Leipzig, Gerh. Fleischer, 1826. VI. 441 S. gr. 8.

Die beiden ersten Theile sind im Repert. 1825, II. S. 328, angezeigt. Wir heben auch aus der gegenwärtigen das Merkwürdigste aus. Die erste Abth. desselben beschreibt die Rückkehr der Mission nach Russland, welche seit 1808 in Pekin gewesen war, vom $\frac{15}{27}$. Mai 1821 oder 26. des 4ten Mondes im ersten Jahre der Regierung des Dáoguán an. 1. Cap. Abschied von der in Pekin zurückgebliebenen Mission. Mit dem Tsee-Lama hatte man die letzte Zusammenkunft in einem Tempel, der den Tanguten (den Einwohnern des zwischen Tibet und dem östlichen Turkestan gelegenen Landes) gehört. Das Tagebuch der Rückreise ist so vollständig und genau, wie das der Hinreise, und enthält auch manche, in die Noten aufgenommene, Nachrichten von besondern frühern und spätern Einrichtungen im schines. Reiche. Auf dem Gipfel des Berges bei der Festung Dsimin-i befinden sich mehrere Tempel, welche die Reisenden besuchten (S. 16 ff.). Wie die Schinesen das Feld pflügen, wird S. 21 f. beschrieben. Von Chalgan (oder Dshandsäken), wo viele Kaufleute wegen Handelsgeschäfte zusammenkommen, S. 24. Der Abreise aus dieser Festung wurden Hindernisse entgegen gestellt. Man langte den 25. Mai a. St. in dem Districte Zagán Bakgassu an, wo das der Regierung gehörige Vieh zurückgeblieben war. 2. Cap., S. 35. Reise durch die Länder der Zacharen. S. 39 ff., von den der schines. Regierung gehörigen manschurischen Weideplätzen in der Mongoley und den dreifachen, Zucht-, Hof- und Kron-Weideanstalten. Gobi heisst im Mongol. jede wasser- und graslose Steppe, Changai aber eine Gegend, wo die Berge mit Waldung bedeckt sind und die Thäler Ueberfluss an Gras und Wasser haben. Cap. 3. S. 50. Reise durch den Ainak (das Fürstenthum der Mongolen-Ssuniten). Ein Salzsee im Districte Kobur (S. 53) und der Salzsee Iren (S. 57) werden beschrieben. Eine ausserordentliche Erscheinung in den mongol. Steppen sind Ulmenbäume (S. 68). Das Gebirge Ulán Chadá (mongolisch, rother Stein, rother Granit) scheidet die

ssunitischen und chalchassischen Länder. Cap. 4., S. 72. Reise durch den südlichen Theil der chalchassischen Länder bis Urga. Hier werden, S. 75, die Gränzen der Wüste Gobi angegeben, und S. 77 die Scheidung der Handelsstrassen in der Mongoley. Die Mongolen, so wie die Buräten und Tungusen, pflegen in jedem Sommer ein oder zweimal sich an einem geheiligten Orte (Obo) andächtig zu versammeln, wo von den Lama's Gebete verlesen, von den Stammhäuptern Gastmäler und körperliche Uebungen angestellt werden (S. 82). Die Lama's versammeln sich auch ausserdem an gewissen Orten, ihre Noms (heiligen Bücher) zu lesen (S. 97). Von der grossen Steppe Borgio (S. 99). In der Umgegend von Urga zieht man, wie in Tibet, viele zottige Büffel von verschiedener Farbe. Sie grunzen nur, fast wie die Schweine (S. 105). In den Schluchten des Bergs Ssalkitu (des stürmischen) gibt es viele Murmelthiere, deren Fleisch von den Mongolen gegessen wird. Cap. 5., S. 112. Aufenthalt in Urga und Vorstellung der zurückgekehrten Mission bei dem Regenten von Urga (Wan). 6. Cap. S. 120. Reise nach Kiachta und Rückkehr nach Russland. In Urga werden, zu Reisen in Dienstangelegenheiten von dem schabinischen Gebiete und den vier chalchassischen Chanschaften 300 Reitpferde unterhalten, welche alle Monate mit frischen abgewechselt werden. Am $\frac{1}{13}$. Aug. kam die Mission in Kiachta an. S. 145—151 sind die Stationen auf dem Wege von Kiachta nach Pekin, bei der Reise der neuen Mission vom $\frac{31}{12}$. $\frac{\text{Aug.}}{\text{Sept.}}$ bis $\frac{1}{13}$ Dec. 1820 (1408 russ. Werste oder 201 deutsche M.), und S. 152—56, die der Rückreise der vorigen Mission von Pekin nach Kiachta $\frac{15}{27}$. Mai bis $\frac{1}{13}$. August 1821 (1400 r. W. 200 d. M.) angegeben. Die zweite Abth. enthält den Blick auf die Mongoley 1823 (S. 157 ff.). Er umfasst zehn Gegenstände: 1. Erklärung der Namen Mongolen und Tataren. Mongolen heissen jetzt die Bewohner der zwischen Sibirien und Tschina liegenden Steppen. Die Wiege derselben ist, nach den Ueberlieferungen, in der Steppe am südlichen Fusse des Gebirges Altai oder (chines.) Dsingschang, nach Andern in dem am See Baikal liegenden Berge des östlichen Sibiriens. Sie werden immer unter dem Namen Tadsü (Tata) erwähnt, und nach dem Verf. (S. 106) wird der Name Tatar als gleichbedeutend mit dem Worte Mongole gebraucht. Nach Klaproth bezeichnen die Namen Mongole und Tatar zwei Geschlechter mongolischen

Stammes. Beide Namen kommen also (ursprünglich) einem und demselben Volke zu und die Tataren sind von den Türken verschieden. 2. (S. 168) Geschichte der Mongolen, getheilt in 4 Zeiträume, a. von 220 vor Chr. bis 1206 nach Chr. Die nomadischen Mongolen führten blutige Kriege mit China und einzelne Horden wurden sehr mächtig und herrschten; manche von ihnen gingen aber auch unter; b. S. 179, von 1206—1367. Das ungeheuere, von dem chalcassischen Fürst Demutschin, der sich an den Ufern des Onon zum Dshingis-Chan aufwarf, gestiftete Reich, das aus der Mongoley und China bestand; die Herrschaft der mongol. Chane verbreitete sich über ganz Mittelasien und die östlichen Länder von Europa. (Die von Dschingiskan herrührenden Verordnungen über die Staatsverwaltung sind S. 182 ff. mitgetheilt). c. S. 203, von 1368 — 1691 (der Stifter der Staatsveränderung, wodurch die Mongolen die Oberherrschaft 1368, verloren war der Chinese, Juangdschan, Sohn eines armen Landmanns. Er wurde, als ausgezeichneter Krieger, bald oberster Anführer, 1364 schon Herr von Uss (U-Wan) und 1368 Kaiser; seine Dynastie nannte er Dai-mün und die Jahre seiner Regierung Chun-u. Fortdauernde Kämpfe der Schinesen und Mongolen). d. S. 213, von 1691 bis jetzt. Die mongolischen Stämme kommen nach und nach unter die Herrschaft der manshurisch-chines. Kaiser. 3. S. 214 Erdbeschreibung. Die gegenwärtige Eintheilung der Mongoley in 26 Aimaks (Länderantheile oder Fürstenthümer, welche ihre besondern Rechte und Obliegenheiten, auch besondere Oberhäupter haben) und ihre Beschreibung ist ein Auszug aus der schines. Erdbeschreibung Däizin Itundschi, deren Uebersetzung ins Russische vom Pater Jakinf Pitschujew sich noch im Manuscript befindet (S. 221—269). Ausser den 26 Aimaks wird in jener Erdbeschreibung noch Nachricht gegeben, a. von den Oluten (d. i. die Fürsten) bei Ortoss (Nomaden, die drei Fahnen ausmachen), b. von dem rechten und linken Flügel der Chalchassen, c. von der Regierungsverwaltung von Tschendé; die alle sich in den Gränzen der Mongoley befinden, und auch daraus ist, S. 269—276, ein Auszug gemacht. Uebrigens hat Hr. T., S. 216 f., Vorschläge zu einer bessern Eintheilung Mittelasiens gemacht. Der Mongoley gibt er eine Ausdehnung von 70 — 120° Länge nach dem Pariser Mittagskreis (90 — 140° L. von Ferro), und 35 — 50° N. Br.

4. Beschaffenheit des Landes, S. 276 (eine erhöhete Fläche, von Süden durch die tibetischen, von Norden durch die altaischen Gebirge unterstützt) Steppenland; der Boden besteht hauptsächlich aus schwarzem Sande und Steinen. 5. S. 281. Erzeugnisse. Die nördlichen Gegenden haben Ueberfluss an Waldungen, in den Flüssen viele Fische; wilde und Hausthiere; Vögel; der Ackerbau in dem schlechtesten Zustande bei der Sorglosigkeit der Mongolen und Liebe zum Müssiggange. 6. S. 284. Einwohner. Ihre Anzahl mag sich auf ungefähr 2 Millionen beiderlei Geschlechts belaufen. Ihre Sitten, Kleidung, Wohnungen, Speise und Getränke, Vergnügungen, werden S. 289 ff. beschrieben, und S. 293, fünf mongol. Gesänge mitgetheilt und übersetzt. Ihre Ehen, Heirathsgebräuche (S. 299), Ehescheidungen (sehr gewöhnlich, S. 306), Begräbnisse (S. 307). 7. S. 310. Gewerbe und Handel (Tauschhandel mit Chinesen, mit Vieh). 8. S. 313. Regierung (jeder Aimak durch einen Wan oder ältesten Fürsten; nur die chalchasa. Horde ist in 4 Chanschaften getheilt; alle erkennen den chines. Kaiser als ihr Oberhaupt). Die Regierung sucht die Theilung der Mongoley in besondere Fürstenthümer zu erhalten, weil, wenn sie vereinigt würden, das chines. Reich leicht könnte in Gefahr kommen. Die übrige Eintheilung der mongol. Horden gründet sich auf die Erfordernisse einer Militärregierung. Die mongol. Fürsten erhalten vom Pekin'schen Hofe einen bestimmten Gehalt, auch die Fürstentöchter und ihre Männer Jahrgehalte. 9. S. 327. Gesetze (theils alte Gewohnheiten, theils geschriebene Gesetze; das Gesetzbuch ist nach Vereinigung der Mongoley mit dem chines. Reiche 1691, von Pekin'schen Rechtsgelehrten durchgesehen, umgearbeitet und in manschur., mongol. und chines. Sprache zu Pekin gedruckt worden. Einige Artikel daraus sind S. 328—342 mitgetheilt). 10. S. 343. Glaube. Die Mongolen haben den ihrigen, unmittelbar aus Tibet, mittelbar aus Ennetkek (Indien) erhalten; sie nennen ihn den schigemunischen, nach dem Stifter desselben (in Europa heisst er der Lamaische, wegen der Achtung, welche die Mongolen den Lamas (Priestern) beweisen). Er gründet sich auf die Lehre: dass das Wesen aller Dinge durch Einen unerforschlichen Geist belebt werde, der in unendlich verschiedenen Gestalten sich geoffenbart habe. Durch ihn wurde die schamanische Religion verdrängt. S. 349—386, ist die tibetisch-mongolische Mythologie

dargestellt, auch ihre heiligen Bücher und Gebete (S. 374 ff. erwähnt, von ihrer Geistlichkeit, S. 379 ff., gehandelt (nach Pallas und Bergmann). S. 387 — 408 ist das Leben des Burchan (so viel als Buddha) Schigemuni, nach mongol. Nachrichten, aus Klaproth erzählt (der Name Burchan bedeutet auch einen Heiligen). Seine Lehre ist in dem Buche Hadshur (mündliche Lehre) enthalten. (Die Bildsäule des Schigemuni ist Taf. 2, ein Gemälde desselben Taf. 4, zu sehen). S. 409 — 441 macht den Schluss die Abhandlung über das Gebet der Lamaiten om mani padme hum, von *A. N. Olenin*, Geh. Rathe und Präsidenten der kais. Künste. Auf der 3ten Taf. ist der Titel der russ. Urschrift in Kupfer gestochen. Auch die beiden Abbildungen des Buddha oder Ssaka-muni (Schigamuni) sind von ihm mitgetheilt und nach seiner Versicherung (S. 418) ist der Charakter der Originale streng beibehalten. Die Buddhaiten sagen das Gebet, welches hier erläutert wird, täglich sehr oft her. Es ist von Mehrern zwar erwähnt, aber nicht befriedigend erklärt worden, und auch jetzt bleibt der Sinn noch zweifelhaft. Auf der 4ten Taf. ist es in 5 Schriftarten des Sanskrit, mit tibetischen Schriftzügen und mit der besten mongol. Schrift dargestellt. Ausserdem ist auf der 1sten Taf. der Mongole Araschi Taidschi, von welchem in dem Tagebuche öfters die Rede ist, abgebildet.

Flüchtige Bemerkungen auf einer Reise von Nürnberg über Würzburg, Frankfurt, Mainz und Kolberg in die Bäder am Taunus im Jahre 1825 von C. Schaller. Nürnberg, Riegel u. Wiessner, 1826. 240 S. 8. brosch. 1 Rthlr. 8 Gr.

Zur Unterhaltung werden diese Bemerkungen mehr dienen als zur Belehrung. Denn auf angenehme Weise erzählt der Verf., was ihm auf dem Postwagen, in den Gasthäusern und an verschiedenen Orten begegnet oder aufgefallen ist und theilt seine Bemerkungen und Ansichten über die Lebensweise und Sitten in verschiedenen Gegenden, über politische und andere Gegenstände, z. B. über den Unterricht der Jugend, über den geringen Nutzen, den auch die besten Festungen gewähren, mit. Vornemlich wird über einige Bäder viel gesprochen, aber Neues erfährt man daraus nicht.

Gedanken und Dichtungen auf meinem Wege zwischen der Schweiz und Schweden, von **Hector Zollikoffer.** *Erster Theil. VI. 217 S. kl. 8; Zweiter Theil. VIII. 296 S. St. Gallen bei Huber u. Comp. 1827. Jeder Theil mit einer Titelvign. brosch. 2 Rthlr.*

Die Vorrede ist sehr kurz und eigenthümlich: »Philosophiesysteme sind schön aber taugen nicht. Der Genius der Wahrheit kichert über sie. Der Mensch widerspricht sich selbst und die Natur widerspricht sich selbst; der Schierling ist grün, wie die Hoffnung, und der blaue Himmel wölbt sich über den blauen Eisenhut.« Erst am Schlusse des Werks erhält man Winke zur Beurtheilung dieser Reisebeschreibung, und auch daraus muss Ref., was die Reise selbst angeht, abschreiben. »In den sieben Monden und drei Tagen meiner Reise hatte ich mit allen Kreuz- und Querzügen 1070 Stunden unter eines gewiss grundgütigen Gottes Schutze gemacht. Meine Reiseunkosten beliefen sich auf 17 Louisd'ors, 16 davon hatte ich mir auf der Reise selbst an den Fürstenhöfen durch meine Dichtungen erworben. Von Kopenhagen weg war es mir nicht mehr in den Sinn gekommen, mich an Fürsten zu wenden; denn theils hatte ich es satt, wie man Alles zuletzt satt hat, was unter dem Orion ist, und theils wusste ich, dass ich mit dem mir Erworbenen auskommen könnte und wollte keinen Denar von Dänemark oder Deutschland in die Schweiz hineintragen, welches ganz gegen mein Gefühl gewesen wäre. Einer meiner Freunde äusserte sich, »meine Reise sey eine Minnesängerreise gewesen, unsern Zeiten angepasst.« Zum Unglück habe ich wenig von Minne gesungen und die letzte Clausel darf auch nie weggelassen werden; denn nicht blos hatte ich ungefähr gewusst, wie viel ich mich in Hinsicht meiner selbst und meiner Reservegedanken verlassen dürfte, sondern ich hatte mich auch für den Nothfall mit so viel versehen, dass ich mich damit vom äussersten Norden ohne Sorge (doch auf meine Art) hätte zurück finden können. Eine andere Minnesängerreise geht in unsern Tagen nicht mehr, wenn man gleichwohl dabei Ansprüche auf Verständigkeit machen will.« Daran schliessen sich (II. S. 281 ff.) »Beiträge zur Reisekunst« oder Belehrungen über das zur Reisekunst Gehörende und Anweisungen, wie Reisende sich zu benehmen ha-

ben, welche wir aber nur zum eignen Lesen empfehlen können, zumal da manche Vorschriften auch allgemeinern Inhalts und nicht blos für Reisende wichtig sind. Die Motive zur Reise sind von dem Vf., der bereits im 18ten Jahre seines Alters nach Amerika zu reisen entschlossen war, I. S. 1 f. kurz angegeben. Die Reise ging von St. Aubin über Bern, Aarau, Schafhausen, Tuttlingen, Tübingen, Stuttgart, Ludwigsburg, Schönthal, Würzburg, Weimar, Jena, Leipzig, Freiberg, Tharand, die sächsische Schweiz, Aussig, Teplitz, Dresden, Dobrilugk, Dahme, Mittelwalde, Berlin, Fehrbellin, Boizenburg, Lauenburg, Hamburg, Neuhof, Lübeck in den Norden (Th. 1.), und im 2ten Th. nach der Fahrt auf dem Dampfschiffe Prinzessin Wilhelmine, über Kopenhagen, Lyngbye, Hirschholm, Helsingör, Helsingborg, Roskild, Corsöer, Alsen, Flensburg, Schleswig, Kiel, Neuhof wieder nach Lübeck, dann über Ratzeburg, Celle, Hannover, Göttingen, Cassel, Marburg, Giessen, Weilburg, Hadamar, Montabaur, Coblenz, Boppard, Bacharach, Mainz, Frankfurt, Darmstadt, Mannheim, Heidelberg, Heilbronn, wieder nach Stuttgart, von hier über Freudenstadt, Oppenau, Kehl, Strasburg, Freiburg, Basel, Lauffen, Biel nach Bern. Es werden aber nicht sowohl Bemerkungen über die besuchten und die zwischen ihnen liegenden Orte und Gegenden, als Gedichte verschiedener Art und mannichfaltigen Inhalts, die der Vf. auf der Reise oder an manchen Orten machte und dann Betrachtungen, allgemeinere und besondere, Ansichten, Gedanken, die er auffasste, mitgetheilt, so dass es an lehrreichem und unterhaltendem Stoffe nicht fehlt. Von der ersten Classe (den Bemerkungen über einzelne Orte) zeichnen wir die über Sophienholm (in Dänem.) II, S. 3, über Lübeck, S. 112 ff., aus; von der zweiten die Gedichte: sanfte Melancholie, I, S. 21; verschiedene Reiselieder; Himmelssehnsucht, I, S. 40. Freundschaft Gottes, I, S. 115. (Weihnachtslied) Jesus Christus, S. 152. Orakel des Lebens, II, S. 176. Sängers Reise (von einer Dichterin), II, S. 295; mehrere Parabeln, I, S. 3, 37, 47, 89, 173. II, S. 17, 77, 116, 153, 181, 231. Am reichhaltigsten und verschiedenartigsten ist die dritte angegebene Classe. Davon zeichnen wir nur aus: I. S. 9. Winke über Lebensgenuss und Physiognomik; S. 18. Etwas düstere Betrachtung des jetzigen Zeitalters; S. 25. Ueber Tugend; S. 32. Parallele zwischen schweizerischen und deutschen Schriftsteller

S. 53. Ueber Gebet und Religion; S. 75. Zwei Classen von Genies (schaffende und industriöse); S. 107. Ueber das Leben und den menschlichen Geist; S. 130. Pro und contra über die Ehe; S. 139. Ueberblick über Leben, Glauben und Zweifel; S. 196. Zwei Arten von Vertrauen auf Gott (nicht mit unbedingter Ergebung, und mit unbedingter Ergebung in Gottes gewiss weise Fügung). II. S. 26. Ueber Gebet und Tod; S. 57. Ueber Geschlechtsliebe und Kindesmord; S. 102. Ueber Erziehung und Jugendleben; S. 165. Unglaubensbekenntniss eines Reisegefährten mit Rüge desselben; S. 173. Ueber den Tod und die Aussichten nach ihm; S. 193. Ueber Ehrgeiz; S. 212. Ueber Wankelmuth; S. 277. Ueberblick über Leben und Schicksale. Noch sind am Schlusse des 2ten Bandes manche einzelne Betrachtungen angefügt; alle sind kurz, bündig und kräftig vorgetragen.

Länderkunde.

Topographische Beschreibung der Provinz Pommern mit einer statistischen Uebersicht von F. v. Restorff, Königl. Preuss. Major. Berlin und Stettin, Nicolaische Buchh. 1827. 366 S. gr. 8. 1 Rthlr. 8 Gr.

Es ist keine Vorr. oder Einleitung beigefügt, welche uns über die vom Hrn. Vf. benutzten Quellen belehrte; aber die Ausführung selbst überzeugt jeden Leser, dass sehr gute und reichhaltige, gedruckte und ungedruckte, Quellen mit Sorgfalt und Einsicht gebraucht sind. Das Werk zerfällt in 2 Capitel: 1. S. 1—90. Statistische Uebersicht (die in 11 Abschnitten einen vollständigen Abriss der Bestandtheile und Eintheilung, der Lage und Grenzen, der Grösse, der natürlichen Beschaffenheit, der Einwohner, der Production, der Fabrication, des Handels, der (politischen und Justiz-) Verfassung und Verwaltung, der Finanzen und des Militairs gibt. Ehemals hatte das Herzogthum Pommern einen grössern Umfang als jetzt, und dieser ehemalige Umfang, die Theile des Landes, die (wendischen) Stämme, die es bewohnten, die Landschaften sind zuvörderst, nebst den Epochen der Geschichte desselben, angegeben. Jetzt ist es in 3 Regierungsbezirke (Stettin, Cöslin, Stralsund) getheilt und liegt zwischen 30° 10′ östl. Länge und 52° 57′ — 54° 52′ nördl. Breite. Die Länge beträgt 60 Mei-

len, die Breite bis 15 Meilen, an einigen Orten nur 5 Meilen. In den Nachträgen ist die Zahl der Einwohner im Jahre 1825 angegeben zu 846,722 mit Militär und ohne dasselbe 829,942. Diese Nachträge enthalten überhaupt noch mehrere neue Angaben aus den Jahren 1825 und 1826. Das noch ausführlichere 2te Cap., S. 91 — 364, enthält die topographische Beschreibung a. des Regierungsbezirks Stettin mit 13 Kreisen (Stadtkreis Stettin; Randowscher Kreis; Kreise Ueckermünde, Anklam, Demmin, Usedom - Wollin, Cammin, Greiffenberg, Naugard, Greiffenhagen, Pyritz, Saatzig, Regenwalde); b. des Regierungs-Bezirks Cöslin, S. 228, mit 9 Kreisen: (Fürstenthumscher Kreis; Kreise Schlawe, Stolpe, Lauenburg-Bütow, Rummelsburg, Neu-Stettin, Belgard, Schiefelbein, Dramburg); c. S. 325, des Regierungs-Bezirks Stralsund, mit 4 Kreisen (Franzburg, Grimme, Greifswald, Bergen oder Insel Rügen; dieser letzte Kreis umfasst, S. 351, eilf Inseln und Halbinseln, nämlich: Insel Rügen, Halbinseln Jasmund, Wittow, Mönchguth, Inseln Ummanz, Hiddensee, Libitz, Oehe, Puhlitz, Urckevitz, Vilm). Alle diese Kreise und die merkwürdigsten Orte in denselben sind topographisch, statistisch, geschichtlich geschildert.

Das Gebirge in Rheinland-Westphalen nach mineralogischem und chemischem Bezuge. Herausgegeben von Dr. Jakob Nöggerath, Kön. Preuss. Oberbergrathe, ordentl. Prof. der Mineralogie und Mitdirector der naturhistor. Sammlungen der Rhein-Univ. etc. Vierter Band. Mit zwei grossen illuminirten Steintafeln. Bonn, Weber, 1826. *VIII.* 390 *S. gr.* 8. 3 *Rthlr.*

Eilf sehr wichtige Abhandlungen, welche theils vom Hrn. Herausgeber, theils von andern ausgezeichneten Naturforschern herrühren, und zu welchen, was die erstern anlangt, auch seine Freunde Beiträge geliefert haben, umfasst dieser Band, der auch Vieles für die allgemeine Geologie, Länder- und Gebirgskunde enthält. I. S. 1 — 241, über das ältere Steinkohlengebirge auf der Südseite des Hundsrücks, vom kön. preuss. Bergrathe und Bergamtsdirector, Hrn. *J. C. L. Schmidt* in Siegen (nach dessen Begränzung, Verbreitung, Zusammenhang, Construction und den verschiedenen Gebirgsarten, aus welchen es zusammengesetzt ist, genau beschrieben).

2. S. 142. Geognostische Skizze der Gebirgsbildungen des Kreises Kreuznach und einiger angrenzenden Gegenden der ehemal. Pfalz, von Hrn. *Joseph Burkard* (gegenwärtig in Mexico). Der zum Regierungs-Bezirk Koblenz gehörige landräthl. Kreis Kreuznach ist unter allen übrigen Kreisen des preuss. Gebiets auf der rechten Moselseite in geognostischer Beziehung der interessanteste, weil in ihm alle Gebirgsformationen zusammentreffen, die in jenem Landestheile vorkommen. Es werden daher auch in dieser Abh. aufgeführt: Uebergangs-Schiefergebirge; älteres Sandstein- und Porphyr-Gebirge mit untergeordneten Grünstein-, Mandelstein-, Kohlen- und Kalksteinflötzen; bunter Sandstein; Muschelkalksteingebirge; jüngere Sandstein- und Sand-Formation; Locale Eisenerz-Formation. Daran schliesst sich, S. 219, eine allgemeine Uebersicht der Gebirgsbildungen des untersuchten Terrains an, und es gehört dazu die illum. petrogr. Charte des Kreises Kreuznach und Umgebungen, entworfen von J. Burkard im Jahre 1823, und der gleichfalls illum. Haupt-Quer-Durchschnitt der Gebirgsbildungen des Kreises Kreuznach, nach einer Linie aus N in S durch die Saline Theodorshall, nach 3fachem Maasstabe der petrogr. Karte für die Längen, und 15fachem für die Höhen, entworfen von demselben. 3. S. 222. Höhen-Messungen mit dem Barometer im Regierungs-Bezirk Coblenz und dessen nächsten Umgebungen, vom Hrn. Bau-Inspector *Umpfenbach* in Coblenz (mit alphab. geordneter tabellar. Bezeichnung der beobachteten Puncte). 4. S. 238. Ueber die aus vulkanischen Gebirgsarten auswitternden Salze, insbesondere über die aus dem Trass (den Trassgruben im Brohl- und Tönnissteiner Thale) in den Umgebungen des Laacher See's und aus den Laven bei Bertrich, von den Herren Dr. Gust. Bischof und Dr. J. Nöggerath. 5. S. 264 Geologisch-geognostische Zweifel und Fragen, zweite Lieferung, vom Hrn. Präsid. Freihrn. *Friedr. v. Hövel.* (Sie widersprechen, wie schon im 3ten B. die erste Lieferung, scharfsinnig vertheidigten Ansichten anderer Gelehrter, sind mit einer sehr bescheidenen Einleitung versehen und betreffen: den Basalt, dem, wenigstens insofern er die neuesten Flötzlagen deckt, die Ursprünglichkeit abgesprochen wird; die vulcanische Bildungshypothese überhaupt, welcher der Hr. Vf. manche Bedenken entgegenstellt, und die Wechselbildungen durch Feuer und Wasser (S. 297), vornemlich Boue's neue Lehre,

gegen welche Manches erinnert wird, dann Brogniart's, Brocchi's, Schmitz's, Hoffmann's, von Dechen's und Anderer geologische Behauptungen und empfiehlt mit Recht grosse Vorsicht im Beobachten und Schliessen aus den Beobachtungen. 6. S. 337. Beständige Mofetten in dem vulcanischen Gebirge der Eifel, nach Beobachtungen von Dr. *J. Nöggerath* und Dr. *Gustav Bischof* (schon in Schweigger's Journal für Chem. N. R. XII, 1. S. 28 f. abgedruckt, hier wegen der Verbindung mit andern Aufsätzen in frühern Bänden wiederholt, aber nebst einem Nachschreiben des Hrn. Prof. *Bischof* (S. 351). 7. S. 354. Vorkommen von Bernstein im Lahnthale bei Holzappel, vom Hrn. Bergr. *Schneider* daselbst, aus einem Briefe (er fand ihn im dasigen Basalt am Mühlenberge). 8. S. 359. Säulenförmige und concentrisch-schalig-cylindrische Absonderungen des Trachyts im Siebengebirge, vom Herausgeber. (Es ist eine Eigenthümlichkeit vieler Trachyte, gleich den Basalten, in vier-, fünf-, sechs- und siebenseitige säulenförmige Massen abgesondert zu seyn. Neben jener säulenförmigen Zerspaltung der Trachytberge zeigt sich bei einzelnen Massen noch eine eigenthümliche Art der Absonderung, von welcher hier gehandelt wird). 9. S. 362. Kugelige Absonderungen der Grauwacke zu Ehrenbreitstein, vom Herausgeber. (Beim Diorit und Basalt kommen solche Absonderungen häufig vor, bei der Grauwacke sind sie noch nicht beobachtet worden). 10. S. 363. Granaten in dem Porphyr des Steinkohlen-Gebirgs-Terrains zu Düppenweiler bei Saarlouis, vom Herausgeber. (Die Grundmasse des Porphyrs ist lavendelblau, oft sehr ins Röthliche abstechend, rother Granat ist eingewachsen). 11. S. 364. Einiges über Braunkohlen-Sand und Sandstein und dichten Sphärosiderit, als Glieder der Braunkohlen-Formation im Niederrhein-Gebiet und über das relative Alter der Braunkohlen-Formation in Bezug auf die vulcanischen Gebilde des Siebengebirges, vom Herausgeber, nebst, S. 382 ff., des Hrn. Prof. Bischof Analyse des eingeschlossenen Wassers im Sphärosiderit und (S. 386) Analyse des Sphärosiderits selbst. Die Beweise für das hier (S. 389 f.) angenommene relative Alter der im Siebengebirge vorkommenden Gebirgsbildungen sind für eine nächste Gelegenheit aufgespart und jetzt ist nur ein einfaches Schema hierüber aufgestellt.

Deutschland, oder Briefe eines in Deutschland reisenden Deutschen. Erster Band. Stuttgart, Gebr. Franckh, 1826. XXIV. 594 S. gr. 8. 3 Rthlr.

Der ungenannte Vf. versichert mehrmals, Deutschland in vielfachen Richtungen, zu verschiedenen Zeiten, als Mann und Jüngling, zu Fuss und zu Pferde, zu Wasser und zu Lande, mit Extrapost und auf dem Postwagen durchstreift zu haben. Was er in Deutschland jetzt Schönes, Grosses und Gutes fand, das wollte er vorzüglich in möglichster Kürze und gefälligster Form bekannt machen; manches, was in seinen Tagebüchern allzupersönlich, schwärmerisch oder veraltet war, hat er weggestrichen und dafür manches aus andern neuern Reisen aufgenommen, manches Neue, Interessante und Selbstbeobachtete aber unterdrückt, weil es sich in unsern Tagen nicht wohl sagen lasse, worüber er sich noch etwas derber, S. XX, äussert; doch erinnert er selbst: »kein Land hat so viele elende Schmierer als mein Vaterland, die schmieren, wenn sie auch, statt des Staates nichts weiter kennen, als ihre Stube. — Die Revolution hat die schöne Sache der Aufklärung und Freiheit mit Koth besudelt, Deutschlands Humanität wenigstens um eine Generation zurückgesetzt.« Ungeachtet er bisweilen geschichtliche Rückblicke in die deutsche Vorzeit thut, so hat er sich doch mehr an die Gegenwart, mehr an Sachen, als an Personen, mehr an die Natur, als an die Kunst, mehr an das Volk, als an die Höfe gehalten; ich suchte, sagt er, keine Herren und Damen, sondern schöne Gegenden und Menschen. Zum Muster dienten ihm die Briefe eines reisenden Franzosen von Risbeck, dem ein kleines biographisches Denkmal, S. VIII f., gesetzt ist; bei der grossen Musterung der bisherigen Reisebeschreibungen, die Deutschland angehen (S. II — IX) kommen sie am besten weg; doch glaubt der Vf. die Bescheidenheit nicht zu verletzen, wenn er *seinen* Briefen mehr Werth und Gründlichkeit beilegt. Von den 36 Briefen dieses Bandes gehen die 9 ersten Deutschland im Allgemeinen, dessen Lage, Gränzen, Boden, Klima, Naturerzeugnisse, Kunstfleiss, Handel, Wissenschaften, Religion, Verfassung, Charakter der Deutschen und insbesondere der Süd- und Norddeutschen an (7 — 9). Dann folgt (10 — 20. Br.) das Königreich Würtemberg (Stuttgart, Tübingen, die souveränen Fürstenthü-

mer Hohenzollern-Hechingen und Sigmaringen, die Alp, Ulm, der Schwarzwald u. s. f.), das Grossherzogthum Baden (20—29. Heidelberg, Mannheim, Carlsruhe, Rastadt, Baden u. s. f. insbesondere 28. 29. der Bodensee), das Königreich Baiern (Augsburg, München, Freisingen, Landshut, Eichstädt, Nürnberg). Die Darstellung ist allerdings anziehend, öfters pikant, der Vortrag ist nicht selten witzig, mitunter auch witzelnd. Manche Anekdote ist eingemischt. Wir heben nur folgende aus (S. 546): »Der Weltpriester *Pöschel* hatte den unglücklichen Palm zum Tode bereitet, und die erschütternde Scene der Hinrichtung des Schuldlosen brachte den ohnehin schon zum Mysticismus geneigten guten Mann zur völligen Ueberspannung; in dörflicher Einsamkeit wurde er ganz Schwärmer, der sich berufen glaubte, eine *neue* Kirche zu stiften. Er bekam Visionen, predigte seine Offenbarungen, und so entstanden die Pöschelianer, die Oesterreich mit Recht nicht dulden durfte, da sie den gefährlichen Grundsatz predigten: der Herr könne wohl die Ermordung der Unreinen gebieten.«

Geographisch-statistische Darstellung der Staatskräfte, von den sämmtlichen, zum deutschen Staatenbunde gehörigen Ländern; von August Wilhelm Crome, der Philos. und beider Rechte Doct., grossh. Hessischen geheimen Rathe und Prof. der Staats- und Cameralwissenschaften auf der Ludwigsuniversität zu Giessen etc. II. Theil, welcher die Grossherzogthümer Mecklenb.-Schwerin und Mecklenb.-Strelitz, das Kurfürst. Hessen, das Grossh. Hessen, die Herzogthümer Holstein und Lauenburg, das Herz. Oldenburg, das Grossherzogthum Luxemburg und das Herzogthum Nassau enthält. Leipzig, G. Fleischer. 1825. XII. 579 S. gr. 8. III. Theil, welcher das Herzogthum Braunschweig, das Grossherzogthum Sachsen-Weimar-Eisenach, die Fürstenthümer Schwarzburg-Sondershausen, Schwarzburg-Rudolstadt, Reuss-Plauen, ältere Linie, Lippe-Detmold, Schaumburg-Lippe, Waldeck und Pyrmont enthält. Ebendaselbst 1827. XII. 279 S. gr. 8.

Die spätere Erscheinung dieses mit vorzüglicher Sorgfalt bearbeiteten und höchst lehrreichen Werks entschuldigt der Verf. (Vorr. zum 2ten Bande) mit seinem hohen Alter, seinen vielen Amtsgeschäften und den Zeit fordernden Sammlung zuverlässiger und vollständiger

Materialien. Er ist dazu unterstützt worden von mehrern Staatsmännern, welche theils ihm handschriftlich wichtige Nachrichten mittheilten, theils seine Handschrift revidirten, und nur bei einigen war er genöthigt, sich blos an gedruckte Quellen zu halten. Je nachdem ihm mehr oder weniger umfassende, handschriftliche Nachrichten zu Gebote standen, hat er auch bald mehr bald weniger gegeben, ohne sich dabei ängstlich zu beschränken; den staatswirthschaftlichen Gesichtspunct, und den Plan, welchen der erste Theil darlegt, hat er auch jetzt festgehalten. Nur die Reihefolge der Länder musste er im 3ten Bande unterbrechen, weil die Theilung der sächs. Herzogthümer erst nach Ausarbeitung der Handschrift dazu erfolgte. Eine Anzeige des Inhalts mit den Seitenzahlen zeigt das Verhältniss der einzelnen Abschnitte zu einander und Ref. fügt den Staaten, bei deren Bearbeitung der Vfr. handschriftliche Nachrichten benutzen konnte, noch ein † bei. II. Th. VI. S. 1. Grossh. Mecklenburg-Schwerin †. VII. S. 99. Grossh. Meckenburg-Strelitz †. VIII. S. 127. Kurfürstenthum Hessen. IX. S. 185. Grossh. Hessen † (nach eigner Ansicht und Beiträgen einsichtsvoller Staatsmänner, wie man erwarten konnte, dargestellt). X. S. 305. Herzogthum Holstein †. XI. S. 257. Herz. Lauenburg †. XII. S. 373. Herz. Holstein-Oldenburg †. XIII. S. 463. Grossherg. Luxemburg. XIV. S. 483. Herz. Nassau †. III. Theil: XV. S. 1. Herz. Braunschweig. XVI. S. 53. Grossh. Sachsen-Weimar-Eisenach. XVII. Fürstenthum Schwarzburg-Sondershausen †. XVIII. S. 113. Fürst. Schwarzburg-Rudolstadt †. XIX. S. 131. Fürst. Reuss-Plauen, ält. Linie. XX. S. 165. Fürst. Lippe-Detmold †. XXI. S. 207. Fürst. Schaumburg-Lippe †. XXII. S. 235. Fürst. Waldeck und Pyrmont †. Durch die neuen, bei einigen Ländern sehr vollständigen, Nachrichten und durch die staatswirthschaftliche Tendenz unterscheidet sich diess Werk von den meisten bisherigen statistischen Werken vortheilhaft. Auf *kleinliche Ausstellungen*, erklärt der Vf., werde er keine Rücksicht nehmen, wird aber mit dem vierten Bande das Ganze beschliessen und wahrscheinlich da auch Nachträge liefern, so wie die neuesten Veränderungen und Bekanntmachungen sie fordern.

Lesbiacorum Liber. Composuit **Severus Lucianus Plehn**, *Phil. Dr. AA. LL. Mag. Ac-*

cessit tabula geographica, aeri incisa, quae Lesbi insulae exhibet figuram. Berlin, in Comm. bei *Nicolai.* 1826. 218 S. 8. 1 Rthlr. 8 Gr.

In dieser, mit rühmlichem Fleisse ausgearbeiteten, Schrift, die sich aber vorzüglich auf das alte Lesbos und dessen Verfassung und Geschichte in den Zeiten der römischen Kaiser erstreckt, enthält das erste Capitel eine genaue Beschreibung der Insel, deren verschiedene Namen (in der mythischen Zeit) zuvörderst angeführt und erklärt sind, dann wird von dem Klima, dem Boden, den Produkten (vornehmlich dem Weine), den Flüssen und Bergen, den Tempeln und andern merkwürdigen Gebäuden, von den Städten, (Mytilene, welche Schreibart gegen eine andere, Mitylene, vertheidigt wird durch die Münzen) dem Vorgebirge Malea, und andern merkwürdigen Orten, zum Theil mit Anführung der neuern Benennungen, aus den alten Schriftst. Nachricht gegeben. Das 2te Cap. trägt die Geschichte der Insel von den mythischen Zeiten an, vor (S. 23). Hier sind insbesondere die verschiedenen Sagen von Makareus, der eine Kolonie auf die Insel geführt haben soll, für durchaus ungegründet erklärt. Die nachherigen Kolonien, welche die Insel bevölkert haben, werden erwähnt, in der nachfolgenden gewissern Geschichte aber manche chronologische Punkte und abweichende Darstellungen aufgeklärt. Die Schicksale der Insel im Mittelalter bis auf Mohammeds II. Eroberung derselben sind kurz berührt S. 84 f. und ihre heutige Beschaffenheit (sie heisst jetzt Metelin) und Producten-Ausfuhr auch nur kurz angegeben. Im 3ten Cap. ist die Regierung und die öffentlichen Institute von Lesbos (im Alterthume) ausführlich, S. 37 ff., beschrieben. Auch hier gab es Parteien der Optimaten und des Volks, die in der Oberherrschaft wechselten. Die Schifffahrten, das Seewesen, Handel der Lesbier sind S. 94, ihre Münzen (a. die mit: *Κοινον Λεσβιων*, b. die autonomen und die Kaisermünzen von Mytilene, Methymna, Eresus, Napel S. 98 ff. aufgeführt. Im 4. Cap. wird von der Verehrung des Apollo, der Diana, der Aphrodite, des Poseidon und des Dionysos, S. 44 ff., dann, S. 121, von dem Charakter und Sitten der Lesbier (die unter dem gemeinschaftlichen Namen Aeoler begriffen werden) gehandelt, S. 126 von ihrer Mundart, Verwechselung mancher Buchstaben und Wortformen (nach Inschriften und an-

dem Monumenten. Das 5te Cap., S. 132, umfasst die interessanten Nachrichten von ihrer Kunst, vornemlich Musik und Poesie. Als ältester cyklischer Dichter wird erwähnt Lesches oder Lescheos, der noch vor Terpander, etwa um die 18. Olymp. gelebt haben soll, dem die kleine Iliade und die Ἰλιου Πεϱσις zugeschrieben wird (worüber der Vf., S. 134 ff., sich verbreitet). Nach ihn lebte ein anderer cykl. Dichter, Telesis aus Methymna. Die Sagen von Orpheus dienen schon zum Beweise, dass schon vor Terpander die Lesbier sich auf die Tonkunst gelegt haben. Von Terpander selbst, dessen Blüthe der Vf. zwischen die 26. und 33. Olymp. setzt und seinen musikal. Erfindungen ist S. 140—164 umständliche Nachricht gegeben. Zu seiner Schule werden, S. 165, Cepion (welcher der Zither eine neue und besondere Gestalt gab) und Arion aus Methymna (38. Olymp.) gerechnet. Dann folgen die Lyriker, Alcäus, S. 169, Sappho, S. 176 (wo auch die Nachrichten der Alten von zwei Weibern dieses Namens untersucht werden und behauptet wird, dass es nur eine Sappho in Lesbos gegeben habe, welche älter gewesen sey, als Anakreon, so dass er wohl nicht ein Liebhaber derselben gewesen seyn könne), ihr Verhältniss zum Phaon, S. 185, geprüft, und die Statüen, Münzen und Gemälde, die ihr Bild darstellen sollen, S. 189 ff. angeführt sind, von ihrer Poesie aber S. 193 ff. gehandelt ist), Erinna (S. 196, die nach Einigen auch aus Lesbos herstammte), Phrynis, der Musiker, aus Mytilene zur Zeit der persischen Kriege (S. 197), Euänetides der Citharöde, Aristoklides, Agenor aus Mytil., S. 198 die epischen Dichter Dionysius a. Myt. (Verfasser eines Gedichts Αϱγοναυτικα, S. 198 ff.) und Theolytus a. Methymna (der Βακχικὰ ἔπη und Ὥϱους d. i. Jahrbücher, geschrieben hat, S. 201), Aeschrion, und andere Dichter, Xenophanes, Krinagoras, Archytas, Kratinus (203). Ein Gaukler, Heraklitus aus Mytil., zu Alexanders Zeit ist noch, S. 203, erwähnt. Das 6te Cap. (S. 204 Litterae) führt erstlich die Historiker: Hellanikus, Myrsilus (S. 205), Hermeas (S. 208), Heraklitus, Chares (S. 209), Theophanes (Zeitgenosse des Pompejus, S. 211); dann die Philosophen: Pittakus (S. 214), Theophrastus (ebend.), Phaneias (des Vorigen Zeitgenossen S. 216), Echekratides (ebend.), Lesbonax, Potamo (217); endlich die Lehrer der Redekunst und Grammatiker: Diophanes, Aeschines, Kallias, Skamon, Adäus (218) an. Da kein Verzeichniss der Capitel, kein Sach-

register beigefügt ist, so wird diese genauere Inhaltsanzeige gewiss nicht unnöthig scheinen.

Oekonomie.

Der Landwirth in seinen monatlichen Verrichtungen, oder Darstellung der gewöhnlichsten Oeconomie-Geschäfte in ihrer monatlichen Reihefolge. **Ein Handbuch für angehende Landwirthe und Gutsbesitzer, besonders für solche, welche die Landwirthschaft nicht praktisch erlernt haben.** *Von einem praktischen Oekonomen. Zweite, verbesserte Aufl. Ilmenau, 1827. Voigt. IV. 275 S. 8.*

Da die erste Auflage im Rep. nicht erwähnt worden ist, so bemerken wir jetzt darüber, 1. dass der Vf. nicht ein theoretisches, ausführliches und gelehrtes Werk, sondern eine kurze, aus den besten landwirthschaftl. Schriften und eignen Erfahrungen gezogene, praktische Anweisung für junge Landwirthe habe liefern wollen, um sie zu belehren, was sie jeden Monat in den verschiedenen Zweigen der Landwirthschaft zu besorgen und zu beobachten haben, da nicht Alle sich viele und theure Werke darüber anschaffen können oder sie zu lesen und nachzuschlagen Zeit haben. Es wird also angegeben, was in jedem Monate in Betreff des Feldbaues und der Wiesencultur, des Gartenbaues, der Viehzucht (der Behandlung der Pferde, des Rindviehes, der Schafe, der Schweine, des Federviehes), der Scheune und des Fruchtbodens, der Melkerei, Brennerei, Brauerei, Fischerei, Jagd, Bienenzucht und mancher unbestimmter Geschäfte, zu beobachten ist, und zwar verhältnissmässig bald ausführlicher, bald kürzer. Dem Zwecke nun, den der Vf. erreichen wollte, ist seine Schrift gewiss sehr angemessen und brauchbar, indem sie angehenden Landwirthen eine nützliche Anweisung gibt, geübtere an Manches erinnert.

Neuestes allgemeines deutsches Gartenbuch mit Rücksicht auf Boden und Klima; oder allgemeines Handbuch des Gartenbaues als eine vollständige theoretisch-praktische Anleitung zur Erziehung aller in das gesammte Gebiet des Gartenbaues einschlagender Gewächse im Küchen-, Obst- und Ziergarten, mit gleichzeitiger Benützung der von den bewährtesten Schriftstellern gesammelten neuesten

Erfahrungen. Mit einem Anhange über die Behandlung der Obstbäume in Gartentöpfen, einem Gartenkalender, zwei Verzeichnissen botanischer Kunstausdrücke und Benennungen der am häufigsten vorkommenden Gewächse in lateinischer Sprache mit beigefügter Betonung. Von Carl Ernst Meyer, fürstl. Schwarzenberg. Revidenten u. s. f. Mit 4 Kupfertafeln. Wien, 1827. Mörschner u. Jasper. XII. 712 S. gr. 8. brosch. 2 Rthlr. 8 Gr.

Die Einleitung verbreitet sich über den Gartenbau überhaupt und das dazu Erforderliche. Die erste Abth. hat die Ueberschrift: Nothwendige wissenschaftliche Vorkenntnisse zur Begründung eines razionellen Betriebes des Gartenbaues. Hier wird im 1. Abschn. vom Grund und Boden (von den Eigenschaften der Erdarten, deren mehrere aufgeführt sind, als dem Landwirth und Gärtner kennen zu lernen nöthig ist, und von der Behandlung des Grundes und Bodens) gehandelt; der 2te trägt die Theorie der Ernährung und des Wachsthums der Pflanzen vor; der 3te enthält die Pflanzenbeschreibung (die doch eigentlich dem 2ten hätte vorangehen sollen), der 4te die Krankheiten der Gartengewächse, der 5te die Gartenfeinde. Darauf folgen 6., S. 72, allgemeine Vorschriften für die Gartenpflege; 7. über Gartenschutz und Gartenputz; 8. vom Gartengeräthe (gehört diess auch zu den *wissenschaftlichen* Vorkenntnissen?) 9. Allgemeine Bemerkungen über die Anlage von Mistbeeten, Glas- u. Treibhäusern. 10. sind die jährlichen Resultate bei der Gartenwirthschaft dargestellt. Die 2te Abtheilung, S. 137, führt die Küchengewächse und zwar zuerst die mit geniessbaren Theilen unter der Erde (Knollen- Wurzel- Zwiebelgewächse), dann die mit geniessbaren Theilen über der Erde (Salatgewächse, Gemüsekräuter, Kohlgewächse, Gewürzpflanzen, Hülsenfrüchte, Gurkengeschlecht, verschiedene Gewächse wie Spargel, Artischocken, Champignons etc.) auf, 2ter Abschn. S. 334 von Obstbäumen und Fruchtsträuchern (Kernobst, Steinobst, Schalenobst, Beerenobst, worunter den letzten Platz der Weinstock einnimmt). 3. Abschn. S. 412. Ziergewächse, nach den lateinischen Benennungen (denen die deutschen und englischen beigefügt sind) alphabetisch geordnet und deren Erziehung und Behandlung. Der Anhang gibt a. S. 621 eine kurze Anleitung zur Erziehung der Obstbäume in Geschirren oder zur Behandlung der Obst-Orangerie, b. S. 643 Gartenkalender oder Zu-

sammenstellung der vorzüglichsten, in einem jeden Monate nach dem gewöhnlichen Witterungsverlaufe vorfallenden Beschäftigungen (im Küchen-, Obst- und Ziergarten). S. 689 u. 703 Zwei alphabetische Verzeichnisse von lateinischen Benennungen der vorzüglichsten botanischen Kunstausdrücke und der vorzüglichsten, die Garten-Cultur interessirenden, Gewächse, mit beigefügter Betonung zur Erleichterung einer richtigen Aussprache (welche zum Theil unnöthig, zum Theil unrichtig, wie multiflŏrum, erīca, mĕsĕmbriănthĕmum, angegeben ist. Die Quellen, aus welchen der Vf. die Belehrungen entlehnte, sind nirgends angegeben; die ganze Anweisung umfassend und anwendbar genug; der Vortrag nicht ohne Provincialismen. Die vier Kupfertafeln stellen sehr mannichfaltige und nicht weniger als 66 verschiedene Garten-Werkzeuge, darunter auch die bekanntesten und gemeinsten, wie Karren, Giesskannen, Leitern, dar.

Oenologie, oder theoretisch-practische Lehre von der Kultur, der Erzeugung, Kelterung, Gährung, Behandlung, Veredlung und Aufbewahrung der Weine. Nebst den neuesten und wichtigsten Beobachtungen der berühmtesten französischen, deutschen und englischen Oenologen über die Gewinnung sämmtlicher Obstweine, des Weinessigs und der Destillation der Hefenbranntweine, so wie über die Entfesselung aller Branntweine. Nach dem Französ. des Aubergier von Joseph Servière. Nebst 11 lithogr. Figuren (auf einer Kupfert. in Fol.) Ilmenau, 1827. Voigt. IV. 200 S. in 8. (Auch unter dem Titel: Neuester Schauplatz der Künste und Handwerke etc. Neun und zwanzigster Band.)

Der lange Vorbericht (S. 1—21) rührt von dem genannten französ. Vf. her, der diese Denkschrift 1820 der Kön. Par. Akad. d. Wiss. vorgelegt, und von ihr ein sehr vortheilhaftes Urtheil darüber erhalten hat. Er hat diese Schrift nachher noch erweitert und nach neuen Untersuchungen berichtigt. Hr. Serv. hat diesen Vorbericht mit manchen beschränkenden Anmerkungen begleitet und irrige Meinungen des Vfs. widerlegt, so wie er überhaupt das Original frei bearbeitet hat und hin und wieder verbessert. Das 1. Cap. handelt von dem Anbau und der Pflege des Weinstocks überhaupt, das 2te, S. 33, beschreibt die Apparate des Hrn. Goyon de

la Plombarie, des Hrn. Mandel und der Demois. Gervais zur Weingährung mit Bemerkungen über die Nützlichkeit derselben. Im 3., S. 54, sind die Meinungen der verschiedenen Oenologen und Versuche verschiedener Chemisten, welche die Vortheile beweisen sollen, welche die Gährung in verschlossenen Gährbutten gewährt, zusammengestellt und vom deutschen Bearbeiter mit Zusätzen vermehrt. Das 4te, S. 67, führt 21 theoretische (doch eigentlich praktische) Versuche über die weinige Gährung auf. Das 5te, S. 8·, vom Weine, soll nach der ausdrücklichen Erklärung d s Verfs. keine vollständige Abhandlung über die Kunst, Wein zu machen, sondern nur einige Bemerkungen enthalten in Beziehung auf Verfertigung, Verbesserung, Erhaltung des Weins und Verhinderung des Verderbens desselben. Das 6te, S. 109, rührt ganz vom deutschen Bearbeiter her: über den deutschen Weinbau und über die Mittel, die französischen Vinifications-Apparate auf die deutsche Weinveredlung anzuwenden. (Hier ist von der Reinigung des Honigs, um Meth daraus zu machen, von Kartoffelsyrup und Kartoffelwein gehandelt). Im 7ten Cap., S. 173, sind die Ansichten verschiedener deutscher Scheidekünstler über die Gährung überhaupt von Hrn. S. angegeben, dann, S. 188, einige Winke über die Aufhellung der gebrannten Wasser mitgetheilt, und den Schluss machen (S. 193): Beschreibung der Figuren auf der Steindruck-Tafel, Anwendung des Apparats, hydrostatische Weinproben.

Neuentdecktes Geheimniss zur Bereitung mehrerer Kunsthefenarten mit Gewinnung von Essig und Stärke als Nebenerzeugnisse, nebst vortheilhafter Malzbereitungsart. Auf vieljährige Erfahrung gegründet und bewährt von Christian Friedrich Carl Gräf. (Der innere Titel ist: Gründlicher Unterricht über die Bereitung mehrerer Kunsthefen mit Gewinnung von Essig und Stärke als Nebenerzeugnisse u. s. f.). Aachen, auf Kosten des Vfs., in Comm. bei J. A. Mayer, 1825. 139 *S.* 8. *Preis* 6 *Rthlr. oder* 10 *fl.* 48 *Kr.*

Da der versiegelte Umschlag die Worte gedruckt enthält: Eröffnete Exemplare werden unter keiner Bedingung zurück genommen; Ref. aber keine Lust hatte, 6 Rthlr. dafür zu bezahlen, übrigens auch das Geheimniss nicht verrathen durfte und auch hofft, es wird

nicht mehr Geheimniss bleiben, so lässt er, es billig bei dieser Anzeige bewenden, und wendet sich vielmehr zu andern, nicht versiegelten Arcanen.

Die Kunst, aus gemeinem Getraide- und Kartoffelbranntwein ein dem ächten Franzbranntwein, Rum und Arak äusserst ähnliches Getränk mit geringen Kosten auf die sicherste Art zu bereiten; auch das sogenannte Baseler Kirschwasser, den Sliwowitzer und einen vortrefflichen Zuckerbranntwein zu verfertigen und jeden gemeinen Branntwein zu reinigen und ihn von allen beiwohnenden stinkenden Oeltheilen zu befreien. Nach den besten Vorschriften von Hermbstädt, Trommsdorff, Schmidt, Leuchs, Buse u. A. bewährten Quellen für Branntweinbrenner, Destillateurs, Liqueurfabrikanten und Branntweinschenker verfasst und herausgegeben von Christian Friedr. Gottl. Thon, *ordentl. Mitgliede der Herz. Sächs. Goth. u. Meining. Societät der Forst- und Jagdkunde zu Dreissigacker etc. Ilmenau,* 1827, *Voigt. VIII.* 126 *S.* 8.

Der Verf. bemerkte, dass es, ungeachtet der zahlreichen Schriften über die Branntweinbrennerei, doch an einer Monographie fehle, welche lehre, aus gemeinem Branntweine, er sey aus Getreide, Kartoffeln oder Runkelrüben gewonnen, ein dem ächten Franzbranntweine, Rum und Arak so ähnliches Getränk zu bereiten, dass solches kaum der Kenner von jenen Originalproducten zu unterscheiden im Stande sey. Diese Lücke füllt er also in dieser Schrift aus, »leistet jedoch dabei auf alle besondere Ehre Verzicht, indem die hier mitgetheilten Erfahrungen und Vorschriften aus andern guten und bewährten Quellen geschöpft und hier nur zusammengestellt und in ein systematisches Ganze gebracht worden sind.« Jedoch hat er Manches als bekannt vorausgesetzt und nur das aufgenommen, was sich in der Erfahrung als bewährt dargestellt hat. Es handelt also das 1. Cap. vom Branntwein und Weingeiste im Allgemeinen und den Prüfungsmitteln seine Eigenschaften zu erforschen, das 2te von den verschiedenen Arten des im Handel vorkommenden Branntweins, das 3te vom Wein- oder Franzbranntwein insbesondere, das 4te vom Baseler Kirschwasser und dessen Bereitung, das 5te vom Sliwowitz oder Zwetschenbranntwein und dessen Bereitung, das 6te vom Zuckerbranntwein, das 7te vom Rum insbesondere, das 8te vom Arak und dessen Berei-

ung; im 9ten ist die Verfahrungsart dargestellt, jeden gemeinen Branntwein so zu reinigen, dass der ihm beiwohnende widrige Geruch und Geschmack zerstört, der Branntwein in seiner grössten Reinheit dargestellt und fähig gemacht wird, durch die Kunst in Franzbranntwein, Rum oder Arak umgewandelt zu werden und die 3 letzten Capitel (10—12) enthalten Bemerkungen und mehrere Vorschriften über das Verfahren, aus gemeinem gereinigten Branntweine ein dem ächten Franzbranntweine (dessen Eigenthümliches angegeben ist), dem Cognac, dem Rum und dem Arak ähnliches Getränk zu verfertigen. Wir wünschen nun, dass davon kein Misbrauch zur Verfälschung des ächten Rums und Araks und Hintergehung der Käufer gemacht werde.

Ueber die Verbesserung der Weine, der Obstweine und des Biers, und Erhöhung der Branntwein-Ausbeute aus Trestern, Getreide und Kartoffeln, durch verschlossene Gährung, von Ludw. Gall. Mit lithographirten Abbildungen auf 2 Taf. Trier, 1826, Gall. 48 S. 8. brosch. 8 Gr.

Hier findet keine Geheimnisskrämerei Statt. Der Vfr., überzeugt durch die Erfahrung, dass die verschlossene Gährung und ihr Nutzen auf dem Lande noch gänzlich unbekannt, der Landmann aber, wenn auch mistrauisch gegen Theorieen, doch für einleuchtende, praktische Verbesserungen nicht so unzugänglich und unempfänglich ist, als man gewöhnlich glaubt, beschreibt nicht nur das Verfahren dieser Gährungsart in gegenwärtiger Schrift umständlich und fasslich, sondern weiset auch auf eine Anstalt in Horchheim hin, wo er einige Winzer veranlasst hat, einen Theil früh reifender Burgunder-Trauben auf die von ihm vorgeschlagene Weise, wodurch mehr und besserer Wein gewonnen wird, zu behandeln und diese verschlossene Gährung für jeden, der sie praktisch kennen lernen will, öffentlich darzustellen. Wer dazu nicht Gelegenheit hat, wird schon aus dieser Schrift und den beigefügten Abbildungen der Gefässe und Werkzeuge sich darüber belehren können. Einige chemische Vorkenntnisse muss er freilich dazu mitbringen. Den polemischen Nachtrag, S. 44, der die Widersprüche in den Schriften des Hrn. Härter, eines bekannten Oenologen aufdecken soll, würde man nicht vermisst haben.

Ueber die Kultur und mannichfaltige Anwendung der Kartoffeln. Nach dem Französischen der Hrn. Payen und Chevalier bearbeitet und mit Zusätzen vermehrt von Dr. Carl Wilhelm Ernst Putsche, Prediger zu Wenigen-Jena, der Jenaischen Ephorie Adjunct etc. Eine von der Centralgesellschaft des Ackerbaues zu Paris mit der goldnen Medaille beehrte Schrift. Mit 8 lithograph. Tafeln. VIII. 200 S. 8. Ilmenau, 1827, Voigt. Zur Beförderung der Verbreitung dieser gemeinnützigen Schrift ist ihr Preis nur 16 Gr.

Die Verfasser haben selbst ihre Abhandlung, die bei ihrer ersten Erscheinung grossen und verdienten Beifall fand, in der zweiten Ausgabe sehr vervollständigt, und der deutsche Bearbeiter, der selbst ein eignes Werk über denselben Gegenstand geschrieben, hat durch seine Zusätze ihren Werth erhöht. Wir können den Inhalt aller 63 Paragraphen nicht angeben und beschränken uns daher auf die Anzeige, dass zuvörderst über den Ursprung und die Geschichte der Kartoffeln Einiges vorgetragen, dann über die verschiedenen Arten, sie zu pflanzen und zu behandeln, über die mannichfaltige Benutzung derselben und selbst ihres Krautes, über ihre Aufbewahrung, über ihren verschiedenen Gebrauch als Nahrungsmittel für Menschen und Vieh, endlich über ihre Anwendung zur Malerei und Färberei, zu Stärke, Syrup, Branntwein und Wein, und zu mehrern andern Dingen, sehr viel Lehrreiches, wenn auch nicht in einer strengen Ordnung, mitgetheilt ist, und dass man aus dem Lesen und Befolgen dieser Schrift sehr vielen Nutzen schöpfen kann. Wir empfehlen sie daher allen verständigen Land- und Hauswirthen, zumal da ihr Verkaufspreis so billig ist.

Das Ganze des Tabaksbaues, oder gründliche Anweisung, wie der Tabak gesäet, gepflanzt, auf dem Felde besorgt und gepflegt, vor seinen Feinden und Krankheiten bewahrt, im Wachsthume befördert, geerntet, getrocknet, auf dem Boden behandelt und aufbewahrt werden soll. Nebst einem Anhange von der besondern Zubereitung und Veredlung des Tabaks zum Rauchen. Von Johann Jacob Garloff in Tharand. Mit 3 Kupfern. Leipzig, Mag. für Industrie und Lit., ohne Jahrz. (1826). VIII. 108 S. gr. 8. brosch. 16 Gr.

Der Verf. nennt diese Schrift selbst »das Product seiner mehrjährigen und kostspieligen Erfahrung,« indem er sich »nicht bloss zum Echo seiner Vorgänger gemacht, sondern selbst über diesen Gegenstand viel nachgedacht, gelesen, Versuche und Prüfungen angestellt und bloss seine durch die im Felde mehrjähriger Erfahrung gemachten Versuche gefundenen Resultate in der bestmöglichsten Kürze mittheile.« Er hatte dabei eine doppelte Absicht, theils die, welche etwas Tabak zum eignen Gebrauche erbauen und nicht recht wissen, wie sie damit verfahren sollen, zu belehren, theils überhaupt dazu beizutragen, dass ein besserer und brauchbarerer Tabak erbauet werde. Er handelt daher in 22 Abschnitten dieser Schrift von der Tabaksart, welche hier zu Lande am gewöhnlichsten gepflanzt und gebauet wird, der Zubereitung des Ackers, der Pflanzzeit, der Erziehung, Wartung, Pflege des Tabaks im Pflanzbeete und auf dem Felde, der Vertilgung des schädlichen Ungeziefers, der Verhütung der Gefahren und Krankheiten, der Ernte, der Behandlung des Tabaks zu Hause und auf dem Boden, der Einsammlung des Tabakssamens, der Zubereitung des Tabaks zum Rauchen, wobei auch einige Saucen oder Beizen, sich den Tabak selbst zu fabriciren, angegeben sind. Die Kupfer stellen die Vorrichtungen zum Pflanzen, Trocknen und Behandeln der Tabakspflanzen dar. Diese Schrift, welche zwar nicht das Ganze des Tabaksbaues umfasst, aber über den Anbau des inländischen und gewöhnlichen Tabaks trefflich belehrt, verdient in dieser Hinsicht vorzügliche Empfehlung.

Ausführliche Beschreibung des Pisé-Baues mit allen dabei vorkommenden Arbeiten und den vielen Verbesserungen neuerer Zeit, für Baumeister und Landwirthe neu bearbeitet, durch Beobachtungen und praktische Erfahrungssätze vervollkommnet von O. B. Günther, Architect. Als des vergriffenen Werkes: über die Pisé-Baukunst vom Hrn. Prof. Seebass, zweite Auflage. Mit (fünf) Kupfern, Leipzig, Baumgärtn. Buchh. 1828. 114 *S. gr.* 8. *brosch.* 18 *Gr.*

Die Umarbeitung des Seebass. Werks besteht darin, dass alle neuere Erfahrungen und Verbesserungen sorgfältig gesammlet, die grössern und kleinern Schriften darüber benutzt und Alles vorgetragen worden ist, was

zur genauern Kenntniss und nützlichern Anwendung dieser Bauart dient, deren unschätzbare Vortheile in der Einleitung angegeben sind. Das Werk ist in folgende 13 Abschnitte getheilt: Brauchbarkeit des Lehms, als Baumaterial überhaupt; 2. Eigenschaften der zum Pisé-Bau tauglichen Erdarten und deren Kennzeichen; 3. Aufführung der Pisé-Mauern, die dazu nöthigen Formen und übrigen Werkzeuge; 4. Anfertigung einzelner Pisé-Steine; 5. Bildung der Thür- und Fensteröffnungen; 6. Abputz oder Bekleidung der Pisé-Mauern; 7. Bildung der Gewölbe mit Hülfe der Luftsteine oder aus einem Stücke von gestampftem Lehme; 8. Bestimmung der Mauer- und Gewölbstärken beim Pisé-Bau; 9. Anfertigung feuersicherer Pisé Dächer; 10. Verfahren beim Eindecken dieser Pisé-Dächer und die dazu brauchbaren Materialien; 11. Construction der Schornsteinröhren; 12. Anlage der Grundmauern; 13. allgemeine Regeln über Veranschlagung der Pisé-Arbeiten. Man sieht, dass nichts übergangen ist, was diesen Gegenstand anbetrifft, und der Vortrag darüber ist sehr fasslich.

Neues Jahrbuch der Landwirthschaft. In zwanglosen Heften herausgegeben vom Cammerrath Plathner *und Prof. Dr.* Weber. *Fünfter Band erstes Stück. Breslau, auf Kosten der Herausgeber, in Comm. bei Max u. Comp.* 1827.

Dieses Jahrbuch gehörte schon bisher zu den vorzüglichen ökonom. Zeitschriften, wurde aber theils nicht regelmässig von der ehemal. Verlagshandlung geliefert, theils nicht correct genug gedruckt. Nunmehr lassen es die verdienten Herausgeber auf ihre Kosten und unter ihren Augen drucken, und man kann um so mehr auf interessanten Inhalt, regelmässigen Fortgang und guten Druck rechnen. Diese Erwartung rechtfertigt schon das erste Stück, das drei oder vier wichtige Aufsätze enthält: 1. S. 1 — 83. Zur Geschichte der Gewinnung der feinen und edlen Wolle, des Wollhandels und der Wollpreise, vom Prof. Dr. Weber. Eine gediegene Fortsetzung der in den zwei ersten Heften des Jahrg. 1821 begonnenen Arbeit. 2. S. 84. Ueber Verbesserung weniger tragbarer Wiesen durch Ueberfahren mit Erdboden, durch Abheben und Tieferlegen der Rasendecke, durch Verjüngen und durch gleichzeitige Graseinsaat und durch Heraufbringen des bessern Untergrundes zur

Oberfläche, nebst einer Zeichnung. (Der Aufsatz ist schon vor mehrern Jahren geschrieben gewesen, aber liegen geblieben, um noch grössere erfahrungsmässige Resultate hinzufügen zu können). 3. Aus den hinterlassenen ökonomischen Papieren des Hrn. Grafen von Schönburg-Rochsburg, zwei Aufsätze: a. über das tiefe und flache Pflügen des Bodens, nach Thaer's englischer Landwirthschaft, mit Anmerkungen, S. 118; b. S. 123. Ueber Rübsenbau, nach Erfahrungen (von 1801—1811 die nicht günstig waren). 4. Oekonomischer Anzeiger (der von jetzt an jedem Stücke beigefügt werden soll, enthaltend a. S. 130. kurze, landwirthschaftliche Notizen und Neuigkeiten ökonom. Art; b. einen literarischen ökonom. Anzeiger, diessmal 8 Schriften beurtheilend. Wir hoffen, dies Jahrbuch wird so unterstützt werden, dass es ununterbrochenen Fortgang haben kann und empfehlen es daher angelegentlichst.

Hundert Hausmittel und Bauernregeln, für alle Jahreszeiten, Stände, Lebensverhältnisse etc. gesammelt und herausgegeben von Th. A. Rabus. Ulm, 1825. Ebner'sche Buchh. 64 *S.* 8. 5 *Gr.*

In dieser Volksschrift wird theils das Lächerliche und Thörichte mancher sogenannter Bauerregeln dargethan, theils das Wahre und Nützliche, das in manchen versteckt liegt, aus ihnen entwickelt und dabei gezeigt, dass auch an schlechten Bauernregeln doch mancher gute Bissen sey, und, dass man überhaupt den Leuten ihren Glauben nicht so geradezu nehmen, vielmehr aber ihn läutern und säubern soll, und dass man auf diesem Wege manchen alten Schaden curiren, und selbst in die finsterste Nacht ein freundliches Lichtlein hineinbringen könne.

Vermischte Schriften.

Ueber Liebe und Ehe in moralischer, naturhistorischer und diätetisch-medizinischer Hinsicht. Von Georg Friedrich Most. Rostock und Schwerin, in Comm. der Adler'schen Hofbuchh. 1827. *VIII.* 312 *S.* 8. *brosch.* 1 *Rthlr.* 12 *Gr.*

Eine glückliche Ehe, die dem Hrn. Verf. (Doct. der Philos., Medic. und Chirurgie, akadem. Lehrer, prakt. Arzte und Geburtshelfer zu Rostock) zu Theil wurde,

erweckte in ihm, wie er sich ausdrückt, immer mehr Interesse für den auf dem Titel angegebenen Gegenstand, und die Beobachtung mancher Ehen anderer Art bewog ihn, diese Briefe an seinen Freund und Bruder zur Belehrung und Unterhaltung, zur Abwendung manches ehelichen Unglücks, 38 Briefe, in welchen das Vorzüglichste, was Philosophen, Naturforscher und Aerzte über Liebe und Ehe und die damit in Verbindung stehenden Gegenstände gelehrt und geschrieben haben, nach angestellter Prüfung, benutzt worden ist, und welche nicht auf wissenschaftliche Ausführlichkeit Anspruch machen. Sie sind mit Anstand, Ernst, und zarter Schonung der Schamhaftigkeit geschrieben, und verbreiten sich, nach vorausgeschickten allgemeinen Betrachtungen über Liebe und Ehe, über Wahl der Gattin, unglückliche Ehen (und deren Ursachen), Schönheit des weiblichen Geschlechts, Vaterland der Schönheit, Mittel zur Erhaltung und Erhöhung der weiblichen Schönheit und die eigentlichen sogenannten Schönheitsmittel; sie enthalten ferner eine naturgeschichtliche Vergleichung zwischen Mann und Frau (14—18. Br. S. 117—146), Bemerkungen über die Natur des weiblichen Geschlechts, über die Verschiedenheit des Weibes bei verschiedenen Nationen, über die vier Lebensperioden des Weibes, die Temperamente desselben, Einiges über die physische Liebe, über die Wollust, über die Zeugung und ihre Erscheinungen, über die Entwickelung des Menschen, über die Schwangerschaft, über die Geburt des Menschen, über das Wochenbett. Es ist nicht nur nichts Anstössiges in der Behandlung aller dieser Gegenstände, sondern auch sehr viel Belehrendes, Warnendes, beide Geschlechter zum Gefühle ihrer Menschenwürde Erhebendes und zur Behauptung derselben Ermunterndes, daher wir dieser Schrift eine allgemeine Verbreitung und fleissiges Lesen wünschen.

Pflichten und Rechte der Herrschaften und Dienenden. Ein Spiegel für Beide. Nebst der Preuss. Gesindeordnung. Berlin, Flittner'sche Buchh. 1826. *VI.* 120 *S.* 8. *cartonn.* 12 *Gr.*

So manche, grössere und kleinere, Schriften wir auch schon über diesen Gegenstand besitzen, so wird die gegenwärtige doch nicht überflüssig scheinen, da sie die wichtigsten Belehrungen darüber, gedrängt und fasslich

vorträgt. Sie stellt 1. die Pflichten und das Betragen der Dienstherrschaft gegen die Dienstboten (in 23 Paragraphen), 2. S. 26. die Pflichten und das Betragen der Dienstboten gegen die Herrschaft, 3. S. 48. die Rechte und Pflichten der Herrschaften und Dienstboten nach Preussischen Gesetzen, und S. 96. die Bestimmungen über die Wirksamkeit der Polizei in Gesindesachen, dar, und ein Anhang, S. 103 ff., enthält mehrere wohl gewählte Gesänge und Lieder zum Gebrauche für Dienstboten.

Gedanken, Ansichten und Bemerkungen über die Unbill und Noth und die Klagen unsrer Zeit; in national- und staatswirthschaftlicher Hinsicht. Von einem unparteiischen Freunde der Wahrheit. Berlin, Duncker und Humblot, 1826. 184 *S.* 8. *brosch.* 18 *Gr.*

Eine sehr lesens- und beachtungswerthe Schrift, deren Hauptzweck ist, durch statistische Notizen, durch wahre und zuverlässige Beweise aus Thatsachen, die wahre Beschaffenheit des jetzigen Zustandes der Länder und Völker darzulegen und zu zeigen, dass nur in der Ruhe, Besonnenheit, Vorsicht und Mässigung, Hülfe und Rettung zu erwarten sey. Sie zerfällt in 3 Abtheilungen: 1. welches sind die Klagen unserer Zeit, welche Noth und Ungemach leidet man oder glaubt man zu leiden? (S. 11. Die Klagen werden beschränkt auf 3: a. Stockung, Hemmung, Lähmung und Verfall aller Gewerbe, besonders der landwirthschaftlichen und angebliche Gefahr der Nationalindustrie, b. Mangel an Geld, Störung von Geldcirculation und Verfall des Credits, c. überhandnehmende Armuth und Hülflosigkeit). 2. S. 20. Was ist von diesen Klagen zu halten, wo und in wiefern drückt wahre Noth unsre Zeit? oder in wiefern sind jene Klagen unbegründet und die geschilderte Noth und Elend nur scheinbar oder ganz unwahr? (und für die letztere Frage sind sehr viele Beweise beigebracht, dass diese Klagen theils übertrieben theils ungegründet sind). 3. S. 154. Wie ist dieser wahren und unwahren Klage, der wahren und scheinbaren, oder auch nur erkünstelten Unbill und Noth der Zeit abzuhelfen? wovon Hülfe für unsere Zeit zu erwarten? Sie wird erwartet theils von der Zeit selbst, theils von einigen Reformen in der Verwaltung und Gesetzgebung der Staaten, endlich von einigen speciellen Maasregeln, welche die Regierungen

zur Hülfe und Unterstützung für Einzelne zu ergreifen und anzuwenden haben möchten. Indem diese drei Stücke durchgegangen werden, sind zugleich falsche Erwartungen und Vorschläge abgewiesen.

Praktischer Universal-Rathgeber für den Bürger und Landmann. Magazin ökonomisch-technischer Erfahrungen, enthaltend Präparate der praktischen Fabriken-, Haushaltungs-, Gesundheits- und Gewerbskunde; Gegenstände der Kunst, des Luxus und des Handels. Gestützt auf chemische Gründe, und zum allgemeinen Nutzen und zur Unterhaltung herausgegeben von Carl Andr. Wild, *Pharmaceutiker. Dritte, durchaus umgearbeitete, verbesserte und mit 500 neuen Recepten vermehrte Auflage. Erster Theil. Mit 3 Kupfert. Frankfurt am Main,* 1826, *Sauerländer. XXIV.* 228 *S. in* 12. *Zweiter Theil,* 1827. *Mit* 4 *Kupfert.* 2 *Rthlr.*

Auf dem Umschlage selbst ist angegeben: »Man kann sich von der Brauchbarkeit und Nützlichkeit dieses, an 1500 Gegenstände enthaltenden, Buchs leicht überzeugen, wenn man dem Inhalte der beiden Theile eine nähere Durchsicht widmet, worauf denn hiermit besonders hingewiesen wird.« Auch wir weisen darauf hin. Der schnelle Absatz der beiden ersten Auflagen beweiset, dass man es (eben weil es so Vieles, so Mannichfaltiges, mit unter auch Unterhaltendes, z. B. im Wasser hüpfende Eyer zu machen, liefert) gekauft hat. Ueber die dritte Ausgabe sagt der Vf. selbst (um auch eine Probe seines (holperichten) Vortrags zu geben): »Verbesserungen aus neueren Erfahrungen im Felde der Chemie und Physik hervorgegangen, Vermehrung um etwa 500 neu auserwählter, wohl erwogener praktischen Angaben über den ökonomischen, technischen und physikalischen Haushalt erhöhen den Werth dieses Werkchens bedeutend, welches den Vorrang über so viele ähnliche, durch seine Authenticität, Bündigkeit und leicht fasslichen Vortrag erhalten hat, und sicher, trotz manchen gleichzeitig erscheinenden, sowohl dadurch, als durch einen äusserst billigen Preis, der es jedem Haus- und Familienvater leicht zugänglich macht, fort behaupten wird.«

Alterthümer.

Die Brautschau. Zeichnung auf einem griechischen Gefäss. In einem Sendschreiben an den Hrn. Grafen von Ingenheim. Von A. Hirt. Berlin, 1825, Herbig. 26 S. in Fol. mit einer Kupfertafel.

Der Hr. Graf v. Ingenheim hat auf drei Reisen in Italien mehrere Kunstwerke alter und neuer Zeit erkauft und eine reiche Sammlung angelegt. Es befinden sich darunter auch mehrere griech. Gefässe aus gebranntem Thone mit Malerei, worunter das vorzüglichste, nach Hrn. Hofr. Hirt's Urtheile, das in der Provinz Basilicata gefundene und in Neapel erstandene vor allen wichtig ist und in gegenwärtiger Schrift erläutert wird. Der Styl der Zeichnung ist von vorzüglicher Schönheit und beurkundet die beste Zeit der griech. Kunst. Noch interessanter ist die, aus sehr vielen Figuren bestehende, Zeichnung selbst. In Italien glaubte man darin den Mythus von der Inachide Io zu sehen. Diese Erklärung befriedigte Hrn. H. nicht und er hat hier eine wahrscheinlichere und sinnreichere aufgestellt, seine Bemerkungen aber über die Vasenzeichnung überhaupt vorausgeschickt. Wir sehen, sagt er, in ihr mehr eine Behandlung, wie sie im Basrelief vorkommt, als eine malerische. Wir gewahren nichts Perspectivisches darin und überhaupt keine Darstellung des Grundes, wie die Natur ihn gibt, sondern nur eine symbolische Andeutung desselben und der Nebenwerke. Er erinnert ferner, dass die Malerei auch bei den Alten Fortschritte hierin gemacht habe, und dass perspectivische Gründe, und alle Lichteffecte, welche wir in den Werken der neuern Maler bewundern, auch den Alten eigen gewesen sind; nur bei der Erfinduug und Anordnung habe die alte Kunst ein Princip befolgt, welches in der neuern wenig Nachahmung fand, das symbolische; das Vorherrschende in der alten Poesie und Kunst sey das Mythische gewesen, diess habe sich in das Symbolische ausgedehnt, so dass Mythus und Symbol sich in einander verloren hätten. — Das Gefäss selbst ist 18½ Zoll hoch und hat die Form eines Wasserkrugs, der aber auch zur Aufbewahrung anderer Flüssigkeiten diente, mit drei Henkeln, wovon der grössere am Halse, die beiden kleinern am Bauche des Gefässes angebracht sind. Die beim Aus-

graben zerbrochenen Scherben des Gefässes sind glücklich wieder vereinigt worden. Die Hauptfigur ist eine sitzende, mit der Tunica, die von der rechten Achsel herabgefallen ist, bekleidete ansehnliche Jungfrau, auf deren Stirne in der Mitte zwischen den Haaren zwei Stierhörnchen hervorsprossen; in der Linken trägt sie ein viereckiges Kästchen, in der herabhängenden Rechten hält sie ein Band. Neben ihr, etwas erhöheter, steht eine Göttin. Auch die übrigen Figuren und Bilder auf der Zeichnung werden mit beigefügten artistischen Bemerkungen angeführt. Der Hörner wegen haben die ital. Archäologen die Jungfrau für die Io gehalten. Aber ausserdem ist auch nichts, was auf den argivischen Mythus von der Io hindeutete. Den Schlüssel zur Erklärung gab Hrn. H. die dabei stehende heroische Jünglingsgestalt mit der Keule, an welcher man den *Theseus* erkennt. Der Ort der Scene ist die Insel Kreta, wo Theseus sich einfindet zur Brautschau, als Freier der Ariadne, Tochter des Minos. Die der Jungfrau zur Seite stehende Göttin ist Diana Lucifera, in Kreta unter dem Namen Dictynna und Britomartis verehrt. Auch die übrigen Figuren werden so gedeutet, dass sie zu Kreta passen, Unter den verschiedenen Sagen von Theseus und seinem Aufenthalte in Kreta kömmt eine der Darstellung auf dem Gefässe etwas näher, erklärt aber doch nicht alles, daher vermuthet der Interpret, dass der Künstler noch eine andere Sage vor Augen gehabt habe. Freilich wissen wir aus keiner Nachricht, keinem Denkmale, dass Ariadne stierförmig gebildet worden sey, allein das Stierwesen herrscht durch den ganzen kretasischen Mythus und Ariadne stammte im zweiten Gliede von jenem Stier-Jupiter, der die Europa nach Kreta trug. Das Stierhörnige war ihr also gleichsam angestammt, so dass es ein sinnreicher Künstler wohl benutzen konnte. Ein ähnliches Beispiel wird aus einer Vasenzeichnung aufgeführt, die der Vf. in der Sammlung des Canon. Spoto zu Girgenti sah. Hier erscheint Nauplius vor seinem Vater Poseidon und seiner Mutter Amymone ganz in der heroischen Bildung, nur mit dem sonst nicht vorkommenden Abzeichen kleiner Fischflossen hinter den Ohren. Der sich der Jungfrau nähernde alte König ist also ihr Vater Minos, die hinter dem Theseus stehende stattliche Frau mit dem Scepter hält Hr. H. für die Venus epitragia. Auch die andern Figuren, den Reif und das Stäbchen, welches der über der Jungfrau auf

einem Berge sitzende Eros hält, erklärt Hr. H. für Zauber-Werkzeuge und betrachtet die ganze Darstellung als eine Art Drama. Schwer zu enträthseln ist der Dreifuss an dem einen und das Gefäss an dem andern Ende des Gemäldes. Beide sieht Hr. H. als Siegespreise an, wie sie in Athen den Siegern ertheilt wurden, und so wäre vielleicht auch diess Gefäss eine Preisvase. Am Schlusse erinnert Hr. H. noch, wie unrichtig solche vasa picta hetrurisch genannt worden sind. »Wir können versichern, sagt er, dass, unsern vielfältigen und genauen Nachforschungen gemäss, sich weder in den Gegenden des alten Hetrurien noch sonst irgend in Italien diesseits des Garigliano ein bemaltes oder mit Figuren bezeichnetes Gefäss entdeckt hat. Anderer Gefässe, in Toskana entdeckt, gibt es viele, aber eine beglaubigte Thatsache von einem in diesem Lande ausgegrabenen Gefässe, mit Zeichnungen und Malerei geziert, gibt es nicht. Solche Fabriken gehörten ausschliesslich, so viel wir bis jetzt wissen, den Griechen in Unteritalien, in Sizilien, und in der eigentlichen Hellas an.«

Deutsche Literatur. a. Neue Auflagen.

Die kleine Bibel. Oder der Glaube und die Pflichten des Christen in Worten der heiligen Schrift. Mit steter Hinweisung auf die biblischen Beispiele und beigefügten kräftigen Liederverse. Für die Jugend in Schulen und Privat-Lehranstalten bei dem Religions-Unterrichte. Im Anhange Dr. Martin Luthers kleiner Katechismus. Von Dr. Joh. Wilh. Heinr. Ziegenbein, Abte zu Michaelstein, Cons.-Rathe und Director der Schulanstalten des Fürstl. Waisenhauses zu Braunschweig. Sechste, unveränderte Auflage. Braunschweig, 1827, Meyer. IV. 156 S.

Schon die Zahl von Auflagen beweist, dass diess Lehrbuch fleissig gebraucht worden ist. Diesen Beifall verdient auch die ganze Einrichtung und Ausführung desselben.

Geographie des Königreichs Hannover. Herausgegeben von J. G. Fr. Renner, Dr. der Philos., Conrector des Gymn. zu Osterode und Capellan an der Kirche zu Uehrde. Zweite, völlig umgearbeitete und vermehrte Auflage. Osterode am Harze, Hirsch, 1826. VIII. 263 S. 8. 14 Gr.

Der Verf. hat die besten neuern geographischen Werke über Hannover benutzt und dadurch seiner Schrift, die zunächst für den Jugendunterricht in den hannöverschen Schulen bestimmt ist, mehr Vollkommenheit und Brauchbarkeit gegeben. Diese Ausgabe verdient daher Empfehlung. Von manchen Städten sind die Beschreibungen recht ausführlich.

Lehrbuch der Arithmetik zum Gebrauche in den Schulen und zum Selbstunterrichte, von Johann von Gott Bundschue, Dr. der Philos. und Prof. der Mathem. an der kön. baier. Lyzealklasse zu Kempten etc. Erster Theil, welcher das Numeriren und die vier Rechnungsarten mit unbenannten und mit benannten ganzen Zahlen, dann eine Anleitung zum Kopfrechnen und mehrere Tabellen über die baierischen, würtembergischen und badischen Maasse und Gewichte und die vorzüglichsten Münzen des In- und Auslandes, wie auch eine Sammlung unaufgelöster Beispiele zur Uebung in den Rechnungsarten mit ganzen Zahlen enthält. Dritte, vermehrte Auflage. Kempten 1825, Danheimer. XVI. 503 S. 8. Zweiter Theil, welcher die gemeinen Brüche und die Auflösung der Aufgaben der Regel Detri, Duplex, Triplex etc. nach dem Proportional-Ansatze und nach der reesischen und der Kettenregel, wie auch eine Anleitung zur Auflösung dieser Aufgaben nach der wälschen Praktik und mittelst des Kopfrechnens und die in einigen Kantonen der Schweiz üblichen Maasse, Gewichte und Münzen, nebst einer Sammlung mehrerer unaufgelösster Beispiele, enthält. Dritte, vermehrte Auflage. Ebendaselbst, 1825. XVI. 519 S. 2 Rthlr. 12 Gr.

Die erste Ausgabe erschien 1813, die zweite 1817. Das Werk ist mit den andern Lehrbüchern des Vfs. in dem Illerkreise für den öffentlichen sowohl als den Privatunterricht eingeführt. Die empfehlenden Urtheile darüber sind I. S. 296 ff., II. S. 318, abgedruckt. Jede Auflage, vornemlich die dritte, hat beträchtliche Zusätze erhalten. Der erste Theil gehört für die untere latein. Vorbereitungsschule, der zweite für die obere latein. Vorbereitungsschule und die Unterprogymnasialclasse, der dritte und vierte Theil (denn auch diese sind in neuen Auflagen erschienen) für die Oberprogymnasialclasse und für das Gymnasium.

Lehrbuch der Geometrie und Trigonometrie zum Gebrauche in den Schulen und zum Selbstunterrichte

von Johann von Gott Bundschue, Dr. der Philos. und Prof. etc. Erster Theil, welcher die Longimetrie und Planimetrie enthält. Mit 9 Figuren-Tafeln. Zweite Auflage. Ebendas. 1826. VIII. 262 S. 8. Zweiter Theil, welcher die Stereometrie und ebene Trigonometrie nebst der Anwendung der Geometrie und Trigonometrie auf die Feldmesskunst enthält. Mit 7 Figuren-Tafeln. Ebendas. 1822. XVI. 349 S. 2 Rthlr.

Auch dieses Lehrbuch ist bereits in mehrern baier. Gymnasien eingeführt. In der neuen Auflage sind die Druckfehler der ersten verbessert, in der Ordnung und Ausführung nichts geändert; übrigens ist der Unterricht für diejenigen Classen, denen er bestimmt ist, vollständig, zweckmässig und deutlich abgefasst. Ein dritter Theil soll die Polygonometrie oder vielmehr Goniometrie behandeln.

Practische Anleitung zum Uebersetzen aus dem Deutschen ins Lateinische, mit steter Hinweisung auf Bröder und Grotefend, herausgegeben von Ans. Andr. Cammerer, Prof. der IV. Gymnasial-Classe in Kempten. Fünfte, verbesserte und vermehrte Auflage. Kempten, Dannheimer, 1827. XVI. 318 S. 8. 14 Gr.

In wenigen Jahren sind mehrere Ausgaben dieser brauchbaren Anleitung erschienen, und jede zeichnet sich durch zweckmässige Veränderungen, genauere Bestimmungen der Regeln, Berichtigungen und Erweiterungen aus. Auch die gegenwärtige ist theils vom Hrn. Prof. Hopf durch seine Erfahrungen bereichert, theils vom Verf. selbst mit Benutzung eigner Einsicht und fremder Belehrung vervollkommnet worden, ohne von ihrer ursprünglichen Bestimmung sich zu entfernen. In 19 Capiteln geht sie von den ersten Anfangsgründen der Sprache bis zu den feinern Regeln der Syntax fort, indem sie die Regeln durch Beispiele und durch deutsche Aufgaben zum Uebersetzen erläutert. Darauf folgen, S. 181 ff., einige Aufgaben zum Uebersetzen, in welchen die bisher nach der Ordnung der Sprachlehre vorgetragenen Regeln vermischt vorkommen, in 3 Abtheilungen, von denen die letze 50 Erzählungen aus der römischen Geschichte für geübtere Schüler enthält, im latein. Original und, S. 296, ein alphabet. Verzeichniss

der vorzüglichsten Redewörter, mit ihren Hauptzeiten und Bezeichnung der Betonung. Auch der sehr billige Verkaufspreis empfiehlt diese Anleitung zum öffentlichen und Privatgebrauche.

b. Kleine Schriften.

Lese- und Denk-Uebungen beim ersten Unterricht der Kinder in Stadt- und Landschulen. Nach Dinter, Meyer, Natorp, Pöhlmann, Plato und Stephani methodisch bearbeitet. Braunschweig, 1826. Meyer. 111 S. 8. 3 Ggr.

Es ist sehr viel Nützliches für Kinder von verschiedenem Alter in dieser Schrift zusammengedrängt, was, aus den Jugendschriften der bewährtesten Pädagogen entnommen, zur mannichfaltigsten Belehrung und Uebung dient und so wohlfeil ist, dass es auch der Arme für seine Kinder kaufen kann.

Die neuentdeckten Hünengräber im Breisgau. Von Dr. Heinrich Schreiber. Mit Abbildungen und einem Kärtchen. Freiburg im Breisgau, Wagner'sche Buchh. 1826. 68 S. gr. 8.

Erst in den neuesten Zeiten hat man angefangen, bei den Forschungen im Gebiete des vaterländischen Alterthums auch den Gräbern der alten Deutschen mehrere Aufmerksamkeit zu widmen und zweckmässiger historisch und artistisch das darin Gefundene zu benutzen. Ueber den Gang dieser Nachforschungen und die neuesten Schriften über die gemachten Entdeckungen belehrt die Vorrede zu gegenwärtiger Schrift, die selbst einen sehr achtungswerthen Beitrag dazu gibt. Sie behandelt I. die Hünengräber zu Ebringen, deren Entdeckung (auf Anweisung eines von Hrn. Schr. aufgefundenen alten, 1344 geschriebenen Zinsbuches des ehemaligen Cistercienser Damenstiftes Güntbersthal bei Freiburg, das beschrieben wird), die Geschichte des (schon im 9ten Jahrh. vorkommenden) Dorfes Ebringen (1½ Stunde südwestwärts von Freiburg), und des (unterhalb des Dorfes am Fusse des Dürrenberges liegenden) Schartenackers, die Lage, Richtung (von Westen nach Osten), Beschaffenheit und Anzahl (106, gegenwärtig untersucht) der Gräber (von denen 45 Männern, 44 Weibern, 17 Kindern anzugehören scheinen); der Inhalt dieser Gräber (überhaupt und insbesondere: Waf-

fenstücke, Spiesse, Pfeile, Schwerter, Messer, Beschläge, Gurtbeschläge, zum Theil mit eingelegter Arbeit; Schmuckwerk in den Weiber- und Kindergräbern, z. B. Korallen, Ohrringe, Spangen etc). II. S. 37, die übrigen neu entdeckten Hünengräber im Breisgau, bei Merzhausen (Meresusis schon 786), Au, Sölden, Bollschweil, Ehrenstetten, Kirchhofen, Norsingen, Krozingen, Heitersheim, Ballrechten, Biengen u. s. f. III. S. 43. Allgemeine Betrachtungen: a. Welchem Volke dürften diese Hünengräber zuzueignen seyn? keinem christlichen, keinem deutschen, nicht den Römern, sondern den Kelten, einem vordeutschen Urvolke — ist die Antwort des Vfs., der sie mit mehrern Gründen zu unterstützen bemüht ist, und auch der Ableitung des Worts Hünen von den Hunnen, S. 44 ff., widerspricht und zeigt, dass Hüne vielmehr einen Riesen und, was im alten Sinne gleich ist, einen Ureinwohner bedeute. b. S. 66. Schlussbemerkungen über die Erbauer und das Alter der Gräber. Das keltische Volk, welches diese Gräber errichtete, liebte die Natur, verehrte die Sonne, war gesellig, ehrte die Krieger, stand auf keiner niedrigen Stufe der Cultur, die Bevölkerung des Landes war nicht unbeträchtlich. Auf der Kupfertafel sind die Orte, wo man diese Gräber gefunden hat, in einem kleinen Kärtchen, und einige der gefundenen Waffenstücke und Schmucksachen dargestellt. Die ganze Abhandlung gehört zu den belehrendsten Monographien der deutschen Alterthumskunde.

Der Sammler für Kunst und Alterthum in Nürnberg. Drittes Heft. Mit 6 Kupfern. Nürnberg, Riegel und Wiessner, 1826. 111 S. 8. brosch.

Die ersten Hefte sind im Rep. angezeigt worden, und wir müssen daher auch den reichen Inhalt des gegenwärtigen Hefts genau anzeigen. I. Einige Lieder Nürnbergischer Meistersänger (mit einem Vorworte und erläuternden Anmerkungen. Es sind folgende 8 verschiedene Lieder: ein Fürwurf, wenn einer Schule hält; ein Gruss an die Merker; die Singschule zu Nürnberg; ein Anfang eines Kranzhalters; ein schnell Kunst; in der Jungfrau Weis Catharina Holbeinin von München, einer Goldschmidtstochter, ihr eigen Gedicht (Lob der Dichtkunst); vom lustigen Frühling, S. 21 wird noch von einer Meistersängerjacke, die in der Bibliothek des Nürnberger Gymnasiums aufbewahrt wird,

Nachricht ertheilt. 2. S. 22—29. Hans Sachs, ein Lobredner der Malerkunst (das versificirte Gespräch desselben: wer der künstlichst Werkmann sey; worin er sein Urtheil über die Malerkunst und ihre Leistungen niedergelegt hat, aus dem 2ten Bande der Quartausgabe seiner Werke, Kempten 1613). 3. S. 29. Zu Albrecht Dürer's Ehre: a. Albrecht Dürer's Verein, der sich aus jüngern Künstlern und Zöglingen der Nürnberg. Kunstschule gebildet hat und wöchentliche Zusammenkünfte hält, b. S. 31. Dürer's Wohnhaus, in der Nähe des Thiergärtnerthors (mit Abb.), c. S. 32. Dürer's Grab auf dem St. Joh. Kirchhof (mit Abb.). 4. S. 34. Der kleine Rathhaussaal, nach seiner jetzt erfolgten Erneuerung (die Tendenz desselben, die alte Decke, die neuen Bilder nebst den Aufschriften werden beschrieben. Das lebensgrosse Bildniss des Gründers und Erbauers des Hospitals und der Kirche zum heil. Geist, Conrad Gross, ist bei S. 43 in Kupferstich dargestellt. Die auf 2 Tafeln befindlichen Namen der bedeutendsten Stifter und Stifterinnen (von 1363 bis 1776) sind S. 47 f. abgedruckt. Eine Monographie dieses Saals mit Umrissen aller Figuren ist von dem zweiten Bürgerm. Hrn. Joh. Scharrer versprochen). 5. S. 49. Die Krönung der Maria, Sculptur in Holz, von *Veit Stoss* (in der Kaiserkapelle auf dem Schlosse, mit einer Abb.). 6. S. 55. Der englische Gruss, von Veit Stoss (1518 aus Holz geschnitzt, ehemals in dem Chor der Lorenzkirche aufgehangen, und die verschiedenen Schicksale dieses Kunstwerkes). 7. S. 59. Philipp Melanchthon, ein Standbild (aus Sandstein, nach Heideloff's Zeichnung) von Burgschmied (gefertigt und 1826 aufgestellt); von dem Leben des Künstlers, S. 62 ff. — 8. Eine Ansicht eines alten festen Gebäudes, das zu den die Ringmauer des alten Kaiserschlosses beschützenden, sogenannten Burghuten gehörte, von J. A. Klein dargestellt, ist S. 65 erläutert. 9. S. 67. Nachtrag zu den Notizen über die frühern Verhältnisse Nürnbergischer Maler (der Bericht von der Maler-Ordnung, und wie dieselbe zu einer freien Kunst gemacht worden). 10. S. 69. Zustand der Nürnberg. Kunstschule (es wird seit 1823 auch gründlicher Unterricht in der Architektur und in der Oelmalerei ertheilt). 11. S. 71. Verzeichniss sämmtlicher jetzt in Nürnberg lebender Künstler (46 Kupferstecher und Kupferstecherinnen im historischen, figürlichen, naturhistorischen, Porträt- und Landschaftsfache; 3 Stein-

und Siegelschneider, 17 Schrift- und Landkartenstecher, 57 Kunstmaler in Oel, Miniatur und Pastell, auch Porcellain- und Lackmaler, 10 Bildhauer, 3 Architekten, ein Zeichnungslehrer und eine Zeichnungslehrerin) und der daselbst befindlichen (14) Kupfer- und (2) Stein-Druckereien. XII. S. 82. Aufzählung der gestochenen Blätter des Directors der Kunstschule, Albert Reindel (von 1803—1826). XIV. S. 90. Georg Gottfried Christian Klein, Kupferstecher (geb. 7. Sept. 1805, gest. 7. Jun. 1826. Eine Ansicht der Burg zu Nürnberg, von Judenbühl aus angesehen, von ihm gezeichnet und gestochen, ist beigefügt). 15. S. 92. Wie wurde das van Dyckische Altarblatt in der Egydienkirche erworben (durch ein paar Gitterstühle vor der Kanzel). 16. S. 94. Fortgang und Wirksamkeit der polytechnischen Schule. 17. S. 97. Verschiedenes (zum Theil interessante Nachrichten, wovon wir auszeichnen: die Anfrage über Dürers Bildniss des am 8. Jul. 1528 verstorb. Bürgermeisters, Martin Tucher, das an den Grafen Arundell kam; S. 100, über die kleinen Nürnberg. Portraitbilder und ihren Meister; S. 102. von dem Nürnberg. Glockengiesser, Wolf Hieron. Herold, der 1683 das Erzbild des heil. Nepomuck gegossen hat; S. 104. von der Kunst des Glasblasens; S. 105. von dem Nürnberg. Mechanikus Hautsch, der um 1660 nach Vauban's Risse ein Spielwerk für den französ. Dauphin machen musste, in welchem durch verborgene Räder einige 100 silberne Soldaten alle militärische Exercitien ausführten.

Ueber Raum und Bevölkerungs-Verhältnisse der österreichischen Länder, von G. N. Schnabel, Dr. der Rechte, k. k. öffentl. und ordentl. Prof. der Statistik an der Karl Ferdin.-Univ., Historiographen der juristischen Facultät. Mit drei lithographirten Charten. Prag, Calve'sche Buchh. 1826. 16 S. in 4, brosch. 1 Rthlr.

Die 3 sehr gut gearbeiteten Charten sind: 1. Uebersichtskarte von Oesterreich (der Oesterr. Monarchie) in Hinsicht auf Raum- und Bevölkerungs-Verhältnisse der einzelnen Länder dieses Kaiserthums (das Areal ist angegeben zu 12,159 □Meilen, die Einwohnerzahl zu 30,069,506). 2. Karte der politischen, Justiz- und Militär-Verwaltungsbezirke im Kaiserthum Oesterreich. 3. Bildliche Darstellung der Höhenverhältnisse in Oesterreich. Diese Charten nun erläutert der beigefügte

Text, der, wenn er gleich keine vollständige Statistik enthält, doch die wichtigsten Gegenstände, welche das Land und Volk angeben, umständlicher angibt. Hier wird nach spätern Angaben, welche als officiell betrachtet werden können, der Flächeninhalt des Kaiserstaats auf 12,152⁶ □Meilen bestimmt (aber auch die abweichenden Angaben des Freihrn. von Lichtenstetten und Biesingers verglichen), die Gesammtzahl der Bewohner aber nach den letzten Zählungen zu 30,006,849.

Beiträge zur Mecklenburgischen Geschichts-Kunde. Herausgegeben von Dr. Hans Rudolph Schröter, Räthl. ordentl. öffentl. Prof. der Mathematik, Grossherz. dritten Univers.-Bibliothekar etc. Ersten Bandes erstes Heft. 1. Rostockische plattdeutsche Chronik von 1310—1314. 2. Specimen Diplomatarii Rostochiensis 1268—1322. Rostock und Schwerin, Stillersche Hofbuchh. 1826. XVI. 44. XXIV S. in 4. brosch. 18 Gr.

In den Wöchentlichen Beilagen zu den Rostock'schen Nachrichten und Anzeigen (welche ihr Gründer, *Nettelbladt*, 1754—1760 trefflich ausgestattet und *Eschenbach* 1817 wieder hergestellt hat) war 1824 der erste Aufsatz bereits abgedruckt, aber ausserhalb Rostocks wenig bekannt geworden. Die Handschrift (auf der Rostocker Univ.-Bibl.) enthält ausser der Chronik noch andere spätere geschichtliche Aufsätze von verschiedenen Händen geschrieben, die S. XIV ff. vom Herausg. verzeichnet sind. In diesen Aufsätzen fand er die eigentliche Quelle der sogenannten Rostocker Chroniken, welche gedruckt oder ungedruckt vorhanden sind. Der erste Aufsatz der Handschrift, die Chronik von 1310 (denn so berichtigt der Herausg. gleich Anfangs die Zahl der Handschrift 1305) — 1314 ist hier genau abgedruckt und mit 56 Anmerkungen versehen, welche, an Umfang den Text weit überschreitend, theils die seltnern plattdeutschen Ausdrücke, theils die geschichtlichen Angaben der Chronik erläutern, theils überhaupt über die Geschichte Mecklenburgs und der benachbarten Staaten in jenem Zeitabschnitte Licht verbreiten, und die Angaben anderer Geschichtbücher berichtigen und daher ungemeinen Werth haben. Ueber das Verhältniss dieser plattdeutschen Chronik (die auch als Sprachdenkmal merkwürdig ist) zu Kirchberg und andern Quellen ist in den Noten Manches angeführt, aber eine vollständige Ab-

handlung darüber versparte der Herausg. bis zum Erscheinen der ältesten Lübecker Stadeskronike und des vollständigen Abdrucks der Lübischen Chronik des sogenannten Minoriten Lesemeisters, welche Hr. Prof. Grautoff in Lübeck herausgeben wollte, und von welchen literar. Nachweisungen in einer Note S. VI. gegeben sind. Die zweite Abtheilung dieses Hefts enthält 20 Urkunden, von denen nur eine (des Präceptors des deutschen Ordens zu Accon, Wirich von Homberch Anweisung der Stadt Lübeck an Mecklenburg vom 14ten Aug. 1289 in Ferd. Grautoff's Beitrage zur Geschichte Heinrichs I. Fürsten von Mecklenburg (im 13. Jahrh., Lüb. 1826, 4.) abgedruckt ist, und von welchen die erste eine Privaturkunde vom 24. Jul. 1268 ist, in der ein Rechtsinstitut, das hagher'sche Recht, erwähnt wird, die letzte eine Bulle P. Johann's XXII. Avignon 11. Febr. 1322. Zwei sind in plattdeutscher Sprache: 9. Verbindung der vier Markgrafen von Brandenburg, Otto, Johann, Hermann und Waldemar mit dem Edlen Herrn Nicolaus von Werle und Heinrich (dem Löwen) von Mecklenburg zur Herstellung der Unabhängigkeit des Herrn Nicolaus von Rostock, 1305, und: Off- und Defensiv-Bündniss zwischen den Markgrafen Woldemar und Johann von Brandenburg und ihrem Schwager, Heinrich von Mecklenburg, Zehdenick 12. Febr. 1312; die übrigen sind lateinisch. — Der Herausg. macht Hoffnung a. zu einem zweiten Hefte dieser Beiträge, worin eine urkundliche Geschichte der Karthause Marienehe bei Rostock (1396 gestiftet und ursprünglich Coeli moenia, Himmelszinnen, später erst Lex Mariae, Marienehe genannt) und eine Abh. über die merkwürdige Inschrift zu Althof bei Doberan, geliefert werden sollte, b. einem Supplement- oder fünften Band von Westphalens Monumentis ineditis (worin mehrere S. VIII f. verzeichnete) Aufsätze aus Handschriften, unter andern auch des Ern. a Kirchberg Chronicon rhytmicum, denuo auctius castigatiusque editum e cod. msp. membr. autographo, enthalten seyn sollen); bis jetzt ist uns nichts davon zugekommen, so sehr auch die Erfüllung dieser Hoffnung zu wünschen ist.

Vorläufige Mittheilungen über die Mineral-Quelle zu Heilstein unweit Aachen. Mit einem Vorwort des Hrn. Regier. - und Medicinal-Raths Dr. Höpffner. Zum Besten der Armen herausgegeben

von *Theodor Hons*, *Entdecker und Anpachter der Quelle. Mit lithograph. Abbildungen.* (*Pr.* 10 *Sgr.*) *Aachen, Mayer*, 1826. *XII.* 31 *S.* 8. 7 *Gr.*

Das Heilsteiner Mineralwasser war mit Unrecht (wie es im Vorworte heisst) in Vergessenheit gerathen; am 23. Mai 1822 wurde Hr. Hons von dem Daseyn dieser Quelle durch einen Freund benachrichtigt, erprobte in den nächsten Jahren selbst dieses kohlensaure Mineralwasser und liess es chemisch prüfen. Die Quelle liegt 7½ Stunde von Aachen, ½ Stunde von Wollseifen und 1½ Stunde von Gemünd und Schleiden in einer engen, den Montjoier Wald von dem hohen Kermeter trennenden Schlucht, bei der sogenannten Sauermühle. Was der Entdecker ferner mit unermüdetem Eifer, und mit Unterstützung der Regierung gethan hat, um die Quelle so in den Stand zu setzen, dass ihr Warser rein gewonnen und leichter benutzt werden konnte, das ist in der Schrift actenmässig dargestellt, auch sind die Orte, wo man es in Krügen haben kann und die Preise angegeben; was aber die bisherigen Analysen des Wassers ergeben haben, wie es, besser als manche andere Säuerlinge, zum Getränke benutzt, in welchen Krankheiten, aber auch mit welcher Vorsicht es anzuwenden sey, das ist in dem Vorworte, so weit es bis dahin möglich war, dargestellt. Einen Auszug daraus gibt die am Schlusse beigefügte: Kurze Nachricht über die Wirkung und den Gebrauch des Heilsteiner Mineral-Wassers. Die erste lithogr. Tafel stellt den bei Aufgrabung in der Nähe der Quelle entdeckten röm. Opfer- oder Denkstein, mit der Aufschrift (S. 19)

Niymphs
Sacrum
-Ulius (Julius)
--- Tod (tor, vielleicht Imperator)

einen eben daselbst aufgefundenen Mantelkrampen, einen zweiten Denkstein, mit der Aufschrift:

- - - LON
MADDGARJSJ
ANUS BATAVS,

dar; Nr. 2. ist ein Kärtchen: dreifacher Wegweiser von Aachen nach Heilstein; 3. Ansicht von Heilstein; 4. Ansicht von Einruhr bei Heilstein; 5. Ansicht von Pleushütte bei Heilstein. Neben dem Titelblatte ist lithographirt der Tempel, welcher den Namen Heilstein führt und die Quelle umfasst.

Predigt des P. Claudius de la Colombiere über das Wunder der Einführung und Ausbreitung der christlichen Religion, gehalten um das Jahr 1674 im Pallaste St. James in London, bei Gelegenheit der Abschwörung eines Calvinisten vom Stande. Würzburg, Etlingersche Buch- und Kunsth. 1826. 42 S. 8. 3 Gr.

Der Verf. war Beichtvater der Herzogin von York, zweiten Gemalin König Jakob's II. Seine, in 6 Bänden gedruckten, Predigten werden denen von Massillon, Bourdaloue, Flechier, an die Seite gesetzt. In der gegenwärtigen wird die Entstehung und Ausbreitung der christl. Kirche als das grösste aller Wunder dargestellt, denn 1. die Gründung der christl. Kirche würde auf dem natürlichen Wege, wenn man auch alle menschlichen Mittel erschöpft hätte, nicht gelungen seyn, 2. es sind keine menschlichen Mittel angewendet worden, 3. die wirklich angewendeten waren dem Zwecke entgegenlaufend, Mittel, welche in der natürlichen Ordnung der Dinge hätten der Ausführung unüberwindliche Hindernisse in den Weg legen müssen. Die Ausführung und der Schluss, gerichtet gegen Ungläubige und Freigeister, zeugen von eindringender Beredsamkeit.

c. Akademische Schriften.

Zur Geburtstagsfeier des Königs von Preussen am 3. Aug. 1826, auf der Univ. Halle-Wittenberg hat Hr. Prof. Dr. Michael Weber, als Dechant der theol. Fac., das Programm geschrieben: Pia Vota pro salute Patriae et Regis, cum nonnullis animadversionibus ad locum Cicer. de fin. II, 31. de die natali (bei Schimmelpfennig gedr.) 8 S. in Fol.

Die pia Vota sind in latein. Reimversen, nach der Melodie des: Den Fürsten segne Gott etc. ausgedrückt. Man vgl. des Hrn. Vfs. latein. Gesangbuch (Rep. 1825, IV, 171.). Ueber die Feier eines Geburtstages bei den Alten wird bemerkt, dass zwar Mehrere in ihren Testamenten verordnet haben, ihr Todestag solle von den Nachkommen feierlich begangen werden, dass es aber nur von dem einzigen Epikur bekannt sey, er habe verordnet, dass seine Erben und Freunde seinen Geburtstag jährlich feiern sollen. Die Nachricht, welche Cicero (de fin. 2, 31) davon gibt und sein Urtheil darüber

wird angeführt, erläutert, geprüft und der gemeine Sprachgebrauch in Ansehung des Ausdrucks: Geburtstag (dies natalis) gerechtfertigt. Es sind dann die bei der Geburtstagsfeier gewöhnlichen Preisertheilungen an Studirende und die neuen Preisfragen aufgeführt.

Τῇ Καισαρείᾳ περὶ ἐπιστημῶν Ἀκαδημίᾳ τῇ ἐν Πέτρου πόλει τὴν ἑκατοντοῦτιν ἑαυτῆς πανήγυριν τὸ πρῶτον ἀγούσῃ. Τῇ κθ′ τοῦ Δεκεμβρίου τοῦ ΑΩΚΓ ἔτους. 20 S. in Fol. *Der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften zu St. Petersburg bei ihrer ersten Säcular-Feier den 29. Dec. 1826. Für Wenige aus dem Griechischen übersetzt vom Verfasser.* 22 S. in 4.

Verfasser der trefflichen, aus 214 Distichen bestehenden, Elegie und der freien Uebersetzung derselben gleichfalls in elegischem Versmaasse ist Hr. Staatsrath und Prof. Gräfe zu St. Petersburg, längst schon durch seine kleinen kritischen Schriften und die Ausgabe des Nonnus bekannt als tiefer Kenner der griech. Sprache und Poesie. Auch in diesem Gedichte ist die vertraute Bekanntschaft mit Griechenlands Dichtern, insbesondere den spätern, und die feine Benutzung derselben zu neuern Gegenständen, so wie der Reichthum an kräftigen Gedanken und dichterischen Wendungen und Bildern leicht bemerkbar, und alle diese Vorzüge gewähren diesem Gedichte einen ausgezeichneten Platz unter den Poesieen in classischen und in der deutschen Sprache. Die Gründung und die, auch literarischen, Reichthümer St. Petersburg's, die Stiftung und Wirksamkeit der Akademie der Wissenschaften, der Ruhm Peters I. und vorzüglich Alexanders, und fromme Wünsche für den verehrten Kaiser Nikolaus und sein Haus, so wie für die Akademie, machen den Hauptstoff des Gedichts aus, das seiner Veranlassung und des erhabenen Gegenstandes würdig ist. Die Denkmünze der Säcularfeier ist auf dem Titel abgebildet.

Vom Verdienste. Zum Gedächtniss Alexanders des Ersten. Vortrag von Karl Morgenstern, Russ. K. Staatsrathe und Ritter, ordentl. Prof. zu Dorpat u. s. f. Mitau, auf Kosten des Vfs. gedr. bei Steffenhagen u. Sohn, 1827. Hamburg in Comm. bei Perthes u. Besser. 30 S. in 4.

Nach einer Einleitung, welche das Andenken des unvergesslichen Kaisers feiert, werden in dem Vortrage

selbst zwei wichtige Fragen beantwortet: Was ist Verdienst? Wonach ist die Grösse des Verdienstes zu schätzen? Die Beantwortung der ersten Frage geht aus von einer Beurtheilung der Schrift des Thom. Abbt vom Verdienste, berichtigt den in ihr aufgestellten Begriff (also: Verdienst ist diejenige werthvolle Beschaffenheit unsrer Thätigkeit, wodurch sie andern Menschen zum Nutzen ausgeübt worden ist, folglich versehen mit natürlichen Ansprüchen auf Schätzung, auf Dank und Belohnung) und erweitert ihn (durch genauere Bestimmung der Grade des Verdienstes nach dem Maasse der Kräfte und der in ihrer Anwendung gestatteten Freiheit, der Beschaffenheit der sittlichen Triebfedern und der Erheblichkeit des Zwecks und durch Unterscheidung des subjectiven und objectiven Verdienstes, der innern und äussern Seite des Verdienstes, des absolut und relativ wichtigen u. s. f.), geht aber bald (S. 12) zu Alexander I. und seinem Verdienste zurück, und indem gezeigt wird, dass Reinheit des Herzens und Lauterkeit der Motive, Seelenstärke, und Geistesgrösse, die drei Bestandtheile des hohen Verdienstes sind, aus welchen ein grosser Charakter hervorgeht, in welchem sich Leitung der Willensstärke durch Ideen findet, ist das Daseyn dieser Bestandtheile und dieses Charakters in Alexander entwickelt und zuletzt noch der dauernde Lohn, den ein solches Verdienst (auf Erden) findet, beschrieben. Anmerkungen, in welchen manche Stelle erläutert wird, sind, S. 28 ff., der schätzbaren Schrift beigefügt In ihnen ist, S. 29, das von Gerh. Kügelgen 1808 gemalte, lebensgrosse Bildniss Alexanders, das in dem Museum der Universität zu Dorpat aufgestellt ist, beschrieben.

Auf ein anderes Bildniss des verewigten Kaisers haben wir eine vortreffliche Elegie (des Hrn. St.-Raths Grafe) vor uns liegen: *Ad imaginem Alexandri I.* imperatoris et autocratoris omnium Rossorum in museo numismatico Imp. Acad. Scient. Petropol. positam Cal. Mart. MDCCCXXIV. (1 Bog. Fol.). Es hebt so an:

Felix adventus! Tibi concinit, Optime princeps,
  diva Moneta suis Te venerans titulis;
et decoris quidquid Romano cudit in auro,
  Caesaris effigies arte imitata sui,
Augustus quidquid, pius et placet Antoninus,
  omne Tuam frontem laeta referra videt.

De Cercopibus et Cyclopibus. Scripsit Carolus Ditericus Hüllmann. Coloniae ad Rhen. typis et sumt. Bachemii 1826. 15 *S. in* 4. *brosch.* 8 *Gr.*

Bekanntlich hat Hr. Prof. Lobeck 1820 zu Königsberg ein Programm über die Kerkopen herausgegeben, worin behauptet wird, diese mythischen Personen wären joculatores, immo sanniones, quibus Hercules stipatus fuerit, donec heroi ipsi insidias struerent, gewesen, von denen die Hofnarren der alten Könige ihren Ursprung gehabt hätten; ihr Name sey von einer hässlichen Art Affen entlehnt, weil sie, nach Art derselben, durch Nachäffung der Minen und Bewegungen Anderer Lachen erregt haben. Hr. Geh. R. R. Hüllmann, ehemal. College des verdienstvollen Lobeck, stellt hier eine andere Meinung zur Prüfung auf, da nach den alten Schriftstellern sie für »gesticulatores, veteratores, sycophantae, versuti fallaciarum machinatores, qui quolibet modo populum fraude petiverint« gehalten werden müssen. Er geht von der Etymologie aus: *ἕρκος, κέρκος, κίρκος, κέκρος, κύλκος, κύκλος*, haben die Bedeutung *septum; ωψ, οψ* bedeutet in manchen zusammengesetzten Wörtern die Augen, das Gesicht, in vielen aber ist es blosse Endung ohne Bedeutung. Cyclops, *Cercops*, Cecrops, zeigt also ursprünglich einen Kreismacher, circulator, im eigentlichen Sinne, an. Nach den alten Grammatikern waren die Worte *Κέκροψ, Κίρκωψ* gleichbedeutend und der ältere Name der Kyklopen war *Κερκωπες*. Sie verfertigten die runden Mauern (*κύκλους*) aus grossen Steinen (Cyclopia saxa). Daher die Sage, Cyklopen waren die ältesten Bewohner Sicilien, wo ein König Cocalus (i. q. Cocles, Cyclops) sie aufnahm. Die Einäugigkeit ist auf sie (nach Herodot) von dem scythischen Volke, den Arimaspen (deren Sitz Hr. H. am Altai findet, so wie den der Issedonen in der kleinen Bucharei) übergetragen, welche der achtmonatliche Winter und Schnee nöthigte, zum Schutze der Augen ein Netz von Pferdehaaren zu tragen, das nach aussen convex war, so dass sie nur ein Auge zu haben schienen, daher eine doppelte Bedeutung von *Κύκλωπες*: murorum cyclicorum auctores, und, per cyclos cernentes. Die Kalmücken in der Soongarei tragen auch im Sommer, der Refraction der Sonnenstrahlen wegen, ein dünnes Stück Schleier vor den Augen. Der verstorb. Prälat Diez hat 1815 in der Schrift: Der neu entdeckte

Oghuzische Cyklop, verglichen mit dem Homerischen, eine ähnliche Sage unter den Oguzen von einem Einäugigen angeführt. Die Cercopes (S. 10 a circulis quibusdam conficiendis benannt) haben auch den Namen Coclites, Coclearii geführt. Sie scheinen durch astrologische Cirkel das Volk getäuscht zu haben, und also der Name zuerst Betrüger, Gaukler bedeutet zu haben. In den Gesetzen der Franken kommen neben andern Arten des Aberglaubens auch *cocleae* vor, worunter Hr. H. sphaeras astrologicas, ad illustrandos coeli motus delineatas versteht und daraus auch die in zwei Stellen der Capitularien erwähnten coclearios, cauculatores (das deutsche, Gaukler) erklärt. Bei den Römern führen diese Art Betrüger den Namen *Mathematici*, so wie sie früher *Chaldaei* genannt, und die Ausübung ihrer Künste wurde in römischen und christl. Gesetzen verboten. Wie der Name *Κέρκωπες* habe auf eine Affenart übertragen werden können, wird noch, S. 14 f., sehr sinnreich, mit Beziehung auf den *Κέκροψ διφυής*, entwickelt.

D. Franc. Passow Narratio de Joanne Casparo Friderico Mansone. Accessit imago Mansonis lapidi inscripta. *Breslau* 1826. 30 *S. in* 4.

In diesem, zur Geburtstagsfeier des Königs geschriebenen, Programm ist, nach einer Einleitung, welche die Pflicht, das Leben verdienter Männer im Andenken zu erhalten, ausspricht, eine treffliche Darstellung der Hauptmomente des Lebens, der frühern Bildung, der Aemter des am 26. Mai 1760 zu St. Blasius Zelle im Gothaischen Thüringen, am 9. Jun. 1826 gest. Directors und Prof des Magdalenen-Gymnasiums zu Breslau, Manso, seiner Verdienste um diess Gymnasium und um die Wissenschaften, seiner pädagogischen und literarischen Grundsätze, enthalten, die, so kurz sie auch seyn musste, doch überaus lehrreich ist. Es sind, S. 28 ff., noch einige lateinische und deutsche Epigramme Manso's aus den Schlesischen Provincial-Blättern mitgetheilt und unter dem Bildnisse desselben steht, als Facsimile seiner Handschrift, das Distichon, das er seinem Testamente beigefügt hat:

Adscriptus terrae cavi gravis esse cuiquam:
Sis, quam mox condes, sis mihi, terra, levis.

Valerii Catonis Dirae. Panegyrin academicam d. 2. Sept. 1826 indicturus cum brevi notatione

critica edidit **Henr. Carolus Abr. Eichstadius,** *Theol. D. Eloq. et Poes. Professor.* **Jenae**, *in libr. Bran.* 1826. 23 *S. in* 4.

Die Veranlassung zu dieser Ausgabe lag in der auf das nächste Jahr von der philosoph. Facultät aufgegebenen philologischen Behandlung dieses Gedichts; denn es war nöthig, den Preisbewerbern einige vorbereitende Winke zur Untersuchung über den Verfasser, die Zeit, den Gegenstand, die Beschaffenheit und zur Kritik des sehr verdorbenen Textes, dieses Gedichts, zur Kenntniss der verschiedenen Ausgaben und bisherigen Bearbeitungen desselben mitzutheilen (was in der Einleitung bis S. 8 geschehen ist), ja das Gedicht selbst, da die Ausgaben desselben nicht so leicht zu haben sind, mit einigem kritischen Apparate, in welchem vorzüglich auf die Fehler der Lesart aufmerksam gemacht wird, abdrucken zu lassen; dieser Abdruck, nach Wernsdorfs Poet. lat. min. mit sehr zweckmässigen Noten nimmt S. 9 — 23 ein. Von seinen Noten sagt der Herausg. selbst zu Ende: ich habe sie verfasst, non ut ipse emendarem vitiosissimum carmen, sed ut vice cotis fungerer, et colligenda materia designandisque locis, quae labem contraxissent, civibus nostris, philologiae studiis addictis, copiam facerem acuendi ingenium et suis sibi emendationibus laudem ac palmam merendi; und dazu ist hinlänglicher Stoff gegeben.

Philologico-criticas adnotationes *super locis quibusdam Taciteis et quidem Hist. L. II^do proponit* — **Carolus Philippus Conz,** *Gr. et Rom. linguarum literarumque nec non Eloq. et Poës. Prof. P. O. Tubingae (1825) typis Eifert.* 24 *S. in* 8.

Es ist diess die letzte akad. Schrift des sel. Prof. Conz, die er als Dechant der philos. Fac. zur Anzeige der mit der philos. Doctorwürde in Tübingen 1825 beehrten jungen Männer und Mittheilung ihrer Lebensläufe schrieb. Die vorausgeschickten Bemerkungen über Stellen aus dem 2ten B. der Hist. Tac. sind aus seinen Vorlesungen über diess Buch im Sommerhalbjahre entstanden und es ist in ihnen auch auf Gutmann's Uebersetzung Rücksicht genommen. Die Stellen sind: C. 2. (*ritum* wird verworfen und die gewöhnliche Lesart *situm* vertheidigt und erklärt: Gründung); c. 3. (das simulacrum deae scheine ein phallus gewesen zu seyn),

c. 4 (fiducia als Nomin. adposit.), c. 7. (*misti consiliis* wird vorgeschlagen, ohne Veränderung der übrigen Worte), c. 12. (corruptos — avidos mit Gronov), c. 18. (vorgeschlagen: quin proditionem et accitum Caecinam clamitabant), c. 44. (*aut* pavidi vertheidigt), c. 55. (vorgeschlagen: transibat, impar curis gravioribus), c. 60. (gelesen: in salutem non cessit), c. 69. (*inania* d. i. in vanam speciem, vertheidigt), c. 70 (die Interpunction der Zweibr. Ausgabe gebilligt), c. 73. (die vulgata gegen Gutmann vertheidigt), c. 74. (*progressum* in Schutz genommen und erklärt), c. 75. facinori im Dat. gerechtfertigt und praesens für, entschlossen, erläutert. Gelegentlich ist S. 10 f. Hor. Od. 1, 3, 10. *siccis* oculis, d. i. rigidis, gegen Bentley's *rectis* in Schutz genommen. Unter den Promovirten, deren Leben erzählt ist, befinden sich der Collaborator an hiesiger Thomasschule, *Domin. Maurer* (geb. 14. Febr. 1795), und der schon verewigte *Wilh. Hauff* (geb. 30. Nov. 1802).

d. Schulschriften.

Düsseldorf. Zu der öffentl. Prüfung der Schüler des hiesigen (Düsseldorfischen) Kön. Gymnasiums — den 14. u. 15. Sept. — ladet ein der zweite Director und Prof. des Gymn. J. H. Th. Brüggemann. Praemissa est commentatio de Platonis dialogo, qui Phaedon inscribitur, auctore Dr. Christ. Guil. Hildebrand, Gymn. Düsseldorp. Collega. 1826. 54 *S.* 4.

Zum Besten seiner Schüler, sagt der eben so bescheidene als gelehrte Hr. Prof. H., habe er diese Abh. geschrieben, in welcher er 1. die im Phädon erörterten Beweise für die Unsterblichkeit kürzlich aufstellt, beurtheilt und ihre Quellen in der Pythagoreischen, Eleatischen und Sokratischen Philosophie nachweist, 2. (von S. 10 an) über die dialogische Form theils überhaupt, theils mit besonderer Hinsicht auf den Phädon, über die Theile dieses Dialogs, den darin enthaltenen Mythus, die in demselben redenden Haupt- und Nebenpersonen, nnd endlich über die ganze Manier in Darstellung (stylistische Form) dieses Dialogs spricht. Schade, dass in dieser gut geschriebenen Abh. alle literar. Nachweisungen fehlen. S. 5 steht notiones, quas de rebus capimus st. not. rerum, quas animo concipimus;

S. 7, ist ni mit si non verwechselt; ebend. steht Pythagoricae, inquam, et platonicae st. Pythagoricam et plat. dico; S. 9, una im Plur. — st. sola und exsistere für esse, auch ante illud tempus, quam st. ante, quam; einigemal itaque st. eamque ob causam. S. 13 ist der Vf. in den Worten: Itaque dialecticen illam aus der Construction gefallen. Denn — Ubi plura nitent, non ego paucis offendar maculis? — S. 17 folgen die Schul-Nachrichten (vom Hrn. Dir. *Brüggemann*) enth., nach der Vorschrift, den Lectionsplan, die ergangenen Verfügungen, die statistische Uebersicht und das Nähere von der zu haltenden Prüfung. Schüler waren in Prima 25, in Sec. sup. 29, in Sec. inf. 53, in Tert. 44, in Quart. 52, in Quint. 67, in Sexta 68, zusammen 338. Abgegangen waren im Laufe des Schuljahrs 58, aufgenommen 95; 22 gingen auf Universitäten und 3 davon erhielten das Zeugniss Nr. 1. Bei mehrern ist die Num. des Zeugnisses nicht mit bemerkt.

Düsseldorf. Zur öffentl. Prüfung der Schüler des Königl. Collegium zu Gladbach — den 11. Sept. — ladet ein C. Növer, Director. 1826. 15 *S.* 4.

Der Herausgeber spricht zuvörderst *über den Unterricht in der deutschen Sprache auf höhern Stadtschulen*, deutet den Zusammenhang der Sprache mit der allgemeinen Bildung an, zeigt, wie gut es sey, den Anfang des Sprachunterrichts mit der Muttersprache zu machen und bezeichnet genau den Stufengang, der in den drei, für diesen Unterricht angenommenen Abtheilungen, hinsichtlich jedes der 3 zu demselben erforderlichen Stücke, der Grammatik, der mündlichen und schriftlichen Uebungen, zu beobachten seyn möchte. Gelegentlich erklärt er sich gegen die zu frühen Versuche im schriftlichen Darstellen und gegen das frühzeitige Declamiren, vor welchem er dem Lesen den Vorzug gibt. Bei Auswahl der Stücke zum Declamiren in der 3ten oder obersten Abtheilung der Schüler wünscht er Rücksicht auf die verschiedenen Gemüthsarten und auf die Organe eines jeden. S. 10 folgen die Schulnachrichten. Die Anstalt hatte im Laufe des Jahres 69 Schüler, in I. 8, II. 15, III. 23, IV. 23. Abgegangen sind während der Zeit 12, neu aufgenommen 11.

Coblenz. Programm zur öffentlichen Prüfung der Schüler an der höhern Stadtschule zu Cochem am Ende des Schuljahres 1826. 8 *S.* 8.

Enthält blos das Verzeichniss der im Schuljahre 182⅞ vorgetragenen Lehrgegenstände, nach den 3 Classen, Quarta, Quinta und Sexta.

Crefeld. Bericht an das Publicum über die neue Einrichtung und den Zweck der mit der Scheuten'schen Stiftung vereinigten höhern Stadtschule zu C r e f e l d, *nebst Nachricht über deren Bestehen uud Wirken im Schuljahre* 1825 — 26; *womit zu der am* 6. *und* 7. *Sept. zu haltenden Prüfung derselben — einladet Dr.* C a r l V o g e l, *Rector.* 1826. 24 *S.* 4.

Unter der französischen Verwaltung war auch in Crefeld, wie auf dem linken Rheinufer überhaupt, das öffentliche Schulwesen in den traurigsten Verfall gerathen, bis im Jahre 1817 der Kirchenvorstand der evang. Gemeinde daselbst die Erledigung des vom dasigen Bürger, *Adam Wilh. Scheuten*, zur Errichtung einer öffentlichen Lehranstalt hinterlassenen Legats benutzte, um damit die Prärogative einer höhern Stadtschule zu verbinden, welche denn den 1. Oct. 1819 eröffnet wurde, und deren öffentliche Anerkennung von Seiten des dasigen Communalraths im Mai 1825 erfolgte, nebst Bewilligung eines jährlichen Zuschusses von 200 Rthlrn. Nach dem (S. 5 ff. mitgetheilten) Auszuge aus dem Organisationsstatute soll die Anstalt den an ein Progymnasium zu machenden Anforderungen unter solchen Modificationen entsprechen, die zum Wesen einer höhern Schule in einer Handels- und Fabrikstadt gehören. Es folgt, S. 8, der Lehrplan, nach den 4 Hauptclassen begrenzt, S. 13 die Schulordnung, die Bestimmungen über die Schulzeit, das Schulgeld (in der 2. und 1. Classe jährlich 25 Rthlr. 11 Sgr. 6 Pf.), die Schulzucht und den Schulvorstand oder das Curatorium. S. 17 beginnt der Schulbericht von 1825 Mich. bis dahin 1826, nach den bekannten — höhern Orts vorgeschriebenen — Rubriken. Am Ende des Schuljahres waren 77 Schüler in der Anstalt, 16 mehr, als am Schlusse des vorigen. Für die Vermehrung der Schulbibliothek, Ausbesserung und Ergänzung des physikal. Apparats und für Anlegung einer Naturaliensammlung zeigten sich mehrere Einwohner sehr thätig.

Essen. Jahresbericht über das Königliche Gymnasium zu E s s e n, *womit zu der öffentl. Prüfung und Redeübung den* 20. *Sept. und zu der Tags vorher zu*

begehenden Amts-Jubelfeier des Hrn. Conrectors Ulrich — einladet der Director Dr. A. J. Paulssen. Praemittitur Lectionum Homericarum specimen I. auctore Frid. Guil. Wilberg, Gymn. Reg. Assindiensis Collega prim. 1826. 36 S. 4.

Ueber die Lesart und (zum Theil) Aechtheit von Odyss. α, 99—101, 109—112, 183 184, 234 und besonders 325—365, verbreitet sich Hr. W. mit grosser Belesenheit in den Homer. Schriften und Kenntniss des Homer. Sprachgebrauchs, so wie mit fruchtbarer Berücksichtigung, hin und wieder auch Berichtigung, von Bemerkungen in den Scholien, den Glossarien und in Schriften neuerer Philologen. Ref. macht nur auf die Bemerkungen über ἐς in Verhältniss zu ἐπ', über οἶδας, über die mit ἀμφὶ zusammengesetzten Verba im Homer und über die Bedeutungen von οἶκος, οἰκία, οἶκόνδε und οἴκαδε in den Homer. Schriften aufmerksam Die Schreibart ist (saepissimam p. 8. statt frequentissimam, mox·· mox p 17. für nunc·· nunc, simulque p. 18. für idemque nämlich non intelligo, abgerechnet) unanstössig. Die commata fehlen oft, wo sie stehen sollten, oder stehen fehlerhaft für andere Interpunctionen. — S. 25 folgen die Schulnachrichten. Bei der Uebersicht der Lectionen ist die Andeutung der Methode des Hrn Dir. im Latein. und Griech., so wie der Stufenfolge beim Zeichnenunterrichte, auch die Aeusserungen über Privatlectüre der Schüler, schätzbar. Die Zahl der Schüler war gegen Mich. 1826, 120, wovon in cl. I. 11, in II. 15, in III. 25, in IV. 17, in V. 26, in VI. 26. Aufgenommen waren seit Mich 1825, 45; abgegangen 50, wovon 7 zur Universität gingen.

Bonn. Zu den öffentlichen Prüfungen, welche an dem Königl. Gymnasium dahier (zu Bonn) den 15. und 16. Sept. — Statt finden werden, ladet — ein der Director Nikol. Jos. Biedermann. Voran eine philologisch-kritische Mittheilung vom Hrn. Oberlehrer Dr. Ludw. Schopen. 1826. 23 *S. gr.* 4.

Hr. *Schopen* liefert hier Specimen emendationis in Ael. Donati commentarios Terentianos, ad novam totius operis editionem indicendam propositum. Er liest in der von Donatus seinem Commentar einverleibten Schrift des Grammatikers *Euanthius* de Comoedia et Tragoedia: velut extra comoediam, statt des gewöhnlichen velut ex

tragoedia, *cum* st. *cur* bonae sint; adeo cuncta re etiam tum recenti, ut — fuisset (= esset) st. ad cunctas res, etiam tum recentius; *nodus* st. *motus* erroris. In der Schrift des Donatus de Comoedia aber liest er eine sehr verdorbene Stelle so: Omnium autem comoediarum inscripta ex quatuor rebus omnino sumuntur, nomine, loco, facto, eventu; nomine, ut Phormio (mit Weglassung des Worts Hecyra), Curculio, Epidicus; — eventu, *ut* Commorientes, *Crimen* (st. des gewöhnl. Adelphi), Heautontimorumenos. Auch die Bemerkungen über ein Paar andere Stellen des Don. sind schätzbar. Von S. 11 an folgt der Bericht über das Schuljahr 1825 — 26 vom Hrn. Dir. B. nach den bekannten vorgeschriebenen Rubriken. Zu Anfange des Schuljahres waren in cl. I. 25 Schüler, in II. 26, in III. 30, in IV. 36, in V. 33, in VI. 7, und neu aufgenommen wurden zusammen 54. Im Laufe des Schuljahres verliessen die Anstalt 15 und 3 gingen am Schlusse des Schulj. zur dortigen Universität ab, einer mit Nr. I. und die andern beiden mit Nr. II. So blieben von 211 Schülern 181 übrig.

Wetzlar. Zu den öffentl. Prüfungen der Schüler des Kön. Gymnasiums zu Wetzlar am 25. *u* 26. *Sept. ladet — ein Joh. Herbst, Prof. und Oberlehrer. Inest Commentariolum in selecta aliquot Horatii loca. (Diese Abh. fehlt bei dem Exemplare des Ref.)* 1826. 16 *S.* 4.

Die hier gegebenen Schulnachrichten enthalten unter der 1. Abth. — Uebersicht der Lehrgegenstände im Schuljahre 1825—26 — auch das Ausführlichere über die Privatlectüre der Schüler, welche blos auf Obersecunda und Prima und bei ersterer blos auf latein. Schriftsteller eingeschränkt war. Darauf folgen 9 Verordnungen der hohen Behörden im Auszuge und die Schulchronik. Aus der — dann folgenden — statistischen Uebersicht ergibt sich, dass zu Anfange des Sommerhalbjahrs 133 Schüler im Gymnasium waren, in cl. I. 18, in Ober-Sec. 17, in Unter-Sec. 25, in III. 27, in IV. 32, und in der Elementar-Classe 14, 68 einheimische und 65 auswärtige. Im Herbste 1824 gingen 3 und im Frühjahre 1826 6 auf Universitäten. Einer erhielt Nr. I., zwei Nr. III., die übrigen Nr. II. Der Hr. Prof. bittet dringend um Beiträge zur Schulbibliothek und um einen naturhistorischen Apparat.

Neuss. Einladungsschrift zur öffentlichen Prüfung der Schüler des Collegiums zu Neuss den 11. Sept. Inhalt: I. Musices usus an juveni studioso sit commendandus? Scripsit P. Lampenscherf. II. Bemerkungen über den zeitigen Eintritt in die höhern Schulen, und III. Schulnachrichten vom Director Meis. 1826. 26 S. 4.

Hr. L. empfiehlt das Studium der Musik den Jünglingen durch Berufung auf den hohen Werth, welchen Griechen und Römer ehemals darauf legten und durch Erörterung des Einflusses der Musik auf die Bildung des Gefühls für das Schöne und des Sinnes für das Gute, wie auch auf gehörigen mündlichen Vortrag. Zuletzt beseitigt er einige Einwendungen. Hin und wieder wäre eine bessere Ordnung in dieser Abh. zu wünschen; auch hätten *alle* berücksichtigte Stellen aus den Classikern genau nachgewiesen werden sollen. p. 3 steht cum suscepi st. susce*perim;* p. 4. educationis *finis* hic fuit, — inflamm*are* st. in educandis liberis hoc sibi propositum habebant, *ut* — inflamm*arent;* vocem musicam st. music*ae;* fuit moris Graec*orum* st. apud Graecos. In den Worten: nobis memoriae prodidit ist nobis deutschlatein. Cognitiones und scientiae lässt sich gar nicht sagen. p. 6 steht cantum introducere für instituere; p. 9, ad dicendum rogatus st. rogatus, ut diceret; p. 10, deinceps st. in posterum; reperire est ist dichterisch. — Der Hr. Dir. *Meis* macht, S. 11 ff., auf die Ursachen aufmerksam, warum in der dortigen Quarta immer noch 13 — 16jährige Zöglinge sitzen und zeigt die Nachtheile, welche daraus entstehen, wenn die Eltern ihre Kinder nicht schon vom 6ten Jahre an in die Elementarschule schicken, so dass sie dieselben dann mit dem 9ten, wenn sie anders studiren wollen, sogleich, ohne erst noch Privatlehrern übergeben zu werden, ins Gymnasium übergehen können, wie es vom Köln. Consistorium d. d. 10. Jun. 1825 angeordnet ist. S. 17 folgen die Schulnachrichten, aus welchen erhellt, dass die Quarta und Tertia auch Sonntags Unterricht (in der biblischen Geschichte des A. Test.) hat, und dass am Ende des Schuljahres 102 Schüler vorhanden waren, 6 in cl. I. 19 in II. 33 in III. 44 in IV.

Crefeld. Einladungsschrift zu der am 7. Sept. anzustellenden öffentlichen Prüfung im Collegium zu

Kempen. Vorwort über die moralische Bildung der Jugend. 1826. 19 *S.* 4.

Da, nach (Pseudo-) *Plutarch.* de puer. educat. zur moral. Bildung Natur, Unterricht und Uebung erfordert wird, so zeigt der Verf. zuerst, dass dem Erzieher in Hinsicht der Natur obliege, die geregelte Kraft zu lenken, die zurückbleibende zu stärken, die ausschweifende zurückzuhalten; zweitens, dass der Unterricht in Erziehung durch Lehre und Beispiel bestehe und dass hinsichtlich der erstern auf das rechte Maass und auf die rechte Art des Moralisirens, hinsichtlich des andern auf das Betragen des Lehrers, der Eltern und der Gesellschafter viel ankomme; drittens, dass frühe und fortgesetzte Uebung im Guten, besonders Uebung im Entbehren, der Natur und dem Unterrichte zu Hülfe kommen müsse. In dem (S. 14 folgenden) Berichte über das Schuljahr ist auch erwähnt, wie der Fleiss durch monatliche schriftliche Prüfungen in allen Fächern befördert worden. Die Anstalt zählte in diesem Schuljahre 63 Schüler, in Cl. I. 6, in II. 12, in III. 22, in IV. 23. Die verminderte Frequenz hat darin ihren Grund, dass in den Niederlanden das Studiren ausser den Grenzen durch ein königl. Edict untersagt ist, und dass in der Umgegend zu gleicher Zeit Vorschulen errichtet sind, aus welchen der Schüler sofort zu den Gymnasien übergeht.

Hammonae: Quomodo ad latine scribendum juvari possint scholarum alumni; nonnullis observationibus, quae de universa re scholastica desumtae sunt, haud intempestive subtextis. Opusculum prius. Prolusio scholastica, qua ad examina solemnia in Archigymnasio Susatensi d. 23. Aug. rite peragenda — invitat Car. Fromme, ejusdem scholae Conrector. Annales scholae adjecit Wilh. Frid. Phil. Patze, Philos. Dr. et Archigymnasii Director. 1826. 38 *S.* 4.

Zuerst zeigt Hr. F., dass den Fortschritten unserer Schüler im Lateinschreiben die Beschränkung der dazu erforderlichen Zeit durch die Beschäftigung mit der griechischen und mit neuern Sprachen, die Menge und zum Theil Unzweckmässigkeit der vorhandenen Hülfsbücher, die Abneigung des Mehrtheils unserer Jugend von ernsten Beschäftigungen, ihr Dünkel, ihre Vergnügungssucht und ihr Forteilen zur Universität, aber auch die

Vorurtheile mancher Lehrer gegen das Lateinschreiben, ihre unzweckmässige Lehrmethode, ihr Mangel an Ansehen bei den Schülern, ihre Zwietracht und das Zusammenseyn ungleichartiger Schüler in einer und derselben Classe, entgegenstehen. S. 15 ff. wird gezeigt, wie die Schüler im Lateinschreiben besser gefördert werden könnten. Es gehört dazu genaue Kenntniss der Sprachlehre, fleissiges Lesen der Alten und häufige und zweckmässige Uebungen im Schreiben und Sprechen. Sollen aber diese Mittel zum Zwecke führen, so müssen die Lehrer der verschiedenen Classen, welche diesen Lehrgegenstand zu besorgen haben, sich über die beste Methode fleissig mit einander besprechen und einander in die Hände arbeiten. Der einsichtsvolle und für das Beste der Schulen begeisterte Hr. Vfr. vermisst eine für die Schüler auf jeder Bildungsstufe auf gleiche Weise passende Grammatik, und erklärt sich nachdrücklich gegen Schulausgaben der Classiker mit Anmerkungen, gegen zu schlaffe Schuldisciplin, gegen das zu zeitige Hinaufsetzen der Schüler in die obern Classen, und wünscht häufigere und zweckmässigere Schulprüfungen, über welche auch ein Protokoll aufgenommen und deren Resultate jedes Mal für die Schüler theils zur Ermunterung, theils zur Warnung benutzt werden sollten. — An der im Ganzen nicht schlechten Latinität des Vfs. lassen sich doch manche Auswüchse nicht verkennen. Dahin gehört callere mit dem Infin., genius linguae statt ingenium; majori semper (st. indies) gaudio; longa experientia st. diuturna; omittere mit dem Infin., nec non ohne Verbum; necessitas venit st. urget; quum — — tam st. ut — — sic; fructum ferre ex al. re st. percipere; facultatem facere st. potestatem; difficultates exhaurire st. superare od cum iis conflictari und sehr vieles Andere. S. 23 folgen die Schulnachrichten. Unter den ergangenen Rescripten ist das wegen der Theilnahme der Schüler an öffentlichen Lustbarkeiten charakteristisch. Einer der Lehrer ist, nachdem er über 2 Jahre mitgearbeitet hatte, zur Fortsetzung seiner akademischen Studien abgegangen. Die Zahl der Schüler betrug 132, nämlich in I. 17., II. 28., III. 28., IV. 16., V. 21., VI. 22. Von den vorjährigen Abiturienten erhielten drei Nr. I., acht Nr. II.; von den zu Ostern 1826 abgegangenen ebenfalls drei Nr. I. und fünf Nr. II. Die Schulbibliothek ist vielfach und ansehnlich beschenkt worden.

Dortmund: Programm des Gymnasiums zu Dortmund. Abhandlung, Jahresbericht und Ankündigung der Prüfungen auf den 13. und 14. Septbr. 1826. 34 S. gr. 4.

Die Abhandlung hat den besondern Titel: Prolusio de praecipuis causis, cur juvenes literarum studiosi in priscis scriptoribus in sermonem patrium quam accuratissime convertendis magnopere exercendi sint? Auctore *Jo. Andr. Godofr. Steuber*, Dr. Phil. AA. LL. M. Archigymnasii Tremoniensis Prorect. Es wird zuerst gezeigt, worauf es bei einer genauen Uebersetzung ankomme (nämlich dass man 1. solche Wörter und Redensarten wähle, die, nach dem Sprachgebrauche, denen der Urschrift am nächsten kommen; 2 mit der Muttersprache so vertraut sey, wie mit den alten Sprachen, um vom Original so wenig als möglich abzuweichen; 3. auch auf die Wortstellung des Originals, so wie auf den Wortton, alle mögliche Rücksicht nehme; 4. sich des Paraphrasirens sorgfältigst enthalte). Die Gründe aber, warum die Schüler im recht genauen Uebersetzen alter — besonders lat. — Schriftsteller in die Muttersprache recht fleissig geübt werden müssen, sind folgende: (S. 21 ff.) 1. Weil man ausserdem nicht gehörig verstehen und gleichsam fühlen kann, was die alten Schriftsteller gewollt haben. 2. Weil dadurch auch Fortschritte in der Muttersprache gemacht werden. Gelegentlich spricht der Vfr. gegen lateinische Erklärung lat. Schriftsteller. Der Vortrag ist nicht zum Besten geordnet, sehr weitschweifig und voll Wiederholungen, auch öfter incorrect. Des beschränkten Raumes wegen kann hier nur Weniges von der letztern Art angemerkt werden. p. 2. per omnes partes considerare für ab omni parte; materiem absumere; p. 3. translationes; p. 4. animus humanus ubicunque (f. ubique) terrarum fere eadem ratione *efficax* est; p. 6. ad numerum adscribere f. in num. referre; omittere mit dem Infin.; eben so negligere und non erubescere, auch non spernere; animo volutare (poet.); eo pervenire, ut f. id assequi; ad arbitrium f. temere; in stuporem dari f. obstupescere; legem dare f. ferre; praestare (übertreffen) immer mit dem Accus., da doch Cic. es mit dem Dat. setzt. Deutschlatein ist *talis* (statt tam) curiosa — lectio; inter lectionem statariam et cursoriam distinguendum est; prisci scriptores in nostris ludis literariis sedem ac do-

micilium *collocarunt et*, ut sperandum est, *in omne tempus collocarunt*. S. 28. folgen die Schulnachrichten (vom Hrn. Dir. *Kuithan*). Von den Verfügungen der höhern Behörden sind nur 3 erwähnt. Schüler waren im Sommer 1826. 144, davon in Cl. I. 52, II. 12, III. 10, IV. 18, V. 24, VI. 13, in der obern Bürgerschule 1, in der mittlern 8, in der untern 6. Zu Ostern gingen auf Universitäten 4 mit Nr. II., 2 mit Nr. III. und 1 mit Nr. I. (Zu Mich. 1825 waren 2 mit Nr. I. und 8 mit Nr. II. abgegangen.)

Köln: Ueber die ersten Begriffe der Geometrie, zunächst mit Bezug auf Parallelen-Theorieen. Einladungsschrift zu der öffentlichen Prüfung des Königl. Karmeliten-Gymnasiums (zu Köln) am 20. und 21. Sept. 1826. Von Dr. F. K. A. Grashof, Consistorialrath und Director. 29 *S. gr.* 4.

Das Misslingen der bisherigen Versuche zur Begründung einer Parallelen-Theorie hat, nach dem Hrn. Vfr., seinen Grund besonders darin, dass man Eigenschaften der Parallel-Linien, die zum Inhalte des Begriffs gehören, aus einander hat ableiten wollen, anstatt sie sämmtlich und gleichzeitig aus einem und demselben höhern Begriffe zu deduciren, nämlich dem der geraden Linie, an welchem es aber eben gefehlt hat. Der Hr. Vfr. wollte nun durch seine Abhandlung, welche besonders als Beitrag der Methodik der Mathem. grossen Werth hat, die Ueberzeugung bewirken, dass eine Parallelen-Theorie ohne sphärologische Begründung nothwendig eines Axioms bedürfe, um in allen ihren Folgerungen bewiesen zu werden, und dass es vergeblich sey, einen Beweis für das eilfte Euklidische Axiom oder für jedes andere auf dem bisherigen Wege zu suchen, und dadurch Mathematiker, die sich mit dieser Aufgabe beschäftigen, veranlassen, ihre Zeit und Mühe andern fruchtbaren Untersuchungen für ihre Wissenschaft zu widmen. S. 12. folgen die — bei diesem Verf. immer sehr lehrreichen — Schulnachrichten. Schon zu Mich. 1825 ist die Anstalt zu einem vollständigen (evangelischen) Gymnasium mit 6 Classen erhoben worden. Seitdem ist der Unterricht im Englischen und Italienischen weggefallen, das Französische zwar beibehalten, aber auf die 3 obern Classen beschränkt. Neu eingetreten sind, nach Minister. Vorschrift, in den beiden obern Classen, die philosophischen Vorbereitungsstudien. Beim

katholischen Religionsunterrichte fällt die Menge der Lehrbücher in den verschiedenen Classen auf, Florian's Numa Pompilius ist — in moralischer Rücksicht — kein Buch für die Französisch lernende Jugend. Mit der Angabe der Lehrpensa ist vom Hrn. Vfr. eine kurze Charakteristik jeder Classe verbunden worden; worauf ein — wohl erwogener — Plan für die Privatlectüre der alten Classiker in Cl. I. und II. folgt. Am Schlusse des Schuljahres 1825—26 hatte die Anstalt 222 Schüler, 176 katholische, (nur) 37 evangelische und 9 jüdische, darunter 39 auswärtige.

Literarische Nachrichten.

In Frankreich sind in dem ersten Vierteljahre 1826 1982 neue Bücher, 500 Kupferstiche und Steindrucke, 300 Musikalien, 11 Landschaften und Pläne erschienen.

Zahlreiche Berichtigungen und Zusätze zu dem genealogischen Theile von Hassels Almanach auf 1826 stehen in dem Allgem. Anzeiger der Deutschen Nr. 99. S. 1074 ff.

Talma's Betrachtungen über Lekain und die Schauspielkunst sind im Auszuge mitgetheilt von Pius Alexander Wolff im Tübing. Morgenbl. Nr. 81, S. 321. 82, 83, 84, 85. bis mit Nr. 90, S. 358.

Die Neugriechen haben die Vorstellung der Altgriechen vom Charon dahin abgeändert, dass sie den Tod darunter verstehen. M. s. den Bemerker bei des Prof. Gubitz Gesellschafter, Nr. 14 S. 314 ff., wo drei neugriech. Gedichte, Charon und die Seelen, Charon und der Hirt, Charon und das Mädchen, durchgegangen und erläutert sind.

Eine Uebersicht der von Ostern 1825—1826 in Deutschland erschienenen 249 (183 zum erstenmal edirte, 25 neu aufgelegte, 41 fortgesetzte) medicinischen Schriften ist von Dr. S. im Hamburg. Corresp. Bl. N. 64. gegeben worden.

Der Generallieut. *Dejean* hat schon ehemals einen Katalog seiner Sammlung von Koleopteren, 6692 Arten in sich fassend, herausgegeben, sie ist seitdem fast um das Doppelte vermehrt worden, und der jetzt erschienene erste Band einer genauern Beschreibung derselben enthält 431 Arten. s. Lit. Conv. Bl. 104, S. 416.

Hr. Staatsr. *Frähn* arbeitet an einem Verzeichnisse interessanter morgenländ. Schriften, die zwar existiren,

aber noch nirgends aufgefunden sind, damit man sie aufsuche.

Von den seit einiger Zeit von der schweizerischen geschichtforschenden Gesellschaft zu Bern herausgegebenen Berner Chroniken (von Justinger, Bern 1819, Tschachtlan 1820, und vornämlich Valerius Anshelm genannt Rüd 1825) ist in dem Lit. Conv. Bl. 110. S. 438. Nachricht gegeben.

Von der Reise des Prof. der orient. Sprachen zu Kasan, Hrn. *Franz Erdmann*, an den Ufern der Kama und den von ihm aufgefundenen Denkmälern und erworbenen Handschriften ist in der Leipz. Literat. Zeit. Nr. 110 S. 874 ff. Nachricht gegeben.

Nachrichten von neuern Untersuchungen der Stimm- und Singwerkzeuge ertheilt Hr. Dr. *E. F. F. Chladni* in der Leipz. Musik. Zeit. Nr. 18. S. 799 ff.

Die verschiedenen neuern, vornämlich französischen Werke, in welchen die neuesten Constitutionen der Staaten mitgetheilt worden, sind im Lit. Conv. Bl. 128. S. 510. auf Veranlassung des 4ten Theils der Constitutionen der europ. (und amerik.) Staaten seit den letzten 25 Jahren von Pölitz (1825. 8.) angeführt.

Ausser Hrn. Prof. *Zauper* (in Prag 1826) hat auch Hr. *K. A. Naumann* Homers Heldengesänge übersetzt (Dresden, Arnold. 2 Bände 4 Rthlr. 12 Gr.).

Von den Elfen (und dem Glauben an sie in Irland und Schottland), ihrer Beschaffenheit (der Name wird von Alp abgeleitet) haben die Hrn. *Grimm* in der Einleitung zu den: Irischen Volksmährchen, übers. von den Brüdern Grimm, Leipz. 1826. 8., umständlich gehandelt und daraus ist ein Auszug in dem Liter. Conv. Bl. 133. 34. gemacht.

In der Barberinischen Bibl. in Rom sind 18 handschriftl. Commentare über Dante's Divina Commedia entdeckt worden, von denen 9 noch unedirt.

Hr. OHGer. Rath Dr. *Wenck* hat in der Leipzig. Lit. Zeit. St. 136. S. 1081 ff. einige nachtragliche Bemerkungen zu seiner Ausgabe der LL. V. priorum Codicis Theodosiani geliefert und die Einwendungen gegen sein Verfahren bei der Ausgabe widerlegt, aber auch S. 1086 angegeben, was er selbst an seiner Ausgabe auszusetzen habe.

Da jetzt so vieler *Geist* aus den Werken unserer Classiker, mitunter sehr verflüchtigend gegeben wird, so empfehlen wir zum Erwägen doch sehr das: Etwas über

den von dem Buchh. Enslin angekündigten Geist aus Herders sämmtlichen Werken in dem Allgem. Anz. der Deutsch. Nr. 134. S. 1469 ff.

Hr. Dr. *Estrup* hat in der Kön. Bibl. zu Dresden ein Manuscript aufgefunden, welches über die Geographie von Grönland Licht verbreitet und Beweise enthält, dass Oesterbygel auf der Ostküste von Grönlaud gelegen sey; es soll von Peter Juel herrühren. s. Lit. Conv. Bl. 138, S. 552.

Von der *Gioenischen* (zum Andenken des Ritters Joseph Gioeni errichteten) Akademie zu Catania, die sich mit Naturgeschichte und Physik beschäftigt, ist im Tüb. Literat. Blatt 51, S. 204. 52, S. 208. 53, S. 212. Nachricht gegeben. Sie hat sich am 16. Mai 1824 förmlich constituirt.

Hr. Prof. Dr. *Hänel* hat in der Bibliothek zu Cambray wichtige jurist. Handschriften entdeckt.

Das 36ste und letzte Heft von der Hrn. *Humboldt* und *Kunth* Nova genera et species plantarum aequinoctialium ist fertig und das ganze Werk besteht nun aus 7 Folianten mit 725 Kupf., worin alle von Humb. und Bonpland aufgefundenen Pflanzen (4510, darunter 4120 unbekannte Arten) beschrieben sind. Zur Vollendung der Werke von Humboldts (16 BB. in fol. und 11 BB. in 4. mit 1250 Kupf. und 70 Charten) fehlen nur noch ein halber Band der Zoologie und ein halber Band der Relation historique.

Verfasser der im Repert. angezeigten Schrift: Die dringendsten Gebrechen der vaterländ. Civilrechtspflege etc. ist Hr. Appell. Ger. Rath Dr. *Merbach* in Dresden.

Aus einer Abh. des Predigers *Westendorp* (in holländ. Sprache) über die alte Runenschrift und die entdeckten Spuren derselben in unserm Lande, in den Verhandlungen der Leidner Ges. der Niederländ. Wissenschaftskunde, 3. Th. 2. St. ist im Tüb. Kunstbl. Nr. 57. S. 226. ein Auszug gemacht.

Eine Berichtigung einer Nachricht in des Hrn. Prof. Prof. Kruse Hellas I. S. 269. (über die angebliche Hitze im Jonischen Meere) steht in der Zeit. für die eleg. Welt 151, S. 1176.

Nach neuern Nachrichten ist Rulhière's Histoire de l'anarchie du Pologne in den ersten 3 Theilen, welche der Vfr. vollendet hatte (der vierte Band ist von Daunou bearbeitet) beim Drucke durch die Polizei verstümmelt und selbst die Handschrift vernichtet worden, aber

es sind früher Abschriften davon genommen und aus diesen soll das Werk unverstümmelt gedruckt werden.

Dass der *Apollonsberg* bei Wittenberg nicht (wie Reichard in s. Germanien unter den Römern S. 349. behauptet) von Apollo den Namen, sondern eigentlich Boldensberg geheissen hat, zeigt aus einer Urkunde Hr. A. W. (Aug. Wilhelmi) in Müllner's Mitternachtsblatt 99, S. 395 f.

Nach Paris sind im Jul. 40 junge Aegypter gekommen, vom ägypt. Pascha Mohammed Ali dahin geschickt, um in den Wissenschaften unterrichtet zu werden. Am 5. Aug. sind sie in ihre Unterrichts-Anstalt eingeführt worden. Hr. Jomard ist Director der Anstalt, Hr. Agoub Aufseher über ihre Studien. Der Vorsteher der Schule zu Cairo ist Osman Nureddin.

Die neuern, wiederholten, Angriffe des Hrn. CR. Dr. *Augusti* (im 5ten B. der Denkwürd. aus der christl. Archäologie) und vornämlich seines Recensenten in den Gött. gel. Anz. 72 St. d. J. auf die verewigten, verdienstvollen, Theologen *Löffler* und *Henke*, sind kräftig in der Leipz. Lit. Zeit. Nr. 208. S. 1657 gerügt.

Hr. K. W. L. Heyse hat in der zweiten Auflage seiner kurzgefassten Sprachlehre der deutschen Sprache, Hannover 1825, behauptet, dass in der modernen Verskunst (Klangpoesie) das Tonverhältniss, in der antiken (rein-rhythmischen) das Zeitverhältniss vorherrsche und daher für antike Versarten genauere Messung der Zeitverhältnisse der Sylben, als für moderne gefordert. s. Mitternachtsblatt Nr. 101. S. 403 ff.

Mit Bewilligung des Königs der Niederlande ist gedruckt und in der v. Cotta'schen Buchh. in Stuttgart herausgekommen: Mein Antheil an der Politik. Nach Napoleons Fall. Der Congress zu Wien. Von dem Freiherrn von *Gagern*. (Eine Fortsetzung des frühern Werks, manches Neue über den Gang der Unterhandlungen in Wien enthaltend.)

Ueber den Oster-Messkatalog neuer Bücher sind im Lit. Conv. Bl. 139, S. 553., nach einer Vergleichung mit dem vorjährigen, neue Bemerkungen gemacht, in denen doch der eigentliche Zweck dieser Kataloge verkannt zu werden scheint.

Bei der Feier des 32sten Stiftungstags des medicin. chirurg. Friedrichs-Wilhelms-Instituts zu Berlin, den 10. Aug., hat, unter andern, Hr. Geh. Med. Rath und

Prof. Dr. Link über das Wechselverhältniss der Medicin und der Naturwissenschaften gesprochen.

Gelehrte und Kunst-Gesellschaften.

In der Sitzung der Kunstakademie zu Paris 7. Oct., als der beständige Secretär derselben, Hr. Quatremère de Quincy, seinen Vortrag halten wollte, wurde er durch Zischen und Lachen unterbrochen und erst nach langer Unterbrechung die Ruhe durch Soldaten hergestellt.

Einen ausführlichen Bericht von der fünften Versammlung deutscher Naturforscher, welche im J. 1826 (vom 18. bis mit 23. Septemb.) gehalten worden, und den Vorlesungen (worunter auch Hrn. Hofrath Böttiger's Antrag zu einer neuen Ausgabe der Naturgesch. des Plinius von mehrern Gelehrten und einer neuen Uebers. derselben) hat Hr. *Fr. Kuhn* in dem Einheimischen (bei dem Dresdner Abendblatte) Nr. 18. (S. 69) u. 70 gegeben und in einer Nachschrift, S. 75, hat Hr. Th. Hell die bei dem Gastmale gesungenen oder erschienenen latein. und deutschen Gedichte mitgetheilt. Vgl. Hesperus 249. 250. 251. Am vollständigsten aber ist der, nach den sechs Tagen geordnete Bericht von der: Allgemeinen Versammlung der Naturforscher und Aerzte zu Dresden, in den Blättern für Liter. Unterh. 119 (S. 473), 120, 121, worin auch die Gegenstände der 48 Vorlesungen und Anzeigen, so wie der übrigen Verhandlungen und Unterhaltungen genau angegeben und nur ein latein. Gedicht weggelassen ist. Vgl. Nürnberger in den Originalien Nr. 133—136. Es ist uns ein Verzeichniss der Anwesenden zugekommen, das wir nicht beifügen.

In den Verein. Staaten von Nordamerika gab es (nach Silliman's American Journal of science and arts) bis zum Schlusse des vor. J. 29 gelehrte Gesellschaften für einzelne Zweige der Wissenschaften, vornämlich der Naturgeschichte und Medicin, die fast sämmtlich Journale oder Memoiren herausgeben. Die älteste ist die von Franklin 1769 in Philadelphia gestiftete philosophische Gesellschaft.

Von der am 16. Oct. gehaltenen Versammlung der Berliner literar. Mittwochsgesellschaft zum Abschiede des als Director der Malerakademie nach Düsseldorf abgehenden Prof. *Friedr. Wilh. Schadow* (geb. 6. Sept. 1789) ist im Berlin. Gesellschafter 174, S. 875 Nachricht gegeben und Hrn. Häring's (Willibald Alexis) Rede mitgetheilt.

Von der *naturforschenden Gesellschaft* in Frankfurt am Main, ihrer neulichen Jahresfeier und den gehaltenen Vorträgen, insbesondere von Rüppel und seinen neuern Entdeckungen und Sendungen, ist im Morgenbl. Nr. 188. S. 751 Nachricht gegeben.

Hr. Prof. *Mende* zu Göttingen hat in der Kön. Societät der Wissensch. 22. Jul. eine Vorlesung gehalten: De hymene s. valvula vaginali, aus welcher in den Gött. gel. Anz. 135, S. 1337 ein Auszug gegeben ist. In der Sitzung 12. Aug. las Hr. Hofr. *Conradi* eine Abh. vor: de varia affectionum pulmonum, quae apoplexiae pulmonalis nomine signatae sunt, ratione, woraus ebend. 138, S. 1369 ein Auszug befindlich ist.

In den Sitzungen der Londner Literaturgesellschaft hat *Faler* eine Abh. über Ursprung und Religion der Mexikaner, *Titler* über die Einführung der griech. Literatur in England zu Ende des Mittelalters, Derselbe 2 Abhh. über Horaz Epistel an Torquatus und über dessen (714 gedichtete) Ode, Persicos odi etc. vorgelesen, auch Sir Titler Nachricht gegeben von einem zu York befindlichen Manuscripte: Sammlung von histor. polit. Denkwürdigkeiten aus der Regierungszeit der Königin Elisabeth und Jakobs II.

In Neapel ist die Academia Pontaniana, nach 6jähriger Schliessung, auf Befehl des jetzigen Königs, Franz I, wieder eröffnet worden. Es werden nun auch Frauenzimmer in dieselbe aufgenommen. Diess ist namentlich der Mme Luna Folliero, die über die Erziehung des weibl. Geschlechts geschrieben hat, wiederfahren.

Am 30. Aug. hielt die Wetterau'sche Gesellschaft für die gesammte Naturkunde in Hanau die seit mehrern Jahren, wegen Kränklichkeit ihres nun verstorbenen Direct. Dr. Gärtner, verschobene 17te öffentl. Sitzung. Die Vorlesungen sind in der Hall. Allg. Lit. Zeit. 222, S. 199, Leipz. Lit. Zeit. 246, S. 1961 verzeichnet. Hr. Oberhofr. *Kopp* ist nunmehr Director der Gesellschaft.

Hr. Hofr. *Gauss* hat der Kön. Soc. der Wiss. zu Göttingen ein Supplementum theoriae combinationis observationum erroribus minimis obnoxiae, woraus ein Auszug in den Gött. gel. Anz. 158, S. 1521 ff. befindlich ist.

Vom 18. bis 23. Sept. wurde in Dresden die sehr zahlreiche Versammlung der Gesellschaft deutscher Naturforscher und Aerzte gehalten, die auch der Prinz Johann mit seiner Gegenwart beehrte. Alle Museen

waren auf Kön. Befehl den Theilnehmern geöffnet. Bei einem Gastmahle, 20. Sept., wurden Gedichte von Tiedge, Th. Hell, Dr. Förster und ein lat. von Dr. Hedenus ausgetheilt. Für das folgende Jahr ist *München* zum Versammlungsorte bestimmt, und Hr. Hofr. *Dellinger* zum Geschäftsführer, Hr. Ritter von Martius zum Secretär. s. Elbeblatt 78, S. 619., auch Beilage zur Allg. Zeit. Nr. 275. 276. 277.

Die Kön. *niederländ. Gesellschaft für Nationalsprache* und Literatur (Concordia) zu Brüssel hat 31. Jan. ihre erste Sitzung seit ihrer Reorganisation gehalten. Sie zählt mehr als 250 Mitglieder. Der Präsident, Hr. Schuermann, hielt einen Vortrag über die Nationalsprache und Literatur, und zeigte, dass diese Nationalsprache ursprünglich ein und dieselbe war, die Belgier im 13. 14. u. 15. Jahrh. sich in der Sprache und Literatur des Landes sich vor den Holländern auszeichneten, nachher stehen geblieben sind, dahingegen die Holländer die grössten Fortschritte gemacht haben.

Die Verhandlungen der *Leipziger ökonom. Societät* am 4. Jan. und 1. Febr. sind im Hesperus Nr. 76. S. 301. kürzlich angeführt.

In der Versammlung der naturforsch. Gesellsch. zu Aarau hat der Hr. Oberforstinspector *Heinr. Zschokke* am 10. Jan. 1826 eine Vorlesung über die farbigen Schatten gehalten, woraus ein Auszug in dem Tüb. Morgenblatte Nr. 103, S. 409, 104, 415. 105, 418.

Preisertheilungen.

Den von dem Herzoge von Oldenburg am 16. Nov. 1822 ausgesetzten Preis von 200 Ducaten für die beste Beantwortung der Fragen über die Natur und Ansteckung des gelben Fiebers hat die medicin. Facultät zu Berlin der deutschen Schrift des Kön. Hannöv. Hofmedicus, Hrn. Dr. *Carl Christian Matthäi* zu Verden zuerkannt. Ausserdem sind noch sechs von den überhaupt 18 eingegangenen Schriften gerühmt worden. Vgl. Pierer's Medic. Annalen 3tes St. S. 431.

Die geograph. Gesellschaft zu Paris hat dem Hrn. *Pacho* für seine Reise zur Erforschung von Cyrenaica den Preiss von 3000 Fr., Hrn. Brugnière 1500 Fr. für seine allgemeine Beschreibung der Gebirge Europa's, den HH. Vaisse des Villiers und Perrot 600 Fr. für ein statist. Reisehandbuch von Paris nach Havre zuerkannt,

und noch mehrere neue Preise für Reisen und Abhandlungen ausgesetzt.

Die Gesellschaft der christl. Moral zu Paris hat den, durch des Hrn. Lambrechts Testament gestifteten, Preis für die beste Denkschrift über die Religionsfreiheit, Hrn. *Alex. Vinet* zu Basel zuerkannt.

Die astronom. Gesellschaft in London hat am 10. Febr. ihre goldne Ehrenmünze dem Prof. ord. d. Astronomie zu Dorpat, Hrn. Hofr. Dr. *Wilh. Struve*, für die, in den Beobachtungen der Dorpat'schen Sternwarte enthaltenen Bestimmungen der Doppelsterne zuerkannt.

Preisfrage.

Die Gesellschaft der christl. Moral zu Paris hat für 1827 einen Preis von 1500 Fr. auf Entwickelung der Ursachen, des Geistes und der Wirkungen des Nationalhasses gesetzt.

Alterthümer.

In Rom werden aus dem Vatican alle Antiken, welche wegen ihrer Nacktheit die Sinnlichkeit reizen können, weggeschafft; mehrere neue Nachgrabungen werden veranstaltet; unter den von Demetrius Papandriopulo nach Rom gebrachten ägyptisch. Alterthümern sind auch zwei Fragmente einer Papyrusrolle in phönicischer Sprache und Schrift (die 32 Schriftzüge enthält) und die Geschichte einiger Pharaonen angehen soll; der Ab. Michelange Lanci entziffert und erklärt sie. s. Haude- und Spenersche Berlin. Nachrichten etc. Nr. 55.

Von einigen römischen Alterthümern in London, die vorzüglich in der Gegend von Southwark, wo eine blühende röm. Station war, neuerlich ausgegraben worden sind, ist im Tüb. Kunstblatte Nr. 15. S. 57 f. Nachricht gegeben.

Ueber das Memnonium in Aegypt. steht eine Abh. im Tüb. Kunstbl. Nr. 16, S. 61 f., worin behauptet wird, dass es das von Diodor beschriebene Grabmahl des Osymandes (Ismandes) sey.

Ueber das Costüme der Amazonen (die im Dienste der Artemis zu Ephesus vorkommen) hat Hr. Hofrath Böttiger (auf Veranlassung der Amazonen bei der Aufführung von Spontini's Olympia) in der Zeit. f. die eleg. Welt 56, S. 459 u. 57 belehrt.

Die von Hrn. Reichardt in Berlin (Univ. Strasse Nr. 4.) gefertigte vollständige Sammlung von genauen Abdrücken der Stoschischen Sammlung geschnittener Steine, 3442 St., kostet mit den dazu gemachten Mahagony-Etuis 243 Thlr. Pr. C. Es werden aber auah einzelne Abtheilungen, und, eine Auswahl einzelner Gemmen, doch nicht unter 100 Stück (das St. à 2 gr.) abgelassen. Man vergl. über diese Abdr. Tüb. Kunstbl. 76, S. 304.

Ueber die unweit Monte Calve im Sabinerlande neu entdeckte Musenreihe; vornämlich eine colossale Statüe, welche Mnemosyne seyn soll, s. Dresdn. artist. Not. Bl. 14, S. 55.

In einem Aufsatze: Myrons Läufer Ladas, Fr. K. unterzeichnet, im Tüb. Kunstbl. 45, S. 177. u. 46. wird behauptet, dass die beiden bronzenen Jünglinge im Museum zu Neapel, die man erst Athleten genannt hat, jetzt Discobolen, und welche ausführlich beschrieben werden, vielmehr Läufer, und die eine Figur Original, die andere Copie derselben, jene aus mehrern Stücken zusammengesetzt, diese in einer Form gegossen ist, doch scheint der rechte Arm angesetzt. S. 183 ff. ist das Epigramm auf Myrons Ladas zweimal metrisch übersetzt und erläutert worden.

Bei Ostia ist neuerlich ein gut erhaltener Sarkophag, die Geschichte der Alcestis auf der Hauptseite darstellend, besser als auf den bisherigen Bildwerken, entdeckt worden. s. Tüb. Kunstbl. 45, S. 180.

Ueber die Nachgrabungen und Entdeckungen in den Gräbern des Caracalla ist im Morgenbl. 171, S. 683. Einiges bemerkt, und Hr. *Sievers* hat im Tüb. Kunstbl. 58, S. 237 behauptet, dass die Rudera, welche jetzt den Namen des Friedenstempels führen, nicht zu Vespasians Templum pacis gehören, diess vielmehr weiter nach dem Capitolium hin gelegen habe.

Die *Dürand*'sche Sammlung von gemalten Vasen, ägypt. und andern Alterthümern ist vom französ. Hofe für 425000 Fr. und die Sammlung ägypt. Alterthümer in Livorno (von Salt herrührend, die den Sarkophag des Pharao Ramses Mejamun, Grossvaters von Sesostris, eine Mauer aus dem Palast zu Carnak etc. enthält) für 250,000 Fr. gekauft. Sie werden eine neue Abtheilung des kön. Museums ausmachen. Dürand's Münzensammlung ist für 100,000 Fr. nach England verkauft. Morgenbl. 157, S. 628., wo auch 158, S. 631. von des

Passalacqua Sammlung ägypt. Alterthümer in Paris Nachricht gegeben ist.

Zu Ostia haben die Gebrüder Cartoni einen Sarkophag neuerlich gefunden, der den Mythus der *Alcestis* auf eine neue Art darstellt; die drei Hauptmomente der erhobenen Bildwerke sind: der Schrecken im Hause des Admetus; die sterbende Alcestis auf ihrem Lager; die Befreiung derselben durch Hercules aus dem Hades. Ausführlich beschrieben von Gerhard im Tüb. Kunstbl. Nr. 59. S. 233.

Dass der zu Tentyra in Aegypten gefundene Thierkreis mit schlecht gearbeiteten Figuren (jetzt im kön. Mus. zu Paris), dem man sonst ein Alter von 12000 Jahren zuschrieb, erst aus der Zeit der Ptolemäer sey, hat neuerlich Champollion der jüng. bewiesen.

Hr. Prof. *Seyffarth* hat in Pisa eine zum Verkauf ausgestellte Sammlung ägyptischer Alterthümer gefunden, bestehend aus vielen kleinen Idolen, Stelen, Scarabäen, Gefässen, 6 Mumien ohne Bekleidung mit Byssus, deren eine im Kopfe noch das Gehirn hat, einen hierogl. Papyrus mit Hymnen. In dem ägypt. Museum zu Florenz interessirte ihn vorzüglich ein trefflich gearbeiteter Stein, auf welchem verschiedene Künste und Handwerke der Aegypter mit beigefügten Namen dargestellt sind und ein papyrus palimpsestus, dergleichen Hr. S. auch in Berlin und München gesehen hat. Vergl. Leipz. Lit. Zeit. Nr. 202.

Am 21. Jul. hat man bei *Brescia* in dem aufgegrabenen ungeheuern Tempel (des Hercules) in vermauerten Nischen eine colossale geflüg. Victoria aus Bronze von schöner Arbeit, 6 grosse Büsten (darunter eine der Faustina, Gem. Marc Aurels), die coloss. bronzene aber vergoldete St. eines gefangenen Königs gefunden und auf das Stadthaus zu Brescia gebracht. Die Augen des Königs und der Victoria sind Onyxe. s. Preuss. Staats-Zeit. 194, S. 776. Privil. Wiener Zeit. 193.

Von der Sammlung von Antiken (besonders Büsten und Reliefs) in *Mantua* ist in den Fragmenten einer Reisenden in Oberitalien, Tüb. Kunstbl. 67, S. 265. Nachricht gegeben.

Die ansehnliche archäologische Sammlung des in Warschau verstorb. Wiesiolowski soll verkauft werden, jedoch wird kein Gebot unter 20000 holländ. Ducaten angenommen.

In London sind heftweise Antiquities of Dacca, ei-

ner im östl. Quartiere von Bengalen, ungefähr 100 Meilen über den Mündungen des Ganges liegenden Stadt (23° 57′ Br. 90° 37′ O. Länge, die erst seit Dshehanghirs Zeit eine wichtige Handelstadt geworden ist, erschienen.

Nachgrabungen im Innern des Hadrianischen Mausoleums haben zur Entdeckung mehrerer Gemächer und einer im J. Chr. 123 (6ten Jahre der Reg. Hadrians verfertigten Inschrift) geführt.

Der Rönig von Frankreich hat die nach Livorno gebrachten Sammlungen ägyptischer Alterthümer des Hrn. *Salt* gekauft und in dem königl. Museum (im Louvre) wird eine besondere Abtheilung für die ägyptischen, phönicischen, punischen, arabischen, persepolitanischen Inschriften errichtet und der Vorsteher derselben ist Hr. Champollion d. jüng. geworden, der auch über ägypt. Alterthümer lesen wird. Vorsteher der ersten Abtheilung (griech. röm. Alterth. und die des Mittelalters enthalt.) ist Hr. Graf *Clarac*.

Von des Hrn. *Thürmer* Ansichten von Athen ist das dritte Heft in Rom herausgekommen (enthaltend die Darstellung der Propyläen, des Porticus Augusts, des Thurms der Winde und des Denkmals des Lysikrates).

Der Ritter *Noturini* hatte zu Ende des vor. Jahrhunderts auf einer eilfjährigen Reise durch alle Provinzen Neuspaniens eine grosse Sammlung inländischer Alterthümer zusammen gebracht. Sie wurde, als er, selbst gefangen, fortgeschickt wurde, confiscirt und in Mexico aufbewahrt. Jetzt hat der Präsident der Mexikanischen Republik dem Könige von England diese Sammlung mexikanischer Alterthümer, die ausser Idolen, Waffen u. s. f. auch Gemälde, welche die Annalen der Nation und ihr chronologisches System darstellen, geschenkt.

Schulnachrichten.

Zu einem öffentlichen Actus auf dem evang. Gymn. zu Osnabrück am 12. Aug. (Feier des Geburtstags des Königs von Grossbritannien und Hannover) hat Hr. Dir. *Fortlage* ein Programm geschrieben: De templo Honoris atque Virtutis Marcelliano.

In den preussischen Rheinlanden befinden sich jetzt 10 Gymnasien, zu Bonn, Münstereiffel, Wesel, Duis-

burg, Essen, Cleve, Elberfeld, Düsseldorf und 2 in Köln (8 erst seit 1816 errichtet), mit 78 ordentl. und 39 ausserordentl. Lehrern und mehr als 2300 Schülern. s. die Uebersicht derselben in der Leipz. Lit. Z. 232, S. 1850.

Der Bischof von Hermopolis, Fraissinous, in Paris, hat einen Beschluss in 22 Artikeln zur Errichung einer vorbereitenden Schule für junge Leute erlassen, die sich den Wissenschaften und dem Sprachstudium widmen wollen.

In Vera Cruz sind 2 Schulen des gegenseitigen Unterrichts für Knaben und eine für Mädchen errichtet.

In Holzminden ist am 28. Sept. ein neues, grosses, aus Solinger Steinen erbauetes 124 Fuss langes, 54 Fuss breites Schulgebäude feierlich eingeweiht worden.

Am 10. Oct. feierte das kathol. Gymnasium zu Gross-Glogau sein 100jähr. Stiftungs-Jubiläum und zugleich der Prof. Gärtner sein 50jähr. Dienst-Jubiläum.

Am 28. Sept. wurde in Merseburg das neu erbauete Schulhaus, die Bürgerschule, feierlich eingeweiht. Die Einweihungsrede hielt der Localinspector, Hr. Cons.-R. Haasenritter.

Durch ein Decret des Königs von Spanien haben die Jesuiten Antheil an allen Zweigen des öffentl. Unterrichts erhalten (mit Ausnahme der Universitäten).

Am 1. Nov. ist in Darmstadt die neurichtete Realschule eröffnet worden.

In einer ausserordentlichen Beilage zur Allg. Zeit. Nr. 11, ist vom Hrn. Em. von Fellenberg eine literarische Kundmachung abgedruckt, welche die Verhältnisse zwischen ihm und Pestalozzi angeht und den Hrn. Jos. Schmidt hart tadelt.

Die wechselseitige Unterrichtsmethode ist in der Normalschule zu Eckernförde sehr verbessert und zweckmässiger eingerichtet worden. M. s.: Ueber Anwendung der wechselseitigen Schuleinrichtung in den Volksschulen unserer Herzogthümer, nach dem in der Normalschule zu Eckernförde angegebenen Vorbilde von *J. C. Möller*, Katecheten an der Altonaer Waisen- und Freischule (Altona 1826), und: des Major *A. F. v. Krohn* (Mitgl. der Commission der wechselseit. Schuleinrichtung) Pädagogische Bemerkungen mit besonderer Beziehung auf das Wesen und den Werth der wechselseitigen Schuleinrichtung (Schleswig 1825) und daraus Leipz. Lit. Zeit. 186, S. 1485.

Der Herzog von Anhalt-Köthen hat das Consistorium von der Leitung der Schulangelegenheiten entbunden und diese einer Commission, bestehend aus einen Mitgliede der Kammer (dem Kammerherrn von Haza?) einem Regierungsrathe und dem Superintendenten übertragen.

Der Hr. Prof. und Director des Gymn. zu Weilburg, Hr. Dr. *Nicol. Gottfr. Eichhoff*, hat: Sallustianarum lectionum e duobus codd. manuscriptis nuper repertis excerptarum Symbola zu einer Feierlichkeit des Gymn. herausgegeben, 1825 (Wiesbaden bei Enders gedruckt, 33 S. in 4.). Die erste Handschrift ist eine papierne, aus dem 14ten oder 15ten Jahrh., nur das b. Catil. enthaltend, die zweite, pergam. ist älter und enthält das b. Jug. u. Catil. In beiden findet man interessante Lesarten.

Nach öffentlichen Nachrichten hat die Bibelgesellschaft in Dresden in einem Schreiben den sächsischen Schullehrern den Gebrauch der Dinter'schen Schullehrer-Bibel widerrathen, wegen mehrerer den symbolischen Büchern zuwiderlaufenden Aeusserungen und Erklärungen darin.

Die fünfte Jahresfeier der freiwilligen Armen-Schullehrer-Anstalt zu Beuggen im Grossherzogthum Baden. nahe bei Rheinfelden (die Hr. Zeller leitet) am 8. Jul. 1825, ist im Hesp. Nr. 193, 194, beschrieben.

In Napoli di Romania (von der philanthropischen Gesellschaft) und in Hydra sind Schulen des wechselseitigen Unterrichts gestiftet worden.

Kritische Anzeigen neuer Werke in andern Blättern.

Der zweite Band von Sir Astley Cooper's Lectures on the principles and practice of surgery, Lond. 1825 (die Vorlesungen 14 — 26 enthaltend) ist ausführlich in den Gött. gel. Anz. 59. 60. 61. St. S. 677, angezeigt.

Bemerkungen und Berichtigungen über Hüne's Geschichte des Königr. Hannover, 1. Theil, stehen in der Leipz. Lit. Zeit. 111, S. 881 ff.

Die zweite Ausgabe von des Jesuiten *Georgel* Mémoires pour servir à l'histoire des évènemens de la fin du 18me siècle depuis 1760, 6 Bände gr. 8. 1820, Par. ist in den Ergänz. Blätt. der Hallischen Allgem. Lit.

Zeit. 1826, Nr. 46, S. 361, 47, 48, ausführlich angezeigt.

Zu des Hrn. Prof. *Bähr* Ausgabe der Fragmente des Ktesias aus Knidos sind Verbesserungen (vornemlich aus Bekkers Ausgabe des Photius) und Rügen des latein. Styls in der Leipz. Lit. Zeit. Nr. 117 und 118 mitgetheilt.

Ebendaselbst Nr. 123, etwas spät, Bemerkungen über Dr. Heinr. Planck's Abriss der philos. Religions-Lehre, 1821.

In derselben Lit. Zeit. St. 125, hat Hr. Prof. *Stenzel* einige Zusätze zu Boclo's Lehrbuch der deutschen Geschichte für höhere Schulanstalten gemacht.

Einen Auszug aus der Schrift: Politische Geschichte der im J. 1478 zu Florenz gehaltenen grossen (anticurialist.) Kirchen-Synode und des Zwists zwischen dieser Republik und dem Papste Sixtus IV. Mit einem Anhange von histor. Erläuterungen und einigen Documenten von *K. Walchner*, 1825. Rotweil (worin seltne ausländisch. Schriften darüber übersetzt sind) gibt die Hall. Allg. Lit. Zeit. 106 (II. B. S. 9 f.).

Dr. *W. A. Wagner's* Kritisches Handbuch des in den österr. deutschen Staaten geltenden Wechselrechts, Wien, 1823 f. II, 8. ist in der Jenaischen Lit. Zeit. 65 (II. S. 33) und 66, ausführlich recensirt.

Des Hrn. Oberhofpred. Dr. von Ammon Schrift: Die Einführung der Berliner Hofkirchenagende, kirchenrechtlich beleuchtet 1826, ist in der Jenaischen Lit. Z. Nr. 69, 70, 71, umständlich beurtheilt.

Des Hrn. Prof. Franz Bopp Ausführl. Lehrgebäude der Sanskritsprache, 2 Hefte, Berl. 1824, 25, sind in den Ergänz. Bl. der Jenaischen Lit. Zeit. 1826, Nr. 28, S. 247, 29. beurtheilt.

Des Kurf. Hess. Ob.-App.-R., Dr. *L. W. Pfeifer*, histor. public. Abh. über die Ordnung der Regierungs-Nachfolge in den monarch. Staaten des deutschen Bundes, Cassel 1826, ist in der Jen. Allg. Lit. Z. Nr. 77, 78, 79, misbilligend beurtheilt.

Der 4te, 5te, 6te und letzte Band von des Ritters *J. D. Meyer*, Esprit, origine et progrès des institutions judiciaires des principaux pays de l'Europe (Haag und Amst. 1820—23), sind in den Ergänz. Bl. der Jen. Lit. Zeit. 1826, Nr. 34, 35, 36, 37, angezeigt. Von den ersten 3 Bänden s. die Ergänz. Blätt. derselben 1819, Nr. 94, 95.

Hr. Dr. und Prof. *Gesenius* hat in der Hall. Lit. Z. 110 (II, S. 41) neue Erläuterung über die Cyrenäische phöniz. Inschrift und Hrn. Prof. Hamackers Schrift darüber, so wie Nr. 111, S. 49, über die Humbert'schen in Afrika gefundenen Steine mit punischer Schrift und Hamacker's Diatribe über sie, gegeben.

Drei Romane (Walladmor, Königsmark der lange Finne, und der Vexirte), die Opposition gegen die Scottomanie machen, sind in der Hallischen Lit. Zeit. 113, recensirt.

Drei Sankritische Werke (Bhagavad-gita von A. W. von Schlegel, Bonn 1823), Indralokagâmanam-Ardschunas Reise zu Indras Himmel nebst andern Episoden des Maha-bharata, von Fr. Bopp, 1824, und Hitopadaesi Particula ed. Bernstein sind in derselben Lit. Zeit. 114, 115, angezeigt.

In den Gött. gel. Anz. St. 14, S. 129, des Dr. *C. Stüve* Kurze Darstellung des Verhältnisses der Stadt Osnabrück zum Stifte, vorzüglich in Rücksicht auf den beiderseitigen Haushalt. Hannov., bei Culemann gedr. 68 S. 4. ausführlich beurtheilt.

Die schon 1822 in Rom herausgekommene Lebensbeschreibung des berühmten Custode der Vaticana, Gaetano Marini (geb. zu Arcangelo 18. Dec. 1742, gest. zu Paris 17. Mai 1815, von seinem Neffen ist im Lit. Conv. Bl. Nr. 42, S. 168, angezeigt.

Der zweite Theil von des Pfarrers zu Jechtingen, im Grossh. Baden, Joh. Nepomuk Locherer, Geschichte der christl. Religion und Kirche (Regensb. 1825, Gradmann. Buchh.), der von Christus bis auf Karl den Gr. geht, ist in der Jenaischen Allgem. Lit. Zeit. 9 (S. 65) und 10, ausführlich angezeigt.

Der Dr. theol. und Prof. am Gymn. zu Freiburg im Breisgau, *K. A. Freihr. von Reichlin-Melldegg*, hat zu Frankf. a. M. in der Hermann. Buchh. 1825 herausgegeben: Die Theologie des Magiers Manes und ihr Ursprung, aus den Quellen bearbeitet etc. X. 60 S. 8. aber es ist nur ein dürftiges und unzuverlässiges Gerippe. Jenaische Allg. Lit. Zeit. 10, S. 75.

Zu des Hrn. Subrectors *Platz* zu Köthen Ausgabe von Ovidii Tristium Libri V. ex rec. Oberlini sind gegründete Bemerkungen in der Jenaischen Allg. Lit. Zeit. 13, S. 97 ff. gemacht.

Von den Abhandlungen des 4ten Bandes der Mémoires de l'Acad. Roy. des Sciences de l'Insitut de France

(Jahr 1819 u. 20). Paris, Didot 1824, 555 S. in 4. ist in den Gött. gel. Anz. 22, S. 209, Bericht gegeben.

Zu des Hrn. Biblioth. *Ebert* Allgemeinem bibliogr. Lexikon, 2ten Bandes 4ter Lief. von Raccolta bis Serenus sind in der Leipz. Lit. Zeit. Nr. 57, S. 450 ff. zahlreiche Zusätze mitgetheilt. Einige Bemerkungen über diess Lexikon stehen im Hesperus Nr. 39, S. 153, 40, 41, 49, 50, 51, 54 und 55.

Hr. Prof. K. O. Müller hat in den Gött. gel. Anz. 28, S. 273, die Unedited Antiquities of Attica, Lond. 1817, umständlich angezeigt.

In denselben Anzeig. sind Nr. 26, S. 249, die drei neuesten Bände (4—6, 1824—26) von M. J. Jost Geschichte der Israeliten seit den Zeiten der Maccabäer etc. (so wie die drei ersten 1821 St. 15, 1822 St. 126), beurtheilt.

Ueber den Charakter der Poesie des berühmten franz. Dichters *Lamartine* ist bei Gelegenheit zweier Uebersetzungen (von Gust. Schwab und Friedr. Götz) von auserlesenen Gedichten desselben, zugleich über den Gebrauch der fünffüssigen Jamben statt der Alexandriner geurtheilt in den Blätt. für. lit. Unterh. Nr. 105.

Die Schriften von Pacificus Sincerus, Marheinecke und Augusti über das liturg. Recht evang. Landesherren sind ausführlich in der Jenaischen Lit. Z. 181 u. 82 (1826) angezeigt; Mittermaiers Grundsätze des deutschen Privatrechts, 2te Ausg., Dieck Gesch., Alterthümer und Institutionen des deutschen Privatrechts und Rühl's gemeines deutsches Privatrecht, sind ebendas. Nr. 183, 84 u. 85, beurtheilt.

Des Prinzen Maximilian von Neuwied Reise nach Brasilien in 2 BB. (bis 1821, gedr. Frankf. a. M.) und dessen Beiträge zur Naturgeschichte Brasiliens (2 BB.) und Abbildungen zur Naturgeschichte Brasiliens sind in der Hall. Allgem. Lit. Zeit. 246 (III. B. S. 305), 247, angezeigt.

Die deutsche Schrift von C. H. Müller (1822) und die latein. von D. Huber (1823) sind zusammen beurtheilt in den Ergänz. Blätt. der Hall. Lit. Zeit. 1826. St. 114, S. 905.

Von den: Nova Acta physico-medica Academiae Caesareae Leopoldino-Carolinae Naturae Curiosorum, Tom. XII. P. I. 1824, und P. II. 1825 (886 S. in 4. mit Kupf.) steht eine umständliche Anzeige in den Gött. gel. Anz. 1826, 166, S. 1649, und 167, eine kür-

zere von T. IX (1818), X (1820), und XI (1823) in der Leipz. Lit. Zeit. 1826, 267, S. 2129.

Die Philosophical Transactions für das Jahr 1823, sind in den Gött. gel. Anz. 1826, 172, S. 1705, ausführlich angezeigt; in denselben Nr. 169, S. 1681, Traité des maladies du coeur et des gros vaisseaux, par R. J. Bertin (Prof. an der medic. Fac. zu Paris) rédigé par J. Bouillaud, Dr. en med. Paris 1824, mit 4 Kpf. — und Nr. 171, S. 1697, des Viceconsuls *Caesar Moreau* l'at du commerce de la Grande Bretagne avec toutes les parties du monde etc. und Nr. 170, S. 1689, 2 Schriften des Gött. Privatdoc., Dr. Geo. Chr. Rud. Matthäi, a. de origine mali etc. 1824, b. der Religionsglaube der Apostel Jesu nach seinem Inhalte, Ursprunge u. Werthe. I. Band 1826.

Die beiden Schriften:

Germanien und seine Bewohner, nach den Quellen dargestellt von B. Wilhelm, Dr. der Philos. Weimar, 1823, 8. — und:

Germania unter den Römern. Geographisch bearbeitet von Christian Gottlieb Reichard. Nebst einer Charte 1824, 8. Nürnb.

sind ausführlich angezeigt in den Ergänz. Blätt. der Allg. Lit. Zeit. 1826, 118 (S. 987) und 119. — Beide enthalten eigne Untersuchungen.

Ueber des Hrn. Prof. *Bornemann* Ausgaben der beiden Schriften des Xenophon: Convivium und Apologia (abgesondert, L. 1812) stehen kritische Bemerkungen in der Leipz. Lit. Zeit. 269, S. 2145, und 270, wo insbesondere seine Gründe für die Aechtheit der Apologie Xen., die auch der Verf. annimmt, geprüft sind.

Vermischte Nachrichten.

Am 22. Jun. ist zu Panama der grosse Congress der vier Republiken, die sich da vereinigt haben, Columbien, Guatimala, Mexiko und Peru, von 8 Deputirten eröffnet worden, mit dem eine neue Epoche für Amerika anfängt. Der Congress hat sich aber schon am 23. Jun. vertagt, um seine Sitzungen in Mexico fortzusetzen.

Am $\frac{16}{28}$ Sept. hat Russland den Krieg gegen Persien in einem langen Manifest erklärt, weil Abbas Mirza (Thronerbe Persiens) und dessen Sohn Mohamed Mirza,

einen Einfall in das russ. Gebiet im August gethan und den Frieden von Gulistan 1812 gebrochen haben. Die russ. Truppen haben schon am 7. Sept. a. St. einen Sieg erfochten.

Nach Navarote's Nachrichten hat schon 1543 ein Spanier, Blasco von Loyola, dem Kaiser Karl V. den Vorschlag zur Erbauung eines Schiffes, das durch Dampf getrieben werde, gethan, aber die Sache kam nicht zu Stande.

Ueber den neuen Plan einer nordamerikanischen Compagnie, das atlantische und stille Meer durch die Landenge von Nicaragua zu vereinigen, ist im Hesperus Nr. 245, S. 977 ff. aus dem Courier Nachricht gegeben.

Der Capt. *Ludwig Anton Guedon* hat bei der Fahrt auf den Wallfischfang im vor. J., in der Pondt-Bay eine Insel, 72° 42′ N. Br., die *Dieppen-Insel* entdeckt, auch eine neue Meerenge, unweit der Lancasterstrasse, die *Guedonstrasse* genannt.

Der Capt. *James Weddel* ist auf seiner Entdeckungsreise gegen den Südpol 1822 — 25 mit 2 Schiffen bis zum 74° 15′ der Br., 34°, 16′ 45″ der L. gekommen und nur durch Eisinseln weiter vorzudringen verhindert; inzwischen scheint es durch ihn gewiss, dass jenseits der Eisinseln das Meer um den Pol herum frei ist. M. s. dessen Voyage towards the South Pole, Lond. 1825, und daraus Leipz. Lit. Zeit. 263, S. 2103.

Dass jetzt nicht Umerapurah, sondern *Ava* (wieder) Hauptstadt und Residenz des birmanischen Reichs sey, wird aus Londner Blättern in der Preuss. Staatszeitung 263, S. 1052, dargethan.

Am 2. August hat der bisher., ziemlich despotische Gebieter von Paraguay, D. Francia, die Regierung durch eine feierliche Proclamation niedergelegt und sich in die Stadt Pilar zur Ruhe begeben., Sein Nachfolger ist der bisherige Oberste Guarany und bei dessen jetziger Abwesenheit steht der Generalsecretär Zapidas interimistisch an der Spitze. Francia hat doch die Regierung wieder übernommen.

Dass die hetaeria der Philomusen (1814 zu Wien errichtet) von der politischen Hetärie, die ihren Hauptsitz im südlichen Russland hatte, verschieden sey, wird in den Blätt. für liter. Unterh. 127, S. 568, dargethan.

Theologische Wissenschaften.

Gedanken und Betrachtungen über die fünf Bücher Moses. Von Johann Georg Pfister, Pfarrer zu Ober-Leichtersbach. Mit einem Titelkupfer (Moses mit den Gesetztafeln darstellend). Würzburg, Etlingersche Buch- und Kunsthandl. 1826. 538 S. gr. 8. 2 Rthlr.

Es sind religiöse und moral. Bemerkungen der verschiedensten Art durch einzelne Stellen der mos. Schriften veranlasst, die noch mehr sowohl zur Belehrung, als zur Erbauung und nützlichen Anwendung für alle Christen dienen würden, wenn sie nicht zu oft durch polemische Ausfälle auf »Schriftverderber und zeitgeistige Philosophen« unterbrochen würden. Solche Ausfälle ziehen wohl manche Leser, die dazu nicken, an, aber sie erbauen nicht.

Joannis Friderici Flattii, Theologi nuper Tubingensis Opuscula academica. Collegit indicibusque locorum et rerum instruxit M. Carolus Frider. Süskind, Diaconus ecclesiae Weinsberg. Tubingae, libr. Osiandri. 1826. VI. 573 S. gr. 8. 2 Rthlr. 8 Gr.

Diese 19, in dem Zeitraume von 25 Jahren vom sel. Fl. herausgegebenen, akadem. Schriften geben die Geschichte der ältern Philosophie, die philosoph. Religionslehre, die Einleitung in die Bücher des N. T., die Erklärung der verschiedensten Stellen des N. T., die Dogmatik an; sie sind immer sehr geschätzt worden und verdienen aufbewahrt und gelesen zu werden. Es sind folgende: 1. S. 1. Observationes dogmatico-exegeticae in locum 1 Cor. XV, 17. 18. (1782) zum Beweise, dass diese Stelle ein Argument für die kirchl. Lehre von der Genugthuung Christi enthalte; denn die Worte ἐστε ἐν ταις ἁμαρτιαις werden nicht auf die Herrschaft, sondern auf die Schuld und Strafe der Sünde bezogen. 2. S. 39. Animadversiones ad locos Matth. III, 11. Joh. VII, 38. 39. Act. II, 38. 39. coll. 33. Gal. III, 14. IV, 6. Joh. VI, 53. sq. 1782 (über die ersten 5 Stellen wird von dem πνεῦμα, einem Vorzug der Christen, über die letzte von dem τρωγειν την σαρκα, πινειν το αἱμα, welche de fructu e morte Christi percipiendo erklärt wird, gehandelt). 3. S. 75. De significatione vocis πνευμα 1. Pet.

III, 18. coll. IV, 6. 1782 (man könne darunter den Stand der Erhöhung verstehen, wahrscheinlicher aber die menschliche Seele Jesu). 4. S. 93. Qua ratione Jesus divinam personae suae dignitatem cum universe tum speciatim Joh. X, 35. s. asseruit? 1782. 5. S. 109. De Theismo Thaleti Milesio abjudicando 1785 (für Meiners gegen Platner). 6. S. 135. Commentatio in qua symbolica ecclesiae nostrae de deitate Christi sententia probatur et vindicatur 1788. (Nach einer kurzen Erklärung der symbol. Lehre von der Gottheit Christi werden die Schriftbeweise, theils aus den apostol. Schriften und vorzüglich dem Evang. Johann., theils aus Christi eignen Aussprüchen durchgegangen, dann die Einwendungen der Gegner dieser Lehre widerlegt und ihre Theorieen geprüft). 7. S. 245. Observationes quaedam ad comparandam Kantianam disciplinam cum christiana doctrina pertinentes 1792. (Es wird insbesondere der Unterschied zwischen der Kantischen und der christlichen Lehre, nach des Vfs. Ansicht, entwickelt.) 8. S. 265. De tempore, quo Pauli ad Romanos epistola scripta sit (1798). Es lasse sich nicht nur kein Beweis auffinden, dass der Brief nach Pauli erster Gefangenschaft in Rom geschrieben sey, wie Tobler glaubte, vielmehr werde es aus manchen Stellen wahrscheinlicher, dass er früher, und ehe Paulus nach Rom kam, abgefasst sey. 9. S. 287. Symbolarum ad illustranda nonnulla ex iis N. T. locis, quae de παρουσίᾳ Christi agunt, Particula I. (1800), 10. S. 313. Partic. II. (1805), 11. S. 335 Partic. III. (1808) 12. S. 357. Partic. IV. (1812. — (Die verschiedene Bedeutung dieser Parusie in verschiedenen Stellen wird dargethan.) 13. S. 377. Annotationes ad loca quaedam epist. Pauli ad Romm. (1801.) über V, 15—17. S. 379, VIII, 19—23. S. 380, IX, 5. S. 394, X, 11. S. 403, XI, 25. S. 404, XIII, 11. (S. 407) 14. S. 409. Annotationes ad locum Pauli apostol. 1. Thess. IV, 16 coll. c. Apoc. XX. (1802). 15. S. 435. Annotationes ad loca quaedam epist. ad Ephesios (1803 über I, 1. S. 437 die Worte τοις ουσιν ἐν ἐφεσω werden für unächt gehalten, I, 19. S. 450. I, 23. II, 2. S. 454 über ἀήρ, II, 5. S. 456, II, 12. S. 457). 16. S. 459. Annotationes ad locum Gal. III, 16. (1804). 17. 18. S. 449. Observationes ad epist. ad Colossenses pertinentes Particula I. II. (1814 u. 15; zwei allgemeine Fragen über Zweck und Leser des Briefs. Gegen die, welche Kol. 2, 8. 16. 21 ff. auf die Essener

beziehen.) 19. S. 533. Annotationes ad verba apostoli Pauli: το οἰκητηριον ἡμων το ἐξ οὐρανου 2 Cor. V, 2. (1817). Es sind Register über die erklärten Stellen und erläuterten Sachen und Worte beigefügt.

Emendationen zum Alten Testament, mit grammatischen und historischen Erörterungen, von Dr. Justus Olshausen, ausserord. Prof. der orient. Sprachen an der Univers. zu Kiel. Kiel, Univ.-Buchh. von Marck 1826. 54 *S. gr.* 8. 8 *Gr.*

Der Hr. Vfr. macht im Eingange auf die Nothwendigkeit und Ausführbarkeit der Conjecturalkritik im A. Test. aufmerksam und findet ei. Hinderniss des Fortschritts dieser Kritik in den Versuchen, alles zu erklären und keine Fehler zu vermuthen, selbst mit Verstoss gegen Grammatik und Lexikon. Inzwischen werden seine kritischen Versuche zwar immer das Lob des Scharfsinns, aber wohl nicht allgemeinen Beifall erhalten. Die emendirten Stellen sind: S. 1. Ps. 1, 1. (statt בַּעֲצַת wird vorgeschlagen בַּעֲדַת, in der Gemeinde). S. 9. Ps. 11, 6. (st. פַּחִים Stricke, פֶּחָם Brennmaterial, Isa. 44, 12, was zum Parallelismus mehr passt). S. 10. Ps. 89, 48, S. 11. Ps. 19, 5. (den 4ten Vers hält der Vfr. nicht für echt), S. 13. Isa. 8, 6. 7. (eine interpolirte Stelle), S. 14. Jesa. 10, 15 (bessere Abtheilung der parallelen Glieder); S. 16. Ps. 38, 8. (der Fehler sey aus 2 Kön. 20, 11 übergetragen). Dass die Vergleichung paralleler Abschnitte des A. T. für die Kritik von entschiedenem Erfolge sey (sehr bekannt), wird durch den 18. Psalm vgl. mit 2. Sam. 22 bewiesen, worüber der Vfr. sich S. 17—23 ausführlich verbreitet. S. 23—49 über Jes. C. 23, 1. 4. 12. 13. (das Orakel sey ursprünglich mit dem 14ten V. geschlossen gewesen und befinde sich der 13te Vers in einem schlimmen kritischen Zustande; in diesem 13. Verse entdeckt der Vfr. auch ein Glossem: Erez Casdim sey die Erklärung von אַשּׁוּר, was ursprünglich hier gestanden habe; dabei ist, S. 41 ff., die Bemerkung gemacht, dass man nur wenige und isolirte Zeugnisse über das Volk der Chaldäer vor der Zeit ihrer polit. Grösse antreffe und, S. 42 ff., von Genes. 10, 22. 11, 28. 22, 22 gehandelt, und S. 44. Ur des Haran nicht im nördlichen Mesopotamien, sondern in Babylonien gesucht. Wir können von den eingestreueten und in einem Excurs, S. 50 ff., mitgetheilten grammatischen Bemerkungen nichts auszeichnen.

Deutsche Synopsis der drei ersten Evangelisten. Nach der griechischen Synopsis de Wette's und Lücke's bearbeitet. Ein Handbuch für Lehrer in Schullehrer-Seminarien und niedern Classen gelehrter Schulen, so wie für jeden denkenden Christen. Von Dr. Friedr. Adolf Beck, erstem Lehrer der höhern Gewerbschule in Neuwied. Berlin 1826, Amelang. XXXVI. 266 S. gr. 8. 18 Groschen.

Eine deutsche Synopsis war noch nicht vorhanden, und der Vf. glaubte durch die gegenwärtige Lehrern nützlich zu werden. Der Nutzen einer synoptischen Lectüre der Evv. wird in dem Vorworte kürzlich angegeben, nicht bloss für den Gelehrten, sondern auch für Laien, zum Theil nach J. J. Hess, dessen Anleitung zum Lesen der evang. Geschichte mit seinen Worten (S. IX.) wiederholt wird. Der Text der griech. Synopsis von den auf dem Titel genannten beiden Theologen (eine Verbesserung der Griesbach. Synopse) ist zum Grunde gelegt, die Uebersetzung aber die des sel. Stolz, doch ist diese von Hrn. B. in einigen Ausdrücken und in der Schreibart berichtigt. Die Einleitung und geschichtliche, geograph. und archäologische Anmerkungen hat der Vfr. zurückbehalten, und führt, S. XXII f., eine Menge Schriften an, aus welchen man sich Raths erholen kann; wie wird aber ein Volksschullehrer sich nur einige dieser Bücher anschaffen können und welche Auswahl soll er treffen; doch wird er vorzüglich auf Dinters Schullehrerbibel verwiesen. Die ganze Synopsis ist in 6 Abschnitte getheilt, von denen einige mehrere Abtheilungen haben. Ein poetischer Anhang, S. 260—64 (vier Gedichte, deren Stoff aus der Geschichte Jesu genommen) ist ziemlich überflüssig, nützlicher das Verzeichniss der Schriftstellen, welche aus dem A. Test. in den drei Evangg. angeführt oder berücksichtigt sind. Uebrigens sind auch Stücke aus dem letzten Theile des Johannes in diese Sammlung aufgenommen.

Ueber das Verhältniss des Urchristenthums zu dem Protestantismus. Von Karl Wilhelm Christian Weinmann, Dr. d. Philos. u. Pfarrer zu Ausstadt im U. M. Kr. des Kön. Baiern, Vfr. der Würde und Hoffnung der protest. Kirche. Hildburghausen, Kesselring. Hofbuchhandl. 1826. XXXII. 140 S. 8. 15 Gr.

Die Schrift ist vom Vf. gegen des kath. Pfarr. Kastner Schriften: Der Sieg des christl. Glaubens über die Welt 1823, und: über das Urchristenthum 1824 zur Vertheidigung seiner eignen, auf dem Titel erwähnten Schrift gerichtet. Andere Vorwürfe, welche man Hrn. W. gemacht darüber, dass er den obersten Episcopat dem Landesherrn, er möge protestantisch oder katbolisch seyn, zugeschrieben, dass er versucht habe, den Rationalismus und Supernaturalismus auszugleichen, und mehrere zusammen genommen, die sich in dem Religionsfreund für Katholiken Nr. 50. 1823 vorfinden, sind in der Vorr. S. V—XXIX. kräftig, aber ohne Bitterkeit, abgefertigt, und in einem Anhange (S. 237 ff) sind noch einige besondere, von Kastner dem Vfr. gemachte Vorwürfe widerlegt. Die Schrift selbst geht davon aus: warum ist die Frage nach der wahren Beschaffenheit des Urchristenthums (in welchem Kastner den gesammten heutigen Katholicismus finden wollte) nothwendig? und welche Mittel dienen zur genügenden Beantwortung derselben? was und wie viel ist im Urchristenthume ewig und unwandelbar, oder einer zufälligen oder einer nothwendigen Veränderung unterworfen? Hierauf wird sowohl von dem bleibenden als dem nothwendig zu verändernden Theile des Urchr. gehandelt. Daraus folgen die Fragen: findet sich das Bleibende und Ewige des Urchrist. noch irgendwo vor? und wo? objectiv oder subjectiv? in welchem Grade und Verhältnisse? und, sollte es irgendwo entstellt und ausgeartet seyn, lässt es sich wohl wiederherstellen? durch welche Mittel ist diese Wiederherstellung des ursprüngl. Christ. zu bewirken? Nun wird gezeigt (S. 69 ff.), dass Kastner's Behauptung: die Mittel zu einer solchen Wiederherstellung, welche die Protestanten allein gelten liessen, wären unzulänglich und untauglich, und die bisher seit Luthers und Calvins Reformation gemachten Wiederherstellungsversuche einseitig, widersprechend, mehr zur Störung als zur Wiederherstellung der wahren Religion und Kirche geeignet; falsch sey, indem vielmehr durch die Reformation eine Kirche entstanden sey, welche das Urchristenthum möglichst rein in sich darstellt. Daraus folgt denn von selbst das sehr günstige Verhältniss der Gleichheit und Einerleiheit zwischen dem Urchrist., wie es Jesus und die Apostel lehrten und dem aus den Urkunden des Urchr. rein geschöpf-

ten Protestantismus. Mit Friedensworten an die kathol. Kirche schliesst der Vfr. S. 128 ff.

Theorie des Supernaturalismus mit besonderer Rücksicht auf das Christenthum, von Dr. Maurus Hagel, Prof. der Theol. am Lyceum zu Dilingen. Sulzbach, v. Seidel. 1826. *XVI.* 200 S. *gr.* 8. 16 *Gr.*

Wenn man noch nicht den Geist und die Sprache dieser Schrift kennt, so wird ihr Schluss sie hinlänglich bezeichnen: „Also noch einmal: ihr, die ihr Rationalismus anstatt Christenthum prediget, lasset unsern Christus ungehudelt; leget die Maske ab und nennet euch, was ihr in der That seyd — Naturalisten!" Die Schrift enthält nämlich mehr als der Titel ankündigt, in gewisser Hinsicht auch weniger. Sie zerfällt in 3 Abschnitte: 1. Begriff, Princip, Prüfung des Rationalismus und seiner Einwürfe; der Supernaturalismus im Verhältnisse zur Vernunft. 2. S. 27. Theorie des Supernaturalismus, Möglichkeit, Zweckmässigkeit einer unmittelbaren Offenbarung. Kriterien derselben und eines göttlichen Gesandten für die Zeitgenossen und für die Entfernten. Möglichkeit der Wunder. 3. S. 54. Supernaturalismus des Christenthums. Aeusserungen Jesu über seine Person. Glaube seiner Zeitgenossen. Lehre der Apostel. Glaube der ersten Christen in Hinsicht auf Jesu Person. Lehre und Leben Jesu und einzelne Begebenheiten desselben. Wunder Jesu und deren Zweck. Ueber die Mischung des Menschlichen mit dem Göttlichen in der Person Jesu. Die Weissagungen Jesu und die messianischen. Ursprung der Messias-Idee (gegen Herder). Jesus der Messias. Noch ein Beweis für die Wahrheit der christl. Offenbarung (aus der Uebereinstimmung der Weissagungen mit seiner Geschichte). Urtheile über Jesus, seine Person und Geschichte, nebst einer Kritik. Was von einem Christenthume ohne Wunder zu halten sey. Warum geschehen jetzt keine Wunder mehr? Antw. Wir haben das Christenthum, und dieses ist selbst ein Wunder. „Das Christenthum als Supernaturalismus ist präscribirt und hat seine Brauchbarkeit seit 1800 Jahren bewiesen; der Rationalismus aber muss erst die Probe bestehen." Dem Vfr. wird gewiss Jeder gern seine Ueberzeugung lassen und sie achten; darum braucht er nicht erst die Rationalisten zu bitten; aber schmähen sollte er diese auch nicht, nicht sie

mit Naturalisten vermengen, nicht ihnen allen andichten, was vielleicht von einigen gilt. „Uebrigens macht diese Schrift nicht Anspruch auf Originalität; sie will nur für eine Zusammenstellung dessen angesehen seyn, was denkende Christen, Katholiken und Nichtkatholiken, Wahres und Schönes über Offenbarung und Christenthum sehr oft gesagt und geschrieben haben." Worte des Verf.

Denkschrift, die Enthüllung eines Systems bezweckend, das die politische und religiöse Absicht hat, der Religion, der Gesellschaft und dem Throne den Untergang zu bereiten, vom Grafen Montlosier. Aus dem Französischen. Mit einem Vorwort von Dr. H. E. G. Paulus, grossh. Bad. geh. Kirchenrathe. Stuttgart, Franckh. 1826 XLVIII. 304 S. gr. 8. 1 Rthlr. 21 Gr.

In dem Vorworte handelt Hr. GKR. Paulus von mehrern Ursachen und Wirkungen der Denkschrift des Hrn. von Montlosier (eines Royalisten und Mannes bei Jahren, aber noch voll Jugendfeuer, der, weil er gegen die Jesuiten geschrieben, seine Pension verloren hat), von den vielen Vorwürfen, die den sich wieder ausbreitenden Jesuiten mit Recht gemacht worden sind und jetzt gemacht werden, von den Schriften der beiden neuesten Vertheidiger der päpstl. Gewalt, des Advocaten Carl Fea (hier Fra gedruckt) und des P. Anfossi, der über die Zurückgabe der geistlichen Güter als unentbehrlich zum Heile derer, die sie ohne Bewilligung des päpstl. Stuhls erworben haben, geschrieben hat. Aus dieser letztern Schrift, die keine Uebers. verdient, hat Hr. P. S. XVI — XXXII. einen Auszug gemacht und mit Anmerkungen begleitet. Dann wird der gegenwärtige kirchliche Zustand Frankreichs geschildert, die Vorstellung der Erzbischöfe und Bischöfe an den König (vom J. 1826) beurtheilt, endlich noch die Aeusserungen der Hrn. v. Rotteck und Pölitz über den Geist des Jesuitismus angeführt. In Montlosier's Denkschrift gibt die Einleitung überhaupt den Charakter der Verschwörung oder des Complots, das er entdeckt hat, und den Zweck seiner Schrift, an, der allerdings nicht nur für Frankreich, sondern auch für das Ausland sehr wichtig ist. Die erste Abtheilung stellt Thatsachen auf. C. 1. Von der Congregation (eine mysteriöse Macht, die auf der Weltbühne sich gestaltet und in ihrer Zusammensetzung

und ihren Absichten eben so verwirrt, als in ihrem Zwecke und ihrer Entstehung ist). C. 2. Von den Jesuiten (welche durch die Congregationen mächtiger werden). Ihre Lehren, ihr Verhalten gegen Fürsten und selbst gegen Päpste werden gerügt. C. 3. Vom Ultramontanismus, dessen Tyranney in Frankr. gestiegen war (jetzt möchte er wohl ziemlich beengt seyn). C. 4. Von dem Geiste des Umsichgreifens von Seiten der Geistlichkeit. IIte Abtheil. S. 89. Von den Gefahren, welche aus den so eben abgehandelten Thatsachen hervorgehen, und zwar C. 1. von den Gefahren der (durch die) Congregation. C. 2. Gefahren, die aus der Zurückkunft der Jesuiten entspringen. C. 3. Gefahren des Ultramontanismus. C. 4. Gefahren, die aus dem Umsichgreifen der Priester hervorgehen. IIIte Abth. S. 145. Vertheidigungs-Plan für dieses System und dessen Widerlegung. C. 1. S. 148. Von dem wirklichen Zustande der (bürgerlichen) Gesellschaft in Frankr., und ob solcher mit den religiösen Einrichtungen, wie sie das System bezweckt, vereinbar ist. C. 2. Beweis, dass das System bei dem Plane, den es verfolgt, darauf hinführt, die Religion eher zu untergraben, als zu befestigen. C. 3. Charakter des Christenthums (zur Fortsetzung der vorigen Materie dargestellt). C. 4. Dieses System führt durch seinen allgemeinen Plan dahin, das Priesterthum zu untergraben und herabzuwürdigen; (dabei wird untersucht: was der Priester ist?). C. 5. werden die Ursachen angeführt, welche die Priester zur Einmischung in die Welthändel verleiten. C. 6. S. 199. wird bewiesen, dass das vom Vfr. angeschuldigte System darauf hinaus geht, die Sitten (nämlich die guten) und die Moral zu Grunde zu richten. Cap. 7. werden die aufgestellten Grundsätze auf den gegenwärtigen Zustand Frankreichs angewendet C. 8. dargethan, dass durch das angeklagte System der Umsturz des Thrones und der königlichen Gewalt beabsichtigt ist. C. 9. End-Resultat des gegenwärtigen Betragens der franz. Geistlichkeit. IV. (falsch steht: dritte) Abth. S. 257. Von den Mitteln, die sowohl die ältern als die neuern französ. Gesetze enthalten, um das angezeigte System zu bekämpfen und auszurotten. C. 1. Thatbestand und Charakter des Verbrechens. C. 2. Ueber die Einwirkung der Gesetze und der Magistrate auf das angeschuldigte System. C. 3. Von den Hülfsmitteln, die der Eifer der Bürger darbietet. C. 4. Kurze Wiederholung des Inhalts der Schrift. Aus-

ser einer Nachschrift sind S. 284 ff. einige Beweisstücke beigefügt. Dazu gehört die Darstellung der frühern Einrichtung der Congregationen.

Die Kapuziner in Bayern von ihrem Entstehen an bis auf die gegenwärtige Zeit. Von einem Mitgliede derselben, Maximilian Pöckl, zur Zeit Guardian in Burghausen. Auf Kosten einiger Freunde der Kapuziner. Sulzbach, v. Seidel, 1826. XVI. 200 S. gr. 8. 16 Gr.

Die Schrift des Hrn. Felix Joseph Lipowsky: Geschichte und Geist des Kapuzinerordens in Baiern (München 1804), und vornemlich der, jener Schrift von einem andern Verf. beigefügte, Anhang, die (erdichtete) Seraphische Anrede an die Ordensbrüder und die, nach des Vfs. Vermuthung auch von einer andern Hand in die Geschichte eingestreueten, Unrichtigkeiten und Entstellungen (vielleicht auch die Hoffnung, die Kapuziner bald wieder eingeführt zu sehen), bewogen Hrn. P. zu dieser Vertheidigungsschrift (auch gegen Zschokke) und Widerlegung ehrenrühreriseher Beschuldigungen, die in der Vorrede angeführt werden, wo auch die zahlreichen, handschriftlichen und gedruckten Quellen, S. XII — XIV, angegeben sind, aus welchen der Vf. geschöpft zu haben versichert. Cap. 1. von der Entstehung des Kapuzinerordens in Baiern. 1600 erbat sich der Herzog (nachher Churfürst) von Baiern, Maximilian, von P. Clemens VIII. Kapuziner für München. Im Sept. kamen zwei aus der Venetian. Provinz an, und am 29. Nov. 1602 wurde in München die Kirche des heil. Franciscus eingeweiht, 1601 zu Augsburg ihnen ein Kloster erbauet und am 27. Oct. 1602 die Kirche daselbst eingeweihet. 2. S. 4. Tabellarische Uebersicht aller Klöster von 1600 — 1730, und Hospitien von 1658 — 1794 der Kapuziner in Baiern. 3. S. 9. Stiftung der Kapuzinerklöster in Baiern und Zweck derselben. 4. S. 13. Anfängliche Bevölkerung und Provinz-Verband, S. 14 Verzeichniss aller Provinzialen seit der Entstehung der baier. Kapuziner-Provinz (bis zum landesherrl. Verbote des Provincial-Verbands 1813, an der Zahl 70). 5. S. 17. Stand der Provinz, ihre Theilungen und Veränderungen. 6. S. 21. Dienstleistungen der Kapuziner in Baiern, auf der Kanzel, im Beichtstuhle, durch Unterricht der Irrgläubigen, am Kranken- und Sterbebette, besonders in Pestzeiten, bei den zum Tode Verurtheilten, im Feld-

lager, in den Zeiten der Noth während des Kriegs, während der Hungersjahre, bei Feuersbrünsten (hoch angeschlagen). 7. S. 42. (Widrige) Schicksale der Kapuziner in Baiern (zu verschiedenen Zeiten). 8. S. 49. Biographien der Männer (dieses Ordens und dieser Provinz) von ausgezeichneter Tugend. (Es sind deren 16 aufgeführt, deren Leben ausführlich erzählt wird, darunter S. 55. P. Ludwig aus dem Geschlechte von Einsiedel in Sachsen, der in der protest. Religion erzogen war, in Rom aber übertrat und Kapuziner wurde). 9. S. 80. Von andern Männern von vorzüglicher Tugend oder besondern Verdiensten (an der Zahl 26, darunter P. Johann Baptista von Este (ehemals regier. Herzog von Mantua (Modena) und Reggio, Alphons III., der 1629, 38 J. alt, in den Orden trat und die tyrolisch-baier. Provinz wählte). 10. S. 106. Biographien und Notizen von den Schriftstellern der baier. Kapuziner-Provinz. (Es sind 81 und einige Ungenannte, sämmtlich unbedeutend, meist Verfasser von Predigten und ascetischen Schriften; der einzige Cassiodor Franz Joseph Zenger, geb. 1755, S. 132, macht eine kleine Ausnahme). 11. S. 138. (Tabellarisches Verzeichniss der Kapuziner der tyrolisch-baierschen Provinz von ihrer Entstehung an bis auf gegenwärtige Zeit, welche von adeliger Geburt abstammten, mit Angabe ihres Ordensnamens, Geburtsorts, Tauf- und Geschlechtnamens, Eintritts in den Orden, der bekleideten Aemter, des Orts und der Zeit ihres Todes.) S. 148. Namen der Männer jener Provinz, die wegen des Charakters merkwürdig waren, welcher sie vor dem Eintritte in den Orden auszeichnete. 12. S. 152. Merkwürdige Sachen und Ereignisse (zum Theil gar nicht merkwürdig, als allenfalls für Ordensglieder, die sonst nichts zu merken haben). 13. S. 166. Endliches Loos der Kapuziner in Baiern (seit dem Regierungsantritte des Herz. Maximilian Joseph von Zweibrücken, vornemlich seit 1802 bis zur gänzlichen Aufhebung 13. Dec. 1813. Im Nachtrage wird noch eine günstigere Verordnung des jetzigen Königs Ludwig I. erwähnt.

Gedanken über die wichtigsten Wahrheiten unsrer heiligen Religion und über die vorzüglichsten Pflichten des Christen von Humbert, Missionär und Superior der Mission im Kirchsprengel Besançon. Getreu nach dem Französischen, deutsch

herausgegeben von der Congregation des allerheil. Erlösers. Wien, Wallishauser. XIV. 548 S. gr. 12. 20 Gr.

Fast die ganze christkatholische Kirchen- und Pflichten-Lehre nebst Ascetik und verschiedenen Gebeten ist in diesem Buche enthalten, und dass in diesen Betrachtungen mehrere sehr nützliche Anweisungen und Ermunterungen gegeben sind, erkennt Ref. eben so gern an, als er nicht verschweigt, dass vornemlich in dem ascetischen Theile manches vorkömmt, was den Geist der französ. Missionäre in Frankreich beurkundet und dem gebildeten und vorurtheilsfreien Katholiken wohl nicht zusagen möchte.

Conventio inter Pium VII. Summum Pontificem et Majestatem Suam (welch Latein!) Maximilianum Josephum, Bavariae Regem, nec non Bullae Pii VII. ac Leonis (XII.) P. P. de constituenda re sacra in terris Borussicis Hannoveranisque. (Adpendix ad Georgii Wiesii Jus ecclesiasticum, Gottingae, 1826, ap. H. Dieterich. 50 *S.* 8. 4 *Gr.*

Drei Actenstücke, das Concordat Pius VII. mit K. Maximilian Joseph (Rom 5. Jun. 1817, in 19 Artikeln), die Bulle desselben Papstes: De salute animarum — solliciti (1821, d. 17. Kal. Aug., in horriblem Latein.), wodurch das kathol. Kirchenwesen in der preuss. Monarchie geordnet wird), und die Bulle Leo's XII. Impensa Romanorum Pontificum sollicitudo, 1824, 7. Kal. Apr. zur Anordnung des kath. Kirchenwesens im Kön. Hannover), nicht ohne Fehler (z. B. S. 32. redditus st. reditus) abgedruckt.

Geschichte der Religionsveränderungen in Anhalt. Von G. H. C. Lippold, Pfarrer in Horsdorf. Dessau, 1826, *Ackermann.* 152 *S.* 8.

Ereignisse der neuesten Zeit haben diese Uebersicht früherer Religionsveränderungen in Anhalt veranlasst, die mit manchen Bemerkungen begleitet ist, welche zeigen, wie sehr die evang. Kirche gegen so manche Umtriebe auf ihrer Hut seyn müsse. Ueberhaupt werden auch hier evangel. Christen sehen, welchen Kampf es kostete, um sich zu der Gewissensfreiheit zu erheben, deren sie geniessen. Der erste Zeitraum dieser Geschichte umfasst das Heidenthum und dessen abgötti-

sche und unmenschliche Gebräuche; der zweite, S. 84, die Einführung des Christenthums, dessen Folgen und die religiöse Verfassung des Mittelalters; der dritte, S. 95, Luthers Reformation, welche die Aebtissin von Gernrode 1521, und die Stadt Zerbst 1522, zuerst annahmen; der vierte, S. 124, die Einführung der schweizerischen oder reformirten Confession, bis zum westphäl. Frieden. Die Quellen sind nicht angegeben, aber bekannt.

Kurze Geschichte des hohen Festkreises und der heiligen Zeiten der Kirche. Eine Erbauungsschrift für Freunde eines gebildeten christlichen Lebens. Herausgegeben von Heinr. Seel. *Kempten*, 1826, *Dannheimer*. *XVI*. 126 *S*. 8. 8 *Gr*.

»Dem Berufe nach ist der Herausgeber zwar nicht zum Theologen bestimmt, es bleibt dem ungeachtet jedem Manne, auch ausser dem Priesterthume frei, mit gesunder Vernunft kirchliche wie religiöse Materien zu prüfen und frühere treffliche Untersuchungen weiter zu verbreiten, wonach mein Bemühen eine freundliche Aufnahme finden dürfte.« So schliesst der Verf. seine Vorr., und schon dieser Schluss muss Aufmerksamkeit erwecken, noch mehr die ganze Vorrede, in welcher die Rechte des unparteiischen Forschers und der Gebrauch der Vernunft vertheidigt werden, die auch Christus »frei von Beschränkungen und priesterlichem Treiben« ehrte. Die Schrift enthält 1. Betrachtungen über die einzelnen christl. Hauptfeste; 2. S. 20, eine Abh. über die Analogie des christl. Festcyklus mit dem Jahres-Fortgange im Naturleben; 3. S. 24, Verhältniss des christl. Festcyklus zu den Festzeiten des jüdischen Volks; 4. S. 33, Analogie des christl. Festcyklus mit manchen heidnischen Festen (nach Ullmann, von Hammer u. A.); 5. S. 54, Schlusswort. Ergebnisse aus dem Vorhergehenden. S. 59. Das christl. Symbol des guten Hirten (auf dem Titel-Holzschnitt), mit (S. 63 f.) Anzeige von Schriften über die christl. Symbolik. S. 65. Auszüge aus Friedr. Buchholz philosoph. Untersuchungen über die Römer, in Bezug auf die Gründung des Christenthums (und zwar: S. 67, von dem zunehmenden Verfalle der Staatsreligion und von der Entstehung einer Weltreligion; S. 81, wie bildete sich das Christenthum zu einer Staatsreligion aus, ehe es vorherrschend wur-

de? S. 99. Letzter Kampf des Polytheismus mit dem Christenthume).

Des heil. Augustinus zwei und zwanzig Bücher von der Stadt Gottes. Aus dem Lateinischen der Mauriner Ausgabe übersetzt von J. P. Silbert. Erster Band. Erstes bis zehntes Buch, XII. 656 S. gr. 8. Zweiter Band, eilftes bis zwei und zwanzigstes Buch. 1056 S. Wien, 1826. Wallishauser. 7 Rthlr. 12 Gr.

Wer dieses, allerdings sehr reichhaltige, Werk benutzen kann und will, der wird es wohl im Originale lesen; für andere Leser möchte es doch weniger brauchbar seyn; finden sich aber dergleichen, die sich damit bekannt machen wollen, ohne das Original zu verstehen, so ist ihnen diese Uebersetzung zu empfehlen, die sehr genau den Text wiedergibt und nur Stellen, welche das damalige Sittenverderben unverschleiert rügen, etwas gemildert, übrigens nur die entbehrlichsten Noten zur Erläuterung beigefügt, jedem Buche aber kurze Inhaltsanzeigen vorgesetzt hat. Den Werth des Werkes schlägt der Uebers. doch in dem »kurzen, jedoch sehr schwachen Abriss dieses hochherrlichen Denkmahls des christl. Alterthums« etwas zu hoch an.

Die vier Bücher von der Nachfolge Christi (von Thomas a Kempis). Uebersetzt von Joseph Annegarn, Vicarius zum heil. Lambertus zu Münster. Mit Erlaubniss der Obern. Münster, 1826. Coppenrathsche Buchh. XI. 334 S. in 12. 8 Gr.

So viele Uebersetzungen (sagt Hr. A.) auch vorhanden sind, so erreicht doch keine die Einfalt und Gemüthlichkeit des Originals. Diese darzustellen ist daher das Bestreben des neuen Uebers. gewesen und nicht ohne Erfolg. Der Ueb. hat noch Gebete bei der heil. Messe hinzugefügt. Das schöne Aeussere und der sehr wohlfeile Preis wird dieser Ausgabe gewiss vielen Abgang verschaffen.

Aurelii Augustini, Hippon. episcopi, de Spiritu et Littera ad Marcellinum liber unus. Praefatus est Dr. H. Olshausen, in univ. reg. Albert. Theol. Prof. P. E. Regiomonti, 1826. Bornträger. VIII. 87 S. 8. 9 Gr.

Die ausführlichern Lebensbeschreibungen und Empfehlungen der vorzüglichsten Kirchenväter, womit Hr. Prof. O. seine Vorlesungen über die Kirchengeschichte ausstattete, erweckten bei mehrern Zuhörern die Begierde, einen oder den andern Kirchenvater zu lesen, und dadurch wurde Hr. O. veranlasst, selbst ihnen diese Schrift des Augustinus, die unter seinen Werken nicht die letzte Stelle einnimmt und den Unterschied zwischen Gesetz und Evangelium erläutert, zu erklären, und zu diesem Behufe gegenwärtigen Abdruck zu veranstalten, der von seinen Zuhörern nach der Benedictiner Ausgabe mit Vergleichung der Löwener und der Basler und Beifügung der Varianten und einiger kritischer und andrer Noten besorgt worden ist, da es dem Vorredner an Zeit dazu mangelte.

Basilius Magnus. Eine Sammlung Anekdoten und edler Züge aus der Heidenwelt, als erläuternde Belege zur christlichen Sittenlehre für Lehrer in deutschen Volksschulen, veranstaltet von M. Christoph Wilhelm Mössler. Neustadt a. d. Orla, Wagner, 1826. *XVI.* 200 *S.* 8. 12 *Gr.*

Der Vfr. hat schon vor mehr als 20 Jahren bei seinem Unterrichte junger Gemüther die christlichen Sittensprüche, die er ihnen erklärte, durch solche, aus der Profangeschichte entlehnte Beispiele, nicht ohne Erfolg, einleuchtender und eindringender gemacht; er wurde durch Dinter's Anweisung zum Gebrauch der Bibel in Volksschulen besonders aufgemuntert, diese moralische Anekdotensammlung herauszugeben; er hat ihr den Namen Basilius des Grossen vorgesetzt, weil dieser Kirchenlehrer des 4ten Jahrh. eine griechische Rede an Jünglinge hinterlassen hat, wie sie die heidnischen Schriften lesen, benutzen, die darin enthaltenen Lehren ausüben und die Beispiele der Tugend nachahmen sollen; zugleich ein Rechtfertigungsgrund des Unternehmens des Vfs., nur kein Beweis, dass auch in Volks- und besonders Dorfschulen eine solche Sammlung anwendbar sey, da es wohl Sammlungen aus Zeiten und Quellen, die uns näher liegen, zu diesem Behufe gibt. Hr. M. hat die Sammlung nicht systematisch, sondern nach der Folge der Bücher des N. Test. und der Capitel und Verse jeden Buchs (mit Ausschluss des 2. u. 3. Br. Joh. und der Apokalypse) eingerichtet. Es sind also die biblischen Stellen vorausgeschickt, zum Theil, wo

es nöthig schien, erklärt und dann die Beispiele der heidnischen Personen des Alterthums beigefügt. Diese Beispiele sind nicht durchgängig aus den Quellen selbst entnommen, sondern bisweilen aus neuern Sammlern und Schriftstellern. Erläuternde Anmerkungen sind hin und wieder beigefügt. Nur selten sind uns Fehler in den Eigennamen aufgestossen. Die ganze Sammlung ist sehr anziehend und belehrend.

Ueber den Obscurantismus, der das teutsche Vaterland bedroht. Von Johann Gottfried Pahl. Tübingen, Osiander, 1826. 458 S. gr. 8. ohne die Dedic. 1 Rthlr. 14 Gr.

Hr. Pahl, königl. Würtemberg. Decan der Diöcese Gaildorf und Pfarrer zu Vichberg, hat seine, grossen Aufmerksamkeit werthe Schrift, »drei um die Sache des Lichts hochverdienten deutschen Männern,« den Hrn. geh. Kirchenrath Paulus zu Heidelberg, Domherrn Dr. Tzschirner und Prof. Krug in Leipzig, zugeeignet. Auch er glaubte sich den Kämpfen gegen die bösen Geister unter dem Himmel nicht entziehen zu dürfen, »am wenigsten in dem jetzigen Augenblicke, wo bei den immer frechern Herausforderungen der Letztern das Schweigen für ein Anerkenntniss ihrer Ueberlegenheit zu gelten scheint.« Seine Schrift besteht aus 11 Abschnitten und einem Anhange. Im 1. A. sind der Charakter und die Erscheinungen des Obscurantismus ausführlich geschildert, um zu zeigen, dass der Obscurantismus (d. i. das Bestreben, durch alle mögliche Mittel das Selbstdenken und die Fortschritte der Aufklärung zu hemmen, das Volk in Unwissenheit zu erhalten und den geistigen Verkehr im Unterrichte und in der Literatur zu beschränken, er mag sich als Meinung und Lehre oder als Maxime und Maassregel darstellen) in seinem Wesen schon den Stempel sittlicher Verworfenheit trägt und unvereinbar ist mit der pflichtmässigen Achtung, die wir der menschlichen Natur schuldig sind. Er macht besonders die grosse Masse des Volks zum Gegenstande seiner entmenschlichenden Bestrebungen. 2. S. 37. Wie der Obscurantismus durch die Läufe der neuern Zeit, in Deutschland, rege und wirksam geworden. Die Zeit zwischen dem Ende des 7jähr. Krieges und der französ. Revolution war die Blüthezeit der deutschen Cultur. Wie man dazu gelangt ist, wird gut entwickelt. Als die französ. Revolution in Verbrechen ausartete, da grif-

fen zuerst die für ihre Vorrechte besorgten geistlichen und weltlichen Aristokraten die moderne Philosophie und die gestattete Freiheit des Gedankens und der Rede an und fanden in die Cabinetter Eingang, wenn auch die Geschichte selbst sie Lügen strafte. Auch Napoleon schalt die Männer, welche über Gesetzgebung, Staatsverfassung und Staatsverwaltung schrieben, *Ideologen* und wollte den Völkern nur die Ehre des Gehorsams gestatten. Noch grössern Vorschub that dem Obscurantismus der idealistisch-mystische Charakter, den die deutsche Literatur seit Anfang dieses Jahrh. annahm, die Identitätslehre, die Romantik und Verehrung des Mittelalters. Caetera quis nescit? 3. S. 70. Der politische Obscurantismus, welcher auf dem höchst irrigen Grundsatze ruht: freie Entwickelung des menschl. Geistes und monarch. Macht können nicht neben einander bestehen. »Die wahre und vernunftmässige Legitimität jeder Regierung, in welcher Form sie auch besteht, beruht auf ihrer Rechtlichkeit oder ihrer Achtung für das Gesetz.« Zwei neue gehaltlose Theorieen über den Urgrund des Staats (von v. Gönner und v. Haller) werden S. 84 ff. bestritten. Der lügenhafte Ultracismus, eine Frucht nicht der gründlichen Ueberzeugung, sondern des Eigennutzes, der Selbstsucht, des Wohlbehagens, hat die Lehre vom bürgerlichen Vertrage angeschwärzt. Die Obscuranten irren sich, wenn sie glauben, das monarchische Princip zu befestigen. Die, welche sich wahrhaft für diess Princip interessiren, erkennen in jenen seine gefährlichsten Gegner. Zeitgemässe Reformen und ein gleicher fester Schritt mit dem Gange der allgemeinen Bildung sind die unfehlbaren Mittel, gewaltsamen Umkehrungen vorzubeugen. 4. S. 113. Der ultramontanische Obscurantismus. Einfluss der römischen Curie und ihrer Anhänger und Grundsätze, seit ihrer Restauration, auch in Deutschland, wo man es versäumt hat, Concordata nationis germanicae zu schliessen. (Auch Rom dachte: divide et imperabis). Die von Kerz, Andr. Räss, Nic. Weiss werden als Prediger des Hildebrandismus gezeichnet; die bekannten Stimmen aus dem Vatican gegen die Bibelverbreitung und gegen aufgeklärte kathol. Theologen, als mistönend. 6. S. 160. Der Obscurantismus in der protest. Kirche. Verschreiung der Vernunft und ihres Gebrauchs. Claus Harms, Marheineke, Imm. Tafel und andere. Verketzerungen und Unduldsamkeit. Es hat sich ein geläuterter Katholicismus

gebildet, der freilich kein römischer ist. Neupoetischer Katholicismus und Hinneigung mancher Protestanten zu demselben. Mysteriosophie. Confessionsveränderungen und deren Ursachen. 6. S. 206. Der Mysticismus. Das Hervordringen der mystischen Religionsansicht, mit ihren Thorheiten und Verirrungen. Eschenmayer, Ewald, v. Mayer, Beförderer derselben. Kanne verkündigt (S. 222): es gebe kein Studium, das den ganzen innern Menschen mehr tödte und verkrüppele, als das Studium der alten Literatur und die gesammte menschliche Wissenschaft sey nichtig, eitel und nutzlos. Manchen ist die Religion blos Sache des Gefühls geworden (wie dem zur protestant. Kirche übergegangenen Ignaz Lindl, S. 225). Der Pietismus war ursprünglich, in dem reinen Sinne seiner Stifter und als Gegensatz einer unfruchtbaren Schultheologie, eine erfreuliche Erscheinung, artete aber bald aus; durch Verschmelzung mit der neumodischen poetischen Mystik hat er nicht gewonnen. Frau v. Krüdener, die Basler Tractatengesellschaft, die sieben letzten Posaunen oder Wehen (eine Schrift von 1814) und das neue Jerusalem (1822) und andere Schwärmereien fehlen nicht. So wäre denn, schliesst der Vf. mit Plank, der Neigung des Zeitgeistes zu einer blossen Gefühlsreligion und Gefühlsreligiosität aus allen Kräften entgegen zu wirken. 7. S. 240. Das Mönchthum und der Jesuitismus. Kurze Geschichte des Mönchswesens, mit dessen Grundsätzen und Folgen sich die Religionsansichten der Reformatoren nicht vertrugen, und die religiöse Unhaltbarkeit und bürgerliche Zwecklosigkeit der Klöster wurde immer lebendiger erkannt. Aufhebung derselben. Wiederherstellung seit Napoleons Fall. Neue Sachwalter des Mönchswesens, sogar der Bettelorden (S. 254 ff.). Der beredteste hat sogar einen protest. Beurtheiler seiner Schrift (in den Gött. gel. Anz. 1817, St. 8.) irre geführt (S. 260 f.). Man will eine Repristination des Mönchswesens in seinem ganzen Geiste und seiner Form, weil dadurch der Obscuration gedient wird. Der Jesuiterorden sollte wieder aufleben, um dem Glauben selbst einen neuen Schutz zu bereiten und durch die Erhaltung dieses Glaubens alles Bestehende in den gesellschaftlichen Verhältnissen zu sichern (angeblich). Tröstete doch ein protestant. Gelehrter, der Kreisdirector Rehfues, in einem Schreiben (»das kein ächter Freund der Religion ohne den tiefsten und gerechtesten Unwillen gelesen hat«): Werden die Je-

suiten auch in Teutschland wieder aufkommen, 1815? die Rheinpreussen mit der Hoffnung des Wiederaufblühens des Jesuiterordens (S. 267). Der Zweck des Jesuitismus sey, eine Aristokratie des Talents durch Obscurantismus zu begründen. »Die Geschichte kennt keine für moralische oder religiöse Zwecke bestehende Genossenschaft, die so innig und fest in sich verknüpft, so unwandelbar in ihren Bestrebungen und Grundsätzen, so gleichförmig und einstimmend in ihrer Thätigkeit, und so kühn und sicher in ihren Schritten, mit solcher Macht gewirkt hätte, als der Orden der Jesuiten.« Sie haben aber selbst manche liberale Ideen angeregt und auf bedenkliche Weise vorgetragen (S. 275). Ihre Entfernung aus Petersburg (1815) und Verbannung aus dem ganzen russischen Reiche (1820, 25. März). 8. S. 281. Der Wunderglaube. Erst im Allgemeinen betrachtet. Der kathol. Lehrbegriff unterscheidet sich auch dadurch von dem protestantischen, dass er die Wunder als ein wesentliches Merkmal der wahren Kirche darstellt und die Fortdauer derselben in den vom Papste beglaubigten Fällen anerkennt. Gassner und andere vermeinte deutsche Wunderthäter werden genannt, vor allen der Fürst Alexander von Hohenlohe, »dessen Wunderspuk mit einer Verpuffung endete.« 9. S. 305. Von dem Argwohne, der auf die deutschen Universitäten gefallen, und den die Obscuranten benutzen, wohl erwägend, dass aus ihnen das Licht hervorgegangen; das ihnen verhasst ist. Die bekannten Erscheinungen bei der akadem. Jugend finden ihre Erklärung und in mancher Rücksicht ihre Entschuldigung in den Zeitumständen. Es wäre, sagt der Vf., ungerecht, wenn man eine bedenkliche Bewegung, durch die man ein ganzes Zeitalter ergriffen sieht und deren wahre Ursachen klar genug vor Augen liegen, lediglich den Instituten zur Last legen wollte, in denen die Jugend die höhere wissenschaftliche Bildung erhält. Des russ. Staatsraths Stourdza Anklage, an welcher er doch nur als Redacteur des Mémoire Antheil hatte; Sand — Beckedorf — das Ergebniss der Maynzer Central-Untersuchungs-Commission 1822 u. s. f. werden aufgeführt und ein wahres Wort für die Erhaltung der Universitäten in ihrer ganzen bisherigen Form und Richtung gesprochen und mit Ermahnungen an die deutschen Jünglinge beschlossen. Möchten sie weit und breit gehört werden! 10. S. 341. Die Furcht vor der freien Presse. Wie ungegründet sie, vornemlich in gesetzmässig regier-

en Staaten sey, wird dargethan durch Beispiele sowohl
s durch Erwägung der Sache und Erfahrung. Ge-
hichte der Censur seit P. Alexander VI. und der Press-
eiheit unter Friedrich II. und Joseph II., der Unter-
ückung derselben unter Napoleon, der Beschränkung
der Folge (S. 351 ff.). Vertheidiger der Beschrän-
ung der Pressfreiheit schadeten den Regierungen mehr,
s die Censurgesetze selbst (S. 362). Gegen die Cen-
r (doch etwas einseitig. Der rechtliche und verstän-
ge Mann hat sie eben so wenig zu fürchten, als die Re-
erung eine vernünftig gebrauchte Pressfreiheit). 11. S.
34. Unsere Pflichten und unsre Hoffnungen. Man darf bei
eiligen Angelegenheiten der Menschheit oder des Vater-
ndes nicht neutral seyn; man muss die Mächte be-
impfen, welche der Realisirung der Vernunft im Le-
en widerstreben; der Schwärmerei, der ungestümen
eformationssucht, der mystischen und romantischen
ysterie muss gesteuert werden; die einzige sichere
irgschaft für den unfehlbaren Sieg des Lichts liegt in
nsrer Gesinnung; die Anstrengungen, den Fortgang
er Aufklärung zu hemmen, werden ihres Erfolgs nir-
nds mehr verfehlen, als in unserm deutschen Vater-
nde; durch die Tiefe und Stärke des deutschen Cha-
kters erhält die geistige Freiheit besondern Schutz;
s, auch durch die Regierungen belebte, Studium des
terthums und die dadurch erweckte antike Humani-
t wird uns vor der Verfinsterung bewahren; bei uns
ird nicht, wie neuerlich in Frankreich, der Elemen-
runterricht gehemmt, vielmehr noch lebhafter befördert
erden; Gott wird die Ueberlegenheit der guten Sache
wirken. Der Anhang, S. 430, liefert Bruchstücke aus
n Papieren eines Anti-Obscuranten, z. B. über das
udium der Alten. S. 437 ist ein Gespräch zwischen
nem Liberalen und einem Servilen eingerückt. Wa-
m der Cardinal Consalvi lieber mit protestantischen,
mit katholischen Regierungen unterhandelte (S. 442).
och manches andere Beherzigungswerthe kömmt in den
Numern dieses Anhangs vor.

Staatsarzneikunde.

Medicinisch-chemische Untersuchung zweier Zink-Vergiftungen von Dr. Georg von Sartorius, Armen-Arzte zu Aachen, und Dr. Joh. Pet. Jos. Monheim, kön. preuss. Medici-

nal-Assessor u. s. w. Köln und Aachen, bei Du-mont-Schauberg, 1826. 80 *S.* 8. 10 *gGr.*

Beide Untersuchungen sind nach den Regeln d Kunst und mit grosser Sorgfalt angestellt worden, dass diese Arbeit füglich als eine Bereicherung d Staatsarzneikunde angesehen werden kann. Gerade d Zinkvergiftungen sind nicht leicht auszumitteln, wen stens nicht absolut zu erweisen, sobald die in den K per gebrachte Menge des Metalls zu gering ist, um d Bildung des Messings zu bewirken, oder um das Met künstlich zu reduciren; denn die meisten Reagentie welche wir auf Zink kennen, erzeugen mit den Zin salzen nur weisse Niederschläge. Die einzige Zuflucl welche dem Physikus in solchen Fällen bleibt, um d Daseyn des Zinks zu beweisen, sind alsdann die neg tiven Beweise von der Abwesenheit anderer Metal Dieses wird in der Einleitung anschaulich gemacht. Der Gegenstand der ersten Untersuchung ist der Mag und die Eingeweide eines plötzlich, und im Verdach von Gift Gestorbenen, Schon der Umstand, dass di Theile mit ihrem Inhalte am 17ten Tage nach erfolgt Tode keinen leichenhaften oder faulichten Geruch v sich gaben, musste eine Metallvergiftung vermuth lassen. Ausserdem waren sie widernatürlich dunkelrot mitunter schwärzlich braun gefärbt, ihre Häute wid natürlich verdickt und die Gefässe der Bauchspeich drüse widernatürlich erweitert. Die Untersuchung di ser Gegenstände war mit manchen Schwierigkeiten g paart, und namentlich war es die in grosser Menge v handene Galle, welche die Reagentien behinderte, a Metalle mit voller Gewissheit hindeuten können. D Untersuchung wurde hierdurch verlängert, und ind wir, rücksichtlich des kunstgerechten Verfahrens der H Vf., auf Seite 14—24 des Werkes selbst verweis müssen, bleibt hier nur noch zu bemerken, dass zw die Messingbildung durch Glühen mit Kupferfeile, w auch die Reduction des Oxyds nicht gelingen woll aber dennoch so viel bewiesen wurde, dass der Geg stand der Vergiftung künstlicher Zinkvitriol gewes war. Das nun folgende Gutachten drückt sich über s nen Gegenstand mit Bestimmtheit und Deutlichkeit a und ist eben so vortrefflich, wie die schon früher v seinem Vf. bei Gelegenheit zweier Arsenikvergiftung gelieferten. — Die zweite Untersuchung betrifft ebe

falls den Magen und die Gedärme eines plötzlich, muthmasslich an Gift Gestorbenen, wie auch einige verdächtige Gegenstände, welche in der Behausung dessen, von dem das Gift gegeben worden war, vorgefunden wurden. Wir können auch über diese Arbeit unser obiges Urtheil nur wiederholen. Der Befund bestand aus Schwefelsäure, Zink, Eisen, Kupfer und Kadmium, als denjenigen Bestandtheilen, welche sich in dem schlesischen, in kupfernen Kesseln bereiteten, kupferhaltigen Zinkvitriol vorfinden. Hierbei ist noch der Umstand als bemerkenswerth herauszuheben, dass in der Galle noch mehr Zink, als in dem Blute angetroffen wurde, weshalb die Hrn. Vf. anrathen, bei künftigen Vergiftungen auch die Galle einer chemischen Untersuchung zu unterwerfen. Unter den einzelnen Gegenständen, welche ein Charlatan als Fiebermittel gereicht, und von welchem auch jener Gestorbene etwas bekommen hatte, befand sich unter Andern eine bedeutende Menge Arsenik-Deutoxyd, dasselbe mit Schwefel verbunden, und Schmalte, von welchen Mitteln aber der Gestorbene nicht genommen hatte. — Mögen uns die Herren Vf. mit ähnlichen gelungenen Arbeiten zu erfreuen doch ja fortfahren!

Chirurgie.

Der neue Chiron. Eine Zeitschrift für Wundarzneikunst und Geburtshülfe. In Verbindung mit mehrern Aerzten herausgegeben von Kajetan Textor, der Philos., Med. und Chirurgie Dr., kön. Hofrathe, öffentl., ordentl. Prof. zu Würzburg u. s. w. Zweiten Bandes zweites Stück. Mit einer Kupfertafel. Sulzbach, b. Seidel, 1827. *IV und von S.* 245—598 *in* 8.

Acht Abhandlungen schmücken dieses Heft. Die beiden ersten: Jahres-Bericht über die medicinisch- und chirurgisch-klinische Schule der Universität Landshut, von *Schultes* und *Ekl*, wurden aus dem ersten Jahrgange der Ratio medendi in schola clinica medica et chirurgica genannter Universität übersetzt. Aus N. 1. lernen wir die Lage und Verwaltung des med. Klinikums kennen, namentlich die Speisen und Getränke für Kranke, die Heizung, Beleuchtung, Reinigung der Wäsche u. s. w. Dann folgt eine Uebersicht und Behand-

lungsweise der Kranken, wobei das Verhältniss der Halsentzündungen gegen andere Entzündungskrankheiten sehr überwiegend ist. Die Gesammtzahl der im Jahre 1824 und 25 aufgenommenen Kranken war 157. Hiervon starben 4, und 123 wurden geheilt, die übrigen erleichtert. An Arzneien kam ein Kranker täglich 6 Kr. 3 Pfennige, an Nahrung 12 Kr. 1 Pf. zu stehen. — Aehnliche Nachrichten gibt N. 2. von dem chirurgischen Klinikum. Es waren 130 Kranke aufgenommen. Von diesen wurden 86 geheilt und 4 starben. — N. 3. Merkwürdige Verletzung des rechten Hypochondriums, v. Dr. *Gierl*. Ein heftiger Schlag auf diese Gegend hatte innerlich grosse Störungen bewirkt. Die 14 Tage später gemachte Gastrotomie konnte den Unglücklichen nicht retten. — N. 4. von demselben Vf. Bemerkungen über die Resection und Exarticulation des Unterkiefers beim Carcinom dieses Theils. Es werden mehrere Fälle der Art angeführt. — N. 5. Knochenstücke, als Kern von Blasensteinen, v. Dr. *Eireiner*. Acht Jahre später, nachdem mehrere einzelne Knochenstücke, die wahrscheinlich vom rechten Sitzbein in die Blase gekommen waren, durch die Harnröhre abgegangen, zog Hr. Vf. zwei Steine aus der Blase, deren Kern ein Knochenstückchen war. Beide Steine sind auf der Kupfertafel abgebildet. — N. 6. Beobachtung einer Geschwulst in der innern Fläche der rechten Hand, v. Dr. *Maug*. Dieselbe enthielt eine grosse Menge blasenförmiger Afterorganisationen. — N. 7. Ueber Kopfwunden und die dabei angezeigte Trepanation, v. Herausgeber. Durch einen nicht uninteressanten Fall erläutert, der jedoch tödtlich ablief. — N. 8. Ein Fall von Unterbindung der Arteria carotis communis sinistri lateris, v. demselben. Nach dem Tode fand sich unter andern ein Abscess im Centrum semiovale sinistrum cerebri.

Abhandlungen aus dem Gebiete der gesammten Akologie, zur Begründung eines Systems derselben, von Julius Vinzenz Krombholz, Dr. der Med. und Chirurgie und k. k. ordentl. öffentl. Prof. der Staatsarzneikunde an der Univ. zu Prag. Erster Theil, mit 9 lithogr. Tafeln. Prag, bei Calve, 1825. X u. 419 S. in 4. 6 Rthlr.

Herr Vf. beabsichtigt, die ganze Instrumentenlehre, für welche seit den Abbildungen und Beschreibungen, welche *Garengeot*, *Lafaye*, *Perret*, *Knaur*, *Savigny*

und *v. Rudtorffer* geliefert haben, gar nichts geschehen ist, systematisch und kritisch zu bearbeiten und sie so der Verbandlehre, für welche so bedeutend viel geleistet worden ist, gleich zu stellen. Er führt daher die Instrumente in getrennten Arten in chronologischer Ordnung auf, bemerkt ihre allmäligen Veränderungen, welche sie erlitten, und bemüht sich, auf ihre Vortrefflichkeit oder Gebrechen aufmerksam zu machen. Dieser erste Theil aber zerfällt in zwei Abtheilungen. Die erste derselben enthält die verschiedenen Turnikets, und verfolgt zuerst ihre Geschichte von Hippokrates bis auf Rudtorffer. Er theilt diese Instrumente nicht blos in einfache und zusammengesetzte, sondern auch rücksichtlich ihrer Wirkung wiederum in solche, welche den Blutumlauf eines ganzen Theiles hemmen, und in jene, welche blos auf einzelne Gefässe den Druck ausüben. Es ist diese Abtheilung (v. S. 1—120) sehr vollständig und durch drei Tafeln, auf welchen 90 Turnikets im halbverjüngten Maassstabe abgebildet sind, sehr deutlich und belehrend geworden. — Die zweite Abtheilung, welche diesen Band füllt, stellt die scharfen chirurgischen Instrumente dar, und zwar 1) die Lanzetten. Das Alter dieses Instruments lässt sich nicht mit Gewissheit ausmitteln, denn wir kennen die Gestalt desjenigen nicht, dessen sich Podalirius u. A. zum Aderlassen u. dergl. bedienten. Wahrscheinlich gebrauchte Paulus Aegineta eine Lanzette, Albucasis aber gibt zuerst von einer solchen eine deutliche Zeichnung. Unser Vf. theilt sie in einfache und in zusammengesetzte, und jene wieder, je nach ihrer Gestalt, in folgende Arten: gerstenkornförmige, haberkornförmige, Pyramidenlanzette oder Schlangenzunge, Abscesslanzette, die spanische L., die säbelförmige L., die englische Abscessl. mit halbrunder Spitze, *Solingen's* L. mit ganz runder Spitze und die Fliete. 45 halbverjüngte Figuren versinnlichen diesen Gegenstand auf der 4ten Tafel. — 2) die Bisturis, eine Messerform der neuern Zeit. Vf. bringt alle die verschiedenen Arten derselben in folgendes System: gerade Bisturis, als: ein-, zweischneidige und nach der Fläche gebogene; bauchige, als: ein und zweischneidige, und krumme einschneidige. Hiezu 84 halbverjüngte Figuren auf Taf. 4. — 3) die Scheeren waren schon im grauen Alterthume bekannt, wiewohl sich ihre Gestalt nicht ausmitteln lässt. Er gibt aber jetzt gerade, concavrandige, nach der Fläche gebogene, nach

der Fläche gewinkelte, nach den Rändern und nach der Fläche gebogene und geknieete Scheeren. So beschreibt Vf. 88 verschiedene Scheeren, welche auf Taf. 5. in 87 halbverjüngten Ansichten abgebildet sind. — 4) die Skalpells, kleine, im Griffe feststehende Messer, von denen Vf. 185 verschiedene Arten unter folgenden Rubriken aufführt: einschneidige mit gerader Schneide und geradem Rücken; mit zwei geraden Schneiden; mit gerader Schneide und convexem Rücken; mit geradem Rücken und convexer Schneide; mit convexem Rücken und solcher Schneide; mit convexer Schneide und concavem Rücken und mit concaver Schneide und convexem Rücken. Hierzu die 144 halbverjüngten Abzeichnungen auf Tafel 6. — 5) die Messer im engern Sinne, das heisst: die mit grossen, starken Klingen und mit kurzen, massiven Handgriffen versehene Gattung. Vf. führt 66 verschiedene Arten in drei Rubriken auf: gerade, krumme und zusammengesetzte; die geraden sind wieder einschneidig, und zwar spitzig zugleich oder stumpfspitzig, oder bauchschneidig oder zweischneidig; die krummen sind ein- oder zweischneidig, und jene wieder scharf- oder stumpfspitzig. Hierzu die 45 Figuren auf Taf. 7. — 6) Scharfe Instrumente zur Trennung der Knochen; nämlich a) Sägen. Vf. beschreibt 69 Arten unter folgenden Gattungen: Hand- oder Blattsägen mit und ohne Spannstab, grosse und kleine Bogensägen und complicirte Sägen. Taf. 8. liefert hierzu 50 auf $\frac{1}{4}$ verjüngte Figuren. b) Meissel. 16 Arten für harte, und 10 Arten für weiche Theile bestimmt. Hierzu Fig. 51—73 auf Taf. 8. c) Schabeisen. d) Feilen. Die Abbildungen sehe man auf Taf. 8. e) Knochenscheeren und Knochenzangen. — 7) Stechende Werkzeuge. Dazu gehören a) die Nadeln, b) die Haken, und c) die Trockars. Auch diese Instrumente sind systematisch geordnet, vollständig beschrieben und auf Taf. 9. in 198 Ansichten dargestellt. — Wir wünschen diesem verdienstlichen, für die Geschichte der Wundheilkunst äusserst wichtigen Unternehmen alle mögliche Belohnung.

Pharmacie.

Pharmacopoea Hassiae electoralis potentissimi Electoris jussu edita. Cassellis 1827. *XIV* und 492 *S. in gr.* 8. 2 *Rthlr.* 3 *Gr.*

Das 1806 herausgegebene Hessische Dispensatorium wollte nach dem jetzigen Stande der Heilkunst und der Naturwissenschaften nicht mehr ausreichen, weshalb sich denn drei achtbare Männer aus dem Medicinalcollegium, der Leibarzt *J. P. Herae* und die Assessoren *R. Wild* und *C. L. Gaertner* an die Bearbeitung einer neuen Pharmakopöe machten, wie sie nun vor uns liegt. Sie umfasst in drei Theilen die Materia pharmaceutica, d. i. die einfachen und bereiteten Arzneien; die formulae medicamentorum compositorum, also die zusammengesetzten Mittel; und die Reagentien nebst ihren Eigenschaften und ihrer Anwendung. Das Ganze ist in alphabetische Ordnung gebracht und ob man gleich die alten Benennungen der Arzneimittel beizubehalten vorzog, so fügte man doch auch die neuern Benennungen bei, und liess sich hierbei von der Berliner von 1813, von der Batavischen, von Niemann Leipzig 1824, von der Niederländischen von 1823, von der Bayerischen von 1822, von der Französischen, Leipzig 1819, von der Oesterreichischen von 1820, und von der zu Leipzig 1818 herausgekommenen Londoner Pharmakopöe bestimmen. Indessen ist das nicht so zu verstehen, als ob die Hessische Pharmakopöe in der Wahl der Mittel und in der Bereitungsart derselben von jenen nicht abweiche und nicht eigenthümlich wäre. Als etwas Eigenthümliches müssen wir auch noch bemerken, dass sie die Reagentien besonders abhandelt, und dass sie bei jedem heroisch wirkenden Mittel jedesmal die Dose angibt, in welcher es ohne Gefahr verschrieben werden kann. Die systematischen Namen wurden nach der Willdenow'schen Ausgabe von *Linné's* species plantar. und nach *Hayne:* getreue Darstell. u. Beschreib. der in der Arzneik. gebräuchlichen Gewächse. B. 1 — 9. Berl. 1805 — 1826, und vollst. Samml. officineller Pflanzen. Lief. 1 — 14. Düsseld. 1822 — 1825 genommen. Eine Vergleichstafel des in mehrern Ländern üblichen Medicinalgewichts, wie auch ein lateinischer und deutscher Index, erhöhen den Werth dieses, innerlich und äusserlich wohl ausgestatteten, Werkes.

Archiv des Apotheker-Vereins im nördlichen Teutschland, für die Pharmacie und ihre Hülfswissenschaften, unter Mitwirkung der Vereinsmitglieder und in Verbindung mit mehrern Gelehrten herausgegeben von Dr. R. Brandes, fürstl.

Waldenburg. Hofrathe und Apotheker zu Salzuflen u. s. w. Bd. XV. Lemgo, 1827, *im Mayerschen Verlage. VIII u.* 248 *S. in kl.* 8. 20 *Gr. Desselben Werkes Bd. XXI, Heft* 3. *Ebendas.* 1827. X *und von S.* 193—294

Das Erscheinen des 15ten Bandes dieser vielgelesenen Zeitschrift, müssen wir gleich Eingangs bemerken, verzögerte sich darum bis jetzt, weil der Bruder unsers achtbaren Herrn Herausgebers, *Wilhelm Brandes*, ein Register über alle 15 Bände liefern wollte und es auch sorgfältig ausgearbeitet hat; ein Unternehmen, welches nur gut zu heissen ist, und den Besitzern der frühern Jahrgänge sehr willkommen seyn wird. Möge des Hrn. Vf. Versprechen, künftig aller 2—3 Jahre ein ähnliches Registerwerk anzuhängen, doch ja in Erfüllung gehen! Da der Plan und Zweck dieser Zeitschrift aus unsern frühern Anzeigen hinlänglich bekannt seyn wird, beeilen wir uns, gleich den Inhalt derselben näher zu bezeichnen. — N. 1. Die erste Abhandlung enthält zwei Abtheilungen: a) Versuch über die organische Affinität, v. *Robinet.* Vf. sandte diese Abhandlung für das Archiv ein, u. *R. Brandes* bearbeitete sie für deutsche Leser. Letzterer hegt selbst einiges Misstrauen gegen diese Arbeit, und es dünkt uns, als ob die Deutschen aus diesem französischen Raisonnement keinen sonderlichen Nutzen ziehen werden. Den Ideengang Robinet's zu verfolgen, ist in der Kürze nicht möglich. b) Fortsetzung des frühern, von Du *Menil* gelieferten Aufsatzes: „Zur Analyse, aphoristisch abgehandelt," und enthält Ergänzungen und Verbesserungen zu den beschriebenen Reagentien, nebst Vorsichtsregeln bei chemischen Arbeiten. Die zweite Abth. enthält Literatur und Kritik. — N. 2. In der ersten Abth. erhalten wir manche gelungene Arbeiten, welche neue Ausbeute geben. Dahin rechnen wir die Versuche mit der Jalappenwurzel, der Farrenkrautwurzel und dem Extractum resino-oleosum derselben; die Bemerkungen über die Bereitung des ätherischen Kamillenöls; die Prüfungsmethode zur Unterscheidung der geistigen Auszüge vom russischen und kanadischen Bibergeil; die Beschreibung der Rinde der Lisala citrata u. dgl. Notizen und Briefwechsel werden in der zweiten, und wissenschaftliche Berichte aus andern pharmaceutischen Zeitschriften und Werken in einer dritten Abtheilung mitgetheilt.

Naturwissenschaften.

Entwickelungs-Combinationen organischer Wesen. Von Dr. Math. Jos. Bluff. Köln a. Rh., bei J. P. Bachem, 1827. 51 S. in 8. 8 Gr.

Dieser Beitrag zur Pflanzenphysiologie geht von der, gewiss richtigen Ansicht aus, dass jeder, als real unterschiedener Theil einer Pflanze als ihr Organ zu betrachten ist, und dass erst die Kenntniss der einzelnen verschiedenen Pflanzentheile die völlige Kenntniss der Pflanze selbst ausmache. Es ist nicht genug, den Theil einer Pflanze zu betrachten, wie er ist, sondern es muss die Geschichte seiner Entwickelung bis zu seinem jetzigen Seyn verfolgt werden, wenn man über die gegenwärtige Höhe seiner Ausbildung urtheilen will. So werden denn die einzelnen Theile der Pflanze: die Wurzel, der Stengel, das Blatt, die Blüthe und die Frucht sinnreich betrachtet, um durch Trennung derselben das Einzelne kennen zu lehren, und dabei bemüht sich Vf. offenbar, das Streben der einzelnen Organe nach Selbstständigkeit und die fortschreitende Entwickelung bis zur höchsten Stufe offen darzulegen. Schlüsse, welche er daraus zieht, sehe man S. 41—43. Die folgenden Seiten dienen dazu, diese seine Ansichten auch auf die Thierwelt geltend zu machen.

Die wahre Ursache der Ebbe und Fluth des Meeres. Aus dem Französ. übersetzt. Marburg und Cassel, Krieger'sche Buchh. 1826. 260 S. 8. 16 Gr.

Etwas weit holt der Vf. aus. Denn im 1sten Cap. führt er den sehr bekannten Satz aus: Die Philosophen (Naturforscher) stellen bei Gegenständen der Physik nur Vermuthungen auf (doch nicht bei allen), im 2ten verbreitet er sich über den innern Bau der Erde, im 3ten über die unterirdischen Gewässer, im 4ten über die unterirdischen Feuer, im 5ten über die unterirdische Luft, im 6ten wird dargethan, dass die Ausdünstungen nicht die Grundursache der Quellen sind, von deren wahrem Ursprunge das 7te Cap. handelt, und nun erst kömmt der Vf. im letzten Cap. S. 201. »endlich« wie er selbst sagt, an die Auflösung seines Hauptgegenstands, aber auch hier schickt er erst die Meinungen der Physiker seit Aristoteles über die Ursache der Ebbe und Fluth voraus, jedoch nicht sämmtliche. Den Einfluss des Mon-

des verwirft er ganz. Er leitet die Ebbe von dem Sturze ungeheurer Wassermassen des Meeres in die tiefsten Abgründe der Erde, die Fluth von den von allen Seiten wieder andringenden Wassermassen her, und sieht beide als ein Mittel an, sowohl die nöthigen Gewässer in das Innere der Erde zu schicken als auch sie bis zu den Bergen zu erheben und so die Quellen und Flüsse zu bilden (S. 213 ff.). Mit vielem Wortschwall wird diess dargestellt und dann gezeigt, S. 223 ff., dass es wirklich solche Schlünde und Abgründe des Meeres gibt, dass sie gleichsam die Trichter sind, um die Gewässer in den unterirdischen Raum laufen zu lassen, dass der Schlund im persischen Meerbusen besonders einen Beweis davon gebe, und (S. 229) noch andere Erfahrungen an andern Orten dafür sprechen, dass das Hinabfliessen des Meerwassers in die Abgründe die Ebbe verursache, dass das Austreten der Meergewässer in den Schlünden durch die unterirdischen Winde (S. 238) auch wohl die unterirdischen Feuer (S. 239) verursacht werde, mit welchen sich vielleicht die Gewässer vereinigen; er erklärt (S. 247) nach seiner Ansicht die Unregelmässigkeiten der Ebbe und Fluth an mehrern Orten und entwickelt endlich, S. 257 ff., den mannichfaltigen Nutzen der Ebbe und Fluth.

Blicke in den Haushalt der Natur, oder Darstellungen aus der Thierwelt von Carl August Schmid. Herausgegeben von Fr. E. Theodor Schmid, Oberlehrer am Domgymn. zu Halberstadt. Halberst., Brüggemann, 1826. X. 111 S. 8. 12 Gr.

Der Verf., Vater des Herausgebers, ist 1822 als Prediger zu Wasserleben in der Grafschaft Wernigerode gestorben und hat sich in seinen Mussestunden vorzüglich mit der Ornithologie beschäftigt. Eine Frucht seiner Untersuchungen und Erfahrungen in diesem Fache ist das gegenwärtige Werk, dessen Werth auch der Hr. Geh. Medic.-Rath Lichtenstein in einem Schreiben an den Herausgeber anerkannt hat. Ein früherer Versuch des Vfs. über die Insecten hat schon Beifall gefunden, die gegenwärtige Schrift verdient ihn nicht weniger. Folgende interessante Aufsätze enthält sie: 1. über das Beobachten in ornithologischer Hinsicht. 2. S. 23. Etwas über die Ernährung der Vögel überhaupt und in den Wintermonaten insbesondere. 3. S. 72. Beiträge zur

Naturgeschichte der Steissfüsse, Lappentaucher (Podiceps). 4. S. 92. Der Wasserstaar. 5. S. 106. Elektrisches Ereigniss bei einem Wasserstaar (mit der Aufforderung an Naturforscher, die Eingeweidewürmer des schwarzen Storches genauer zu untersuchen, um zu erforschen, ob sie wirklich elektrische Stoffe, wie so manche aus den Thierclassen, an sich tragen).

Ueber die phantastischen Gesichtserscheinungen. Eine physiologische Untersuchung mit einer physiolog. Urkunde des Aristoteles über den Traum, den Philosophen und Aerzten gewidmet von Dr. Johannes Müller, ausserord. Prof. der Med. an der Univers. in Bonn etc. Coblenz, Hölscher, 1826. *VIII.* 117 *S. gr.* 8. 18 *Gr.*

Der Verf. hat 1826 eine Schrift: Zur vergleichenden Physiologie des Gesichtsinnes des Menschen und der Thiere herausgegeben und die gegenwärtige ist eine Fortsetzung derselben. »Sie behandelt, sagt er, den Gesichtssinn in seinen höhern geselligen Verhältnissen zu den Organen, deren Lebensform wir psychisch-geistig nennen.« Dem Verfasser ist die Seele nur eine besondere Form des Lebens unter den mannichfachen Lebensformen, welche Gegenstand der physiol. Untersuchung sind; er hegt daher die Ueberzeugung, dass die physiol. Untersuchung in ihren letzten Resultaten selbst psychologisch seyn müsse. Die Aufgabe dieser Schrift ist, »den Gesichtssinn in seinem Wechselwirken mit dem Geistesleben zu untersuchen.« Sie hat 3 Abtheilungen: 1. die Theorie der phantastischen Gesichtserscheinungen, geht von der Physiologie der Sinne aus und ist daher ganz physiologisch. Nach einer Einleitung, welche über mechanische, chemische und organische Wirksamkeit sich verbreitet, werden die Energieen der Sehsinnsubstanz, die Extremität der Sehsinnsubstanz als Auge, die äussere Sinnlichkeit der Sehsinnsubstanz, die innern organischen Reize der Sehsinnsubstanz, die innere Sinnlichkeit, betrachtet; bei der Darstellung der phantastischen Gesichtserscheinungen geht der Vfr. von der eignen Erfahrung aus, die ihn auch dieselben von den eigentlichen Traumbildern unterscheiden lehrte, und führt andere Beispiele an; dass auch die Blinden nicht nur im Traume, sondern auch beim Wachen bisweilen solche Erscheinungen haben, wird S. 30 ff. dargethan und daraus gefolgert, dass sie ihren Sitz in den inner-

sten Theilen der Sehsinnsubstanz und nicht, wie die Blendungsbilder, in der Netzhaut haben. II. S. 43. Die Lebensgeschichte der phantast. Gesichtserscheinungen. Diese Abth. soll das Genetische in der Entwickelung und Ausbildung dieser Phänomene, nach ihrem ganzen Umfange, darstellen und ist anthropologisch. Ihre einzelnen Abschnitte sind dem Stufengange angemessen: 1. Das plastische Einbilden im dunkeln oder lichten Sehfelde ohne selbständiges Leuchten des Phantasma; 2. das plastische Einbilden im dunkeln oder lichten Sehfelde aus unvollkommenen Sinneseindrücken productiv; 3. das plastische Einbilden aus subjectiven innern Sinneseindrücken productiv; 4. das Einbilden im dunkeln Sehfelde mit Leuchten der Phantasmen. Das Hellsehen des Halbwachens. 5. Das Einbilden im Sehfelde mit Leuchten der Phantasmen im Traume. Das Hellsehen des Traumes. 6. Das Einbilden leuchtender Phantasmen in das Sehfeld im magnetischen Hellsehen; 7. S. 60. das Einbilden leuchtender Phatasmen im dunkeln oder hellen Sehfelde in der Ekstase und leidenschaftlichen Zuständen überhaupt, mit Anerkennung der Objectivität der Selbsterscheinung; das ekstatische Hellsehen: a. die religiöse Vision; b. die mantische und magische Vision; c. das Teufelsehen, der Umgang mit dem sichtbaren Teufel; d. das populäre Geister- und Gespenstersehen. 8. S. 70. Leuchtende Phantasmen im dunkeln und hellen Sehfelde, das narkotische Hellsehen. 9. Leuchtende Phantasmen in den protopathischen und sympathischen Affectionen des Gehirns und des gesammten Nervensystems; dann werden insbesondere aufgeführt 10. die Phantasiebilder der Irren; 11. die Phantasiebilder am hellen Tage durch Eigenleben der Phantasie ohne Anerkennung ihrer Objectivität; 12. das willkürliche Einbilden leuchtender Phantasmen, die gegen Willkür sich entwickelnd verwandeln. 13. wird bemerkt, dass auch bei den andern Sinnen solche Phantasmen vorkommen, z. B. bei Tauben phantastische Gehörempfindungen, phantast. Tonempfindungen im Delirium, phantast. Gefühlsempfindungen, Geruchsphantasmen, im Traume und ausser demselben. In der Nutzanwendung Nr. 14. ist behauptet, dass alle vorher angeführte Erscheinungen von dem Urphänomen bis zu der höchsten productiven vernünftigen Steigerung nur Verirrungen des Verstandes sind, des Urtheils in der Auslegung des Organes, welches sein Mitgeschaffenes, wie sein Selbstgeschaffenes leibhaftig sieht. III. Abth.

Das Eigenleben der Phantasie oder Untersuchung der Phantasmen, in wie fern sie durch das Geistige bestimmt sind (also psychologisch) in 3 Abschnitten: 1. S. 93. Das Lebensgesetz für die Metamorphose der Phantasiebilder. Die Lebensform der Phantasie ist dichtende Vorstellung, nicht Empfindung des Sinnlichen; in den phantast. Erscheinungen gehört das Bilden, Bewegen, Verwandeln der Formen nicht dem Sinne, sondern dem Vorstellenden an. Gegen die bisherige Erklärung der Wirkungen der Phantasie und die angenommenen Associationsgesetze spricht der Vfr. Sinnliches Vorstellen ist, nach ihm, die Energie; das sinnlich Vorgestellte immer zu verändern, zu beschränken, zu erweitern, ist das Lebendige in der Energie der Phantasie. Wie diess geschieht, wird kurz erklärt, ohne Annahme eines Springens von Associirtem zu Associirtem, nur aus dem immerwährenden Erweitern und Beschränken des Sinnlichvorgestellten, in dessen continuirlichen Fortgang die erinnerten Vorstellungen fallen. 2. S. 99. Das productive Einbilden im dunkeln und lichten Sehfelde. 3. S. 101. Das nach Ideen thätige Einbilden des Künstlers und Naturforschers. Die Phantasie erscheint in ihrer höchsten Vollendung, wenn sie ihre Formen nach denselben Gesetzen verwandelt, als die Natur selbst in der Metamorphose der Formen verfährt, in einer unendlichen Mannichfaltigkeit von Formen ein Wesentliches in andern Beziehungen darstellend als künstlerische Phantasie, als anschauender Sinn des Naturforschers. Der letztere spricht das Gesetz der Formenbildung und Verwandlung aus, er sieht es nur in dem *Wirklichen* und *Natürlichen* verwirklicht. Die Phantasie des Künstlers ist auch nur in diesem Gesetze thätig, aber sie verlässt seine Verwirklichung im Wirklichen und Natürlichen und erhebt sich, in denselben Gesetzen sich bewegend und fortschreitend, ohne den Begriff zu verlassen, über das Wirkliche zur idealen Form. Von S. 107 an folgt die (freie) Uebersetzung der Schrift des Arist. über den Traum, nach der Becker'schen correctern Ausgabe 1823 und den in derselben aufgenommenen Emendationen, mit Benutzung der Scholien des Michael aus Ephesus und der Paraphrase des Themistius gemacht. Nach des Vfs. Urtheile enthält diese Schrift neben manchen, dem Zeitalter zufallenden, Irrthümern nur Andeutungen, aber doch eine im Wesentlichen richtige Erklärung.

Gemälde der physischen Welt, oder unterhaltende Darstellung der Himmels- und Erdkunde. Nach den besten Quellen und mit beständiger Rücksicht auf die neuesten Entdeckungen bearbeitet von Johann Gottfried Sommer, Prof. am Conservatorium der Tonkunst zu Prag. Sechster Band. Gemälde der organischen Welt. Mit 1 Kupfert. und 1 Vign. (Auch als besondere Schrift unter dem Titel: Gemälde der organischen Welt von J. G. Sommer). Prag, 1826. Calvesche Buchh. X. 565 S. gr. 8. u. 3 S. Druckfehler-Verz. brosch. 2 Rthlr.

Dieser Band beschliesst das anziehende Gemälde und enthält nur eine kurze Darstellung der organ. Welt in 53 Abschnitten, von denen die 3 ersten von der organischen Welt überhaupt und der Verschiedenheit der organ. Körper, 4—29. von den Pflanzen und Gewächsen nach einer systemat. Anordnung, und 30. von den örtlichen Verhältnissen der Pflanzen und ihrer Verbreitung über die Erd-Oberfläche handeln. 31. zeigt die Pflanzengeographische Eintheilung der Erdoberfläche an (S. 203) und dazu gehört die Kupfert., welche die östliche und westliche Halbkugel, mit den jeder Abtheilung eigenthümlichen Pflanzen, darstellt. 32—34. handeln von den Thieren und der Eintheilung des Thierreichs, 34—36. nach einer allgemeinen Uebersicht des Thierreichs von den Würmern, 37—41. von den Insecten, 42—44 von den Fischen, 45. von den Amphibien, 46—48. von den Vögeln, 49—52. von den Säugthieren und zuletzt (53) ist noch die Verbreitung des Thierreichs über die Erdoberfläche dargestellt. Die besten Schriftsteller sind benutzt und die gegebene Uebersicht für Liebhaber der Naturwissenschaften sehr brauchbar. Der Vfr. will nicht nur einen aus höchstens 2 Bänden bestehenden Auszug des ganzen Werks, sondern auch, nach dessen Vollendung, eine naturgeschichtliche Uebersicht der ganzen Erdoberfläche herausgeben.

Chronologie und Geschichte.

Lehrbuch der Chronologie, oder Zeitrechnung und Kalenderwesen ehemaliger und jetzigen Völker, in Zusammenstellung mit der christlichen Zeitrechnung. Populär durchgeführt für Liebhaber der Geschichte, der Rechenkunst und des

Kalenderwesens, von *Theodor Friedleben*, der W. W. Dr., Lehrer an der St. Catharinenschule zu Frankfurt a. M. etc. Frankfurt am Main, Sauerländer, 1826. XVI. 288 S. 8. 1 Rthlr. 4 Gr.

Der Vfr. arbeitet schon seit mehrern Jahren an einem ausführlichen und leicht verständlichen Handbuche der Chronologie, glaubte aber, dass auch ein populäres Lehrbuch zeitgemäss sey und ein oft gefühltes Bedürfniss befriedigen werde. So wie seine populäre Experimentalphysik beifällig aufgenommen worden ist, so wird auch die gegenwärtige Zeitrechnungskunde gebildeten Männern jeden Standes angenehm seyn, da sie daraus eine hinlängliche, wissenschaftliche Belehrung schöpfen können. Tiefer eingehende chronolog. Forschungen sind weggelassen, nur solche astronomische Resultate aufgenommen, die als chronolog. Grundlagen und Stützpuncte nicht fehlen durften, auf mythologische, symbolische und astrologische Darstellungen hat sich der Vfr., insofern sie auf chronolog. Rechnungen keinen Einfluss haben, nicht eingelassen. Nach einer allgemeinen Einleitung handelt das 1ste Cap. von der christlichen Zeitrechnung in 10 Abschnitten, unter denen der 5te von den Anordnungen zur Erhaltung der Uebereinstimmung zwischen astronomischen und bürgerlichen Jahren, der 9te (S. 120) von der Osterrechnung und insbesondere S. 137 Gauſsschen Osterrechnung. 2tes Cap. S. 181, von verschiedenen andern Zeitrechnungen (der Julian. Periode, der Juden, der Muhamedaner, der Römer, der Griechen u. s. f., 6 Abschnitte). Zwischen diesen Darstellungen sind verschiedene Tafeln eingerückt (unter denen wir eine über die Osterfeste in einer Reihe von Jahren vermissen) und mehrere Aufgaben, mit ihrer Auflösung, worüber ein vorgesetztes genaues Verzeichniss belehren wird.

Das concrete Allgemeine der Weltgeschichte von Dr. *Christian Kapp*, Prof. der Phil. in Erlangen u. s. f. Erlangen, Palmsche Buchh. 1826. XXVI. 314 S. 8. 1 Rthlr. 4 Gr.

»Wer in den kurzen Andeutungen hier nachfolgender Blätter, wie in den übrigen Schriften des Verfassers, volle Anerkennung, nicht bloss gereifter Gedanken, sondern selbst auch freie Worte der grössten Denker

unserer Zeit (s. Christ. Welt Th. I. Vorr.), wenn auch aber in Dankbarkeit, anders gefasst, wo sie am Orte sind, unbefangen wieder erkennt, ist ihm in dem Maasse als er jene, durch gründliche Anstrengung mit ihren Werken vollständig vertraut, und mit ihrem seegenvollen Leben befreundet, wirklich verstehet, ein willkommner Leser.« Diess zugleich Probe des in seiner Art musterhaften, wenn auch nicht meisterhaften Styls des Vfs. Nun auch noch eine kleine Probe der gereiften Gedanken (S. 311): »Das Ich des Ich in der Meisterschaft über das wirkliche und wahrhafte, über das sogenannte transcendentale Selbst der Natur und des Geistes erscheint concret als der Christus selbst, der als Wissenschaft zur Rechten des Staates als der Kraft des sichtbaren Vaters wiederkehrt, eine ewige Sonne, unbefangen von den Dämmerungswolken unserer Tage.« Das Ganze bildet den Anfang des zweiten Theiles des Buchs: Christus und die Weltgeschichte etc. Heidelb. 1823, den Ref. nicht gelesen hat. Die Geschichtserzählung ist kurz, mit Absicht unvollständig, hin und wieder durch schroffe Gegensätze undeutlich. Wir geben zuletzt nur noch folgende Stelle zur Probe: »Marius in der vollen Stärke der verständigen, aber derben Unmittelbarkeit seines wilden und unbändigen Gemüths, tritt siegreich gegen die Cimbern und Teutonen (101 v. Chr.) auf, scheitert aber im Kampfe der Bürger gegen Bürger am Ende an Sulla's vornehm gebildetem, selbstbewusst für sich durchgreifendem Stolze und rücksichtlos selbstsüchtigem Verstande, in welchem er auch Athen eingenommen, scheusslich, wie jener, aber ihn bezwingend. (Zeit des Aristideinds in Griechenland, 78 J. v. Chr.) Alles in Rom wird los.« Wir könnten noch mehrere sonderbar ausgesprochene Urtheile über die neuesten Begebenheiten ausheben, wenn wir beweisen wollten, dass man aus diesem Buche weder das Concrete noch das Abstracte der Weltgeschichte lernen wird. Zu den Merkwürdigkeiten desselben gehört noch, dass die Verbesserungen und Zusätze 3½ Seiten (S. XXIII — XXVI) einnehmen. Doch der Verf. erwartet Nachsicht. Denn, sagt er, »deutscher Geist findet, auch wo er unbeholfen erscheint, vor deutschem Geiste sichere Nachsicht und eines Predigers Stimme, die sich bescheidet, nur Stimme zu seyn, vernimmt in der Wüste, selbst mehr als was bloss Wüste ist, wie eine alte Verheissung gebeut, den Wüsten das grünende Leben des Geistes verschie-

(z. B. Jesai. 42, 4.). Im *Systeme* der Wissenschaft selbst ist, wie im Staate als solchem, die Wüste und Unbestimmtheit nicht blos zu Ende, sondern überwunden, und die Stimme selbst hat einen Leib, wie die Natur eine Stimme.«

Lehrbuch der Geschichte des Mittelalters von Dr. Friedr. Rehm, Prof. der Gesch. und Bibliothekar zu Marburg. Erster Band. Von der Völkerwanderung bis auf die Kreuzzüge. Mit zwölf Stammtafeln. Marburg, Krieger u. Comp. 1826. VIII. 712 S. gr. 8. 3 Rthlr. 16 Gr.

Der Hr. Vf. hat bekanntlich schon ein *Handbuch* der Geschichte des Mittelalters angefangen (1. B. u. 2. B. 1ste Abth.), in welchem der histor. Stoff weiter ausgeführt und, wo nöthig, die Rechtfertigung der eignen Forschungen und Ansichten hinzugefügt ist; das gegenwärtige *Lehrbuch* soll bloss die Resultate fremder und eigner Forschung, in möglichst gedrängter Zusammenstellung, mit Hinweisung auf die Quellen und bewährtesten Hülfsmittel, enthalten, also nicht Grundriss als Leitfaden für Lehrer und Schüler bestimmt seyn und ist auf zwei starke Bände berechnet. Es ist folglich noch auf eine dritte Bearbeitung der Geschichte des Mittelalters im Grundrisse zu rechnen, zumal da der Verf. selbst das Bedürfniss eines solchen Leitfadens bei den grossen Fortschritten, welche das Studium dieses Theils der Geschichte seit etwa einem Menschenalter gemacht hat, sehr dringend findet. Wie nun diess Lehrbuch eingerichtet ist, geben wir am liebsten mit den eignen Worten des Hrn. Vfs. an: »ich glaubte, sagt er, in der Aufzählung der die Zeit charakterisirenden Begebenheiten (— auch der Völker und Dynastieen —) so vollständig als möglich seyn zu müssen, hielt, bei der in fast allen bisherigen Bearbeitungen herrschenden chronolog. Verwirrung genaue, auf eigenen sorgfältigen Berechnungen beruhende Zeitbestimmungen auch minder wichtiger Ereignisse für unerlässliche Pflicht (daher bittet er, wenn man in seinen chronolog. Angaben mannichfaltige Abweichungen von den Vorgängern findet, ihn nicht, ohne angestellte eigne Berechnung, des Irrthums zu beschuldigen —), und strebte, durch hinzugefügte Stammtafeln die genealogische Uebersicht, worauf es gerade in diesem Theile der Geschichte so sehr ankommt, zu erleichtern. Gern hätte ich auch einige Char-

ten zur Erläuterung der von mir sorgfältig berücksichtigten Geographie hinzugefügt; muss aber, da ich nicht selbst Zeichner bin und Unvollständiges nicht liefern mag, dies geschickteren Händen überlassen. Die bisherigen Charten zur Geographie des Mittelalters lassen sehr viel zu wünschen übrig. (Welche Charten, und wie sie einzurichten wären, ist sodann S. IV — VI umständlich dargelegt, aber auch hier sind mehrere gewünscht, als für ein Lehrbuch nöthig scheint). Indem ich diese Lücke meines Werks selbst anerkenne, bemühte ich mich, dasselbe mit den mir nöthig scheinenden literärischen Nachweisungen auszustatten, wobei ich mir die Auswahl des Wichtigsten zum unverbrüchlichen Gesetz machte. — Da ich nur durch Thatsachen belehren, nicht durch geistvolle Ansichten glänzen wollte, habe ich mich geflissentlich des Urtheils über die Begebenheiten enthalten und mich möglichst auf dem Standpuncte eines einfachen Erzählers zu erhalten gesucht.« Wenn ein Lehrbuch geschrieben wird, so versteht man gewöhnlich ein Buch, das zur Grundlage beim Lehren irgend einer Wissenschaft zum Grunde gelegt wird oder gelegt werden soll. So betrachtet, würde nun freilich diess Lehrbuch wohl mit zu vielen und für die allgemeine Geschichte zum Theil weniger wichtigen Völkergeschichten (z. B. muhamed. Dynastien) ausgestattet, zu ausführlich in manchen Darstellungen scheinen; wollte man es als bestimmt für Studirende oder gebildete Leser überhaupt annehmen, so dürfte man lichtvolle Uebersichten und leitende Urtheile bei manchen Abschnitten oder Begebenheiten vermissen. In den Eigennamen, vornemlich der citirten Schriftsteller, stösst man auf mehrere Druckfehler. Wir wünschen, dass der Hr. V. bald den zweiten Theil dieses Lehrbuchs liefere und auch das grössere Werk vollende.

Entwurf eines historischen Gemäldes von Europa, seit dem Anfange der französ. Revolution bis zum Pariser Frieden von 1815. Von Fried. Schöll, Kön. Preuss. geheimen Ober-Reg.-Rath und vortragendem Rath beim Staats-Ministerium. Aus dem Französ. übersetzt, mit Berichtigungen und Zusätzen des Verfassers und des Uebersetzers, von Eduard Cottel, Königl. Preuss. Hofr. und Geh. exped. Sekretär. Berlin, Duncker u. Humblot, 1826. XXII. 334 S. 8. 1 Rthlr. 8 Gr.

Es ist diess eigentlich der *vierte* Band von Chph. Wilh. Koch's Gemälde der Revolutionen in Europa, seit dem Umsturze des röm. Kaiserthums im Occidente bis auf unsere Zeiten, fortgesetzt bis zum Pariser Frieden 1815, von Fr. Schöll — und wird auch unter diesem Titel ausgegeben. Er erschien in der dritten Ausgabe des Originals 1823 (s. Repert. 1824, I. 61.), wo Hr. GORR. Schöll nicht nur der achten Periode (vom Utrechter Frieden bis zum Versailler 1783, die noch vom verst. Koch ausgearbeitet war) eine Einleitung vorausschickte, welche das Charakteristische dieser Periode darstellte, wie es K. bei den sieben ersten Perioden gethan hatte, sondern auch die neunte Periode beifügte, welche die Geschichte Europa's (auch gelegentlich mancher ausser-europ. Länder und Kolonieen) bis zur zweiten Wiederherstellung der Bourbons auf den franz. Thron enthält, in gedrängter Kürze und doch die Hauptbegebenheiten erschöpfend. Jene Einleitung nun und diese Geschichte der 9ten Periode selbst ist hier übersetzt. Letztere zerfällt in 3 Abschnitte: 1. vom Ursprunge der franz. Revolution bis zum Frieden von Amiens 27. März 1802, Anfang des Uebergewichts Frankreichs; 2. von da bis zum Schlusse des Jahrs 1810, Wachsthum des Uebergewichts Fr's und Herrschaft Buonaparte's, 3. bis zu den Pariser Tractaten des Mon. November 1815, Verfall und Umsturz der Herrsch. Buonaparte's und Einführung eines neuen politischen Systems in Europa. Es ist aber keineswegs blos Uebersetzung; die Druckfehler des Originals (von dem nur 40 Exemplare einzeln unter dem Titel: Esquisse d'une histoire de ce qui s'est passé en Europe depuis le commencement de la revolution française jusqu' au renversement de l'empire de Buonaparte 1823, abgedruckt worden) sind verbessert, die chronologischen Data berichtigt, die spätern Begebenheiten, die als Ergänzungen der frühern anzusehen sind, in kurzen Anmerkungen vom Verfasser selbst hinzugefügt und diese vom Uebersetzer bis Ende 1825 fortgeführt. (Besser wäre freilich eine zusammenhängende Erzählung der, so reichhaltigen, Geschichte der letzten 10 Jahre gewesen). Manche neuerlich gegebene Aufklärungen konnten noch nicht benutzt werden, und mit den Urtheilen des Hrn. Vfs. über die Ursachen der Revolution wird man auch nicht immer übereinstimmen, desto zufriedener aber mit der geschichtlichen Darstellung seyn.

Geschichte des russischen Reichs von Karamsin. Nach der zweiten Originalausgabe übersetzt. Siebenter Band. Riga 1825, Hartmann. (Leipz. gedruckt bei Hirschfeld.) XII. 482 *S.* 8. 2 *Rthlr.* 4 *Gr. Achter Band.* 1826. *Ebendas. VI.* 362 *S.* 1 *Rthlr.* 20 *Gr. Neunter Band. Ebendas.* 1827. *VI.* 386 *S. gr.* 8. 1 *Rthlr.*

Nach der Uebersetzung der ersten sechs Bände durch andere Uebersetzer, die gar nicht fehlerfrei war, wurde die Fortsetzung vom Verf. dem Hrn. Dr. d. Philos. u. Ritter *Oertel* übertragen, der sie also vom 7ten B. an besorgt und das Ganze selbst, unter den Augen und unter der Mitwirkung des verst. Vfs., nach dessen Willen auch alle Veränderungen und Weglassungen gemacht sind, übertragen hat, so dass alle Capitel von einer und derselben Hand sind. Im 7ten Bande behandeln die ersten 3 Hauptstücke die Regierung des Grossfürsten Wassilij Johannowitsch von 1505 — 1509 — 1521 — 1534. In der ersten Periode wird der Charakter der Regierung Wassilij's im Allgemeinen also geschildert (S. 4): »Eben so fest und unbiegsam, wenn auch nicht so streng in der Behauptung der Selbstherrschaft, wie sein Vater, folgte er in der auswärtigen und innern Politik denselben Grundsätzen, entschied wichtige Angelegenheiten in dem Rathe der Bojaren, der Zöglinge und Mitarbeiter Johanns, zeigte Mässigung in der Ausübung der monarchischen Gewalt, indem er seine Meinung durch die ihrige bestätigen liess; verstand aber wohl zu befehlen, liebte die Vortheile des Friedens, ohne jedoch den Krieg zu fürchten oder eine Gelegenheit entschlüpfen zu lassen, wo er einen für die Macht des Staats wichtigen Zuwachs erringen konnte; war weniger berühmt durch Kriegsglück, mehr durch seine dem Feinde gefährliche Schlauheit.« In diese Zeit fallen ein Feldzug nach Kasan, Händel mit Litthauen und das Ende der bürgerl. Freiheit der Stadt Pskow, deren diese Stadt, ein zweites Nowgorod, seit 6 Jahrhunderten genossen hatte, jetzt ein Opfer des unabwendbaren Schicksals wurde. »Die Pskowiten (Pleskauer) hörten nicht auf, ihre alte Verfassung zu betrauern, aber sie hörten auf, sich zu beklagen.« In die zweite Periode fallen der Krieg mit Litthauen, das Bündniss mit dem Kaiser Maximilian I., mit Dänemark, mit dem deutschen Orden, die Einfälle der Krim'schen Tataren und die Händel mit

Kasan, welche beide auch in der nächsten Periode fortdauern, die S. 96 durch die Vereinigung Räsans mit dem Grossf. Moskwa 1517 eröffnet wird, indem der Zar den jungen Fürsten, der ihn nicht als Oberherrn anerkennen wollte, verhaften liess und die verwitw. Fürstin ins Kloster schickte. S. 145 ff. wird die Lebensweise, der Hof Wassilij's u. s. f. beschrieben. »Jeden Morgen richtete und schlichtete der Grossfürst, nach der damaligen Art zu reden, das Land bis zur Tafelstunde; nach Tische gab er sich nicht mehr mit Geschäften ab.« Sein Hof war prächtig; er vermehrte die Würden an demselben. Die Grossfürstl. Mahlzeiten dauerten zuweilen bis in die Nacht. Für Russland nannte er sich nur Grossfürst, in Beziehung auf auswärtige Reiche führte er einen desto längern Titel. Sein Reichthum und seine Sparsamkeit werden gerühmt. Viertes Hauptst. S. 159. Zustand Russlands von den Jahren 1462—1533. Das majestätische Moskau und die volksthümlichen, bürgerlichen Sitten und Gebräuche werden nach verschiedenen Quellen, S. 168 ff., beschrieben. Die Frage: hat es in Russland unter den Bauern niemals Landeigenthümer gegeben? wird S. 171 also beantwortet: »wenigstens wissen wir nicht, *wenn* diess der Fall gewesen ist. Fürsten, Bojaren, Krieger und Kaufleute, d. h. die Stadtbewohner, welche von Alters her Ländereien besassen, vermietheten dieselben an freie Bauern. Die Bauern, welche ihre Steuern und Frohnen entrichteten, hatten übrigens persönliche Freiheit und bewegliches Vermögen.« Die Hochzeitfeier Wassilij's ist S. 176 beschrieben. Nachrichten von dem Osten und Norden Russlands beschliessen diess Hauptst. Das fünfte bis neunte Hauptst. umfassen die Regierung des Grossf. und Zaren Johanns IV., Wassiljewitsch II., dessen Minderjährigkeit anfangs Unruhen verursachte, besonders unter den Grossen, deren Intriguen und Sturz dargestellt werden, und die Kriege mit der Krim und Kasan herbeiführten. Dabei erhielt der Grossfürst eine schlechte Erziehung; wurde nicht von dem Wege des Lasters zurückgehalten, vielmehr an Grausamkeiten gewöhnt. Er that 1546 eine Reise durch einige Provinzen seines Reichs, um die berühmten Klöster zu sehen, und sich mit der Jagd zu vergnügen, nicht um den Staat kennen zu lernen oder die Klagen des Volks zu hören und es gegen die Bedrückungen habsüchtiger Statthalter zu sichern. Als er, 17 Jahre alt, 16. Jan. 1547 in dem Tem-

pel zur Himmelfahrt Mariä gekrönt worden war (S. 258 f.), vermählte er sich mit Anastasia, die vaterlos war und nicht mit den Umständen ihr Gemüth wechselte, sondern vielmehr eben so inbrünstig sich vor Gott im Zaarenpalaste beugte, wie einst in dem niedrigen, traurigen Hause ihrer Mutter. Aber auch sie konnte nicht den feurigen, unruhigen, zum Jähzorne geneigten, durch geräuschvollen Müssiggang und rohe, unanständige Ergötzungen verwöhnten Geist des Zaren bändigen, dessen Laster und schlechte Regierung, S. 261 ff., unverhüllt dargestellt werden. Doch wurde Johann durch einen Priester Sylvester, der im Geiste und mit dem Ansehen eines Propheten ihn ansprach, und durch einen vortrefflichen Liebling, Adaschew, gebessert. Wenigstens fängt von dieser Zeit die neue, eifrige Thätigkeit Johanns in der Staatsverwaltung an, und eine rührende Rede des Zaren, die von seiner Aenderung zeugt, ist S. 269 f. mitgetheilt. Seine Regierung wurde milder; 1550 kam der Sudebnik (Gesetzbuch) oder das zweite russ. Recht heraus; neue kirchliche Einrichtungen wurden gemacht, und zu des Zaren grossen Entwürfen gehörte auch der, Russland mit den Wissenschaften der Ausländer zu bereichern. Umständlich wird im 8ten Hptst., S. 317 ff., die Belagerung von Kasan 1552 (nach vielen vorhergegangenen Kriegshändeln) und Eroberung mit Sturm nach der heftigsten Gegenwehr, beschrieben. Am 4. Oct. zog der Zar feierlich in die Stadt ein und gründete die Kathedralkirche zur Verkündigung Mariä. Gegen 115 Jahre hatten die Kasaner fast ununterbrochen Krieg mit den Russen geführt. Empörungen brachen auch nachher noch im Kasan. Lande aus, wurden aber bald gedämpft. Auch das Astrachan. Reich wurde unterworfen (1553. Hptst. 9. S. 371 f.), englische Schiffe kamen in Russland an; neue Eroberungen wurden gemacht; der Liefländische Krieg fing an. Am 7. Aug. 1560 starb die Zarin Anastasia und hier endigten sich die glücklichen Tage Johanns und Russlands; »denn er verlor nicht nur seine Gemahlin, sondern auch seine Tugend.« (S. 444.) Die Anmerkungen zu diesem Th. (S. 447 ff.) enthalten die Beweisstellen und Erläuterungen aus manchen neuen Actenstücken.

Der achte Band setzt die Geschichte Johanns des Schrecklichen in fünf Hauptstücken fort. Das erste geht von 1560 — 64 und fängt mit der furchtbaren Veränderung an, die in dem Gemüthe des Zaren und dem

Schicksale des Reichs vorging. Sie wird S. 5 ff. trefflich erklärt. Adaschew und Sylvester wurden verläumdet, beide mussten sich vom Hofe entfernen. Auch hier zeigte sich der Mönchsgeist in seiner hässlichen Gestalt. Mönche waren es, die vorzüglich den Sylvester anfeindeten. Er wurde auf eine wüste Insel des weissen Meeres in ein Kloster verbannt, Adaschew in Dorpat eingesperrt, wo er nach 2 Monaten am hitzigen Fieber, nicht aber, wie seine Feinde berichteten, durch Selbstvergiftung starb. Bald traten neue Günstlinge auf, welche dem Zar Misstrauen einflössten; eine Frau wurde mit 5 Söhnen hingerichtet, weil man aussprengte, sie wolle den Zar durch Zauberei aus dem Wege räumen. Der Zar, der früher eine Schwester des Kön. v. Polen, Sigismund, hatte heirathen wollen, vermählte sich 21. Aug. 1561 mit der Tochter eines tscherkass. Fürsten, Temgrjuk, die in der Taufe den Namen Maria erhielt, aber, als ein Weib von wilden Sitten und grausamen Gemüthe, bestärkte sie ihn in seinen schlechten Neigungen und verlor bald seine Liebe. Der Krieg mit Liefland, Litthauen und Polen fällt in diese Zeit. Anfang der Buchdruckerei in Russland 1563. Die ganze Bibel kam zuerst in Ostrog, unter den Auspicien des Fürsten von Volhynien, Konstantin, 1581 heraus (S. 40 f.). IItes Hauptst. 1563—69. S. 43. Der Fürst Andr. Kurbsky, der sich bisher durch Tapferkeit ausgezeichnet hatte, ging zu den Polen über und schrieb an den Zar: »An den einst herrlichen, durch Gott hochberühmten Zaaren — jetzt aber für unsere Sünden von höllischer Bosheit verfinsterten, im Gewissen aussätzigen Tyrannen, dessen Gleichen selbst unter den Herrschern der Ungläubigen nicht gefunden wird« u. s. f. (S. 49.) Die Antwort des Zaren war doch ziemlich gemässigt. Wir übergehen die hier aufgestellten Epochen der Hinrichtungen und Johanns klösterliches Leben, und bemerken nur, dass der tyrannische Zar immer Empörungen fürchtete, und, im Falle eines Ausbruchs derselben, zur Königin Elisabeth nach England flüchten wollte. IIItes Hauptst. 1569—72. Hinrichtungen und andere Unthaten füllen die Geschichte dieser Zeit. Der Zar vertrieb sich die Zeit mit seinen Henkersknechten und Possenreissern, die ihm aus Nowogorod und andern Provinzen zugleich mit Bären zugeschickt wurden. Mit den letztern hetzte er Menschen sowohl im Zorne als zum Zeitvertreibe. Ebenfalls fand er eines seiner vorzüglichsten

Vergnügen an seinen zahlreichen Hofnarren, welche den Zaren vor und nach dem Morden zu lachen machen mussten, und welche ein witziges Wort zuweilen mit dem Leben bezahlten. (S. 133.) Die Zarin Maria starb 1. Sept. 1569. Zum dritten Male vermählte sich der Zar mit der Tochter eines Nowgoroder Kaufmanns, Martha Sobakina, 28. Oct. 1521, aber sie starb schon 13. Nov. und zum vierten Male (unter Dispensation der Erzbischöfe und Bischöfe) mit Anna Koltowskoy. Moskwa wurde 1571 von dem Chan der Krimm verbrannt, ein Brand, der mit dem neuesten 1812 manche Aehnlichkeit hatte. Als es kaum aus der Asche entstanden, musste es eine neue Zerstörung fürchten. Da siegte F. Worotünsky 1572 1. Aug. über den Chan. Viertes Hauptst. 1572 —77. Die Opritschnina (d. i. Ausgewähltes), eine Leibwache, welche 7 Jahre hindurch dem Tyrannen als Werkzeug seiner Grausamkeit gedient hatte (s. S. 64 f.) wurde jetzt abgeschafft. Ausser den kriegerischen Begebenheiten wird die fünfte und sechste Ehe des Zaren erwähnt, die ohne kirchliche Gebräuche Statt fand. Damit vendigten die gesetzwidrigen Heirathen des in Mord und Wollust unersättlichen Zaren noch nicht. Im fünften Hauptst. (S. 221) kömmt noch eine siebente Ehe desselben (S. 255), ohne kirchliche Dispensation, vor. Die Unfälle im polnischen Kriege machten, dass Johann sich auf unerhörte Weise vor dem Kön. Bathory demüthigte. In der Wuth ermordete Johann seinen ältesten und Lieblingssohn, der mit dem Vater schwelgte, 1582, und fasste den Gedanken, die Welt zu verlassen, was jedoch nicht ausgeführt wurde. Noch sind seine Verhandlungen mit Rom und den römischen Gesandten angeführt. Die zahlreichen Anmerkungen zu diesem Th. fangen S. 301 an.

Der neunte Band enthält im ersten Hauptst. die Geschichte der ersten Eroberung Siberiens, nachdem vorher die erste Kenntniss von diesem Lande und die Nachrichten von einem dasigen tatarischen Staate, so wie die älteste Reise der Russen nach China 1567 und die Niederlassungen der russischen Kaufleute Stroganow in den Wüsten der Kussowaja, wo sie das Städtchen Kankor 1554 anlegten, aufgeführt worden sind. Die Eroberung Siberiens (durch Jermak und seine Leute, deren Thaten zu einer Menge Fabeln Anlass gaben) hat in vielen Rücksichten Aehnlichkeit mit der Eroberung von Mexiko und Peru; eine kleine Zahl mit Ge-

schütz versehener Menschen besiegte Tausende, die nur mit Pfeilen und Lanzen bewaffnet waren, denn die nördlichen Mogolen und Tataren verstanden nicht, die Erfindung des Schiesspulvers zu benutzen und bedienten sich am Ende des 16ten Jahrh. noch der Waffen aus Dschengiskan's Zeiten. Im 2ten Hauptst. (S. 39) ist die Geschichte Johanns des Schrecklichen von 1582—84 fortgesetzt. Dieser Zar, obgleich zum siebenten Male vermählt, hatte die Absicht, sich mit einer Engländerin zu verheirathen, um die freundschaftliche Verbindung mit der Königin Elisabeth noch mehr zu befestigen, und zwar mit einer Verwandtin der Königin; er schickte deshalb eine Gesandtschaft nach London, von welcher unterhaltende Nachrichten gegeben sind. Elisabeth schickte (Oct. 1583) gleichfalls einen Gesandten nach Moskau. Doch bald erfolgte Johanns »eben so erstaunenswürdiges als für die Menschheit erwünschtes, für die Einbildungskraft fürchterliches Ende; denn der Tyrann starb wie er gelebt hatte, Menschen mordend,« noch sterbend als Mönch, unter dem Namen Jonas, eingekleidet, 18. März 1584, und man weinte und schluchzete um den Tyrannen, der S. 62 mit andern, besonders Ludwig XI. Kön. v. Frankr. verglichen wird. Es war doch in Johann Gutes mit Bösen gemischt (S. 63) und er wird als Bildner und Gesetzgeber seines Staats gerühmt und sein Ruhm hat seinen schlechten Ruf im Andenken des Volkes überlebt, aber »die Geschichte ist nachtragender als das Volk.« (S. 90.) Die Regierung seines Sohns und Nachfolgers, Theodor (Fedor), macht den Inhalt von 3 folgenden Hauptstücken (3—5) aus. »Oft bereitet eine strenge Regierung eine schwache Regierung vor (heisst es S. 92). Der neue Herrscher, der seinem verhassten Vorgänger zu gleichen fürchtet und sich die allgemeine Liebe zu erwerben wünscht, verfällt leicht in den entgegengesetzten Fehler, in eine dem Reiche nachtheilige Schlaffheit.« Der 27jähr. Theodor war schwach an Körper und Geiste, mehr für die Mönchs-Zelle und Einöde, als für den Thron gemacht. In Moskwa brach ein Aufruhr 1584 aus, man sagte: man wolle Godunow auf den Thron setzen. Dieser wurde bald darauf Reichsverweser, während der Zar in Handlungen der ungeläuterten Andacht seine Erholung suchte und von Kloster zu Kloster pilgerte. Siberien wurde wieder unterworfen, der Zar von Iberien oder Grusien zinspflichtig, die Patriarchenwürde in Russland einge-

führt (der Metropolit Hiob 23. Jan. 1589 zum Patriarch gewählt und 26. Jan. eingeweiht, S. 182 ff.), der neunjährige Zarewitsch Demetrius 15. Mai 1591 zu Uglitsch ermordet (auf Godunow's Anstiften, S. 194, die Mörder des Dem. und einige ihrer Spiessgesellen wurden sogleich vom Volke getödtet — man gab aber vor, Demetrius habe sich, in einem Anfalle von Epilepsie, selbst mit einem Messer erstochen). Nach Theodors Tode, der am 7. Jan. 1598 kinderlos starb (S. 265), wurde auf Anstiften der Zarin, die ins Kloster gegangen war, ihr Bruder Boris Godunow zum Zaren gewählt (20. u. 21. Febr. 1598), nicht ohne scheinbaren Widerstand Godunow's. Mit Theodor war der warägische Regentenstamm auf dem moskow. Throne erloschen. Im 6ten Hauptst., S. 280, wird der Zustand Russlands am Ende des 16. Jahrh. in Rücksicht auf die benachbarten Staaten, in seiner innern Verfassung, in der Lebensweise der Vornehmen und des Volks und den Sitten und Gebräuchen geschildert. Abergläubige Frömmigkeit herrschte auch unter den Bösen. Jurodiwys (Gottselige), eine Art Fanatiker, traten öfters auf und wirkten auf das Volk, ohne dass die Zaren es gewagt hätten, sich an ihnen zu vergreifen. Uebrigens war unter den Russen religiöse Duldsamkeit. Die Anmerkungen zu diesem Theile (S. 325 ff.) enthalten manches Neue aus Quellen, die dem Vfr. offen standen.

Répertoire historique et chronologique des traités conclus par la couronne de Dannemarc, depuis Canut le Grand jusqu' à 1800 avec un extrait des principaux articles. Par H. C. de Reedtz, Gentilhomme de la Chambre de Sa Maj. Danoise. Précédé d'un discours préliminaire de Mr. le Conseiller d'état Engelstoft. à Gottingue, Dieterich, 1826. XXXIV. 242 S. 8. 1 Rthlr. 4 Gr.

Des Hrn. Staatsr. Engelstoft Abhandlung, die vorausgeht, gibt 1. einen kurzen Abriss der Politik von den Zeiten der Römerherrschaft bis auf die neuern, 2. zeigt sie den Ursprung, die Wirkungen der öffentlichen Verhandlungen und Tractaten und die Nothwendigkeit ihrer Kenntniss für Diplomaten und Staatsmänner. Das Vorwort des Vfs. der Schrift gibt von den bisherigen Sammlungen der Actenstücke zur dän. Geschichte Nachricht, unter denen die von Quistgaard noch die vorzüg-

lichste ist. An sie und das Recueil von de Martens schliesst sich die gegenwärtige Sammlung an, ist aber vollständiger und lehrreicher. Sie beschränkt sich auf die verschiedenen Arten politischer Verträge mit andern Mächten; alles, was die Militärgeschichte mehr angeht, als die Diplomatie, ist weggelassen. Das erste Actenstück in dieser Sammlung ist der Friedensschluss zwischen Kanut dem Grossen, Könige von Dänemark, und dem Könige von England, Edward Eisenseite, zu Olmey (jetzt Light) gegen Ende Octobers 1016; das letzte das Vertheidigungsbündniss für Freiheit und Sicherheit der Handlung und Schiffahrt zwischen Dännemark u. Schweden, geschlossen zu Kopenhagen 27. März 1794. Die Schriften, wo die Actenstücke abgedruckt worden, sind überall genannt, auch die königl. Archive bisweilen als Quellen angeführt; ihr Inhalt ist genau angegeben; auch sind in spätern Zeiten die Unterhändler genannt. S. 231 ist ein ansehnliches alphabet. Verzeichniss der vorzüglichsten Werke, auf welche in diesem Repertorium verwiesen wird, und S. 237 ein alphabet. und chronolog. Verzeichniss der zwischen Dänemark und andern Staaten abgeschlossenen Tractaten beigefügt. Man kann diese Sammlung als Gegenstück zu Flassan's ähnlicher Sammlung über Frankreich betrachten.

Geschichte der französ. Kriege in Deutschland, besonders auf baierschem Boden, in den Jahren 1796, 1800, 1805 *und* 1809, *beschrieben von Joseph Ritter von Mussinan, kön. baier. Director des Appell.-Gerichtes für den Isarkreis und Mitgliede der kön. Akad. der Wissenschaften in München. Dritter Theil, den Feldzug vom Jahre* 1805 *u.* 1806 *enthaltend. Sulzbach, v. Seidel,* 1826. *XVI.* 352 *S. gr.* 8. 2 *Rthlr.*

Ausser 18 gedruckten Schriften hat der Verf. sein eignes Tagebuch und das des Custos der kön. Hofbibl. in München, *Rott*, benutzt, s. S. XIII f. Das erste Cap. gibt eine Uebersicht der wichtigsten Begebenheiten in Europa vom Reichs-Deputations-Hauptschlusse 1803, bis zu dem Ausbruche des Kriegs 1805. Darauf folgen: Cap. 2. S. 38. Baierns Bündniss mit Frankreich. Cap. 3. Kriegs-Ereignisse vom 27. Aug. bis 20. Oct. 1805, als dem Tage der Uebergabe der Stadt Ulm. Cap. 4. S. 91. von der Einnahme der Stadt Ulm bis zum Einzuge der Franzosen in Wien 20. Oct. bis 25. Nov. Cap. 5. S. 118.

Die Franzosen u. Baiern in Tyrol u. Vorarlberg. Cap. 6. S. 137. Vom Einzuge der Franzosen in Wien bis zur Schlacht bei Austerlitz 13. Nov. bis 2. Dec. 1805. Cap. 7. S. 158. Von dieser Schlacht bis zum Presburger Frieden 26. Dec. 1805. Cap. 8. S. 172. Auflösung der deutschen Reichs-Verfassung; Entstehung des Rheinbundes; Krieg im Norden; Friede zu Tilsit. Cap. 9. S. 204. Ausgezeichnete Thaten (auch Leiden) des baierschen Volks, der Einwohner Ulms, baierscher Staatsbürger und Krieger. Cap. 10. S. 137. Merkwürdige Tage für Baierns Haupt- und Residenzstadt München vom Spätherbste 1805 bis zum Ende des J. 1807. — Der Hauptzweck des Vfs. ist, die Entwickelung des Nationalcharakters der Baiern darzustellen und zu rechtfertigen, und darin muss das Neue gesucht werden, was dieser Theil enthält. Es sind 16 Beilagen beigefügt: S. 271. Verzeichniss der Befehlshaber der 7 französ. Corps bei Eröffnung des Feldzugs 1805. S. 273. Verzeichniss der Befehlshaber und der Regimenter der 6 baierschen Brigaden, die 1805 mit dem französ. Heere unter Napoleon gegen Oesterreich gefochten haben. S. 275. Capitulation der Stadt Ulm. S. 279. Commissarium für den Hofgerichtsrath v. Mussinan in Straubing, den Landsturm gegen Böhmen auf den baier. Gränzen zu organisiren. S. 280. Aufruf der baier. Gränzbauern an die Landleute der böhm. Gränze. S. 282. Capitulation der Stadt und Festung Kufstein (10. Nov. 1805). S. 285. Bekanntmachung vom 5. Nov. 1805 zur Auslieferung der Waffen, um die baier. Gränzbewohner gegen die Tyroler zu bewaffnen und zu unterstützen. S. 286. Organisation eines Corps baierscher Gebirgsschützen 17. Oct. 1805. S. 289. Pressburger Friedenstractat zwischen Frankreich und Oestreich 26. Dec. 1805. S. 300. Stand der franz. Armee 5. Sept. 1806. S. 301. Proclamation der General-Lieutenants von Deroi und von Wrede an ihre Soldaten, nebst Armeebefehl, München 14. Jan. 1808. S. 305. Rede des Chureрzcanzlers Dalberg bei der Vermählung der baier. Prinzessin Auguste mit dem Vicekönige Eugen. S. 370. Kriegsbeiträge baier. Staatsbürger vom Spätherbste 1805 bis zum Schlusse des J. 1808 (die Summe der Geldgeschenke beträgt 63558 fl. 4 kr). Drei unwichtigere Beiträge übergehen wir.

Darstellung der merkwürdigsten Schweizer-Schlachten vom J. 1298 bis 1499, nach den Grund-

sätzen der Strategie und Taktik beschrieben von Franz Ludw. v. Haller von Königsfelden. Mit acht Schlacht-Planen. Constanz, 1826, Wallis. 424 S. gr. 8. brosch. 2 Rthlr. 4 Gr.

Wie in andern Monarchieen und Freistaaten Erhebung und Erniedrigung wechselten, so hat auch die Schweiz während mehrerer Jahrhunderte durch Siege ihren Kriegsruhm mit ihrer Freiheit begründet, aber jener ist in neuern Zeiten gesunken. May de Romainmôtier hat schon 1788 zu Lausanne eine Histoire militaire de la Suisse et celle des Suisses dans les différents services de l'Europe in 8 Octavbänden herausgegeben; aber, nach dem Urtheile des Vfs. gegenwärtiger Schrift, befriedigt sie nicht die Forderungen, welche jetzt an eine militärische Geschichte gemacht werden. Der Hr. Vf. hat vier Beschreibungen von Schweizer-Schlachten, mit den dazu gehörenden strategischen Anmerkungen, schon in verschiedenen Jahrgängen des Schweizer. Museum's (1785—1790) bekannt gemacht; die fünf andern sind neu ausgearbeitet. Denn neun Schlachten sind es, welche in diesem Werke geschichtlich und militärisch, mit Anführung der vorzüglichsten Stellen aus den Quellen und mit trefflichen Erläuterungen und Bemerkungen beschrieben werden: 1. S. 11. die Schlacht am Donnerbühl oder im Jammerthale, am 2. März 1298 (im Schweizer. Mus. Th. VI. H. 6. 1790), nach der, dem alten Jahrzeitbuche von Bern angehängten, Chronica de Berno, welche Ulrich Phunt, deutscher Ordens-Bruder und Custos an der Leutkirche zu Bern, wahrscheinlich 1323 verfertigt hat, dem ältesten bisher bekannten Original-Document über diess Ereigniss, mit Benutzung von Justingers Chronik und der Schilling'schen Handschrift, genauer, als es bisher geschehen, beschrieben, wobei bewiesen wird, dass die Schlacht am Donnerbühl und der Streit im Jammerthale nur eine und, unter verschiedenen Umständen zwar, dieselbe Waffenthat gewesen sey; die Berner, die bald nach Rudolfs von Habsburg Thronbesteigung in Deutschland aus dem Schutze des Grafen Philipp von Savoy, Herrn der Waadt, unter den unmittelbaren Reichs-Schutz zurückgetreten waren, hatten schon vorher den Kaiser Rudolf ein paarmal besiegt, der Bern angriff, siegten 2. März 1298 über die Freiburger und deren Bundesgenossen, die Bern überfielen, und behaupteten sich durch unerschrockenen Muth, ächten Frei-

heitssinn und kluges Benehmen. (Gerade 500 Jahre später, 2. März 1798, fing die traurige Katastrophe der Schweiz an). S. 63. Die Schlacht bei Morgarten am 16. Wintermonat 1315 (mit Beurtheilung der Maasregeln Leopolds von Oesterreich und des kriegsverständige Rudolf Reding von Biberegg, eines mehr als 70jähr. Greises, beschrieben; mit Rücksicht auf neuere Kriegsbegebenheiten (1798, 99) in diesen Gegenden; die Schwyzer haben zum Andenken des Siegs in den nicht allzuweit von Morgarten entfernten Schorno-Matten eine eigne Capelle errichten lassen, worin noch St. Othmar's Andenken und das Morgartenschlachtfeld zugleich am 16. Nov. gefeiert werden. 3. S. 109. Die Schlacht bei Laupen, am 21. Brachmonat 1339 (mit einer Einleitung über die Nothwendigkeit und Wirkung einer guten Militär-Disciplin); mehrere gegen Bern Verschworene, unter welchen der Graf von Nidau der mächtigste war, die Laupen belagerten, wo die Berner Garnison herzhaften Widerstand that, wurden von den Bernern und deren Bundesgenossen, die zum Entsatze von Laupen herbei eilten, unter Anführung des von Erlach in einem kurzen aber hitzigen Gefechte geschlagen und diese Schlacht entschied über Berns Fortdauer und künftige Grösse für immer. Das militärische Verhalten beider Theile wird S. 145 beurtheilt. Zunächst bei Laupen liegt das am 5. März 1798 durch einen Sieg der Vertheidiger der sinkenden Berner Republik über die neufränkischen Schaaren berühmt gewordene Schlachtfeld bei Neuenegg. Die (acht) Erlach's, die sich 1298—1802 als Feldherren ausgezeichnet und um Bern verdient gemacht haben, sind S. 162 f. angeführt. 4. S. 186. Die Schlacht bei Sempach am 9. Jul. 1386, eine der blutigsten, welche die Schweizer gegen den durch das Haus Oesterreich unterstützten helvetischen Adel geliefert haben. Die Ursachen der Erbitterung Leopolds gegen die Schweizer werden angegeben, seine Manövers gegen Sempach erläutert, die rettende Aufopferung Arnolds, genannt Struthan von Winkelried, S. 188 f. geschildert; ein unansehnlicher Mann aus dem Canton Schwyz tödtete den Herzog Leopold selbst, eine That, welche die Schweizer allgemein verabscheueten; die Gebliebenen auf beiden Seiten sind verzeichnet. 5. S. 217. Die Schlacht bei Näfels am 9. April 1388, wo die Glarner, anfangs zurückgedrängt, endlich doch siegten; der feindliche Verlust war noch grösser, als in der Schlacht

ei Sempach. Dabei sind Bemerkungen über die Folen eines allzufrühen Siegeswahns und unzeitige Plünerungssucht gemacht, S. 231—6. S. 237. Die Schlacht ei St. Jakob am 26. Aug. 1444. Obgleich diese Schlacht ine Niederlage der Schweizer (durch die Franzosen uner dem Dauphin) war, so sind doch alle Umstände derelben so rühmlich und ehrenvoll, dass sie den vornehmten Siegen an die Seite gesetzt werden kann, zumal a sie von den wichtigsten Folgen eines vollkommenen ieges begleitet wurde; der Dauphin schloss gleich darуf einen Waffenstillstand und im October dieses Jahres en Frieden zu Ensisheim mit den Eidgenossen. Er beheuerte oft: »ihm seyen solche Männer noch niemals orgekommen.« 7. S. 275. Die Schlacht bei Granson, m 4. März 1476. Die Geschichte der burgund. Kriege st den Schweizern sehr wichtig, sowohl in Hinsicht ler in denselben verrichteten Thaten, als des klugen Benehmens und der meisterhaften Anführung kriegserahrner Anführer. Der Erzherzog Siegmund von Oesterreich, erbittert durch den nachtheiligen Frieden, den er nit den Eidgenossen hatte schliessen müssen, wendete ich zuerst an den König von Frankreich Ludwig XI. ınd als dieser nicht darauf eingehen wollte, an den Herzog von Burgund, Karl den Kühnen, dem er gegen in Darlehn von 80,000 Rhein. Gulden die österreich. Vorlande nebst dem Elsass u. s. f. verpfändete (1469). Der von diesem in gedachten Landen angestellte Statthalter, Peter von Hagenbach, drückte die schweizer. Nachbarn auf alle Art; Siegmund aber wurde durch Frankreichs Politik zu dem Konstanzer Bündnisse mit ler Schweiz am 30. März 1474 bewogen, kündigte die Pfandschaft auf, liess den burgund. Statthalter gefangen nehmen und hinrichten. Die Schweizer kamen dem von Karl in seinen Landen angegriffenen Erzherzoge zu Hülfe; so entstand der neue Krieg und Karl fiel in die Schweiz ein. Die Beschaffenheit des Kriegsschauplatzes wird beschrieben, vornemlich (S. 292) das Städtchen Granson am westlichen Ufer des Neufchateler See's, unweit Iferten, so wie die Pracht im burgund. Lager. Die Besatzung von Granson hatte sich auf gute Bedingungen ergeben, zog am 29. Febr. 1476 aus dem Schlosse ab, wurde aber, da Karl nichts von Capitulation wissen wollte, theils gehenkt, theils ertränkt. Die Bestrafung dieser schändlichen Treulosigkeit blieb nicht aus. Berner waren es grösstentheils, die Karl hatte hinrichten

lassen, und ein Berner war es, der ihn bei Nancy am 6. Jan. 1477 tödtete. Seine Unbedachtsamkeit bei der Schlacht von Granson ist S. 303 dargestellt. Quem deus vult perdere, prius dementat. Eine Hauptursache der burgund. Niederlage bei Granson war die unzweckmässige Anwendung der Reiterei (S. 319). Fast möchte man glauben, die Burgunder hätten hier das Vorspiel von Rosbach liefern wollen. 8. S. 331. Die Schlacht bei Murten am 22. Jun. 1476 (im Schweizer. Mus. 1785 gedr.) — mit einer Einleitung über die Entwickelung der neuen Kriegskunst in damaligen Zeiten durch Erfindung und Anwendung des Geschützes. Der Herzog hatte wieder ein bedeutendes Heer zusammengebracht und wollte nun erst Murten wegnehmen; dann Bern und Freiburg angreifen; aber die Schweizer kamen ihm zuvor; Waldmann und Hallwyl waren ihre vornehmsten Anführer (wie S. 350 f. gezeigt wird). Ausführlich ist die Beschreibung der Schlacht, mit mancher strategischen allgemeinen Bemerkungen durchwebt und schliesst mit den Worten: »Gleich wie Laupen für das schweizersche Marathon, also kann Murten für unser Platäa gelten« und mit gerechter Rüge der neufränkischen Zerstörung des Murtner Beinhauses. 9. S. 379. Die Schlacht bei Dornach am 22. Jul. 1499 (in welcher die Oesterreicher oder Kaiserlichen, die schon seit einiger Zeit einen Anschlag auf Dornach gemacht hatten, bei der grossen Sorglosigkeit und Vermessenheit des kais. Feldherrn geschlagen wurden). Mit einigen Betrachtungen über den nachherigen, allmäligen, Verfall des schweizer. Kriegswesens, der Einigkeit und Sittenzucht u. s. f. schliesst diese Beschreibung, von der manche andere Schlachten ausgeschlossen wurden, theils weil sie ausserhalb der Schweiz vorgefallen, theils unbedeutend waren, theils unter die horrores bellorum civilium gehörten. Auf den 8 Steindrucktafeln sind Plane gegeben von den Schlachten 1. bei Donnerbühl und bei Laupen, 2. bei Morgarten, 3. bei Sempach, 4. bei Näfels, 5. bei St. Jacob, 6. bei Granson, 7. bei Murten, 8. bei Dornach, und sie machen die Beschreibung sehr anschaulich.

J. G. Radlof's, Dr. und Professors, teutschkundliche Forschungen und Erheiterungen für Gebildete. Zweiter Band. Berlin, 1826. Vossische Buchh. 370 S. gr. 8. und 2½ S. Druckbe-

richtigungen. Dritter Band. Ebendaselbst, 1827. 571 S. *und* 1 S. *Druckf.* (*Jeder Band* 1 *Rthlr.* 16 *Gr.*).

Eine Sammlung sprachlicher, literarischer, geschichtlicher Aufsätze, die gar oft zur Erheiterung dienen, d. i. zum Lachen reizen, kann. Jedem Bande ist eine kleine, polemische, Vorrede vorausgeschickt, die wir übergehen, so wie wir auch den Inhalt jeden Bandes, der Zahl der mannichfaltigen Aufsätze wegen, nur kurz angeben können. II. Band: S. 1. Zweideutigkeit der Wörter Ausland und ausländisch (und einiger damit verwandter, z. B. auswärtig). S. 4. Der fremdländische Name der Teutschen Njemetz (in den slavischen Sprachen, aus dem Ungar. Nem, Geschlecht, erklärt). S. 5. Unterschied zwischen den Halbwörtern *ab, weg* und *fort*. S. 11. Verbildete Geforme des Wessfalls (Genitivs, z. B. abendst st. abends — aus Wielands Mercur 1807). S. 25. Sprachliches Bunterley (*zumeist* aus dem Morgenblatte). S. 29. Butter aus Holz (Ausfälle auf Adelung). S. 31. Sprachbemerkungen zu Fr. Schlegel's Vorlesungen über die neuere Geschichte (aus dem Schlusse der Recension derselben im Literar. Verkünd., München 1812). S. 42. Es gilt *mir* oder *mich?* (für die erste Construction, gegen Adelung). S. 53. Beurtheilung von Kruse's Schrift: Mir und Mich u. s. f., Bremen 1800, aus der Jenaischen Lit. Zeit. 1804 wieder abgedruckt. S. 59. Verstösse im Gebrauche des Wem- und des Wenfalls in den Schriften Adelung's und Anderer. S. 64. Gerichtliche Streitfälle, als Schulaufgaben über mir und mich. S. 65. Verbindung des ersten Lesens mit dem Schreiben, eine Anfrage an Unterrichter (aus dem Bayer. Intell. Bl.). S. 68. Allschrift, mit besonderer Hinsicht auf die teutsche Sprache (aus der oberteutsch. Lit. Zeit.). S. 140. Antwort auf Prof. Schmid's Schutzrede für seine Allschrift im Intell. Bl. der obert. Lit. Zeit. 1811 (Auszug aus demselben Blatte). S. 116. Sprachschrift und Schriftsprache, allgemeine und wissenschaftliche Sprache. S. 120. Die Bayern und nicht die Bayer (aus v. Aretin's Literar. Anzeiger 1807. Warum der Verf. den Buchstaben y in diesem und manchen andern Wörtern beibehält, ist in der Vorrede S. IX angegeben). S. 123. Rheinpfälzische Verwechselung hochteutscher Wörter. S. 115. Wohl und wol (aus dem Bad. Wochenbl. Der Unterschied, den man in einigen Län-

dern zwischen dieser Schreibart macht, wird angegeben). S. 126. Ueber die Erhebung der Niedersächischen Mundart zur allgemeinen Sprache (aus dem allgem. Kameralcoresp.). S. 130. Anwendung de'r (sic) Volksmundarten auf Bühnen (Morgenbl.). S. 133. Verwechselung einander' ähnlicher Schreibzüge. S. 136. Grossburgisches Wörterbuch (falsch gebrauchte Ausdrücke und Wörter). S. 144. Unterscheidung mancher Personen - namen von denen de'r Oerter, Länder, Gesammtheiten, Beschäftigungen u. dgl. S. 152. Landschaftliche Gleichdeutigkeiten (d. h. verschiedene provincielle Bezeichnungen einer und derselben Sache). S. 157. Sitz de'r geistigen Kräfte des Menschen (den die verschiedenen ältern und neuern Völker in verschiedenen Theilen des Körpers gesucht haben). S. 160. Ueber transitive und intransitive Meldewörter und deren Darstellung in den Wörterbüchern Adelung's und Campe's. S. 175. Der Mond und der Monat, oder die neue Pflanzbürgerei aus Abiponien mitten in Teutschland (soll satyrisch seyn). S. 177. Umkehrung de'r Begriffe in Folge staatischer Umwälzungen (schon im peloponnesischen Kriege, noch mehr in neuern Zeiten). S. 181. Zusammenschleifung de'r Wörter. S. 187. Mundartliche Anendung oder Weglassung eines *t*. S. 190. Mancherlei Sprachberichtigungen. S. 195. Wortspiele und Einfälle (z. B. »in unserm Städtlein werden Recht und Gerechtigkeit kräftig gehand- ja gefaust-habt und von unserm Herrn Amtmann an Bürgern und Bauern oft eigenhändig verübt.« Wie sinnvoll und erheiternd!). S. 200. Ueber entsinnlichte Handelungen und deren Zurechnung. S. 202. Einige Redebilder des gemeinen Lebens. S. 206. Stumpfschwänzung der Namenwörter auf ung (wie Denkart, Dichtart). S. 211. Neue Ansicht unserer sogenannten irregularen Meldewörter (die Eintheilung in regelmässige und unregelmässige wird verworfen). S. 219. Vernunft-Gesätzgebung der Sprache, ein Versuch, den zweiten und zum Theil den dritten Punkt der Preisaufgabe, die besste Teutschgrammatik betreffend, entscheidlich zu lösen. Entworfen auf Veranlassung der Kön. Baier. Akad. der Wiss. im J. 1809. (Die erste Abtheilung würdigt die bisherigen Versuche zu einer Sprachgesätzgebung (in 5 Hauptstücken); die zweite enthält einen neuen Versuch einer Darstellung der vesten Entscheidungsgründe für die Erscheinungen der lebenden und sich fortbildenden Sprachen, auch in 5 Hauptst. nebst einem Anhange. Diese hier zum er-

sten Male abgedruckte Abh. sollte 1809 in den Denkschriften der Baier. Akad. der Wiss., nachher als ein eignes Schriftchen erscheinen, ist auch jetzt nicht in sich vollendet, theils weil es dem viel beschäftigten Vf. an Zeit fehlte, sie ganz zu überarbeiten, theils weil sehr viele Stellen »als unentzifferbar« und eine noch grössere Zahl der nachgesammleten Bemerkungen wegbleiben musste, sie enthält jedoch, nach des Vfs. Versicherung, die vollständige Grundlage nebst einer Ausführung mancher Theile). — S. 309. Mancherlei Aussprachfehler. S. 421. Die abgezogenen Denker, ein Wort für die Herausgeber der Gelehrtenzeitung zu *** (etwas grob). S. 326. Zweifelhafte Wem- und Wenfälle. S. 331. Umendigung de'r als Namenwörter gebrauchten Beschreibwörter. S. 333 Aufschlüsse über Campe's Wörterbuch der teutschen Sprache und Adelung's Nachtrag zu seinem kritischen Wörterbuche. (Der Vf. gibt vornemlich von seinen Verhältnissen zu Adelung, Wolke und Campe, vornemlich zu letzterm, der sehr getadelt wird, da der Vf. mit ihm in einen bekannten ärgerlichen Streit gerathen war). S. 350. Grosse Schwierigkeiten bei Abfassung gründlicher Grammatiken und Wörterbücher unserer Sprache. S. 362. Sendschreiben an die verehrtesten Herausgeber der Heidelberger Jahrbücher, des Vfs. (frühere 1809, 26. Heft), Beurtheilung des Campe'schen Wörterbuchs betreffend (wogegen C. sich stark erklärt hatte).

Dritter Band. S. 1. Kurze Beurtheilung der Sprachweise in des Joh. v. Müller Geschichte der Schweizer. Eidgenossenschaft (Härten, Undeutlichkeiten aus Mangel an Umendigung, andere Ungenauigkeiten in der Umendigung, Gebrauchung der Meldewörter, Fügungen und Redesätze, Wörterformung werden getadelt). S. 25. Prüfende Sprachbemerkungen zu einzelnen Stücken der Gött. gel. Anz. vom J. 1805 fgg. S. 45. Ueber grosse Allgemeinheit der Begriffe (vieldeutige Fürwörter der Person und des Raumes). S. 49. Der Vorfahr und der Vorfahrer (ersteres bezeichne den Stammvorgänger, letzteres den Amtsvorgänger). S. 51. Er stund oder er stand? (für die erstere und ältere Form entschieden). S. 54. Verwandschaft der baierischen Mundart mit manchen nordischen, besonders der angelländischen (aus dem baier. Int. Bl. 1813). S. 61. Seltnere Meldewörter des Sieges, des Klanges und der Freude. Entworfen im J. 1807. (Man sieht, dass für diese Gegenstände, beson-

ders den letztern, ehemals mehrere Wörter im Gange waren, als jetzt). S. 66. Gebrauch des unabtrennbaren Halbwortes *un* bei Meldewörtern in der frühern Schriftsprache. (Mit Namenwörtern, z. B. Unfreund, Beschreibwörtern, wie unbieder, mit Meldewörtern, wie unersatten, häufig zusammengesetzt; die ehemalige Verneinung bei Meldewörtern war *ne* oder *ni*, auch *en*, und eben so verwandte man auch *un*. Ein langes Verzeichniss solcher mit *un* anfangenden Meldewörter ist S. 74 ff. beigefügt). S. 86. Versuch einer nähern Begründung des Transitivs und des Intransitivs (als Fortsetzung des Aufsatzes B. II, S. 160 fgg.). S. 104. Versuch einer nähern Bestimmung der Würdebenamungen im Staate (entworfen zu München im J. 1809. Die allgemeinen sowohl, an der Zahl 9, als der Benamungen einiger Kriegspersonen werden aufgeführt und erklärt). S. 118. Vorerscheinung (aus dem Ende des vorigen Jahrhunderts, ein satyrisch seyn sollender Aufsatz). S. 121. Die Eigennamen der Teutschen (aus dem Morgenblatte des J. 1817, wohin er schon acht Jahre vorher abgeschickt worden war; nicht den Gegenstand umfassend). S. 137. Dieser und Jener, oder Krösus-Reichthum des teutschen Juristenstyles. (Vom J. 1807. Ein Verzeichniss diesem Style eigenthümlicher Wörter). S. 144. Mancherlei Aussprachfehler in teutschen Wörtern (Verwechselung der Laute g, j, und ch, ie und j; die leichte Verwechselung des w und m am Ende der Wörter; die gute Aussprache des st, sk und sp; das Verschallen de'r endenden Sylben und Wörter). S. 154. Fehlerhafte Aussprache fremder Wörter im Teutschen (1. die Reuchlin'sche Aussprache des Griechischen — so fehlerhaft, dass sie aus allen bessern Lehranstalten verbannt zu werden verdiente, 2. falsche Sylbentrennung, im Lateinischen). S. 162. Mnemonik, als Hülfsmittel zur Spracherlernung. S. 165. Wörterbau- und Bedeutnisslehre der Sprachen. Eingereicht zur königl. baier. Akad. der Wissenschaften 1809. (Die Wörterbau- und Bedeutnisslehre, besonders der Stammsprachen, müsse noch in einem eignen Werke dargestellt werden, das, auf ein kurzes Stammwörterbuch gegründet, zwischen der gewöhnlichen Grammatik und dem ausführlichen Wörterbuche inne stehend, alle Formweisen und deren Bedeutniss-wandelungen genauest verzeichne und abgränze. Die Vortheile davon werden angegeben und die Einwürfe des Dichters, Heinr. Voss, S. 173, beseitigt). S. 176. Stammwörter-bücher und

Wörterbau-lehre (ein kurzer Abriss ihrer Einrichtung als Anhang zum vorigen Aufsatze, mit einem Verzeichnisse der Gelehrten, welche dergleichen Schriften für die hebräische Sprache, für die griechische S. 181, mit Beurtheilung der Werke von van Lennep, Valckenaer etc. für die lateinische S. 185, italiänische S. 186, deutsche S. 187 geschrieben haben). S. 195. Beurtheilung des von J. H. Campe veranstalteten Wörterbuchs der teutschen Sprache (Th. I. A — E. 1807), 1809 gedruckt und mit Heftigkeit abgefasst; es wird behauptet, dass bei der schnellen Vollendung dieses Werks mehr eine gewaltige Fingerkraft, als eine geflügelte Denkkraft angewandt worden sey. Die Bemerkungen betreffen den Mangel an Vollständigkeit, grammatischer und kritischer Richtigkeit). S. 239. Zusammensetzungen mit dem Worte Blume (Nachtrag zu der vorhergehenden Beurtheilung des Campe'schen Wörterbuchs. Die Zahl der mit Blume zusammengesetzten Wörter ist sehr gross). S. 258. Beurtheilung des Wortes Sprache in Campe's Wörterbuche. Th. VI. 1810 (abgedruckt in der Obert. Lit. Zeit. 1810, Nr. 221—24, nebst spätern Zusätzen aus einer 1813 zur kön. baier. Akad. eingereichten Handschrift. Eine reiche Ergänzung und zum Theil Berichtigung jenes Artikels, und zuletzt noch, S. 302, die belegte Anschuldigung, dass C. oft nur dem Adelung nachgeschrieben habe, ohne selbst zu untersuchen). S. 311. Zusammensetzungen mit *Schreib*(en). Als Stoffe zu Beurtheilung und Vervollständigung der vorhandenen Wörterbücher der teutschen Sprache. Eingereicht zur kön. baier. Akad. im J. 1813. (Auch diese Zusammensetzungen sind sehr zahlreich und mit Beispielen belegt). S. 328. Teutschkundliche Kunstsprache. Beurtheilung der Schrift: Versuch einer genauern Bestimmung und Verdeutschung der für unsere Sprachlehre gehörigen Kunstwörter von J. H. Campe 1804, N. Obert. Lit. Zeit. 1810, Nr. 234. — S. 350. Fortsetzung dieser Abh. Beurtheilung der Schrift: Erklärung der vornehmsten grammatischen Kunstausdrücke. Zunächst für diejenigen, welche meiner Sprachlehre sich bedienen etc. von C. A. L. Kästner, L. 1810 (in derselben obert. L. Z. 1810, Nr. 178 — glimpflicher, als Campe, behandelt). S. 357. Beschluss der Abh. Beurtheilung der Fundamentallehre oder Terminologie der Grammatik u. s. w. von Betty Gleim, nebst dem Analysirbuche als Anhang zur Fundamentallehre, Brem. 1810 (a. d. Liter. Verkündiger 1812, Nr. 4, galant abgefasst).

S. 363. Bedenken über die Lösung der Preisaufgabe die besste Teutschgrammatik betreffend. Der königl. baier. Akad. der Wiss. im J. 1809 überreicht. S. 369. Schlussgedanken. Wir brauchen nur einen auszuheben, um sie kenntlich zu machen: »Die Belohnung hienieden. Die Deutschen sind Stockfische; Mädchen und Erbsen verspeisen sie jung, ihre Gelehrten nur aber dann, wenn sie im Schulstaube gehörig verräuchert sind.«

Kurzer Abriss der alten Geschichte, zum Gebrauch für Gymnasien und Realschulen, von Dr. Rauschnick. Aus dessen Lehrbuch der Weltgeschichte besonders abgedruckt. Koblenz, 1826. Hölscher. 150 S. gr. 8. 10 Gr.

Kurzer Abriss der Geschichte des Mittelalters, zum Gebrauch für Gymnasien und Realschulen, von Dr. Rauschnick. Aus dessen Lehrbuche der Weltgeschichte besonders abgedruckt. Ebendaselbst, 1826. 135 S. gr. 8. ohne die Inhalts-Anzeige. 10 Gr.

Beide Abrisse sind, wie schon der Titel zu erkennen gibt, Abschnitte des von dem schon durch viele histor. Grundrisse bekannten Vf. ausgearbeiteten Lehrbuchs der allgemeinen Geschichte, die damals, als diese Theile ausgegeben wurden, erscheinen sollten. Ref. hat eben nichts Vorzügliches an denselben zu rühmen. Die Einleitungen, vornemlich die zur alten Geschichte, sollen weit bestimmter das Eigenthümliche beider grossen Zeiträume darstellen. Bei so vielen und guten Vorarbeiten darf man nicht bedeutende Fehler in solchen Abrissen fürchten. Doch lesen wir A. G., S. 84, »da die Feldherren (Alexanders) auf einander eifersüchtig waren, auch Alexanders Mutter, Olympia, und dessen Witwen Roxane und Statira sich in die Regierung mischten, so waren Verwirrungen und Fehden unvermeidlich. Perdiccas, der sich mit Alexanders Schwester Kleopatra *vermählt hatte* u. s. w. Man wird hier leicht die Fehler entdecken. In der mittlern Geschichte sind die Namen (und es sind hier die Namen aller Kaiser, Könige, Päpste etc. aufgeführt, was wenigstens für Realschulen unnütz ist) öfters fehlerhaft. Dass keine Citate beigefügt sind, billigen wir sehr.

Geschichte der Vorstellungen und Lehren von der Ehe von Carl Friedrich Stäudlin, Dr.

der Philos. und Theologie, Prof. in der theolog. Facultät und Consistorial-Rathe zu Göttingen. Daselbst, bei Rosenbusch, 1826. XXIII. 556 S. 8. 2 Rthlr.

Es ist diess eine Fortsetzung der Geschichte einzelner moralischer Lehren, wovon mehrere Bände erschienen sind. Der Verf. ist auch hier und mit Recht, nur historisch verfahren und hat blos bisweilen kurze Bemerkungen und Winke dogmatischer Art eingestreuet. Es war nicht die Absicht des Vfs., die Geschichte der Ehe in allen ihren Beziehungen zu behandeln, die Ehen und ihre verschiedenen Gestaltungen unter den Völkern der Erde, die sie betreffenden Gesetze, Sitten und Gebräuche, die Verhältnisse des männlichen und weiblichen Geschlechts zu beschreiben, sondern nur die sittlichen Vorstellungen von der Ehe, die in verschiedenen Zeiten und Gegenden geherrscht haben, die Lehren der Religionsstifter, Philosophen und Theologen von ihr, die Begriffe und Ideen der Ehe, die Liebe in Beziehung auf sie, die Verbindlichkeit zu ihr, die Pflichten und Verhältnisse des Mannes und der Frau, die sittlichen Gründe der verbotenen Ehen, die verschiedenen Perioden und Auftritte in denselben, den Bruch und die Trennung derselben, die Beziehung der Ehen auf Religion und Kirche, die alles diess angehenden Gesetze und Gebräuche, darzustellen und dabei den Unterschied der Völker, der Religionen, der kirchlichen und philosophischen Parteien zum Grunde zu legen. Nachdem nun in der Einleitung S. 3 ff. die frühern Beiträge zu dieser Geschichte, unter denen Meiners Geschichte des weiblichen Geschlechts, Hannov. 1788, 99, 1800, IV BB. 8. hervorragt, und der Entwurf einer Geschichte der Ehe in F. N. Volkmar's Philosophie der Ehe, Halle 1794, mangelhaft ist, beurtheilt worden, ist der Anfang S. 7 mit den Ebräern (insbesondere nach der mosaischen Gesetzgebung und den spätern Schriften des A. T.), und andern morgenländischen Völkern (namentlich den Persern S. 79, Aegyptiern S. 82, Medern S. 83, Babyloniern S. 84) gemacht und die Ebräer mit diesen Völkern verglichen. Darauf folgen die Lehren Christi und der Apostel von Ehe, Ehescheidung und Ehebruch, S. 88 ff.; die Griechen S. 131 f., sowohl im Allgemeinen, als insbesondere die Gesetze Athens und Sparta's und die Lehren der griech. Philosophen (Pythagoras u. s. f.,

S. 157, auch ist S. 209 — 26 angegeben, wie sich der Mann und die Frau, die Ehe und ihre Verhältnisse in den griech. Dichtern, Homer und den Tragikern, darstellen. S. 222. Römer; Lage und Verhältnisse des römischen Weibes (mit nicht genügender Unterscheidung der Zeiten), wo auch S. 230 die Dea Viriplaca und deren Capelle, nach Valer. Max., und die Charistia, feierliche Mahlzeiten, bei welchen nur die nächsten Verwandten gegenwärtig waren, erwähnt sind; das Bild, welches Plinius der jüng. von Trajans Frau und Ehe gibt, ist S. 234 ff. copirt; von verbotenen Ehen S. 238 Nachricht ertheilt; Aeusserungen röm. Philosophen, Redner und Dichter über die Ehen S. 247 gesammlet. Ein Anhang führt, S. 249, die alten Gallier und Britannier auf, denen S. 251 die Germanen folgen. An sie schliessen sich die christlichen Völker S. 259, und zwar werden im 1sten Zeitr. (bis Konstantin den Gr. S. 261) die Lehren im Pastor des Hermas, Justin den Martyrer und andern Kirchenvätern, S. 281, die Principien der christlichen Theologen und Sectenstifter in der Lehre von der Ehe, Kirchengesetze, Vorstellungen, Glauben und Sitten der Christen in Rücksicht auf die Ehe S. 287, angeführt; im 2ten Zeitr. (bis zur Reformation) die Lehren der Kirchenväter des 4ten und 5ten Jahrh. von der Ehe, die Urtheile einiger Kirchenväter über Plato's Gemeinschaft der Weiber S. 305, die Meinungen der Häretiker (auch Jovinianus und Vigilantius), S. 306 vorgetragen, die politischen, Synodal- und päpstlichen Gesetze, nebst Gratians Decret erwähnt S. 307, die Ehe als ein Sacrament S. 326, die Meinungen der Scholastiker (Petrus Lombardus, Thomas Aquinas, Occam, Marsilius von Padua u. A. S. 327 ff.) und (S. 374) Casuistik, S. 376, die Bestrebungen zur Wiederherstellung der Ehe des Klerus, S. 378, die griechische Kirche und deren Lehren und Grundsätze aufgeführt. Der 3te Zeitraum umfasst die ganze spätere und neueste Zeit. S. 384. Luther, die Grundsätze der Augsburg. Confession, deren Apologie, der grosse Katechismus Luthers, die Wirkungen der Reformation in dieser Beziehung und protestantische Kirchenordnungen; S. 393. Grundsätze des Sarcerius (in seiner Schr. vom heil. Ehestande etc. 1553). und des Joh. Gerhard (in den Locis theol. B. 15 u. 16 der Tüb. Ausg.) und der protestant. Schriftsteller überhaupt; S. 406. Anabaptisten; Spener und seine Anhänger; Gichtel; S. 410. Zinzendorf und die Brüder-Uni-

tät. S. 414. Calvin. S. 417. Katholische Kirche (Erasmus, Trienter Synode, die Jesuiten (besonders Sanchez in seiner Schrift de sancto matrimonii sacramento und spätere Schriftsteller); S. 431. griech. Kirche. S. 432 ff. Streitigkeiten und Untersuchungen über Polygamie und Monogamie (von Luther und Melanchthon an bis auf David Hume). S. 455. Forschungen und Streitigkeiten über die wegen Verwandtschaft und Affinität verbotenen Ehen (Maimonides, Grotius, Pufendorf, Buffon, Hutcheson, Montesquieu und J. D. Michaelis; Einfluss der kritischen Philosophie S. 494. Ammon, Nitzsch, Schlegel, Reinhard). S. 476. Untersuchungen und Streitigkeiten über die Ehescheidung (Milton, Hume, Montesquieu; S. 483. Protestantische Kirche und deren Grundsätze und Gewohnheiten, Böhmer u. A.; S. 486. Katholische Kirche; Alte Gesetze; Edict Ludwigs XVI. die Ehen der Protestanten bestätigend; S. 487. Schriften, welche die Revolution veranlasste, von Barruel, d'Antraigues, Chap de Rastignac, Bouchotte, Mme Necker, Prevost, Lucien u. A. — Dazu kömmt noch des Bisch. *Grégoire* Schrift: Considérations sur le mariage et sur le divorce, addressées aux citoyens d'Haïti, Par. 1823, woraus in der Vorr. S. VII ff. ein Auszug gemacht ist). S. 508. Bestrebungen in der kathol. Kirche selbst, den Cölibat des Klerus aufzuheben und Schriften für und wider. S. 514. Schriften über die Ehe überhaupt in Deutschland, insbesondere, S. 519, Kant und Fichte. Endlich sind noch aufgeführt: S. 525. Araber und Muhamedaner; Denkarten und Sitten anderer alter und neuer Völker in Ansehung der Ehen zwischen Verwandten S. 527; Ursachen der Vielweiberei S. 534, und S. 536, Vielmännerei. — Der Vortrag könnte freilich oft gedrängter und bündiger seyn.

Erik Gustav Geijer's Geschichte von Schweden. Aus dem Schwedischen. Erster Theil. (Auch unter dem Titel: Schwedens Urgeschichte von C. G. Geijer). Sulzbach, v. Seidel, 1826. VIII. 502 S. gr. 8, nebst Tabellen. 1 Rthlr. 16 Gr.

Diess Werk ist von der schwedischen Regierung selbst anbefohlen und von einem Manne ausgearbeitet, dem alle Hülfsmittel dargeboten waren, dessen kritische Kenntniss der Nordischen Geschichte schon bewährt, dessen beredter und anziehender Vortrag aus andern Schriften bekannt, dessen ganze Stellung von der Art

ist, dass sie nur etwas Vorzügliches erwarten lässt. Der erste Theil geht bis tief in das neunte Jahrhundert herab. Keine Vorrede des Vfs, die über die Behandlungsart der ältesten Geschichte und ihrer Quellen sich verbreitete, führt ihn, in der Uebersetzung wenigstens nicht, ein. Doch die Quellen selbst sind in der Folge gewürdigt. Das erste Cap. beschreibt die Natur des Landes, des Nordens überhaupt und Schwedens insbesondere, wobei auch der Wasserabnahme gedacht und mit Betrachtungen geschlossen wird, welche die von der Natur selbst vorgeschriebene Vereinigung Norwegens mit Schweden betreffen, deren Nothwendigkeit die Norweg. Stände schon 1449 aussprachen. Im 2ten Cap. wird der Norden nach den ältesen mythischen Vorstellungen und nach den geographischen Systemen der Alten geschildert, S. 42. Die Hyperboräer müssen wohl Hyperboreer werden. Thule sieht der Verf. als ein wirkliches Land (S. 56) von bedeutender Grösse an und versteht Scandinavien, nicht aber Island, darunter; Scandien aber und Scandinavien hält er, S. 63, für Benennungen des südlichen Theils der Halbinsel, wo man sie noch in dem Namen Schonen (Scåne) finde; in Nerigon (bei Plin.) tritt zuerst der Name Norwegens (Norrige) auf, in den Suionen des Tac. der Schweden Name (Svenska); Gothen (Γοῦται) und Dänen (Δαυκίωνες) kommen zuerst bei Ptolemäus als Bewohner des südlichen Theils Scandinaviens vor. Auch des Prokopius (im 6. Jahrh.) Thule ist Scandinavien (S. 71) und die Skrithfinnen sind (S. 72) die auf hölzernen Schlittschuhen laufenden Finnen (Lappen). Prokopius ist der erste, welcher sich auf einheimische Nachrichten beruft, und Jordanes der erste, welcher von den Auswanderungen der Gothen Nachricht gibt, die S. 75 ff. erläutert werden. Von diesem ausführlichen Commentar über des Jordanes Scanzia wird im 3ten Cap., S. 91, der Uebergang zur einheimischen Geschichte gemacht und zuvörderst der Einfluss des Jordanes auf dieselbe bemerkt. »Die einheimischen Bemühungen, der Vorzeit Schwedens eine Geschichte zu geben, gehen nicht über das 15te Jahrh. hinaus, für die Zeit nach der Einführung des Christenthums fanden sich allerdings viele zuverlässige Quellen, über die ältere heidnische Zeit im Allgemeinen bloss dunkle, ungewisse Sagen.« Aufgeführt sind insbesondere die alte schwed. Chronik (Chronicon prosaicum), die mit 1449 schliesst (zum Theil aus Volksliedern geflossen), die kleine Reimchronik (etwas

älter, aus der Mitte des 15. Jahrh.; die Sage Thidriks von Bern (Wilkinasaga) S. 93 wahrscheinlich aus der Mitte des 14ten Jahrh., von welcher der Vf. auch eine alte schwedische Bearbeitung in einer Handschrift vorfand; Ericus Olai (Decan zu Upsal) der erste ausführliche schwed. Geschichtschreiber S. 100, Jordanes und Isidorus sind von ihm vornehmlich gebraucht; (denn die isländ. Quellen der Nord. Geschichte waren bis ins 17te Jahrh. fast ganz unbekannt); Johannes Magnus, der letzte kathol. Erzbischof von Schweden S. 106 (hat vieles erdichtet); Olaus Petri, der seine schwed. Geschichte noch vor Johannes Magnus schrieb, S. 108. — Cap. 4. S. 110. Die Runen. (Run, Runa, bedeutet Gesang oder Rede im heimlichen, vertraulichen Sinne, Buchstabe oder Schrift, Heimlichkeit, Geheimniss); Runstab; Stäbe (entweder weil Stab der gerade Strich heisst, der den ersten Bestandtheil der Runen ausmacht, oder weil sie auf Stäbe eingeschnitten wurden, S. 46), magische Runen (dunkle Stäbe), Runenhölzer (weil sie auf Holzrollen geschnitten wurden — eine solche Runenrolle, dem Inhalte zufolge bald nach 1200 geschnitten, ist noch vorhanden); Runenzeichnungen in Felsen und Runensteine (S. 124, die älteste ist die von Saxo erwähnte — die allermeisten sind gewiss erst aus den christlichen Zeiten und Denkmäler auf Verstorbene von den nächsten Verwandten errichtet; sie bezeugen zuweilen die weiten Heerzüge der Vorfahren und sind für die Geschichte des Nordens wichtig (S. 137); die Kalenderrunenstäbe sind erst im 17ten Jahrh. bei dem gemeinen Manne abgekommen. Die Runen dienten aber nicht blos als Volksschrift zu geschichtlichen und häuslichen Geschäften, sondern auch zu abergläubigen (S. 141). Das Historische über die Runen ist S. 143 zusammengefasst. Sie waren die Volksschrift, im Gegensatze gegen die von den Geistlichen eingeführte lateinische; die Zeit der Runensteine geht vom 10ten bis etwas über das 13te Jahrh. hinaus; doch wird von Runen schon in frühern Zeiten gesprochen; die Runen zeigen Aehnlichkeit mit allen alten abendländischen Alphabeten und sind wahrscheinlich aus einer gemeinschaftlichen Quelle mit ihnen geflossen. Die Frage: ob eine *schriftliche* Ueberlieferung aus der heidnischen Zeit angenommen werden kann? wird S. 145 ff. zum Theil verneinend beantwortet; es konnten vielleicht Lieder und Geschlechtsregister durch Runen aufbewahrt werden; aber der alte

Gebrauch derselben darf nicht vorzugsweise in der Erhaltung histor. Nachrichten und Lieder gesucht werden (S. 149). Cap. 5 S. 154. Die Isländer. Naturgeschichte und Anbau der Insel, eine skandinavische Kolonie, von ansehnlichen und mächtigen nordischen Geschlechtern bevölkert, so wie von hier wieder Kolonien nach Grönland gingen. Sprache, Dichtkunst, isländische Dichter und Sänger, S. 168 f. Aber auch die prosaische Erzählung (Sage) wurde zur Kunst gesteigert (S. 175). und 2½ Jahrh. nach dem Anbau Islands wurden die Sagen aufgeschrieben. Die vornehmsten Bestandtheile der alten isländ. Literatur werden also angegeben: mythische Gesänge und Sagen S. 182, 2. histor. Gesänge und Sagen, 3. gedichtete und romant. Gesänge und Sagen. 6. Cap., S. 183. Die nordische Göttersage. Die Frage über die Aechtheit derselben ist, seitdem ihre Quellen vollständig bekannt und die Untersuchungen darüber beendigt sind, für sie, im Ganzen genommen, entschieden. Davon wird, besonders auch in Beziehung auf die jüngere Edda, umständlicher gehandelt. Dann wird S. 194 die Lehre des Nordens von Gott (Ass, Asen, bedeutet Gott, Götter, wie im Etruskischen Aesur) und der Unsterblichkeit der Seele, vorgetragen, nach den isländischen Quellen, S. 207. die Mythologie mit den Volksglauben verglichen, S. 226. die Veränderungen des nordischen Heidenthums, von denen Saxo spricht, angedeutet, S. 240. die weite Verbreitung der odinischen Lehre, und S. 247 ihr öffentlicher und geheimer Inhalt angezeigt, die priesterliche Dichtkunst S. 250, und die heroische S. 254 durch Beispiele erläutert. In der Fortsetzung Cap. 7. ist S. 261 ff. die Eddalehre nach den Quellen dargestellt, und S. 283 ff. die theologische, physische und historische Bedeutung dieser Lehre untersucht; ein sehr lehreicher, auch für die russische Geschichte wichtiger Abschnitt. Ihm folgt im 8ten Cap. (S. 317) die Ynglingasaga. Zuvörderst von Snorro Sturleson und den nordischen Königssagen überhaupt, eine kritische, sorgfältige Untersuchung, an welche sich andere über die Einwanderung Odins und der Asen anschliessen. Dass der Name *Jothen* auch eine bestimmte histor. Bedeutung habe und ältere, rohere Völker im Norden bezeichne, wird S. 340 behauptet und noch andere Benennungen von Völkern und Ländern des Nordens erläutert. Die Odinische Einwanderung in den Norden, welche der Vfr. nach der Ynglingasaga als wirkliche Begebenheit annimmt, war nicht die einzige; eine

ältere hatte schon denselben Volksstamm in den Norden geführt (S. 154) und diess ältere eingewanderte Volk waren (S. 159) Gothen, welche die ältesten jotnischen Einwohner verdrängten. Die odinische Einwanderung war schon geschehen, als der Staat der Suionen anfing. Die Traditionen des Nordens werden mit denen der ausländischen Stammverwandten verglichen, S. 369 ff. Im 9ten Cap., S. 378, folgt die Reihe der Könige aus dem Ynglingageschlechte. Die Quellen dafür, die Snorro angibt, werden zuerst geprüft; dann, S. 382, der poetische Ursprung der Ynglingasaga bemerkt; S. 384. von dem sogenannten Fornjoterschen Königsgeschlecht in Jotland (Finnland) Nachricht ertheilt. Mit einem Yngve (ein Name, der in der alten Dichtersprache auch den König bedeutet) fängt das Ynglingageschlecht an. S. 397. Die Kritik des Königsverzeichnisses der Ynglingasaga geht bis S. 431, und schliesst mit Ingiald Illråda. Das 10te Cap., S. 432, setzt diese Reihe bis zum 9ten Jahrh. fort. Das Geschlecht Ingiald's wurde vertrieben und ging nach Norwegen. Die Beschaffenheit der Quellen für die schwed. Geschichte der nächstfolgenden Zeit ist S. 434 untersucht, ein Fragment über die Brävallaschlacht, S. 442, mitgetheilt, die Sage von Ragnar Lodbrok und seinen Söhnen S. 452 ausführlich behandelt, und, nachdem noch S. 482 die schwedischen Könige bis Erik Emundsson angeführt sind, S. 489 der Versuch gemacht, die Geschichte der sogenannten Lodbrok'schen Zeit aufzuklären.

Technologie.

Thomas Tredgold über die Stärke des Gusseisens und anderer Metalle. Praktische Regeln, Tabellen und Beispiele auf eine Reihe neuer Versuche gegründet und mit Hülfe einer Vergleichung anderer Materialien mit Gusseisen auch auf diese andwendbar (anwendbar). Nach der zweiten, verbesserten und sehr vermehrten, englischen Originalausgabe ins Deutsche übersetzt. Mit Holzschnitten und (4) Kupfertafeln. Leipzig, 1826, Baumgärtner. VI. 266 S. gr. 8.

Das Gusseisen ist in neuern Zeiten, besonders in England, häufig statt der Balken gebraucht worden, um beträchtliche Gewichte zu tragen; aber man hat nicht

immer die Stärke desselben und den Widerstand der Materialien gehörig berechnet und dadurch ist manches Unglück veranlasst worden, sowohl bei Maschinen als bei Gebäuden. Die gegenwärtige Schrift eines Mannes, der schon durch andere Untersuchungen und Schriften bekannt ist, dient dazu, solche Berechnungen anzustellen, durch welche Gefahren vorgebeugt wird. Sie enthält 12 Abschnitte: 1. 2. drei Tabellen, über deren Gebrauch praktische Belehrung ertheilt wird. 3. Ueber die Gestalt, in welcher die Balken die grösste Stärke besitzen, und 4. über die Form der Durchschnittsfläche, in welcher die Balken die grösste Stärke haben. 5. Geschichte einiger Versuche über den Widerstand des Gusseisens gegen Biegung, Drehung, Compression, antreibende Gewalten. 6. Versuche über Schmiedeeisen und andere Metalle und ihren Widerstand gegen Biegung, Dehnung u. s. f. 7. Ueber die Stärke und Biegung des Gusseisens, wenn es Druck oder Belastung widersteht, nebst praktischen Regeln. 8. Ueber seitliche Steifigkeit oder Starrheit, mit Regeln und Beispielen. 9. Widerstand gegen Drehung. 10. Ueber die Stärke der (kurzen und langen) Säulen, Pfeiler und anderer in der Längenrichtung zusammengedrückten oder ausgedehnten Stützen. 11. Ueber die Kraft von Gusseisen, einer antreibenden Gewalt zu widerstehen. 12. Alphabetisch geordnete Tabelle von Angaben, welche in mancherlei Berechnungen nützlich seyn können. Ein Anhang enthält, S. 257, eine Note über die Einwirkung gewisser Substanzen auf Gusseisen. S. 259. Verzeichniss der zu dieser Abhandlung benutzten Schriften und Erklärung der Kupfertafeln.

Populärer Unterricht über Dampfmaschinen, über die Anwendung derselben zum Treiben anderer Maschinen, insbesondere auch über Dampfschiffe und Dampfwagen; nebst einer Geschichte des gesammten Dampfmaschinenwesens. Zur Belehrung für Jedermann, auf das Fasslichste dargestellt von D. J. H. M. Poppe, Hofr. und ord. Prof. zu Tübingen. Mit Abbildungen auf 4 Steintafeln. VIII. 234 S. 8. 18 Gr.

Nur für die, welche nicht den mindesten Begriff von den Dampfmaschinen haben, oder von ihnen nur undeutliche oder unvollkommene Vorstellungen besitzen,

auch für Techniker und Oekonomen, selbst Handwerker, die kleine Dampfmaschinen gebrauchen möchten, ist gegenwärtige Schrift bestimmt und gewiss sehr nützlich. In der 1sten Abth. wird die Geschichte der Dampfmaschinen, deren Erfindung etwas über 100 Jahre alt ist, bis auf die neuesten Zeiten herab erzählt. Die 2te Abth., S. 44, trägt die Geschichte der vielfältigen Anwendung der Dampfmaschinen zur Betreibung anderer Maschinen vor (in Bergwerken, Wasserwerken, Manufacturen). Die 3te Abth., S. 70, enthält die Geschichte der Dampfschiffe, wovon schon Jonathan Hulls in London 1737 und der Schottländer Clarke 1791 zu Leith den Anfang machten, aber die wirkliche Ausführung der Dampfschiffe kam in Nordamerika zu Stande, wo zwar Livingston 1798 ein Privilegium von Neuyork auf die Errichtung von Dampfbooten erhielt, aber die gemachten Bedingungen nicht erfüllen konnte, sich aber nachher mit Fulton verband und beide haben 1806 das erste Dampfboot errichtet, das 1807 den Hudsons-Fluss befuhr; dann wurde auch eine Dampffregatte erbaut, und die Zahl der Dampfschiffe ist nachher in Amerika, Grossbritannien seit 1812, Oesterreich seit 1818 etc. sehr vermehrt worden; Gesch. der Dampfwagen (die in England gemacht worden sind, S. 91 ff.). Die 4te Abth., S. 101, liefert die genauere Beschreibung der vornehmsten und nützlichsten Arten der Dampfmaschinen (und ihrer ganzen Einrichtung, zur Erläuterung ihrer Abbildung), und die 5te Abth., S. 138, die nähere Beschreibung der Dampfschiffe und Dampfwagen. Die 6te Abth., S. 169, verbreitet sich über die Kraft der Wasserdämpfe und ihre Wirkung auf feste Massen, z. B. auf den Kolben der Dampfmaschine insbesondere, und die 7te und letzte über die Gefahren bei Dampfmaschinen, Dampfschiffen und Dampfwagen und ihre Vermeidung oder Verminderung. Noch sind in der Vorr. Owen's Dampfschlitten, Perkin's Dampfkanonen und Stapel's Luftboote erwähnt.

Gemeinnütziges mathematisch-technisches Taschenbuch, enthaltend eine gründliche Anweisung zur Arithmetik, Geometrie und Mechanik, zum Mühlen- und Wehrbaue und zur Mühlen-Architectur, zum Nivelliren mit einer neu erfundenen und zweckmässigen Wasserwage und Geschwindmessung und Berechnung der Wasserquantität in den Mühlengräben, zum Ufer- und Dammbau, zur Regulirung

der Flüsse und Mühlengräben und zur Urbarmachung sumpfiger und vom Wasser zerrissener Wiesen, Torfriethe und Viehtriften. Zum Selbstunterricht für Juristen, Cameralisten, Forstmänner, Oekonomen, Gärtner, Müller, Mühlen-Geschirrbauer und andrere Maschinisten, für Künstler, Bauhandwerker und Pionniers, so wie auch zum Gebrauche für Militär-, Kunst- und Bau-Handwerks-Schulen von Marius Wölfer, Herzogl. Sächs. Ingenieur für Land- und Wasserbauten, so wie auch Lehrer an der Kunst- und Bau-Handwerksschule in Gotha etc. Mit zehn lithographirten Tafeln. Ilmenau, 1827, Voigt. XX. 569 S. 8. 2 Rthlr.

Was diese Schrift enthält und für wen sie bestimmt ist, gibt der Titel umständlich an. Ref. hat also nur anzuzeigen, wie sie die Gegenstände behandelt und ihre Bestimmung erfüllt. Unstreitig sind mathematische Kenntnisse denen, welche auf dem Titel genannt werden, unentbehrlich; sie sollten in Schulen für sie gelehrt werden; man kann sie auch in der Folge nachholen. Der Vf hat in dieser Schrift sich bemüht, diejenigen Lehrsätze fasslich und ohne srenge Demonstrationen vorzutragen und praktisch zu machen, welche die Geschäftsleute, Künstler und Handwerker kennen müssen, die nicht die Mathematik zu einem Hauptstudium machen. Sie umfasst, nach einer kurzen Einleitung, die von der Mathematik, insbesondere der praktischen, überhaupt und der Physik handelt, fünf Theile: 1. Arithmetik, in 2 Theilen, jeden mit mehrern Abtheilungen und Capiteln und mit vielen Exempeln. 2. Geometrie und Stereometrie, in 3 Abthh. 3. Statik und Mechanik in 3 Abthh. 4. Den Mühlen- und Wehrbau nebst den Elementen der reinen und Mühlenarchitectur (ausführlich in 4 Abthh. und mehrern Capiteln). 5. Uferund Dammbau, in 2 Abthh. Der Vortrag ist in Fragen und kürzere oder längere Beantwortungen eingekleidet und sehr deutlich.

1. *Die Bierbrauerei auf der höchsten Stufe der jetzigen Vollkommenheit, oder die Kunst, die vorzüglichsten deutschen und englischen Biere nach den besten Grundsätzen und den neuesten geprüften Erfahrungen zu brauen. Unter Mitwirkung einiger geschickter Braumeister herausgegeben von Dr. J. H. M. Poppe, Hofr. und ord. Prof. der Techn. zu Tübingen. Mit zwei Steintafeln. Tübingen, Osiander, 1826. X. 272 S. 8. 20 Gr.*

2. *Die Branntweinbrennerei und Essigfabrikation auf der höchsten Stufe der jetzigen Vollkommenheit, oder die Kunst, alle Sorten von Branntwein und Essig nach den besten Grundsätzen und nach den neuesten Erfindungen und Entdeckungen zu bereiten, von Dr. J. H. M.* Poppe, *Hofr. etc. Mit vier Steintafeln. Ebendaselbst.* 1826. X. 304 *S.* 8. 22 *Gr.*

Der Vf. gehört zu den Schriftstellern, welche über fast alle Theile der Wirthschafts- und Fabriken-Kunde der Technologie und des Volksunterrichts Schriften verfertigen. Das Nr. 1. beigefügte Verzeichniss gibt allein sieben Schriften an, die bei demselben Verleger erschienen sind. Er besitzt die Geschicklichkeit, aus mehrern und grössern Werken das Brauchbarste auszuziehen, mit manchen eignen Bemerkungen oder neuern Versuchen zu verbinden und populär vorzutragen. So hat er bei Nr. 1. viele gute Schriften über die Bierbrauerei, die entweder zu weitläufig und überladen mit Sachen, die das Ganze dem Ungelehrten ungeniessbar und undeutlich machen, oder mit theoretischen Lehren, die der Brauer nicht versteht, überfüllt oder einseitig seyn oder manche Hauptprocesse der Brauerei zu kurz berühren sollen, »nicht unbenutzt« gelassen. Er trägt hier Cap. 1 — 14. das allgemeine Verfahren, um gute, deutsche und englische, Biere zu brauen, nebst Anzeige vorzüglicher Brauapparate vor, gibt dann Anweisung Cap. 15. zum Brauen der vornehmsten (17) englischen Biere insbesondere, Cap. 16. zum Brauen der vornehmsten (5) deutschen Biersorten, Cap. 17. zum Brauen mancher (8) ungewöhnlichen Arten von Bieren (Syrup- und Zucker-Bier, Honigbier u. s. f.) und seine Belehrung darüber, noch durch die Steindrucktafeln versinnlicht, ist eben so verständlich als anwendbar für jeden Brauer, der nur einige Vorkenntnisse besitzt. Ein Anhang enthält noch 1. Reduction der gebräuchlichen Thermometer-Grade, 2. über einige der vornehmsten Frucht- und Getränkemaasse, 3. Vergleichung verschiedener Gewichte. — Nr. 2. soll »in einer für Jedermann verständlichen Sprache die Quintessenz von Allem enthalten, was bis auf die neueste Zeit für jene beiden Industriezweige Anwendbares und Nützliches geleistet worden ist. Man wird, sagt er, finden, dass ich alle Processe der Branntweinbrennerei und Essigfabrication nach den neuesten Grund-

sätzen und Entdeckungen der Chemie und Physik so einfach und klar auseinander gesetzt und beschrieben habe, dass jeder Branntweinbrenner, Essigfabrikant, Hauswirth etc. den Inhalt des ganzen Buchs leicht verstehen wird. Ich habe gesucht, alles Unwesentliche hinwegzulassen und überhaupt alle unnöthige Weitläufigkeit zu vermeiden, um dem Publikum, welches sich für jene Industriezweige interessirt, ein Buch von möglichst geringem Umfange, folglich auch ein möglichst wohlfeiles Buch in die Hände zu geben. Eben deswegen habe ich auch von den neuen Brennapparaten nur diejenigen genau beschrieben, welche ich für die besten hielt; die übrigen habe ich nur historisch berührt." Diess Alles kann Ref. nach Durchsicht des Werks bestätigen. A. Die Branntweinbrennerei ist in 21 Capp. behandelt, von denen 2 die Geschichte des Branntweinbrennens bis zu Anfange des jetzigen Jahrhunderts, 3 die der neuesten Destillirgeräthschaften, 4 die der vornehmsten Veredlungsmittel des Branntweins vorträgt, 15. u. folgg. die Veredlung des Branntweins (insbesondere 17. zu Rum, 18. die Fabrikation des Araks und arakähnlichen Branntweins, 21. die Verfertigung der vornehmsten Liköre lehren. Die Essigfabrication wird nur in 9 Capp. im Allgemeinen und Besondern vorgetragen. Denn hier hat der Vf. manche Processe nicht umständlich beschrieben und auch noch Anderes weggelassen, um nicht zu wiederholen, was in Nr. 1. schon sich findet. Im 7ten Cap. sind die Kennzeichen der Güte der bisherigen Essigsorten und Conservirung eines guten Essigs angegeben, Cap. 8. den aromatischen und den destillirten Essig, Cap. 9. den Holzessig zu bereiten, gelehrt. Die Steindrucktafeln enthalten Umrisse von den verschiedenen Apparaten und Geräthschaften.

Praktisches Handbuch für Maurer und Steinmetzen in allen ihren Verrichtungen. Enthaltend die nothwendigsten Lehren zur Kenntniss der Maurermaterialien, der Maurerarbeit und allgemein fassliche Regeln zur Construction bürgerlicher Wohn-, Gewerbe- und Wirthschafts-Gebäude von C a r l M a t t h a e y, *Baumeister zu Dresden. Zweiter Theil. Die Arbeiten des Maurers. Mit 31 Steintafeln. Ilmenau, 1826, Voigt. (Auch mit dem Titel: Neuer Schauplatz der Künste und Handwerke etc. Drei und zwanzigster Band). XVIII. S. 273—526. 8.*

Der erste Theil behandelte die Kenntniss aller Materialien, der gegenwärtige lehrt ihre zweckmässige Anwendung, in 2 Abschnitten. Der erste, überschrieben: Erfahrung und Wissenschaft, handelt im 1. Cap. von den Baugründen, ihren verschiedenen Arten, der Untersuchung des Baugrundes, den zweckmässigsten Mitteln zur Befestigung desselben und zur Verbesserung; im 2ten, von den Fundamentgräben und den Fundamentmauern in und über der Erde, nebst Regeln bei Gründung der Gebäude in besondern und unvorhergesehenen Fällen; im 3ten, von den Mauern im Allgemeinen, ihren verschiedenen Benennungen, ihrer Beschaffenheit und Stärke; im 4ten, S. 307, von den Futtermauern, ihrem Vorkommen, Zweck und Beschaffenheit, der Wahl der Materialien dazu u. s. f.; im 5ten, von den Gewölben im Allgemeinen, der Forderung, dem Zwecke und Nutzen derselben; im 6ten, von den Anlagen der Feuerungen und Schornsteine (insbesondere Nachtheile und Vermeidung der geschleppten Schornsteine, Verschiedenheit der Heizungen, Sicherheitsmaassregeln in Hinsicht der Festigkeit und Feuersicherheit u. s. f.); im 7ten, von den Treppen in und an den Gebäuden, ihrer Feuersicherheit, Bequemlichkeit, Stufenhöhe, von den Wendeltreppen, Freitreppen, Terrassentreppen u. s. f. Der zweite Abschnitt (S. 350), Ausführung betitelt, hat folgende Capitel: 1. von dem Mauerverbande (im Allgemeinen von Verschiedenheit der Mauern hinsichtlich ihres Stoffes, ihrer Zusammensetzungen, vom Verbande der rauhen Mauern, den Feldsteinmauern, den Fachwänden mit rauhen Bruchsteinen); 2. Ausführung der Quader- und Grundstückenmauern und ihrem Verbande; 3. von den Brand-, Back- oder Barnsteinmauern (vom Blockverbande, vom Kreuzverbande, vom Schornsteinverbande, vom polnischen Verbande etc. Ursachen entstehender Risse in Mauern und Maassregeln zur Wiederherstellung ihrer Festigkeit); 4. S. 380. Ausführung und Construction der Gewölbe (verschiedene Benennungen der Bogen, der Wölbungsarten, der Gewölbe nach Form und Zusammensetzung; Tonnengewölbe, Kreuzgewölbe, Kappengewölbe u. s. f.); 5. die Lehre, gedrückte Bogen zu verzeichnen (nach 4 geometrischen Constructionen); 6. Ausführung der Feuerungen (von den Schornsteinen, Rauchröhren, Rauchmänteln); 7. Ausführung der Treppen (Gebäudetreppen, Wendeltreppen, Kellertreppen, Terrassentreppen); 8. Ausführung der

steinernen Fenster- und Thüreinfassungen (auch von innern Fensterladen); 9. von den Gesimsen und deren Ausführung; 10. von (gepflasterten, getäfelten, geesterten) Fussboden; 11. vom äussern und innern Abputz der Gebäude (Bewerfen mit Kalk, Weissstuck, Gypsabputz, Schlemmen, Weissen und Abfärben u. s. f.); 12. von den Decken (Balken- und Bohlendecken, Breterdecken, ausgestackte und verschalte Decken, Lattendecken, ausgemauerte Decken, vom Berohren u. s. f.); 13. vom Bearbeiten der gebräuchlichen Sandsteine und grössern Bausteine; 14. von den Dächern und ihrer Bedeckung (mit Zungen oder Biberschwänzen, der Eindeckung mit Dachpfannen u. s. f.). Das letzte (15.) Cap. enthält Bauanschläge und Bestimmungen des Fuhr- und Arbeitslohns.

Handbuch zur Berechnung der Baukosten für sämmtliche Gegenstände der Stadt- und Landbaukunst. Zum Gebrauch der einzelnen Gewerke und der technischen Beamten geordnet, in 18 *Abtheilungen. Von F. Triest, Kön. Preuss. Reg.-Rath und Bau-Director zu Berlin. Achte Abtheilung, enthaltend die Arbeiten des Dammsetzers, des Brunnenmachers, des Drechslers, des Seilers. IV.* 84 *S. in* 4. 1 *Rthlr. Neunte Abtheilung, enthaltend die Arbeiten des Lehmers und Stakers, des Stroh- und Rohrdeckers, des Schindel-, Spliess- und Spohndeckers. II.* 57 *S. in* 4. 12 *Gr. Berlin, Duncker u. Humblot,* 1827.

Im 1sten Abschnitte der 8ten Abth. sind zuvörderst die Erfordernisse zur Anlage eines guten, haltbaren Steinpflasters, die Materialien (Feldsteine, Erde, Kies, Klinker), dann wird das Arbeitslohn, ohne und mit den Materialien (bei neuem Pflaster, Umpflasterungen, Reparaturen, Mosaikpflaster, Trottoirs, Rinnsteinen, Abzugscanälen) angegeben; endlich sind besonders die Hindernisse bei der Pflasterung Berlins und der Umfang und die Kosten der für eine allgemeine Umpflasterung erforderlichen Arbeiten, zur Berichtigung irriger Meinungen und zur Beherzigung bei Einrichtung ähnlicher Anlagen angezeigt. Im 2ten Abschn. sind auch die Merkmale zur Auffindung der Quellen erwähnt, die Construction der Brunnen gelehrt und die einzelnen Theile der Arbeit nebst den Preisen der Materialien und Arbeitslohn durchgegangen. Die Drechsler-Arbeiten wer-

den im 3ten Abschn. nur in Anwendung auf die Gebäude betrachtet. Der 4te Abschn. berechnet die Preise für verschiedene Arten von Tauen, Zugleinen, Rüststrängen, Fensterleinen, Thurmuhr-Leinen, Taue zur Maschinerie eines Theaters und für andere Utensilien und Waaren, welche die Seiler verkaufen. Es sind also nicht bloss Berechnungen, sondern auch andere Belehrungen, welche man hier antrifft. Der 1ste Abschnitt der 9ten Abth. behandelt 1. die Deckenfelder (und zwar Decken von Lehmfachen oder sogenannte Windelböden, und Decken von nahe an einander gelegten Stangen oder gestreckten Windeldecken, 2. das Aussetzen der Fache in verriegelten Holzwänden, 3. die Lehm-Estriche; der 2te Abschn. 1. die gewöhnlichen Strohdächer und die verschiedenen Arten der Lehmschindel-Dächer, 2. die Rohrdächer; der 3te 1. die Deckung mit Schindeln, 2. die Deckung mit Spliessen (d. i. gespaltenen Holzstücken oder verkürzten Bretschwarten, die unregelmässig bearbeitet, mittels eines durchgesteckten hölzernen Nagels nur auf die Latten angehängt werden), 3. die Deckung mit eichenen Dachspähnen oder kleinen meist aus Eichenholz gearbeiteten Brettchen). Ueberall sind nicht nur die Kosten, sondern auch die Art und Weise der Arbeiten angezeigt.

Praktische und bewährte Anweisung zur Destillirkunst und Likörfabrication, nach ihrem neuesten Standpunkte. Enthaltend Vorschriften zur Veredlung des gemeinen Branntweins, zur leichten und richtigen Verfertigung der einfachen und doppelten Branntweine, so wie der Französischen, Danziger, Breslauer und Chemnitzer Liköre. Nebst den besten Vorschriften zur Verfertigung mehrerer wohlriechender Wasser, von C. F. B. Schedel in Waltershausen. Ilmenau, 1826, Voigt. XVI. 112 S. 8. (Auch unter dem Titel: Neuer Schauplatz der Künste und Handwerke. Vier- und zwanzigster Band). 12 Gr.

»Eine langjährige Erfahrung (sagt der Vf.) belehrte mich, dass die meisten neuern Werke über Destillirkunst und Likörfabrication, selbst die grössern, umfassendern und tief eingehenden, für die praktische Anwendung Vieles zu wünschen übrig lassen.« Er selbst ist überzeugt, durch seine Schrift zu Ausfüllung einer Lücke beizutragen und eine richtige, einfache und sichere Anleitung zu jener Kunst gegeben zu haben, indem die

darin gegebenen Vorschriften und Recepte durch Erfahrung begründet und durch neuere bessere Werke bestätigt sind. Er erwähnt aber in der Vorrede nur 2 Werke, die erst nach Vollendung des seinigen ihm in die Hände kamen. Die Abschnitte seines Werks sind: 1. von den nöthigen Vorkenntnissen, 2. von der Zubereitung und Verfertigung der einfachen und doppelten (24) Branntweine, 3. von der Zubereitung der Liköre: a. (10) Essenzen, b. (9) Wasser; A. (50) französische Liköre und Wasser, B. (33) Danziger Liköre, C. (29) Breslauer Liköre; 4. von der Zubereitung der Rahme (Cremes) und Oele (Huiles — zusammen 14); 5. von der Zubereitung der (13) Elixire; 6. von der Zubereitung der (24) Ratafia's. Der Anhang S. 101. (Wohlriechende Wasser) lehrt die Verfertigung von 2 Wassern, 20 Spiritus, 3 Essenzen, 15 zusammengesetzten Wassern. Aus der grossen Menge der hier aufgestellten Anweisungen kann man schon auf die Kürze derselben schliessen.

Staatswirthschaft.

Aphorismen für Preussens Staatswirthschaft, von Kosmophilos. Crossen, Darnmann, 1826. 146 *S.* 8. *brosch.* 20 *Gr.*

Diese Schrift eines scharfsichtigen und wohlmeinenden Vfs. hat folgende Gegenstände behandelt: 1. S. 5. Regierung und Regierte. (Beide werden gerühmt, aber auch einzelne Bemerkungen in Ansehung beider vorgetragen). 2. S. 34. Constitution (»was soll dem Lande eine Constitution, die den Willen des Regierers abhängig macht von dem Willen der Regierten?« heisst es S. 45). 3. Gesetzgebung und Verwaltung S. 53. (Hier wird auch des Instituts der Geschwornengerichte, der Oeffentlichkeit und des mündlichen gerichtlichen Verfahrens gedacht). 4. S. 78. Die Staatsschulden (auch über den Verkauf der Domänen). 5. S. 99. Das Steuersystem (mit Vorschlägen, es zu vereinfachen). Der Schluss enthält noch die Rechtfertigung der vorhandenen Institutionen, die Bekämpfung mancher irriger Vorstellungen und zuletzt die Bemerkung: »Darum wollen wir das Alte nicht verwerflich finden, weil es das Alte ist, es vielmehr zur Prüfung des Neuen benutzen.«

Biographie.

Briefe über den Dichter, Ernst Wagner; enthaltend lebensgeschichtliche Nachrichten; Mittheilungen aus dem handschriftlichen Nachlasse des Dichters; Auszüge aus Briefen von ihm selbst, vom Herzoge August von Sachsen-Gotha, Jean Paul Friedr. Richter, Fichte u. A., herausgegeben von Friedr. Mosengeil. 1stes, 2tes Bändchen. Schmalkalden, in der Varnhagenschen Verlagshandl. 1826.

Ernst W. verdiente, nicht nur bei seinen ausgezeichneten schriftstellerischen Fähigkeiten und, wenn auch (in einem so kurzen Leben) nicht zahlreichen, doch geist- und lebensvollen Werken, sondern auch bei seinem reinen, einfachedlen, liebevollen Sinne und Wesen, einen treuen Freund, der, nach seinem Hinscheiden, sein Biograph werden wollte. Und dieser ist ihm in Hrn. M. geworden. Zwar erhalten wir von diesem nicht eben Vieles über die Geschichte von W's äusserm, und wohl auch nicht alles das, über die Geschichte von W's innerm Leben, was wir uns wünschen durften; doch ist, was wir erhalten, nicht nur gut und dankeswerth, sondern kann auch genügen, besonders bei folgenden Umständen: Hr. M. besass fast gar keine Materialien zu jenem ersten Theile dieser Geschichte, als die ihm eine kurze Jugendbekanntschaft, und dann, nach geraumer gänzlicher Trennung, eine ganz vertrauliche Freundschaft in den letzten Jahren W's darbot. Hätte aber auch jene Trennung nicht Statt gefunden: wir würden bei dem (äusserlich) beschränkten, höchst einfachen und gleichförmigen Leben W's, ausser etwa einige nicht unwichtige Hindeutungen auf seine Ehe und deren fortdauernde Einflüsse, wenig mehr erfahren haben, weil wirklich wenig mehr zu berichten war. (Rec., darüber sehr wohl unterrichtet, kann dies versichern). Weniger können wir als befriedigend rühmen, was wir über den zweiten Theil dieser Geschichte — den, des innern Lebens W's — erhalten. Hr. M., scheint es, stand dem Gegenstande zu nahe, um ihn in seiner Ganzheit bestimmt genug nachzeichnen zu können: was er hierüber gegeben, ist mehr eine allgemeine freundschaftliche Lobrede, als eine scharf umrissene, individualisirende Charakteristik, und noch weniger eine

allmälige Entfaltung, ein vor unsern Augen werdendes Bild; was doch eine Biographie im vollgültigen Sinne seyn sollte. Wäre dann auch z. B. der verallgemeinernde Ruhm des Schriftstellers noch so genau mit den Gränzpfählen des schönen, doch nicht eben weiten Kreises seiner Fähigkeiten und Leistungen beschränkt; wäre selbst innerhalb desselben sein Göthisiren in früherer, sein Jean-Paulisiren in späterer Zeit unverputzt dargelegt worden: es wäre ihm doch noch Eigenthümliches genug geblieben, und auch dies von ihm Aufgenommene hatte sich in ihm auf so eigene Weise modificirt, dass er nicht verloren, der Leser — und wohl Hr. M. gleichfalls — gewonnen hätte. Indessen sind die vorzüglichern Schriften W's weit verbreitet, werden es auch jetzt in einer Sammlung von Neuem; und so werden, die dasselbe, was wir, vermissen, es aus ihnen auch wohl selbst hinzusetzen können; W's, nicht des Schriftstellers, sondern des Menschen, inneres und eigenthümliches Wesen aber wird in manchen Zügen hinlänglich angedeutet; auch lässt es sich schon aus seinen eigenen, gegen das Ende des Werkchens eingeschalteten, Briefen so ziemlich abnehmen. — Von den »Mittheilungen aus dem handschriftlichen Nachlasse« ist (Kleineres hier unerwähnt) die erste eine Reihe Scenen aus einem frühen Lustspiele, das aber keines werden wollte, sondern eine Art dialogisirten Romans, aus dem er später Manches in seine »reisenden Maler« aufnahm; die zweite, ein grosses Stück aus einem unvollendet gelassenen Romane »Thalheim,« das, auch so wie es ist, nicht wenig Interesse gewährt. — Die Auswahl von »Briefen« wird Jedem willkommen seyn, um ihrer selbst und ihrer Verfasser willen. Sie ist mit Sorgfalt und auch mit der Discretion veranstaltet, welche man Entschlafenen, die dergleichen Briefe im engen Vertrauen und gar nicht für die Welt geschrieben, stets beweisen sollte und jetzt so selten beweist. Die, des Herzogs August von Sachsen-Gotha sind aus den Jahren 1810 bis 1812, wo W. starb. Sie sind für den geist-, besonders phantasie- und witzreichen, aber Alles übertreibenden, und nur allzugern in Extremen unruhig, launig und launisch sich abmühenden Fürsten bezeichnend genug. W'n hatte er nie gesprochen; und darum ging es diesem mit ihm, wie einigen Andern zu anderer Zeit gleichfalls: Herzog August liebte in ihm ein, aus seinen Schriften selbstgeschaffenes, Phantasiebild. Und

wenn dies Bild W's nicht so bald, wie manches andere, gleichfalls von ihm selbst zerstört wurde: so lag dies wohl zunächst daran, dass Beide nie persönlich zusammenkamen, und W., schon schwer leidend an seiner furchtbaren Krankheit (der Vertrocknung des Rückenmarks), erst nicht oft, dann selten, endlich gar nicht antwortete. Jean Pauls Briefe sind ganz eigentlich vertrauliche. Dabei sind sie sehr heiter, immer geistvoll, immer jugendlich frisch, und übrigens einfacher, natürlicher ausgedrückt, als irgend Etwas, das wir von ihm gelesen haben. Behandeln sie auch nicht grosse oder sonst andere wichtige Gegenstände: so wird doch Niemand sie ohne freudigen Antheil lesen können. Von Fichte sind nur ein Paar, nicht eben bedeutende Blättchen eingeschaltet. Endlich die Briefe W's selbst sind, nur mit wenigen Ausnahmen, an seinen vertrauten Freund, den Freihrn. v. Truchsess auf der Bettenburg im Würzburgischen, gerichtet; an diesen wahrhaft edlen, ganz originellen, an Geist und Körper überkräftigen, unter rauher Schaale ein liebevollweiches Herz und einen ausgebildeten Geschmack verbergenden Mann; an diesen ächten Ritter, der wie aus verflossenen Jahrhunderten in das unsrige, über alles hinweg, was dazwischen lag, geschritten schien. Wer ihn je kennen gelernt, und wäre es nur auf wenige Stunden gewesen, der vergisst ihn nie; und dem werden auch die wenigen von ihm mitgetheilten, trefflichen Briefe doppelt angenehm seyn. Einem solchen felsenfesten Manne schliesst man unbesorgt sein Inneres mit dem, was eben in diesem vorwaltet, auch wenn es sonst nicht von sonderlicher Wichtigkeit ist, auf: und das finden wir hier von W. gethan; und so führen uns auch diese Briefe W'n ganz, wie er in jenen Jahren war, vor das Auge. — Man hat Hrn. M. vorgeworfen, dass er in seinem Berichte von W's Leben Vieles von sich und dem seinigen miterwähnt habe. Die Sache ist wahr; aber da er fast nur zu erzählen hatte, was er selbst mit ihm erlebt: wie hätte er's denn da anders anfangen sollen? Etwas kürzer und freier von sogenannter Schönrednerei hätte er sich freilich, ohngefähr im ersten Drittheile des Buchs, fassen können. Die Darstellung der letzten Jahre W's ist einfach und schön.

Vermischte Schriften.

Bibliographische und biographische Analecten zu der Literatur der alten griechischen und lateinischen Schriftsteller von M. Georg Veesenmeyer, Prof. am Kön. Gymn. in Ulm. Ulm, 1826, Stettin'sche Buchh. VI. 122 S. 8. 14 Gr.

Eine kleine, werthvolle, bibliographische Nachlese zu den literar. Werken über Griechen und Römer, nebst biographischen Notizen (nicht Biographien) von einigen, zum Theil wenig bekannten, verdienten Männern, gegründet auf eigne Ansicht der gebrauchten oder angeführten Werke und sehr reichhaltig, wie folgende Uebersicht lehrt. A. Zur griechischen Literatur: S. 1. a. Griech. Wörterbücher (der Auszug aus Craston's oder Creston's Gr. lat. Wörterb. zwischen 1480 — 90 gedr. in kl. 4.) oder Lat. gr. WB. — von des Pet. Dasypodius Gr. Lex., Strasb. 1539, 4. und des Simon Grynäus Lex. graecum, Basel 1539. b. Griech. Grammatiker (S. 5. Von einigen der vielen Grammatiken aus dem 15ten und 16ten Jahrh., die der Verf. besitzt, wird genauere Nachricht gegeben). c. Bemerkungen über Ausgaben und Herausgeber classischer griech. Schriftsteller: S. 13. Probe der Scholien über den Homer, welche Konr. Hornejus schon 1603 zu Helmstädt herausgegeben (e scholiis graecis in Litas nondum in lucem editis, 13 Scholien. Bekanntlich hat H. 1620 Scholien über das 9te B. der Il. herausg.). S. 14. Ueber eine Ausgabe des Demosthenes, Lutet. 1570. f. (An dem Exemplar des Vfs. scheint das zweite X in MDLXX später aufgedruckt). S. 15. Von einer unbekannten Ausgabe des Platonischen (?) Dialogs, Axiochus s. l. et a. (wahrscheinlich von Melanchthon besorgt und in Wittenb. gedruckt). S. 18. Von Veit Amerpachs Ausgabe der Gedichte des Pythagoras und Phocylides mit metrischer, lat. Uebers. und Anmerkungen, Strasb. 1539, und noch einmal 1542, unverändert, aber mit einer Vorr. in der Am. sich vertheidigt. (Die Stellen der Noten zum Phocyl, welche wahrscheinlich das Verdammungsurtheil der Löwener Theologen veranlassten, sind S. 19 ausgehoben). S. 25. Melanchthon's Explicatio sententiarum Theognidis, von Dr. Joh. Major 1551 herausg.). S. 27. Zwei Ausgaben der Schrift des Kaisers Antoninus (1568 und 1590), eigentlich nur eine (die spätere nur mit umgedruckten ersten

Bogen) und so auch der Fabelsammlung des Neveletus (Frankf. a. M. 1610 und 1660 8., in welcher letztern auch nur der erste Bogen umgedruckt ist; gleiche Bewandtniss hat es mit Luther's lat. Uebers. des N. Test. Frankf. a. M. 1555 und 1570). S. 30. Wer war der erste Herausgeber der Oratio Synesii de dono? (Esrom Rüdinger im März 1567, da Canter sie aus einer andern Handschrift erst im August 1567 edirte). S. 38. Claudius Theraeus oder Feraeus? (erster Herausgeber des Ajax und der Elektra des Sophokles 1540). Beide Namen haben Autoritäten für sich und Hr. V. entscheidet nicht. S. 33. Ueber die lateinische Strasburger Ausgabe des Ptolemäus von 1525 Fol. (Raidel's Nachricht von ihr in s. Comm. crit. liter. de Claudii Ptolemaei Geographia, Nürnb. 1737, 4. ist sehr unrichtig und mangelhaft). S. 35. Zwei Ausgaben der Progymnasmata des Aphthonius (1543 und 1548, die auch in Fabric. B. Gr. ed. Harl. nicht erwähnt sind). S. 36. Eines Ungenannten alphabet. griech. Hymnus in Apollinem (auch in Lubini Ausg. der Anthologie), von Joh. Alex. Brassicanus (d i. Kohl oder Kohlburger) 1524 edirt und erläutert. (Aus Brassicanus Ausgabe ist dieser Hymnus, aber ohne den Commentar, aufgenommen in: Epigrammata aliquot graeca — per Jo. Soterem collecta 1525, 1528, 1543). S. 40. Von der editio princeps der Progymnasmen des Theon (Rom 1520, in 4) (Der Vf. besitzt Lederlin's Apparat zu einer neuen Ausg. dieses Schriftstellers und sammelt immer noch nach. Des Camerarius nachtheiliges Urtheil über diese röm. Ausgabe billigt Hr. V. nicht). S. 43. Einige Bemerkungen über die Ausgaben des Josephus (Nachtrag zu Fabricii B. Gr. vol. V. ed. Harl.) von Ausgaben, die der Vf. selbst gesehen hat oder besitzt. — Auch zu der Nachricht von dem Josephus Gorionides Nachträge S. 48, und zu des Josephus Schrift de Maccabaeis). S. 48. Arnold Arlenius Peraxylus (im 16ten Jahrh., erster Herausgeber des griech. Textes des Josephus; einige biogr. Nachrichten von ihm). B. Zu der lateinischen Literatur. S. 49. Von einer Handschrift des Cicero de officiis (auf Pergamen aus dem 14. Jahrh., die der Vf. besitzt und die nicht zu den schlechtesten gehört; mehreres daraus wird angeführt). S. 52. Fragmente einer Handschrift des Terentius (aus dem 14ten Jahrh.; es waren Bücherdecken; Varianten daraus sind angeführt). S. 56. Eine bisher, wie es scheint, unbekannte Ausgabe des Valerius Maximus (Francof. ex of-

sic. Brubachii, zwischen 1542—1558 gedr., von Micyllus besorgt, der den Text durch an den Rand gesetzte Conjecturen verbessert hat). S. 61. Vier ältere Ausgaben des Sallustius (Strasb. 1512, 1517, Hagenau 1529, Lyon 1536. Die letzte hat mehrere Varianten am Rande. Auch von der Oratio Catilinae in Ciceronem S. 62 f.). S. 64. Bemerkung die erste Ausgabe des Vellejus Paterculus, Basel 1520, die Ausgabe Basel 1545, beide in Fol., und die Miller'sche, Berl. 1756, 8. betreffend (Krause hat die beiden erstern nicht genau genug gebraucht, die Millersche gar nicht, die doch wahre Verbesserungen des Textes enthält). S. 65. Anzeige einiger ältern Ausgaben von Schriften des Virgilius (4 Ausgaben und einige Erläuterungsschriften des Virg.). S. 68. Anzeige einiger ältern Ausgaben von Schriften des Ovidius (zu Harles Introductio und Brevior notitia literat. Rom., nebst Supplementen, theils Nachträge, theils Berichtigungen). S. 73. Des Calpurnius Nemesianus Eklogen von Jo. Alex. Brassicanus herausgegeben (1519, von den Literatoren übergangen). S. 75. Berichtigungen und Zusätze zu dem Verzeichnisse der Ausgaben bei der Zweibrücker Ausg. der Scriptt. minorum Historiae Romanae. S. 79. Noch einmal etwas über die Ausgabe des Corn. Nepos, Strassburg, (angeblich) 1506 in 4. (Hr. Prof. V. hatte in s. Programm: Specimen observatt. miscell. in Corn. Nepotem 1796 vermuthet, die Ausgabe des C. N. von Matthias Schürer zu Strassb. habe am Ende M.D.VI. durch einen Druckfehler statt M. D. XI. Diese Vermuthung wird durch neue Gründe bestätigt). S. 82. Nachlese zu den Nachrichten von Wolfg. Angst (welcher Verfasser, wenigstens des ersten Buchs, der Epp. obscur. Viror. gewesen ist. Hier wird von seinen Schriften vornehmlich gehandelt). S. 84. Etwas über drei Ausgaben des Pseudo-Macer (aus der ersten Hälfte des 13. Jahrh., zwei hat Joh. Atrocianus, der ziemlich unbekannt ist und von dem S. 86 f. einige Nachrichten gegeben sind, die dritte Janus Cornarius nach einer Handschrift besorgt). S. 89. Zusätze zu Degen's Literatur der teutschen Uebersetzungen der alten griech. und lat. Schriftsteller (nur ältere Uebersetzungen erst von Griechen, dann S. 94 von Lateinern, sind nachgetragen). S. 100. Jakob Bedrotus, ein Nachtrag zu dem Art. Bedrotus in der Ersch-Gruber'schen Encyklopädie. Dem Vf. jenes Aufsatzes, Hrn. CR Mohnike, ist Einiges entgangen, was hier nachgetragen wird. Sein Geburtsjahr muss

in den Anfang des 16ten oder das letzte Decennium des 15ten Jahrh. fallen. Er war ein nicht unberühmter Philolog. Das Verzeichniss seiner Schriften ist hier viel vollständiger und genauer. S. 112 ff. ist ein nützliches Register über diese Analekten beigefügt.

Verteutschungsbuch der in unserer Sprache üblichen fremden Wörter und Redensarten. Kempten, 1825. *Dannheimer*. 268 *S.* 8. 12 *Gr.*

Im Mai 1824 war diess Verteutschungs-Wörterbuch angekündigt und es hat in Baiern und Würtemberg zahlreiche Subscribenten gefunden, ist auch wohlfeil. Es zu fertigen, war nicht schwer; denn es gab schon grössere und kleinere ähnliche Werke; aber eben daher konnte die Ausführung besser seyn; 1. sollte bei den Wörtern, wenn auch nur durch einen Buchstaben, angedeutet seyn, welcher Sprache sie angehören (die, welche es schon wissen, bedürfen keines solchen Wörterbuchs); 2. die Erklärung durchaus genauer und befriedigender ausfallen. Nur ein paar Beispiele des Mangels. »Sanscrit, heilige Bilderschrift der Indier« (bekanntlich ist est Buchstabenschrift). »Tattowiren, den Leib bepunkten« (aber man macht auch Figuren). »Zendavesta, das Religionsbuch der Perser« (also nicht einmal die Bedeutung des Worts); 3. musste es vollständiger seyn.

Nützliche Unterhaltungen über die Küche und deren Einrichtung, die Speisekammer, den Keller und andere ökonomische Gegenstände. Für junge Frauenzimmer, insonderheit für angehende Hauswirthinnen. Nebst einem Verzeichniss des nothwendigen Küchengeräthes von Kupfer, Messing, Zinn, Eisen, Blech, Glas oder Krystall, Porcellan, Fayence, gemeinem Thon, Holz etc. nach der Zahl angegeben, wie solches in einer wohleingerichteten Haushaltung von einer oder der andern Art vorhanden seyn soll. Nürnberg, 1827. *Riegel u. Wiessner. X.* 150 *S.* 8. 12 *Gr.*

»Mit der Zusammenstellung (der Anordnung) der Materialien hat sich die Verf. eben nicht abgequält. — Alles ist nicht für Alle da, aber doch das Meiste.« Wegen des Vortrags bittet die Verfasserin (die mit einer Definition der Küche anhebt) um gütige Nachsicht. Wir wollen sie ihr nicht versagen.

Deutsche Literatur. a. Neue Auflagen.

Handbuch der allgemeinen Pathologie zum Gebrauche bei seinen Vorlesungen, von Dr. Johann Wilhelm Heinrich Conradi, Kön. Grossbr. Hannov. Hofr., Prof. der Med. zu Göttingen. Vierte, verbesserte Auflage. Marburg, Krieger u. C. 1826. XIV. 354 S. gr. 8. 2 Rthlr.

Die erste Ausgabe war 1811, nach einem andern Plane bearbeitet, erschienen; schon in der 2ten änderte der Verf. ihn ab. Die Aetiologie und vornehmlich die Symptomatologie ist auch jetzt vorzüglich bereichert und in Ansehung der Literatur ist eine strengere Auswahl getroffen.

Kurzgefasstes homonymisches Handbuch. Ein Beitrag zur Beförderung des Rechtschreibens, zunächst für deutsche Schulen bearbeitet von J. G. C. Müller, Subdiak. in Altdorf. Zweite, vermehrte und verbesserte Auflage. Nürnberg, Riegel und Wiessner. 1825. XII. 244 S. 8. 16 Gr.

Der Vf. führt selbst im Vorworte 10 von 1788—1824 erschienene Schriften über die gleich und ähnlich lautenden deutschen Wörter an. Neben ihnen ist seine Schrift, deren erste Ausgabe 1817 herauskam, nicht überflüssig. Es ist vielmehr diess alphabetisch geordnete Handbuch (oder Wörterbuch) in der neuen Ausgabe vollständiger und kann in Schulen durch Lehrer recht brauchbar gemacht werden.

Denkbüchlein vom Leiden Christi. Für die Tage der sieben Fastenwochen zusammengestellt von Joh. Emanuel Veith, Priester aus der Congreg. des allerheiligsten Erlösers. Zweite Auflage. Wien, 1826. Wallishauser. VIII. 280 S. 8. 16 Gr.

In der ersten Woche (von Quinquagesimä an) wird Christi Leiden als die Schule der Tugend, in der 2ten Christi letzte Tage mit seinen Jüngern, in der 3ten Christus vor den Hohenpriestern, in der 4ten Christus im Prätorium, in der 5ten Christus am Kreuze, in der 6ten Christi Vollendung betrachtet; die 7te enthält Beherzigungen des Leidens Christi zur Uebung des Mitleids, der Bewunderung, der Freude, der Liebe, der Darbringung und Heiligung, der Aufopferung, der Ver-

ähnlichung mit Christo und Erneuerung. Der Vortrag fällt bisweilen ins Spielende.

Repertorium für alle Amtsverrichtungen eines Predigers. Herausgegeben von Samuel Baur, Pred. in Alpeck und Göttingen bei Ulm. Siebenter Band. Zweite, verbesserte Auflage. (Auch unter dem Titel: Homiletisches Handbuch über die Sonntäglichen Evangelien und Episteln des ganzen Jahrs. Zum Gebrauch für Stadt- und Landprediger. Herausg. von S. Baur. Erster Band. Zweite, verbess. Aufl.). Halle, Gebauer'sche Buchh. 1826. VIII. 630 S. gr. 8. 2 Rthlr. 6 Gr.

Siebzehn Sonntags-Evangelien vom 1. Advent bis S. Reminiscere umfasst dieser Band und enthält zu jedem eine ausführliche Einleitung, vier Entwürfe, mehrere Grundrisse und noch mehrere Themata. Die Verbesserungen der neuen Auflage sind nicht bedeutend und geben einzelne Ausdrücke an.

Die heilige Messe an allen Sonn- und Feiertagen des Jahrs aus dem Latein. ins Deutsche übersetzt, mit einem Anhange von Beicht-, Communion- und andern Gebeten. Sechste, verbesserte Auflage. Mit Erlaubniss der Obern. Kempten, 1826. Dannheimersche Buchh. XVI. 508 S. 8. ohne das Reg. 14 Gr.

Die wörtliche Uebersetzung der Messgebete setzt Katholische, die des Lateins unkundig sind, in den Stand, dem Priester in den Gebeten zu folgen. Zum Gebrauche dieser Uebersetzung ist eine Anweisung vorausgeschickt und für Laien ein besonderer Unterricht, wie man der heil. Messe beiwohnen soll. Die Vesperandacht in Psalmen, S. 498 ff., ist in Jamben eingekleidet und wahrhaft poetisch.

Taschenbuch für Wahrhaft-Betende. Von A. F. Dyckhoff. Dritte Auflage. Münster, Coppenrathsche Buchh. 240 S. in 16. mit einem Titelkupf. 12 Gr.

Es ist unverändert die erste Ausgabe vom J. 1809, aus 9 Abschnitten bestehend. Der Verf. hat manches, vornemlich in den Liedern, ganz oder zum Theil aus protestant. Schriften entlehnt, was in der Vorrede auf eine, vielleicht für manche katholische Leser und Geistliche nothwendige, Weise vertheidigt wird. »Ist denn

nicht (sagt er) Wahrheit überall Wahrheit, und, wo diese sich findet, kann man da wohl läugnen, dass ein jeder, der sie liebt, auf ähnliche Weise gerühmt werden könne?« Er lenkt aber sogleich ein, um den Gläubigen seiner Kirche nicht zu nahe zu treten.

Ueber den Executivprocess und die Wiederklage nach gemeinem und Kön. Sächsischem Rechte. Zweite, verbesserte und mit den Gesetzen der übrigen Lande Sächsischen Rechts vermehrte Auflage, von Dr. August Siegmund Kori, Grossh. und Herz. Sächs. auch Fürstl. Reuss. Oberappell.-Rathe und ord. Prof. der Rechte zu Jena, ingleichen Beisitzer der Juristen-Facultät und des Schöppenstuhls daselbst. Jena, 1826. Maucke. XII. 116 S. gr. 8. 16 Gr.

Diese Schrift ist aus der ersten, in Dresden 1813 erschienenen Auflage schon so bekannt, dass wir nur bemerken dürfen, dass die gegenwärtige Auflage mit neuen in die behandelten Materien einschlagenden Gegenständen und Fragen, mit neuern Entscheidungen des Kön. Sächs. Appellationsgerichts, mit den Gesetzen der übrigen Lande des sächs. Rechts bei einzelnen Materien (mit Ausnahme des Ganges des Executivprocesses selbst in diesen Landen, den der Vf. in seiner Theorie der sächs. summarischen Processe, Jena 1823, schon vollständig dargestellt hat) und mit eignen Erfahrungen und erworbenen neuen Ansichten bereichert ist. Die Anordnung der Gegenstände ist geblieben.

Lehrbuch zum ersten Unterrichte in der Zahlen-Rechnung, für das Geschäftsleben und zugleich als Leitfaden bei dem mathematischen Vortrage in der Kön. Sächs. mit der Kunst-Academie verbundenen Bauschule; entworfen von G. A. Fischer, Prof. der Math. am Kön. Sächs. Cadettenhause und an obiger Bauschule. Zweite, sehr vermehrte Auflage Dresden und Leipzig, Arnoldsche Buchh. 1826. VIII. 206 S. gr. 8. 1 Rthlr.

Das Lehrbuch ist, wie schon der Titel ausspricht, für den ersten Ueterricht bestimmt und enthält die Lehren, welche bei dem weitern Unterrichte in der reinen Mathematik als bekannt vorausgesetzt werden müssen, ohne weitschweifige Beweisführung, die den Anfänger nur vom praktischen Rechnen abziehen und die bezweckte Fertigkeit darin nicht fördern würde. Die

zweite Auflage, in welcher die Ordnung des Vortrags der ersten beibehalten ist, unterscheidet sich von ihr durch neue Zusätze, viel mehrere Uebungs-Beispiele, durch einfachern Vortrag der Multiplication und Division der Decimalbrüche, durch leichtere Darstellung der zusammengesetzten Interusuriums-Anatocismus- und Zeitrenten-Rechnung mittels mehrerer Tabellen, ohne Anwendung der Logarithmen. Da diese Rechnungen bei verschiedenen Rechtsfällen und Geschäften vorkommen, so wird diess Lehrbuch auch in Gewerbs- und ähnlichen Schulen und selbst angehenden Rechtsgelehrten und Geschäftsmännern nützlich seyn.

Deutsche Sprachlehre für Bürger- und Volksschulen von G. E. A. Wahlert, Rector der höhern Stadtschule zu Lippstadt etc. Zweite, verbesserte Ausgabe. Magdeburg, 1826, Rubach. VI. 114 S. 8. nebst einer Tabelle. 4 Gr.

Aufgefordert von mehrern Schullehrern, eine deutsche Sprachlehre herauszugeben, welche in gedrängter Kürze die Sprachregeln zusammenfasste und zugleich sehr wohlfeil wäre, schrieb W. diese gegenwärtige, mit Kenntniss und Benutzung seiner Vorgänger, aber mit steter Rücksicht auf das Bedürfniss der Volksschulen und mit genauer Erklärung und Ausführung aller Theile der Sprachlehre. Da die erste Auflage sehr bald vergriffen war, so konnte die zweite nicht von der ersten sich wesentlich unterscheiden.

Cassel und die umliegende Gegend. Eine Skizze für Reisende. Neue, umgearbeitete Auflage. Cassel, 1825, Krieger'sche Buchh. 75 S. 8. Mit einer Ansicht der Stadt von der Ostseite. 16 Gr.

Die 3 Theile der Stadt und ihre Merkwürdigkeiten, die churfürstliche Bilder-Gallerie (S. 30 ff.), das Museum der Antiken (S. 20), und andere Sammlungen sind genau nach ihrem jetzigen Zustande beschrieben.

Leitfaden für den ersten Unterricht in der Aussprache und Grammatik des Englischen, oder neue praktische Anweisung, das Englische richtig aussprechen und verstehen zu lernen. Nach Walker, Nares, Stephan Jones, Lindley, Murray und Andern, mit einem Lesebuche und Wortregister, nebst einer zweckmässig eingerichteten Tabelle der unregelmässigen Zeitwörter bearbeitet von

L. Rubens, öffentl. Lehrer der engl. Sprache an der Herzogl. Hauptschule zu Dessau. Zweite, vermehrte und verbesserte Auflage. Dessau, 1826, Ackermann. XII. 212 S. 8.

Die erste Auflage hatte schon günstige Beurtheilungen erhalten; auch hat die Einführung dieses Lehrbuchs in mehrere Schulen und Lehranstalten seine Brauchbarkeit bewährt. Mehrere Verbesserungen sind bei der neuen Ausgabe in der Lehre von der Aussprache gemacht; eine kurze Sprachlehre, nur als Leitfaden anzusehen, ist beigefügt; die Formenlehre der Hauptwörter, Fürwörter, Zeitwörter etc. etwas ausgeführter; die Sammlung von Lesestücken bereichert und mit einem, dem Anfänger genügenden, Wortregister versehen; dem eine nützlich eingerichtete Tabelle der unregelmässigen Zeitwörter angehängt ist. Der Verf. hat es sich sehr angelegen seyn lassen, seinem Lehrbuche noch grössere Vollkommenheit zu geben.

Des Cajus Cornelius Tacitus Germania. Uebersetzt, mit Anmerkungen und einer dahin gehörigen Charte von G. G. Bredow. Neu herausgegeben von Dr. Julius Billerbeck. Helmstedt, Fleckeisen, 1826. 104 S. 8. 10 Gr.

»Die Uebersetzung sollte die Bredow'sche bleiben. Das verlanget das Publikum schon aus Achtung für die Manen des grossen Geschichtforschers. Was bessere Einsicht, durch die *Zeit* gewonnen, an ihr und besonders an den beigebrachten Anmerkungen zu ändern befahl, glaubt der gegenwärtige Herausgeber nicht vernachlässigt zu haben.« So äussert er sich selbst, und Ref. hat einige Zusätze desselben zu den Anmerkungen vorgefunden. Weil zugleich ein Abdruck des lat. Textes der Germania, mit Varianten und kurzen Anmerkungen 1808 von Bredow veranstaltet, 1826 von Dr. Günther neu besorgt worden ist, so ist hier Manches übergangen, was dort angedeutet oder ausgeführt worden ist.

b. Kleine Schriften.

Christus der einige Meister. Eine kurze Erinnerung an verschiedene wichtige biblische Wahrheiten von Dr. H. Olshausen, Prof. der Theologie. Königsberg, 1826, Bornträger. 61 S. gr. 8. brosch. 8 Gr.

Die Absicht des Verfs., der innigst überzeugt ist, dass nur in dem Glauben an Jesus Christus und in dem Gehorsam gegen seine Worte das Heil zu finden, geht dahin, die Lehre des Evangeliums von dem Verhältnisse des Menschen zu Gott durch Christus, die jede andere Vermittelung ausschliesst, deutlich und scharf, in ihrer Verschiedenheit von jeder menschlichen Lehre, darzustellen. Nach einer Einleitung wird im 1. Abschn. die Lehre der heil. Schrift vom Verhältnisse des Religionslehrers zur Kirche; im 2ten, das Verfahren der Apostel in ihrer kirchlichen Wirksamkeit, vorgetragen; im 3ten die Gründe beleuchtet, mit welchen man das Alleinige, unmittelbare Halten an Christus als gefährlich darzustellen pflegt; im 4ten die schädlichen Folgen angegeben, welche nothwendig aus dem Mangel eines selbstständigen Lebens mit Christus entstehen. Der Schluss enthält noch fromme Wünsche und prophetische Aussichten des Vfs.

Lehren aus den Büchern der Weisheit mit zeitgemässen Bemerkungen von Johann Georg Pfister, Pfarrer zu Leichtenbach. Würzburg, Etlinger'sche Buchh. 1826. 210 *S.* 8. 12 *Gr.*

Unter den Büchern der Weisheit werden die Salomonischen Schriften und Sirachs Sohnes Schr. verstanden, obgleich alle Bücher der heil. Schrift und insbesondere die neutestamentlichen auch mit diesem Namen zu belegen sind. Denn, »was die Schriften der heidnischen Weisen betrifft, die unsern neuen Heiden, welche dem Lichte des Glaubens vorsätzlich die Augen schliessen, mehr gelten, als die göttliche Schrift, so dürfen diese hier in gar keinen Vergleich kommen.« Aus jenen Schriften sind nun die Stellen, welche dem Verf. auszuheben beliebte, nach der latein. Uebers. der Vulgata und dann auch deutsch mitgetheilt und ferner darüber Betrachtungen und Bemerkungen ausgegossen, die jeder christliche Leser auch wohl selbst machen konnte, die aber, wenn sie mit Prüfung gelesen werden, doch auch zum weitern Nachdenken Veranlassung geben werden.

Der Heidelbergische Katechismus, oder Unterricht in der christlichen Lehre für die reformirten Kirchen, mit beigefügten revidirten Bibelstellen neu herausgegeben. Sulzbach, v. Seidel, 1826. 56 *S.* 8. 2 *Gr.*

Den ungenannten Herausgeber veranlasste »die hohe Wichtigkeit dieses Katechismus für die evangel.-reform. Kirche,« den neuen Abdruck zu veranstalten; denn die in Erlangen 1786 erschienene neue Ausgabe ist längst vergriffen; in spätern, eilfertig gemachten, Abdrücken sind die Bibelstellen weggelassen. In dieser Ausgabe sind sie bloss citirt und nicht ausgeschrieben. Die Geschichte dieses 1563 zuerst erschienenen, von C. Olevian und Zach. Ursinus ausgearbeiteten Katechismus, seiner Uebersetzungen, der Urtheile über ihn, ist in der Vorrede kürzlich vorgetragen.

Der Ringmesser, ein Instrument, um Flächen zu berechnen, erfunden und beschrieben von O. Westfeld, Kön. Hannov. Landes-Oeconomie-Conducteur. Mit einer Kupfert. Göttingen, Dieterichsche Buchh. 1826. 23 *S. gr.* 8. 4 *Gr.*

Das Instrument dient dazu, Flächen von beliebiger Figur in Stücke von Kreisringen einzutheilen, diese einzelnen Stücke zu berechnen und zu addiren, folglich den Inhalt der ganzen Fläche zu finden. Die Theorie, wodurch der Gebrauch des Instruments begründet ist, wird entwickelt, das Instrument selbst beschrieben und durch die Kupfert. erläutert, der Gebrauch, die Rectification des Instruments und der Grad der damit zu erreichenden Genauigkeit bestimmt.

Der Gesundheit-Katechismus des Hrn. Dr. und Leibarztes Faust in Bückeburg. Mit Genehmigung desselben unter Leitung des Hrn. Dr. Bernigau in Mühlhausen vermehrt und verbessert herausgegeben von Justus Gottfried Reinhardt. Oberlehrer an der Töchterschule in Mühlhausen. Pr. 2 Gr. geb. 3 Gr. Leipzig, 1826, *Kummer.* 168 *S.* 8.

Da der bekannte und höchst nutzbare Faust'sche Gesundheitskatechismus vergriffen war, so wandte sich Hr. R., der ihn lange in seiner Schule gebraucht hatte, an den Vfr. und bat diesen, entweder selbst eine neue Ausgabe zu besorgen oder ihm diess zu verstatten. Das letztere erlaubte Hr. Dr. F. und verlangte nur, dass ein tüchtiger Arzt das Buch berichtigen und verbessern möchte. Hr. Dr. Bernigau hat es daher revidirt, dem Herausgeber seine Anmerkungen und Zusätze schriftlich mitgetheilt und dieser sie in der katechetischen Form benutzt und so hat diese Ausgabe gewonnen.

Die Trut- und Perlhühnerzucht in ihrem ganzen Umfange, oder vollständige Anweisung zur Kenntniss und Behandlung der Trut- und Perlhühner. Enthaltend eine Beschreibung der Trut- und Perlhühner, ihrer Erziehung und Pflege, ihrer Krankheiten, Heilmittel etc. Ulm, 1826. *Ebner'sche Buchh.* 112 *S.* 8. 10 *Gr.*

In den gewöhnlichen Anweisungen zur Federvieh-Zucht wird dieser einzelne Gegenstand nicht so vollständig, wie in dieser Schrift, behandelt, wo erst vom Hühner-Geschlechte überhaupt, dann von den Truthähnen, ihren verschiedenen Benennungen, dem Unterschiede zwischen den zahmen und wilden, dem Vaterlande derselben (Amerika, nicht Calicut in Ostindien) u. s. f.; endlich S. 87. von dem Perlhuhn (Numida meleagris), den Nachrichten der Alten von demselben, von den drei Gattungen desselben, wovon die erste (das gemeine Perlhuhn) fünf Arten in sich fasst etc. ausführlich gehandelt ist.

c. Schriften für Schullehrer und Schüler.

Der Volksschullehrer-Stand, wie er war, ist und seyn soll und sein Verhältniss zu Staat und Kirche. Allen Volkschul-Freunden und allen braven Volkschul-Lehrern mit Vertrauen und Liebe gewidmet von Friedrich Horn, Conrector in Wusterhausen an der Dosse. Aachen, 1826 *Expedition der rheinisch-westfälischen Monatschrift. XIV und* 190 *S.* 8.

Das Wort eines erleuchteten Geistes und eines für Recht und Pflicht glühenden Herzens ist es, das freimüthig, doch ohne in den Ton der Leidenschaft zu fallen, sich in vorliegender Schrift ausspricht. Der wichtige Inhalt derselben ist folgender: »I. Aufsuchung der Hindernisse einer gedeihlichen Entwickelung der geistigen Kraft des Volkschullehrerstandes. 1. Feststellung des wahren Verhältnisses des Volkschullehrers gegen den Staat und die Kirche. 2. Einige Folgerungen daraus, hinsichtlich der Ansprüche, welche der Lehrer für seine äussern Verhältnisse macht. 3. Prüfung seiner jetzigen Verhältnisse, um zu erfahren: ob er Selbstständigkeit des Lebens und Berufes besitze oder nicht. 4. Hindeutung auf die Wirkungen unsrer zeitherigen

Volkschulerziehung. 5. Vorschläge zur Umformung der bisherigen äussern Lebensverhältnisse des Volkschullehrers.« Von diesen Vorschlägen führt Ref. an: »Es werden aus den Schulmännern die Schulvorgesetzten gewählt; es werde Alles vom Schulmanne entfernt, was ihn noch in drückender Abhängigkeit erhält; es werde ernstlich für eine bessere Besoldung der Lehrer gesorgt; es treten die Ortsschulbehörden mit den Ortsschullehrern in eine nähere Verbindung.« Die zweite Abhandlung dieser Schrift ist überschrieben: »Prüfung der Frage: ob dem Volkschullehrerstande in Ansehung des bisherigen Mangels eines höhern Volksschullebens gar nichts; oder was ihm in Betreff dieses Gegenstandes zur Last falle.« Hier werden zweckmässige Lehrer-Conferenzen und methodologische Lehrcurse empfohlen. Der, nicht minder als diese beiden Abhandlungen interessante und lehrreiche, Anhang enthält: »1. Aufsuchung der Gründe des leidigen Mangels einer rechten Einheit und Einigkeit zwischen Schule und Kirche. 2. Der Volkschullehrer als Cantor und Organist. 3. Einige Worte über das Verhältniss der Stadtschullehrer zur Schul-Commission. 4. Einige, »Beachtung verdienende« Stellen aus Dr. Harnisch's Handbuch mit eignen Nachbemerkungen.« Mehr Klarheit im Ausdrucke ist das Einzige, was Ref. hier und da in diesem trefflichen Buche vermisst.

Die wichtigsten Begebenheiten aus der Weltgeschichte in einer tabellarischen Uebersicht, als Hülfsmittel bei dem ersten geschichtlichen Unterrichte auf gelehrten Schulen, von Carl Wilh. Wiecke, Lehrer an dem evang. Gymn. zu Gr. Glogau. Glogau, 1825. Günter'sche Buchh. 6 Bog. in Fol. 10 Gr.

Diese sechs Tabellen sind als Zugabe zu einer kleinen Schulschrift des Vfs. unter gleichem Titel anzusehen, stimmen in manchen Stellen mit jener wörtlich überein, enthalten aber noch manche Begebenheiten, welche in jenem Lehrbuche nicht enthalten oder zu kurz angedeutet sind, gehen bis 1815, sind reichhaltiger in der neuern Geschichte und übrigens dem auf dem Titel angegebenen Zwecke gemäss eingerichtet.

Leitfaden zum Unterrichte in der alten Geographie für Schüler in den obern Classen der Gymnasien, durchgängig mit der Bezeichnung der richtigen pro-

sodischen Aussprache der geographischen Namen versehen und zur Erklärung des schon bekannt gemachten Schulatlas in 18 Blättern eingerichtet von Dr. F. K. L. Sickler. Cassel, Bohné, 1826. XXIV. 279 S. gr. 8. 14 Gr.

Der Hr. Vf. hat schon 1824 ein Handbuch der alten Geographie für Gymnasien und zum Selbstunterricht, mit steter Rücksicht auf die numismatische Geographie und die neuern bessern Hülfsmittel bearbeitet, in gr. 8. mit 5 lithogr. Kärtchen (Pr. 3 Rthlr. 12 Gr.) herausgegeben, das Beifall gefunden hat. Sein politisch-historischer Schulatlas der alten Geogr. in 18 illum. Charten, gr. Querfol. (Pr. 2 Rthlr.) wird durch das gegenwärtige Handbuch erläutert, das den Vortrag des Lehrers erleichtern und den Schülern zur leichtern Uebersicht des Vorgetragenen dienen soll. Die ausserordentliche Wohlfeilheit ist auf die Vermögensumstände sehr vieler Schüler berechnet. Die prosodische Aussprache der Namen ist durch den gravis ` für die kurzen, den acutus ´ für die langen Sylben bezeichnet. Eine Einleitung belehrt über den Namen Begriff, Umfang und Nutzen der Geographie; dann wird die Geschichte der Geographie der Alten in 4 Perioden (der mythischen, historischen, systematischen, geometrischen) vorgetragen; S. XVII. die allgemeinen Ausdrücke aus der mathemat. Geographie der Alten erklärt; S. XVIII. die Hauptzüge aus der physischen Geographie der Alten dargestellt, und S. XX. eine allgemeine Uebersicht der den Griechen und Römern bekannten alten Welt gegeben. In allem diesem findet der Vf. selbst die Vorzüge seiner Arbeit vor den bisherigen geographischen Handbüchern und Leitfaden. Auch sind immer die neuern Namen beigefügt, der Ursprung der Namen aufgesucht (so wird der Name Aegyptus vom Phöniz. Hegiph, verschliessen, abgeleitet: das verschlossene, von Gebirgen umschlossene Land), die Entstehung und Verwandtschaft der Völker angegeben. Ein sehr vollständiges Namenregister macht den Beschluss.

Grundzüge zur Metrik der Griechischen Tragiker von A. Mundt. Berlin, Nicolaische Buchh. 1826. VI. 62 S. gr. 8. 6 Gr.

Der theure Preis und selbst die Form der ausführlichern Werke über die alte Metrik veranlasste den Vf. zur

Ausarbeitung dieser Schrift, die, aus den grössern Werken geschöpft, Kürze mit Wohlfeilheit verbindet und Lehrern beim Unterrichte zum Leitfaden dienen kann. Die kurze Einleitung belehrt mit wenigen Worten, aber deutlich, über Rhythmus, Vers, Füsse, Arsis und Thesis, Ictus, Länge und Kürze der Sylben, Anakrusis, Basis, Katalexis, Cäsur u. s. f., meist ohne Beispiele. Die Grundzüge der Metrik der Tragiker aber handeln 1. von dem jamb. Trimeter, dem trochäischen Tetrameter, dem Charakter des Jambus und Trochäus überhaupt und den lyrischen Rhythmen des Dialogs, dann aber 2. vom Chore und dessen verschiedenen Versarten und Systemen, umständlicher und doch nicht ganz befriedigend, mit Anführung mehrerer Beispiele.

Die Anfangsgründe der Musik. Für angehende Musikschüler zur häuslichen Wiederholung herausgegeben von M. F. Kähler. Züllichau, Darnmannsche Buchh. 1826. 31 *S. gr.* 8. 4 *Gr.*

Für die Anfänger in der Musik, welche den ersten Unterricht erhalten, ist diese Anweisung, wegen der Deutlichkeit und des wohlfeilen Preises, sehr nützlich, zumal da überall Beispiele eingedruckt oder beigefügt sind, wodurch die Anleitung praktisch gemacht wird.

Kurzgefasste Diätetik für Kinder, oder Anweisung zur körperlichen Erziehung der Kinder in den ersten Lebensjahren, von M. L. Diederichsen, Dr., prakt. Arzte in Flensburg. Schleswig, 1827. *Taubstummen-Institut. VIII.* 76 *S.* 8. *brosch.*

Die ersten Lebensjahre des Kindes sind für seine körperliche Erziehung die wichtigsten, daher schränkt der Verf. auch seine wohl begründete Belehrung auf diese Jahre ein und handelt a. von der Ernährung, b. von der Bekleidung, c. vom Schlafen, Wachen und der Bewegung, d. vom Waschen, Baden und der Sorge für sonstige Reinlichkeit des Kindes, über welche Gegenstände nicht blos das Bekannte, sondern auch manche eigne und neue Bemerkung, mit Widerlegung verschiedener Vorurtheile, vorgetragen ist. Anhangsweise ist auch noch Einiges über das heftige, oft sehr bedenkliche Schreien sonst ganz gesunder Kinder gesagt und Mittel gegen dasselbe und seine Folgen sind angegeben.

Mittheilungen in Beziehung auf das Schulwesen, von C. M. G. Nürnberg, Riegel u. Wiessner, 1826. *VIII.* 88 *S.* 8. *brosch.* 8 *Gr.*

Der ungenannte Vf., überzeugt, dass die Bildung der Volksschullehrer unsrer Zeit theilweise eine falsche, für die Volksschulen und ihre Lehrer selbst verderbliche, Richtung genommen habe, schrieb schon vor einiger Zeit: Allerlei für einfältige Schulmeister, um ein treffendes Bild von der verkehrten Richtung der Bildung der Volksschullehrer zu geben. Da er in seiner Ueberzeugung durch neuere Erfahrung bestärkt worden ist, so hält er es für seine Pflicht, die falsche Richtung, welche die Bildung der Schullehrer genommen hat und welche er in der Vorrede schildert, zu bekämpfen und das, was er früher in dem Allerlei ausgesprochen hat, jetzt noch begründeter darzulegen. Diess geschieht in folgenden 6 Aufsätzen: 1. ob die Beschuldigung, dass Eitelkeit die Mehrzahl der Schullehrer charakterisire, ungerecht und damit in ihrer Nichtigkeit dargestellt werden könne, dass man behauptet, es sey keine grosse Kunst, einzelne Tadelnswürdige aus einem Stande auszuheben? (Es wird vornemlich gezeigt, dass strengwissenschaftliche Bildung für den Volksschullehrer unerreichbar und für die Volksschule unpassend sey). 2. S. 10. Wird aber der Schullehrer mit der Behauptung, dass Wissenschaft im strengen Sinne weder für ihn noch für die Schule gehöre, nicht wieder zu der Armseligkeit am Geiste zurück gewiesen, die die Mehrzahl der Glieder dieses Standes sonst drückte? (Die Antwort ist: Der Schullehrer soll allerdings ein gebildeter Mann seyn, aber wahre Bildung erhalten, welche nicht in vielerlei Wissen, nicht in der Wissenschaft selbst, oder einem Aneignen eines möglichst grossen Theils von Wissenschaft besteht; das Verhältniss einer solchen falschen Bildung zu der wahren durch Religion wird noch weiter erörtert und daran schliesst sich) 3. S. 21. dass dem Schullehrer und der Schule durchaus Glauben Noth thut. (Polemisch gegen die Zeitschrift: Der Volksschulfreund und dessen »leichtsinnige Aeusserungen.« Glaube an das geoffenbarte Wort wird gefordert; Hauptbildungsstoff, Hauptlehrgegenstand soll Religion seyn, nicht von Natur gesprochen werden, wo Gott zu nennen sey, nicht die üblichen Religionsausdrücke geändert werden). 4. S. 34. Ueber das Princip der neuern Erzie-

bungslehre, den Glauben zu beseitigen und einseitig auf Selbstdenken, Begreifen, Sichüberzeugen zu dringen und dessen Folgen. 5. S. 47. Weitere Nachtheile einer ungläubigen Pädagogik. 6. S. 52. Bild eines guten Schullehrers (in einem sehr ausgeführten Beispiele dargestellt). Die Schlussworte sind (S. 82 ff.) vorzüglich an die «geliebten Glieder des hochgeachteten Schulstandes, gerichtet, denen es häufig an Demuth und Frömmigkeit fehlt, die sie mit allzukühnem Selbstvertrauen und Weltsinn vertauscht haben.» Wem die Tendenz der Schrift, in der viel Wahres und Beherzigungswerthes neben manchem Uebertriebenem und Miszuverstehendem gesagt ist, aus der bisherigen Darstellung noch nicht klar seyn sollte, da verweisen wir auf S. 47.

d. Fortsetzungen.

Peter der Grosse, als Mensch und Regent dargestellt von Dr. Benjamin Bergmann, Prediger zu Ruien in Livland. Dritter Theil. Riga, Hartmann. Buchh. 1826. 393. S. 8. 1 Rthlr. 6 Gr.

Mit gleicher, sorgfältiger und auswählender Benutzung der verschiedenen Quellen und neuern Schriftsteller und in gedrängtem, angenehmen Vortrage, wie wir schon vom erstem Bande gerühmt haben, ist auch der gegenwärtige abgefasst, der Peters Geschichte vom J. 1709 bis 1715 fortführt. Nur in etwas zu kleine Abschnitte ist das Ganze zerstückelt. Das 12te Buch umfasst die Jahre 1709 u. 1710. 1. A. Winterstreifzüge zwischen den Russen und Schweden. Capitulation der Festung Weprik (8. Jan.) nach dreimal. Sturme der Schweden. Der Zar that einen Schritt zu Friedensunterhandlungen. 2. Reise des Zaren nach Woronesh, Asow, Taganrogg. Gefechte bei Krasnojkust und Roschewka. 3. Aufrührische Bewegungen unter den Saporogern (am Dnjepr, die den schwedischen Einbruchkrieg unterstützten). 4. Anordnungen vor Poltawa. Verstärkung und Ausfälle der Besatzung. (Die aufgefangenen Briefe des schwed. Heeres enthielten nur Klagen über Mangel und Beschwerden; denn nur die Pferde hatten üppiges Grasfutter). 5. Ankunft des Zaren im Lager. Das russ. Heer geht auf das rechte Ufer der Worsklo über. Letzter Sturm der Schweden auf Poltawa in der Nacht nach dem 21. Jun. vergeblich (diese Belagerung kostete den Schweden und Saporo-

gern 6176 Krieger und beschäftigte das schwed. Heer 2 Monate lang. Der letzte Sieg wurde von den Belagerten mit dem Blute von 881 Tapfern erkauft. 6. S. 138. Die Schlacht bei Poltawa (nach russ. Angaben 27. Jun., nach schwed. 28. Jun.; beide haben Recht.) Den Schweden fehlte es an Ammunition; aus der Sänfte (einer Fussverwundung wegen) führte Karl XII. seine Truppen an. Beide Monarchen waren den grössten Gefahren ausgesetzt. Grosser Verlust der Schweden an Todten und Gefangenen. 7. A. S. 48. Russ. Siegesfeier auf dem Schlachtfelde. Der Zar nannte die Schweden, seine Lehrer im Kriegsfache! Er besuchte Poltawa und belohnte die Tapferkeit der Einwohner. Capitulation des Grafen Löwenhaupt. 8. Flucht des Königs nach Otschakow. Russisches Kriegsdenkmal. Vier Denkmünzen wurden geprägt (S. 68). 9. Abwechselndes Kriegsglück in Polen. August erneuert seine Ansprüche auf den polnischen Thron. Vierfaches Bündniss zwischen Sachsen, Preussen, Dänemark und Russland gegen Schweden, 11. Sept. 10. Zusammenkunft des Zaren mit den Könige von Polen und Preussen und 3 Tractate mit dem Kön. von Polen 10. u. 11. Oct. und Bündniss mit Preussen 22. Oct. Ein londoner Kaufmann lässt den russ. Gesandten, Matwejew, einer Schuld halber, auf öffentlicher Strasse verhaften, wofür der Zar Genugthuung fordert. 11. Reise des Zaren nach Riga, St. Petersburg und Moskau. 12. Landung der Dänen in Schonen (im Nov.). Karl XII. in Bender. (Der Sultan verweigert die von Peter geforderte Entfernung Karls und Auslieferung Maseppa's.) Der Brigadier Kropotow hob einen schwedischen Haufen, von 544 Mann, der auf Auskundschaftung abgeschickt war, in der Moldau auf. 13. Anordnungen des Zaren (der immer dasselbe Ziel thätig verfolgte) im Schiffbau, Militär, Polizeiwesen etc.) Zwei Briefe des Zaren sind als Proben seiner Eigenthümlichkeit S. 104 mitgetheilt. Dreizehntes Buch 1710—11. (S. 107). 1. A. Grosser Triumphzug in Moskau zu Ende des J. 1709. 2. Diplomat. Unterhandlungen (mit England zu Anfang 1710; im Haag Neutralitätsvertrag für die schwedisch-deutschen Provinzen 31. März n. St. und zu Hanover 3. Jul. für Schleswig und Jütland.) Reise des Zarewitsch Alexej nach Deutschland. 3. Steenbock's Siege in Schonen über die Dänen. Unterhandlungen in Polen. 4. Wiborg's Eroberung 12. Jun. 1710. (Eine Denkmünze wurde darauf geprägt.)

5. Verlobung der Grossfürstin Anna Joanowna mit dem Herzoge Friedrich Wilhelm v. Kurland. Der Wiener Hof trug auf eine Vermälung einer österreich. Prinzessin mit Alexej an, aber dieser hatte schon die Braunschweig-Blankenburg. Prinzessin Charlotte Christina Sophia gewählt, mit der er 4. Oct. 1711 vermählt wurde. 6. S. 141. Riga's Uebergabe 4. Jul. 1710. (nach erduldeter grosser Noth. Es wurde eigentlich eine dreifache Capitulation geschlossen: mit Stadt und Bürgerschaft, mit der Ritterschaft, mit dem Militär. Auch auf diese Begebenheit wurde eine russ. Denkmünze geprägt.) 7. Huldigung der Livländ. (gegen Peter dankbaren) Ritterschaft. Massregeln gegen die Pest. Besitznahme von Dünamünde, Pernau, Reval (letztre auch durch dreifache Capitulation 29. Sept.). Fortschritte der Russen in Finnland. 10. Uebrige Beschäftigungen des Zaren im J. 1710. (Einige Briefe desselben. Vermählung der Grossf. Anna (31. Oct.) mit dem Herz. v. Kurland, der aber schon 3. Jan. 1711. plötzlich starb). Vierzehntes Buch 1711 — 12. (S. 173.) 1. A. Entstehung des türkischen Kriegs (mit dem neuen Sultan Achmed III.;) Osmanische und Russische Kriegsmanifeste.) 2. Reise des Zaren (der am 6. März seine Gemalin, Katharina Alexejewna, zur gesetzmässigen Zarin erhob) nach Sluzk, Luzk, Breslawl. 3. Zusammenkunft des Zaren in Jaroslawl mit Kön. August. Eröffnung des türkischen Feldzugs. Uebergang der Russen über den Dnjestr und Prut im Jun. 4. S. 158. Unfälle der Russen am Prut (im Jul.). Das Heer des Zaren wird von einem viermal stärkern Feinde umringt. Die Zarin schlägt Frieden vor, aber nicht ihre Geschenke haben den Grossvezier zum Frieden bestimmt (12. Jul.), sondern er und der Sultan waren mit den gewonnenen Vortheilen ganz zufrieden und wünschten den Frieden, den Karl nicht hindern konnte (S. 205 ff.). Peter gestand selbst die in diesem Feldzuge begangenen Fehler.) 5. Reise des Zaren nach Karlsbad (Aug. u. Sept.) 6. S. 216. Hochzeitfeier Alexei's zu Torgau 3. Oct., wohin auch der Zar kam. Rückkehr des Zaren nach St. Petersburg. Dass des Zaren Günstling, Menschikow, feindselig gegen diese neue Stadt gewesen sey, wird, wie der angebliche Hass Peters gegen Riga, bezweifelt. 7. Kriegsrüstungen gegen Stralsund und Schwedisch-Pommern. 8. Unterhandlungen mit auswärtigen Höfen (besonders den Seemächten und der Pforte). 9. S. 237. Regentenwirksamkeit des Zaren im J. 1711. (strenge

Gerechtigkeit auch gegen verdiente Generale, die Erpressungen verübt hatten. Briefe des Zaren S. 241. — Funfzehntes Buch 1712 — 13. S. 245. 1. A. Unterhandlungen mit Polen und der Türkei. Neuer Friedenstractat mit der Pforte, wodurch der Pruter Friede erneuert wurde. 2. Beschäftigungen des Zaren in St. Petersburg. 19. Febr. 1712. wird Katharina Peter'n als Zarin feierlich angetraut, nachdem sie 1707 mit ihm insgeheim verlobt, 1711 der Nation als seine Gattin angekündigt worden war. 3) Ränkespiel in Constantinopel. 4. Stettin's Belagerung. 5. Stralsund's Entsatz (durch die schwedische Flotte). 5. Reise des Zaren (zu Ende Sept.) nach Karlsbad und Töplitz über Berlin und Wittenberg. Erst am 5. Nov. verliess er Töplitz. 6. S. 271. Steenbock siegt bei Gadebusch über die Dänen 10. Dec., doch nicht entscheidend. 7. Verbesserte Rechtspflege, Handelsverordnungen, Canalbau, Ingenieurschulen, Kriegsordnung, Sammlung von Materialien zur russ. Geschichtschreibung, landwirthschaftliche Anstalten der Zarin. — Sechzehntes Buch 1713 — 14. S. 288. 1. A. Peter der Grosse zu Felde gegen Steenbock und Sieg 1. Febr. 1713. 2) Zweite Zusammenkunft mit dem Könige von Dänemark in Husum. Rückkehr über Wolfenbüttel, Schönhausen (bei Berlin), wo er sich mit Friedrich I. unterredete, Riga, nach St. Petersburg. 3. Finnländische Expedition (durch Apraxin und den Zar selbst). 4. S. 308. Steenbock's Gefangennehmung (in Tönningen durch Capitulation 3. Mai). 5. Stettin von russ. Truppen eingenommen (21. Sept. und 26. Sept. dem Kön. v. Preussen zur Sequestration übergeben.) 6. Karl XII. in Bender (gewaltsam durch die Osmanen von da entfernt und nach Demirtasch, einem Dorfe bei Adrianopel, gebracht. 3. Jul. neuer Friede zwischen Russland und der Pforte). 7. Schwanken zwischen Krieg und Frieden. 8. Neue Anordnungen und Einrichtungen des Zaren im J. 1713. (Auch in geringfügigen Dingen war er thätig.) Siebzehntes Buch 1714 — 15. S. 341. 1. A. Zarische Unterhandlungen mit Holstein. 2. Aufenthalt des Zaren in Reval und Riga. Sieg der Russen unter Gholizyn bei Wasa 19. Febr. 3. Peter der Grosse als Seebefehlshaber in der Ostsee. 4. Seesieg des Zaren bei Hangö-udd 27. Jul. 1714. (der erste dieser Art, wenn auch nicht über die ganze schwedische Flotte). 5. Seetriumph, 9. Sept., und Ernennung des Zaren zum Viceadmiral. 6. Seerede des Monarchen, als 28. Sept.

das Linienschiff Schlüsselburg vom Stapel lief. 7. Verfolg des Seezugs. Stiftung des Katharinenordens, 25. Sept. Karls XII. Ankunft in Stralsund. 8. Wirksamkeit des Zaren im Innern (noch merkwürdiger wegen Abstellung vieler Misbräuche und Ueberreste der frühern Sitten und Gebräuche). Von seiner Strenge im Strafen sind S. 382. Beispiele angeführt. Manche Grosse erhielten ihre «väterliche» Bestrafung von der Hand des Monarchen selbst.

Jahrbuch der neuesten und wichtigsten Erfindungen und Entdeckungen, sowohl in den Wissenschaften, Künsten, Manufacturen und Handwerken, als in der Land- und Hauswirthschaft. Mit Berücksichtigung der neuesten deutschen und ausländischen Literatur, herausgegeben von Heinrich Leng. Dritter Jahrgang. Erfindungen vom J. 1824. Ilmenau 1826. Voigt XII. 716. S. in 12. brosch. 1 Rthlr. 20 Gr.

Mit jedem Jahrgange kömmt diess Jahrbuch dem Ziele näher, das es zu erreichen sich bestrebt, eine vollständige Uebersicht der Fortschritte des menschlichen, vornemlich deutschen, Geistes zu geben. Die einzelnen Rubriken des gegenwärtigen Bandes sind: Geologie und Geognosie, Naturgeschichte, Mineralogie, Botanik, Zoologie, Physik, Elektricität, Galvanismus, Meteorologie, Optik, Chemie, Medicin, Chirurgie, Pharmacie, Mathematik, Astronomie, Schifffahrtskunde, Kriegskunst, Hütten- und Salinenkunde, Landwirthschaft, Hauswirthschaft, Gartenbau, Forstwissenschaft, zeichnende Künste und Kupferstecherkunst, Musik, Baukunst; (18) mechan. Künste, welche Stoffe des Mineralreichs verarbeiten; (20) mechan. K., welche Stoffe des Pflanzenreichs verarbeiten; (8) mechan. K., welche Stoffe aus dem Thierreiche verarbeiten; Buchdruckerei (S. 693.) Diese Uebersicht lehrt, welche Wissenschaften, Künste, Gewerbe noch fehlen; über die aufgeführten ist sehr viel Nützliches zusammengestellt und ein sehr genaues Namenregister beigefügt.

Der angenehme Anekdotenwirth, oder Auswahl der launigsten und witzigsten Einfälle, kleiner Erzählungen und Schwänke, welche sich zum Nutzen und Vergnügen bei allen Gelegenheiten passend anbringen lassen, um den traurigsten Menschen aufzuheitern. Dritter Band. Ulm, 1826. In Comm. der Ebnerschen Buchh. (Auch unter dem Titel: Der

fröhliche Gesellschafter u. s. w. Dritter Band.) 534. *S.* 8. 1 *Rthlr.*

Eine grosse Mannigfaltigkeit ernsthafter und scherzhafter Anekdoten, längerer und kürzerer, unterhaltender, Erzählungen, lustiger Aussprüche und Witzeleien empfiehlt auch diesen Band. Die Quellen sind nirgends angegeben.

e. Akademische Schriften.

Disputatio literaria inaug. de Aeschyli Choëphoris deque Electra cum Sophoclis tum Euripidis, quam — pro gradu doctoratus summisque in philos. theoret. et literis humanior. honoribus — publico examini submittit Joannes Vincentius Westrik, Berbicensis, ad d. XX. Dec. 1826. *Lugd. Bat. ap. Gyfveer.* 1826. 236. *S. gr.* 8.

Bekanntlich haben diese drei Tragiker einen und denselben Stoff behandelt und sind daher auch schon von Andern unter einander verglichen worden, aber nicht immer vollständig und unparteiisch genug. So bemerkt der Verf., dass vornemlich Schlegel sehr gehässig gegen Euripides in seinem Urtheil erscheine und er vertheidigt ihn in der Einleitung S. 15 ff. im Allgemeinen. Dann erinnert er (S. 16 ff.), dass schon die frühern griech. Tragiker Manches von einander entlehnt und Einer des Andern Erfindung benutzt habe. Die Abhandl. selbst besteht aus folgenden Capp.: 1. de trium fabularum argumento. Zuerst die alten Sagen davon. Die Dichter des Cyclus mythicus, des C. Troianus und des C. epicus, aus denen die Tragiker schöpfen konnten, sind für uns verloren. Der Vf. trägt nun 1. S. 29. die Geschichte der Pelopiden ausführlich und insbesondere noch S. 57. der Personen, welche in den 3 Tragödien aufgestellt sind, vor; dann 2. führt er S. 62 ff. an, was von den Tragikern erdichtet zu seyn scheine und vergleicht sie in dieser Hinsicht unter einander. Das 2te Cap. S. 88, de trium fabularum universa compositione, geht zuerst die Choëphoren des Aesch. durch, die gleichsam der zweite Act des grossen Drama's, Orestia (das aus dem Agamemnon, den Choëphoren und den Eumeniden besteht) sind. Aesch., der diese Trilogie in höherm Alter dichtete, scheint sie noch vor seinem Tode revidirt zu haben und so ist sie auf unsre Zeit gekommen. Dann folgt

S. 107. die Elektra des Sophokles und S. 120. die des Euripides, welcher unter allen seinen Trauerspielen am meisten eine gute Anordnung fehlt; sie gehört nicht zu seinen vorzüglichsten dramatischen Arbeiten. Hierauf werden alle 3 Tragödien in Ansehung ihrer Disposition beurtheilt und mit vielem Scharfsinn in jeder Fehler entdeckt, aber auch hier S. 142. Euripides gegen Schlegel vertheidigt, der ihm es zum Vorwurf macht, dass er die Electra als eine aus dem väterlichen Hause Verstossene, unwürdig Verheirathete und in Dürftigkeit Lebende darstellt. Das 3te Cap. stellt die Charaktere der Personen in den Choëphoren S. 148. in der Elektra des Soph. S. 157. (mit Berichtigung der Angaben von Brouwer) und in der des Euripides (S. 176) auf, prüft und vergleichs sie, wobei dem Euripides ein vorzügliches Lob ertheilt wird. Das 4te Cap. S. 196. handelt de trium fabularum partibus quibusdam, de poëtico ornatu, de digressionibus deque locis insignioribus. Die Prologe der 3 Dichter sind zuerst untersucht, dann die *ἀναγνώρισις* (agnitio) S. 207. nebst den Gemüthsbewegungen, die *περιπετεία* S. 211. die Stellen des Aesch. und Soph., wo der Klytämnestra Traum erzählt wird S. 212. u. s. f. Vom Euripides wird hier gerühmt, quod Aeschylum et Sophoclem, nisi gravitate et terroris sensu, at certe veritate, dulcedine, et miseratione commovenda, facile vicerit; im Aesch. der Gesang des Chors mit dem Orestes und der Elektra vorzüglich gepriesen. Der Vf. wollte noch Einiges über die verschiedene Diction der drei Tragiker beifügen, aber bescheidenes Misstrauen in seine Kräfte, das er auch an andern Stellen äussert, hielt ihn davon ab. Unter den 17 Thesen, welche der Vf. angehängt hat, sind mehrere ausgezeichnete, wie 6. Sophron ejusque filius Xenarchus, mimorum scriptores, quin etiam Alexamenus Teius, non metris, sed prosa oratione usi sunt. 10. Thucydidis liber octavus ipsum auctorem habere videtur. Nec tamen elaboratus et absolutus est, sed ea tantum continet, quorum narrationem historicus quo minus copiosius adornaret orationibusque distingueret vel negotiis fuit impeditus vel morte occupatus. 11. Idem dicendum de Aristotelis libro de arte poët., qui non adeo excerpta continere videtur ex maioribus eiusdem argumenti libris, quam potius adumbrationem eorum, quae philosophus postea libris illis de arte poët. fusius et accuratius explicaturus erat.

De primis magistratuum civilium originibus Dissertatio, quam — d. 26. Aug. 1826. — defendet Frid. Guilielm. Schubert, Ph. Dr. A. Q. L. M. et Hist. Geogr. Statist. P. P. O. (in Univers. Regiomont.) assumto ad respond. Socio Guil. Aug. Max. Tortilowicz a Batocki, J. V. C. etc. Regiomonti, typis acad. Hartung. 32 S. 8.

Es sind diess die beiden ersten Capp. eines grössern Verkes über die römischen Aedilen, das der Hr. Vf. lem Drucke übergeben hat. Das erste Cap. ist überchrieben: de aedilium similiumque magistratuum necesitate et origine in republica bene constituta. Die Gechäfte der Aedilen und ähnlicher obrigkeitl. Personen, ehörten bei verschiedenen Völkern zur jetzt sogenann- in höhern Policei und waren: Sorge für die Sichereit des Lebens, Bestrafung kleiner Vergehungen dageen, Sorge für Staatsgebäude und Zierde des Staats und ir die Lebensmittel und konnten nur bei schon gebildeten ölkern entstehen und zwar zuerst bei denen, welche die fer des mittelländ. Meeres bewohnten oder beherrsch- in. Cap. 2. de aedilibus (und ähnlichen Magistraten, ie sie auch benannt seyn mochten) apud quosdam siae atque Africae populos (bei den Indiern, nach den iech. Schriftstellern, den Babyloniern, Phönikern, arthagern, bei welchen der Vf. vorzüglich verweilt) egyptern, in ältern Zeiten und unter den Ptolemäern.

H. C. A. Eichstädt Praefatio ad Indicem scholarum in Acad. Jenensi per hiemem 1826 — 27. habendarum. Jena in der Bran'schen Officin. 6. S. in 4.

Sie handelt von den Gebräuchen der Aufnahme ıuer Zuhörer in den Schulen der Sophisten zu Athen 4. u. 5. Jahrh., die ihre Werber (*σοφιστομανοῦντες, ισαγωγοὶ τῶν λημμάτων*) in die Gebirge und an die er ausschickten, um neue Ankömmlinge sogleich auffangen und für eine Schule zu bestimmen, und sich rke Honorare bezahlen liessen. »Valde, setzt der . hinzu, mutata sunt tempora, sed illud tamen antiitas commune habuit cum recentiori aetate, quod indum magna mercede nihil discebatur.« Die angewornen Zöglinge waren nun erstlich mannigfaltigen Vexanen (*χλευασίαι καὶ παιδιαί*) der ältern Commilitonen sgesetzt, dann wurden sie in ein Bad geführt und

auch da vielfach turbirt. Darauf erhielten sie im Bade noch den philosoph. Mantel, den höchsten Grad der Weihe. Diess erinnert an die auf unsern Universitäten ehemals gewöhnlichen, demüthigenden, Depositions-Gebräuche, die schon längst abgeschafft sind, so wie auch nichts von den Werbungskünsten der Sophisten übrig geblieben zu seyn *scheint*.

Chronik der Universität Kiel 1826. *Nebst einem alphabet. Verzeichniss sämmtlicher Studirenden, mit Nachweisung ihrer Wohnung. Kiel b. Mohr.* 31. S. *in* 4.

Solche Nachweisungen sind wohl überall, wo sie Statt finden, sehr nützlich und wären auch auf mancher andern Universität zu wünschen. Die gegenwärt. Chronik enthält 1. das Verzeichniss der für den Winter 1826 — 27 angekündigten Vorlesungen (von 5 ordd. Proff. der Theol., 6 Proff. und 3. Doct. der Rechtswiss., 7 Proff. der Med. und 2 Privatdoc., 9 Proff. der philos. Fac., zusammen 32 Lehrern, 2 Lectoren und 6 Künste-Lehrern), 2. die Ernennungen, Ehrenbezeigungen, Entlassungen im Lehrerpersonal, 3. Schriften der akadem. Lehrer, 4. akad. Feierlichkeiten und Promotionen. 5. Zahl der Studirenden (im Winterhalbj. 1825—26. 296). Abgang und Zuwachs (im Sommerhalbj. 1826, 67.— Die Gesammtzahl der im Winterhalbj. Studirenden 305). 6. Beneficien, Convict, Stipendien. 7. Seminarien. 8. Universitätsbibliothek (sie erhielt im Sommerhalbj. einen Zuwachs von 6 — 700 Bänden. 9. Straferkenntnisse (in 28 verschiedenen Fällen). 10. Vermischte Nachrichten (von gelehrten Arbeiten Kieler Professoren; von gebornen Schleswigern, Holsteinern und Lauenburgern, die auswärts als Professoren angestellt sind). 9. Alphab. Verzeichniss sämmtl. Studirenden im Winterhalbj. 1826 mit Nachweisung ihrer Wohnung.

f. Schulschriften.

Johann. Theodor. Voemel, Rect. et Prof. Gymnasii Francofurt. Programma: Nicolai Methonensis Anecdoti Pars posterior. Francof. 1826. *typis Broenner.* 28 *S. in* 4.

Die erste Abtheilung dieser unedirten Schr. des Bischofs von Methone, Nicolaus, im 12. Jahrh. (Refu

tatio institutionis theologicae Procli Platonici) war 1825 als Programm erschienen. Das ganze Werkchen und die Handschriften, aus denen es edirt worden ist, sind im Repert. 1825, III, S. 200 f. bereits angezeigt. Auch bei dieser Abhandl. enthalten die untergesetzten trefflichen Bemerkungen theils die Varianten der Handschriften, theils Verbesserungen des fehlerhaften Textes, theils Nachweisungen der Schriften neuplaton. und christlicher Philosophen und Erläuterungen grammatischen und literarischen Inhalts. Das ganze Werkchen ist für die Geschichte der neuplaton. Philosophie und der christl. Apologetik schätzbar. Von S. 29 — 36 sind Nachrichten von der Prüfung der Schüler im Gymn. und der Lectionsplan beigefügt.

Henr. Eduard. Schmieder (Prof. et Diacon. scholae provinc. Portensis Nova Interpretatio loci Paulini Galat. III. 19 — 20. (*Programm zum Schulfeste d.* 1. *Nov.* 1826) *Naumburg bei Klattenbach gedruckt.* 50 *S. in* 4.

Der einsichtsvolle und sorgfältig prüfende Vf. erzählt 1. dass, da er zu Rom als Gesandtschaftsprediger mit einigen Freunden den Brief an die Galater las und ihm keine der zahlreichen Erklärungen jener berühmten Stelle Gnüge leistete, er seine Ansicht und Erklärung derselben aufsetzte und Andern mittheilte, die er nun, weiter ausgeführt, bekannt macht. Er prüft 2. das grammatische Verhältniss der Stelle S. 3, gibt 3. S. 6 die Gründe an, warum er weder des sel. Hrn. D. Keil, noch des Hrn. Dr. Winer Erklärung angenommen habe, und 4. S. 9 den neuen Erklärungsversuch. Er findet die Schwierigkeiten in der unrichtigen Auffassung der vorhergehenden Worte ἐν χειρὶ μεσίτου und versteht unter dem μεσίτης einen Anführer der Engel, Erzengel, vgl. Hiob 33, 23. (lex promulgata per angelos ope s. ministerio (angeli) mediatoris, qui, cum non fuerit unius minister, sed multorum (agminis angelorum), deus autem unus sit, non est dei minister. Diess führt 5. S. 15. auf den Ursprung des theologumeni de angelo revelationis Sinaiticae mediatore und 6. S. 29 die Meinungen der Juden von dem angelus mediator (Philo, Jonathan u. A. — Manche haben vermuthet, selbst der Name Metatron sey aus dem Lat. *mediator* corrumpirt). Hierauf wird 7. die Würde des angelus mediator (מַלְאָךְ מֵלִיץ,

Mitatroh) S. 26. aus jüd. Schriften beschrieben, 8. untersucht S. 30, in welchem Sinne Paulus die Juden als den Engeln unterworfen darstelle. Hierauf ist 9. S. 34. der Zusammenhang der Stelle in Br. an die Gal. mit dem Vorhergehenden und Nachfolgenden angegeben. Der Hauptgedanke des Apostels sey: das mosaische Gesetz rührt allerdings von Gott her und ist keine menschliche Erfindung, aber es ist nicht durch Gott oder dessen Sohn, sondern durch Engel als Diener Gottes promulgirt und also insofern von geringerem Ansehen als das Evangelium. 10. S. 36. wird der Hrn. Schulthess und Voigtländer Erklärung bestritten und 11. ist ein Excursus über den Mitatron beigefügt, welchen Namen Einige aus dem Hebräischen, Andere aus dem Griechischen oder Latein. auf verschiedene Weise herleiten. Hr. S. führt ihn sehr sinnreich auf den persischen Mithras S. 42 ff. zurück, da nicht nur die Aehnlichkeit der Namen, sondern auch die Uebereinstimmung der Eigenschaften des Mithras mit dem Mittron dafür spricht und der pers. Name leicht in die Theologie der Cabbalisten übergehen konnte, so wie auch die jüdische Secte der Essener aus Persien entsprungen zu seyn scheint, wenigstens Vieles mit den Sitten und der Religion der Perser gemein hatte (S. 47). Auf 16 besonders gedruckten Seiten sind die Nachrichten von dem Schuljahr 1825—26. Mich. beigefügt, welche die Lehrverfassung, die von den hohen Behörden erlassenen Verordnungen, die Chronik der Schule, die statistische Uebersicht derselben (nach der Aufnahme Ostern 1826, waren 205 Schüler; durch ein Consist. Rescript 24. Jul. d. J. ist festgesetzt, dass die Zahl der Zöglinge nicht 200 übersteigen soll, 180 Alumnen und 20 Extraneer) und Verzeichnisse der Abgegangenen, Aufgenommenen und gegenwärtigen Schüler, den Zuwachs der Bibliothek und übrigen gelehrten Apparats, angeben.

Erster Anhang zur Geschichte des Papstthums, die ausführlichere Geschichte desselben im 18ten Jahrhunderte enthaltend, mit einigen Anmerkungen herausgegeben von J. Gurlitt, Dr. Hamburg 1826, bei Meissner gedruckt 48. S. in 4. Erste Fortsetzung herausgegeben mit einigen Anmerkungen von J. Gurlitt, Dr. Hamburg 1827. 55. S. Zweite Fortsetzung, oder Beschluss. Ebendas. 1827. 44. S.

In diesen drei Programmen ist Spittler's ausführli-

chere Vorlesung über die Geschichte des Papstthums im 18. Jahrhundert beendigt. Der Herausgeber verdankt sie der Mittheilung des Hrn. Bisch. Dr. Münter zu Kopenhagen. Im 1. Pr. ist nach einer allgemeinen Einleitung (bis S. 22, welche die Bestrebungen und Anstalten der röm. Curie und ihre Gefahren in einer trefflichen Uebersicht aufstellt) die Geschichte des Papstthums im 18. Jahrh. in 2 Perioden getheilt, die Zeit vor dem unglücklichen Breve an dem Herzog von Parma, dessen merkwürdigste Folge der Sturz der Jesuiten war, und die Zeit nach demselben und sind die Päpste Clemens XI. 1700—21, und Innocenz XIII. 1721—24 aufgeführt. Ihnen folgen im 2ten Benedict XIII. 1724 — 1730, Clemens XII. 1730—40, Benedict XIV. 1740—58 und im 3ten Clemens XIII. 1758—69, Clemens XIV. 1769 — 74, die kirchl. Streitigkeiten und andre Auftritte unter ihnen sind ausführlich erzählt, vornehmlich aber im 3ten Pr. die Revolution des Jesuitenordens und Aufhebung desselben, und die Streitigkeiten mit Febronius (von Hontheim) und Isenbiehl. Daran knüpfen sich S. 29, einige Resultate der bisher. Geschichte, und S. 30, eine (kurze) Geschichte des Papstthums der evangel. Kirche (im 18. Jahrh., in 3 Perioden) und S. 38. Anzeige der Schriften für die Kirchengesch. des 18ten Jahrh. Der Herausg. hat hin und wieder schätzbare Anmerkungen beigefügt.

Christian Theoph. Pfretzschner, Schol. Plav. Conrect. Observationes nonnullae in Pindari carmen Olymp. VII. Programm zu einer Schulfeierlichkeit am 13. Apr., Plauen, b. Wieprecht 1826, 16 S. in 4.

Nach einigen Bemerkungen über den Nutzen des Lesens Pindarischer Gedichte auf Schulen wird der Inhalt des 7ten Olymp. Siegesgedichts und dann einzelne Stellen eines Theils desselben kritisch, grammatisch und archäologisch, recht zweckmässig und brauchbar erläutert.

Christiani Frider. Stadelmanni, Direct. Gymn. Dessav., de heroici versus caesura, Particula IV. Programm zur Frühjahrsprüfung 1826, im Gymn. zu Dessau. Daselbst gedr. bei Fritsch 1826. 16 S. in 4.

Der Hr. Vf. fährt fort, die rhythmischen Ordnungen

und Cäsuren vom 53 — 83. Vers des 1. B. der Iliade genauer zu bestimmen, zu erläutern, ihren Werth und ihre Bedeutung anzugeben, nach dem auszudrückenden Effect oder Sinne, mit vielseitiger Betrachtung aller einzelnen Theile.

Münster: Siebenter Jahresbericht über das Königl. Gymnasium zu Münster, *in dem Schuljahre* 1825—26. 30 *S.* 4.

Verf. ist Hr. Dir. Nadermann. Der 1. Abschn. enthält die vorgetragenen Lehrabschnitte, mit Angabe der Classen, Lehrer und Stundenzahl; der 2te Abschn. die Veränderungen im Lehrer-Personal. (Einer der Lehrer übernahm nach Vollendung seiner Studien in Bonn sein Lehramt aufs Neue und ein anderer wurde auf die Univers. zu Berlin geschickt, um sich vollends auszubilden.) Der 3. Abschn. gibt a. die Anzahl der Schüler (in der Subinfima 47, in der Infima oder Sexta 80, in cl. V. 69, in IV. 102, in III. 69, in II. 84 und in I. 65, zusammen 516.) b. Resultate der Abiturienten-Prüfung. (2 erhielten Nr. I., die übrigen 65 Nr. II. mit verschiedenen Modificationen.) (Der 4. Abschn. gibt a. Nachricht von den öffentl. Prüfungen der Schüler, sowohl den allgemeinen im Jul. und Aug., als den in jedem Monat mit je einem Cötus oder auch einer Classe in Gegenwart aller Lehrer veranstalteten; b. Nachweise über die Vertheilung der Prämien (deren jedoch die Primaner keine erhalten), mit Angabe des Fachs, worin einzelne den Preis erhielten, und namentlicher Anführung auch derjenigen Schüler, welche den Preisträgern am nächsten standen.

Essen: Zur öffentlichen Prüfung und zu den Declamations-Uebungen der Schüler des Progrymnasiums zu Meurs am 14. *Sept.* 1826. *laden — ein die Lehrer der Anstalt.* — 24 *S.* 4.

Die vorausgeschickte Abhandlung des Hrn. Direct. Dr. *C. Hoffmeister* handelt: De Cyro Xenophonteo. Von der Voraussetzung ausgehend, dass die Kyropädie nicht wirkliche Geschichte, sondern nur historische Einkleidung der Ansichten des Xenophon über die Mittel, sich Macht und Herrschaft zu verschaffen und sie zu behaupten, enthalte, zeichnet der Hr. Verf. die Züge in dem Bilde eines guten und grossen Herrschers, wie

sie sich aus der X'schen Darstellung des Kyros ergeben, indem er namentlich Weisheit, Gerechtigkeit, Tapferkeit, Mässigkeit, Wohlthätigkeit und Götterverehrung als die vorzüglichsten Tugenden desselben aufstellt, und dann durch Vergleichung hieher gehöriger Stellen aus Xenoph. Memorr. S. zeigt, dass des Kyros Anlagen, Erziehung und Charakter ganz nach der Lehre und dem Beispiele des Sokrates gezeichnet sei. Und eben hierdurch wird die obige Voraussetzung nur noch mehr begründet. Schade ist es, dass so viel Unlatein in dieser sonst gut geordneten und ausgeführten Abh. vorkommt, z. E. id facere, a me abest plurimum; idem für is od. ipse; jam für vel; exsistere für esse od. reperiri; nempe für enim; sese bene meritum facere statt bene mereri; Cyri reliquorum hominum praestantia st. ea, quibus Cyrus inter reliquos excellebat; revertit im Praes. st. revertitur; obnoxii-Unterthanen, cives; cerni ex st. in al. re; aliquis in verneinenden Sätzen st. quisquam; suus st. ejus od. ipsius; aliquid temporis st. aliquamdiu; omittere mit dem Inf. dubito, quin st. an; temperari st. temperare. — S. 19. folgen die Schulnachrichten, aus welchen man ersieht, dass, wegen Mangels an Fonds, noch mehr Lehrer (ausser den vorhandenen 4) anzustellen, die 4 Classen in 3 haben zusammen gezogen werden müssen. Schüler waren im Schuljahre 182⅘ 91, nemlich 12 in I. 13 in II. 26 in III. 40 in IV. Nach Abzug der im Laufe des Schuljahrs ausgetretenen (von denen 9 auf Gymnasien und andere Anstalten gingen), blieben zusammen 61.

Münster: Geschichte des Münsterschen Gymnasiums von dem Uebergange desselben an die Jesuiten im Jahre 1588 *bis* 1630, *von v. Sökeland, Oberlehrer, (Als Programm zu dem 7ten Jahresbericht über das Königl. Gymnasium zu Münster in dem Schuljahre* 1825 — 26.) 114 *S.* 8.

Den ersten Theil dieser Geschichte hatte der verstorbene Prof. *Joseph König* 1821 herausgegeben. Der Hr. Vf. gibt zuvörderst S. II — VI. die Quellen genau an, aus denen er selbst geschöpft hat, schildert darauf die Jesuiten als Gymnasiallehrer und die Verfassung ihrer Gymnasien, hinsichtlich des Unterrichts in den verschiedenen Classen, der Erziehung und Schulzucht, erzählt dann S. 30 ff., wie die Jesuiten 1588 nach Mün-

ster berufen worden und sich unter fortwährenden Anfechtungen erhalten und verstärkt haben; lässt S. 51 die Chronik des Gymnasiums von 1588 bis 1630 folgen, welche desto interessanter ist, da dieses Gymnasium im 16. Jahrhunderte für eine bessere Schulbildung und überhaupt für die Aufklärung in Westphalen und ganz Norddeutschland so wichtig gewesen. S. 85 schliessen sich schätzbare Nachrichten über das Leben und die Schriften einiger ausgezeichneten Jesuiten an, welche zwischen 1588 und 1630 am Münsterschen Gymnas. gelehrt oder demselben vorgestanden haben, und worunter besonders *Joh. Schücking*, welcher bei den westphälischen Friedensunterhandlungen eine wichtige Rolle spielte, dessen Nachfolger im Rectorate, *Herm. Busenbaum*, Verf. der von 1645 bis 1670. 45mal aufgelegten, aber von den Parlementen zu Toulouse und Paris zum Feuer verdammten Medulla Theologiae moralis, und der Vater der westphälischen Geschichte *Nikol. Schaten* merkwürdig sind.

Hammonae: Ad solemnia natalitia Frid. Guil. III. Regis Borussor. orationibus et recitationibus discipulorum (zu Hamm) — celebranda — invitat Frid. Kapp, Phil. D. et AA. LL. M., Gymn. Regii Director. Inest Ferdinandi Stoeckeri Dissertatio de Sophoclis et Aristophanis interpretibus Graecis. 1826. 24 *und* 14 *S. gr.* 4.

Aus Suidas, Athenäus und den Scholien selbst sind hier die Notizen über die Scholiasten beider Dichter (Kallimachos, Eratosthenes, Aristophanes aus Byzanz, dessen Schüler Aristarchos, Apollonios aus Rhodus, Lykophron, Didymos, Kallistratos, Symmachos, Dikäarchos, Euphronios, Antipatros, Praxiphanes, Pios, Horapollon, und unter den spätern Thomas Magister, Joannes Tzetzes und Demetrios Triklinios), auch mit Benutzung neuerer Forschungen, zusammengestellt, ihre Schriften namhaft gemacht und ihre Bemerkungen über die genannten beiden Dichter, oft mit den Worten anderer Gelehrten, charakterisirt. S. 13 ff. wird von den kritischen Zeichen gehandelt, deren sich die Scholiasten bedienten, und von dem grossen Nachtheile, welchen der verkehrte Gebrauch der Schol. besonders derer zum Aristophanes, gehabt hat, wovon einige Beispiele angeführt und durchgegangen werden. Von S. 17 an weist

der Hr. Verf. einiges Irrige in *Hemsterhuys* Anmerkungen zu den Schol. ad Aristoph. Plut. (nämlich zu V. 9. 21. 23. 57. 63. 109) und in den *Küster*'schen zu den Schol. ad Nub. (V. 247 und 447. 296) nach und berichtigt einige Stellen in den Schol. zum Sophokles (näml. ad Ajac. 596. ad Electr. 180. ad Antig. 355. Antig. 1152. ad Oedip. Col. 57. 332 u. 337). — In den Schulnachrichten hat Hr. Dir. *Kapp* unter der Rubrik: Religionsunterricht auch die allgemeinen Versammlungen aller Lehrer und Schüler, in unbestimmter Zahl, erwähnt. Unter den ergangenen Verordnungen ist auch eine über die Theilnahme der Schüler an öffentlichen Lustbarkeiten. Die Zahl der Schüler war in cl. I. 13, in II. 15, in III. 23, IV. 16, V. 12, VI. 25, zusammen 104, worunter fast die Hälfte auswärtige. 2 gingen mit Nr. II. auf Universitäten.

Ausländische Literatur. a. Französische.

Bei Dupont u. Comp. erscheinen Résumés géographiques. Die zweite, eben erschienene Lieferung enthält die Beschreibung Griechenlands (600 S. in 18. mit einer schönen Karte, 6½ Fr.).

Von des Staatsraths Grafen Hauterive Notions élémentaires d'économie politique à l'usage des jeunes gens qui se destinent au service des administrations ist eine neue Ausgabe bei den Buchhändlern Thoisnier-Desplaces erschienen, mit einer Einleitung versehen, in 8.

Von des *Delavigne* Messeniennes ist die 13te Auflage erschienen.

In London ist ein sehr interessantes Werk herausgekommen: Explication de l'énigme de la Revolution Européenne —

Der Oberste *Jacotin*, Mitglied der Commission des ägypt. Instituts, hat 1826 ein Tableau de la superficie de l'Egypte herausgegeben, worin die Oberfläche Aegyptens auf 328,600 □Myriameter (ungefähr 1663 franz. □M.) berechnet wird.

Hr. v. *Pavanoy* (Mitglied der asiat. Gesellschaft zu Paris) hat dem Könige ein Werk, das viele neue Ergebnisse enthalten soll, überreicht: Versuch über den einzigen und hieroglyph. Ursprung der Ziffern und Buchstaben aller Völker. Voraus geht eine Uebersicht der Weltgeschichte vom Anfange bis auf die Nabonassar. Aere, oder 747 v. C.

Von des Hrn. *Moreau de Jonnes* Werk: Du Commerce extérieur au XIX. Siècle ist der *zweite* Band, bei Renard, erschienen.

Vie publique et privée des Français à la cour et dans les provinces depuis la mort de Louis XV. jusqu' au commencement du règne de Charles X., Tome I. von einer Gesellschaft Gelehrter herausgegeben, enthält interessante Nachrichten.

Der Ritter *Laget de Podio* hat eine gutachtliche Denkschrift über die wahrhafte Verschwörung gegen die Person des Königs und insonderheit über die durch den Grafen v. Montlosier gegen die Person des Königs gerichteten Angriffe herausgegeben, worin auch der Adv. Düpin nicht geschont wird.

Der Architect Bibent hat einen Plan von *Pompeji*, vor dem letzten Ausbruche des Vesuvs, der Pompeji 2 Fuss hoch mit Asche bedeckte, in 8 Blättern herausgegeben, worauf auch alle seit 1763 veranstalteten Ausgrabungen bezeichnet sind (60 Fr. in Paris).

L'isle de Cuba et la Havana, ou Histoire, Topographie, Statistique, Moeurs, Usages, Commerce et Situation politique de cette Colonie, d'après un Journal écrit sur les lieux. Par C. M. Mappe. Paris 1825. Der statistische und commercielle Theil dieser Schrift ist der wichtigere. s. Tüb. Lit. Bl. 76, S. 307.

Des Hrn. *Grille* Introduction aux mémoires sur la revolution française, ou tableau comparatif des mandats et des pouvoirs, donnés par les provinces à leurs députés aux états généraux de 1789, ist ein sehr nützliches Werk, woraus man den Geist kennen lernt, der auf viele Beschlüsse einwirkte.

Moeurs, institutions et cérémonies de peuples de l'Inde par M. l'Abbé *Dubois*, cidevant missionaire dans le Mayssour etc. Paris 1825 (2 BB. in 8. 14 Fr.). Die Schrift hat 3 Abtheilungen: 1. allgemeine Schilderung des gesellschaftlichen Zustandes in Indien, des (vom Vf. in Schutz genommenen) Kastenwesens etc. 2. über die Kaste der Braminen, 3. die Principien der indischen Mythologie.

Coup d'oeil du cabinet autrichien envers la Grèce par C. Miaoïde Mynas, Par. 1826, verbreitet sich überhaupt über die polit. Verhältnisse der grossen europ. Mächte gegen Griechenland und unter einander.

Duchesne hat ein lehrreiches Werk über die sogenannten Niellen (gestochene Werke der Silberarbeiter

zu Florenz im 15ten Jahrh.,) welchen der Ursprung der Kupferstecherkunst zu verdanken ist, herausgegeben.

Des *Charles Malo* Histoire des Juifs depuis la destruction de Jérusalem jusqu' à ce jour etc. Paris 1826, ist ein sehr dürftiges Werkchen. s. Tübing. Lit. Bl. 82, S. 328.

Von des Gen. Lieut. Grafen *Matthieu Dümas* Précis des événemens militaires ou Essais historiques sur les campagnes de 1799 à 1814, ist der 17te, 18te und 19te Band mit einem Atlas von 22 Charten und Planen, der die Geschichte der Feldzüge von 1806 und 1807 beschliesst, erschienen. Alle 19 Bände in 8. mit Atlassen kosten bei Treuttel und Würz in Strasburg und Paris 240 Fr.

Esquisses historiques, politiques et statistiques de Buenos-Ayres par *Ignace Núnez* (ehemal. Secretär des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten und des Innern zu Buenos-Ayres), trad. de l'Espagnol avec notes et additions par M. *Varaigne*, enthält manche neue Nachrichten.

Hr. *J. A. de Mancy* hat den Anfang gemacht, einen: *Atlas constitutionnel*, nach dem Plane des histor. Atlas von Lesage herauszugeben, welcher auf der ersten Tafel die französ. Charte, parallelisirt mit den Constitutionen anderer Staaten, enthält, in der Folge die chronologischen Darstellungen des Hauses Bourbon, der Pairs- und Deputirtenkammer enthalten soll.

General *Pelet* hat den vierten und letzten Band seiner interessanten Mémoires sur la guerre de 1809, bei Roret in 4 Octavbänden, herausgegeben.

Histoire de la vie et des ouvrages de Molière par *J. Taschereau*. Paris, bei Ponthieu, 1825, 448 S. 8. Es sind bei weitem nicht alle Forderungen, die man an einen Biographen Molières machen kann, erfüllt. s. Gött. Anz. 1826, 165, S. 1647.

La Scandinavie et les Alpes. Par *Ch. Victor de Bonstetten*, auteur de l'Homme du midi et l'homme du nord. Genf und Paris, 1826. Diese Schrift des ehrwürdigen Greises, eine Frucht seines längern Aufenthalts im Norden, ist nicht nur geologischen Inhalts, sondern theilt auch interessante Nachrichten über die alten Scandinavier, ihre Geschichte, Verfassung, Sagen, Poesie und über die scandinav. Literatur mit. s. Blätt. für liter. Unterh. 112 u. 113.

Der französ. Consul zu Tiflis, *Gamba*, hat: Voyage

dans la Russie méridionale etc. Par. 1826, 2 BB. herausgegeben, die interessant ist. Einige Bruchstücke daraus sind in der Leipz. Allgem. Mode-Zeit. Nr. 86, S. 687. 87, mitgetheilt; Nachrichten über Georgien im Freimüth. Nr. 208, S. 832. 209, 10, 11.

Du Jesuitisme ancien et moderne par M. *de Pradt*, ancien archévêque de Malines. Paris, Béchet, 1826, ist zwar, wie alle Schriften des Hrn. de Pradt, sehr weitschweifig und mit Ueberflüssigem belastet, enthält aber doch auch viele, wenig bekannte, Thatsachen, Reflexionen und Warnungen. Vergl. Leipz. Lit. Zeit. 268, S. 2137.

Ein eben erschienenes Werk: Les Jesuites modernes soll als Fortsetzung von Montlosier's Mémoire dienen. Verf. ist der Abbé Marcial Marcet de la Roche Arnaud, der deshalb von 4 Personen überfallen und zum Zweikampfe aufgefordert wurde.

Zu den interessantern Werken gehört die: Histoire, actes et remontrances des parlemens de France, chambres de comptes, cour des aides et autres cours souveraines depuis 1461, jusqu' à leur suppression, par *P. J. S. Dufey* (de l'Yonne, avocat), 2. voll. in 8. bei Galliot (12 Fr.).

b. Neugriechische.

In den: Blicken auf die Literatur der Neugriechen (Blätt. für liter. Unterh. 27, S. 107 f.), sind theils andere neue neugriechische, meist in Paris gedruckte, Schriften und Uebersetzungen angeführt, theils ist von dem bekannten Panagiotis Kodrika aus Athen, seit 1797 in Paris, dem heftigen und ungerechten Gegner des verdienstvollen Korais, und seinen Schriften (nach Kodrika's Lettres à Mme la comtesse de Genlis, Paris 1826, 24 S. 8.) Nachricht gegeben.

c. Oesterreichische.

Von *Appl's* Repertorium zur Münzkunde des Mittelalters und der neuern Zeit, mit vielen eingedruckten seltnen Stücken ist des dritten Bandes letzte Abtheilung erschienen, mit 12 Kupfertaf. (3 fl.). Der vierte Band wird das Werk beschliessen und auf denselben wird Prän. zu 3 fl. angenommen.

Von *Crusius* topographischem Postlexikon aller Ortschaften der k. k. Erblande ist in der Geroldschen Buchh.

der ersten Abtheilung des dritten und letzten Supplements zweite Lieferung (das lombard. Gouvernement, I—Z enthaltend), erschienen (3 fl.). Das ganze Werk besteht nun aus 24 Bänden und kostet 37 fl. C. M.

Von der kais. kön. *Bilder-Gallerie* im Belvedere zu Wien, nach den Zeichnungen des Hrn. S. v. Perger gestochen von verschiedenen Künstlern, herausgegeben von *Carl Haas*, ist die 38ste Lieferung (4 Kupf. in 4. mit erklärendem Texte, Pr. 3 fl. C. M.) erschienen. 15 Lieferungen machen einen Band aus und auf 4 Bände ist das Werk berechnet. Auch nach dem Tode des Herausgebers wird es von derselben Handlung fortgesetzt. Alle 6 Wochen erscheint eine Lieferung.

Hr. Dr. med. *A. L. Köstler* hat bei Mörschner und Jasper 1827 eine Medicin. Abhandlung über die Egerische Salzquelle (40 Kr. C. M.) herausgegeben.

Bei Beck ist erschienen: *Adam Burg's* Handbuch der geradlinigen und sphärischen Trigonometrie (3 fl. 30 Kr.). Von demselben werden Trigonometrische Formeln gedruckt.

Herr Hofcaplan und Prof. *Joseph Pletz* hat am Feste der heil. Anna eine Predigt von dem Einflusse der Frauen auf das Wohl und Wehe des menschlichen Geschlechts gehalten und, auf Verlangen, drucken lassen (bei Wimmer, 12 Kr.).

Bei Mörschner und Jasper ist erschienen: Die Unkrautpflanzen und deren Vertilgungsart, als nothwendiges Mittel zur Verbesserung des Ackerbaues und der Viehzucht. Nebst einer botanisch-ökonomischen Beschreibung derselben. Praktisch dargestellt von *Johann Ubald Teindl*, Präfecten an der Theresien-Ritterakademie etc. 1827, gr. 8. 1 fl. 36 Kr. C. M. Ein vollständiges auf Beobachtung bei ökonom. Wanderungen und Erfahrungen gegründetes Werk.

Zu Pressburg sind herausgekommen: Anonymus Belae regis Notarius, Simon de Keza et Joh. de Turocz de Hungarorum natali solo referentes, recensiti et illustrati a Gregorio Dankowsky. 8. maj.

Bei Tendler und v. Manstein ist neu erschienen: Reise-Handbuch für Kranke und Naturfreunde, welche das Thal und Wildbad *Gastein* in naturhistorischer, archäologischer und pittoresker Hinsicht zu besuchen wünschen. Herausgegeben von Emil **, 25 Bog. gr. 12. Mit Kupf. 2 fl. 30 Kr. C. M. Sehr vollständig und gemeinnützig.

Von den Verhandlungen der Gesellschaft des Museums in Prag ist das *vierte* Heft erschienen und enthält unter andern die Beschreibung und lithographische Abbildung einiger 1825 in Böhmen gefundenen Rhinoceros-Knochen.

Der k. k. wirkl. Hofmedicus *Anton Frölich* Edler *von Frölichsthal* hat bei v. Mösle's Witwe herausgegeben: Berichtigung der Meinungen über die Verdienste der ordinirenden Heilärzte und der Consulenten an Krankenbetten, 1826. 20 Kr.

Die Cultur der Pelargonien, ein Beitrag zur Gewächshaus- und Zimmer-Gärtnerei von J. Klier. Wien, 1826, in 12., gehört zu den belehrenden Schriften über diese erst neuerlich vermehrte Cultur der Pelarg.

Vom Hofcaplan und Prof. *Jos. Plez* sind drei Predigten zum Schlusse des heil. Jubeljahrs, als Anhang zu den fünf Predigten über den hohen Werth des Jubiläums-Ablasses (bei Wimmer in gr. 8., 30 Kr.) herausgekommen.

Von verschiedenen, in Ungarn und andern österr. Staaten, jetzt erscheinenden Zeitschriften und Büchern, vornehmlich aus der schönen Literatur, ist ein kurzer Bericht in den Blätt. für liter. Unterh. Nr. 108, S. 431. 109, S. 435, gegeben.

Von des Hrn. Prof. *J. J. Littrow* theoretischer und praktischen Astronomie ist der dritte Theil: Elemente der physischen Astronomie, bei Wallishauser mit der Jahrzahl 1827 (4 fl. 30 Kr. C. M.) erschienen.

Q. Horatii Flacci de arte poetica Liber, quam interpretatione atque notis criticis et aestheticis illustravit et vernaculo tum Germanorum tum Bohemorum versu reddidit Simeon Carolus Machácek, Prag 1827. gr. 8. 36 Kr.

Von des Hrn. Reg.-Raths *J. J. Prechtl* Jahrbüchern des k. k. polytechnischen Instituts in Wien, in Verbindung mit den Professoren des Instituts herausgegeben, ist der *neunte* Band mit 7 Kupf. (4 fl. 30 Kr. C. M.) in der Gerold'schen Buchh. erschienen, der 12 Abhandlungen, zum Theil über wichtige neue Erfindungen, enthält.

Bei Mörschner und Jasper: Praktische Anleitung zur chemischen Analytik und Probierkunst der Erze, Metallgemische, Erden, Alkalien, brennbaren Substanzen, Mineralwässer und Salzsoolen oder Grundzüge der mineralogischen Chemie u. s. f., aus dem Englischen von *Fr. Joyce* frei übersetzt und mit Anmerkungen und Zu-

sätzen von *Joseph Waldauf von Waldenstein.* Mit einer Tabelle und 4 lithogr. Abbildungen, 1827. gr. 8. 2 fl. C. M.

Der Prof. der höhern Analyse etc. zu Prag, Hr. *Franz X. Moth*, hat daselbst herausgegeben: Theorie der Differenzial-Rechnung und ihre Anwendung zur Auflösung der Probleme der Rectification, der Complanation und der Cubirung etc. 1 fl. 30 Kr.

Hr. *J. N. Schmidt*, ehemal. Normal- und Gymnasial-Professor, hat in Mausbergers Buchh. herausgegeben: Lehren und Rathschläge für die studirende Jugend, um ihre Studien mit Nutzen zu betreiben (24 Kr.).

Bei Schaumburg u. Comp. ist die zweite Auflage von dem Christlichen Gesangbuche bei dem öffentlichen Gottesdienste der evangel. Gemeinden in den k. k. deutschen und Galizischen Erbländern erschienen (geb. 1 fl. 36 Kr. C. M.).

Des Pariser Thierarzts *Huzard* d. jüng. Nachrichten über einige Pferde-Racen, Gestüte und Remonten im Oesterr. Kaiserthume sind übersetzt und mit berichtigenden und erläuternden Anmerkungen von Joh. B. Müller begleitet, bei Doll's Witwe 1827 herausgekommen 8 Gr.

d. Nordamerikanische.

Von Wilson's American Ornithology or the history of the birds of the united States ist zu Philadelphia 1824 der siebente Band, von Ord umgearbeitet, erschienen.

John Torrey gibt zu Neuyork: A Flora of the middle and northern Sections of the United States seit 1823 in acht Lieferungen in 8. heraus.

Von den Annals of the Lyceum of Natural history of New-York erscheint seit 1823 monatlich ein Heft mit 2 Kupfern.

Der neueste Roman von *Cooper* (jetzt nordamerik. Generalconsul in Lyon) ist: The last of the Mohicans, a Narrative of 1757. Philadelphia 1826, bei Carey. Davon sind schon 3 deutsche Uebersetzungen (in Braunschweig, Stuttgart und Frankfurt am Main) erschienen; ein Auszug in den Blätt. für liter. Unterh. 148, S. 591 f. geliefert.

Nachrichten von Universitäten. a. Leipziger.

Zu der von dem Stipendiaten Hrn. Wolf von Ehrenstein gehaltenen Schütz-Gersdorfischen Gedächtnissrede am 12. Aug. hat der Herr Ord. der Jur. Fac. Domherr Dr. *C. G. Biener* eingeladen mit dem Programm: *Interpretationum et Responsorum* praesertim ex iure Saxonico *Sylloge.* Caput XXVI. De condictione indebiti in casu solutionis indebitae, sed incertae et dubiae eo tempore, quo praestabatur ad illustrandam leg. 11. C. de condict. indeb. 10 S. in 4. Das Gesetz Justinians wird auf einen neuern Fall, über welchen das Urtheil beigefügt ist, angewandt.

Am 1. Sept. vertheidigte Hr. *Friedr. Wilhelm Herzog* (der zu Bernstadt in der Lausitz 1801 geb., nach erhaltenen Privatunterrichte die Pharmacie in Löbau erlernt, zugleich aber auch daselbst die humaniora studirt, dann aber 1821 sich in Leipzig der Heilkunde gewidmet hat) seine Inaug. Diss. unter Hrn. Dr. und P. O. Weber's Vorsitze: *de* Ipecacuanha (bei Staritz 31 S. in 4.). Als ein Beispiel der Veränderungen, welche die Materia medica in den neuesten Zeiten erfahren hat, wird die Ipecacuanha aufgestellt, von deren Literatur, Benennungen, Abstammung, deren officinellen Arten, Beschaffenheit und Wirkung auf den menschlichen Körper, so wie von einzelnen Krankheiten, in denen sie mit Erfolg angewandt worden ist, die Abh. Nachricht gibt.

Des Hrn. Proc. Dr. u. P. O. W. A. Haase Progr. ist: *De usu hydrargyri* in morbis non syphiliticis. Prol. I. 15 S. in 4. Nach einigen Bemerkungen über die Wirkungsart des Mercurs im thierischen, vorzüglich menschlichen Körper, wird die Streitfrage, ob er eine reizende oder schwächende Kraft habe und also anwendbar bei hypersthenischen oder asthenischen Krankheiten sey, und die Behauptung der Brownianer, dass die Mercurialmittel eine Asthenie des Organismus bewirken, behandelt.

Am 8. Sept. 1826 erhielt Hr. *Friedr. Franz Aug. Günther*, der, zu Lausigk 1801 geb., auf dasiger Schule und bei dem Hrn. Oberpfarrer unterrichtet worden ist, 1816 die Chirurgie in Altenburg erlernt, 1821 auf der Dresdner chirurg. medic. Akademie und seit 1823 auf hiesiger Universität studirt hat, die medic. Doctorwürde nach Vertheidigung (unter Hrn. Dr. u. P. O. Kuhl Vorsitze) seiner Dissertation: *De exstirpatione ovariorum Meletemata* quaedam. 70 S. in 4. bei Staritz gedruckt.

Der erste Theil ist: Observatio morbosi ovarii, in quo ab Ill. Osiandro punctura instituta est (zu Leipzig 1819). Darauf folgen S. 6, nonnullae de ovariorum excisione observationes (aus fremden Schriften). Der 2te Theil (S. 15) trägt kürzlich das vor, was zu dieser Heilart erfordert wird.

Die Einladungsschrift des Hrn. Procanc. Dr. *Wilh. Andr. Haase* ist: *De usu hydrargyri* in morbis non syphiliticis Prol. II. (14 S. in 4.), und enthält eine genauere Prüfung der Beweise, deren sich die Brownianer für ihre Behauptung von den Kräften des Quecksilbers bedienen.

Zu der am 13. Sept. 1812 vom Hrn. Privatdoc. M. Höpfner gehaltenen Ernestischen Gedächtnissrede lud Hr. Prof. *Gottfr. Hermann* mit dem Programm: *De Aeschyli Heliadibus* (16 S. in 4.) ein. Wahrscheinlich war die Unbesonnenheit des Phaëthon und die Trauer seiner Schwestern (der Heliaden) über seinen Sturz der Stoff des Drama's. Die Bruchstücke desselben werden einzeln durchgegangen und verbessert, und dabei auch der Mythus vom Phaethon erläutert und das Wort *ἀμολγὸς* erklärt. Einige, ohne Namen des Stücks angeführte, Bruchstücke werden mit vieler Wahrscheinlichkeit den Heliaden zugeschrieben.

Am 19. Sept. vertheidigte Hr. Advocat *Carl Gustav Müller*, der in Leipzig 1802 geb., auf der hiesigen Thomasschule und seit 1819 auf der Univ. studirte, seine Dissert. inaug. *de testamento parentum inter liberos privilegiato* (bei Maret gedr. 42 S. gr. 4.), worin Cap. 1. De testamento parentum inter liberos ante Novellam CVII. (von Constantins des Gr. Constitution an), Cap. 2. de test. parentum inter liberos e Nov. CVII. und zwar art. 1. de personis ad quas testamentum privilegiatum spectat, art. 2. de forma externa testamenti parentum inter liberos, art. 3. de argumento testamenti parentum inter liberos, art. 4. de modis, quibus testamentum par. int. lib. infirmatur; das 3te Cap. Jus Germanicum de test. par. int. lib. (nach der Notariatsordnung Maximilians I. vom J. 1512 tit. de testam.) behandelt.

Des Hrn. Domhrn. und Ord. Dr. *C. G. Biener*, als Procancell., Einladungsschrift zur Promotion des Hrn. Dr. *Müller* ist: *Interpretationum* et Responsorum, praesertim ex jure Saxon. Sylloge, Caput XXVII. de negotio inter partes recte gesto contractoque per instrumentum inutiliter conceptum et de instrumento recte con-

cepto per recognitionem inutilem non infirmando. 20 S. in 4. bei Staritz. Es wird überhaupt von den 3 Rücksichten in Betreff solcher Urkunden und von dem doppelten Zwecke derselben gehandelt, dann insbesondere von den Privat-Urkunden und von dem, was sie ungültig macht.

De coeli vi in iure conspicua: Dissertationis de coeli in generis humani cultum vi ac potestate pars altera, 59 S. in 4. (bei Reclam in Comm.), ist die Ueberschrift der Inaug. Diss., die Hr. M. *Heinrich Robert Stöckhardt* (der zu Glauchau am 11. Aug. 1802 geb., in Bautzen, wo sein Hr. Vater Pastor secundarius ist, auf dem dasigen Gymnasium und seit 1820 auf hiesiger Universität studirt hat, wo er 1824 Magister wurde und am 10. Jun. 1826 sich als Privatdocent habilitirte), am 26. Sept. zur Erlangung der Doctorwürde vertheidigte. Von der ersten Disp. s. oben B. II, S. 313. In der gegenwärtigen handelt Pars generalis de vario singularum legislationum pro coelorum varietate ingenio, pars specialis (S. 47) aber de nonnullis iurisprudentiae locis, in quibus coeli vis singularis est, und ein kleiner Anhang, S. 58, de legumlatoris circa ea, quae modo tractata sunt, officio. Die ganze Abh. enthält, wie die erste, rühmliche Beweise des Scharfsinns und der ausgebreiteten Belesenheit ihres Verfassers.

Hr. Ober-Hofgerichts-Rath und Senator Dr. *Carl Einert*, hat als Procanc. das Programm zu dieser Promotion geschrieben: Meditationum ad ius cambiale Specimen II. De iure et actione praesentantis, per vim maiorem impediti, quominus praesentationis, protestationis et notificationis solemnia rite perageret. 20 S. in 4. Die Nothwendigkeit der angegebenen Formalitäten wird behauptet und umständlicher von der Wirkung der Verhinderung derselben gehandelt; ein wichtiger Punct des Wechselrechts.

b. Auswärtige Universitäten, Jenaische.

Aus dem Int. Bl. der Jen. Lit. Zeit. 1826, Nr. 58.

Im Sommerhalbjahre 1826 war die Gesammtzahl der Studirenden 553. Programme sind geschrieben worden: von dem Hrn. Geh. Hofr. Prof. Dr. Eichstädt: Dav. Ruhnkenii in Antiquitt. Romanas Lectiones academicae cum notis Eichstadii XIII, XIV und XV. — Prolog vor

dem Winter-Lections-Katalog: von der Art, wie die Sophisten im 4ten und 5ten Jahrh. nach Chr. Geb. sich Zuhörer und Applausus zu verschaffen wussten. — Valerii Catonis Dirae cum brevi notatione critica, 23 S. in 4. — Pro Orationibus academicis, Oratio dicta 2. Sept. 1826.

Theol. Festprogrammen: Weihn. 1825. Baumgarten-Crusius de theologia Scoti — Ostern 1826. Danz Oratio de recta de legibus acadd. iudicandi ratione — Pfingsten: Baumgarten-Crusius de philosophiae Hegelianae usu in re theologica:

In der jurist. Facultät ist abwesend promovirt worden, Hr. *Just. Christ. Bernhard Emminghaus*, Amtsact. in Weida. In der medicin.; Hr. *Bernhard van Owen*, Arzt in Lunden, 22. Febr. — Hr. *Aug. Bernh. Weinlig*, 17. März, Diss. de natura tetani — Hr. *Friedr. Heinr. Brehme*, 20. März, Diss. de dispositione ad morbos contagiosos — Hr. *Imm. Eydam*, 25. Jun., Diss. de prosopalgiae pathologia — Hr. *Gottlieb Wilh. Riedel*, 20. Jun., Diss. de surditatis paralyticae nosologia — Hr. *Joh. Heinr. Christ. Klinger*, 7. Jul., Diss. de morborum mentis natura. — Die Programmen des Hrn Decan Hofr. Dr. *Kieser* sind: De febris puerperarum indole, varia forma et medendi ratione, Pars III et IV.

Die philosoph. Doctorwürde haben, grösstentheils nach Einreichung von Probeschriften, erhalten die Hrn.: Joseph Eliason aus Breslau; August Rathgeber aus Gotha; Ernst Ludw. Theodor Henke aus Helmstädt; Joh. Wilh. Zinkeisen aus Altenburg; Joh. Conrad Stellwag aus Frankfurt am Main; Friedr. Alb. Voigt aus Apolda (jetzt Lehrer der Mathematik an der Schule zu Zwickau); Franz Oehr, Lehrer am Gymnasium zu Oppeln; Franz Georg Jentzen in Eutin; Gustav Friedr. Weber, Lehrer an der Gewerb- und Handelsschule zu Magdeburg; Joh. Friedr. Aug. Straubel aus Gotha; Edmund Hermann Fischer aus Dresden, Lehrer am Fellenberg. Institut zu Hofwyl — und honoris causa der Director des kön. Museums zu Leyden, Hr. J. E. Temmink.

Kunstnachrichten.

Herr Prof. Gubitz in Berlin hat aus dem dritten Hefte seiner trefflichen Sammlung von Verzierungen und Abgüssen für die Buchdrucker-Presse schöne Vignetten-Abdrücke von Nr. 956—972 mit Angabe der Preise dem

20sten Bl. seiner Zeitschrift: Der Gesellschafter, oder Blätter für Geist und Herz, beigegeben.

Hr. *Gutkäs* in Dresden, Verfertiger von Chronometern, hat eine Tertien-Uhr verfertigt, welche von dem gewöhnlichen Bau der Uhren ganz abweicht, auf einer Säule ruht, nur aus 3 Rädern und 2 Getrieben besteht und 4 verschiedene Zeiger und Zifferblätter, die Stunden, Minuten, Secunden und Tertien genau angebend hat, und durch einen Pendel neuer Art einen sehr richtigen Gang erhält und nur alle 8 Tage aufgezogen wird. s. Einheimisches beim Dresdn. Abendbl. Nr. 2, S. 7 f.

In Göthe's Kunst- u. Alterth. IV. B. 2tes St. S. 49, wurde die Uebersetzung eines neugriech. Gedichts, Charon, als Gegenstand einer künstlerischen Darstellung empfohlen, und vom Hrn. von Cotta der besten Zeichnung ein Preis ausgesetzt. Es sind darauf 6 Zeichnungen eingesandt, die Urtheile darüber im Tüb. Kunstbl. Nr. 10 und 11. S. 37 ff. mitgetheilt und die Zeichnung von Hrn. C. Leybold in einem lithograph. Umrisse dargestellt und erklärt worden.

Von einem Manuscript in der königl. Bibl. zu Paris: Annales ou Chroniques de Haynaut, mit den schönsten Miniaturen wird nach Jobard im Messager des Sciences et des Arts Octob. 1825, im Tüb. Lit. Bl. 11, S. 44, Nachricht ertheilt.

Ueber die Madonna di St. Sisto (s. St. 2, S. 160) ist noch eine den Raphael als Verfertiger vertheidigende Abh. des Hrn. Inspector Schmidt im Dresdn. artist. Not. Blatt 5, S. 18, befindlich. Vgl. auch Tüb. Kunstbl. Nr. 30, S. 118.

Von dem, schon sehr zahlreich gewordenen, Vereine der Kunstfreunde im preussischen Staate (zu Berlin) sind fortgesetzte Nachrichten in den Blätt. für liter. Unterh. 76, S. 303, gegeben.

Die vier verschiedenen Arten von Schnell-Druckmaschinen, welche an verschiedenen Orten statt der bisher gebräuchlichen Buchdrucker-Pressen angewandt, und von den Hrn. König und Bauer in Kloster Oberzell bei Würzburg (zu 6000, 8000, 9000 u. 20000 fl. Rhein.) gefertigt worden, gibt die Berlin. Voss. Zeit. Nr. 223, Nachricht.

Ein Aufsatz über die Anfänge der italienischen Kunst von Fr. K. steht in dem Tüb. Kunstbl. Nr. 73, S. 289. 74, (das Aufleben der Bildhauerkunst im Mittelalter, Niccola der Pisaner), 75, 76, (Deutsche wirkten auf

die Kunst in Italien), 77, (von der ersten Selbstständigkeit der Bildhauerkunst in Parma und den Verdiensten des Benedetto Antelami), 79, (Vermuthungen über den Zusammenhang der pisanischen Schule mit der parmesanischen), Beschl. 80, S. 319.

Ueber die diesjährige Dresdner Kunst- und Gewerb-Ausstellung vom 3. Aug. an stehen Berichte von Böttiger im Dresdn. Artist. Notizenbl. Nr. 17 u. 18, vom Hrn. v. Quandt Nr. 19, im Hesperus 219, S. 874. 220, S. 880. Blätt. für liter. Unterh. 86, S. 343. 90, S. 358. Weimar. Journ. für Liter. etc. Nr. 78.

Von der diesjähr. Kunstausstellung in Berlin Nachricht in der Haude- und Spenerschen Berl. Zeit. Nr. 233, 234, 235, 238, 239, 241, 244, 45, 46, 47, 48, 50, 52, 53, 54, 55, 257 u. ff. bis mit 262 u. 267, 268. Eine Gegenerklärung gegen eine Beurtheilung (von Barth) steht Nr. 259, beantwortet 262. Man vergl. auch: Vetter Asmus über die Berliner Kunstausstellung in den Blättern für liter. Unterh. 122 (S. 435) u. 123, und die krit. Betrachtungen über diese Kunstausstellung im Beiwagen zur Berl. Schnellpost Nr. 42 u. 43, und eine andere Beurtheilung ebendas. 149 u. 150, auch in der Vossischen Zeit. N. 241 ff.

Neue Institute.

Die Chirokesen (Cheerokes) in Georgien (Nordamerika) haben beschlossen, eine Druckerpresse in Newtown, dem Sitze ihrer Regierung, zu errichten, um das neue Testament in ihrer Sprache und ihre Gesetze in englischer zu drucken. Auch wollen sie eine Akademie für die Jugend ihrer Nation stiften.

Der französ. Generalconsul zu *Smyrna*, Hr. *David*, hat daselbst eine Akademie gestiftet, die am 10. April eröffnet worden ist.

Von des Hrn. Dr. med. et chir. *Blömer* 1823 errichtetem und neuerlich erweitertem Orthopaidischen Institute in Berlin ist in Hufeland's und Osann's Journal der prakt. Heilkunde 1826, 3ten St., und daraus in der Berlin. St. Zeit. 133, S. 532, Nachricht ertheilt.

Im J. 1825 ist auch in Lissabon ein Taubstummen-Institut durch den Ritter de Borg, der eine ähnliche Anstalt in Stockholm errichtet hatte, gestiftet und vom vor. Könige von Portugal reich dotirt worden.

In Posen ist am 3. Aug. eine moralische Rettungs-

anstalt für verwahrlosete Kinder im dasigen Franciscanerkloster eröffnet worden. — Eine ähnliche wohlthätige Erziehungsanstalt für verwahrlosete Kinder ist in Berlin errichtet (s. Haude- und Spenersche Berlin. Zeit. 106), und eine für 50 Knaben und eben so viele Mädchen in Frankfurt an der Oder 1825 (s. dieselbe Zeit. Nr. 187).

Schulnachrichten.

In *Genf* hat die Gesellschaft zur Beförderung des religiösen Jugendunterrichts im vor. J. vom 15. Oct. an, zwei Abendschulen für junge Leute von 11 — 15 Jahren während der 5 Wintermonate eröffnet, worin 2 Stunden hindurch Religions-, moralischer, geschichtlicher, naturgeschichtlicher etc. Unterricht ertheilt wird. s. Zeit. für die eleg. Welt Nr. 100, S. 807.

Nachtrag von Todesfällen.

Nachts vom 17 — 18. März starb zu Schwerin *Karl Wilh. Friedr. Martini*, 1759 geboren, erst Prediger an verschiedenen Orten, dann Doct. iur. und Advocat bei der Justizcanzlei zu Schwerin.

Am 30. März, *Joh. Sam. Ludw. Nöldecke*, Pred. zu Elsdrop bei Harburg, im 64. J. d. Alt.

Am 11. April, *Friedr. Adolf Droste*, Pred. an der luther. Kirche zu Detmold, geb. 1. Nov. 1755 (Herausg. einiger Predigten).

Am 12. Sept. zu Dessau der erste luther. Prediger an der St. Johanniskirche, *Bernhard Siegfried Walter*, geb. 14. Jan. 1759 zu Olvenstädt bei Magdeburg, Verf. verschiedener Schriften.

Am 26. Nov. zu Biberach, Dr. *Georg Ludwig Stecher*, geb. 1760, während 43jähriger Wirksamkeit in verschiedenen Aemtern, zuletzt von 1819 — 1824, wo er Kränklichkeitshalber resignirte, als Stadtschultheiss, in vielfacher Rücksicht, auch durch Theilnahme an der Herausgabe des Biberach'schen Gesangbuchs (1802) um seine Vaterstadt hochverdient.

Dienstentlassungen.

Hr. Dr. *Pustkuchen-Glanzow* hat seine Stelle als Pfarrer zu Lieme im Fürstenthum Lippe niedergelegt, weil die Einkünfte derselben (330 Rthlr.) nicht mehr

für die Bedürfnisse seiner zahlreichen Familie hinlänglich waren.

Dem als Prof. der Literärgeschichte an die Münchner Universität berufenen Hrn. Hofr., Oberbibliothekar und Prof. Dr. *Joh. Christian Siebenkees* ist die gesuchte Versetzung in den Ruhestand bewilligt und ihm vom Könige von Baiern in ehrender Anerkennung seiner im Lehramte 50 Jahre hindurch mit Auszeichnung geleisteten Dienste der Charakter eines geheimen Hofraths, tax- und siegelfrei, verliehen worden.

Hr. Staatsrath und Prof. *Stix* in Dorpat ist in den erbetenen Ruhestand, mit Beibehaltung seiner Besoldung von 5000 Rubeln, versetzt worden.

Censur-Angelegenheiten u. Bücherverbote.

In St. Petersburg ist ein neues Censur-Reglement erschienen, das am 22. Jun. die kaiserl. Sanction erhalten hat. Es besteht aus 19 Abschnitten, 230 §§. auf 12 gedruckten Bogen. Die Generaldirection des gesammten Censurwesens im russ. Reiche ist dem Minister des öffentlichen Unterrichts, Admiral Schischkow, übertragen. In Petersburg wird eine Ober-Censur-Behörde errichtet und besondere Censur-Committeen zu Moskau, Dorpat und Wilna. Der Etat des neuorganisirten Censurwesens kostet 90,150 Rubel. Die bisherige Censur-Committee bei der Oberpostdirection für die ausländischen Flugschriften und Tageblätter, und die Censur-Committee beim Ministerio des Innern für die Revision der aus dem Auslande kommenden Bücher und Schriften soll fortdauern. Die Censur der religiösen und kirchlichen Schriften über die Landesreligion verbleibt der heil. Synode und der Commission der geistl. Schulen; theologische und dogmatische Schriften, auch Katechismen der protestantischen Confession werden von der theologischen Facultät zu Dorpat, andere religiöse Schriften derselben von den Consistorialbehörden censirt. Schriften der Universitäten und Akademieen sind von der Censur ausgenommen. — Die Censur der fremden Tageblätter und periodischen Zeitschriften bei der Oberpostdirection in Petersburg wird künftig noch strenger seyn und mehrern deutschen, französ. und engl. Blättern der Eingang versagt werden.

Durch ein Decret der Regentin von Portugal sind 12 Censoren angewiesen, alle neue Schriften, Zeitun-

gen, Flugschriften, die in Portugal herauskommen, zu censiren.

Das der Königin von Spanien überreichte und schon in Schulen eingeführte Werk des Prof. *Mosilla* über Redekunst u. Poesie, ist, weil darin 2 Verse von Moratin stehen, wo von einem Kuss die Rede ist, confiscirt worden.

Bücherverbote und Bestrafungen von Schriftst.

Das Tableau moral de Paris von Hrn. Fournier-Verneuil ist in Paris nebst dem Mémoire des Vfs. zur Vertheidigung desselben unterdrückt und der Verfasser zu 6 Monaten Gefängniss verurtheilt worden.

Der Herausgeber der Biographie des Députés, der gegen die Wegnahme der Exemplare dieses Werkes protestirt hatte, ist von allen Gerichtshöfen abgewiesen worden. Der Vf. Hr. Lagarde, ist zu 8 Monat Gefängniss und Geldstrafe, der Drucker Plassan zu 100 Fr. Strafe, die beiden Verleger zu 16 Franken Strafe verurtheilt.

Als man in Paris die Biographie des Commissaires de police et des officiers de paix de la ville de Paris bei dem Herausg., Hrn. Carpentier, confisciren wollte, war die Ausgabe schon vergriffen und kein Exemplar mehr vorhanden.

Die Biographie des Préfets, von ihrer Einführung an bis jetzt, deren Verfasser selbst ein Präfect seyn soll, ein starker Octavband, ist bei den Buchhändlern im Palais royal weggenommen worden. Es sind mehrere solche Biographien, auch der Hofdamen, erschienen, worin aller Anstand verletzt ist, und auch diese, nebst andern Schriften weggenommen.

Die von dem verstorb. Mitgliede der Académie française, *Lemontey*, hinterlassene, nach Staatsurkunden sehr freimüthig geschriebene Geschichte Ludwigs XIV. ist von dem Minister der auswärt. Angelegenheiten weggenommen worden, so wie schon früher die Regierung die ächten Memoiren des Herz. von Otranto, Fouché, an sich gekauft und die Memoiren und Papiere von Cambacerès an sich gebracht hat.

Constant Piton, Vf. der Biographie des Dames de la cour et de Faubourg de St. Germain, ist zu 2 Monaten Gefängniss und 50 Fr. Strafe verurtheilt.

Hr. *Monglane*, Vf. der Biographie pittoresque des

Pairs ist zu 2 Mon. Gefängniss und 300 Fr. Strafe verurtheilt worden.

Hr. *Cahaigne*, Vf. der Missioneide ist zu 1 Monat Gefängniss und 100 Fr. Strafe verurtheilt.

Guyon, angeblich Verf. der Biographie der Policeicommissare ist zu 9 Mon. Gefängniss und 500 Fr. Geldstrafe verurtheilt, Carpentier, der Herausgeber, zu 2 Mon. Gefängn. und 100 Fr.

Die zum Besten der Griechen gedruckte Schrift: Der neue Achilles, Cöln bei Bachem 1822, ist in den österr. Staaten verboten, in Preussen die öffentl. Anzeige untersagt.

Ausländische Zeitschriften.

In *Paris* erscheint ein neues Journal: L'industriel, in welchem neue Erfindungen und Entdeckungen, mit Kupf. dargestellt, auch die ertheilten Patente erwähnt werden. In der ersten Numer ist eine Geschichte der Industrie vom Alterthum bis auf unsere Tage mitgetheilt.

In Nordamerika erscheinen jetzt folgende wissenschaftl. Zeitschriften; American Journal of Science and Arts, conducted by Prof. *Sillimann*, New Haven (jährl. 2 Bände, der Bd. 3 Schill.) — The Boston Journal of Philosophy and Arts, conducted by *John. W. Webster* and *Dan. Treadwell*, Boston (alle 2 Monate ein Stück, der Jahrg. 4 Schill.) — American Mechanic's Magazine. Conducted by Associated Mechanic's. New York (erscheint wöchentl., der Jahrg. 4 Schill.).

Die literarischen Blätter des Hrn Hofr. *von Köppen*, in St. Peterburg; der Beförderer der Aufklärung und Wohlthätigkeit; und: Journal für Fortschritte des öffentl. Unterrichts in Russland; haben mit Anfange dieses Jahres aufgehört.

Die, aus politischen Gründen, mit dem ersten Jahrgange eingegangene Zeitschrift: *Helvetia*, Denkwürdigkeiten für die XXII. Freistaaten der schweizer. Eidgenossenschaft, ist mit 1826 von dem Bibliothekar zu Aarau, Hrn. *J. A. Balthasar*, wieder angefangen worden (zu Aarau, b. Christen) und wird Denkschriften, Abhandlungen, Urkunden etc. enthalten. Im ersten H. befindet sich unter andern: Joh. Conr. Füsslin's Historie des grossen Aufruhrs im Schweizerlande 1653 und: ein interessanter Aufsatz über die Revolution der Schweiz

1798., a. d. Französischen (der manche Schändlichkeiten aufdeckt).

In Norwegen erscheint jetzt eine Zeitschrift: Magazin für Politik, Geschichte und Literatur.

In Amsterdam bei den Erben von Gartmann erscheint eine neue jurist. Zeitschrift: Bydragen tot Regtsgeleerdheid en Wetgering, Verzameld en uitgegeven door Mr. *C. A. ten Tex* en Mr. *J. van Hall*. (Erstes Heft) Amsterd. 1826. S. 8. Vier Stücke werden jährl. erscheinen und enthalten: Abhandlungen über alle Theile der Rechtswissensch., Bemerkungen über die Gesetzgebung in den Niederlanden, Beurtheilungen in- und ausländ. Schriften, Lebensbeschreibungen berühmter Rechtsgelehrten. Im ersten Stück geben beide Hrn. Professoren kritische Bemerkungen über die neu entdeckten Fragmente der 5 ersten Bücher des Cod. Theodos. — Eine ähnliche Zeitschrift für die südl. Provinzen ist die zu Lüttich herauskommende: Bibliothèque du Jurisconsulte et du Publiciste. s. Leipz. L. Zeit. 136 St. S. 1087.

Die in den englischen Besitzungen in Calcutta, Madras und Bombay theils in englischer, theils in der Landessprache, in Ceylon und in Singapore englisch erscheinenden Zeitschriften sind in den Blätt. für liter. Unterhaltung St. 3, S. 12 verzeichnet.

Unter den franzöś. Zeitschriften wird *Le Globe* vorzüglich wegen Unparteilichkeit gerühmt, s. Blätt. f. liter. Unterh. 96, S. 384.

Der *Courrier de Londres*, die älteste französ. Zeitschrift in London, von der gegen 100 Bände erschienen sind, hat um die Mitte des J. 1826 aufgehört.

Fünf und dreissig *holländische* Monatsschriften und acht Wochenschriften und Tageblätter auf 1825 sind im Hesperus 141, S. 563 f. 142, S. 567 f. (mit Ergänzung des Berliner Verzeichnisses der Zeitschriften (1824) angezeigt und S. 572 die Uebersetzungen deutscher Werke ins Holländische 1825 und die neue verbesserte Ausgabe (von J. Willmet) der Malaiischen Bibelübers. (Harlem, Enschede u. S. 1825) 143, S. 572 erwähnt.

Von den beiden, die deutsche Literatur angehenden, in Frankr. erscheinenden Journalen: Bibliothèque allemande, journal de la litterature, publiée par Barthélemy et Silbermann, Avocats, (in Strasburg) und: Pariser Zeitung für Politik, Literatur, Künste und Handel (in

Paris), beide seit Anfang dieses Jahres, ist in den Blätt. f. liter. Unterhalt. n. 9, S. 36. Nachricht gegeben.

In Paris existiren jetzt 96 Zeitschriften, 9 theatralische und 16 politische Tageblätter.

Columbien hat jetzt, in verschiedenen Städten, 25 Zeitungen.

Von der, im Geiste der ultramontanischen Partei geschriebenen, neuen Zeitschr.: Le Catholique; ouvrage périodique, dans lequel on traite de l'universalité des connoissances humaines sous le point de vue de l'unité de doctrine, publié sous la direction de M. le Baron d'Eckstein, s. Tüb. Lit. Bl. 64, S. 255.

Die *Moskauer* und *St. Petersburger* neueste Journal-Literatur ist in den Blätt. für liter. Unterh. 54, S. 216 aufgeführt.

In Neusüdwales erscheinen jetzt 5 englische Zeitungen, 3 in Sidney, 2 in Hobartstown (Van Diemensland.)

Zehn französische in *Toulouse* erscheinende Zeitschriften, darunter Journal ecclésiastique, das im Berlin. Verzeichniss fehlt, sind im Hesperus 57, S. 226 verzeichnet. — In *Paris* ist das erste Heft eines Journals für den thierischen Magnetismus, Hermes, erschienen. Zu Port au Prince erscheinen alle 14 Tage zwei Zeitschriften: Le Propagateur Haïtien und Agriculteur Haïtien.

Die Profess. *Schnell* und *Henke* zu Bern wollen vom Juni an ein: Schweizer Journal für Justiz, Gesetzgebung und Rechtsverwaltung (in der Schweiz) als Quartalschrift herausgeben. Prän. Pr. 7 fl. 30 Kr.

Deutsche Zeitschriften.

In Hamburg erscheint seit Februar 1826 eine *Neue Zeitung* (ehemals Hamburg. Adress-Comptoir-Nachrichten), redigirt von Luntzmann, die sehr empfohlen wird. S. Hesperus 60, S. 240.

In Cöln gibt der Religionslehrer am dasigen Gymn. Hr. Dr. *Wm. Smets* seit Anfang dieses J. eine: Katholische Monatsschrift zur Belehrung, Erbauung und Unterhaltung, in Verbindung mit mehrern Gelehrten, bei Dümont-Schauberg heraus.

Die Zeitschrift für österreich. Gelehrsamkeit und politische Gesetzkunde, herausg. von Hrn. Dr. u. Prof.

horn, im Hermes XXII, S. 221—63. XXVI, S. 123—157 von Hrn. Ob. App. Ger. Präs. Dr. K. C. Schmidt. Man vergl. die Ergänz. Bl. d. Hall. Lit. Z. 1822, N. 135. 1823. N. 36. 1826. N. 25. S. 193. 26. 27. (22 Schriften)

Die Abhandlungen der Mémoires de la Société de Physique et d' histoire naturelle de Genève (Genf und Paris b. Paschoud) T. I. 1822. 522 S. in 4., mit Kupf., (gestiftet 1790), die Naturlehre und Botanik angehend, sind in den Gött. gel. Anz. St. 32. S. 305, im Auszuge angezeigt.

In der Leipz. Lit. Zeit. No. 62. (S. 489) und 63. sind über Hrn. Prof. Bornemanns (übrigens im Allgemeinen gerühmte) Ausgabe von Xenophon's Anabasis, zugleich mit Berücksichtigung der L. Dindorf. und der Jacobs'schen, kritische Bemerkungen über die 3 letzten Bücher (5—7) vorgetragen, welche den Text mehrerer Stellen berichtigen.

Dass in der Uebers. eines wichtigen ausländischen Werkes: Italien und die Italiener im 19ten Jahrh. Nach dem Englischen des *A. Vieusseux* von Geo. Lotz, viele erhebliche Stellen und Schilderungen weggelassen und die schöne Sprache des Originals rauh und unbehülflich geworden ist, wird im Lit. Conv. Bl. 64, S. 254 f. bemerkt.

Von des Sir *John Malcolm* Memoir of central India, London 1823. 2 BB. 580 u. 548 S. gr. 8., ist eine Inhaltsanzeige in der Leipz. Lit. Zeitung N. 64. gegeben.

Napoléon et la grande armée en Russie ou examen critique de l'ouvrage de M. le Comte Ph. de Ségur. Par le Général *Gourgaud* etc. Paris 1825. 2te Ausgabe ist sehr ausführlich in den Götting. gel. Anz. 33, 34 u. 35 beurtheilt.

Aus dem Codice diplomatico columbo-americano, ossia Raccolta di Monumenti originali e inediti, spettanti à Christoforo Colombo etc. Genua 1823. 4., ist von Hrn. C. Fr. Neumann ein Auszug in dem Hermes XXVI. S. 157—175 gemacht und in der Einleitung sind auch die verschiedenen Meinungen über Colombo's Vaterstadt (— es ist gewiss Genua —) angeführt.

Hr. Hofr. Dr. *Nürnberger* hat im Liter. Conv. Bl. St. 73. S. 285 u. 74 eine sehr gelehrte und empfehlende Recension von des Prof. Littrow Populärer Astronomie, Wien, Heubner II. 8. geliefert.

Uebersetzungen classischer alter Werke.

Die elegischen Dichter der Hellenen, nach ihren Ueberresten übersetzt und erläutert, von Dr. Wilhelm Ernst Weber, des Gymn. der freien Stadt Frankfurt Prorector und Professor. Frankfurt a. Main, Herrmannsche Buchh. 1826. XX. 786 *S. gr.* 8. 3 *Rthlr.*

Mehr als zehn Jahre hat der edle Verfasser »ununterbrochene Liebe und die Musse seiner besten Stunden« dieser Arbeit gewidmet, deren Proben schon den Beifall von Kennern erhielten. Verschiedene Stücke sind zwar nicht von ihm übersetzt, sondern von Hrn. Prof. Passow (und 1810 bekannt gemacht in Büsching's u. Kanngiessers Zeitschr. Pantheon Jahrg. II. H. 1.), aber Hr. Prof. P. überliess Hrn. W. sein Eigenthum und zwar mit der Aufforderung zu Veränderungen, die auch in einzelnen Stellen vorgenommen worden sind. In der Anordnung der dichterischen Ueberreste, unter denen auch die kleinsten Bruchstücke sich befinden, ist Hr. W. der Zeitrechnung gefolgt und hat sich, wo das Zeitalter eines Dichters ungewiss war, entweder an die eingeführte Meinung gehalten oder nach seiner eignen Ansicht den Platz bestimmt; die Gnomen des Theognis nach Hrn. Prof. Welcker's, ihm vor Erscheinung der Ausgabe mitgetheilten, Texte gestellt und tritt auch dessen Grundansicht bei, dass des Theognis Gedicht eine politische Unterweisung an junge Leute der Oligarchengeschlechter enthält. Bei einigen Stücken der gr. Elegiker hat er Vorgänger gehabt, in Bezug auf welche er selbst sagt: »Es erhöht die Kraft und begeistert den Muth, mit solchen Vorgängern in die Schranken zu treten, wo nicht die Eitelkeit, einen Sieg zu erringen, sondern das edle Selbstgefühl, vielleicht an ihrer Seite durch wetteifernde Leistung gleichen Preises theilhaftig zu werden, in die Bahn lockt.« Er hat übrigens nur einige wenige Stellen, ihres anstössigen Charakters wegen, nicht übergetragen. Anschmiegende Treue war das Hauptziel seiner Bestrebungen. Dazu forderte er selbst »einmal, dass man entweder überhaupt nicht ein grösseres Maass eigener Schöpfungskraft zu seinem Schriftsteller hinzubringe, oder die Ueberfülle in so weit zu bändigen wisse, als genügt, um einer treuen Wiedergabe mächtig

zu seyn; zweitens aber, dass man den Sinn für Form und die Gabe der Form in demjenigen Grade besitze, nach welchem ein übersetztes Werk zugleich ein antikes bleibt und doch dem deutschen Leser auf die ansprechendste Weise zugänglich wird.« Er hat sich daher bemüht, die Gedanken der Dichter in der Fassung, Stärke, Klarheit, Färbung des Ausdrucks wiederzugeben, die sie zu Aeusserung derselben zweckmässig fanden. Wesentlich nothwendig ist dabei die metrische Kunst und auch auf den Bau der Verse hat Hr. W. rühmliche Sorgfalt gewandt. Kallinos, Asios, Archilochos, Tyrtäos beginnt die Reihe der Elegiker, Julianos, Agathias von Myrine, Paullos der Silentiar und Makedonios (S. 406) schliessen sie. Dann folgt, S. 409—441, ein geschichtlicher Ueberblick der griech. Elegie, die bei ihrer ersten Erscheinung eine völlig politische Richtung hatte, dieser politischen Elegie waren manche Arten untergeordnet; aus ihr entwickelte sich die gnomische oder sententiöse Richtung der Elegie, wovon das gnomische Epigramm unterschieden wird; dann folgen die Trauerelegie, die erotische oder Liebeselegie und die epische oder heroische E. S. 445 fangen die Anmerkungen an, in welchen von den Dichtern selbst Nachricht gegeben ist, schwierige Stellen und dichterische Bilder erklärt, naturhistorische Gegenstände erläutert und die erforderlichen mythischen, geschichtlichen und antiquarischen Notizen, die zum Verstehen der Stellen dienen, beigebracht sind. Das, was nur den Gelehrten angeht, ist weggelassen und auch hier die nöthige Sparsamkeit beobachtet worden. Gebildete Leser und Ausleger der Alten finden hier viele Befriedigung.

Homer's Werke. Prosaisch übersetzt vom Professor J. St. Zauper. Homer's Ilias. Pros. üb. vom Prof. J. St. Z. Erstes Bändchen. 388 S. in 16. Zweites Bändchen 422 S. Prag, Calve'sche Buchh. 1826. Pr. 1 Rthlr. 12 gr. Homer's Odyssee. Pros. üb. von J. St. Zauper. Erstes Bändchen 328 S. Zweites Bändchen 308 S. (ausser den Verbesserungen zur Ilias und Odyssee. Ebendas. 1826. 1 Rthlr. 12 Gr. gebunden.

Erst in einem Vorworte zur Odyssee rechtfertigt der Hr. Vf. sein Unternehmen, das verschiedene Urtheile erfahren hat. Göthe's Aeusserung über dreierlei Arten

der Uebersetzungen (im Divan, und im 3. Th. seines Lebens) und sein Urtheil über den Nutzen prosaischer Uebersetzungen von Dichterwerken, um sie allgemein verständlich zu machen, endlich das Beispiel, das Göthe selbst durch seinen prosaischen Auszug aus der Iliade (in Kunst und Alterthum) gegeben hat, veranlasste den Hrn. Prof. *Z.*, sowohl prosaisch, als metrisch die ersten Gesänge der Iliade zu übersetzen und legte beide Uebersetzungen dem Hrn. Geh. R. Göthe zur Einsicht und Entscheidung vor und dessen Urtheil fiel also aus: »Die prosaische Uebersetzung betrachte ich als ein sehr fruchtbares Unternehmen. Es ist mir dabei eine Einsicht gekommen, über die ich erstaunen musste. Bei dieser Behandlung wird der ausserordentliche Lakonismus des Gedichts auffallend, eine Keuschheit, Sparsamkeit, beinahe Klarheit in der Darstellung, bereichert durch Beiwort und Gleichniss, belebt und aufgeschmolzen durch den Rhythmus.« Hr. *Z.* nennt daher seine Arbeit eine »homerische Vorschule« und so muss sie auch betrachtet werden als Einleitung zum fernern Studium des Homer für die, welche den ganzen Dichter, mit allen Schönheiten seines hexametr. Rhythmus einigermassen wollen kennen lernen, ohne das Original gebrauchen zu können. Zwischen den einzelnen kleinen Abschnitten sind Summarien des Inhalts gesetzt, in der Iliade aus Göthe's Auszug, in der Odyssee vom Uebers. selbst gefertigt.

Aeschylos von Heinrich Voss. Zum Theil vollendet von Johann Heinr. Voss. Heidelberg, Winter. 1826. *XIV.* 516 *S. gr.*8. *(Mit den Bildniss von H. Voss).* 2 *Rthlr.* 12 *gr.*

Schon im J. 1805 fing der damals 26 Jahre alte Hr. V. (geb. 1779, gest. 1822) diese Uebersetzung auszuarbeiten an, 1814 hatte er sie grossentheils vollendet, aber seitdem immer daran gebessert. Diess geht zum Theil aus seinen Briefen an den auch verstorb. von Truchsess auf Bettenburg vom J. 1814 hervor, die sein Bruder, Abraham Voss, in dem Vorworte hat abdrucken lassen. Denn auch der Vater, der des Sohnes Arbeit die Vollendung gab, ist vorangegangen, ehe das Werk dem Drucke übergeben werden konnte. Unverkennbar ist der Fleiss, der auf diese Nachbildung des Aesch., was poetischen Geist, Diction und Metra anlangt, gewandt worden ist; und die Kürze des Originals ist bisweilen

durch neugebildete, oder seltene, Wörter erreicht. Uebrigens vermisst man auch hier nicht die, selbst in der Dichtersprache der Deutschen und im höhern Style ungewöhnlichen Constructionen, aber auch die dadurch entstehende Dunkelheit ist ein Eigenthum dieses Aesch. Die Stücke folgen so: Der gefesselte Prometheus; die Sieben vor Thebe; die Perser; die Schutzgenossinnen; Agamemnon; das Todtenopfer; die Eumeniden. Anmerkungen sind nicht beigefügt, aber Hoffnung zu ihrer Herausgabe wird gemacht. Denn nachdem im Vorworte die Freude des Vaters über des Sohnes Arbeit erwähnt worden ist, heisst es weiter: »Auch bei der Durchsicht dessen, was für den Commentar gesammelt worden und bei den Emendationen zum Texte hob sich sein Herz oft zur Freude über des Sohnes Fleiss und gründliche Sachkenntniss. Was sich aus diesen Papieren gestalten lässt, wird durch Bruders und Freundes Hand geschehen, sobald die Umstände es vergönnen.

Die Tragödien des Sophokles. Uebersetzt von Georg Thudichum. Erster Theil. König Oedipus. Oedipus in Kolonos. Antigone. Leipzig und Darmstadt, Leske; Bonn, Marcus. 1827. 375 S. gr. 8. 1 Rthlr. 18 gr.

Der Ueb. hat uns über die Grundsätze, denen er bei seiner neuen metrischen Verdeutschung dieser Tragödien gefolgt ist, nicht belehrt. So viel wir sehen, ist wörtliche Treue sein Hauptgesetz gewesen, aber daher ist auch diese Ueb. sehr steif und bisweilen ganz undeutlich. Wir wollen nur ein paar Verse aus der Antigone (Worte des Dieners) anführen:

O mein Gebieter, ach du hast, und findest noch,
Trägst in den Armen diesen Schmerz, und dort im Haus,
Da wirst du kommen und sobald den andern sehn.

Um wie viel deutlicher sind doch die Worte des Originals (1263 ff.). Die gleich vorhergehenden kurzen Textworte: ὤ πόνοι βροτῶν δύςπονοι, sind hier mit einem unnöthigen Zusatze versehen:

O! menschliches Bemühn, du mühsel'ger Traum.

Der Uebers. würde wohl gethan haben, wenn er seine Arbeit etwas länger hätte ruhen lassen und erst nach mehrmaliger Revision dem Drucke übergeben hätte. So

wie dem ersten Stücke eine kurze Erzählung von dem Schicksal des thebischen Fürstenhauses, das den Stoff der drei Tragödien ausmacht, vorausgeht, so sind, von S. 207 an, Anmerkungen beigefügt, welche theils die ganzen Stücke und ihren Zusammenhang angehen, theils einzelne Stellen erläutern und viel Ueberflüssiges und dem Leser des Soph. Bekanntes weitschweifig vortragen (z. B. über Kadmos, über den Areopagus.)

Sammlung der griechischen Klassiker in einer neuen teutschen Uebersetzung und mit kurzen Anmerkungen. Von einem teutschen Gelehrtenvereine. Mit dem zweiten Titel: Pausanias Beschreibung von Hellas, aus dem Griech. übersetzt und mit Anmerkungen erläutert von Ernst Wiedasch, Oberlehrer des königl. Gymn. zu Wetzlar. Erster Theil. Mit einem Plane von Athen nach Pausanias. München 1826, *Fleischmann XXII.* 347. 141 *S. in* 12. *brosch.*

Die einzige deutsche Uebersetzung des P., von Goldhagen, war für unsere Zeit nicht mehr geniessbar; eine neue, schon des neuerlich berichtigten Textes wegen, zu wünschen. Der Vfr. der gegenwärtigen, die unstreitig viele Vorzüge vor der frühern hat, erklärt, »dass sie möglichst treu seyn und den ganz eigen gestalteten, allerdings nicht selten dunkelsinnigen, aber auch nur durch seine Eigenthümlichkeit wieder erfassbaren Schriftsteller, bei dem also die Wörtlichkeit allein das Richtige geben kann, mit der grössten Gewissenhaftigkeit rein und ungeschminkt wieder erscheinen lassen sollte. — Streng dieser Ansicht folgend und bei der Ausführung oft die Schwierigkeit einer solchen Aufgabe erfahrend, konnte daher auch der Uebersetzer nicht umhin, oft die leichtere Fügung unsrer Sprache einer schwerfälligern, aber textesgetreuern aufzuopfern und dem deutschen Leser im Ganzen eben so viel zum Nachdenken zu überlassen, als Pausanias nach seiner Weise dem Leser des griech. Textes zu überlassen vermochte.« Der Text der Siebelis'schen Ausgabe liegt der Uebers. zum Grunde und nur in einigen Stellen hat sich der Ueb. von ihm entfernt, worüber die (mit besondern Seitenzahlen versehenen) Anmerkungen die Gründe angeben. Auch diese Anmerkungen sind grösstentheils aus des Hrn. Direct. Siebelis Commentare geschöpft, aber

auch andere archäologische Werke und Reisebeschreibungen sind dazu benutzt. Vornehmlich war der Vf. darin bemüht, den Paus. aus sich selbst zu erklären. Eben so ist der Plan von Athen nach Otfr. Müller und nach Siebelis Plane gezeichnet und nochmals mit dem Texte verglichen worden. Dieser Band umfasst die zwei ersten Bücher des P. In der Vorr. wird nicht nur die Vortragsmanier des P. genauer dargestellt, sondern auch seine Glaubwürdigkeit vertheidigt, gegen die Anklage auf Leichtgläubigkeit. Es ist, sagt der Vf., durch den ganzen Pausanias zunächst der Satz festzuhalten, dass er bei seiner Erzählung nicht etwa auch stets seine persönliche Ansicht darlegt, sondern grösstentheils nur erzählt und wieder gibt, was und wie es ihm gegeben wurde. Er legt auch oft Zweifel ein, oder hebt unter mehrern Angaben die ihm wahrscheinlichste hervor, sucht zu berichtigen, widerlegt, was seiner Einsicht und Erfahrung entgegen zu seyn schien. Als Berichterstatter verdient er gewiss allen Glauben.«

Uebersetzungsbibliothek der griechischen und römischen Klassiker. Vierte Abtheilung. Römische Prosaiker. I. II. Zweiter Titel: Des römischen Consulares M. T. Cicero's vollständige Briefsammlung, ins Deutsche übersetzt und mit Anmerkungen versehen von J. Andr. L. Thospann. Erstes Bändchen 160 *S. in* 16. *brosch.* 4 *Gr. Zweites Bändchen* 116 *S.* 4 *Gr. Prenzlau, Ragoczysche Buchh.* 1827.

Die neue Sammlung von Uebersetzungen, die sich sowohl durch die versprochene thätige Theilnahme ausgezeichneter Männer, die der Verleger in der (auch hier beigefügten) Ankündigung genannt hat, als durch den anscheinend wohlfeilen Preis empfiehlt, soll in 4 Abtheilungen erscheinen: griech. Dichter; griech. Prosaisten; röm. Dichter; röm. Prosaisten. Jedem Schriftsteller soll eine erklärende Einleitung und Biographie, Anmerkungen beigefügt werden. Hr. Dr. J. Andr. L. Thospann, Lehrer am Stadtgymn. in Göttingen, macht mit gegenwärtigem Bändchen den Anfang. Er wird die verheissene Biographie des Cic. erst dann liefern, wenn die Folgenreihe der Uebersetzungen die Schriften des Cicero trifft, die in eine frühere Periode fallen, da sein Briefwechsel erst um das 40ste Jahr seines Lebens anhebt,

denn die frühern Briefe sind für uns verloren. Die Briefe an verschiedene Freunde und an Atticus sind hier nach der Zeitfolge geordnet und in Abtheilungen gebracht; erste (I) die vor dem Consulate des C. geschriebenen 685—88 (v. Chr. 69—60), zweite nach dem Consulate und vor dem Exil 691—94 (63—60 v. C.) Diese ist auch im 2ten B. noch nicht beendigt. Ueberhaupt sind nur erst 28 Briefe übersetzt. Denn die Anmerkungen nehmen einen bedeutenden Platz ein (I. von S. 92; II. von S. 44 an). Denn Hr. Th. hatte den Endzweck des Verlegers vor Augen, diese Uebersetzungen allen Lesern ohne Unterschied verständlich zu machen; daher Manches gesagt werden musste, was gelehrten Lesern nicht unbekannt ist. In der That wird man nicht leicht eine Erläuterung vermissen, wo sie nöthig war. Der Text der Lünemann. krit. Ausgabe der Briefe ist zum Grunde gelegt, und die Uebersetzung ist nicht nur treu, sondern auch in dem Tone der einzelnen Briefe abgefasst.

Des römischen Consuls Anicius Manlius Torquatus Severinus Boethius Gesänge im Kerker, nachgebildet von L. J. Wortberg. Greifswald, in Comm. der Mauritius'schen Buchh. 1826, 137 *S.* 8. 14 *Gr.*

Achtung gegen den Boëthius, dessen B. de consolatione philosophiae auch dem Vf. Muth eingeflösst hat, der Wunsch, einen Beleg von der Biegsamkeit und dem Reichthum der deutschen Sprache zu liefern, und die Absicht, sich in den letzten trüben Stunden seines Daseyns zu erheitern, das waren die Gründe, welche den Vf. bewogen, die schon längst fertige Uebersetzung der dichterischen Stücke des B., mit einstweiliger Weglassung der auch schon übersetzten Prosa, ohne weitere Ausfeilung drucken zu lassen. Der Text ist beigefügt, die Uebersetzung ist bisweilen dunkel, wie gleich im 1sten Ged.

Schaut die vom Harme zernagt mir den Sang verwimmernden Musen;
Wie mit wahren Elegs-Thränen sie nässen die Wang';

und hätte der Ausfeilung wohl bedurft. Doch der Vrf. antwortet dem Zoilus zum Voraus nichts, als: Zoile fac melius! Und dazu haben wir jetzt nicht Lust. S. 133, ist dem sechsten Liede des 5ten B. folgende Anmerkung

beigefügt. »Die auf dieses Lied folgende Prose, macht in allen Ausgaben, die ich kenne, das Ende des Werkes aus. Doch vermuthet man, nicht ohne Grund, dass noch etwas daran fehle. In dem Manuscripte, welches ich besitze, ist noch folgendes Metrum und ein Fragment der darauf sich beziehenden Prose befindlich. Ich theile es (S. 134 ff.) den Herrn Kritikern mit und wünsche, dass zum Troste der leidenden Menschen eine geschickte Feder Supplemente dazu liefern möge.« Die Hrn. Kritiker werden sich nicht damit bemühen, bis sie erst das Mspt. genauer kennen lernen, aus welchem diese Hexameter und die Prosa entlehnt sind, und die Quelle genauer bekannt gemacht ist. Das letzte Blatt (137) nimmt, zur Ausfüllung des leeren Raums, ein Pröbchen einer französ. Uebersetzung von 1. B. 7. Lied ein. Der Ueb. hat auch die Lesart in einigen Stellen verbessert und ein paar kritische Bemerkungen beigefügt.

Des C. Cornelius Tacitus sämmtliche Werke, übersetzt und mit Anmerkungen begleitet von Dr. Friedr. Reinhard Ricklefs. Zweiter Band, der Jahrbücher eilftes bis sechzehntes Buch. Voran die Ergänzungen (des 7ten bis 10ten Buchs) von Brotier. Oldenburg, Schulze'sche Buchhandl. 1826, 501 S. 8. 1 Rthlr. 20 gr. Dritter Band. Geschichtbücher, erstes bis fünftes Buch. Ebend. 1826, 402 S. 1 Rthlr. 12 Gr.

Der Vf. ist seinen, aus dem 1sten Bande bekannten Grundsätzen der Uebersetzung treu geblieben und hat die Kürze des Tacitus, ohne Dunkelheit, zu erreichen sich bemüht. Wir heben zur Probe eine Stelle (Ann. 12, 20) aus: »Vorgerückt war die Nacht und verstrich [dem — der Artikel darf hier nicht fehlen —] Nero in Trunkenheit, als Paris hereintritt, gewohnt sonst um die (diese) Zeit des Fürsten-Ueppigkeit zu erhöhen. Doch jetzt, Traurigkeit in der Miene und die Angabe in Ordnung entwickelt, schreckt er den Hörenden so, dass er nicht blos die Mutter und Plautus zu tödten, sondern auch Burrus als durch ihre Gunst erhoben und ihr vergeltend, von der Befehlshaberschaft zu entfernen beschloss.« Es gehört diese Ueb. zu den vorzüglichern, die wir in neuern Zeiten erhalten haben. Auch die nicht zu zahlreichen und noch weniger wortreichen Anmerkungen sind sehr zweckmässig. Sie berichtigen bisweilen Irrthümer des T. (wie III. S. 386, wo es aber

in der Note heissen muss: denn Arsaces fiel *schon* — nicht *erst*, wie dort steht, 256 v. Chr. unter Antiochus Theos (entw. Antiochos Theos- oder Antiochus Deus sollte gelesen werden) ab; Epiphanes aber regierte 176 — 165 v. Ch.; für eine Glosse (Glossem) darf man die Stelle nicht halten, finden sich doch ähnliche Irrthümer im Tacitus) sie ergänzen seine Erzählungen aus andern Quellen; sie bestimmen die Zeit genauer; sie geben die heutigen Namen der erwähnten Oerter an; sie setzen, zur Ergänzung des kurzen Ausdruckes, das dabei zu Verstehende hinzu; sie fügen spätere Ereignisse und Schicksale einzelner Personen hinzu; sie verbessern bisweilen den Text, zum Theil nach andern Vorgängern, wie Hist. II, 68, oder die Erklärung desselben, wie II, 13, wo latĕre (im Schoos oder wie Hr. R. es ausdrückt, im Mutterherzen), nicht latēre; und geben auch andere nützliche Erläuterungen verschiedener Art.

Medicinische Wissenschaften.

Ueber das Fortschreiten des Krankheits-Processes (,) insbesondere der Entzündung. Ein Beitrag zur allgemeinen Krankheitslehre von Carl Hohnbaum (,) der Med. u. Chir. Doctor, H. S. Hildburghaus. Obermedic.-Rath, u. Leibarzt etc., Hildburghausen 1826. *In der Kesselring'schen Hofbuchhandlung.* 8. *S. VI.* 360.

Wenn ein vielbeschäftigter Arzt mitten im Strudel der mannichfach drängenden und oft schweren Berufsarbeiten die wenigen Augenblicke, die ihm übrig bleiben, dem Nachdenken widmet über das, was er gesehen und erfahren, um zu ordnen, zu vergleichen, sich einen Ueberblick zu verschaffen, Resultate für seine Kunst und für die Wissenschaft überhaupt daraus zu gewinnen; so verdient dieses Bestreben um so mehr die ehrenvollste Anerkennung, als es wahrlich mit nicht geringen Aufopferungen verbunden ist. Ref., welcher selbst praktischer Arzt ist, und dabei als academ. Lehrer nach seinen Kräften ebenfalls die Wissenschaft zu fördern sucht, kennt diese mühvolle Art zu arbeiten zur Gnüge, wo fast jeden Augenblick Störungen eintreten, wo der kaum gesponnene Faden plötzlich wieder abgerissen wird, um dahin zu eilen, wo die Parze

droht, wo er, oft kaum von Neuem angeknüpft, schon wieder aus der Hand gelegt werden muss, so dass man in der That manchmal fast verzweifeln möchte, je etwas zu Stande zu bringen. Und doch, wer könnte dieses läugnen, kann nur durch solche, die täglich die Natur beobachten und leiten, die wahre Heilkunst bereichert werden. Wie weit besser würde es um diese stehen, wenn von jeher mehr ältere Praktiker Zeit und Lust gehabt, und ihre Erfahrungen und darauf gegründeten Ansichten mitgetheilt hätten! Wir wollen es daher dem verdienten Vf., der schon durch seine frühern Schriften diesen schönen Zweck zu erfüllen gesucht hat, grossen Dank wissen, dass er uns hier mit einer neuen beschenkt, die sich würdig an die frühern anreiht. Gern möchte Ref. den Leser im Voraus näher mit dem Inhalte derselben bekannt machen, muss sich aber leider dieses Vergnügen versagen, da sie keinen Auszug erleidet, sondern selbst gelesen werden muss. So viel kann er aber mit grösster Gewissenhaftigkeit versichern, dass sie ihm vielfältige Belehrung gewährt hat, und dass er sich zugleich verpflichtet fühlt, durch diese öffentliche Anerkennung ihres Werthes dem verehrten Vf. einen Beweis seines Dankes und seiner Hochachtung zu geben.

Ueber Krankheiten als Mittel der Verhütung und Heilung von Krankheiten. Von Carl Ludwig Klose, ausserord. Prof. der Arzneiw. bei der Univ. zu Breslau u. s. w. Breslau, im Verlage von Grass, Barth u. Comp. 1826. 8. *S.* XXIV. 406.

Der Vf. vorliegender Schrift, dem wir bereits ein schätzbares Handbuch der Aetiologie der Krankheiten 1822 (s. Repert. 1823. III. S. 422) verdanken, hat besonders für jüngere Aerzte geschrieben, welche, weil sie sehr natürlich mehr die Wissenschaft, als die Kunst kennen, meist mit einem zu grossem Vertrauen zu den Arzneien erfüllt, nur zu oft vergessen, dass nicht immer der Arzt, sondern weit häufiger die Natur die Krankheiten heilt, und eben dadurch leicht zu jener Vielgeschäftigkeit am Krankenbette, und in Fällen verbreitet werden, die deren nicht bedürfen, in denen sie also auch nur schaden kann. Nicht selten sind Krankheiten das Mittel, dessen sich die Natur bedient, um den Organismus zu erhalten. Eine Wahrheit, auf welche

schon Hippocrates hindeutet, und welche der grosse Sydenham wiederholt. (Daher auch die von allen erfahrnen Praktikern anerkannte Wichtigkeit der medicina expectatrix in nicht wenigen Fällen; d. h. jenes beobachtenden, milden, ruhig erwartenden Verfahrens, wobei wir den Lauf der Krankheit nicht stören, die Naturkräfte blos mässigen oder gelind unterstützen, Hindernisse, die der freiwilligen Entscheidung im Wege stehen, zu beseitigen suchen, und wozu insgemein nur sehr wenige Arzneimittel hinreichen, oft schon eine geregelte Lebensordnung und Diät.) Eine Wahrheit, welche denen, die ihre Praxis beginnen, nicht dringend genug ans Herz gelegt werden kann. Möchten sie sich daher diese Schrift, die mit grosser Sachkenntniss abgefasst ist, anempfohlen seyn lassen! Es zerfällt dieselbe in zwei Theile. Erster Theil. Allgem. Erörterung der Bedingungen und Verhältnisse, unter denen Krankheiten dem Organismus heilsam werden können. Erstes Cap. Krankh., welche dem vor ihrem Eintritte gesunden Organismus heilsam werden können. 1. Abschn. Entwickelungskrankheiten. 2. Abschn. Acclimatisationskrankheiten. 3. Abschn. Schutzkrankheiten. (Schutzblattern etc.) Zweites Cap. Günstiger Einfluss mancher Arten der Kränklichkeit auf den Organismus und mancher Arten, von denen kränkliche Individuen befallen werden. 1. Abschn. Nothwendigkeit der Fortdauer mancher Arten der Kränklichkeit zur Erhaltung relativer Gesundheit 2. Abschn. günstiger Einfluss von Krankheiten auf den vorher kränklichen Organismus. Drittes Cap. Heilsamkeit der im Laufe der Krankheiten vorkommenden Umwandelungen und Complicationen (in 2 Abschnitten). Zweiter Theil. Erörterungen des heilsamen Einflusses, welchen einzelne Krankheitsformen auf den Organismus äussern. Erstes Cap. Acute Krankheiten. 1. Abschn. Reine Fieber (arterielle, venöse, nervöse). 2. Abschn. Gemischte Fieber (Entzündungen. Hitzige Ausschläge). Zweites Cap. Chronische Krankheiten. (Nasenbluten, Blutfluss des Fruchthälters. Hämorrhoiden. Andere, die Stelle besonders der beiden letztgenannten vertretende Blutflüsse. Krankh. des sensibeln und des reproductiven Systems.)

Die Molkenkur in Verbindung der Mineral-Brunnenkur. Ein menschenfreundlicher Wink für alle, denen daran gelegen ist, ihre Gesundheit zu

erhalten und ihr Leben zu verlängern. Herausgegeben von Dr. F. B. Zeller, königl. baier. Distrikts-Physikus im Unter-Mainkreise. Mit 1 Ansicht des Kreuzberges, nebst dem Kloster. Würzburg 1826. In der Etlinger'schen Buch- und Kunsthandlung. 12. S. XVI. 73. Pr. 6 Gr.

Die Molkenkur auf dem Kreuzberge im Untermainkreise des Königreichs Baiern (im Rhöngebirge). Ein Ort, der sich ganz vorzüglich zu einer Molkenkur-Anstalt eignet; reizende Umgebungen, Ueberfluss an heilsamen und kräftigen Bergkräutern, bedeutender Viehstand, namentlich Ziegen, von denen vorzüglich die Molken gewonnen werden, die reine Bergluft, die Nähe ausgezeichneter Kurorte, (Brückenau, Boklet, Kissingen), die gastfreundlichste Aufnahme und Pflege im Kloster. Aus der weitesten Ferne, bemerkt der Vf., reisen Kranke jeder Art, in den wegen seiner Molkenkur-Anstalt schon längst bekannten Ort Gais im Canton Appenzell in der Schweiz; diesen Ort ersetzt uns der fränkische Kreuzberg vollkommen. Zunächst wird die Bereitungsart der Molken zur Molkenkur angegeben, alsdann die passendste Zeit zu einer solchen Kur, und in welchen Krankheiten dieselbe heilbringend und zweckdienlich sey. Beigefügt sind diesem Abschnitte einige selbstgemachte Beobachtungen und Heilungen durch den Gebrauch der Molkenkur, auch in Verbindung mit Mineralwassern. Hierauf spricht der Vf. von dem Genusse der freien, reinen Bergluft, als Erhaltungs- und Stärkungsmittel unserer Gesundheit und unseres Lebens (die Bergluft ist in der Rhön in den warmen Sommermonaten äusserst angenehm), und schliesst mit einer kurzen Beschreibung des Kreuzberges und seiner Umgebungen. Die beigefügte Steindrucktafel zeigt eine Ansicht des Franciskanerklosters auf dem Kreuzberge, von der Ostseite, ist aber ziemlich schlecht; überhaupt wäre zu wünschen gewesen, dass die Verlagshandlung das Aeussere des Büchelchens, zumal da es besonders für das grössere Publikum bestimmt ist, etwas geschmackvoller ausgestattet hätte.

Die vier Grundpfeiler der Volksmedicin, das Blutlassen, Brechen, Abführen und die äusserlichen Mittel. Von Friedrich Wilhelm Heidenreich. Nürnberg, bei Riegel und Wiessner, 1826. 8. S. 85. Pr. 10 Gr.

Vorerinnerungen. Wenn soll man Arzt und Arzneimittel gebrauchen? I. Vom Blutlassen (Aderlassen, Scarificiren, Schrepfen, Blutigel.) II. Vom Brechen. III. Vom Abführen. IV. Von den äusserlichen Mitteln (die Blutstillung, von den Umschlägen, kalte, warme Bähungen, kalte, zertheilende, reizende, schmerzstillende Breiumschläge etc.), über die Kräutersäckchen. Von den Einreibungen, Pflastern und Bädern. Wie unvorsichtig und eigenwillig Nichtärzte so oft die genannten Mittel anwenden, ist bekannt; um nun vor dem daraus entspringenden Schaden und Nachtheile zu warnen, auf wahren Nutzen und Vortheil aufmerksam zu machen, und vernünftigen Vorstellungen Eingang zu verschaffen, hat der Vf. diese sehr verdienstliche Schrift bekannt gemacht. Sie entspricht ganz ihrem Zwecke, und wird sicher vielen Nutzen stiften.

Ueber die Lustseuche und ihre Heilung ohne Quecksilber. Von G. Friedr. Handschuch, der Medicin, Chirurgie und Entbindungskunde Doctor, Regimentsarzte im Kön. Baier. 1sten Artillerie-Regimente, prakt. Arzte in München. Würzburg, Etlinger'sche Buchh. 1826. 8. *VI.* 132 *S. Pr.* 12 *Gr.*

Bisher glaubte man allgemein, dass die Lustseuche in allen ihren Formen nur allein durch Quecksilber gründlich und sicher geheilt werden könne, und dass sie, sich selbst überlassen, und ohne den zweckmässigen Gebrauch dieses Mittels, unaufhaltsam fortschreite, und dem Kranken einen unvermeidlichen und schrecklichen Untergang bereite. Fast in allen Lehrbüchern finden wir diesen Lehrsatz als unumstösslich aufgestellt. Es fehlte zwar zu keiner Zeit an Männern, die dem zu widersprechen wagten und auf eine nicht ungegründete Weise behaupteten, dass das Quecksilber nur heroisches, heftig in die thierische Oekonomie eingreifendes, Gift sey, dass man niemals wisse, wann die eigentliche Heilung vollendet, und wann daher sein Gebrauch bei Seite zu setzen sey; dass man es daher auf Gerathewohl eine Zeit lang fortgeben müsse, wodurch oft Zufälle hervorgebracht würden, welche schlimmer seyen, als jene der Lustseuche selbst; ferner, dass es Complicationen gebe, bei welchen man das Quecksilber nicht geben dürfe, und dass es manche Constitutionen gar nicht vertrügen;

endlich, dass man Fälle finde, wo dasselbe nichts leiste; allein darin stimmten sie doch überein, dass ein Mittel dieser Krankheit entgegen gesetzt werden müsse, und dass es höchst gefährlich und gewagt sey, sie ihrem eigenen Verlaufe zu überlassen. Da erschienen die Abhandlungen der englischen Aerzte, Rose, Thomson und Guthrie, in welchen sie als Resultat ihrer Erfahrungen die Ansicht bekannt machten, dass die Lustseuche in allen ihren Gestalten nicht nur ohne Quecksilber, sondern sogar ohne irgend ein anderes Mittel sicher und gründlich geheilt werden könne, indem sie, unter gewissen Bedingungen, nach einem bestimmten Krankheitsverlaufe von selbst verschwinde. — Dass diese wichtige und auffallende Lehre vielen Widerspruch finden würde, war vorauszusehen; allein auf der andern Seite fehlte es glücklicherweise auch nicht an solchen, welche diese Idee auffassten, und am Krankenbette prüften. Wir erhielten daher sehr bald neuere Beobachtungen über diesen Gegenstand, von englischen sowohl als amerikanischen Aerzten, welche grösstentheils das Ebengesagte bestätigen. In Deutschland führte zuerst der ehrwürdige Brünninghausen in Würzburg im dasigen Militärspitale diese neue Behandlungsart der Syphilis ein; es wurden venerische Krankheiten aller Art ohne Mercur behandelt, und mit demselben Erfolge, wie von den englischen Aerzten. Der Vfr. dieser Schrift, welcher vier Jahre hindurch das Glück hatte, in der belehrenden Nähe jenes Veteranen unserer Kunst zu seyn, hat die Erlaubniss von ihm erhalten, die gesammelten Resultate dem ärztlichen Publikum mitzutheilen, und so verdanken wir ihm gegenwärtige Abhandlung, welche nicht anders als höchst willkommen seyn kann. Denn nur, wenn solche Männer prüfen, darf die Kunst auf sichern Gewinn rechnen. Wir fügen nur eine kurze Uebersicht des Inhalts bei, da wir mit Recht erwarten können, dass der Wichtigkeit der Sache halber kein Arzt das Buch ungelesen lassen wird. Einleitung. Summarische Uebersicht der im Militärhospitale zu Würzburg (vom Monat Mai 1819 bis Febr. 1820) behandelten syphilit. Krankheitsformen (100 Fälle). Von dem syphilit. Geschwüre oder dem Chanker. Von den Bubonen. Von den Condylomen und Excrescenzen. Von den secundären syphilit. Symptomen oder von der allgemeinen Lustseuche. Krankheitsgeschichten (45 an der Zahl, von S. 74—130). Die Schlussanmerkung (S. 131

— 132) ist von dem hochverehrten Brünninghausen selbst unterzeichnet; nach ihm stimmen sämmtliche angeführte Krankheitsgeschichten im Wesentlichen darin überein, dass venerische Ansteckung und deren Folgen wirklich Statt hatten, dass zur Heilung derselben kein Quecksilber gegeben, sondern dass meistens nur die (angegebene) diätetische Behandlung angewendet wurde, und dass die Kranken *geheilt* wurden. Gleichzeitig fordert er jeden Arzt, der Gelegenheit dazu hat, und dem die Untersuchung dieses wichtigen Gegenstandes anliegt, auf, fernere Beobachtungen zu machen, da nur die Erfahrung darüber entscheiden kann. Möchten doch diesem Wunsche recht Viele entsprechen!

Thierärztliche Receptirkunst, oder Anleitung zur Verschreibung der Arzneimittel. Durch Beispiele erläutert, und für angehende praktische Thierärzte zu ihrer wissenschaftlichen Ausbildung bearbeitet von Georg Franz Eckel, der Heilkunde Doctor, und öff. ord. Prof. der Seuchenlehre für Wundärzte an der Lemberger Universität. Wien, 1826. Bei Friedr. Volcke. 8. VIII. 168 S. Pr. 20 Gr.

Einleitung. I. Abschn. Vorbereitender Theil. Von der Form der Heilmittel im Allgemeinen. Von der Gabe der Heilmittel im Allgemeinen. Von dem chemischen und mechanischen Verhalten der Arzneistoffe gegen einander. II. Abschn. Eigentliche Receptirkunst. Allgem. Regeln beim Receptiren. Von den Theilen eines Receptes. Von dem zusammengesetzten Recepte. Vom Pulver. Von der Pillenform. Von der Bissenform. Latwerge. Vom Aufgusse. Vom Absude. Emulsion. Von der Schlecke (Lecksaft, linctus). Von der Mixtur. — Von den Arzneiformen, welche äusserlich angewendet werden. Vom Streupulver. Von der Bähung. Vom Breiumschlage. Einspritzung. Klystier. Vom Pflaster. Salbe. Von der flüssigen Salbe. Von der Räucherung. Vom Bade. Ueber die Anwendbarkeit der bisher angeführten Arzneiformen in der thierärztlichen Praxis (specielle Regeln enthaltend). Die zur Erläuterung beigefügten zahlreichen Formeln sind deutsch und lateinisch angegeben, und zum Theil nach eigenen Erfahrungen (besonders aus dem Veterinär-Institute in Wien), zum Theil nach guten Mustern, wie nach Kerstings, Waldingers, Ryss etc. dargestellt. Der Vortrag des Vfs. ist

überall deutlich, so, dass er der Fassungskraft derjenigen, für die das Buch insbesondere bestimmt, anpassend ist, ohne der Vollständigkeit Eintrag zu thun, weshalb wir auch dasselbe bestens empfehlen, und zwar um so mehr, da wir bisher über diesen Gegenstand noch kein besonderes Werk besassen. Es war daher eine glückliche Idee von dem Vfr., ein solches zu bearbeiten, und er hat dadurch allerdings einem wesentlichen Bedürfnisse abgeholfen.

Schutz und Rettung in Todesgefahr. Eine Sammlung Königl. Preuss. Verordnungen über die Behandlung Erfrorner, Ertrunkener, Erwürgter, durch Dämpfe oder verschluckte Körper Erstickter, Vergifteter, vom Blitze oder Schlagflusse Getroffener, durch Fall oder Sturz Lebloser, Ohnmächtiger, scheintodt Betrunkener, Verbrannter und Verbluteter; nebst Vorschriften über die Kennzeichen und die Behandlung der Hundswuth und Wasserscheu an Menschen und Thieren, über die Verhütung des Lebendigbegrabens durch Leichenhäuser, Familienbündnisse und Todtenschauärzte, über die Gefahr bei Leichenbegängnissen, bei ansteckenden Krankheiten, Gewittern und in andern Fällen. — Ein Noth- und Hülfsbuch für Jedermann (,) herausgegeben von Chr. Gottfr. Flittner, Dr. der Phil. und Arzneiwiss., Ober-Medicinal- und Sanitätsassessor etc. Berlin, Flittner'sche Buchh. 1825. 8. VIII. 154 S. Pr. 14 Gr.

Der Vfr. hat in vorliegender sehr zweckmässig abgefassten Schrift nicht bloss die wichtigsten von der kön. preuss. Regierung erlassenen Verordnungen mitgetheilt, sondern auch mehrere Aufsätze von eigener Hand denselben beigefügt, wie z. B. über die verschiedenen Arten der Vergiftungen, über die Wasserscheu bei Menschen und Thieren, über Scheintodt und Verhütung des Lebendigbegrabens, über die Errichtung von Todtenhäusern u. s. w. — Landpredigern, Schul- und Gemeinde-Vorständen, welche diese Kenntnisse am leichtesten unter das Volk bringen können, würde diese Schrift insbesondere von Nutzen seyn. Wie oft geht ein Menschenleben verloren, wenn in plötzlichen Unglücksfällen, ehe ein Arzt herbei geschafft werden kann, ent-

weder gar keine oder unzweckmässige Maassregeln ergriffen werden!

Neue Lehren im Gebiete der physiologischen Anatomie und der Physiologie des Menschen (,) historisch-kritisch begründet und durch Erfahrung erwiesen von Dr. Philipp Henszler. Erstes Bändchen. Von den feinsten Verbindungen der verschiedenen Gefässsysteme (Arterien, Venen und Lymphgefässe) unter sich, und von ihren letzten freien Endigungen. Eine anatomisch-physiologische Abhandlung zur Begründung der Lehre von der Blutbewegung und Ernährung. Nürnberg, 1825, bei Riegel und Wiessner. 8. XXVI. 172 S. Pr. 18 Gr.

Alle wahre Theorien für die innere Heilkunde dürfen nur von der Physiologie allein ausgehen, wenn erstere auf einen höhern Standpunkt einmal gesetzt werden soll. Die Franzosen (Broussais) sind uns hier noch keinesweges zuvorgekommen. Anstatt unsere Heilgrundsätze nach eines jeden kühnen Neuerers flüchtigem Systeme alle paar Jahre zu ändern, wollen wir das in vielem Unglücke gewonnene jetzige praktische Verfahren lieber einmal ruhig bestehen lassen; dagegen unsere eigentlichen, wissenschaftlichen, nämlich physiologischen Theorien vorerst (aber ohne voreilige Anwendung) vom Grunde aus einmal feststellen. In dem Heilgeschäfte also werden wir vor der Hand noch am sichersten den kostbaren Weg der sogenannten Erfahrung gehen (wie meist in unserm letzten Jahrzehnde geschah), ohne an der Neuheit eines praktischen Scheinsystems wieder irre zu werden. Aber auch selbst die neuen physiologischen Theorien, aus denen die medicinischen allmälig bei ganz ruhigem Gange der Sache sich bilden werden, dürfen ebenfalls nur auf Erfahrungen, d. h. hier, sie müssen auf anatomische Thatsachen gegründet seyn. — Diese Sätze, aus der Vorrede der Schrift entnommen, mögen ihren Vfr. (und wie Ref. glaubt, gewiss nicht zu seinem Nachtheile) näher bezeichnen. Sie sind absichtlich herausgehoben, um die Aufmerksamkeit aller derjenigen, denen es um wahre Förderung unserer Wissenschaft zu thun ist, auf eine Arbeit zu leiten, welche eine rühmliche Anerkennung verdient, und um den Leser im Voraus mit derselben zu befreunden. Eine weitläufige Inhaltsanzeige übergehen wir füglich, da bereits der Titel

der Schrift die Gegenstände der Untersuchung genau angibt, bemerken aber schlüsslich noch, dass der Vfr. für die Folge neue Ansichten von der Bestimmung des Nervensystems, von der Bewegung des Gefässsystems, von der Bereitung und Bewegung des Blutes, von der Respiration, so wie eine auf diese Lehren gegründete neue Theorie der Ernährung, Entzündung etc. verspricht.

Handbuch der chirurgischen Operationen, worin die neuen Operations-Methoden von Lisfranc beschrieben sind (,) von Dr. J. Coster. Aus dem Französischen übersetzt und mit einigen Zusätzen herausgegeben von J. L. W. Walther, Dr. der Medicin und Chir., Privatdocenten an der Univ. zu Leipzig und Mitgliede mehrerer gelehrten Gesellschaften. (Mit dem Motto: Servat incidendo). Mit einem Steindrucke. Leipzig, 1825. Leopold Voss. gr. 12. XXIV. 577 S. Pr. 1 Rthlr. 12 Gr.

Das Original führt den Titel: Manuel des opérations chirurgicales, contenant les nouveaux procédés opératoires de M. Lisfranc et suivie de deux tableaux synoptiques des Accouchements naturels et artificiels, par J. Coster. A Paris 1823. Herr Dr. W. hat sich durch die Verpflanzung dieses Werkes auf deutschen Boden ein nicht geringes Verdienst erworben; auch war er um so mehr dazu berechtigt, da er selbst einem Operations-Cursus unter Lisfranc, dessen operative Geschicklichkeit in Paris allgemein anerkannt ist, beigewohnt hat. Wir haben dadurch ein sehr brauchbares Handbuch erhalten, in welchem die sämmtlichen chirurg. Operationen kurz, aber ohne dadurch der Klarheit der Darstellung Eintrag zu thun, beschrieben sind. Die Zusätze des Uebers. sind dankenswerth, und das Buch hat durch sie an Vollständigkeit gewonnen. Mit Recht sind die beiden synoptischen geburtshülflichen Tafeln, welche dem Original angehängt sind, weggelassen worden; Hr. W. hat dafür das von Vacca Berlinghieri erfundene Instrument zu dem Speiseröhrenschnitt, und Dupuytren's Instrument zu der Operation der Thränenfistel abbilden lassen. Das Aeussere des Buchs ist, wie wir es von dem Verleger gewohnt sind, geschmackvoll.

System der praktischen Arzneimittellehre von Leopold Franz Herrmann, der Heilkunde Dr., öff. ord. Prof. der theoret. Heilkunde für

Wundärzte an der Hochschule zu Wien. Zweiter Band. Besondere Arzneimittellehre. Wien, 1826. *Gedruckt bei den Edlen von Ghelen'schen Erben.* 8. *XIX.* 938 *S.*

(S. Anz. des ersten Bandes im Repert. 1826, 4. Bd. 1. u. 2. St. S. 19). Sehr wahr bemerkt der verdiente Hr. Vf. in der Vorrede zu diesem zweiten Bande seines schätzbaren Werkes, »dass bisher, obschon die Arzneimittellehre durch die regsame Pflege der neuern Zeit, vorzüglich in Deutschland, die gedeihlichsten Veränderungen sowohl in ihren Grundsätzen als in ihrer Gestaltung bestand, und sich in jeder Beziehung mehr zur Wissenschaft auf dem Standpuncte der Erfahrung empor hob, doch die herrschende chemische Ansicht über die Wirkungsart der Arzneistoffe zu sehr die einzig wahre und zur Ausübung taugliche Darstellung der Arzneimittel nach der therapeutischen Ansicht verschlang. Die unerschütterliche und unwandelbare Grundfeste für die Arzneimittellehre bleibt die geläuterte Erfahrung über die Wirkungen der Arzneistoffe im kranken Organismus; immer kehrte man nach den stets misslungenen Versuchen auf entgegengesetzten Wegen zu diesem Ziele zurück, das freilich den Erfahrnen nie aus den Augen entschwand. Mag auch die Classification der Arzneistoffe, welche von den mehr in die Sinne fallenden Wirkungen ausgeht, ihre wichtigen Gebrechen in sich tragen, so behauptet sie sich doch als die sicherste und brauchbarste, indem sie ihre festen Stützpunkte in dem Boden der Erfahrung, wenn auch in weniger sichtbarem Bande, nachweist.« Wer wollte diese Worte des hochachtbaren Vfs. nicht unterschreiben? Sie verbürgen zugleich den Werth seiner Arbeit. Wir verdanken diesen Ansichten eine specielle Arzneimittellehre, welche allen Bedürfnissen entspricht, und deren praktische Brauchbarkeit sicher allgemein anerkannt werden wird, ein Werk, in jeder Hinsicht geeignet, sowohl das Erfahrungswissen des ältern Arztes zu erweitern, als auch und besonders dem jüngern als ein leitender Maassstab für sein unsicheres, durch die eigene Erfahrung noch nicht gestärktes Heilverfahren zu dienen. Inhaltsanzeige. Erste Abth., enthaltend die auflösenden oder fluidisirenden Arzneistoffe. 1. Cap. Allgemeine Verhältnisse der reproductiven Arzneistoffe zum kranken Leben. 2. Cap. Allgemeine Ansichten über die auflösenden Arzneistoffe.

3. Cap. Erste Cl. Reproductive Arzneistoffe. Erste Hauptabth. Allgemeine qualitativ - reproductive Arzneistoffe. 1. Ordn. Auflösende Arzneistoffe für die niedere Reproduction. Lymphatisch auflösende Arzneistoffe. 1. Gatt. Lymphatisch reizende oder gefässerregende Auflösemittel (Meerschwamm, Meereiche, Wurmmoos, Jodine, Schwefelleber, Schwefelleberluft, hepatische Wasser, natürliche Schwefelwasser. 1. Reizende, a. salinisch-kalinische, b. salinisch - eisenhaltige; 2. Schwefelwasser mit besonderer Beziehung zur Nerventhätigkeit (Aachen, Warmbrunn etc.). 4. Cap. 2. Gatt. Lymphatisch - nervenerregende Auflösungsmittel (Kalien, alkal. Wasser mit besonderer Beziehung zu den niedern Assimilationsorganen, zu den se - und excernirenden, zum Haut - und Nervensysteme. 5. Cap. 3. Gatt. Lymphatisch - indifferente Auflösemittel (d. h. ohne besondere Beziehung zur Gefäss - und Nerventhätigkeit). 6. Cap. 2. Ordn. Auflösende Mittel für die höhere Reproduction. 1. Gatt. Reizende auflösende Blutmittel (Spiessglanz, allgemeine Wirkungsart der Spiessglanz - Präparate, Gold, Knallgold, salzs. Gold.). 2. Gatt. Schwächende auflösende Blutmittel, Quecksilberpräparate, Grundwirkungsart derselben, S. 484—752. Verbindung des Quecksilbers mit Schwefel-Arsenikpräparaten. 7. Cap. Aetzmittel, ihre Wirkungsart. Reizende. Septische. — Möge diese kurze Andeutung des Inhalts wenigstens hinreichen, um die Darstellungsweise des Vfs. kennen zu lernen. Die überall beigefügten Arzneiformeln sind eine schätzbare Zugabe.

Mineralwasser.

Regeln für den Gebrauch der Gesundbrunnen und Heilbäder in Marienbad. Von Dr. C. J. Heidler, k. k. Brunnenarzt. Prag, 1826, aus der Schönfeld. Druckerei.

Der Verf. der vortrefflichen, 1822 in 2 Octavbänden herausgegebenen, Monographie von Marienbad hatte in seiner Stellung Gelegenheit genug, zu sehen, wie oft die in Marienbad gegen chronische Leiden Hülfe suchenden Kranken sich dadurch um die Hoffnung, ihre Gesundheit durch den Gebrauch jenes heilsamen Mineralwassers wieder hergestellt zu sehen, brachten, dass sie, ohne in ihrer Lebensweise das Geringste zu ändern, glaubten, es sei blos damit abgethan, das Mineralwasser

die vorgeschriebene Zeit hindurch innerlich und äusserlich gebraucht zu haben. Auch bringen sich viele dadurch um die erwarteten Früchte einer Badereise, dass sie beim Gebrauche der Heilquelle entweder den Arzt gar nicht fragen, oder wenn sie sich seines Rathes ja bedienen, die gegebenen Regeln, durch deren strenge Beobachtung der Gebrauch des Wassers erst heilsam geworden seyn würde, aus der Acht lassen. Um für diese letztern zu sorgen, setzte der Vfr. diese Bogen auf, in welchen er nach im ersten Abschnitte vorausgeschickten allgemeinen Regeln über die zum Gebrauche der Mineralwässer geeigneteste Jahres- und Tageszeit, die Dauer der Cur, die Menge des zu trinkenden Wassers, die Diät und das übrige Verhalten des Kranken während der Brunnenzeit, sich besonders bei den verschiedenen Arten der in Marienbad gebräuchlichen Bäder etwas weitläufiger im zweiten Abschnitte verbreitet. — Bei der Menge des zu trinkenden Wassers erinnert der Vf. mit Recht, dass die Aerzte, welche Kranke in ein Bad schicken, unterlassen sollten, die Anzahl der Becher oder Bäder ihren Patienten vorzuschreiben, indem ja sich während der Reise schon der Zustand des Kranken dergestalt ändern kann, dass die vorgeschriebene Menge des zu trinkenden Wassers gar nicht mehr passt. Natürlich haben die Kranken zu dem Arzte, welcher sie zu Hause lange Zeit behandelt hat, ein grösseres Vertrauen, als zu dem Brunnenarzte, welchen sie vielleicht in ihrem Leben zum ersten Male sehen, und es bedarf daher vieler Ueberredung, um den Kranken von der Nothwendigkeit, eine Abänderung in der von Hause mitgebrachten Vorschrift vorzunehmen, zu überzeugen. Und selbst dann, wenn sich der Kranke, dem Brunnenarzte zu folgen, entschlossen hat, bleibt immer noch ein Misstrauen zurück, welches der Wirksamkeit der Brnnnenkur Eintrag thut. — Der zweite Abschnitt, welcher die beim Gebrauche der verschiedenen Arten der Bäder zu beobachtenden Regeln enthält, lehrt im Allgemeinen, von welcher Temperatur die Bäder seyn; wenn sie angewendet; wie lange, und in welcher Anzahl sie gebraucht werden müssen; und welches Verhalten vor, in und nach dem Bade zu befolgen sey. Insbesondere aber handelt der Vf. von dem, was beim Gebrauche sowohl der ganzen und halben, als der theilweisen Schlammbäder zu beobachten ist; geht hierauf zu den Regeln fort, welche man bei der Anwendung der Gasbäder zu

befolgen hat, wo besonders Augen- und Brustkrankheiten eine grosse Vorsicht erfordern, und schliesst endlich mit einigen Vorschriften, welche beim Gebrauche der Dampf- oder russischen Schwitzbäder, der Douche, des Tropf- und des Schauer- oder Regenbades berücksichtigt werden müssen. Alles dieses ist so fasslich, und in einer angemessenen Kürze abgehandelt, dass Ref. diese Schrift allen denen, welche Marienbad besuchen wollen, angelegentlich empfehlen kann, dabei aber zugleich erinnern muss, dass der Vf. offen erklärt, er sey bei Abfassung derselben weit von der Absicht entfernt gewesen, der bessern Einsicht und Erfahrung seiner Collegen über die Gebrauchsart der Gesundbrunnen und Bäder vorzugreifen, oder ihnen bei Behandlung ihrer Kranken nach eigenen Ansichten in den Weg zu treten.

Der Schlossbrunnen zu Karlsbad, literarisch, geschichtlich, physikalisch, chemisch und medicinisch dargestellt, nebst vielen, auch andere wichtige Gegenstände dieses Heilortes betreffenden Bemerkungen von Dr. Joh. Poeschmann, Ritter des kön. schwed. Wasaordens, correspond. Mitgl. der k. k. mähr. schles. Gesellschaften der Natur- und Landeskunde, ausübendem Arzte zu Karlsbad. Erster Theil. Mit 2 Kupf. Prag, bei C. W. Enders, 1826, 8. *XII.* 163 *S.*

Bekanntlich hatte die den 2. Sept. 1809 mit dem Sprudel vorgefallene grosse Revolution, bei welcher nicht allein die denselben einfassende, aus Quadern aufgeführte Mauer, sondern auch das entferntere Gemeindehaus und das nahe am Sprudel befindliche Gassenpflaster fingerbreite Risse bekam, den merkwürdigen Erfolg, dass der Schlossbrunnen 2 Stunden hernach schwächer als sonst floss, und in der darauf folgenden Nacht gänzlich versiegte. Dieser Verlust war zu schmerzlich für Carlsbad, als dass man nicht hätte Alles versuchen sollen, um der Quelle wieder habhaft zu werden. Das ganze Fassungsgebäude wurde bis auf die kleine Felsenhöhle, welche der Sammelplatz des Wassers sonst war, abgetragen, aber die Höhle war völlig trocken: dass sich aber daselbst viel kohlensaures Gas befinde, lehrten viele Erscheinungen. Im Jahre 1813 wurde sehr ernstlich die Wiederauffindung des Schlossbrunnens durch den Stadtamman Gerber betrieben, und mehr als 2 Klaftern tief der Felsen ausgebrochen; man fand zwar Anfangs eini-

ges säuerlich schmeckendes, mehr kaltes, als warmes Mineralwasser; aber je tiefer man diese Wasseradern verfolgte, um desto mehr verschwand das Wasser. Man hörte daher mit dieser vergeblichen Arbeit auf, und deckte die gemachte Vertiefung mit Bretern zu. Zehn Jahre später bemerkte man am 13. Oct. zufällig, dass durch die Zwischräume dieser Breter Dampf emporstieg, wodurch die Aufmerksamkeit der Bewohner Karlsbads wieder, und zwar mit einem glücklichern Erfolge, auf die Wiederherstellung dieser Quelle gelenkt wurde. Der chemischen, ein ganzes Jahr später von dem Prof. Steinmann in Prag auf Befehl des Landes-Gubernium unternommenen Zergliederung hat der Vf. sehr umständliche Tabellen vorausgeschickt, in welchen er seine Untersuchungen über die Menge und die Temperatur des Wassers des Schlossbrunnens verzeichnet hat, und woraus hervorgeht, dass der Druck und die Temperatur der Atmosphäre auf beides einen unverkennbaren Einfluss ausüben, dass aber daneben auch der Zustand der Sprudelöffnungen mit in Anschlag zu bringen sey. Die vom Hrn. Prof. Steinmann unternommene Analyse dieses Brunnens gab in einem Civilpfunde zu 16 Unzen:

Schwefelsaurem Kali	3,033
— Natron	15,380
Salzsaurem Natron	7,526
Kohlensaurem Natron	8,870
— Kalk	2,399
— Strontian	0,003
— Bittererde	1,177
— Eisenoxydul	0,023
— Manganoxydul	0,005
Phosphorsaurem Kalk	0,006
Basisch-phosphorsaurer Thonerde	0,007
Flusssaurem Kalk	0,015
Kieselerde	0,449
	38,893
Kohlensäure über die einfachen Carbonate	10,704
Summe sämmtlicher Bestandtheile	49,597
Kohlensäure dem Raume nach bei mittlerer Temperatur in 1 Civ. Pf. Kubikzolle	24,1

Diese Thatsachen musste Ref. vorausschicken, um das Urtheil zu begründen, dass der Hr. Vf. keine undankare Arbeit unternommen habe, indem er dieser einzelnen Quelle Karlsbads eine besondere Monographie

widmete. Er beginnt dieselbe mit literarischen, in chronologischer Ordnung aufgeführten Notizen, nebst erläuternden, ergänzenden und berichtigenden Bemerkungen. Diesen fügt er die Geschichte des Schlossbrunnens bei, welche er in zwei Zeiträume, und den erstern in 5, den letzern in 3 Perioden eintheilt, deren Details man beim Vf. selbst nachlesen muss. Der 2te Theil dieses Buchs, welcher höchst wahrscheinlicher Weise Krankengeschichten enthalten wird, in welchen diese Quelle sich vorzüglich wirksam bewiesen hat, soll folgen.

Das Saidschitzer Bitterwasser, chemisch untersucht vom Prof. Steinmann, historisch, geognostisch und heilkundig dargestellt von Dr. Reuss, k. k. Bergrathe. Prag, in der Calveschen Buchh. 1827. 8. 129 S.

Seitdem Berzelius bei seinem Aufenthalte in Karlsbad nicht blos die dasigen Mineralquellen, sondern auch die in Teplitz und Königswart einer neuen chemischen Analyse unterwarf, und durch sie uns mit Bestandtheilen bekannt machte, welche wir vorher in diesen Wässern nicht ahneten, hat man auf dem von diesem grossen Chemiker vorgezeichneten Wege auch andere Mineralwasser von Neuem untersucht, uud nicht unerfreuliche Resultate davon erhalten. Dieser Veranlassung haben wir auch die neue, mit dem Saidschitzer Bitterwasser vom Hrn. Prof. Steinmann vorgenommene, Analyse zu verdanken. Da aber unser geniale Dr. Struve die wichtige Entdeckung machte, und ihre Wahrheit durch eine grosse Menge Versuche ausser Zweifel setzte, dass der Boden, aus welchem die Mineralquellen hervorquellen, ihre Bestandtheile bestimme, so verband sich mit dem Chemiker der Geognost, dem wir so manche Beschreibung böhmischer Mineralwässer zu verdanken haben. Nach einer kurzen Geschichte, welche mit dem Anfange des achtzehnten Jahrhunderts, wo Fr. Hoffmann es einer Untersuchung unterwarf, anhebt, kommt eine geognostische Beschreibung der Gegend um Saidschitz und Sedlitz, aus welcher sich ergibt, dass in derselben drei Formationen sichtbar sind, deren eine, der Plänerkalk — der Kreide-Mergel — bald sichtbar über dem Quadersandsteine weggelagert, bald dem Auge entrückt ist; die zweite der Braunkohle und plastischen Thonformation, gewöhnlich die muldenförmigen Vertiefungen ausfüllend, sanftere Abhänge bedeckend, selten in ho-

ben Hügelrücken sich erhebend, bald in ihrem natürlichen Zustande, bald durch den Erdbrand umgewandelt, den tertiären Gebirgen anheim fällt; die dritte aus vulkanischen Gebilden, dem Basalte, Basalttufe, Mandelsteine, Wacke u. Wackenthone, selten aus Phonolithe, kegelförmige Berge, Hügel und Hügelzüge bildend, besteht. — Die Sedlitzer Brunnen, zehn an der Zahl, befinden sich im Dorfe selbst, die Saidschitzer 20 in einer Entfernung von 1000 Schritten vom Dorfe gleichen Namens. Sie sind kreisrund, und haben gewöhnlich von 8 bis 27 Fuss Tiefe, vom Wasserspiegel an gerechnet, und enthalten zusammen eine Wassermasse von 9492. 79 Kubikfuss. Das specifische Gewicht des Wassers ist von verschiedenen Untersuchern verschieden gefunden worden, an welcher Verschiedenheit wohl der zu verschiedenen Zeiten verschiedene Salzgehalt Schuld seyn mag. Die flüchtigen Bestandtheile des Hauptbrunnens und des Koseschen wurden allein von Steinmann untersucht, und im erstern 23½ Raumtheile kohlensauren Gases, und 1⅛ an atmosphärischer Luft in 100 Raumtheilen Wasser, im letztern aus der nämlichen Wassermenge an Kohlensäure 20,880, an atmosphärischer Luft 2,014 Raumtheile durchs Kochen gefunden. In Ansehung der nicht flüchtigen Bestandtheile kommen alle Bitterwasserbrunnen in Saidschitz mit einander überein, nur in Ansehung des Verhältnisses sind sie verschieden. In Kose's Brunnen ist mehr schwefelsaure Bittererde, als im Hauptbrunnen enthalten; in allen übrigen steht er aber diesem nach. Diese fixen Bestandtheile sind nun Kali, Natron, Kalk und Bittererde mit Schwefelsäure verbunden, salpetersaure Bittererde, salzsaure Bittererde, kohlensaurer Kalk, kohlensaurer Strontian, kohlensaures Eisenoxydul, kohlensaures Manganoxydul, basisch phosphorsaure Thonerde, Kieselerde, Humusextract. Vergleicht man diese Analyse mit allen frühern, so erhellt, dass in der neuesten mehrere Bestandtheile bekannt geworden sind, deren Erkenntnissmittel in den frühern Zeiten fehlten. Das Wasser aus dem Hauptbrunnen ist unter allen bisher untersuchten Mineralwässern das reichste an festen Bestandtheilen. Das eigenthümliche Mischungs-Verhältniss des Saidschitzer Bitterwassers, das seine Bestandtheile aus beiden organischen Naturreichen entlehnt, unterscheidet es wesentlich von allen andern bekannten Mineralwassern, und lässt eigenthümliche Heilkräfte erwarten. Die Salpetersäure ist zwar in

Wassern längst gefunden gewesen, aber nur in solchen Brunnen, welche in der Nähe von menschlichen Wohnungen und von Viehställen gegraben sind, aber nicht in solchen, welche weit entfernt von Wohnungen aus Hügeln und Kalksteingerölle zu Tage kommen. Es wird bei dieser Gelegenheit die von Einigen geäusserte Vermuthung angeführt, dass der Heerd dieser Salpetererzeugung in jener untergegangenen organischen Welt zu suchen sey, welche unter dem hochaufgeschwemmten Gerölle vergraben zu seyn scheint. Der Vf. schenkt indessen dieser Vermuthung seinen Beifall nicht. — Die Auseinandersetzung der Heilkräfte, der Versendungsart, der Gebrauchsweise des Saidschitzer Bitterwassers folgt nun, und die erstern werden durch mehrere kurze Krankengeschichten bestätigt. Endlich wird die Entstehung des Saidschitzer Bitterwassers, über welche der Hr. Vf. noch vor Struve seine Muthmassung öffentlich mitgetheilt hatte, zu erklären versucht. In dem Mergel nämlich, welcher ein Gemenge von Gypse, kohlensaurem Kalke und verwittertem Basalte ist, muss die Quelle des Saidschitzer Mineralwassers gesucht werden. Die in diesem Wasser befindliche Salpetersäure wird aus dem eine Meile langen Serpinamoore abgeleitet: aber die Bestätigung dieser Meinung durch eine an Ort und Stelle unternommene Untersuchung ist der Verf. schuldig geblieben.

Die vierte, Böhmens Mineralquellen betreffende, Schrift endlich ist folgende:

Die Mineralquellen zu Bilin in Böhmen. Von Dr. Reuss, k. k. Bergrathe, und Prof. Steinmann, Wien, 1827. 8. S. XVI u. 160.

Auch diese neue chemische Analyse des Biliner Mineralwassers hat Berzelius veranlasst. Denn da derselbe in den Carlsbader, von nambaften Scheidekünstlern mehrmals untersuchten Heilquellen neue Bestandtheile entdeckte, so vermuthete man, dass auch andere Mineralwasser, wenn sie nach Berzelius Art nochmals untersucht würden, neue, vorher in denselben nicht geahnte Bestandtheile zeigen würden. Es wurde daher bei dem Besitzer der Biliner Mineralquellen, dem Fürsten Ferdinand v. Lobkowitz, noch früher, als Dr. Gust. Bischoff in Bonn in s. Werke: *Die vulkan. Mineralquellen Deutschl. und Frankr.* den Wunsch nach einer neuen

Analyse derselben aussprach, der Antrag gemacht, dass dem in dergleichen Arbeiten sehr geübten Prof. Steinmann die chemische Untersuchung übertragen werden möchte. Der Fürst, welcher so manches für die Annehmlichkeit eines Aufenthaltes in Bilin durch schöne Anlagen und Aufführung eines tempelartigen Gebäudes gethan hat, genehmigte diesen Antrag, und so entstand durch die Verbindung des Hrn. Bergraths Reuss und des Hrn. Prof. Steinmann die gegenwärtige Schrift. Da der Staatsr. Hufeland vor einigen Jahren den Wunsch aussprach, dass man doch zu Selters eine Trink- und Badeanstalt errichten möchte, so will der fürstliche Besitzer von Bilin für Brust- und Unterleibskranke, bei denen sich der dortige Mineralbrunnen so heilsam gezeigt hat, eine solche Anstalt daselbst ins Leben rufen. Und vielleicht ist auch hierin ein Grund mit zu suchen, warum jene Untersuchungen dem Publikum jetzt in einer besondern Schrift mitgetheilt werden. — Nach vorausgeschickter Beschreibung der Lage jenes Brunnenortes, an welche theils Bruchstücke aus der Geschichte Bilins, theils die Schicksale der Quelle selbst angereiht werden, theilt Hr. Bergr. R. kurze geognostische Bemerkungen über die Umgebung von Bilin mit. Die Grundlage, worauf die übrigen Gebirgsarten aufruhen, ist der vom kaum anderthalb Stunden entfernten Erzgebirge herrührende Gneiss, welcher in der Nähe der vulkanischen Gebilde sehr verwittert ist, und in einer grossen Mannichfaltigkeit von Farben erscheint, welche auf einen verschiedenen Grad der Oxydation des Eisens hindeutet. An dieser Gebirgsart ist das Auswittern des Natrons, das sein Daseyn dem Feldspathe, dessen Bestandtheil es ist, zu danken scheint, und das Aufsetzen eines Basaltgangs in derselben merkwürdig. Umständlich ist der sogenannte Biliner Stein beschrieben. Dieser eine halbe Stunde vor der Stadt gelegene Berg ist wegen seiner relativen Höhe und grotesken Form äusserst merkwürdig, und zeichnet sich vor allen übrigen schon in der Ferne aus. Er besteht eigentlich aus 2 besondern Absätzen, deren oberster säulenförmig, der unterste tafelförmig gespalten ist. Die ziemlich hohe Kuppe desselben besteht aus unregelmässigen, aber sehr hohen und ungeheuer dicken Säulen, die meist 4seitig sind. Die einzige 6seitige hält 4 — 5 Ellen im Durchmesser, ist ungemein hoch, unverletzt, ziemlich regelmässig und ragt etliche Ellen lang ganz frei empor.

Von diesem Biliner Steine hat man eine ausgedehnte und reizende Aussicht über einen grossen Theil des nordwestlichen Mittelgebirges und das Erzgebirge. Eine andre, im Westen von Bilin liegende Partie ist der Ganghof, die eigentliche Werkstätte des dortigen Mineralwassers, dessen geologische Beschaffenheit mit der umständlichsten Genauigkeit beschrieben worden ist. — Der fünfte Abschnitt gibt die Lage und den Kubik-Inhalt der Biliner Mineralquellen an. Aus der mit einem tempelartigen Gebäude versehenen Josephsquelle erfolgen die Versendungen. Der Wasserspiegel der Carolinenquelle liegt $2\frac{1}{4}$ Zoll höher, als die vorige. Diese hat eine Tiefe von 2 Fuss $5\frac{1}{4}$ Zoll, einen Durchmesser von 3 Fuss, 3 Zoll, und fasst daher 20,211 Kubikfuss Wasser. Die Carolinenquelle ist zwar tiefer, nämlich 3 Fuss $5\frac{1}{4}$ Zoll, aber da ihr Durchmesser nur 2 Fuss $6\frac{1}{4}$ Zoll beträgt, so fasst sie blos 17,601 Kubikfuss Wasser. Später ist noch eine Quelle gefasst worden, deren Wassermenge nur 8,733 Kubikfuss gleich ist. Endlich ist noch die ausser dem Gewölbe liegende Gemeinquelle zu erwähnen, deren Behälter 222 Kubikfusse Wasser fasst. — Die im 6ten Abschnitte abgehandelten physischen Eigenschaften des Mineralwassers sind folgende: Helligkeit, Geruchlosigkeit, der Geschmack wegen der bedeutenden Menge Kohlensäure und der geringen Beimischung von Glauber- und Kochsalz angenehmer und erfrischender, als der des Selterwassers. Eisen schmeckt man gar nicht, und eben diess ist wegen des beträchtlichen Gehalts von Kohlensäure der Fall mit dem Natron; ist aber durchs Stehen in offnen Gefässen ein Theil Kohlensäure verflüchtigt, so tritt der alkalinische Geschmack sehr hervor. Die Temperatur der Quellen ist unabänderlich dieselbe, $+ 9°$ R. in der Josephs-, $+ 9,5°$ R. in der Carolinenquelle bei einer Temperatur der Luft zwischen 12—15° R. — Die chemische Analyse der Josephsquelle gab 13,6052 Gran, = 24,260 rheinländ. Kub. Z. Kohlensäure, und 008,81 Gran, = 0,250 rheinländ. K. Z. atmosphärische Luft; der Carolinenquelle 12,8543 Gr. = 23,000 rheinl. K. Z. Kohlensäure, und 006,23 Gr. = 0,172 K. Z. atmosphärische Luft. Die Gasmenge ist in dem Biliner Wasser immer dieselbe, und ihre Verbindung mit dem Wasser ist inniger. Die festen Bestandtheile, nach Berzelius, bei Untersuchung der Carlsbader, Marienbader und Königs-

warter Wässer angewendeter Methode analysirt, waren in 10,000 Gewichtstheilen Wasser der

	Josephsqu.	Carolinenquelle
Schwefelsaures Kali, Gewichttheile	2,462.	2,127.
— Natron —	7,212.	6,943.
Kochsalz —	3,811.	3.303.
Kohlensaures Natron —	31,182.	23,411.
— Lithion —	0,114.	0,105.
— Strontian —	0,018.	0,018.
— Kalk —	3,058.	3,801.
— Bittererde —	2,573.	2,010.
— Eisenoxydul —	0,064.	0,071.
— Manganoxydul —	0,013.	
Basischphosphors. Thonerde —	0,019.	
Phosphorsauren Kalk —	0,007.	
Kieselerde —	0,505.	0.549.
Summa der fixen Bestandth.	51,040.	42,338.
Kohlensäure	23,620.	22,317.
Atmosphärische Luft	0,153.	0,108.
Summa sämmtlicher Bestandtheile	74,813.	64,763.

Zur Erklärung der Entstehung der Biliner Quellen, glaubt der Vrf., sey es hinreichend, die älteste Auflösungs-Theorie mit der vulkan. Entstehung der Mineralquellen zu vereinigen. — Um das Biliner Mineralwasser in ein vortheilhaftes Licht zu setzen, war es gut, dasselbe mit andern bekannten ähnlichen Mineralwässern zu vergleichen. Diess ist auch auf einer Tabelle mit Fachingen, Salzbrunn, Selters, Geilnau, Roisdorf, dem Emser Kränchen und der Salzquelle im Franzensbade geschehen, aus welcher Vergleichung hervor geht, dass das Biliner Wasser alle genannte an kohlensaurem Natron übertrifft. — Man hat zwar gegen die Richtigkeit des Schlusses von den Bestandtheilen eines Mineralwassers auf seine arzneilichen Kräfte Manches eingewendet: indessen hat der Vf. geglaubt, einen solchen Schluss, rücksichtlich Bilins, wagen zu dürfen, und schickt denselben dem aus der Erfahrung entlehnten Beweise der heilsamen Wirkungen des Biliner Wassers voraus. Der Vf. ist indessen weit entfernt, dieses Wasser ohne alle Einschränkung zu empfehlen, sondern hat auch der Gegenanzeigen gedacht, welche von dem Gebrauche dieses Mineralwassers abrathen. — Nachdem endlich sowohl der diätetische, als der arzneiliche Gebrauch desselben abgehandelt worden ist, so ist noch

die Füllung und Versendung, nebst den Preisen dieses Wassers, beschrieben. — Dass Aeussere dieser Schrift hat die Verlangshandlung recht gut ausgestattet, wenn nur der Druckfehler weniger wären. Unter denselben kommen manche lächerliche vor; z. B. an statt Orographie steht Onographie, und sogar uropoetische Werkzeuge an statt uropöetische.

Schul- und Unterrichtsschriften.

Lesebuch für die untern Klassen der Volksschulen, herausgegeben von Dr. Ph. Jak. Karrer, K. B. Dekan, Distrikts-Schul-Inspektor u. s. w., Kempten, Dannheimer. 1826, *XV.* 238 *S.* 8.

Die meisten Lesebücher für die untern Classen enthalten, wie der Verf. glaubt, zu viel für die Fassungskraft der Schüler, daher bietet er hier ein zweckmässigeres Buch diesen Classen an. Er selbst hat den geringsten Antheil daran, sondern andre Lehrer, die mit ihm einverstanden waren, trugen dazu bei. Von den 41 Abschnitten des Buches, mögen hier nur einige stehen: 1) der Mensch, S. 1—5; 2) von den Körpern und deren Eigenschaften, S. 5—9; 3) von den 3 Naturreichen, Welt u. s. w., S. 9—27; 4) von der Sprache, Schrift und dem Schönschreiben (das Musterblatt, als Beilage, ist nicht vorzüglich); 5) von den Bedürfnissen des Menschen; 6) von der Erkenntniss durch Sinne und Verstand u. s. w.; 7) von den Sitten, S. 62—82; 8) das Rechnen, S. 91—143 (dieser Abschnitt gehörte wohl nicht ins Lesebuch). Zum Schlusse folgen Erzählungen, Lieder und Fabeln. Im Ganzen ist dieses Buch als zweckmässig, besonders für jene Gegend, zu empfehlen.

Probeschrift eines leichtfasslichen logarithmischen Systems, zur Vermeidung des weitläufigen Multiplicirens und Dividirens in allen Zweigen der Arithmetik, für Bürger- und Landschulen und zum Selbstunterricht von J. M. Dilling, Leipzig, in Commission im Magazin für Industrie und Literatur 1826, 52 *S.* 8.

Das briggische System, welches bekanntlich in der Mathematik von so grossem Nutzen ist, konnte bis jetzt in niedern Schulen zur Abkürzung der Rechnung

mit wenigem Vortheile angewendet werden. In vorliegender Schrift ist nun zu diesem Behufe ein kürzeres System, welches auch ohne mathematische Kenntnisse zu verstehen ist, aufgestellt worden. Die Zahl 2 ist die Basis und für die Logarithmen der Primzahlen sind Buchstaben nach dem Alphabete gewählt worden. Die daraus erwachsenden Vortheile sind: 1) der Rechenschüler kann sich die Log. aller Zahlen selbst berechnen; 2) er kann die Log. der Zahlen 1 — 100 leicht auswendig lernen; 3) man erkennt alle Primzahlen; 4) auch alle Factoren einer theilbaren Zahl; 5) so wie alle Potenzen und ihre Wurzeln und 6) der Log. eines gemeinen Bruches zeigt auch, ob er sich in einen Decimalbruch verwandeln lässt. Die hier gegebenen Beispiele sind allerdings bequem und leicht zu verstehen. Ist dieses nun auch der Fall bei den zu erwartenden Tafeln bis 10,000, so wird gewiss das Rechenbuch, in welchem die Rechnungen mit Logarithmen ausgeführt sind, sehr willkommen seyn.

Lateinische Schulgrammatik für die untersten und mittleren Klassen. Herausgegeben von Dr. Heinrich Arnold Wilh. Winkler, ord. Lehrer am acad. Gymn. und Privatdocent bei der Ludwigs-Univ. zu Giessen. Giessen 1826, Heyer X. 166 S. gr. 8. 10 Gr.

Die in dasigem Gymn. durch die pädagog. Commission eingeführte lat. Schulgrammatik des Hrn. Prof. Krebs fand der Vfr. nur für die obern Classen sehr brauchbar und entschloss sich daher, eine kleinere darauf vorbereitende Grammatik zu fertigen, gleich der griech. Sprachlehre, die er mit seinem Collegen, Dr. Völker, unlängst herausgegeben hat. Sie trägt das Wesentlichste der Grammatik klar, einfach, bestimmt und kurz, nach den bessern neuern grammat. Werken, nicht bloss nach der Krebsischen, sondern auch nach der Schulzeschen und Zumpt'schen, zwar nicht ohne Gründe der Regeln und Lehren anzugeben, aber ohne philosophisches Räsonnement, vor.

Grundriss der griechischen Formenlehre in tabellarischen Uebersichten zum Schulgebrauche. Von G. F. Daumer, Prof. am Gymn. zu Nürnberg. Nürnberg, Riegel und Wiessner, 1827. IV. 126 S. in oblong. Quart. 1 Rthlr.

Der Hr. Vfr. hat diese sehr nützlichen tabellar. Uebersichten, während des Unterrichts in der griech. Formenlehre zur bessern Begründung, Erleichterung und Beschleunigung desselben entworfen und dazu werden auch andere Lehrer sie bei ihrem Unterrichte, Anfänger bei Erlernung der Sprache, vortheilhaft brauchen. Auf Letztere ist vornemlich Rücksicht genommen und daher ist vom attischen Dialekt nur dasjenige vorgetragen, was der Anfänger als feste Grundlage für weiteres Fortschreiten im Griech. inne haben muss, mit Ausnahme des Unregelmässigen; von nicht attischen Formen aber nur so viel berührt, als theils zur gründlichen Einsicht in den Formenbau der Sprache überhaupt, theils zum Verständnisse besonderer, in die Eigenthümlichkeiten anderer Dialekte einschlagender, attischer Formen dient. Er ist übrigens, besonders in der Behandlung des Verbum, nicht bloss andern Grammatikern, sondern auch eignen Ansichten und eigner Methode gefolgt. Es gereicht auch noch zur Empfehlung dieser Arbeit, dass in den ersten Tabellen überall die Quantität der Vocalen oder Sylben, und später, wo es nöthig, durch die bekannten Zeichen angegeben worden ist.

Blumenlese der römischen Dichter. Erste Abtheilung. Erste Anleitung zum Lesen der lateinischen Dichter von Friedr. Jacobs. XVI. 216 S. 8. 8 Gr. Zweite Abtheilung. Auswahl aus den besten lateinischen Dichtern, mit Anmerkungen für die mittlern Classen der gelehrten Schulen, von Fr. Jacobs. X. 518 S. 22 Gr. Jena, Frommann, 1826. (Auch unter dem Titel: Lateinisches Elementarbuch zum öffentlichen und Privatgebrauche von Fr. Jacobs und Fr. Wilh. Döring. Fünftes, Sechstes Bändchen.)

Die Blumenlese ist nach denselben Grundsätzen, wie der prosaische Theil des Werks ausgearbeitet. Der Lehrling wird allmälig vom Leichtern zum Schwerern fortgeführt; nur aus einigen wenigen Dichtern sind anziehende Stücke, die ein Ganzes ausmachen und sittlich tadellos sind, ausgehoben. In der 1sten Abth. hat sich Hr. Hofr. J. auf die leichtern und gebräuchlichern Sylbenmaasse beschränkt, in der 2ten nur einige Gedichte in Hendekasyllaben und schwierigern Rhythmen aufgenommen, ausser trochaischen und jambischen Versen. Die erste Abth. zerfällt in 3 Theile: 1. Praeparatio

metrica (vorläufige Gründe der Metrik; der jambische und daktylische Rhythmus, disticha elegiaca, miscellanea. 2. Eclogae Ovidianae (des Dichters Leben und Schriften sind voraus angegeben, 67 Bruchstücke aus ihm mitgetheilt). 3. Epigrammata ex Anthologia latina et Martiale (dessen Leben auch erzählt ist; 55 Epigramme. Jedem Stücke sind Anmerkungen in lat. Sprache untergesetzt, welche theils erklären, theils ähnliche Stellen des Gedanken oder der Sprache wegen aus andern Schriftstellern anführen). Durch diese 3 Abschnitte der 1. Abth. ist der Lehrling hinlänglich vorbereitet auf die zweite. Hier macht den Uebergang die Auswahl aus den Gedichten des Catullus, unter denen die erstern, hier aufgestellten, kaum den Fortschritt zu einer höhern Stufe merken lassen. Darauf folgen acht Elegien des Tibullus und 21 des Propertius (nicht bloss amatorische sondern auch solche, welche Roms ältere Geschichte oder gleichzeitige Begebenheiten behandeln; Erzeugnisse der didaktischen Gattung: 12 Bruchstücke aus Lucretius und 9 aus Virgils Gedicht vom Landbau (absichtlich sind solche Gedichte gewählt, welche nicht ganz auf Schulen gelesen zu werden pflegen und doch nicht ganz übergegangen zu werden verdienen); endlich 9. ausgewählte Stellen aus den Tragödien des Seneca, denn diesen zog Hr. J. dem Juvenal vor, weil von diesem kaum eine Satyre gefunden wird, die ohne Verletzung des Anstandes erklärt werden könnte, und die Umgestaltung der poetischen Sprache in die rhetorische auch beim Seneca sich zeigt. Auch in dieser Abth. sind Nachrichten von dem Leben und Zeitalter des Dichters und von seinen Schriften vorausgeschickt; die Anmerkungen sind noch ausführlicher, da es noch mehr Geschichtliches und Antiquarisches zu erläutern gab, und theils lateinisch, theils deutsch abgefasst. Ueber ihre Unschädlichkeit und Nothwendigkeit für den Schüler, ihren rechten Gebrauch für den Lehrer, sind in der Vorrede zur 1sten Abth. wohl zu beachtende Bemerkungen vorgetragen, so wie in der Vorr. zur 2ten über den Vortrag der Anmerkungen; hier wird auch des Hrn. *Christian Schwarz* lat. poetische Chrestomathie in 2 Cursen, Ulm, 1825 s. gerühmt. Jede Abth. hat ihr Register über die erklärten Worte und Sachen,

Lehrbuch der Geographie von C. H. Hornschuch, Dr. u. Kolleg. Ass., Ritter des St. Wla-

dimir - Ordens und Lehrer d. Gesch. am Kais. Erziehungshause in St. Petersburg. Erster oder theoretischer Theil XXX. 62. 432 S. gr. 8. Zweiter oder praktischer Theil VIII. 453 S. Erlangen, Palm'sche Verlagshandlung 1826. 2 *Rthlr.* 8 *Gr. beide BB.*

Ein zum Gebrauche in Schulen und beim Privatunterrichte in der Geogr. empfehlungswerthes Buch, dessen neuen Abdruck des 1. Th. mit dem neuen praktischen Theile zu besorgen, Hr. Kirchenr. D. Stephani den Auftrag erhielt. Der Vf. hatte schon 1821 einen kleinen Leitfaden der Erdbeschr. herausgegeben, und da auf einen grössern Cursus verwiesen, der im gegenwärtigen Werke sich findet. In dem 1sten Th. ist A. eine vorläufige Uebersicht der Erdoberfläche gegeben, um das Ganze in einem schnellen Ueberblicke aufzufassen, die recht zweckmässig ist, um den Schüler das Terrain kennen zu lehren, in dem er sich genauer umsehen soll, und erst fast ganz eingelernt werden muss, ehe man weiter geht. Nach einer allgemeinen Uebersicht der Erde folgen die besondern der 5 Erdtheile. Dann folgt B. die Einleitung, welche den Begriff der Geographie bestimmt, vom Globus und den Landcharten handelt und auch das Geschichtliche und Literarische darüber beibringt, die Erde als Weltkörper betrachtet, von der Länge und Breite eines Orts, den Zonen, den Jahreszeiten, der Ekliptik, das Erforderliche lehrt. Hierauf ist eine allgemeine Uebersicht der Erd-Oberfläche, des festen Landes, der 5 Hauptmeere und Vorgebirge, der Hauptflüsse und Seen, der Bewohner der Erdoberfläche, ein physikal. naturhistor. Ueberblick nach den Haupt-Phänomenen an und über der Erde und den Hauptproducten aus den drei Reichen der Natur, gegeben, auch das gegenseitige Verhältniss der 5 Erdtheile bestimmt. Darauf folgt C. der geographisch-statistische Ueberblick der europäischen Staaten, der ausführlicher ist und folgende Unterabtheilungen hat: Natur-Ansichten von Europa: politische Ansicht (nach der Eintheilung und dem polit. Verhältnisse der Staaten dieses Erdtheils); von den merkwürdigen See- und andern Städten, den aussereurop. Besitzungen der europ. Mächte, Natur- und Kunstproducten im Allgemeinen und der einzelnen Staaten, der Cultur, Religion, Regierungsform), Uebersicht der Hauptvölker Europens nach kur-

zen Umrissen und der Staaten-Ordnung (hier ist auch von den Münzen und Orden Nachricht gegeben und überhaupt sind mehrere statist. Bemerkungen gemacht); Einige histor. Bemerkungen über die wichtigsten europ. Staaten; ausführlichere Darstellung einzelner Orte in den angeführten Staaten und Ländern, aus verschiedenen Gesichtspuncten betrachtet (St. Petersburg, Paris, London, Leipzig u. s. f., auch Universitäten, und Rom als Central-Punct der schönen Künste); Etwas über die Merkwürdigkeiten der Natur und der Kunst in einem Ueberblicke und alle europ. Staaten betreffend. (Durch diese Abtheilungen ist auch das Einförmige und Trockne des geogr. Unterrichts vermieden.) Kürzer ist (S. 309 ff.) die Uebersicht der vier übrigen Erdtheile, wo wieder die Natur-Ansicht der politischen vorausgeht. Bei Australien sind die nördlichen und die südlichen Insel-Gruppen besonders betrachtet. Der 2te oder prakt. Theil enthält zuvörderst eine Erdumsegelung von Osten nach Westen; eine gleiche von Westen nach Osten und eine Landreise durch ganz Europa, von Lissabon nach Petersburg, nebst einem Schema zu einer ähnlichen Reise von Norden nach Süden und zu einer dritten durch die übrigen Welttheile. Darauf folgt, S. 188, eine nähere Erläuterung einiger vorzüglich interessanten Gegenstände aus der mathematischen und physikalisch-physischen Geographie, nebst einigen Bemerkungen über die natürliche Ansicht der Erdoberfläche. Denn der Vf. fühlte, dass die in der Einl. nur berührten Gegenstände noch mehr, auf eine leichte und fassliche Art ausgeführt werden müssten. Diese Ausführung ist sehr lehrreich und geht nicht nur die Erde, sondern auch den Himmel und die Erscheinungen an demselben an. Dem ersten Bande sind, S. 409, einige Notizen zu Anlegung einer kleinen geograph. Bibliothek beigefügt, die Anzeige der vorzüglichsten Werke enthaltend.

Vaterfluch. Eine Erzählung von Th. Grattan. Aus dem Englischen übersetzt. (Auch unter dem Titel: Erzählungen, gesammelt in den Provinzen von Frankreich von einem Irländischen Fussgänger, Th. Grattan. Aus dem Englischen nach der dritten Ausgabe übersetzt. Erster Theil.) Hildburghausen, Kesselring, 1826. XXIV. 161 S. kl. 8. 18 Gr.

Diese, auf grausenvolle Art sich endigende, Erzäh-

lung kann die erwachsenere Jugend belehren, wie verderblich es sey, gegen den Willen der Eltern zu handeln und nur seinen Leidenschaften zu folgen. In der Vorr. wird das Nützliche der Fussreisen dargestellt und empfohlen.

Morgenländische Sprache.

Die hebräische Sprache für den Anfang auf Schulen und Akademien. Zunächst zum Gebrauche bei seinen Vorlesungen von Raphael Hanno, d. Philos. Dr. u. ausserord. Prof. an der Univ. zu Heidelberg. In zwei Abtheilungen. Heidelberg, Groos 1825, XII. 148 S. 14 Gr.

Es ist diess nur die erste Abtheilung, mit der Ueberschrift: Die Sprache, als Muttersprache oder die Sprache wie sie war (d. i. ohne Puncte). Eine zweite Abth. hat Ref. nicht gesehen. Der Vfr. hatte anfangs nur die Absicht, eine gedrängte Darstellung der Elemente der hebr. Sprache mit einem Lesebuche für Anfänger, was nun die zweite Abtheilung ansmachen soll, zu liefern, aber gute Freunde riethen dem Vf. seiner Grammatik einen grössern Umfang zu geben, und dem praktischen Theile einen theoretischen vorauszuschicken und zwar »einen, wie er dem Kritiker, der die Sprache ohne Puncte sieht, gelten könne.« Denn, setzt er hinzu (und diess sey zugleich Probe seiner bildlichen Sprache): Alle sind in unserer Zeit darin einverstanden, dass die vielen Puncte, als Vocal- Accent- und Variationspuncte, die oft einen Buchstaben wie mit der dritten Plage der Aegypter überziehen, und verunzieren, auf das Gelindeste nur späte Epheuranken sind, die von des Baumes, oder des Buchstabens Säften leben.« Es gehört diess zu den Eigenthümlichkeiten des Vfs., der sich nun doch genöthigt sah, fast durchgängig den unpunctirten hebr. Wörtern deren Aussprache mit latein. Lettern beizufügen. Wir glauben, dass diese Sprachlehre für den Anfänger zu schwer sey; aber der Vfr. gibt auch S. IX. zu erkennen, dass er verschiedene Leser, »vom Anfänger bis zum Gelehrten« vor Augen gehabt habe. Daher versichert er auch, »dass manches neue Wort in seiner Sprachlehre mitgetheilt werde, und er nicht (bloss) die Zahl der hebr. Grammatiken habe vermehren wollen.

Hebräische Sprachlehre von Dr. Friedrich Uhlemann, Licent. d. Theol. an der Königl. Univ. und Oberlehrer am Friedr. Wilh. Gymnasium in Berlin. Berlin, Riemann 1827, VII. 158 S. gr. 8.

Durch einen gedrängten und deutlichen Vortrag und die Eigenthümlichkeit der Methode, welche, seit einem Jahrzehend von dem Vf. entworfen, seit einigen Jahren von ihm in seinem Berufe als Gymnasial- und Universitätslehrer nützlich angewandt worden ist, und die darauf gegründete innere Anordnung des verbi und anderer Theile der Formenlehre und der Syntaxis zeichnet sich diess Lehrbuch vor andern aus und erwirbt dem bescheidenen Vfr., der seine Methode der Prüfung von Kennern der hebr. Literatur unterwirft, den Ruf eines denkenden Grammatikers der semitischen Sprachen. In der Elementarlehre ist nichts übergegangen, was andere Grammatiker dazu gezogen haben, auch vom Chetib und Keri wird zuletzt Nachricht gegeben. Die Formenlehre geht von Grundsätzen der allgem. Formenlehre (von Veränderung der Consonanten und Vocale, den Sylben und dem Tone, der Pausa) über zum Artikel und Pronomen, dann zum verbo (dem regelmässigen, mit Gutturalen, mit Suffixis, und den unregelmässigen verbis — auf Tabellen ist eine vergleichende Uebersicht des regelmässigen und unregelmässigen verbi mitgetheilt in allen Conjugationen) und endlich zum Nomen (dann die Flexion des verbum und nomen wird auf das pronomen gegründet und zurückgeführt). Eben so handelt die Syntaxis erst vom Artikel und Pronomen, dann 2. vom Verbum, 3. vom Nomen, 4. von den Partikeln. Wie nun diese Sprachlehre zu benutzen sey, um in 2 wöchentlichen Stunden eines halbjährigen Cursus, die regelmässigen Formen der Gramm. fest und sicher einzuüben, wird in der Vorr. umständlich gelehrt und dabei zugleich der genetische Gang des Unterrichts, nach des Vfs. Methode, lehrreich entwickelt. Wir haben vom Vf. noch ähnliche Lehrbücher der syrischen und arabischen Sprache zu erwarten, die gewiss nicht weniger anwendbar seyn werden.

Exercitationes Aethiopicae sive Observationum criticarum ad emendandam rationem Grammaticae Semiticae Specimen primum. Scripsit et

eruditorum examini submittit Dr. Hermannus Hupfeld, Theol. in Acad. Marburg. Prof. extraord. Lipsiae, 1825. sumt. F. C. G. Vogelii. VI. 46 S. in 4.

Der Hr. Vf. wurde vornehmlich durch den Hrn. Cons. Rath Dr. Gesenius veranlasst, seinen Fleiss auf das Studium der äthiop. Sprache zu wenden, nicht ohne Erfolg, denn, sagt er: accuratius cognita lingua praeclaram eius indolem, tam simplicitate quam constantia insignem admirari coepi, quantumque ex hac non solum ad illustrandam, sed etiam ad emendandam caeterarum dialectorum rationem grammaticam derivari posit, intellexi. Da er in der äthiop. Grammatik selbst Manches zu verbessern fand, so beschloss er, seine Untersuchungen über diese Sprache in zwei Abtheilungen zu bringen (emendationes aethiopicae und lumina aethiopica pro illustranda et emendanda caeterarum (semiticarum) ratione grammatica und für jetzt nur die erste zu liefern, in Beziehung auf Ludolfs Gramm. aeth. Es handelt also Liber primus de elementis und zwar cap. I. de literis et sonis singulis. Gesenius und Kopp haben neuerlich die Gestalt der äthiop. Buchstaben von den ältesten phönicischen hergeleitet. Diess wird hier durch mehrere Gründe bestätigt und behauptet, das äthiop. Alphabet sey viel älter, als das syrische und arabische, ja selbst das hebräische, wie es jetzt in Büchern gebräuchlich ist, die Schreibkunst aber haben die Aethiopier von den Hamjariten, von denen sie abstammen, erlernt vor der Einführung der christl. Religion, sie wurde aber erst nach dieser Einführung des Christ. durch Griechen häufiger gebraucht und die Schrift in die heutige Form gebracht; von den Griechen entlehnten auch die Aeth. einige Buchstaben und die Schreibart von der Linken nach der Rechten. Es wird sodann von der Bedeutung der Buchstaben, den Vocalen gehandelt (ursprünglich 3; a, i, u, wie bei den Syrern, Arabern, Zabiern; dann kamen e und o hinzu; in der Folge wurden gewisse Zeichen für sie gebraucht). C. 2. de mutationibus, quae literarum concursu fiunt. Häufig werden zur Erläuterung andere, morgenländ. und abendländische, Sprachen benutzt. S. 18, von der Orthographie (auch der ausländischen Namen). Liber secundus de partibus orationis. Cap. 1. de pronominibus. C. 2. de verbis (primitivis, coniugationibus, deren der Vf. nur 4 au-

nimmt, nicht wie Ludolf 10, de verbis auctis s. pluriliteris et speciatim de quadriliteris, de quinqueliteris. Auf einer Tabelle, S. 44, ist Conspectus verbi aethiopici mitgetheilt. Manche irrige Behauptungen Ludolfs werden berichtigt. C. 3. de nominibus. Da bei den semitischen Sprachen vorzüglich die Art ihrer Formation aus den verbis zu betrachten ist, Ludolf aber diesen Gegenstand kaum berührt hat, so hat auch Hr. H. die Ableitung der Nennwörter von den Zeitwörtern meist nach der Methode, die Hr. Dr. Gesenius im Hebr. befolgt, genauer angegeben, immer mit Vergleichung anderer semitischer Sprachen, nämlich die vom verbo primitivo abgeleiteten nomina agentis s. participia, und nomina actionis s. Infinitivi, dann die a verbis derivatis s. verbalibus, a verbis auctis s. pluriliteris, a verbis imperfectis s. defectivis et contractis und nomina denominativa.

Literargeschichte.

Beiträge für das Studium der Göttlichen Comödie Dante Alighieri's, von Bernhard Rudolf Abeken. Berlin und Stettin, Nicolaische Buchhandl. 1826. *VIII.* 370 *S. gr.*8. 1 *Rthlr.* 20 *Gr.*

Es sind Bruchstücke, welche zu einem Ganzen zu bilden der Verf. nicht Zeit hatte, aber immer interessante Bruchstücke, welche recht gut für sich bestehen können. Er hatte eigentlich eine prosaische Uebersetzung der Div. Commedia mit Commentar gefertigt, ein zu umfassendes und, nach den trefflichen metrischen Uebersetzungen, die wir besitzen, doch wohl zu wenig ansprechendes Werk, als dass es hätte Beifall hoffen dürfen. Es ist dem Vf. jetzt vorzüglich darum zu thun gewesen, statt der unbedingten Lobpreisungen eine wahrhafte Beurtheilung des oft überschätzten Gedichts zu liefern. Denn mit Recht erinnert er: »Auch die Beurtheilung der Göttl. Com. ist durch die an missverstandener Religiosität und Kunst kränkelnde und dieselben unkritisch vermengende Zeit, wie durch übertriebene Schatzung der Allegorie und Symbolik getrübt worden.« Er hat sehr gut unterschieden, was Dante'n dem Dichter gebührt und was in seinem Werke natürliches Erzeugniss der Zeit ist. Der erste Aufsatz, S. 3, schil-

dert Dante's Zeitalter. Der polit. Zustand von Florenz seit der Mitte des 13ten Jahrh., der innere Zwist, der blutige Händel veranlasste, zwischen den Schwarzen (Guelfen) und Weissen (Gibellinen), die Einmischung des Karl von Valois und der Päpste, das religiöse Leben des 13ten Jahrh., der Zustand der Wissenschaften und Künste in Italien wird dargestellt. Es gab schon einige Dichter, aber die Poesie war eintönig. Es fehlte an »einem Dichter, der durch eine grosse Schöpfung der Sprache Kraft, Leben und eigenthümliches Gepräge, den Gedanken einen höhern Schwung, den Geistern ein Muster zum Nachstreben, der Nation das Gefühl wahrer geistigen Grösse gegeben hätte.« Ein solcher war Dante, dessen Leben der 2te Aufsatz S. 72, behandelt. Er war im Mai (wahrscheinlich in der 2ten Hälfte dieses Mon.) 1265 zu Florenz geb., aus der Familie Alighieri oder Aldighieri abstammend, erbte von seinem Vater ein ansehnliches Vermögen, studirte sehr fleissig, entzog sich aber dem Vaterlande nicht, verwaltete 1300 das Amt eines Prioren in Florenz, sprach heftig gegen die Partei der Schwarzen und des Papstes, wurde, als diese Partei obsiegte, 27. Jan. 1302 verbannt, seine Güter confiscirt, ja er selbst abwechseld zum Feuertode, 10. März 1302 verdammt; er begab sich erst nach Rom, dann nach Siena, zuletzt Arezzo, welches der Mittelpunkt der Gibell. Partei wurde. Ein Unternehmen dieser, woran aber D. keinen Theil hatte, auf Florenz, wurde vereitelt(im J. 1304). Er war schon im Frühjahre 1304 nach Verona gegangen. Nachher war er auch in Padua und Lucca; später lebte er wieder am Hofe der della Scala zu Verona; hier, in Romagna und im Trentinischen arbeitete er auch den grössten Theil seines unsterblichen Werkes aus; die letzte Zeit des Lebens brachte er in Ravenna zu, wo er auch, 14. Sept. 1821 starb. Eine Schilderung desselben und Nachricht von seinen Werken ist S. 105 mitgetheilt; dann S. 108 ff., die Frage, in welchem Jahre seines Lebens er die Comoedie geschrieben (nach Boccaccio fing er sie im 35. J. d. Alt. an und vollendete 7 Gesänge vor dem Exile). Das Prädicat, Göttliche, hat das Gedicht erst in späterer Zeit erhalten. Dante wollte es erst in latein. Sprache dichten, änderte aber nachher seinen Entschluss. Noch umständlicher wird S. 115, von seinem Charakter und seiner Familie gehandelt. Dann folgen Abhandlungen über einzelne Puncte der G. C. und zwar 1. S. 127.

über die Allegorie derselben. Denn D. erinnerte selbst: sein Werk habe nicht einen einfachen Sinn, sondern sowohl einen buchstäblichen als einen allegorischen. Die beiden ersten Gesänge sind durchaus allegorisch und mit dem dritten hebt das eigentliche Schauspiel, die Comödie, an. Er wusste übrigens die Allegorie sehr gut mit seinem eigentlichen Gegenstande zu verschmelzen. Gegen die Ansichten des Hrn. Dr. Witte (im Hermes 1824, No. 2) wird Einiges erinnert. Wie Virgil im Mittelalter verehrt wurde, ist S. 143, aus einander gesetzt und dabei werden die Sortes Virgilianae erläutert. 2. S. 146, Beatrice (die Geliebte D's) zum 2ten Ges. der Hölle. (Ueber die Darstellung der Liebe im Mittelalter überhaupt. Beatrice darf nicht allegorisch genommen werden). D. sah 1274 die Beatrice Portinari, im Anfange ihres 9ten Jahres zuerst, daher er auch immer die Zahl Neun hervorhebt. Denn 9 Jahre nach ihrer ersten Erscheinung sah er sie wieder und kleidete seine Empfindungen sogleich in ein Sonett ein. Durch sie wurde er auch zu seinem spätern Werke begeistert, aber auch fast zum Wahnsinn gebracht. Sie starb am Ende ihres 24sten J. d. 9. Jun. 1290. Allmälig verwandelte sich D's Schmerz in eine sanfte Trauer und eine Vision die selige Beatr. angehend, veranlasste die göttliche Comödie; sie erscheint daher theils als allegorische Figur, theils als D's wahre Geliebte. 3. S. 174, D's Originalität, zum 3. Ges. der Hölle. »Er ist der Repräsentant seiner Zeit, oder vielmehr stellt er das Streben derselben wie in einer Verklärung dar.« D. wird mit Homer und Virgil verglichen, um zu zeigen, wie originell er sey. Anlass zu der G. C. hat allerdings Brunetto Latini's Tesoretto gegeben (S. 188), aber jene lässt diesen weit hinter sich zurück. Noch weniger können 2 alte franz. Fabliaux aus dem 13ten Jahrh. als die Quellen D's angesehen werden. Mehr Aufsehen machte die Vision des Mönchs im Monte-Casino zu Anfange des 12ten Jahrh., Alberich. Einfluss konnte sie, wie mehreres Andere, auf sein Gedicht haben; (S. 190). Grössere Aehnlichkeit mit der Com. findet sich in dem alten Roman: Guerino il Meschino, aber dieser war ursprünglich französisch geschrieben und Andrea di Barberino hat ihn erst nach D's Tode italienisch übersetzt und die Partien, welche die Hölle angehen, nach D's Schilderung ausgeführt. Worin D. andern Heroen der Dichtkunst nachsteht, ist S. 195 ff. angezeigt. 4. S. 199, Dante und die Schrift-

steller des Alterthums (zum 4. Ges. der Hölle. Er versetzt die grossen Weisen, Helden und Dichter in den Limbus der Hölle.) Ob D. griechisch verstanden und den Homer im Orig. gelesen, darüber sind die Meinungen getheilt (S. 205 ff.), wo mit mehrern Gründen es wahrscheinlich gemacht wird, dass er griechisch verstanden habe. 5. S. 213, Francesca (zum 5. Ges. d. Hölle; die Erzählung von ihr ist eine der vortrefflichsten Stellen des Gedichts.) 6. S. 224, Urtheil eines französ. Kritikers (Ginguené) über eine Stelle des 6ten Ges. der Hölle. (Ihm stimmt der Vfr. nicht bei). D's Eintreten in die Stadt des Dis (zum 6ten Ges. d. H.) Hier tritt der verborgene Gedanke des Dichters in einzelnen kleinern Allegorien hervor. Daher wird Manches über Allegorien und Symbole überhaupt, besonders aus Göthe, (S. 231) mitgetheilt. 7. S. 242, D's Buch von der Monarchie, im Auszuge, zum bessern Verständniss des 19ten Gesanges der Hölle und des 6ten des Fegfeuers und Paradieses (und mit Anwendung auf diese Gesänge). 8. S. 266. Mannichfaltigkeit des in D's Hölle Dargestellten (gegen die Klage über Eintönigkeit der Göttl. Com. gerichtet). Das Verschiedenartige und Mannichfaltige in allen 34 Gesängen ist hervorgehoben. Am Schlusse, S. 293, die Bemerkung: »D's Gedicht ist kein eigentliches Epos; es stellt keine Begebenheit dar, die mannigfaltige Personen und Kräfte in einer Folge in Bewegung setzte; es hält kein grosses Ziel vor, nach welchem, unter Hindernissen, Abenteuern, Ereignissen mancherlei Art, alles, was in dem Gedichte vorkommt, sich hindrängte, es soll eine Schilderung von Hölle, Fegfeuer und Himmel seyn.« Es folgt eine besondere Abh., S. 295: Schauplatz der Göttl. Com. und Bedeutung desselben. »Dem Ptolem. Systeme zugethan, nimmt D. den Mittelpunkt der Erde als den des Universum's an. Um die der Erdkugel angehörige Atmosphäre oder Luftregion zieht sich die des Feuers, auf welche der Mondhimmel folgt, den wiederum 8 andere Himmel umgeben, der des Mercur, der Venus, der Sonne, des Mars, Jupiter, Saturn. der Himmel der Fixsterne und endlich das Primum mobile, welches der Ursprung aller Bewegung ist. Ueber diesen 9 Himmeln aber, die wir uns wie ungeheure in einander geschachtelte Kugeln zu denken haben, erhebt sich der empyrische Himmel, die Wohnung der Seligen und der Engel, der eigentliche Sitz der Gottheit.« Dieser Schauplatz

wird in seinen einzelnen Theilen durchgegangen und erläutert, auch sind Holzschnitte eingedruckt. S. 348 wird bemerkt, dass dem Dichter bei der Schöpfung seines Paradieses Cicero's Somnium Scipionis vor Augen gewesen sey. Eine Zugabe ist S. 351: Ausmessung der Hölle und des Fegfeuers (was Schlegel eine unnütze Bemühung ehemals nannte. — Hier nur Auszüge aus den Abhh. darüber in Vellutello's Ausgabe der Div. Com., Vened. 1544, mit Beurtheilung.) Dauer der Reise D's. (nach Lamberti vom 4—10. Apr. 1300.) Noch ist S. 365 eine allgemeine Uebersicht über den Schauplatz der G. C. beigefügt und in dem Nachtrag S 368 aus Kanngiessers Commentar eine andere Berechnung der Reise D's vom 25. März — 1. April und einiges Andere angeführt.

Literarisches Handwörterbuch der verstorbenen deutschen Dichter und zur schönen Literatur gehörenden Schriftsteller in acht Zeitabschnitten von 1137—1824. Von Friedr. Rassmann. Leipzig, 1826, Lauffer. IV. 484 S. gr. 8. 2 Rthlr. 8 Gr.

Die Abschnitte dieses, alphabetisch abgefassten und mit einem Register versehenen, sehr brauchbaren und empfehlungswerthen Handbuchs sind: 1. 1137 — 1500. (Albrecht von Halberstadt, in den ersten Zeiten des 13ten Jahrh. macht den Anfang; Wernher der Pfaff, ein Mönch um 1157, ist der älteste; von mehrern ist das Zeitalter gar nicht angegeben); 2. S. 19, vom J. 1500 — 1620; 3. S. 39, 1620 — 1650; 4. S. 59, 1650 — 1720; 5. S. 101, 1720 — 56; 6. S. 147, 1750 — 1770; 7. S. 219, 1770 — 90; 8. S. 363, 1790 — 1824. Man sieht, wie mit jedem Abschn. die Zahl der Dichter zunimmt, und eben so erweitern sich auch die von ihnen gegebenen Nachrichten. Der, durch andere literar. Arbeiten bekannte, Vf. hatte schon 1818 einen deutschen Dichternekrolog herausgegeben. »Dieses, sagt er selbst, viel zu eilfertig zusammengewürfelte Werkchen trug, wie ich bald nachher selbst bemerkte (für Käufer und Verleger wäre es freilich erwünschter gewesen, wenn es früher bemerkt und also nicht so sehr damit geeilt worden wäre) und von bewährten Literatoren darauf hingewiesen wurde, so zahlreiche und bedeutende Gebrechen und Mängel an sich, dass ich gleich Hand anlegte, dieser Missgestalt in der Folge durch einen, mit grössern

Fleisse ausgearbeiteten Nachtrag möglichst nachzuhelfen.« (Es gibt aber freilich für literar. Misgestalten kein orthopädisches Institut). Der »Notizenspeicher« des Vfs. füllte sich nach und nach so an, dass daraus das gegenwärtige Handwörterbuch, ein völliger Umguss der Vorarbeit, erwuchs. Auch die Abtheilung in Perioden ist neu und nach dem Rathe des Hrn. Bibl. Docen gemacht. Hr. R. hat übrigens sich recht kurz zu fassen bemüht, vornemlich in den ersten Zeitabschnitten. Er gibt, wo es möglich war, einen ganz kurzen Lebensabriss der Dichter und wenigstens Notizen von ihren Geburts- und Todesjahren; er führt ihre Schriften und deren Ausgaben bald vollständiger, bald mangelhafter an; er hat im ersten Zeitraume auch die in Bibliotheken aufbewahrten alten Handschriften erwähnt und in der spätern Zeit auch die ausländischen Uebersetzungen deutscher Gedichte, z. B. von Gessner, aufgeführt; es sind nicht blos die dichterischen und der schönen Literatur angehörenden Werke der aufgenommenen Verff. angegeben, sondern auch manche, jedoch nicht alle, aus andern Fächern, z. B. der Geschichte. So wie der Vf. selbst schon genöthigt war, S. 439 ff., Zusätze und Berichtigungen (die bei solchen Werken selbst während des Drucks nothwendig werden) und noch einige Einschaltungen (S. 460) zu machen, so fehlt es nun nicht an neuem und vielfachem Stoffe dazu.

Vermischte Schriften.

Vier und zwanzig Stunden einer gefühlvollen Frau. Aus dem Französischen der Frau Fürstin Konstanze von Salm-Dyck. Uebersetzt von Fr. Falkenstein. Crefeld, Funcke, 1825. *(bei Bachem).* 135 *S.* 8. *ohne die Zueignung.*

Es ist diess ein kleiner Roman, den die erlauchte Vfrin., nach ihrer Versicherung, schon vor vielen Jahren aufsetzte, und in welchem sie »in dem kurzen Zeitraum von 24 Stunden ein zartes, lebhaftes weibliches Gemüth alles erfahren lässt, was die Liebe an Entzükkung, Verwirrung und besonders Eifersucht einflössen kann« sie hatte dabei den Zweck, nicht bloss Gefühle zu erwecken, zu rühren und zu unterhalten, sondern auch Lehren zu ertheilen und moralische Ansichten zu befördern. Dass es möglich sey, in der kurzen Zeit

von 24 Stunden mit den nöthigen Zwischenräumen eine so grosse Zahl von Briefen zu schreiben, als dieser Roman enthält, wird von ihr selbst bemerkt. Wir zweifeln nicht daran, dass diese gut übersetzten Briefe anziehen werden.

Des P. Lotichius Secundus Elegien. Aus dem Latein. übersetzt von Ernst Gottlob Köstlin, Prof. am Johanneum in Hamburg. Herausgegeben von Friedrich Blume, Prof. der Rechte in Halle. Halle, Hemmerde und Schwetschke, 1826. XII. 226 S. 8. brosch. 22 Gr.

Der Uebersetzer, der Schwager und Lehrer des Herausgebers, hat in seinem letzten Lebensjahre diese wohl gelungene Arbeit gefertigt. Sein Leben hat sein Freund und ehemal. College, Hr. Prof. Müller zu Hamburg, in Schmidts Neuem Nekrolog der Deutsch. 1824, S. 431 ff. beschrieben. Göthe (durch sein allgemeines Urtheil über den Werth der Lotich. Elegieen und anderer deutscher, lateinischer, Dichter) und Wolf (persönlich) hatten ihn dazu aufgemuntert. Nach den Grundsätzen des Letztern (die auch von Einigen befolgt worden sind, und die in der Vorr. S. VIII. f. genannt werden) sollten die Trochäen ganz vom Hexameter und Pentameter ausgeschlossen bleiben, das erste Beispiel dieser Art in einem ganzen Werke. K. wollte den latein. Text beifügen, er ist aber weggelassen worden, weil die ältern Ausgaben nicht selten sind. Peter Lottick oder Lottich war der Sohn eines Landmannes zu Schlüchtern im Hanauischen, 2. Nov. 1528 geb. Den Beinamen Secundus hat er später angenommen, um sich von seinem Oheim zu unterscheiden. Er studirte Medicin, in der Folge aber zu Leipzig unter Camerarius und zu Wittenberg unter Melanchthon die alte Literatur. Er that in der Folge, durch Daniel Stibar's Unterstützung Reisen in Frankreich und Italien, erhielt 1557 in Heidelberg eine Professur der Medicin, starb aber schon 7. Nov. 1560 im 32. J. d. Alt. Seine Elegieen sind nach den verschiedenen Perioden seines Lebens geordnet; das erste Buch (11 Elegieen) umfasst die Zeit des Kriegs und der Studien in Sachsen; das 2te (12 El.) die Reisen durch Frankreich; das 3te (10 El.) den Aufenthalt in Italien; das 4te (7 El.) die letzten Lebensjahre in Deutschland, und in den letzten Elegien tritt das eigentliche Elegische am stärksten hervor. Wir haben noch 2 Bücher

vermischter Gedichte, einige Eklogen und Briefe von L. Er veranstaltete selbst eine Ausgabe seiner Gedichte, Paris 1551. Nach seinem Tode besorgte Camerarius zwei Drucke derselben mit Zugaben 1561 u. 1563 (wieder gedr. 1576). Dann folgten die Hagen'schen Ausgaben 1603 u. 1609 (letztere mit einer vollständigen Biographie des Dichters). 1754 besorgte Peter Burmann eine Prachtausgabe mit philolog. Anmerkungen, nach einer Originalhandschrift des Vfs., Amsterd. 1754, II. 4., und Kretzschmar eine kleinere 1773, 8. Der verstorb. Dr. Tzschirner hat seiner Lebensbeschreibung Lottichs (im 8ten B. des Hallischen Biographen 1809) eine freie Uebersetzung der 4ten El. des 2ten B. beigefügt (keine aber seiner übrigen Uebersetzungen dieses Dichters bekannt gemacht). Die gegenwärtige empfiehlt sich durch treue und genaue Anschmiegung an das Original, ohne undeutlich zu werden und durch den Versbau, der schon vorhin gerühmt worden ist. Denen, welche das Original, das Schönheiten, die keine Uebersetzung wiedergibt, besitzt, nicht lesen können, ist diese metrische Verdeutschung sehr zu empfehlen, auch als Muster für andere Uebersetzer, die sich ihr Geschäft oft nur zu leicht machen.

*Mittheilungen über Staats- und Kirchenangelegenheiten, in besonderer Hinsicht auf die gegenwärtige Zeit. Aus dem Tagebuche eines angesehenen Reisenden von Johannes Medicus. Erste Mittheilung. (Mit dem eignen Titel: Erste Nacht in N**; oder: Wo glimmt der Funke, der in dieser Zeit Städte und Dörfer zerstört? Aus dem Tagebuche — Joh. Medicus. Nebst einem Modell einer, nach einer neuen Construction eingerichteten trag- und fahrbaren, wohlfeilen Feuerspritze). Jena, 1826, Mauke. 152 S. 8. brosch. 12 Gr.*

Der nächste Zweck dieser Schrift ist, die Ursachen anzugeben, warum gegenwärtig die Brände in Dörfern und Städten, vornemlich gewisser Gegenden und Länder, so häufig sind (und es sind mehrere Ursachen und Veranlassungen aufgefunden worden), die Fehler der Feuerpolizei sowohl als der Brandcassen zu rügen und nützliche Vorschläge zu thun. Es wird daher gezeigt, dass man mit Energie der Unsittlichkeit und der durch sie entstandenen Armuth (Hauptquellen vieler Feuer) be-

gegnen, aber auch dieselbe Energie dem ausgebrochenen Feuer entgegen setzen müsse; dann Vorschläge zu besserer Einrichtung der Brandcassen gemacht, und endlich eine von der gewöhnlichen Construction ganz abweichende tragbare Feuerspritze beschrieben. Es sind aber auch noch manche Episoden von Ausartung unsrer Zeit eingestreut, deren Behandlung theils Lachen erregen, theils Unwillen veranlassen muss.

Die Sprache der Blumen, theils nach dem Orientalischen des Selam, vorzüglich aber nach vaterländischen Muster-Dichtungen bearbeitet. Eine Gabe der Liebe und Freundschaft. Den holden Verehrerinnen Flora's gewidmet. Würzburg, Etlinger'sche Buch- u. Kunsthandlung, 1826. 224 *S. in* 16. *mit einem col. Titelk. brosch.* 16 *Gr.*

In dem Vorworte wird die reiche und schöne Pflanzenwelt, die uns einen Blick in das grosse Buch der Schöpfung verstattet, gepriesen, eine Seelenverwandtschaft zwischen dem menschlichen Gefühle und dem der Blumen (die wir wohl erklärt sehen möchten) angenommen und dadurch der Uebergang zur Symbolik der Pflanzenwelt, der charakteristischen Aussprache oder Deutung jeder einzelnen Pflanze, gebahnt, und der ungen. Vfr. bemüht sich nun, seine Arbeit darüber zu rechtfertigen oder zu entschuldigen. Denn er schliesst sehr bescheiden: »Ich übergebe mit schüchterner Hand diese neue, ausgearbeitete (nicht auch aus andern entlehnte?) Symbolik der Blumen, die ich aber stets aus dem Gesichtspuncte von Probe-Blättern anzusehen bitte, auf Ersuchen meiner Freunde und Bekannten, theils auch, um das Lästige des Abschreibens zu vermeiden, und weil ich den sich täglich mehrenden Beifall der Blumensprache ersehe, dem Drucke u. s. f. Hierauf folgt, nach einem Gedichte: Die Sprache der Blumen; S. 31 — 154, das alphabetische, zahlreiche, Verzeichniss der Blumen, mit der Deutung derselben, und der Anweisung, sie in der symbolischen Blumensprache zu gebrauchen. Der letzte Aufsatz, S. 155 ff., Blumentöne betitelt, enthält eine Sammlung von Gedichten auf die Blumen und Blumenkränze überhaupt uud auf einzelne Blumen insbesondere von Dichtern, die unter jedem Stücke genannt sind.

Lehrbuch der mosaischen Religion. Bearbeitet von Dr. Alexander Behr, unter Aufsicht

und Leitung des Oberrabiners Abraham Bing zu Würzburg, geprüft und anerkannt vom Rabbinate zu Fürth und mehrerern angesehenen Rabbinern. (Mit Sr. Kön. Maj. allergn. Privil.). München, 1826. Gedr. bei Dr. Carl Wolf. Verlegt vom Vfr. und in Comm. in der Fleischmann. Buchh. XV. 160 S. gr. 8.

Es ist kein Lehrbuch der ächten und ursprünglichen mosaischen Religion, wie sie in den Büchern des A. Test. und andern alten Quellen vorliegt, sondern es enthält die Lehren der aus den sehr gemischten Quellen der heutigen israelit. Theologie, nemlich aus dem A. T., dem Talmud, Rabbi Ben Maimon, dem Semag und dem Sopher Hachinuch gezogen und ist in sofern sehr wichtig, als es diese Lehren vollständig und deutlich in Fragen und ausführlichern Antworten vorträgt, diese Antworten mit den ausdrücklich dabei genannten Quellen-Worten (die neben der deutschen Antwort stehen) begleitet und ihnen manche Bemerkung beifügt, durch welche irrige Vorstellungen, die das heutige Judenthum entstellt haben, beseitigt werden. Denn, sagt der Vfr. »um einerseits allen dogmatischen Streitigkeiten auszuweichen und andererseits den nicht zum Theologen bestimmten Jüngling einigermaassen mit den Quellen selbst bekannt zu machen, stellte ich zu jedem Satze, ausser den Bibelstellen (denen im Pentateuch die Mendelssohnsche, in den übrigen Büchern eine andere, zum Theil eigne, Uebersetzung beigefügt ist), seine Quelle aus dem Talmud und, wegen der Kürze und Reinheit der hebr. Sprache, grösstentheils aus den competentesten Epitomatoren des Talmuds, besonders aus dem Schriften des Maimonides.« Man hatte schon in den letzten Decennien des vor. Jahrh., noch mehr in den neuesten Zeiten, bei der rühmlichen Sorgfalt der Regierungen für die sittliche Bildung der Israeliten, das Bedürfniss eines von einem Sachkundigen verfassten, von competenten Rabbinern genehmigten, von der Landesregierung zum Unterrichte in den israel. Schulen vorgeschriebenen Religions-Lehrbuchs gefühlt. Ein solches ist nun das gegenwärtige (obgleich nicht das einzige). Der Vfr. ist dabei von andern jüdischen Gelehrten unterstützt worden und hat folgende Abtheilungen gemacht: Einleitung (über den Begriff der Religion, ihre Wirkung und die Gebote Gottes). Erstes Hauptst. von den (13) Glau-

bensartikeln. 2tes Hauptst. Pflichtenlehre: 1ster Abschn. von den Pflichten gegen Gott (der Verehrung desselben, den Pflichten und Gebräuchen beim Gebete, der Beschneidung, dem Sabbath und den Festen und Fasttagen, den verbotenen Speisen etc. 9 Artikel). 2. Abschn. Von den Pflichten gegen uns selbst. 3. Abschn. Von den Pflichten gegen den Nebenmenschen, insbesondere gegen Eltern, Lehrer, König und Fürsten und dessen Beamte, gegen Weise und Greise, gegen jeden Nebenmenschen und dessen Person und Eigenthum. Anhang: Von den Pflichten in der Ehe; von den Kohanim (Priestern). Da das Werk für den Elementar-Unterricht zu ausführlich schien, so hat der Vf. einen Auszug herausgegeben: Hauptlehren der mosaischen Religion. Beide Werke sind der kön. Regierung des Untermainkreises vorgelegt, von ihr und später von der allerhöchsten Stelle geprüft und, nach eingeholtem Berichte von mehrern angesehenen Rabbinern (auf deren Verlangen der Vf. auch noch Manches nachgetragen hat) durch allerhöchstes Rescript vom 27. Aug. 1826 genehmigt und der Gebrauch derselben anbefohlen worden, so dass also diese Lehrbücher öffentliche Autorität erlangt haben.

Beiträge zur Erziehungskunde. In Reden gehalten bei den Conferenzen od. Fortbildungs-Anstalten für Schullehrer im Königr. Baiern. Von Joh. Martin Gehrig, weil. Stadtpfarrer zu Aub im Untermainkreise. Herausgegeben von einem Freunde des Seligen. Dritte Lieferung. Mit Gehrig's (geb. 29. Mai 1768, gest. 14. Jan. 1826) Portrait. Würzburg, 1826. Etlinger'sche Buch- und Kunsth. IV. 191 S. 8. brosch. 16 Gr.

Diese Lieferung enthält: 1. Fortsetzung der Rede: Wie viel von den vorgeschriebenen Lehrgegenständen gelehrt werden soll; diessmal: wie viel von der Weltkenntniss (Erdbeschreibung und insbesondere physische Geographie und Naturgeschichte der Erdproducte). 2. S. 27. Ob und wie den Zöglingen einer Volksschule eine hinreichende und fruchtbare Kenntniss von der Welt beigebracht werden könne? (wohl ausgeführt). 3. S. 60. Uebersicht der allgemeinen Geschichte (eigentlich der Völker- und zuletzt der baierschen Geschichte (mangelhaft). 4. S. 87—191. Kurze Geschichte der Baiern in 13 Abschnitten, als Leitfaden gewiss sehr brauchbar und

bis auf die neueste Zeit fortgesetzt. Ein Wortregister über diese Geschichte ist beigefügt.

Ueber das Recht, die Weise und die wichtigsten Gegenstände der öffentlichen Beurtheilung mit stäter Beziehung auf die neueste Zeit von F. W. Carové, Dr. der Philos., Lic. der Rechte etc. Trier, bei Gall. XVI. 384 S. gr. 8.

Der Wunsch des Vfs., der seine Schrift bereits 1821 vollendet und mit einer Vorrede versehen, nachher aber noch Manches in ihr geändert, ergänzt und erläutert hat, ist: »dass es ihr gelingen möge zur Verbreitung des reinen Lichtes der Vernunft und der lautern Liebeswärme beizutragen, welche allein den Kindern des unendlich weisen Vaters und den Geschwistern seines ewig liebenden Sohnes unendliche Seligkeit und ewigen Frieden bereiten können.« In der Einleitung gibt er drei bedeutsame Kreise (Perioden) der Literatur an, geht sie in einem erkünstelten und daher oft dunklen Vortrage kurz durch und charakterisirt dann die Literatur der neuern Zeit, welche sich negativ durch Kritik, positiv durch Begreifen und Systematisiren auspräge, und das Innere und Aeussere der neuern Bildung und verweilt dann bei dem nothwendigen literar. Kampfe und Streite, dem Rechte des öffentlichen Beurtheilens und der Bedeutung der Oeffentlichkeit im Allgemeinen, wobei er denn auf Nebendinge kömmt, deren ausführliche Behandlung für den Hauptgegenstand nicht erforderlich war. Ueberhaupt gehört strenge, logische Ordnung, Präcision, Bestimmtheit und Fasslichkeit des Vortrags nicht zu den Eigenschaften dieser Schrift, so manche gute und schöne Gedanken auch in ihr vorkommen. Die erste Abtheilung (S. 51) untersucht: Was darf öffentlich beurtheilt werden? Auch hier holt der Vfr. weit aus und es werden nicht nur die möglichen Gegenstände der öffentlichen Beurtheilung, nach ihren allgemeinsten Unterschiede, betrachtet, sondern auch das Publicum, für welches die Urtheile gedruckt und bekannt gemacht werden, die gesammte, in geistiger Bildung begriffene und die künftige zu ihr erwachsende Nachwelt, dann der Unterschied zwischen gesprochenem, geschriebenem und gedrucktem Urtheile, angezeigt, worauf die öffentliche Mittheilung beruht (»dem liebenden Schöpfungstrieb der Mittheilenden und dem Bedürfniss der Leser und Hörer, sich ins Unendliche auszubilden«). Darauf geht der Vfr., S. 80, zu

der liter. Oeffentlichkeit und Beurtheilung über. Zweite Abth. S. 83. Wer ist zum öffentlichen Sprechen und Urtheilen befugt? Hier sind viele brauchbare Bemerkungen die Sache, die Werke, die Handlung (den Handelnden; d. i. Schreibenden selbst, das Individuum, auf welches sich die Handlung bezieht und die Beschaffenheit der Handlung selbst betreffend, vorgetragen und daraus Regeln und Grundsätze für das Beurtheilen abgeleitet und sowohl die allgemeinen als die particularen Verhältnisse, welche dabei zu berücksichtigen sind, durchgegangen, in Beziehung auf Personen, Völker, Staaten, Staatswesen, die Kirchen, das allgemeine menschliche Leben, der Menschengeist und seine Aeusserungen, das Zukünftige. Ref. hält diese 2te Abth. für die trefflichste und empfiehlt sie sehr der Beachtung. Dritte Abth. (S. 271): wie darf, wie soll öffentlich geurtheilt werden. Die Forderungen an den Beurtheilenden sind umständlicher, die Mittel, diesen Forderungen zu entsprechen, kürzer, die Vergehen in dieser Hinsicht ganz kurz behandelt. S. 337 folgen Beilagen: 1. Zusammenstellung der Hauptsätze aus Joh. Eberlin's von Güntzburg Schrift: Eine Newe ordnung weltlichs Standes, das Psitacus anzeigt, hat in Wolfaria beschrieben. Der elft bundtgnoss. 2. Aus Jacob Böhme's Weg zu Christo, oder vom übersinnlichen Leben (war sehr entbehrlich). 3. S. 346. Aus den noch ungedruckten Aeusserungen einer Hellsehenden (niedergeschrieben im J. 1788. Hierüber hat der Vf. in der Vorr. sich umständlicher erklärt). 4. S. 367. Uebersicht von den wohlthätigen Vereinen, deren Stiftung oder Bestand gelegentlich in einem Zeitraum von kaum einem halben Jahre zur Kenntniss des Berichterstatters gekommen ist. S. 378 ff. ist eine Inhaltsanzeige beigefügt, eine Skizze des ganzen Werks, vollständiger, als wir sie haben geben können. Eben so wenig konnten wir von den politischen, kirchenhistorischen und andern eingeschalteten Darstellungen etwas erwähnen oder die gelehrten Anmerkungen berühren, die zugleich von der ausgebreiteten Belesenheit des Verfs. zeugen. Wir hoffen, dass sie nicht übersehen werden.

Deutsche Literatur. a. Fortsetzungen.

Encyclopädisches Wörterbuch der Wissenschaften, Künste und Gewerbe, bearbeitet von mehrern Gelehrten und herausgegeben von H. A. Pierer, Herz.

Sächs. Hauptmann. Fünfter Band (in 2 Abtheilungen) Cardinal bis Creditwesen. Altenburg, Literatur-Compt. 1825. 734 S. gr. 8. gesp. Col. Sechster Bd. (in 2 Abthh.) Credo bis Eliwager. Ebendas. 1826. 734 S. Siebenter Band (in 2 Abthh.) Elixir bis Fyzabad. Ebendas. 1827. 758 S.

Die ersten beiden Bände sind im Repert. 1824, II. S. 58, der 3te und 4te 1825, III, S. 328, angezeigt und da dort von der Einrichtung und Brauchbarkeit des Werks schon hinlängliche Nachricht gegeben worden, so dürfen wir im Allgemeinen uns nur darauf und auf die der ersten Abth. des 5ten B. vorgedruckten Bemerkungen über gegenwärtiges Werk, so wie auf die Vorr. zum 1sten B. beziehen. Diese Encyklopädie ist auf 12 Bände angelegt (jeder kostet 2 Rthlr.), dass man aber damit nicht ausreichen wird, lässt sich jetzt schon einsehen, wenn die bisherige Einrichtung stets befolgt wird und das ist sehr zu wünschen. Denn an Umfang und Zahl der aufgenommenen Artikel, an Anordnung ihrer Bestandtheile, an Ausführlichkeit und Genauigkeit der Behandlung übertrifft es andere ähnliche Werke und ertheilt über alle Gegenstände hinlängliche Belehrung. Auch in den angeführten Bänden sind die literar. und biograph. Artikel fleissig bearbeitet. Im Ganzen ist auf die Bedürfnisse der Leser aller Classen, auf die erforderliche Kürze des Vortrags und auf Sparung des Raums Rücksicht genommen, und so verdienen auch diese Bände empfohlen zu werden.

Auszüge aus den neuesten Reisebeschreibungen. Fünftes Bändchen. Neustadt an der Orla, 1826, Wagner. VIII. 244 S. 8. 16 Gr.

Die aufgenommenen Auszüge von grösserem Umfange sind aus folgenden Werken gemacht: Reisebemerkungen eines jungen Seemanns, oder Beschreibung mehrerer Reisen von 1816 bis 1822 an die Küste von Koromandel, nach Bengalen, nach den Inseln Frankreich und Bourbon, nach den Sechellen, nach Madagascar u. s. w. von *Gottlieb Frappaz.* Sie zerfallen in folgg. Abschnitte: a. Reise nach der Küste Koromandel und nach Bengalen (interessant durch die Bemerkungen über die fliegenden Fische, Boniten, ferner den Lootsen, kleine Fischen die den Haifisch begleiten, und Stürme; die Beschreibung von Bengalen, Calcutta und dasiger Re-

gierung, der Sitten und Gebräuche der Indier, S. 28 ff., von Pondichery, der weissen und schwarzen Stadt u. s. f. S. 64, von Isle de France, dem vulcan. Boden der Insel, Orcanen, Mulatinnen, Creolen etc. S. 88, von der Insel Bourbon und deren Anbau, den Inseln St. Paul, St. Helena, den Azoren, S. 104). IIte Abth. Reise nach dem Cap Verd, nach Bourbon, Anjouan, nach den Sechellen und nach Madagascar. S. 121—42. (Diessmal nur von den Inseln des grünen Vorgebirges und ihren Bewohnern). S. 143. Nachtrag zu den Rückerinnerungen (in den vorigen beiden Bändchen) an die baskischen Provinzen und die Pyrenäen von *H. Boucher*, Unter-Douanen-Inspector zu Sierck. (Von Arauntz, einem baskischen Dorfe, Ustaritz, einem ansehnlichen Flecken der Provinz Labourd, der nach baskischer Gewohnheit in mehrere von einander abgesonderte Viertel getheilt ist, von Cambo, in das obere und untere Dorf getheilt, und den dasigen Mineralquellen; von einer besondern in dasigen Gegenden eingeführten Sitte, dass ein Mann, der sich von seiner Frau hat schlagen lassen, auf einem Esel herumgeführt wird, von dem Rolandspass und der Ebene von Roncevaux).— Auszüge von kleinerem Umfange: S. 167. Untergang des Schiffes Blenden-Hall, Capt. Greig, welches auf der Fahrt von England nach Bombay vor der Insel Inaccessible d. 23. Jul. 1821 scheiterte, nebst Bericht von den mancherlei Leiden der Passagiere und der Equipage, erzählt von dem Seelieut. John Pepper, im Dienste der Ind. Comp. zu Bombay. (Es verging viele Zeit, ehe man aus dem auf den Klippen zerborstenen Schiffe das Land erreichen konnte und Einige kamen bei dem Versuche ums Leben. Noch trauriger war die Lage der Schiffbrüchigen, die erst im November von der Insel Tristan d'Acunha aus abgeholt wurden, welche sie erst den 10. Jan. 1822 auf einem andern Schiffe verliessen). S. 198. Untergang einer chines. Jonke. Aus dem Schiffstagebuche der Indiana, Capt. Pearl, auf einer Fahrt von Batavia nach Pontiana, durch die Meerenge von Gaspard (welche einen grossen Theil der schiffbrüchigen Chinesen gerettet hat, an der Zahl 190 Personen). S. 206. Aus Sir Robert Ker Porter's Reisen nach Georgien, Armenien, Persien u. s. w. in den Jahren 1817—1820. (Von Odessa, Cherson, Neu-Tscherkask, Tiflis; Legende von der Auffindung eines Stücks der Arche Noah's u. s. f. Auch die persischen Bäder werden beschrieben). S. 244. Wirkungen

der Pressfreiheit in Indien (auf heidnische religiöse Gebräuche und deren Abstellung).

London, wie es ist, oder Gemälde, Sitten, Gebräuche und Charakterzüge der Engländer; Anekdoten und Bemerkungen, diese Nation und ihre Regierung betreffend. Eine Fortsetzung der Sittengemälde: „Rom“ und „Paris, wie es ist.“ Von Santo Domingo. Frei übersetzt von M—r. Leipzig, 1826. Mag. für Ind. u. Liter. VIII. 196 S. gr. 12. brosch. 1 Rthlr.

»Der geistreiche Verfasser (sagt der Uebers.) der bereits erschienenen einzelnen Theile dieser Gallerie hat seine Bilder mit lebhaften Farben aufgetragen und seiner Neigung zur Ironie und Satyre häufig den Zügel schiessen lassen. Auch in gegenwärtigem Werke wird man diese Würze des Geistes nicht vermissen und es nicht unbefriedigt aus den Händen legen, besonders da es die reine Grundwahrheit keineswegs dem Vergnügen aufgeopfert hat, dem er sich so gern überlässt, die Eigenheiten, wie das Tadelnswerthe, wo es sich auch zeige, mit witziger Schärfe herauszuheben und zu züchtigen.« Er beschreibt nicht nur merkwürdige öffentliche Plätze, z. B. die Waterloobrücke, die Squares, Hydepark, die Westminster Abtei, die Spaziergänge und öffentlichen Gärten, sondern er schildert auch die Vergnügungen der Engländer (wie die Wettrennen und Wettrenner, die Musik, die Schauspiele), einzelne Stände und Classen (die Parlamentsglieder, Banquiers, Radicalen, Bettler), die Wohlthätigkeitsanstalten, die Kammer der Gemeinen und die Parlamentswahlen, die Literatur und Kunst, die Freiheit und die Ungleichheit der Engländer u. s. f., aber alle diese Beschreibungen und Schilderungen sind zwar pikant, aber doch oberflächlich und nicht selten zu allgemein. Der Uebers. hat daher selbst bisweilen Anmerkungen beigefügt, wie S. 142. Auch hat er einige, dem Geiste (doch wohl, dem Geschmacke an) der deutschen Lectüre weniger angemessene, etwas gedehnte und für uns leicht zu entbehrende Bemerkungen und Episoden des franz. Vfs., abgekürzt. Die gewandte und kräftige Sprache des Vfs. hat die Uebers. wieder gegeben.

Pausaniae Graeciae Descriptio. Edidit, Graeca emendavit, latinam Amasaei interpretationem castiga-

tam adiunxit et adnotationes atque indices adiecit Carolus Godofredus Siebelis. Volumen tertium. Lipsiae, libr. Weidmann. G. Reimer, 1825. XVI. 478, 558 *S. gr.* 8.

Dieser Band enthält das 6te, 7te und 8te Buch des Schriftstellers und die Bearbeitung weicht nicht von den früher angezeigten Grundsätzen und der Anwendung aller Hülfsmittel, die dem verdienten Herausgeber zu Gebote stehen, ab. Und hierüber enthält auch die Vorrede zu diesem Bande noch einige weitere Erklärungen. Als schon das sechste Buch mit den Anmerkungen nach Leipzig zum Drucke geschickt war, erhielt Hr. S. den Supplementband zu Clavier's Ausgabe (1823), welcher des französ. Gelehrten Anmerkungen enthält, die jedoch nicht über das 8te Buch hinaus gehen. Aus ihnen sind die Varianten von vier Pariser Handschriften (1399, 1400, 1410, 1411) zu den ersten 6 Büchern, S. VII—XVI, nachgetragen. Von den historischen Anmerkungen Cl's wird Hr. S. das Brauchbarste in den Zusätzen, die nebst den Registern im 5ten Bande folgen werden, mittheilen. Zum 7ten und 8ten Buche hat bereits jetzt Hr. S. die Cl. kritischen und geschichtlichen Noten benutzt und mit Hülfe der Pariser Manuscripte auch einige Lücken ergänzt. Cl's Beschreibung dieser Handschriften (die übrigens meistens mit der Moskauer übereinstimmen) ist auch in die Vorrede des Hrn. S. eingerückt. Man sieht aber aus dieser Variantensammlung, wie häufig Clavier den Text nicht nach diesen Handschriften, sondern nach eignen oder fremden Muthmassungen, willkürlich geändert hat, und wird es um so mehr billigen, dass der neue Herausgeber ihm oft nicht gefolgt ist. Hr. S. hat auch zu diesem Theile, in welchem die mit neuen Seitenzahlen gedruckten Anmerkungen sehr reichhaltig sind und, ausser den Lesarten, die topographischen, geschichtlichen und artistischen Nachrichten sorgfältig erläutern, schätzbare Beiträge von Hrn. Prof. Böckh erhalten.

b. Physische und technische Schriften.

Uebersicht der Rheinischen und Eifeler erloschenen Vulkane und der Erhebungs-Gebilde, welche damit in geognostischer Verbindung stehen, nebst Bemerkungen über den technischen Gebrauch ihrer Produkte von H. J. Freiherrn van der Wyck, Mit-

glied der Ritterschaft der Niederländ. Provinz Ober-Yssel etc. Bonn, Weber, 1826. VI. 122 S. gr. 8. brosch. 16 Gr.

Der kenntnissreiche Vfr. wanderte 1817 bei den Stürmen aus seinem Vaterlande nach Neuwied. Hier veranlasste ihn theils die Forderung seiner Gesundheit, theils sein Wunsch, die erloschenen Vulcane zu besehen, zu ihnen zu reisen, wo es ihm auf dem Gipfel der Gebirge leicht wurde, die Thorheiten und Ungerechtigkeiten der Revolutionszeit zu vergessen. Die Resultate seiner Untersuchungen enthält gegenwärtige Schrift, in welcher erst eine allgemeine Ansicht der vulcan. Ausbrüche, von welchen man Ueberreste am Rheine und an der Eifel findet, gegeben wird; die übrigen Gegenstände sind; der Laacher See, der sein Daseyn nicht der Einstürzung eines Vulcans verdankt, sondern so wie andere Seen entstanden, aber von 4 erloschenen Vulcanen umgeben ist; Verkettung der vulcan. Ausbrüche; Spuren von Lavaströmen, welche den gegenwärtigen Zustand dieser Vulcane erklären; Wasserbedeckungen; Ablagerungen vulcan. Producte durch Wasser; Lager von gelber Mergelerde; Mehr als eine Wasserbedeckung (wird S. 36 angenommen); Alter der Vulcanität am Rheine und an der Eifel (nicht weit von der Urbildungs-Periode entfernt), Perioden ihrer Thätigkeit in Verbindung mit den Wasserbedeckungen; Strömung der Wasserfluthen von Westen; Einstürzungen; Kesselthäler; submarinische Ausbrüche (denen die Maare ihr Daseyn verdanken; vulcanische, trachytische und basaltische Reviere; Verschiedenheit jedes einzelnen Gebildes in sich selbst; Natur-Erscheinungen und Merkwürdigkeiten; insbesondere Sauerquellen; Mofetten; physische Eigenschaften der basaltischen Gebilde (ihr Verhältniss zur Elektricität, zum Wärmestoff und zur Feuchtigkeit des Dunstkreises); besondere Merkwürdigkeiten (in verschiedenen Gegenden); Producte für Mineralien-Cabinette (alphabetisch aufgestellt); Producte zum technischen Gebrauche (beim Chaussee- u. Wasser-Bau, für die Baukunst u. s. f. mit den Resultaten chemischer Untersuchungen, S. 87—110). Am Schlusse wird erinnert, dass der Nutzen der vulcan. Producte für den Menschen reichlich die Nachtheile der Vulcanität, von denen die Erdbeben die empfindlichsten sind, überwiegen, und die Vortheile genauer angegeben, aber auch Bemerkungen

über den Charakter der Menschen dieser Gegenden gemacht. Die von S. 116 an beigefügten Noten enthalten theils literarische und andere kleine Nachweisungen, theils einige ausführlichere Erörterungen einzelner Gegenstände.

Ueber polytechnische Institute im Allgemeinen und über die Erweiterung der technischen Schule zu Nürnberg insbesondere. Mit einem Anhange, die Einrichtung der polytechnischen Anstalten zu Prag, Wien und Berlin betreffend. Von Dr. Friedr. Bened. Wilh. Hermann, Prof. der Mathem. am Kön. Lyceum und Lehrer an der techn. Schule zu Nürnberg. Daselbst, bei Riegel u. Wiessner, 1826. X. 178 S. gr. 8. brosch. 20 Gr.

Durch den Unterricht, den der Vfr. an der Nürnb. technischen Schule ertheilt, wurde er in den Stand gesetzt, das Wesen und die Wichtigkeit solcher Schulen kennen zu lernen. Seine Abh. ist vornemlich bestimmt, das im Allgemeinen aufgefasste Bild einer technischen Schule den Umständen anzupassen, welche in Baiern und insbesondere in Nürnberg obwalten. Der Vf. will, dass die technischen Anstalten in die engste Verbindung mit den Elementarschulen gebracht werden, damit jene aus diesen hinlängl. vorbereitete Schüler erhalten. Die Abschnitte seiner Schrift sind: Ueber die Aufgabe technischer Institute im Allgemeinen. (Ein vierfacher Zweck derselben wird angegeben). 2. Vergleichung der drei bedeutendsten technischen Anstalten in Deutschland, zu Prag, Wien und Berlin (das Gemeinschaftliche und das Eigenthümliche einer jeden andeutend). 3. S. 15—37. Ueber das Verhältniss der technischen Schulen zur Industrie im Allgemeinen (und die Einwirkung beider auf einander). 4. Ueber die Fehler, welche bei der Errichtung technischer Anstalten hier und da zu bemerken waren (nur über einige). 5. Verhältnisse, unter welchen in Baiern eine technische Anstalt einzurichten ist. 6. S. 57—104. Erörterung des Plans einer grössern technischen Schule in Nürnberg. (Dieser Plan ist vom Vf. mit Rücksicht auf die schon vorhandenen Real- oder Bürger-Schulen entworfen und sehr ausführlich). 7. Ueber die Art der Erweiterung der gegenwärtig in Nürnberg bestehenden Anstalt nach diesem Plane. 8. S. 107. Die Schlussbemerkung trägt noch einen Wunsch des Vfs. in Ansehung der Lehrer vor. Der Anhang be-

schreibt a., S. 111—154, das technische Institut in Prag (nach den Mittheilungen des Grafen Buquoi, sehr umständlich und genau, b. kürzer, S. 155—170, das techn. Institut in Wien (nach des Hrn. Reg.-R. Prechtl Mittheilungen), c. S. 171—78, das zu Berlin, im: Auszug aus dem Bericht des Geh. Ob. Finanzr. Beuth an den kön. preuss. Minister für Handel und Gewerbe, über die auf dessen Befehl zur Ausbildung der Gewerbetreibenden getroffenen Einrichtungen. (Aus dem Gewerbsblatt vom J. 1822).

Der vollkommene praktische Jäger, oder: Anweisung, die Wildbahn auf eine sichere und leichte Art, ohne Nachtheil der Feldfluren und Forsten zu vervollkommnen und gehörig zu benutzen. Nach den neuesten Ansichten zum Gebrauche für Wildbahnspächter, Revierjäger, Büchsenspanner und jeden Jagdliebhaber überhaupt, bearbeitet von Anton Schönberger, gräfl. Adalbert-Czernin'schen Forstbeamten. Mit einem Steindruck (den Grundriss eines Fasanengartens, sammt der Streif-Remise darstellend). Prag, Calve'sche Buchh. 1826. 206 *S.* 8. *geb.* 14 *Gr.*

Der Inhalt der 10 Capitel dieser nützlichen, nach eigner Beobachtung und Erfahrung abgefassten, wohlfeilen Schrift ist: 1. Heegung des edlen Haarwildes durch Beseitigung schädlicher Raubthiere und Schutz gegen raubsüchtige Menschen. Nützlichkeit mancher für schädlich gehaltenen Vögel. 2. Vermehrung des Haar-, Feder- und Wasserwildes durch künstliche Aufzucht. 3. Vermehrung des Haar- und Federwildes durch Unterstützung mit verschiedenem Geässe und künstlichen Anlagen zum Schutze im Winter. Anlegung von Remisen, Schneehütten etc. 4. Abschiessen und Abfangen des nutzbaren Haar- und Federwildes. Vortheile bei Aufbewahrung oder Versendung desselben. 5. Gesellschaftsjagden. Jagden mit Treibern. 6. Schiessgewehr, Munition, Büchsenspanner. Anleitung, ein guter Schütze zu werden. 7. Vogelfang in Dohnen, Vogelleim, Fütterung der Vögel u. s. f. 8. Anlegen und Benutzen der Thiergärten für das Edel-, Dam- und Schwarzwild, so wie der Fasangärten. 9. Vom Vorstehhunde, dem Jagdhunde und deren Dressur; dabei wird auch die Heilung der vorzüglichsten Hunde-Krankheiten gelehrt. 10. Verschiedene Netze und Fangeisen, die einem Revierjäger

nöthig sind. Der Vortrag ist sehr fasslich und in das Einzelne praktisch eingehend.

c. Kleine Schriften.

Die Kunst, moussirenden Champagner Wein am Rhein zu bereiten. Für denkende Weingärtner. Nebst einer Anleitung, auch andere moussirende Getränke nach chemischen Grundsätzen zu verfertigen. Nach eigener Erfahrung mitgetheilt von Max. Jos. Funcke, Apotheker zu Linz am Rhein etc. Bonn, Weber, 1826. X. 28 S. 8. brosch. 6 Gr.

Der Vf. erinnert in der Vorrede, dass das Schäumen des Weines nicht so sehr durch die Traubensorten und den Kreideboden, als durch die Behandlung des Mostes und des Weines selbst bewirkt werde und jeder Traubensaft schäumenden Wein, jede in geistige Gährung übergegangene Flüssigkeiten schäumende Getränke, bei richtiger Behandlung, geben. Er lehrt daher in gegenwärtigem Schriftchen, im 1. Abschn. der 1sten Abth. die Bereitung des Champagner Weins am Rheine, im 2ten Abschn. die Bereitung moussirender Weine aus allen Traubensorten (aus gefrornem, aus gekochtem Most, aus Wein und Most, aus Wein und Zucker); im 3ten Abschn. die Bereitung des künstlich moussirenden Champ. Weines (aus Aepfel- und Birnensaft, aus Fruchtbeeren, aus Zuckersäften, aus Honig), und in der 2ten Abth. die Bereitung des moussirenden Bieres kurz und für den Sachkundigen deutlich genug.

Ueber den (Preussischen) Tarif. Von einem Anhaltiner. Zerbst, 1826. In Comm. bei Kummer. X. 42 S. 8. geh. 4 Gr.

Der Vfr. führt 3 verschiedene Meinungen, die Annahme dieses Tarifs in den beiden Anhalt. Fürstenthümern betreffend, an. Er selbst ist der dritten zugethan, welche weder dafür noch dagegen ist, sondern sagt: Lasst es beim Alten; noch ist keiner zu Grunde gegangen, es wird auch keiner zu Grunde gehen; und führt die Gründe dafür an, die allerdings gehört zu werden verdienen.

Was haben wir Baiern von der jüngsten Thronveränderung zu hoffen? Eine freimüthige Frage, freimüthig erörtert von M. L. Wellmer, Markt

Erlbach beim Verf. In Comm. bei Riegel u. Wiessner in Nürnberg, 1826. 126 *S.* 8. 12 *Gr.*

Freimüthig, aber auch sehr weitschweifig geschrieben. Die Schrift zerfällt in 1. einen allgemeinen Theil (die Constitution und ihre Vertretung betreffend), und 2. (S. 46) einen besondern (den Einfluss des Königs auf die Kammern, die Ersparungen und gute Staatswirthschaft, den Staatsdienst, die Justiz u. s. f. angehend) und enthält viele allgemein, vornemlich in einer constitutionellen Monarchie, anwendbare Bemerkungen.

Einige Bemerkungen über die Schrift des Hrn. Landrichters Wellmer: Was haben wir Baiern von der jüngsten Thronveränderung zu hoffen? Von dem Verfasser der National-Oekonomie. Nürnberg, Riegel u. Wiessner, 1826. 64 *S.* 8. *geh.* 6 *Gr.*

Der Vfr. zeigt, dass die *Hoffnungen* der Thronveränderung, welche die Schrift des Hrn. Wellmer, eines einsichtsvollen und thätigen Geschäftsmannes, ausspricht, auf nichts weiter gegründet seyn konnten, als auf die Züge im bürgerl. Leben, die von dem damaligen Kronprinzen dem Publicum bekannt waren, und führt diese Hoffnungen in Verbindung mit Wünschen, welche das Bedürfniss des Volks und Staats veranlasst, weiter und lehrreich aus, indem er die einzelnen Theile der Wellm. Schrift durchgeht, und, wie der Erfolg schon gelehrt hat, nicht vergeblich.

Hand- und Hülfs-Lexikon, oder Erklärung der in der Jagd-, Holz- und Forstwissenschaft vorkommenden Ausdrücke, gesammelt von E. U. W. Schmalz, Verfasser des Geschäfts- und Convers.-Lex. etc. Liegnitz, Kuhlmey, 1826. 32 *S.* 8. *brosch.* 4 *Gr.*

Die alphabet. Anordnung der Artikel erleichtert das Auffinden der Kunstausdrücke, die kurz und deutlich erklärt werden, auf eine für alle Classen von Lesern brauchbare Art.

Unentbehrliches Schatzkästlein für Liebhaber der Pferde und deren Besitzer. Oder: Unterricht über die Krankheiten der Pferde und Mittel dagegen, so wie Anweisung, das Alter, wie auch die Fehler und Mängel bei Pferden zu entdecken und ihnen allerlei Untugenden abzugewöhnen, nebst einigen Regeln,

welche beim Einkaufe und Tausche derselben zu beobachten sind, auch Anleitung, in einer Stunde das Reiten zu erlernen etc. Ulm, 1826. Ebner'sche Buchh. IV. 132 S. 8. 10 Gr.

Reich ausgestattet durch Anzeigen von (62, alphabetisch aufgeführten) Krankheiten der Pferde und Mitteln gegen jede, durch Anweisungen zur Abrichtung und verschiedenen Behandlung der Pferde, durch Regeln für den Einkauf und Verkauf der Pferde, fasslich und ohne Weitschweifigkeit vorgetragen und brauchbar für alle, die mit Pferden zu thun haben.

Anweisung der vortheilhaftesten Construction der Kröpfe und Mühlgerinne unterschlächtiger Wasserräder, nebst Erörterungen über die Sackschaufelräder und die Form der Zähne und Kämme in Rädermaschinen für Müller und Zeugarbeiter, welchen der Gebrauch des Lineals und Zirkels, so wie das Rechnen mit ganzen Zahlen und Brüchen geläufig ist, von Gottfried Wilhelm Leonhardi, K. S. Artillerie-Major u. Oberlehrer d. math. u. physikal. Wiss. bei der K. S. Milit. Akad. Nebst 1 Kupfert. Dresden, in der Waltherschen Buchhandl. 1826. VI. 37 S. 8. 6 *Gr.*

Der Hr. Vfr. bemerkte in allen unterschlächtigen Mühlen, die er im Kön. Sachsen und auswärts gesehen, Fehler der Construction, die anderwärts in den Gerinnen und Kröpfen so verbessert worden sind, dass die Mühlen in derselben Zeit fast doppelt so viel Scheffel Mehl liefern. Da diese, durch die Erfahrung bestätigten, Verbesserungen sich leicht machen lassen und nur der Vortrag darüber in manchen Schriften nicht vollständig oder nicht deutlich genug war: so entschloss sich der Hr. Major, in gegenwärtiger Schr. die vortheilhafteste Construction der Mühlkröpfe und Mühlgerinne so darzustellen, dass jeder Müller und Zeugarbeiter, der mit Lineal und Zirkel und mit ganzen und gebrochenen Zahlen umzugehen versteht, die Verbesserungen in seiner Mühle einführen kann. Die Vorbereitung dazu und die Construction selbst ist in den ersten 9 Paragraphen angegeben. Dann wird über die Anwendung des Sackschaufelrades, die eine vortheilhaftere Benutzung des Mahlwassers gewährt, als das Staberrad (§. 10.) und (§. 11 f.), von einer bessern Con-

struction der Kämme und Zähne der Kamm- oder Kronräder, der Kammstangen und der Stirnräder und von der Construction der Zähne zweier in einander greifender Stirnräder eben so lehrreich gesprochen.

Nürnberg. Eine gedrängte Zusammenstellung seiner Merkwürdigkeiten für Fremde und Einheimische, von J. Chr. J. Wilder, erstem Pfarrer an der heil. Geistkirche. Nürnberg, Riegel and Wiessner 1827. VIII. 104 S. 8., nebst einer topogr. Charte von Nbg. 12 Gr.

Obgleich ein ähnliches Werkchen fast unter gleichem Titel 1826 in der Lechnerschen Buchh. erschienen ist, so wurde doch der Verfasser durch seine Theilnahme an dem Nürnberg. Taschenbuche und die bearbeiteten 3 Hefte des Sammlers für Kunst und Alterthum in den Stand gesetzt, eine noch genauere und vollständigere Darstellung in fruchtbarer Kürze zu liefern. Nachdem er im histor. Vorworte einen Abriss der Geschichte der Stadt gegeben, beschreibt er 1. Lage (49° 27′ 28″ nördl. Br., 28° 45′ d. Länge, zu beiden Seiten der Pegnitz), Seehöhe, Klima und Umfang; 2. Ansichten und Totaleindruck der Stadt; 3. den Fluss, seine Inseln und Brücken; 4. Eintheilung, Befestigung und Thore; 5. die einzelnen Theile der Stadt, mit ihren Strassen und Plätzen, geistlichen und weltl. Gebäuden; 6. Vorstädte und Burgfrieden; 7. Lehr- und Bildungsanstalten; 8. wohlthätige und gemeinnützige, öffentliche und Privatanstalten, u. s. f., so dass man die Stadt mit ihren Einrichtungen (die politische ausgenommen) genau kennen lernt und für Fremde ist noch N. 13. S. 87, ein alphabetisch eingerichteter Wegweiser für Reisende beigefügt. Der Grundriss der Stadt aber ist derselbe, welcher sich beim ersten Jahrg. des Taschenbuchs befindet; ein neuer und vermehrter ist um dieselbe Zeit erschienen.

Regensburg, unter K. Ludwig dem Bayer. Aus und nach Gemeiner's Reichsstadt-Regensburgischer Chronik. Sulzbach, v. Seidel, 1826. 32 S. gr. 8. geh. 5 Gr.

Der Reg. Rath *Bösner* hat das Vorwort unterschrieben. Es wird dargestellt, was Regensburg unter Ludwig dem Baier 1314—1346 gethan, gelitten und empfangen hat. Der Herausg. hat S. 13, wo er ande-

rer Meinung ist, als Gemeiner, diess in einer Note angezeigt.

Friedens-Worte an sämmtliche Schul-Lehrer und Pfarrer im Kön. Bayern. Veranlasst durch drei Druckschriften: 1) Allerley für einfältige Schulmeister etc., von C. W. G. 2) Allerley für einfältige Pfaffen etc., von C. W. und 3) Mittheilungen in Beziehung auf das Schulwesen von C. W. G. Von einem protestantischen Pfarrer im Rezatkreise des Königr. Bayern. Nürnberg, Riegel u. Wiessner. 1826. 144 S. 8. brosch. 12 Gr.

Schullehrer und Pfarrer scheinen dort eine feindliche Stellung gegen einander genommen zu haben und erstere von letztern herabgewürdigt worden zu seyn; dadurch ist Gegenkampf veranlasst worden. Da sucht denn der ungen. Vf. Friede zu stiften und den richtigen Standpunkt der Schule anzugeben und zu bestimmen, was in Volksschulen eigentlich gelehrt werden soll. Dann verbreitet er sich vornehmlich über den Religionsunterricht als Hauptgegenstand in der Volksschule, vertheidigt die Schullehrer gegen ungegründete Beschuldigungen und entschuldigt manches Tadelnswerthe. Uebrigens möchte durch diese Schrift wohl noch nicht der erwünschte Friede hergestellt werden.

Sammlung derjenigen Gesetze und Verordnungen, welche sich auf die Bestrafung vom Dienstvergehen der Verwaltungs-Beamten in den Rheinprovinzen und das dabei stattfindende Verfahren beziehen. Mit Genehmigung der Kön. Reg. zu Köln. Köln am Rhein, Bachem. 1825, 48 S. gr. 8. brosch. 8 Gr.

Diese Sammlung enthält 10 (nicht in chronolog. Ordnung aufgeführte) Verordnungen und ist für Beamte, um Vergehungen zu vermeiden, sehr wichtig.

Instruction des Gesundheitsconseil zu Paris über die Anfertigung öffentlicher Abtritte und über die Gesunderhaltung der Abtritte und deren Gruben. Aus dem Französischen von Dr. F. Gellhaus. Lemgo, Meyersche Hofbuchh. 1826. 18 S. in 4. mit 5 lithogr. Tafeln, brosch. 12 Gr.

Im 1. Cap. ist die Theorie einer gesunden (d. i. die übeln Ausdünstungen verhindernden) Einrichtung der Abtritte mittels einer erzwungenen Ventilation, im 2ten

die Anwendung derselben vorgetragen, im 3. die Mittel angegeben, um zu jeder Zeit nach Willkür in den Ziehschornstein den erforderlichen nach oben steigenden Luftstrom zu bewirken, im 4ten die verschiedenen Abtrittsgruben beschrieben, welche ihre Luftverbesserung durch besondere Oefen erhalten. Diese Instruction ist nicht wörtlich, sondern dem Sinne nach, die Beschreibung der Zeichnungen aber, so wie diese selbst, genau nach dem Original gemacht.

Epidemia, quae anno MDCCCXXVI. urbem Groningam adflixit, in brevi conspectu posita a G. Bakker, Profess. medic. Groningae, ap. van Boekeren 1826. 59 S. 8. (Auch in holländischer Sprache zu haben.)

Diese Epidemie, welche bekanntlich Gröningen und die ganze Provinz im J. 1826 und den Anfang von 1827 verheerte, verdiente von einem kenntnissreichen Augenzeugen beschrieben zu werden. Der Hr. Vf. geht von einer Beschreibung des Bodens und der Luft des Vaterlandes (der ehemal. 7 verein. Provinzen) und der Lage und Beschaffenheit der Stadt Gröningen und der Umgegend aus, erzählt dann, wie im July 1826 die Krankheit in der Provinz ausbrach, schnelle Fortschritte machte und tödtlich wurde und gibt eine Uebersicht der Epidemie in der Stadt; hierauf wird die Natur der Krankheit untersucht. Er nennt sie „morbum formae parum mutatae simulque naturae perquam constantis, ab inflammatione alienum ac toto fere decursu dolosae astheniae charactere notatum." Unter den verschiedenen Folgen nennt er zuerst grosse Schwäche, Neigung zu Recidiven, Wassersucht, Geschwulst u. s. f., gibt in einer Tabelle eine Uebersicht des Befunds bei Leichenöffnungen. Sodann ist die ansteckende Beschaffenheit der Krankheit untersucht, sind die allgemeinen Ursachen, und warum sie in der Stadt heftiger und länger gewüthet habe, die hinzukommenden Ursachen und eine locale, besondere und endemische Ursache angegeben, auch die Gefahr der Wiederkehr der Krankheit angezeigt und zuletzt die Vorbauungsmittel und Heilung derselben erwähnt. Der Stadtpolizei fällt freilich sehr zur Last, dass sie nicht früher für Entfernung des Unraths und der Begräbnisse gesorgt hat.

Kriegsgeschichtl. Denkwürdigkeiten des

Ordens-Haupthauses und der Stadt Marienburg in Westpreussen. Zum Besten des Wiederherstellungsbau's der hochmeisterlichen Burg. Danzig, Lohde, 1824. *VIII.* 88 *S. gr.* 8. *brosch.* 8 *Gr.*

Unter dem Vorworte ist als Vrf. genannt *Ludwig von Auer*, Kön. Preuss. Major und Chef im Generalstaabe bei dem ersten Armee-Corps. Amtlicher Beruf und eigene Neigung veranlassten ihn zu kriegsgeschichtlichen Sammlungen in örtlicher Beziehung auf die altpreuss. Provinzen und die Marienburg insbesondere und eine Frucht dieser Sammlungen ist gegenwärtiger Aufsatz, wobei ihm Hr. Prof. Voigt, Director des geh. Archivs und Hr. Superintendent Haebler zu Marienburg durch seine mühsamen und gründlichen Sammlungen unterstützt haben. Die Einleitung handelt von der frühesten Geschichte der Bernsteinküste, der Eroberung Preussens durch den deutschen Orden und dessen Befestigungsanlagen in diesem Lande bis 1333. Darauf folgt, S. 17, die Geschichte von Marienburg, dessen Erbauung in der Gegend des ehemal. Dorfes Alyem 1274 angefangen wurde. Die innern und äussern Vertheidigungs-Anlagen werden nach einer Denkschrift des Hauptm. Fromm und eigner Ansicht beschrieben und dann die Kriegsgeschichte dieser Festung, des Ordens und Landes bis 1813, gut erzählt. Zwei Beilagen enthalten Verzeichnisse S. 84, der 37. Hochmeister des deutschen Ordens von seiner Stiftung bis zur Säcularisation des Ordensstaats in Preussen, die theils ausserhalb Europa's und nachher in Marburg oder Venedig residirt (14), in der Marienburg (17) und endlich zu Königsberg (6) Hof gehalten haben, und (S. 88) der (21) Landmeister des deutsch. Ord., welche vor der Verlegung der hochmeisterl. Hofstatt nach Preussen in dieser Provinz befehligten.

Getreue Erzählung von dem Untergange des Ostindien-Fahrers, Kent, durch Feuer in der Bay von Biscaya d. 1. *März* 1825, *aus dem Briefe eines Mitreisenden. Bei Felix Schneider in Basel,* 46 *S.* 8. *geh.* 3 *gr.*

Das, nach Bengalen und China bestimmte, schöne Schiff unter Capt. Colb segelte aus den Dünen 19. Febr. 1825 ab. Da, bei einem Sturme 1. März einem Offiziere, der in den untersten Raum des Schiffs hinabge-

stiegen war, die Laterne entfiel und zugleich ein Branntweinfass zerplatzte, so gerieth der Branntwein, den das Licht berührte und der ganze Raum in Feuer, das nicht gedämpft werden konnte, 81 Personen kamen (von mehr als 600 Personen) um, die übrigen wurden theils durch die Brigg Cambria, Capt. Cook, theils durch das Schiff Caroline, Capt. Bibbey, gerettet. Die Erzählung aller Auftritte bis zur Rückkunft in den Hafen von Falmouth ist sehr umständlich, aber nicht durch den Namen des Reisenden verbürgt.

Jonas Lämmle's Abentheuer (aus seinen eignen Briefen) aus dem Ungrischen des Benjamin Szalay. Kaschau, Wigand, 1827, 58 S. kl. 8. brosch.

Zur Unterhaltung müssiger Leser auf eine halbe Stunde brauchbar.

Von dem Liturgierechte evangelischer deutscher Fürsten. Ein Schreiben an einem Freund in Preussen von Hermann Rosenauer. Bonn 1825, Marcus, 42 S. gr. 8.

Was die Staatsrechte in Ansehung der Liturgie aussprechen, das ist in der Einleitung angeführt und die Nothwendigkeit eines Symbols für Erhaltung der Einigkeit in der Kirche, das Recht der Oberaufsicht des Staats über die Kirche, der Entscheidung des Regenten bei entstandenem Streite über Einführung einer Liturgie, das (nicht genug erklärte) Benutzungsrecht desselben behauptet; das Uebrige ist in ein Gespräch zwischen einem Geistlichen und einem Rechtsgelehrten eingekleidet und wenn Letzterer den Satz aufstellt: die Rechte der Fürsten über die Kirche haben keine Schranken weiter, als welche die Fürsten sich selbst bei Aufnahme der Kirche setzen, so zeigt der Erste, dass auch die Kirche ihre Gesellschaftsrechte habe. Die Schrift verdient Aufmerksamkeit.

Rede in Bezug auf die Vermählung S. K. H. des Kronprinzen von Schweden und Norwegen, Oscar und J. K. H. der Kronprinzessin Josephina, gehalten im grossen Hörsaale auf der Kön. Carls-Hochschule zu Lund am Oscarstage 1823, von Elias Tegnér Dr. d. Theol., Prof. der gr. Spr. zu Lund etc., nunmehr. Bischofs des Stiftes Wexiö. (Uebersetzung

nach unverfälschtem Originale). Lübeck, v. Rohden 1825, 36 S. 8. geh. 4 gr.

Nicht ein einzelner Gegenstand, sondern mehrere verwandte Gegenstände unsrer Zeit, vornemlich die innern Zwistigkeiten in mehrern europ. Staaten und die Versöhnungs-Mittel, werden in dieser kräftigen und kunstreichen Rede behandelt.

Rede über die hohe Würde eines Bischofs. Gehalten bei Gelegenheit der Anwesenheit Sr. Erzbisch. Gnaden, Ferdinand August Grafen Spiegel zu Düsseldorf am Pfingstmont. bei einer feierl. Procession der Bewohner Düsseldorfs von Dr. Anton Jos. Binterim, Pfarrer in Bilk und der Vorst. Düsseldorf. Köln 1826, Dü Mont-Schauberg 1826, 16 S. 8. 2 Gr.

Die Bischöfe werden als die regelmässigen Nachfolger der Apostel und (jedoch nicht unbeschränkte) Machthaber der Kirche dargestellt. Die Rede ist mit vielen Citaten aus den Kirchenvätern ausgestattet.

Rede bei der Feierlichkeit der ersten h. Communion der Kinder, gehalten von Anton Joseph Binterim, d. Theol. Dr. etc. V. Ebendaselbst 1826, 18 S. gr. 8. geh. 2 Gr.

Das grosse Geheimniss des Abendmahls wird betrachtet als ein Sacrament des Glaubens, ein Sacr. der Hoffnung, ein Sacr. der Liebe. So sehr auch der Vf. versichert, sich zu bemühen, diesen Vortrag dem Verstande und den Begriffen der Kinder »anzueignen,« so fürchten wir doch, die darin herrschende Mystik wird ihnen unverständlich geblieben seyn.

Betrachtungen über das Wesen des Menschen von einem Naturphilosophen. Kempten, Dannheimer. 1826, 30 S. 8. 2 Gr.

Der Vf., C. G. C. R. unterzeichnet, lebte viele Jahre in Berufsgeschäften und Vergnügungen, ohne an Sich selbst oder sein Inneres zu denken. Im zunehmenden Alter wurde er genöthigt, an sein eignes Selbst zu denken, und plötzlich entzündete sich ein inneres Licht in ihm und was ihm da klar wurde, das theilt er hier zur Prüfung mit. Er unterscheidet im menschl. Geiste drei Urkräfte: den Verstand, als die Kraft, aus der

Sinnenwelt Begriffe aufzufassen und darüber zu denken; die Urtheilskraft, als die Kraft, die Begriffe zu vergleichen und zu beurtheilen, (die Verbindung beider Urkräfte macht die Vernunft aus); die Gefühlskraft, als die Kraft, das Gedachte zu fühlen, in das Innige des Geistes aufzunehmen und zu Handlungen anzutreiben; im Feuer findet er den Typus dieser drei Urkräfte und bestreitet Kants praktische Vernunft und kategorischen Imperativ; die Vereinigung der Seele mit dem Körper, vermuthet er, werde durch eine Art magnetischer Kraft bewirkt. Auch über Gottes Daseyn trägt er seine Untersuchungen vor, deren Resultat ist: Gott hat sein Daseyn erkennbar, so weit es für sinnliche Wesen möglich ist, durch die natürlichen Kräfte der menschl. Seele dem ganzen Menschengeschlechte geoffenbart. Das geistige Wesen findet er eben so ausgebreitet in der ganzen Natur, wie die Elemente, und die Uranfänge des geistigen Wesens in den aus physischen Stoffen erzielten Geistern, wie Wein, Bier, Alcohol!

Blumen zur Erhebung und Erheiterung des Geistes und Gemüthes, auch zum Gebrauche für Stammbücher. Aus den Werken der vorzüglichsten Dichter des klassischen Alterthums und der beliebtesten deutschen, englischen, spanischen, portugiesischen und französischen Schriftsteller. Gesammelt von Ernst Hubert. Bonn, Habicht, 1826, X. 160 S. in 32. brosch. 14 Gr.

Was die grössten Geister älterer und neuerer Zeiten und der verschiedensten Nationen über die höchsten und wichtigsten Dinge des Lebens dachten und aussagten, das wollte der Vf. in einen schönen Kranz winden. Er hat die reiche Sammlung von prosaischen und poetischen Aussprüchen in 3 Abschnitte getheilt: Religion und Kunst; Freundschaft und Liebe; Leben (Ernst und Scherz.) Unter den mannichfaltigen, wohlgewählten, Sprüchen sind die Verfasser genannt, und am Ende ist ein alphabetisches Namenverzeichniss der Schriftsteller, unter denen sich auch Griechen und Römer befinden, für jede der 3 Abtheilungen, beigefügt. Ihre Zahl ist bedeutend gross.

d. Rheinische Schulprogramme. (Fortsetz.)

Crefeld: Eine Rede nebst Jahresbericht, womit zur öffentlichen Prüfung der Schüler des Progymnasiums zu Meurs am 20. u. 21. Sept — einladet der Rector der Anstalt Dr. Karl Hoffmeister 1825, 17 S. in 4.

Als Progr. gibt der Hr. Vfr. eine am Geburtstage des Königs im vorig. J. gehaltene Rede: über Bildung, als geistige Schönheit. Nur der Mensch kann das Schöne, womit ihn Gott ausschmückte, vermehren und vervollkommnen, und das, welches er in der Natur findet, nachahmen, ja, vollkommener darstellen. Diese Vervollkommnung soll in Beziehung auf körperliche und besonders geistige Schönheit Statt finden. Zu letzterer gehört jede gesunde (?) Entwickelung irgend einer guten geistigen Anlage; und sie trägt, wie alles Schöne, ihre Empfehlung schon in sich selbst. Diess sind die Sätze, welche der Vf. ausführt; worauf er dann zeigt, wie viel die Wissenschaften, die auf Gymnasien behandelt werden, beitragen, um das geistige Leben zu veredeln und es der echten Schönheit theilhaftig zu machen — eine Darstellung, wodurch er denn die rechte Liebe zur Wissenschaft in seinen Schülern zu wecken beabsichtigt. — Aus den Schulnachrichten (S. 13 ff.) hebt Ref. die Klage über die Ueberhäufung der 4 Lehrer der Anstalt mit Lehrstunden und die Zahl der Schüler aus. Es waren im vor. Schuljahre 10 in I., 13 in II., 26 in III., 39 in IV., zus. 88.

Elberfeld: Zu der am 9. und 10. Sept. (1825) zu haltenden öffentl. Prüfung der Schüler des Gymnasiums (zu Elberfeld) werden hierdurch die Eltern — eingeladen von dem Director (Seelbach). Inhalt: I. Ueber Schulgesetze. II. Nachrichten vom Gymnas. 21 S. gr. 4.

Die Schulgesetze — deren das Gymnasium zu E. noch zur Zeit ermangelt — müssen mit den göttlichen in Einklange seyn; sie müssen die Schulerziehung mit der häuslichen und dereinstigen bürgerlichen in Harmonie bringen; durch sie müssen auf gleiche Weise Schulvorgesetzte, Eltern, Lehrer und Schüler verpflichtet werden, die Gesetze für die Schüler müssen einfach, bestimmt, allgemein und nicht zu zahlreich seyn, und das

Vermögen und die Bildungsstufe der verpflichteten berücksichtigen; sie müssen dem Schüler als Postulate der Nothwendigkeit zur Erhaltung der Schule und als Gebote der Vernunft zur Beförderung des Schülerwohls erscheinen und eben deswegen im Geiste des Christenthums ihre Wurzel haben; sie müssen auf die örtlichen und zeitlichen Irrthümer und Fehler Rücksicht nehmen; sie dürfen nicht zu streng seyn, so wenig als die Strafen; aber auch nicht zu gelind; sie müssen auch das Wohlanständige im Betragen leiten. Mit dem Beweise der Unerlässlichkeit des von den Schülern zu leistenden Gehorsams beschliesst der Vf. seine bloss aphoristischen und nicht eben geordneten, aber richtigen Bemerkungen, denen er auch viele Belege aus griech., lat. und neuern pädagog. Schriften beigefügt hat. S. 10 ff. folgt der Lehrplan des Gymnas. vom Schuljahre 1823 — 24 und vom Schulj. 1824 — 25. Die erlassenen Verordnungen sind S. 14 f., sehr unvollständig aufgeführt. Desto reichhaltiger (an Lehrer-Veränderungen, Lehrer-Biographien, Schulfesten) ist die Chronik des Gymn. seit Jun. 1820 (S. 15 ff.) Schüler waren im J. 1820. 77, 1821. 83, 1822. 96, 1823. 101, 1824. 120, 1825. 153. Die Schulbibliothek ist ansehnlich vermehrt und vom Hrn. Minister v. Altenstein ein sehr ansehnlicher, physikalischer Apparat geschenkt worden.

Düsseldorf: Ueber den Nutzen der Mathematik als allgemeines Bildungsmittel betrachtet, von J. P. Brewer, Prof. am Königl. Gymnasium (zu Düsseldorf). Einladungsschrift zu der öffentl. Prüfung der Schüler des hiesigen Kön. Gymnasiums, welche am 14. u. 15. Sept. (1825) gehalten werden soll. 28 S. in 4.

Durch die Mathematik erhält das jugendliche Gemüth die erste Weihe für die höhern Kenntnisse, wird vom Sinnlichen zum Geistigen erhoben und lernt zugleich Vertrauen fassen zu der Kraft, welche unser Geschlecht vor der Thierheit auszeichnet. Der Jüngling überzeugt sich aber durch die Beschäftigung mit der Math., dass nur das unverrückte Festhalten der Aufmerksamkeit auf Einem Puncte in jeder Wissenschaft förderlich ist. Vorzüglich durch das unmerkliche Fortschreiten vom Leichtern zum Schwerern, vom Einfachen zum mehr Zusammengesetzten, so wie durch die Art, wie die Sätze auf oder vielmehr aus einander folgen, gewährt die

Math. auch für die übrigen Wissensch. so grosse Vortheile. Auch zur Genauigkeit und Bestimmtheit im Ausdrucke gewöhnt sie. — Das sind ungefähr die Gedanken des Vfs, in deren geläufigen Mittheilung und Entwickelung der Leser bald den Mann vom Fache erkennt. Zuletzt wird noch im Besondern von dem Einflusse der Geometrie und Arithmetik auf allgemeine wissenschaftliche Bildung gehandelt. Darauf folgen S. 8, die gewöhnlichen Schulnachrichten (mitgetheilt vom Hrn. Dir. *Brüggemann*). Das gewöhnliche Lehrerpersonale ist durch zwei neu angestelle Collaboratoren verstärkt worden. Die Zahl der Schüler war am Schlusse des Schuljahrs 349 (nämlich in Ober-Prima 17, in Unter-Prima 34, in Sec. 41, in cl. III. 65, in IV. 64, in V. 53, in VI. 75.) Im Laufe des Schuljahrs waren 44 abgegangen.

Coblenz: Ueber die altrömischen Confluentes und ihre nächste Umgebung am Rheine und an der Mosel. Programm zur Herbst-Prüfung in dem Kön. Gymnasium zu Coblenz, d. 26. u. 27. Sept. 1825; herausgeg. vom Director Dr. Franz Nik. Klein, 26 S. in gr. 4.

Der Vf. dieser Abhandlung, Hr. *Joh. Aug. Klein*, provisor. Prof. am dasigen Gymnasium, der eine auf mehrmaliger Anschauung beruhende Kenntniss von der Oertlichkeit der Rheingegenden darlegt, bemerkt zuvörderst, dass von den »quinquaginta amplius castellis,« welche, nach Flor. IV. 12., zum Schutze des Römerreiches gegen Grossgermanien von Drusus erbaut waren, sechs zum Theil geographisch unbestimmbare Puncte geschichtlich bekannt sind: Vosavia, Baudobriga, Rigodulum, Antonacum, Rigomagus, und Ara Ubiorum, und zeigt dann, dass sich weder aus Caesar, noch aus Plin. bei Sueton. Calig. c. 8. noch aus dem Itinerarium Antonini und der Tabula Peutingeriana, noch aus Ammian. Marcellin. XVI. 6. (wenn man nicht hier eine gewaltsame Versetzung des »est« gestatten wolle) darthun lasse, dass die sogenannten Confluentes das heutige Coblenz sey und den Römern zur Anlegung einer befestigten Niederlassung gedient habe. — Von S. 13 an lässt der (oben genannte) Hr. Direct. des Gymn. die Schulnachrichten folgen. Die Anstalt hat in Allem 12 Lehrer. Schüler waren im Winterhalbjahre 1824—25, in cl. I. 29, II. 60, III. 49, IV. 67, V. 65, VI. 72,

zus. 342; im Sommerhalbj. waren 333. Die mit dem Gymn. dermalen noch verbundene Elementar-Vorbereitungsanstalt zählte im Winterhalbj. 154, im Sommerhalbj. 189 Zöglinge in drei Classen. — Unter 15 Abiturienten erhielten 2 das Zeugniss Nr. I.

Trier: Programm der öffentlichen Prüfungen der Schüler am Gymnasium zu Trier, am Ende des Schuljahres 1825. Der erste Theil des Progr. enthält eine lat. Abhandlung des Hrn. Oberlehrers Loers über die Heroiden Ovids. 50 S. in gr. 4.

Die Stellen, welche Hr. L. bald mit kürzern, bald mit längern Anmerkungen begleitet, und worin er meistens die gewöhnliche Lesart mit guten Gründen, auch mit Benutzung einer Trierischen Handschrift, die er genauer beschreibt, gegen *Heinsius* und Anderer gewagte Vermuthungen vertheidigt, sind, um uns nur auf die etwas ausführlicher behandelten einzuschränken, folgende. Heroid. I. 28, (entscheidet für die Form Troicus) 103, (dass hoc faciunt hier eben so viel sei als hoc precantur, und über die Verbindung der Gedanken in 97—115.) II. 3, (für die Lesart pleno quater — statt semel — orbe) 73, für post illos, in der Bedeutung non post illum cum his titulis) 76. 111. 128. (für die Lesarten relicta, latissima, qua.) III. 40, (für negas) 100, (für domini) IV. 34, (für obest) 94, (für conciderant.) 127, (für i nunc et meriti) 163—166, (für die Aechtheit dieser Verse) V. 8, (für indigno od. indigne) 31, (für lymphae) 33, (für duxit, in der Bedeutung von adduxit) 50, (wo secundus seyn soll = secundus ad navigationem tibi) VI. 63. 85. 100. 139. VII. 5. 97. 122. VIII. 5. 73. IX. 1. 2. 120. X. 77. 85 — 100. 137. XI. 28. 76. XII. 39. 53. 79. 149—152. XIII. 89. XIV. 64. 93. XVI. 83. 305. 340. XVII. 68. 95. 170. 192. 226. 240. XVIII. 157. 205. 211 sq. XIX. 15. 67 sq. 81. XX. 21. 48. 76. Der Hr. Vfr. lässt einen ausführl. Commentar über Ov. Heroid. hoffen, welcher, nach dieser Probe zu urtheilen, viel Lehrreiches enthalten wird. Die Schreibart ist selten unlateinisch. S. 33 folgen die gewöhnlichen Schulnachrichten, welche Hr. *Joh. Hugo Wyttenbach*, Direct. des Gymnas., geliefert hat, in welchen aber die meisten Schulverordnungen fehlen. Schüler waren am Ende des Schuljahrs 485, davon 58 in I., 62 in II., 71 in III., 91 in IV., 61 in V., 75 in VI.; 67

im Tyrocinium oder in der Vorbereitungsclasse. Mit der Direction und Verwaltung des Gymnasialfonds ist die Vertheilung von 12 Stipendien verbunden, welche S. 47 namhaft gemacht sind.

Köln: Gesichtspuncte zur Beurtheilung der gegenwärtigen Leistungen in den Gelehrten-Schulen, insbesondere den rheinländischen. Einladungsschrift zur öffentl. Prüfung des Königl. Gymnasiums zu Köln d. 12. u. 13. Sept. 1825, von Eugen Jakob Birnbaum, des Gymnas. Direct. und Prof. 47 S. in gr. 4.

Das Sträuben gegen den Ernst der classischen Schulbildung, gegen rein wissenschaftliche Anstrengung und Durchbildung des jugendlichen Geistes, ist im Allgemeinen noch nicht überwältigt, und die Ungunst der Philologie ist in den Rheingegenden wegen der vorherrschend praktischen, insbesondere militärischen, Richtung der vormaligen französ. Schuleinrichtung nur durch die grösste Anstrengung allmälig zu entfernen. Nicht jedoch der Verdacht, als wenn das Studium der alten Classiker der Verbreitung revolutionärer Ideen Vorschub thun oder wohl gar der Religion und christl. Gesinnung nachtheilig werden könne, ist diesem Studium so gefährlich, als die immer mehr sich verbreitende Ansicht von der Unnützlichkeit und Entbehrlichkeit desselben. Auf der andern Seite hört man oft die Klage, dass die Kenntniss u. Fertigkeit des lateinischen, schriftlichen und vollends des mündlichen Ausdrucks immer mehr verloren gehe, und dass die jetzigen Leistungen in dieser Beziehung mit den ehemaligen der Jesuiten gar nicht verglichen werden können. Die Ursachen davon findet man theils in der Ueberhäufung der Lernenden mit zu vielen Lerngegenständen, theils im Mangel an Ernst und Liebe für die Sache, theils im Nachlassen der alten strengen Schulzucht. Allein bei dem Mangel eines zur Seite gehenden gründlichen Unterrichts in der griechischen Sprache, ohne welche die Lat. nie ganz und richtig begriffen werden kann, wurde jene Geläufigkeit im Lateinsprechen und Lateinschreiben höchstens eine auf Mechanismus beruhende Routine; und dabei war es kein rein classischer Ausdruck, sondern ein in der Nationalsprache gedachtes Latein; auch half jene Fertigkeit wenig zur bessern Kenntniss der deut-

schen Sprache, für welche doch das Studium der Alten so bildend und förderlich gemacht werden kann; überdiess ward jene Fertigkeit auf Kosten aller übrigen Bildungsmittel, besonders der Mathematik, gewonnen. Der Vorzug der tiefern Ausbildung bleibt unstreitig unserm Zeitalter, besonders eine Folge der jetzigen Methode, nach der die alten Schriftsteller in den Schulen gelesen und erklärt werden und die Uebungen im Schreiben, in Prosa und Versen, so wie die Sprachübungen, geleitet werden. — Diess sind einige der vornehmsten Gedanken des sachkundigen, sehr belesenen und scharfsinnigen Hrn. Vfs., welcher zugleich seine eigene — geistreiche — Methode umständlich schildert. Noch zeigt er, dass dadurch, dass die Universitäten nur selten und ausnahmweise in lat. Rede unterrichten und viele sogar die Facultätswürden durch Disputationen in deutscher Sprache gewinnen lassen, dem Studium der lat. Sprache auf Schulen sein wirksamstes Motiv genommen und der Flachheit und dem Mysticismus der Weg gebahnt wird; dass aber dennoch jede der sogenannten Facultätswissenschaften immer noch ihre philologische Seite habe; dass ausschliessliche Lectüre der classischen Schriftsteller nicht zur formellen Geistesbildung hinführe, wenn nicht Schreibübungen hinzukommen; dass eine umfassende Belesenheit des Jünglings allezeit mit der Gründlichkeit des Wissens in umgekehrtem Verhältnisse stehe; dass Schulausgaben mit zweckmässigen Noten den Schülern in obern Classen nur mit Nutzen in die Hände gegeben werden. Zuletzt rechtfertigt der Vf. die preussischen Schulen noch gegen den Vorwurf, dass sie die Schüler mit zu vielen und zu vielerlei Arbeiten überhäufen, eben so gründlich als scharfsinnig, und findet auch die neulich erfolgte Wiederaufnahme philosophischer Vorbereitungsstudien in den Kreis des Gymnasialunterrichts höchst zweckmässig. Ueber den letztern Punct bemerkt er unter andern, dass alle Facultätswissenschaften neben der philologischen auch eine philosophische Seite haben, die ebenfalls in bestimmten Disciplinen hervor trete, in allen Zweigen derselben aber in ihrer Form, in ihrem systematischen Zusammenhange und nicht minder in der Art ihres Vortrages, es möge derselbe analytisch oder synthetisch, Deduction oder Construction seyn, sich erweise. »Und wie lassen sich endlich, fügt er hinzu, die beiden traurigen Gegensätze der Zeit, die Flachheit der sogenannten Philosophie des

gesunden Menschenverstandes und die Mystik ohne alle Klarheit des Geistes und als Grundlage der Erfahrung, bewältigen und in einer heitern Mitte vereinigen, als durch eine besonnene und umfassende philosophische Bildung?« Seine Bemerkungen über die Disciplin behält der Vf. künftigen Darstellungen vor. Möge er sie nur weniger aphoristisch und ungeordnet mittheilen, als die diessmaligen! — S. 32 beginnen die Schulnachrichten. Wegen Ueberfüllung der obern Classen des Gymnasiums war eine Trennung der Secunda und der Tertia in Nebencötus nothwendig geworden. Es waren aber in der I. Classe des Gymnasiums — sonst sogenannten Jesuiter-Collegiums — am Ende des Schuljahres 36 Schüler, in Ober-Sec. 28, in Unter-Sec. 50, im 1. Cötus der Tertia 52, im 2. Cötus dieser Classe 54, in Quarta 90, in Quinta 79, in Sexta 74, zus. 463; überdiess in der Vorbereitungsclasse 34, im Ganzen 64 mehr, als im vorigen Schuljahre; 14 gingen zur Universität ab, davon nur einer das Zeugniss Nr. III., die übrigen Nr. II. erhielten. Die Bibliothek des Gymnas. zählt 33,000 Bände. Die Einkünfte an Stiftungen für das Gymnas. belaufen sich auf mehr als 20,000 Thlr. jährlich. Welch eine glückliche Schule in dieser Rücksicht!

Wetzlar: Zu den öffentl. Prüfungen der Schüler des Königl. Gymnasiums zu W e t z l a r am 12. und 13. Sept. 1825 ladet — ein J o h. H e r b s t, Prof. Voran steht eine Beschreibung des Tempels zu Olympia, der Bildsäule des Zeus und seines Thrones daselbst; übersetzt aus Pausanias vom Hrn. Oberlehrer W i e d a s c h. 22 S. in 4.

Die — recht lesbare — Uebersetzung der Stelle Pausan. V. 10. 11., mit einigen Sachbemerkungen begleitet, soll als Probe einer Uebersetzung des ganzen Pausanias dienen, welche nächstens erscheinen wird. S. 11 folgen Nachrichten vom Gymnasium, welches im Anfange des Sommerhalbjahrs, 138 Schüler hatte, nämlich in cl. I. 18, in Ober-Secunda 18, in Unter-Secunda 28, in cl. III. 24, in IV. 29, in der Elementarclasse 21. Im Herbst 1824 gingen 5 zur Universität, sämmtl. mit Nr. II.

Noch ist nachzuholen: Allgemeiner Beweis des polynomischen Lehrsatzes, ohne die Voraussetzung des binomischen (von *C. Gudermann*), als Einladung zur öffentl. Prüfung, welche am 14. Sept. (im Gymnas. zu

Cleve) Statt finden wird. (herausg und mit Schulnachrichten begleitet vom Hrn. Dir. *Nagel.*) Cleve, 44 und 18 S. gr. 4.

Herford: Zur öffentl. Prüfung der Zöglinge des Friedrichs-Gymnasii (zu Herford), am 2. und 3. Oct. ladet — ein Ernst Knefel, Director. Vorausgeschickt ist ein: Versuch eines Leitfadens der deutschen Literatur-Geschichte für Schulen, 1. Theil, vom Hrn. Prorector H. Werther. 1826, 52 *S.* 4.

Dieser Leitfaden, welcher zur schnellen Uebersicht sehr bequem und besonders durch die zahlreichen und genauen literar. Nachweisungen, namentlich auch über die noch vorhandenen, in neuester Zeit erst mehr gewürdigten Sprachdenkmale, belehrend und zu eigenen Forschungen aufregend ist, umfasst blos die 1. bis zur 3. Periode (0 bis 1348), oft mit den eigenen Worten Wachler's u. A., deren grössere oder kleinere Schriften zum Grunde liegen. — Aus den Schulnachrichten (S. 23 ff.) erhellt, dass zur Privatlectüre der Primaner Eurip., Hor. Sat. und Virg. Georg. gedient haben, welche Schriften wohl zu diesem Zwecke zu schwer sind. Der Hr. Director wünscht allgemein gültige Schulgesetze. Unter den ergangenen Consist. Verordnungen ist auch die, dass die mitgetheilten Programme der Gymnasien sämmtlicher Provinzen des Königreichs für die auf Pfingsten 1826 angeordnete Directoren-Conferenz in Westphalen benutzt werden und jeder Director über die Programme einer Provinz speciellen Bericht erstatten sollte. Das Gymnasium hatte am Schlusse des Schuljahres 18²⁵⁄₂₆. 77 Schüler (im Anfange desselben 82). Die Hauptbibliothek des Gymnas. war durch (vom Dir. erbetene) Geschenke und Unterstützungen bis auf 800 Bände gewachsen, und die aus den Geschenken an Büchern und Gelde u. s. w., entstandene Lesebibliothek für die Schüler zählte 270 Bde. Alle 8 Wochen finden im Gymnas. Classen-Prüfungen Statt.

Mindae: Ad examen publicum in Gymnasio Mindano d. 25. 26. 27. Sept. 1826 *habendum — invitat Sigism. Imanuel, A. A. M. Gymnasii Director. Praemittuntur C. Reuteri, Prof. Gymn., observationes in carmina nonnulla Horatiana.* 52 *S.* 4.

In Od. I, 1. nimmt Hr. R. v. 5. nobilis für adelnd,

V. 6, setzt er ein comma nach ad (!) und hält deos für Erklärung oder nähere Bestimmung von terrarum dominos. Mit Si neque tibias, V. 32, fängt er eine neue Periode an, und glaubt, dass quodsi (me lyricis etc.) ebenfalls wie si zu nehmen sey. (Ohne Beweis aus dem Sprachgebrauche.) In Od. I, 2. interpungirt er V. 15 nach regis und V. 21 nach audiet. V. 32 interpungirt er so: Augur! Apollo! und I, 10. v. 1. Mercuri, Facunde (in dem Sinne: Schöpfer der Sprache) Nepos Atlantis, und beruft sich in beiden Stellen auf die Sitte, in Hymnen die Beiwörter der Gottheiten zu häufen. Od. I, 2, 47, übersetzt er iniquum: weil du zürnest. In Od. I, 3. v. 5 ff. setzt er nach Navis ein Komma, nach Atticis ein! und schliesst precor in 2 Kommata ein, nimmt reddere für hinführen und denkt sich nach dimidium meae, wegen des offenbaren lyrischen Sprunges, eine Pause. V. 9 ist ihm robur Steineiche, d. i. ein Harnisch vom härtesten Eichenholze. V. 14 übersetzt er tristes durch schwärzend und V. 17 quem Mortis timuit gradum: Fürchtete im Daherschreiten des Gottes des Todes. V. 26 nimmt er an, wie ehedem Döring, nefas vom Vorigen getrennt und als Ausruf: Abscheulich! V. 28 ist ihm fraus mala Schaden bringende heimliche That. Od. I, 7, V. 27, wird nach auspice ein halbes Kolon gesetzt und das 2te Teucro als Dativ mit dem Gedanken des folg. Verses verbunden (unstreitig matter und prosaischer, als nach der gewöhnlichen Abtheilung) Od. I, 11. wird V. 3, nach pati ein Ausrufzeichen gesetzt und sapias, vina liques et — reseces für Nachsatz von Seu plures etc. genommen. Auch hier fehlen, wie oft, die Gründe der Aenderung. Die 12 ersten Verse von Od. I, 12, in welchem ganzen Gedichte Hr. R. oft die Interpunction ändert, sollen blos für einleitende Anrufung der Muse gehalten werden. In Od. I, 16 sollen V. 7. 8 acuta aera ebenfalls, wie Dindymene, Pythius und Liber, Subject seyn. In den Worten desselben Gedichts: Fertur Prometheus erklärt der Vf. principi für Urstoff und nimmt limo als Apposition davon. Zu Od. I, 6. V. 17. 18, und öfter wird Döring, so wie Od. I, 3, V. 9 und 17, die Voss'sche Uebersetzung bestritten, zuweilen auch Erklärungen von Bentley und Mitscherlich. Od. I, 1., V. 16., I, 2., V. 41., und anderwärts folgt der Vf. Herrn Nadermann in der Abtheilung der Worte. — S. 14 folgt der Jahresbericht über das Gymnasium zu Minden im Schuljahre 182½. In der Uebersicht des

Unterrichts kommen auch häufig Versübungen vor. Aber was kann eine Stunde wöchentlich für die philosophische Elementarlehre leisten? Ausser den Verfügungen der obern Behörden ist auch Vieles, was von Seiten des Schulcollegiums in Bezug auf Disciplin u. s. w. geordnet worden oder noch gewünscht wird, angeführt. Schüler waren beim Schlusse des Schuljahres 182$\frac{4}{5}$. 166, nämlich in cl. I. 11, II. 18, III. 19, IV. 36, V. 37, VI. 45; beim Schlusse des Schulj. 182$\frac{5}{6}$. 157, in I. 14, II. 20, III. 15, IV. 37, V. 29, VI. 42. Die Bibliothek konnte fast für 100 Rthlr. »Anschaffungen machen.«

Lippstadt: Eine Schulrede. Zur Einladung zu der Prüfung und Redeübung der Schüler der höhern Bürgerschule und zu der Prüfung der höhern Mädchenschule, von Ernst Wahlert, Rector der höhern Bürgerschule (zu Lippstadt). 34 *S.* 8.

Diese am 18. Oct. 1822 gehaltene Denkrede spricht populär und eindringlich über die Güter, welche durch den Kampf 1813 ff. errungen worden, 1. die Freiheit des Vaterlandes, 2. die Ehre des deutschen Volks, 3. die deutsche Sprache und deutsche Bildung. — S. 16 folgen die Schulnachrichten. Zu Ostern 1826 wurde das Gymnasium in eine höhere Bürgerschule umgewandelt, und der Schreibe- und Zeichnen-Unterricht dem Zwecke gemäss auf alle Classen der Anstalt ausgedehnt. Auch Französisch und Englisch wird gelehrt. Für die Studirenden ist eine Nebenabtheilung in 2 Classen angelegt. S. 27 fg. ist auch der Lehrplan für die höhere Mädchenschule mitgetheilt. Zuletzt bittet der Hr. Rector die Eltern, ihre Kinder vom Besuche der Wirthshäuser zurück- und zum Privatfleisse und einem höflichen, bescheidenen Betragen anzuhalten, so wie auch zum Ankaufe des naturhistorischen Atlas, vom Prof. *Goldfuss* beizutragen.

Bielefeld: Einige Worte über den sogenannten deutschen Unterricht auf Gymnasien und ähnlichen Lehranstalten, von Dr. Otto Martens, Prof.; womit Namens aller Lehrer des Gymnasiums (zu Bielefeld) zu der — Prüfung sämmtlicher Classen und zu der allgemeinen Redeübung am 27. und 29. Sept. — einladet Aug. Krönig, Prof. und Director des Gymn. Angehängt sind Nachrichten über das Gymnasium von Mich. 1825 bis Mich. 1826. 32 *S.* 4.

Hr. M. scheidet in der etwas zu wortreichen und nicht überaus sorgfältig gearbeiteten Abh. die Literaturkunde, in so weit sie in histor. Bekanntschaft mit den deutschen Classikern besteht, und Verstandesbildung, von dem Kreise des Gymnasial-Unterrichts in der Muttersprache aus (und weiset die erstere dem Gebiete des Geschichtsunterrichts zu). Ob die ganze deutsche Sprach-Theorie, mit Ausnahme der Rechtschreibung, mit hineingehöre, lässt er unentschieden. Während der Schulzeit soll man dem Gymnasial-Schüler keine eigenen Abhandlungen zu schreiben zumuthen, sondern ihn blos aus röm. und griech. Classikern schriftlich übersetzen lassen. Das Lesen und Erklären deutscher Schriften wird mit Recht blos auf classische beschränkt. Aber welche möchten dazu gehören? Beim Declamiren soll man, nach des Vfs. Meinung, die Gesticulation dem Schicklichkeitsgefühle des Schülers überlassen. Aus den Schulnachten, S. 13 ff., machen wir auf die biographischen Notizen über den verstorbenen Prorector Hier. Friedr. Rempel und den vom Gubener Gymnasium nach Bielefeld mit dem Titel Rector versetzten Hrn. Kästner aufmerksam. Mit den Primanern sind Satyren von Juvenalis und Persius gelesen worden! Für das Latein-Schreiben und Sprechen sind die Lehrer vielfach thätig gewesen. In den Singestunden, die der Cantor gab, musste allemal ein anderer mit zugegen seyn, um die Disciplin zu handhaben. Die Anzahl der Schüler betrug am Schlusse des Schuljahrs 1825—26 152, und zwar in Gross-Prima 10, in Klein-Prima 14, in cl. II. 18, in III. 34, in IV. 33, in V. 37, in VI. (einer erst vor Kurzem angelegten Vorbereitungsclasse) 6. Von den 6 Abiturienten erhielten 3 das Zeugniss Nr. I. und 3 Nr. II.

Köln: Programm zu den öffentlichen Prüfungen — für das kön. Gymnasium in Münstereifel auf den 15. und 16. Sept. 1826 festgesetzt. — Voraus geht eine rein geometrische Abhandlung der Curven 2ter Ordnung, als Leitfaden, zunächst für den künftigjährigen Unterricht bearbeitet, vor dem Lehrer Katzfey. 26 S. 4.

Die Ausarbeitung wurde durch die Construction der Ellipse und Hyperbel vermittelst eines Kreises und eines in derselben Ebene angenommenen Punctes, welche der Hr. Prof. *v. Münchow* in Bonn vor etwa 8 Jahren erfunden und dem Vfr. vor 3 Jahren mitgetheilt

hatte, veranlasst. Hr. K. sollte nämlich aus dieser Construction gelegentlich die wichtigsten Eigenschaften der Curven 2ter Ordnung herleiten. Im 1. Abschn. ist die Construction, der Begriff und die Anzahl der Linien 2ter Ordnung enthalten, im 2. die Eigenschaften dieser Linien in Bezug auf die Axen und im 3. in Bezug auf die Tangenten — zusammen in 36 §§. Wegen Mangel an Raume mussten einige der hierzu gehörigen Figuren überfüllt, andere unvollständig gelassen werden, und zu den 3 letzten §§. die Zeichnung ganz wegbleiben. Der Gegenstand verdient die vom Hrn. Vfr. versprochene Vollendung. — Das Gymnasium zu Münstereifel, über welches der gewöhnliche Jahresbericht S. 17 anhebt, konnte am Schlusse des Schuljahrs 1824—25 durch eine Prima vervollständigt werden; was bei den Lehrern und den Einwohnern grosse Freude erregte. Die Anstalt hat 7 Lehrer (noch ausser dem pensionirten Director Hrn. Peter Fey) und (beim Schlusse des Schuljahrs 1825—26) 77 Schüler in 6 Classen.

Kreuznach: Zu den öffentlichen Prüfungen — den 14. und 15. Sept. 1826 — ladet ein Dr. G. Eilers, Director des Gymn. Inhalt: I. (Lateinische) Abhandlung des Lehrers Bernhardt über philosoph. Grammatik als Unterrichtsgegenstand in Gymnasien. II. Schulnachrichten. 30 *S.* 4.

Der Vf. erinnert an die Nachtheile der ehemaligen Beschäftigung der Schüler mit der Wolfischen und hernach mit der Kantischen Philosophie und geht auf die Nothwendigkeit der (vom kön. preuss. Ministerium neuerdings vorgeschriebenen) philosoph. Vorbereitungswissenschaften für Schulen über, zeigt dann, wie philos. oder allgemeine Sprachlehre mit Psychologie und Logik in Verbindung stehe und auch auf das Studium der einzelnen Sprachen Einfluss habe, und gibt eine Uebersicht des Unterrichts über philos. Sprachlehre, mit Hinweisung auf seine »Deutsche Grammatik für den höhern Schulunterricht« (Frankfurt a. M. 1825). S. 16 folgen die Schulnachrichten, aus denen sich ergibt, dass zu Mich. 1825 5, und zu Ostern dess. Jahrs 3 Schüler vom Gymnasium zu Kreuznach zur Universität gingen, von denen jedesmal einer Nr. I. die übrigen Nr. II. des Prüfungszeugnisses erhielten. Schüler waren im letztern Halbjahre in cl. I. 19, in II. 22, III. 28, IV. 25, V. 21, VI. 24, und in der Vorbereitungsschule 34, zusammen 173.

e. Andere Schulschriften.

Symbolae criticae ad aliquot Ciceronis de finibus bonorum et malorum et Tusculanarum disputationum loca, quibus examina publica in Gymnasio Ulmano — indicit Georg. Henricus Moser, Phil. Dr. et Gymn. Reg. Prof. Ulmae, offic. Wagneri, 1825. 20 S. in 4.

Die Einleitung vertheidigt die Kritik und ihre Anwendung, besonders in den Cic. Schriften, gegen ihre Tadler und die ästhetischen Erklärer der Alten. Die 19 Stellen selbst, welche Hr. Prof. M., dessen kritischer Scharfsinn und Gelehrsamkeit schon aus den Ausgaben einiger Cic. Schriften bekannt geworden, sind: de Fin. B. et M. I, 3, 8. Die Lesart *male* (näml. scriptis — st. malis) Graecis wird vertheidigt und erläutert. I, 3, 9. Hr. M. schlägt vor: quem quidem *jocum — idem reddit* Lucilius. I, 21, 72. *omnisque puerilis* beibehalten und der Ton auf *puerilis* gelegt. II, 13, 4. Die Emendation: quam *ut* |*vanam* (st. unam) verworfen und gezeigt, dass *unus* mit den Superlativen so verbunden werde, dass es bedeute: inprimis, prae caeteris. II, 29, 95. *dictata sunt* wird mit Rosa in s. Commentar erklärt: sunt nihil nisi dictata, decreta. Man könne auch vermuthen: dictata sunt saepe decantata. III, 2, 7. vorgeschlagen: heluari *in* libris, und die Schreibart *heluari* (nicht hell.) vertheidigt; dann vermuthet: in tam *praeclara re*, weil Cic. das Wort *clarus* nur von Personen, nicht von Sachen brauche. III, 5, 17. vorgeschlagen: easdem *casu* (st. usu) immutes. III, 10, 33. mit Görenz emendirt: *boni notio* facta (oder lieber, effecta) est. III, 21, 70. Hr. M. nimmt allein an der Stelle Anstoss: Quanquam autem etc. und hält *posteriores* für Glossem von *hi*. IV, 8, 20. gelesen: *at* sumenda potius quam expetenda, oder, sumenda potius esse, quam expetenda. Ebendas. wünscht Hr. M., dass man in einer Handschr. finde: tanto *ea* dominatu (oder ea in dom.) locatur. V, 16, 44. Die Lesart videretur vertheidigt, aber anders als von Görenz geschehen, erklärt; nur praeceptum, welches doch eigentlich ein participium ist, muss wieder verstanden werden. — Tusc. I, 3, 6. vorgeschlagen: orat. laudi *Romanorum* nostra ind., oder, orat. laudi *nostrae* nostra ind., der Unterschied zwischen si quid und si aliquid erklärt. I, 44, 105. die doppelte Prosodie von *Hectorem* in den Versen erläutert, dann

gelesen: aut quam diu *erat* H., *aliquando* aber vertheidigt und erklärt durch tandem. I, 46, 111. *magna haec* et nimium, (sc. magna) gegen Rath in Schutz genommen. — Der Gebrauch des Worts *usus* (st. opus, necessarium) aus Cic. selbst erläutert. — IV, 4, 8. *et* vor sublatus etc. nicht gebilligt, obgleich Hr. M. S. 18 f. denen beitritt, welche gezeigt haben, dass auch Cicero bisweilen *et* st. etiam gebraucht habe und solche Stellen nicht geändert werden dürfen. IV, 27, 59. der Sinn fordere, dass man lese: ne, *etsi* forte de paupertate persuaseris, sit *alii* aegritudini concedendum; am Ende der Stelle über die vorgeschlagene Verbesserung paupert. *nomen* (st. malum) tollitur.

Carol. Frid. Aug. Nobbe (Conrect. Sch. Nicol. Phil. Dr. et Prof. extr.) Lectiones Ciceronianae, Programm zur Amtsjubelfeier des Hrn. Rect. Dr. Forbiger am 9. *und* 10. *Sept.* 1826. 10 S. *in* 4. *und Programm zur Schulprüfung am* 18. *und* 19. *Sept. dess. J.* 8 *S. in* 4. *bei Staritz gedr.*

Beide Programmen hängen mit des Hrn. Prof. N. Stereotypausgabe des Cicero zusammen, und betreffen Stellen, in welchen er die alte Lesart vertheidigt oder berichtigt hat: im ersten Progr.: ad Herenn. I, 2, 3. die Worte, *cum diligenti ratione* werden nicht mit den vorhergehenden impell., sondern mit den folgenden Worten verbunden. I, 9, 14. *semel* in den Worten semel supra wird als Zusatz eines Abschreibers gestrichen (supra fehlt in einer Handschr.) I, 13, 23. *escit*, die alte Form f. erit, hat Hr. N. st. exsistet, aufgenommen, so wie dieselbe auch in andern Stellen in diesem Gesetze herzustellen ist. Gelegentlich von der Ascens. Ausg. des Cic. (1511) mit handschr. Anmerkungen auf der Leipz. Rathsbibl. — S. 9. über die zu beobachtende Vorsicht bei den in den prosaischen Vortrag des Cic. eingemischten poetischen Stellen zu Or. p. Sext. 48, 102., wo Hr. N. nicht jambische, sondern trochäische Verse annimmt, und Planc. 24, und dann (S. 12) Or. p. Cael. 16, 37. vgl. mit de Fin. II, 4, 14., über welche Verse des Cäcilius in der Stelle p. Cael. auch die Muthmassungen des Hrn. M. Weise beigebracht sind, ausser denen des Hrn. Vfs. — Im zweiten Progr. ist des Hrn. Prof. Hermann muthmassliche Verbesserung derselben Verse mitgetheilt, die gleichfalls manches Fehlende ergänzt. Hr. N. kehrt sodann zu den Büchern ad Herenn. zurück, S. 4

II, 3, 5. Die Präpos. *de* zwischen quibus und rebus hat er nur eingeklammert, weil er glaubt, dass ein anderes Wort darin versteckt liege, vielleicht deinde. II, 4, 7. In der langen Stelle: Horum quid ego etc. folgt Hr. N. meist dem Hrn. Hofr. Schütz. Auch hier wird S. 6 gezeigt, dass auch Cicero *et* für etiam gebraucht habe und über die Partt. cum — tum, Einiges erinnert.

Ueber Zweck, Inhalt und Form der öffentlichen Prüfungen in Mittelschulen. Erste Abtheilung. Von Dr. J. G. E. Fröhlich, Director der Mittelschule in Werthheim. (Progr. zu den Prüfungen am 5. — 7. Apr. 1825). Werthheim, bei Holl 1825. 60 S. 8.

Die Hauptbestimmung der Mittelschulen (Entwickelung des Menschenthums zum Streben nach Wahrheit, Tugend und Schönheit) und die Hauptrichtung, die sie zu nehmen haben (das Leben der Seele und des Leibes und dessen einstimmige Entwickelung zu befördern), wird zuvörderst angegeben und das letztere vornemlich erörtert, und dann die öffentliche Prüfung als »eine feierliche Veranstaltung der Schule betrachtet, wodurch der wissenschaftliche, sittliche und künstlerische Zustand einer Schule nach Inhalt und Form in Folge eines gegebenen Lehrganges zur öffentlichen Kunde gebracht werden soll.« Was nun in Mittelschulen den Inhalt und Stoff der mündlichen und schriftlichen Prüfungen ausmacht, ist S. 21 — 37 ausführlich erörtert, dann S. 37 f. die Frage, wer prüfen soll, behandelt. S. 39 ist das Verzeichniss der in der Mittelschule zu W. von Ostern 1824 — 25 ertheilten Lehrstunden, S. 49. Schulnachrichten (unter andern: der Abgang des Hrn. Dr. u. Prof. Bachmann, an dessen Stelle Hr. Collab. Chr. Plaz aus Werthheim trat, Mich. 1824, der Tod des Rect. u. Prof. Dr. Joh. Friedr. Neidhart, 80 J. 3 Mon. und einige T. alt; die Schule hatte zu Ostern 1825 156 Schüler in 4 Classen), S. 55, die Ordnung der Lehrgegenstände bei der Prüfung, und S. 58, die Actusfeierlichkeiten, mitgetheilt.

Traugott Frider. Benedict, AA. LL. Mag. et Lycei Annaberg. Rect., Observationes ad Euripidis Hecubam, zwei Programme zu den Schulprüfungen 1822 u. 23. Schneeberg, bei Fulde gedr., (jedes 32 S. 8.); Observationes ad Euripidis Hecubam et Orestem (Progr. 1824, 36 S. 8.

Ebendaselbst gedr.). Obss. ad Euripidis Orestem 2 Programmen 1825 u. 1826. 24 u. 31 S. 8.).

Diese fünf Programmen tragen des gelehrten Vfs. Erklärungen vieler Stellen und kritische Bemerkungen über einige Stellen der beiden ersten Tragödien des E. vor. Wir können nur die Stellen selbst anzeigen und bei einigen verweilen. Istes Progr. Hec. V. 4. (Hr. B. lieset: *Πριάμου δὲ π.* 13. ὃ — (quia me pater adeo etc.). 33. 53. 60. (*νῦν* ὁμοδ. nicht *τὴν* ὁ. es entspricht allerdings *νῦν* dem *πρόσθε*), 65. *διερειδομένας* und *αἰωροῦμ'* mit Musgr.), 74. 77. (*Κασάνδραν* mit Porson), 107. 151 — 213. (Hermann. spätere Abtheilung der Strophen), insbesondere 159 ff. 186. ff. 197, 205 ff.; ferner: 216. (*ψῆφον δὲ* —), 234. 238. (gegen Porson's unnöthige Aenderungen), 245. (die 2 Verse 247. 248. *Τί δῆτ' ἐλ.* u. s. w. sind Hrn. B. verdächtig), 264. 265. 268. (*ἀδικ. χ' ἡμ.* wird beibehalten), 271. 286. 291. 294 ff. 309. (*χρώμεθα* in doppelter Bedeutung), 330. (*πέφυκ' ἀεὶ* vorgezogen), 389. (*μ' ἄλλην*, nicht *μ' ἀλλὰ* —), 393. 396. — Im zweiten Pr. Hecub. 409. (Hr. B. lieset *πανύστατά τ' Α.*), 415. (wird zu den Interpretamenten gezählt, 414 nach 412 gesetzt und nach ihm 413), 423 f. (auch hier wird eine Versetzung der Reden vorgeschlagen). 431. 451. 452. 462 f. (die Lachmann. Abtheilung der Verse gebilligt). 484 f. (die Erklärung des Scholiasten angenommen), 497. 520. (*πέλας δ' ἐγὼ Λεκτοὶ* —), 531. 549. 575 ff. (Hr. B. lieset *λέγων* und verbindet es mit *ὁρῶ*), 591. 604. 622. 623. (*γλ. δὲ κόμποι* — überhaupt vertauscht Hr. B. öfters *τε* und *δὲ*, streicht auch eines von beiden aus), 635. 651. (*λυπρά σοι χηρ.* st. *σοῦ*), 655. 674 — 702. (in Ansehung der metrischen Abtheilung schwierig), 717. 720. 722. (besser erklärt), 735. 755. 774. 791. 793. 805. (*μοι* st. *μέν*), 812. 814. 820. 823. (Vertheidigung der Lesart der Handschriften), 828. 830. 831. (*ἐγὼ σὲ*) — 834 f. 857. 892 ff. 897. 901. 907. (das Wort *ἐπιδέμιος* erklärt), 936. 942. 976. 986. 991 f. 1002 ff. (Lachmanns Abtheilung der Verse gebilligt), 1022. 1026. Auf gleiche Art sind in dem 3ten Programm noch mehrere Stellen der Hekabe durchgegangen, so dass B. bald den neuesten Herausgebern und Kritikern beistimmt, bald ihnen widerspricht, die Lesarten der Handschriften vertheidigt oder selbst kleine Aenderungen macht, durch bessere oder leichtere Erklärung in schwierigen Stellen nachhilft, alle diese Bemerkungen aber kurz vorträgt. Unsere Gränzen erlau-

ben uns nicht, sie einzeln anzuführen. Ein künftiger Bearbeiter dieser Trag. wird sie nicht übersehen und daher wäre zu wünschen, dass sie in den Buchhandel kämen. Von S. 18 fangen die auf gleiche Weise eingerichteten Bemerkungen über den Orestes an, die zum Theil etwas ausgeführter sind und in denen die zu grosse Freiheit, welche Porson sich in den melischen Stücken erlaubt hat, getadelt wird. Sie sind im vierten und fünften Progr. fortgesetzt, und hier wird (4, S. 18) V. 643. 654 ff. durch richtigere Interpunction gegen unnöthige Aenderungen gesichert. Ueber 965 ff. klagt Hr. B. (5, S. 15), dass die neuern Editoren zu bereitwillig dem Dr. Musgrave gefolgt sind, der in diesen strophischen und in den antistrophischen Versen zu viele Worte ausgemerzt habe. In 1108. schlägt Hr. B. zu lesen vor: *μάλιστα δὴ πάντων ἀπ' ἀσφαλίζεται*, quam maxime sibi ab omnibus cavet ut se tutetur. Mit V. 1248. schliessen diese Observationen in gegenwärtigem Programm. Ref. erwähnt bei dieser Veranlassung noch ein früheres Programm desselben Hrn. Vfs.:

Notae criticae ad Artemidori Oneirocritica, quibus ad examen vernum et oratt. d. 12. Apr. 1821, invitat Traugott Fredericus Benedict etc. Ebendas. gedr. 32 S. 8.

Ein schätzbarer Nachtrag zu der Reiff'schen Ausgabe, der Verbesserungen der Lesart, zum Theil nach den Handschriften, Vertheidigungen der ehemaligen Lesart, aber auch richtigere Erklärungen und Erläuterungen seltener Ausdrücke enthält und sich über sehr viele Stellen belehrend verbreitet.

Kleine Beiträge zur Erklärung und Kritik der Idyllen Theokrits — von J. P. E. Greverus, Rector. des Gymn. zu Lemgo. Zweite Fortsetzung, enthaltend Bemerkungen über das 2te, 3te und 4te Idyll. Lemgo, mit Meyerschen Schriften, 1826. 32 S. in 4.

Es sind grösstentheils Sprach- und Sach-Erläuterungen, bisweilen durch Vergleichung von Stellen anderer Schriftsteller unterstützt. Am ausführlichsten verbreitet sich Hr. G. über Id. II, 62. (gegen Ahlwardt). Er bemerkt, dass *θρόνα* nichts anderes bedeute als *φάρμακα*, Kraftsalbe, Hexensalbe, und dass *μάσσω* nicht technisch war, sondern *ἐπιπάσσω* oder *πάσσω* der Kunstaus-

druck in der Zaubersprache war vom Bestreichen der Menschen, so wie vom Bestreichen der Schwelle μάσσειν. In III, 29. wird τηλέφιλον (Fernliebblatt) nicht von einer bestimmten Pflanze, sondern von jedem zarten Blatt verstanden, dessen man sich zu Liebesorakeln bediente, und dann ποτιμαξαμένῳ vorgeschlagen zu lesen. In IV, 32. ist kaum zu glauben, dass der Rinderhirt Αἴγων Athlet geworden sey, zumal nach V. 7. 9. und daher die Verwandlung dieses Namens in Μίλων nicht unwahrscheinlich. Diess sind nur einige der schätzbaren Bemerkungen.

Die Schule soll nicht nur Unterrichts-, sondern auch Erziehungs-Anstalt seyn. Einladungsschrift zu den öffentl. Prüfungen in der Erziehungs-Anstalt des Dr. Carl Weitershausen, Gründer (s) und Vorsteher (s) des Instituts. Darmstadt, 1825. 12 *S.* 8.

Ueber den Einfluss der Eltern auf die Bildung und Erziehung ihrer Kinder, nebst einigen Bemerkungen über die innere Einrichtung seiner Bildungs- und Unterrichts-Anstalt von Dr. Carl Weitershausen etc. Darmstadt, 1826. 14 *S.* 8.

Der Hr. Vfr., der ehemals Lehrer am Grossh. Hessischen Militär-Bildungs-Institute zu Giessen und Vorsteher jener Anstalt (nachher zu Darmstadt) war, überliess 1821 die Leitung derselben seinem Bruder, Hrn. Cand. Weitershausen und gründete das neue Institut in Darmstadt, das eine recht zweckmässige Einrichtung, mehrere gute Lehrer hat und gelehrte Bildung oder Vorbereitung dazu bezweckt (in 2 Abtheilungen), worüber in mehrern Programmen des Vorstehers Nachricht gegeben wird. In dem ersten hier angeführten Programm wird vornemlich gezeigt, welche Einrichtung getroffen sey, dass auch für die Kinder, welche nur des Tages über den Unterricht besuchen, die Anstalt doch auch zur Erziehung derselben diene, im zweiten aber, nach gemachter Erinnerung, dass Eltern zunächst die Pflicht obliege, die physischen und geistigen Fähigkeiten und Anlagen ihrer Kinder zu wecken, zu nähren, zu beleben, ihre Kräfte zu entwickeln, ihre Triebe zu leiten u. s. f. erörtert, wie diess geschehen solle, wie sie ihren Einfluss auf die Bildung der Kinder äussern können? auf welche Weise sie das Wirken des Lehrers kräftig zu unterstützen haben? — Wir führen auch frühere,

u Prüfungen einladende, Schriften des Vfs. kürzlich an, a sie interessante pädagog. Gegenstände angeben: Eiige Bemerkungen über Erziehung und Unterricht, beonders in Elementarschulen, nebst Nachricht von meier Erziehungsanstalt für Knaben, Giessen 1817, 40 S. 4. eschrieben vorzüglich um diese in 3 Classen getheilte ınstalt genauer bekannt zu machen. Ueber das Erleren des Lesens, so wie der deutschen, lateinischen und ranzösischen Sprache. Erstes Heft, Giessen 1817 (14 S. 4. Empfehlung der Lautmethode für die Muttersprache, ie Erlernung der latein. und franz. durch Uebersetzen ınd Sprechen). Ueber Gedächtnissübungen. Drittes Heft 1818 (16 S. 4. Sie sind lästig, aber höchst nöthig ınd wichtig; wie der Vf. sie anstellt, durch Beispiele gezeigt). Ueber die Benutzung des Ehrtriebes bei Lohn ınd Strafe in öffentlichen Schulen, 1819. (8 S. in 4. Auch über die Erweckung des Wetteifers unter den Schülern praktische Bemerkungen). Ueber die Wichtigkeit der Kleinigkeiten bei dem Geschäft der Erziebung und des Unterrichts der Jugend, 1821, 32 S. 8. (Hier hat der Vfr. auch die Geschichte seiner eignen pädagog. Bildung und der von ihm schon 1810 errichteten Erziehungs- und Unterrichtsanstalt für Knaben von zarterm Alter vorgetragen. In dieser Schrift sind 2 Programme des Prof. Snell über denselben Gegenstand benutzt und ihr Inhalt kurz angegeben). Mit welchen Gefühlen scheidet der treue Lehrer aus dem Kreise seines Wirkens? 1821, 8 S. 4. Ueber die Nothwendigkeit der Einheit im Wirken der Aeltern und Lehrer, mit einigen Bemerkungen über das innere Leben meiner Erziehungsanstalt. Eine zum zweiten Male gedruckte Einladungsschrift. Darmstadt, 1824, 20 S. in 4. (Reife, auf Beobachtung und Erfahrung gegründete Bemerkungen). Alle diese Schriften sind in der Heyerschen Buchh. zu haben.

Geschichte des Stadtgymnasiums (zu Königsberg) von Michaelis 1824 bis dahin 1825. Verfasst vom Director Struve. Vorausgeschickt sind einige statistische Bemerkungen über die Anstalt seit dem Jahre 1814. Königsberg, Degensche Buchdr. 40 S. in 4.

Es ist diess Programm in der neuen, durch das kön. Minist. vom 23. Aug. 1824, allen Gymnasien der preuss. Monarchie vorgeschriebenen Form abgefasst. Doch hat der würdige Vfr., der schon in 8 Programmen seit 1817

die treffliche Handschrift des Lactantius der Stadtbibl. benutzt hatte, um aus ihr alle griechische Stellen in jenem Kirchenvater kritisch zu behandeln, auch das letzte oder neunte Progr. darüber, das noch übrig geblieben war, zu dem Examen im Oct. 1825 herausgegeben. Im gegenwärtigen ist erstlich die Geschichte des Gymn. seit 1814, in welchem Jahre er bei demselben als Director angestellt wurde, erzählt. Er fand damals in demselben 189 Schüler. In den 11 Jahren bis Michael 1825 sind 1093 eingeschrieben worden; der Bestand der Classen und besonders der Prima, die Bedeutsamkeit der Schule für die Stadt wird angegeben. Von S. 13 folgen die (umständlichen) geschichtl. Nachrichten über das Stadtgymn. von Mich. 1824 bis Ostern 1825 (ausser dem Director und Prorector 3 Oberlehrer, 4 Lehrer, ein Gesang-, ein Schreib- und Zeichnen-Lehrer, 4 Hülfslehrer, 340 Schüler, von denen 7 Primaner die Universität bezogen), S. 24. von Ostern bis Michael 1825. Zu Mich. 25 war die Zahl der Schüler in 5 Classen 338, von denen 5 Primaner auf die Univ. gingen. Ueber den ganzen jährigen Zeitraum sind vermischte Nachrichten und Verzeichnisse der eingegangenen 24 wichtigsten Verfügungen und Anschreiben mitgetheilt.

Geschichte des Stadtgymnasiums (in Königsberg). Zweites Stück. Von Michaelis 1825 bis dahin 1826. — Vom Direct. Struve. Vorausgeschickt ist eine Abhandlung des Lehrers, Dr. Lucas: Ueber Polybius Darstellung des Aetolischen Bundes. Erster Theil. Ebendaselbst. 32 S. in 4.

In der auf 60 Seiten vorausgeschickten gründlichen Abhandlung wird Polybius und sein Werk in Bezug auf die Darstellung des Aetolischen Bundes im Allgemeinen betrachtet. Der Hr. Vfr. erinnert, dass die Frage: hat P. den Aetolischen Bund unparteiisch dargestellt, die Beantwortung mehrerer allgemeiner Fragen über ihn und sein Werk voraussetze, daher er, nach einer kurzen Einleitung über die Pflichten des Geschichtschreibers überhaupt, die Zeit, in welcher P. lebte, sein Leben in den Hauptzügen und sein Werk schildert. Diess ist seinem Zwecke und Wesen nach, nicht ein universalhistorisches Werk, in dessen Verfasser wir einen durchaus gerechten, dem Vaterlande und dem höchsten Gedanken nirgend entfremdeten Mann erkennen, sondern eine Völkergeschichte, als deren bestimmender Mittelpunct Rom

erscheint.« Der Zweck seiner Geschichte wird aus seinen eignen Angaben, S. 6 ff., dahin bestimmt, dass die Römer, die Entwickelung der röm. Macht, der Hauptgegenstand seiner Darstellung, und zwar für die Griechen, war. Es muss diess Werk nach 167 v. C. von ihm abgefasst worden seyn (S. 12) und zwar die beiden ersten Bücher vor 146 v. C., die übrigen nach gedachtem Jahre. Die Bestimmungen nun über den Inhalt des Werks und die Zeit seiner Abfassung führen zu den beiden Hauptfragen: 1. S. 23. Konnte P. Wahrheit schreiben? (Hier ist eine Uebersicht seiner Quellen gegeben, die zahlreich und wichtig genug waren, seine Ansicht zon der Geschichte und Wahrheit, seine Eigenthümlichkeit in Auffassung und Darstellung der Begebenheiten, seine Weltansicht und Philosophie geschildert und die Urtheile der Alten und einiger Neuern über ihn erwogen). 2. S. 33. Wollte P. die Wahrheit und nur die Wahrheit sagen? Hier wird zuvörderst sein Verhältniss zu den Römern, die er milde beurtheilt, aber ohne Thatsachen zu entstellen, dann S. 46, sein Verhältniss zu den Griechen und zu den Achäern insbesondere, für welche er, natürlich, eine grosse Vorliebe bezeigt, endlich S. 53, sein Verhältniss zum Aratus in Betrachtung gezogen, wobei auch sein Urtheil über Phylarchus geprüft wird. Das Resultat der ganzen bisherigen Untersuchung ist (S. 59), »dass Polybius als romanisirter Achäer in seiner allgemeinen Geschichte nicht bloss und nicht immer die Wahrheit sagen wollte.« — Die geschichtlichen Nachrichten vom Gymn. sind wieder in die beiden Halbjahre getheilt. Die Zahl der Lehrer (15) hat sich nicht verändert, wenn auch in den Personen Veränderungen eingetreten sind. Zu Mich. 1826 war die Zahl der Schüler in 6 Abtheilungen: 322, von denen 6 auf die Universität gingen. Ein propädeutischer Unterricht in der Philosophie ist in Prima eingeführt. Die Zahl der in dem Schuljahre erlassenen Verfügungen und Anschreiben ist wieder 24.

F. T. Friedemanni, Phil. Dr. Gymnas. Duc. Cathar. Brunovic. Direct. etc. Oratio habita in Gymn. Catharineo Duc. Brunovic. de 16. Mart. a. 1826. Brunswigae 1826. vend. Lucius. 20 *S. gr.* 8.

Der Hr. Director liess diese Rede abdrucken, weil sie Misdeutungen ausgesetzt war. Sie ist in der That merkwürdig. Denn nach einer rühmlichen Erwähnung

einiger um das Gymnasium verdienter Männer (jüngst verstorbener und lebender) wird die gegenwärtige Lage des Gymn., der Lehrer und Schüler freimüthig geschildert und wir heben nur eine allgemeinere Stelle aus: Qui summam ludi tenemus non tam tacitum et quietum, quam tumultuosum et negotiis plenissimum nacti sumus honorem, ubi magis ad aliorum arbitrium quam ad nostrum vivere cogimur, ubi multorum nunc stultitia perferenda, nunc devoranda arrogantia, nunc suscipiendae acerbitates, iniuriae, simultates partim apertae partim obscurae, nobis non admodum necessariae, sed utiles tamen communi saluti, nunc odia subeunda et infimorum et potentium; ubi, ut rem perspicuam paucissimis verbis dicam, plus est sollicitudinis et fastidii, quam otii et delectationis.

Ludov. Ramshorn, Phil. Dr. Gymnas. Altenburg. Prof. primarii etc. Programma: Vindicatur locorum quorundam Ciceronis, Caesaris, Taciti, integritas, nonnulla Ciceronis atque Herodoti illustrantur. Altenburg, Hofbuchdr. 1826. 12 S. in 4.

Zur Feier des Gedächtnisstages der vor 24 Jahren erfolgten Erneuerung und bessern Gründung des Gymn. geschrieben. Die von S. 5 an mit eben so eindringendem Scharfsinn als gründlicher Gelehrsamkeit behandelten Stellen sind: Cic. Brut. 52—53, welche erläutert, die ehemal. Lesart: quam captiosam *esse*, nemlich dixit, vertheidigt und vorzüglich die Worte: similiter Scaevolam ex uno scalmo etc. erklärt und gerettet werden; Tacit. Hist. III, 38., wo der Indicativ: *fovet* aemulum, gerechtfertigt wird; Caes. B. Gall. 7, 80. *pugna* super. gegen Oberlin's unnöthige Aenderung *pugnae* vertheidigt; Tac. Hist. 3, 56. (*aspera* gegen die Aenderung *aspere*); Tac. Hist. 3, 42. (*segnitia* maris gegen Oberl. saevitia). Dass Herodot (2, 77.) den Weinbau in Aegypten läugnet, erklärt Hr. R. daher, dass nach Einfuhr fremder Weine seit des Psammetichus Zeit, der frühere Weinbau in Aegypten vernachlässigt worden sey. Eben so wird dessen Erzählung von der Transportirung des Nilwassers in leeren Weinfässern in wüste Gegenden und Zurückführung derselben nach Griechenland (3, 7.) gut erläutert und von dem Werthe des Nilwassers Nachricht mitgetheilt.

Jo. Charith. Weickert, Phil. Dr. AA. M. Subrect. Gymn. Luccaviensis, Explicationes locorum

aliquot Demosthenis aliorumque scriptorum. Lübben, bei Driemel gedr. 1826. 28 S. in 4.

Einladungsschrift zum Frühjahr-Examen, enthaltend kurze, kritische Bemerkungen über mehrere Stellen des Demosthenes, besonders aus der Or. Mid., den Olynthischen und der de Pace, dann des Lysias, Isokrates und Thukydides, worüber der Raum uns nicht verstattet mehr zu sagen, als dass sie von dem kritischen Geiste und der Sprachkunde des Vfs. zeugen, dass sie apodiktischer und in einer derbern Sprache vorgetragen sind, als in einer »non doctis viris sed discentibus adolescentulis, nostri maxime gymnasii alumnis« bestimmten Schrift rathsam war (denn die adolescentuli gewöhnen sich leicht an eine solche imponirende Sprache und wenden sie einst auch gegen ihre Lehrer gern an — am schlimmsten ist Hr. Heyse mit seiner deutschen Grammatik S. 11 f. weg gekommen), und dass auch manche grammat. Bemerkungen eingestreut sind, wie S. 12 f. über die Natur der Apposition. Diese Explicationes gehen bis S. 16. Dann fangen die Schul-Nachrichten an mit der Erinnerung: dass einige wesentliche Wünsche und Hoffnungen ihrer Erfüllung um ein ganzes Jahr näher gerückt sind. Sie verbreiten sich vornemlich über die Gegenstände und Art des Unterrichts. Schülerzahl war in allen 7 Classen 338, wovon 138 auf die 4 obern Classen kommen.

Fr. Goelleri (Prof. Gymn. Reg. Coloniensis ad Rhenum, olim Jesuitarum) de Epigrammate Anthologiae graecae et de loco Horatiano Epist. II, 2, 92 ss. Commentatio. Köln, bei Thiriart gedr. 1826. 18 S. in 4.

Das griech. Epigramm auf die im Kampfe für das Vaterland Gebliebenen steht in Demosth. Or. p. Cor. und in der Anthol. Palat. T. II. p. 841. Der Vfr. hatte vor 11 Jahren vorgeschlagen, darin statt δείματος zu lesen δείγματος. Hr. Prof. Schäfer hatte neuerlich geäussert, er vermisse für diese Aenderung Gründe und es träten Schwierigkeiten der Erklärung ein. Dadurch wurde Hr. G. veranlasst, in gegenwärtiger Schrift zum Herbst-Examen im Gymn. die Stelle ausführlicher zu behandeln. Schon Markland wollte δείγματος lesen und Hr. G. fand es von Victorius dessen Exemplare der Aldin. Ausgabe, wahrscheinlich aus einer Handschrift, beigeschrieben. Andere Aenderungs-Versuche werden er-

wähnt. Hr. G. zeigt, dass δεῖγμα und δεῖμα bisweilen verwechselt worden sind, und dass ersteres *specimen editum* bedeute, dass in der Stelle ein hyperbaton Statt finde: *μαρνάμενοι κοινὸν Ἀΐδην* (denn diese beiden Worte verbindet er) *βράβην* (vder vielmehr *βραβῆ*) *ἔθεντο ἀρετῆς καὶ δείγματος* sive *δείγματος τῆς ἀρετῆς καὶ οὐκ ἐσ. ψ.* (in pugna Plutoni tribuerunt arbitrium de virtutis suae spectatione, non vero vitam servaverunt), führt mehrere Beispiele von hyperbatis aus griech. und latein. Schriftstellern (S. 5—8), auch von Verbindung des hyperbati und anacoluthi in Cic. de Orat. I, 24, an und theilt eine latein. metr. Uebersetung des ganzen Epigramms mit. In der Stelle des Horaz vertheidigt er das *caelatum* novem Musis opus gegen Bentley und vermuthet, Horaz habe dabei einen griechischen oder einen latein. Dichter seiner Zeit vor Augen gehabt; er führt mehrere Beispiele für seinen Satz an: apud Horatium frequentes locorum poëtarum graecorum vel tacite significatorum vel ad verbum conversorum admonitiones esse, S. 13 ff. Von S. 19—34. sind des Hrn. Direct. und Prof. *Eugen Jakob Birnbaum* Schul-Nachrichten beigefügt, die von dem Unterrichte in den 6 Gymnasialclassen (von denen Secunda und Tertia jede in zwei Coetus getheilt sind) und einer Vorbereitungs-Classe, von den Lehrern jeder, von den erhaltenen Verfügungen, von den Veränderungen in der Anstalt, der Schülerzahl (525, wovon 502 kathol., 17 evangelischen Bekenntnisses, 6 jüdischer Religion), den Abiturienten (11), der Bibliothek, den Prüfungen, gehandelt ist.

Ueber die ersten Begriffe der Geometrie, zunächst mit Bezug auf Parallelen-Theorien. Einladungsschrift zur öffentl. Prüfung des Kön. Karmeliten-Gymnasiums (in Köln), von Dr. F. R. A. Grashof, Consist. Rath und Director. Köln 1826, Dü-Mont-Schauberg, 29 S. in 4.

Die Quadratur des Kreises und die Begründung einer Parallelen-Theorie haben die Mathematiker vielfach beschäftigt. Jene ist aufgegeben, über diese erscheinen noch immer neue Bearbeitungen einer solchen Theorie; ihr Zweck ist mehr formell als materiell; aus dem noch ungenügenden Erfolge derselben wird geschlossen, dass der Standpunct der bisher versuchten Parallel-Theorie nicht der richtige sey und ein anderer gesucht werden müsse. Hiervon wird nun ausführlicher gehan-

delt, die Begriffe der geraden Linie und der Kreislinie genauer bestimmt und gezeigt, dass eine Parallel-Theorie ohne sphärologische Begründung eines Axiomes bedarf, um in allen ihren Folgerungen bewiesen zu werden und dass es vergeblich ist, einen Beweis für das 11te Euklidische Axiom oder jedes ähnliche auf dem bisherigen Wege zu suchen. In den von S. 12, an beigefügten Schulnachrichten werden die Lehrverfassung, der Lectionsplan in 6 Classen (nebst dem kathol. und dem evang. Religionsunterricht) ausführlich beschrieben. Am Schlusse des Schuljahres waren 222 Schüler (176 kathol., 37 evang., 9 jüdische) vorhanden.

Scriptio sudsoria, qua monita quaedam scholastica proponit — M. Christian. Guilielmus Schwarz, Gymnas. Reg. Ulmani Professor. Ulm 1826, b. Wagner. 24 S. in 4.

Es werden einige Dinge behandelt, deren Verbesserung in der ganzen Einrichtung des Gymnasiums der Vfr. wünschenswerth fand. Zuvörderst werden die Aeusserungen von Uebelwollen gegen die Lehrer gerügt und die Lehrer kräftig, aber mit vieler Bescheidenheit vertheidigt; sodann eine bessere Stellung der Lehrer, damit sie nicht durch Nahrungssorgen niedergedrückt werden; genauere Vorschrift eines zusammenhängenden und folgerechten Lehrcurses; Vermehrung der Lehrstunden in der Grammatik und Erhöhung des Schulgeldes; Verminderung der in den untern Classen zu grossen Schülerzahl; Verhütung, dass das Gymnasium zur Akademie werde, u. s. f. gewünscht. Ueber alle diese Gegenstände wird die Meinung des Vfs. unumwunden und freimüthig, aber ohne alle Bitterkeit vorgetragen und auch auswärts kann man manches daraus lernen.

f. Neue Ausgaben.

425 *Aufgaben aus der deutschen Sprach- und Rechtschreibe-Lehre zur Selbstbeschäftigung der Schüler in den untern Classen der Volksschulen. Dritte, verbesserte und vermehrte Auflage. Würzburg, Etlinger. Buch- und Kunsthandl. 1826. 79 S. 8. brosch. 6 Gr.*

Vfr. des Buchs war der Elementarlehrer *Walter* zu Bamberg. Ein ungen. praktischer Schulmann hat die

neue Ausgabe besorgt, verbessert und mit bedeutenden Zugaben vermehrt. Die Aufgaben zerfallen in 6 Hauptübungen, von denen die 6te (Uebungen nach den vorzüglichsten Regeln der deutschen Rechtschreibung, die auch fehlerhafte Schreibarten enthalten) neu hinzugekommen ist.

Frider. Creuzeri, Aug. Magno Duci Badarum a Consil. intimis doctrinarum antiquitatis in Acad. Heidelb. Prof. P. O. etc. Oratio de civitate Athenarum omnis humanitatis parente. Editio altera emendatior. Francofurti ad Moenum, sumt. et typ. Broenner. 1826. 68 S. gr. 8.

Es ist die Antrittsrede, welche der Hr. Vf. in Leiden hielt und welche damals dort gedruckt wurde. Ihr Wiederdruck wurde mit Recht gewünscht. Dieser neue Druck, der sich auch durch das Aeussere vorzüglich empfiehlt, hat theils manche Verbesserungen des Ausdrucks, theils vornämlich in den Noten Znsätze erhalten, die ihn noch schätzenswerther machen, da überhaupt diese Rede allen Freunden des griech. Alterthums sehr zu empfehlen ist.

Fassliche Anweisung, alle nur möglichen Arten schriftlicher Aufsätze, die im bürgerlichen Leben vorkommen, also auch Briefe, ausarbeiten zu lernen. Ein guter Rathgeber am Schreibtisch und für den Schul- und Selbst-Unterricht. Nebst einem Anhang der jetzt üblichen Titulaturen. Vom Verfasser des fasslichen Unterrichts, jedes deutsche Wort recht zu schreiben. Dritte, ganz umgearbeitete und sehr vermehrte Auflage. Helmstädt, Fleckeisen'sche Buchh. 1826. VIII. 93 S. 8. 8 Gr.

Die beiden ersten Ausgaben waren freilich ganz unvollkommen. Die Schrift ist daher ganz umgearbeitet und nach des Vfs Versicherung keine Seite ohne Verbesserungen und nöthige Zusätze geblieben, um es zu einem rechten Volksbuche zu machen. Dazu verdient es auch seiner Einrichtung und seines sehr billigen Preises wegen empfohlen zu werden. Es ist auch eine innere Veränderung in der Stellung der Aufsätze und eine Erklärung der gebräuchlichsten Wortabkürzungen angehängt, manche frühere Formulare sind mit bessern vertauscht, manche neu hinzugekommen. Voraus geht

eine allgemeine Uebersicht und Regeln zu einem mündl. und schriftl. Vortrage.

Erbauungs-Buch für christliche Dienstboten, welche die Sonn- und Festtage auf eine Gott wohlgefällige Art anzuwenden, das heilige Abendmahl würdig zu geniessen und alle ihre Berufs- und Christen-Pflichten zu erfüllen wünschen, von D. L. Köhler, Kön. Superint. und erstem Pastor zu Glogau. Zweite, vermehrte Auflage. Glogau, neue Günter'sche Buchh. 1825. 102 *S.* 8. *geb.* 4 *Gr.*

Morgen- und Abendgebete (auch für Gefangene), Festbetrachtungen, Lieder verschiedener Art und Bestimmung, Selbstprüfungen, Schilderungen von Charakteren, Erzählungen, wechseln mit einander ab, in einer fasslichen und eindringenden Sprache geschrieben.

g. Journalistik.

Das *zehnte* Heft der *Allgemeinen medicin. Annalen* auf 1825 vom Hofr. Dr. *Pierer* und Prof. Dr. *Choulant* herausg., hat keine Abh. an der Spitze, sondern mehrere Recensionen oder Anzeigen in- und ausländischer Werke (darunter Barbantini del contagio Venereo in 4 Bänden 1820—24) und Lesefrüchte.

Im Allgem. Anz. der Deutschen Nr. 348, S. 4267 u. 349, S. 4283 ff., steht eine vorläufige Abh. des Dr. König zu Osterode über die privatrechtlichen Folgen des ausserehelichen Beischlafs nach dem gemeinen bürgerl. Rechte etc.

Das *eilfte* Heft der *Allgemeinen medicinischen Annalen*, herausg. vom Hofr. Dr. *Pierer* 1826 eröffnet ein Aufsatz des Hrn. Dr. *Carl Gustav Hesse*, zu Wechselburg: über die Erweichung (im Nervensysteme, mit Anführung mehrerer Krankheitsfälle) S. 1441 — 1502, der im 12. Hefte beschlossen ist. Mehrere französ. medic. Schriften sind im 11ten H. angezeigt.

Unter den sehr mannichfaltigen Aufsätzen im 2. Heft (Febr.) des *Eremiten in Deutschland* befindet sich auch einer, S. 105 — 118, über die Zweikämpfe. Im 3ten H. (März), macht S. 191, den Anfang ein Aufsatz über die Leuker Bäder. Von dem übrigen Inhalte erwähnen wir nur die Nachricht (S. 264) von dem Dr. de Valenti. Aus Russels Reise durch Deutschland sind S. 277, dessen Schilderungen mehrerer Städte, auch Leip-

zigs und Dresdens, mitgetheilt. In den Nachrichten und Miscellen kommen mehrere unterhaltende und witzige Darstellungen vor. Im 4ten Heft (April) ist der erste Aufsatz (unter 16, ausser den zahlreichen und zum Theil sehr bittern Miscellen) der längste: freie Stunden am Fenster vom Vrf. der Memoiren des Satans, S. 287—306, (aber was sieht man nicht auch am und durch das Fenster, wenn man Zeit hat). Sehr unterhaltend ist ein anderer über die wandernden Bühnen, S. 314—21, rührend der: Eine (arme) Familie aus der Vorstadt von ... S. 322—31.

Ausländische Journale.

Das Giornale ecclesiastico in Rom, eine Privatunternehmung, hat aus Mangel an Absatz mit dem Sept. aufgehört.

In Paris hat Hr. Blain eine Revue germanique angekündigt, die das Beste aus deutschen Zeitschriften zusammenstellen soll, so wie es schon eine Revue britannique gibt.

Die Universität zu Charkow gibt vom 1. Jan. 1826 ein: Journal der Ukraine heraus, in welches alles, was auf Kunst und Wissenschaft, Ackerbau, Handel, Industrie, Bezug hat, aufgenommen werden soll; ausserdem noch geschichtliche Untersuchungen, Biographien u. s. f.

In Napoli di Romania erscheint ausser dem Gesetzesfreunde noch eine zweite neugriech. Zeitschrift: Allgemeine Zeitung.

Französische Literatur.

In Paris ist bei Garnot erschienen: Catalogue des ouvrages mis à l'index, contenant les noms de tous les livres condamnés depuis l'invention de l'imprimerie jusqu'en 1825 — über 400 S. stark, 8 Fr.

Nachrichten von der Leipziger Universität.

Am 23. Oct. erhielt Hr. *Carl August Noack* (der zu Königsbrück in der Oberlausitz 1798 geb. nach erhaltenem Schul- und Privatunterricht seit 1815 auf der medic.-chirurg. Akademie zu Dresden studirt und die sächsischen Truppen als Feldwundarzt nach Frankreich be-

gleitet, dann wieder in Dresden die Medicin studirt und ausgeübt hat und 1821 als Pensionair-Thierarzt angestellt worden ist) die medic. chirurg. Doctorwürde, nach Vertheidigung seiner Diss. *de Melanosi* cum in hominibus tum in equis obveniente, specimen pathologiae comparatae; cum (2) tabulis aeneis. Leipzig, b. Hirschfeld gedr. 34 S. in 4. Die Abh. hat 8 Capitel: 1. morbi definitio (und Benennung in verschiedenen Sprachen.) 2. quaedam de morbi historia (vornämlich nach neuern französ., englischen, dänischen, deutschen Schriftstellern, insbesondere über diese Krankheit an Pferden). 3. melanoseos et eius specierum natura (äussere und innere Beschaffenheit der Melanose; Arten: mel. tuberculosa, aperta s. ulcerosa, liquida; Untersuchung der färbenden Materie der Melanose; chemische Phänomene derselben). 4. Sitz der Melanose (in jedem organ. Theile). 5. Symptome beim Verlaufe der Krankheit in verschiedenen Thieren. 6. Von den Ursachen der Melanose. Sie lassen sich bei einer erst neuerlich genauer beobachteten Krankheit nicht so leicht angeben, doch werden drei Momente, sie aufzufinden, angeführt. Allgemeine und besondere Disposition dazu. 7. Quaedam de morbi prognosi. 8. Nonnulla de morbi curatione. Die beiden Kupfer stellen die Melanose an einem weissen Pferde dar. Die eine Tafel ist colorirt.

Die Einladungsschrift des Hrn. Dr. *Wilh. Andr. Haase* als Proc. ist: *de usu hydrargyri* in morbis non syphiliticis, Prol. III. (16 S. in 4.) Es werden jetzt die Gründe derer, die behaupten, dass durch den Gebrauch des Quecksilbers eine directe Asthenie bewirkt werde, geprüft, welche aus den Wirkungen dieses Heilmittels in verschiedenen Krankheiten hergenommen sind, und zwar in Beziehung auf Entzündungen asthenischer Art, wobei auch die Eintheilung der Inflammationen in asthenische und hypersthenische untersucht und eine dreifache Form und Natur der Entzündung in jedem Organe festgestellt wird.

Am 24. Oct. vertheidigte Hr. Advocat *Carl Heinr. Heydenreich* (geb. zu Dresden 26. Jun. 1801, hat auf der Dresdner Kreuzschule und seit 1819 in Leipzig die Rechte studirt), seine jurist. Inaugural-Dissertation: de interventione cambiali (52 S. in 4. bei Deutrich gedr.), in welcher, nach einer allgemeinen Einleitung über den Wechselcontract, cap. 1. de notione et indole interventionis cambialis, 2. de personis in intervent. camb. ob-

venientibus, 3. de forma et solennitate in interv. camb. observanda, 4. de effectu interv. camb. ausführlich handeln.

Zur Ertheilung der Doctorwürde an diesen Candidaten lud Hr. Dombr. Dr. *Carl Klien*, als Procanc. mit dem Programm ein: Comment. *de nimia in iure* severitate, per inconstantiam et jureconsultorum et legum introducta, nunc quidem per maiorem iudicum novique codicis constantiam tollenda, Particula III. 30 S. in 4. Es wird zuvörderst das harte Gesetz der Kaiser Arkadius und Honorius L. 5. C. ad leg. Jul. Maiest.; sodann die Verbindung christlicher Rücksicht mit dem Criminalrecht und stete Anwendung der Philosophie in demselben vertheidigt, gezeigt, dass auch die Päpste, die deutschen Kaiser, und die Halsgerichtsordnung Karls V. der Verordnung der Kaiser Arcadius und Honorius gefolgt der neue Sächsische Entwurf eines Strafgesetzbuchs aber viel milder abgefasst sey.

Am 26. Oct. erhielt Hr. Advocat *Carl Christian Schmidt* (der zu Johann Georgenstadt 1789 geb., seit 1802 auf hiesiger Thomasschule und seit 1808 auf der Universität studirt hat, nachher als Actuarius in verschiedenen Patrimonialgerichten gearbeitet, seit 1820 aber selbst practicirt hat), die jurist. Doctorwürde, nach Vertheidigung seiner Diss. *de iure liturgico principis Evangelici* (b. Melzer gedr., 47 S. in 4.), eine gründlich geschriebene Diss., deren 1stes Cap. den Begriff der Liturgie und des Liturgischen Rechts erörtert, das 2te aber das ius reformandi religionis exercitium nach den Grundsätzen des Osnabrücker Friedens erläutert, mit Widerlegung der Böhmer'schen Erklärung. Im 3. C. S. 21, wird untersucht: ex quonam fonte principi evangelico regimen ecclesiasticum competat? (nicht ex iure territorii oder vi imperii civilis, sondern durch Uebertragung von Seiten der Kirche oder der evangel. Stände, mit Widerlegung der aus dem Westphäl. Frieden hergeleiteten entgegengesetzten Gründe). 4. De ambitu regiminis ecclesiastici ad principes evangelicos delati in rebus liturgicis definiendo, S. 40. (Der Fürst ist dabei an die Beistimmung der Kirche gebunden.)

Des Hrn. Dombrn. Dr. *Christi. Ernst Weisse*, als Procanc. zu dieser Promotion, Programm ist: *De antiquissimo iure municipali Magdeburgensi* Commentatio I. 21 S. in 4. Nachdem überhaupt die Documente des alten Magdeburg. Rechts, die bisher bekannt geworden,

angeführt sind, macht der Hr. Vfr. den Versuch, das der Stadt Magdeburg vom Erzbischof Wichmann gegebene Privilegium zu erklären und geschichtlich zu erläutern. Es war zu einigem Ersatze des Verlustes, welchen die Stadt in dem grossen Brande J. 1188 erlitten hatte, ihr gegeben worden. Vornehmlich wird das in diesem Privil. vorkommende Wort Vara, welches bald den *dolus*, bald die Strafe desselben bedeutet, erklärt. Aber auch andere Ausdrücke, Rechte und Gewohnheiten, die darin erwähnt sind, werden verdeutlicht.

Zum Reformationsfeste, d. 31. Oct., schrieb Hr. Domherr Dr. *J. A. H. Tittmann*, als Dechant der theolog. Facultät, das Programm: *de unitate ecclesiae evangelicae* (b. Staritz gedr., 18 S. in 4.) Man hat neuerlich, so wie im Reformations-Zeitalter, der evangel. Kirche den Vorwurf gemacht, es feble ihr an Einheit, sie sey in sich selbst zerrissen; ja selbst in unsrer Kirche wird über die Verschiedenheit der Meinungen geklagt. Um dergleichen Vorwürfe abzuweisen, wird erinnert, dass zuvörderst erwogen werden müsse, was die evangelische Kirche sey, und warum sie diesen Namen führe; dann der Begriff der Einheit genauer bestimmt und nun gezeigt, dass das in der heil. Schrift enthaltene Evangelium das gemeinschaftliche Band der Einheit der evang. Kirche sey und dazu nicht eine Form der Lehre und Disciplin erfordert werde, die Gegner aber aufgefordert, zu erklären, was sie denn doch zur Einheit der evang. Kirche noch fordern.

Zur Mager'schen, am 15. Nov. vom Stipendiaten, Hrn. Robert Julius Sulzberger, gehaltenen Gedächtnissrede (de sapientia legum Solonis Romanis jam cognita et probata), lud der Hr. Ordin. Domherr Dr. *C. G. Biener* ein mit dem Programm: *Interpretationum et Responsorum* praesertim ex iure Saxonico Sylloge, Cap. XXVIII. de Friderico Magno, Borussorum Rege, et Constantino Magno, Romanorum Imperatore, circa officium iudicis in cognoscenda causa civili consentientibus. (15 S. in 4.) Es sind die Verordnungen des Kön. von Preussen Friedrichs II. vom 14. Apr. 1780 über die Verbesserung des Rechts und der Rechtspflege und die Verordnung Konstantins (L. I. Cod. Theod. de iudic in Auszug gebracht L. 9. C. de iudic.), welche hier verglichen und erläutert werden.

Unter Hrn. D. u. P. O. Haase's Vorsitze vertheidigte Hr. *Friedr. Wilhelm Pfaff* (der zu Chemnitz 1802 geb.,

nach erhaltenem Privatunterrichte, die Pharmacie in Berlin seit 1817 erlernt, auch einige Vorlesungen über Botanik und Chemie besucht, dann seit 1822 Medicin in Leipzig studirt hat), die Inauguraldissert. *de graviditate in substantia uteri* seu interstitiali: Accedit tabula lithographica. 48 S. gr. 4., b. Maret gedr. Das erste Cap. hat die Ueberschrift: de triplici graviditatis ex loco, quem foetus in corpore materno occupat, a norma aberratione pluries observata, cui quartae recens detectae brevis accedit commemoratio (mit Anführung sehr vieler Schriften); C. 2. Graviditatis interstitialis exemplorum, quae exstant, omnium enumeratio (acht Fälle werden angeführt und unter ihnen die beiden letzten am ausführlichsten beschrieben); C. 3. Symptomatum graviditatis interstitialis hucusque observatorum cum inter sese, tum cum iis, quae in ceteris graviditatis extrauterinae speciebus existunt, comparatio. C. 4. Causarum, quae graviditati interstitiali videntur originem dare, enumeratio et expositio.

Die Einladungsschrift zu dieser Promotion vom Hrn. Procanc. Dr. *C. G. Kühn*, enthält: Additamenta ad elenchum medicorum veterum a Fabricio in bibl. graec. Vol. XIV. p. 17—456 exhibitum, V. (15 S. in 4.) Aufgeführt sind: Damocrates oder Servilius Democrates (Eine lat. und griech. Inschrift, die einen Decimus Servilius medicus erwähnt, geht diesen nichts an), der vom Galenus sehr gerühmt wird und von dem vier Schriften bekannt geworden aber verloren gegangen sind), Demetrius aus Apamea und Demosthenes Philalethes, der die Schule des Herophilus ausgezeichnet hat.

Am 18. Nov. vertheidigte Hr. Dr. phil. u. M. *Gust. Adolf Schumann*, Nachmitt. Prediger an der Univ. Kirche und Collabor. an der Thomasschule, um die Rechte eines Privatdocenten in der philosoph. Facultät zu erhalten, seine gründlich und gut geschriebene Dissertation (mit seinem Respond. Hrn. Candidat Leo): *Vita Mosis.* Pars I. De infantia Mosis. Bei Glück gedr. 88 S. 8. Die Einleitung führt die ältern und neuern Biographen des Moses und die Schriftsteller, welche seine Verdienste ins Licht gesetzt, so wie die Tadler und andere beurtheilend auf und zeigt die Regeln, welche der Vf. bei seiner Lebensbeschr. des M. befolgt und gibt die Quellen an. Zuvörderst ist S. 23, der Zustand der Israeliten in Aegyten, hierauf werden die Nachrichten von der Geburt, den Namen (den hebräischen, den

ägyptischen, arabischen, orientalischen) und der Genealogie des M. und die Zeitbestimmung seiner Geburt, S. 50 ff., endlich S. 65, die von seiner Erhaltung, Adoption und Kindheit genau erläutert (hier auch erst S. 75 ff., der Name Moses aus der ägypt. Sprache erklärt). Angehängt, emendirt und commentirt ist das Bruchstück des Tragödiendichters Ezechiel, das Clemens von Alexandrien und Eusebius aufbehalten haben, Moses angehend.

Juris Politiae, ex uno securitatis iuriumque defendendorum principio repetiti, brevis delineatio. Specimen secundum. Scripsit et Ill. Ictorum Ordinis auctoritate pro loco in eodem sibi concesso d. 28. Nov. 1826 defendet Dr. *Carolus Frieder. Guilelm. Gerstaecker*, assumto ad respond. socio Julio Süssmilch, Lips. Lipsiae typis Vogelii. 68 S. in 4.

Im J. 1813 hat der gelehrte Vf. das erste Specimen, als Disputation zur Erlangung der Doctorwürde, herausgegeben. Beide Abhandlungen sollen nur den Grundriss der Polizeiwissenschaft nach den Ansichten des Vfs., nicht aber eine ausführliche und vollendete Behandlung desselben liefern. Eine Uebersicht der befolgten Grundsätze und des abgehandelten Inhalts ist diessmal vorausgeschickt. Der erste Abschnitt gegenwärtiger Schrift handelt von der wahren Natur und Beschaffenheit des Polizeirechts, die es mit den übrigen Theilen der Statswissenschaft gemeinschaftlich oder eigenthümlich hat, und zwar C. 1. vom gemeinschaftlichen Charakter der Polizeiwissenschaft; C. 2. vom Distinctivcharakter der Polizeiwisssnschaft; C. 3. Causae quaedam praecipuae *ambiguitatis* in constituendis iuris politiae et notione et finibus conspicuae. Zweiter Abschn. S. 36. Juris politiae *hevristici* adumbratio, seu de artis nova iuris politiae argumenta inveniendi finesque doctrinae istius proferendi principiis ac praeceptis. Dritter Abschn. S. 41. De singulis politiae institutis, iuribus et officiis eorumque per principia, sect. I. proposita, confirmatione. C. 1. Vervollkommnungspolizey; C. 2. Uebersichts- (und Aufsichts-) Polizey; C. 3. Communicationspolizey; C. 4. Aufklärungspolizey (die doch wohl mit unter C. 1. begriffen seyn könnte). C. 5. Totalitäts-Staatspolizey. Der Anhang S. 67 f., widerlegt noch einige Einwürfe gegen die vom Vf. aufgestellte ganze Theorie.

Am 1. Dec. erhielt Hr. *Carl Gottlob Drescher* (geb.

zu Bautzen 1796, auf der Bautzner Schule und seit 1816 auf hiesiger Universität gebildet, wo er in den letztern Jahren vom Hrn. Hofr. Clarus als Repetitor beim Klinischen Institute angestellt gewesen ist), die medic. chirurg. Doctorwürde nach Vertheidigung seiner Diss. de balneo Hermanniano prope Lausigkiam (b. Deutrich gedr. 20 S. in 4. Das (zufällig entdeckte) Herrmanns-Bad bei Lausigk (so von dem Besitzer genannt) ist erst am 3. Jun. 1821 zum Gebrauche feierlich eingeweiht worden (und hat schon an Hrn. Prof. Pohl einen sorgfaltigen Beschreiber gefunden, s. Repert. 1822. II. S. 148.) Der Hr. Vf., der die Pohl'sche Schrift in der Vorr. erwähnt, hat die Topographie des Orts und Bades, die Analyse des Wassers, die Krankheiten, in denen es geholfen hat und helfen kann, behandelt, in schlechtem Latein.

Des Hrn. Procanc. Dr. *Kühn* Einladungsschrift enthält: Additamenta ad Fabricii El. . chum medicorum vett. VI, (12 S. in 4) und setzt diessmal die Nachrichten von dem oben erwähnten Demosthenes Philalethes fort und von denen, die ihn anführen, vornehmlich dem Simon de Cordo, gewöhnlich Januensis genannt, Leibarzte und Caplane des Papsts Nikolaus IV. gegen Ende des 13. Jahrh., aus dessen Clavis sanationum die Fragmente des Demosthenes mitgetheilt werden.

Zu der im künft. Jan. anzustellenden Prüfung der Candidaten der philosoph. Doctorwürde hat der Procancell. in der philosoph. Fac., Hr. Prof. *Christian Aug. Heinr. Clodius*, die Einladungsschrift zu Anf. Decembers ausgeben lassen: *De philosophiae conceptu*, quem Kantius cosmicum appellat, a scholastico ad stabiliendam encyclopaediam disciplinarum philosophicarum accuratius separando. (21 S. in 4. bei Staritz). Zuerst wird darin der von Kant nicht richtig definirte Weltbegriff der Philosophie genauer erörtert und das Bild eines kosmisch sogenannten (kosmopolitischen) Philosophen entworfen, und der Unterschied desselben von dem Popularphilosophen angegeben, dann der Schulbegriff der Philosophie, wie ihn Kant angibt, geprüft und endlich ein Entwurf einer Encyklopädie der philosoph. Wissenschaften aufgestellt.

Andere akadem. Schriften aus dem letzten Theile des Jahres werden im Anfange des folgenden Jahrgangs angezeigt. Hier erwähnen wir noch eine akad. Schrift eines vor kurzer Zeit hier Promovirten:

Quaedam de excolenda medicina veterinaria proponit et ad audiendam orationem pro rite adeundo munere Professoris in Academia Chirurgico-Medica Dresdensi publice (d. XV. Dec) habendam invitat *Carolus Gottlob Prinz*, Med. veter. Scholae Alfort., Medicinae veterinariae practicae in schola veter. Regia Dresd. Prof. etc. Dresden, b. Meinhold u. S. 24 S. in 4. In der Einleitung wird von den Thierarzneischulen und ihrer Nothwendigkeit überhaupt gesprochen und dem Hrn. v. Tennecker, der nur Routiniers und Curschmiede für hinlänglich hält, widersprochen. Die Abh. selbst aber hat zum ersten Theile: In quibus partibus medicina veterinaria nondum sit absoluta, demonstratur. Hier wird der jetzige zu grosse Umfang dieser Wissenschaft und ihrer Institute getadelt, die Hindernisse der Vervollkommnung der Thier-Pathologie und Therapie, die Unvollkommenheit der Thier Physiologie und Anatomie angegeben. Die 2te Abth. ist überschrieben: qua via medicina veterinaria excoli possit, exponitur (S. 17) und thut in dieser Rücksicht mehrere, sehr beachtungswerthe Vorschläge.

Gelehrte Gesellschaften.

Von der öffentl. Sitzung der philologisch-histor. Classe der Kön. Baier. Akad. d. Wiss. in München, am 4. Febr. 1826, ist im Hesperus Nr. 50. S. 197 Nachricht gegeben. Hr. Minist. Rath Joh. Geo. von Fessmaier las einen Aufsatz über Baierns Zustand beim Tode Kaiser Ludwigs des Bayers und die ersten Regentenhandlungen seiner Söhne; Hr. Hofr. Thiersch über einige bei Waltershausen im Landger. Königshofen gefundene deutsche Urnen.

Preisfrage

der historisch-philologischen Classe der Königlich-Preussischen Akademie der Wissenschaften für das Jahr 1828. Bekannt gemacht im Jahre 1826.

»Eine, neben der Benutzung der Geschichtschreiber und Geographen, besonders auf Sprach-, Kunst- und andere historische Denkmale gegründete Musterung der jetzt lebenden europäischen Gebirgsvölker, von der obern Wolga, Düna, Dnepr an, zwischen dem schwar-

zen und dem baltischen Meere gegen Südwest bis zum adriatischen, und von diesem längs des nördlichen Poufers zu den Ostufern der mittlern Rhone, Saone und des mittlern Rheins, zum Behuf einer Grundlage der Ethnographie und Sprachenkarte von Europa.«

Als Hauptgesichtspunkte bei dieser Musterung der Gebirgsvölker würde zu berücksichtigen seyn: 1) Bestimmung der Völker in ihren grössten und kleinsten Abtheilungen und Sonderungen, nach den Geschichtschreibern, nach den Sprachclassen, den Dialekten, den bürgerl. Corporationen, dem einheimischen Gebrauche und der Gewohnheit der Fremden. 2) Bestimmung der jetzigen Wohnsitze nach natürlichen Landesverhaltnissen und politischen Ländertheilen, nebst gegenwärtigem Zustande der Völker. 3) Historische Entwickelung ihres Schicksals vom ersten Auftreten, oder ihrer Einwanderung, Ansiedlung, Vermischung, Verzweigung in ein grösseres Ländergebiet, oder ihrer Concentrirung in engere Wohnsitze, nebst Hinweisung auf die Verschwundenen ihres Volks nach Geschichte und Monumenten; was insbesondere auch für die Ausbreitung der Slavenstämme gegen den Westen von erster Wichtigkeit sein wird. 4) Sprache im Munde des Volks, Dialekte, Poesie, Musik, Sprachdenkmale der ältern Zeit bis auf die appellativen Bedeutungen der Namen von Orten, Flüssen, Bergen, Wäldern u. s. w. und die ganze Sphäre der aus diesem Sprachzweige geographisch vorhandenen Appellative. Bei Sprachvergleichungen würden nicht bloss gleichlautende Wörter, sondern besonders der grammatische Bau der Sprachen zu berücksichtigen sein, wenn Schlüsse daraus gezogen werden sollten. 5) Kunstwerke, Architekturen, Grabstätten, Vertheidigungsanstalten und andere historische Denkmale, nebst der Sphäre ihres Vorkommens. 6) Körperbildung, Gestalt, Sitte, Zahl, Lebensweise, Kenntnisse, Gaben und Eigenthümlichkeit in Ackerbau, Viehzucht, Kriegführung und den bürgerlichen Einrichtungen. 7) Charakteristik und Verhältniss jedes besondern Volkszweiges zum Allgemeinen innerhalb der angegebenen Gränzen. Die Akademie erkennt den grossen Umfang und die Schwierigkeiten einer erschöpfenden Lösung dieser Aufgabe, welche hier nur zur sichern und deutlichen Festsetzung des Gegenstandes so vollständig ist angedeutet worden, zu sehr, um nicht auch einer Schrift, welche bei befriedigender Darstellung des Ganzen und gewisser Haupttheile, manchen

minder ausgearbeiteten Fleck in sich schliessen möchte, als eine dem jetzigen Zwecke genügende zu betrachten und zu behandeln. Aus derselben Ursache wird der zur Beantwortung bestimmte gewöhnliche Zeitraum von 2 Jahren diesmal auf 4 Jahre verlängert; und der Einsendungs-Termin ist demnach der 31. März 1830. Die Ertheilung des Preises von 50 Dukaten geschieht in der öffentl. Sitzung am Jahrestage von Leibnitz, den 3. Juli desselben Jahres.

Ehrenbezeigung.

Se. königl. Hoheit, der Grossherzog von Baden, haben dem Hofbuchhändler Voigt in Ilmenau, als dem Herausgeber und Verleger des zweiten Jahrgangs des deutschen Regenten-Almanachs Ihr Wohlgefallen über dieses Unternehmen in einem eigenhändigen Schreiben vom 11. Sept. allergnädigst zu erkennen gegeben und ihm als ein Merkmal dieser Gesinnung die goldne Medaille mit der Inschrift, »dem Verdienste gewidmet« zustellen lassen.

Schicksale von Schriftstellern.

Der vormalige Diakonus zu Kopenhagen, Herr Grundtvig ist wegen seiner Aeusserungen in der Schrift: Erwiederung der Kirche an den Prof. d. Theol. Dr. Claussen zu 100 Rbthl. Strafe verurtheilt worden.

Hr. *Friedr. Fuchs* in Bern, Verf. des Buchs: Licht und Wahrheit verbreitender Federkampf, dessen ganze Auflage vor 2 Jahren in Aarau auf Antrag der Regierung von Lucern verbrannt, so wie er selbst zu Gefängniss- und Geldstrafe verurtheilt wurde, ist wegen einer 2ten Auflage angeklagt worden, hat aber die Geistlichkeit aufgefordert, ihm Unwahrheiten in jener Schrift zu zeigen.

Der bisher. Generalstudien-Inspector in Frankreich, Hr. *Laurentie*, ist seiner Stelle, wegen ultramontanischer Grundsätze, entsetzt worden.

Literariche Nachrichten.

Zur Berichtigung einer kurzen Biographie des franfranzös. Lustspieldichters, *Jean François Regnard* im Dresdner Mercur Nr. 39, S. 165, hat Hr. Harrys in Nr.

53, S. 211 bemerkt, dass derselbe 1647 zu Paris geboren, 1709 gestorben sey, auch andere Lebensumstände desselben vollständiger erzählt und von seinem vorzüglichern Lustspiele, Le Joueur, Nachricht gegeben.

Eine Deutung der Zeichen des Thierkreises (vom Sept. u. Oct. an, in welche das Zeichen des Widders gehört — da in Nubien das Jahr in der Mitte des Sept. anfängt und von einer Nilüberschwemmung zur andern berechnet wird), aus den Feldarbeiten der Aegypter ist aus einem Briefe Rüppel's an Baron Zach im Morgenbl. Nr. 98, S. 391 mitgetheilt.

Briefe von Gleim über Jean Paul Friedr. Richter sind im Lit. Conv. Bl. Nr. 121 mitgetheilt, aber auch Briefe von Richter an Gleim Nr. 122. 123. Sie sind sämmtlich sehr charakteristisch.

Die Kön. Bibliothek zu *Paris*, die unter Johann im 14. Jahrh. etwa 8—10 Handschriften, unter seinem Nachfolger 910 hatte, soll jetzt 400,000 gedruckte Bücher, 80,000 Handschriften, 20,000 Mappen mit 4 — 500,000 Kupfern und Zeichnungen, 80,000 Münzen enthalten.

Der im April im 66. J. d. A. zu Rom gestorbene Baron van der Vivers aus Flandern hat seine schöne Sammlung von Handschriften der Bibliothek der Jesuiten in Rom vermacht.

In der Hall. Lit. Zeit. 112, S. 64, B. II, ist die, in einer Recension getadelte Construction des Gerundium mit dem Genitiv im Plural und Singular durch Stellen des Cicero gerechtfertigt.

Auf die vielen Seltenheiten der deutschen Literatur, welche in der Bibliothek des verst. Hofr. u. Prof. *Pfaff*, die zu Halle 19. Jun. versteigert ist, vorkommen, ist im Lit. Conv. Bl. 125, S. 499 f. aufmerksam gemacht.

In Aachen ist bei Beaufort gedruckt worden (1826): Der Regierungsbezirk Aachen in seinen administrativen Verhältnissen während der Jahre 1816—22. Aus amtlichen Nachrichten entnommen und für einen wohlthätigen Zweck herausgegeben. Eine mit Freimüthigkeit und Unparteilichkeit abgefasste belehrende Schrift, s. Preuss. St. Z. 115, S. 459.

In der Zeit. f. die eleg. Welt 110. u. 111. hat Hr. Dr. Becker in dem Aufsatze: Ist das Räthsel der eisernen Maske gelöst? gezeigt, dass auch die neuesten Schriftsteller, Delort und Hofr. Nürnberger, es nicht

gelöst haben, und 112, S. 902 aus einer engl. Beurtheilung der Delort'schen Schrift beigebracht, dass es Matthioli nicht seyn könne. Er selbst glaubt, dass es ein von der Königin Anna erzeugter, illegitimer, Halbbruder Ludwigs XIV. gewesen sey.

In einem Hieronymiten-Kloster am Berge Libanon soll vor Kurzem eine alte Handschrift von des *Orosius* Geschichte mit Noten des h. Augustinus gefunden worden, und sie nach Rom geschickt worden seyn.

Der Canonicus, *Peter Stankowich* zu Venedig, hat in einer Schrift (1824) die Meinungen über die Vaterstadt des h. Hieronymus geprüft und bewiesen, dass Stridon das heutige Sdrigna oder Strigna in Istrien sey.

Hr. *J. Hansen* (jetzt Prediger zu Simonsberg im Herz. Schleswig), hat im Allgem. Anz. d. Deutsch. 284, S. 3181 erklärt, dass er seine, 1821 und 22 herausgegebene Broschüre wider die Brüdergemeinde in gereizter Stimmung, zu einer Zeit, wo er nicht ruhig und leidenschaftlos schreiben konnte, verfasst habe und seine Angaben theilweise auch nur halbwahr sind.

Dass schon in dem ersten Bande des (Wiener) Neuesten Conversations-Lexikon (gedr. und verl. von Fr. Ludwig) sehr viele Artikel wörtlich aus Pierers Encyklop. Wörterbuch abgeschrieben sind, ist im Hesperus 258, S. 1031 f. dargethan.

Grobe Verstösse gegen das katholische Ritual, in 2 neuen Taschenbüchern, Cornelia und Orphea, sind in den Blätt. f. liter. Unterh. 122, S. 488 gerügt.

Prof. *Rozzi*, Bibliothekar der barberin. Bibl in Rom, hat daselbst eine Handschrift mit Commentar von Landino und Noten von Tasso's eigner Hand gefunden und Hrn. Prof. Rossini in Pisa zur vollständ. Ausgabe des Tasso überschickt. Der Ritter *Arrighi* in St. Petersburg hat eine von dem Dichter selbst geschriebene Handschrift der Rime des Petrarca, die er besitzt, bekannt gemacht. Blätt. f. liter. Unterh. 123, S. 492.

Des Hrn. Pancoucke in Paris Uebersetzung der Germania des Tacitus, mit einem aus Montesquieu und den vornehmsten Publicisten gezogenen Commentar ist unter die classischen Bücher (d. i. die, welche in allen Schulen gebraucht werden) aufgenommen, aber diess Decret auch wieder zurück genommen, weil man später erst eine gottlose Note (Nr. 5, zu C. 8) darin gefunden hat.

Die Zahl der in der Baumgärtner. Buchh. in Leipzig erscheinenden Katechismen verschiedener Wissen-

schaften und Sprachen ist nun schon auf 56 (den kleinen luther. Katech. mitgerechnet) gestiegen. (Manche sind jedoch noch unter der Presse.)

Hr. Torkill Baden in Dänem., hat (gegen Oehlenschläger und andere) bewiesen, dass Shakespeare den Tragiker Seneca gelesen und benutzt habe, s. Blätter f. liter. Unterh. 127, S. 508.

Einige Nachtr. zu den Buchstaben O, P, Q u. R im 19. Bande des gelehrten Teutschlands, vom Hrn. Dr. Rotermund, sind in der Leipz. Lit. Zeit. St. 18, S. 139 ff. 24, S. 185 ff. mitgetheilt.

Nach Hrn. *Eduard Stern* im Allg. Anz. der Deutsch. Nr. 4, haben »drei grosse Fluthen, wie es scheint, nach und nach die Erde überschwemmt.«

Ueber das Lesen, als Zeiterscheinung, sind aus einem Programme des Hrn. Prof. Dr. Mathison zu Brieg Auszüge im Liter. Conv. Bl. 115, S. 457 ff., und zugleich noch andere Bemerkungen über die Vielleserei und insbesondere die deutsche Lectüre der Schüler mitgetheilt.

Das in Ebert's Ueberlieferungen aus einer Wolfenb. Handschr. abgedruckte Siegeslied auf Otto den Grossen ist mit mehrern ähnlichen auf deutsche Kaiser im 10ten und 11ten Jahrh. schon abgedruckt in J. Geo. Eccardi Quaternio vett. monumentorum, L. 1720, Fol. p. 54. s. Lit. Conv. Bl. 120, S. 480.

Als Verfasser der Mittheilungen aus den Memoiren des Satans (von denen bald der zweite Theil erscheinen wird) und, des Mannes im Monde von Clauren, ist nun öffentlich genannt, Hr. Dr. *Wilhelm Hauff* in Stuttgart.

In den jetzt erschienenen Memoiren der verwitw. Markgräfin von Anspach (Lady Craven) wird aus dem Munde der Lady Bute versichert, dass die Briefe der Worthly Montague (Mutter der L. Bute) nicht von ihr geschrieben, sondern von Walpole und einigen andern schönen Geistern fabricirt worden sind. Folglich ist sie auch nicht im Serail gewesen und die Anschuldigung der Lady, dass sie den Besuch im Serail mit Aufopferung ihrer ehel. Treue habe bezahlen müssen, ungegründet. Weimar. Journal für Lit. etc. 33, S. 262.

Hr. Eman. v. Fellenberg hat in einer Extra-Beilage der N. Zürcher Zeitung die Verworfenheit gerügt, mit welcher Jos. Schmid Pestalozzi's Alterschwäche so endlich gemisbraucht hat, dass dieser in seiner Lebensbe-

schreibung (1826) sich selbst angeklagt, um Schmid zu erheben.

In Berlin ist ein Journal, wöchentl. 3 halbe Bogen, angekündigt: Briefe an Isabella über die italien. Sprache und andere interessante Erscheinungen im Reiche der Literatur, der Künste, Moden, des Schönen und Wissenswerthen.

Nach Champollion's Untersuchungen ist der grosse Zodiakus von Esne, dem man sonst ein so hohes Alterthum zuschrieb, dem Commodus geweiht, und auch die Tempel von Dakke, Ombos, Philä und die Prachtgebäude von Ipsambul gehören dem röm. Zeitalter an.

Die berühmte Dichterin, Fried. Brun, geb. Münter, hat eine Elegie auf den Tod Baggesen's an den Prinz Christian von Dänemark gesandt, die in den Originalien 140, S. 1118, abgedruckt ist.

Ueber den Ursprung (im 15ten Jahrh.) und die Bedeutung der Wörter Valentins und Valentiner ist in den Blättern für literar. Unterh. 145, S. 580, Aufschluss gegeben.

Ebendas. wird der (von Docen schon gerügte) Irrthum, der doch in einer neuern Schrift ist begangen worden, wieder bemerkt, dass *Kazungali* der Name eines altdeutschen Dichters sey; das Wort bedeutet Gezüngel, kurze Rede etc. und ist Ueberschrift eines altdeutschen Glaubensbekenntnisses.

In den Dresdner Miscellen zur Belehrung und Unterhaltnng (bei den Dresdn. Anzeigen) hat Nr. 44 (1826) ein Ungenannter (J. Tr.) des Horaz 10te Ode 2ten B. an den Licinius in Reimverse übersetzt.

Der am 18. Apr. 1825 verstorb. Kirchenrath Dr. u. Prof. der Theol. zu Herborn, *Johann Spieker*, geb. 26. März 1756, hat noch im J. 1825 eine interessante Schr. herausgegeben: Ueber Mysticismus, dessen Begriff, Ursprung und Werth. Siebente Jahresschrift des Herzogl. Nassauischen Evangel. christl. Seminariums zu Herborn. Daselbst gedr. bei Krieger. 58 S. in 4.

Einige literar. und Kunstnotizen aus Prag (besonders von der neuesten Sitzung der böhm. Gesellschaft der Wissenschaften und der Privatgesellschaft patriotischer Kunstfreunde) stehen in der Leipz. Lit. Zeit. 220, S. 1753 ff.

Bei Levrault hat Hr. Ehrenfr. Stöber 1826 herausgegeben: Kurze Geschichte und Charakteristik der schönen Literatur der Deutschen; was aber fast nur ein

trocknes Namen- und Bücherverzeichniss, und mangelhaft ist. s. Tüb. Lit. Blatt 68, S. 271.

Alph. de Beaumarchais hat in s. Vie de Louis XVIII. roi de France etc. 2te Ausg. Paris 1824 ausführlich den (angeblichen) Versuch einer Vergiftung dieses Königs in Warschau 1804 erzählt und dabei die preussischen Behörden, welche sich geweigert hätten, Untersuchungen anzustellen, verunglimpft. Hr. Criminalr. J. E. Hitzig hat im 3. Bande, 6. Hefte seiner Zeitschrift für die Criminalrechtspflege in den preuss. Staaten das Urtheil des Criminal-Senats des Kammergerichts zu Berlin bekannt gemacht, aus welchem sich ergibt, dass die ganze Vergiftungsgeschichte erdichtet war. (Vgl. Gubitz Zeitschr. der Gesellschafter Nr. 139, S. 699 f. 140, S. 703. 141, S. 707. 142, S. 712. und Beilage S. 713.

Hr. Dr. *Heinrich Döring* zu Weimar (öfters mit Hrn. Hofr. Geo. Döring in Frankf. a. M. verwechselt) hat ein Verzeichniss seiner Schriften (1816—26) in dem Allgem. Anz. der Deutsch. 242, S. 2695 f. mitgetheilt.

Des Hrn. *Joh. Wilh. Otto Benda* (treue, fliessende und zweckmässige) Uebersetzung und Erläuterung von Shakespares dramatischen Werken ist in 19 Octavbänden vollendet und kostet auf Druckp. in Taschenf. nur 5 Rthlr. C. G.

Von des Dr. *Sjögren* wissenschaftlicher Reise im russ. Finnland und Lappland sind in der Leipz. Zeit. 232, S. 1849, Nachrichten gegeben.

Es sind nunmehr die Mémoires de Jacques *Casanova* de Seingalt écrits par lui-même, édition originale, nach dem Original weit vollständiger, als die deutsche Uebersetzung seyn dürfte, abzudrucken angefangen und der erste und zweite Theil in 12. in der Brockhaus. Buchh. erschienen (3 Rthlr. 12 Gr.).

Der ehemal. Cons.-Rath und Rect. der Domschule zu Halberstadt, *Gottlob Nathanael Fischer*, ist im Morgenbl. 228, S. 910 f. rühmlich geschildert.

Hr. P. D. W. Tonnies in Hamburg hat 1826 eine sehr interessante und auf vieljährige Erfahrungen gegründete Schrift herausgegeben: Mercantilisch-geschichtliche Darstellung der Barbaresken-Staaten und ihrer Verhältnisse zu den europäischen und vereinigten nordamericanischen Staaten. Mit besonderer Hinsicht auf die freie Hansestadt Hamburg. XII. 228 S. 8. Mit 1 Charte. Beigebunden ist: dessen Chronik des Hamburg. Seeassecuranzgeschäftes im J. 1825, 84 S. 8. Mit 2 Abbild. u.

einer Charte. Im 1sten Abschn. der ersten Schrift ist eine Skizze der Gesch. der Barbaresken gegeben, im 6. Abschn. die Mittel zur ungestörten Schifffahrt eigner Nationalfahrzeuge der Nord- u. Ostseeküsten angezeigt.

Nach öffentlicher Nachricht hat der Bibl. zu Pisa, Abbate *Roselli*, unter den perg. Handschriften eines Kapuzinerklosters 15 (verlorne) Bücher der Geschichte des Livius aufgefunden; die Nachricht ist als ungegründet widerrufen.

In einem bald aus den Herculan. Rollen erscheinenden Werke des Philodemus wird des Aristoteles Werk über die Staatsverfassungen dem Theophrast zugeschrieben.

Bonn, vom 9. April. Einen neuen ausgezeichneten Beweis von der grossartigen Gunst und Aufmunterung, womit das hohe preuss. Ministerium des Cultus, so die Wissenschaften überhaupt, wie die philologischen und historischen insbesondere fördert, liefert die bedeutende Unterstützung, die Dasselbe gegenwärtig einem grossen hier ins Leben tretenden literar. Unternehmen, der unter der Leitung des Hrn. Geh. Staatsraths Niebuhr bei E. Weber erscheinenden neuen Ausgabe sämmtlicher Scriptores historiae Byzantinae angedeihen lässt. Ausser andern, auf die huldreichste Weise dargebotenen, Mitteln zur glücklichen Ausführung dieses wichtigen Werkes hat es seine edle Theilnahme besonders dadurch zu erkennen gegeben, dass es die Unterzeichnung darauf für alle im preuss. Staate bestehende öffentl. Bibliotheken, sowohl der Universitäten, als auch sämmtlicher Gymnasien und anderer gelehrten Anstalten höchstgeneigtest zu verordnen geruht hat.

Alterthümer.

Hr. Prof. *Gerhard* hat im Tüb. Kunstbl. 4, S. 13 ff. (Grossgriechische Ausgrabungen) mehere neuerlich ausgegrabene Vasen und Vasengemälde beschrieben, a) eine glockenförmige Vase, auf der Vorderseite 4 Figuren: bärtiger Bacchus, sitzend, Beischr. *Διονυσος*, zwischen seinen Schenkeln Satyrknabe, *Κομος*, vor ihm bekleidete Frau, ihm eine Schale reichend, *Αριαδνε*, hinter ihm weibl. Figur, *Τραγοιδια* (*Τραγωλα* oder *Θρηνωδια*); Rückseite: Satyr und eine Bakchantin. b. Eine, worauf ein Flötenbläser beigeschr. *Καλλιας* und ein Jüngling *Ευνικος* (S. 14); mehrere andere bei den Kunsthändlern Gargiulo und Pacileo.

Kunstnachrichten.

Ueber die Lithographie in München und ihre neuesten Producte hat Hr. Canon. B. Speth im Tüb. Kunstbl. Nr. 29, S. 113, Bericht erstattet.

Das Gebetbuch der französ. Königin, Maria von Medicis (169 Pergamentblätter, Psalmen und Gebete in latein. Sprache, mit Schriftzügen, die wenigstens 400 Jahre alt sind und 53 Gemälden, von Hemelinck im J. 1450) ist nunmehr nach St. Petersburg gekommen.

Die *erste* Kunstausstellung in *Hamburg* ist von Dr. *Carl Töpfer* in den Originalien Nr. 47 ff. bis 57, dann 59 u. 60, S. 478, beschrieben.

Der colossale Löwe, der in der Ebene von Waterloo als Denkmal der Schlacht aufgerichtet worden, 13 Fuss hoch, 17 lang, aus 7 Stücken Eisen, die in der Werkstätte des Hrn. Cockerill zu Seraing gegossen worden, ist fertig und in dieser Werkstätte aufgestellt.

Von Franz Primaticcio (geb. 1490 zu Bologna, gest. zu Paris 1560), einem ausgezeichneten Maler und seinen Werken zu Fontainebleau ist von Hrn. *M. F.* von *Freyberg* im Tüb. Kunstbl. Nr. 32, S. 125. 33, S. 130. 34, S. 133. 35, 36, S. 142. Nachricht gegeben.

(Beherzigungswerthe) Betrachtungen und Meinungen über die jetzt in Deutschland herrschende Kunstschreiberei, von Künstlern in Rom, stehen in der Beil. zur Allgem. Zeit. Nr. 119, S. 473. 120, S. 477. 121. (Man vergl. dagegen doch den Aufsatz: Nothschrei der Kunst etc. gegen die Künstler in Rom, in den Blätt. für liter. Unterh. Nr. 7, S. 27 f.). Nicht weniger wichtig ist der Aufsatz: Ueber den Beruf zur Kritik im Gebiete der Tonkunst, in der Leipz. allg. musik. Zeit. Nr. 17, S. 273. (Ernst Woldemar unterzeichnet).

Zwölf Meisterwerke *Benvenuto Cellini's*, die Hauptthaten der 12 ersten röm. Kaiser auf eben so vielen silbernen Gefässen darstellend (ums J. 1560 für den Card. Aldobrandini gearbeitet), besitzt jetzt Hr. *Lewis* zu London. s. Zeit. für die eleg. Welt Nr. 90, S. 728.

In München wird ein grosses Gebäude von 520 Fuss Länge, 92 Fuss Breite und 92 Fuss Höhe mit Flügeln an beiden Enden, deren jeder 42 Fuss Breite und Länge, 72 Fuss Höhe haben soll, in 6 Jahren, zu einer *Pinakothek* erbaut. Die Einrichtung desselben ist im Nürnb. Corresp. St. 126, angegeben.

In *Rom* ist ein neues, sehr beschränkendes Theater-

Reglement erschienen, unter andern ist verordnet: der Schauspieler, der sich eine unsittliche Geberde erlaubt, oder sich eines Ausdrucks bedient, der nicht im Buche des Souffleur's steht, kömmt für 5 Jahre auf die Galeeren. Alle Aeusserungen des Misfallens, so wie enthusiast. Beifall sind verboten bei Gefängnissstrafe von 2 bis 6 Monaten.

Von dem *Hierochord*, einem neu erfundenen Tasten-Instrument, das der Verstimmung weniger ausgesetzt ist und in Schulstuben die Stelle eines Vorsängers ersetzen kann, ist in dem Allg. Anz. d. Deutsch. Nr. 119. S. 1293. Nachricht gegeben.

Hr. Hofr. *Hirt* hat im Dresdn. artist. Notizenblatt das wunderschöne Bildniss, Johanna von Aragonien (in Paris und andern Sammlungen, neuerlich durch Leroux in Kupf. gestochen), das man gewöhnlich dem Rafael beigelegt, dem Leonardo da Vinci vindicirt, das Original in der Gallerie zu Rom nachgewiesen und vermuthet, es sey die Tochter des Königs von Aragon., Johann des II., die sich 1477 mit Ferdinand I., König von Neapel vermählte und 1517. † — in dem Dresdn. Artist. Notizenbl. 8, S. 29 f., wo auch Bemerkungen des Hrn. Insp. Hase beigefügt sind, so wie Nr. 9, S. 33. Nr. 10, S. 38, von Quandt.

Ein ehemal. franz. Oberstlieut. *von Hove* soll eine wichtige Verbesserung u. Erweiterung der Lithographie erfunden haben, die auch schon zu dem Steindrucke der Gallerie denkwürdiger Zeitgenossen benutzt werde. M. s. Berlin. Haude- und Spener. Zeit. Nr. 129.

Am 28. Jun. wurde in der Kirche zu Neustadt-Dresden ein grosses Musikfest von mehr als 200 Stimmen und einer ähnlichen Anzahl von Instrumenten unter Leitung des kön. Capellmeisters Ritters *Morlacchi* zum Besten der Griechen gegeben, und darin Mozart's Requiem, Mozart's Vaterunser und Händel's Halleluja aufgeführt. Der Ertrag der Entréebillets erreichte 2500 Rthlr. und am Vorabende bei der Generalprobe waren noch durch freiwillige Gaben 300 Rthlr. eingekommen. s. Blätt. für liter. Unterh. 18, S. 72.

Ueber die Quellen der Plastik und Malerei (Religion, Dichterwerke, Geschichte) eine Skizze von S. steht im Tüb. Kunstbl., ist aber nur Skizze.

Ueber einige Gemälde (von Peter Hess, Cantius Dillis, Dorner, Neher, Quaglio u. A.) der Ausstellung des Kunstvereins zu München, hat Hr. Canon. *Speth*

einen beurtheilenden Bericht in Nr. 2, 3, 4, des Tüb. Kunstbl. gegeben (18 Numern).

Der Kupferstecher Vendromini hat 22 Meisterwerke des Paul Veronese, Frescogemälde an den Mauern im Palaste Soranzo in der Nähe von Castelfranco, auf Leinwand, nach der 1817 von Philipp Balbi erfundenen Kunst vollkommen abgeklatscht, nach England bringen lassen. Zeit. für die eleg. Welt 19, S. 152.

Von dem 1816 neu erbauten St. Carlo-Theater in Neapel ist ein Grundriss nebst ausführlicher Erläuterung im Morgenbl. 10, S. 39 ff. mitgetheilt.

Von dem im 15ten Jahrh. berühmten Augsburger Ciseleur, *Tollat*, sind neuerlich 3 Stücke in getriebener Arbeit, Gegenstände aus Virgils Aeneide darstellend, bei den kön. baier. Silberwaaren-Fabricanten, Seethaler und Sohn, ausgestellt gewesen.

Wiens musikalische Kunstschätze, vornemlich mehrere seltene Instrumente, sind in der Allgem. musikal. Zeit. Nr. 39, S. 633, beschrieben, und letztere auch auf 2 Tafeln abgebildet.

Von des Hrn. Höcker d. j. aus Breslau vorzüglich gelungenen Glasmalereien gibt das Tüb. Kunstbl. Nr. 79, S. 316, Nachricht.

Im Tüb. Kunstbl. Nr. 78, S. 309. 80, S. 318. 81, S. 321. 82, S. 326. 83, 84, 85. Beschl. 86, S. 343. ist des Hrn. L. de Bast Histor. Nachricht über (den Maler im 15. Jahrh.) Antonello von Messina aus dem Messager des Sciences et des Arts 1824, übersetzt und mit Anmerk. begleitet (Nr. 78. Literatur der Maler in Messina und des Antonello insbesondere). In einer Note 80, S. 318, wird gezeigt, dass schon um die Mitte des 14. Jahrh. in Brügge mit Oelfarben gemalt worden ist. Antonello ist um 1414 geb. und lebte bis 1493 (S. 331).

Fünf Gemälde des Hrn. *Lengrich* in Berlin sind im Tüb. Kunstbl. 80, S. 320, angeführt.

Nachricht von dem zu Oppenheim am 8. März 1737 geb., 30. Jan. 1825 zu Stuttgart verstorb. Thier- und Landschaftsmaler, *Friedr. Steinkopf*, sind im Tüb. Kunstblatt 81, S. 323, gegeben.

Dass das Abformen lebender menschlicher Körper in Gyps schlechten Erfolg für die Kunst habe, für den Lebenden schädlich sey, wird im Tübing. Kunstbl. 83, S. 331 f. bewiesen.

Die Hrn. Don Jose de Madrazo und Don Juan Augustin de Bermudez geben eine grosse lithograph.

Sammlung der Gemälde aus den Museen und Palästen des Königs heraus (bis jetzt 4 Lieff.), den Text druckt sehr schön Amarita in Madrid. Preuss. St. Zeit. 268, S. 1070.

Interessante Nachrichten von der ältern Glasmalerei enthält *C. Geerlings* Sammlung von Ansichten alter enkaustischer Glasgemälde etc. Köln, 1826. Fol. s. Tüb. Kunstbl. 82, S. 327.

Neue Institute.

Der in *Freysingen* zu errichtenden Erziehungs-Anstalt für blindgeborne Kinder hat der König von Baiern ein Capital von 50,000 fl. bestimmt, deren Zinsen die Anstalt beziehen, die Summe selbst aber durch Darlehn nicht unter 100 und nicht über 300 fl. Gutsbesitzer unterstützen soll. Das Taubstummen-Institut ist von Freysingen nach München verlegt und daselbst am 27. Nov. eröffnet worden.

In Carlsruhe ist unter dem Namen Weihnachtsstiftung von einem unbekannten Wohlthäter, ein Capital von 6000 fl., verzinslich vom 1. Sept. 1825 an, zu Stipendien der dasigen polytechnischen Schule gestiftet worden.

Zu Boulogne ist eine wohlthätige Gesellschaft, Société humaine, gestiftet worden, die unter anderm auch einige Schwimmer unterhält zur Rettung ertrinkender Personen. Sechs sind schon durch sie gerettet worden.

In der Capstadt des Vorgebirges der guten Hoffnung ist ein Museum für Natur- und Kunstgegenstände errichtet und die Aufsicht darüber Hrn. Dr. *Smith* anvertraut worden.

Zu *Freiburg* im Breisgau ist eine Gesellschaft zu Beförderung des Studiums der Geschichte, Statistik und Alterthumskunde errichtet, bestehend aus dem Hofr. Deuber, Hofr. v. Rotteck, Prof. Münch, Prof. Zell, Staatsr. v. Türkheim und einigen andern dasigen Gelehrten.

In *Düsseldorf* hat sich eine, auch vom Könige von Preussen genehmigte, Gesellschaft zur Verbesserung der Gefangenanstalten der rheinisch westphäl. Provinzen gebildet. s. Nat. Zeit. der Deutsch. 41, S. 686.

In Zürich hat ein Verein von Aerzten eine technische Lehranstalt zum Unterrichte der Landärzte des Cantons gestiftet, die am 1. Jan. 1827 eröffnet werden soll.

Nach *Landshut* ist von München die *chirurgische Schule* versetzt worden. Die Direction derselben hat der kön. baier. Hofrath, Hr. Dr. *Joseph August Schultes*, erhalten und Professoren an derselben sind: Hr. Dr. *Münz* (der Anatomie), Hr. Dr. *Eckel* (der Chirurgie), Hr. Dr. *Reiner* (der Entbindungskunde).

In Pforzheim ist am 8. Nov. ein allgemeines Arbeitshaus und Taubstummen-Institut eröffnet worden.

In Santa-Fé-di Bogota ist eine philanthropische Gesellschaft gestiftet worden, deren Zweck dahin geht, zu den Fortschritten des öffentl. Unterrichts, der Künste, des Handels und anderer Unternehmungen beizutragen.

Die Errichtung neuer Institute zu Bildung junger Kaufleute in Bourdeaux und Nantes ist von der Universität zu Paris untersagt worden.

In Breslau wird vom 1. Jan. 1827 an eine Gewerbschule errichtet, in welcher mehrere Professoren und andere Männer Sonntags und Abends nach den Arbeitsstunden unentgeltlichen Unterricht ertheilen. Nur zur Anschaffung der Utensilien wird eine Entschädigung gegeben.

So wie in Paris eine kathol. Gesellschaft guter Bücher (welche im zweiten J. ihres Daseyns schon fast 300,000 Bände solcher Schriften unter die niedern Stände verbreitet hat) vorhanden ist: so ist nun in Venedig, unter Aufsicht des Patriarchen, Ladisl. von Pyrker, ein ähnlicher Verein zur Verbreitung guter Bücher gebildet.

In *Lyon* ist eine Académie provinciale (um unabhängig von den Pariser Akademieen zu seyn) errichtet worden, die jährlich 12 Bände Abhh. herausgeben will. Ihr Ehrenpräsident ist Hr. Marquis von Chateaubriand, Jahrespräsident, Hr. Carl Nodier; angesehene, auch Pariser, Gelehrte sind Mitglieder.

Der Herzog von Braunschweig hat eine Civil- und eine Militär-Verdienst-Medaille gestiftet, zur Beehrung treuer Staatsdiener.

Neue Erfindungen.

Hr. Dr. *Brewster* in Edinburg hat aufmerksam darauf gemacht, dass aus den Krystalllinsen der Fische die besten einfachen Mikroskope (die aber doch ihre Brauchbarkeit nur einige Stunden behalten) gemacht werden können, und wie sie zuzubereiten sind, gezeigt. s. Blätt. für liter. Unterh. 10, S. 40.

Hr. Dr. med. *Ernst Albanus* (aus Neubrandenburg im Mecklenb.) in London hat wesentliche Verbesserungen der Dampfmaschinen erfunden, wodurch sie ganz gefahrlos sind, viel Brennmaterial erspart und ein kleinerer Raum erfordert wird. s. dies. Blätter Nr. 11, S. 43 f.

Hr. *Franz Besetzny* hat (ohne die Perkins'sche Maschine zu kennen) ein neues Dampfgeschütz erfunden, mit welchem in Wien am 10. Aug. Proben gemacht worden sind. s. Nürnb. Corresp. Nr. 227.

Ein neuer einfacher Körper, Brome genannt, (von *βρωμος*, stinkend) ist in mehrern Fucusarten von Balard zu Montpellier und in der Mutterlauge der Saline zu Theodorshall bei Kreuznach vom Prof. Liebich in Giessen entdeckt worden. s. Preuss. St. Zeit. Nr. 268, S. 1072.

Von des Hrn. Hofr. und Leibarztes Dr. *Erdmann* zu Dresden neu erfundener, sehr einfacher, Geschwindschreibekunst hat Hr. Hofr. Erdmann selbst in Dingler's polytechn. Journal B. 21, H. 3. und Hr. Hofr. Böttiger im Tüb. Lit. Bl. 96, S. 384, Nachricht gegeben.

Das Eiduranion, eine Planetenmaschine, von Walker in England erfunden und für richtige Vorstellung von astronom. Erscheinungen wichtig, ist im Tüb. Morgenblatt 256, S. 1023, beschrieben.

Die Nachrichten von einigen theils wirklichen, theils nur angeblichen neuen Erfindungen und Verbesserungen musikal. Instrumente hat Hr. Dr. Chladni in der Leipz. allg. musik. Zeit. Nr. 43, fortgesetzt.

Die Erfinder der Schnell-Presse, König und Bauer, verfertigen jetzt in dem Kloster Oberzell bei Würzburg, wo ihre Werkstätte ist, drei neue Gattungen von Druckmaschinen: 1. einfache Maschinen, die in einer Stunde 1200 Abdrücke besorgen, 2. doppelte Maschinen, welche 2400 Bogen in einer Stunde auf einer Seite bedrucken, 3. Schön- und Wiederdrucks-Maschinen, die etwa 1200 Bogen auf beiden Seiten bedruckt in einer Stunde liefern. s. Nat. Zeit. der Deutsch. 20, S. 339 f.

Von des Hrn. *Collas* in Paris neuer und mannichfaltig anwendbarer Gravir-Maschine ist in Dingler's polytechn. Journal (Jan. 1826) und in dem Elbeblatt polyt. Jnh. Nr. 40, Nachricht gegeben.

Ueber die bei den Japanern und Chinesen längst gewöhnliche, nun in Paris durch Cloquet vornemlich angewandte, in heftigen rheumatischen Schmerzen sehr wirksame Acupunctur, und die von dem Pariser Arzt,

Sarlandiere, erfundene elektrische Acupunctur sind in der Vossischen Berliner Zeitung Nr. 131, genaue Nachrichten gegeben.

Ueber die angebliche grosse Vervollkommnung des Steindrucks durch Hrn. van Hove in Hamb. steht ein nicht günstiger Bericht in der Haude- und Spenerschen Berlin. Zeit. 149.

Hrn. Geh. Rath *Gräfe* zu Berlin hat die Gaumennaht oder die Heilung des Gaumensegels durch Operation (ähnlich der der Hasenscharte) schon vor 10 Jahren erfunden, die Operation 1816 zum erstenmale vollzogen, sie öffentlich gelehrt, 1817 in Hufelands Journal der prakt. Heilkunde und in seinem und Walthers Journal für Chirurgie und Augenheilkunde bekannt gemacht. Einige Jahre später will Prof. *Joh. Fr. Roux* zu Paris dieselbe Erfindung gemacht und die Operation zuerst vollzogen haben. Er nennt sie Staphylloraphie, hat darüber ein eignes Mémoire 1825 herausgeg. (auch deutsch übers. 1826) und von der Akademie der XL. den Mongon'schen Preis erhalten. Hr. G. R. Gräfe hat die Priorität seiner Erfindung vindicirt und *Richerand* in Les Progrès récens de la Chirurgie 1825 sie anerkannt s. Müllner's Mitternachtsbl. 102, S. 406.

Zu erwartende Werke.

Hr. Prof. *Ernst Münch* wird eine (ausführliche und unparteiische) Geschichte der Befreiung von Amerika, in vier Bänden (wovon der erste noch in diesem Jahre erscheinen soll) herausgeben. Man pränumerirt (bei Wagner in Freiburg) 10 fl., wovon die Hälfte sogleich, die andere bei Erscheinung des ersten B. bezahlt wird, subscribirt (bis Michael) 12 fl.

Bei Aug. Schmid in Jena wird erscheinen: Sammlung von Uebersetzungen sämmtlicher griechischer Geschichtschreiber, mit einem Vorworte des Geh. Hofraths Schlosser in Heidelberg, die erste Abtheilung wird den Dio Cassius von Fr. Lorentz in 4 BB. enthalten. Subscr. Preis bis Michael 4 Rthlr.

Hr. Prof. *Freytag* in Bonn, der auch mit der Herausgabe eines arabischen Lexikons beschäftigt ist, will die *Hamasa*, eine Sammlung von mehr als 800 arabischen Gedichten (von denen einige älter als Mohammed sind) von Abu Temam (im 8ten Jahrh. Chr.) gemacht, in 10 Büchern, mit dem Commentar des Tebrizi (im 11.

Jahrb.) vollständig aus der schätzbaren Leidner Handschr., auf Subscription herausgeben, in Lieferungen, jede zu 2 Rthr. 12 Gr. Pr. Cour.

Bei Perthes in Hamburg wird eine wohlfeile Ausgabe von den Werken des *Grafen zu Stolberg*, *Christian* u. *Friedr. Leopold*, in 20 BB. 8. ohne Kupfer im J. 1827 auf Pränum. erscheinen (10 Rthlr. auf Druckpap., 15 Rthlr. auf Schreibpap.). Die Prän. wird halb jetzt, halb im Febr. 1827 bezahlt.

Kirchengeschichtliche Nachrichten.

Am 11. Jun. wurde die neuausgebaute Stadt- und Pfarrkirche zu Charlottenburg (welche nun die Luisen-Kirche heisst) feierlich eingeweiht. s. Vossische Berl. Zeit. 137.

Im Canton Bern ist schon seit einigen Jahren eine mildere Formel des Religionseides für theol. Candidaten eingeführt. s. Allgem. Kirchenz. 80, S. 649 ff.

Der ehemal. Antistes und Decan zu Ilanz in Graubündten, *Balthasar von Kastelberg*, ist in einem Alter von 76 Jahren im Jun. 1825 zur kathol. Kirche übergegangen. s. Allg. Kirchenz. 81, S. 657 f.

Zu Stonyhurst in Irland haben die aus Lüttich während der franz. Revolution vertriebenen Jesuiten ein Ordenshaus und viele Schulen angelegt und seit 25 Jahren grosse Fortschritte in Ausbreitung der kathol. Lehre und Kirche gemacht. s. Blätter für liter. Unterh. N. 11. S. 44.

Der König von Preussen hat gestattet, dass das Jubiläum in den kathol. Kirchen der preuss. Monarchie gefeiert und von der päpstl. Bulle Exultabat vom 25. Dec. 1825 Gebrauch gemacht werde, jedoch mit Vorbehalt der kön. Rechte und Freiheiten der evang. Kirche, so dass die Ausdrücke der Bulle, welche damit streiten, als ungeschrieben betrachtet werden.

Ein Verzeichniss von 5 ausgezeichneten Protestanten, die neuerlich zur kathol. Kirche übergegangen und 6 katholischen Gelehrten, die zur evangel. Kirche übergetreten sind, ist im Hesperus 109, S. 435, mitgetheilt.

Die kön. preuss. Minist. Verordnung gegen den Mysticismus hat einen Commentar eigner Art veranlasst: Die kön. preuss. Ministerialverfügung über Mysticismus, Pietismus und Separatismus mit einigen erläuternden Bemerkungen und einer authentischen Erklärung verse-

hen (Berlin 1826). Der angebliche Zweck ist, Misverständnisse jener Verfügung zu entfernen, in der That aber, den Rationalismus zu verdammen und eine gewisse Art des Pietismus zu unterstützen.

In dem Allg. Anz. der Deutsch. Nr. 307 wird ein ganz neues Beispiel von kathol. Proselytenmacherei aus der Gegend von Leipzig S. 3480 angeführt, das wohl näher untersucht zu werden verdient.

Zu Freyburg in der Schweiz lassen die Jesuiten ein grosses Erziehungshaus erbauen. 18 Jesuiten lehren schon daselbst mit dem Titel Professoren.

Im Julius ist in Liverpool die 83ste jährliche Zusammenkunft der Methodisten gehalten worden. Aus den ertheilten Nachrichten ergab sich, dass sich die Gemeinde in England und Amerika sehr ausgebreitet hat. 1799 zählte sie 192,338 Mitglieder, jetzt hat sie sich um mehr als die Hälfte vermehrt. Die Zahl der ordentl. und ausserordentl. Prediger, lehrender Greise und Reisenden beträgt 2418.

Das merkwürdige, sehr liberale und moralische Pastoralschreiben des Erzbischofs von Wien, Leopold Maximilian Grafen von Firmian, vom 2. Jun. 1822 beim Antritte seines Amtes ist, aus einer authentischen Quelle, in der Leipz. Lit. Zeit. 298, S. 2377 ff. abgedruckt, und ihm ist noch ein Formular der Bittschrift und des Reverses derer, welche zur kathol. Kirche übergehen wollen im Oesterreichischen, wie es am 11. Nov. 1817 vorgeschrieben und am 11. Dec. 1823 vom Erzb. Grafen Firmian vermehrt worden ist, und wodurch der Uebertritt erschwert wird, S. 2384 beigefügt. Auch in Ungarn ist der Uebertritt nur etwas leichter gemacht. An eine Verfluchung und Verdammung des protest. Glaubens wird dabei nicht gedacht. Der Uebertritt von der kathol. Kirche zur protestantischen ist in Ungarn mit grössern Schwierigkeiten verbunden, als im Oesterreichischen. s. dieselbe Zeit. Nr. 299, S. 2385.

Im August d. J. ist zu Warschau ein Franziscaner-Mönch in die evang.-reformirte Kirche aufgenommen worden.

Die dänische Missionsgesellschaft, welche Hr. Pastor *Rönne* in Lingbye gestiftet hat, ist vornehmlich in Grönland das Christenthum auszubreiten bemüht. M. s. Leipz. Lit. Zeit. 305, S. 2435.

Eine sehr feierliche Taufe des (bisherigen Israeliten) Hrn. Dr. med. *Neuländer* hat zu Reichenbach in

Schlesien am 24. Nov. Statt gefunden. s. Allg. Preuss. St. Zeit. 290, S. 1160.

Zwei piemontesische Priester, *Pio Bruno Lanteri* und *Joh. Reynaudi*, haben seit einigen Jahren die Zahl der geistlichen Anstalten zu vermehren sich bemüht, *Lanteri* aber mit einem andern Priester, *Joseph Logger* in Rom, die Bestätigung der von ihm gestifteten *Congregation der Brüder der gottselligen Jungfrau Maria* erbeten, die auch den 1. Sept. vom Papste erfolgt ist. St. Peter ist Schutzpatron der neuen Congregation.

Der Graf *von Montlosier* hat seine Denunciation gegen die Jesuiten dem Präsidenten und dem Generalprocurator der Cour royale übergeben; sie wird nächstens im Drucke erscheinen. Auch wird derselbe einen Nachtrag zu seiner Schrift gegen die Jesuiten herausgeben.

Von den Liguorianern oder Redentoristen in Wien (wo ihre Anzahl aus 60 Mitgliedern bestehen soll) und andern Orden s. Hesperus 172, S. 687.

Der Herzog von Köthen hat verordnet, dass die Consistorien und Superintendenten darüber wachen sollen, dass die Prediger des Landes nicht die katholische Kirche schmähen und lästern und den Glauben, zu welchem er sich bekannt, verhasst machen sollen.

Zu Neapel ist im Hause des kön. preuss. Gesandten eine evangelische Capelle errichtet und bei ihr zwei Prediger, ein Franzose, Hr. Adolf Monod, und ein Deutscher, Hr. Kuntz, angestellt.

In *Lucern* haben die dort lebenden Protestanten freie Ausübung ihres Gottesdienstes und zu diesem Behufe eine Capelle erhalten.

Ueber die Parteilichkeit und Inconsequenz der Liberalen in Frankreich in den jetzigen Streitigkeiten mit den Jesuiten und Missionen, indem sie die Parlamentsgesetze gegen die Jesuiten zu Hülfe rufen, ist sehr weise und richtig geurtheilt in den Blätt. für literar. Unterh. Nr. 95, S. 379 f. und 96, S. 383 f.

Neuere Schriften über Religion und Kirche sind, mit einer Einleitung, recensirt im Tüb. Lit. Bl. Nr. 83, 84, 85.

Ueber den Ursprung (aus Iesai. 37, 3.) und die eigentliche Bedeutung der unter den Pietisten ehemals gebräuchlichen Formel, zum Durchbruch kommen, ist, wo man es nicht vermuthet, im Weimar. Journ. für Lit. Kunst etc. 84, S. 669, (ob, statt eines Modekupfers?) Belehrung gegeben.

Dass es auch *Jesuitinnen* gegeben habe (für die Ignatius eine eigene Stiftung unter dem Namen: Gnade der heil. Jungfrau, gemacht), wird im (Berliner) Gesellschafter 172, S. 867, bemerkt.

Am 28. Oct. wurde in Paderborn der dasige neue Bischof, *Friedr. Clemens* Frhr. *v. Ledebur* (der 55ste B. von Paderb.) feierlich censecrirt und inthronisirt.

Am 13. Sept. ist zu Dordrecht eine neu erbauete röm. kathol. Kirche feierlich eingeweiht worden.

Am 18. Sept. ist in Amsterdam die neuerbaute evang. lutherische Kirche, gerade vier Jahre nach ihrer Einäscherung, eingeweiht worden. Hr. Roll hielt die Hauptpredigt über Hagg. 2, 10.

Ueber die *Momiers* (Vermummte), eine kirchliche Secte im Canton Genf, sind aus andern Schriften Nachrichten in den Blätt. f. liter. Unterh. 87, S. 346 f. gegeben.

Am 4. Oct. hat im Jesuiten-Collegium zu Rom der General des Ordens, Ludw. Fortis, einen Licentiat und einen Baccalaur. der Theologie, einen Magister, 6 Licentiaten und einen Baccalaureus der Philos. feierlich creirt.

Ueber die Streitschriften, des Hrn. C. R. D. Dinter Schullehrer-Bibel angehend, s. Jenaische Lit. Zeit. 1826, Nr. 161, wo auch der Warnung der Committée der sächs. Haupt-Bibelgesellsch. zu Dresden (vom 1. Jan. 1826) gegen dieselbe (S. 322) gedacht ist. Vgl. Nation. Zeit. d. Deutsch. 42, S. 697 f.

Aus dem 21sten Berichte der brittischen und auswärtigen Bibelgesellschaft (London 1825. 8.), stehen Auszüge in der Leipz. Lit. Zeit. 258, S. 2057 ff.

Ein ganz neuerlich im Kloster St. Marcel in Paris vorgefallener und entdeckter Reliquien-Betrug, wird im Berlin. Gesellschafter Nr. 164, S. 827, erzählt.

Zu Cardinal-Presbytern sind am 2. Oct. ernannt: der Bisch. von Imola, *Jakob Giustiniani* (päpstl. Nuntius in Madrid, geb. Rom 29. Dec. 1769), der Erzb. von Nisibi, *Vincenz Macchi* (Nuntius zu Paris, geb. 31. Aug. 1779), der apost. Nuntius in Portugal, *Jakob Philipp Fransoni* (geb. zu Genua 10. Dec. 1775) — zum Cardinal-Diakonus der Gouverneur von Rom, *Thomas Bernetti* (geb. zu Fermo 29. Dec. 1779.

Am 5. Octob. hielt die Hamburg-Altonaische Bibelgesellschaft ihre eilfte öffentliche und allgemeine Jah-

resversammlung in der Michaeliskirche zu Hamburg, s. Hamburg. Corresp. St. 168.

Am 11. Oct. hielt die Königl. Preuss. Hauptbibelgesellschaft zu Berlin ihre 12te Stiftungsfeier, s. Vossische Berlin. Zeit. St. 245. Haude- u. Spenersche N. 245.

Der grosse Rath des schweizer. Cantons *Graubündten* hat eine vorläufige Verordnung gegen die Proselytenmacherei erlassen, s. Nat. Zeit. d. Deutsch. 41, S. 691.

In Offenbach ist 16. Oct. der Grundstein zu einer neuen Kirche für die katholische Gemeinde gelegt worden.

Der Hr. Baron von *Türkheim* ist vom Könige von Frankr. zum Präsidenten des Consistoriums der Gemeinden Augsburg. Confession in Frankreich ernannt worden.

Der (kathol.) Herzog von Anhalt-Köthen hat verordnet, dass künftig jeder (protest.) Prediger, wenn er sich verheirathen will, erst die landesherrl. Genehmigung einholen soll.

Israelitische Angelegenheiten.

Am 21. April ist die neu erbauete Synagoge in München feierlich eingeweiht worden, in Wiesbaden schon am 24. Febr. ebenfalls eine neue Synagoge (Nat. Zeit. d. Deutsch. 14, S. 243). In München ist auch an dem Tage der Einweihung der Synagoge ein Wohlthätigkeitsverein zur Beförderung der Erlernung von Handwerkern unter den Israeliten durch Prämien zusammengetreten, s. Nr. IX. der Beil. zu Nr. 120 des Nürnb. Corresp. S. 653, vornemlich Dresdn. Abendzeit. 122, S. 488. 123, S. 492.

Vermischte Nachrichten.

Die nordamerikanische Negerkolonie auf der Küste von Afrika, Liberia, geht sehr gut und bevölkert sich. In der Umgegend der Hauptstadt Monrovia blühen neue Ansiedelungen auf.

Im Mai- und Junyheft des Morgenblatts steht ein Aufsatz: Die Hinrichtungen während der Revolution in Paris (beschl. Nr. 145.), der die dabei vorgefallenen Greuel lebhaft schildert und mit Robespierre's Hinrichtung schliesst.

Man hat schon mehrere zuverlässige Beispiele

von zweiköpfigen Schlangen, neuerlich aber auch in der Nähe des See's Ontario eine dreiköpfige gefangen, s. Vossische Berl. Zeit. Nr. 151.

Die berühmte Stadt Frederikshall in Norwegen ist 18. Jun. bis auf wenige Häuser ganz abgebrannt und selbst die Gebäude der Festung Frederikstern sind dabei verzehrt worden.

Der am 11. Dec. 1823 unterzeichnete Constitutions-Entwurf des Kaiserthums Brasilien, aus 7 Titeln (manche mit mehrern Capp.) und 180 Paragraphen bestehend, ist nun wieder (als neu!) bekannt gemacht worden. Er ist schon am 25. März 1824 vom Kaiser beschworen und nicht mehr Entwurf.

Nach einer statist. Uebersicht hat das Königreich der Niederlande jetzt 180 Städte mit 1,646,601 Einw. und 3670 Landgemeinden mit 4,072,422 Einw.

Die Regierung von Columbien in Amerika wird Geld aus Platina schlagen lassen, die Unze zu 6 Dollars.

Hr. Prof. *Lampadius* hat im Hesperus 288, S. 1149 neue Nachrichten von seiner Vervollkommnung der Zubereitung der Stärkzuckerweine gegeben.

Ueber die neuesten Entdeckungen der drei engl. Reisenden, Dr. Oudney, Lieut. Clapperton und Major Denham in Afrika, vornemlich der zwischen Fezzan und den Staaten von Bornu ungefähr 200 Stunden sich erstreckenden Wüste und dem darin liegenden See Tsaad, der schon von Einigen neuerlich vermuthet worden ist, s. das Lit. Conv. Bl. 132, S. 528. 133. 531.

Der Buchdrucker und Buchh. *Ritter* aus Schwäbisch-Gemünd ist mit seiner Familie, einem Zeitungsschreiber, Setzern und Druckern im Mai d. J. nach Nordamerika ausgewandert, um in Philadelphia die erste deutsche Buchdruckerei zu errichten.

Der Marine-Offizier *Campbell* will eine neue Reise in das innere Afrika unternehmen, das er zum Theil schon kennt, so abschreckend auch das Schiksal seiner Vorgänger, Mungo Park's, Burckhardts, Seetzens, Hornemanns, Bowdich's, Belzoni's ist.

Des ehemals so furchtbare, in der osman. Gesch. so ausgezeichnete Corps der Janitscharen (Jengidscheri) ist am 17. Jun., nach einem (15. Jun.) vorhergegangenen Aufstande desselben, weil es die neue militär. Verfassung nicht annehmen wollte, aufgehoben und an dessen Stelle eine reguläre Miliz, Askeri Muhammedije, errichtet worden. Eine Begebenheit, die noch sehr wich-

tige Folgen haben kann. Die Janitscharen haben 463 Jahre (seit 1363) bestanden und waren in 196 Ortas abgetheilt.

Nachrichten über den akadem. (geheimen) Jugendbund stehen in der Beilage zur allgem. Zeit. Nr. 191 und die Resultate der gegen die Mitglieder des geheimen Bundes in Deutschland geführten Untersuchung ebenfalls Nr. 192.

Die dritte Reise des Capt. Parry nach dem Nordpol ist ohne bedeutende Entdeckung vollbracht worden und Parry (nach Verlust der gestrandeten Fury) auf dem Hecla 10. Oct. an die schottische Küste und zu Lande 16. Oct. nach London gekommen, s. Zeit. f. die eleg. Welt 139, S. 1120.

Der Bericht der kais. russ. Untersuchungscommission (Präsident Kriegsmin. Tatischew) über die neulichen Verschwörungen in Russland ist 30. Mai (11. Jun.) 1826 unterzeichnet (im franz. Abdruck 138 S.), übersetzt daraus im Hamburg. umpart. Corresp. Nr. 112. 113. 114. 115 bis mit 124, auch Beilagen zur Allgem. Zeitung St. 200 — 216, wo auch, S. 861, das Verzeichniss der Verschwörer (61 Verschw. des Norden, 23 des Südens) beigefügt ist.

In der Republik Columbia in Südamerika sind Unruhen entstanden, welche zu einer Trennung in derselben führen können. Der General Paez ist 16. Mai zu Caraccas zum Civil- und Militär-Chef von Valencia ernannt worden.

In der Beilage zur Allgem. Zeitung 198 und 199 ist des D. Jak. Wylie (Leibarztes) Bericht von der Krankheit Alexanders I. und den gebrauchten Heilmitteln aus dem Latein. übersetzt.

Unter den zur Aufmunterung des Nahrungsstandes im Kön. Sachsen für die sechs Jahre 1826 — 1831, auf höchsten Befehl ausgesetzten Preisen befinden sich auch folgende: für Ausbildung Taubstummer und Blinder beiderlei Geschlechts zu nützlichen Gewerben nach dem Ablaufe des ersten Lehrjahrs 20 Thl. und nach Beendigung der Lehrzeit, wenn sich des Lehrlings Geschicklichkeit nach vorschriftsmässiger Prüfung bewährt findet, annoch 50 Thl.

Ueber die neuesten Entdeckungen in Africa durch Clapperton und Denham, den Culturzustand der Völker daselbst, der Tuariks, Tibbous, der Bewohner von

Soudan, Bournou etc., s. Hesperus 173, S. 689 ff., 174 175. 176. (von der zweiten Reise Cl's), 180.

Die neue Verfassungsurkunde des Königreichs *Portugal* besteht aus 145 Artikeln in 8 Titeln, die meistens mit der brasilianischen Constitutions-Urkunde übereinstimmen. Im 145 Art. ist die Unverletzlichkeit der bürgerl. und polit. Rechte durch 34 Anordnungen sicher gestellt. Sie ist datirt vom 19. April 1826. Der König von Portugal hat in der Gesetzgebung ein absolutes Veto, was dem Kaiser von Brasilien nicht zusteht.

Im Hesperus ist Nr. 175, S. 699 und 176 ein Schreiben aus Van Diemensland von einem dortigen Landbesitzer durch Hrn. Dr. Röding mitgetheilt, das manche irrige Ansichten berichtigt.

Das Urtheil über die 121 an der russ. Verschwörung, die auf Fürstenmord, allgemeinen Aufstand, Militär-Insurrection und Umstürzung der Staatsverfassung abzweckte und der kais. Ukas, wodurch es etwas gemildert wurde ($\frac{1}{2}\frac{2}{4}$) Jul., steht in dem Hamburger Corresp. 126.

Am 31. Jul. ist die neue portugiesische Constitution von der Infantin-Regentin, den Hof-Staats- und Kriegsbeamten etc. zu Lissabon beschworen worden. Die Regentin hat 1. Aug. eine Proclamation erlassen, dass sie bis zur Volljährigkeit ihrer Nichte an der Spitze der Regierung bleibt.

Von einer durch einen Methodisten in England, Hamilton, vor 22 Jahren erfundenen metallischen Composition, die wie Gold glänzt und den Glanz auch nicht verliert, *Mosaisches Gold* genannt, ist aus London Nachricht gegeben im Hesperus 17, S. 68.

Nach den neuesten Nachrichten hat das Kön. Ungarn nebst Slavonien und der Militärgränze auf einem Flächeninhalt von 4791 □Meilen 9,449,541 Einw.

Buenos-Ayres ist 25. Oct. vor. J. für unabhängig von Brasilien und vereinigt mit der Republik der vereinigten Staaten von la Plata erklärt worden.

Aus Zeitschriften.

Hr. Geh. Med. Rath Prof. Lichtenstein zu Berlin hat in dasiger Haude- und Spenerschen Zeit. Nr. 25. 26. 27. 28. 29 u. 30. Nachrichten über Mexico aus den Berichten des Hrn. Ferdinand Deppe, eines jungen Naturforschers, den der Kammerherr Graf von Sack auf seiner Reise nach den Ländern des tropischen Amerika mitge-

nommen hat, mitgetheilt. — In ders. Zeit sind Nr. 36. 37. 38. 39. 40. Nr. 12 — 14, neuere Nachrichten über Cochinchina und Siam mitgetheilt.

In der Wiener Zeitschr. für Kunst etc., hat Hr. *Franz Petter* Mittheilungen aus Ragusa und der Umgegend, auch der nahen Inseln, bekannt gemacht, die manches Neue enthalten.

In Brasilien werden acht Diamantgruben gezählt. Eine doppelte Arbeit findet bei ihnen Statt, die des Ausgrabens und die des Waschens, s. Preuss. St. Zeit. 30, S. 124.

Von einer 10jährigen Handelsreise, welche die Armenier Gregor und Daniel Atanazof von 1791 an durch die Levante, Persien, Chiwas, Kaschmir, Tibet und einen Theil China's, zum Theil zu Fuss gethan haben, sind aus den Sibirsk Westnik Nachrichten im Lit. Conv. Bl. 48, S. 192 gegeben.

Lect. Lanthani, den man lange nicht vernahm, hat in der Dresdn. Abend-Zeitung Nr. 33, interessante Aphorismen über Carneval, Fastnacht und Aschermittwoch, (Namen, Ursprung, Gebräuche derselben) mitgetheilt.

Die Mittheilungen aus *Ragusa* im Jan. und Febr. der Wiener Zeitschrift für Kunst, Liter., Theater u. Mode (beschl. Nr. 15) enthalten manche neue, historische und statistische Nachrichten.

In dem Allgem. Anz. der Deutschen, Nr. 29, befindet sich ein Aufsatz über die Aqua Toffana, der viele historische Nachrichten über diess, seit dem Anfang des vor. Jahrh. in Italien besonders häufig gebrauchtes, Giftmittel enthält.

Im vorigen Jahre sind 5 Kometen entdeckt worden.

In des Perring Thoms (eines Engländers in Macao) Nachrichten über die Finanzen, die Hülfsquellen und die Bevölkerung von China (woraus in der Allg. Preuss. St. Zeit. Nr. 40 ein Auszug befindlich), wird die Bevölkerung zu 146,280,163 angegeben. Dem jetzigen Kaiser Taon-Kwang ist 1822 von 2 Ministern eine Vorstellung gegen den Verkauf der Aemter übergeben worden.

Ueber die Fortdauer des Sclavenhandels und die grausame Behandlung derselben auf Schiffen sind schreckliche Nachrichten im Lit. Conv. Bl. 52, S. 107, mitgetheilt.

Ueber die (bald ganz vernichteten) Ruinen der (ehemals grossen und blühenden, mit prächtigen Palästen geschmückten) Hauptstadt der Bulgaren an der Wolga,

2 Meilen von Kasan, steht ein Bericht im Lit. Conv. Bl. 60, S. 240.

In dem Dresdner Wegweis. im Gebiete der Künste und Wiss. ist Nr. 13 u. 15 Dobberan und das ½ Meile von dieser Stadt gelegene Seebad (in der Ostsee) ausführlich beschrieben.

Zu der Beschreibung des *Bergs Athos* (auf welchem sich noch 1821. 23 Klöster befanden), in Ralbe's Introduction zu Raybaud Mémoires sur la Grèce, sind Berichtigungen eines Griechen aus Smyrna, der sich 1821 daselbst 3 Monate lang aufgehalten, in der Berl. Schnellpost 129, S. 513 mitgetheilt.

In Müllner's Mitternachtsbl. N. 132 u. 133, S. 525 ff. ist des Hrn. Baron von Fouqué Vorlesung (in der Berl. Ges. für deutsche Sprache) über die Europäischen Völker-Benennungen in deutscher Sprache, abgedruckt, worin auch die Schreibart, Deutsch (von Dut, Volk) S. 525 vertheidigt ist.

Im Hesperus 256, S. 1021, hat J. G. E. Nachr. von der Stadt Roschild (Roosquelle) gegeben.

Im Freimüthigen Nr. 213 (S. 849) 214 u. 15, steht: neueste Beschreibung der Insel *Cos*, nach Hubert Lauvergne, die sehr anziehend ist, übrigens nicht viel Neues enthält.

In den Blättern für literar. Unterh. 124, S. 493 u. 125, hat Hr. Dr. *J. G. C. Kosegarten* einen Aufsatz über die neuesten Versuche zur Erklärung der ägypt. Schrift (der enchorischen oder demotischen, der hieratischen und der hieroglyphischen) abdrucken lassen, worin er diese Versuche (seit Young 1814 bis auf die neueste Zeit) durchgeht und mehr sich zu Champollion als zu Spohn und Seyffarth neigt.

Im Freimüthigen, Nr. 218, hat Hr. Fernow den Anfang gemacht, die neuesten Entdeckungsreisen im Innern von Afrika zusammen zu stellen und zwar 1. (218. S. 871 f. 219, 220. 221, 228. 229. 230 bis mit 238, wo die erste Abtheilung beschlossen ist) die Reise in das westliche Afrika vom Gambia bis zum Niger, vom Major Wm. Gray und dem verstorb. Dochard. Ebendas. ist auch 216, S. 862 u. 117, das Königr. Loggun am Chary beschrieben.

Von der Acquetta, einem in Kalabrien gefertigten, flüssigen, langsam wirkenden Gifte, das den P. Clemens XIV. tödtete, ist in dem Morgenbl. Nr. 265, S. 1057, Nachricht gegeben.

Ebendas. ist Nr. 270, S. 1079, der Unterschied in den Lehren (und Gebräuchen) der Buddhisten und Braminen in 13 Artikeln angegeben.

Von der Taubstummen-Anstalt in Yverdun, der Hr. *Näf* vorsteht, sind in der Zeit. f. die eleg. Welt 237, S. 1904, interessante Nachrichten gegeben.

Aus Geyers Geschichte von Schweden ist ein Aufsatz: Die Isländer, übersetzt von D. Ungewitter in dem Tüb. Morgenblatt 280, S. 1117 ff., 281 ff.

Im Morgenbl. Nr. 250, wird in einem Berichte aus Paris erzählt, dass Lemontey einen Versuch über die Regierungsgeschichte Ludwigs XIV. (aus archivalischen Nachrichten) geschrieben habe, worin aus Actenstücken dargethan sey, dass die französ. Regierung sich in einer gewissen Zeit sehr bemüht habe, die Ernennung Ludwigs XIV. zum deutschen Kaiser zu bewirken.

Ein merkwürdiger Brief des Zach. Werner vom 25. März 1804, als wichtiger Beitrag zu seiner Lebensgeschichte und Charakteristik, ist in den Blätt. für lit. Unterh. 1827, St. 1. 2. bekannt gemacht.

Auf Veranlassung der Schrift: A compendious history of the Cotton-Manufacture, with a disproval of the claim of Sir Mich. Arkwright to the invention of its ingenious machinary, by Rich. Guest (Lond. 1823. 4.) ist in denselben Blätt. Nr. 3, S. 11, die Geschichte der Erfindung der Spinnmaschinen erzählt und gezeigt, dass A. die Erfindung eigentlich einem in Armuth schmachtenden Manne abgestohlen hat.

Ueber die in den Jahren 1804 u. 1805 und vorzüglich die neueste 1826 im Aug. erfolgte Ersteigung der Orteles-Spitze (Ortlerspitz) in Tyrol, einem Aste der Tyrol durchschneidenden Alpenkette, steht ein Bericht in der Wiener Zeitschrift für Kunst etc. 147, S. 1177. 148, 149. Die Höhe dieser Spitze ist angegeben zu 12,062 Par. F.

Im (Dresdner) Wegweiser im Gebiete der Künste und Wissensch. Nr. 97 u. 98, hat Hr. Leg. Rath *W. Gerhard* (in Leipz.) eine Abh. über die mythische Verwandtschaft einiger altserbischer Gottheiten, mit denen der Scandinavier geliefert und darin die Wilen der Servier mit den Wolen der Irrländer, den Bogdan (Tagesgott), mit Wodan oder Odin verglichen.

Von dem *botanischen* Garten in *Marburg* gibt der Hesperus Nr. 104. 105 u. 106, genaue Nachricht.

In einem Aufsatze: Ueber die (1781 begonnene, von 1812 — 21 unterbrochene) topographische Landes-Aufnahme von Sachsen, Leipz. Lit. Zeit. 172, S. 1370 ff., welcher noch manche merkwürdige Nachrichten enthält, ist, zufolge dieser Ausmessungen, der dermalige Flächen-Raum der sämmtlichen Kön. Sächs. Lande auf $272,^{33}$ geogr. □M. gesetzt, wovon auf den Meissner Kreis mit Einschluss der Oberlaus. Enclaven des Amtes Stolpen $78,^{325}$ geogr. □M., auf den Leipziger mit Einschluss mehrerer Enclaven $46,^{735}$; auf den Erzgebirg. mit Einschluss der Schönburg. Besitzungen (die allein zu $11,^{351}$ □M. berechnet sind) $83,^{194}$, auf den Voigtländischen $25,^{049}$, auf die Oberlausitz $38,^{017}$ kommen. Der Aufsatz ist auch im Hesperus Nr. 188 u. 189 abgedruckt. M. vgl. *Alb. Schiffner*, zu einer Stelle des Aufsatzes über Sachsens Landes-Vermessung im Hesperus 229. 230.

Unter dem Titel, Bemerkungen: sind in den Blätt. f. Liter. Unterh. 23, S. 92, Fehler der Commentatoren Shakespeare's, welche zu viel in seinen Worten suchen, gerügt, was auch von manchen andern Commentatoren zu bemerken ist.

In denselben Blättern ist St. 26. (S. 102) 27. 33. (S. 129 ff.) 34. die Verschwörung Pazzi in der Republik Florenz (1478) gegen Juliano und Lorenzo von Medicis, geleitet von der römischen (des Papsts Sixtus IV.), entschleiert von der florentinischen Hierarchie (auf der Provincialsynode 1478), nach R. Walchner's Polit. Geschichte der 1478 zu Florenz gehaltenen grossen Kirchensynode und des Geistes dieser Republik mit dem Papste Sixt. IV. Mit Erläuterungen und Documenten (Rotweil, Herder 1825) dargestellt, auch von der frühern Geschichte der Stadt Florenz und des Hauses Medicis ein Ueberblick gegeben, so wie von dem nachherigen Krieg des Papstes mit Florenz und der Absolution gehandelt.

Fassliche Winke zur Verständigung über das Vernunftgemässe des Supranaturalismus (Offenbarungsglaubens) von Dr. *Steudel*, Prof. der Theol. in Tüb., stehen in der Allg. Kirch. Zeit. 101, S. 817 ff.

Ebendaselbst befindet sich Nr. 92, St. 745 ff., Erinnerung an den Uebertritt des Erbprinzen, nachherigen

Landgrafen Friedrichs II. von Hessen-Cassel zur kathol. Kirche (und die von ihm 1754 ausgestellten Reversalien).

Ebendaselbst wird Nr. 93 die Frage beantwortet: Bedarf das Königreich Sachsen eines röm. kathol. geistl. Consistoriums? und in wiefern?

Einige neue Forschungen über die Zigeuner (von Ouseley) sind in den Blätt. f. Liter. Unterth. 33, S. 132 mitgetheilt (eine Race, Tschinganis), welche stiehlt und Chiromantie treibt, ist noch im Orient.

In dem Aufsatz: von der Rechtmässigkeit und den Wirkungen der Censur (im Hesperus Nr. 163, S. 649 u. 164) wird eine »vorübergehende« Censur in Deutschl. gerechtfertigt und die Klage über Geistesdruck abgewiesen.

Im *Bemerker*, bei dem (Berliner) Gesellschafter (von Gubitz), steht Nr. 23, S. 591 f., ein Aufsatz: Die Alterthums-Phantasten und ihre Bücher in Westphalen und am Niederrhein, der nicht nur den dort herrschenden Unsinn in Erklärungen von (deutschen) Alterthümern rügt, sondern besonders auch des Hrn. Miesegaes Beschreibung (mit Abb.) eines bei Bremen ausgegrabenen Gefässes (im Hanöv. Magazin von Spangenberg, 1sten St. 1826), das M. für griechisch oder phönicisch hält, verspottet.

In dem Mitternachtsblatt für gebildete Stände, herausgegeben von *Müllner*, hat Nr. 97, S. 385 ff. und 98, Hr. *E. Raupach* über das Hofmeisterleben in Russland nicht auf die erfreulichste Art sich geäussert. Diese Zeitschrift erhebt sich immer mehr durch gediegene wissenschaftliche und satyrische Aufsätze. Zu jenen gehört in Nr. 103 der Aufsatz: Indische Weizenkörner, der ein anziehendes Beispiel richtiger Berechnung geometrischer Progressionen aufstellt; zu diesen die Presszeitung Nr. 107.

Im (Berliner) Gesellschafter (von Gubitz herausg.) ist St. 133 (S. 669) und 134, die Schlacht bei Warna, am 9 Rejeb 848 (22. Oct. 1444) aus Saad-uddin-Effendi Annalen des ottoman. Reichs entlehnt und im Journ. asiat. Nr. 47, übersetzt, ins Deutsche übergetragen von H. Lange-Pollau.

Ueber das *Birmanische* Reich ist ein kurzer, geschichtl. u. statistischer Aufsatz in den Blätt. f. Liter. Unterh. 61, S. 243 mitgetheilt.

Nachrichten über Mexico von dem dort Reisenden, Hrn. F. Deppe, mitgetheilt von Hrn. Prof. *Lichtenstein*, stehen in der Vossischen Berlin. Zeit. 199. Stück, in der Haude- u. Spenerschen 199.

In dem Allgem. Anzeiger der Deutsch. Nr. 277, (S. 2517) und 228, enthält ein Aufsatz: Feststellung über den künftigen wissenschaftl. und mercantilen Geist des Buchhandels, mehrere beachtungswerthe Bemerkungen.

In demselben Anzeiger 230, S. 2568 ff., hat Hr. Superint. D. Fritsch zu Quedlinburg gezeigt, dass Markgr. Egbert II. in einer Mühle zu Eisenbüttel, welches südlich in der Nähe von Braunschweig liegt, geschlagen von Heinrichs IV. Truppen, durch Kriegsleute der Quedlinb. Aebtissin Adelheid, aber nicht auf ihr Anstiften und nicht meuchelmörderisch, weil er sich nicht ergeben wollte, getödtet worden sey, 1088 oder 1089.

Im Berlin. Gesellsch. ist St. 175, der Anfang von Nachrichten über Wieland's (in Weimar) Privatleben gemacht.

Im Tübing. Kunstblatte Nr. 68, S. 269, sind zwei Briefe von Joh. Geo. Wille (dem berühmten Kupferstecher in Paris seit 1736, geb. 1717, gest. 1808), an Joh. Conr. Seekatz (geb. zu Worms, 4. Sept. 1719, gest. zu Darmstadt, 25. Aug. 1768 als Hofmaler) abgedruckt, die von einigen Gemälden Nachricht geben.

In Hrn. Hofr. Philippi's Dresdn. Merkur Nr. 103, S. 411—107 (S. 428), sind Blicke auf die innern polit. Angelegenheiten Griechenlands (vielmehr Morea's), seit Ausbruch der Revolution (diese mit eingeschlossen), bis 1825 (aus der Notice sur la Grèce en 1825. Par Ed. Blaquière, Revue encycl. Decemb. 1825), übersetzt und mit Anm. des Ueb. begleitet.

In der Zeit. für die eleg. Welt 179, S. 1439, sind aus dem Journal d'agriculture du Royaume des Pays-Bas Nachrichten von dem in der Provinz Antwerpen gelegenen Dorfe Gheel gegeben, welches von uralten Zeiten her einer Menge Wahnsinniger, Blödsinniger und Geistesschwacher zum Aufenthaltsorte gedient hat.

Aus des Dr. Reynhaut, holländ. Arztes in Guinea, Nachrichten von der Goldküste in Afrika, in der holl. Zeitschrift Mnemosyne, die in Dordrecht erscheint, sind interessante Notizen ausgehoben in den Blätt. f. Liter. Unterh. 73, S. 202.

Ein Aufsatz: Das Reich der Elfen und Zwerge im christl. Europa, in den Blättern für liter. Unterh. Nr. 74 (S. 203) und 75, macht erstlich auf die Verschiedenheit des Glaubens in Schottland und Irland, und in Scandinavien, dann auf den Unterschied der Sage von ihnen vor Einführung des Christenthums (Ossian kennt keine andern Geister, als die der Verstorbenen) und nach derselben aufmerksam, und leitet endlich diesen Geisterglauben der Kaels (oder Kelten) in Schottland und Irland (S. 298 f.) aus der buddhist. Religion ab.

Im Einheimischen beim Dresdn. Abendblatt, Nr. 16 und 17, sind Beiträge zur Geschichte der Frauenkirche daselbst (von ihrer Grundsteinlegung, 26. Aug. 1726 bis 1740) mitgetheilt.

Kritische Anzeigen neuer Werke in andern Zeitschriften

Sechs neue Uebersetzungen oder Uebersetzungsversuche der Ilias und Odyssee sind in der Jenaischen Lit. Zeit. Nr. 45 (I, 353), 46. 47. 48. 49 u. 50. ausführlich geprüft; die der Iliade von Prof. Zauper (Prag 1826) L. G. Neumann (Dr. 1826), der Odyssee von Frau Hedwig Hülle (Brem. 1826), in Tüb. Lit. Blatt 270, S. 279 f.

Neue Schriften (von Tonnies, Pöhls, Grasmeyer), über Havarie und Seeassecuranz (1823—25), sind in derselben Liter. Z. Nr. 53. 54. 55. 56. 57. 58 beurtheilt.

In den Ergänzungsblättern dieser Lit. Zeit. 1826, sind unter andern ausführlicher angezeigt: Nr. 17, des Prof. Dr. *Vinc. Aug. Wagner* Zeitschr. für österreich. Rechtsgelehrsamkeit und politische Gesetzkunde, 6 Hefte des ersten Jahrgangs der Allgemeinen Schulzeitung, herausgegeben von Dr. und Hofpred. Ernst Zimmermann, Darmstadt 1825 — Nr. 23 des Dr. Paulus Sophronizon 4ter — 6ter Bd.

Die zweite Ausgabe der: Original Letters illustrative of English History including numerous Royal Letters from authographs in the British Museum and one or two other collections. With notes and illustrations. By Henry Ellis, Lond. 1825, III Bände 8., ist in den Gött. Gel. Anz. 112, S. 1105, ausführlich angezeigt.

Die Briefe gehen von Heinrich V. — Carl II. und noch weiter.

Fünf die Schafzucht angehende Schriften von Bernh. Petri, J. C. Ribbe, Fr. Röver, Fr. Schmalz, J. G. Voigt (sämmtlich von 1825), sind in der Hall. Lit. Zeit. Nr. 163 (S. 473, II. B.) angezeigt.

Von dem Werke: The book of Enoch the prophet: an apocryphal production, supposed to have been lost for ages; but discovered at the last century in Abyssinia; now first translated from an Ethiopian Ms. in the Bodleian Library, by Rich. Laurence, LL. D. reg. profess. of Hebrew etc., Oxford 1821 (XLVIII. u. 214, S. 8.) geben die Gött. gel. Anz. 1826. 114, S. 1130 ff. Nachricht. Es ist diess die erste vollständige Uebersetzung des Buchs, das eine treue Schilderung der religiösen Vorstellungen der Juden kurz vor Chr. Geb. enthält.

Das 1822 zu Paris (550, S. 8) erschienene Werk: Philosophie anatomique. Des Monstruosités humaines. Ouvrage contenant une classification des monstres etc., ist in den Gött. Anz. 1826, 113, S. 1121 ff. angezeigt.

Ueber die beiden neuesten Ausgaben Platonischer Dialogen: Platonis Menexenus — recens. et illustr. *Vitus Loers* (Cöln, M. Dümont-Schauberg 1824) und: Platonis Crito — ed. *Ed. Loewe* (Leipz. Kayser 1825), sind kritische Bemerkungen mitgetheilt in der Jenaischen Lit. Zeit. 130 (III. B. S. 73) und 131.

Plane der Schlachten und Treffen, welche von der preuss. Armee in den Feldzügen der Jahre 1813, 14, u. 15 geliefert worden. Unter allerhöchster Genehmigung entworfen und mit den nöthigen histor. Erläuterungen versehen. Vier Hefte, Berlin 1825, sind in den Blätt. f. liter. Unterh. 34, S. 135, als das Vorzüglichste in der neuern kriegsgeschichtl. Literatur empfohlen.

In denselben Blättern ist N. 35, S. 139, die Schrift: Lottens Geständnisse, in Briefen an eine vertraute Freundin vor und nach Werthers Tode, geschrieben. Aus dem Engl. nach der fünften amerikan. Ausgabe. Trier, Gall. 1825, beurtheilt. Wahrscheinlich sind diese Geständisse unecht.

Ueber des Hrn. Conrect. Gregor. Wilh. Nitzsch Abh. über die Comparation und die Comparative bei seiner Ausg. von Platonis Ion. L. 1822 sind Bemerkungen in

2 der Leipz. Lit. Zeit. 1826, 143, S. 1143 f. u. 144, S. 1145 ff. gemacht.

Die Schrift: Bartholom. Sastrowen Herkommen (geb. 1520, gest. 1603), Geburt und Lauff seines Lebens, auch was sich in dem Denkwürdiges zugetragen, so er mehrentheils selbst gesehen und gegenwärtig mit angehört hat, von ihm selbst beschrieben (in mehrern Büchern bis 29. Nov. 1555. — Denn der vierte Theil der Arbeit ist verloren). Aus der Handschrift herausgegeben und erläutert von Gottl. Christ. Friedr. Mohnike, Consist. und Schulrathe etc. (der im 1. Th. eine Geschichte der gedruckten und handschriftl. Quellen der Pommerschen Geschichte geliefert hat). Drei Bände in 8. Greifwald 1823. 24. (6 Thlr. 8 Gr.), ist in den Ergänz. Blätt. der Hall. Allg. Lit. Zeit. 1826, N. 63, S. 497 genauer angezeigt.

Ueber des Hrn. Ass. Dr. Paul Ludolf *Kritz* Exegetisch-praktische Abhandlungen über ausgewählte Materien des Civilrechts, Leipz. 1824, sind in der Leipz. Lit. Zeit. 147 u. 48, Bemerkungen mitgetheilt und darin vornemlich S. 1174 f. der Unterschied zwischen via, actus und iter genauer gezeigt.

In ders. Lit. Zeit. 149, S. 1186 f., stehen kritische Bemerkungen über des Hrn. Conrect. Wilh. Olshausen Ausgabe der BB. des Cicero de officiis. Schlesw. 1823.

Von: Rerum Gallicarum et Francicarum Scriptores, ou Recueil des Historiens des Gaules et de la France, Tom. XVIII. contenant la seconde livraison des monumens des règnes de Philippe Auguste et de Louis VIII. depuis l'an 1180 jusqu'en 1226 par Michel Jean Jos. Brial etc., Paris 1822, 26 u. 900 S. in Fol. ist in den Gött. gel. Anz. 94, S. 935, kurze Nachricht gegeben (so wie von den beiden vorigen Bänden 1815, St. 15, 1819, St. 99). Die Engl. Annalisten dieser Zeit sind mit aufgenommen. Neu sind in diesem Bande und zum ersten Male gedruckt: Giraldi Cambrensis de institutione principis ad Ludovicum Regis Philippi filium; Anonymi continuatio Annalium Rogeri de Hoveden; Bernardi Iterii Chronicon Lemovicense; eine Fortsetzung von Ville-Hardouin Histoire de la conquête de Constantinople, und einige kleine Chroniken; andere sind ergänzt.

Der Roman: die Inseln im Südmeer, ein Roman von Oehlenschläger, erster und zweiter Theil (dem

mehrere folgen werden), Stuttgart b. Cotta 1826 (eine neue langweilige Bearbeitung der Insel Felsenburg, denn es werden mehrere Bände folgen) ist streng beurtheilt in den Blätt. für Liter. Unterhaltung N. 2 u. 3 und bei dieser Veranlassung auch von dem zu Nordhausen 1732 ff in 4 Bänden erschienenen Original-Roman des Secretärs Schnabel zu Wernigerode: Wunderliche Fata einiger Seefahrer, absonderlich Alberti Julii etc. (gewöhnlich die *Insel Felsenburg* genannt), und dessen nachher. Bearbeitungen, literar. Nachricht S. 5 f. gegeben.

In der Leipz. Lit. Zeit. ist St. 155, S. 1235 f., des Rect. zu Hameln Dr. *J. C. W. Froböse* Uebersetzung der Reden Cicero's gegen Catilina (Götting. 1824) auf eine, in *dieser* Zeit ungewohnte Art, abgefertigt.

Von des Grafen Castiglioni Monete Cufiche dell' J. R. Museo di Milano (1819) und Cattaneo Descriz. di alcune monete Cufiche del Museo di Stef. de Mainoni 1820 und drei Werken Frähn's über die arab. Münzen, befindet sich eine lehrreiche Gesammtrecension in den Ergänzungs-Bl. der Hall. Literat. Zeit. 66. (S. 521.) 67, S. 529.

Von *J. M. Jost* Geschichte der Israeliten seit der Zeit der Maccabäer bis auf unsere Tage sind die 6 Bände (Berlin 1820 — 26), welche von 105 v. Chr. bis 1320 n. Chr. gehen, in der Hall. Lit. Z. 140, S. 281 ff. u. 141 angezeigt, ausführlicher in den Ergänz. Bl. d. Jenaischen Lit. Z. 1826. St. 71. 72. 73. 74.

In den Gött. gel. Anzeigen sind von folgenden engl. Werken genaue Anzeigen gegeben: St. 97, S. 961, von Florae Graecae s. plantarum variarum Historia, quas in provinciis aut insulis Graeciae legit, investigavit et depingi curavit *Joh. Sibthorp*, M. D. Characteres, descriptiones et synonyma elaboravit Jac. Ed. Smith. Vol. III. Lond. 1819. 93 S. Tab. 201 — 300. gr. Fol. (vom ersten Bd. G. g. Anz. 1816. St. 72.) — 98. 99. 100, S. 978 — 997, von den Memoirs of the Wernerian Natural history society, Vol. III. IV. P. I. II. für die J. 1817 — 22. Edinburg 8. — 100, S. 997. von Hugh Murray Historical account of discoveries and travels in Africa etc. 3 Bände, 8. 1820. Edinburg.

Vom Hrn. Prof. Müller ist in den Gött. gel. Anz. 98, S. 969, der erste Fascikel des Corpus inscr. graecarum ed Böckh sehr billig beurtheilt und einige Verbesserungen vorgeschlagen.

Des Hrn. Prof. Edmund Heinr. Barker zweite (1818 London) und dritte (1824) Ausgabe von des Tacitus Germania und Agricola sind in der Jenaischen Lit. Zeit. 1826, 191 (IV. B. S. 81 f.) beurtheilt und die Benutzung deutscher Bearbeitungen wird vermisst.

Aus den Transactions of the Linnean Society of London Vol. XIV. Part. I. 1823, sind die botanischen und zoologischen Aufsätze und Verhandlungen (30 Numern) aufgeführt in den Gött. gel. Anz. St. 176, S. 1745.

Hr. Bibl. J. Grimm hat in den Gött. gel. Anz. 173, S. 1721, bedeutende Zusätze zu Dr. Karl G. A. Scheller's Bücherkunde der Sassisch-Niederdeutschen Sprache etc. Braunschw. 1826 gemacht, aber auch ein früher (Gött. Anz. 1825, S. 1113. 1826, S. 945) gefälltes Urtheil bestätigt, dass Hr. Sch. ein »oberflächlicher Kenner der Sächsischen Sprache« sey.

Des Prof. Lorenz Pignotti (sehr unvollkommene) Storia della Toscana sino al principato, con diversi saggi sulle scienze, lettere e arti, Livorno 1820, 5 BB. in 12. ist in den Gött. gel. Anz. 173, S. 1727, angezeigt.

In denselben Anz. ist 175, S. 1737, Dr. John Webster's Description of the Island of St. Michel (einer der Azoren) — with Remarks on the other Azores etc. Boston 1821, 8. (mit 2 Ch.) und S. 1740. die 2te Ausg. der Letters on the Eastern states by Wm. Tudor (ebendas. 1821, 8.) die sich über mehrere Gegenstände Nordamerikas verbreiten, angezeigt.

Zu Stobaei Florilegium ed. Gaisford, Oxon. 1822, IV. 8. und dessen Leipziger Nachdruck (ed. auctior! L. 1823, IV. 8) sind viele Zusätze in den Ergänz. Bl. der Hall. Lit. Zeit. 1826, St. 121 (S. 961) 122, gemacht von Hrn. Hofr. Jacobs.

Mehrere Verbesserungen von Stellen der Chiliades des Tzetzes enthält des Hrn. Prof. Hermann Anzeige der Ausgabe derselben vom Hrn. Rect. und Prof. Kiesling in der Leipz. Lit. Zeit. Nr. 275, S. 2193 ff. Ebendaselbst sind auch S. 2198, und 276, S. 2201 ff. einige Bemerkungen und Zusätze zu Hrn. Prof. Buttmann's Lexilogus, 2tem Bande, gemacht.

Die, nicht sehr bekannt gewordene, Schrift: Das Mädchen von Andros, eine Komödie des Terentius in den Versmaassen des Originals, übersetzt von F****. Mit Einleitung (von den Versmaassen) und Anmerkungen herausgegeben von C. W. L. Heyse, Berlin 1824,

4. wird sehr gerühmt in den Blätt. für literar. Unterh. 124, S. 495.

Zu des Hrn. Prof. Rask Schrift über das Alter etc. der Zendsprache u. s. w. übersetzt von F. H. v. d. Hagen, sind in der Leipz. Lit. Zeit. 279, S. 2229 f. Bemerkungen, welche das Zendalphabet angehen, gemacht.

In den Gött. gel. Anz. 1822, S. 1629, sind von des Oberstlieut. *William Franklin* Inquiry concerning the site of the ancient Palibothra (das er, nicht wahrscheinlich, bei Bugbapur (oder Bhagalpur sucht) die ersten Theile angezeigt, Part. IV, 1822, 86 S. in 4. erst in denselben Anz. 1826, 179, S. 1783.

Ueber die, im Ganzen vortreffliche Uebersetzung des C. Vellejus Paterculus von Hrn. *Friedr. Carl von Strombeck* (dem vorzüglichen Uebers. des Tacitus und Sallustius) Braunschw. 1826, sind einige Bemerkungen in den Blätt. für liter. Unterh. 128, S. 512, mitgetheilt.

Ueber die: Denkwürdigkeiten zur Charakteristik der preussischen Armee unter dem grossen König Friedrich II. Aus dem Nachlasse eines alten preuss. Officiers, Glogau 1826, wird in der Leipz. Lit. Zeit. 286, S. 2281, geurtheilt, der Zusatz: aus dem Nachlasse etc. sey nur Maske und der Zweck des Buchs, die neuern zeitgemässen Einrichtungen der preuss. Armee zu tadeln.

Die Ephemerides exegetico-theologicae vel Sylloge novissimarum symbolarum ad sacri codicis interpretationem Fasciculus 1. 2. 3. (Giessen 1824, vom Collabor. Rettig und Prediger Reuss) sind ausführlich beurtheilt in der Leipz. Lit. Zeit. 1826, 237, S. 1889, und vorzüglich Rettig's Abh. de quatuor evangg. canonicorum origine im 1. H. mit 12 Excursen im 3. H. (worin er der Annahme eines Urevang. widerspricht und unsre Evangelien aus verschiedenen einzelnen Aufsätzen hergeleitet, die in verschiedenen Gemeinden niedergelegt waren und ein ecclesiae princeps zu einem Ganzen verarbeitet habe; im 2. H. wird die Abh. von Reuss de significatione numeri mystici χ ξ ϛ in Apocal. 13, 18. gelobt, die Erklärung von Jes. 53, 9. Fasc. II. p. 79. getadelt).

In dem »Momus, ein humoristisch-kritischer Begleiter der Hebe (eines in Leipz. erscheinenden Zeitung für Unterhaltung), Nr. 9, ist ein Leipziger Dichterkleeblatt (*Ferd. Döring* und dessen schauderhafte Begebenheiten des Bürgerkrieges zu Zippelzelle, L. 1826, *Heinr.*

Grahl und dessen Nachklänge des Herzens, erste poetische Versuche, L. 1826, und Reg. R. *W. Gerhard* und dessen Gedichte in 2 BB. L. 1826) nicht zum Vortheil desselben, am wenigsten des Letztern im Kleeblatte, mit Beweisen aus seinen Gedichten, beurtheilt; besser ist Erster in einer oberflächlichen Anzeige im Freimüth. 188, S. 752, weggekommen.

Von den drei Bänden danischer Uebersetzungen altnordischer Heldengeschichten nach isländischen Handschriften von Dr. *Carl Christian Rafn*, Lieut. etc. (Nordiske Keemper-Historier efter islandske Haandskriften etc.). Kopenhagen, Brummer 1821—24, ist eine Uebersicht in den Gött. gel. Anz. 155, S. 1540, gegeben.

Die drei neuesten, vorzüglicher als die Woltmannsche, Uebersetzungen des Tacitus, nemlich:

Des Cajus Cornelius Tacitus Geschichtbücher, übersetzt von *Heinr. Gutmann.* Mit philol. und histor. Anmerkungen. Zürich 1824, 8. (vorzüglich, auch der Anmerkungen wegen, schätzbar).

Annalen des C. Corn. Tacitus. Uebers. von *Carl* Frhrn. *von Hacke*, grossh. badischem Staatsmin. 1. B. Frankf. a. M. 1825 (natürlich, deutlich, frei).

Des C. C. Tacitus sämmtliche Werke. Uebersetzt und mit Anmerkungen begleitet von Dr. *Friedr. Reinhard Ricklefs.* 1ster B. Der Jahrbücher 1—6tes B. Oldenburg, 1825 (kurz, gedrängt, steif),

sind in der Leipz. Lit. Zeit. 241, S. 1921, und 242, zusammengestellt beurtheilt.

Ueber den ersten Band von des Hrn. Kirchenraths *Matthiä* ausführlich griechische Grammatik, 2te Ausg., sind mehrere kritische Bemerkungen und Ausstellungen in der Jenaischen Lit. Zeit. 1826, Nr. 173. (III, S. 417), 174. 175. mitgetheilt.

Ueber die: Enquête faite par ordre de parlement d'Angleterre pour constater les progrès de l'industrie en France et dans les autres parties de continent, ouvrage présenté à la chambre de commerce de Paris (Par. 1825), stehen interessante Bemerkungen in den Blätt. f. liter. Unterh. 97, S. 387.

Gegen des Hrn. Dr. u. P. Extr. *E. T. Gaupp* Schr. Ueber deutsche Städtegründung, Städteverfassung und Weichbild im Mittelalter, besonders über die Verfassung von Freyburg im Breisgau verglichen mit der Verfassung von Cölln, Jena 1824, sind zahlreiche Einwendungen,

in einer etwas harten Sprache, gemacht und Eichhorn vertheidigt in der Leipz. Lit. Zeit. 1826, Nr. 247, S. 1969.

Hr. Bibl. *Jac. Grimm* hat 2 die altdeutsche Literatur angehende neue Werke in den Gött. gel. Anz. 160, zeitig und umständlich angezeigt mit beigefügten Bemerkungen: 1. Althochdeutsche Glossen, gesammelt und herausgegeben von Aug. Heinr. Hoffmann. Erste Sammlung; nebst einer literar. Uebersicht althochdeutscher und altsächs. Glossen, Breslau 1826 (Grass etc.) XLVIII. 64 S. in 4. (mit Berichtigung mancher liter. Angaben S. 1585). 2. S. 1595. Diutiska. Denkmäler deutscher Sprache und Literatur aus alten Handschriften zum ersten Male theils herausgegeben, theils nachgewiesen und beschrieben von E. G. Graff. Erster B. 1stes H. XI. 162 S. 8. (Stuttgart u. Tübingen) Bruchstücke deutscher Gedichte, Glossen u. s. f. enthaltend. Am Schlusse erklärt sich Hr. Grimm sehr stark für die Schreibung: *deutsch,* im Hochdeutschen.

In den Götting. gel. Anz. 1826, 159, S. 1577, ist die 2te Ausgabe von *Charles Bell* Essays (es sind deren 10, deren letzter den Nutzen der Kenntniss der Anatomie für den Maler darstellt) on the Anatomy and Philosophy of Expression (Lond. 1824, 218 S. in 4.), für die bildenden Künstler sehr wichtig, genau angezeigt.

Drei Schriften (1823 u. 24) über den Büchernachdruck (von K. E. Schmid, Prof. Krug und L. J. Neustetel) sind in der Jenaischen Lit. Zeit. 1826, Nr. 162, 163, beurtheilend angezeigt.

Ueber den Gebrauch der Redensarten: nescio an — haud scio an — sind, auf Veranlassung der Programme des Hrn. Dr. M. Weber, Bemerkungen in der Jenaischen Lit. Zeit. 176, S. 445 f. gemacht.

Ein, bei aller scheinbaren Freundlichkeit, sehr hartes und einseitiges Urtheil ist über Hrn. Hofr. Jakobs neueste, der schönen Literatur angehörende Schriften, auf Veranlassung des 2ten Bandes seiner Aehrenlese aus dem Tagebuche des Pfarrers von Meinau in den Blätt. für liter. Unterh. Nr. 102, gefällt.

Das Mangelhafte und Fehlerhafte in *Friedr. Rassmann's* Literarischem Handwörterbuche der verstorbenen deutschen Dichter und zur schönen Literatur gehörenden Schriftsteller in acht Zeitabschnitten von 1137 bis 1824 (Leipz. 1825, gr. 8.), ist in der Leipz. Lit. Zeit. 256, S. 2041, und 257, S. 2049, dargethan durch sehr

viele Beispiele und Ergänzungen (vornemlich von geistl. Liederdichtern) in jedem Zeitabschn. Man vergl. noch die Nachrichten von Liederdichtern Nr. 255, S. 2039 f. ebendas. 257, S. 2055 f. bei der Recension des Gesangbuchs von Koppe für Schulen bearbeitete Ausgabe. Hannover 1825.

Von J. Sanderson's Biographien der Gründer und Beförderer der amerikanischen Revolution (Biography of the Signers to the declaration of independance, by John Sanderson, Philadelphia 1822, bei Sander. 3 BB. in 8.) ist, was den ersten B. betrifft, in den Gött. gel. Anz. 1822, S. 937, was die beiden folgenden anlangt, 1826, S. 1625 ff. (St. 164), Nachricht gegeben und vornemlich (S. 1626 ff.) ein Auszug aus Benj. Franklins Lebensbeschreibung.

In denselben Gött. gel. Anz. 1826, 163, S. 169, befindet sich ein Auszug aus des Esq. John Stevenson Schrift: On the Nature and Symptoms of Cataract and on the Cure of that Disease, in its early Stage, by a mode of Practice to prevent the occurrence of Blindness and to make unnecessary the operations of Couching and Extraction etc. Lond. 1824, 234 S. 8.

In den Gött. gel. Anz. 133, S. 1321, ist ein Auszug aus dem Werke: The Wonders of Elora, or the narrative of a journey to the temples and dwelling excavated out of a mountain of granite and extending upwards of a mile and a quarter of Elora in the East Indies by the route of Poona, Ahmedu Nuggur and Toka, returning by Dowletabad and Aurungabad; with some general observations on the people and country. By John B. Seely, Captain etc. Lond. 1824, 8. Elora ist ein, mitten unter Bäumen liegendes, von Braminen bewohntes, Dorf. Die ungeheuern Tempel und die Götzen, welche hier verehrt werden, sind beschrieben, auch mehrere Sculpturen nachgebildet.

Ueber den 9ten und 10ten Theil von Mannert's Geographie der Griechen und Römer hat Hr. Prof. Otfr. Müller in den Gött. gel. Anz. 134, S. 1329 ff. Bemerkungen mitgetheilt.

Des Prof. *J. Fr. L. Lehner* übereilte Ausgabe von Ciceronis de republica quae supersunt etc. Sulzbach 1824, 8. hat eine längere Beurtheilung und Berichtigung erhalten in der Leipz. Lit. Zeit. 118, S. 1737, als sie verdiente.

Die treffliche Schrift des Dr. u. Prof. der Theol. zu Kopenhagen, *Heinr. Nic. Clausen* (in dänischer Sprache): Des Katholicismus und Protestantismus Kirchenverfassung, Lehre und Ritus (1825) und die heftige, verdeutschte, Gegenschrift des Hrn. Capellan, *Nik. Friedr. Sev. Grundtvig*, Protest der christl. Kirche gegen den After-Protestantismus des Prof. der Th. Dr. Clausen — übersetzt von H. Egge (L. 1825), sind in der Hall. Lit. Zeit. 209 (III, S. 1), 210, 211, 212 (S. 32), gerecht beurtheilt.

Sehr viele Behauptungen in des Hrn. Geb. Raths *Schmalz* teutschem Staatsrechte, einem Handbuche zum Gebrauche akadem. Vorlesungen (Berlin 1825), sind in der Leipz. Lit. 1826, Nr. 221, S. 1761, und 222, kräftig bestritten.

Unter der Aufschrift: Neueste Schriften über das Jesuitenwesen in Frankreich, sind in den Blätt. für liter. Unterh. Nr. 69, S. 273, du Jésuitisme ancien et moderne par M. de Pradt, Par. 1826, und Nr. 70, S. 277. Mémoire à consulter sur un système religieux et politique, tendant à renverser la religion, la société et le trône, par Mr. le Comte de Montlosier, Par. 1826, II. voll., genau angezeigt. Ueber das letztere vergl. Leips. Lit. Zeit. Nr. 223.

Drei neue französ. Schriften (1825) über die eiserne Maske (von Delort, der den Graf Matthioli, ehemal. Staatssecretär des Herzogs von Mantua dafür hält, von M. de Taulès, zwei Schriften, in deren einen er den Delort widerlegt, in der andern den Patriarch der schismat. Armenier, Arwediks dafür ausgibt) sind im Hesperus 208, S. 829 f. angezeigt und das Resultat ist: das Räthsel sey noch nicht gelöst.

Θεωνος Ἀλεξανδρεως ὑπόμνημα εἰς τοὺς Πτολεμαίου προχείρους κανόνας. Commentaire de Théon d'Alexandrie sur les tables manuelles de Ptolémée jusqu' à présent inédites, traduites pour la première fois du grec en français sur les manuscrits de la bibl. du Roi par M. l'Abbé *Halma*. Première Partie contenant les prolégomènes de Ptolémée, les commentaires de Théon et les tables préliminaires terminées par les ascensions des signes du zodiaque dans la sphère droite, précédé d'un mémoire traduit de l'allemand de M. Ideler, sur la mort d'Alexandre le grand. Paris, Berlin 1822, XX. 168 S. in 4. Seconde partie, contenant les ascensions dans la sphère

oblique etc. XX. 196 S. 4. 1823, sind in den Götting. gel. Anz. 1826, St. 141, S. 1401 ff. ausführlich angezeigt. Es sind die bisher noch ungedruckten Handtafeln, nach 3 Pariser Handschriften.

Unter der Ueberschrift: Wirkliche und eingebildete Gefahren des Protestantismus, sind neuere Schriften des Prof. Krug und des Dr. Tzschirner in den Blättern für liter. Unterh. 76, S. 301, und 77, mit eignen Betrachtungen, angezeigt.

Die Mängel sowohl als das Brauchbare in: *Ehrenfried Stöber's* Kurzer Geschichte und Charakteristik der schönen Literatur der Deutschen (Strasburg, Levrault, 1826, 8.) der 7 Perioden derselben bestimmt, sind in den Blätt. für liter. Unterh. 79, S. 315, gewürdigt.

Aus der *zweiten* Ausgabe von des Artillerieobersten *de Chambray* Histoire de l'expédition de Russie, avec un Atlas et trois vignettes (Paris. Pillet aîné 1825, III, voll. in 8.) sind vorzüglich die Abänderungen und Zusätze ausführlich und beurtheilend angezeigt in den Gött. gel. Anz. 145. u. 146. St. S. 1441 ff.

Aus des Prof. Janus Lassen Rasmussen Schr. de Arabum Persarumque commercio cum Russia et Scandinavia medio aevo, Kopenhagen 1825, 60 S. 4. ist ein vollständiger Auszug in den Blätt. für liter. Unterh. Nr. 81, S. 322 ff. geliefert.

Bei der Anzeige der dritten Auflage von des Hrn. Dr. und Prof. Gelpke Allgemeinfasslichen Betrachtungen über die grossen Wunderwerke des Weltalls 1825 und F. L. A. Gräf: unsere Erde mit ihrem Monde 1825, in den Blätt. für liter. Unterh. Nr. 80, 81, sind nicht nur eigne Bemerkungen über diese Gegenstände mitgetheilt, sondern auch Nachrichten von den vier, von Hrn. Gelpke sehr vollkommen gearbeiteten Maschinen (einem Planetarium, Tellurium, Lunarium und Cometarium, die zusammen 12½ Louisdor kosten) gegeben.

Der Recension von des Dr. und Prof. am Carol. und Catharin. zu Braunschweig, F. K. Griepenkerl, Lehrbuch der Aesthetik, Br. 1826, (nach welcher in der Aesthetik untersucht wird: was seyn *soll*), in dem Mitternachtsblatt von Müllner Nr. 114 u. 115, sind S. 453 Bemerkungen über den Begriff der Aesthetik (als der Wissenschaft von den Bedingungen, auf welchen die Möglichkeit der Wirkung des momentanen Freiheitsgefühles der Seele beruht) vorausgeschickt.

Dass das: Diccionario de las lenguas española y alemana por el Baron Terese Seckendorff, T. I. A—E. Tomo II. F—Z. Hamburg, bei Perthes u. Besser etc. 1823 und 1824, zwar das vollkommenste unter den bisherigen ist, aber doch mehrere Mängel mit dem, von S. hart getadelten, Wagenerschen gemein hat, wird in der gründlichen (auch die Literatur der span. Sprachlehren und Wörterbücher bereichernden) Recension, Leipz. Lit. Zeit. 234, S. 1865, und 235, dargethan.

Auf Veranlassung der Rec. der Gedruckten Abschrift des von dem Oberlandesgericht zu Breslau wider die Mitglieder des Bundes der Jüngern abgefassten Erkenntnisses, Berlin 1826, und des Rapport de la commission d'enquête. St. Petersburg 1826, in der Hall. Lit. Zeit. 223, 24, 26, 27, 28, 30, 31, 32, 33, hat der Rec. eine Geschichte des politischen Gährungsstoffes und der demagogischen Umtriebe S. 121 ff. in 7 Perioden (1. bald nach der Mitte des 18ten Jahrh. bis 1791, — 2. — 1805, 3. — 1813, 4—6, 1813, 14, 15; 7te 1819 — 21) geliefert, die aber sehr wegen ihrer Tendenz getadelt wird im Hesperus Nr. 247.

Nachtrag.

Durch Zufall ist S. 264 eine frühere Anzeige von:

C. Cornelius Tacitus sämmtliche Werke, übersetzt und mit Anmerkungen begleitet von Dr. Fr. R. Ricklefs. Erster Band. Der Jahrbücher 1stes bis 6tes Buch. Oldenburg, 1825, Schulze. 415 S. 8. 1 Rthlr. 16 Gr.

ausgefallen.

In dem Vorbericht erklärt der Hr. Vfr., dass sein Streben gewesen sey, den Schriftsteller möglichst genau und in seiner ganzen Gedrängtheit wieder zu geben, und dass dieses Streben, das nicht in kurzer Zeit ausgeführt worden ist, einen glücklichen Erfolg gehabt hat, wird man, auch bei einer strengen Vergleichung mit dem Original, nicht abläugnen können. Sie ist unter den bisherigen die vollendetste und gelungenste. Die Anmerkungen sind zwar zunächst für Nichtgelehrte bestimmt, aber ein grosser Theil wird auch gelehrten Lesern angenehm und brauchbar seyn. Proben zu geben, wäre jetzt zu spät.

Verzeichniſs

der im

Jahrgange 1826

des

Repertoriums

für

in- und ausländische Literatur

angezeigten

Bücher und kleinen Schriften, der Beförderungen, Todesfälle, Dienstentlassungen

und

anderer gegebenen Nachrichten.

Siebenter Jahrgang.

Leipzig,
bei Carl Cnobloch.
1826.

Anhang.

Beförderungen.

Ehrenbezeigungen.

Todesfälle.

Bibliographischer Anzeiger
der
neuesten in Deutschland erschienenen
Literatur. 1826. No. 13.

Intelligenzblatt
des allgemeinen Repertoriums
N°. 13.

Bei Leopold Voss in Leipzig erschien so eben:

Commentatio veterinario-medica de Melanosi, cum in hominibus tum in equis obveniente. Specimen pathalogiae comparatae auct. Dr. C. A. Noack. Cum III tab. aeneis. 4 maj. 1 thlr. 8 gr.

In der P. G. Hilscher'schen Buchhandlung zu Dresden ist erschienen:

Dr. Carl August Gottschalk, Selecta disceptationum forensium capita. Additae sunt Decisiones Sax. Supremi Provocationum tribunalis. Tom. I. Cum indicibus. Editio secunda multis partibus auctior et emendatior. Dresdae 1826. XXXII und 456 S. gr. 8. Preis 2 thlr. 18 gr.

In dieser neuen, mit Inbegriff eines beigefügten Sachregisters, um 108 Seiten vermehrten Ausgabe ist im Ganzen die Ordnung der in der ersten Ausgabe enthaltenen Capitel beibehalten, und auf das, was in den letzten 10 Jahren über die darin abgehandelten Materien vorgekommen ist, behufige Rücksicht genommen; auch sind die Entscheidungen des Königl. Sächs. Appellationgerichts, wodurch die in der frühern Ausgabe aufgestellten Rechtsgrundsätze ihre Bestärkung oder nähere Bestimmung erhalten haben, allenthalben eingeschaltet worden. Uebrigens ist die Anzahl der Capitel mit einigen vermehrt worden, welche die Dotation geschwächter Frauenspersonen, die stillschweigende Collation, die Ausschliessung der Urkunden-Recognition durch Zeugen, in Fällen, wo ein schleuniger Beweis herzustellen ist, und die Erörterung der Frage, von der Verbindlichkeit dessen, welcher Tratten per honor acceptirt, den Wechselprotest abzusenden, zum Gegenstand haben. Diese Materien sind in derselben Manier abgehandelt, in welcher der Verfasser die Capitel der frühern Ausgaben bearbeitet hat.

Biga commentationum de morali primaevorum christianorum conditione secundum sacros novi testamenti libros. Exhibuerunt J. G. Stic[illegible], Vimariensis et C. F. Bogenhard, Mag-

a

dalanus rev. minist. vimar. candidati. Edidit et praefatu est D. J. F. Röhr, sacror. in magno ducatu vimarfensi summus antistes. Neostadii ad O., apud J. K. G. Wagner. (Preis 9 gr. oder 45 kr. rhein.)

Die
unveränderliche Einheit
der
evangelischen Kirche.
Eine Zeitschrift von dem Oberhofprediger Dr. Christoph Friedrich von Ammon.
Zweites Heft. Dresden, Hilschersche Buchhandlung 1826.
Preis 12 gr.

Inhalt.

I. Abhandlung über die Frage: ob man in allen christlichen Kirchen selig werden könne?

II. Vier Recensionen über:
1) Kann ein katholischer Mann mit einer protestantischen, von ihrem Manne geschiedenen, Frau eine giltige Ehe eingehen, und umgekehrt?
2) Hugh James Rose, über den gegenwärtigen Zustand der protestantischen Religion in Deutschland.
3) Borger und Tholuck, über den Mysticismus.
4) Krug, Pisteologie.

III. Historische Nachrichten und Bemerkungen.

Vollständiges und systematisch geordnetes

Sach- und Namenregister

zu den 76 Bänden der vom Prof. Dr. L. W. Gilbert vom Jahre 1799 bis 1824 herausgegebenen

Annalen der Physik

und der

physikalischen Chemie

angefertigt vom

Dr. Prof. Müller in Breslau.

gr. 8. 4 thlr.

Um das Aufsuchen der in 76 Bänden zerstreuten Aufsätze zu erleichtern, den grossen Reichthum älterer und neuerer Thatsachen und Beobachtungen zur Belehrung und Nachweisung aufzustellen, und ein schnelles Auffinden alles Verhandelten möglich zu machen, übernahm der Herr Verfasser diese Arbeit und gab ihr durch die möglichste Genauigkeit und Vollständigkeit in der systematischen Art, wie Gilbert früher selbst seine Register zu bearbeiten pflegte, die beste Empfehlung. Wie nun dieser Registerband den Besitzern der Gilbertschen Annalen zu ihrem Gebrauche unentbehrlich ist: wird er gewiss auch jedem andern, sie nicht besitzenden, Naturforscher höchst willkommen seyn, da in ihm die Hauptresultate aller seit 1799 im Gebiete der Physik, physikalischen Chemie und aller mit ihnen zunächst in Verbindung stehenden Wissenschaften angestellten, von Gilbert aufs Sorgfältigste gesammelten und mit den älteren Erfahrungen verglichenen Forschungen angeführt sind, und er mithin eine Total-Uebersicht der seit 26 Jahren in diesen Wissenschaften gemachten Fortschritte und ihres Zustandes im Jahre 1824 darbietet. Denen aber, die nicht alle 76 Bände der Annalen besitzen, möchte er um so nöthiger werden, als sie nun sogleich diejenigen Abhandlungen bezeichnet finden, die irgend einen Gegenstand von Wichtigkeit betreffen, und sich daher leicht, da in Deutschland wie im Auslande die Gilbertschen Annalen in zahlreichen Exemplaren vorhanden sind, ohne Beschwerde das verschaffen können, was ihnen gerade dient. Mehr als blosse Angabe aber leistet dieses Register, da es in zweckmässiger Zusammenstellung auch sogleich über den Inhalt jedes einzelnen Aufsatzes und die Bestätigung oder Widerlegung desselben ausreichende Rechenschaft gibt. Joh. Ambr. Barth in Leipzig.

So eben sind erschienen und durch alle Buchhandlungen zu haben:

Langenbeck, C. J. M., Icones anatomicae.
Neurologiae fasc. Imus. Tabulae aeneae XXXIV. Imper. Fol. 15 Rthlr.

Neurologiae fasc. IIdus. Tabulae aeneae IX. Imper. Fol. 6 Rthlr.

Diesen werden rasch nachfolgen das 3te Heft der Neurologie und die Hefte der Aegiologie; späterhin aber die Myologie in Verbindung mit der Osteologie, so wie die Splanchnologie, welche beide Abtheilungen bereits bearbeitet werden. Das ganze Werk wird 108 Rthlr. kosten, demnach jede der 4 Hauptabtheilungen 27 Rthlr.; die Preise der einzelnen Hefte sind verschieden. Jedes Heft einer Abtheilung wird einzeln abgelassen, ohne dass sich der Käufer zur Abnahme des ganzen Werkes verbindlich machen darf.

Nach Vollendung dieser Kupfertafeln wird von demselben Verfasser ein anatomisches Handbuch erscheinen, in welchem auf sie verwiesen werden, und welches corollaria practica enthalten wird.

Göttingen, Septbr. 1826.

Dieterich'sche Buchhandlung.

W. Gerhards

Gedichte

2 Bände.

Ausgabe auf feinem Druckvelinpapier Rthlr. 3.
— — geglättetem Schweizervelinpapier 4 Rthlr. 12 gr.
geschmackvoll cartonnirt,

früher auf Subscription angekündigt, haben die Presse verlassen und sind in allen Buchhandlungen zu bekommen. Wem des Dichters lyrische Spenden zerstreut in Musenalmanachen und periodischen Werken einzeln Vergnügen gewährten, dem wird nun die ganze, durch vieles Neue vermehrte, Sammlung seiner Lieder, Romanzen, Balladen, Sonnette, Maskenzüge, Festreime und Epigramme doppelt willkommen seyn. Eben so glücklich in Erfindung und Ausdruck, als geschickt in Handhabung der poetischen Feile, gab der Verfasser auch dem kleinsten seiner Gedichte die möglichste Vollendung der Form, so dass man diese, Geist und Empfindung athmenden, Producte seiner Muse eben so gern lesen als singen mag. Komponisten finden in dieser Sammlung reichen Stoff für ihre Kunst, und gerade in unserer Zeit, wo ein gefühlvoller Gesang, ein zartes Lied, eine geistreiche Ballade, opernhaften Schwulst verdrängend, ihre Rechte auf feinere Unterhaltungszirkel geltend machen, lässt sich mit Sicherheit hoffen, dass das Einfache, Naive, Heitere, Zarte und Volksthümliche eines Gerhardschen Liedes, wie das kräftig Erhabene seiner Balladen und Heldengesänge überall bey der Nation Eingang finde, wie denn auch das Ganze seines Inhalts würdig in der typographischen Ausstattung als Zierde jeder schön wissenschaftlichen Bibliothek gelten mag.

Joh. Ambr. Barth in Leipzig.

Erschienen und versandt ist:

Annalen der Physik und Chemie. Herausgegeben zu Berlin von J. C. Poggendorff. Jahrgang 1826. 8tes oder der ganzen Folge 83en Bandes 4es Stück. gr. 8. mit 1 Kupfertafel

enthaltend:

1) Berzelius, über die Bestimmung der relativen Anzahl der einfachen Atome in chemischen Verbindungen; 2) Wöh-

er, über den Pyrochlor, eine neue Mineralspecies; 3) Struve, über die Nachbildung der natürlichen Heilquellen (Beschluss); 4) Gmelin, Bemerkungen über Wiesbadens Heilquellen; 5) Brewster, über das Daseyn zweier neuen, mit einander nicht mischbaren und merkwürdige physikalische Eigenschaften zeigenden, Flüssigkeiten in den Höhlungen gewisser Mineralien; 6) Brewster, über das Brechungs-Vermögen der beyden, neuerlich in Mineralien entdeckten, Flüssigkeiten, nebst nachträglichen Bemerkungen über die Natur und Eigenschaften dieser Substanzen; 7) Ueber die Lagerung des Platins; 8) Gmelin, über die Bildung der Kleesäure bei Bereitung des Kaliums nach der Brunnerschen Methode; 9) Breithaupt, über das Krystallisationssystem des Arseniks und des Tellurs; 10) Nebensonnen mit Ringen von ungewöhnlicher Lage und Form; 11) Dumas, neues Verfahren, Chlorbor und Chlortitan zu erhalten; 12) Notizen.

Leipzig, am 18 Octbr. 1826.

Joh. Ambr. Barth.

Bei mir ist so eben fertig geworden und in allen Buchhandlungen zu haben:

Stieglitz, Dr. H., de M. Pacuvii Dulcoreste.
8 maj. 16 gr.

Die ältere Tragödie der Römer hat in neuern Zeiten die Aufmerksamkeit der Alterthumsforscher mit Recht in Anspruch genommen; deshalb wird dem Gelehrten dieses Werk in mehrfacher Hinsicht eine nicht unwillkommne Erscheinung seyn; da es sich hier nicht allein um kritische Philologie handelt, sondern überdiess aus zerstreuten Fragmenten der Gang einer vollständigen Tradödie dargestellt ist, so kann dieser Versuch für jeden der klassischen Sprache Kundigen ein ästhetisches und geschichtliches Interesse haben.

Leipzig, im Octbr. 1826.

Carl Cnobloch.

Bei Joh. Ambr. Barth in Leipzig ist erschienen und an alle Buchhandlungen versandt:

Der Process der galvanischen Kette
von
G. F. Pohl.
gr. 8. broch. 2 Rthlr. 8 gr.

Der Verfasser hat in diesem Werke eine Theorie des Galvanismus entwickelt, die nicht, wie es mit den bisherigen Versuchen dieser Art der Fall ist, aus einzelnen Erscheinungen, wie aus der Electricität oder den chemischen Wirkungen allein abstrahirt ist; sondern die das Resultat einer allseitigen mannichfaltigen, zum Theil aus ganz neuen Beobachtungen und Versuchen zu Stande gebrachten Anschauung von der Gesammtwirkung der galvanischen Kette in allen wesentlichen Symptomen ihrer Thätigkeit bildet, und die als solche jedem Unbefangenen, der in den innern Zusammenhang der Untersuchungen des Verfassers gründlich eingeht, als die wahre und naturgemässe Ansicht des eigentlichen Wesens der galvanischen Wirksamkeit ansprechen wird. Decken die Darlegungen des Verfassers einerseits namhafte und allgemein verbreitete Irrthümer in der bisherigen Theorie des

Galvanismus auf und berichtigen sie: so enthalten sie andererseits einen Reichthum neuer Ansichten und Aufschlüsse über das Wesen des Chemismus, über Electricität; Magnetismus und Krystallbildung, und ist durch sie ein Standpunkt gewonnen und gesichert, von welchem aus Licht und Fruchtbarkeit über die wichtigsten Zweige der Naturwissenschaften nach allen Richtungen hin verbreitet werden kann, so wie die Physiologie durch sie den Galvanismus nun in eine bestimmte, bisher nur dunkel geahnte, Bedeutung treten sieht. Ich erlaube mir daher alle Physiker, Chemiker und Krystallographen, alle Physiologen und denkende Aerzte, alle Freunde der Naturwissenschaften auf diese, sich durch Gehaltfülle und Klarheit auszeichnende, wichtige und unentbehrliche Schrift aufmerksam zu machen.

1r Bd. 1 thlr. 14 gr., 2r Bd. 1 thlr. 20 gr. 3r Bd. 1 thlr. 12 gr. (Der 4te u. letzte Bd. erscheint zur künftigen Jubilatemesse.)

Vollständige praktische Anweisung zur Orthographie der deutschen Sprache, mit Inbegriff der aus fremden Sprachen entlehnten Wörter, zum Gebrauch in Schulen, wie auch zum Selbstunterricht und zum Nachschlagen eingerichtet, und mit vielen Beispielen zur eignen Uebung versehen von C. Kruse, Hofrath und Professor in Leipzig. 4te, verb. u. mit einem vollst. Register verm. Aufl. 8. 22 gr.

Practische Anweisung zur deutschen Sprache für geborne Deutsche, insonderheit für Ungelehrte, zum Gebrauch in Schulen, wie auch zum Selbstunterricht und zum Nachschlagen eingerichtet, und mit vielen Beispielen zur eigenen Uebung versehen von demselben. 3te, verb. und mit einem vollst. Register verm. Aufl. 8. 20 gr.

Vollständiger Lehrbegriff der höhern, auf Combination der Grössen gegründeten Analysis, und der höhern phoronomischen Geometrie, von J. F. Schaffer. Mit 8 Kupfertafeln. gr. 8. 3 thlr. (Zu diesem Werke sind einige erhebliche Druckfehler nachgeliefert, welche die Besitzer desselben, die sie noch nicht haben, durch jede Buchhandlung erhalten können.)

So eben haben nun auch bei Wilh. Gottl. Korn die Presse verlassen

Dr. Fessler's
Resultate
seines Denkens und Erfahrens.
Als Anhang
zu seinen Rückblicken auf seine siebenzigjährige Pilgerschaft.

Quaedam sunt quidem in animo, sed parum promta, quae incipiunt in expedito esse, quum dicta sunt.
Seneca, Epist. XCIV.

Mit dem wohlgetroffenen, sauber gestochenen Bildnisse des Verfassers. (Abdrücke avant la lettre sind für den Preis von 16 gr. zu erhalten.)
384 Seiten in gr. 8. 2 Rthlr. 16 Gr.

Fessler legt hier den Schatz seines Erfahrens und Denkens, die Resultate eines siebenzigjährigen Lebens, das so reich an Begebnissen ist, dem Publikum zur Würdigung dar. Nur die Angabe des Inhalts der Abtheilungen zeigt die Reichhaltigkeit der Ansichten. Er spricht über Religion. — Christenthum und Kirche. — Philosophie. — Historie. — Kunst. — Recht, Staat, Krieg. — Geschlecht, Liebe, Ehe. — Paradoxien etc. und gibt unumwunden seine Meinungen und Ansichten zur Beurtheilung des denkenden Publicums.

Neuigkeiten
der
Nicolaischen Buchhandlung in Berlin.
Michaelis - Messe 1826.

Krug (Leop. geh. Reg. Rath), staatswissenschaftliche Anzeigen. Mit vorzügl. Bezug auf den preuss. Staat, 2s Heft. gr. 8. 1 Rthlr.

:egte, hat sich auch bei dieser hübschen und wohlfei-
n Ausgabe durch 3000 Subscribenten bestätigt, und wird
·hl so bald nicht verschwinden, da es eine der ausserordent-
hsten Begebenheiten der Weltgeschichte den Zeitgenossen
t unübertrefflichen Farben schildert, und auf jeder Seite die
annung des Lesers vermehrt. — Die Uebersetzung ist treu
d fliessend.

Zu haben in allen deutschen Buchhandlungen.

Bei Enslin in Berlin ist so eben erschienen:

Die gemalte Welt,
oder
Abbildungen aller sichtbaren Gegenstände,
ein unterhaltendes Bilderbuch für Kinder,
die noch nicht lesen können;
.uminirt, auf doppeltes starkes Papier geklebt, gebunden;
Preis 1 rthlr. 8 gr. oder 2 fl. 24 kr.

Zu haben in allen deutschen Buchhandlungen.

Bei Enslin in Berlin ist so eben erschienen:

Carl Blum's
.ustspiele für deutsche Bühnen.
Zunächst
für das Königl. Theater zu Berlin, nach dem Französischen bearbeitet.

Inhalt:
Die beiden Britten.
Die Brüder Philibert.
Die Reise nach Dieppe.

Preis, sauber broschirt, 1 rthlr. 8 gr. oder 2 fl. 24 kr.

Zu haben in allen deutschen Buchhandlungen.

Bei mir ist so eben fertig geworden, und an alle Buchandlungen versandt:

Drobisch, de vera lunae figura observationibus determinanda disquisitio, annexa appendice de interiori terrae natura. Cum tabula aenea. 8 maj. 8 gr.

Liebhaber der Astronomie finden in dieser kleinen Schrift mehrere neue Ideen zur Erforschung der wahren Gestalt unseres Trabanten. Sie ruhen sämmtlich auf der soliden Basis der Geometrie und erwarten zu ihrer Ausführung die Hand eines geschickten Beobachters. Der Anhang zeigt, von welchen wichtigen Folgen Pendelbeobachtungen, in tiefen Bergwerken angestellt, für die Kenntniss des Innern der Erde seyn können. Leipzig, den 1. Octbr. 1826.

Carl Cnobloch.

Bei Carl Cnobloch in Leipzig ist so eben fertig geworden und in allen Buchhandlungen zu haben:

Kohlrusch, Dr. G. Fr., commentatio chirurgica sistens exstirpationem steatomatis in pelvis cavitate radicantis. Acced. 3 tabulae aeneae. 8 maj. 12 gr.

Einladung
zur Subscription oder Pränumeration
auf die

Dritte Lieferung
der

allgemeinen historischen Taschenbibliothek

21stes bis 30stes Bändchen,
enthaltend:

1) die Geschichte Russlands, in 4 Bändchen, nach Karamsin bearbeitet und bis auf die neueste Zeit fortgesetzt von Professor Herrmann.
2) — — Sachsens, in 2 Bändchen, vom Hofrathe und Professor Pölitz.
3) — — der Lombardey, in 2 Bändchen, vom Professor Hasse.
4) — — des Freistaats St. Domingo, in 3 Bändchen, vom Hofrathe D. F. Philippi.

(Zusammen 70—80 Druckbogen auf schönem weissen Velinpapier.)

Pränumerationspreis für jede Lieferung von 10 Bändchen (à 6 gr.) 2 Thlr. 12 gr.

Späterer Ladenpreis, der jedesmal nach Erscheinen der darauf folgenden Lieferung unwiderruflich eintritt, das Bändchen à 12 gr. 5 Thlr.

Vorstehende dritte Lieferung erscheint gleich den ihr vorangegangenen beiden, im Monat September dieses Jahres, in Octav und in 10 mit geschmackvollen Umschlägen versehenen gehefteten Bändchen, deren Versendung nach der Reihe der eingegangenen Bestellungen erfolgt.

Man macht sich immer nur auf Eine Lieferung verbindlich.

Die Pünktlichkeit, mit welcher diese dritte Lieferung den frühern folgt, wird dem deutschen Publikum die sicherste Ueberzeugung geben, wie sehr die unterzeichnete Verlagshandlung die ehrenvolle Anerkenntniss und thätige Unterstützung dankbar zu ehren weiss, deren sich die historische Taschenbibliothek fortwährend zu erfreuen hat.

Auch diessmal sind die Herren Verfasser dem Plane treu geblieben: mit wissenschaftlichem Ernste und treuem Fleisse gearbeitete, eben so unterhaltende, als belehrende historische Panoramen zu liefern, welche zwischen ausführlichen, allzu sehr ins Einzelne gehenden Darstellungen, und unfruchtbarer, unverständlicher Kürze die Mitte halten. Denn nicht nur für den Freund geschichtlicher Lectüre ist die historische Taschenbibliothek bestimmt, sondern auch dem Lernenden soll sie beim Unterrichte als Leitfaden dienen, und allen denen, die sich für Geschichte interessiren, die Anschaffung einzelner kostspieliger und weitläufiger Werke ersparen.— Noch im Laufe dieses Jahres wird die vierte Lieferung erscheinen, wobei wir nur noch der Besorgniss einer ungemessenen Ausdehnung dieses Werkes zu einer Unzahl von Bänden durch die Versicherung begegnen zu müssen glauben, dass nur auf die in politischer Hinsicht wichtigsten Staaten und Völker Rücksicht genommen wird; wie denn überhaupt die Vollendung des Ganzen nichts weniger als sehr entfernt ist.

Zur Nachricht für alle jetzt erst eintretenden Subscribenfolgt hier zugleich die Angabe des Inhalts der frühern Lieungen, von denen

dis Erste umfasst:

Die Geschichte Frankreichs, in 2 Bdch., vom Professor Herrmann;
— — Englands, in 2 Bdch., vom Professor Heusinger;
— — Schottlands, in 3 Bdch., von W. A. Lindau;
— — Nord-Amerika's, in 3 Bdch., vom Hofrathe D. F. Philippi.

die Zweite:

Die Geschichte der Schweiz, in 2 Bdch., vom Conrector Baumgarten-Crusius;
— — Spaniens, in 3 Bdch., von Belmont;
— — der Kreuzzüge, in 3 Bdch., vom Professor Heusinger;
— — der vereinigten Niederlande, in 2 Bdch., vom Hofrathe D. F. Philippi.

Der unglaublich schnelle Absatz der bereits erschienenen Bände, die ehrenvollen Urtheile der meisten kritischen Blätter und der vielfältige Gebrauch, den Lehrer, Schüler und Freunde der Geschichte von diesem gemeinnützigen und leicht anzuschaffenden Werke machen, hat bereits genügend über dessen Werth entschieden, und es bedarf um so weniger erst der Erinnerung, dass gebildete Männer und Frauen aller Stände, Geschäftsleute in vielfachen Kreisen, kurz Alle, welche Lust, Beruf oder Verhältniss zum Studium der Geschichte führt, in diesem historischen Hausbedarfe um so mehr Genuss und Frucht finden werden, je geläuterter ihr Geschmack, je ernster ihr Wahrheitssinn ist, und je sehnsuchtsvoller ihrem Herzen danach verlangt, die wunderbaren Wege kennen zu lernen, auf welchen die Vorsehung ganze Völker, wie einzelne Menschen, ihrem Heile entgegenführt.

Dresden, im August 1826.

P. G. Hilschersche Buchhandlung.

Umriss einer Gesammt-Tonwissenschaft überhaupt, wie auch einer Gesang-, Ton- und Rede-Vortraglehre insonders, von J. Ch. Markwort. In Commission bei Carl Wilh. Leske in Darmstadt, und bei B. Schott Söhne in Mainz. (Preis 36 kr. oder 9 Gr. Pr. Crt.)

Dieses kleine Werkchen hat sich die Aufgabe gestellt, alles Lehr- und Lernbare der Tonkunst in bestimmte, aus dem inneren Wesen derselben hervorgehende, nothwendige, und daher in sich festtehende Gefache und Hauptsücke einzuordnen. — Es hat zunächst den Zweck, einen vorläufigen Ueberblick über die von demselben Verfasser bereits angekündigte Vortraglehre zu geben; ausserdem aber kann es auch als ein ordnender Beitrag zu den vorhandenen Lehrbüchern der Tonkunst betrachtet werden, indem, vermittelst der in demselben aufgestellten Einfachungen, es unzweifelhaft deutlich wird, wo ein Lehrbuch seinen Gegenstand erschöpft, oder noch wesentliche Lücken in demselben gelassen hat. — Wenn die Tonkuust in ihren Lehrsätzen mathemati-

sche Gewissheiten enthält, so kann dieser Versuch, die Gesammt-Tonwissenschaft nach mathematisch wissenschaftliche Strenge zu zerlegen, den Kunstfreunden nicht anders als eine willkommene Erscheinung seyn, um so mehr, da alles in denselben sehr kurz gefasst, und besonders auf die Anwendung berechnet ist.

Die früher auf Subscription angekündigte Gesang-, Ton- und Redevortraglehre von J. Ch. Markwort wird durch die nicht vorausgesehene grössere Bogenanzahl, in zwei Lieferungen erscheinen, wovon die erste im November d. J. versandt wird. Der einmal gesetzte Subscriptionspreis bleibt zu 4 fl. oder 2⅓ Thlr. Pr. Crt. für den ersten Haupttheil, und zwar: die erste Lieferung zu 2 fl. 20 kr. oder 1⅓ Thlr. Pr. Crt. die zweite zu 1 fl. 40 kr. oder 1 Thlr. Pr. Crt. Der Ladenpreis wird über 7 fl. betragen. — Die Subscription auf beide Lieferungen des ersten Hauptheiles bleibt bis Weihnachten d. J. offen.

Wohlfeile neueste Kriegsgeschichte.

So eben hat die Presse verlassen und ist in allen Buchhandlungen zu haben:

Allgemeine Geschichte der Kriege der Franzosen und ihrer Alliirten etc. — Die Feldzüge in Frankreich in den Jahren 1814 u. 1815. Von Mortonval. In strategischer Hinsicht durchgesehen vom General Beauvais. 1stes Bändchen. Mit dem Plane der Schlacht von Paris. (Mit Prospectus und Vorwort 260 Seiten.)

Die Verlagshandlung hofft, dass die verehrl. Subscribenten für die, durch unvorhergesehene Umstände etwas verspätete, Erscheinung dieses Werkes durch den Inhalt selbst hinlänglich entschädigt seyn werden. Sie finden keine blosse Uebersetzung, sondern das Werk ist durch zahlreiche Noten aus deutschen Schriften über diese Feldzüge und besonders durch höchst interessante Auszüge und Anmerkungen aus der, ganz kürzlich zu Paris erschienenen, classischen Geschichte derselben, von dem General von Vaudoncourt, sehr vermehrt und für Deutschland nützlicher und anziehender geworden, so dass es entschiedenen Werth vor dem französischen Originale haben dürfte. Ich erlaube mir — indem ich mich übrigens auf den Prospectus beziehe — nochmals darauf aufmerksam zu machen, dass diese Allgemeine Kriegsgeschichte nicht bloss für alle Militärs von grösstem Interesse seyn möchte, sondern dass bei ihrer Bearbeitung besonders auf das grössere Publikum Rücksicht genommen ist, und sie gewiss die Theilnahme und Aufmerksamkeit der Leser aller Stände verdient.

Der Subscriptionspreis für das ganze Werk, das Bändchen (in elegantem Umschlage brochirt, im Durchschnitte gegen 200 Seiten stark und mit einem Schlachtplane) zu 27 kr. rheinisch, oder 6 gr. sächsisch, oder 7½ Silbergr. währt noch fort. Bei Abnahme einzelner Feldzüge kostet das Bändchen 40 kr. rheinisch, oder 9 gr. sächsisch, oder 12 Silbergr. Das folgende Bändchen ist unter der Presse und diesem wird die Geschichte des höchst merkwürdigen und anziehenden Feldzuges nach Aegypten und Syrien unverzüglich folgen.

Darmstadt, im October 1826.

Carl Wilhelm Leske.

Gemeinnützige Buch.

Carl Andreas Wild (Verfasser des praktischen Universal-rathgebers), Oekonomisch-praktische Hausapotheke, oder medizinischer Rathgeber für Jedermann, enthaltend die besten und sichersten Mittel für die Krankheiten der Menschen in Fällen, wo des Arztes Hülfe zu entfernt oder dessen Zuziehung nicht durchaus nothwendig ist; wie auch diätetische Lehren, die Gesundheit zu erhalten. 12. geheftet 12 gr., 15 sgr. od. 48 kr.

Ist in allen Buchhandlungen zu haben.

Schönes und zweckmässiges Weihnachtsgeschenk.

Bei C. W. Leske in Darmstadt ist erschienen:

Stammbuch Nr. 1., als Denkmal der Freundschaft, in Octavformat. Zwanzig Copien aus der Grossh. Hess. Gemäldegalerie und zwölf Landschaften von Haldenwang enthaltend. In elegantem Umschlage und Futteral. 1½ Thlr. oder 2 fl. 42 kr.

Stammbuch Nr. 2., in Duodezformat, enthaltend 48 Kupferstiche von Esslinger, Lips, Portman, Schwerdgeburth etc., nebst Erklärung. In elegantem Umschlage und Futteral. 1½ Thlr. oder 2 fl. 42 kr.

Alle Buchhandlungen nehmen darauf Bestellungen an.

Schöne und wohlfeile
neue Kinder- und Jugendschriften,
vorzüglich zu Weihnachtsgeschenken geeignet, welche in allen Buchhandlungen zu haben sind:

Schlez, Joh. Ferd. (Verf. des Denkfreundes), Oswald unter seinen Hausfreunden und Kindern. Mit acht illumin. Kupferstichen, einer Karte von Griechenland und Musikbeil. 8. Schön gebunden 1⅓ Thlr. oder 2 fl. 20 kr., ungebunden ohne illumin. Kupfer 25 sgr. oder 1 fl. 30 kr.

Kinder-Bibliothek, neue, zur Entwickelung, Belehrung und Unterhaltung des kindlichen Alters. Herausgegeben von Dr. Friedrich Heldmann. 1s Bändchen, mit 1 Kupferstiche, schwarz oder colorirt. 16. in Umschlag geheftet. (Jeden Monat erscheint ein Bändchen von ungefähr 140 Seiten, welches nur 3 gr. sächs. oder 4 sgr. oder 12 kr., colorirt 4 gr. sächs. oder 5 sgr. oder 15 kr. kostet.)

Jugend-Bibliothek, neue, eine Sammlung von Original-Aufsätzen, Reisebeschreibungen, Biographien, Aphorismen aus Classikern, Gedichten etc., für das jugendliche Alter. Gewählt und eingerichtet von Dr. Fr. Heldmann. 1s Bändchen, mit 1 Kupferstiche. 16. in Umschlag geheftet. (Monatlich erscheint ein Bändchen von 140 Seiten, zum wohlfeilen Preise von 3 gr. sächs., 4 sgr. oder 12 kr.

Darmstadt im October 1826.

Carl Wilhelm Leske.

Neuigkeiten zur Michaelismesse 1826
von
Mörschner und Jasper, Buchhändler in Wien.

Joyce, F., practische Anleitung zur chemischen Analytik und Probirkunst der Erze, Metallgemische, Erden, Alkalien,

brennbaren Substanzen, Mineral-Wässer und Salzsool[e] oder Grundzüge der mineralogischen Chemie für Berg- [u]. Hüttenmänner, Mineralogen, Fabrikanten chemischer P[ro]dukte, Oekonomen, Aerzte, Apotheker und Freunde [der] Chemie. Aus dem Engl. mit Anmerkungen und Zusätzen v[on] J. Waldauf von Waldenstein. Mit einer Tabelle und v[ier] lithogr. Abbildungen. gr. 8. 1 Thlr. 12 gr.

Teindl, J. U., Die Unkrautpflanzen und deren Vertilgun[gs]art, als nothwendiges Mittel zur Verbesserung des Ackerba[ues] und der Viehzucht. Nebst einer botanisch-ökonomisch[en] Beschreibung derselben. gr. 8. 1 Thlr. 6 gr.

Engelhart, A., allgemeiner österreichischer, oder ne[ue]ster Wiener Secretär, für alle im Geschäfts- und gemein[en] Leben, so wie in freundschaftlichen Verhältnissen vorko[m]mende Fälle. Ein unentbehrliches Hand- und Hülfsbu[ch] für Jedermann. Zweyte, vermehrte und verbesserte Aufla[ge.] gr. 8. 2 Thlr.

Köstler, Dr. A. L., medicinische Abhandlung über die Eg[e]rische Salzquelle. gr. 8. brosch. 12 gr.

Waniek, W., Geographische Darstellung der Halbinsel M[o]rea. Mit einer Karte von Morea und den nächst gelegen[en] griechischen Inseln, nebst 14 lithographirten Ansichten d[er] vorzüglichsten Städte und festen Plätze Griechenlandes.

Zu bedeutend herabgesetzten Preisen:

Utz, P. P., sämmtliche Werke. Original- und Prachtausgab[e] letzter Hand; nach des Verfassers eigenhändigen Verbesse[]rungen von Ch. Felix Weisse. 2 Bände. 75 Bogen in gr. 4 auf Basler Velinpap. mit des Verfassers Bildniss nach Baus[e] von Kohl. Wien, gedruckt bey J. V. Degen, statt 9 Thlr. für 2 Thlr. 16 gr.

Oesterreichisches Adelslexicon des achtzehnten und neunzehnten Jahrhunderts. Enthaltend alle von 1701 bis 1822 von den Souverainen Oesterreichs in die verschiedenen Grade des österreichischen, böhmischen, gallizischen oder Reichsadels erhobenen Personen. Von Megerle v. Mühlfeld. 2 Thle. gr. 8., br. statt 4 Thlr. 8 gr., für 1 Thlr. 16 gr.
Einzeln der 1. Band 20 gr.
— — 2. — 1 Thlr. 6 gr.

So eben ist bei mir erschienen und in allen Buchhandlungen zu erhalten:

Entwurf
zu einer Geschichte
der Kupferstecherkunst
und
deren Wechselwirkungen mit andern zeichnenden Künsten.
Mit zwei Beilagen.
Von
Johann Gottlob von Quandt.
8. 20½ Bog. auf feinem Druckpapier. 1 Thlr. 12 Gr.

Leipzig, den 1. Aug. 1826.

F. A. Brockhaus.

Die drei Scheidewege des Jugendleben

Ein Angebinde
für
Jünglinge und Jungfrauen,
von
Friedrich Girardet, Pastor zu Dresden.

8. Mit einem Titelkupfer. Preis geheftet 1 Thlr. 12 gr.

Die drei Scheidewege des Jugendlebens, vo
denen der Titel spricht, sind: die Zeit der Confirm
tion und des ersten Abendmahls, die Wahl de
Berufs und die Wahl des Gatten. Je wichtiger un
einflussreicher auf die ganze Zukunft des Menschen diese dr
Scheidewege sind, desto mehr bedarf es hier wohl eines freun
lichen Wegweisers und Rathgebers für das jugendliche Her
der es vor so manchen Ab- und Irrwegen bewahre und es hi
weise auf das, was zu seinem Frieden dient. — Der Verfa
ser hat es versucht, der heranblühenden Jugend durch gegen
wärtiges Büchlein ein solcher Wegweiser zu werden, und hof
um so eher damit liebenden Eltern ein zweckmässiges Erba
ungsbuch und Angebinde für ihre Söhne und Töchter zu ih
rem Confirmationstage oder andern festlichen Gelegenheite
zu liefern, da es die Lieblinge ihrer Seele nicht allein in je
nen drei wichtigsten Zeitpuncten des Jugendlebens zu berathe
sucht, sondern sie auch durch das ganze Jugendleben von de
Confirmation an, bis zu ihrem Eintritte in die Welt, beglei
und ihnen warnend und ermahnend, belehrend und erwecken
zur Seite geht.

Vorlegeblätter

zur leichtern Erlernung der französischen Sprache,
zum
Schul- und Privatunterrichte nach den besten Sprachlehren und
mit besonderer Rücksicht auf Sanguins Methode bearbeitet
von
T. A. C.

quer 8. Rthlr. 1. 4 gr.

Haben seit mehreren Jahren schon die in ähnlicher Form
erschienenen Lehrbücher ihre Zweckmässigkeit bewährt, so
darf sich die vorliegende Arbeit gewiss mit allem Rechte den
besten derselben anreihen. Der Verfasser, mit dem Geiste der
Sprache und ihrer Grammatik vertraut, gibt hier Lehrern zahl
reicherer Klassen sowohl, als Privatlehrern ein treffliches Mit
tel, jeden ihrer Schüler nach dem Maasse ihrer Fähigkeiten
und Fortschritte zu beschäftigen, ihr Selbstdenken zu beleben
und sie so unvermerkt und gründlich in Erlernung der noth
wendigsten aller fremden Sprachen fortzubilden. Er wählt
für die Ordnung der Regeln Sanguins Grammatik, weil diese
anerkannte Vorzüge vor vielen andern hat und in den mei
sten Schulen eingeführt ist, und fügte die Wortbedeutung bey
um zeitraubendes Nachschlagen unnöthig zu machen und dem
öfteren Mangel der Wörterbücher abzuhelfen. Das angehängte
Verzeichniss gleichlautender Wörter aber erkennt ge
wiss Jeder für eine sehr nöthige, Aussprache und Rechtschrei
bung ungemein fördernde, Zugabe.

Joh. Ambr. Barth in Leipzig.
